Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

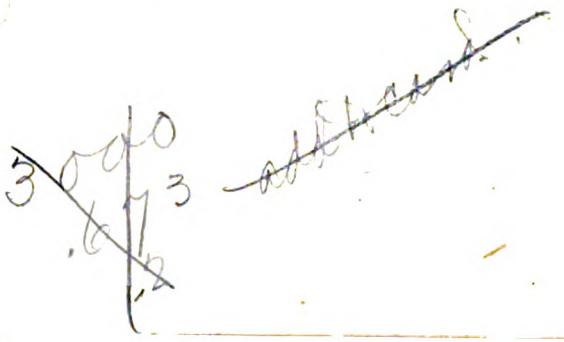
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Princeton University Library
32101 067920593

Digitized by Google

900
.67353

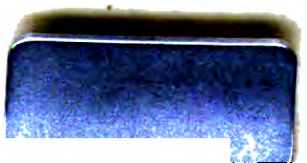
UNIVERSITY LIBRARY,
NOV 17 1899



Library of

Princeton University.

Elizabeth Foundation.



Digitized by Google

UNIVERSITY LIBRARY
NOV 17 1899

Digitized by Google

Digitized by Google

Neuphilologisches Centralblatt.

Organ

der

Vereine für neuere Sprachen

in Deutschland.

Unter Mitwirkung von

Dr. Becker-Elberfeld, Dr. Behne-Hannover, Prof. Dr. Bernard-Elberfeld, Professor Dr. Bierbaum-Karlsruhe, Prof. Dr. Breymann-München, Prof. Brinkmann-Hannover, Direktor Dr. Dickmann-Köln a. Rh., Oberlehrer Dorr-Elberfeld, Prof. Ey-Hannover, Prof. Dr. Fels-Hamburg, Oberl. Flach-Biedenkopf, Dr. Faust-Dresden, Prof. Gugel-Böhm.-Leipa, Prof. Dr. van Hamel-Groningen, Prof. Dr. Hartmann-Leipzig, Oberlehrer Hauschild-Frankfurt a. M., Prof. Hegener-Brüssel, Dr. Heiligbrodt-Hannover, Prof. Hornemann-Hannover, Oberl. Dr. Kreſsner-Cassel, Oberl. Dr. Köcher-Altenburg, Prof. Dr. Kühn-Wiesbaden, Prof. Lovera-Leipzig, Prof. Dr. Mühlefeld-Osterode, Oberl. Ohlert-Königsberg i. P., Dr. Olzscha-Annaberg, Oberlehrer Philippsthal-Hannover, Dr. Proescholdt-Friedrichsdorf i. T., Dir. Dr. Quiehl-Kassel, Dr. Reimann-Danzig, Professor Dr. Sachs-Brandenburg, Oberschulrat Dr. von Sallwürk-Karlsruhe, Oberlehrer Sandmann-Hannover, Prof. Dr. Scheffler-Dresden, Dr. Scherffig-Zittau, Dr. Söhns-Gandersheim, Prof. Dr. Stengel-Greifswald, Dir. Dr. Tendering-Hamburg, Prof. Dr. Thiergen-Dresden, Prof. Dr. Trautmann-Bonn, Prof. Vietor-Marburg, Dir. Walter-Bockenheim, Dr. Wasserzieher-Münster, Prof. Weifs-Böhm.-Leipa, Rektor Wendt-Güsten, Dr. Wenzel-Vegesack, R. Wienandt-Danzig, Oberl. Dr. Wirtz-Elberfeld, Oberl. Dr. Wunder-Halle, Prof. Dr. Wülker-Leipzig, Dr. Würffel-Malchin etc.

herausgegeben

von

Dr. W. Kasten,

Professor am Realgymnasium I,

Dozent an der Technischen Hochschule, Hannover.

Zwölfter Jahrgang.

Hannover.

Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior).

1899.

Athen.	Brüssel.	Kopenhagen.	New-York.
Carl Beck, Internat. Buchhandl.	C. Muquardt's Hofbuchhandlung.	H. Hagerup, Verl.- u. Sort.-Buchhandl.	Edgar S. Werner, 48 University Place.
Paris.	**Rom.**	**Wien.**	**Zürich.**
H. Welter, 59 Rue Bonaparte.	Loescher & Co., Via del Corso 307.	Beck'sche k. k. Hof- u. Univers.-Buchhandlung.	Meyer & Zeller, Verl.- u. Sort.-Buchhandl.

Digitized by Google

Druck von August Grimpe in Hannover.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Aufruf an die neuphilologischen Vereine Deutschlands und Deutsch-Österreichs 257

Abhandlungen, Erörterungen etc.

Ahrend, Einiges über Destouches in Deutschland 65, 97, 131, 161, 218, 289, 321
Bretschneider, Die französischen Schulautoren 353
Hornemann, Sudermanns Johannes 294
Koch, Dante in America 34
Meier, Konrad, Die Neuen Jahrbücher und die Neuphilologen 131
—, Der internationale Briefwechsel 167
Ordnung der Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen in Preufsen (neusprachlicher Teil) 326
Sachs, Leopardi 213
Ulrich, Ein Vorkämpfer der „neuen" Methode 1

Verbandsangelegenheiten.

VIII. allgemeiner deutscher Neuphilologentag 33, 129
—, Vorstand 195
—, Teilnehmerliste 198
—, Kurzer Bericht über die Verhandlungen 195
—, Kanonausschufs 204
—, Festschriften 207
—, Festlichkeiten 208
—, Nachträge 258
Sächsischer Neuphilologen-Verband 13, 74, 255, 358

Berichte aus Vereinen:

Berlin 7, 266. — Bremen 72. — Chemnitz 74, 105. — Dresden 9, 44, 102, 173, 224, 272, 330, 363, 364. — Frankfurt a. M. 8, 227, 269, 302. — Hannover 34, 71. — Kassel 8. — Köln 8, 39. — Leipzig 10, 43, 175, 222, 274, 361, 362. — London 27, 74. — Weimar 9, 303. — Wien 14.

Versammlungen:

Association phonétique 9. — Bibliographical Society 277. — II° Congrès des professeurs de l'enseignement secondaire 121. — Deutsche Shakespeare-Gesellschaft 303. — Gesellschaft für deutsche Litteratur 7. — Goethe-Gesellschaft 9. — Internationaler Kongrefs für das höhere Unterrichtswesen 159. — Rheinische Schulmänner 251. — Société d'études internationales 37.

121319

Digitized by Google

Seite

Mitgliederverzeichnisse:

des Sächsischen Neuphilologen-Verbandes 13. — Köln 7.

Vorträge (im Auszuge):

Delâge, Lourdes 273
Ebeling, Das Studium der romanischen Syntax 268
Farinelli, Leopardis und Lenaus Pessimismus 200, 265
Groth, Jean Richepin 331
Hartmann, Die Anschauung im fremdsprachlichen Unterricht 10
—, Zahl der schriftlichen Arbeiten 223
Heiligbrodt, Don Juan Manuel, der „Boccaccio" der Spanier 71
Hornemann, Grillparzers „Libussa" 37
Junker, Entstehung der grofsen Männer 227
v. Kralik, Roswitha 14
Lange, Fremdsprachlicher Unterricht im Frankfurter Lehrplan 43
Liermann, Larevellière-Lepeaux 302
Mahrenholtz, Die Entwickelung des neueren französischen Romans 173
Maurer, Ferienkurse in Lausanne 200, 258
Meier, K., Deutschbeins englische Sprechübungen 44
—, Die Entwickelung des neusprachlichen Unterrichts in Frankreich 102
—, Französische und englische Konjugation im Unterricht 330
Müller, Bericht des Kanonausschusses 204
Münch, Die Bedeutung der neueren Sprachen in den preufsischen Lehrplänen 198
Palmgren, Fremdsprachliches Singen 43
Pochhammer, Zur Divina Comedia 272
Reuschel, Klinghardts Artikulations- und Hörübungen 44
Schmidt, Oxford und die University Extension 12
Schumann, Mittelalterliche Illustrationen zum Roman de Troie 9
Thiergen, Gutbier, ein Vorkämpfer der neuen Methode 224
Trebe, Die Ferienkurse der Alliance française 175
Valentin, Grundunterschied des französischen und des deutschen Verses 269
Walter, Schulreform und Reformschule 198
Wendt, Reformmethode in den oberen Klassen 200
Wespy, Der heutige Stand der neusprachlichen Methodik 105
Winkler, Hat die analytisch-direkte Methode die Lehrerschaft befriedigt? . . . 202, 263
Wülker, Unbekannte Byronsche Gedichte 43, 274

Besprechungen:

Alge, Leitfaden für den Unterricht im Italienischen (Lovera) 17
—, Leitfaden für den Unterricht im Französischen (Peter) 333
d'Annunzio, Ville morte 124
Bayard, L'illustration et les illustrateurs 82
Brandl, Shakespeares dramatische Werke 113
Bret Harte, The ancestors of Peter Atherly (Krefsner) 338
Butti, L'incantesimo (Lovera) 16
Caro, Mme, Pas à pas 31, 62
Cherbuliez, Jacquine Vanesse 62, 124
Ebener-Dammholz, Englisches Lehr- und Lesebuch (Wendt) 364, 366
Fehse, Englisches Lehr- und Lesebuch. (Krummacher) 142
Génin u. Schamanak, Paris (Kron) 145
Heine, Introduction into English conversation etc. (Wendt) 366
Jordell, Catalogue annuel pour 1897 146

Digitized by Google

Seite
Kaeding, Häufigkeitswörterbuch der deutschen Sprache 80
Kipling, Captains courageous (Krummacher) 179
Klöpper, Englisches Reallexikon (Dorr) 338
Krefsner, Neoglottia 146
Lange, Beobachtungen auf dem Gebiete der Anschauungsmethode (Kron) 178
Lovera, Der italienische Familienbrief (Kasten) 18
Lyall, Wayfaring Men (Krummacher) 179
Margueritte, Paul et Victor, Le désastre 30, 124
Michaelis u. Passy, Dictionnaire phonétique (Wendt) 48
Molière, Les femmes savantes (Stiehler) 366
Monographs, Illustrated 240
O'Monroy, Dix minutes d'arrêt (Krefsner) 145
Ohlert, Englisches Unterrichtswerk für höhere Mädchenschulen (Kasten) 307
Otto-Motti, Grammatica tedesca (Lovera) 81
Ouida, Les Selve 286
Rabusson, Les chimères de Marc le Praistre 158
Regel, Shakespeares Macbeth (Kasten) 337
Reuter, Französisches Lehrbuch für Handelslehranstalten (Stiehler) 144
Rod, Le ménage du pasteur Naudié 189, 253
Sarrazin u. Mahrenholtz, Frankreich (Kron) 237
Schmid, Beiträge zur Erklärung von Corneilles Polyeucte (Meier) 15
Schwarz, Neusprachliche Lehrbücher 339
Soffredi del Garthia's Übersetzung der Traktate Albertanos von Brescia (Lovera) 113
Sponsel, Das moderne Plakat 186
Stevenson, St. Ives, being the adventures of a French prisoner in England (Krefsner) 368
Swoboda, Englische Leselehre nach neuer Methode (S-e) 231
Wessely, Englisch-deutsches Schulwörterbuch 112
Wied, Dänische Konversations-Grammatik (Krefsner) 369
Wodzinski, Le journal de Liliane 145
Wohlfahrt, E und O im Italienischen 49

Tagesfragen (deren namentlich in der Zeitschriftenschau Erwähnung gethan ist):

Anschauung im Unterrichte (S. 10). — Arbeiten, schriftliche, deren Verminderung (S. 11). — Ausarbeitungen, kleinere (S. 93). — Ausgaben, wissenschaftliche (S. 284). — Ausländer auf Hochschulen (S. 25). — Auslandsreisen (Grundstock) (S. 76), (nach Frankreich) (S. 93). — Bourses (s. Reisestipendien). — Briefwechsel, internationaler, zwischen Neuphilologie-Studierenden (S. 74, 78). — Bücher in der Schule lassen (S. 28). — Classique ou Romantique? (S. 157). — Englisch als erste Fremdsprache (S. 155). — Ergograph (S. 156). — Erklärung schwieriger Stellen, Centralstelle für Erklärungen (S. 45). — Ferienkurse, gegen die (S. 223). — Französisch im Abiturientenexamen (S. 121). — Frauenfrage (S. 252). — Handelshochschulen (S. 252, 351). — Hochschulen, französische (S. 351). — Hölzelbilder (S. 10). — Induktion im Unterricht (S. 122). — Kanon für die neusprachliche Lektüre (S. 95, 204). — Kontinuität des Unterrichts (S. 348). — Korrekturenlast (S. 77). — Langues vivantes ou langues classiques? (S. 188, 277, 348). — Lektoren (S. 222). Lektüre (s. Kanon). — Les vacances in Allemagne (S. 382). — Mechanisierung des Unterrichts (S. 285). — Méthode du perroquet (S. 79). — Methode maternelle (S. 27). — Musterlehrer und Musterstunde (S. 348). — Oberrealschulbildung (S. 91, 122). — Ortografe, réforme de l'O. (S. 349). — Philologentage (S. 285). — Phonetik (Rundschreiben) (S. 329). — Probejahr (S. 251). — Prüfungen (S. 347), Regeln für Prüfende (S. 157). — Prüfungsordnung

Digitized by Google

Seite

(Württemberg) (S. 285), (Preußen) (S. 326). — Reale Wissenschaften als Grundlage der Erziehung (S. 91). — Reformmethode (S. 201). — Reformschule (S. 198, 252). — Reisestipendien (Bremen) (S. 73), desgl. (Sachsen) (S. 75), (Preußen) (S. 123), (Frankreich) (S. 188). — Rekrutierung des Standes der Lehrer (S. 93). — Schülerbriefwechsel (S. 11, 74, 77, 175, 252, 253, 275). — Schulprogramme (S. 156). — Schulreform (S. 198). — Überbürdung (S. 92, 156). Überfüllung im Gelehrtenberuf in Frankreich (S. 25), (in der neueren Philologie) (S. 348). — University Extension (S. 12). — Universität und Unterrichtsfragen (S. 284).

Zeitschriftenschau, Miscellen:

Bereicherung der französischen Sprache (S. 380). — Bretagne, Breton (S. 153). — Buchhandel, Pariser (S. 125), (in Italien) (S. 254). — Chanson fin de siècle (S. 317). — Faillir und défaillir (S. 267). — Geistliches Kunstlied in der provenzalischen Litteratur (S. 153). — Grammatik, Geschichte der französischen (S. 317). — Honorare französischer Schriftsteller (S. 381). — Hurra (S. 189). — Jeux floraux (S. 348). — Kipling (S. 190). — Kongreßbibliothek in Washington (S. 287). — Mark Twain et la langue allemande (S. 27). — Metrik, deutsche (S. 185). — Nationalbibliothek zu Paris (S. 126). — Nocturne provinciale (S. 61). — Nordamerikanische Universität (S. 382). — Ortsnamen, englische und niederdeutsche (S. 186). — Ortsnamen, Schreibung fremder (S. 350). — St. Paul's Cathedral (S. 94). — Psychologie des Sprachlebens (S. 155). — Rabelais, fifth Book (S. 346). — Reibungskoefficient (S. 28). — Roman, der französische der Gegenwart (S. 152). — Sand und Musset (S. 190). — Schulwesen, höheres in Frankreich (S. 155). — Shakespeare-Litteratur (S. 126). — Shakespeare-Portraits (S. 28). — Studierende in Deutschland und Frankreich (S. 63). — Stundenpläne, französische (S. 122). — Universitäten, französische (S. 25). — Universitäten, italienische (S. 252). — Unterricht, neusprachlicher, in Sachsen (S. 253). — Verbotene Bücher (S. 31). — Vor- und Urgeschichte der französischen Sprache (S. 317). — Zola und Übersetzungen seiner Werke (S. 120). — Zolas neuester Roman (S. 125).

Ferienkurse:

Alliance française (S. 175). — Berlin (S. 120). — Göttingen (S. 118. 190). — Greifswald (S. 159). — Lausanne (S. 191, 200, 258). — Leipzig (S. 223). — Marburg (S. 159, 191). — Paris (S. 127).

Neue Erscheinungen in jeder Nummer.

Programmabhandlungen (Heiligbrodt) 50

Verzeichnis neusprachlicher, im Jahre 1898 vollständig gewordener Werke 345

Übersetzungen aus dem Deutschen in die englische, französische, italienische und spanische Sprache 247

Verzeichnis neuphilologischer Vorlesungen auf den Universitäten Deutschlands und der Nachbarstaaten 107, 140, 278, 304

Neusprachlicher Unterricht an Technischen Hochschulen 142

Statistik über den Auslandaufenthalt der sächsischen Neuphilologen (Hartmann) 368

Zeitschriften-Schau in jeder Nummer.

Anglia XX, 1. (S. 23) etc.
Anglia (Beiblatt) VIII, 4. (S. 57) etc.
Archiv für das Studium der neueren Sprachen 99, 1. (S. 55) etc.
Berliner pädagogische Wochenschrift 1897, 47. (S. 59) etc.
Berichte des Freien Deutschen Hochstifts (s. Frankfurt: Vereinsberichte).

Digitized by Google

Blätter für höheres Schulwesen XIV, 22. (S. 60) etc.
Bowdain Orient (S. 26).
Buchhändler-Börsenblatt 275. (S. 28).
Bulletin de la société des anciens textes français 1896, 2. (S. 24).
Bulletin des parlers du Calvados (S. 119).
Centralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung 1897, Nov. (S. 26).
Deutsche Litteraturzeitung 1897, Nr. 45 etc., in jeder Nummer.
Deutsche Zeitschrift für ausländisches Unterrichtswesen III, 2. (S. 121) etc.
Englische Studien XXIV, 2. (S. 89) etc.
L'Étranger 4, 2. (S. 94) etc.
Franco-Gallia XIV, 12. (S. 24).
Gymnasium 15, 22. (S. 60) etc.
Harper's Magazine, May 1897. (S. 28).
Haus und Schule (S. 93) etc.
Hochschul-Nachrichten 85. (S. 25) etc.
Illustrated London News 1897, Oct. (S. 29) etc.
Journal of Germanic Philology I, 4. (S. 250).
Kritischer Jahresbericht über die Fortschritte der Romanischen Philologie III, 3. (S. 58).
le mɛ:tr fɔnetic (s. Maître phonétique).
Litterarisches Centralblatt 1897, Nr. 45 etc., in jeder Nummer.
Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie XVIII, 11. (S. 59) etc., in jeder Nummer.
Maître phonétique 1897, 11. (S. 24) etc.
Modern Language Notes XII, 8. (S. 57) etc.
Modern Language Quarterly I, 2. (S. 89).
Neoglottia I, 5. (S. 23) etc.
Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik 67, 10 u. 11. (S. 121).
Die Neueren Sprachen V, 6. (S. 56).
Pädagogisches Archiv 40, 1. (S. 91).
Pädagogisches Wochenblatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand Deutschlands VII, 1, in jeder Nummer.
Phonetische Studien (S. 119).
Præco latinus (S. 349).
Publications of the Modern Language Association XII, 3. (S. 57).
Revue de philologie française et provençale XI, 2. (S. 58).
Revue des Deux Mondes, 15er novembre 1897. (S. 27) etc.
Revue de l'Enseignement des langues vivantes XIV, 7. (S. 25) etc.
Revue des langues romanes, Juni 1897. (S. 24) etc.
Romanische Forschungen X, 4. (S. 283).
Romania 103. (S. 57) etc.
Südwestdeutsche Schulblätter XIV, 10. (S. 26) etc.
Transactions of the American philological Association XVII, (S. 24).
Westermanns Monatshefte 1898, Febr. (S. 190).
Zeitschrift des allgemeinen deutschen Sprachvereins XIII, 1. (S. 94) etc.
Zeitschrift für französische Sprache und Litteratur 19, 6. (S. 58) etc.
Zeitschrift für das Gymnasialwesen 51, 10. (S. 26) etc.
Zeitschrift für das österreichische Gymnasialwesen 48, 10. (S. 26).
Zeitschrift für romanische Philologie XVIII, 5. (S. 24) etc.
Zeitschrift für deutsche Philologie 30, 2. (S. 57).
Zeitschrift für lateinloses höheres Schulwesen VIII, 11. (S. 26) etc.
Zeitschrift für den deutschen Unterricht XI, 11. (S. 26).

Digitized by Google

Seite

Kataloge (fast in jeder Nummer).

Danksagung 255

Richtigstellung des Berichts des VIII. Neuphilologentages 383

Personalien. Backhaus (S. 63). — Baildon (S. 383). — Bellamy (S. 255). — T. E. Brown (S. 31). — Calderwood (S. 31). — Castro (S. 383). — Clarke (S. 95). — A. Daudet (S. 31). — Demattio (S. 31). — Énault (S. 383). — Fabre (S. 127). — M. Förster (S. 383). — Frederic (S. 383). — Friedwagner (S. 319). — Dodgson (S. 95). — Duchesne (S. 319). — Guillaume (S. 319), — Hamel (S. 63). — Hérisson (S. 255). — Keller (S. 319). — Leo (S. 383). — Linton (S. 95). — Mackay (S. 255). — Mallarmé (S. 383). — Maschio (S. 191). — Matthias (S. 95.) — Payn (S. 159). — Pfeiffer (S. 159. — Pieper (S. 63). — Richebourg (S. 95). — Rolin (S. 319). — Scherffig (S. 255). — Seippel (S. 127). — Sieper (S. 95). — Streitberg (S. 159). — Sy (S. 383). — F. Tennyson (S. 127). — Viaud (S. 159). — Vogel (S. 31). — Walford (S. 31).

Herausgeber und Verlagshandlung verfehlen nicht, wiederum den **neusprachlichen Vereinen** sowie ihren **geschätzten Mitarbeitern** ihren Dank für bisherige Unterstützung zu sagen, und bitten auch für die Zukunft um weitere Beiträge über Vereinsleben, pädagogische Erfahrungen, sowie alles das neusprachliche Studium Betreffende. Zusendungen werden auf buchhändlerischem Wege an die Verlagsbuchhandlung von **Carl Meyer (Gustav Prior)** in Hannover, briefliche Mitteilungen an die Redaktion (Prof. Dr. **Kasten**, Lavestr. 63, Hannover) erbeten.

Digitized by Google

UNIVERSITY LIBRARY
FEB 5 1898 33767
PRINCETON, N.J.

Neuphilologisches Centralblatt.

Organ der Vereine für neuere Sprachen in Deutschland.

Unter Mitwirkung von

Dr. Becker-Elberfeld, Dr. Behne-Hannover, Prof. Dr. Bernard-Barmen, Prof. Dr. Bierbaum-Karlsruhe, Prof. Dr. Breymann-München, Prof. Brinkmann-Hannover, Dir. Dr. Dickmann-Köln a. Rh., Prof. Ey-Hannover, Prof. Dr. Feis-Hamburg, Oberl. Flach-Biedenkopf, Prof. Gugel-Linz, Prof. Dr. van Hamel-Groningen, Oberlehrer Hauschild-Frankfurt a. M., Prof. Hegener-Brüssel, Dr. Heiligbrodt-Hannover, Prof. Hornemann-Hannover, Dr. Kühn-Wiesbaden, Dr. Mühlefeld-Osterode, Prof. K. F. Müller-Karlsruhe, Oberl. Dr. Ohlert-Königsberg i. Pr., Dr. Olzscha-Annaberg, Dr. Proescholdt-Friedrichsdorf i. Taun., Dir. Dr. Quiehl-Kassel, Dr. Reimann-Danzig, Prof. Dr. Sachs-Brandenburg, Oberschulrat Dr. von Sallwürk-Karlsruhe, Oberlehrer Sandmann-Hannover, Prof. Dr. Scheffler-Dresden, Dr. Scherffig-Zittau, Dr. Söhns-Gandersheim, Prof. Dr. Stengel-Greifswald Dir. Dr. Tendering-Hamburg, Prof. Dr. Thiergen-Dresden, Prof. Dr. Trautmann-Bonn, Prof. Dr. Varnhagen-Erlangen, Prof. Vietor-Marburg, Dir. Walter-Frankfurt a. M., Dr. Wasserzieher-Witten a. R., Prof. Weifs-Leipa, Rektor Wendt-Güsten, R. Wienandt-Danzig, Dr. Wunder-Halle, Prof. Dr. Wülker-Leipzig, Dr. Würffel-Malchin etc.

herausgegeben von **Dr. W. Kasten.**

Zwölfter Jahrgang. Hannover, Januar 1898. **Nr. 1.**

Monatlich erscheint eine Nummer in der Stärke von zwei Druckbogen zum Preise von 4 Mark für das Halbjahr. Alle Buchandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an. — **Beiträge** werden unter der Adresse Prof. Dr. **W. Kasten**, Hannover, Lavesstrafse 68, erbeten. — **Inserate** für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., sowie Beilagen sind an die Verlagsbuchhandlung von **Carl Meyer** (Gustav Prior) in Hannover zu senden.

Inhalt: Ulrich, Ein Vorkämpfer der »neuen« Methode (S. 1). — **Berichte aus Vereinen und Versammlungen:** Berlin (Gesellschaft für deutsche Litteratur) (S. 7); Köln (Jahresbericht des Neuphilologischen Vereins) (S. 7); Kassel (Jahresbericht) (S. 8); Frankfurt (Otto Volger †) (S. 8); Weimar (Goethe-Gesellschaft) (S. 9); Dresden (Schumann, Mittelalterliche Illustrationen zum Roman de Troie) (S. 9); Leipzig (Paris, von Génin und Schamanek; Lange, Beobachtungen und Erfahrungen; Hartmann, Ein internationales Preisausschreiben; Zahl der schriftlichen Arbeiten; Fremdsprachlicher Schülerbriefwechsel; Schmidt, Oxford und die University Extension) (S. 10); Verzeichnis der Mitglieder des Sächsischen Neuphilologen-Verbandes (Sept. 1897) (S. 13); Wien (Verein für erweiterte Frauenbildung) (Ein Drama der Nonne Roswitha) (S. 14). — **Litteratur. Besprechungen:** Schmidt, Beiträge zur Erklärung von Corneilles Polyeucte [Meyer] (S. 15); Butti, L'incantesimo (S. 16); Alge, Leitfaden für den ersten Unterricht im Italienischen (S. 17) [Romeo Lovera]; Lovera, Der italienische Familienbrief [Kasten] (S. 18). — **Neue Erscheinungen** (S. 18). — **Zeitschriftenschau** (S. 23). — **Vermischtes:** Sammlung verbotener Bücher (S. 31) — **Personalien** (S. 31). — **Anzeigen** (S. 32).

Ein Vorkämpfer der „neuen" Methode.

Von **O. Ulrich.**

Im Jahre 1797, also gerade vor 100 Jahren, erschien in der Universitätsbuchhandlung von Dieterich in Göttingen ein Büchlein unter dem Titel: „Lettre à Mademoiselle D. S. sur l'abus des grammaires dans l'étude du français, et sur la meilleure méthode d'apprendre cette langue." Der „Avis du libraire" belehrt uns, dafs wir es mit einem posthumen Werke von Isaac de Colom Duclos zu thun haben, der die Stelle eines Professors der französischen Beredsamkeit in Göttingen bekleidet und sich besonders durch seine „Modèles de lettres sur toutes sortes de sujets" einen Namen gemacht hatte. Schon die Zeitgenossen haben den Schleier gelüftet, den der wahre Verfasser durch diese Angabe über seine dem Schriftchen zu Grunde liegenden persönlichen Verhältnisse geworfen hatte. Nicht Duclos ist der Verfasser, sondern Charles François Dominique de Villers, einer der edelsten Franzosen, die je den deutschen Boden betreten haben. Als Sprofsling eines lothringischen Adelsgeschlechtes 1765 in Boulay geboren, war er infolge der scharfen Kritik, die er in verschiedenen Schriften („De

Digitized by Google

la Liberté", Metz 1791) an der Revolution geübt hatte, 1791 aus seiner Heimat vertrieben und gelangte fünf Jahre später nach Göttingen, wo er sich an Eichhorn, Heyne, Kaestner und besonders an den Historiker und gefürchteten Publizisten Schlözer anschloſs. Die Absicht, nach Rußland zu gehen, um sich dort eine Lebensstellung zu erwerben, gab er auf, als er in Lübeck Schlözers Tochter, die gelehrte, geist- und anmutvolle Dorothea Schlözer, den ersten weiblichen Doktor Deutschlands, kennen lernte, die dort seit 1792 mit dem Senator Rodde verheiratet war. In Lübeck ging ihm seine Lebensaufgabe auf. Deutsches Geistesleben, besonders Philosophie und Litteratur, die bis dahin in Frankreich völlig unbekannt waren, seinen Landsleuten zugänglich zu machen und dadurch die Kluft zwischen Deutschland und Frankreich zu überbrücken, das war das Ziel, dem er bis zu seinem Tode (1815) unermüdlich zustrebte, so sehr auch die äuſseren Beziehungen der beiden Länder seinem Vorhaben entgegen waren. In seinem Hauptwerke: „Philosophie de Kant, ou Principes fondamentaux de la Philosophie transcendentale" (1801) unternahm er die Riesenaufgabe, seinem in Sensualismus und Empirismus versunkenen Vaterlande die Gedankenwelt des deutschen Denkers nahe zu bringen. Das Buch erregte in Frankreich Aufsehen und verschaffte dem Verfasser die Erlaubnis, in sein Vaterland zurückzukehren. Auch Bonaparte, dem der deutsche „Ideologe" hier wohl zum erstenmale gegenübertrat, nahm einen lebhaften Anteil an Villers' Unternehmen und lieſs sich von ihm einen Auszug aus dem Werke machen. Villers schreibt darüber an einen Freund: „Le premier consul de toute l'Europe a très-peu de temps à perdre et l'on ne m'accordait que 4 pages pour lui dire de quoi il était question, et 4 heures pour y songer." In Frankreich fühlte sich Villers nicht mehr heimisch. „Je reviens enfin du pays du charlatanisme et de la forfanterie", schreibt er am 7. December 1801 gleich nach seiner Rückkehr von Paris. „Mon premier soin en remettant le pied sur la terre de la loyauté et de la véritable humanité, est de vous envoyer mon salut cordial." Zwei Jahre später erhielt Villers auf seinen „Essai sur l'Esprit et l'Influence de la Réformation de Luther" den von dem „Institut de France" für die Beantwortung dieser Frage ausgesetzten Preis. Aber sein „mauvais génie" zerstörte alle Saaten, die er ausgestreut hatte. Seine zweite Heimatstadt, Lübeck, in der er fast zehn Jahre lang in stetem Verkehr mit den Edelsten der deutschen Nation seinen Studien nachgegangen war, wurde am 6. Nov. 1806 von Bernadotte erstürmt und war drei Tage lang in den Händen der durch Blüchers Widerstand erbitterten, zuchtlosen französischen Soldaten. Mannhaft trat Villers für seine Adoptivheimat ein; in einem an Napoleons Schwägerin gerichteten offenen Briefe schilderte er mit rückhaltloser Offenheit die Bestialität seiner Landsleute gegenüber den wehrlosen Bürgern. Ebenso mannhaft trat er wenige Jahre nachher für die Erhaltung der Universität Göttingen ein, die nach Napoleons Absicht entweder aufgehoben oder in eine polytechnische Schule umgewandelt werden sollte, und bewirkte durch zwei an Jérôme gerichtete Schriften, daſs die Universität in ihrer bisherigen Form erhalten blieb. Auch in diesen schweren Zeiten verlor er die Hoffnung auf den endlichen Sieg Deutschlands nicht: „Dieu préserve tout ce qui est teuton de découragement et d'humilité", schrieb er im Dezember 1807. „Il faut qu'un vrai Teuton soit ferme et fier, parcequ'il est l'homme le plus et le mieux cultivé de la terre et celui qui est le plus sur le chemin du grand et de l'éternel." Er hatte noch die Freude,

Digitized by Google

seine Hoffnung in Erfüllung gehen zu sehen, aber seine Erwartung, dafs die wiederhergestellte hannoversche Regierung ihn in der Stellung eines Professors der französischen Litteratur, die er von 1811 an bekleidet hatte, bestätigen würde, erfüllte sich nicht. Er, der sich in schweren Zeiten deutscher gezeigt hatte als viele Deutsche, und der von den französischen Gewalthabern wegen seines freimütigen Auftretens für die Besiegten verfolgt war, wurde des Landes verwiesen, ohne dafs ihm ein Grund dafür angegeben wurde. Zwar wurde auf kräftige Verwendung des Freiherrn von Stein — er erklärte die Behandlung Villers' für einen Schimpf des deutschen Namens — die Verbannung aufgehoben; aber Villers überlebte die Kränkung nur kurze Zeit; am 26. Februar 1815 starb er zu Göttingen, tief betrauert von allen Patrioten.

Das Wirken Villers' scheint spurlos vorübergegangen. So sehr ihn seine Zeitgenossen bewunderten, die Geschichte der geistigen Beziehungen Frankreichs und Deutschlands hat bis jetzt keine Rücksicht auf ihn genommen. „Die Bewegung, welche im Anfange dieses Jahrhunderts das deutsche Geistesleben den Franzosen bekannt machen wollte, ging von Frau von Staël aus", oder „zum erstenmale wurde den Franzosen Deutschland durch eine Frau offenbart, deren Schriften überhaupt einen bedeutsamen Wendepunkt in der französischen Litteratur des 19. Jahrhunderts bilden, nämlich durch Frau von Staël[1])", so und ähnlich wird Frau von Staëls Stellung in der Litteraturgeschichte charakterisiert, obgeich Villers es seit 1796, also 14 Jahre vor dem Erscheinen von „de l'Allemagne", als seine Lebensaufgabe erkannt hatte, seine Landsleute mit dem deutschen Geistesleben bekannt zu machen, obgleich es ferner sehr naheliegend ist, dafs Frau von Staël, die Villers persönlich nahe stand, von ihm angeregt und in wichtigen Punkten beeinflufst ist, und obgleich endlich Villers das deutsche Wesen ungleich tiefer erfafst und dargestellt hat als seine geistvolle Nachfolgerin, die ihn völlig in den Schatten gedrängt hat.

Soviel über den Verfasser des oben genannten Büchleins.[2]) Die Mademoiselle D. S., an die dasselbe sich wendet, ist im vorhergehenden bereits erwähnt. Es ist Dorothea Schlözer, die Tochter des bedeutenden Göttinger Historikers, des gröfsten Journalisten seiner Zeit.[3]) Von ihrem Vater von frühester Kindheit an unterrichtet, lernte sie im 6. Jahre Mathematik bei Kaestner, dazu traten später Mineralogie, Botanik, Chemie; in den alten Sprachen war sie soweit vorgeschritten, dafs sie Cicero und Homer ohne Schwierigkeit lesen konnte, zuletzt lernte sie zum Französischen, Englischen und Italienischen, das sie von früh an gesprochen hatte, noch Spanisch und Hebräisch. Am 17. Sept. 1787 zum Dr. philosophiae promoviert, verheiratete sie sich im Jahre 1792 mit dem Lübecker Senator Rodde. Die Familienüberlieferung berichtet, dafs weder ihre weibliche Anmut noch ihre Thätigkeit als Hausfrau unter ihrer gelehrten Vorbildung gelitten habe.[4]) Diese einzigartige Frau lernte Villers in Lübeck näher kennen,

[1]) Meifsner, „Der Einfluſs des deutschen Geistes auf die französische Litteratur des 19. Jahrh." S. 4, 8. 1893.

[2]) Über Villers s. besonders: W. v. Bippen, „Ch. v. Villers und seine deutschen Bestrebungen." Preuſs. Jahrb. Bd. 27, S. 288—307, und d. A. D. B. — Villers' Schriften sind nicht einmal auf der Göttinger Bibliothek vollständig vorhanden.

[3]) S. den Art. der A. D. B.

[4]) Evers, „Auch ein Franzose. Histor. Erzählung aus Lübecks Vergangenheit." Breslau 1889. 2 Bände.

Digitized by Google

sie bewog ihn wahrscheinlich, auf seine Reise nach Rufsland zu verzichten, und ihr gastliches Haus gewährte dem Umgetriebenen eine Stätte des Friedens, wo er die Bekanntschaft vieler geistig bedeutenden Männer machte. Das Verhältnis der beiden, wohl mit Goethes Verhältnis zu Frau von Stein zu vergleichen, blieb bis zu Villers' Tode ungetrübt, da es nicht auf leidenschaftlicher Hingabe, sondern auf tiefbegründeter Achtung vor der charaktervollen Persönlichkeit des andern beruhte.

Kehren wir nach diesen Vorbemerkungen zu dem Büchlein zurück. Wie der Titel zeigt, zerfällt es in zwei Teile: 1) Sur l'abus des grammaires dans l'étude du français, 2) Sur la meilleure méthode d'apprendre cette langue.

Vous me faites l'honneur, so beginnt der Brief, de m'écrire que vous apprenés le français. C'est fort bien fait à vous. Le français est ma langue maternelle, c'est celle qu'on parle dans toutes les sociétés de la terre où l'on se pique de savoir-vivre, c'est celle dont la littérature est, à tout prendre, la plus riche; et, sans contredit, ceux qui la parlent sont les gens du monde qui savent dire les choses les plus aimables aux belles demoiselles. Partant, une belle demoiselle comme vous doit apprendre le français.

Vous ajoutés que vous avancés dans votre grammaire, et que même vous savés déjà ce que c'est qu'un Supin et un Gérondif — Je vous en fais mon compliment, Mademoiselle. Moi, qui enseigne le français depuis plus de cinquante ans, je ne le sais point encore, et je vous avoue que je ne m'en soucie guéres. Je sais seulement que Supin vient d'un mot latin qui signifie couché sur le dos, et que Gérondif vient de gerundo qui veut dire faisant. Or il m'importe assés peu d'apprendre dans la Grammaire qu'aimé, par exemple, s'appelle un supin, pour cette raison qu'une fois aimé, je puis me tenir supinus, couché tranquillement, me reposant sur l'amour qu'on a pour moi. Il m'importe aussi peu de savoir qu'aimant est ce qu'on appelle un gérondif, c'est-à-dire, un faisant, car en aimant je sais fort bien que je fais quelque chose. — Voilà, cepandant, au bout du compte, tout ce que vous apprenés dans une grammaire; et quand on vous aura surchargé la mémoire de modes personnels et impersonnels, d'Aoristes de futurs conditionnels; quand vous saurés ce qu'ont dit sur les quatre ou cinq moeufs, ou modes, Scioppius et Périzonius, vous vous serés donné une peine infinie, et vous ne saurés pas dire: Monsieur, irés-vous ce soir au bal?

Diese Einleitung enthält den Grundgedanken des ersten Teiles: Kampf gegen die von den alten Sprachen auf die neueren übertragene, verknöcherte Unterrichtsweise, die dem Schüler die Sprache nicht als Werdendes, Lebendiges, sondern als ein Fossil vorführt.

Lehrt die neueren Sprachen, wie Michel de Montaigne das Latein gelernt hat, als lebendige Sprache, ohne die Terminologie, bei der sich nichts denken läfst. Freilich — les hommes sont ainsi faits qu'ils ont la manie des mots, et en apprenant des mots, la plupart pensent fermement apprendre des choses; d'ailleurs la coûtume est établie de la sorte; on fait volontiers le lendemain ce qu'on faisait la veille, sans autre raison valable; et enfin, il en est des vieux usages comme des vieux monumens, qu'on respecte et qu'on admire à raison de leur antiquité. Nicht als ob Villers die Grammatik überhaupt für unnütz hielte; sie ist für die Sprache, was die Allgemeinbegriffe für das Denken, die grammaire générale ist eine science

Digitized by Google

métaphysique très ingénieuse et très importante, und die grammaires particulières sind des espèces de tarifs qui fixent pour le moment la valeur des denrées. C'est le tableau d'une langue, telle qu'on la parle aujourd'hui. Mais comme les langues vivantes, ainsi que le visage des dames, changent continuellement, il arrive que la grammaire d'un tems ne peut plus servir dans un autre, comme un portrait ne ressemble plus au bout de quelques années.

Fort also mit der Grammatik aus dem Anfangsunterricht! So wenig der Allgemeinbegriff „Baum“ im Bewufstsein des Kindes entsteht, bevor es eine Menge von einzelnen Bäumen angeschaut hat, ebensowenig kann von einem Verständnis der grammatischen Kategorieen die Rede sein, ehe das Kind eine Fülle von Worten und Sätzen beherrscht, aus denen sich jene ergeben. Nos docteurs se figurèrent un jour que la grammaire, bonne pour débrouiller une langue que l'on sait, était bonne aussi pour appendre une langue que l'on ne sait pas. Ils firent donc étudier leur grammaire aux enfans et aux étrangers. — C'était prendre le contrepié de la nature; présenter les idées générales avant les idées particulières; c'était vouloir faire classer des idées à gens qui n'avaient encore aucunes idées à classer; c'était, et pardonnés-moi ce proverbe trivial, atteler la charrue devant les boeufs.

Deshalb ist das Studium der Grammatik so abstofsend und trocken, c'est qu'on commence par où l'on devrait finir; c'est que l'esprit se lasse bientôt de ce qu'il ne peut concevoir. La grammaire est excellente pour faire maudire aux commençans la langue étrangère qu'ils veulent apprendre. Voilà pourquoi nos enfans étudient le latin, langue fort aisée pour nous, pendant dix ans, et sortent du collège sans savoir le latin; n'emportant à la place trop souvent qu'une aversion insurmontable pour l'étude pendant le reste de leur vie. Die gewöhnliche Unterrichtsweise gleicht der des Philosophen im bourgeois gentilhomme, der dem Herrn Jourdain den Mechanismus der Kinnbacken, der Zunge und der Lippen erklärt, um ihm die Rechtschreibung klar zu machen.

Quelle est donc la marche à suivre pour enseigner une langue? — Celle de la bonne nature, celle de l'esprit humain. Aus der Fülle der Wörter und Sätze, die der Lehrer dem Geiste des Schülers eingeprägt hat, soll dieser selbst die Regeln finden.

Jettés votre grammaire au feu, prenés-moi le Télémaque, les Lettres péruviennes, les jolis contes de Marmontel, la Vie de Marianne par Marivaux, quelques-unes de ses comédies; prenés-moi enfin des livres bien écrits qui vous intéressent et vous amusent: ils ne vous manqueront pas en français. Für den Anfang empfiehlt er Interlinearversionen. Besonders nachdrücklich warnt er davor, Schriftsteller zu wählen, deren Inhalt zu grofse Schwierigkeiten machen würde. Comme il ne s'agit ici que d'apprendre des mots, il ne faut pas que l'esprit ait à travailler sur le fond des choses. Cette loi si importante, est toujours la première négligée.

Lisés, parlés, écrivés: apprenés le français comme vous avez appris l'allemand, par l'usage, et non par les règles, qui n'en sont que la copie. La lecture des bons auteurs, et la conversation des gens qui parlent bien, peuvent seules vous donner le pli d'une langue.

Der Gang des Unterrichts wird sich nach Villers ungefähr so gestalten: Der Lehrer liest den französischen Satz oder das Stück, und der Schüler wiederholt es. Darauf überträgt es jener wörtlich ins Deutsche,

Digitized by Google

wobei er auf die Verschiedenheit der Wortstellung hinweist, und zum Schlufs giebt er eine gute Übersetzung. Die Unterschiede des französischen und deutschen Ausdrucks sollen nicht nur hervorgehoben, sondern womöglich erklärt werden. Ces locutions particulières ont toujours leur source, ou dans le génie et l'harmonie propres à la langue, ou dans les moeurs, les usages, le caractère, l'histoire de la nation. Ein solcher Unterricht stellt freilich an die Vorbildung des Lehrers weitgehende Forderungen; die meisten der sog. Sprachmeister stehen nach Villers nicht viel höher als die Lohndiener, welche den Fremden die Sehenswürdigkeiten einer Stadt zeigen.

Vor allem mufs der Lehrer auch auf den Unterschied zwischen bildlichem und wirklichem Ausdruck und auf die Bedeutungsübergänge der Wörter hinweisen. Erst dadurch wird der Sprachunterricht zum Denkunterricht, denn jetzt kann der Schüler klare Begriffe mit den Worten der fremden Sprache verbinden. Diese Art von Betrachtungen wird auf den Ursprung der Wörter leiten; aus welcher Sprache sind sie entlehnt, welches ist ihre ursprüngliche Bedeutung? Alles dieses aber nicht systematisch, sondern gelegentlich.

Erst wenn diese Vorübungen: Lesen, Schreiben. Analysieren, Übersetzen, lange Zeit getrieben sind, möge man zu selbständigen schriftlichen und mündlichen Übungen übergehen. Dabei gehe man zuerst sehr langsam vor: Il vaut mieux s'arrêter une demi-heure sur une phrase, et la bien savoir, que d'en expédier trente en une demi-heure, et n'en retenir aucune.

Auch die Einübung der Aussprache wird lange Zeit in Anspruch nehmen: Il faudra plier vos organes à prononcer le français à-peu-près comme on le prononce en France, car il faudra vous contenter de l'à-peu-près. Der Lehrer lese oft laut vor, er befleifsige sich einer deutlichen und reinen Aussprache. Nous sommes imitateurs, et la meilleure manière de prendre un accent, n'est pas toujours de s'efforcer beaucoup, c'est plutôt d'écouter beaucoup. Quand vous parlerés, au lieu de vous reprendre sur la prononciation, votre maître fera mieux de répéter ce que vous aurés dit en le prononçant bien. Il n'y a guères au reste que cinq ou six articulations principales où les Allemans défigurent la prononciation française ..... Cépandant gardés plutôt la prononciation allemande, que d'en prendre une en français qui soit précieuse et affectée. On vous sifflerait, parce que l'affectation est sifflée partout; mais personne ne s'avisera de trouver mauvais que vous soyez née en Saxe plutôt qu'en Touraine.

Toute la méthode se réduit donc à beaucoup lire, à beaucoup écrire, écouter et parler .... Quand vous saurez le français, alors étudiés-en la grammaire, si cela vous amuse: vous n'y apprendrés pas grand'chose, pas même dans la mienne.

Zum Schlufs richtet Villers an die Adressatin die Bitte, den Brief niemandem zu zeigen, da seine confrères ihn sonst überall als einen Esel verschreien würden. Il est bien vrai cepandant que Locke, Condillac, et quelques ânes de cette espèce, ont déjà dit à-peu-près les mêmes choses, mais le monde est bien méchant, et il vaut mieux se taire.

Das sind die Grundgedanken des Schriftchens. Auf den Anregungen Montaignes, Lockes und Rousseaus beruhend, tritt es kräftig gegen den Schlendrian im Sprachunterrichte auf und fordert, bisweilen in Ausdrücken, die dem jüngsten Reformer entnommen sein könnten, eine völlige Umkehr

Digitized by Google

der Unterrichtsmethode. Aber die Zeit, die diese gesunden Gedanken ins Praktische übersetzte, war noch nicht gekommen. Fast hundert Jahre mufsten vergehen, bis die meilleure méthode Villers' in einer den veränderten Zeitumständen angepafsten Form als „neue" Methode ihren Einzug in die Schulen hielt.

Berichte aus Vereinen und Versammlungen.

Berlin. (Gesellschaft für deutsche Litteratur.) Am 20. Oktober vorigen Jahres trug Herr O. Prziowe über Goethes Sonette und Bettina Brentano vor (cf. Deutsche Litteraturzeitung 1897, S. 1789).

Köln. (Jahresbericht des Neuphilologischen Vereins zu Köln. 2. Vereinsjahr 1896/1897.)

I. Ordentliche Versammlungen 17. Oktober 1896 Vorstandswahl (s. u.) Oberlehrer Seemann: Mein Aufenthalt in England. — 21. November Oberlehrer Dr. Völker: Meine Reise nach Paris (besonders Wesen und Wirken der Alliance française). — 12. Dezember Oberlehrer Haack: Über die Tempuslehre und ihre Behandlung im französischen Unterrichte. — 9. Januar 1897 Oberlehrer Dr. Philips: 1) Referat über das letzte Shakspere-Jahrbuch, 2) Englische Schauspieler in Deutschland. — 1. Februar Oberlehrer Dr. Kreutzer: Referat über Hartmann, Reiseeindrücke und Beobachtungen eines deutschen Neuphilologen in der Schweiz und in Frankreich. — 11. März Oberlehrer Dr. Klapperich: Der gegenwärtige Stand der englischen Lexikographie. — 26. Mai Oberlehrer Dr. Jäde: Von Lyon nach Marseille. — 26. Juni Lektor Dr. Gaufinez: L'Académie française.

II. Aufserordentliche Veranstaltungen. Herr Dr. Gaufinez, Lektor an der Universität Bonn, hielt auf Veranlassung des Vereins 6 öffentliche Vorträge in französischer Sprache in der Aula der städtischen höheren Mädchenschule. Dr. Gaufinez behandelte die Entwicklung des französischen Romans in diesem Jahrhundert: 1) Flaubert, Le roman réaliste, 2) Zola, Le roman naturaliste, 3) Daudet, Le roman impressioniste, 4) Loti, Le roman réaliste exotique, 5) Bourget, Le roman psychologique, 6) Les romanciers indépendants.

III. Lesezirkel. Den Mitgliedern standen zur Verfügung: Anglia, Zeitschrift für französische Sprache und Litteratur, Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie, Neuphilologisches Zentralblatt, die neueren Sprachen, Cosmopolis, Revue de Paris, Revue des deux mondes, Nineteenth Century, Archiv für neuere Sprachen, Englische Studien, Franco-Gallia. — Die Vereinsbibliothek wurde durch Geschenke und Ankauf auf 75 Bände gebracht.

IV. Mitglieder. (Wohnsitz, wo nichts anderes bemerkt ist, Köln.) Der Verein zählte insgesamt 38 Mitglieder: Oberlehrer Dr. Abeck, Oberlehrer Dr. Börsch, Oberlehrer Brinkmann, Eschweiler, Professor Dr. Brusis, Direktor Dr. Dickmann, Oberlehrer Dr. Diederich (Mühlheim a. Rh.), Direktor Dr. Erkelenz, Geh. Reg.-Rath und Universitäts-Professor Dr. W. Förster (Bonn), Oberlehrer Dr. Grafs, Oberlehrer Haack, Professor Dr. Hahn, Oberlehrer Dr. Harth, Rektor Heuschen, Oberlehrer Höfer, Oberlehrer Hoffmann, Professor Dr. Hottenrott, Oberlehrer Dr. Höveler, Rektor Dr. Hoymann, Oberlehrer Dr. Jäde, Professor Dr. Kaiser, Oberlehrer Dr. Kreutzer, Kandidat des höh. Schulamts Lorscheid, Oberlehrer Lüdecking, Oberlehrer Dr. Müller, Oberlehrer Dr. Philips, Oberlehrer Rheinbold, Oberlehrer Dr. Richter (Mül-

Digitized by Google

heim a. Rh.), Professor Rolfs, Oberlehrer Röfsmann (Mülheim a. d. Ruhr), Oberlehrer Roth, Professor Dr. Schugt, Oberlehrer Dr. Schwarz, Oberlehrer Seemann, Oberlehrer Dr. Simon, Kandidat des höh. Schulamts Dr. Ullmann, Oberlehrer Dr. Vogels (Krefeld), Oberlehrer Dr. Völcker, wissenschaftlicher Hülfslehrer Dr. Weyel. — Davon sind ausgeschieden die Herren: Foerster, Diederich, Schwarz, Ullmann, Weyel. — Neu eingetreten sind: Oberlehrer Dr. Dahmen, Oberlehrer Dr. Völker (Mülheim a. Rh.), wissenschaftlicher Hülfslehrer Luft. — Gegenwärtig hat also der Verein 36 Mitglieder. — Der Vorstand für 1896/1897 bestand aus den Herren: Foerster, Erkelenz, Seemann, Müller und Völcker. Für 1897/1898 wurden gewählt die Herren Dickmann, Heuschen, Höveler und Jäde. *Seemann.*

Kassel. (Verein für neuere Sprachen.) Das neue Vereinsjahr begann mit einer festlichen Feier des 10jährigen Bestehens des Vereins am 31. Oktober 1896.

Montag, den 23. November 1896, fand die Wahl des Vorstandes für das Jahr 1896/97 statt; das Ergebnis war: 1. Vorsitzender Dr. Krefsner, 2. Vorsitzender Direktor Dr. Harnisch, 1. Schriftführer Oberlehrer Zergiebel, 2. Schriftführer Oberlehrer Bockholt, Schatzmeister Bankier Fiorino. — Herr Krefsner sprach über „Los Domadores“ von Sellés und las das Stück in deutscher Übersetzung vor. — 14. Dezember 1896: Herr Krummacher sprach über Butlers „Hudibras“; nach einer umfassenden Schilderung der Hauptcharaktere fand besonders die Metrik des Gedichtes eingehende Darlegung. — 25. Januar 1897: Herr Krefsner legte vor „Reiseeindrücke eines deutschen Neuphilologen“ von M. Hartmann, griff aus dem überaus reichen Inhalt einige Punkte heraus, erörterte dieselben und las hier und da einige Stellen vor. — 22. Februar: Herr Zergiebel hielt einen Vortrag über Walther von der Vogelweide mit besonderer Berücksichtigung charakteristischer Gedichte. — 29. März: Herr Zergiebel und Herr Krefsner legten neu erschienene Bücher vor und machten Mitteilung über dieselben. Längere Berücksichtigung fand das Drama „La Fiera“ von Pérez Galdós durch Herrn Krefsner. — 10. Mai: Herr Knabe sprach über „Volapük“ und setzte das Wesen dieser Weltsprache auseinander. — 14. Juni: Herr Krummacher besprach in eingehender Weise das Buch von Klinkhardt, Artikulations- und Gehörsübungen. — 16. August: Herr Heusner hielt einen Vortrag über „die Behandlung Shakespearischer Dramen in der Schule“, stellte zunächst einen Kanon der in der Schule zu lesenden Stücke auf, ging dann näher auf „Richard II.“ ein und legte an diesem Drama die Behandlung nach den von ihm aufgestellten Gesichtspunkten dar. — 13. September: Herr Bächt sprach über François Coppée unter besonderer Berücksichtigung seiner dramatischen Werke. — Herr Heuser erörterte schwierige Verse bei Shakespeare und machte Vorschläge zu der Art, wie sie zu lesen sind. — Der Verein zählte 23 Mitglieder und ein Ehrenmitglied.

Frankfurt. (Freies Deutsches Hochstift.) Am 18. Oktober 1897 verstarb zu Sulzbach am Taunus Dr. phil. Otto Volger, der Gründer und langjährige Obmann des Freien Deutschen Hochstiftes. Als in den unvergefslichen Novembertagen des Jahres 1859 allüberall, wo nur deutsche Sprache erklang, der hundertjährige Geburtstag Schillers begangen wurde, da reifte in Dr. Volger der Gedanke, in Frankfurt a. M. eine freie Akademie zu errichten. Aus eigener Kraft und mit anfänglich geringen Mitteln unternahm er die Gründung des Freien Deutschen Hochstiftes, dessen Aufgaben und Ziele sich im Laufe der Jahre zu ungeahnter Bedeutung entwickelt haben. Aber noch ein gröfseres Verdienst erwarb

Digitized by Google

sich Dr. Volger. Durchdrungen von dem Gefühl, welche Demütigung es für Frankfurt bedeute, dafs das Geburtshaus seines gröfsten Sohnes den Wechselfällen privaten Eigentums ausgesetzt, ja, dem Verkauf und der Niederlegung nahe war, unternahm er, durch freiwillige Beiträge aus der Bürgerschaft unterstützt, auf eigene Verantwortung den Ankauf des Hauses, er war es, der hierdurch eine Weihestätte vor dem Verderben bewahrte, die heute von Tausenden aus allen Ständen und Ländern in freudiger Erhebung aufgesucht wird.

Weimar. (Goethe-Gesellschaft. — Goethe-Schiller-Archiv.) Am 9. November v. J. fand hierselbst unter dem Vorsitz Dr. Rulands die Jahresversammlung der Goethe-Gesellschaft statt. Zunächst wurde der Vorstand wiedergewählt, sodann teilte der Archiv-Direktor Dr. Suphan Urkunden mit, durch die nach den Bestimmungen der verewigten Grofsherzogin Sophie von Sachsen das Fortbestehen des Goethe-Schiller-Archivs als Familienstiftung des Grofsherzoglichen Hauses unter Führung des jedesmaligen Chefs und unter Leitung des Grofsherzoglichen Staatsministeriums sichergestellt wird. Die Versammlung nahm von diesem Vermächtnis mit lebhafter Befriedigung Kenntnis und stimmte einem Beschlufs des Vorstandes zu, eine Marmorbüste der Grofsherzogin im Archiv aufzustellen.

Dresden. (Gesellschaft für neuere Philologie.) In der Sitzung am 4. Novbr. hielt Dr. Paul Schumann einen Vortrag über mittelalterliche Illustrationen zum Roman de Troie. Es handelte sich um acht altfranzösische Handzeichnungen, die sich im Besitze des Hofkunsthändlers Adolf Gutbier hier befinden und demnächst ausgestellt werden sollen. Der Vortragende legte zunächst dar, wie wichtig die Bildteppiche für die französische Kunst ganz besonders im Mittelalter seien, skizzierte dann kurz die Geschichte der Teppichweberei bis zum Jahre 1477 und beschrieb die Verwendung der Teppiche. Die genannten acht Zeichnungen erklärte er für Entwürfe zu französischen Bildteppichen aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, die sogar nachweisbar zum Teil noch vorhanden seien. Dargestellt sei auf den Zeichnungen die Geschichte des trojanischen Krieges, und zwar im engen Anschlufs an den Roman de Troie von Benoit de Ste. More (12. Jahrhundert). Den Beweis für seine Behauptungen führte der Vortragende auf Grund des Befundes des Papiers und der Wasserzeichen, des Stils der Zeichnungen, der Kostüme, der Waffen usw. Den Ursprung der Zeichnungen verlegte der Vortragende nach dem Norden Frankreichs; nicht unwahrscheinlich sei es, dafs sie aus Paris stammen. Die Zeichnungen erhalten ihren besonderen Wert dadurch, dafs sie einzig in ihrer Art sind, da aus der ersten Periode der französischen Teppichweberei (— 1477) keine anderen derartigen Handzeichnungen bekannt sind. — Lebhafter Beifall folgte den Ausführungen des Redners. — Bei der Aussprache, die sich an den Vortrag anschlofs, beteiligten sich Professor Dr. Thiergen, Dr. Lüder, Dr. Pakscher und Dr. Reuschel.

Der Vorstand hat beschlossen, bei der bisherigen Gepflogenheit zu beharren und neben der wissenschaftlichen Sitzung zu Beginn eines jeden Monats auch die pädagogische Sitzung zwei Wochen später beizubehalten. Letztere soll Gelegenheit bieten, Fragen aus dem Gebiete des Unterrichts zu erörtern, Bericht über neu erschienene Werke zu geben, sowie durch eine Zeitschriftenschau die Mitglieder über Bewegungen und Fragen auf neuphilologischem Gebiete zu orientieren.

Das der Gesellschaft vorliegende „Bulletin de la société pour la propagation des langues étrangères“, in dem auch über die Thätigkeit des sächsischen Neuphilologen-Verbandes berichtet ist, zeigt, dafs man auch im Auslande alle Bestrebungen aufmerksam verfolgt und bemüht ist, die Kenntnis der neueren Sprachen

Digitized by Google

möglichst zu verbreiten. Solche Unternehmungen werden von der französischen Regierung nach Kräften gefördert. Man giebt sich der Hoffnung hin, dafs auch die königlich sächsische Regierung die Bestrebungen der Neuphilologen unterstützen werde. Da man ihres Wohlwollens versichert ist, hofft man, dafs für die kommende Finanzperiode auch eine ausreichende Summe für Auslandreisen eingestellt sei und man lebt der Zuversicht, dafs der Landtag, dem Beispiele einzelner Städte folgend, die nötigen Mittel bewilligen werde. Es bedarf nicht weiter hervorgehoben zu werden, von welch hervorragender Wichtigkeit, von welch unverkennbarem Vorteile für die weiteren Kreise neben der wissenschaftlichen die praktische Durchbildung voa Lehrern der neueren Sprachen ist. Man wird sich vergegenwärtigen, dafs von allen Kapitalien keines so nutzbringend angelegt ist, keines je so reiche Zinsen getragen hat, wie das für die Erziehung und Heranbildung nachwachsender Geschlechter ausgeworfene.

Die nächste pädagogische Sitzung findet am 23. November statt. Für die wissenschaftliche Sitzung zu Anfang Dezember steht auf der Tagesordnung ein Vortrag über die historische Entwickelung des neusprachlichen Unterrichts in Frankreich.

Leipzig. (Verein für neuere Philologie. Unter Vorsitz von Prof. Dr. Wülker wurde Dienstag, den 12. Oktober 1897, die erste Sitzung des 10. Vereinsjahres abgehalten, zu der von den auswärtigen Mitgliedern Prof. Dr. Paul Schmid-Grimma und Dr. Paul Lange-Wurzen erschienen waren, als Gast Herr Licentiat Pillios aus Paris. In seiner Begrüfsungsansprache erinnerte Prof. Wülker an den Aufschwung, den der Verein in den letzten Jahren genommen, und gab der Hoffnung Ausdruck, dafs das Interesse der Mitglieder sich auch weiterhin bethätigen werde. Vorgelegt wurden zunächst vom ersten Schriftführer verschiedene neue Veröffentlichungen der Firma Ed. Hölzel in Wien: Paris, von Génin und Schamanek, ein Textbuch zu dem Anfang dieses Jahres bei derselben Firma erschienenen Schulwandbilde von Paris. Das mit einer verkleinerten Wiedergabe dieses Bildes und einem Stadtplane ausgestattete Buch, dessen einer Verfasser ein geborener Pariser ist, giebt nicht nur eine Beschreibung des Bildes, sondern stellt auch, meist in beschreibender, daneben auch in dialogischer und brieflicher Form das Bedeutsamste über die Weltstadt in gewandter, lebensvoller Form zusammen, mit Beigabe einer kurzgefafsten Anleitung über den Gebrauch des Buches im Unterrichte. Nach Wilkes „Promenades dans la capitale de la France“ (Leipzig, R. Gerhard) ist dies bereits die zweite an das Hölzelsche Wandbild angelehnte Veröffentlichung. Vorgelegt wurde ferner die ebenfalls kürzlich bei Hölzel erschienene Schrift von Paul Lange: „Beobachtungen und Erfahrungen auf dem Gebiete der Anschauungsmethode im neusprachlichen Unterrichte“, ein bei Gelegenheit der Wurzener Jahresversammlung des Sächsischen Gymnasiallehrervereins gehaltener Vortrag, der dort mit allseitigem Beifall aufgenommen wurde und sicher auch in der vorliegenden Form zahlreiche Freunde finden wird. Die Schrift ist auch insofern bemerkenswert, als der Verfasser ursprünglich ein Zweifler war, sich aber an der Hand seiner eigenen Unterrichtserfahrungen allmählich in einen warmen Anhänger der Anschauungsmethode gewandelt hat.

Weiter legte Prof. Hartmann die von der Pariser „Société pour la propagation des langues étrangères en France“ eingegangenen Prospekte vor, betr. ein internationales Preisausschreiben über das Thema: „De la méthode directe dans l'enseignement des langues vivantes“, das ein neuer Beweis für das Interesse ist, das man jetzt auch in Frankreich der Reform der neusprachlichen Unterrichtsmethode entgegenbringt. In der Preisjury, die über die eingegangenen

Digitized by Google

Arbeiten zu entscheiden hat, findet man einige der hervorragendsten Persönlichkeiten des französischen Unterrichtswesens (Cf. Neuph. Centralbl. XI, 286 u. Neuere Sprachen, V, 5, S. 294). Ferner machte der Schriftführer aufmerksam auf die unlängst in Paris gegründete Université Hall (Boulevard Saint-Michel, 95), wo auswärtige Schulmänner und Studierende geeignete Wohnung finden (Zimmer wöchentlich von 12 Fr. 50 Ct. an), sowie Gelegenheit zur Anknüpfung geselliger Beziehungen mit gebildeten Franzosen. Auch werden daselbst in den kommenden Weihnachts- und Osterferien französische Sprachkurse für Ausländer abgehalten, die den besondern Vorteil bieten, dafs dabei nur kleine Gruppen von höchstens vier Personen gebildet werden. Der auf 25 Fr. wöchentlich festgesetzte Preis für die Teilnahme erstreckt sich nicht blofs auf die jeden Morgen abzuhaltenden dreistündigen Kurse, sondern auch auf Ausflüge durch Paris, die dreimal wöchentlich nachmittags unter sachkundiger Führung stattfinden sollen. Im Gesellschaftssaale des Hauses ist allabendlich Gelegenheit zu angeregter Unterhaltung geboten und ebenso steht den Teilnehmern der Arbeitssaal nebst Bibliothek zur Verfügung.

Daran schlossen sich weitere Mitteilungen des Schriftführers über den Sächsischen Neuphilologen-Verband, deren neuer Vorstand am 19. Oktober in Dresden gewählt werden soll. Die Petition des Vorstandes, betr. Abminderung der Zahl der schriftlichen Arbeiten im französischen und englischen Unterricht, hat günstige Aufnahme im Kultusministerium gefunden und Anlafs zu der an die Gymnasien, Realgymnasien und Realschulen erlassenden Generalverordnung vom 4. Juli gegeben, nach der eine Neuregelung der Angelegenheit noch im Laufe dieses Schuljahres erhofft werden darf. Nach einer aus Berlin eingegangenen Nachricht wird die dortige Gesellschaft für das Studium der neueren Sprachen die sächsische Petition zum Gegenstande einer besonderen Verhandlung machen. Was den fremdsprachlichen Schülerbriefwechsel anlangt, so ist er insofern in ein neues Stadium getreten, als das sächsische Kultusministerium durch Verordnung vom 4. September die Leiter der höheren Schulen, an denen er besteht, zur Berichterstattung darüber aufgefordert hat. Nach den vorliegenden Nachrichten ist anzunehmen, dafs die junge Einrichtung in Bälde eine gewisse amtliche Regelung erfahren wird. Von mehreren Gymnasien (Leipzig und Wurzen) wurde berichtet, dafs der Briefwechsel auf den mittleren Klassenstufen eine besonders erfreuliche Entwickelung nehme: Während Schüler, die erst in den oberen Klassen anfangen zu korrespondieren, mitunter eine gewisse Mühe zu haben scheinen, den rechten Verkehrston anzuschlagen, stellt sich dieser Ton im Verkehr von Tertianern mit gleichaltrigen Gymnasiasten französischer Anstalten ganz zwanglos ein und nimmt leicht eine echt kameradschaftliche Färbung an. Gerade diese Schüler werden jedenfalls die gröfste sprachliche Förderung von dem Briefwechsel haben, vorausgesetzt, dafs sie ihn bis in die oberen Klassen regelmäfsig fortsetzen. Als einen Beleg dafür, wie auch die Familien in Frankreich an dem Briefwechsel ihrer Söhne teilnehmen, verlas Professor Hartmann den liebenswürdigen Brief eines französischen Schülervaters aus Lothringen, der selbst zur Feder gegriffen hatte, um für seinen Sohn zu schreiben.

Nach Erledigung dieser Punkte schritt man zur Neuwahl des Vorstandes, die, wie das vorige Mal, durch Zettelabstimmung vorgenommen wurde. Das Ergebnis war die Wiederwahl sämtlicher bisheriger Vorstandsmitglieder: Professor Dr. Wülker als Vorsitzender, Professor Dr. Knauer als stellvertretender Vorsitzender, Professor Dr. Hartmann (Gohlis, Wiesenstr. 2) als 1. Schriftführer, Dr. Groth (Ferdinand-Rhodestrafse 7) als 2. Schriftführer, Oberlehrer Mühlig (Leipzig-Connewitz, Leipzigerstr. 14) als Kassenwart. An den letzteren ist der

Digitized by Google

Jahresbeitrag auch für den Verband seitens der hiesigen wie der auswärtigen Mitglieder des Leipziger Vereins zu entrichten.

Nach Vollziehung der Wahl erhielt Professor Dr. Paul Schmidt-Grimma das Wort zu seinem Vortrage über „Oxford und die University Extension im Sommer 1897". Redner berichtete eingehend über seinen mehrwöchigen Aufenthalt in Oxford während des letzten Sommers und schilderte anschaulich, in welcher Weise die grofse Vereinigung der University Extension dort ihre Thätigkeit entfaltete. Zu den über 900 Teilnehmern, unter denen sich eine grofse Zahl Damen befand, gehörten 150 Ausländer, besonders viele Norweger und Schweden, dazu Deutsche, Franzosen, Amerikaner und andere Nationalitäten. Ein aus zwei Teilen bestehender Kursus von Vorträgen wurde vom 31. Juli bis zum 25. August geboten. Die Zahl der Vorträge belief sich auf über 230; sie bezogen sich auf Naturwissenschaft, Volkswirtschaft, Geschichte, Litteratur, Sprachen, Theologie und Kunst. Die zur historisch-philosophischen Gruppe gehörigen Vorträge behandelten alle die Revolutionsepoche von 1789—1849. Die über 60 betragende Zahl der Vortragenden, worunter auch 2 Damen, bestand zum grofsen Teil aus Gelehrten, die zur Universität Oxford gehörten, dort waren auch Gelehrte und andere Redner aus anderen Gegenden Englands herangezogen worden, so mehrere Mitglieder des Parlamentes. Die Vorsteherschaft, die alles trefflichst vorbereitet hatte, bestand aus Dozenten der Universität, an ihrer Spitze der Vizekanzler. Redner gab dann nähere Mitteilungen über einzelne Vorträge, namentlich über den ersten, der, das Ganze eröffnend, gewissermafsen die Grundtöne der Bewegung anschlagen sollte. Diese bedeutsame Rede, die das Thema behandelte: „The romantic Revival in English Literature", war dem hochangesehenen, äufserst beredten Bischof von Ripon übertragen worden. Derselbe hielt auch Tags darauf in der Universitätskirche die Predigt, die ebenfalls ein Bestandteil der Eröffnungsfeier war. Er legte als Text Jeremias 18, 2 ff. zu Grunde, und sprach in Anlehnung hieran gegen die Zweifelsucht unserer Zeit. Ferner gedachte Prof. Schmid der mannigfachen Konferenzen, die sich an die Kurse anschlossen, und die sich mit der Erörterung verschiedener Fragen von öffentlichem Interesse befafsten, wie z. B. der Heidenmission, des öffentlichen Schulwesens, der anzustrebenden engeren Verbindung der University Extension mit den cooperativen Gesellschaften u. a. m. (Die „Weekly Times" vom 27. August d. J. berichteten über einen Vortrag, den Redner selber bei einer solchen Konferenz über die Berufsausbildung der sächsischen Volksschullehrer hielt.) Gemeinsae Ausflüge nach bemerkenswerten Orten der weiteren Umgegend brachten die fremden Besucher in geselligen Verkehr miteinander, und gastfreundliches Entgegenkommen aller Art bewiesen die Einheimischen, unter ihnen besonders unser berühmter Landsmann Max Müller. Noch wurde in Kürze die Entwickelung und Organisation der University Extension beschrieben. Ihr Zweck ist, höhere Bildung in die breiten Massen des Volkes zu tragen, mit Hinwegräumung aller Schranken, welche Vermögensverhältnisse, religiöses Bekenntnis oder Geschlecht bei den bisherigen staatlichen oder privaten Einrichtungen entgegenstellen. Mehr als 150 Städte und Körperschaften haben sich zu diesem Streben zusammengeschlossen, unter Führung der alten Universitäten Oxford und Cambridge. An die Vortragskurse, die sie im Winter durch sorgfältig ausgewählte Wanderredner an günstig gelegenen Orten einrichten, schliefsen sich vielfach auch Prüfungen nebst Ausstellung von Befähigungszeugnissen, welche letzteren bei Bewerbungen um Stipendien von Wert sind. Für die ferner wohnenden Mitglieder sind Lesezirkel eingerichtet, deren Teilnehmer über die Ergebnisse ihrer Studien schriftliche Arbeiten an den Vorsteher der betreffenden Gruppe einreichen können. Die Fülle von Be-

Digitized by Google

mühungen und Mitteln, die auf diese Zwecke seit Jahren verwendet werden, die Förderung, die ihnen durch Beteiligung hervorragender Persönlichkeiten und Körperschaften zu teil wird, üben schon jetzt in England weitgehenden Einfluſs aus, und werden auf die zukünftige Gestaltung des Unterrichtswesens daselbst, dessen bisheriger Zustand als unhaltbar erkannt ist, bedeutsam einwirken.

Lebhafter Beifall folgte den interessanten Ausführungen des Redners, und im Sinne der Versammlung drückte der Vorsitzende ihm noch besondern Dank aus. Im Laufe der an den Vortrag sich anschlieſsenden Diskussion, in der auch die Verpflanzung der University Extension auf deutschen Boden gestreift wurde, betonte Redner auf eine bezügliche Anfrage hin noch besonders, daſs er als Deutscher irgend welche unangenehmen Erfahrungen politischer Art während seines Aufenthalts in England nicht gemacht habe; die Engländer seien sehr zuvorkommend gewesen, und die hohe Wertschätzung, die sie vor deutscher Kultur empfänden, sei ihm öfters entgegengetreten; zwischen dem Tone, der von gewissen Organen der Presse angeschlagen würde, und der thatsächlich bei den Gebildeten vorhandenen Stimmung müsse man wohl unterscheiden. Von anderer Seite wies man hier darauf hin, daſs deutsche Reisende in Frankreich ganz ähnliche Erfahrungen machen. Noch wurde vor Schluſs der Sitzung eine Anfrage an den Vorsitzenden gerichtet, betr. den dermaligen Stand der Frage eines Assistenten französischer und eines Assistenten englischer Nationalität am romanischen und englischen Seminar der Universität Leipzig, deren Anstellung bekanntlich von den sächsischen Neuphilologen und auch von den Studierenden der neueren Philologie lebhaft gewünscht wird. Prof. Wülker beantwortete die Frage dahin, daſs die Angelegenheit zur Zeit noch nicht entschieden sei. Die nächste Sitzung wurde auf Dienstag, den 9. November, anberaumt. Angemeldet dafür ist ein Vortrag von Dr. Lange-Wurzen über den Unterricht an den Frankfurter Reformschulen, auf Grund eigener Beobachtungen, und ein Bericht von Prof. Dr. Wülker über die Dresdener Philologenversammlung.

* * *

Verzeichnis der Mitglieder des Sächsischen Neuphilologen-Verbandes (Sept. 1897).

Vorstand: Prof. Dr. Wülker, Leipzig, Vorsitzender — Prof. Dr. Knauer, Leipzig, Nik., stellv. Vorsitzender — Prof. Dr. Hartmann, Leipzig, kgl. G., 1. Schriftführer — Dr. Groth, Leipzig, städt. höh. Schule für Mädchen, 2. Schriftführer — Oberl. Mättig, Leipzig, III. R., Kassenwart — Realgymnasialdir. Prof. Dr. Schneider, Altenburg, Beisitzer — Prof. Dr. Scheffler, Dresden, techn. Hochschule, Beisitzer — Prof. Kallenberg, Freiberg, G., Beisitzer — Dr. Stichler, Döbeln, Rg., Beisitzer.

Mitglieder: Apetz-Dresden-N. — Afsmann-Dresden-N. — Aster-Dresden — Aymeric-Leipzig — Barth-Oschatz — Baumgärtel-Bautzen — de Beaux-Leipzig — Bennewitz-Leipzig — Besser-Dresden — Birch-Hirschfeld-Leipzig — Böhme-Freiberg — Böttcher-Groſsenhain — Boerner-Dresden — Bohnstedt-Löbau — v. Brause-Leipzig — Brehme-Zwickau — Breitfeld-Plauen — Bretschneider-Rochlitz — Broglé-Leipzig — Brückner-Leipzig — Buchheim-Freiberg — Büttner-Bautzen — Busch-Dresden-J. — Cossack-Dresden — Deutschbein-Zwickau — Diebler-Chemnitz — Dietz-Zittau — Dietze-Dresden — Doberenz-Löbau — Dost-Döbeln — Elle-Meifsen — Fährmann-Plauen — Fehse-Chemnitz — Ficker-Leipzig — Fischer-Dresden-J. — Fleischer-Dresden-N. — Francke-Leipzig — Franz-Dresden — Fritzsche-Borna — Füchsel-Leipzig — Gäbler-Chemnitz — Gafsmeyer-Leipzig — Geifsler-Pirna — Goldhan-Aue — Grämer-Dresden-N. — Granz-Grimma — Graupner-Plauen — Grofs-Chemnitz — Groth-Leipzig — Grünberg-Dresden-J. — Gündel-Freiberg — Günther-Plauen — Haase-Dresden-J. — Haendcke-Radebeul — Haferkorn-Dresden — Hahn-Dresden-A. — Hartmann-Leipzig — Haubold-Chemnitz — Hedrich-Leisnig — Heim-Döbeln — Heine-Dresden — Heinze-Leipzig — Helsig-Dreden-N. — Hercher-Dresden-N. — Joh. Hertel-Zwickau — Bruno Hertel-Werdau — Heym-Bautzen — Hönncher-Zittau — Höpfner-Bautzen — Hörnig-Stollberg — Höser-Dresden — Hofer-Leipzig — Hofmann-Dresden-A. — Hubert-Leipzig — Hugo-Dresden — Hunger-Dresden — Irmer-Chemnitz — Jahn-Leipzig — Jenrich-Rofsleben — Jusatz-

Digitized by Google

Leipzig — Kaiser-Dresden-J. — Kallenberg-Freiberg — Kettner-Dresden-J. — Keutel-Leipzig — Kiebitz-Bautzen — Kirsten-Annaberg — Klähr-Friedrichstadt-Dresden — Knauer-Leipzig — Koppel-Dresden — Krause-Freiberg — Kutschera-Dresden — Lambert-Leipzig — Lange-Wurzen — Leicht-Meifsen — Leitsmann-Leipzig — Leonhardt-Annaberg — Lichtenauer-Dresden — Liebe-Chemnitz — Lienemann-Zittau — Lierow-Oschatz — Lippold-Zwickau — Lippoldt-Leipzig — de Locella-Dresden — Lorenz-Chemnitz — Lüder-Dresden-N. — Lutsche-Pirna — Mahrenholtz-Dresden — Mättig-Leipzig — Mann-Leipzig — Mehner-Dresden-J. — Konrad Meier-Dresden-N. — Ulrich Meier-Bautzen — Michael-Leipzig — Mielck-Leipzig — Montgomery-Leipzig — Mucke-Freiberg — Müller-Freiberg — Münzner-Dresden-F. — Neesse-Zittau — Nicklau-Leipzig — Olzscha-Annaberg — Pabst-Chemnitz — Pachaly-Freiberg — Pakscher-Dresden — Peter-Dresden — Petri-Glauchau — Pfau-Rochlitz — Pflüger-Chemnitz — Pfützner-Leipzig — Platen-Dresden — Platen-Leipzig — Quaas-Freiberg — Raab-Leipzig — Ramshorn-Leipzig — Rau-Zwickau — Reum-Dresden — Reuschel-Dresden-N. — Reufsner-Leipzig — Reuter-Leipzig — Richter-Freiberg — Rödel-Grossenhain — Roitzsch-Leipzig — Rose-Zwickau — Rübner-Leipzig — Rupprecht-Meifsen — Sahlender-Bautzen — Sahr-Dresden — Sauerstein-Reichenbach — Schaarschmidt-Chemnitz — Schädlich-Mittweida — Scharschmidt-Schneeberg — Schauerhammer-Leipzig-Lindenau — Scheffler-Dresden — Dir. Scheibner-Leisnig — Scheibner-Leipzig — Scherffig-Zittau — Schiller-Leipzig — Schindler-Dresden-A. — Schladebach-Dresden-A. — Schlesinger-Glauchau — Schmerler-Borna — Schmid-Grimma — Schmidt-Leipzig — Schneider-Altenburg — Schönherr-Leipzig — Schöpke-Dresden-J. — Schreyer-Bautzen — Schürer-Stolle-Plauen — Schütze-Zittau — Schumann-Dresden-Blasewitz — Schwabhäuser-Dresden — Seele-Leipzig-Eutritzsch — Seidel-Stollberg — Seydel-Leipzig — Seyfarth-Reichenbach — Siegert-Leipzig — de Soto-Dresden — Staake-Meerane — Stapelfeld-Crimmitschau — Steche-Frankenberg — Steinbach-Chemnitz — Stiehler-Döbeln — Stössel-Crimmitschau — Taubert-Reichenbach — Teichmann-Borna — Thiergen-Dresden — Thümmig-Dresden-A. — Töpel-Plauen — Träger-Werdau — Trebe-Leipzig — Ullrich-Chemnitz — Vollhardt-Leipzig — Vollmöller-Dresden — Wach-Leipzig — Walsh-Leipzig — Weber-Leisnig — Wespy-Chemnitz — Wiegand-Werdau — Wildenhahn-Annaberg — Wilke-Leipzig — Käte Windscheid-Leipzig — Wölke-Mittweida — Wülker-Leipzig — Wychgram-Leipzig — Zacharias-Meifsen — Zander-Grimma — Zemmrich-Plauen — Zschalig-Dresden — Zschommler-Plauen.

* * *

Wien. (Verein für erweiterte Frauenbildung.) Ein Drama der Nonne Roswitha, das tausend Jahre bis zu seiner Première in deutscher Sprache gewartet hat, gelangte am Montag den 25. Oktober zur Aufführung. Dr. v. Kralik hielt den einleitenden Vortrag. Roswitha sei um 935 geboren, aus adligem Geschlecht, und jung in das Benediktinerstift Gandersheim eingetreten. Sie sei um 1001 gestorben. Mitglieder das sächsischen Königshauses trieben in diesem Kloster theologische und humanistische Studien. Frau Gesberge, eine Enkelin König Heinrichs I., unterrichtete die jugendliche Roswitha. Letztere wollte ein „christlicher Terenz“ werden und schrieb sechs Dramen in lateinischer Sprache; von diesen wurde nun das — wenn man es so nennen darf — modernste: „Fall und Buíse Marias, der Nichte des Einsiedlers Abraham“ aufgeführt. Im ersten Akte lernt man die Einsiedler kennen. Sie führen ein erbauliches und beschauliches Dasein und wissen Maria dafür zu gewinnen, dafs sie, das Kind, den irdischen Freuden entsage. Schon im zweiten Akte ist Maria der Versuchung unterlegen. Abraham, der alte Einsiedel, beschliefst, sich als buhlender Ritter zu verkleiden, um Maria wiederzugewinnen. Im dritten Akte sieht man Abraham in Verkleidung bei Maria. Sie will nach Speise und Trank das Lager für ihn richten, da entdeckt sich der Ritter und versteht es, mit starken Worten Herz und Sinn Mariens zu wenden. Im vierten Akte löst sich alles in fromme Harmonie auf. Vor dem Drama wurde der „Hymnus der heiligen Hildegardis“ von einem Frauenchor stimmungsvoll vorgetragen.

Digitized by Google

LITTERATUR.

Besprechungen.

Paul Schmid, *Beiträge zur Erklärung von Corneilles Polyeucte.* Abhandlung zum Jahresberichte der Fürsten- und Landesschule zu Grimma. 1896. 31 S. Quart.

P. Schmid ist allen Freunden Corneillescher Dichtung, wie allen denen, die C.'s Dramen vor Schülern zu erklären haben, bereits in vorteilhaftester Weise durch seine Erläuterungsschriften zu Cinna und Horace und durch die tüchtigen Schulausgaben beider Stücke bei Renger bekannt. In der oben genannten Abhandlung veröffentlicht er zunächst Erklärungen zu 70 Stellen des „Polyeucte", die sich über alle 5 Akte verteilen. Eine achtsame Nachprüfung seiner Ansichten hat uns bewiesen, dafs Sch. zu einem guten Teile neue und dabei gründliche Erläuterungen giebt, die manchen dunklen Vers erhellen. Anderseits bietet er Ausführungen, welche die Erklärungen Strehlkes, Mangolds und Hémons noch fruchtbarer machen und die alle von eindringendem Nachdenken zeugen. Da der Verfasser den genannten Schulausgaben voraussichtlich eine solche des ‚Polyeucte' folgen lassen wird, hoffen wir, dafs ihm die nachstehenden Bemerkungen nicht unwillkommen sind.

Der vielerörterte V. 269 erregt auch bei Sch. Bedenken, doch glaubt er, Paulines Worte als fein psychologisch vom Dichter erwogen nachweisen zu können. Seine Ausführungen machen aber einen künstlichen Eindruck. Man mufs nach unserer Meinung davon ablassen, Paulines kühle Rede irgendwie für uns schmackhaft machen zu wollen und darf, um sie zu begreifen, nur von C.'s Auffassung der Rolle ausgehen. Für ihn lag das Heroische dieser weiblichen Natur in der uns kalt anmutenden Bemeisterung ihrer Gefühle, der fast übertriebenen Stärke ihres Pflichtgefühles. Jede bereits beim V. 269 merkbar werdende Erregung würde nach C.'s Auffassung der „gloire" Paulines schaden und ihr etwas von ihrem Heroismus nehmen. Daher auch die nicht minder nüchtere Ausführung der V. 271 ff. Erst bei der letzten Steigerung: Il vient ici lui-même! bricht diese herbe Festigkeit zusammen. C. wollte also durch V. 269 den heroischen Eindruck sichern, in Wirklichkeit aber minderte er dadurch unsern Glauben an eine derartige Frauennatur. — Zu V. 330: Ein Schüler könnte nach der Fassung der Bemerkung fälschlich meinen, die Ausdrucksform la vertu toute une sei im 17. Jahrh. auffallend. Er findet sie aber vielleicht bald darauf in der Prosa der „Précieuses Ridicules", Szene 16. — V. 332: Mir scheint die Auffassung von Mangold und Hémon richtig zu sein, dagegen stimme ich bei V. 428 und V. 449 (l'un = devoir) Sch. durchaus zu. — V. 1067: Erfreulicher Weise lehnt Sch. die unberechtigte und unnötige Änderung von Hémon (der übrigens ebenso willkürlich im V. 848 korrigierte) kurz ab. Da Albin zweimal (V. 1062 und 1066) zu einer Entschliefsung drängt, ist in E. Ellipse von faire autre chose anzunehmen und zu erklären: In so furchtbarer Lage mufs ich zu einem Entschlusse kommen und doch widerstrebt mir ein jeder. — V. 1491: Mit Recht bezeichnet Sch. Mangolds Weisung, le auf Cléon zu beziehen als unmöglich. Zur Unterstützung seiner Gründe sei noch auf die einfache Thatsache hingewiesen, dafs Cléon nach der Bühnenanweisung der Ausgaben von 1643 und 1648 bereits beim Verse 1490

Digitized by Google

zurückkehrt. Anderseits kann ich nicht zugeben, dafs Albins Worte als Frage aufgefafst werden dürften. Dies geht wegen der an Albin schon vorher gerichteten Verse 1017—1020 und 1023 unbedingt nicht. Trotz des V. 1478 mufs unter dem ordre rigoureux der Befehl des Felix, dieses père rigoureux (V. 1450), verstanden werden. Die ganze Szene hindurch wendet sich Albin gegen des Statthalters Härte, den eigenen harten Befehl begründet dieser, wenn er ausführt, dafs nur Polyeuctes Hinrichtung einen Volksaufstand zwecklos und damit die Anklage unmöglich macht, Felix habe insgeheim die Befreiung seines Schwiegersohnes begünstigt. — Auf die vorausgehende Zeile 1490 bezieht sich V. 1678, dessen Erläuterung aus Anlafs eines Druckfehlers in Sch.'s Arbeit auf S. 14 geraten ist. Der Verfasser irrt jedoch, wenn er den Befehl des V. 1490 als an eine Abteilung Soldaten gerichtet erklärt „die seit Anfang des 5. Aktes zugegen ist". Die Krieger erscheinen erst mit V. 1510 als Begleitmannschaft des gefangenen Polyeucte und müssen sich sofort vor die Thür zurückziehen (V. 1511). Sie werden bei V. 1678 hereingerufen und führen unter Cléons Leitung Polyeucte ab. Dafs dieser Diener nach C.'s Bühnenanweisung zu V. 1488 und 1490 den Hinrichtungsbefehl selber nicht gehört haben kann, mag man zu einer kleinen Unachtsamkeit des Dichters stempeln, jedenfalls wird das Urteil durch V. 1679 nochmals verdeutlicht. — V. 1726: Die Auffassung Strehlkes erscheint zutreffend. — In V. 1745 empfinde ich in en eine undeutliche Rückbeziehung auf ma mort (= mein Todesurteil), während in V. 1784 que = combien zu fassen mir allein zusagt. Nach der Texterörterung setzt sich Sch. mit den Kritiken auseinander, die Polyeucte durch Lessing, K. Hase und F. Lotheissen erfahren hat. Alles dieses ist sehr lesenswert. Der Verf. tritt dabei in mehreren Punkten mit gewinnender Frische für C. ein. Seine Ausführungen gegenüber Lessings zweiter Anmerkung über das christliche Trauerspiel (vom 1. und 5. Mai 1767) möchten wir als besonders glücklich hervorheben. Allzu sehr wird Lessing bei der Würdigung der Glaubensthat Polyeuctes vom klügelnden Verstande geleitet, er läfst nur die Auffassung des Christentums gelten, die Néarque andeutet: Il suffit, sans chercher, d'attendre et de souffrir, die also Entscheidungen möglichst ausweicht. Polyeucte aber will ein ganzer Christ (V. 667), ein rechter Kämpfer sein, der des göttlichen Wortes denkt: „Ich bin nicht gekommen, Frieden zu senden, sondern das Schwert." Er giebt daher sofort nach der Taufe seine Abwendung von den alten Göttern dem geliebten Weibe deutlich zu erkennen (V. 595) und schreitet dann zu gewaltthätigem Handeln und den schärfsten Worten vor, wohl der Stelle Matth. 10, 20 nachlebend. Dafs C. jedenfalls bei seiner Zeichnung geschichtlich wahr blieb, davon kann man sich durch S. 13 bei Hémon überzeugen. Wir vermögen in dieser Anzeige nicht weiter auf diesen, wie auf die folgenden Artikel über den historischen Hintergrund des Dramas, seine Lebenskraft und einzelne seiner Vorzüge und Schwächen einzugehen, wiederholen aber, dafs der Verfasser auch hier mit Wärme und Besonnenheit sich ausspricht, so dafs jeder, der sich eingehend mit C.'s Polyeucte beschäftigen will, auch diese Seite mit Gewinn und Genufs lesen wird.

Bautzen. *Ulrich Meier.*

Butti, E. A., *L'incantesimo.* Romanzo. Milano, Flli. Treves. 1894. L. 4.—.

Il nome di Butti si fece conoscere per la prima volta alcuni anni sono col romanzo „L'Automa", ardito lavoro naturalista che si distoglie però dai romanzi congeneri della scuola francese e che del realismo non fa una semplice raccolta di porcheriole. „L'Automa" era anche una sfida lanciata ai superuomini dei nostri giorni, ai decadenti simbolisti che fanno capo a Gabriele D'Annunzio.

In questo suo nuovo romanzo, il Butti scende più fortemente armato in lizza; la questione ha una base più profonda, sebbene appena delineata, poichè

Digitized by Google

essa prende radice nelle condizioni attuali della società disaminandone i gravi quesiti. Da un preconcetto erroneo, il protagonista del romanzo passa a riconoscere l'idealità della vita anche nelle sue funzioni sensuali che stimolano e infiammano le facoltà liriche. È il sano godimento della vita che non si avvoltola nel fango, ma non si cristallizza nemmeno in ritrosie isteriche.

Il giovane Aurelio, tutto immerso in studi sociologici, spregiante della massa ignorante e plebea, misogine perchè la donna gli sembra inferiore all' uomo, si ritrae in un altezzoso isolamento e deride la donna e l'amore. Ma questo suo contegno contrario a natura non può durare; le sue teorie si trovano contrarie allo svolgimento della vita, il suo misoneismo cede alla forza dell' amore che si vendica in lui delle beffarde ostentazioni dei superuomini. Madre natura rientra nei suoi diritti colla voluttà dell' amplesso, coll' amore „il segreto della gioia di vivere, la causa suprema e il supremo scopo d' ogni esistenza creata!"

„L'incantesimo" è la prima parte d'un ciclo di romanzi; non è quindi possibile dare un giudizio esatto sullo scopo finale che l'A. s'è prefisso, giacchè il romanzo — come quasi tutti quelli degli scrittori moderni — è a tesi. Il Butti stesso, nella prefazione, ci ammonisce dall' accettare come definitive le conclusioni di questa prima parte. Noi aspetteremo dunque a parlare di tutto l'insieme dell' opera quando l'avremo sott' occhi, deplorando però che la spezzatura del pensiero ingeneri malsicurezza e confusione. O è forse accaduto all' autore stesso che egli abbia modificato alquanto le proprie opinioni fra il primo e l'ultimo capitolo? È quanto vedremo all' apparizione della seconda parte.

Intanto abbiamo in questo romanzo una felice orditura d' intreccio, uno stile vivace e spigliato, sebbene un po' troppo raffinato e prolisso nello studio psicologico — difetto di moltissimi romanzieri. È un libro che sarà letto con piacere anche dai forestieri studiosi della moderna letteratura romantica d'Italia nella quale il Butti occupa un ragguardevole posto. *Romeo Lovera.*

Alge, S., *Leitfaden für den ersten Unterricht im Italienischen.* St. Gallen, Fehrsche Buchhandlung.

Non credo necessario parlare dei pregi e anche dei difetti del metodo intuitivo adoperato nell' insegnamento delle lingue straniere: i pregi sono innegabili, i difetti possono essere facilmente corretti da un maestro valente e perspicace.

Le lezioni d' italiano di S. Alge, redatte in base a questo metodo e portanti l'allievo subito nell' idioma italiano senza quasi bisogno di spiegazioni in tedesco, sono fatte per bene e si possono con grande profitto adoperare nelle scuole, quando vengano osservate certe correzioni che reputo indispensabili. Eccone alcune.

In più luoghi trovasi l'aggettivo femminile colla domanda „che cosa"; p. es. a pagg. 2, 3, 5, 27, 130 ecc. „Che cosa è alta?" L'aggettivo deve essere al maschile. — Il pronome **eglino** per **essi** non è più dell' uso, è un rancidume. — A pag. 18 trovo nella l. 5 „dinanzi al quadro" invece di „dinanzi del quadro". Queste due espressioni hanno diverso significato; a pag. 14, in una frase consimile, la preposizione è usata giustamente. — „Amate il miele" a pag. 14, è un francesismo. — „Chi si rallegra d' un orto" a pag. 120, è un germanismo. Poco chiare sono certe domande, p. es. a pag. 130 „Come si chiama una gran noia?" e altre troppo lunghe e stiracchiate. Certi esercizi, specie quelli della novella del Carcano, mi sembrano alquanto difficili, ma nel complesso il libro è buono, condotto con solerzia e degno di favorevole accoglienza. *Romeo Lovera.*

Digitized by Google

Prof. **Lovera, Romeo,** Lektor an der Universität Marburg. *Der italienische Familienbrief.* Eine Sammlung von italienischen Billeten und Briefen des Familienlebens mit Angabe der Regeln über die italienische Korrespondenz zum Schul- und Privatgebrauche. Stuttgart. Jos. Rothsche Verlagshandlung. Preis elegant gebunden 1.50 ℳ.

Es ist bereits s. Z. auf die elegante Form hingewiesen, in welcher die Rothsche Verlagshandlung englische und französische Familienbriefsammlungen hat erscheinen lassen. Es gesellt sich diesen nunmehr auch eine italienische bei. Das früher erwähnte System ist beibehalten. Die allgemeinen Regeln über Form und Briefstil voraussendend, läfst Lovera zunächst zahlreiche Billette, dann wirkliche Musterbriefe folgen. Auch verschiedene ausgewählte Briefe berühmter Autoren sind beigegeben. — Für mustergültiges Italienisch giebt der in neuphilologischen Kreisen wohlbekannte Name des Verfassers sicherste Gewähr. *Kasten.*

Neue Erscheinungen.

A. In deutsch redenden Ländern.

Abhandlungen, herausgeg. von der Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich. I. Ehrenfeld, Alex., Studien zur Theorie des Reims. 1. Tl. gr. 8. (XVI, 123 S.) Zürich, Speidel. 2,50 ℳ.

Aus der Nibelungen Not. Fol. (8 Bl. Fksm.-Drucke.) St. Gallen, A. & J. Köppel. 6 ℳ.

Bechtel, A., Enseignement par les yeux (leçons de choses) basé sur les tableaux muraux d'Éd. Hoelzel. Édition destinée à l'enseignement secondaire. 2. ed. gr. 8. (XIV, 117 S.) Wien, Hölzel. 2,40 ℳ.

Beiträge zur Landes- und Volkeskunde von Elsafs-Lothringen. 23. Hft. gr. 8. Strafsburg, Heitz.

Borchling, Conrad, Der jüngere Titurel und sein Verhältnis zu Wolfram v. Eschenbach. Göttingen, Preisschrift.

Brockelmann, Carl, Geschichte der arabischen Litteratur. 1. Bd. 1. Hälfte. gr. 8. (240 S.) Weimar, Felber. 10 ℳ.

Bunler, G., A legend of the Jaina Stūpa at Mathurā. (Aus: „Sitzungsber. d. k. Akad. der Wiss.") gr. 8. (14 S.) Wien, Gerolds Sohn.

Cantor, Georg, Die Rawleysche Sammlung von 32 Trauergedichten auf Francis Bacon. Ein Zeugnis zu Gunsten der Bacon-Shakespeare-Theorie. Mit einem Vorwort herausgeg. 12. (XXVII, 32 S. mit 1 Bildnis.) Halle, Niemeyer. 2,20 ℳ.

Collection of British authors. 3243. Alexander, Mrs., Barbara, Lady's maid and peeress. (350 S.) — 3244. Barrie, J. M., Margaret Ogilvy. By her son. (256 S.) — 3245. Marrvat, Florence, The blood of the vampire. (318 S.) — 3246. 3247. Norris, W. E., Marriettas marriage. 2 vols. 12. (à 286 S.) Leipzig, Tauchnitz. à 1,60 ℳ.

Dammholz, Rud., Deutscher Übungsstoff zum 1. Tl. von Ebener-Dammholz: Englisches Lehr- und Lesebuch. gr. 8. (37 S.) Hannover, Meyer. 0,50 ℳ.

Disselhoff, Jul., Die klassische Poesie und die göttliche Offenbarung. Beiträge zur Litteraturgeschichte. Aus dem Nachlasse des Antors herausgeg. von Deodat Disselhoff. gr. 8. (V, 562 S.) Kaiserswerth, Buchh. der Diakonissen-Anstalt. 7,50 ℳ.

Döring, A., Hamlet. Ein neuer Versuch zur ästhet. Erklärung der Tragödie. gr. 8. (IV, 311 S.) Berlin, Gaertner. 7 ℳ.

Dubray, G., Gentillesses de la langue française. Choix d'expressions ingénieuses ou caractéristiques propres à donner au langage des étrangers un air bien français. Complément à l'étude de langue. 8. (67 S.) Wien, Gerold & Co. 1 ℳ.

Foerster, Rich., Otfried Müller, Rektorats-Rede. gr. 8. (129 S.) Breslau, M. & H. Marcus. 1 ℳ.

Forschungen, litterarhistorische. Herausgeg. von Jos. Schick und M. Frhr. v. Waldberg. IV. Dorn, Wilh., Benjamin Neukirch, sein Leben und seine Werke. Ein Beitrag zur Geschichte der 2. schles. Schule. (X, 140 S.) Subskr.-Pr. 2,60 ℳ, Einzel.-Pr. 3 ℳ. — V. Sarrazin, Greg., William Shakespeares Lehrjahre. Eine litterarhistor. Studie. (XIII, 232 S.) Subskr.-Pr. 4 ℳ, Einzel.-Pr. 4,50 ℳ. gr. 8. Weimar, Felber.

Digitized by Google

Gassmeyer, M., Hilfsheft zur Einübung der französischen Konjugation. gr. 8. (16 S.) Leipzig-Gohlis. (Leipzig, Seele & Co.) 0,25 *M*

Goebel, Heinr., Das Philosophische in Humes Geschichte von England. (46 S.) Göttingen, Diss.

Goedecke, Karl, Grundrifs der Geschichte der deutschen Dichtung. Aus den Quellen. 2. Aufl., fortgeführt von Edm. Goetze. 17. Hft. gr. 8. (6. Bd. S. 449—640.) Dresden, Ehlermann. 4,20 *M*

Goerlich, Ewald, Französische und englische Vokabularien zur Benutzung bei den Sprechübungen über Vorkommnisse des täglichen Lebens. II. Englische Vokabularien. 1. Die Stadt, zugleich im Anschlufs an das bei Ed. Hölzel in Wien erschienene Anschauungsbild: Die Stadt bearb. (36 S.) — 2. Der Winter, zugleich im Anschlufs an das bei Ed. Hölzel in Wien erschienene Anschauungsbild: Der Winter bearb. (25 S.) 12. Leipzig, Renger. Je 0,40 *M*

Grafenberg, F., Praktisches Lehrbuch der spanischen Sprache für Handelsschulen und zum Selbstunterricht. gr. 8. (VI, 208 S.) Frankfurt a. M, Jügel. 3 *M*

Hegewald, VI leçons pratiques. Pour faire suite au recueil de synonymes français. Avec un supplément: Les homonymes français. gr. 8. (47 S.) Meiningen, Keyfsner. 0,50 *M*

Hering, Rob., Spinoza im jungen Goethe. Diss. gr. 8. (71 S.) Leipzig, Fock. 1,20 *M*

Jahresberichte für neuere deutsche Litteraturgeschichte, mit besonderer Unterstützung von Erich Schmidt herausgeg von Jul. Elias und Max Osborn. 6. Bd. J. 1895. 2. Abtlg. Lex.-8. (184 S.) Leipzig, Göschen. 8 *M*

Kluge, Frdr., Vorgeschichte der altgermanischen Dialekte. 2. Aufl. mit einem Anhang: Geschichte der got. Sprache. (Aus: „Pauls Grundrifs der german. Philologie", 2. Aufl.) gr. 8. (XIII, u. S. 323—528.) Strafsburg, Trübner. 4,50 *M*

Koch, John, Praktisches Lehrbuch zur Erlernung der englischen Sprache für Fortbildungs- und Fachschulen, wie zum Selbststudium. II. Tl. 2. Aufl. Mit Karten und Schriftproben gr. 8. (XII, 303 S.) Berlin, Goldschmidt. 2,40 *M*

Krauses, Karl, deutsche Grammatik für Ausländer jeder Nationalität, neu bearbeitet von Karl Nerger. 5. Aufl. gr. 8. (VIII, 279 S.) Rostock, Werther. 4 *M*

Kürschner, Jos., Welt-Sprachen-Lexikon. (Deutsch-Englisch-Französisch-Italienisch-Lateinisch.) gr. 8. (IV S. und 3264 Sp.) Berlin, Hilliger. 3 *M*.

Library, English. 32. Bd. Offermann, J. Ph., English poems and proverbs. Mit Anmerkungen und Wörterbuch. (X, 137, 8 u. 47 S.) 12. Dresden, Kühtmann. 1,20 *M*

Linden, A. v. d., Das Heine-Grab auf dem Montmartre. gr. 8. (41 S. mit 2 Abbildgn.) Leipzig, Barsdorf. 0,40 *M*

Litteraturdenkmale, Deutsche, des 18. und 19. Jahrh., herausgeg. von Aug. Sauer. Nr. 66 bis 69. Neue Folge. Nr. 16—19. Fürst, Rud., Deutsche Erzähler des 18. Jahrh. 8. Leipzig, Göschen. à 0,60 *M*

Meyer, W., Die Buchstaben-Verbindungen der sogenannten gothischen Schrift.

Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich. II. Zum 100. Geburtstag Jeremias Gotthelfs. 1. Ammann, J., Zur Erinnerung an Jeremias Gotthelf. 2. Stickelberger, H., Über die Sprache Jeremias Gotthelfs. Mit dem Bildnis Gotthelfs. (45 S.) gr. 8. Zürich, Speidel. 1,20 *M*

Müller, Frdr., Die Transscription fremder Alphabete. (Aus: „Sitzungsber. d. k. Akad. d. Wiss.") gr. 8. (12 S.) Wien, Gerolds Sohn. 0,50 *M*

Nassen, J., Neue Heine-Funde. Veröffentlicht von Nr. 1 u. 2. Tausend. gr. 8. (III, 111 S.) Leipzig, Barsdorf. 1,50 *M*

Schmitz, F. J., Portugiesische Grammatik mit Berücksichtigung des gesellschaftlichen und geschäftlichen Verkehrs. 2. Aufl., herausgeg. unter Mitwirkung von Carlos Jansen, Chr. Vogel und Pedro Sodré. gr. 8. (IV, 244 S.) Leipzig, Gloeckner. 5 *M*

Spies, Heinr., Studien zur Geschichte des englischen Pronomens im 15. und 16. Jahrh. (Flexionslehre und Syntax.) (41 S.) Göttingen, Diss.

Stodte, H., Über die Sprache und Heimat der „Katharinen-Gruppe". Ein Beitrag zur neuen Dialektkunde. (79 S.) Göttingen, Diss

Studien zur humanistischen Litteratur Italiens. III. Hft. Rüdiger, Wilh., Marcellus Virgilius Adrianus aus Florenz. Ein Beitrag zur Kenntnis seines Lebens und seines Wirkens. (V, 65 S.) gr. 8. Halle, Niemeyer. 1,60 *M*.

Tamson, G. J., Über Wortbedeutung im Englischen. (32 S.) Göttingen, Diss.

Digitized by Google

Textausgaben französischer und englischer Schriftsteller für den Schulgebrauch, herausgeg. unter Red. von Osc. Schmager. 31. Bd. Wershoven, F. J., L'éloquence française depuis la révolution jusqu'à nos jours Französische Reden. Für den Schulgebrauch herausgeg. (VII, 135, Anmerkungen 27 und Wörterbuch 29 S.) 12. Dresden, Kühtmann. 1,40 *M.*

— Dasselbe. 14 Bd. Sarrazin, Jos. Vict., Poésies françaises recueillies à l'usage des écoles allemandes. 2. Aufl. (VIII, 122 S.) 12. 1 *M.*

Wied, Karl, Dänische Konversations-Grammatik. gr. 8. (VII, 342 S.) Heidelberg, Groos. 4,60 *M.*; Schlüssel. (36 S.) 1,60 *M.*

Zipper, A., Erläuterungen zu den Meisterwerken der deutschen Litteratur (Universal-Bibliothek).

B. In englisch redenden Ländern.

Anderson, R., The Silence of God. 8. London, Hodder & Stoughton. 5 sh.

D'Anethan, A., His Chief's wife. 8. London, Chapman & Hall. 6 sh.

Anstey, F., Baboo Jabberjee, B. A. 8. London, Dent & Co. 3 sh. 6 d.

Balfour, M. C., The Fall of the sparrow. 8. London, Methuen & Co. 6 sh.

Bateman, G. C., The Vivarium. 8. London, Gill. 7 sh. 6 d.

Carey, R. N., Dr. Luttrel's first patient. 8. London, Hutchinson & Co. 5 sh.

Mc Carthy, J. H., The French revolution. Vol. III and IV. 8. London, Chatto & Windus. à 12 sh.

Crawford, J. H., A. Girl's awakening. 8. London, Macqueen. 6 sh.

Creswick, P., The Temple of folly. 8. London, Unwin. 6 sh.

Croskey, J., Max. 8. London, Lane. 6 sh.

Cust, L., Albrecht Dürer. 8. London, Seeley & Co. 7 sh. 6 d.

Dale, D., Chloe. 8. London, Bufs, Sands & Foster. 6 sh.

Davies, A. H., Pharisees. 8. London, Ward Lock & Bowden. 6 sh.

Deane, D. J., Philip Melanchthon. 8. London, Partridge & Co. 1 sh. 6 d.

Dictionary of national biography. Edited by Sidney Lee. Vol. 52. Shearman-Smirke. 8. London, Smith, Elder & Co. 15 sh.

Eden, C. H., Afloat with Nelson, or from Nile to Trafalgar. 8. London, Macqueen. 6 sh.

Fleming, D. H., Mary Queen of Scots. 8. London, Hodder. 7 sh. 6 d.

Fletcher, J. S., The Builders. 8. London, Methuen & Co. 6 sh.

Flower, W., Dante. A defence of the „Divina Commedia". 16. London, Chapman & Hall. 3 sh. 6 d.

Gane, D. M., The Building of the intellect. 8. London, Stock. 5 sh.

Grey, C., The Misanthrope's heir. 8. London, Skeffington. 6 sh.

Gould, S. Baring, Perpetua. A story of Nimes in A. D. 213. 8. London, Isbister & Co. 6 sh.

Hague, D., Church of England before the reformation. 8. London, Hodder & Stoughton. 7 sh. 6 d.

Hall, S. E., Sybil Farleigh. 8. London, Digby & Lang. 6 sh.

Hamilton, M., The Freedom of Henry Meredyth. 8. London, Heinemann. 6 sh.

Harte, B., Three partners. 8. London, Chatto & Windus. 3 sh. 6 d.

Heckethorn, C. W., Printers of Basle in the XVth and XVIth Centuries. 8. London, Fisher Unwin. 21 sh.

Holdsworth, A. E., The Gods arrive. 8. London, Heinemann. 6 sh.

Hyne, C., The Paradise canal boat. 8. London, Bowden. 6 sh.

Jack, A. A., Essays on the novel as illustrated by Scott and Miss. Austen. 8. London, Macmillan & Co. 5 sh.

Jocelyn, Mrs. R., Only a love story. 8. London, Hutchinson & Co. 6 sh.

Kipling, R., Captains Courageous. 8. 6 sh.

Kristeller, P., Early Florentine Woodcuts. 8. London, Paul, Trench, Trübner & Co. 30 sh.

Ladd, G. F., Philosophy of knowledge. 8. London, Longmans & Co. 18 sh.

Landor, W. S., Letters and unpublished writings. Edited by S. Wheeler. 8. London, Bentley & Son. 7 sh. 6 d.

Digitized by Google

Leighton, M. C., Red-painted box. 8. London, Macqueen. 3 sh. 6 d.

Leyland, J., The Thames illustrated. 4. London, Newnes. 10 sh. 6 d.

Lindsay, H., Methodist idylls. 8 London, Bowden. 6 sh.

Locke, W. J., Derelicts. 8. London, J. Lane. 6 sh.

Lord, W. F., Lost empires of the modern world: Essays in Imperial history. 8. London, Bentley & Son. 6 sh.

Macalister, R. A. S., Studies in Irish epigraphy. Part I. 8. London, Nutt. 3 sh. 6 d.

Madden, D. H., The Diary of Master William Silence. A study of Shakespeare and of Elizabethan sport. 8. London, Longmans & Co. 16 sh.

Marchmont, A. W., By right of sword. 8. London, Hutchinson & Co. 6 sh.

Marryat, F., The Blood of the Vampire. 8. London, Hutchinson & Co., 6 sh.

Maugham, W. S., Liza of Lambeth. 8. London, Unwin. 5 sh. 6 d.

Merriman, H. S., In Kedar's tents. 8. London, Smith, Elder & Co. 6 sh.

Molloy, J. F., Romance of the Irish stage. 2 vols. 8. London, Downey. 21 sh.

Morris, W., The Water of the wondrous Isles. 8. London, Longmans & Co. 7 sh. 6 d.

Murray, J. A. H., A new English dictionary. (Foisty-Frankish.) 4. London, Frowde. 5 sh.

— **D. C.**, My contemporaries in fiction. 8. London, Chatto & Windus. 3 sh. 6 d.

Nightingale, V., Devil's daughter. 8. London, Digby. 6 sh.

Norris, W. E., Marietta's marriage. 8. London, Heinemann. 6 sh.

Oliphant, Mrs., Lady's walk. 8. London, Methuen & Co. 6 sh.

— William Blackwood and his sons, their Magazine and friends. Annals of a publishing house. 2 vols. 8. London, Blackwood & Sons. 42 sh.

Parker, G., The Pomp of the Lavilettes. 8. London, Methuen & Co. 6 sh.

Patterson, A., Father and Son. 8. London, Harper & Brothers. 6 sh.

Perkins, J. B., France under Louis XV. 2 vols. 8. London, Smith, Elder & Co. 16 sh.

Rolfe, W. J., Shakespeare the boy. 8. London, Chatto & Windus. 3 sh. 6 d.

Romanes, G. J., Darwin and after Darwin. III. 8. London, Longmans & Co. 5 sh.

Russell, W. C., The two captains. 8. London, Low & Co. 6 sh.

Ryan, C. S., and **J. Sandes**, Under the red crescent. 8. London, J. Murray. 9 sh.

Scripture, E. W., New psychology. 8. London, Scott. 6 sh.

Sergeant, A., Claim of Anthony Lockhart. 8. London, Hurst & Blackett. 6 sh.

Sichel, E., The Household of the Lafayettes. 8. London, Constable & Co. 15 sh.

Simcox, E. J., Primitive civilizations. 2 vols. 8. London, Sonnenschein & Co. 21 sh.

Stevenson, R. L., St. Ives, being the adventures of a French prisoner in England. 8. London, Heinemann. 6 sh.

Stoddard, E. V., Bertrand du Guesclin, constable of France. 8. London, Putnam & Sons. 9 sh.

Swift, B., The Tormentor. 8. London, Unwin. 6 sh.

Symons, A., Studies in two literatures. 8. London, Simpkins. 6 sh.

Tennyson, Lord Alfred. A Memoir by his Son. 8. London, Macmillan & Co. 36 sh.

Townshend, D., Life and letters of Mr. Endymion Porter, sometime gentleman of the bedchamber to King Charles I. 8. London, Unwin. 12 sh.

Tracy, L., An American emperor. 16. London, Pearson. 6 sh.

Vasari, G., Lives of seventy of the most eminent painters and architects. Edited by E. H. and E. W. Blashfield and A. A. Hopkins. 16. London, Bell & Sons. 1 £ 16 sh.

Voynich, E. L., The Gadfly. 8. London, Heinemann. 6 sh.

Vyse, M. J., A modern Atlanta, and other stories. 8. London, Paul, Trensch, Trübner & Co. 6 sh.

Walker, H., The Age of Tennyson. 12. London, Bell & Sons. 3 sh. 6 d.

Wilberforce, W., Private papers. 8. London, Unwin. 12 sh.

Wilkins, M. E., Jerome. 8. London, Harper & Brothers. 6 sh.

Wordsworth, D., Journals. Edited by Wm. Knight. 2 vols. 8. London, Macmillan & Co. 10 sh.

Digitized by Google

C. In französisch redenden Ländern.

D'Aigremont, P., Reine Marie I. 18. Paris, Libr. illustrée. 3 fr. 50 c.
Amiable, L., Une loge maçonnique d'avant 1789. 8. Paris, Alcan. 6 fr.
Audebrand, P., Napoléon a-t-il été un homme heureux? 18. Paris, Lévy. 3 fr. 50 c.
Berger, E., Les Registres d'Innocent IV. Fasc. 11. 4. Paris, A. Fontemoing. 15 fr. 50 c.
Bertheroy, J., Sur la pente. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.
Bertin, G., La Campagne de 1814. 8. Paris, Flammarion. 6 fr.
Boussenard, L., et H. Malin, Orphelin. 18. Ibid. 1 fr. 25 c.
Bouvattier, J., Amours de sous-préfet. 18. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 3 fr. 50 c.
Boylesve, R., Sainte-Marie des fleurs. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.
de La Brète, J., L'Imagination fait le reste. 18. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 3 fr. 50 c.
Brada, Lettres d'une amoureuse. 18. Paris, Lévy. 3 fr. 50 c.
Burlamacchi, L., Toute une moisson de pensées de femmes. 12. Paris, Libr. Fischbacher. 4 fr.
Cahu, T., La Ronde des amours. 18. Paris, Flammarion. 18. 1 fr. 25 c.
de Champeville, P., L'Impossible bonheur. 18. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 3 fr. 50 c.
Charbonnel, V., La Volonté de vivre. 18. Paris, Colin & Cie. 3 fr. 50 c.
Choudieu, Mémoires et notes. (1761—1838). 8. Paris, Plon. 7 fr. 50 c.
de Conegliano, Duc, La Maison de l'empereur. 8. Paris, Lévy. 15 fr.
Daudet, A., L'Obstacle. 18. Paris, Flammarion. 2 fr.
Dayot, A., Les grandes journées révolutionaires. 1830—48. 8. Paris, Flammarion. 10 fr.
Dictionnaire militaire. Livr. X. 8. Paris, Berger-Levrault & Cie. 3 fr.
Dollivet, L., Safe juif! 18. Paris, Colin & Cie. 3 fr. 50 c.
Doumic, R., Etudes sur la littérature française. IIe série. 16. Paris, Perrin & Cie. 3 fr. 50 c.
Dubut de Laforest, Amours de jadis et d'aujourd'hui. 18. Paris, Perrin & Cie. 3 fr. 50 c.
Dumas, A., Pages choisies. 18. Paris, Colin & Cie. 3 fr. 50 c.
Dupouy, E., Sciences occultes et physiologie psychique. 18. Paris, Société d'éditions scientifiques. 4 fr.
D'Emilec, C., Herbe folle. 18. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 3 fr. 50 c.
Enacryos, La Flûte de Pan. 16. (Coll. Lotus Alba 2.) Paris, Libr. Borel. 1 fr. 50 c.
D'Espouy, H., Fragments d'architecture du moyen-âge et de la renaissance. Fol. Paris, Schmid. 150 fr.
Fabreguettes, P., Société. État. Patrie. 2 vols. 8. Paris, Chevalier-Maresco & Cie. 15 fr.
Fèvre, H., Galafieu. 18. Paris, Stock. 3 fr. 50 c.
France, A., Le Mannequin d'osier. 18. Paris, Lévy. 3 fr. 50 c.
Gagnière, A., Marie-Adélaïde de Savoie. Lettres et correspondance. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.
Gelis-Didot, P., La Peinture décorative en France du XVIe au XVIIIe siècle. I. Fol. Paris, Schmid. 100 fr.
Goron, M., Mémoires I. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
Grabinski, J., Un ami de Napoléon III. Le comte Arese et la politique italienne sous le second empire. 12. Paris, Libr. Nilsson. 3 fr. 50 c.
Grandin, Le Général Bourbaki. 8. Paris, Berger-Levrault. 5 fr.
Greville, H., Un peu de ma vie. 8. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 3 fr. 50 c.
Guinaudeau, B., L'abbé Paul Allain. 18. Paris, Fasquelle. 3 fr. 50 c.
Guyot, Y., Les Travaux publics. 8. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
Hugo, V., Toute la lyre. I. 18. Société française d'éditions d'art. 2 fr.
Imbert, H., Charles Gounod. Les mémoires d'un artiste et l'autobiographie. Paris, Fischbacher. 2 fr.
Kermor, J., Echelle d'amours. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.
Kozloff, N., Dictionnaire technique de marine français-russe et russe-français. 8. Paris, Le Soudier. 15 fr.

Digitized by Google

Lavedan, H., Sire. 18. Paris, Lévy. 3 fr. 50 c.

Maël, P., Ce que femme peut. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.

Mikhaïlowsky, N., Qu'est-ce que le progrès? Examen des idées de M. H. Spencer. 12. Paris, Alcan. 2 fr. 50 c.

Ministère de la guerre. Écoles militaires. 8. Paris, Lavauzelle. 3 fr. 75 c.

Miral, L., L'éternelle faiblesse. 18. Paris, Lévy. 3 fr. 50 c.

de Muralt, B., Lettres sur les Anglais et les Français. 16. Ibid. 3 fr. 50 c.

Nansen, P., Marie. 18. Paris, Revue blanche. 3 fr. 50 c.

Percheron, G., et **P. Dubreuil,** Dictionnaire populaire d'agriculture pratique illustré. Fasc. VI. 8. Paris, Libr. de la France agricole. 2 fr. 50 c.

Petit de Julleville, Histoire de la langue et de la littérature française. Tome IV. XVIIe siècle. 8. Paris, Colin & Cie. 16 fr.

Pottecher, M., Le Chemin du mensonge. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.

Proost, A., La Pédagogie moderne et la pédagogie empirique envisagées au point de vue de l'hygiène physique et morale. Louvain, Uystpruyst.

Proudhon, Abrégé de ses œuvres. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.

Rameau, J., L'Ensorceleuse. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.

Reepmaker, M., Calvaire. 18. Paris, Stock. 3 fr. 50 c.

Riquet, L'Age du muscle. 18. Paris, Lévy. 3 fr. 50 c.

Le Roux, H., Les Amants byzantins. 18. Paris, Lévy. 3 fr. 50 c.

Saint-Maurice, R., Temple d'amour. 18. Paris, Lemerre. 3 fr. 50 c.

Schari, J., Le Rêve de Yanniri. 18. Paris, Lévy. 3 fr. 50 c.

Silvestre, A., Histoires belles et honnestes. 18. Paris, Flammarion. 2 fr.

Stoullig, E., Les Annales du théâtre et de la musique 1896. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.

Tenarg, P., Nuits de noces. 18. Paris, Libr. Nilsson. 3 fr. 50 c.

D. In italienisch redenden Ländern.

Alfieri, V., Prose e poesie scelte. 16. Milano, Hoepli. 1 l.

Bergoglio, C., Grammatica francese ad uso degli italiani. Parte II. 16. Milano, Bietti. 6 l.

Cerrati, Alf, La letteratura italiana. 8. Ariano, Irpino. 2 l.

Gigli, G., Le sorelle. 16. Milano, Casa editr. Galli. 3 l.

Gorra, E., Lingua e letteratura spagnuola dalle origini. 16. Milano, Hoepli. 6 l.

E. In spanisch redenden Ländern.

Ximénez de Embun y Val, T., Lengua española en el siglo de oro de su literatura. 8. Zaragoza, Ramon y Miedes. 8 pes.

Zeitschriftenschau.

A. Fachwissenschaftliche.

Anglia XX, 1. (Herausgeg. von Einenkel, vier Hefte zu 20 ℳ; Halle, Niemeyer.) Bundt, Akenside's Leben und Werke, mit besonderer Berücksichtigung der "Pleasures of Imagination" (geb. 9. November 1721, gest. 3. Juni 1770). — Wall, A contribution towards the Study of the Skandinavion element in the English dialects. — Schlutter, Zu Sweet's oldest English texts III. — Förster, Georg Ashby's Prohemium Unius Prisoniarij, Trost in Gefangenschaft (geb. um 1390, gest. 1474/75. Es existieren aufserdem: De activa pollecia principis und Dicta et opiniones diversorum philosophorum.

Neoglottia I, 5. Sachs, Deutschland in französischer Beleuchtung. — Spoelberch de Lovenjoul, Autour de Honoré de Balzac. — Schultz-Gora, Un testament littéraire de Jean-Jacques Rousseau. (Mag es sich mit der Echtheit verhalten, wie es wolle, jedenfalls ist der Wert des Schriftchens gering, denn es giebt nur eine sehr wohlfeile Apologie von Rousseaus Person und Werken. Ob auch hier jener Marchand Fälscherdienste geleistet

Digitized by Google

habe, ist nur zu vermuten. Mahrenholtz.) — Lévy, Belles de jour et Belles de nuit. — Lavollée, Études de morale sociale. — Eudel, Un peu de tout. — Boccardi, Alla Luce del Vero. — Giuseppe di Napoli, Ricchi e poveri. — Vitalis, Non Invano. — Leo di Castelnuovo, Scene e Fiabe. — Novaro, La Rovina. — De Amicis, La Lettera anonima; —, In America — Romani, L'Amore e il suo Regno.

Franco-Gallia XIV, 12. Abschiedswort des Herausgebers. — Stiehler, Über den Stand des französischen Unterrichts im Königreich Sachsen im Jahre 1895. (Schluſs.) — Gutersohn, Eine Lehrbuchfrage. — Feist, Lehr- und Lesebuch der französischen Sprache. II und III. (Zeigt mehr Sorgfalt auf gutes Deutsch); Schmidt-Beauchez, Die Kunst, schnell Französisch zu lernen (soll vorwiegend dem Selbstunterricht dienen); Stier, Lehrbuch der französischen Sprache für höhere Mädchenschulen. V. Syntax (tritt lebhaft für Einzelsätze ein; Rahn, Héditha. I (sucht verschiedenen Methoden gerecht zu werden, Gundlach). — Michaelis et Passy, Dictionnaire phonétique de la langue française (leicht zu überblickende Umschrift); Beyer, Französische Phonetik für Lehrer und Studierende (für Studierende geradezu unumgänglich notwendig); Verhandlungen des 7. allgemeinen deutschen Neuphilologentages (bringt vielfach Anregung); Koschwitz, Anleitung zum Studium der französischen Philologie (trefflicher Führer, Kron). — Gyp, Le Baron Sinaï.

Transactions of the american philological Association XXVII. Goebel, A study in the history of German metrics. — Hempel, Old-english runic *ænipu lufu.*

Zeitschrift für romanische Philologie, XVIII. Bd. 5. Heft. Schulze, Bibliographie 1893. VI, 258 S.

Revue des langues romanes, Juni 1897. Gabotto, Notes sur quelques sources italiennes de l'épopée française au moyen âge I. Les éléments histor. de l'Aspremont français. — Ulrich, La traduction du nouveau testament en ancien haut engadinois, par Bifrun (Fortsetzung).

Bulletin de la société des anciens textes français 1896, 2. Les Vers 1—378 du 'Couronnement de Louis', d'après le ms. de Boulogne-sur-Mer, p. p. G. Paris. — Notice sur un recueil de fragments de manuscrits français (Bibl. nat. nouv. acq. fr. 934), par P. Meyer.

Le Maître phonétique, Organe de l'Association phonétique internationale. (Prix par an: un abonnement 4 fr., deux abonnements 7 fr., cinq abonnements 15 fr., dix abonnements 25 fr., vingt abonnements 40 fr., cinquante abonnements 80 fr. — Le numéro 35 cent., par la poste 40 cent. Numéro spécimen contre envoi d'une carte postale réponse. — Les abonnements sont payables d'avance, partent du 1er janvier. — Rédaction et administration: 11, route de Fontenay, Bourg-la-Reine, Seine (adresse abrégée: Fonetik Bourg-la-Reine). *lə mɛ:trə fɔnetik 11*: gros nuvɛl. — prɔpagɑ̃:d pratik. — prim. — l ɑ̃:seɲmɑ̃ fɔnetik (M. Spronck). — dia'lɛktfraiə /praːxə (Kewitsch, Spieser, Vietor). — kɔ̃trɑ̃:dy : Klinghardt, Artikulations-übungen (Rambeau). — kɔrɛspɔ̃:dɑ̃:s : ərlɔitəruŋ (Klinghardt).

B. Litterarische.

Litterarisches Centralblatt 1897, 45—47 (herausgeg. von Prof. Dr. E. Zarncke [Avenarius, Leipzig] erscheint jeden Sonnabend; jährl. 30 ℳ). Beyer, Französische Phonetik (stellt une oreille attentive in erste Linie und sieht in der „Experimentalphonetik" ein „moyen précieux" pour vérifier, contrôler et préciser les résultats de la simple observation, W. V). — Lo Forte Randi, Giacome Leopardi (bestimmt, den unsterblichen Dichter zu ehren.) — Willatzen, Altisländische Volksballaden, -gk. — Librandi, Grammatica albanese (enthält wenig Grammatisches, G. W.). — Baumgartner, Geschichte der Weltlitteratur (die Bibel ist für ihn der Gipfel der Litteratur schlechtweg); Hart, Desgl. (neigt dazu, durch glückliche Parallelen eine innere Gleichartigkeit verschiedener Epochen anzudeuten, R. M. Meyer). — Vogt und Koch, Geschichte der deutschen Litteratur (warmes Anerkennen für die ganze wohlgelungene Leistung, Schönbach.) — Besson, Un ami de la France à la cour de Weimar, Ch.-L. de Knebel (glatt und sympathisch geschrieben, R. M. M.).

Deutsche Litteraturzeitung 45—47 (herausg. von Dr. Paul Hinneberg [Hertz, Berlin] erscheint jeden Sonnabend, vierteljährlich 7 ℳ). Erdmann, Essaias Tegnér, eine Porträtstudie, Paluder). — Hansen, Sobre el hiato en la antiqua versificación castellana (Fingerzeig für weitere Untersuchungen, (Keller). — Bréal, Essai de Sémantique (science des significations) (Zupitza). — Kristian von Troyes, Erec und Enide, herausgeg. von W. Förster (ein Lebenswerk, Suchier). — Klöpper, Französisches Reallexikon (für die wissenschaftlichen Studien von nicht zu unterschätzender Bedeutung, M. Tz.). — Die Rawleysche Sammlung von 32 Trauergedichten auf Francis Bacon, herausgeg. von Cantor (1626 von einer stattlichen Reihe zeitgenössischer Gelehrter herausgegeben).

Digitized by Google

Revue d'histoire littéraire de la France IV, 3. Bonnefon, Mlle. de Lespinasse, l'amoureuse et l'amie: lettres inédites. — Toldo, La comédie française de la Renaissance. — Dejob, Les amoureux éconduits ou transis dans Corneille et dans Racine, dans Apostolo Zeno et dans Métastase. — Delaruelle, Un dîner litteraire chez Mellin de Sainct-Gelays. — Roy, Charles Fontaine et ses amis. — Garrisson, Le poète Théophile de Viau. — Tamizey de Larroque, Un témoignage inédit de l'abbé Fleury dans la querelle de Bossuet et de Fénelon. — Bonnefon, Jean Calvin, L'excuse de noble seigneur Jacques de Bourgogne, seigneur de Falais et de Bredam. — Martin, Beaudrier, Bibliographie lyonnaise: Recherches sur les imprimeurs, libraires et fondeurs de lettres de Lyon au XVI. siècle. — Bonnefon, Montesquieu, Voyages. — Dejob, Perrens, Les libertins au XVII. siècle. — Texte, Harkensee, Beiträge zur Geschichte der Emigranten in Hamburg.

C. Pädagogische.

Hochschul-Nachrichten VIII, 85. 86. Die Hochschul-Nachrichten. — Akademische Tendenzstatistik. — Neue Einteilung der Fakultäten. — Die Ausländer auf deutschen Hochschulen. (Bislang bildete die immer wachsende Frequenz unserer Hochschulen seitens der Ausländer mit einen Gradmesser für ihre ebenfalls stets wachsende und international dominierende Bedeutung, und wie in früheren Zeiten der Zug aller Lernbegierigen nach Italien und Frankreich ging, so geht er heutzutage nach Deutschland. Im Wintersemester 1895/96 studierten an den 48 deutschen Hochschulen mit Einschlufs der Akademieen unter 46950 Studierenden (einschliefslich Hörer) 3812 Ausländer = 8,1 %. Im Wintersemester 1872/73 studierten nach der amtlichen Universitäts-Statistik an den neun preufsischen Universitäten 508 Ausländer, im Winter 1894/95 waren es schon 971 und es stieg im Zeitraume von 22 Jahren die Frequenz z. B. bei Engländern um 100, Österreichern um 56,12, Russen um 145,37, Schweizern um 145 und bei Amerikanern um 105,83 %.) — Behördliche Verfügungen. — Das Universitätsstudium der Frauen. — (Göttingen. Universität. Auch im laufenden Wintersemester werden wieder wissenschaftliche Vorträge für Damen gehalten Es wird u. a gelesen über: Französische historische Grammatik und ältere Litteratur, französische Litteraturgeschichte des 18. Jahrhunderts, Mittelenglisch und Akustik und Wärmelehre.) — Lokal- und Personalnachrichten. — Rundschau des Auslandes: Genf. Die erste Serie der Ferienkurse über Neufranzösisch wurde von 220 Personen, darunter 83 Damen, besucht. — Lausanne. An dem Ferienkurse im Neufranzösischen nahmen 91 Personen teil. — In Frankreich wächst die Überfüllung in den gelehrten Berufsarten mit jedem Jahre. Nach den Aufstellungen im Haushaltausschufs hat die Hörerzahl an den Hochschulen seit 1870 in folgender Weise zugenommen: Rechtshörer gab es 1870 6239 (?), 1896 6159; die Beflissenen der Heilkunde stiegen von 4159 auf 6455, die der Arzneikunde von 1361 auf 1829, die der Natur- und mathematischen Wissenschaften gar von 293 auf 1174. Die Hörer der schönen Wissenschaften und Sprachenkunde, die Philologen, haben sich von 238 auf 2358 vermehrt. — Neue Hochschul-Projekte. — Die Berücksichtigung der Pädagogik an den preufsischen Universitäten. (In Jena, wo seit langer Zeit dem System und der pädagogisehen Lehre Herbarts die ausgiebigste Pflege zu teil wird, wurden in den letzten neun Semestern 68 pädagogische Kollegien und Übungen in 158 Wochenstunden gehalten. An sämtlichen preufsischen Universitäten (inkl. Münster und Braunsberg) waren es im nämlichen Zeitraum 435 Kollegien und Übungen in 1217,5 Stunden. Dabei zeigt Berlin das Maximum mit durchschnittlich 10,4 Kollegien etc. in 27 Wochenstunden, Königsberg das Minimum mit 1,5 Kollegien und 5,3 Wochenstunden.) — Die Unfallversicherung der Studenten. — Handelshochschulen. — Internationaler Briefwechsel. (Vor kurzem haben sich Studierende der Universität Bordeaux mit dem Ersuchen an das Rektorat der Universität Berlin gewandt, mit Studierenden dieser Hochschule einen Briefwechsel unterhalten zu können.) — München. Universität. Die Lehramtsprüfungen ergaben für Französisch: 30 zugelassen, 1 zurückgetreten, 3 fielen durch, 2 I, 18 II, 6 III. Englisch: 31 zugelassen, 3 zurückgetreten, 5 I, 19 II, 4 III. Moderne Philologie (II. Abschn.): 2 I, 8 II, 1 III, 1 IV. Moderne Philologie (Spez. Prüf.): 5 I, 6 II. — Rundschau des Auslandes. Die Ausländerfrage in Frankreich steht gegenwärtig im Zeichen eines höchst fatalen Geniestreiches der Pariser Universität. Während man seit Jahren weder Kosten noch Mühen scheute, um oft sogar durch sehr künstliche Mittel den Zuzug ausländischer Studenten an die französischen Hochschulen zu vermehren, war man in Paris schwach genug, den ähnlich wie an deutschen Hochschulen besonders von den Studenten erhobenen Beschwerden über die „lästigen fremden Elemente“ so weit nachzugeben, dafs man denselben zunächst die Thüren der medizinischen Fakultät in Paris gänzlich zumachte. — Besuchsziffer französischer Universitäten 1894/95 und 1895/96: Paris 10937 (9975)[1]),

[1]) Die eingeklammerten Zahlen bedeuten die ansässigen Studenten. Die nicht eingeklammerten umfassen auch die „auditeurs bénévoles“ und die „professeurs de jeudi“.

Digitized by Google

Aix-Marseille 765 (757), Besançon 149 (134), Bordeaux 1559 (1477), Caen 365 (333), Clermont-Ferrand 228 (210), Dijon 448 (439), Grenoble (430 (418), Lille 1089 (949), Lyon 1769 (1720), Montpellier 1205 (1177), Nancy 811 (802), Poitiers 496 (485), Rennes 664 (652), Toulouse-Montauban 1752 (1703), Alger (Académie) 462 (447), Amiens (Med. Schule) 58, Angers (desgl.) 99, Limoges (desgl.) 115, Nantes (desgl.) 260, Reims (desgl.) 68, Rouen (desgl.) 127, Tours (desgl.) 58.

Centralblatt für die gesamte Unterrichts-Verwaltung in Preufsen 1897, November. (12 Hefte, 7 ℳ jährlich, Berlin, Hertz.) Dienst- und Rechtsverhältnisse deutscher Erzieherinnen in Spanien. (Eindringliche Warnung vor unwürdiger Behandlung und Rechtlosigkeit selbst bei Abschlufs eines Kontrakts.)

Südwestdeutsche Schulblätter XIV, 10. 11. Wendt, Lehrkunst und Lehrhandwerk von O. Jäger. (In Bezug auf das Französische werden wir meist auf Münch [in Baumeisters Handbuch III, 5] verwiesen, der in der That das in diesem Fache Erreichbare ebenso sachkundig als besonnen erkannt und dargelegt hat. J. hält es mit Recht für nötig, in den Wein der jetzt grassierenden Gallomanie etwas Wasser zu gieſsen. Es ist schlechterdings unbegreiflich, wenn man neuerdings zu hören bekommt, dafs das Französische den lateinischen Elementarunterricht ersetzen könne oder wenn anderseits „die Beschäftigung mit dieser Sprache hinsichtlich ihrer bildenden Kraft mit der Erlernung der griechischen Sprache und der durch sie vertretenen geschichtlichen Welt" gleich gestellt wird. Das kann in der That nur „jene sehr verbreitete und sehr verwerfliche Polemik, der es nur ums Rechthaben und nicht um die Wahrheit zu thun ist." Ebenso thöricht is es freilich, das Französische gering zu achten. Aber man kann ein grofser Freund der wohllautenden Sprache und manches Werks ihrer Litteratur sein und doch als Pädagog keinerlei Drang verspüren, wieder ins 17. Jahrhundert zurückzulenken und wie damals das Französische zum Ausgangspunkt aller sprachlichen und litterarischen Bildung gemacht zu wünschen. Hiermit hängt eng zusammen, dafs J. von dem neuesten Experiment, im Lehrplan der Gymnasien das Französische dem Lateinischen vorangehen zu lassen, nichts wissen will.) — Proben von Abiturienten-Aufgaben in 1) Baden, Gymn. Konstanz; 2) Hessen, Gymn. Gieſsen; 3) Elsafs-Lothringen, protest. Gymnasium Strafsburg; 4) Württemberg, Gymn. Ulm; betreffs des Französischen werden Rückübersetzungen ins Französische gebracht, die scheinbar Thiers entnommen. — Weitere Reformschulen in Preufsen und Baden? (Wie Bericht zeigt, sind in Dresden Schulorganisationsfragen überhaupt nicht verhandelt worden; wo sich aber Gelegenheit bot, ist mit aller Entschiedenheit gegen das Rütteln an den Grundlagen der Unterrichtsgestaltung des deutschen Gymnasiums gesprochen worden. Keim.)

Zeitschrift für das Gymnasialwesen 51, Oktober. Bruno, La tour de la France, herausgeg. von E. Walther (Freytagsche Sammlung) (für mittlere Klassenstufe); Malot, En famille (desgl.) (Herz und Gemüt packend, K. Brandl).

Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien XLVIII, 10 (herausgeg. von Schenke, Huemer, Marx [Wien, Gerold], jährlich 12 Nummern). Engel, Geschichte der französischen Litteratur (mcnche Unrichtigkeiten, doch selbständiges Urteil, Meyer-Lübke).

Zeitschrift für lateinloses Schulwesen IX, 1. Holzmüller, Die augenblickliche Lage des lateinlosen Schulwesens in Preufsen (171 Realschulen mit 38881 Schülern (Vorjahr 40346) + Hälfte der Reformschüler (3300) = ca. 42000).

Zeitschrift für den deutschen Unterricht XI, 11. Fildkau, Schillers Macbeth, unter Berücksichtigung des Originals und seiner Quelle erläutert (Königsberg, Realgymn.).

Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen VIII, 11. 12. Jansen, Über neusprachliche Lektüre (bespricht Leitritz, Paris; —, La France, und —, London, die auch als Nachschlagewerke empfohlen werden; ferner Thesaurus, die englischen Realien und Sprachkunde). — Humbert, Molières Misanthrope (Schlufs). (Erneuerter Angriff des Idealisten im Bunde mit den männlichen Vertretern der Gesellschaft; der Charakter Celimenens). — VIII. Generalversammlung des Vereins für Schulreform, — Presler, Der Besuch der drei oberen Klassen der Oberrealschulen (2 Berlin, Kassel, Hannover, 2 Halle, Frankfurt a. M., Wiesbaden, Krefeld, Köln, Saarbrücken, Elberfeld, Magdeburg, Barmen, Bonn, Hanau, Breslau, Kiel, Bochum, Aachen, Gleiwitz, Halberstadt, Flensburg, Düren, Rheydt, Charlottenburg, M.-Gladbach, Düsseldorf, Essen, Elbing, Königsberg, Weifsenfels, also 32 preufsische Oberrealschulen, zeigen 161 Abiturienten und ein Anwachsen der Schülerzahlen von 1893 bis 1897 von 365 auf 1206. Die 15 aufserpreufsischen Oberrealschulen Strafsburg, Metz, Mülhausen, Karlsruhe, Freiburg, Stuttgart, Reutlingen, Cannstadt, Heilbronn, Ulm, Braunschweig, Oldenburg, Hamburg, Bremen, Koburg hatten 106 Abiturienten und hoben sich seit 1895 in den drei Oberklassen von 476 auf 564 Schüler). — Scheibner und Schauerhammer, Französisches Lesebuch (von VI bis IV sehr gut geeignet, M.). — Hölzel, Wandbilder (keine Schule sollte die Anschaffung unterlassen); Hartmann, Reise-

Digitized by Google

eindrücke (zeugt von scharfer Beobachtungsgabe, Holzmüller). — Wolter, Französisches Lesebuch II (sehr brauchbares Unterrichtsmittel); —, Frankreich (aufs beste empfohlen); Schneitler, Französisch für Kaufleute (empfehlenswert); Engel, W. Shakespeare (desgl.); Oster, Cours supérieur (namentlich jüngeren Lehrern empfohlen, M.).

Revue de l'Enseignement des langues vivantes XIV, 7-10. Stryienski, Souvenirs du lac Léman. Byron et Shelley. — Friteau, Points de grammaire anglaise. — Derennes, Les pensions de retraite dans l'Université. Loi du 9 juin 1853 sur les pensions civiles (suite). — Schoenlaub, Discours prononcé à la distribution des prix du collège de Saumur. A. M., La „solidarité administrative". — A signaler. — Documents officiels: Décret concernant l'établissement annuel du tableau d'ancienneté des fonctionnaires des lycées et collèges. Circulaire relative aux bourses de langues vivantes. — Circulaire relative à la répartition des heures de classe et de conférence dans les lycées et collèges de garçons. (Le nombre des heures de classes consacrées à l'étude des langues vivantes a été porté à trois heures par semaine en sixième, en cinquième et en rhétorique, et réduit à deux heures en quatrième, en troisième et en seconde. Mais, dans ces dernières classes, des conférences d'une heure par semaine seront organisées là où le nombre des élèves d'allemand ou d'anglais sera supérieur à vingt. Dans le cas où ces conférences ne seront pas instituées il paraîtra sans doute avantageux de répartir en deux classes d'une heure les deux heures consacrées aux langues vivantes.) — Duméril, La méthode maternelle dans l'enseignement des langues vivantes. (Pour me résumer, je dirai qu'il est généralement impossible d'appliquer comme on le voudrait la méthode maternelle à l'étude d'une langue étrangère. On peut se rapprocher de cette méthode: 1^0 quand les enfants sont encore très jeunes; 2^0 quand ils sont isolés ou fort peu nombreux; 3^0 quand on leur consacre un grand nombre d'heures. Il n'y a guère que dans l'enseignement privé qu'on rencontrera ces conditions réunies. On pourra obtenir alors des résultats appréciables, moins importants toutefois qu'on ne se l'imagine communément. Quand une mère de famille demande une gouvernante pour ses enfants, elle a soin d'écrire à ceux à qui elle s'adresse: „Surtout envoyez-la moi bien laide." Loin de moi l'idée que cette exigence soit dictée par un sentiment de coquetterie ou de jalousie anticipée! Evidemment, la laideur est considérée ici comme une garantie de moralité, comme un certificat supplémentaire.) — Steeg, Rapport sur le concours de 1897 pour le certificat d'aptitude secondaire (allemand). — Friteau, Points de grammaire anglaise. — Varia: Jeanneret, Le chant du poète (imité de Longfellow). — Legrand, Poésies d'Uhland: La couronne submergée, La rencontre, Sonnet final. — Société temporaire d'assistance mutuelle des Professeurs de l'enseignement secondaire. — Bibliographie: Manual of German Orthography and Phonology by G. Hempl. — A signaler. — Duméril, La méthode maternelle dans l'enseignement des langues vivantes (fin). (Faut-il apprendre aux enfants des mots isolés en leur indiquant les objets qu'ils représentent? Faut-il leur donner des propositions entières comme un bloc dont ils saisiront le sens en gros, sans que dès l'abord il soit nécessaire d'en présenter l'analyse détaillée? Préférerons-nous comme exercices les phrases détachées ou les petits récits? Chacun de ces procédés a ses partisans. Eh bien! je crois qu'il n'en faut bannir aucun systématiquement, que la multiplicité des moyens vaut mieux que la monotonie résultant de l'emploi d'un moyen unique, fût-il excellent.) — Taboureux, Chaucer's Versification. An examination of the Rules of Chaucer's Verse in "The Nonne Preestes Tale". — Friteau, Points de grammaire anglaise. — Denvel, Le Trompette de Säkkingen. Traduction avec notes. — L. B., Mark Twain et la langue allemande. (Ich würde blofs die Sprachmethode — die üppige, weitschweifige Konstruktion — zusammenrücken: die ewige Parenthese unterdrücken, abschaffen, vernichten; die Einführung von mehr als dreizehn Subjekten in einen Satz verbieten; das Zeitwort so weit nach vorne rücken, bis man es ohne Fernrohr entdecken kann. Mit einem Wort, meine Herren, ich möchte Ihre geliebte Sprache vereinfachen, auf dafs, meine Herren, wenn Sie sie zum Gebet brauchen, man sie dort oben versteht). — *Varia.* Legrand, Enlevez la lyre. — Ribère, Aux Morts. — de Goeij, Cours d'histoire et de critique comparée des littératures contemporaines de langue anglaise. — *Bibliographie.* Legouis, Manuels de littérature anglaise, par Hales. — S., The Works of Tennyson; the collected Works of Thomas de Quincey; Theodor de Wyzewa; écrivains étrangers. — Marquis, Lectures historiques allemandes par Paul Durand. — Ouvrages et revues à signaler.

Pädagogisches Wochenblatt VII, 1—6. Die Schulprogramme. — Gedanken und Wünsche eines sächsischen Gymnasiallehrers (Die sächsische Gymnasiallehrerschaft erwartet von der nächsten Etatsperiode eine durchgreifende, endgültige und befriedigende Neugestaltung ihrer materiellen Lage). — Mahrenholtz, Der gutmütige deutsche Michel (Jeder deutsche Neuphilologe ist davor zu warnen, sein Geld an solche nebelhafte Fantasiegründungen, wie die „Société d'Études internationale" zu verschwenden oder die Kasse des „Etranger" zu füllen. Und diese Warnung ist um so nötiger, als schon ein

Digitized by Google

neuer ähnlicher Fang geplant wird. Eine andere „Société", deren Zweck die Verbreitung der neueren Sprachen im Auslande (vorzugsweise in Frankreich) ist, fordert zur Einsendung einschlägiger Arbeiten auf und stellt als Zugmittel drei Medaillen in Aussicht. Da sie sich die Publikationsbefugnis dieser Arbeiten vorbehält, so handelt es sich hier wieder darum, die Mühen und Studien des deutschen Michel für ausländische Zwecke zu verwerten). — Gedanken und Wünsche eines sächsischen Gymnasiallehrers. — Dreiundzwanzigste ordentliche Hauptversammlung des Vereins von Lehrern höherer Unterrichtsanstalten zu Breslau. — Der neusprachliche Unterricht in Sachsen (Abhandlung über den neusprachlichen Unterricht in Sachsen von Hauboldt. Jedem Fachmanne ist die hübsch geschriebene Arbeit zur Durchsicht zu empfehlen). — Die Korrekturlast der Neuphilologen in Sachsen (Die Neuphilologen haben an Korrekturen beinahe das Doppelte zu leisten, ganz abgesehen davon, dafs ihnen die Korrektur freier Arbeiten zufällt). — Die wissenschaftlichen Zivillehrer des Königl. Preufsischen Kadetten-Korps. — Vierundvierzigste Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner zu Dresden. — Zur Hilfslehrerfrage. — Die Stellung der städtischen Oberlehrer. — Der Reibungskoefficient (In der Theorie sind für eine und dieselbe Disziplin sehr verschiedene Methoden anzuerkennen und zu billigen, weil sie sämtlich, an sich betrachtet, geeignet sind, den Schüler dem Ziele zuzuführen. Die Schüler aber, nach ihrer Individualität, stellen der Einwirkung durch den Unterricht naturgemäfs Widerstand entgegen, der überwunden werden mufs und bei der Theorie nicht in Rechnung gebracht war: mangelnde Anlage, geistige Unreife, Unaufmerksamkeit u. s. f. Diese Widerstände sind der reinen Theorie gegenüber das, was in der Mechanik der Reibungskoefficient ist. Sie müssen, wo es sich um Anwendung der Theorie handelt, gleich diesem mit in Rechnung gezogen werden). — Genügend (Schwach) (Es wäre wohl angebracht, dafs von oben her ein „Quos ego" den Rückgrat gewisser Elemente einmal wieder in die vom Schöpfer gewollte gerade Linie brächte und dieselben zwänge, mit ganzen Zahlen, statt mit Brüchen zu rechnen). — Kleine Mitteilungen (Zur Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner. Mufs 10 Mark als Preis der Teilnehmerkarte an sich schon als hoch gelten, so ist der für das Essen angesetzte Preis von 5 Mark für das Gedeck geradezu als ein nicht zu rechtfertigender Luxus zu bezeichnen). — Aufruf des Professor Dr. Max Schneidewin in Hameln, Schatzmeisters der Ludwig Wiese-Stiftung, an die geehrten Kollegien höherer Schulen in einer Standesangelegenheit (Von der Gesamtzahl der 555 Kollegien haben 222 (wenn auch nur zum Teil in allen ihren Mitgliedern) dem Aufruf entsprochen, und so ist es möglich gewesen, durch eine Abordnung von Kollegen am 30. Dezember 1896 dem Herrn Jubilar eine Summe von 1000 Thalern als den Grundstock zu einer künftigen Ludwig Wiese-Stiftung zu überreichen. Der Stiftungsherr hat nach reiflicher Erwägung die Stiftung bestimmt zu dem Zwecke der Unterstützung hilfsbedürftiger, unverheiratet gebliebener Töchter des höheren Lehrerstandes). — Einführung einer Zensur über Begabung. — Hartmann, Unberechtigte Warnung. Entgegnung (Am Schlusse des von Dr. Mahrenholtz im P. W. 1. IV. veröffentlichten Artikels: „Der gutmütige deutsche Michel" erläfst der Verfasser an seine Fachgenossen eine Warnung vor Beteiligung an dem Preisausschreiben, das neuerdings von der „Société pour la propagation des langues étrangères en France" ergangen ist, da es sich dabei um einen Köder handele, der dazu dienen solle, „die Mühen und Studien des deutschen Michels für ausländische Zwecke zu verwerten". Eine vollständigere Verkennung der Wahrheit, als sie in dieser Warnung enthalten ist, läfst sich kaum denken, und es möge daher der Sachverhalt in Kürze richtig gestellt werden). — Mahrenholtz führt gegen Vorstehendes an: So lange französische Verleger Bedenken tragen, Rezensionsexemplare, trotz wiederholter Bitte, zu senden — „car je déteste la critique allemande", schrieb ein französischer Verleger an den Verfasser dieses — u. s. w., darf man vielleicht über die Deutschfreundlichkeit unserer westlichen Nachbarn weniger wohlwollend urteilen). — Kleine Mitteilungen. — Personalien.

D. Schöngeistige und sonstige Zeitschriften.

Börsenblatt für den deutschen Buchhandel 275. Mein Vorschlag geht dahin, mit der ganz überflüssigen, althergebrachten Unsitte gründlich aufzuräumen, dafs die Schüler schwere Bücherpakete täglich zwei- bis viermal durch die Strafsen der Städte schleppen. Die Abhilfe ist einfach: die Schulverwaltung schaffe die in der Schule erforderlichen Bücher für die Schule an und lasse die jungen Leute nur daheim ihre eigenen Bücher benutzen.

Harper's Magazine, May. Corbin, Two undescribed Portraits of Shakespeare. (The best authenticated portrait is the print by Martin Droeshout prefixed to the first folio in 1623. On the opposite page were the following lines by Ben Jonson:

Digitized by Google

This Figure that thou here seest put,
It was for gentle Shakespeare cut;
Wherein the Graver had a strife
with nature to out doo the life:
O, could he have but drawne his wit
As well in brasse, as he has hit
His face, the Print would then surpasse
All, that was ever writ in brasse.
But, since he cannot, Reader, looke
Not on his Picture, but his Booke.

The bust at Stratford was put up during the lifetime of Shakespeare's wife and daughters, and was familiar to his friends. In 1749 the colours were renewed. In 1793 Edmond Malone succeeded in having the bust painted white. In 1861 Simon Collins was engaged to put the colours on again. Johnson, the "tombe-maker's", model in making the bust is generally supposed to have been a death-mask. The nose is so short that the end of it is generally supposed to have been chipped off accidently early in the carving. The Droeshout original portrait was added to the collection at the Memorial Picture Gallery in 1892. Droeshout was about 14 years of age at the poet's death, he, therefore, must have copied an earlier portrait, which upon the upper left-hand corner shows in cursive characters: Willm Shakespeare, 1609. Dr. Furnivall assailed the picture on the ground that it has no pedigree. The Ely Palme portrait has suffered from even greater neglect. It was presented to Shakespeare's house at Stratford on April 23rd 1864. It is painted in oil-colours upon an oak panel, cleaning has made apparent in one point "Æt. 39. 1603)

Illustrated London News Oct. 10th — Nov. 13th 1897. Portrait of Francis Bret Harte (born 1839 at Albany, New York. As a boy of fifteen he went to California, and there became, in turn, miner, schoolmaster, printer, editor, at 25 Secretary of the U. S. Branch Mint and at 39 Consul at Crefeld, 1880 at Glasgow). — Bret Harte's "Three partners, or, The Big Strife on Heavy Tree Hill" is very welcome in its freshness for its strong true grasp of humane nature. — Symons "Studies in Two Litteratures" comprise his contributions to periodicals. — Lindsay's Methodist Idylls are sketches and stories of methodist life in a Glomestershire village. — Portrait of Miss Jane Barlow (spent most of her early life at Clontarf on Dublin Bay. Although possessing scarcely a trace of Irish blood, she evolved the national spirit which is the chief inspiration of her work. "Bog-land Studies" (1892, after her thirtieth birthday), "Irish Idylls", "Strangers at Liscounel" and other volumes have won her a large public. Her latest work "A Creel of Irish Stories" paints all the hardships of the Irish peasants which are unknown to the English peasant, with his traditions and habits of comfort. — The late General Meredith Read struck a veritable Klondyke of gold in the MSS, found in Gibbon's Lausanne home, La Grotte, which throw light upon the lives of Voltaire, Rousseau, Gibbon, Mme Necker etc. — Charming are the short sketches Mrs. Frances Forbes-Robertson has reprinted under the inapt title "Old Stories". — Different are the stirring stories of diamond-cut-diamond scoundrelism Mr. Arthur Morrisson tells in "Dorrington Deed Box". — "Deilic Jock" is also a story of scoundrelism told in the first person. — Death has been busy; Francis William Newman ("Phases of Faith", once a popular book), Red. T. E. Brown ("Fo'c's'le Yearns"), Prof. Palgrave's "Golden Treasury" has been a cherished companion for years, Mr. Henry George ("Progress and Poverty"). — The biography of Tennyson has excited more attention than any biography since Trevelyan's "Macaulay". — With all the prestige of the Times behind him, Mr. Traill in "Literature" ought to have been able to give us an excellent collection of paragraphs concerning forthcoming books.

Revue des Deux Mondes, 1er et 15 novembre. De Gabriac, Chateaubriand et la guerre d'Espagne. — Brunetière, Dans l'est américain. — Barine, Essais de littérature pathologique (*N.* la folie, Gérard de Nérval). — Leclercq, Java et le système colonial. — De Régnier, L'arbre de la route (poésie: La halte, les feuilles, le livre, l'amour, les ennemis, l'illusion, la bête, le philtre, le retour, le regret.

LA HACHE.

Écoute. Le vent froid aux cailloux de la route
Aiguise lentement, invisible ouvrier,
Les serpes et les faulx de ses bises d'acier;
Le pas du temps résonne au carrefour. Écoute.

Digitized by Google

Écoute. Au loin déjà les fleurs s'effeuillent; toute
La prairie alentour frissonne, et tout entier
Le grand arbre frémit au souffle meurtrier;
Et sa dryade en lui va saigner goutte à goutte.

Les bûcherons, liant le fagot et l'écorce,
Vont dépecer, hélas! ta stature et ta force;
Ton ombre a marqué l'heure à ta chute; mais sache,

Au soir de quelque automne orgueilleux de ta mort,
Parmi l'effondrement de ta ramure d'or
Tomber au moins hautain et grave, sous la hache.) —

Rod, Le jubilé d'un artiste bâlois (Boecklin). — Lemaitre, Revue dramatique (La *Mort de Hoche* par Paul Déroulède est une biographie dramatique en neuf tableaux. L'œuvre est estimable: donnez, je vous prie, toute sa force à cet adjectif décrié. Et la forme est souvent assez belle dans sa sonorité oratoire. — Les *Trois filles de M. Dupont* par Brieux est une remarquable comédie de mœurs). — Valbert Bentron, Le communisme en Amérique. — Lamy, Les luttes entre l'Église et l'État (la révolution française et l'Empire). — Lévy, Les marchés financiers de l'Allemagne (L'étude des nations qui, moins bien doués que nous au point de vue des facultés intellectuelles, réussissent mieux dans leurs entreprises, s'impose donc). — Doumic, revue littéraire (Barrès, Les déracinés. Sept jeunes Lorrains viennent à Paris, déracinés par l'influence de l'enseignement, pour y faire qui des études de médecine et qui des études de droit. L'enseignement qu'on donne aux jeunes gens dans les lycées a pour aboutissement naturel d'en faire des journalistes parisiens. M. B. déclare que l'Université déracine les jeunes gens. C'est le crime dont il l'accuse). — Paul et Victor Margueritte, Le désastre. (Der bereits in fünfter Fortsetzung veröffentlichte Roman beschäftigt sich mit dem immer gröfser werdenden Elend der Armee in Metz unter Bazaine vom 20. September 1870 an. Gerüchte durchzucken die Belagerten: Paris aux mains brutales de l'ennemi; capitulation avec les honneurs de la guerre sans comprendre la place de Metz dans la convention; trois victoires devant Paris; 180000 hommes hors de combat. Daneben werden Spione eingefangen, jedoch von Bazaine nicht hingerichtet. Er selbst begiebt sich zu den Preufsen und erregt den Verdacht, ein Verräter zu sein. Doch immer hält die Disziplin die Armee von der Empörung ab. Kleine Liebeleien schleichen sich ein, doch alle ernster Natur, selbst Eifersuchtsscenen zwischen Offizieren. Der letzte Teil (in der Nummer des 15. November) schildert uns den Abmarsch der Franzosen und das Einrücken der Preufsen, doch nur so, wie solche Vorgänge sich vor dem Auge eines einzelnen abspielen. Wahrscheinlich lassen sich aber die Schriftsteller von späteren Stimmungen leiten, wenn sie den Offizieren Worte in den Mund legen wie "le vieux Guillaume et ses dogues soupçonneux, Moltke et Bismarck". Sonstige Blumenlese aus freundnachbarlicher Feder: Il aperçut dans une guérite le casque à points. Il fallut dévorer la honte, passer sous le regard insolent du rustre. — Dans la cour, trois faisceaux de fusils Dreyse. Et, venant des communs, un grognement confus. Dans deux pièces nues, sur de la paille, serrés les uns contre les autres, les soldats de la landwehr rouflaient. Wie ganz anders schildern die Schriftsteller den Schlaf ihrer Landsleute, dann ruht vor ihnen die thatendurstige Lebenskraft der Nation. — Einige Offiziere suchen sich der Kapitulation zu entziehen. So heifst es u. a.: A vingt kilomètres de Metz, deux uhlans lui ont barré la route, demandant en vertu de quelle autorisation il s'éloignait ainsi de la place. Pour toute réponse d'Avol tend à l'un d'eux un imprimé, et, tandis que le Prussien cherche à lire, il saisit un revolver dans ses fontes et lui brûle la cervelle. L'autre uhlan se sauve. D'Avol, éperonnant son cheval, file à toute bride. Und dabei wundert man sich noch, wenn bei der Abfahrt eines Zuges ils viennent de charger leurs armes devant nous comme pour des forçats! Endlich kommen die Schlufsakkorde des Finales: Sur cette nuit d'abîme, se lèverait l'aube réparatrice. Si atroce qu'elle fût, la guerre avait, dans bien des âmes, réveillé l'énergie dormante. Dans ce creuset effroyable où le désastre avait entassé, avec les trophées de l'empire, armes, sang, boue, les fortunes ruinées ... l'avenir bouillonnait comme un métal en fusion. Une France nouvelle en jaillirait.) — Bellaigue, Le réalisme et l'idéalisme dans la musique (chez Wagner, avec le profond idéaliste un grand réaliste s'est rencontré; Leibnitz: Exercitium arithmeticae occultum nescientis se nnmerare animi. Entre l'acoustique et la musique, Helmholtz, l'illustre physicien de Heidelberg (!) a déterminé les rapports et pour ainsi dire jeté le pont. La théorie de Laprade fait injure à la musique, il s'obstine à la dépouiller de tout élément intellectuel, à lui dénier toute valeur logique, rationnelle et morale. Quelquefois passe un passant qui chante: il n'est grand et son nom ne demeure, il ne s'appelle Wagner, Beethoven, Mozart, Bach ou Palestrina, que si l'humanité s'est

Digitized by Google

reconnue dans ses chants). — Madame P. Caro, Pas à Pas (Titel und Beginn lassen gleich den Ehebruchroman wittern: Brutaler Gatte, junge Leute, natürlich Grafen und Barone, à l'affût, ersterer hat eine Geliebte, wie der Mme Germaine Duvivier bekannt; letztere beklagt, dafs sie noch zur mère coupable ihrer beiden Kinder werden wird. Von diesen ist das älteste der Liebling des Vaters, das jüngste wird von ihm in Gesellschaft avorton genannt. Que dites-vous de ce maigriot, allons? Va te coucher, petit drôle! Und das beleidigte Kind spricht später zur für sich hinweinenden Mutter: Nous pourrions mourir ensemble tous deux, si vous vouliez, maman ... dans la rivière, là-bas, au bout de la prairie. — Grammatisches etc.: des élections des 16 et 17 octobre. — Du Breuil, le thé bu, prenait congé).

Vermischtes.

Sammlung verbotener Bücher. Der italienische Schriftsteller Emilio Faelli macht in einem in der Nuova Antologia erschienenen Artikel, betitelt: „Leopardi auf dem Index", auf diese Thatsache aufmerksam. Von dem Grafen Pietro Guicciardini wurde in der Mitte dieses Jahrhunderts eine Sammlung von kirchlich verbotenen Schriften aus der Reformationszeit, insgesamt etwa 9000 Bände, der Florentiner Bibliothek vermacht mit der Bestimmung, dafs sie separat erhalten werden sollte; aber die Stadtverwaltung zögerte lange Jahre, ehe sie das Legat annahm, und dann bekümmerte sie sich nicht um dessen Fortentwicklung, so dafs die Bibliothek jetzt in ihrem Werte gesunken ist. Faelli sucht die Aufmerksamkeit der litterarischen Welt auf den vergessenen Bücherschatz zu lenken, der nach seiner Ansicht durch planmäfsige Bereicherung und Ergänzung bald zu einer Bibliothek aller Indexwerke anwachsen könnte.

Personalien.

Dem Professor der romanischen Philologie Demattie-Innsbruck ist der Titel Hofrat beigelegt.

† Anfang November in Clifton College im Alter von 66 Jahren Rev. T. E. Brown. "Betsy Lee" (1873), "Fo'c's'le Yarns", "The Doctor" (1887), "The Mank Witch" (1889), "Old John" (1893); the *National Observer* and the *New Review* contain strong and vivid verse which he contributed.

† 20. November in Ventnor Edw. Walford (geb. 3. Februar 1823), Verfasser von "Old and New London", "Greater London", "History of County Peerage", "Windsor Peerage."

† 19. November in Edinburg Professor Dr. Calderwood (geb. 10. Mai 1830), Verfasser von "The Philosophy of the Infinite" (1854), "Evolution of Man's Place in Nature".

† 16. Dezember in Paris Alphonse Daudet (geb. 13. Mai 1840 zu Nimes). Mit 17 Jahren begab sich der Dichter nach Paris. Nach vielen Reisen in Italien und im Orient, die er als Sekretär des Herzogs von Morny unternommen hatte, schrieb er Anfang der 60er Jahre verschiedene Dramen, wie z. B. "La dernière idole", später auch beifällig aufgenommene Märchen und Novellen. Allgemein bekannt wurde jedoch Daudet erst nach Erscheinen seines "Fromont jeune et Risler aîné" (1874). Sehr viel gelesen wurden auch die Romane: "Les roix en exil", "Nouma Roumestan", "L'évangeliste" und "Sappho". Viele seiner Romane wurden dramatisirt, so u. a. "Fromont jeune et Risler aîné." Besondere Anerkennung fanden die bekannten Erzählungen: "Aventures prodigieuses de Tartarin de Tarascon", "Tartarin sur les Alpes", "Port Tarascon" und "Trente ans à Paris". Mit seinem Drama "L'obstacle" (1890) versuchte Daudet, Ibsen's Lebens- und Kunstanschauung zu richten.

Ausgegeben am 4. Januar 1898.

Verantwortlicher Herausgeber Prof. Dr. W. Kasten in Hannover.

Digitized by Google

Verlag von **Carl Meyer (Gustav Prior)** in Hannover u. Berlin.

☛ Den Herren **Direktoren** und **Vertretern des Faches** steht **Freiexemplar** zur Prüfung von der Verlagsbuchhandlung zu Diensten von dem **soeben** erschienenen:

Ohlert,
Englisches Unterrichtswerk

für

höhere Mädchenschulen.

Nach den neuen preußischen Bestimmungen.

Ohlert, A., **Elementarbuch der englischen Sprache für höhere Mädchenschulen.** Nach den Bestimmungen vom 31. Mai 1894 bearb. Preis geh. 90 ₰, geb. 1.25 ℳ.

Ohlert, A., **Schulgrammatik der englischen Sprache für höhere Mädchenschulen.** Nach den Bestimmungen vom 31. Mai 1894 bearb. Preis geh. 1 ℳ, geb. 1.40 ℳ.

Ohlert, A., **Englisches Lesebuch für die oberen Klassen der höheren Mädchenschulen.** Nach den Bestimmungen vom 31. Mai 1894 bearb. Pr. geh. 2.40 ℳ, geb. 2.80 ℳ.

Ohlert, A., **Englische Gedichte für die Oberstufe der höheren Mädchenschulen.** Pr. geh. 70 ₰, geb. 1 ℳ.

Ohlert, A., **Methodische Anleitung für den englischen Unterricht an höheren Mädchenschulen.** Preis geh. 30 ₰.

Ohlert, A., **Schlüssel** (nur für Lehrer). Preis etwa 50 ₰.

Verlag von Aug. Westphalen in Flensburg.

Barnstorff, Lehr- und Lesebuch der englischen Sprache. 2. verb. Auflage. Mark 1.80.

— — **kurzgefaßte Schulgrammatik der englischen Sprache.** Mark 1,—.

— — **Stoffe zu mündlichen und schriftlichen englischen Übungen.** Mark —,80.

Schmarje u. Barnstorff, Englisches Lesebuch. Mark 2,40.

Die Barnstorff-Schmarje'schen Lehrbücher der englischen Sprache sind für Mittelschulen, höhere Mädchenschulen und ähnliche Anstalten bestimmt, sie werden von der Kritik auf das wärmste empfohlen und haben sich beim Unterricht trefflich bewährt.

Wiederholungsbuch der englischen Sprache, zur Vorbereitung auf Prüfungen. Mark 1,—.

Simonsen, Lehrbuch der dänischen Sprache. Mark 1,80.

☛ Hierbei ein Prospekt über **Bierbaums** franz. und engl. Lehrbücher von der **Rofsbergschen** Hof-Buchhdlg. in Leipzig und eine Beilage von **Eduard Avenarius** in Leipzig.

Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover. Druck von August Grimpe in Hannover.

Digitized by Google

...VERSITY LIBRARY 34160
FEB 1898

Neuphilologisches Centralblatt.

Organ der Vereine für neuere Sprachen in Deutschland.

Unter Mitwirkung von

Dr. Becker-Elberfeld, Dr. Behne-Hannover, Prof. Dr. Bernard-Barmen, Prof. Dr. Bierbaum-Karlsruhe, Prof. Dr. Breymann-München, Prof. Brinkmann-Hannover, Dir. Dr. Dickmann-Köln a. Rh., Prof. Ey-Hannover, Prof. Dr. Fels-Hamburg, Oberl. Flach-Biedenkopf, Prof. Gugel-Linz Prof. Dr. van Hamel-Groningen, Oberlehrer Hauschild-Frankfurt a. M., Prof. Hegener-Brüssel, Dr. Heiligbrodt-Hannover, Prof. Hornemann-Hannover, Dr. Kühn-Wiesbaden, Dr. Mühlefeld, Osterode, Prof. K. F. Müller-Karlsruhe, Oberl. Dr. Ohlert-Königsberg i. Pr., Dr. Olzscha-Annaberg-Dr. Proescholdt-Friedrichsdorf i. Taun., Dir. Dr. Quiehl-Kassel, Dr. Reimann-Danzig, Prof. Dr. Sachs-Brandenburg, Oberschulrat Dr. von Sallwürk-Karlsruhe, Oberlehrer Sandmann-Hannover, Prof. Dr. Scheffler-Dresden, Dr. Scherffig-Zittau, Dr. Söhns-Gandersheim, Prof. Dr. Stengel-Greifswald Dir. Dr. Tendering-Hamburg, Prof. Dr. Thiergen-Dresden, Prof. Dr. Trautmann-Bonn, Prof. Dr. Varnhagen-Erlangen, Prof. Vietor-Marburg, Dir. Walter-Frankfurt a. M., Dr. Wasserzieher-Witten a. R., Prof. Weifs-Leipa, Rektor Wendt-Güsten, R. Wienandt-Danzig, Dr. Wunder-Halle, Prof. Dr. Wülker-Leipzig, Dr. Würffel-Malchin etc.

herausgegeben von **Dr. W. Kasten.**

Zwölfter Jahrgang. Hannover, Februar 1898. **Nr. 2.**

Monatlich erscheint eine Nummer in der Stärke von zwei Druckbogen zum Preise von 4 Mark für das Halbjahr. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an. — **Beiträge** werden unter der Adresse Prof. Dr. **W. Kasten**, Hannover, Lavesstrafse 63, erbeten. — **Inserate** für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., sowie Beilagen sind an die Verlagsbuchhandlung von **Carl Meyer** (Gustav Prior) in Hannover zu senden.

Inhalt: **VIII. allgemeiner deutscher Neuphilologentag zu Wien** (S. 33). — **Koch, Dante in America** (S. 34). — **Berichte aus Vereinen und Versammlungen:** Hannover (Verein für neuere Sprachen, Generalversammlung: Bericht über die Vereinsthätigkeit; Société d'études internationales; Hornemann, Grillparzers Märchendrama »Libussa«) (S. 37); Leipzig (Verein für neuere Philologie) (Lange, Betrieb des fremdsprachlichen Unterrichts innerhalb der Frankfurter Lehrpläne; Palmgren, Fremdsprachliches Singen; Wülker, Ein unbekannter Druck Byronscher Gedichte) (S. 43); Dresden (Gesellschaft für neuere Philologie) (Reuschel, Über Klinghardts Artikulations- und Hörübungen; Deutschbeins Stoff zu englischen Sprechübungen) (S. 44); Dresden (Centralstelle für Erklärung schwieriger Stellen französischer und englischer Schriftsteller) (S. 45). — **Société d'études internationales** (S. 46). — **Litteratur. Besprechungen:** Michaelis et Passy, Dictionnaire Phonétique de la Langue française [Wendt] (S. 48); Wohlfahrt, Über die offene oder geschlossene Aussprache der Vokale E und O im Italienischen [Romeo Lovera] (S. 49). — **Heiligbrodt, Verzeichnis der Programm-Abhandlungen deutsch- und neusprachlichen Inhalts** (S. 50). — **Neue Erscheinungen** (S. 53). — **Zeitschriftenschau** (S. 35). — **Vermischtes:** Studierende in Deutschland und Frankreich (S. 63). — **Personalien** (S. 63). — **Katalog** (S. 63). — **Anzeigen** (S. 64).

VIII. allgemeiner deutscher Neuphilologentag zu Wien.

(Pfingsten 1898.)

Zufolge Beschlusses des VII. Neuphilologentages zu Hamburg findet die nächste Versammlung des **Verbandes der deutschen neuphilologischen Lehrerschaft** zu **Wien** statt. Vorläufiges Programm:

Pfingstmontag, 30. Mai 1898, abends: Zwanglose gesellige Zusammenkunft und Feststellung der Tagesordnung für die Verhandlungen.

Dienstag, 31. Mai, und **Mittwoch, 1. Juni, vormittags:** Allgemeine Sitzungen; **nachmittags:** Teilnahme an den Veranstaltungen des Festausschusses.

Donnerstag, 2. Juni: Gemeinsamer Ausflug auf den Schneeberg (2075 m) mittelst der neuen Bergbahn (Endstation 1800 m).

Ein ausführliches Programm wird zu Ostern 1898 veröffentlicht werden.

Digitized by Google

Die Fahrpreise auf den österreichischen Eisenbahnen sind durchschnittlich um 50% billiger als auf denen des Deutschen Reiches, und es wird für die Teilnehmer aufserdem noch eine besondere Ermäfsigung zu erwirken gesucht werden.

Anmeldungen von Vorträgen, Berichten und Themen zur Discussion werden höflichst erbeten an die Adresse des I. Vorsitzenden: Hofrat Prof. Dr. J. Schipper, Wien XIII/2, Penzingerstrafse 66. Die Verbandskasse führt bis 31. December l. J. Herr Dr. J. Bachmann, Grindelallee 131a, Hamburg, vom 1. Januar 1898 an Herr Realschulprofessor R. Alscher, Wien N., Waltergasse 7.

Der Ortsausschufs.

Dante in America.

By **Theodore W. Koch.**

The interest in modern languages and literature which is so widespread in America to-day is of comparatively recent origin. What little there was at the end of the last century and in the beginning of this is to be traced to commercial needs or to social ambitions. Moreover, those who sought instruction were often compelled to study under incompetent and even self-taught men who had little notion of the literature, and sometimes no idea of the proper pronunciation of the languages they professed to teach. In the colleges it was not much better; at Harvard, says Lowell, "a stray Frenchman was caught now and then and kept as long as he could endure the baiting of his pupils. After failing as a teacher of his mother-tongue, he commonly turned dancing-master, a calling which public opinion seems to have put on the same intellectual level with the other."[1]) Da Ponte tells us that on the occasion of his first visit to New York, in 1805, it took him but a few days to discover that there was as little known in that city of the language and litterature of his native country as of the language and literature of Turkey or China. In Boston, in 1815, George Ticknor found it not only difficult to get a copy of Dante, but altogether impossible to get help in reading it. Now all this is changed; the study of the modern languages has been placed on an equal footing with classical studies, and the growth of interest in our special author is indicative of the extent of the change. At present, ten of our leading colleges are offering special courses in the study of the *Divina Commedia;* Harvard and Cornell have most excellent Dante collections, and Dantesque literature is well represented in many public and private libraries. In our larger cities lectures are frequently given on the poet and his works, while among the new books and in the literary journals the name of Dante is constantly recurring.

This contrast between the present interest in Dante and the small following which he had in America in the early part of the century indicates an advance in culture and sound literary judgment. The statement that the love of Italian poetry has risen and fallen in England with the rise and decay of true poetic feeling and workmanship, is also, in a much more restricted measure, of course, true of American letters.

---

[1]) Address before the Modern Language Association, Cambridge, Mass., December, 1889.

Digitized by Google

Dante and his master-work have entered into the literary heritage of our day, — not only of continental Europe, but also of the English-speaking people at home and abroad. To trace his varied fortunes before attaining to the universally acknowledged position of a worldpoet, is one of the most captivating and instructive pieces of researchwork in the history of literature. He was praised and worshipped by one generation, to be neglected or altogether misunderstood — a worse fate — by the next. To many people of different times Dante has been but a name; often the well-know name of a man about whom a few facts, gained at second-hand, have sufficed to sate curiosity. Among English men of letters we find him admired and imitated by Chaucer, read by Spenser, possibly known to Sackville, and curiously estimated by that saucy poet of Elizabeth's day, Sir John Harington, while by Francis Meres he was compared to Matthew Roydon! Then came Milton, by whom (to his glory be it said) tribute was paid to him both in prose and verse. After this, there follows a period in which there is no token of Dante being esteemed worthy the attention of English men of culture. Thus, in 1749, Lord Chesterfield writes to his son, urging him to the study of the Italian language, and asserts that the only two Italian poets who merit his attention are Ariosto and Tasso. Voltaire gave voice to the opinion of the reading world of his day when he said of Dante: "Il y a de lui une vingtaine de traits qu'on sait par cœur: cela suffit pour s'épargner la peine d'examiner le reste." But with the weakening of the autocratic sway of eighteenth-century classicism and the assertion of sounder principles of literary criticism, Dante's star rose slowly and steadily in the horizon of English letters. Gray translated a canto from the *Divina Commedia;* Coleridge lectured on Dante; Byron wrote his "Prophecy of Dante," and Leigh Hunt built up his "Story of Rimini" on Dante's famous episode, of which he wrote in his preface that it was "indeed the most cordial and refreshing one in the whole of that singular poem, the *Inferno* . . . which, I confess, has always appeared to me a kind of sublime nightmare." Hunt had not outgrown his cramped and unsympathetic appreciation of Dante thirty years later, when he wrote his "Stories from the Italian Poets". Such utterances as we find there and in contemporary criticism show us that this art had not yet been firmly reëstablished on a scientific basis.

However, the greatest factor in the fortune of Dante in England, and secondarily in America, was the number of translations of his work which had already begun to appear. It was one of the hopeful signs of returning liberty and consequent right growth of appreciation. He was Englished in turn by Rogers, Boyd, Cary, Dayman, Wright, Cayley, and an increasing host of others, until to-day the appearance of a new translation, in whole or part, has become quite an ordinary literary event. Though their merits differ widely, each translation has had at least its own circle of readers, and so has helped to draw attention to this master-work, and to lead many to the study of the original.

But while of late years Dante has had so large a following in England, he has been no less warmly received in America. It is but natural that it should be so. From England we inherited many of our traditions and tastes; when Dante came to be widely read in England we welcomed him here, and began to study him for ourselves. The first Dante printed in America was Cary's translation, Philadelphia, 1822, — six years later than Hoole's Ariosto[1]), and twelve years later than the same writer's Tasso.[2]) The selected sonnets and odes translated

[1]) Philadelphia, Henry Hudson, 1816. 6 vols. 24°.

[2]) First American from the eighth London edition. Newburyport, E. Little & Co. *etc.*, 1810. 2 vols. 8°.

Digitized by Google

from Petrarch by George Frederick Nott,[1]) were reprinted in this country as early as 1809, which is also the date of the American issue of Mrs. Dobson's translation of De Sade's Life of Petrarch.[2]) This antedating of Dante in America by the other three of the *quattro poeti italiani* is but another indication of the source of our first introduction to Italian literature. Both in England and America Dante came last, but seems destined to stay longest.

Obiger dem XV. Annual Report of the Dante Society entnommener Introduction folgen alsdann Betrachtungen über Lorenzo Da Ponte, George Ticknor, Richard Henry Wilde, Henry Wadsworth Longfellow, Thomas William Parsons, James Russell Lowell und Charles Eliot Norton. In der Conclusion sagt dann der Verfasser:

A few more indications of the hold which Dante has taken on American scholarship and we are done with this part of our subject. That America should have the oldest of the existing Dante societies is a flattering proof of the seriousness of the interest shown here in his work. Mr. Norton was one of its founders; the Dante books which he had collected for his own use were given to the Harvard College Library, and formed the nucleus of the collection since maintained by the Dante Society. By the support and encouragement which this society gave to the publication of Dr. Fay's "Concordance," it has earned the gratitude of all students. This monument of diligence and care is an achievement of which the compiler can well feel proud. "I have often thought," writes Dr. Moore, "that the most generally useful commentary on the *Divina Commedia* in existence is the invaluable 'Concordance' of Dr. Fay."[3]) Scartazzini, who admits with gratitude that he daily finds need to consult this work, says that "its value can only be recognized and estimated after a lengthened use of it. It is certain that this at any rate will never grow dusty in the library of a student of Dante."

Americans have made many other contributions of a varied nature to Dantean literature, mostly *livres de vulgarisation;* but the future should be more productive than the past. The scholar of to-day has vastly greater facilities for carrying on his researches in America than had the student of a generation — yes, or even a decade ago. The Dante library at Harvard is now not his only rich resource. At Cornell University the student can find what is in some respects the most remarkable Dante collection in the world. Books have been gathered there from the four quarters to take their place in the cosmopolitan literature of the *Divina Commedia* and its author; its all-round completeness and bibliographical rarities are a delight to both the student and bibliophile. The donor, Mr. Willard Fiske, has said in a private letter of recent date: "My own collection is a surprise even to myself. I began it with the idea of sending to Cornell some two or three hundred of the more useful Dante works, that the student might have at least something to begin on. But my interest grew as the books turned up, until the collection became what it is." Then, too, the rich Italian library of the late Francis C. Macauley has recently been bequeathed to the Unisersity of Pennsylvania, and, with its wealth of early editions, may be expected to fill out in some measure the unavoidable gaps of the other two American collections.

Thus happily situated, Americans ought to grow familiar with Dante; but, as Lowell said, his life and work have in them a meaning of such depth as „few

---

[1]) Boston, J. Belcher, 1809. 12°. *Same.* New York, Inskeep & Bradford, *etc,* 1809.

[2]) Philadelphia, A. Finley & W. H. Hopkins, 1809. 2. vols. 16°. *Same.* Boston Farrand, Mallory & Co.

[3]) "Studies in Dante," 1896, p. 45.

Digitized by Google

men have meaning enough in themselves wholly to penetrate.“ It is to be regretted that there is no hope of Dante ever taking the place of a popular author with us, of becoming one of our intimates. He would leave us a sense of the emptiness of much of that which we make our boast, and would teach us the instability of national position and the permanence of moral worth alone. But the great reading public cares little for instruction, and is given to avoiding those books in which it suspects reproof or correction. Those, however, who have come within the spell of Dante's poetry, his thought, and his ideals, are conscious of the enrichment of their lives and the ennobling of their own aspirations.

Es folgt dann noch ein Appendix: I. Critique on Certain Passages in Dante. — Da Ponte, und II. H. W. Prescott.

Zu der „American Dante Bibliography“ wird u. a. bemerkt:

The plan of the present list calls for but little explanation. Its purpose is for historical rather than scholarly or literary ends. It aims at completeness (but, of course, does not attain it), and many of the items have no value or interest apart from that derived from their date or authorship. The style of entry adopted was fixed upon only after considerable thought. In deciding various questions of form, I have been favored with the opinions of Mr. W. C. Lane.

When the books referred to are neither in the Harvard College Library (HCL), nor in the Boston Public Library (BPL), I have generally indicated, by means of abbreviations, the location of a copy. Thus, AL is the Astor Library, BA the Boston Athenæum, BM the British Museum, BUL the Brown University Library (Harris Collection of American Poetry), CCL the Columbia College Library, CUl the Cornell University Library (Fiske Dante Collection), LL the Lenox Library, ML the Marsh Library of the University of Vermont, PHS the Pensylvania Historical Society, and PLC the Philadelphia Library Company.

Berichte aus Vereinen und Versammlungen.

Hannover. (Verein für neuere Sprachen) Zur Generalversammlung des Vereins im Oktober v. J. hatten sich sieben Mitglieder eingefunden: Direktor Lohmann, Prof. Ey, Prof. Hornemann, Dr. Philippsthal, Dr. Heiligbrodt, Ulrich, Dr. Behne.

Zum Zweck frühzeitiger und sicherer Benachrichtigung der Kollegen hatte der Herr Vorsitzende schon zu Anfang September eine Einladung zu dieser Versammlung mit den nötigen Hinweisungen und dem Verzeichnis der Mitglieder durch mich in Umlauf setzen lassen, indem ich zugleich auf einem der Liste angefügten Zettel die Schnelligkeit der Weiterbeförderung den Herren dringend empfahl. Nichtsdestoweniger scheint doch bei dem einen oder andern der Empfänger Lässigkeit in der Weiterbeförderung der rechtzeitigen Benachrichtigung aller hinderlich gewesen zu sein, da einem der Anwesenden die Liste gar nicht zu Gesicht gekommen war, ein Umstand, der bei der kurzen Berichterstattung von seiten des Vorsitzenden von ihm mit Bedauern konstatiert werden mufste. Sodann erwähnte der Bericht die abermals eingetretene Verringerung der Zahl der Mitglieder um deren zwei, und zwar durch den Austritt des Herrn Dr. Kraus (Töchterschule II) und den Tod des Oberlehrers Herrn Schmager, dessen Andenken durch Erhebung von den Sitzen geehrt wurde. So beträgt denn die Zahl der Mitglieder dermalen nur noch 21. Diesem Berichte folgte die Mitteilung

Digitized by Google

der brieflich ausgesprochenen Bitte um Namhaftmachung einiger der Herren Kollegen, die bei der Rezensierung der Novitäten hilfreiche Hand zu leisten sich bereit fänden. Der Vorsitzende teilte den Inhalt betr. Briefes vollständig mit. Leider befand sich von den Anwesenden keiner in der Lage, seine Bereitwilligkeit zu erklären, indem die Überladung mit Arbeit, wie sie versicherten, sie ihnen unmöglich mache.

Auf diese vom Vorsitzenden gemachten Mitteilungen folgte des Schriftführers Dr. Behne Bericht über die Vereinsthätigkeit des verflossenen Vereinsjahres des Inhalts, dafs seit der letzten am 20. Februar 1897 abgehaltenen Generalversammlung im Zeitraume vom 12. Februar bis zum 14. Mai vier Sitzungen mit der gleichen Anzahl von Vorträgen stattfanden, und zwar sprachen in der ersten Sitzung am 12. Februar Herr Dr. Philippsthal über „Gottfried Keller"; in der zweiten Sitzung am 12. März Herr Ulrich über „Charles de Villers als Vermittler deutschen und französischen Geisteslebens"; in der dritten Sitzung Herr Prof. Hornemann über Gerhard Hauptmanns „Versunkene Glocke"; in der vierten Sitzung Herr Ulrich über „Werthers Urbild". — Berichterstatter berichtete weiter, dafs diesem letztern Vortrage eine Generalversammlung vorausging, in der zuvörderst die von Herrn Dr. Reinbrecht und Dr. Pauer vorgeschlagene Änderung der Statuten der Theodor Müller-Stiftung zu Göttingen Gegenstand der Besprechung war, als deren Resultat sich ergab, dafs der Verein sich mit der von den Herren vorgeschlagenen Fassung einverstanden erklärte. Die Summe der Beiträge zur Theodor Müller-Stiftung ist 1206,35 ℳ gewesen und bei der städtischen Sparkasse in Göttingeu verzinslich niedergelegt. Auch mit den Zinsen ist diese Summe zu einem Stipendium zu gering. Nach vielem Erwägen wird folgender Vorschlag seitens obengenannter Herren gemacht: 1) Die von früheren Schülern des verstorbenen Göttinger Prof. Theodor Müller zum Andenken an ihren einstigen Lehrer gesammelten Gelder führen den Namen „Theodor Müller-Stiftung". 2) Dieselben werden dem Seminar für neuere Sprachen (dem Romanischen und Englischen Seminar zu Göttingen) als Eigentum übergeben. 3) Die jährlichen Zinsen der Stiftung werden im Interesse des genannten Seminars verwandt. Über die Art der Verwendung beschliefsen die beiden Direktoren gemeinsam nach den jedesmaligen Bedürfnissen des Seminars. (Preise für hervorragende Leistungen.) 4) Im Seminar soll ein Porträt Th. Müllers mit Widmung aufgehängt werden.

Ferner wurde in der Sitzung am 16. Mai von Prof. Dr. Kasten über die Société d'études internationales berichtet, deren Prospekt weiter unten abgedruckt ist. Die Versammlung erklärte ihre Sympathie mit den Tendenzen der Gesellschaft und ermächtigte obengenannten Referenten zum probeweisen Austausch des „Neuphilologischen Centralblatts" mit der icistischen Zeitschrift „Étranger".

Ein dritter Punkt betraf den durch den Bremer, den Leipziger und Wiesbadener Verein Protest gegen die bekannte Auslegung des Litteraturvertrags seitens französischer Verleger betreffs der in Deutschland erscheinenden und für den Schulgebrauch eingerichteten Ausgaben französischer Klassiker, dem beizutreten die Versammlung mit nahezu Stimmeneinheit beschlofs, eine Resolution, die dem Bremer und Leipziger Verein durch den Schriftführer notifiziert wurde. Noch wurde darauf hingewiesen, dafs aufser den obengenannten vier Vorträgen wöchentliche englische und französische, sowie mittelhochdeutsche und mittelniederdeutsche („Schwänke" — „Reineke Fuchs") Leseabende abgehalten wurden. — Resolutionen geringerer Bedeutung finden sich im Protokoll der betreffenden Sitzung.

Digitized by Google

Ein weiterer Gegenstand der Besprechung betraf: Anträge seitens der Mitglieder zur Hebung des Vereins. Leider befand man sich angesichts der in Bezug hierauf wiederholt gemachten trüben Erfahrungen in völliger Ratlosigkeit. Ein vom Schriftführer gestellter Vorschlag, dafs man sich bemühen solle, dem Beispiele des Leipziger und Dresdner Neuphilologenvereins folgend, aus der Umgegend von Hannover (Hildesheim, Celle, Verden usw.) neue Mitglieder zu gewinnen, fand keinen Beifall, da geltend gemacht wurde, dafs in dieser Richtung angestellte frühere Bemühungen sich insonderheit unter der Last der damit verbundenen Arbeit und enormen Portosteigerung als gleichfalls vergeblich erwiesen hätten. So blieb denn nichts weiter übrig als der Beschlufs, durch fleifsig und regelmäfsig und in der bisherigen Zeitfolge (Herr Prof. Ey meinte, dafs man in letzterer Beziehung nicht allzu gewissenhaft zu sein nötig hätte) zu haltende Vorträge Interesse zu wecken, Gutes hoffend. Demzufolge fanden sich die Herren Hornemann, Heiligbrodt, Ey, Ulrich, Lohmann zur Freude aller zu Vorträgen bereit, deren erster, von Prof. Hornemann über Grillparzers „Libussa" zu haltender, auf den 2. November fiel. — Mit Rücksichtnahme auf diese Vorträge sprach der Vorsitzende den Wunsch aus, dafs die Redner darauf Bedacht nehmen möchten, die Dauer des Vortrags auf die von einer halben Stunde zu beschränken, dann aber auch, sobald der Charakter des Vortrags sich dazu eignet, Diskussionspunkte daraus für die Debatte aufzustellen, was den Beifall der Versammlung fand. — Herr Direktor Lohmann hoffte demnächst, sobald es Zeit und Arbeit erlaubten, über die von den Franzosen geplanten Änderungen der Orthographie zu reden.

Nunmehr wandte sich die Besprechung der Frage, betreffend Einrichtung von Lesekränzchen, zu. Zunächst wurde still davon Notiz genommen, dafs die französischen und englischen Leseabende für das Winterhalbjahr nicht fortgesetzt werden können, weil es in der Vereinskasse an dem nötigen Fonds fehlt zur Honorierung der Leiter derselben, die, wie unisono anerkannt wurde, notwendig dem Lande der fremden Sprache angehören müssen, weil ohne diese Bedingung der Leseabend seinen Zweck völlig verfehlen würde. Während das deutsche Kränzchen weiter besteht, bleibt die Frage über die event. Weiterführung des französischen und englischen noch offen. Sodann schlug der Vorsitzende vor, dafs die Kränzchen in die Häuser (statt in die Wirtshäuser) der einzelnen Teilnehmer verlegt werden möchten, und glaubte, dafs es sich vielleicht empfehlen würde, eine Liste zur Aufforderung zu weiterer Beteiligung an diesen in der Weise zu arrangierenden Kränzchen, dafs je in der einen Woche ein französisches, in der andern ein englisches stattfände, in Umlauf zu setzen. Zu einer definitiven Beschlufsfassung kam es jedoch noch nicht.

Damit war das Programm für die Generalversammlung beendet.

Zum Schlufs las Herr Prof. Ey ein von ihm verfafstes, aus zwei Abteilungen bestehendes dramatisches mit Sing-Einlagen verknüpftes, „Hübich" betiteltes Gedicht vor, welches, die Harzstadt Grund und den Hübichenstein verherrlichend, durch tief poetische Auffassung, Wärme und Lebendigkeit der Darstellung und die geschickte Verbindung von Sage und Geschichte die Zuhörer fesselte und entzückte.

Am Freitag, den 12. November, trug Professor Hornemann über Grillparzers Märchendrama „Libussa" vor. Der Redner entwickelte den Gedankengang dieser merkwürdigen Dichtung, wie folgt: Grillparzer wollte unter dem Bilde der Liebe und Ehe des Primislaus mit Libussa zeigen, wie die ursprüngliche, mit der Natur in beschaulicher Einheit lebende Menschheit über sich hinausstrebt zur Kultur, dabei aber sich selbst dem Höheren, zu dem sie über-

Digitized by Google

geht, opfern mufs. Sie siecht dahin; denn die Kultur vernichtet den kindlich einfachen, aber glücklichen, kampflosen Zustand der Naivität, sowie die Mannheit als die höhere Entwickelungsstufe des Einzelmenschen die Kindheit überwindet. Dennoch bleibt die innere Harmonie, auf welcher der Reiz des Naiven beruht, auch dem Kulturmenschen das höchste Ideal: er „strebt auf dem Wege der Freiheit zur Natur zurück". Bei ihrem Hinscheiden sieht Libussas Sehergeist dieses Ideal wie verwirklicht in ferner Zukunft vor sich; in Wahrheit aber kann sich die Kultur ihm nur annähern, und wehmütig klingt das Drama in die Worte aus: „Das Hohe schied, sein Zeichen sei hienieden." Darin spricht der Dichter seine tiefe Sehnsucht aus den Kämpfen des Lebens und des eigenen Herzens nach dem Glück und Frieden der auf ewig verlorenen Naivität des Naturmenschen aus. Während Schiller den Kampf der Freiheit mit hohem Mute aufnahm und durchfocht, war ihm Grillparzers weiche Innerlichkeit nicht gewachsen. Er näherte sich daher, obwohl er von Schillers kulturhistorischen Ideen ausging, der Auffassung unserer modernsten Dichter, denen das Jenseits von Gut und Böse, wie es im triebhaften Halbleben der Natur sich findet, als das Höhere gegenüber der menschlichen Kultur erscheint. Reicher Beifall lohnte den Redner für den fesselnden Vortrag. — Freitag, den 10. December, ist ein Vortrag des Dr. Heiligbrodt über: „Don Juan Manuel, der Boccaccio der Spanier". *Dr. H. Behne.*

Leipzig. (Verein für neuere Philologie.) Unter äufserst zahlreicher Beteiligung, wie sie in den Annalen des Vereins bisher noch nicht zu verzeichnen gewesen ist, fand Dienstag, den 9. November 1897, die zweite Sitzung des 10. Vereinsjahres statt. Als Gäste waren anwesend Frl. Dr. Windscheid, Dr. Markgraf und O. Schmidt, von auswärts waren erschienen Realgymnasialdirektor Schneider-Altenburg, Realgymnasialrektor Fritzsche-Borna, Dr. Lange-Wurzen, und dazu, was man mit besonderem Vergnügen wahrnahm, zwei Mitglieder der Dresdner Gesellschaft für neuere Philologie, die jüngst in den Vorstand des Sächsischen Neuphilologen-Verbandes gewählten Dr. Lüder und Dr. K. Meier von der Dreikönigsschule. Nach Begrüfsung der Anwesenden und insbesondere der Dresdner Gäste durch den Vorsitzenden Prof. Wülker erhielt Dr. Lange vom Gymnasium in Wurzen das Wort zu dem von ihm angekündigten Vortrage: Stellung und Betrieb des fremdsprachlichen Unterrichts innerhalb der Frankfurter Lehrpläne. Nach persönlichen Eindrücken. Redner, der während der Sommerferien einer gröfseren Anzahl Sprachstunden an den beiden Frankfurter Reformanstalten, dem Goethe-Gymnasium und dem Realgymnasium „Musterschule", beigewohnt hat, begann mit einer Charakteristik der für den Sprachunterricht von der üblichen Unterrichtsordnung völlig abweichenden Frankfurter Lehrpläne, zu deren Entstehung pädagogische und sozial-politische Gründe geführt haben. Ihr Vertreter, Dir. Reinhardt, will das Nebeneinander der zu lehrenden Sprachen mehr durch ein Nacheinander ersetzen, so dafs die erste fremde Sprache, die der Schüler lernt, längere Zeit hindurch auch die einzige ist. Da man aber bei diesem ersten Sprachunterricht der Schule auf empirischem Wege von der Anerkennung ausgehend in die Sprache eingeführt und ganz allmählich zur Erkenntnis der Sprachgesetze angeleitet werden soll, mufs die erste Sprache eine lebende sein, den Verhältnissen nach natürlich das Französische. Diese wird drei Jahre lang am Gymnasium und Realgymnasium wöchentlich mit 6 Stunden betrieben. Von Untertertia an tritt dann das Latein mit 10 Stunden für das Gymnasium, mit 8 für das Realgymnasium ein, um zwei Jahre lang im Vordergrunde zu stehen. Das Griechische, bez. das Englische, beginnt in Untersekunda, erstere mit 8, letztere mit 6 Stunden. Dafs die Leistungen im Latein, trotz des bedeutend geringeren Zeitaufwandes, schon in Untersekunda den mit

Digitized by Google

dem Unterrichte nach altem System kaum nachstehen, konnte Redner aus dem Besuch der Reformuntersekunda des Goethe-Gymnasiums ersehen, wo Ovid unpräpariert mit raschem Überblick und gutem Verständnis gelesen wurde. Zu den pädagogischen Vorzügen der neuen Organisation kommen noch sozial-politische durch die Herstellung eines gemeinsamen Unterbaues für alle höheren Schulen und eines nahezu übereinstimmenden Mittelbaues für Gymnasium und Realgymnasium, wodurch die Möglichkeit geboten wird, die Berufswahl des Knaben bis zu einem Alter zu verschieben, wo Befähigung und Neigung stärker entwickelt sind. Besonders Städte mit nur einer höheren Lehranstalt haben wesentliche Vorteile bei der neuen Organisation. Ferner besitzen Schüler, die in den Mittelklassen abgehen, die Grundlagen einer Bildung, die alsbald auch im praktischen Leben verwertbar ist. Für die verschiedenen Bevölkerungskreise aber wird durch längeren gemeinsamen Verlauf des Jugendunterrichts ein verknüpfendes Band gewonnen.

Nachdem sodann der Redner in Übereinstimmung mit anderen Beobachtern die Frankfurter Schüler im allgemeinen als hervorragend befähigt und von regem und ausdauerndem Interesse für den Unterricht erfüllt geschildert und auch der Arbeit der Lehrer, namentlich der des hochbegabten Pädagogen Walter Worte lebhafter Anerkennung gezollt, wandte er sich der Darstellung des praktischen Unterrichtsbetriebes zu, indem er mit der Aussprache begann. Redner zeigte, auf welch verschiedenen Wegen (teils durch bloſses Vorsprechen, teils durch Zuhilfenahme von Lautschrift und Lauttafeln) man in Frankfurt zu einer lautreinen Aussprache zu gelangen sucht, wie man sie durch Chorsprechen und Singen festigt und ihre Geläufigkeit durch reichen Memorierstoff zu erhalten strebt. Von guter Schulung des Gehörs zeugte die Leichtigkeit, mit der die Schüler nicht nur ihren Lehrer, sondern auch einen in der Klasse sitzenden geborenen Franzosen verstanden, und die Leichtigkeit, mit der sie selbst leichtere Aussprachefehler ihrer Kameraden entdeckten und berichtigten. Hierauf charakterisiert Redner den Wortschatz nach Inhalt und Umfang, wie er an der Hand der eigens für die Reformschulen verfaſsten Bannerschen Lehrbücher erworben wird, dabei betonend, daſs nach Perthesschem Vorbilde der Ableitungs- und Wortbildungslehre Beachtung geschenkt wird. Der Wortschatz der Schüler war aufserordentlich reich und stand ihnen auch zur Verfügung, so daſs schon von Quinta an das Französisch fast ausschlieſslich als Unterrichtssprache auftrat. Die an die Klasse gerichteten Fragen wurden flieſsend und stets in vollem Satze beantwortet; auch traten die Schüler oft an Stelle des Lehrers, um in Anlehnung an Lese- oder Anschauungsstoff Fragen an ihre Kameraden zu stellen. Wie der Wortschatz auch praktischen Bedürfnissen Rechnung trägt, wurde aus einer von einem Untertertianer geschilderten Reise nach Marburg ersichtlich; die nämlichen Schüler vermochten eine ihnen vorerzählte Anekdote sofort schriftlich und mündlich wiederzugeben. Bei der Lektion wurden von einer gewissen Stufe an nur noch schwierigere Stellen ins Deutsche übersetzt, meist überzeugte sich der Lehrer nur durch Fragen, ob und wie weit das Gelesene verstanden war.

Was die Grammatik anlangt, so wird dieselbe auf induktivem Wege gewonnen; fast überall trat sie dem Vortragenden weniger als selbständiges Unterrichtsfach entgegen, als im Dienste anderer Aufgaben stehend, ohne daſs sich darum Unsicherheit in grammatischen Fragen eingestellt hätte. Einzelne grammatische Übungen werden durch Beispiele erläutert. Hinsichtlich der Syntax nehmen die Reformschulen insofern eine besondere Stellung ein, als den Satzlehren sämtlicher Schulsprachen ein einheitlicher Plan mit Beobachtung derselben Anordnung und mit der gleichen Terminologie zu Grunde gelegt ist. Der Wert von Übersetzungsübungen in die fremde Sprache erfährt von den Leitern der

Digitized by Google

beiden Reformschulen verschiedene Beurteilung: Direktor Reinhardt scheint ihnen je weiter nach oben um so gröfsere Bedeutung beizumessen, während Direktor Walter, dessen Standpunkt der Vortragende selbst vertritt, sie für zeitraubend, wenig erspriefslich und der direkten Sprachaneignung für hinderlich hält.

Der über $^3/_4$ Stunde dauernde Vortrag wurde mit gröfsem Interesse aufgenommen und fand wohlverdienten reichen Beifall. Der nachhaltige Eindruck, den die Ausführungen des Redners auf die Versammlung machte, spiegelte sich auch deutlich in der an Länge dem Vortrage fast gleichkommenden Diskussion wieder. Realgymnasialdirektor Schneider bemerkte dabei, dafs man auch an seiner Schule in Altenburg den fremdsprachlichen Unterricht seit einigen Jahren mit dem Französischen beginnt, während das Latein erst in Untertertia einsetze, und dafs die Ergebnisse durchaus befriedigende seien, auch im Latein; bereits nach einjährigem Betriebe wurde Caesar gelesen, während das alte Verfahren erst nach drei Jahren dazu führe; die ursprünglich zahlreichen Gegner des Systems im Kollegium selbst seien schon jetzt wesentlich damit ausgesöhnt. Dr. Lüder wies darauf hin, dafs der Dresdner Rektor Vogel den Beginn des fremdsprachlichen Unterrichts mit der neueren Sprache schon in den 70er Jahren ins Auge gefafst und Ende der 80er Jahre befürwortet habe, dafs es ihm aber erst 1894 gelungen sei, die Reorganisation der ihm unterstellten Dreikönigsschule nach diesem Plane in Angriff zu nehmen. Auch hier bewähre sich die Einrichtung durchaus. Professor Wülker hielt es nicht für erwiesen, dafs die so günstigen Ergebnisse des neusprachlichen Unterrichts in Frankfurt allein aus der Methode zu erklären seien; man müsse hier auch die besonderen Verhältnisse Frankfurts beachten, dessen Bewohner von jeher zahlreiche Beziehungen zum Auslande gehabt hätten; dafs die Frankfurter Schüler, verglichen mit denen anderer grofsen Städte, eine besonders hohe Begabung aufwiesen, sei nicht anzunehmen. Auch Dr. Meier betonte einerseits, dafs der Lehrplan der Dresdner Dreikönigsschule sich durchaus bewähre, und das über kurz oder lang auch die Gymnasien zu einer ähnlichen Reorganisation kommen würden. Lebhaft müsse gewünscht werden, dafs der Lehrplan der Dreikönigsschule bei den sächsischen Realschulen Eingang finde, die auf der untersten Stufe jetzt eigentlich ein Jahr verlören und sich da kaum von einer Bürgerschule unterschieden. Professor Hartmann hob aus dem Vortrage des Redners besonders die von Direktor Walter so virtuos ausgebildete Kunst der weisen Selbstschonung des Lehrers hervor, die er mit intensiver Arbeit der Klasse zu verbinden wisse, und betonte, dafs die Vertreter der direkten Methode auf diesen Punkt ihr ganz besonderes Augenmerk zu richten hätten. Die glänzenden Erfolge des neusprachlichen Unterrichts in Frankfurt war auch er nicht geneigt, aus einer besonders hohen Begabung der dortigen Jugend zu erklären, als vielmehr aus der Art des von hervorragenden Pädagogen angewandten Lehrplanes, der die Natur des jugendlichen Geistes in besonderem Mafse berücksichtige und darum die geistigen Kräfte noch ganz anders entfessele, als es bei dem früheren System möglich sei. Was den Meinungsstreit zwischen Direktor Reinhardt und Direktor Walter über die Berechtigung des Übersetzens auf der Oberstufe anlange, so werde der weitere Erfolg hierin voraussichtlich dem letzteren Recht geben, der nach oben sich die Aufgabe stellt, den Schüler möglichst in der fremden Sprache festzuhalten und der somit den ganzen Unterricht einheitlich organisch aufbaut. In Beantwortung einer Anfrage über die schriftlichen Arbeiten in Frankfurt etc. skizzirte Dr. Lange kurz die Hauptzüge des dortigen Verfahrens, unter Hinweis auf den am Karlsruher Neuphilologentage gehaltenen Vortrage Direktor Walters, und hob noch besonders den reichlichen Gebrauch der Wandtafel hervor, den er in Frankfurt vorgefunden habe. Er knüpfte daran die allerseits geteilte Hoffnung,

Digitized by Google

dafs die auf den sächsischen Neuphilologen schwer lastende Korrekturarbeit recht bald die so dringend erwünschte Abminderung erfahren möge. In Anknüpfung an die Frage des Übersetzens machte Redner noch einige interessante Mitteilungen aus einem Briefe Direktor Walters über die jüngst auf einer schwedischen Reise von ihm gemachten pädagogischen Beobachtungen. „Überall", hiefs es da, „wo viel gesprochen und der Inhalt zum wirklichen Eigentum des Schülers gemacht wurde, war das Ergebnis wesentlich besser als da, wo das Übersetzungsverfahren im Vordergrunde stand." Näheres über seine sehr interessanten Beobachtungen und Erlebnisse auf dieser Reise wird Direktor Walter im nächsten Osterprogamm bekannt geben, und nach den Mitteilungen Dr. Langes darf man dieser Veröffentlichung mit Spannung entgegensehen. Besonderes Interesse erregte noch bei den Anwesenden ein von Palmgren 1894 in Stockholm herausgegebenes Büchlein, das der Redner im Anschlufs an seine Befürwortung des fremdsprachlichen Singens vorlegte. Dasselbe enthält eine Sammlung deutscher, englischer und französischer Lieder mit den dazu gehörigen Melodieen, und wird den an der Palmgrenschen Reformschule in deutscher, englischer und französischer Sprache stattfindenden Gesangübungen zu Grunde gelegt. Dem Direktor Walter selbst haben bei seiner Abreise vom Stockholmer Bahnhof eine grofse Anzahl schwedischer Schulkinder mit der „Wacht am Rhein" das Geleit gegeben.

Nach Beendigung der Diskussion machte Professor Wülker eine interessante Mitteilung über einen den Literarhistorikern bisher unbekannt gebliebenen Druck Byronscher Gedichte von 1816 (London), der u. a. ein Bruchstück des „Curse of Minerve" enthält, von dem man bisher nur einen Druck aus dem Jahre 1828 kannte, ferner zwei bisher in keiner Byron-Ausgabe verzeichnete Gedichte, eine Ode auf Frankreich nach dem Sturze Napoleons, und eine Ode auf die heldenmütige Gräfin von Lavallette, die Frau des Generalpostmeisters Napoleons I., die ihren in den Schreckenstagen der zweiten Restauration als angeblich bonapartistischen Verschwörer zum Fallbeil verurteilten Gemahl am Abend vor dem für die Hinrichtung festgesetzten Tage mit eigener Lebensgefahr aus dem Kerker befreite und vor dem Tode rettete. Aus inneren Gründen setzte Professor Wülker den sehr seltenen Druck in den Mai oder Juni 1816.

Hieran schlossen sich noch Mitteilungen des ersten Schriftführers über den Sächsischen Neuphilologen-Verband. Derselbe hat seit dem Druck des letzten Mitgliederverzeichnisses (Sept. d. J.) einen weiteren Zuwachs von acht neuen Mitgliedern erhalten; auch haben bereits mehrere französische Gymnasiallehrer, die die Leipziger und Dresdner Sitzungsberichte regelmäfsig zu erhalten wünschen, um Aufnahme nachgesucht. Laut Beschlufs des neugewählten Vorstandes verbleibt die Centralstelle für den internationalen Briefwechsel wie bisher in Leipzig, doch ist von nun an jedem einzelnen Anmeldungsgesuche, mit Rücksicht auf die erheblichen Kosten, die dem Verbande aus der Einrichtung erwachsen, eine Einschreibegebühr von 20 Pf. pro Kopf beizulegen. Wiederholt sind in neuerer Zeit sowohl aus Deutschland wie aus Frankreich Gesuche von Lehrern eingelaufen, die an den Briefwechsel teilzunehmen wünschen. Berührt ward auch die Frage eines zu gründenden Verbandsorganes, für das bereits ein Angebot eines Leipziger Verlagsbuchhändlers vorliegt, worüber voraussichtlich der Vorstand in seiner demnächst abzuhaltenden Gesamtsitzung beraten wird. Zur Vorlage gelangte auch ein Prospekt über in der Université Hall (Paris, 95 Boulevard Sainte Michel) abzuhaltenden französischen Weihnachtsferienkurse (vgl. vorigen Bericht). Darnach erhalten solche Teilnehmer, die sich bis zum 1. Dezember anmelden, durch die Veranstalter der Kurse Familienpensionen in Paris nachgewiesen. Unter Hinweis auf zwei den Sächsischen Neuphilologen-

Digitized by Google

Verband behandelnde Aufsätze, von C. Heck in den Neuphilologischen Blättern (Leipzig, A. Hoffmann, Nov.) und von R. Bluhm in der Novembernummer des „Bulletin de la Société pour la Propagation des Langues étrangères en France“ schlofs der Schriftführer seine Mitteilungen. Noch sei in Berichtigung eines Druckfehlers des letzten Sitzungsberichts hier mitgeteilt, dafs der neugewählte Kassenwart des Leipziger Vereins für das laufende Jahr Oberlehrer Mättig ist, (Leipzig-Connewitz, Leipziger Strafse 14). An ihn ist der Verbandsbeitrag der Leipziger Mitglieder satzungsgemäfs bis zum 15. November d. Js. zu entrichten. Die nächste Sitzung, auf deren Tagesordnung ein Bericht des Oberlehrers Trebe über seinen jüngsten Pariser Anfenthalt steht, findet Dienstag, den 7. Dezember, statt im Gesellschaftssaale bei Kitzing & Helbig.

Dresden. (Gesellschaft für neuere Philologie.) In der pädagogischen Sitzung am 23. November gedachte zunächst Herr Professor Scheffler des jüngst verstorbenen Herrn J. Sherwood, Privatdozent an dem königlichen Polytechnikum. Er würdigte des Verblichenen verdienstvolles Wirken als Lehrer und die liebenswürdigen Eigenschaften, die ihn als Menschen zierten. Das Andenken des Dahingeschiedenen ehrten die Anwesenden durch Erheben von den Sitzen. — Hierauf berichtete Herr Dr. Reuschel über H. Klinghardts Artikulations- und Hörübungen. Praktisches Handbuch der Phonetik für Studierende und Lehrer. (Köthen 1897, O. Schulze.) — Der Verfasser beklagt es, dafs die Ergebnisse der Lautphysiologie im Sprachunterricht an unseren höheren Schulen noch nicht genügend verwertet werden. Wenn auch eine grofse Zahl der Lehrer theoretisch mit der Physiologie der Laute vertraut ist, so ist doch die Zahl derer sehr gering, die ihre Kenntnisse praktisch auszunützen verstehen. Diese praktische Ausbildung in der Phonetik will Klinghardts Handbuch fördern. Er empfiehlt zunächst das Studium eines der bekannten Lehrbücher, unter denen er sonderbarerweise Sievers Grundzüge der Phonetik (4. Aug., Leipzig 1893) nicht nennt. Erst wenn man die Sprachwerkzeuge und ihr Wirken kenne, solle man an seine praktischen Übungen gehen. — Das Werk, das sich bescheiden einen tastenden Versuch in der Richtung nach einer Sprach- und Hörschule nennt, zerfällt in zwei Hauptabschnitte. Im ersten werden die nichtsprachlichen Artikulationen und Schalle behandelt. Hüsteln, Husten, Räuspern, Lachen, Kauen, Schlingbewegungen, Gähnen, Gurgeln, Niesen. Hier weist der Verfasser nach, wie wichtig die Kenntnis dieser Vorgänge nichtsprachlicher Art ist. Der zweite Teil behandelt die sprachliche Thätigkeit der Organe und die hervorgebrachten Sprechlaute. Er ist selbstverständlich weit umfangreicher als der erste und wie er gegliedert nach der natürlichen Reihenfolge der Sprachwerkzeuge, behandelt also Kehlkopf, Gaumensegel, Unterkiefer mit Zunge, Lippen und ihre Thätigkeit und die erzeugten Laute. Sehr anschaulich orientiert der Verfasser besonders über diejenigen Teile des Sprechmechanismus, deren Thätigkeit nur schwer wahrzunehmen ist. — Abbildungen erleichtern das Verstehen der beschriebenen Vorgänge. — Die vorgeschlagenen Übungen scheinen sehr zweckentsprechend, sie sind aus sorgfältigen Versuchen hervorgegangen. Auch dialektische Eigenheiten werden herangezogen, besonders in den Ausführungen über Reihenbildung, die besondere Beachtung verdienen. — Klinghardts Werk, das bereits gerechte Anerkennung in Rezensionen gefunden hat, kann allen Sprachlehrern, auch denen, die in der Muttersprache unterrichten, warm empfohlen werden. — An der sich anschliefsenden Aussprache beteiligen sich die Herren Dr. Hercher, Professor Scheffler, Dr. Mahrenholtz, Dr. Apitz, Oberlehrer Heine. — Der Schriftführer teilt sodann mit, dafs der Gesellschaft übersandt worden ist: Prof. K. Deutschbeins „Stoff zu englischen Sprechübungen“. Er bespricht kurz die praktische Anlage des

Digitized by Google

Werkes. Als besondere Vorzüge hebt er neben der ansprechenden Ausstattung und dem klaren Bilderschmucke hervor, dafs der Stoff in kurzen, zusammenhängenden Stücken geboten ist und dafs die einfache Stilisierung eine lebendige Umsetzung in Gesprächsform sehr erleichert. Er empfiehlt das kürzlich erschienene Buch (Köthen, O. Schulze) als beachtenswerte Bereicherung der neusprachlichen Lehrmittel. — Zum Schlusse berichtet Dr. Meier, dafs der Vorstand des sächsischen Neuphilologen-Verbandes beschlossen hat, zur Förderung der Lektüre moderner französischer und englischer Schriftsteller eine Centralstelle für Schriftsteller-Erklärung zu begründen. — Für jede der beiden Sprachen werden zwei Abteilungen geschaffen. In der ersten werden unter fortlaufender Nummer die an die Stelle gerichteten Anfragen veröffentlicht und unter derselben Nummer die Antwort. — Die Anfrage mufs enthalten: Die Bezeichnung der Abteilung, Namen und Werk des Schriftstellers, sowie die übliche Bezeichnung der Schulausgabe (dafern die Stelle einer solchen entstammt), die Seiten- und Zeilenzahl und die vollständige Stelle mit Hervorhebung des Unverständlichen. — Alle an die Centralstelle gerichteten Mitteilungen sind zu senden für Französisch an Herrn Oberlehrer Dr. K. Meier, Dresden-Altstadt, Reifsigerstrafse 10, für Englisch an Herrn Oberlehrer Dr. A. Lüder, Dresden-Neustadt, Tieckstrafse 23.

Dresden. (Centralstelle für Erklärung schwieriger Stellen französischer und englischer Schhriftstelier.) Der Vorstand des Sächsischen Neuphilologen-Verbandes hat beschlossen, eine Centralstelle für Erklärung schwieriger Stellen französischer und englischer Schriftsteller zu begründen. Wir teilen kurz mit, wie die Centralstelle organisiert und nach welchen Grundsätzen sie geleitet werden soll. — Für jede der beiden Sprachen werden zwei Abteilungen geschaffen. In der ersten werden unter fortlaufender Nummer die an die Stelle gerichteten Anfragen veröffentlicht und unter derselben Nummer baldmöglichst die Antwort. — Die Anfrage mufs enthalten die Bezeichnung der Abteilung, Namen und Werk des Schriftstellers, sowie die übliche Bezeichnung der Schulausgabe, dafern die Stelle einer solchen entstammt, Seiten- und Zeilenzahl und die vollständige Stelle mit besonderer Hervorhebung des Unverständlichen. — Der Fragesteller ist nicht verbunden sich zu nennen. Namen von Fragestellern werden grundsätzlich nicht veröffentlicht. — Die zweite Abteilung bringt unter fortlaufender Nummer Berichtigungen und Ergänzungen zum Kommentar von Schriftstellerausgaben. Es sind hier dieselben Angaben zu machen wie bei den Anfragen, nur ist das Berichtigte hervorzuheben und die Berichtigung hinzuzufügen. — Einsender von Antworten und Berichtigungen werden nur auf ausdrücklichen Wunsch nicht genannt. — Die Mitteilungen der C. S.-E. werden gedruckt in Vietors Zeitschrift Die Neueren Sprachen (Marburg, N. C. Elwert). — Alle für die C. S.-E. bestimmten Mitteilungen sind zu richten für Französisch an Oberlehrer Dr. K. Meier, Dresden-A., Reifsigerstrafse 10, für Englisch an Oberlehrer Dr. A. Lüder, Dresden-N., Tieckstrafse 23. — Um den Verkehr mit der Centralstelle zu erleichtern wird die Hinweglassung aller Förmlichkeiten erbeten. Es genügt schon eine Karte, wie die nachstehende:

C. S.-E. Anfrage.

Daudet, Lettres de mon moulin. Hartmann. II. Aufl. 68, 16. Quand je vois arriver la nuit j'en ai, sauf votre respect, les sueurs qui me prennent, comme l'âne de Capitou, quand il voyait venir le bât.

Einsender sind nicht verbunden, Mitteilungen für Englisch und Französisch getrennt zu halten, sie können vielmehr vermischte Mitteilungen an einen der beiden Leiter richten, die solche Eingänge austauschen. — Alle Herren Kollegen,

Digitized by Google

die in neueren Sprachen unterrichten, werden eingeladen, zur Beseitigung aufstofsender Schwierigkeiten sich der Centralstelle zu bedienen, und gebeten, durch Mitwirkung bei Lösung der gestellten Anfragen zur Förderung des neusprachlichen Unterrichts mit beizutragen. *Konrad Meier.*

SOCIÉTÉ D'ÉTUDES INTERNATIONALES

77, Rue Denfert-Rochereau — PARIS

Fondée à Paris, le 8 juin 1895, par EMILE LOMBARD, Professeur agrégé au lycée Michelet Docteur en Philosophie de l'Université de Leipzig, Directeur de l'*Étranger.*

„Plus haut que la famille apparaît la patrie;
Au-dessus des patries plane l'humanité:
Au-dessus des clochers, la région bénie,
Où s'élèvent les cœurs épris de vérité."

Comités à **Paris, Dresde, Odessa, Angoulême, Poltava, Bucarest, Cologne, Bruxelles, Heidelberg, Berlin, Londres, Montpellier, St-Pétersbourg, Epernay, Francfort-s/M., Leipzig, Gand, Jalta, Berne, Hambourg, Budapest, Vienne, Stuttgart, Amsterdam, Rennes.**

Présidents d'Honneur:

Mme la Baronne **Bertha de SUTTNER,** Directrice des *Waffen Nieder.* Présidente de la *Société autrichienne de la Paix* (Harmannsdorf).

MM. **Henri DUNANT,** Promoteur de la Convention de Genève, Fondateur de l'Œuvre de la Croix-Rouge (Heiden) I. C. 86.

E. T. MONETA, Président de la *Società Internazionale per la Pace* (Milan).

Frédéric PASSY, Membre de l'Institut, Présid^t^ de la *Société pour l'Arbritage entre Nations* (Paris).

La *Société d'Études Internationales* compte des correspondants ou collaborateurs dans toutes les villes du monde: MM. Cl. Adelsköld, G. d'Aguanno, Fred. Bajer, Dr José Paes de Carvalho, Ed. A. Cazalet, Abbé Victor Charbonnel, Victor Cherbuliez, Rev. Sam. Mc Comb, Prof. Felix Dahn, Dr Ernst Eckstein, Prof. Kuno Fischer, Alfred-H. Fried, Charles Friedel, Theod. Haviland, Prof. Harald Hjärne, Hodgson Pratt, A. Injalbert, Maurus Jokai, Général P. E. Keppen, Prof. Ed. Koschwitz, Henri Lafontaine, Gust. Larroumet, Ernest Lavisse, Anat. Leroy-Beaulieu, Magalhaès Lima, Prof. Max Muller, Alfred Mézières, Prof. Eug. Monseur, Prof. J. Mourly-Vold, Max Nordau, J. Novicow, Prof. Oechsner de Coninck, Dr Dharles Richet, Dr Adolf Richter, Aug. Sabatier, Francisque Sarcey, Mme Jeanne E. Schmahl, Jules Siegfried, Prof. Wlad. Socolsky, Theod. Stanton, Past. Otto Umfrid, V. A. Urechia, Prof. A. Vambéry, S. Exc. M. Vélitchkov, Prof. Vietor, Prof. Karl Vollmöller, Mme Hélène Welinder, Honble L. M. Spranger White, Prof. Karl Woermann, Dr Zamenhof, Mlle Ines Zilliacus, etc., etc.

STATUTS GÉNERAUX

Art. I. — **But de la Société.** La Revue l'*Étranger,* fondée en 1894 par M. Emile Lombard, qui en reste seul propriétaire, et la *Société d'Etudes Internationales,* que M. Lombard a également fondée en juin 1895, ont pour but de **faciliter les relations internationales par l'étude des manifestations intellectuelles et morales des peuples.**

Art. II. — **L'abonnement** à l'*Étranger* donne droit au titre de membre de la *Société d'Etudes Internationales.* L'abonnement est de 8 francs par an, pour le monde entier.

Art. III. — On devient membre titulaire de la *Société d'Etudes Internationales* en prenant un simple abonnement annuel à l'*Étranger.* On cesse d'être membre, en cessant son abonnement.

Art. IV. — Outre les **membres titulaires,** la *Société d'Etudes Internationales* comprend des **membres donateurs** (ayant fait un don minimum de deux cents francs), des **membres perpétuels** (ayant versé une fois pour toutes une somme de quatre-vingts francs) et des **membres honoraires.** Tout membre donateur aura son nom inscrit à perpétuité au frontispice de l'*Étranger.*

Art. V. — La *Société d'Etudes Internationales* est une vaste fédération de **groupements autonomes.** Chacun de ces groupements s'organisera comme il l'entendra au fur et à mesure de sa formation dans les divers pays. Les groupements réunis de chaque nation nommeront un délégué au Comité central international.

Art. VI. — Le **Comité central international** décide de toutes les questions qui touchent aux intérêts de la Société prise dans son ensemble. Il est composé de tous les délégués

Digitized by Google

désignés à l'art. V. Son président est, de droit, comme fondateur de la Société, M. Emile Lombard. Ce Comité sera considéré comme fondé le jour où six groupements de nationalités différentes auront chacun désigné un delégué. D'ici là, l'autorité dirigeante reste confiée au Comité central français, sous la même présidence.

MOYENS D'ACTION

I. — **Comités autonomes** et **Sections** fondés dans toutes les grandes villes. — Représentants, Correspondants et Collaborateurs dans tous les pays.

II. — **Correspondance internationale** (I. C.).

III. — **Bureau de renseignements** de tout genre fournis aux étrangers (77, rue Denfert-Rochereau, Paris: jeudis et samedis, de 3 à 5 h. p. m.).

IV. — **Réunions périodiques.** — Banquets, Soirées internationales, Concerts, etc. La **Concordia,** banquet international, auquel sont tout particulièrement convoqués les étrangers de passage à Paris.

V. — Salon de lecture, où, aussitôt que nos ressources nous permettront d'avoir un local suffisant, nous mettrons à la disposition des membres de la Société les journaux et publications que nous recevons quotidiennement. — Bibliothèque. — Bureau de traduction. — Cercle international.

VI. — **Conférences** (littéraires, ethnographiques, sociologiques, etc.). — Cours pratiques de langues vivantes.

VII. — **Soirées** littéraires et artistiques. — Expositions internationales.

VIII. — **Représentations dramatiques** (françaises et étrangères): premier pas vers la création d'un théâtre spécial.

IX. — Voyages. — Congrès internationaux. — Traités littéraires, etc., etc.

BUT DE LA SOCIÈTÉ: Faciliter les relations internationales par l'étude des manifestations intellectuelles et morales des peuples.

CORRESPONDANCE INTERNATIONALE.

Le BUREAU DE **CORRESPONDANCE INTERNATIONALE** (I. C.) se subdivise en huit Sections:

SECTION I (le Monde, les Voyages). — Dans chaque ville où s'arrêtera un iciste*), il trouvera une personne bienveillante, sinon un ami, avec laquelle, d'avance, il aura pu se mettre en relation, et qui lui rendra de précieux services en le recevant et le guidant dans un monde nouveau pour lui.

SECTION II (Langues vivantes) est appelée à rendre de grands services en rapprochant tous ceux qui désirent **se perfectionner dans la connaissance d'une langue vivante** et en leur permettant de correspondre régulièrement soit entre eux, soit avec des étrangers.

SECTION III (littéraire et artistique) deviendra, avec le temps, un vaste BUREAU LITTÉRAIRE, le centre autour duquel gravitera toute l'activé de la *Société d'Etudes internationales*, sa raison d'être même, en quelque sorte.

SECTION IV (Collections). — Tous ceux qui s'occupent de former une collection quelconque, **livres, timbres-poste, monnaies, tableaux, gravures, médailles,** etc., etc., trouveront, quantité d'icistes avec lesquels ils pourront échanger des communications du plus haut intérêt.

SECTION V (juvénile). — Pour les **jeunes gens de tous pays,** auxquels la I. C. offre le moyen de développer leur intelligence, d'affiner leur esprit et leur cœur et d'acquérir une foule de connaissances utiles en s'amusant à correspondre entreux.

SECTION VI (scientifique).

SECTION VII (commerciale et industrielle) a pour but spécial d'aider à la pacification universelle en facilitant les relations des commerçants et des industriels entre eux. Sa mission, comme celle de la I. C. tout entière, peut se résumer en ces mots: **Rapprocher les gens pour leur apprendre à se connaître et à s'estimer, en se rendant réciproquement service.**

SECTION VIII (Pédagogie: Enseignement Education).

*) Le mot iciste est de formation toute pratique et rationelle. Il vient du nom même de notre *Bureau de Correspondance internationale,* que nous appelons, par abréviation, I. C., et si, à l'anglaise, nous avons placé l'adjectif avant le substantif: *International Correspondance,* c'est précisément parce que nous désirions pouvoir en dériver l'adjectif *iciste,* qui ne signifie pas autre chose que *prenant part à la Correspondance internationale.*

Digitized by Google

LITTERATUR.

Besprechungen.

H. Michaelis, directeur d'école, et **P. Passy,** docteur ès lettres etc. *Dictionnaire Phonétique de la Langue française.* Complément nécessaire de tout dictionnaire français. Avec préface de Gaston Paris, membre de l'institut. gr. 8°. XVI und 318 Seiten. Hannover 1897. Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior). Preis 4 ℳ

Als ich vor Jahren von dem Plane des Herrn Michaelis, ein phonetisches Wörterbuch zu bearbeiten, hörte, konnte ich mir keine rechte Vorstellung von dem Werte und der Bedeutung eines solchen Werkes machen. Ohne den lautwissenschaftlichen Bestrebungen fern zu stehen, sagte ich mir: Haben wir nicht unsern Sachs, der auch die Aussprache musterhaft bezeichnet, wozu noch ein Lexikon? Um so angenehmer war ich überrascht, als ich das Werk fertig vor mir sah. Schon der Umfang, die handliche Form und die ebenso splendide als praktische Ausstattung ermutigten mich zu einer näheren Prüfung des „Dict. Phon.", und das Ergebnis beseitigte nicht nur meine Zweifel, sondern überzeugte mich vollkommen von der Notwendigkeit, ja Unentbehrlichkeit des der internationalen Sprachwissenschaft dienenden Buches. Was bezweckt diese durch die Verbindung eines deutschen Methodikers mit einem Vertreter der romanischen Sprachwissenschaft entstandene Originalarbeit? Sie dient den verschiedensten wissenschaftlichen und praktischen Zwecken: 1) will und kann das von Gaston Paris mit Recht ein „commode instrument de recherches" genannte Buch nicht nur uns Deutschen, sondern allen gebildeten Nationen, die sich dem Studium des gesprochenen Französisch hingeben, die Möglichkeit bieten, es wirklich national aussprechen zu lernen; 2) leistet es den Gebildeten Frankreichs selbst gute Dienste, indem es in den vielen zweifelhaften Fällen ihnen sichere Auskunft über die Lautbestandteile ihrer Muttersprache giebt; und 3) möchte es auch hervorragend wissenschaftliche Ziele verfolgen helfen, indem es Ausgangs- und Anhaltepunkte zur Erörterung und Begründung lautphysiologischer Fragen bietet.

Eine solche wegen der Originalität, Vielseitigkeit und der nötigen Sorgfältigkeit gleich schwierige Aufgabe konnte nur von Männern gelöst werden, die gleich den bekannten Herausgebern schon ein Jahrzehnt phonetischen Studien und Untersuchungen oblagen, diese Frage, d. h. die Befreiung des gesprochenen Wortes vom Banne der üblichen Schreibweise sozusagen zu ihrer Lebensaufgabe gemacht haben und daher die Technik der Lautschrift an sich, sowie deren Anwendung auf die französische Sprache vollkommen beherrschen. Diese Erfahrung zeigen sie besonders in der meisterhaften Darstellung über die Grundsätze der französischen Aussprache — Coup d'oeil sur la prononciation française S. 307—314, welche in den sieben Abschnitten: l'appareil de la parole, les sons du langage, les sons du français, Syllabes, Durée, Force, Intonation unter Bezugnahme auf die dem Buche beigegebene Luschkasche Darstellung des menschlichen Schlundkopfes über Art und Bildung der Laute in klarer und lebensvoller Form vollkommen genügende Anweisung giebt. So charakterisieren sie z. B. nicht nur das Verhältnis der einzelnen Vokale zu einander durch Worte,

Digitized by Google

sondern weisen auch auf die Septimenakkorde der ein- und zweigestrichenen Oktave hin, um durch Gegenüberstellung von deren Tonschwingungen die Vokalklänge zu veranschaulichen. Ebenso belehrend sind auch die klaren Ausführungen über die schwierigeren Konsonanten (j, g, r) und deren Verbindungen (gn, ein, in, on usw.), die durch bestimmte phonetische Zeichen wiedergegeben werden. Wer sich die Bedeutung derselben, die übrigens den von der Association phonétique in ihren Schriften benutzten gleichen, genau zu eigen gemacht hat, wird die in phonetischer Umschrift gegebenen Wörter, wie ɑ̃:sʏ̃mɑ̃ leicht in idiomatisch richtiger Aussprache wiedergeben können. Lobend hinweisen will ich noch auf die mit gröfster Sorgfalt S. 315—317 zusammengestellte „Liste des principales classes de divergences de prononciation“ und ebenso hervorheben, dafs neben den Substantiven das Geschlecht bezeichnet worden ist. Wenn eine Reihe von Druckfehlern angegeben werden mufste, so ist dies mit der fast unüberwindlichen Schwierigkeit des Satzes zu entschuldigen und leicht zu berichtigen, doch steht zu hoffen, dafs die mit auffallender Billigkeit gepaarte Vorzüglichkeit des Buches recht bald eine neue Auflage nötig macht, die dann durch Aufnahme neuer Wörter, z. B. Duguesclin, Pélasges, noch wertvoller wird, daneben aber auch Verfasser und Verleger zu weiteren Ausgaben — zunächst der englischen und deutschen — ermutigt. *Wendt.*

Wohlfahrt, Dr. **Th.**, *Über die offene oder geschlossene Aussprache der Vokale E und O im Italienischen.* München, Buchdruckerei von J. B. Lindl.

È cosa nota a qualunque straniero che imprenda a studiare l'italiano, che uno degli ostacoli più gravi a cui va incontro è appunto quello di sapere se le vocali *E* od *O* vanno pronunciate chiuse o aperte per mancanza di regole fisse; anzi gl' Italiani stessi, a seconda delle diverse regioni, le pronunciano ora in un modo e ora nell' altro. Perciò anche insigni filologi, come il Diez e il Körting — sarebbero forse da eccettuare Meyer-Lübke e Mussafia — non hanno saputo darsi completamente ragione di questo fatto.

Il lavoretto presentato ora dal Dr Wohlfahrt nel „Programm des K. Luitpold-Gymnasiums in München“ è dunque di non poca importanza, sebbene incompleto, per stabilire la retta pronuncia italiana di dette vocali. Egli le ha studiate in ordine alfabetico nella terminazione dei vocaboli, dividendo questi in tronchi, piani e sdruccioli.

La vocale *E* vi è trattata distesamente; riguardo alla *O*, per ristrettezza di spazio, l'A non l'ha potuta dare che monca. È uno studio che riuscirà di grande vantaggio a chi vuole addentrarsi nella ortoepia italiana, malgrado qualche errore — non val la pena di tenerne conto qui — e benchè ci sian raccolti dei termini antiquati, la cui eliminazione arrebbe forse lasciato campo a una meno ristretta trattazione della vocale **O**. Anche l'essersi basato troppo fiduciosamente sul Dizionario Rigutini Bulle — tutt' altro che privo di mende — ha certo nociuto all' esattezza di certi dati in questo lavoro, il quale è del resto degno di encomio.

Parmi tuttavia che la disposizione alfabetica non sia sempre di sussidio allo scolaro, considerata dal punto di vista scolastico. Io p. es. avrei preferito la disposizione a gruppi, sia etimologicamente che per desinenza, come la usa il Petrocchi nella sua Grammatica, che forse l'A. non conosce, e della quale mi son valso io stesso largamente per dare un breve schizzo della ortoepia italiana in un articolo che comparirà fra breve nel periodico „Die Neueren Sprachen“.

Questi miei leggieri appunti non hanno per nulla l'intenzione di memomare il pregio dello studio del Dr Wohlfahrt, il quale vi ha messo perseveranza ed accuratezza innegabili. È lavoro di poca mole, ma che ha certamente richiesto una lunga preparazione. Esso riempie una lacuna vi assai sentita. *Romeo Lovera.*

Digitized by Google

Verzeichnis der Programm-Abhandlungen deutsch- und neusprachlichen Inhalts,

deren Erscheinen für das Jahr 1897 angekündigt war.*)

(Die beigefügten Zahlen bezeichnen die betr. Programmnummern. G. = Gymnasium, Rg. = Realgymnasium, Rpg. = Realprogymnasium, Rsch. = Realschule, O.-R. = Oberrealschule.)

Michalsky, Die deutsche höhere Schule in den Strömungen und Strebungen der Gegenwart. Sagan, G. 211.

Wetekamp, Die Schulreformbewegung in den nordischen Staaten, speziell in Norwegen. Breslau, Rg. zum Heiligen Geist. 219.

Pape, Beziehungen zwischen der Schule und dem Elternhause. Siegen, Rg. 388.

Rentrop, Elternhaus und höhere Lehranstalt. Rheydt, O.-R. 522.

Rumpe, Schule und Haus und ihr Verhältnis zu einander. Rawitsch, Rg. 178.

Walter, Die Erziehung der Jugend durch Schule und Haus. Frankfurt a. M., Musterschule (Rg.). 420.

Reichert, Sprache und Schrift. Berlin, III. Rsch. 118.

Claußen, Nachrichten über die Bibliothek und Verzeichnis ihrer Drucke aus dem 15. Jahrhundert. Altona, G. 284.

Volger, Die Einheitlichkeit der Satzlehre für alle Schulsprachen. Ratzeburg, G. 293.

Nicolai, Beiträge zum Wortaustausch zwischen Deutschem und Italienischem. Eisenach, G. 701.

Legerlotz, Aus Heimat und Fremde. Nach- und Umdichtungen (Schluß). Salzwedel, G. 256.

Herzog, Zur Alexandersage. Stuttgart, Eberhard-Ludwigs-G. 614.

Cohn, Zur litterarischen Geschichte des Einhorns. III. Teil. Berlin, XI. Rsch. 126.

Röttiger, Der heutige Stand der Tristanforschung. Hamburg, Wilhelms-G. 760.

Blumschein, Über Wandlungen von Wortbedeutungen. Cöln, O.-R. 509.

Labes, Einige Ergebnisse der vergleichenden Sprachwissenschaft. Rostock, G. u. Rg. 679.

Scheffler, Die Wortverwandtschaft und das Sprachbewußtsein in ihren gegenseitigen Beziehungen. Ein Beitrag zur allgemeinen Sprachwissenschaft. Braunschweig, Neues G. 718.

Stritter, Was will die Realschule ihren Schülern für das Leben mitgeben? Biebrich a. Rh., Rpg. 417.

Darlegung des Lehrgangs und der Lehrziele der fürstlichen Realschule. Sondershausen, Rsch. 750.

Bartels, Die Frankfurter Lehrpläne. Zur Orientierung. Schöneberg, Rsch. 133.

Marx, Die Vorschule, insbesondere die Vorteile, die sie als Elementarschule gewährt, sowie die Gefahren, die sich aus dem Zusammenhange mit der höheren Schule für sie ergeben. Frankfurt a. M., Wöhlerschule (Rg.). 421.

Einzelausführungen zum Lehrplan des Deutschen und der neueren Sprachen. (Auf Grund der Beratungen des Lehrkörpers.) Bitterfeld, Rsch. 277.

Jonas, Bemerkungen über den deutschen Unterricht an den höheren Lehranstalten. Krotoschin, G. 163.

Koch, Mitteilungen aus den Lehrplänen des Progymnasiums: I. Ausgeführter Lehrplan für den deutschen Unterricht. V. Teil. St. Wendel, Prog. 485.

Wehrmann, Lehrplan des Deutschen für die Realschule. Kreuznach, Rsch. 520.

Kretschmann, Deutsche Aufsätze in Untersekunda. Danzig, Königliches G. 27.

Leonhard, Der deutsche Aufsatz auf der Mittelstufe. Aus der Praxis für die Praxis. Bochum, G. 359.

Wagner, Zur vorgermanischen Besiedelung Niederdeutschlands. Halberstadt, G. 241.

Kunow, Bemerkungen zur russischen und gotischen Flexion. Stargard, G. 148.

Müller, Albert Ölingers deutsche Grammatik und ihre Quellen. Dresden-Altstadt, Wettiner G. 556.

*) Die Zusammenstellung erfolgt nach dem „Verzeichnis der Programme, welche im Jahre 1897 von den höheren Schulen Deutschlands (ausschließlich Bayerns) veröffentlicht werden."

Digitized by Google

Stöwer, Zur Umgestaltung des Unterrichts in der deutschen Rechtschreibung. Meppen, G. 325.

Gauger, Wörterbüchlein zur Erklärung von Ausdrücken, welche beim Gerätturnen vorkommen. Stralsund, Rg. 157.

Zarth, Deutsche Lehnwörter, für die Schüler der oberen Klassen zusammengestellt. Saarbrücken, G. 476.

Gade, Über neuhochdeutsche Wortbildung. Göttingen, Rsch. 352.

Gombert, Weitere Beiträge zur Altersbestimmung neuhochdeutscher Wortformen. Grofs-Strelitz, G. 214.

Prahl, Gebrauch der Modi in den abhängigen Sätzen der deutschen Sprache. Danzig, Städtisches G. 28.

Urban, Landwirtschaftliche Volksausdrücke. Ein Beitrag zur deutschen Dialektforschung. Neustadt O.-S, G. 204.

Mentz, Französisch im Plattdeutschen, speziell dem Mecklenburgischen. Delitzsch, Rpg. 266.

Dühr, Homers Odyssee in niederdeutscher poetischer Übertragung. Proben aus den ersten 6 Büchern. Nordhausen, Rg. 275.

Graffunder, Cathonis boich, ein niederrheinisches Gedicht des 14. Jahrhunderts. Berlin-Schöneberg, Prinz-Heinrich-G. 66.

Röhr, Die in Hohenzollern gebräuchlichsten Sprachfehler. Hechingen, Rsch. 519.

Zumbusch, Entstehung und Bedeutung von Familiennamen Grevenbroichs und Umgegend. Grevenbroich, Prog. 462.

Burkas, Die Ohrdrufer Familiennamen nach Herkunft und Bedeutung. Teil II. Ohrdruf, Rprog. und Prog. 733.

Schmieder, Aus der Schulpraxis über einige der im deutschen Unterricht der Prima gelesenen Dramen. Schleusingen, G. 258.

Flindt, Der Einfluss der englischen Litteratur auf die deutsche des 18. Jahrhunderts. Eine Beigabe zum deutschen Unterricht. Charlottenburg, Rg. 100.

Schneider, Die Gelehrtenbriefe der Gothaer Gymnasialbibliothek aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Gotha, G. 731.

Cramer, Krimhilt, eine mythologische Untersuchung zum Nibelungenliede. Colmar, Lyceum. 528.

Liese, Der Minnesinger Reimar von Brennenberg, sein Geschlecht und seine Lieder. Posen, Marien-G. 169.

Haupt, Über die deutsche Lyrik bis zu Walther von der Vogelweide. II. Teil. Schneeberg, G. 565.

Hofmann, Zur Geschichte eines Volksliedes (Hauffs Morgenrot). Pforzheim, Rsch. 651.

Hindrichsen, Brockes und das Amt Ritzebüttel. Cuxhaven, Rsch. 758.

Schapler, Der Humor bei Chamisso. Deutsch-Crone, G. 25.

Neckel, Christian Conrad, ein Friedländer Dichter. Friedland, G. 689.

Roth, Gustav Freytag. Stuttgart, Rg. 623.

Türk, Friedrichs des Grofsen Dichtungen im Urteile des 18. Jahrhunderts. Berlin, VIII. Rsch. 123.

Beneke, Die Behandlung Grillparzers im deutschen Unterricht der Prima. Hamm, G. 366.

Müller, Die Sprache in Grimmelshausens Simplicissimus. Eisenberg, G. 715.

Manns, Hebbel als Lyriker. Rinteln, G. 413.

Irmscher, Homers Odyssee, Buch XXII, metrisch übersetzt. Dresden-A., Dr. Zeidlers Erziehungsanstalt. 583.

Volkmann, Beiträge zur Erläuterung von Immermanns Münchhausen. Breslau, Maria-Magdalenen-G. 183.

Rösler, Die Handlung und die Charaktere in Lessings „Emilia Galotti". Sächsisch-Regen, G. Augsburgischen Bekenntnisses.

Widder, Emilia Galotti und kein Ende. Lörrach. G. 635.

Schell, Die Tierwelt in Luthers Bildersprache in seinen reformatorisch-historischen und polemischen deutschen Schriften. Bernburg, G. 706.

Abele, Hans Sachs und seine antiken Quellen. Cannstadt, Realanstalt. 618.

Digitized by Google

Baumeister, Schiller als Anwalt der Natur. Tübingen, G. 616.

Schreyer, Die dramatische Kunst in Schillers Jugendwerken. Pforta, Landesschule. 253.

Nietzsche, Inwieweit läfst sich Schillers Braut von Messina für das Verständnis der griechischen Tragödie nutzbar machen? Görlitz, G. 193.

Fietkau, Erläuterungen zu Schillers Macbeth. Ein Beitrag zur Erleichterung und Förderung der Schullektüre dieser Dichtung. Königsberg, Rg. auf der Burg. 19.

Kratzmann, Seume als Patriot und patriotischer Dichter. Leipzig, III. Rsch. 592.

Hoeck, Wildenbruchs dramatische Entwickelung. Holzminden, G. 724.

Haubold, Der neusprachliche Unterricht im Königreich Sachsen, historisch-kritisch dargestellt. Chemnitz, Rg. 571.

Hummel, Zur Pflege der Aussprache im neusprachlichen Unterricht. Magdeburg, Rsch. 282.

Lachmund, Über Ferienkurse in Paris. Schwerin, Rg. 688.

Thiel, Ein Studienaufenthalt in Paris im Winter 1895/1896. Konitz, G. 32.

Bihler, Das Lateinische als Grundlage des französischen Unterrichts am Gymnasium Freiburg, G. 630.

Knigge, Auswahl einer französischen Grammatik für das Gymnasium. Jever, G. 696.

Steffler, Die wichtigsten Regeln der französischen Grammatik. Emden, Kaiser-Friedrich-(Real-)Schule. 350.

Pfuhl, Zum grammatischen Unterricht im Französischen, speziell im ersten Jahre. Berlin, V. Rsch. 120.

Plattner, Zur Lehre vom Artikel im Französischen. Berlin, IV. Rsch. 119.

Kraft, Stammangleichung in der neufranzösischen Konjugation nach Zeugnissen von Grammatikern. Hamburg, Rsch. in Eimsbüttel. 764.

Hüllweck, Die Einschiebung des Adverbs und der präpositionalen Bestimmung zwischen Subjekt und Prädikat im Französischen. Zerbst, G. 712.

Hosch, Französische Flickwörter, ein Beitrag zur französischen Stilistik und Lexikographie. III. und letzter Teil. Berlin, Luisenstädtische O.-R. 115.

Holthey, Die Mundart von Ciney (Provinz Namur). Eupen, Prog. 459.

Johannesson, Zur Lehre vom französischen Reim. II. Teil. Berlin, Andreas-Rg. 92.

Ludwig, Die Wahlen der Académie française. Königsberg, Kneiphöfisches G. 9.

Rudolph, La poésie pastorale dans le roman et sur la scène du XVIIe siècle. Altenburg, Rg. 714.

Saltzmann, Die innere Einheit in Li couronnement Looys. Pillau, Rpg. 21.

Kalbfleisch, Die Realien im altfranzösischen Epos Raoul de Cambrai. Gießen, Rg. und Rsch. 669.

Reimann, Boileau, l'art poétique, vierter und fünfter Gesang in freier metrischer Übertragung. Graudenz, G. 31.

Hildebrandt, Bemerkungen zu André Chenier. Berlin, Berlinisches G. zum grauen Kloster. 51.

Niese, Victor Hugo als Dramatiker. Berlin, Königstädtisches G. 59.

Nitzer, Pierre Loti. Berlin, Königstädtisches Rg. 96.

Rotthof, Mithridate von Jean Racine. Lübeck, G. 771.

Harczyk, Erläuterungen zu Racines Phädra. Breslau, Johannes-G. 182.

Wege, Der Prozefs Calas im Briefwechsel Voltaires. (Schluſs.) Berlin, Leibniz-G. 60.

Leitritz, On English Public Schools. Stettin, Marienstifts-G. 149.

Zwick, Das lateinische Element in der englischen Sprache. Landshut, Rg. 222.

Schmitz II., Zusammenstellung der für die Schulen wichtigsten englischen Synonyma nebst erläuternden Satzbeispielen. Aachen, Rg. 489.

Rost, Englische Lektüre an der Oberrealschule. Magdeburg, Guericke-Schule (O.-R. und Rg.) 281.

Nann, Hogarths Einfluſs auf die englische Litteratur des 18. Jahrhunderts. Donaueschingen, Prog. 628.

Feustel, Robert Burns. Görlitz, Rsch. 234.

Krause, Byrons Marino Faliero. Ein Beitrag zur vergleichenden Litteraturgeschichte. Breslau, O.-R. 229.

Digitized by Google

Ehret, Welche Stellung nimmt Samuel Coleridge unter den Dichtern der Seeschule ein? Mülhausen, Oberreal-(Gewerbe-)Schule. 548.

Sienet, Der Stabreim bei Longfellow. Liegnitz, Rsch. 235.

Humbert, Über den Idealismus des Helden in Shakespeares „Hamlet". Bielefeld, G. mit Rg. 358.

Wack, Shakespeares Richard II. im Unterricht der Realprima. Colberg, G. 138.

Hannover. *Dr. R. Heiligbrodt.*

Neue Erscheinungen.

A. In deutsch redenden Ländern.

Bibliothek der angelsächsischen Prosa, begründet v. Grein, fortgesetzt unter Mitwirkg. mehrerer Fachgenossen von Wülker. 4. Bd. 1. Hälfte. 1. Alfred's, König, Übersetzung von Bedas Kirchengeschichte. Herausgeg. von Schipper. 1. Hälfte. gr. 8. (IX, 272 S.) Leipzig, Wigand. 15 *M.*

Bierbaums, Jul., (Französische) Aussprache-Tafeln. 2. Aufl. 10 Blatt à 88×59,5 cm. Leipzig, Rofsberg. In Futteral 4 *M.*

— **u. B. Hubert,** Systematische Repetitions- und Ergänzungs-Grammatik zu J. Bierbaums französischen Lehrbüchern. 8. (VIII, 165 S.) Ebendaselbst. 1,60 *M.*

— Lehrbuch der französischen Sprache nach der analytisch-direkten Methode für höhere Schulen. Anhang zum III. Tl.: Ansichten von Paris. gr. 8. (16 Bl. mit 1 Bl. Text.) Ebendaselbst. 0,30 *M.*

— Dasselbe. Verkürzte Ausgabe. II. Teil. Mit einem Liederanhang. gr. 8. (VIII, 98 und 10 S.) Ebendaselbst. 1,40 *M.*

Brandscheid, Friedr., Iphigenia in Taurien, Tragödie von Euripides, nach ihrer Idee entwickelt und dargestellt. Nebst Anhängen. gr. 8. (IV, 64 S.) Wiesbaden. Lützenkirchen & Bröcking. 1,20 *M.*

Breymann, Herm., u. Herm. Moeller, Französisches Übungsbuch. 2. Tl.: Zur Einübung der Satzlehre. Ausg. B. (Enth. zugleich die Grammatik II.) 2. Aufl. gr. 8. (VIII, 243 S.) München, Oldenbourg. 2,80 *M.*

Collection of British authors 3242. Moore, F. Frankfort, The jessamy bride. (303 S.) — 3249. Kipling, Rudyard, „Captains Courageous". A story of the grand banks. (264 S.) — 3250. 3251. Crawford, F. Marion, Corleone. A tale of Sicily. 2 vols. 12. (287 und 288 S.) Leipzig, Tauchnitz. à 1,60 *M.*

Deutschbein, K., Stoffe zu englischen Sprechübungen. Vokabel- und Hilfsbuch für die Lektüre und Vorkommnisse des tägl. Lebens mit besonderer Berücksichtigung engl. Verhältnisse. Mit 1 Karte von England, 1 Plane und 16 Bildern von London und Umgegend. gr. 8. (X, 151 S.) Cöthen, Schulze. 1,80 *M.*

L'Echo de France. Revue instructive, récréative et essentiellement morale à l'usage de la jeunesse. Directeurs-Fondateurs: Prof. F. Lucron, A. Decker. 1. année. Décembre 1897—novembre 1898. 24 nrs. gr. 4. (Nr. 1. 8 S.) Wien, Braumüller. 9,60 *M.*; halbjährlich 5,60 *M.*

Feist, Sigm., Lehr- und Lesebuch der französischen Sprache für praktische Ziele. Mit Rücksicht auf die konzentrierte Unterrichtsmethode bearb. III. Oberstufe. Mit einer kleinen Synonymik und einem Verzeichnis der gebräuchl. Fremdwörter der französ. Sprache. gr. 8. (VIII, 196 S.) Halle, Buchhandlung des Waisenhauses. 1,50 *M.*

Gesenius, F. W., Kurzgefafste englische Sprachlehre. Für Gymnasien, Mittel- und Fortbildungsschulen, militär. Vorbereitungsanstalten u. s. w. völlig neu bearb. von Ernst Regel. gr. 8. (VIII, 250 S.) Halle, Gesenius. 1,80 *M.*

Gröber, Gust., Grundrifs der romanischen Philologie, unter Mitwirkung von G. Baist, Th. Braga, H. Bresslau etc. herausgeg. von G. II. Bd. 2. Abtlg. 4. (Schlufs-) Lieferung. gr. 8. (VII und S. 385—496.) Strafsburg, Trübner. 2 *M.*

Hartmanns, K. A. Mart., Schulausgaben. Nr. 5. Duruy, Vict., Histoire de France de 1789 à 1795. Mit Einleitg. u. Anmerkgn. herausgeg. von K. A. Mart. Hartmann. 3. Aufl. 8. (XVI, 84 und Anmerkungen 75 S.) Leipzig, Stolte. 1,20 *M.*

Haymann, Franz, Der Begriff der volonté générale als Fundament der Rousseauschen Lehren von der Souveränetät des Volkes. (57 S.) Halle, Wittenberg. Diss.

Digitized by Google

Heim, Sophie, Kleines Lehrbuch der italienischen Sprache. 2. Aufl. gr. 8. (IV. 139 S.) Zürich, Schultheſs. 1,40 *M.*

Jaeger, O., Elemente der französischen Lautlehre. Für den Unterricht zusammengestellt. Mit 1 Abbildg.: Längsschnitt durch die Sprachorgane. 2. Aufl. gr. 8. (X, 18 S.) Straſsburg, Straſsburger Druckerei und Verlagsanstalt. 0,30 *M.*

Jahrbuch der französischen Litteratur von Prof. M. Mayr. 3. Jahrg. 1896. 8. (XI, 176 S.) Zittau, Pahl. 1,50 *M.*

Janssen, Vincent Frz., Shakspere-Studien. I. Die Prosa in Shaksperes Dramen. 1. Tl.: Anwendung. gr. 8. (X, 105 S.) Straſsburg, Trübner. 2,50 *M.*

Kraus, Frz. Xav., Dante. Sein Leben und sein Werk, sein Verhältnis zur Kunst und zur Politik. Lex.-8. (XII, 792 S. mit 81 Illustr.) Berlin, Grote. 28 *M.*; geb. in Halbfranz 32 *M.*

Litzmann, Berthold, Das deutsche Drama in den litterar. Bewegungen der Gegenwart. Vorlesungen, geh. an der Universität Bonn. 4. Aufl. gr. 8. (XII, 240 S.) Hamburg.

Matthias, Theod., Sprachleben und Sprachschäden. Ein Führer durch die Schwankungen und Schwierigkeiten des deutschen Sprachgebrauchs. 2. Aufl. gr. 8. (XIV, 484 S.) Leipzig, Brandstetter. 5,50 *M.*

Mauerhof, Emil, Konrad Ferdinand Meyer, oder: Die Kunstform des Romans. 2. Aufl. gr. 8. (50 S.) Zürich, Henckell & Co. 1,20 *M.*

Meyer, Erich, Die Entwickelung der französischen Litteratur seit 1830. gr. 8. (V, 292 S.) Gotha, Perthes. 5 *M.*

Meyer, Gustav, Albanesische Studien. VI. Beiträge zur Kenntnis verschiedener albanes. Mundarten. (Aus: „Sitzungsber. der königl Akad. der Wissensch.") gr. 8. (114 S.) Wien, Gerolds Sohn. 2,50 *M.*

Mourek, V. E., Zur Syntax des althochdeutschen Tatian. (Aus: „Sitzungsber. der k. böhm. Gesellsch. der Wissensch.") gr. 8. (142 S.) Prag, Rionác. 2 *M.*

Normann, Fr. Br., Theoretische u. praktische englische Conversations-Grammatik. 4. Aufl. (VIII, 339 S.) Wien, Hölder. 2,50 *M.*

Ohlert, Arnold, Methodische Anleitung für den englischen Unterricht an höh. Mädchenschulen. Nach den Bestimmungen vom 31. Mai 1894 dargestellt. gr. 8. (18 S.) Hannover, Meyer. 0,30 *M.*

— Englische Gedichte für die Oberstufe der höheren Mädchenschulen. gr. 8. (IV, 70 S.) Ebendaselbst. 0,70 *M.*

— Schulgrammatik der englischen Sprache für höhere Mädchenschulen. Nach den Bestimmungen vom 31. Mai 1894 bearbeitet. gr. 8. (V, 102 S.) Ebendaselbst. 1 *M.*

Passy, Dr. Paul, Abrégé de prononciation française (phonétique et orthoépie) avec un glossaire des mots contenus dans le Français parlé. 8. (51 S.) Leipzig, Reisland. 1 *M.*

— Le français parlé. Morceaux choisis à l'usage des étrangers avec la prononciation figurée. 4. éd. 8. (VIII, 122 S.) Ebendaselbst. 1,80 *M.*

Schulbibliothek, Reihe C. (Für Mädchenschulen.) Prosa u. Poesie. 27. Bd.: Altgelt, M., Sprachstoff zu den Bildern für den Anschauungs- u. Sprachunterricht v. F. Strübing. Für den Schulgebrauch bearb. 2 Bdchn.: Der Winter — der Hafen — die Mühle — e. Gebirgsgegend. 8. (168 S.) Leipzig, Renger. 1,20 *M.*

— Französische und englische. Herausgeg. von Dickmann. Reihe A: Prosa. 110. Bd.: Seymour, Mary, Shakespeare stories. Erklärt von Clem. Klöpper. (VII, 90 S.) 1 *M.* — 111.: Day, Thom., The history of little Jack und The history of Sandford and Merton (im Auszuge). Erklärt von Gruber. (VIII, 103 S.) 1,10 *M.* — 112.: Wershoven, F. J., English history. Mit 4 Karten u. 3 Plänen. (VI, 116 S.) 1,40 *M.*; Wörterbuch (52 S.) 0,40 *M.* Leipzig, Renger.

Schwan, Dr. Ed., Grammatik des Altfranzösischen. 3. Aufl. Neu bearb. von Behrens. II. Teil. Die Formenlehre. gr. 8. (VIII, S. 121—271.) Leipzig, Reisland. 3 *M.*

Strien, G., Livre du maitre. I.: Französische Übersetzung der deutschen Übungsstücke in dem Elementarbuch und Lehrbuch I der französischen Sprache. (53 S.) — II.: Französische Übersetzung der deutschen Übungsstücke in dem Lehrbuch II und III der französischen Sprache. (68 S.) gr. 8. Halle, Strien. 2 *M.*
Wird nur direkt an Lehrer geliefert.

Uhl, Wilh., Die deutsche Priamel, ihre Entstehung und Ausbildung. Mit Beiträgen zur Geschichte der deutschen Universitäten im Mittelalter. gr. 8. (VIII, 540 S.) Leipzig, Hirzel. 8 *M.*

Digitized by Google

Western, Aug., Kurze Darstellung der englischen Aussprache für Schulen und zum Selbstunterricht. 3. Aufl. gr. 8. (121 S.) Leipzig, Reisland. 1,60 *M.*

Zart, G., Chidher in Sage und Dichtung. (27 S.) Homburg. 0,75 *M.*

B. In italienisch redenden Ländern.

Chiala, L., Pagine di storia contemporanea. 8. Torino, Roux, Frassati & Co. 9 l.

Ciàmpolli, D., Il Barone di San Giorgio. 16. Genova, Tip. della Gioventù. 3 l. 50 c.

Fabris, C., Corso di storia generale particolarmente dell' Italia. Parte II. 16. Torino, Casanova. 3 l.

Fontana, G., Il rimorso nel fatto morale. 8. Torino, Clausen. 3 l. 50 c.

Oliva, D., Note letterarie. 16. Milano, Brigola. 3 l. 50 c.

Pietramellara, G., Corte e società romana. 8. Roma, Filiziani. 12 l.

Pomata, L., Per l'applicazione della pedagogia scientifica delle scuole primarie e secondarie. 8. Torino, Roux. 2 l. 50 c.

Porpora, A. M., Il soprannaturale nell' uomo. 8. Genova. 3 l. 80 c.

De Roberto, F., Gli amori. 8. Milano, Galli. 3 l.

Rossi, G., La funzione storica dell' idealismo morale nel pensiero moderno. 16. Livorno, Giusti. 3 l.

Rovetta, G., L'Idolo. 8. Milano, Galli. 4 l.

Scartazzini, G. A., Enciclopedia dantesca. Vol. II. Parte I. 16. Milano, Hoepli. 6 l. 25 c.

De Winckels, G. F., Vita di Ugo Foscolo. Vol. III. 16. Mantua, Mondovi. 4 l.

C. In spanisch redenden Ländern.

Pérez Barreiro, R., Gramática castellana razonada según los actuales conocimientos lingüísticos. 4. Coruña. Ferrer é hijo. 8 pes.

Suárez de Figueroa, R., La gloria postuma. 4. Toledo, Pelaez. 8 pes.

Ureña y de Smenjaud, R., Sumario de las lecciones de historia crítica de la literatura jurídica española. Cuad. 1. 4. 20 pes.

☞ **Die englischen und französischen Erscheinungen folgen in nächster Nummer.**

Zeitschriftenschau.

A. Fachwissenschaftliche.

Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Litteraturen XCIX, 3. 4. Abhandlungen. Krüger, Eine angebliche isländische Bearbeitung der Schwanenrittersage. Fries, Goethe und Euripides. — Stiefel, Die Nachahmung spanischer Komödien in England unter den ersten Stuarts. — Grabau, The Bugbears. Komödie aus der Zeit kurz vor Shakspere. III. (Quellenuntersuchung.) — Aronstein, Die socialen und politischen Strömungen in England im zweiten Drittel unseres Jahrhunderts in Dichtung und Roman. III. (Fortsetzung.) — Steffens, Die altfranzösische Liederhandschrift der Bodleiana in Oxford, Douce 308. (Schluſs.) — Oelsner, Änderungen von Lafontaines Hand an seinen „Amours de Psyché et de Cupidon". — Meyer, Die Technik der Goncourts. — *Kleine Mitteilungen.* Zu Béowulf 445b—446a (Konrath). — Hiobs Weib (Bolte). — Ein neues Zeugnis für die englische Aussprache um die Mitte des 17. Jahrhunderts (viersprachige Grammatik von Sterpin, ein Franzose, 1662 Student in Kopenhagen); Altenglische Kleinigkeiten (Fieberzauber, altenglische Runennamen, Bedaglossen) (Holthausen). — Über die Quelle von Lydgates Gedicht The Chorle and the Bird (Schleich). — *Beurteilungen.* Mayer und Rietsch, Die Mondsee-Wiener Liederhandschrift und der Mönch von Salzburg (Weinhold). — Goethes Faust. (The so-called First Part, 1770—1808.) In English, with introduction and notes. By R. Mc Lintock (Meyer). — Poppenberg, Zacharias Werner. Mystik und Romantik in den „Söhnen des Thals" (Schmidt). — Murko, Deutsche Einflüsse auf die Anfänge der slawischen Romantik. I. Deutsche Einflüsse auf die Anfänge der böhmischen Romantik (Jantzen). — Liebermann, Über die Leges Edwardi Confessoris (Hübner). — Häfker, Was sagt Shake-speare? Die Selbstbekenntnisse des Dichters in seinen Sonetten. Ein Beitrag zur Shakspere-Bacon-Frage (Fischer). — Ausgewählte Gedichte von Robert Browning. Übersetzt von Edmund Ruete (Schmidt). —

Digitized by Google

Dubislav und Boek, Elementarbuch der englischen Sprache (hat längst Anerkennung gefunden, Röttgers). — Crockett, Cleg Kelly Arab of the City; Anthony Hope, The Chronicles of Count Antonio; Comedies of Courtship (Aronstein). — Das Patois von Crémine. Baseler Dissertation von Wilhelm Degen (Urtel). — Die neuprovenzalischen Sprichwörter der jüngeren Cheltenhamer Liederhandschrift, herausgeg. von Alfred Pillet; Beat Ludwig Muralt, Lettres sur les Anglais et les Français (1725), herausgeg. von Otto von Greyerz (Tobler). — Engwer, Lettres françaises (dem doppelten Zweck des Buches gerecht geworden, Pariselle). — Ehrhart und Planck, Syntax der französischen Sprache für die oberen Klassen von Realgymnasien (mit solchem Buche kann man nach jeder Methode arbeiten); Kühn, Französisches Lesebuch. Mittel- und Oberstufe. 2. Auflage; Baumgartner, Grammaire française für Mittelschulen (übersichtlich angeordnet); Soltmann, Die Syntax des französischen Zeitworts. Erster Teil. Die Zeiten (verdient Beachtung); Koch, Praktisches Lehrbuch der französischen Sprache. II. Teil (findet mit Recht Anerkennung); Peters, Übungsbuch zur französischen Schulgrammatik. 2. Aufl. (zahlreiche geschickte Umbildungen); Feist, Lehr- und Lesebuch der französischen Sprache. II. Mittelstufe (Verfasser zeigt sich als gemäfsigter Reformer); Knörich, Ebener-Meyers Französisches Lesebuch für Schulen und Erziehungsanstalten. Ausgabe B, II. (Werk eines erfahrenen Schulmannes); Glöde, Die französische Interpunktionslehre (mit grofsem Fleifs gemachte Zusammenstellung, Carel). — Behrens, Grammatik des Altfranzösischen von Schwan. 3. Aufl. I. Lautlehre (bekundet das Bestreben, den Lehrstoff sachgemäfser anzuordnen, Risop). — Ridella, Una sventura postuma di Giacomo Leopardi (Schnabel). — Martin, Übungen für die italienische Konversationsstunde nach Hölzels Bildertafeln; Dazu italienische Sprachlehre von demselben; Lardelli, Übungsstücke zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Italienische (Hecker).

Die neueren Sprachen V, 6. Finck, Acht vorträge über den deutschen sprachbau als ausdruck deutscher weltanschauung. (Zweiter vortrag.) — Flemming, John Barclay (II., schlufs.) (Hugo Grotius setzte unter B.'s bild das distichon: „Gente Caledonius, Gallus natalibus, hic est, Romam Romano qui docet ore loqui".) — „Scarcely any Latin of this period (1600—1650) is equal to that of Barclay in the Argenis and Euphormio. His style, though rather diffuse, and more florid than that of the Augustan age, is perhaps better suited to his subjects, and reminds us of Petronius Arbiter, who was probably his model." Hallam. — Ein verehrer der Argenis ist auch Leibniz gewesen: „Dicono che leggeva assiduamente questo libro, perchè gli piaceva molto lo stile, e con quello volea scrivere la sua Istoria." — *Besprechungen.* Schroeder, Vom papiernen stil (verdient ernste beachtung). — Kleine schriften von Friedrich Zarncke. Erster band. Goetheschriften (nie genug zu bewundernder scharfsinn, Schuller). — Molière, L'Avare. Herausgeg. von Bauer und Link; —, Le Bourgeois gentilhomme. Erklärt von W. Mangold; —, Les Femmes savantes. Erklärt von demselben; —, Les Femmes savantes. Herausgeg. von Pariselle (eigene studien sind nicht zu bemerken, Knörich). — Alge, Leitfaden für den ersten unterricht im französischen (Ausflufs bedeutenden pädagogischen geschickes, Günther). — Stier, Lehrbuch der französischen sprache für höhere mädchenschulen (mit grofsem fleifs gearbeitet; Weifs, Französische grammatik für mädchen. Teil II. Oberstufe (Ploetz redivivus); Knörich, Ebener-Meyers Französisches lesebuch für schulen und erziehungsanstalten. Ausgabe B. I. teil (wird in der Hand eines tüchtigen lehrers eine gute unterlage geben, Stoeriko). — Börner, Lehrbuch der französischen sprache. Ausgabe C. II. (trotz seiner mängel ein gutes, eigenartiges unterrichtswerk, Prollius). — Motti, Conversations italiennes; —, Italian dialogues; —, Italienische gespräche (gute und zweckmäfsige einteilung); Al nuovo grande vocabulario della Crusca. Note di G. L. P. (am ende eine verspottung der abgelebten florentinischen akademie, Lovera). — *Vermischtes.* Die Nouvelle Grammaire à l'usage des dames. (Der bemerkenswerte vorbericht zeigt eine genaue einsicht in das wesen des unterrichtes in lebenden sprachen und stimmt zum teil überraschend mit den grundsätzen der reformmethode überein. Der verfasser geht von Locke aus, dessen „Gedanken über die erziehung der kinder" 1693 erschienen. Pomezny.) — Ein brief Napoleons I. (Flemming). — Marburger ferienkurse (Zahl der auswärtigen teilnehmer 109 [59 deutsche, 16 engländer, schotten und iren, 15 schweden, 8 russen, wovon 3 aus Finnland, 3 norweger, 2 amerikaner aus den V. St., je 1 schweizer, serbe und ungar), während Marburg selbst bei verschiedenen einzelkursen eine noch beträchtlich stärkere beteiligung aufwies).

Neoglottia I, 3. 4. Hallays, Beaumarchais. — Genevay, Les révolutions d'autrefois. — Bournand, Chez nos amis les Russes. — Maizeroy, Joujou. — Coletti, Del movimento letterario moderno in Italia. Schizzi e profili. — Boccardi, Il Punto di Mira. — Castelnuovo, Il Fallo d'una donna onesta. — Maineri, L'Orfana della Stella. — Junqueiro, Patria. — Galdós, La Fiera. — Boas, Shakespeare and his predecessors. — Martin, Gentleman George. — Hume, The carbuncle clue. — Kipling, The seven

Digitized by Google

Seas. — Klöpper, Englisches Reallexikon. — Thesaurus der englischen Realien- und Sprachkunde. — v. Hanstein, Ibsen als Idealist. — Seidel, Neugriechische Chrestomathie. — Manassewitsch, Die Kunst, die polnische Sprache durch Selbstunterricht schnell und leicht zu lernen. — Gomulicki, Das grüne Heft. — Junosza, Auswahl. VI. Verlorenes Glück.

Modern Language Notes XII, 8. Schilling, The forty-fourth Convention of German Philologists and Educators, Dresden, Sept. 29 to Oct. 2, 1897. (Der Bericht läfst unübersetzt aufser Titeln wie Oberschulrat Ausdrücke wie Bühnenaussprache, Bibliothekwissenschaft [Bibliography, Management of Libraries, etc.], Vereinshaus, Kunstlied und Volkslied [songs which *das Volk* loves to sing], Grundsprache, Staatsexamen, Neuphilologentag, Studentenwitz, Festschriften, Kommers). — Geddes, American-French Dialect Comparison. No. II, A. — Antrim, The Genitive in Hartmans Iwein. — Howard, Declension of Nouns in the Faustbuch. — *Reviews.* Kölbing, Lord Byrons Werke (will be wellcomed as an important contribution, Pughe). — Wenckebach, Deutsche Sprachlehre für Anfänger (Cutting). — Kuhns, The Treatment of Nature in Dante's Divina Commedia (Morton). — Streitberg, Gotisches Elementarbuch (Schmidt-Wartenberg). — Matzke, First Spanish Readings (de Haan). — *Correspondence.* Papyrius, Swashbuckling. (As we already have "swashbuckler," that is, one who lays swashing blows upon the bucklers of gainsayers, there seems no reason why a similar coinage should not arise from swashing buckles.)

Zeitschrift für deutsche Philologie XXX, 2 (herausgeg. von Gering und Kauffmann, Halle, Waisenhaus). Kauffmann, Beiträge zur Quellenkritik der gotischen Bibelübersetzung. — Gallée, Zur altsächsischen Grammatik.

Anglia (Beiblatt) VIII, 4—7. Luick, Untersuchungen zur englischen Lautgeschichte (ein Buch, das jeder englische Philologe genau kennen mufs, Schröer). — Barden, A Select Collection of English and German Proverbs (will nur streng wissenschaftlich sein); —, Ausgewählte Sammlung englischer und deutscher Sprachwörter (wird bei 8239 Sprichwörtern nicht leicht im Stich lassen, Andrae). — Saunders, The Life and Letters of James Macpherson (man wird das Hauptresultat, die Annahme of the general authenticity of the balk of his work, verwerfen müssen, Wetz). — Klaeber, Recent American text-books in the field of English Philology. (What the introduction into Old and Middle High German is, or has been, to the German *Primaner*, an elementary course in Old English is to the young American undergraduate. And none has ever been the worse for being put through it. The most recent work of this kind is "An Old English Grammar and Exercise Book" by C. Alphonse Smith). — A publication which is sure to be of interest to lovers of Chaucer, is "Selections from Chaucer's Canterbury Tales", edited by Hiram Corson. — A book which cannot be called a university text-book, but which may be of great help to those preparing for the university — and to many others, is "The Latin in English," by Harry Pratt Judson, University of Chicago [1896]. — Skeat, A Student's Pastime (Wert des Buches wird durch kleine Mängel nicht beeinflufst, Luick). — Miller, Place Names in the English Bede and the Localisation of the MSS. (Pabst). — Schick, Kleine Lydgatestudien. I. Reason and Sensuality. — Zur Entwickelungsgeschichte der neueren englischen Lexikographie. Beiträge von Felix Flügel. II. (vergleicht mit dem in den vierziger Jahren erschienenen Flügel die „Räubereien" Thiemes, Lucas [1854] und schliefst, „jedenfalls ist es nicht mehr an der Zeit, von Lucas als einer wichtigen Quelle zu reden"). — Defoe, Robinson Crusoe, bearb. von Karl Foth (verdient alles Lob). — Irving, English Sketches, erklärt von Georg Wolpert (desgl.); Sketches by Charles Dickens (Boz), erklärt von Emil Penner (desgl.); Forbes, My Experiences of the War between France and Germany, erklärt von Wilhelm Heymann (zahlreiche stilistische Verstöfse, Tappert). — Lüdecking, Englisches Lesebuch. I. Teil. Herausgeg. von Herm. Lüdecking; Petersen, Englisches Lesebuch für deutsche Schulen (Löwisch). — Brooke, English Literature from A. D. 670 to A. D. 1832; Rosner, Shakspere's Hamlet im Lichte der Neuropathologie (Wülker). — Klöpper, Real-Lexikon der englischen Sprache (Schröer). — Mather, King Ponthus and the Fair Sidone; Raaf, Den Spyeghel der salicheyt van Elckerlijc; Brown, Selection from the Early Scottish Poets (Holthausen). — Hartmann, Reiseeindrücke und Beobachtungen eines deutschen Neuphilologen in der Schweiz und in Frankreich (Glauning).

Publications of the Modern Language Association of America XII, 3. Thomas, Literature and personality. — Hempl, *Learnèd* and *learn'd.* — Northup, A study of the metrical structure of the middle english poem "The pearl". — Todd, Gaston Paris: romance philologist and member of the French-Academy. — Smith, Pastoral influence in the english Drama.

Romania 103. Paris, Le roman de Richard Cœur de Lion. — Piaget, Le livre Messire Geoffroi de Charni. — Thomas, Étymologies françaises et provençales. — Toynbee,

Digitized by Google

Dante's seven examples of munificence in the Convivio. — Roques, Schwan-Behrens, Grammatika des Altfranzösischen. — Porebowitz, Hansen, Dissertations de philologie espagnole. — G. P., Le sermon des plaies, p. p. Ehrismann; —, King Ponthus and the fair Sidone, ed. by P. J. Mather. — P. M., Deux livres de raison, p. p. L. de Santi et Aug. Vidal.

Revue des Langues romanes, Juli—August 1897. Anglade, Contribution à l'étude du languedocien moderne. — Le patois de Lézignan (Aude), dialecte Narbonnais. — Grammont, Un phénomène de phonétique générale: Français populaire *can[ne]çon, pan[ne]tot.* — Jeanroy, Jeux partis inédits du XIIme siècle. — Méri d'Exilac, Lou Riou pouetsicou. VIme chant: Lou Pouy delle Fé. — Jeanroy, Guarnerio, Pietro Guglielmo di Luzerna. — Teulié, Lacuve, Publications de folklore poitevin; — Chassery, En terra galesa; —, Suchier, Provenzal. Diätetik; —, Mazel, Premier aphorisme d'Hippocrate (paraphrase en vers languedoc); —, Bonnet, Mss. de la société archéologique de Montpellier.

Kritischer Jahresbericht über die Fortschritte der romanischen Philologie III, 3. Mahrenholz, Französische Litteratur von 1630—1800 (Schl.). — Ritter, Rousseau. — Mahrenholz, Deutsche Rousseau-Litteratur; —, Französische Litteratur nach 1815. — Heller, Französische Litteratur der Gegenwart. — Levy, Provenzalische Litteratur. — Pèrcopo, La poesia profana in Italia nel periodo delle origini (XII—XIV); —, Antica poesia religiosa italiana.

Zeitschrift für romanische Philologie, XVII. Suppl.-Hft. 1893. (XVII. Bd. 5. Hft.) Bibliographie 1892 von F. Mentz und A. Braunholtz. *XXI, 4.* Suchier und Kautzsch, Eine provenzalische Bilder-Hs.; —, Gebetbuch aus Metz. — Horning, Zur Wortgeschichte. — Cornu, Beiträge zu einer künftigen Ausgabe des Poema del Cid. — Biedermann, Ergänzungen zu Werths „Altfranzösischen Jagdlehrbüchern". — Suchier, Das Anagramm in Machauts Voir Dit. — Risop, Körting, Neugriechisch und Romanisch. — Gauchat, Sütterlin, Die heutige Mundart von Nizza. — Cloetta, Wiese, Schultz-Gora, Zss.-Schau.

Revue de Philologie française et de Littérature XI, 2. Betz, Essai de bibliographie des questions de litterature comparée (Forts.). — Philipon, De l'emploi du suffixe burgonde *-inga* dans la formation des noms de lieus. — Nédey, Remarques gramm. sur le patois de Sancey (Doubs). — Ritter, Le grammairien Louis Meigret. — Bastin, I. Sur l'imparfait de l'indicatif assimilé à un conditionnel passé. II. Sur l'accord du particip passé en vieux français. — Pélissier, Corrections au texte de Stendhal, Vie de Henri Brulard. — Rydberg, Zur Geschichte des französischen ə. — *XI, 3.* Morel, Étude sur quelques points relatifs aux rapports littéraires de la France et de l'Allemagne jusqu'à l'époque de Schiller et de Goethe. — Pélissier, Garat, saint inconnu. — Staaff, Quelques remarques sur la phonétique française à propos de la Grammaire de Schwan-Behrens. — Clédat, Erec et Enide par Chrétien de Troyes: Traduction archaïque (Forts.). — S., Rydberg, Zur Geschichte des Französischen ə II.

Zeitschrift für französische Sprache und Litteratur XIX, 6. 8. u. XX, 1. (Referate und Rezensionen.) (Berlin, Verlag von Wilhelm Gronau.) Appel, Provenzalische Chrestomathie (Glossar mit Liebe gearbeitet); Crescini, Manualetto provenzale per uso degli alunni delle facoltà di lettere (Verdienstlichkeit anerkannt, geht jedoch nicht genügend auf Lautlehre ein); Farnell, Ida, The Lives of the Troubadours (Verfasserin sind die meisten neueren Arbeiten unbekannt geblieben, Stengel). — Foerster, Kristian von Troyes Erec und Enide (Text neu durchgesehen; ermöglicht weitere Verbreitung, Golther). — Langlois, Les travaux sur l'histoire de la société française au moyen âge d'après les sources littéraires (allen Romanisten empfohlen); Betz, Essai de bibliographie des questions de littérature comparée (hält das Versprechen des Vorworts, zu zeigen, was geschehen und was noch zu thun); Thième, La littérature française du dix-neuvième siècle (füllt eine Lücke aus, Friesland). — Mayr, Jahrbuch für französische Litteratur (Anlage kann durchaus gebilligt werden, Heuckenkamp). — Rossel, Histoire des relations littéraires entre la France et l'Allemagne (Verfasser verfügt über nur geringe Belesenheit, Schmabel). — Brunetière, La renaissance de l'idéalisme (will die schwierigsten Probleme in Form einer flüchtigen Causerie bringen); Bourdeau, La Rochefoucauld (die Besprechung soll nur eine Ahnung von dem reichen Inhalt erwecken); Hémon, La Rochefoucauld (viel gründlicher als seine Vorgänger, Frank). — Betz, Pierre Bayle und die „Nouvelles de la République des Lettres" (Verfasser ist an seine Aufgabe mit grofsem Eifer gegangen. Stiefel); —, H. Heine und Alfred de Musset (bisweilen fehlt es an Schärfe und Bestimmtheit, Wetz). — Lotheissen, Geschichte der französischen Litteratur im XVII. Jahrhundert (Änderungen gegenüber der ersten Auflage sind nur geringfügig); Camp. Alfred de Musset (man kann von 28 Seiten nicht mehr verlangen, Mahrenholtz). — Werner, Kleine Beiträge zur Würdigung Alfred de Mussets (mit grofsem Bildungsumfange, Sammeleifer und Gewissenhaftigkeit geschrieben); Musset, A selection from the poetry and

Digitized by Google

comedies of Alfred de Musset (macht wohl keinen Anspruch auf tiefere selbständige Forschung, Steffens). — Genève littéraire contemporaine, pages d'auteurs genevois (on y parle la langue française; mais on n'y trouve pas l'esprit français); Tissot et Cornut, Les prosateurs de la Suisse française (expressément destiné aux écoles, Ritter). — Vollmöller, Kritischer Jahresbericht über die Fortschritte der romanischen Philologie (Dank für des Herausgebers unentwegtes Vorwärtsschreiten! Mahrenholtz). — Breymann, Die phonetische Litteratur von 1875—1895 (Ref. Koschwitz wendet sich namentlich gegen die Passy, Franke und Beyersche Aussprachebezeichnungen). — Klinghardt, Artikulations- und Hörübungen (mühevolle Arbeit. Es wäre hohe Zeit, dafs die Studierenden der neuern Philologie wenigstens im Seminar von einem Physiologen über Stimme und Sprache unterrichtet würden, Watner). — Hunziker, Die Sprachverhältnisse der Westschweiz (stützt sich auf eidgenössische Statistiken und auf Zimmerlis deutsch-französische Sprachgrenze, Gauchat). — Hartmann, Reiseeindrücke und Beobachtungen (bezieht sich namentlich auf das Schulwesen, Schultz-Gora). — Seeger, Elemente der lateinischen Syntax mit Berücksichtigung des Französischen (für den forschenden Neuphilologen nicht ohne Interesse, Ricken.) — Baumgartner, Grammaire française (im ganzen wohlgelungene Arbeit); Durand und Delaughe, Übungen nach Hölzels Bildertafeln (mit Nutzen im Unterricht zu verwerten); Stier, Lehrbuch der französischen Sprache für höhere Mädchenschulen (wohldurchdachtes, trefflich und sorgfältig ausgeführtes Unterrichtswerk, Leitsmann). — — Ohnet, L'inutile richesse; Gyp, Bijou; Maizeroy, Joujou (Netto). — *Miszellen.* Koschwitz, Guide de l'Étudiant étranger à Paris 1897 (giebt den Inhalt, um Enttäuschungen zu ersparen). — Friesland, In eigener Sache; Nochmals *persant* and *foubert*; Neuprovenzalische Sprachbewegung. — Kugel, Untersuchungen zu Molières Médecin malgré lui. (Die bisherigen Angaben über die Quellen des Médecin malgré lui. Sie lassen die Fragen offen, welches sind Molières direkte Quellen gewesen und was benutzte er davon und wie benutzte er es? — Die Hauptquellen: A. Diener als Arzt: 1) El Acero de Madrid, 2) Bertoli, Il Medico Volante, 3) Trufaldino dasselbe, 4) Arlecchino desgl., 5) La Zerla (La Hotte), 6) u. 7) Molières und Boursaults Médecins volants, 8) Le Docteur amoureux, 9) L'Amour médecin, 10) Le M. m. l., 11) Le Malade imaginaire. B. Arzt aus Zwang: α. Orientalische Form: die 40 Erzählungen des Çukasaptati. β. Occidentalische Formen: a. im westlichen Teil des Occidents: 1) Fabliau du Vilain Mirl, Compilatio singularis exemplorum, Jacques de Vitry, Mensa philosophica, Nicole Bozon, Grillo-Versionen, O. Bouchet, Straparola V. 1., der bask „Docteur", Belphegor; b. östlicher Teil des Occidents: vom Hänsler, der ein Doktor ward, Olearius. C. Die Resultate: Was hat Molière entnommen?) — Willmotte, Notes sur la flexion wallonne.

lə mɛ:trə fənetik 12. Klinghardt, Artikulations-übungen (Rambeau) [sɥit] (ai rekəmend kliŋkharts im'pɔ:tənt wɔ:k tu ði ətenʃn əv evri fi'lələdʒist, fonəti/n ənd læŋgwidʒ ti:tʃə, Rambeau.) — Beyer, Französische Phonetik (fən alən frɔindn frantsø:ziʃər lautfɔrʃuŋk laŋə frge:bliç ervartət, Schmidt.)

Berliner philologische Wochenschrift XVII, 47. Seidel, Neugriechische Chrestomathie (empfohlen, Lübke).

B. Litterarische.

Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie XVIII, 11. 12. Kauffmann, Deutsche Metrik (Brenner). — Runge, Die Sangesweisen der Kolmarer Handschrift (Schnabel). — Wallner, Die Entstehungszeit des mhd. memento mori Die Warnunge (Helm). — Fischer, Grammatik der plattdeutschen Mundart im preufsischen Samlande (Stuhrmann). — van der Hoeven, Lambert ten Kate (Jellinek). — Muret-Sanders, Encyklopädisches Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache. II. Teil. (Heymann.) Brakelmann, Les plus anciens chansonniers français. II. (Schläger.) — Schirmacher, Théophile de Viau (Dannheifser). — Zingarelli, La personalità storica di Folchetto di Marsiglia nella „Commedia" di Dante (Zenker). — Pasqualigo, Pensieri sull' allegoria della Vita Nuova di Dante (Wiese). — Masi, Scelta di commedie di C. Goldoni (Maddalena). — Piper, Denkmäler der älteren deutschen Litteratur. I. Die as. Bibeldichtung (Behaghel). — Ott, Murners Verhältnis zu Geiler (Pariser). — Joh. Clajus, Deutsche Grammatik, herausgeg. von Weidling (Socin). — Dahlerup, Det danske sprogs historie; Svensson, Svenska Språkets ställning etc.; Wulff, Om Värsbildning (Brenner). — Liddell, The Middle-English Translation of Palladius De re rustica (Hoops). — Lindström, L'analogie dans la déclinaison des substantives latins en Gaule (Staaff). — Revon, George Sand (Mahrenholtz). — Erdmannsdörffer, Reimwörterbuch der Trobadors (Schultz-Gora). — Campanelli, Fonetica del dialetto reatino (Meyer-Lübke). — Tiktin, Rumänisch-deutsches Wörterbuch (Zauner). — Breymann, Die phonetische Litteratur von 1876—1895 (Klinghardt).

Digitized by Google

Litterarisches Centralblatt 48. 49. Alfred Lord Tennyson, A memoir by his son (Wichtiges zur Kenntnis des Lebens oder des Charakters bringen die beiden Bände nicht, R. W.). — Hempl, German Orthography and phonology (Umschrift schwankt zwischen der Bezeichnungsweise der Ass. phon. und andern Gebräuchen und neuen Vorschlägen, W. V.). — Ridella, Una sventura postuma di Giac. Leopardi (Dank aller Litteraturfreunde, -tta). — Sweet, The student's dictionary of Anglo-Saxon (zuverlässigstes ae. Wörterbuch, W. V.). — Moscherasch, Die Patientia (geschickte Herausgabe).

Deutsche Litteraturzeitung 48. Carlyle, Lebenserinnerungen (der Charakter des Selbstgespräches giebt dem Buche seinen intimsten Reiz, Hensel). — Moscherosch, Die Patientia, herausgeg. von Pariser. (Seit 1627 hat Moscherosch an dem Gedicht gearbeitet, das die trüben Erfahrungen am Hofe des Grafen von Leiningen-Dachsburg eingaben, Michels). — Hecker, Die italienische Umgangssprache (erleichtert ganz bedeutend die Übersetzung ins Italienische, Schneegans).

C. Pädagogische.

Hochschul-Nachrichten 87. Unsere Hochschulen und öffentliche Kundgebungen. (Man rede nicht immer wieder von „Schmälerung der bürgerlichen Rechte" oder von den Professoren als „Bürgern II. Klasse", — der Landesfürst selbst mufs sich als „erster Bürger und Beamter" des Staates noch ganz andere Reserve auferlegen als der Fürst im Reich der Wissenschaft, und was den einen ehrt, ist auch des andern wert!) — Zur Danziger Hochschulfrage. — Handelshochschulen. (In Leipzig soll unterrichtet werden in: Französischer und englischer Handelskorrespondenz, in Italienisch, Spanisch und Russisch.) — Die Hochschulen im Grofsherzogtum Baden. — Vermischtes. (Deutsche Kurse für Ausländer: Um die ausländischen Studierenden, die etwa $^1/_8$ der immatrikulierten Studentenschaft ausmachen, in die deutsche wissenschaftliche Sprache einzuführen und besser zu erfolgreichem Besuch der Vorlesungen zu befähigen, ist in Berlin ein Übungskurs eingerichtet und zum Lektor Dr. M. Cornicelius ernannt worden.) — Rundschau des Auslandes: Paris. Die Akademie der Wissenschaften hat für den verstorbenen A. Dumas (Sohn) den Romanschriftsteller André Theuriet zum Mitglied ernannt.

Gymnasium XV, 22. Weifs, Niclas Gilberts Satiren (der Aufm. empfohlen); Reiniger, Madame de Sévigny (objektive Darstellung); Göding, W. Congreve als Lustspieldichter; Alscher, Tagebuch des französischen Unterrichts in der ersten Klasse nach Fetters Lehrgang (mäfsige Reformrichtung); Kreibick, Die französischen Sprichwörter als Musterbeispiele für syntaktische Regeln (mit grofsem Fleifs zusammengestellt, Würzner).

Revue de l'Enseignement des langues vivantes XIV, 11. Basch, La poétique de Schiller. Introduction. — Taboureux, Chaucer's Versification. An examination of the Rules of Chaucer's Verse in "The Nonne Preestes Tale" (suite). — Denvel, Le Trompette de Säkkingen. Traduction, I (suite). — *Varia.* Legrand, Le chant du poète. — Dufauret, Sonnets de Lenau. Problème. — Boîte aux lettres. — *Bibliographie.* Motti, Nouveau guide méthodique pour apprendre à parler italien. (Il va sans dire que ce livre de M. Motti suppose, comme il le dit lui-même, la connaissance préalable des éléments grammaticaux.) — Marquard, Nouvelle grammaire espagnole. (Cette grammaire est un peu cosmopolite; car l'auteur habite Trieste; son ouvrage a été, nous dit-on, revu par trois personnes de Paris, et il est publié par l'importante maison Jules Groos, à Heidelberg) (D.). — A. W., Über Goethes Tasso de A.-F.-C. Vilmar; Urkunden über Schiller de Gustav Schwab; Heinrich Heines letzte Tage de Camilla Selden.

Blätter für höheres Schulwesen XIV, 12. Schulkonferenz im Ministerium. (Es verlautet nur im allgemeinen, es seien gegründete Aussichten vorhanden, dafs die Angelegenheiten des höheren Lehrerstandes wieder um einen bedeutsamen Schritt vorwärtskommen. Das bezieht sich sowohl auf die Prüfungsordnung, wie auf die Besoldungsverhältnisse im allgemeinen und die Funktionszulage im besonderen.) — Knöpfel, Die Gleichstellung der akademisch gebildeten Beamten unterster Instanz und die nationalliberale Partei. — Aly, Die Berechtigung der Dienstalterszulage. — Cauer, Die soziale Aufgabe der lateinlosen Realschulen. — Wittstock, Zu den pädagogischen Aufgaben der Gegenwart. (Da das Gefühl der physische Grundprozefs, so mufs das Hauptgewicht in der Erziehung auf die Entwickelung des Gefühlsvermögens gelegt werden, auf diese ursprüngliche Anlage mufs alles bezogen werden, die Erziehung mufs ästhetisch sein, d. h. sich in erster Linie auf die Ausbildung des Gefühls gründen. Die kalte, berechnende Verstandesthätigkeit herrscht bei der Mehrzahl der Zeitgenossen, das Herz ist zurückgedrängt durch den einseitigen Verstand.)

Mitteilungen des Vereins seminarisch gebildeter Lehrer an höheren Unterrichts-Anstalten und deren Vorschulen in Preufsen 1897, 12 (Röwer, Berlin). Ein ernstes Wort, Petitionsangelegenheit.

Digitized by Google

D. Sonstige Zeitschriften.

Buchhändler-Börsenzeitung 1897, 281. 296. Vom Pariser Buchhandel (Schilderung des buchhändlerischen Verkehrs im Odeon). — Mühlbrecht, Die Bücherliebhaberei.

Bowdoin Orient XXVII, 8—11 (betrifft die Angelegenheiten von Bowdoin College, Brunswick, Maine).

Revue des Deux Mondes, 1er et 15 décembre 1897. Benoist, La monarchie austro-hongroise (les partis et les hommes). — Brouardel, La responsabilité médicale. — de la Sizeranne, La photographie est-elle un art? — Samain, Poésie (Soir de printemps;

NOCTURNE PROVINCIALE

La petite ville, sans bruit
Dort profondément dans la nuit
. . . . . .
A l'angle, une fenêtre est éclairée encor'
Une lampe est là-haut, qui veille quand tout dort!
Sous le frêle tissu, qui tamise sa flamme,
Furtive, par instans, glisse une ombre de femme.
. . . . . .
Je vous évoque, ô vous, amantes ignorées,
Dont la chair se consume ainsi qu'un vain flambeau
Et qui sur vos beaux corps pleurez, désespérées,
Et faites pour l'amour, et d'amour dévorées,
Vous coucherez, un soir, vierges dans le tombeau!
. . . . . .
Le rideau frêle au vent frissonne . . .
La lampe meurt . . . Une heure sonne —
Personne, personne, personne.

idéal; aux flancs du vase [le repas préparé; Amymome; le laboureur; la maison du matin; Amphise et Melitta; la sagesse]). — Texte, L'influence allemande dans le romantisme français (Süpfle, Geschichte des deutschen Kultureinflusses, 2 B.; Meifsner, Der Einfluſs deutschen Geistes. Sainte-Beuve: la génération romantique n'a rien dû d'essentiel à l'Allemagne. Goethe: Ce que les Français croient nouveau dans leurs idées littéraires actuelles, n'est au fond rien autre chose que ce que la littérature allemande a accompli depuis cinquante ans. Gauthier: le Théodore Hoffmann . . . s'il n'est un écrivain français, reste, du moins, un écrivain francisé. Cosonet: La France n'est ni anglaise ni allemande, pas plus qu'elle n'est grecque ni romaine.) — Anzou, Peut-on sauver la Loire? — Valbert, La vie d'après Lord Tennyson. — Lemaitre, Revue dramatique (Bisson et Leclercq, Jalouse, comédie en trois actes [est une comédie honnête et piquante et qui fait également songer aux jolies comédies qu'écrivaient, au siècle dernier, les Dufresny, les Boissy et les Fagan. — Capus, Petites folles, comédie en trois actes [très morale aussi et de l'optimisme le plus consolant]. — Armand Silvestre, Tristan de Léonois, drame en sept tableaux [ne vaut pas Izeyl, qui ne valait pas même Grisélidis. C'est encore cette molle bonté et, dans la forme, cette facilité „floue" qui font la faiblesse de L. d. T.]. — Il y a deux ans, dans une comédie intitulée L'Argent, M. Émile Fabre avait montré des enfants déshonorant leur mère pour s'assurer dans son entier l'héritage paternel. L'œuvre nouvelle, le Bien d'autrui, paraît moins pleine, mais d'une construction plus serrée et d'une allure plus rapide. — Malin, Médor, comédie en trois actes [commence comme du Maupassant et finit comme du Labiche.]) — De Wyzewa, Le roman italien en 1897 (Butti, L'Incantesimo). — Sorel, L'Europe et le Directoire (la perte de l'Italie, la France en danger). — Roë, La cloche qui parlait aux soldats (conte de Noël). — Leroy-Beaulieu, Le règne de l'argent (la psychologie de la bourse, le jeu et l'agiotage.) — De la Grye, Paris port de mer. — Doumic, Une apothéose du naturalisme (Meunier, Le bilan littéraire du XIXme siècle. Cet hommage d'un enthousiasme attardé sera doux à M. Zola, au moment où il semble douter de son œuvre). — De Wyzewa, A l'armée du général Grant. — Les livres d'étrennes. (Parmi les œuvres d'imagination qui, pour le renouveau de l'année, apparaissent embellies avec tant de goût, la plupart s'adressent à la curiosité plutôt qu'à l'esprit.

Non se' tu Oderisi
L'onor d'Agobbio e l' onor di quell' arte
Ch' alluminare è chiamata in Parisi? [Purg. XI.]

Auf Guillot, L'ornementation, des origines au XVIIIme siècle; H. Laurens und Bayard, L'Illustration et les Illustrateurs, Delagrave gestützt, giebt Referent die Geschichte

Digitized by Google

der französischen Miniaturmalerei; ferner werden angeführt: Bourdery et Lachenaud, Léonard Limosin (May), Uzanne, L'Art dans la décoration extérieure des livres de ce temps (May). Im übrigen werden illustrierte Prachtausgaben angegeben: Contes de Perrault, mehrere betreffs Jeanne d'Arc, Bayard, les Saints, Sieur du Pontis, Reisebeschreibungen, so die des Präsidenten nach Rufsland. In der Jugendlitteratur werden besonders gelobt: Simon, Colas, Colasse, Colette (Flammarion) und Assolant, François Büchamor (Delagrave). — Caro, Pas à Pas, II et III. (Die Familie Duvivier zieht nach Paris, lebt dort prächtig, jedoch ohne Rechnungen zu bezahlen, obwohl die Gemahlin sich gegen eine derartige Lebensweise sträubt. Ihr Vater mufs noch weiter von seinen Ersparnissen vorschiefsen. Er ahnt, dafs alles Vorgestreckte nur dazu dient, Spielschulden zu decken. Schliefslich ziehen sich Duviviers Freunde von diesem zurück. Seine Jagden werden nicht mehr besucht. Er spielt jetzt seiner Frau gegenüber den Unterwürfigen, indessen deren Zofe seinen Lüsten dient. Letztere wird ihres herausfordernden Wesens wegen fortgeschickt. Frau Duvivier entdeckt sie aber bei einem Spaziergange, den sie unternimmt, während abermals eine Jagdpartie stattfindet, zu der sich aber diesmal alle eingefunden haben, auch Graf Roberty, der Duviviers Gattin liebt. Voll Ingrimm kehrt Germaine heim. Sie findet ihren Gatten als Leiche wieder. Er ist durch einen unglücklichen Zufall erschossen. In der Nummer vom 1. Januar wird der Roman zu Ende geführt und der edle Charakter Germaines tritt immer mehr hervor und findet auch schliefslich seinen Lohn. Weshalb aber der Titel „Pas à Pas" bleibt unerklärlich. Der Tyrann, ihr Gemahl, hat plötzlich seinen Tod gefunden. Auf diesen kann sich die Bezeichnung unmöglich beziehen. Eine gerichtliche Untersuchung nach dem Mörder bleibt erfolglos, und der Witwe drängt sich der Gedanke auf, dafs der von ihr geliebte Roberty der Mörder sei. Ihr Vater, dem sie hiervon Mitteilung macht, verläfst das Haus, um nicht wieder zu erscheinen. Er ordnet des Verstorbenen Angelegenheiten, um die Ehre der Kinder zu wahren und verschwindet schliefslich mit dem Geständnis des von ihm vollbrachten Mordes. Roberty ist von ihm benachrichtigt und sieht endlich die Geliebte wieder. In der Schilderung der seelischen Vorgänge in de Massieu, das Erwachen des Entschlusses, der instinktive Trieb zur That, die Enttäuschung über die nicht in Rechnung gezogenen Folgen, zeigt sich Mme Caro als musterhafte Darstellerin. — Grammatisches usw: Germaine revenait sur le tard. — A s'éloigner de Paris, elle sentait une quiétude rafraîchissante. — Comment ne l'avez-vous pas apportée? — Avec, dans le lointain, l'Alpe neigeuse.) — Cherbuliez, Jacquine Vanesse (die Heldin des Romans tritt erst später auf. Zuerst sind es Mme Sauvigny, eine reiche Witwe, welche zwischen Paris und Orleans ein Asyl für Gebrechliche und dem Dr. Oserel ein Hospital errichtet hat. Letzterer ist eifersüchtig auf Saintis, einen jungen talentvollen Komponisten, welcher Mme Sauvigny bereits das Versprechen abgenommen, innerhalb eines Jahres wiederum um ihre Hand anhalten zu dürfen. Inzwischen giebt er den Kindern des Dorfes Gesangunterricht, um einen Vorwand zu haben, sich ihr zu nähern. Jacquine ist durch ihre Erziehung zur Verächterin des männlichen Geschlechts geworden, sie liebt es, sich im Walde umherzutummeln nach dem Vorbild der Diana, von der sie eine Statue von ihrem Oheim geerbt hat nebst 12000 Franken Rente, der einzigen Quelle für ihren Unterhalt, den ihrer Mutter und deren Buhlen, eines schwedischen Pseudografen). — Grammatisches usw.: Courrier par courrier, elle répondit. — une petite loge ou méniane en avant-corps, aux pans coupés, construite en cul-de-lampe, laquelle avait vue sur la terrasse. — Je veux que M. Saintis ait tant de génie qu'il lui plait de le croire. — une statuette antique, haute d'un pied ou approchant. — au demeurant aussi économe qu'une fourmi, elle était beaucoup plus riche que ne l'avait jamais été son frère.

Illustrated London News, Dec. 11th. Arthur Evans, "English Masques". (It was left to Ben Jonson and his contemporaries, notably Daniel, Campion, Chapman, Davenant, and Beaumont, to develop the masque proper, a combination of speech, dance and song. Ms. E. traces the evolution of this diversion and its destruction by Puritanism, and of the fifty masques still accessible he reprints sixteen. — Rodd, in his "Ballads of the Fleet, and other Poems" has a knock of changing his key, so that it is difficult to read his verse aloud, e. g.

The breeze was fair, with topsails square, and never a reef we flew,
And the heart of our little captain was a fire to the heart of the crew.

It passed to a proverb in after years with the men who had loved him well —
You were sure of heaven with Gilbert, but with Drake you had daunted hell. —

We know of nothing that will give so clear and succint an account of the Iron Duke's character as Major Arthur Griffiths "Wellington, his Comrades and Contemporaries". — Professor Dowden's "History of French Literature" has chronicled and commented on the lesser as well as the greater products of literary France.

Digitized by Google

Vermischtes.

Studierende in Deutschland und Frankreich. Die „Allgemeine Zeitung“ bringt die nachfolgende vergleichende Übersicht für die beiden Studienjahre 1894/95 und 1895/96: Es kommen in den Jahren 1894/95 Studierende in der protestantischen Theologie auf Frankreich 102, auf Deutschland 3066 (1895/96: 125 Studierende, resp. 2895 Studierende), auf katholische Theologie (?), 1403, (?, 1474), auf Jurisprudenz 7460, 7395 (8035, 7742), auf Medizin 8400, 7764 (8500, 7778), auf Pharmazie etwa 2700, 1493 (2900, 1433), auf Naturwissenschaft etwa 1300; 2516 (1200, 2813), auf philosophische Fächer etwa 1900, 3051 (2000, 3426), auf Staatswissenschaft und Landwirtschaft (?), 1274, (?, 1417). Im ganzen auf Frankreich 22000, auf Deutschland 27962 (in 1895/96 auf Frankreich 23000, auf Deutschland 28978).

Personalien.

† 27. November v. J. Schulinspektor J. C. N. Backhaus in Osnabrück, 71 Jahre alt, Verfasser englischer Lehrbücher.

† 10. Januar Prof. Dr. Pieper in Freiburg im Breisgau, wohin er nach seiner zu Ostern 1896 erfolgten Pensionierung verzog. Geboren zu Hannover am 31. März 1826, besuchte der Verstorbene nach Absolvierung des Lyceums die Universität Göttingen, um Theologie und Philologie zu studieren. Von 1850 bis 1859 war er an verschiedenen Lehranstalten in England thätig, im Jahre 1868 wurde er am Domgymnasium in Verden angestellt, 1869 am Realgymnasium I zu Hannover, wo er bis zu seiner Pensionierung verblieb. In dem Verstorbenen sieht der Verein für neuere Sprachen zu Hannover einen seiner Mitbegründer dahinscheiden, der stets bereit war, namentlich in den ersten Jahren des Bestehens, die Vereinsthätigkeit durch Vorträge zu beleben. Schriftstellerisch thätig war der Verstorbene durch Lieferung von Feuilletons, die er auch zum Teil in seiner „Reise nach Italien“ sammelte. — Friede seiner Asche!

† 17. Januar in Paris der Geschichtschreiber Ernest Hamel, geb. 1826 zu Paris. Er studierte die Rechte und liefs sich als Anwalt in Paris einschreiben, verzichtete aber bald darauf, Rechtsgeschäfte zu führen. Er versuchte sich zuerst als Dichter in „Les derniers chants“. Jahre lang widmete sich Hamel ganz dem Studium des Revolutionszeitalters. Seine Geschichte Saint-Justs (1859) wurde eingezogen. Hamel ging nach Belgien. Von dort aus veröffentlichte er die Schrift: „Marie la Sanglante“, eine Tendenzschrift. In neue Fehden wurde Hamel nach dem Erscheinen des ersten Bandes des Lebens Robespierres 1864 verwickelt. Seine Verleger mufsten auf ihre Gefahr bis 1867 die Drucklegung des Werkes besorgen. In der Folge veröffentlichte Hamel noch die in gleichem Sinne wie die Bücher über Saint-Just und Robespierre gehaltenen Werke: „Précis de l'histoire de la Révolution française“ (1870), „Histoire de la République française sous le Directoire et le Consulat“ (1872), „Histoire illustré du second Empire (1873), „Histoire des deux conspirations du général Malet“ (1875), „Histoire du premier Empire (1882), Histoire de la France depuis la Révolution jusqu'à la chute du second Empire“ (1883), „Thermidor“ (1891). Viele Jahre bewarb sich Hamel vergebens um einen Sitz in der Kammer. Erst 1892 drang er bei der Wahl zum Senator durch.

Katalog Nr. 10.

Englische Litteratur, zu beziehen durch **W. Muller**, Exportbuchhandlung
London W. C., 1 Star Yard, Carey Street.

Ausgegeben am 2. Februar 1898.

Verantwortlicher Herausgeber Prof. Dr. W. Kasten in Hannover.

Digitized by Google

Anzeigen.

Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover.

☛ Den Herren **Direktoren** und **Vertretern des Faches** steht ein **Freiexemplar** zur Prüfung von der Verlagsbuchhandlung zu Diensten von:

Ebener-Dammholz, **Englisches Lehr- und Lesebuch** für höhere Mädchenschulen und Mittelschulen. **Ausgabe B.** I. Teil: **Erstes** Unterrichtsjahr. Preis geh. ℳ 1.50, geb. ℳ 1.80.

Ebener-Dammholz, **Schlüssel** zum Englischen Lehr- und Lesebuch für höhere Mädchenschulen und Mittelschulen. **Ausgabe B.** I. Teil: **Erstes Unterrichtsjahr.** Preis geh. ℳ 1.20.

Ebener-Dammholz, **Deutscher Übungsstoff** zum **Ersten Teil** des Englischen Lehr- und Lesebuch für höhere Mädchenschulen und Mittelschulen. **Ausgabe B.** Preis kart. 50 ₰.

Ebener-Dammholz, **Englisches Lehr- und Lesebuch** für höhere Mädchenschulen und Mittelschulen. **Ausgabe B.** II. Teil: **Oberstufe.** Band I: **Grammatik.** Preis geh. ℳ 2.—, geb. ℳ 2.40.

Ebener-Knörich, **Französisches Lese- und Lehrbuch. Ausgabe B.** I. Teil: **Erstes Unterrichtsjahr.** Preis geh. ℳ 1.—, geb. ℳ 1.25.

Ebener-Knörich, **Französisches Lese- und Lehrbuch. Ausgabe B.** II. Teil: **Zweites und drittes Unterrichtsjahr.** Preis geh. ℳ 2.50, geb. ℳ 3.—.

In Vorbereitung befindet sich:

Ebener-Knörich, **Schulgrammatik der französischen Sprache. Ausgabe B.**

Verlag von Aug. Westphalen in Flensburg.

Barnstorff, Lehr- und Lesebuch der englischen Sprache. 2. verb. Auflage. Mark 1.80.

— — **kurzgefaſste Schulgrammatik der englischen Sprache.** Mark 1,—.

— — **Stoffe zu mündlichen und schriftlichen englischen Übungen.** Mark —,80.

Schmarje u. Barnstorff, Englisches Lesebuch. Mark 2,40.

Die Barnstorff-Schmarje'schen Lehrbücher der englischen Sprache sind für Mittelschulen, höhere Mädchenschulen und ähnliche Anstalten bestimmt, sie werden von der Kritik auf das wärmste empfohlen und haben sich beim Unterricht trefflich bewährt.

Wiederholungsbuch der englischen Sprache, zur Vorbereitung auf Prüfungen. Mark 1,—.

Simonsen, Lehrbuch der dänischen Sprache. Mark 1,80.

☛ Hierbei eine Beilage der **Elwert**schen Verlagsbuchhandlung in **Marburg.** ☚

Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover. Druck von August Grimpe in Hannover.

Digitized by Google

UNIVERSITY LIBRARY
MAR 28 1898

Neuphilologisches Centralblatt.

Organ der Vereine für neuere Sprachen in Deutschland.

Unter Mitwirkung von

Dr. Becker-Elberfeld, Dr. Behne-Hannover, Prof. Dr. Bernard-Barmen, Prof. Dr. Bierbaum-Karlsruhe, Prof. Dr. Breymann-München, Prof. Brinkmann-Hannover, Dir. Dr. Dickmann-Köln a. Rh., Prof. Ey-Hannover, Prof. Dr. Fels-Hamburg, Oberl. Flach-Biedenkopf, Prof. Gugel-Linz Prof. Dr. van Hamel-Groningen, Oberlehrer Hauschild-Frankfurt a. M., Prof. Hegener-Brüssel, Dr. Heiligbrodt-Hannover, Prof. Hornemann-Hannover, Dr. Kühn-Wiesbaden, Dr. Mühlefeld, Osterode, Prof. K. F. Müller-Karlsruhe, Oberl. Dr. Ohlert-Königsberg i. Pr., Dr. Olzscha-Annaberg, Dr. Proescholdt-Friedrichsdorf i. Taun., Dir. Dr. Quiehl-Kassel, Dr. Reimann-Danzig, Prof. Dr. Sachs-Brandenburg, Oberschulrat Dr. von Sallwürk-Karlsruhe, Oberlehrer Sandmann-Hannover, Prof. Dr. Scheffler-Dresden, Dr. Scherffig-Zittau, Dr. Söhns-Gandersheim, Prof. Dr. Stengel-Greifswald, Dir. Dr. Tendering-Hamburg, Prof. Dr. Thiergen-Dresden, Prof. Dr. Trautmann-Bonn, Prof. Dr. Varnhagen-Erlangen, Prof. Vietor-Marburg, Dir. Walter-Frankfurt a. M., Dr. Wasserzieher-Witten a. R., Prof. Weifs-Leipa, Rektor Wendt-Güsten, R. Wienandt-Danzig, Dr. Wunder-Halle, Prof. Dr. Wülker-Leipzig, Dr. Würffel-Malchin etc.

herausgegeben von **Dr. W. Kasten.**

Zwölfter Jahrgang. Hannover, März 1898. **Nr. 3.**

Monatlich erscheint eine Nummer in der Stärke von zwei Druckbogen zum Preise von 4 Mark für das Halbjahr. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an. — **Beiträge** werden unter der Adresse Prof. Dr. **W. Kasten,** Hannover, Lavesstrafse 63, erbeten. — **Inserate** für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., sowie Beilagen sind an die Verlagsbuchhandlung von **Carl Meyer** (Gustav Prior) in Hannover zu senden.

Inhalt: **Ahrend, Einiges über Destouches in Deutschland** (S. 65). — **Berichte aus Vereinen und Versammlungen:** Hannover (Verein für neuere Sprachen) (Heiligbrodt, Don Juan Manuel, der »Boccaccio« der Spanier) (S. 71); Bremen (Bericht über das erste Vereinsjahr des Neuphilologischen Vereins) (S. 72); Chemnitz (Erste Hauptversammlung des Sächsischen Neuphilologen-Verbandes) (Zentralstelle für internationalen Schülerbriefwechsel; Zentralstelle für internationalen Briefwechsel zwischen Neuphilologie-Studierenden) (S. 74). — **Litteratur. Besprechungen:** Kaeding, Das Häufigkeitswörterbuch der deutschen Sprache (S. 80); Metodo Gaspey-Otto-Sauer: Grammatica elementare della lingua tedesca, di Emilio Otto riveduta da Pietro Motti [Romeo Lovera] (S. 81); Bayard, L'Illustration et les Illustrateurs (S. 82). — **Neue Erscheinungen** (S. 83). — **Zeitschriftenschau** (S. 88). — **Vermischtes:** St. Paul's Cathedral in London (S. 94). — **Aufstellung eines Kanons für die neusprachliche Lektüre** (S. 95). — **Kataloge** (S. 95). — **Personalien** (S. 95). — **Anzeigen** (S. 96).

Einiges über Destouches in Deutschland.

Ein Beitrag zur Litteraturgeschichte des 18. Jahrhunderts von **Paul Ahrend.**

Allgemeine Charakteristik der Lustspiele des Destouches.

Destouches lebte von 1680—1754, in einer Zeit also, in der das französische Lustspiel unter den grofsen Einwirkungen stand, die es durch Molière erfahren hatte. Nach diesem Muster des Lustspiels noch Werke zu schreiben, die nicht den Stempel der Nachahmung an der Stirne trugen, war nicht leicht, und Destouches ist sich dieser Schwierigkeit auch wohl bewufst gewesen. So sagt er in der Vorrede zu seinem „Glorieux", dafs nach Molière kaum etwas Bedeutendes geleistet werden könne, er selbst zweifle, ihm gleich zu kommen, und sei zufrieden, wenn er etwas Neues biete. Aber neben diesen bescheidenen Worten klingt es doch bedeutend selbstbewufster, wenn er in derselben Vorrede an einer anderen Stelle seinen neuen Ton nicht nur dadurch zu rechtfertigen sucht, dafs er etwas Neues bieten wolle, sondern dafs nach seiner Ansicht es überhaupt die Aufgabe der Komödie sei, gerade dieses Neue, das er bringt, zu leisten. Und dieses Neue lernen wir am besten aus des Dichters eigenen Worten kennen, wenn

Digitized by Google

er sagt: J'ai toujours eu pour maxime incontestable que, quelque amusante que puisse être une comédie, c'est un ouvrage imparfait et dangereux, si l'auteur ne s'y propose pas de corriger les mœurs, de tomber sur le ridicule, de décrier le vice et de mettre la vertu dans un si bon jour, qu'elle s'attire l'estime et la vénération publique ..... Also hat nach seiner Ansicht die Komödie auch den Zweck, durch Lachen die Sitten zu verbessern, das Laster zu geifseln und die Tugend in das rechte Licht zu setzen. Und hiermit brachte Destouches für das französische Lustspiel allerdings etwas Neues; im Charakterlustspiel sucht er von seinem grofsen Vorgänger Molière zu lernen, die ausgesprochen lehrhafte Tendenz bringt er hinzu. Zwar ist es nicht zu leugnen, dafs auch hierzu Destouches bei Molière die ersten Keime finden konnte; manche Gestalten des Molière zeigen schon einigermafsen eine lehrhafte Tendenz. Auch Molière behandelt die Fehler und Laster seiner Zeit, er geifselt die Geziertheit und den schlechten Geschmack in den „Gelehrten Frauen" und im „Misanthropen", kämpft gegen die Pedanterie der Gelehrten in der „Gezwungenen Heirat", namentlich gegen diejenige der Ärzte, z. B. in den Lustspielen „Der eingebildete Kranke", „Herr von Pourcaugnac" und „Der Arzt wider Willen", ja, er nimmt sich auch geradezu lasterhafte Charaktere zum Gegenstande seines Spottes, wie z. B. im „Geizigen", „Tartuffe" und „Don Juan", indem er die Folgen der Laster bis an das Ende aufdeckt. Aber bei aller Ähnlichkeit ist doch der schon oben erwähnte Unterschied zwischen ihm und Destouches deutlich zu erkennen. Molière verdeckt das Ernsthafte in seinen Stoffen durch eine grofse Komik, der Ernst kommt uns deswegen weniger zum Bewufstsein, wir sollen nur lachen und spotten über die Hauptperson des Lustspieles. Anders bei Destouches. Auch hier lachen wir über die Hauptperson, aber neben dieser Komik ist doch auch ein gut Teil Ernst vertreten, und es wird sehr deutlich die schlechte Seite des Lasters offenbart, so deutlich, wie wir es bei Molière nicht finden. Bei Destouches täuscht uns nichts über den Ernst des Lasters hinweg. Hier mufs das Laster neben aller Komik doch ein Nachdenken bei dem Zuhörer bewirken und so zur Abschreckung dienen. So unterscheidet sich Destouches von Molière, und auch von den übrigen Lustspieldichtern jener Zeit sucht er sich dadurch zu trennen, dafs er möglichst die Schilderung von Dingen meidet, die sich mit einer strengen Sittlichkeit nicht vertragen. In diesem Gegensatze steht er besonders gegen Regnard, Daucourt und Dufresny, denn diese wollten keine sittliche, sondern nur komische Wirkung erzielen, brauchten deshalb in der Wahl ihrer Stoffe nicht prüde zu sein. Am nächsten kommen Destouches noch La Chaussée und teilweise Marivaux. Indem so Destouches neben dem Scherz den Ernst in seine Lustspiele verwebt, nähert er sich der comédie touchante oder, wie man sie spottend genannt hat, der comédie larmoyante, dem weinerlichen Lustspiele, ja, von einigen seiner Stücke, so z. B. vom „Ruhmredigen", wissen wir es, dafs schon bei der ersten Aufführung einzelne Szenen die Zuschauer bis zu Thränen gerührt haben. Diese enge Berührung des Ernsten mit dem Lustigen kann uns nicht wundern. Ein Lustspiel behandelt geradeso wie ein Trauerspiel einen Charakter, der bestimmte Schwächen hat; diese werden dem Zuschauer offenbart, sodafs er weifs, wie der Held seinem Charakter gemäfs in Konflikten handeln wird. Nur der Unterschied besteht, dafs es sich im Lustspiele um weniger schwerwiegende Probleme handelt als im Trauerspiele und dafs im Lustspiele der Ausgang ein glücklicher ist. So auch bei

Digitized by Google

Destouches. Aber bevor dieser glückliche Ausgang eintritt, liebt Destouches es, seine Helden in ernsthafte Situationen zu bringen, die in manchen Stücken so gesteigert sind, dafs ein trauriger Abschluſs unvermeidlich erscheint. Hier werden denn auch bisweilen rührende Szenen eingeflochten, wie das Wiedererkennen lange getrennter Personen, so im „Tambour nocturne“ die Erkennungsszene zwischen dem Baron und seiner Gemahlin, im „Glorieux“ zwischen Vater, Sohn und Tochter. Dennoch ist festzuhalten, dafs sich solche Szenen, in denen das Ernsthafte besonders auf die Spitze getrieben ist, im allgemeinen vereinzelt finden, dafs wir also Destouches durchaus nicht als Vertreter der weinerlichen Komödie anzusehen haben. Ganz entbehren konnte er aber derartige Szenen nicht, dazu war die ganze Stimmung seiner Zeit der Rührung zu sehr geneigt. Aber auch da, wo das Ernsthafte nicht so stark auftritt, fehlt es doch nicht, und der Dichter sucht, wenn irgend möglich, tiefere Ursachen einer Verwickelung herbeizuführen, die in dem Charakter der Hauptperson begründet sind, um seine moralisierende Tendenz anbringen zu können. So sucht er denn seine Stoffe in den Schwächen, Fehlern und Lastern seiner Zeit, sucht sich eine Hauptperson, die einen bestimmten Fehler recht derb und deutlich vertritt, während die übrigen handelnden Personen, unter denen sich meistens auch noch einige mit bestimmten Fehlern befinden, bedeutend zurücktreten. Dagegen läfst es sich in den einzelnen Stücken deutlich verfolgen, wie aus solchen Nebenpersonen, deren Fehler in einem Stücke nur angedeutet sind, die Hauptpersonen in dem folgenden Stücke werden, sodass Destouches schliefslich über eine Reihe von typischen Figuren verfügt, die Fehler, welche er mit seiner Muse geifseln will, verkörpern. Diese Fehler sucht er sich nun vorwiegend in höheren Kreisen, stets sind es reiche, vornehme Leute, mit denen wir es zu thun haben, bald ist es der reiche Landadel auf seinem Schlosse, bald sind es die Kreise bei Hofe in der Stadt, und auch da, wo er einmal hinübergreift auf bürgerliche Kreise, müssen es doch die reichsten, angesehensten Bürger sein. Hier findet er seine Stoffe, und zwar nimmt der Dichter vorwiegend Konflikte im Hause, in der Familie, die durch die Fehler der Einzelnen hervorgerufen werden. Da ist es der reiche, verschwenderische Sohn, der das Gut seiner Eltern verpraſst, der ruhmredige, leichtfertige Freier, der durch sein anmafsendes Wesen abstöfst, der zügellos gelebt, eine Reihe von galanten Abenteuern hinter sich hat und nun mit Andersgesinnten in Berührung kommt, der Ehrgeizige, der Unentschlossene, die leichtfertige Kokette usw. Namentlich sind es Ehehindernisse, die, durch derartige Fehler veranlafst, den Verliebten in den Weg gelegt werden. Aber auch die Verhältnisse zwischen Eheleuten sind oft der Gegenstand der Lustspiele. Bald ist der Mann von seiner Frau lange getrennt gewesen, kehrt wieder zurück und sieht seine Frau von Freiern umworben, bald ist es ein Ehemann, der sich schämt, der Liebe zu seiner Frau öffentlich Ausdruck zu geben — gerade ein besonderer Charakterzug jener Zeit — usw. Einen fehlerhaften Charakter stellt der Dichter also in den Mittelpunkt und sucht alle die üblen Folgen desselben zu zeigen mit der Tendenz, vor derartigen Fehlern zu warnen. Aber dennoch wäre es falsch, wollte man in Destouches nur den Vertreter einer sogenannten Abschreckungstheorie sehen, die durch möglichst derbe und getreue Schilderung des Schlechten Abscheu einflöfsen will und so hofft, durch Schrecken die Sitten zu bessern, wie es uns in Deutschland z. B. bei einzelnen Stürmern und Drängern so deutlich vor Augen tritt, — man

Digitized by Google

denke nur an Wagners „Kindesmörderin“ — und wie es sich auch in unserer Zeit wieder zeigt. Destouches liebt es vielmehr, unmittelbar neben das Laster die Tugend zu stellen. Fast in jedem Stücke können wir es erkennen, wie sich der Dichter bemüht, Kontrastfiguren zu schaffen, wie er gerade neben die Hauptfigur solch eine Kontrastperson stellt, so dafs sich manchmal unser Interesse zwischen zwei Personen teilt, so z. B. im „Verschwender“ und im „Ruhmredigen“. Freilich schafft der Dichter bisweilen noch einen andern Kontrast dadurch, dafs er neben ein Laster gerade das entgegengesetzte stellt, wodurch dann das Laster der Hauptperson nur noch deutlicher wird, so z. B. im „Verschwender“, wenn neben den Verschwender Cleon der Geizhals Géronte tritt. In der Regel sucht unser Dichter also nicht nur durch Abschreckung, sondern zugleich auch durch die Darstellung dessen, was wirklich zu thun ist, was sittlich ist, zu wirken. Darum läfst er denn auch immer die Tugend den ihr gebührenden Lohn, das Laster seine Strafe finden. Neben die stehenden Figuren, die gewisse Fehler und Tugenden verkörpern, treten nun meistens noch einige Personen, die weniger durch ihren Charakter, als durch die äufsere Handlung in das Spiel eingreifen, so namentlich ein Dienerpaar, Lisette und Pasquin oder Scapin, oft sogar noch mehrere Diener, die manchmal allein die ganze Intrigue spielen, alle Fäden in ihrer Hand halten und den Ausgang allein hervorrufen. Es sind dieses meistens die einzigen Vertreter niederer Volkskreise. Sie verkörpern alle jene Fehler, die für die Diener in den französischen Stücken jener Zeit typisch geworden waren, sie lügen, täuschen und stehlen, sind schwatzhaft usw. Hiermit sind wir aber auch schon bei einem entschiedenen Mangel der Lustspiele des Destouches angelangt. Wenn auch nicht behauptet werden kann, dafs in allen Lustspielen des Destouches die Intrigue von den Dienern gespielt wird, — in manchen geht thatsächlich die Knüpfung und Lösung des Knotens von den Hauptpersonen aus, so z. B. im „Verheirateten Philosophen“, — so ist es doch bei den meisten Stücken der Fall. Wenn das Ideal einer Komödie die Charakterkomödie ist, so darf im Lustspiele die Haupthandlung nicht von der Hauptperson auf Nebenpersonen abgewälzt werden, die durch rein äufseres Eingreifen die Lösung bewirken. Bei Destouches gehen Charakterkomödie und Intriguenlustspiel neben einander her, wie er z. B. einmal selbst sagt im „Prologue de la Fausse Agnès“: „Cette pièce est en même temps, pour unir les goûts différents et d'intrigue et de caractère.“ Ein Fehler ist es keineswegs, wenn beide Arten im Lustspiele nebeneinander hergehen, nur darf nicht, wie meistens bei Destouches, die rein äufsere Intrigue überwiegen. Dazu kommt nun noch ein anderer Mangel in seinen Lustspielen. Man hat schon zu seiner Zeit dem Dichter vorgeworfen, dafs manche seiner typischen Figuren unwahr geschildert seien. Dieser Vorwurf hat entschieden seine Berechtigung, ist namentlich aber auch zu erheben gegen die Lösung in den einzelnen Stücken. Stets wird natürlich die Hauptperson von ihrem Fehler bekehrt, oft aber so plötzlich von einem Fehler, den sie bisher das ganze Leben lang vertreten hat, dafs der Zuschauer erstaunt fragen kann, wie es denn möglich sein soll, dafs sich so schnell ein Charakter ändere. Dazu kommt noch etwas anderes. Wir sehen die Umkehr der Hauptperson, sehen ihre Reue und bessere Einsicht, aber weil hiermit das Stück abschliefst, müssen wir stets im Zweifel sein, ob denn diese Reue auch standhalten wird; eine Garantie bekommen wir hierfür nicht. Das deutlichste Beispiel hierfür dürfte wohl

Digitized by Google

„Le jeune homme à l'épreuve" sein. So wird am Schlusse der einzelnen Lustspiele nur die Absicht, der Vorsatz der Besserung belohnt, und damit pflegen die Stücke zu schliefsen; der Zuschauer aber kann die Zukunft nicht so sehr in rosigem Lichte sehen, da er an der Dauer der Reue zweifeln mufs.

Schliefslich ist noch auf einen andern Mangel hinzuweisen. Die stark moralisierende Tendenz des Dichters bringt Vorteile, bewirkt aber auch entschiedene Nachteile, die sich namentlich darin zeigen, dafs die Komik leidet. Solch starke Komik wie bei Molière finden wir bei Destouches nicht, die Komik bei Destouches beschränkt sich häufig mehr auf die Nebenpersonen und Nebenszenen, besonders jene Szenen, in denen die Diener auftreten. So ist z. B. im „Tambour nocturne" die gröfste komische Wirkung der Gestalt des Monsieur Pince mit seiner Pedanterie zuzuschreiben, während er in der Handlung nur Nebenperson ist.

Zum Schlusse ist vielleicht noch ein Mangel zu nennen, der mit der stark moralisierenden Absicht des Dichters zusammenhängt. Ein Hauptmittel hierfür ist, wie schon erwähnt, die Darstellung des Lasters in seinen Wirkungen und Folgen und demgegenüber die Darstellung der Tugend. Dazu kommt aber noch ein anderes Mittel. Es ist die lehrhafte Auseinandersetzung. Gerade diese dient entschieden noch zur Verdeutlichung des moralischen Zweckes; meistens tritt sie in Dialogform auf, so z. B. im ersten Akte von „La Force du naturel", wo der Marquis im Zwiegespräch mit seiner Gemahlin alle Tugenden derselben hervorhebt und die Hoffnung ausspricht, dafs seine Tochter ebenso tugendhaft werden möge. Manchmal schliefst der Dichter sein Stück auch geradezu mit einer Mahnung an die Zuschauer, das Laster zu meiden. Solche Moralpredigten dienen natürlich einem Lustspiele nicht zum Vorteile.

Nachdem so Destouches allgemein in seiner Tendenz, in seinen Vorzügen und Fehlern dargestellt ist, bleibt es nun noch übrig, ein Verzeichnis seiner Lustspiele nach dem Datum ihres ersten Erscheinens auf der Bühne und im Drucke aufzustellen, da diese Daten für die Möglichkeit von Übersetzungen und Bearbeitungen in Deutschland wichtig sind.

In folgender Reihenfolge entstanden die Lustspiele des Destouches:

„Le curieux Impertinent", in 5 Aufzügen, Verse, aufgeführt am 17. November 1710, gedruckt 1711 bei Ribou in Paris.

„L'Ingrat", in 5 Aufzügen, Verse, am 28. Januar 1712 aufgeführt.

„L'Irrésolu", in 5 Aufzügen, Verse, am 15. Januar 1713 aufgeführt.

„Le Médisant", in 5 Aufzügen, Verse, am 23. Februar 1715 aufgeführt.

„La fausse Veuve", in 1 Aufzug, Prosa, 1715. Nicht gedruckt.

„Le triple Mariage", in 1 Aufzug, Prosa, am 7. Juli 1716 aufgeführt.

„L'Obstacle imprévu ou l'obstacle sans obstacle", in 5 Aufzügen, Prosa, am 18. Oktober 1717 aufgeführt, doch ist hier die Angabe über die erste Aufführung schwankend. Schöpke: „Théâtre de Destouches" nennt den 29. Oktober 1717, die „Nouvelle biographie générale" erst das Jahr 1718, Wetz: „Die Anfänge der ernsten bürgerlichen Dichtung im 18. Jahrhundert" den 18. Oktober 1717.

„Le Philosophe marié ou le mari honteux de l'être", in 5 Aufzügen, Verse, am 15. Februar 1727 aufgeführt.

„L'Envieux ou la critique du Philosophe marié", in 1 Aufzuge, Prosa, am 3. Mai 1727 aufgeführt.

Digitized by Google

„Les Philosophes amoureux“, in 5 Aufzügen, Verse, am 26. November 1729 aufgeführt.

„Le Glorieux“, in 5 Aufzügen, Verse, den 18. Januar 1732 aufgeführt.

„L'Ambitieux et l'Indiscrète“, in 5 Aufzügen, Verse, am 14. Juni 1737 aufgeführt.

„La belle Orgueilleuse ou l'enfant gâté“, in 1 Aufzuge, am 17. August 1741 aufgeführt.

„L'Amour usé“ (der erste Titel hiefs „Le vindicatif généreux“), in 5 Aufzügen, Prosa, am 20. Dezember 1742 aufgeführt.

„Les amours de Ragonde et de Colin ou la veillée de village, divertissement en Musique“, 1714 entstanden, aufgeführt später am 30. Januar 1742, so giebt es wenigstens das „Dictionnaire des théâtres de Paris“, Paris chez Lambert 1756, an. Dieses Stück, wie auch „La Feste de la nymphe Lutèce“ und „Les Festes de l'inconnu“ hatten dazu gedient, am Hofe der Herzogin von Maine aufgeführt zu werden.

„Le trésor caché“, in 5 Aufzügen, Prosa, am 17. Mai 1747 aufgeführt.

„La force du naturel“, in 5 Aufzügen, Verse, aufgeführt am 11. Februar 1750.

„Le Dissipateur ou l'honnête Friponne“, in 5 Aufzügen, Verse, am 21. März 1753 aufgeführt, aber schon 1736 gedruckt.

„Le Tambour nocturne“, in 5 Aufzügen, Prosa, nachgeahmt einem englischen Stücke des Addison, am 16. Oktober 1762 aufgeführt, aber schon 1736 gedruckt.

„L'homme singulier“, in 5 Aufzügen, Verse, am 5. November 1764 aufgeführt, gedruckt schon 1747.

„Le jeune Homme à l'épreuve“, in 5 Aufzügen, Prosa, 1751 gedruckt.

Sodann sind noch einige Werke zu nennen, deren Entstehungszeit nicht genau feststeht, die sich aber in einigen Ausgaben der gesammelten Werke des Dichters finden. Diese sind:

„Le Mari confident“, in 5 Aufzügen, Verse.

„L'Archimenteur ou le vieux fou dupé“, in 5 Aufzügen, Verse.

„Le Depôt“, in 1 Aufzug, Verse.

Unvollendet sind geblieben und uns daher nur in einzelnen Szenen erhalten:

„L'aimable vieillard“, „Le Tracassier“, „Scènes de Thalie et Melpomène“, „Le Vindicatif“, „Prothée“ und eine begonnene Übersetzung von Shakespeares „Sturm“ („La tempête“).

Dieses sind die Stücke, die uns erhalten sind, und zwar sind die wichtigsten ihrer Ausgaben folgende:

1745: Ausgabe von Destouches selbst veranstaltet, 5 Bände in 12°.

1752: „A. La Haye“, bei Benjamin Gibert, jene Ausgabe, die Lessing vorlag, als er in der theatralischen Bibliothek seinen Aufsatz über Destouches' Leben und Werke veröffentlichte.

1754: in demselben Verlage „Nouvelle édition, augmentée de pièces nouvelles, mises en meilleur ordre“.

1754—1759: in Amsterdam, 5 Bände in 12°.

1755: Amsterdam und Leipzig, 5 Bände.

1757: Paris, 4 Bände in 4° von Destouches' Sohn veranstaltet, gedruckt durch die Imprimerie royale; hierin auch zum ersten Male die nachgelassenen Werke, wie „Le trésor caché“ etc.

Digitized by Google

1758: Paris, chez Prault père, 10 Bände in 12°.

1772: Paris, 10 Bände in 12°, und etwas später 6 Bände in 8° zu Paris.

1774: Paris, „Nouvelle édition de l'académie Française, semblable à l'édition de l'Imprimerie royale.“ (Fortsetzung folgt.)

Berichte aus Vereinen und Versammlungen.

Hannover. (Verein für neuere Sprachen.) Am 10. Dezember hielt Oberlehrer Dr. Heiligbrodt einen Vortrag über „Don Juan Manuel, den ‚Boccaccio‘ der Spanier“. Folgendes bildet den Hauptinhalt des fesselnden Vortrages. Don Juan Manuel gehört zu den berühmtesten Schriftstellern der Geschichte von Spaniens älterer Litteratur. Er lebte von 1282 bis 1348 und war ein Enkel Ferdinands des Heiligen und Neffe Alfons des Weisen. Sein bewegtes kriegerisches Leben setzte ihn in den Stand, einen Schatz reicher Lebenserfahrungen in seinen Werken niederzulegen. Aus den 12 Werken Don Manuels hatte Redner, als für den Zweck am besten geeignet, den ersten Teil des bekanntesten derselben, nämlich Conde Lucanor oder Libro de Patronio ausgewählt. Dieses Werk enthält 51 Erzählungen; der Redner beschränkte sich auf die Besprechung der ersten 14. Lucanor und Patronius sind die Namen der beiden in der Rahmenerzählung auftretenden Personen. Don Juan Manuel setzt in der speziellen Einleitung zu diesem Werke seine eigentliche Absicht auseinander, der zufolge er den Leser belehren will, indem er ihn in angenehmer Weise unterhält. Graf Lucanor befragt bei jeder sich ihm bietenden Gelegenheit seinen weisen Rat Patronius um seine Meinung. Letzterer entwickelt seine Ansicht jedesmal durch eine Erzählung und sprüht dann seinen Rat aus, der von Lucanor jedesmal gebilligt wird. Der Verfasser, Don Juan Manuel, der stets von sich in der dritten Person erzählt, verfehlt nie, den guten Rat gleichfalls zu billigen und erklärt dann jedesmal am Schlusse seines Kapitels, der Infant Don Juan Manuel habe, nachdem er das gegebene Beispiel gut befunden, es in dieses Buch gesetzt und einen Vers dazu gemacht, den er dann hinzufügt. Wir haben also einzelne in Prosa geschriebene Erzählungen, deren jede von einer Rahmenerzählung umgeben wird, die mit einem moralischen Denkspruch in Versen schliefst. Die Erzählungen selbst sind inhaltlich sehr verschiedenartig, schliefsen jedoch alles Obscöne unbedingt aus. Am Schlusse seines mit reichem Beifalle gelohnten Vortrages teilte der Redner noch einige interessante Parallelen zu den vorgeführten Erzählungen mit, und zwar zu Nr. 2 (vom Bauer und seinem Sohne, der bekannten Fabel vom Müller, seinem Sohne und dem Esel) ein fliegendes Blatt von Hans Sachs unter dem Titel „Der Waldbruder und sein Sohn“ oder: „Der argen Welt thut niemand recht.“ Ferner zu Nr. 7 die entsprechenden Übersetzungen aus dem alten indischen Fabelwerke „Paatschatartra und Hitopadeça“. — Betreffs einer von Sachsen aus angekündigten Centralstelle für Schriftstellererklärung möge hier erwähnt werden, dafs im Verein für neuere Sprachen zu Hannover in den ersten Jahren ein Fragebuch auslag, das anfänglich eifrige Benutzung fand, nach und nach aber, zum Teil aus Mangel an Stoff, zum Teil aus Mangel an Nachschlagequellen aufser Gebrauch kam. Die neuen Veröffentlichungen von Wörterbüchern und Reallexiken werden bald jedem Suchenden hülfreichste Hand leisten. In dieser Hinsicht sind die Neueren besser daran als die Älteren, die jede Auskunft entweder nur Zufall oder langen Nachsuchungen verdankten.

Digitized by Google

Bremen. (Bericht über das erste Vereinsjahr des Neuphilologischen Vereins, Oktober 1896 bis September 1897.) Der seit langer Zeit vorhandene Wunsch vieler neusprachlicher Lehrer Bremens nach einem engeren Anschlusse zur gemeinsamen Förderung ihrer fachwissenschaftlichen und Standesinteressen ging im verflossenen Jahre in Erfüllung. Der beklagenswerte Umstand, dafs unter den akademisch gebildeten Lehrern der verschiedenen höheren Schulen unserer Stadt keinerlei kollegialischer Zusammenhalt existierte, was von sehr vielen Kollegen schmerzlich empfunden wurde, begünstigte den Versuch, eine engere wissenschaftliche Vereinigung der hiesigen Neuphilologen herbeizuführen. Auf die Einladung eines vorbereitenden Komitees, welchem je ein Vertreter der beiden Abteilungen der Hauptschule (Gymnasium, Handelsschule) und der beiden städtischen Realschulen angehörte, fand sich eine stattliche Zahl von akademischen Lehrern der neueren Sprachen am 15. Juni 1896 im Restaurant „Reichskanzler" zusammen, welche sich einstimmig für die Gründung eines neuphilologischen Vereins in Bremen entschieden. Dieselbe erfolgte noch am selben Abend und traten sämtliche Anwesende (26) dem neuen Verein als Mitglieder bei.

Der neuphilologische Verein zu Bremen bezweckt nach § 1 seiner Statuten die wissenschaftliche Pflege der neueren Sprachen und die gegenseitige Förderung seiner Mitglieder auf dem Gebiete des neusprachlichen Unterrichts. Der Verein sucht diesen Zweck zu erreichen durch Vorträge, Referate und Veranstaltung von Leseabenden. Nach Festsetzung der Statuten wurden in den Vorstand des Vereins gewählt: Dr. G. Hellmers, 1. Vorsitzender, K. Kippenberg, stellvertretender Vorsitzender, Dr. A. Beyer, Schriftwart, F. Wilkens, Kassenwart. Als Lokal für die monatlich stattfindenden Versammlungen wurde ein Zimmer im kaufmännischen Verein Union zur Verfügung gestellt. Die grofse Mitgliederzahl des Vereins, die sich rasch auf 35 erhöhte, so dafs sämtliche akadem. Neusprachler Bremens Mitglieder unseres Vereins sind, beweist aufs beste, dafs ein dringendes Bedürfnis nach einem engeren Zusammenschlufs unter den akademisch gebildeten Lehrern Bremens vorhanden war. Die regelmäfsig am ersten Mittwoch jeden Monats abgehaltenen Versammlungen waren meist gut besucht. Leider hat der Besuch in letzter Zeit etwas nachgelassen. An die Vorträge schlossen sich meist sehr lebhafte Debatten an. Dem wissenschaftlichen Teil folgte gewöhnlich noch ein geselliger, indem die Mitglieder bei einem Glase Bier gemütlich beisammen blieben. Es wurden im abgelaufenen Vereinsjahr (Oktober 1896 bis September 1897) folgende Vorträge gehalten:

1) 14. Oktober 1896. Herr Prof. Dr. Sattler: Mitteilungen aus seinem im Entstehen begriffenen englischen Wörterbuche. 2) 4. November 1896. Herr Dr. Papst: Referat über Körtings Buch: Neugriechisch und Romanisch. 3) 2. Dezember 1896. Herr Wilkens: Drei Jahre Erfahrungen mit der neuen Methode auf Grund des franz. Lehrbuchs von Strien. Das Urteil über dieses Buch war ein sehr günstiges, da der Vortragende mit demselben recht gute Resultate erzielt hatte. 4) 13. Januar 1897. Herr K. Kippenberg: Drei Jahre Erfahrungen nach der neuen Methode auf Grund des franz. Lehrbuchs von Rossmann-Schmidt. Die Methode dieses Lehrganges wurde eingehend erörtert und seine Vorzüge hervorgehoben. Die neu erschienenen grofsen Hölzelschen Wandbilder Paris und London wurden mit grofsem Interesse besichtigt. 5) 10. Februar 1897. Herr G. Janson: Erfahrungen mit der neuen Methode auf Grund eines zweijährigen englischen Elementarunterrichts an der höheren Mädchenschule (nach dem Lehrbuch und der Grammatik von Vietor-Dörr). 6) 3. März 1897. Herr Dr. Penning: Leben und Werke des englischen Humoristen Jerome K. Jerome, unter Mitteilung zahlreicher Proben. 7) 7. April 1897. Herr Dr. Hennicke: Die neuprovenzalische Dichtung.

Digitized by Google

Nach einer Charakteristik der litterarischen Erzeugnisse in neuprovenzal. Mundart behandelte der Vortragende Mistral und die Feliberbewegung, um dann eine ausführliche Besprechung von Mistrals Mirèio zu geben. 8) 5. Mai 1897. Herr Dr. A. Kippenberg: Das englische Volksschulwesen. 9) 2. Juni 1897. Herr Dr. Cossack über seinen letzten Aufenthalt in Paris. 10) 10. Juli 1897. Stiftungsfestfeier, zugleich letzte offizielle Sitzung.

Aufserdem fanden zwei aufserordentliche Versammlungen statt. Am 11. Dezember 1896 hielt Herr Lektor Gauthey Des Gouttes (Kiel) einen sehr interessanten französischen Vortrag über Adrienne Lecouvreur, an dem auch Damen teilnahmen. In der zweiten aufserordentlichen Sitzung, 29. September 1897, fand die Wahl des Vorstandes für das nächste Jahr statt. Der bisherige Vorstand wurde wieder gewählt.

Von Leseabenden bestanden ein französischer und ein englischer Kursus. Der französische Leseabend, unter Leitung von Herrn Prof. Maréchal, zählte fünf Teilnehmer. Gelesen wurden Dichtungen von: 1. F. Coppée: (Le Passant, Le Luthier de Crémone, Le Coucher du Soleil, Maman Nunu, L'Enfant perdu, La Grève des Forgerons, La Marchande de Journaux, Les Boucles d'oreille, Le Roman de Jeanne, La Veillée); 2. Pailleron: L'Etincelle; 3. Theuriet: Les Fraises. Über das Gelesene wurde in französischer Sprache referiert.

An dem englischen Leseabend, unter Leitung des Herrn Dr. A. Kippenberg, beteiligten sich 4 Mitglieder. An die Lektüre — The Scapegoat von Hall Caine — schlossen sich Diskussionen in englischer Sprache.

Neben den regelmäfsigen Vorträgen wurden eine Reihe wichtiger Angelegenheiten im Verein beraten. Um ein bequemeres Studium der neuphilologischen Fachzeitschriften zu ermöglichen, wurde eine Eingabe an die Senatskommission für das Unterrichtswesen gerichtet, mit der Bitte, einige besonders namhaft gemachte, in den einzelnen Schulbibliotheken zerstreute Zeitschriften für neuere Sprachen nach einer bestimmten Frist auf der Stadtbibliothek zu vereinigen. Dieser Eingabe wurde von der Behörde Folge gegeben. Auf einem besonderen Tische im Lesesaal der Stadtbibliothek liegen jetzt die wichtigsten neuphilologischen Zeitschriften aus. Ferner hat eine besondere Bibliothekskommission, welcher die Herren Gebert, Dr. Hohrmann, Dr. Pabst und Dr. Rogge angehören, die Aufgabe, der Stadtbibliothek geeignete Werke aus dem Gebiete der neueren Sprachen zur Anschaffung vorzuschlagen. Jedem Mitgliede ist an den Vereinsabenden aufserdem Gelegenheit gegeben, event. Wünsche betr. Anschaffung neuphilologischer Bücher durch Eintragen in eine ausgelegte Liste zum Ausdruck zu bringen. So ist durch das Vorgehen des Vereins zum ersten Male eine Art Zentralstelle für neusprachliche Zeitschriften auf der Stadtbibliothek geschaffen worden, was gewifs jeder Neuphilologe mit Freuden begrüfsen wird.

In zahlreichen Sitzungen wurde im Verein die Frage der Errichtung neuphilologischer Reisestipendien seitens des Bremer Staates erörtert. In der zweiten Sitzung (4. November 1896) berichtete Herr K. Kippenberg ausführlich über die in verschiedenen deutschen Staaten bestehenden Reisestipendien für Neuphilologen. Es war der allgemeine Wunsch des Vereins, dafs auch der bremische Staat derartige Reisestipendien errichten und die Vertretung der beurlaubten Lehrer übernehmen möchte. Nach längeren Debatten gelangt ein Antrag des Referenten, „den Senat zu ersuchen, aufser den entstehenden Vertretungskosten, jährlich 2000 Mark für vier Stipendien zu einem mindestens fünfwöchentlichen Aufenthalt im Auslande im Budget zur Verfügung zu stellen", zur Annahme, mit dem Zusatze „für akademisch gebildete Lehrer der neueren Sprachen". Auf Antrag von Dr. Beyer wird beschlossen, neben der Eingabe eine ausführlich moti-

Digitized by Google

virte Denkschrift auszuarbeiten, worin die Notwendigkeit derartiger Reisestipendien dargethan werden soll. Mit der Abfassung dieser Denkschrift wurde Herr K. Kippenberg beauftragt. In der Sitzung vom 5. Mai v. J. gelangte eine von demselben abgefafste ausführliche Eingabe betr. neuphilologische Reisestipendien zur Verlesung und wurde von der Versammlung angenommen.

Eine andere Angelegenheit, welche den Verein längere Zeit beschäftigte, war die von Dr. Cossack angeregte Frage, wie man dem Vorgehen der französischen Verleger gegen die deutschen Schulausgaben französischer Schriftsteller entgegentreten könnte. Der Schriftführer wurde beauftragt, sich mit einigen auswärtigen neuphilologischen Vereinen, wie Hamburg, Hannover, Kassel, behufs eines event. Protestes in Verbindung zu setzen. Da der nächste allgemeine deutsche Neuphilologentag (Wien 1898) zu dieser Frage Stellung nehmen wird, so beschliefst der Verein, weitere Schritte vorläufig nicht zu unternehmen.

Von allgemeinerem Interesse sind noch die Beschlüsse des Vereins betr. Zulassung von Damen zu Vorträgen. Es gelangt ein Antrag Gebert zur Annahme, dafs über die Zulassung von Damen die Vereinsversammlung von Fall zu Fall entscheiden soll. Sollte wegen Kürze der Zeit eine Vereinssitzung nicht mehr möglich sein, so soll dem Vorstande Vollmacht erteilt werden, die Entscheidung zu treffen. Auf Anregung des Vorsitzenden Dr. Hellmers wird eine Liste zur Sammlung von Auslandsadressen für die Vereinsmitglieder angelegt werden. Zu erwähnen ist endlich der Beschlufs, dafs, falls für die Sitzung ein Vortrag nicht vorliegt, dieselbe durch Diskussion auszufüllen ist (Antrag Dr. zur Jacobsmühlen).

Einen würdigen Abschlufs des Vereinsjahres bildete die Feier des ersten Stiftungsfestes des Vereins. Im Verlaufe des Abends wurden an Herrn Prof. Sattler eine Begrüfsungskarte, sowie an Herrn Prof. Kasten, der sich als unser Vertreter in der Bürgerschaft hohe Verdienste um die Interessen der akademischen Lehrer Bremens erworben hatte, ein Telegramm abgesandt. Auf letzteres ist unterm 12. Juli v. J. ein sehr herzliches Dankschreiben eingelaufen.

Da alle Neuphilologen Bremens dem Verein bereits angehören, ist ein extensives Wachstum ausgeschlossen, es ist um so mehr Pflicht jedes Mitgliedes, durch persönliche Teilnahme an den Aufgaben und Versammlungen des Vereins nach Kräften mitzuwirken.

Mitglieder-Verzeichnis. D. Abegg. A. Beyer. W. Bohm. R. Blume. E. Brechtel. U. Cossack. C. Dietz. G. Freundlieb. W. Gebert. A. Hamel. G. Hellmers. O. Hennicke. C. W. Heymann. F. Hohrmann. F. Hoyermann. Zur Jakobsmühlen. Gust. Janson. L. Jordan. H. Keuntje. A. Kippenberg. K. Kippenberg F. Koch. Maréchal. M. Meiners. A. Neumann. C. J. A. Nordenholz. F. Pabst. E. G. Penning. A. Rogge. W. Röhrs. W. Sattler. Th. Schäfer. C. H. Schmidt. Th. Seiferth. H. C. Soltmann. F. Uhlemann. K. Vopel. F. Wilkens. *Dr. A. Beyer.*

Chemnitz. (Erste Hauptversammlung des Sächsischen Neuphilologen-Verbandes [S. N.-V.] am 4. Juli 1897.)*) Um halb 12 Uhr eröffnete Prof. Dr. Wülker die Versammlung und begrüfste die Erschienenen in herzlicher Ansprache, indem er darauf hinwies, dafs der heutige Tag, an dem sich Sachsens Neuphilologen zum ersten Male seit Begründung des Verbandes zusammengefunden hätten, ein Ehrentag in der Geschichte der neuphilologischen Bestrebungen des Landes sei, und indem er zugleich dem Wunsche Ausdruck lieh, dafs dieser Tag, zum Heile der neuphilologischen Sache, noch manche Nachfolger finden möge. Nachdem er noch Worte besonderen Dankes an die erschienenen Ehrengäste gerichtet, Bürgermeister Gerber, Schulrat Dachselt und Rektor Pflüger, bestieg

*) Nach dem bei Elwert in Marburg erschienenen Bericht.

Digitized by Google

der letztere das Katheder und begrüfste seinerseits die Anwesenden als Leiter des Realgymnasiums, in dem die Versammlung stattfand. Im Anschlufs daran führte er aus, dafs die höhere Schule nicht nur in der Vergangenheit wurzele, sondern auch den Bedürfnissen der Gegenwart Rechnung zu tragen habe: der altsprachliche Unterricht habe daher in unserer Zeit eine nicht unerhebliche Metamorphose durchgemacht, ganz besonders tiefgreifend sei aber der Umschwung gewesen, der auf dem Gebiete des neusprachlichen Unterrichts Platz gegriffen habe, indem die Erkenntnis sich mehr und mehr verbreitet habe, dafs der direkte Weg der sei, der bei Erlernung der fremden Sprache am sichersten zum Ziele führe. Auch der Sächsische Neuphilologenverband stehe unter dem Zeichen des neuen Geistes, der den fremdsprachlichen Unterricht jetzt durchdringe, und so glaube er hier mit einem Gefühle berechtigten Stolzes daran erinnern zu dürfen, dafs das Chemnitzer Realgymnasium im Februar 1890 die ersten amtlichen Schritte bei dem Königlichen Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts gethan habe, um dessen Genehmigung zu einem Versuche mit der direkten Methode zu erlangen, worauf ihm auch in wohlwollendstem Entgegenkommen zustimmender Bescheid erteilt worden sei.

Hierauf bestieg der erste Schriftführer des Verbandes, Prof. Dr. Hartmann, das Katheder und erstattete im Namen und Auftrage des Vorstandes den folgenden Bericht über die bisherige Thätigkeit des Vorstandes: „Die auf einen engeren Zusammenschlufs der Gesamtheit der sächsischen Neuphilologen gerichteten Bestrebungen setzen zum ersten Male im Jahre 1895 ein und sind seitdem in verhältnismäfsig rascher Entwickelung zum Ziele gelangt. Dafs sie nicht früher auftreten, kann nicht wunder nehmen, wenn man bedenkt, dafs überhaupt kein anderer Staat Deutschlands einen Verband aufzuweisen hat, der uns als Vorbild hätte dienen können, und dafs innerhalb Sachsens die Angehörigen keines anderen Unterrichtsfaches bis jetzt einen Gesamtverband geschaffen haben. Wahrscheinlich würde es auch in Sachsen noch nicht zu einer solchen Organisation gekommen sein, wenn hier nicht der besonders günstige Umstand vorhanden gewesen wäre, dafs in den zwei gröfsten Städten des Landes bereits zwei neuphilologische Ortsvereinigungen bestanden, die am 9. Januar 1878 gegründete Dresdener Gesellschaft für neuere Philologie und der seit dem 25. Oktober 1888 bestehende Leipziger Verein für neuere Philologie. Von dem letzteren aus nahm die Bewegung, die zu dem heutigen Tage geführt hat, ihren Ausgang, durch den am 12. März 1895 (auf Antrag von Dr. Hartmann) gefafsten Beschlufs, mit der Dresdener Gesellschaft ein Kartellverhältnis einzugehen. Die herzliche, einmütige Aufnahme, die dieser Beschlufs zu Dresden fand, war ein günstiges Unterpfand für die weitere Entwickelung, und so konnte bereits Sonntag, den 16. Juni 1895, durch die Vorstände der beiden Vereinigungen der erste Sächsische Neuphilologentag zu Leisnig veranstaltet werden, an dem sich zwölf verschiedene Städte des Landes beteiligten, und auf dem Vertreter fast aller höheren Unterrichtsanstalten, an denen die neueren Sprachen gelehrt werden, anwesend waren. Die Leisniger Verhandlungen, die bei allen Teilnehmern noch in lebhafter Erinnerung stehen, zeigten, dafs die sächsischen Neuphilologen von vornherein gewillt waren, ihre vereinigte Kraft für praktische Ziele einzusetzen. Der von Dr. Groth damals gehaltene Vortrag über „Studienreisen und Reisestipendien der Neuphilologen“, den der Marburger Romanist Koschwitz in einer jüngst erschienenen Schrift als „ein feuriges Plaidoyer für die Einführung neuphilologischer Reisestipendien“ bezeichnet, führte zu einer ungemein interessanten und fruchtbaren Aussprache, in der deutlich zu Tage trat, wie lebhaft die Notwendigkeit der Auslandsreisen von den sächsischen Neuphilologen empfunden wurde.

Digitized by Google

Der oben erwähnte Kartellabschluſs war nicht die einzige Maſsnahme des Jahres 1895, die auf eine engere Verbindung der sächsischen Neuphilologen abzielte. Hierher gehört auch die Beitrittseinladung, die zu Beginn des Winterhalbjahres (auf Anregung von Dr. Hartmann) von den zwei Ortsvereinigungen des Landes an die Neuphilologen der benachbarten Städte erlassen wurde, und die zu einer namhaften Verstärkung dieser zwei Gruppen führte. Leipzig gewann dadurch neue Mitglieder in Borna, Grimma, Döbeln, Glauchau, Wurzen, Altenburg und Plauen, Dresden verstärkte sich durch den Zutritt von Mitgliedern aus Freiberg, Meiſsen, Groſsenhain, Pirna und Bautzen, so daſs Ende 1895 bereits die Mehrheit der sächsischen Neuphilologen, in Stärke von 105, den zwei Kartellvereinen angehörten. In gewissem Sinne also war bereits damals ein Verband vorhanden.

Daſs man die ernste Absicht hatte, auf der einmal betretenen Bahn weiter zu schreiten, lieſs der Verlauf des Sonntag, den 14. Juni 1896, in Meiſsen abgehaltenen Zweiten sächsischen Neuphilologentages deutlich erkennen.

Gestützt auf die dargelegten Bethätigungen des Gemeinsinns der sächsischen Neuphilologen und von der Überzeugung beseelt, daſs die Interessen des neusprachlichen Unterrichts und der neusprachlichen Lehrerschaft am wirksamsten durch einen festen Zusammenschluſs aller Fachgenossen des Landes wahrgenommen werden können, unternahm der Leipziger Verein in seiner Sitzung vom 14. Okt. 1896 den ersten Schritt zur Gründung eines umfassenden Sächsischen Neuphilologenverbandes. Bereits am 10. Novbr. 1896 fand in Leipzig die endgültige Gründung und in sofortigem Anschluſs daran die erste Wahl des Vorstandes statt. Der Sammelruf, den derselbe alsbald nach seiner Konstituierung erlieſs, hatte die hocherfreuliche Wirkung, daſs die bei weitem überwiegende Mehrzahl der Neuphilologenschaft des Königreichs Sachsen, in richtiger Erkenntnis des Wertes einer Organisation, dem neugegründeten Verbande beitrat. Die ursprüngliche Mitgliederziffer 173 ist im Laufe des Jahres bis auf 190 gestiegen.

Die Bestimmung des § 3, demzufolge die Jahresbeiträge abzüglich der Verwaltungskosten zur Bildung eines Grundstocks für Auslandsreisen zurückgelegt werden, die den Grundsatz der Selbsthilfe in ein für uns wichtiges Gebiet einführt, ist in Deutschland noch etwas neues. Sie ist zunächst nur ein Gedanke, der allerdings den Willen der Mitglieder bekundet, selbst Hand anzulegen zu einem bedeutsamen Werke, aber zunächst doch nur eine Aussaat für die Zukunft; nicht vor Schluſs des Verbandsjahres kann man mit Sicherheit auf die ersten Anfänge dieses Grundstockes rechnen, und diese ersten Anfänge dürften bescheiden genug ausfallen, da unser Jahresbeitrag niedrig angesetzt ist und anderseits die Verwaltungskosten gerade im ersten Jahre eine beträchtliche Höhe erreicht haben. Aber der Grundstock wird doch schlieſslich das sein, was die Begeisterung und der Eifer der Mitglieder für die gemeinsame Sache daraus zu machen versteht. Wenn es einerseits in unserer Mitte selbst nicht ganz an solchen fehlt, denen irdische Güter in reicherem Maſse zugefallen sind, als es im Lehrstande gemeiniglich der Fall zu sein pflegt, und deren Mitwirkung zur Schaffung und Vergröſserung des Grundstockes wertvoll sein kann, so haben anderseits alle Mitglieder mehr oder weniger die Möglichkeit, die Teilnahme geeigneter Persönlichkeiten ihrer näheren Umgebung und Bekanntschaft für den gemeinnützigen Zweck dieses Grundstockes zu erwecken und zur Bethätigung dieser Teilnahme anzuregen.

Wenn in der Beitrittseinladung des Vorstandes vom November 1896 u. a. gesagt war, daſs der Verband den Fachgenossen Gelegenheit geben würde, in wichtigeren neuphilologischen Fragen ihre Stimme auch auſserhalb der jährlichen

Digitized by Google

Versammlungen zum Ausdruck zu bringen, dafs also durch den Verband die Bildung einer öffentlichen Meinung des Standes erleichtert werden würde, so hat sich diese Auffassung sehr rasch bestätigt, und der Sächsische Neuphilologenverband hat trotz der kurzen Zeit seines Bestehens in mehr als einer Beziehung bereits über die Grenzen Sachsens hinaus gewirkt. Die erste Gelegenheit bot die von Prof. Wychgram am 9. Dezbr. 1896 in der Sitzung des Leipziger Vereins aufgestellte und ausführlich begründete These, die die Benutzung moderner französischer Litteratur in Form zusammenhängender, selbständiger Auszüge als unentbehrlich für die Erreichung der Ziele erklärt, die dem französischen Unterrichte an den deutschen Schulen gesteckt und amtlich vorgeschrieben sind, die ferner in den Bestrebungen französischer Verleger, das Recht zu solchen Ausgaben aufzuheben oder einzuschränken, eine Beeinträchtigung der deutschen Unterrichtsinteressen erblickte und es als notwendig bezeichnete, dafs von den Schulbehörden und den neuphilologischen Vereinen gegen derartige Bestrebungen entschieden Verwahrung eingelegt werde. Das von französischen Verlagsbuchhändlern gegen deutsche Herausgeber französischer Schulausgaben anhängig gemachte gerichtliche Verfahren ist zur Zeit noch nicht abgeschlossen, da die Zivilkammer des Leipziger Landgerichts, vor der der Prozefs schwebt, die Frage am 3. Dezember 1896 dem litterarischen Sachverständigenverein zur Begutachtung vorgelegt hat, und man hat sich daher zunächst noch abwartend zu verhalten. Sollte wider Erwarten die unserm französischen Unterrichte drohende Gefahr durch gerichtliche Entscheidung nicht abgewandt werden können, so würde der Vorstand wohl die Frage zu erwägen haben, ob es thunlich erscheint, eine entsprechende Änderung des deutsch-französischen Litterarvertrags vom 19. April 1883 bei den mafsgebenden Faktoren anzuregen. Inzwischen hat der Vorstand Anlafs gehabt, in der wichtigen Frage der schriftlichen Arbeiten sich an die Oberbehörde zu wenden.

Hatte der Vorstand schon durch die Aufnahme der Wychgramschen These Gelegenheit gehabt, sich bei den aufsersächsischen Fachgenossen einzuführen, so war dies noch weit mehr der Fall, als er im März d. J. (auf Anregung Dr. Hartmanns) den Beschlufs fafste, eine Zentralstelle für internationalen Schülerbriefwechsel zu begründen. Auf die erste Ankündigung hin, durch das Rundschreiben vom 20. März d. J., erfolgte anfangs nur eine spärliche Zahl von Anmeldungen, zum Teil, weil die Lehrerschaft in dieser Zeit gerade durch die Geschäftslast des zu Ende gehenden Schuljahres reichlich in Anspruch genommen war, zum Teil aber natürlich auch, weil man der neuen Einrichtung auf manchen Seiten noch zögernd und zweifelnd gegenüber stand. Eine sehr bedeutende Zahl aber erreichten die Anmeldungen, als der Vorstand durch ein ausführlicheres Rundschreiben vom 26. April auf die Sache zurückkam, und bis heute sind nicht weniger als 1347 Schüler bezw. Schülerinnen in unsere Register eingetragen, darunter eine sehr stattliche Zahl aus aufsersächsischen Städten, aus Magdeburg, Altenburg, Weimar, Berlin, Hannover, Frankfurt a. M., Wiesbaden, Köln, Freiburg i. Br., Rendsburg, um nur die bekannteren zu nennen. Wenn ein gröfserer Teil der deutschen Bewerber bisher noch nicht mit auswärtigen Adressen hat versehen werden können, so möge an dieser Stelle die Versicherung abgegeben werden, dafs es der Vorstand an entsprechenden Bemühungen nicht hat fehlen lassen: noch in jüngster Zeit hat er ein Rundschreiben beschlossen, das direkt an die Lehrer des Deutschen an auswärtigen Schulen gehen soll. Die Schwierigkeit liegt eben darin, dafs die diesseitige Nachfrage sich mit dem Angebot auf der andern Seite nicht völlig die Wage hält. Französischerseits war den Lehrern empfohlen worden, aus jeder Klasse nur die tüchtigsten Schüler zu dem Briefwechsel zuzulassen, und folgedem hat man dort eine ziemlich strenge Auswahl

Digitized by Google

vorgenommen. Auf deutscher Seite hat man dies im allgemeinen wohl auch beobachtet, scheint aber doch nicht ganz so streng verfahren zu sein, in der Erwägung vermutlich, dafs ein solcher Briefwechsel zwar gewisse Kenntnisse voraussetzt, dafs er aber anderseits auch ein Mittel ist, unvollkommene Kenntnisse zu heben.

Was England anlangt, so fehlte anfangs eine geeignete Anknüpfung, und man konnte sich von vornherein nicht verhehlen, dafs es bei dem Mangel jeder Zentralisation auf dem Gebiete des dortigen Schulwesens nicht ganz leicht sein würde, das Unternehmen nach dieser Seite hin in Gang zu bringen. Doch ist es schliefslich gelungen, gewisse Beziehungen herzustellen, einmal zu Mr. Stead, dem Herausgeber des „Review of Reviews", der zuerst in England zur Einführung des französisch-englischen Schülerbriefwechsels thatkräftig mitgewirkt hat, und anderseits zur „Modern Language Association", die auf diesseitige Anregung hin die Güte gehabt hat, Anfang Juni d. J. ein besonderes Rundschreiben zu versenden, das ihre Mitglieder auf das neue Unternehmen aufmerksam macht und für den Verkehr mit Deutschland an unsere Zentralstelle verweist.

Nachdem einmal diese Einrichtung festen Fufs gefafst, glaubte der Vorstand noch einen Schritt weiter gehen zu können und gründete am 29. Mai auf Antrag des ersten Schriftführers eine Zentralstelle für internationalen Briefwechsel zwischen Neuphilologie-Studierenden deutscher, französischer und englischer Zunge. Das darauf bezügliche Rundschreiben, das in der Pfingstwoche an alle Universitäten des Inlandes und des hier in Betracht kommenden Auslandes versandt worden ist, haben auch die Mitglieder zugestellt erhalten. Wenn der Schülerbriefwechsel schon nützlich wirkt und bei allgemeiner Verbreitung und regelmäfsiger Pflege ganz sicher zur Hebung und Belebung des neusprachlichen Unterrichts beiträgt, so ist wohl ohne weiteres einleuchtend, dafs Studierende der neueren Sprachen infolge ihrer gröfseren Reife und ihres noch stärkeren Interesses an der Aneignung eines fremdsprachlichen Stiles auch einen entsprechend höheren Gewinn aus der Einrichtung ziehen müssen. Nach der günstigen Aufnahme, die das Unternehmen an den deutschen Universitäten gefunden hat, steht zu hoffen, dafs es gleichfalls Wurzel schlagen und zu einem weiteren Aufschwung des neusprachlichen Studiums nach der praktischen Seite beitragen wird.

Die zahlreichen Beziehungen zu Neuphilologen des Auslandes, die durch unsern Verband angeknüpft worden sind, haben seit kurzem zu einer Einrichtung geführt, die ebenfalls berufen scheint, nützliche Dienste zu leisten, und die überdies im unmittelbaren Zusammenhange mit der Bestimmung unserer Satzungen steht, der zufolge der Vorstand auswärtigen Neuphilologen, die sich vorübergehend in Sachsen aufhalten, auf Wunsch geeignete Familienpensionen nachweist.

Noch einer Mafsnahme, die kurz vor der Hauptversammlung zur Ausführung kam, sei heute in einigen Worten gedacht. Die neuphilologische Abteilung des sächsischen Gymnasiallehrervereins hatte auf Dr. Paul Langes Antrag am 21. April dieses Jahres bei der zu Wurzen abgehaltenen Jahresversammlung durch einstimmigen Beschlufs als dringend wünschenswert bezeichnet, dafs im Hinblick auf die durch Vervollkommnung der Methode mehr und mehr wachsende Bedeutung des französischen Unterrichts auch bei uns, nach dem Vorgange des Grofsherzogtums Hessen, in den Gymnasialklassen IIIa—Ia eine Erhöhung der wöchentlichen Stundenzahl von 2 auf 3 eintrete.

Falls die Hauptversammlung ihr Einverständnis erklärt, die Berichte den Mitgliedern des Verbandes zuzustellen, möchte der Vorstand nunmehr noch einen Schritt weiter in dieser Richtung gehen und beantragt daher, dafs in Zukunft

Digitized by Google

nicht nur die Leipziger, sondern auch die Dresdener Sitzungsberichte den Verbandsmitgliedern regelmäfsig zugestellt werden. Je mehr die Mitglieder durch das Band wahrer Gemeinschaft umschlungen sind, je mehr sie sich als ein von gemeinsamen Gedanken beseeltes Ganze fühlen, um so erfolgreicher wird auch der Vorstand in der Lage sein, den Zwecken des Verbandes nachzustreben: Förderung des Studiums und des Unterrichts der neueren Sprachen, Vertretung der Interessen der neuphilologischen Lehrerschaft."

Nachdem der lebhafte Beifall verklungen, äufserte Prof. Scheffler zu dem Berichte über die Eisenbahnpetition den Wunsch, dafs diese Angelegenheit dem deutschen Neuphilologentage übergeben werden möchte, wie er schon in Meifsen vorgeschlagen habe. Hartmann bemerkte, dafs er diesen Wunsch durchaus teile, nachdem eine bezügliche Anregung an die verschiedenen deutschen Unterrichtsministerien in dieser Sache von Sachsen aus nicht erfolgt sei. Die Teile des Berichtes, die sich auf die Wychgramschen Thesen und die Frage der Abminderung der schriftlichen Arbeiten sowie die dazu gehörige Petition bezogen, wurden einstimmig und debattelos von der Versammlung angenommen. Ein lebhafter Meinungsaustausch entspann sich über die Frage des internationalen Schülerbriefwechsels. Boerner-Dresden wünschte, dafs die Briefe der französischen Schüler immer an die Schule gerichtet werden möchten und nicht an die Wohnung. Prof. Hartmann betonte dem gegenüber, dafs es schwer sei, hier eine allgemeine Regel zu geben, da die Wünsche mit Bezug hierauf sehr verschieden seien. Prof. Knauer war der Meinung, dafs man zunächst noch weitere Erfahrungen in der Sache sammeln müsse, ehe man allgemeine Regeln aufstellen könne; als bemerkenswert bezeichnete er, dafs neuerdings vielfach die Lehrer der korrespondierenden Schüler den Wunsch äufserten, mit deutschen Lehrern in Verbindung zu treten. Prof. Schmid-Grimma betonte die Notwendigkeit, den Briefwechsel unter die Autorität der Schule zu stellen; der Schulleiter müsse jedenfalls davon in Kenntnis gesetzt werden; auch gegenüber den Eltern der Externen empfehle sich Benachrichtigung. Realgymnasialdirektor Jul. Schneider-Altenburg bemerkte, dafs er sich die eingelaufenen Briefe von seinen Schülern nicht vorlegen, sondern nur darüber berichten lasse; ein Übelstand sei, dafs auf manche deutsche Briefe die Antwort ausbleibe. Einen bestimmten, namhaft gemachten Fall derart erklärte Prof. Hartmann aus einem in Paris vorgekommenen Versehen des Abschreibers der Adressen. Dr. Petri-Glauchau führte aus, dafs es nicht möglich sei, ganz bestimmte Fristen bei dem Briefwechsel einzuhalten, gerade jetzt z. B. wirke der für Frankreich bevorstehende Schlufs des Schuljahres auf die Regelmäfsigkeit des Verkehrs ein. Bei seinen Schülern bemerke er grofsen Eifer und lebhaftes Interesse für die Einrichtung, und er selbst müsse sagen, dafs er sich über viele der aus Frankreich eingelaufenen Briefe sehr gefreut habe; die besten seiner Schüler lasse er ohne Kontrolle schreiben. — Im übrigen wurde auch der auf den Schülerbriefwechsel bezügliche Teil des Berichtes einstimmig angenommen, und ebenso der Abschnitt über den Briefwechsel zwischen Neuphilologie-Studierenden. Zu letzterem Gegenstande bemerkte Prof. Hartmann, dafs zur Zeit noch verhältnismäfsig wenig Anmeldungen aus dem Auslande vorlägen; vielleicht würde die von unserer Zentralstelle aus verlangte Einsendung einer wenn auch kleinen Gebühr vom Auslande aus als eine Erschwerung empfunden, da es eine internationale Postmarke noch nicht gäbe. Direktor Schneider wies dem gegenüber auf die Möglichkeit hin, Briefmarken auch nach dem Auslande zu senden, wo sie dann bei einem Bankier leicht umgewechselt werden könnten. Prof. Wülker sprach die Befürchtung aus, dafs es nicht leicht sein würde, mit englischen Studenten briefliche Beziehungen

Digitized by Google

anzuknüpfen, da diese unter ganz andern Verhältnissen lebten, als deutsche. Vielleicht empfehle es sich, für den englischen Briefwechsel mehr an Amerika zu denken. Was die Vermittelung eines Briefwechsels zwischen Lehrern verschiedener Nationalitäten anlangt, so wies Prof. Scheffler auf die von Prof. Emile Lombard in Paris (77 Rue Denfert-Rochereau) herausgegebene Monatsschrift „L'Étranger" hin. Auf Prof. Hartmanns Vorschlag einigte man sich schliefslich dahin, die Frage der Erhebung einer Gebühr seitens der Ausländer der Entscheidung des Vorstandes zu überlassen. Der Bericht fand hierauf auch in seiner Gesamtheit die einstimmige Billigung der Versammlung.

Hierauf richtete Prof. Kallenberg-Freiberg an den Vorsitzenden die Frage, ob er in der Lage sei, nähere Auskunft zu geben über eine angeblich geplante Anstellung zweier Lektoren an der Universität Leipzig. Das Bedürfnis zu einer solchen Einrichtung sei unzweifelhaft vorhanden, und die Versammlung werde eine Mitteilung über etwa in dieser Sache gethane Schritte jedenfalls mit grofsem Interesse entgegennehmen. Prof. Wülker gab hierauf die Erklärung ab, dafs er in Gemeinschaft mit dem Vertreter der romanischen Sprachen, Prof. Dr. Birch-Hirschfeld, schon vor einiger Zeit (12. Mai d. J.) eine bezügliche Petition an das Königl. Ministerium des Kultus und des öffentlichen Unterrichts eingeschickt habe.

(Schlufs folgt.)

LITTERATUR.

Besprechungen.

Kaeding, F. W., *Das Häufigkeitswörterbuch der deutschen Sprache.* Berlin, Mittler & Sohn. 672 S. 22,50 ℳ.

Das nunmehr vollständige Werk bietet: 1) Eine allgemeine Einleitung über die Notwendigkeit sprachlich statistischer Untersuchungen, sowie über die an eine derartige Untersuchung zu stellenden Anforderungen. 2) Titelangaben der für die Zählung von 20 Millionen Silben zu Grunde gelegten Druckbogen. 3) Die Einrichtungen der Gesamtarbeit, durch welche die Ergebnisse gewonnen worden sind. 4) Alphabetische Nachweisung der sämtlichen mindestens 4 mal vorgekommenen Wörter. 5) Nachweisung der nackten Wortstämme. 6) Nachweisung der Vorsilben, a. in der Form ihres Vorkommens, b. mit Angabe der Verbindungen, in welchen diese vorgekommen sind. 7) Nachweisung der Endungen und Nebensilben, a. in der Form des Vorkommens, b. die Verbindungen derselben untereinander. 8) Die Statistik der Laute. 9) Tabellen der Konsonanten, geteilt in Vorsilben, Stämme, Endungen und Nebensilben, sowie für jede dieser Abteilungen getrennt in Anlaut- und Auslaut-, einfache und zusammengesetzte Konsonanten. 10) Zusammenstellungen und Übersichten.

Hervorgegangen aus einer riesigen Arbeit, an der 1320 Personen sich 5 Jahre hindurch beteiligt haben, weist es an einem gewaltigen, den Umfang der Bibel 14 mal übertreffenden, aus den verschiedensten Gebieten gewählten Sprachstoffe nach, wie oft derjenige, der das vielgestaltige Werkzeug der deutschen Sprache braucht, gleichsam diesen oder jenen Teil desselben in Bewegung setzt.

Es mögen einige Mitteilungen, namentlich aus der Statistik der Laute, wenngleich diese Angaben bei dem grofsen Umfange des in die kleinsten Einzel-

Digitized by Google

heiten eingehenden Werkes nur Bruchstücke sein können, beigefügt werden. — Von den gezählten 20 Millionen Silben kommen auf die Vorsilben 2 137 323, auf die Stämme 11 688 366, auf die Nachsilben 6 174 311. Geschlossene Silben (solche mit einem anlautenden und einem auslautenden Konsonanten) sind vorhanden 8 956 977 = 44,79 % aller Silben, ganz offene (nur aus einem Vokal bestehende) Silben 1 476 348 = 7,35 % aller Silben, links offene Silben 7 616 760 = 38,10 % aller Silben, rechts offene Silben 1 949 557 = 9,76 % aller Silben. Von den Konsonanten gehören dem Anlaute 10 905 866 = 39,69 % aller Konsonantenformen = 18,02 % aller Buchstaben (nach Zerlegung der Formen), dem Auslaute 16 572 649 = 60,31 % aller Konsonantenformen = 27,36 % aller Buchstaben. Gegenüber stehen sich 19 999 642 Vokalformen und 27 480 163 Konsonantenformen, also 42,12 % Vokale gegen 57,88 % Konsonanten.

Nach der Zerlegung der mehrfachen und der zusammengesetzten Buchstabenformen in den einzelnen Bestandteilen enthalten die gezählten 20 Millionen Silben 60 558 018 Buchstaben, auf jede Silbe der deutschen Sprache kommen also 3,03 Buchstaben, während wir schon früher gesehen haben, dafs auf jedes Wort 1,83 Silben entfallen.

Die häufigsten **Vorsilbenvokale** sind: **e** mit 1 236 500, **a** mit 271 185, **u** mit 201 476; die häufigsten **Vorsilbenkonsonanten**: 1) Anlaute: **g** mit 455 742, **v** mit 256 798, **b** mit 235 772. 2) Auslaute: **r** mit 551 291, **n** mit 262 840, **b** mit 90 819. Bei den **Stämmen** sind die häufigsten Vokale **i** mit 2 545 291, **e** mit 2 325 442, **a** mit 2 171 719 usw. Die häufigsten Konsonanten: 1) Anlaute: **d** mit 1 707 698, **w** mit 935 082, **s** mit 864 819, **m** mit 616 502; 2) Auslaute: **n** mit 1 235 178, **r** mit 877 973, **nd** mit 678 298 usw. Bei den **Nachsilben** sind die häufigsten Vokale **e** mit 4 697 578, **i** mit 672 949, **u** mit 311 808, die häufigsten Konsonanten: 1) Anlaute: **l** 186 463, **h** 35 247, **k** 34 099; 2) Auslaute: **n** 1 854 557, **r** 264 058, **t** 250 410, **g** 205 488.

In der Schlufsabteilung sind alle Buchstabenformen ohne Rücksicht auf deren Stellung im Worte gezählt und die zusammengesetzten Formen in die einzelnen Bestandteile zerlegt worden. Wie sämtliche Abteilungen des Werkes, so bietet auch der Schlufsabschnitt eine Fülle von interessanten Ermittelungen, die dem Sprachforscher von grofsem Nutzen sein werden. Wir müssen uns auch hier auf die Angabe der häufigsten Laute beschränken. Diese sind: bei den Vokalen: **e** 9 260 044, **i** 3 378 881, **a** 2 659 781. 2) bei den Konsonanten: **n** 6 363 537, **r** 4 939 386, **s** 3 880 815, **t** 3 407 553, **d** 3 158 624, **h** 3 136 977 usw.

Das Verhältnis der Formwörter zu den Begriffswörtern ist: gezählt wurden 10 910 777 Wörter mit 19 998 980 Silben, davon sind 7 241 781 Formwörter mit 9 169 603 Silben und 3 668 996 Begriffswörter mit 10 829 377 Silben.

Metodo Gaspey-Otto-Sauer. *Grammatica elementare della lingua tedesca, di* **Emilio Otto** *riveduta da* **Pietro Motti.** IV. Ed. Heidelberg, Giulio Groos, 1898.

Le pubblicazioni di filologia moderna dell' editore Groos sono note urbis et orbis. Quest' ultima, testè apparsa, è una semplificazione della Grammatica tedesca Sauer Ferrari ed ha quindi gli stessi pregi, che la rendono superiore a moltissimi altri testi consimili, e gli stessi difetti, che sono pochi, a vero dire, ma che bastano a porla sovra un gradino inferiore a quello che si richiede oggidì per svecchiare l'insegnamento linguistico. Affrettiamoci però a dire che gl' Italiani, fin qui, non hanno ancora un libro d'insegnamento tedesco (Grammatik und Lehrbuch) consono alle nuove auspicate riforme, se ne togli forse il tentativo non troppo riuscito del Metodo pratico-ragionato di De Beaux. Per questa

Digitized by Google

mancanza, la Grammatica Otto riveduta da (non di, come nel testo) Pietro Motti, occupa un posto più che ragguardevole. Noi però, che abbiamo in vista soltanto il progresso della linguistica e che d'altra parte vediamo l'editore Groos sollecito nella buona intenzione di far migliorare le sue pubblicazioni, non possiamo a meno d'indicare le parti che hanno bisogno d'un rifacimento più o meno radicale.

In primo luogo ci si presenta la pronuncia, spiegata in modo vieto, con metodi rancidi, inadatta allo scopo. Andrei troppo per le lunghe se volessi fermarmi ad ogni suono; basterà che accenni a ȝ e ȹ, come quelli che sono i più difficili per gl' Italiani e che qui sono spiegati in modo affatto inadeguato. Che cosa vuol dire, p. es. ȝ è segno di moderata e tenue aspirazione? Queste regole late, malsicure, scurrili sono la cagione principale della cattiva pronuncia dei forestieri. Oggidì, bisogna una volta fissarselo in mente, non s'impara una lingua estera senza fonetica. A chi rivide la Grammatica Otto, io consiglio vivamente lo studio della fonetica che presta ottimi servigi nella ortoepia.*)

La parte morfologica — sempre partendo dalle premesse accennate in principio — è buona, chiara, ben distribuita. Ci piace oltremodo la declinazione dei sostantivi in cinque classi, perchè, senza essere scientifica, è però assai comoda per gli studiosi e facilita di molto l'apprendimento. Parlo per pratica, avendo usato io stesso, quando ero ancora studente, il Sauer-Ferrari, che mi riuscì, per questa parte della morfologia, molto meno indigesto delle declinazioni forte, debole e mista. Ma perchè a pag. 15 si salta subito al prospetto delle 5 declinazioni che sembran piovute giù dal mondo della luna? Una breve introduzione, non foss' altro che un piccolo paragrafo in aggiunta agli altri otto che ci sono, sarebbe stata sufficiente, ma però anche necessaria.

Cosippure avrei desiderato una più estesa trattazione dell' accusativo tedesco, che è per gl' Italiani il ponte dell' asino. Nessuna grammatica se ne occupa a modo. Io sollevai questa questione nel mio Bollettino di filologia moderna, ove parecchi insegnanti indicazono il modo di venirne a capo. Mi auguro che, in una quinta edizione di questa grammatica, si correggano le mende accennate e si tenga conto dei progressi linguistici, specialmente fonetici. *Romeo Lovera.*

Bayard, Emile, *L'Illustration et les Illustrateurs.* Paris, Delagrave. XVI und 384 S. 5 fr.

Das Werk führt in charakteristischen Illustrationen und flott geschriebenen Lebensabrissen alle die mehr oder weniger illustren Illustratoren vor, die zum Ruhme der französischen Buchillustration usw. dieses Jahrhunderts bis in die neueste Zeit beigetragen haben. Von den neunzig erwähnten Künstlern mögen nur die auch in Deutschland weiter bekannten aufgeführt werden: Bayard, Bida, Charlet, Doré, Gavarni, Giacomelli, Granville, Johannot, Leroux, Meissonier, Neuville, Raffet, Riou u. a. Ein nicht zu unterschätzender Vorzug des Werkes, das allen Kunstfreunden empfohlen zu werden verdient, ist auch noch der, dafs keine einzige der Illustrationen nach den neuesten photomechanischen, autotypischen Verfahren hergestellt ist, sondern dafs bei allen die Hand des Künstlers in erster Linie zur Entstehung derselben beigetragen hat.

*) Da consultare: Elemente der Phonetik des Deutschen etc. del Prof. Dr. W. Vietor, nonchè Die Aussprache des Schriftdeutschen dello stesso autore. Lipsia, O. R. Reisland, edit.

Digitized by Google

Neue Erscheinungen.

☞ **Die deutschen Erscheinungen folgen in nächster Nummer.**

A. In englisch redenden Ländern.

D'Ache, C., Story of Marlborough, told in 52 pictures. 8. London, Grevel & Co. 42 sh.

D'Anethan, A., His chief's wife. 8. London, Chapman & Hall. 6 sh.

Atkinson, T. D., Cambridge described and illustrated. 8. London, Macmillan & Co. 6 sh.

St. Aubyn, A., A fair impostor. 8. London, White & Co. 6 sh.

Bacchiledes, Poems, from a papyrus in the British Museum. Ed. 8. London, Frowde. 5 sh.

Baly, J., Eur-Aryan roots, with their English derivatives etc. Vol. I. 8. London, Paul, Trench, Trübner & Co. 50 sh.

Battenberg, Louis of, Men-of-war names: Meaning and origin. 12. London, Stanford. 6 sh.

Becke, L., Wild Life in Southern Seas. 8. London, Unwin. 5 sh.

Blackmore, R. D., Dariel. Romance of Surrey. 8. London, Blackwood & Sons. 50 sh.

Blomfield, R., A History of Renaissance architecture in England, 1500 to 1800. 8. London, Bell & Sons. 50 sh.

Bovill, M., and G. R. Askwith, Roddy Owen. 8. London, Murray. 12 sh.

Burton, J. B., The Clash of arms. 8. London, Methuen & Co. 6 sh.

Mc Cabe, J., Twelve years in a monastery. 8. London, Smith, Elder & Co. 7 sh. 6 d.

Camm, Dom Bede, Benedictine martyr in England. 8. London, Bliss, Sands & Co. 7 sh. 6 d.

Cheetham, S., The Mysteries, pagan and christian. 8. London, Macmillan & Co. 5 sh.

Coleridge, M. E., The King with two faces. 8. London, Arnold. 6 sh.

Cowper, H. S., The Hill of the Graces. 8. London, Methuen & Co. 10 sh. 6 d.

Crampton, G., El Carmen. A romance of the river Plate. 8. London, Digby & Lang. 6 sh.

Crockett, S. R., Lochinvar. 8. London, Methuen & Co. 6 sh.

Dibbs, B., In Summer Isles. 8. London, Heinemann. 3 sh. 6 d.

Dykes, J. B., Life and Letters. 8. London, Murray. 7 sh. 6 d.

Egerton, H. E., Short history of British colonial policy. 8. Ebd. 12 sh. 6 d.

Elliot, A., Where the reeds wave. 2 vols. 8. London, Bentley & Son. 12 sh.

Farjeon, B. L., Miriam Rozella. 8. London, White & Co. 6 sh.

Farrar, F. W., Our English minsters. 1st series. 8. London, Isbister & Co. 7 sh. 6 d.

Field, E., Lullaby Land: Songs for Childhood. 8. London, Lane. 6 sh.

Fincham, H. W., Artists and engravers of British and American book plates. 4. London. Paul, Trench, Trübner. 21 sh.

Flower, W., Aquitaine. Traveller's tales. 4. Illustr. by Pennell. London, Chapman & Hall. 3 £ 3 sh.

Forman, H. B., The Books of William Morris described. 8. London, Hollings. 10 sh. 6 d.

Forster, H. O. A., History of England, from landing of Julius Caesar. 16. London, Cassell & Co. Lim. 5 sh.

Forster, J., Great teachers: Burns, Shelley, Coleridge, Tennyson, Ruskin, Emerson, Browning. 8. London, Redway. 5 sh.

Fortescue, J. W., The story of a red deer. 16. London, Macmillan & Co. 4 sh. 6 d.

Gibson, C. D., London as seen by G. Fol. London, Lane. 20 sh.

— — People of Dickens. 6 Plates in portfolio. Ebd. 10 sh. 6 d.

Gleig, G., When all men starve. 8. Ebd. 5 sh.

Griffith, G., Men who have made the empire. 8. London, Pearson. 7 sh. 6 d.

Gunter, A. C., Ballyho Bev, or the power of woman. 8. London, Routledge & Sons. 2 sh.

Hamilton, E., The Outlaws of the Marches. 8. London, Unwin. 6 sh.

Harbottle, T. B., Dictionary of quotations, classical. 8. London, Sonnenschein & Co. 7 sh. 6 d.

Harraden, B., Untold tales of the past. 16. London, Blackwood & Sons. 6 sh.

Digitized by Google

Harte, B., The Choice works of, in prose and verse, new ed. 8. London, Chatto & Windus. 3 sh. 6 d.

Headlam, C., Selections from the British satirists. 8. London, Robertson. 6 sh.

Henty, G. A., With Frederick the Great. 8. London, Blackie & Son. 6 sh.

Higginson, E., A forest orchid and other stories. 8. London, Macmillan & Co. 6 sh.

Hill, G. B., Letters of Dante Gabriel Rossetti to William Allingham, 1854 to 1870. 8. London, Unwin. 12 sh.

Hodgkin, T., Charles the Great. 8. London, Macmillan & Co. 2 sh. 6 d.

Holmes, F. M., The Goldship: Nineteenth century yarn of the sea. 8. London, Low & Co. 5 sh.

Holmes, R. R., Queen Victoria. 8. London, Bousson, Valadon & Co. 3 £ 3 sh.

Homer, A. N., Hernani the Jew. 8. London, Low & Co. 6 sh.

Hunt, V., Unkist, Unkind! 8. London, Chapman. 6 sh.

Hyde, W. D., Practical idealism. 8. London, Macmillan & Co. 3 sh.

Jameson, A., Shakespeare's Heroines. Portraits of famous players. 8. London, Bell & Sons. 6 sh.

Kearton, R., With nature and a camera. 8. London, Cassell & Co. 21 sh.

Kemble, E. W., The Blackberries and their adventures. Oblong 4. London, Paul, Trench, Trübner & Co. 6 sh.

Kingston, A., East Anglia and the great civil war. 8. London, Stock. 10 sh. 6 d.

Lebon, A., Modern France, 1789—1895. 8. London, Unwin. 5 sh.

Lehmann, R. C., Rowing. 8. London, Innes & Co. 5 sh.

Lyall, E., Wayfaring men. 8. London, Longmans & Co. 6 sh.

Mac Gibbon, D., and **T. Ross,** Ecclesiastical architecture of Scotland, from earliest times to 17th century. Vol. III. 8. London, Douglas. 42 sh.

Macpherson, H. A., A History of fowling. 16. Ebd. 21 sh.

Madan, F., A summary catalogue of Western manuscripts in the Bodleian Library. Vol. IV. 8. London, Frowde. 25 sh.

Madden, D. H., The Diary of Master William Silence. 8. London, Longmans & Co. 16 sh.

Madden, J., The Wilderness and its tenants. 3 vols. 8. London, Simpkin, Marshall & Co. 42 sh.

Mark Twain, More Tramps abroad. 8. London, Chatto & Windus. 6 sh.

Martin, D., The Glasgow school of painting. 8. London, Bell & Sons. 10 sh. 6 d.

Du Maurier, G., A Legend of Camelot. 4. London, Bradbury, Agnew & Co. 12 sh. 6 d.

Mayo, J. H., Medals and decorations of the British army and navy. 2 vols. 8. London, Constable & Co. 3 £ 3 sh.

Mellone, S. H., Studies in philosophical criticism and construction. 8. London, Blackwood & Sons. 10 sh. 6 d.

Morris, W., His art, his writings and his public life. 8. London, Bell & Sons. 25 sh.

Murray, D. C., This little world. 8. London, Chatto & Windus. 6 sh.

Nicholson, W., Almanac of twelve sports. 4. London, Heinemann. 6 sh. 6 d.

— An Alphabet. 4. Ebd. 5 sh.

Otterburn, B., Nurse Adelaide. 8. London, Digby & Lang. 6 sh.

Pennell, J., Devon and Cornwall. 20 lithographs in portfolio. London, Macmillan & Co. 31 sh. 6 d.

Perkins, J. D., France under Louis XV. 2 vols. 8. London, Smith, Elder & Co. 16 sh.

Raymond, H., B. J. Barnato. 8. London, Isbister & Co. 6 sh.

Ribblesdale, The Queen's hounds, and staghunting recollections. 8. London, Longmans & Co. 25 sh.

Robertson, T. S., The Progress of art in English church architecture. 8. London, Gay & Bird. 5 sh.

Russell, F., Haughtyshire hunt. 8. London, Bradbury, Agnew & Co. 14 sh.

Russell, W. C., The two captains. 8. London, Low & Co. 6 sh.

Ryan, C. S., and **J. Sandes,** Under the red crescent. 8. London, Murray. 9 sh.

Digitized by Google

Savage, R. H., A fascinating traitor. 8. London, Routledge & Son. 2 sh.

Scott, T., Book sales of 1897. A record of the most important books sold at auctions and prices realised. 4. London, Bell & Sons. 15 sh.

Shelton, S., Life's way. 8. London, Bentley & Son. 6 sh.

Spenser, The Faerie Queene. Pictured and decorated by L. F. Muckley. 2 vols. 4. London, Dent & Co. 40 sh.

Steel, F. A., In the permanent way. 8. London, Heinemann. 6 sh.

Stretton, H., Doctor's dilemma. 8. London, Hodder & Stoughton. 6 sh.

Stowe, H. E., Life and letters. By Mrs. J. T. Fields. 8. London, Low & Co. 7 sh. 6 d.

Sutcliffe, H., A Man of the Moors. 8. London, Paul, Trench, Trübner & Co. 6 sh.

Tasma, A fiery ordeal. 8. London, Bentley & Son. 6 sh.

Temple, A. G., The Art of painting in the Queen's reign. 4. London, Chapman & Hall. 6 d.

Tennyson, A., A memoir by his son. 2 vols. 8. London, Macmillan & Co. 36 sh.

Thomas, J., To the Angel's chair. 8. London, Hodder. 6 sh.

Tovey, D. C., Reviews and essays in English literature. 8. London, Bell & Sons. 5 sh.

Tyler, M. C., Literary history of American revolution. Vol. II. 1776—1783. 8. London, Putnam & Sons. 12 sh. 6 d.

— The literary history of the American Revolution. Vol. II. 1763—1783. Ebd. 12 sh. 6 d.

Tytler, S., American cousins. Story of Shakespeare's country. 8. London, Digby & Lang. 6 sh.

Vuillier, G., History of dancing from earliest age to our own times. 4. London, Heinemann. 30 sh.

Warden, F., Girls will be girls. 8. London, White & Co. 6 sh.

Watson, A. E. T., Racing and chasing. Sporting stories. 16. London, Longmans & Co. 7 sh. 6 d.

West, E. W., The sacred Books of the East. Vol. 47. Pahlavi texts translated by West. Part. V. Marvels of Zoroastrianism. 8. London, Frowde. 8 sh. 6 d.

Whishow, F., A Tsar's gratitude. 8. London, Longmans & Co. 6 sh.

Winn, G. A., Boxing. 8. London, Innes & Co. 5 sh.

Worboise, E. J., The Life of Dr. Arnold. 8. London, Burnet & Co. 3 sh. 6 d.

Worsfold, W. B., The Principles of criticism. 8. London, Allen. 10 sh. 6 d.

Wright, G., The English dialect dictionary. Part. 4. London, Frowde. 15 sh.

Wyndham, E., Revelation. 8. London, Digby & Lang.

B. In französisch redenden Ländern.

D'Acosta, P., Essai de philologie musicale. 8. Paris, Fischbacher. 3 fr. 50 c.

Agenda Oppermann 1898. 8. Paris, Baudry & Cie. 3 fr.

Albalat, A., Marie, premier amour. 18. Paris, Colin & Cie. 3 fr. 50 c.

Almanach Hachette 1898. 12. Paris, Hachette & Cie. 1 fr. 50 c.

Atlas Larousse illustré. 40 fasc. 4. Paris, Larousse. 22 fr.

Aubray, G., Lettres à ma cousine. 18. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 3 fr. 50 c.

Aulard, A., Études et leçons sur la révolution française. IIme série. 12. Paris, Alcan. 3 fr. 50 c.

Bac, Modèles d'artistes. 4. Ill. Paris, Simonis Empis. 5 fr.

Barbier, J.-V., et **M. Anthoine,** Lexique géographique du monde entier. Fasc. 18. 8. Paris, Berger-Levrault & Cie. 1 fr. 50 c.

Barrès, M., Les Déracinés. 18. Paris, Fasquelle. 3 fr. 50 c.

Baunard, La vénérable Louise de Marillac. 8. Paris, Poussielgue. 5 fr.

Bayard, E., L'Illustration et les illustrateurs. 8. Ill. Paris, Delagrave. 5 fr.

de Bellemare, L'Empire, c'est la paix. 8. Paris, Lemerre. 5 fr.

Berrichon, P., La vie de Jean-Arthur Rimbaud. 18. Paris, Mercure de France. 3 fr. 50 c.

Bertrand, A., Nos origines. La religion des Gaulois. 8. Paris, Leroux. 10 fr.

Digitized by Google

Borghesi, B., Œuvres complètes. Tome X. 2 vols. 4. Paris, Klincksieck. 30 fr.
Boubée, S., La jeunesse de Tartufe. I. II. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.
Bourguell, E., Usages locaux. 8. Charleville, Jolly. 8 fr.
Boussenard, L., Voyages et aventures de Mlle Friquette. 8. Paris, Flammarion. 10 fr.
Le Braz, A., Pâques d'Islande. 18. Paris, Lévy. 3 fr. 50 c.
Brulat, P., Le Reporter. 16. Paris, Perrin & Cie. 3 fr. 50 c.
Brunetière, F., Manuel de l'histoire de la littérature française. 8. Paris, Delagrave. 5 fr.
Bureau, G., Le théâtre et sa législation. 8. Paris, Ollendorff. 10 fr.
Burkard, Épopée des Zouaves. 4me Zouaves et Zouaves de la garde. 2 vols. 8. Paris, Flammarion. 12 fr.
Cahu, T., Un héritage dans les airs. 18. Paris, Librairie illustrée. 3 fr. 50 c.
Capperon, J., Notes d'art et de littérature. 18. Paris, Colin & Cie. 4 fr.
de Caters, L., Les pirates de Venise. 8. Ill. Paris, Delagrave. 10 fr.
Chabeuf, H., Dijon à travers les âges. 8. Dijon, Damidot frères. 6 fr.
de Chambrun, Wagner à Munich, Francfort, Nice. 8. Paris, Lévy. 5 fr.
Chuquet, A., La jeunesse de Napoléon. 8. Paris, Colin & Cie 7 fr. 50 c.
Clamageran, J.-J., La lutte contre le mal. 12. Paris. Alcan. 3 fr. 50 c.
Coleaud-Barral, La caverne. La vie au palais de justice. Mœurs judiciaires. 12. Paris, Librairie Nilsson. 3 fr. 50 c.
Corday, M., Confession d'un enfant du siège. 18. Paris, Simonis Empis. 3 fr. 50 c.
Cornut, S., Chair et marbre. 16. Paris, Perrin. 3 fr. 50 c.
Courteline, G., Un client sérieux. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
Cruppi, J., La cour d'assises. 18. Paris, Lévy. 3 fr. 50 c.
Darien, G., Le voleur. 18. Paris, Stock. 3 fr. 50 c.
Dash, Mémoires des autres. Tome VI. 18. Paris, Librairie illustrée. 3 fr. 50 c.
Dauzat, A., Études linguistiques sur la Basse Auvergne. 8. Paris, Alcan. 6 fr.
Delabrousse, L., Un héros de la défense nationale. Valentin et les derniers jours du siège de Strasbourg. 8. Paris, Berger-Levrault & Cie. 5 fr.
Demesse, H., La jeune veuve. I. 18. Paris, Librairie illustrée. 3 fr. 50 c.
Demolder, E., La légende d'Yperdamme. 8. Paris, Mercure de France. 7 fr. 50 c.
—, —, Le royaume authentique du grand Saint-Nicolas. 8. 10 fr. Ibid.
Denifle, H., Chartularium universitatis Parisiensis. Tome IV. 4. Paris, Delalain frères. 30 fr.
Descaves, L., Soupes. 18. Paris, Stock. 3 fr. 50 c.
Deschamps, E., Au pays d'Aphrodite. Chypre. 16. Paris, Hachette & Cie. 4 fr.
Diguet, E., Étude de la langue Taï. 4. Paris, André & Cie. 15 fr.
Douillard, M., Les loyers des gens de mer. 8. Paris, Rousseau. 5 fr.
Druon, H., Histoire de l'éducation des princes dans la maison des Bourbons de France. 2 vols. 8. Paris, Lethielleux. 16 fr.
Duclaux, E., Traité de microbiologie. Tome I. 8. Paris, Masson & Cie. 15 fr.
Enault, L., Le Rachat d'une âme. 16. Paris, Hachette & Cie. 3 fr. 50 c.
J. C., Études sur la campagne de 1796—97 en Italie. 8. Paris, Baudoin. 5 fr.
Fahy, R., Étude de droit comparé sur l'électorat politique. 8. Paris, Rousseau. 10 fr.
Ferry, J., Discours et opinions. Tome VI. 8. Paris. Colin & Cie. 10 fr.
Firmin-Didot, G., Royauté ou empire. La France en 1814. Paris, Firmin-Didot & Cie. 7 fr. 50 c.
Foley, C., Petites amoureuses. 18. Paris. Ollendorff. 3 fr. 50 c.
Fraipont, G., Les montagnes de France. Le Jura. 8. Paris, Renouard. 10 fr.
France, A., Pages choisies. 18. Paris, Colin & Cie. 3 fr. 50 c.
Froment, A., L'espionnage militaire. 18. Paris, Juven & Cie. 3 fr. 50 c.
Gagnière, A., Marie-Adélaïde de Savoie. Lettres et correspondance. 8. Paris, Ollendorff. 7 fr. 50 c.
Du Gay, A., L'amour forcé. 18. Ibid. 3 fr. 50 c.
Gebhart, E., Au son des cloches. 16. Paris, Hachette & Cie. 3 fr. 50 c.

Digitized by Google

Gidel, C., et F. Lollée, Dictionnaire manuel-illustré des écrivains et des littératures. 18. Paris, Colin. 6 fr.

Gille, P., Ceux qu'on lit. 18. Paris, Lévy. 3 fr. 50 c.

Givelet, Ch., L'église et l'abbaye Saint-Nicaise de Reims. 4. Reims, Michaud. 40 fr.

Goron, M., Mémoires. II. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.

de Gourmont, R., D'un pays lointain. 18. Paris, Mercure de France. 3 fr. 50 c.

Gué, P., Les luttes de Marguerite. 18. Paris, Ollendorf. 3 fr. 50 c.

Guillaume, A., Madame est servie. 4. Ill. Paris, Empis. 5 fr.

Gyp, Totote. 18. Paris, Librairie Nilsson. 3 fr. 50 c.

Herriot, E., Philon le juif. 8. Paris, Hachette & Cie. 7 fr. 50 c.

Heulhard, A., Villegagnon, roi d'Amérique. 1510—72. 4. Paris, Leroux. 40 fr.

Houdard, G., Le rhythme du chant dit Grégorien. 8. Paris, Libr. Fischbacher. 25 fr.

Kaiser, J., Héro. 16. Paris, Perrin & Cie. 3 fr. 50 c.

Laguerre, Œuvres. I. 8. Paris, Gauthier-Villars & fils. 15 fr.

Langlois, Ch.-V., et Ch. Seignobos, Introduction aux études historiques. 16. Paris, Hachette & Cie. 3 fr. 50 c.

Larcher, O., Le droit français. 4 vols. 8. Paris, Bloud & Barral. 16 fr.

Lefèvre, A., L'histoire. Entretiens sur l'évolution historique. 16. Paris, Schleicher frères. 6 fr.

Libonis, L., Les styles enseignés par l'exemple. Fasc. 1—4. 4. à 3 fr. Paris, Renouard.

Lorrain, J., Ames d'automne. 18. Paris, Fasquelle. 2 fr.

Loti, P., Figures et choses qui passaient. 18. Paris, Lévy. 3 fr. 50 c.

Lyan, M., Cœur d'enfant. 18. Paris, Société libre d'édition des gens de lettres. 3 fr. 50 c.

Mahalin, P., Les sergents de La Rochelle. 18. Paris, Librairie illustrée. 3 fr. 50 c.

Maillard, L., Les menus et programmes illustrés. 8. Paris, Tallandier. 60 fr.

Marx, R., Les médailleurs français depuis 1789. 4. Paris, Société de propagation des livres d'art. 25 fr.

Maury, E., L'impuissance d'aimer. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.

Meunier, S., Aimer ou vivre. 18. Paris, Lemerre. 3 fr. 50 c.

—, G., Le bilan littéraire du XIXme siècle. 18. Paris, Fasquelle. 3 fr. 50 c.

Mimande, P., L'héritage de Béhanzin. 16. Paris, Perrin & Cie. 3 fr. 50 c.

Montalée, R., Claude Rameux. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.

A. Mucha et son œuvre. 8. Paris, Libr. de La Plume. 3 fr. 50 c.

Neveux, P., Golo. 18. Paris, Lévy. 3 fr. 50 c.

de Nolhac, P., Études sur la cour de France. Marie-Antoinette dauphine. 18. Paris, Lévy. 3 fr. 50 c.

Nouveau Larousse illustré. IIIme série. 4. Paris, Libr. Larousse. 5 fr.

Ohnet, G., Les vieilles rancunes. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.

Paris-Noël 1897. Fol. Paris, Libr. Nilsson. 3 fr. 50 c.

Parmentier, A., Album historique. Tome II. 4. Paris, Colin. 15 fr.

de Peyrebrune, G., Libres. 18. Paris. Lemerre. 3 fr. 50 c.

Piat, C., La Personne humaine. 8. Paris, Alcan. 7 fr. 50 c.

Pillon, F., La philosophie de Ch. Secrétan. 12. Ibid. 2 fr. 50 c.

Plessis, F., Le mariage de Léonie. 18. Paris, Colin. 3 fr. 50 c.

Reclus, E., L'évolution, la révolution et l'idéal anarchique. 18. Paris, Stock. 3 fr. 50 c.

Des Rives, O., Tôt ou tard. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.

Rodrigues, H., Les origines des troisièmes chrétiens. 8. Paris, Lévy. 7 fr. 50 c.

Rosny, J.-H., Une rupture. 18. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 3 fr. 50 c.

Rousseau, F., La carrière du maréchal Suchet. 16. Paris, Firmin-Didot. 3 fr. 50 c.

Roux, E., Aux sources de l'Irraouaddi. 4. Paris, Hachette & Cie. 7 fr. 50 c.

Rovel, H., Pour l'humanité et la patrie. 18. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 3 fr. 50 c.

de Saint-Amand, J., Napoléon III et sa cour. 18. Paris, Libr. Dentu. 3 fr. 50 c.

Digitized by Google

Samson, Rachel et Samson, Souvenirs de théâtre. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.

Simonet, Maçonneries. 16. Paris, Vicq-Dunod & Cie. 10 fr.

Spoll, E.-A., La belle Diane de Partheuay. 18. Paris, Libr. illustrée. 3 fr. 50 c.

Soullier, H., Des origines et de l'état social de la nation française. 8. Paris, Giard & Brière. 10 fr.

Stavenhagen, W., Petit dictionnaire militaire. Ire partie. Français-allemand. 16. Paris, Le Soudier. 7 fr.

Stendhal, Napoléon. 18. Paris, La Revue blanche. 3 fr. 50 c.

Terrien, J.-B., La grâce et la gloire. 2 vols. 8. Paris, Lethielleux. 9 fr.

Thétard, Les causes d'un désastre militaire. Oct. et nov. 1806. 8. Paris, Lavauzelle. 4 fr.

Theuriet, A., Deuil de veuve. 12. Paris, Lemerre. 2 fr.

Uzanne, O., L'art dans la décoration extérieure des livres de ce temps. 8. Paris, Société française d'éditions d'art. 40 fr.

Vautier, C., Haine charnelle. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.

Verne, J., Le sphinx des glaces. 8. Ill. Paris, Hetzel & Cie. 9 fr.

Verneuil, P., Dictionnaire des symboles, emblèmes et attributs. 8. Paris, Renouard. 6 fr.

Villié, F., Compositions d'analyse. IIIme partie. 8. Paris, Gauthier. 8 fr.

Virgile, Pages choisies. 18. Paris, Colin. 3 fr. 50 c.

Weber, J., Meyerbeer. 16. Paris, Fischbacher. 3 fr.

Xanrot, La forme. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.

Zeitschriftenschau.

A. Fachwissenschaftliche.

Die Neueren Sprachen V, 7. 8. Hartmann, Zum internationalen briefwechsel. — Heuser, Behandlung und würdigung Shakespearescher dramen in der schule. — Finck. Acht vorträge über den deutschen sprachbau als ausdruck deutscher weltanschauung. (Dritter vortrag.) — Beyer, Bericht über das erste vereinsjahr des neuphilologischen vereins zu Bremen. — Ackerknecht, Cours de vacances de l'Alliance française. — *Besprechungen.* Paulsen, Über die gegenwärtige lage des höheren schulwesens in Preufsen; Banner, Pädagogische aphorismen und aufsätze (Rein). — Soltmann, Lehrbuch der französischen sprache (in überzeugender weise legt S. dar, wie die übersetzung aus dem deutschen in die fremde sprache von übel ist, Stoeriko). — Fleischhauer, Methodisches französisches lese- und übungsbuch (der verfasser legt mit vollem recht das gröfste gewicht darauf, dafs der schüler sich nicht die einzelne vokabel einprägt, sondern nur das wort in der entsprechenden verbindung mit andern, Glöde). — Kurze anzeigen von schulausgaben, neuauflagen: En famille (Kühtmann) (etwas unwahrscheinliche geschichte; privatlektüre); dasselbe (Freytag) (Pariselle hat viel mehr gekürzt); Figuier, Le Guardian de la Camargue (der text verlangt kenner und liebhaber). – Moderne handelsbriefe, herausgeg. von Rolfs (sehr erfreulich, dafs das praktische unternehmen so guten erfolg hat, F. D.). — Grafsmann, Die rechtschreibung oder orthographie der deutschen sprache (Schuller). — Bleich, Vereinfachte deutsche rechtschreibung und richtige aussprache (Erbe). — Hess, Der deutsche unterricht in den ersten schuljahren auf phonetischer grundlage (Flemming). — *Vermischtes.* Die aussprache des französischen in den preufsischen schulen; Die kommende prüfungsordnung in Preufsen. (Da gerade in den neueren sprachen mindestens seit einigen jahren der prüfende professor oder der hier und da gleichfalls als examinator wirkende lektor dem praktischen rechnung trägt, so könnte der wechsel wohl nur eine stärkere betonung des pädagogischen bedeuten, das bisher im probe- und seminarjahr zu seinem rechte kommt); Regelung der bühnensprache (W. V.) — Oskar Jäger über die modernen sprachen. (Den breitesten raum nehmen, wie im stundenplan, so auch in *Lehrkunst und Lehrhandwerk* die alten sprachen ein. Französisch und englisch finden wenig oder gar keine zureichende würdigung. Ein anzeichen dafür, dafs unsere klassischen philologen die modernen sprachen in ihrer eigenart, wenn nicht praktisch, so doch wenigstens theoretisch zu erkennen und anzuerkennen scheinen, könnte der satz Jägers sein: „aus dem begriff einer modernen, lebendigen, marktgängigen sprache folgt, dafs sie gleichsam zu allen poren eindringe". Man höre noch, was Jäger (s. 152) zu der von Klinghardt so genannten imitativen methode sagt: „ich fürchte, dafs bei dieser art von *méthode du perroquet* mehr vom papagei als

Digitized by Google

von der méthode ist und verspreche mir von diesen geistlosen übungen im sprechen, ehe der schüler etwas zu sagen hat, sehr wenig". Schmidt.) — Zu O. Gerhardts programmabhandlung: „Über die gegenwärtige gestaltung des höheren schulwesens in Frankreich" (Glöde).

Neoglottia I, 6. 7. Conrad, Sh.'s Selbstbekenntnisse (manche neue und überraschende Handhabe, Krefsner). — Meredith, The Amazing Marriage; Norris, Clarissa Furiosa (Thomas). — Savage, A Modern Corsair (Sprache "racy", Krummacher). — Caine, The Manxman (Krefsner). — Pemberton, The Queen of Jests. — Molin († 1896, 32 Jahre alt), Die Poesie der Angerman-Elf (Olsson). — v. d. Recke, Königin Figra (Behrens). — Leskows Werke (hervorragende Erscheinung in der russischen Litteratur). — Sachs, Aus Paris (Legoubins Buchladen verwaist; Léon Vanier, 45 Jahre alt, gestorben; Ghil, Bassi, Plowert, Verlaine, Maeterlinck, Mac-Nab etc.). — Weifs, Nic. Gilberts Schriften; Voltaire, Candide, deutsch von Lenke (ansprechend, Mahrenholtz). — Adam, La force du mal; De Laforest, Messidor (Heller). — Suès, Exercices pratiques sur les gallicismes (Kron). — Del movimento letterario in Italia (Coletti). — Sarao, Donna Paola (Krefsner). — Aquenza, Grammatica tedesca (d'Aguanno). — Galdós, Misericordia (Krefsner).

Modern Language Notes XII, 7. Fruit, Keat's Ode to a Nightingale. — Fortier, A Study in the Classic French Drama: Corneille. — Hempl, The Etymology of Overwhelm. — Molenaer, A manuscript of the Gouvernement des Rois. — *Reviews.* Tyler, The Literary History of the American Revolution (Hunt). — Rambeau-Passy, Chrestomathie française (Grandgent). — Meyer, The Voyage of Bran Son of Febal to the Land of the Living (Furst). — Palgrave, Landscape in Poetry from Homer to Tennyson (Morton). — Jusserand, Jacques Ier d'Écosse fut-il poète? Browne. — Klinghardt, Artikulations- und Hörübungen (Rambeau). — Lidforss, Los Cantares de Myo Cid (Brownell). — *Correspondence.* Milwitzky, The Gaston Paris Medaille. — Hulme, Yeoman. — Swiggett, Baldr. — Ingraham, *Gray* and *Grey*. — Browne. Valentine or Vilentyne. — Potter, Dulcinea and the Dictionaries. — *Brief Mention.* Dorson, A Handbook of English Literature.

The Modern Language Quarterly. (Edited by H. Frank Heath, Ph.D. With the Assistance of Dr Karl Breul for Germanic, Professor Victor Spiers for Romance, Professor Walter Rippmann for Bibliography.) *Nr. 2.* Skeat, Chaucer and Blind Harry. — Napier, Old and Middle English Notes. — Foster, The revised Text of Sir Gawayne and The Green Knight. — Le Marchant Douse. A contested reading in the *Codex Argenteus.* — Toynbee, Dante's Reference to the Spear of Releus. — Armstrong, Ser Manfredi da Vico. — Baker, The fifteen Signs of Doomsday. — Barbier, Moderns versus Ancients. — Hailstone, Auslas March. — Spiers and Payen Payne, Suggestions for a Scheme for the Teaching of French in Secondary Schools. — Fiedler, Some Goethe Portraits. — Merk, German Reading Books. — Breul, The reference Library of a School Teacher of German. — *Review.* A Public School German Primer. O. Siepmann. By E. Milner Barry. — Obituary: Friedrich Althaus.

Englische Studien XXIV, 2. Die Varianten der Durhamer Handschrift und des Tiberius-Fragments der altenglischen Prosaversion der Benediktinerregel und ihr Verhältnis zu den übrigen Handschriften. — Lefsmann, Studien zu dem mittelengl. Life of St. Cuthbert. — Swaen, Figures of imprecation (continuation) ('Lord' and its minced forms; 'Sirs', Christ, Jesus, Jis, Gis! Gemini, crimini! Trinity! Mary! Our Lady! God's Mother, Saints, Heaven, Hell, Mass, Cross, rood, devil, deuce, dickens, Quasioaths: Fay, faith, troth, minced forms, by this light, pox, upon truly, varia). — Klinghardt, Der Wert der Phonetik für den Unterricht (auf Grund eines Kopenhagener Vortrags). — Sweet, The Student's Dictionnary of Anglo-Saxon (mit besonderer Freude begrüfst, Binz). — Luick, Untersuchungen zur englischen Lautgeschichte (hat viele rätselhafte Erscheinungen entwirrt); Miller, Placenames in the English Bede (sehr brauchbar, Brenner). — Yorkshire Writers, Richard Rolle of Hampole, edited by Horstmann (Kölbing) — Gattinger, Die Lyrik Lydgates (trotz Ausstellung als nutzbringend anerkannt, Koeppel). — Deutschbein, Shakespeare-Gramm. (es lag nicht in der Absicht, den Gegenstand zu erschöpfen, Franz). — Vanbrugh, Mermaid Series (the most self-evident blunders remain uncorrected, Bogli). — Dierberger, John Dryden's reime (stellt den Übergang vom Alten zum Neuen dar, Brenner). — Meyer, Der Blankvers J. Dryden's (abfällig beurteilt, v. Boyle). — Swift's Testament, erklärt von Friedemann (meist gefällige Form und geistreiche Beleuchtung, Bobertag). — Classen, Byrhtford (von selbständiger Forschung ist nicht die Rede); Bertram, Essay on the dialect etc. of Ratin Raving (ergänzt Lumby's Bem. sehr geschickt); Fleischer, Kyd's Spanish Tragedy (verdient die Beachtung eines künftigen Herausgebers); Riese, Stratford-on-Avon (Glöde). — Schmieder. Über den Schlufs von Sh.'s Julius Caesar; Westenholz, Idee und Charakter von J. C. (ergänzen sich trotz

Digitized by Google

gegensätzlicher Anschauung der Verfasser); Köllmann, Wieland und Sh. (gute Absicht); Fietkau, Schillers Macbeth (fügt wenig anerkennenswert Neues hinzu, Koch). — Willert, Alliterierende Bindungen in der neuenglischen Bibelübersetzung (wird in Zukunft zu Rate gezogen werden müssen, Ellinger). — Ackermann, Lucrins Pharsalin in den Dichtungen Shelleys (um Shelley wohlverdient, Schnabel). — Zemlin, Moores Dichtungen (für die Schüler des Verfassers bestimmt, Hoops). — Baumgartner, Wordsworth (bietet Analysen bek. Ged., Schnabel). — Wenzel, Hölderlin und Keats (der Vergleich ist im Grunde ein verfehlter, Hoops). — Bube, Englische Grammatik (Aussprache wird wenig berücksichtigt); —, Engl. Übungsbuch (zwischen alter und neuer Methode); Schmidt, Lehrbuch (3. Aufl., zeugt von Brauchbarkeit); Hölzel, Paris, London (Ref. wünscht bald Erläuterungen); Wilke, Methodische Anleitung für den Anschauungsunterricht (liefert das Erforderliche zusammen. Nader). — Lion und Hornemann, Lehrbuch (gemäßigte Reform); —, Kurzgefaßte Schulgrammatik (wird sich gewiß als sehr brauchbar erweisen); Wershoven, Hauptregeln (wird nur Nutzen stiften. Ellinger). — Traut, Englische Aufsatz- und Briefschule (brauchbar, Strohmeyer). — Asher, Habitual Mistakes (jeder Vorgerückte wird sich befestigen können, Regel). — Jesperson, Engelsk Begynderbok (interessante Anregungen, Klinghardt). — Good bye (God buy [redeem] you, Franz).

lə mɛ:trə fɔnetik XIII, 1. listə de mã:br (907). — statistik:

	1886	1898		1886	1898
France	12	99	Finlande	—	61
Angleterre	—	50	Russie	—	6
Allemagne	1	284	Roumanie	—	2
Autriche-Hongrie	—	60	Turquie	—	1
Suisse	—	30	États-Unis	—	25
Belgique	—	9	Canada	—	19
Hollande	1	21	Brésil	—	1
Luxembourg	—	1	Chili	—	47
Italie	—	4	Tunisie	—	1
Espagne	—	5	Zanzibar	—	1
Portugal	—	8	Madagascar	—	6
Danemark	—	77	Afrique du Sud	—	1
Islande	—	2	Sierra Leone	—	1
Norvège	—	22	total	14	907
Suède	—	59			

— nuvɛl etap. — kɔ̃trã:dy: Beyer, Franz. Phonetik (das Beste, was bisher geleistet wurde, Schmidt).

B. Litterarische.

Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie XIX, 1 u. 2. Wilser, Stammbaum und Ausbreitung der Germanen (Much). — Schönbach, Über Hartmann von Aue (Lambel). — Schillers Werke, herausgeg. von Bellermann (Woerner). — Gebhardt, Zur Bedeutungslehre der altwestnord. Präpositionen (Holthausen). — Sweet, The Student's Dictionary of Anglo-Saxon (Kluge). — Fischer, Shakespeare's Hamlet (Proescholdt). — Röttiger, Der heutige Stand der Tristanforschung (Golther). — Rydberg, Zur Geschichte des französischen ə (Staaf). — Éurén, Étude sur l'R français (Andersson). — Livet, Lexique de la langue de Molière (Schneegans). — Pelaez, Vita e poesie di Bonifazio Calzo trovatore genovese (Levy). — Der heilige Georg des Reinbot von Durne. Herausgeg. v. Vetter (Behaghel). — Jostes, Meister Eckhart u. seine Jünger (Haupt). — Schmitz, Der Neußer Krieg 1474—1475 (Schulte). — Wolff, Goethes Leben und Werke; Meyer, Goethe; Bielschowsky, Goethe (Siebeck). — von Berkum, De middelnederl. Bewerking van den Parthonopeus-roman (Kalff). — Baring Gould und Fleetwood Scheppard, English Folk songs with their Melodies (Schnabel). — Kloepper, Französ. Reallexikon (Mahrenholtz). — Kristian von Troyes, Erec und Enide. Herausgegeben von Foerster (Schläger). — Paris, Récits extraits des poètes et prosateurs du moyen-âge; Delair, Chansons épiques: Geste de Guillaume; Gourdon, Guillaume d'Orange (Schneegans). — Pätzold, Die individ. Eigentümlichkeiten einiger Trobadors (Anitschkow). — Vising, Dante (Appel). — Dante Alighieri, La Divine Comédie, traduction par Durand-Fardel; Boghen-Conigliani, La Divina Commedia; Dante-Alighieri, La Divina Commedia; Betzinger, Von Welt zu Welt. Ein Dante-Album; Pochhammer, Dante und die Schweiz (Kraus).

Revue critique 45—50. Rosières, Le Sueur, Maupertuis et ses correspondants; Hallays, Beaumarchais. — A. C., Besson, un ami de la France à la cour de Weimar: Ch. L. de Knebel. — Rosières, Des Granges, Geoffroy et la critique dramatique sous le

Digitized by Google

consulat et l'Empire. — Léonardon, Dumaine, Essai sur la vie et les œuvres de Cervantes d'après un travail inédit de D. Luis Carreras. — Morel-Fatio, Cotarelo y Mori, Estudios sobre la historia del arte escénico en España I. II. — Roustan, Hartmann, Reiseeindrücke und Beobachtungen. — Courteault, Frank, Dernier voyage de la reine de Navarre Marguerite d'Angoulême. — Morel-Fatio, Intremèdes espagnols du XVIIe siècle, trad. avec une préface par Léo Rouanet. — Gautier, Dowden, Hist. de la litér. française. — H. L., Kettner, Die österreichische Nibelungendichtung.

Litterarisches Centralblatt 1898, 2—5. Michaelis und Passy, Dict. phonétique de la langue française (excellent et commode instrument de recherche et de contrôle, W. V.). — Paul, Die Bedeutung der deutschen Philologie (man kann in gedrängter Kürze nicht treffender handeln, M. K.). — Macalister, Studies in Irish epigraphy. — Otway, Die Verschwörung gegen Venedig (wenige haben im vorigen Jahrh. solchen Eindruck gemacht in Deutschland als „Venice preserved", R. W.). — Wülfering, Die Syntax in den Werken Alfreds des Grofsen (sehr fleifsiges und mühevolles Werk, R. W.). — Sulger u. Gehring, Die Brüder A. W. und F. Schlegel.

Deutsche Litteraturzeitung 1898, 1—5. Goethe's Faust by Mc Lintock (Sorgfalt aufs höchste anzuerkennen, Witkowski). — Klein, Der Chor in den wichtigsten Tragödien der französischen Renaissance (wertvoller Beitrag, Schneegans). — Jespersen, Fonetik (enthält mehr als man zu finden gewohnt ist (Heusler). — Moore, Der Epicuräer (die Übersetzung enthält Mifsverständnisse merkwürdigster Art, Pabst). — Gorra, Lingua e letteratura spagnola delle origini (eine für ital. Universitätshörer best. Chrestomathie, Beer). — Fürst, Die Vorläufer der mod. Novelle (Meyer). — Ayroles, La vraie Jeanne d'Arc. — Benedetti, Essais diplom.

C. Pädagogische.

Hochschul-Nachrichten VIII, 4. Der Universitätsunterricht und die Erfordernisse der Gegenwart. — Der Freiburger Exodus. (Der polnische Einflufs verbündete sich mit gewissen französischen Elementen und brachte es in überraschend kurzer Zeit dahin, den Streit der Nationalitäten, von dem man bisher auf dem neutralen Boden der Schweiz nur wenig verspürt hatte, aufs wildeste zu entfesseln. Mit allen Mitteln suchte man das deutsche Element, das unerschütterlich an seinem guten Rechte festhielt, unschädlich zu machen. Wer sich zu beugen nicht gesonnen war, die *„canaille allemande"*, wie der Kosename gewisser Kreise lautete, konnte darauf rechnen, dafs ihm das Leben so sauer als möglich gemacht wurde. Dazu fand sich reichlich Gelegenheit; denn die Erziehungsdirektion hatte sich von der antideutschen Gruppe völlig ins Schlepptau nehmen lassen.) — Der neue Etat der preufsischen Universitäten.

Pädagogisches Archiv XL, 1. Schubart, Français de Thées Comte de Thorane (bedeutsame Erscheinung, Nerrlich). — The Queen's Empire (hervorragendes Werk, Gruwel). — London (zu Hölzels Bild, Fahrenberg).

Zeitschrift für lateinloses Schulwesen IX, 2. 3. Wingerath, Französ. Lesebuch für Mittelschulen (bietet eine Fülle von Stoff, Mollweide). — Klöpper, Reallexikon der englischen Sprache (echt wissenschaftlicher Zug geht durch das Ganze, Holzmüller). — Matthias, Die Gleichwertigkeit der Oberrealschul- und Gymnasialbildung. (Das Trivialnützliche fördert sich von selbst; das Ideale mufs in der Schule gepflanzt werden. Die Realschulen haben in Bezug auf Verstandesbildung vor dem Gymnasium durch den Mathematikunterricht einen beträchtlichen Vorsprung. Die Litteratur der klassischen Sprachen hat Muster, die sich vor der Verwaschenheit so vieler Erzeugnisse des modernen Lebens durch Bestimmtheit, durch Reinheit des Gedankens auszeichnen. Steht das ideale „Soll" der Gymnasien nicht vielfach mit dem wirklichen „Haben" im Widerspruch? Auch in Frankreich, meint Münch, haben eine sonnigere Natur und lebendigeres Blut Vorzüge erzeugt, deren wir uns nicht rühmen. Das Englische bietet kernigen Gehalt der Schriftsteller, gedrängten Gang, herzliche, humorvolle Auffassung der Welt und der Erdenverhältnisse, Reinheit des sittlichen Gefühls, der politisch geschulte Charakter ist dem des Römervolkes ähnlich. Wenn auch die sprachlichen Stunden sich wie 117 zu 72 verhalten, deutsch wird mit 34 : 26 intensiver betrieben. Philosophische Unterweisungen verbinden sich am besten mit dem deutschen Unterricht in Prima) — Boensel und Fick, Sammlung engl. Gedichte (mit willkommenem Melodienanhang, Wasserzieher). — Mensch, Characters of English Literature (werden besonders Studenten gute Dienste leisten, Jensen). — Bruno, Le tour de la France (genügt allen Ansprüchen, Wasserzieher). — Koschwitz, Anleitung zum Studium der französischen Philologie (besonders beherzigenswert, was über Studienreisen gesagt wird, Schemann).

Zeitschrift für den mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht XXVIII, 8. Baumann, Inwiefern eignen sich die realen Wissenschaften immer mehr dazu, die Grund-

Digitized by Google

lage der Bildung der Zukunft zu werden? („Sh. gesellt sich zum Weltgeist, er durchdringt die Welt wie jener, beiden ist nichts verborgen" [Goethe]. Sh.'s Charaktere geben sich rücksichtslos an einen Affekt hin, in einer Konsequenz, die uns entzückt, während sie den Träger in beklagenswertes Verderben zieht." „Das gerad ausgehende Temperament ist es, welches wie nichts anderes die Helden Sh.'s grofs und dramatisch macht" (Brandl). Die so wichtige Seite der Kenntnis des Menschen und seiner Kräfte in der allgemeinen Bildung kann keineswegs aus der schönen Litteratur, keineswegs aus der Geschichte gewonnen werden; denn das Wichtigste, was es gilt heutzutage über den Menschen zu lehren und an ihm heranzubilden, ist in derselben nicht enthalten, sondern die realen Wissenschaften müssen hier als solche unmittelbar eintreten in Anthropologie etc., in Übung realwissenlicher Methode. Nicht die Formen der alten Sprachen, sondern ihr Inhalt mufs das Bildende sein. Dieser ihr Inhalt reicht zur Bildung auch nach der Seite der menschlichen Verhältnisse nicht aus, sondern bedarf der Ergänzung realwissenschaftlicher Kenntnisse und der Übung realwissenschaftlicher Auffassungskräfte.)

Südwestdeutsche Schulblätter XIV, 12; XV, 1. Hirzel, Die moderne Überbürdung. (Dr. Wildermuth bekämpft zunächst die vielfach aufgestellte und fast allgemein nachgesprochene Ansicht von der Zunahme der Nervenkrankheiten in unserer Zeit und kommt zu dem in folgendem Satze ausgesprochenen Ergebnis: „Eines geht aus den verschiedenen statistischen Untersuchungen jedenfalls hervor, dafs der Beweis für eine erschreckende Zunahme der Geisteskrankheiten nicht erbracht ist, damit fällt aber ein Hauptbeweis für die Zunahme der Neurosen überhaupt.") — Lion und Hornemann, Englisches Unterrichtswerk für Realgymnasien und lateinlose höhere Schulen (verdient warm empfohlen zu werden, Dorfeld). — Akademicus, Lehrer und Richter. — Wirz, Die Gehaltsverhältnisse der Oberlehrer in Elsafs-Lothringen. — Uhlands Tagebuch, herausgeg. von Hartmann. — Gaertners Schulbibliothek französischer und englischer Prosaschriften: Useful Knowledge, bearb. von Wershoven (für Fachschulen); Mill, On Liberty, bearb. von Wehrmann (für eine tüchtige O.-I. harmlos); Ascott R. Hope, Holiday Stories, bearb. von Klapperich; South Africa. Sketches by A. Trollope, J. A. Froude, and Lady Barker, bearb. von Feyerabend (anschauliches Bild); London Life and Institutions by W. J. Gordon, bearb. von Ackermann (zu eingehend für U.-II, Werner).

Revue de l'Enseignement des Langues vivantes XIV, 12. Basch, La poétique de Schiller. Première partie. La théorie de Schiller. Les sources de la théorie de Schiller. — Tahoureux, Chaucer's Versification. An examination of the Rules of Chaucer's Verse in "The Nonne Preestes Tale". Aesthetic and organic Character of Chaucer's Verse (suite et fin). — Parmentier, Comédie sur la scène allemande. Tragédie sur la scène française. (Cette comédie se trouve dans le répertoire des comédiens anglais en Allemagne. Tittmann l'a insérée dans le treizième volume de la collection des poètes allemands du XVIme siècle (I). Elle est intitulée: Comoedia von der Königin Esther und hoffärtigen Haman. La comédie a une action et une vie qui manquent à la tragédie. Racine est gêné par l'unité de temps, ce qui le force de substituer trop souvent le récit à l'action. Le poète anglais, comme tous les poètes dramatiques de son pays et de son époque, ne sait rien de cette unité; celle d'action et d'impression lui suffit. En le voyant à l'œuvre et en le comparant avec Racine, on apprécie une fois de plus les avantages de la liberté du théâtre anglais au seizième siècle en face des lois rigoureuses du théâtre français au dix-septième.) Melon, Les langues vivantes en Belgique. III. — Denvel, Le Trompette de Säkkingen, de Scheffel. II. Traduction avec notes (suite).

Vieil Heidelberg, toi si belle,
Toi, la ville si riche de gloire
Sur le Neckar et sur le Rhin
Il n'en est pas qui te soit égale.

— *Varia.* Legrand, Le Pèlerin, traduit de Mickiewicz. — Dufauret, Sonnets de Lenau: Jeunesse et Amour; Le Cimetière de Salzbourg; Écho; Les Ascètes. — *Bibliographie.* Wolfromm, Die Weisheit auf der Gasse, de H. Leineweber. — R. F., I. Meason's Will by H. Rider Haggard, annotated by C. Grondhoud and P. Roorda. II. Anstey's Voces populi, annotated by C. Grondhoud and P. Roorda. — A. W., I. Nibelungen und Kudrun von W. Golther. II. Hartmann von Aue, Wolfram von Eschenbach und Gottfried von Strafsburg von K. Marold, Sammlung, Göschen. — S., Eothen, popular edition; The History of Henry Esmond. — Dictionnaire général de la langue française, de Hatzfeld et Darmestetter. — Ouvrages et périodiques à signaler.

Blätter für höheres Schulwesen XV, 1. Gercken, Neujahrsbetrachtungen. — Knöpfel, Besoldungsvorlage im Abgeordnetenhause in grofsen Zügen (Schlufs). — Meyer, Der höhere Lehrerstand und seine Schätzung in der Gesellschaft. (Zu allen bisher beigebrachten Vorwürfen, die man den Oberlehrern allgemein gemacht hat und zu den Vor-

Digitized by Google

urteilen, unter denen er zu leiden hat, mufs nun die Thatsache ehrlich eingestanden und festgelegt werden, dafs die früheren Oberlehrer durchweg dazu reichlich Veranlassung gaben. Zugleich aber sage ich ebenso bestimmt, dafs den Betreffenden, soweit sie über 40 Jahre alt sind, daraus keinerlei Vorwurf gemacht werden dürfte, dafs sie keinerlei Schuld trifft. Die gesamten wissenschaftlichen, unterrichtlichen, erzieherischen und sozialen Verhältnisse waren daran schuld.) — Cauer, Die soziale Aufgabe der lateinlosen Realschulen (Schluss). — XXIV. Versammlung des Vereins der Lehrer an den höheren Schulen Pommerns zu Belgard a. P. am 12. Oktober 1897.

Haus und Schule. Pädagogisches Zeitblatt XXIX, 5. Klages, Walther von der Vogelweide.

Pädagogisches Wochenblatt VII, 8—14. Über eine neue Pensenverteilung im Lateinischen. — Eine Studienreise nach Frankreich. (Gymnasien und Realschulen kämpfen auch in Frankreich um Gleichberechtigung, einstweilen sind, wie bei uns, Jura und Medizin noch Privilegien der Gymnasial-Abiturienten. Für die Vergleichung der deutschen und französischen Schulverhältnisse, sowie des Sonst und Jetzt in Frankreich ist die anziehend geschriebene, klar disponierte und durchweg sachlich gehaltene Ausführung Lüders von hohem Interesse, Mahrenholtz.) — Die wissenschaftlichen Civillehrer des Königl. preufsischen Kadettenkorps. (Das Gehalt der akademisch gebildeten ständigen Lehrer der Bremer Hauptschule ist auf 3500 ℳ Anfangsgehalt und 7000 ℳ Endgehalt, das Gehalt derjenigen der Bremer Realschulen und am Technikum ist auf 3500 ℳ Anfangsgehalt und 6500 ℳ Endgehalt festgesetzt worden.) — Zur Rekrutierung des Standes der Lehrer an den höheren Lehranstalten. (Gerade weil der höhere Lehrerstand sich nicht aus den höheren Ständen rekrutiert, so scheint man hier und da thatsächlich geglaubt zu haben, das Gehalt brauche nicht so grofs zu sein, weil infolge der in der Jugend gewohnten Lebensweise nicht so grofse Forderungen an die Lebenshaltung der höheren Lehrer gestellt würden, bezw. gestellt werden könnten. Aufserdem ist es natürlich, dafs die verwandtschaftliche Verbindung zwischen den Mitgliedern eines Standes und den einflufsreichen Parteien nicht ganz ohne Einflufs bleibt.) — Die wissenschaftlichen Civillehrer des Königl. preufsischen Kadettenkorps. — 22. Hauptversammlung des Vereins von Lehrern an höheren Unterrichtsanstalten der Provinz Hessen-Nassau und des Fürstentums Waldeck. (1. Die kleinen Ausarbeitungen haben den Zweck, die Gewandtheit der Schüler im schriftlichen Gebrauche der Muttersprache zu fördern und so den deutschen Unterricht zu unterstützen. 2. Der zu behandelnde Stoff mufs im Unterricht so durchgearbeitet sein, dafs er den Schülern vollkommen bekannt ist; eine besondere häusliche Vorbereitung für die kleinen Ausarbeitungen ist zu verhüten. 3. Die Aufgabe mufs genau bestimmt und so eng begrenzt sein, dafs ihre befriedigende Bearbeitung innerhalb der gegebenen Zeit den Schülern möglich ist; sie mufs geeignet sein, das Interesse der Schüler zu erwecken, und ein kleines Ganzes bilden, das eine in sich abgerundete Darstellung gestattet. 4. Die kleinen Ausarbeitungen sind anzufertigen: im Deutschen von IV bis U II; in den Fremdsprachen von III bis I, in der Weise, dafs damit begonnen wird, nachdem die Schüler mindestens ein Jahr lang in zusammenhängende Lektüre eingeführt sind. Es empfiehlt sich, im Gymnasium das Französische nicht heranzuziehen, aufser wenn der Fachlehrer es nach dem Stande der Klasse für angebracht hält. 5. In den Fremdsprachen können die kleinen Ausarbeitungen jedesmal an Stelle einer schriftlichen Übersetzung ins Deutsche treten. 6. In jedem Fache und jeder Klasse ist halbjährlich mindestens eine Arbeit anzufertigen. 7. Für jede Arbeit genügt im allgemeinen eine Arbeitszeit von 30 Minuten; auf keinen Fall darf sie über die Dauer einer Lehrstunde hinaus verlängert werden. 8. Stellung der Aufgabe, Durchsicht und Beurteilung der Arbeiten ist Sache des Fachlehrers. 9. Bei der Beurteilung sind Inhalt und Form zu berücksichtigen; das Urteil ist in ein einheitliches Prädikat zusammenzufassen. 10. Die Besprechung der durchgesehenen Arbeiten in der Klasse sowie die Verbesserung seitens der Schüler mufs sich in den engsten Grenzen halten. 11. Das Ergebnis der kleinen Ausarbeitungen kommt gewöhnlich nur für das Zeugnis des betr. Faches in Betracht. 12. Es empfiehlt sich, vorläufig den einzelnen Anstalten in der Ausgestaltung der kleinen Ausarbeitungen möglichst freie Hand zu lassen.) — Einführung einer Censur über Begabung? (Soll eine Änderung herbeigeführt werden, so gilt es, das höhere Schulwesen so umzugestalten, dafs es auf der unteren und mittleren Stufe in erster Linie auf das Bedürfnis derjenigen ungeheuren Mehrzahl von Schülern Rücksicht nimmt, die später nicht studieren wollen. Wenn dann auf der Oberstufe ein freierer Betrieb geschaffen wird, der der Berücksichtigung der Individualität und der verschiedenen Bedürfnisse der Schüler für ihre spätere Laufbahn freieren Spielraum läfst, wenn dann ferner im Anschlufs an ein solches Schulwesen das Fachschulwesen die geeignete Pflege findet, dann, und nur dann werden die Klagen über zu grofse Quantität und zu geringe Qualität der Studierenden wenn auch nicht verschwinden, so doch auf ein bescheidenes Mafs zurückgeführt werden.

Digitized by Google

— Einigkeit macht stark. — Kleine Mitteilungen. — Zur Ludwig Wiese-Stiftung. — Die Schulprogramme. — Wohnungsgelder für die akademisch gebildeten Lehrer im Reichsland. — Bericht über die 14. General-Versammlung des Vereins von Lehrern höherer Unterrichtsanstalten Schleswig-Holsteins. — Zur Gehaltsregulierung in Sachsen. — Eine Schülerreise nach den Schlachtfeldern bei Weifsenburg und Wörth.

D. Schöngeistige und sonstige Zeitschriften.

Illustrated London News, Dec. 25. 1897 — Jan. 18. 1898. Prof. Schellings "A Book of Elizabethan Lyrics" is for the student the most valuable. For the lover of English poetry from Chaucer to Beddoes Henley's "English Lyrics" (Chaucer to Poe) will remain a possession of permanent value. — Mrs. Meynell's "The Flowers of the Mind" contains fine and dainty critical comments. — Laurence Irving, Peter the Great (at the Lyceum). In the play the characters of Peter and Alexis are contrasted with considerable skill. It is the work of a genuine dramatist. — The hero of William J. Lockes new novel "Derelicts" is an educated gentleman who has been guilty of an act of dishonesty. He is rescued from misery by a friend of better days, Yvonne Latour, a professional singer. In any case a "readable" novel. — The smart vulgarity of "Katherine Cromer" (by Helen Craven) is nothing less than appelling, but it is at least smart. — "Where the Reeds Wave" (by Anne Elliot) has something like the effect of melancholy music, sweet and sad. — Joseph Conrad, "The Nigger of 'Narcissus'", realises "sea power" in a very different spirit from captain Mahan. — Portrait of William Watson, born in Wharfedale, Yorkshire. His first volume of verse (1880) "The Prince's Quest" won the approval of Rossetti and other distinguished critics. "Epigrams of Art, Life and Nature" (1884), "Wordsworth's Grave" (1890), "Lachrymae Musarum", "The Eloping Angels", "Odes", "The Father of the Forest", "The Purple East" have given him an assured place among modern poets and he is known as a prose writer by his "Excursions in Criticism" and by an anthology entitled "Lyric Love". His new volume "The Hope of the World" contains his lovely Song to April:

April, April	April, that mine ears	April, April,
Laugh thy girlish laughter;	Like a lover greetest,	Laugh thy golden laughter,
Then, the moment after	If I tell thee, sweetest,	But the moment after
Weep thy girlish tears!	All my hopes and fears,	Weep thy golden tears!

Very Rev. H. D. M. Spence, The Church of England, a history from the earliest times, which shall be eminently popular without being superficial. — An astonishingly large part of British literature has been produced by the infusion of some measure of Celtic blood. Shakespeare's mother bore the name of Arden, and came from Wales; Boswell was a Celt; Burns probably one; Scott assuredly had Celtic origins; Byron, through his mother was markedly a Celt; Charlotte Brontë, George Eliot through her father, Evans, Sheridan, Goldsmith, Burke etc.

Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins XIII, 1. 2. Matthias, Martin Opitz. — Kluge, Gute alte deutsche Sprüche für Schule und Haus. — Zur Schärfung des Sprachgefühls. — Nochmals Franz Sandvofs. — Kranke, Schützt gute alte deutsche Wörter in der Schule! — Palleske, „Bordereau". (Ob wohl die Franzosen, wenn die Dreyfus-Sache sich in Deutschland abgespielt hätte, aus den deutschen Zeitungen solche Ausdrücke wie „Verzeichnis, Begleitschreiben" in ihre Sprache aufgenommen hätten? Doch wohl kaum! Aber dafür sind sie ja auch ein stolzes und selbstbewufstes Volk, und wir — um keinen härteren Ausdruck zu gebrauchen — nur die gutmütigen Deutschen.)

L'Etranger IV, 2. Dunant. — La fraternité par correspondance (Passy). — L'Instruction en Suède (texte esperanto et traduction de Beaufront). — La femme avocat. — Jolies étrennes. — Poet's Corner. — La Fronde, journal féministe. — Revues étrangères. — Tablettes icistes.

Vermischtes.

St. Paul's Cathedral in London blickt in seiner jetzigen Gestaltung auf eine 200jährige Vergangenheit. Es möge erwähnt werden, dafs Sir Christopher Wren selber sein Bauwerk bei der Eröffnung nicht als vollendet betrachtete. Er hätte vor allem gern die Kuppel und die Schiffe der Kirche mit Mosaiken ausgeschmückt. Die Kathedrale hat 1 500 000 Pf. St. gekostet und der Bau hat 37 Jahre in Anspruch genommen. Seit 1871 sind 120 000 Pf. St. verausgabt worden, um

Digitized by Google

dem ursprünglichen Plane Sir Christopher Wrens gerecht zu werden. Soll er ganz durchgeführt werden, so werden weitere 100000 Pf. St. nötig sein. Sir Christopher Wren liegt in St. Paul begraben. Sein Denkmal ziert die Inschrift: „Si monumentum vis, circumspice.“ Er war 1639 geboren und erreichte das patriarchalische Alter von 91 Jahren.

Aufstellung eines Kanons für die neusprachliche Lektüre.

Herr Professor Dr. H. Müller, Heidelberg, Anlage 34, der seine auf dem Hamburger Neuphilologentage angekündigten Erhebungen über die neusprachliche Schullektüre unermüdlich fortsetzt und weiter Urteile über die mit den verschiedensten Lektürebüchern gemachten Erfahrungen sammelt, bittet, ihn hierin zu unterstützen. Je reichlicher das ihm zugehende Material — desto besser!

Die Mitteilungen werden in Tabellenform erwünscht:

Kanonfrage. Listen-Schema.

Verfasser und Werk.	Verlag. Bearbeiter. Auflage. Preis.	Klassenstufe.	Brauchbar. Unbrauchbar. Bedingt brauchbar.	das Werk? die Ausgabe.	Bemerkungen.

Kataloge.

Bücher-Verzeichnis Nr. 165 von Mayer & Müller, Berlin NW. Enthält u. a. Julius Zupitzas, Teil III, und Dr. Bischoffs Bibliothek. — Zeitschriften, Sammelwerke, allgemeine Schriften. Sprachwissenschaft, allgemeine und vergleichende Grammatik der romanischen Sprachen. Wörterbücher. Französisch und Provençalisch: Litteratur, Grammatik und Litteraturgeschichte. Italienisch. Spanisch und Portugiesisch. Rhaetoromanisch und Rumänisch. Geschichtliches.

Katalog Nr. 25 von Krebs, Gießen. Neuere Philologie und Germanistik: Sprachen und Litteraturen der germanischen, romanischen und slavischen Völker.

Personalien.

† 29. Dez. in New Haven (Conn.) der Schriftsteller Wm. James Linton, 86 Jahr alt.

† In Genua die Shakespeareforscherin Mary Cowden Clarke, geb. Novello, 89 Jahr alt. Sie begann 1845 mit „Concordance of Shakespeare“. Ihr letztes Werk war „My Long Life“. Außerdem schrieb sie: „The adventures of Kit Bam or the yarns of an old mariner“ (1848); „The girlhood of Shakespeare's heroines“ (1850, 3 Bde.: neue Ausg. 1892, 5 Bde.); „The iron cousin“ (1854); „Worldnoted women“ (1857); „Trust and remittance“ (1873); „A rambling story“ (1874); „Honey from the weed“ (1881). Gemeinsam mit ihrem Gatten gab sie heraus: „Many happy returns of the day: a birthday book“ (1847; neue Ausgabe 1869) und „The Shakespeare key“ (1879), Nachtrag zu ihrer „Concordance of Shakespeare“. 1869 erschienen von ihr bearbeitete Ausgaben von Shakespeares Dramen und Gedichten.

Dr. Ernst Sieper-München ist zum ao. Professor für englische Philologie in Würzburg ernannt.

Dir. Matthias-Düsseldorf ist zum Schulrat in Koblenz ernannt (vergl. Zeitschrift für lateinloses Schulwesen, S. 91 dieser Nummer).

† 26. Jan. in Paris der Romanschriftsteller Emile Richebourg.

† Mitte Januar im 65. Jahre der Humorist Rev. Ch. Lutwidge Dodgson, bekannt als Lewin Carroll. Seine mathematischen Arbeiten unterbrach er 1864 durch “Alice's Adventures in Wonderland“ und gewann dadurch eine Beliebtheit, die noch nicht geschwunden ist. 1872 folgte “Through the Looking-Glass“, darauf “The Hunting of the Snark“ etc., zuletzt „Sylvia and Bruno“.

Ausgegeben am 4. März 1898.

Verantwortlicher Herausgeber Prof. Dr. W. Kasten in Hannover.

Digitized by Google

Anzeigen.

Verlag von **Carl Meyer** (Gustav Prior) in **Hannover.**

☛ Den Herren **Direktoren** und **Vertretern des Faches** steht ein **Freiexemplar** zur Prüfung von der Verlagsbuchhandlung zu Diensten von:

Ebener-Dammholz, **Englisches Lehr- und Lesebuch** für höhere Mädchenschulen und Mittelschulen. **Ausgabe B.** I. Teil: **Erstes Unterrichtsjahr.** Preis geh. ℳ 1.50, geb. ℳ 1.80.

Ebener-Dammholz, **Schlüssel** zum Englischen Lehr- und Lesebuch für höhere Mädchenschulen und Mittelschulen. **Ausgabe B.** I. Teil: **Erstes Unterrichtsjahr.** Preis geh. ℳ 1.20.

Ebener-Dammholz, **Deutscher Übungsstoff** zum **Ersten Teil** des Englischen Lehr- und Lesebuches für höhere Mädchenschulen und Mittelschulen. **Ausgabe B.** Preis kart. 50 ₰.

Ebener-Dammholz, **Englisches Lehr- und Lesebuch** für höhere Mädchenschulen und Mittelschulen. **Ausgabe B.** II. Teil: **Oberstufe.** Band I: **Grammatik.** Preis geh. ℳ 2.—, geb. ℳ 2.40.

Ebener-Knörich, **Französisches Lese- und Lehrbuch. Ausgabe B.** I. Teil: **Erstes Unterrichtsjahr.** Preis geh. ℳ 1.—, geb. ℳ 1.25.

Ebener-Knörich, **Französisches Lese- und Lehrbuch. Ausgabe B.** II. Teil: **Zweites und drittes Unterrichtsjahr.** Preis geh. ℳ 2.50, geb. ℳ 3.—.

In Vorbereitung befindet sich:

Ebener-Knörich, **Schulgrammatik der französischen Sprache. Ausgabe B.**

Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn.

Beowulf. Angelsächsisches Heldengedicht. Übertragen von **M. Heyne.** 2. Auflage. br. ℳ 1,40, gebunden ℳ 2,20.

Verlag von Aug. Westphalen in Flensburg.

Barnstorff, Lehr- und Lesebuch der englischen Sprache. 2. verb. Auflage. Mark 1,80.

— — **kurzgefafste Schulgrammatik der englischen Sprache.** Mark 1,—.

— — **Stoffe zu mündlichen und schriftlichen englischen Übungen.** Mark —,80.

Schmarje u. Barnstorff, Englisches Lesebuch. Mark 2,40.

Die Barnstorff-Schmarje'schen Lehrbücher der englischen Sprache sind für Mittelschulen, höhere Mädchenschulen und ähnliche Anstalten bestimmt, sie werden von der Kritik auf das wärmste empfohlen und haben sich beim Unterricht trefflich bewährt.

Wiederholungsbuch der englischen Sprache, zur Vorbereitung auf Prüfungen. Mark 1,—.

Simonsen, Lehrbuch der dänischen Sprache. Mark 1,80.

Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover. Druck von August Grimpe in Hannover.

Digitized by Google

Neuphilologisches Centralblatt.

Organ der Vereine für neuere Sprachen in Deutschland.

Unter Mitwirkung von

Dr. Becker-Elberfeld, Dr. Behne-Hannover, Prof. Dr. Bernard-Barmen, Prof. Dr. Bierbaum-Karlsruhe, Prof. Dr. Breymann-München, Prof. Brinkmann-Hannover, Dir. Dr. Dickmann-Köln a. Rh., Prof. Ey-Hannover, Prof. Dr. Fels-Hamburg, Oberl. Flach-Biedenkopf, Prof. Gugel-Linz, Prof. Dr. van Hamel-Groningen, Oberlehrer Hauschild-Frankfurt a. M., Prof. Hegener-Brüssel, Dr. Heiligbrodt-Hannover, Prof. Hornemann-Hannover, Dr. Kühn-Wiesbaden, Dr. Mühlefeld, Osterode, Prof. K. F. Müller-Karlsruhe, Oberl. Dr. Ohlert-Königsberg i. Pr., Dr. Olzscha-Annaberg, Dr. Proescholdt-Friedrichsdorf i. Taun., Dir. Dr. Quiehl-Kassel, Dr. Reimann-Danzig, Prof. Dr. Sachs-Brandenburg, Oberschulrat Dr. von Sallwürk-Karlsruhe, Oberlehrer Sandmann-Hannover, Prof. Dr. Scheffler-Dresden, Dr. Scherffig-Zittau, Dr. Söhns-Gandersheim, Prof. Dr. Stengel-Greifswald, Dir. Dr. Tendering-Hamburg, Prof. Dr. Thiergen-Dresden, Prof. Dr. Trautmann-Bonn, Prof. Dr. Varnhagen-Erlangen, Prof. Vietor-Marburg, Dir. Walter-Frankfurt a. M., Dr. Wasserzieher-Witten a. R., Prof. Weifs-Leipa, Rektor Wendt-Güsten, R. Wienandt-Danzig, Dr. Wunder-Halle, Prof. Dr. Wülker-Leipzig, Dr. Würffel-Malchin etc.

herausgegeben von **Dr. W. Kasten.**

Zwölfter Jahrgang. Hannover, April 1898. **Nr. 4.**

Monatlich erscheint eine Nummer in der Stärke von zwei Druckbogen zum Preise von 4 Mark für das Halbjahr. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an. — **Beiträge** werden unter der Adresse Prof. Dr. **W. Kasten,** Hannover, Lavesstrafse 63, erbeten. — **Inserate** für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., sowie Beilagen sind an die Verlagsbuchhandlung von **Carl Meyer** (Gustav Prior) in Hannover zu senden.

Inhalt: **Ahrend, Einiges über Destouches in Deutschland** (Fortsetzung) (S. 97). — **Berichte aus Vereinen und Versammlungen:** Dresden (Verein für neuere Philologie) (Meyer, Die Entwickelung des neusprachlichen Unterrichts in Frankreich) (S. 102); Chemnitz (Erste Hauptversammlung des Sächs. Neuphilologen-Verbandes (Schlufs) (Wespy, Der heutige Stand der neusprachlichen Methodik mit Bezug auf die Lehrordnungen der höheren Schulen Sachsens) (S. 105). — **Verzeichnis neuphilologischer Vorlesungen auf deutschen Universitäten und denen der Nachbarländer** (Sommer-Semester 1898): Basel; Bern; Breslau; Czernowitz; Erlangen; Genève (Séminaire de français moderne, Cours de vacances); Giefsen; Göttingen; Graz; Greifswald; Heidelberg; Innsbruck; Jena; Kiel; Königsberg; Lausanne (Cours spécialement destinés aux étrangers, Cours de vacances); Leipzig; Marburg; Münster; Prag; Strafsburg; Tübingen; Wien; Würzburg; Zürich (S. 107). — **Litteratur. Besprechungen:** Wessely, Schulwörterbuch der englischen und deutschen Sprache (S. 112); Brandl, Shakespeares dramatische Werke (S. 113) [Kasten]; Soffredi del Grathia's Übersetzung der philosophischen Traktate Albertano's von Brescia [Romeo Lovera] (S. 113) — **Neue Erscheinungen** (S. 114). — **Zeitschriftenschau** (S. 117). — **Vermischtes** (S. 125). — **Classes de Vacances à Paris, Pâques 1898** (S. 127). — **Personalien** (S. 127). — **Anzeigen** (S. 128).

Einiges über Destouches in Deutschland.

Ein Beitrag zur Litteraturgeschichte des 18. Jahrhunderts von **Paul Ahrend.**

(Fortsetzung.)

Die Umstände, die einer Aufnahme des Destouches in Deutschland günstig waren.

Wie gezeigt worden ist, tragen alle Stücke des Destouches einen lehrhaften, moralisierenden Charakter, sie wollen die Sitten der Zuhörer und Leser bessern, indem sie Fehler zeigen, die man zu vermeiden hat, und auf die Möglichkeit einer Besserung hinweisen, zugleich aber auch die Tugend in das rechte Licht setzen. Dafs man an dieser Tendenz in Deutschland Geschmack fand, ja, dafs in Deutschland selbst in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts vieles diesen Bestrebungen entgegenkam, kann niemand wundern, wenn man auf die allgemeine Zeitlage einen kurzen Blick wirft. Das 18. Jahrhundert ist das Jahrhundert der Aufklärung, des Kampfes gegen Autoritätsglauben und alte, hergebrachte Überzeugungen, des Kampfes vor allem gegen die dogmatischen Überzeugungen der Orthodoxie. Und wie stets jede Aufklärung mit den Kräften der eigenen Vernunft die Dinge

Digitized by Google

erkennen will, nur das gelten läfst, was für die menschliche Vernunft verständlich ist, so findet sich auch hier überall ein Zurückdrängen des Glaubens an metaphysische Dinge und dafür eine desto stärkere Betonung der praktischen Seite des Lebens, der Moral, die durch die Vernunft geregelt wird. Gerade die Moral soll getrennt sein von der Theologie, ein Streben, das wir schon in das 17. Jahrhundert zurückverfolgen können. Schon Thomasius, dieser erste Vorkämpfer der Aufklärung, trat in seiner Zeitschrift: „Freimütige, lustige und ernsthafte, jedoch vernunft- und gesetzmäfsige Gedanken oder Monatsgespräche über alles, fürnehmlich aber neue Bücher“ für diese Gedanken ein, in der er alles angriff, was der Vernunft widersprach und eine vernunftmäfsige Moral aufzustellen suchte, die dann 1692 in seiner „Sittenlehre“ ihre weitere Ausbildung fand. Ja, er stellte sogar als Ziel der ganzen Philosophie hin, dafs sie die irdischen, praktischen Zwecke des Menschen und den Nutzen der Gesellschaft fördern müsse. Sein Wertmesser aller Spekulation ist also die Brauchbarkeit für das Leben, und dieses Betonen der vernunftmäfsigen Spekulation, die auf das Praktische abzielt, das Betonen des Nutzens und Zweckes für das Subjekt, finden wir bald in weiteren Kreisen. Leibniz definierte die Religion als die Liebe zu Gott, die sich in der Praxis verwirklichen mufs, betont also auch mehr die Sittlichkeit, wie den Glauben; am deutlichsten aber tritt diese ganze Tendenz hervor in der Wolffischen Philosophie. Hier wird die Trennung von Moral und Theologie völlig durchgeführt, Ziel ist das Streben nach Vollkommenheit, nach Übereinstimmung mit einem bestimmten Zwecke, nämlich das ideale Wesen des Menschen wiederzugewinnen. Man will nicht nur ein Christ heifsen, sondern ein tüchtiges, nützliches Glied der Menschheit werden und sein. Schon diesen Bestrebungen mufste ein moralisierender Dichter wie Destouches, der auf leichte, lustige Art in der Komödie die moralisierende Tendenz, die Vervollkommnung der menschlichen Persönlichkeit, zu erreichen suchte, willkommen sein. Aber dazu kommt doch noch ein anderer Grund. Der Sinn für das Praktische im Leben, für die Moral, der im letzten Grunde der Aufklärung entsprang, hatte schon in den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts in Deutschland eine reiche Litteratur gezeitigt, die mit allen Kräften sich der Verbesserung der Sitten, der vernunftmäfsigen Regelung des täglichen Lebens bis in das Einzelste hinein, annahm, die moralischen Wochenschriften. Wenn freilich auch nicht gesagt werden darf, dafs diese Wochenschriften ausschliefslich der Aufklärung entsprangen, so verdankte doch bei weitem die gröfsere Zahl ihr Entstehen und Gedeihen derselben. Und Grund und Gelegenheit fand sich freilich genug, die Sitten zu verbessern. Sie hatten im Dreifsigjährigen Kriege sehr gelitten, man denke nur an die Beschreibung, die Grimmelshausen in seinem Romane „Simplicissimus“ uns giebt, in der er wohl die Wahrheit schildern dürfte; diese Schäden aber waren noch bis weit in das 18. Jahrhundert hinein zu spüren. Die grobe Sittenlosigkeit konnte man durch Gesetz und Gericht eindämmen, auf jene kleineren, weniger deutlich in die Augen fallenden Schäden richten die moralischen Wochenschriften ihr Augenmerk, wie es uns z. B. das Programm des „Hamburger Patrioten“ sagen will in den Worten: Er wolle mit natürlichen und vernünftigen Gründen seine Mitbürger in Sachen, den gemeinen Umgang, die Haushaltung, Kinderzucht und dergleichen betreffend, von Thorheiten abführen und ihnen dasjenige sagen, was entweder so sonderbar oder so lebhaft zu sagen, die Umstände eines heiligen Amtes und Ortes nicht allemal zulassen.“ Deutsche

Digitized by Google

Originale sind diese Wochenschriften aber nicht, ihre Muster hatten sie in England gefunden; dort hatte Steele vom 12. April 1709 bis zum 2. Januar 1711 „The Tatler", eine moralische Wochenschrift, zuerst herausgegeben, dann folgte vom 1. März 1711 bis 6. Dezember 1712 „The Spectator" von Steele und Addison, und schliefslich „The Guardian" vom 13. März bis 1. Oktober 1713 allein von Steele. Erwähnt sei hier, dafs infolge dieser Bestrebungen auch das englische Drama um die Wende des 17. Jahrhunderts einen stark lehrhaften Zug annahm, wenn auch zunächst dieser Umschwung durch die Schrift eines Geistlichen Collier gegen die Unsittlichkeit der englischen Bühne hervorgerufen war. In Deutschland nun fand das Beispiel der englischen Wochenschriften bald sehr eifrige Nachahmung. Schon 1713 erscheint in Hamburg der „Vernünftler", der, sich eng an die englischen Vorbilder anlehnend, Gegenstände, wie Liebe und Ehe, Kunst der Erziehung, Feinheit des geselligen Umganges, Bescheidenheit, Ehrsucht, Geiz, Stolz, Luxus in Kleidung, Prüderie und Koketterie, Unsitte des Duells, Laster des Spieles, Glücksjägerei, Religiosität und Freidenkerei, Fanatismus und Toleranz usw. behandelte. Zu dieser ersten deutschen moralischen Wochenschrift gesellen sich bald viele andere, sodafs schliefslich für das 18. Jahrhundert etwa 500 zu zählen sind. Da nun gerade diese Wochenschriften für einen moralisierenden Dichter, wie Destouches es war, den Weg bahnen mufsten, ist es überaus wichtig zum Verständnis für die Aufnahme des Destouches in Deutschland, sich ein Bild davon zu machen, wie weit die moralischen Wochenschriften in Deutschland verbreitet waren bis zu jener Zeit, in der Destouches den Deutschen bekannt wurde, also bis zum Beginne der Gottschedschen Reform, 1730. Um hierüber ein Urteil gewinnen zu können, führe ich die mir bekannten wörtlich an: „Monatliche Gespräch einiger guter Freunden von allerhand geist- und weltlichen Dingen, den Lehr- und Wissensbegierigen zu erbauender Lust auf Begehren herausgegeben" von T. (Heinrich Tschudi, Kämmerer in Schwanden, Glarus), Zürich 1714—1725; „Die lustige Fama aus der närrischen Welt", Hamburg 1718; „Neu angelegte Nouvellen-Correspondence aus dem Reiche derer Lebendigen in das Reich derer Toten", Hamburg 1721; „Der lustige Observateur, welcher die im Schwange gehenden Laster und Thorheiten der Menschen durchstriegelt", 1724; „Discourse der Mahlern von Bodmer und Breitinger", Zürich 1721; „Die Patriot von Brokes", Hamburg 1724; „Der Frankfurter Patriot", 1724; „Der Leipziger Patriot", 1724; „Der gute Deutsche", Wahrburg 1724; „Der aufrichtige Patriot", Leipzig 1725; „Der Dresdener Sokrates" von Zinzendorf, 1725; „Die vernünftigen Tadlerinnen" von Gottsched, Leipzig 1725; „Die Assemblen der unglücklich Verliebten im Reiche der Toten", Leipzig 1725 („Liebeshändel mit moralischen Anmerkungen"); „Der freimütige Tadler seiner selbst", Leipzig 1725; „Die Matrone", Eisleben 1725; „Der getreue Hofmeister, sorgfältiger Vormund und neuer Mentor (Der englische Guardian)", übersetzt von L. E. von Faramond, Frankfurt und Leipzig 1725; „Deutscher Pavillon der Musen", Leipzig 1725; „Der Wetterauische Patriot", 1726; „Der Diogenes", Leipzig 1726; „Der Biedermann", von Gottsched, Leipzig 1727; „Der Leipziger Sokrates" 1727; „Göttliche Wahrheiten", 1727; „Die Matrone", Hamburg 1728; „Das lustige Moral- und Frauenzimmercabinet", Leipzig 1728; „Der allgemeine und allezeit verbesserte Patriot", Hamburg 1728; „Der musikalische Patriot, stellt geistliche und weltliche Harmonien ans Licht", von J. Mattheson, Hamburg 1728; „Monatliche Unterhaltungen aus dem Reiche der Geister",

Digitized by Google

Leipzig 1729; „Der alte Deutsche“, Hamburg 1730; „Das moralische Fernglas“, Berlin 1730.

So grofs ist schon bis zum Jahre 1730 die Zahl der deutschen moralischen Wochenschriften, überall regen sich die Bestrebungen, die auf Besserung der Sitten abzielen, und das vierte Jahrzehnt bringt uns noch eine Reihe von neuen in Dresden, Hamburg, Hirschberg, Göttingen, Altona, Danzig und Halle. Wenn man nun bedenkt, dafs die Stücke des Destouches ganz ähnliche Stoffe aufgreifen, auch gerade auf diese kleinen Fehler des täglichen Lebens sich beziehen, wenn man ferner bedenkt, wie gerade Destouches mit Engländern, so z. B. Addison, der selbst wieder für Deutschland das Muster der moralischen Wochenschriften abgab, in Berührung kam, ja, für ein Stück sogar den ganzen Stoff von ihm entlehnte, so mufs man in den moralischen Wochenschriften einen neuen, wichtigen Faktor sehen, der die Aufnahme des Destouches in Deutschland begünstigte und erklärt. Und zu allen diesen Gründen kommt als letzter die litterarische Lage in Deutschland.

Wie das deutsche Drama überhaupt, so war es namentlich das deutsche Lustspiel, das vor Gottscheds Auftreten im Argen lag und einen völlig verderbten Geschmack im Publikum erkennen liefs. Freilich hatte die Vergangenheit eine Reihe von Lustspielen hervorgebracht, die nicht ohne weiteres auf die gleiche Stufe zu stellen sind mit jenen extemporierten Komödien, in denen die rohen Späfse des Hanswurst die Zuschauer erheitern sollten. Andreas Gryphius hatte in dem besten seiner Lustspiele, „Die geliebte Dornrose“, aus dem Jahre 1660 einen echt realistischen Volkston getroffen, frei von allen rohen Späfsen, und hatte, wenn auch die komische Wirkung zum Teil nur auf Wortscherzen beruhte, auch in der Charakterkomik schon Gutes geleistet, wie es sich namentlich in der Charakteristik der alten Kupplerin Salome und des Wilhelm von Hohen-Sinnen zeigt. Nach ihm ist Christian Weise zu nennen, der freilich den Hanswurst in seinen Komödien nicht entbehren konnte, ihn aber zu heben suchte, durchzudringen suchte zu dem bürgerlichen Prosalustspiele, das neben den historischen Dramen schon einen grofsen Raum bei ihm einnimmt. Schliefslich verdient noch Erwähnung Christian Reuter, der Verfasser des bekannten Romans „Schelmuffsky“, der in zwei Komödien, „Die ehrliche Frau zu Plissine“, 1645, und „Der ehrlichen Frau Schlampampe Krankheit und Tod“, 1696, stadtbekannte Persönlichkeiten in ihren Fehlern darstellte und darin eine Beobachtungsgabe und Lebendigkeit der Darstellung verriet, die ihn ebenfalls weit über die übrigen Lustspieldichter erhob. Auch ist nicht zu vergessen, dafs Molière schon früh in Deutschland bekannt geworden war. Dagegen besitzen wir in Picanders, alias Henricis, „Teutsche Schauspiele“, 1726, Beispiele für die Komödie mit ihren derben Harlekinsspäfsen, wie sie in den Stegreifkomödien ihren Höhepunkt fanden, wenn auch ihr Verfasser behauptete, für Gottscheds Reform die praktische Ausführung geliefert zu haben. Diese Stegreifkomödien und den sich in ihnen offenbarenden schlechten Geschmack greift nun Gottsched an und, wie er überhaupt für die Reform des deutschen Theaters die Franzosen als Muster hinstellt, so auch für das Lustspiel. Und hier sind es in erster Linie gerade die Komödien des Destouches, die Gottsched seinen Landsleuten als Muster vor Augen führt. Weshalb? Weshalb befinden sich unter den wenigen aus dem Französischen übersetzten Komödien in Gottscheds deutscher Schaubühne sofort drei Komödien des Destouches? Dieses mufs bei der Mannig-

Digitized by Google

faltigkeit, die gerade damals das französische Lustspiel zeigt, noch einen tieferen Grund haben. Wie schon oben bemerkt, liegt die Erklärung hierfür zum Teil in der ganzen Zeitströmung, die zum Moralisieren neigte und die auch Gottsched vertrat. Aber anderseits war es auch gerade Gottscheds Ansicht von der Komödie, die ihn dazu drängen mufste, in Destouches den besten Lustspieldichter zu erkennen. Und auch diese Ansicht ging wieder aus der Zeitströmung hervor und zeigt Gottsched als echtes Kind seiner Zeit. Was ihm an Destouches besonders gefiel, zeigt sich in den Worten, mit denen er im sechsten Bande der Schaubühne das Lustspiel seiner Frau, „Das Testament", einleitete. Dort sagt er: „Ein feiner Umgang in adeligen Häusern, ein artiger Scherz, ein Spiel der Leidenschaften bei jungen Leuten, mifslungene Absichten, die belohnte Tugend und die Verspottung des Lasters sind die Vorzüge, die man darin antreffen wird. Auf diesen Schlag sind die meisten von des Destouches Lustspielen verfertigt, die gewifs in solcher Absicht dem Molière weit vorzuziehen sind." Und diesen Gedanken entspricht es ganz genau, wenn Gottsched in seiner kritischen Dichtkunst an das Wort des Horaz: castigare ridendo das Kapitel vom Lustspiel anknüpft und dieses castigare noch in besonderer Weise für das Lustspiel in Anspruch nimmt, da er in dem Lustspiele die Nachahmung einer lasterhaften Handlung sieht, die durch ihr lächerliches Wesen die Zuschauer belustigen, aber auch zugleich erbauen solle (Critische Dichtkunst, von Comödien und Lustspielen § 13). Dagegen gehören nach seiner Ansicht die tugendhaften Handlungen in das Schäferspiel. Er meint, dieses sei die Ansicht des Aristoteles, eine Ansicht, die er ihm aber fälschlich unterlegt, da bei diesem nur gesagt ist, dafs in der Komödie Verhältnisse dargestellt werden sollten, die unter dem Niveau der Zuschauer stehen, auf die das Publikum lachend herabsehen soll. Mit dieser Ansicht von der Komödie mufste aber zugleich das Bestreben, die Komödie zu einer moralisierenden Komödie zu machen, notwendig verbunden sein. Und diesem Bestreben kamen Gottscheds philosophische Ansichten entgegen. Gottsched war strenger Anhänger Wolffs; wie schon oben gezeigt ist, war gerade diese Philosophie eine durchaus moralisierende, die Klugheit und Weisheit sollte darin bestehen, dafs man tugendhaft lebe und das Laster meide, und alle sollten sich bestreben, allen Menschen diese Klugheit, d. h. die Erkenntnis ihrer Fehler, der grofsen wie der kleinen, beizubringen. Diese Ansichten vertrat Gottsched mit grofsem Eifer, sein ganzes Streben richtete er auf die Ethik, schon 1725—1726 gab er eine moralische Wochenschrift heraus, der er bald andere folgen liefs, seine Habilitationsschrift „Hamartigenia" handelte vom Ursprunge des Bösen, und nun bot sich eine willkommene Gelegenheit, die Komödie auf Grund des freilich falsch verstandenen Aristoteles zu einer Art von moralischer Anstalt zu machen. Welcher Dichter wäre für diese Zwecke wohl besser geeignet gewesen, hätte dieser Definition von der Komödie besser entsprochen als gerade Destouches?

Diese Ansichten von der Komödie, die Anschauungen von Wolffs Moralphilosophie, teilte auch Gottscheds Frau, und gerade ihr fiel die Aufgabe zu, diese Ansichten für das Lustspiel praktisch zu verwerten. Hatte Gottsched theoretisch sich mit dem Trauer- und Lustspiele beschäftigt, so sagte ihm für seine praktische Beschäftigung das Trauerspiel mehr zu, und seine Frau mufste das Lustspiel übernehmen. Sie hatte schon früh ihr Hauptinteresse, geradeso wie ihr Mann, der Moral zugewandt, sie hatte sich mit Beiträgen an der Wochenschrift: „Die vernünftigen Tadlerinnen" beteiligt,

Digitized by Google

eifrig hatte sie die gedruckten Predigten des Abtes Jerusalem in Wolfenbüttel und des Probstes Reinbeck in Berlin, zweier Rationalisten, bei denen sich die moralisierende Tendenz besonders deutlich zeigte, gelesen; von diesem Standpunkte aus schrieb sie 1737 ihr Lustspiel gegen die Pietisterei und 1739 auf Grund der Wolffischen Philosophie jene parodistische Predigt, „Horatii, als eines wohlerfahrenen Schiffers treumeinender Zuruf an alle Wolffianer in einer Rede über die Worte der XIV. Ode des I. Buches betrachtet, wobei zugleich die neue Wolffische Philosophie gründlich widerlegt wird". Am deutlichsten aber durfte sich ihre moralisierende Tendenz zeigen in ihrer „Panthea", so z. B. in Worten, wie: „Kennst du den Cyrus nicht? Entfällt dir, dafs sein Mut viel lieber zehnmal stirbt, als einmal sträflich thut?" „Die Tugend lehrt es mich, sie ist bei jeder That mein erstes Augenmerk" usw. Gefördert wurde diese Tendenz noch durch ihr Studium der englischen Wochenschriften. So sehen wir denn, wie gerade bei Frau Gottsched alle jene Umstände zusammentreffen, die der Aufnahme des Destouches in Deutschland günstig waren. Frau Gottsched las Addison und Steele, ganz besonders hat der „Spectator" zeitlebens einen grofsen Eindruck auf sie gemacht und ihr manche Anregung auch für ihre eigenen Lustspiele gegeben, und noch 1745 übersetzte sie selbständig den „Guardian". Über Addison und Steele sagt sie einmal: „Addison und Steele sind Leute, die den feinsten Spott in ihrer Gewalt haben und dennoch damit weder der Unschuld noch den guten Sitten zu nahe treten." Auch zeigt sich ihre Vorliebe für Addison darin, dafs sie bei der Übersetzung von Destouches' Lustspiel: „Le Tambour nocturne" selbständig das englische Original von Addison, das diesem Stücke zu Grunde liegt, „The Drummer", studierte und hiernach Verbesserungen in der Übersetzung einzuführen suchte. So mufste auch Frau Gottsched gemäfs ihrer ganzen Ansicht von der Moral ein Dichter wie Destouches sehr willkommen sein, und wie grofs der Einflufs dieses Dichters auf sie gewesen ist, zeigt sich deutlich in ihren Originallustspielen, so namentlich im „Testament", wo man geradezu einige typische Gestalten des Destouches wieder auftauchen sieht.

So treffen die verschiedensten Umstände zusammen, die eine Einführung des Destouches in Deutschland gegen 1730 ff. ganz besonders begünstigten. Überall sehen wir eine Neigung zum Moralisieren auf Grund der neuen Aufklärungsideen, und selbst die Ansichten über die Dichtung werden von ihnen beeinflufst. Kein anderer Lustspieldichter aber der Franzosen, die ja einmal das Vorbild geben sollten, war so geeignet, alle diese Wünsche und Bestrebungen zu erfüllen, wie gerade Destouches. Deshalb ist er nun in der Folgezeit für das Lustspiel das Muster, seine Stücke werden in mannigfaltiger Weise übersetzt und bearbeitet und müssen auch die Regeln darbieten für eigene Originalarbeiten. (Fortsetzung folgt.)

Berichte aus Vereinen und Versammlungen.

Dresden (Gesellschaft für neuere Philologie). Am 7. Dezember sprach Dr. K. Meier über die Entwickelung des neusprachlichen Unterrichts in Frankreich. — Das vor Jahresfrist erschienene Buch: Reise-Eindrücke und Erfahrungen eines deutschen Neuphilologen (Leipzig, Stolte) stellt den gegenwärtigen Stand des neusprachlichen Unterrichts in Frankreich genau fest. Es bietet eine sichere Grundlage auch für die Beurteilung des heutigen Standes in seinem Ver-

Digitized by Google

hältnisse zu dem erstrebenswerten Ideale. Um aber einen Mafsstab für die künftige Weiterbewegung zu gewinnen, empfiehlt es sich, auch den rückwärts liegenden Teil der Entwickelung zu überschauen. — Nach Anführung einiger Quellen verfolgt der Vortragende die neueren Sprachen zunächst in den Lehrordnungen. Sie treten da sehr spät auf. Der erste, der ihnen Wichtigkeit beimafs, war Richelieu. Er erkannte, dafs der Fortschritt menschlichen Schaffens nicht auf dem Gebiete litterarisch-ästhetischer Geistesbildung lag, sondern dafs den Naturwissenschaften die Zukunft gehörte. So entwirft er 1640 den Plan einer Realanstalt, für welche die Muttersprache Dreh- und Angelpunkt werden sollte. Im fremdsprachlichen Unterrichte sollte auch spanisch und italienisch getrieben werden. Der Minister starb jedoch, noch ehe die Anstalt ins Leben gerufen war. — Die Encyklopädisten, bei denen die mathematischen und naturwissenschaftlichen Fächer ganz in den Vordergrund treten, sind keine Freunde des Sprachunterrichtes; sie scheinen auch die Wichtigkeit der neueren Sprachen zu übersehen. — In den vielen Entwürfen und Plänen der Revolutionszeit werden die neueren Sprachen bald aufgenommen, bald sind sie wieder verschwunden. Die napoleonische Lehrordnung kennt sie nicht. Interessant aber ist, dafs Napoleon in der Gefangenschaft Englisch zu lernen anfing, wegen geringer Fortschritte aber bald davon abstand. „L'étude d'une langue", schreibt er 1816, „est un grand travail qu'on doit entreprendre dans le jeune âge." — Erst unter der Restauration werden in den Gymnasien mit den Tanzmeistern auch Sprachlehrer zugelassen. Den Unterricht erhalten die Schüler nur auf Wunsch der Eltern, die dafür extra zahlen müssen. 1821 wird das Tanzen sogar Zwangsfach, die neueren Sprachen bleiben wahlfrei und sie blieben es trotz zahlreicher Verordnungen thatsächlich, bis 1863 der bekannte Schulmann und Historiker V. Duruy Unterrichtsminister wurde. Er verlegt in den Gymnasien den Beginn des neusprachlichen Unterrichtes in die Unterklassen. Hier ist er Zwangsfach, später wieder wahlfrei. 1872 wird er auch in den oberen Klassen der Gymnasien Zwangsfach. Die Zahl der Lehrstunden steigt nun allmählich auf 29 (1880), seitdem ist sie wieder auf 22 gesunken.

Das Realschulwesen hatte man wiederholt, stets aber ohne Erfolg, durch Verordnungen zu begründen gesucht. Erst 1863 gelingt es Duruy, es durch ein Gesetz zu schaffen. Nachdem es verschiedene Entwickelungsstufen durchgemacht, ist in den jetzigen Realanstalten die eine neuere Sprache (deutsch oder englisch) mit 33 Stunden, die zweite (englisch, deutsch, italienisch, spanisch, russisch oder arabisch) mit 17 Stunden bedacht. 1892 wurde für Gymnasien und Realanstalten ein gemeinsamer, lateinloser Unterbau für die ersten drei Klassen geschaffen, ein Vorgang, der neben manchen anderen darthut, dafs auch Frankreich im deutschen Schulwesen nicht mehr ein erstrebenswertes Vorbild erblickt. Schon 1890 hat der Frankfurter Direktor Dr. K. Laubert in seinen pädagogischen Skizzen aus Frankreich nachdrücklich hierauf hingewiesen.

Der Vortragende ging darauf über zur Entwickelung des Standes der Neusprachler. Gleich zu Anfang zeigte sich, dafs man die Schwierigkeit der Aufgabe, vor die man sich gestellt sah, gar nicht erkannte. Man glaubte das Nötige gethan zu haben, wenn man zu Lehrern Leute nahm, die deutsch oder englisch sprechen konnten: arbeitslose Polen, schiffbrüchige Ungarn, flüchtige Deutsche, das alles fand sich hier zusammen. So stand der Unterricht in neueren Sprachen in der gröfsten Mifsachtung, nicht einmal die Prämien wurden als Auszeichnung betrachtet. Schliefslich kam man zu der Einsicht, dafs man einheimische, wissenschaftlich und praktisch durchgebildete Lehrer brauchte. Deshalb schuf man 1818 das Staatsexamen für Lehrer der neueren Sprachen, allein schon 1852 wurde es durch die

Digitized by Google

klerikale Reaktion wieder beseitigt, so dafs die Zustände dieselben blieben. 1865 gab es in ganz Frankreich nur 174 Lehrer der neueren Sprachen, von ihnen hatten nur 22 das Staatsexamen bestanden. Mit Ernst und Nachdruck betrieb Duruy die Hebung dieses Unterrichts, indem er ihm einerseits bei den Schülern die nötige Geltung verschaffte, andererseits aber den Lehrerstand hob. Er stellte das Staatsexamen wieder her und schaffte Stipendien für längeren Aufenthalt im Auslande. Vor allem stellte er die Lehrer der neueren Sprachen ihren Kollegen in Rechten und Pflichten völlig gleich. Seitdem hat sich dieser Stand sehr gehoben. Schon 1887 war die Zahl von 174 auf 704 gestiegen und zur Zeit besteht in Frankreich ein Mangel an Lehrern der neueren Sprachen nicht mehr.

Lehrreich ist auch die Entwickelung der Gehaltsverhältnisse. Im Anfange wurden die Lehrer von den Familien bezahlt; lange blieben dann die Verhältnisse sehr bescheiden. Als aber 1864 diese Lehrer den übrigen gleichgestellt wurden, erhielten sie einen Anfangsgehalt von 4900 Frank, der bis auf 5900 Frank stieg. Seitdem haben sich die Gehaltsverhältnisse wesentlich gehoben. Jetzt beziehen die ordentlichen Lehrer in Paris einen Gehalt von 5500 Frank bis 8000 Frank. Sehr bemerkenswert ist hierbei der hohe Anfangsgehalt, sodann der Umstand, dafs der Höchstgehalt schon nach 10 Jahren erreicht werden kann, und schliefslich, dafs die Pflichtstundenzahl weit geringer ist als in Sachsen: in Paris nämlich 12 oder 15, in der Provinz nicht über 16, wohingegen ein sächsischer Gymnasiallehrer zu 24 Stunden herangezogen werden kann. — Bekanntlich kommt Preufsen den französischen Verhältnissen seit kurzer Zeit nahe, Sachsen steht hierin noch zurück.

Der Vortragende wandte sich nun der Methode zu. Soweit anfangs von einer Methode überhaupt gesprochen werden konnte, war sie dem Lateinunterricht nachgeahmt. Den Stand des Unterrichts zeichnet 1863 der Minister mit den Worten: „Die ganze Sache mufs von vorn angefangen werden.“ Er verläfst die bis dahin geltende Methode und entwirft schon 1863 auch für den Unterricht an den Gymnasien die Grundzüge der Methode, die heute als die sogenannte neue oder Reformmethode sich nur langsam Bahn bricht. Duruy stellt folgende Hauptpunkte fest: möglichst frühzeitiger Beginn des neusprachlichen Unterrichts, wenn die Sprachorgane noch bildsam sind; einleitender Lautkursus; Aufnahme der Sprache durch das Ohr; lange Zeit keine Übersetzungen, sondern unmittelbares Bilden von Sätzen; Entwickelung der grammatischen Regeln aus dem Sprachstoffe der Fremdsprache; späterhin zur Erlernung syntaktischer Schwierigkeiten Übersetzungen, aber sehr wenig; dagegen freie Aufsätze und fortgesetzter Gebrauch der freien Sprache. — Wenn die Methode doch nicht allgemein durchgeführt wurde, so lag das daran, dafs die in der nötigen Weise vorgebildeten Lehrer fehlten, dazu noch die unentbehrlichen Lehrmittel und Lehrbücher. Dann aber wirkt auch die altsprachliche Methode auf die der neueren Sprachen erheblich ein, weil gewisse Vorurteile aus methodischen Fragen geradezu Standesfragen machten. — Schon 1883 weist ein französischer Beobachter darauf hin, was auch heute noch zu bemerken ist, nämlich, dafs in Anstalten. die gymnasialen Einflüssen entzogen sind, ein anderer Geist weht und bessere Erfolge in den neueren Sprachen erzielt werden.

Sonstigen Mängeln in der Organisation und auf dem Gebiete der Disziplin steht der Staat ziemlich machtlos gegenüber, weil durch das 1850 erlassene Gesetz über die Unterrichtsfreiheit er die Schule aus der Hand gegeben und sich die Konkurrenz der geistlichen Anstalten geschaffen hat, deren Schülerzahl nach einer Statistik vom Jahre 1893 die der Staatsschulen bereits überholt hat. Diese Schulen aber, die teurer sind als die Staatsschulen, werden vorzugsweise von den

Digitized by Google

Kindern der vornehmen und wohlhabenden Gesellschaftskreise besucht. Ihre unterrichtlichen Erfolge sind grofs, sie entziehen sich jedoch der Beobachtung. Die Kirche aber ist jeder versöhnlichen Politik abhold. Die Staatsschulen repräsentieren also nur eine Hälfte des französischen Mittelschulwesens, die andere ist vielleicht noch höher einzuschätzen.

Nach dem Gange dieser Entwickelung haben wir in Deutschland nach Meinung des Vortragenden nicht Anlafs, der Zukunft sorglos entgegenzusehen. Die Fortschritte, die Frankreich nach so langer Vernachlässigung der neueren Sprachen in 25 Jahren gemacht hat, sind ganz erheblich. Die mit allen Mitteln geförderte Kenntnis der neueren Sprachen und der Unternehmungslust wird voraussichtlich in nicht zu langer Zeit Deutschland eine starke Konkurrenz auf wirtschaftlichem Gebiete schaffen. Die Regierung wird dem Realschulwesen besondere Aufmerksamkeit und Förderung zuwenden müssen. Die Realanstalten aber müssen ablenken aus den gymnasialen Bahnen und sich eigenartig gestalten. Es mufs ihnen aber auch, besonders den Realgymnasien, die Möglichkeit geboten sein, dafs sie ihre Ziele hoch stecken können. Und das kann nur durch Bewilligung von Berechtigungen geschehen. Weiteren Zuzug zu den Universitäten durch Gleichberechtigung zu veranlassen, hält der Vortragende für unthunlich, vielmehr sei es wünschenswert, dafs den Realanstalten die Alleinberechtigung zum Studium der neueren Sprachen, der Mathematik und der naturwissenschaftlichen und technischen Fächer verliehen würde. Beide Schulgattungen würden dann lebensfähig sein, und damit schon sei ein grofser Schritt vorwärts gethan.

An den sehr beifällig aufgenommenen Vortrag schlofs sich eine lebhafte Aussprache, wobei besonders die Herren Dr. Mahrenholtz, Dr. Kaiser, Oberlehrer Heine, Dr. Lüder und Dr. Pakscher sich beteiligten.

Chemnitz. (Erste Hauptversammlung des Sächsischen Neuphilologen-Verbandes [S. N.-V.] am 4. Juli 1897. (Schlufs.)*)

Zuletzt erhielt Dr. Wespy, Realgymnasialoberlehrer zu Chemnitz, das Wort zu dem von ihm angekündigten Vortrage: „Der heutige Stand der neusprachlichen Methodik mit Bezug auf die Lehrordnungen der höheren Schulen Sachsens.“ Eingehend wurden die Unterrichtsaufgaben im einzelnen behandelt, und zwar erstens die Aussprache. Auf diesem Gebiete sei der Unterschied zwischen jetzt und früher besonders quantitativer Art. Man fordere jetzt eine der nationalen möglichst nahekommende Aussprache und ausschliefsliche Verwendung eines Teiles des Anfangsunterrichts auf Lautübungen. Am Chemnitzer Realgymnasium pflege man die erste Lautschulung in etwa 20 Stunden von Ostern bis Pfingsten vorzunehmen, zuerst an Musterwörtern, hierauf aber, nach etwa 4—5 Stunden, an zusammenhängenden Stücken, zunächst an kleinen Verschen, dann an Prosatexten. Unter Heranziehung der gebräuchlichsten Kunstausdrücke gebe man dabei praktische Belehrung über die Sprachwerkzeuge und ihre Stellung. Aus der ausschliefslichen Verwendung einer Lautschrift bis zu Pfingsten habe sich keine Unsicherheit in der üblichen Orthographie ergeben. Auch auf den späteren Stufen seien natürlich noch Lautübungen zu empfehlen, besonders nach einer Unterbrechung des Unterrichts durch längere Ferien, die grundlegende Arbeit jedoch sei auf der Unterstufe zu leisten; wegen der besonders grofsen Anstrengung, die sie für den Lehrer mit sich bringe, sei es nicht wünschenswert, sie Jahr aus Jahr ein in dieselbe Hand zu legen. Als das zu erreichende Ziel wurde schliefslich eine richtige Aussprache aufgestellt, und als Mittel dazu ein Lautkursus in Dauer von 5—6 Wochen, sowie spätere gelegentliche Wieder-

*) Nach dem bei Elwert in Marburg erschienenen Bericht.

Digitized by Google

aufnahme der Lautübungen. Die Anwendung einer Lautschrift sei dem Ermessen des Lehrers zu überlassen.

An zweiter Stelle wurde dann die Handhabung der mündlichen Sprache beleuchtet. Nach Charakterisierung des Standpunktes der Lehrordnungen, dem hierin ein gewisser Mangel an Entschiedenheit anhaftet, wurde bemerkt, dafs die erzielten Ergebnisse unter der Herrschaft der Übersetzungsmethode nicht sehr bedeutend gewesen seien; zudem habe früher die auch jetzt noch nicht völlig geschwundene Auffassung geherrscht, dafs Sprechübungen eine der grammatischen Schulung untergeordnete Aufgabe seien. Jedoch habe die Forderung eines gewissen Mafses in der mündlichen Sprachbeherrschung und des Besitzes eines dem täglichen Leben entsprechenden Wortschatzes mehr und mehr allgemeine Anerkennung gefunden. Die Spracherlernung habe möglichst in der fremden Sprache selbst stattzufinden, wenn auch das Sprechenkönnen den allgemeinen Bildungsmitteln untergeordnet sein müsse. Verschiedener Ansicht sei man noch über das Mafs des zu Verlangenden und die Art der Erreichung. Mit Bezug auf die Anschauungsmethode wurde die Befürchtung ausgedrückt, dafs eine viele Wochen hindurch andauernde Vorführung desselben Bildes ermüdend auf die Schüler wirken könne, dabei aber ausdrücklich zugestanden, dafs man eigentliche Erfahrungen hiermit am Chemnitzer Realgymnasium nicht gemacht habe, da hier die Lesebuchmethode eingeführt sei und die Hölzelschen Bilder nur zu Repetitionszwecken benutzt würden. Als das eigentliche Rückgrat des Betriebes in den drei unteren Klassen wurde Rede und Gegenrede bezeichnet, während weiter oben die Schüler in gröfserem Mafse Hörer sein müfsten. Anfangs an das tägliche Leben und die Umgebung des Schülers angelehnt, zögen die Sprechübungen im Anschlufs an die Lektüre später auch andere Stoffkreise herein; zur Unterstützung derselben könne auf der Oberstufe neben dem Schriftsteller auch ein Lesebuch zweckmäfsig gebraucht werden, an Stelle der in älterer Zeit verwandten Vokabularien. Die Forderung des freien Vortrags wurde als für den Durchschnitt des Schülers zu weitgehend abgelehnt. Als Ziel der mündlichen Seite des Betriebs stellte Redner schliefslich auf: Verstehen des gesprochenen Französisch, korrekter mündlicher Gebrauch der fremden Sprache bei einfachen Stoffen und als Mittel dazu Pflege der Sprachfertigkeit von Anfang an sowie möglichst umfassender Gebrauch des Französischen als Unterrichtssprache, ohne dafs dabei jedoch das Deutsche durchaus auszuschliefsen sei.

Was drittens die Lektüre anlange, so sei man über die Wahl der Autoren noch nicht einig, da die hier in Frage kommenden Namen sehr zahlreich seien, und da anderseits die persönliche Freiheit des Lehrers nicht allzu sehr eingeengt werden dürfe. Gewisse feste Grundsätze gelangten jedoch mehr und mehr zu allgemeiner Anerkennung, so namentlich, dafs die Lektüre vorwiegend moderner Art sein solle, und dafs die Lektüre jeder Schülergeneration als ein Ganzes zu behandeln sei. Rücksicht ist bei Auswahl der Lektüre zu nehmen auf Erwerbung von Kenntnissen in den sogenannten Realien; für die geschichtliche Lektüre hat man sich zu beschränken auf die Geschichte Frankreichs und innerhalb dieser auf die hervorragendsten Epochen; der erzählenden Litteratur ist ein breiter Raum einzuräumen, da sie am besten in den Wort- und Phrasenschatz der heutigen Sprache, sowie in die Gefühls- und Anschauungsweise des fremden Volkes einführt, hingegen ist litterarisch-historische oder speziell-technische Lektüre nicht aufzunehmen, die letztere wenigstens nicht in die gymnasialen Anstalten. Auf dem Gebiete der klassischen Tragödie und Komödie genügt die Lektüre je eines Stückes.

Bei Besprechung der Frage der schriftlichen Arbeiten berührte Redner zunächst in Kürze den veralteten Standpunkt der sächsischen Lehrordnungen, auch

Digitized by Google

der von 1893, und stellte dann als die hauptsächlichsten heute zu berücksichtigenden Forderungen hin: den schriftlichen Arbeiten ist bei der Beurteilung des Schülers nicht ein ausschliefslicher Wert beizumessen; die schriftlichen Übungen müssen vielseitiger sein, als es blofse Übersetzungen mit sich bringen; Hinübersetzungen in die fremde Sprache sind als schädlich von der Unterstufe auszuschliefsen, dafür haben andere Übungen, wenn auch nicht allzu früh, einzutreten, wie z. B. Niederschreiben aus dem Gedächtnis, Diktate, Veränderung eines gegebenen Materials nach grammatischen Gesichtspunkten, Beantwortung französischer Fragen, selbständige Bildung von Sätzen, Wiedergabe einer Erzählung, Beschreibung eines Anschauungsbildes, so dafs also die auf der Oberstufe zu fordernden freien Arbeiten schon von unten herauf allmählich vorbereitet werden. In gewissem Sinne hat Redner solche schon in IIb schreiben lassen und dabei viel Interesse und Entgegenkommen bei den Schülern gefunden. Eine vorsichtige Beschränkung des äufsern Umfangs dieser Arbeiten sei allerdings nötig, da die Korrektur derselben viel schwieriger sei als die von Übersetzungen. Als wichtige Hilfsmittel wurden hierbei genannt der V. Teil des französischen Übungsbuches von Direktor Fetter und das 1896 am Vitzthumschen Gymnasium zu Dresden erschienene Programm von Dr. Reum: „Der französische Aufsatz", die letztere Arbeit namentlich mit Bezug auf die Stilistik, die bei der Pflege des Aufsatzes mehr Berücksichtigung finde als früher. Nach der neueren Anschauung ist die Grammatik nicht mehr die Königin des Sprachunterrichts, sondern lediglich die dienende Magd, nur ein Mittel zur Erreichung höherer Ziele. Die herrschende Anschauung der Reformer ist jetzt, dafs die Grammatik wesentlich induktiv zu gewinnen sei, dafs Formenlehre und Syntax in gewissem Mafse neben einander her gehen müssen, dafs man sich in jeder Beziehung auf das Hauptsächliche und Gebräuchliche zu beschränken habe. Mit IIb sei ein Abschlufs der grammatischen Belehrung zu erstreben. Verschiedene Ansichten bestehen jetzt noch über den Umfang des zu erstrebenden Wissens, sowie über die Frage, ob der Gebrauch der Fremdsprache bei Behandlung der Grammatik zulässig sei.

Wenn Sachsen, im Gegensatz zu Preufsen, den Ruf genösse, die Kraft seiner Lehrer mit weiser Schonung heranzuziehen, so beziehe sich das nur auf die fünfzehn staatlichen Anstalten, während an den städtischen die Kraft der Lehrer oft bis aufs äufserste ausgenutzt werde.

Verzeichnis neuphilologischer Vorlesungen

auf deutschen Universitäten und denen der Nachbarländer.

Sommer-Semester 1898.

Basel. Soldan, Einführ. in die roman. Philologie; Molière, sa vie et ses œuvres; Romances del Cid; Milton, Paradise Lost; im Sem.: altfranzös. Lekt.; neufranzös. Stilübgn. Koegel, Schillers Leben und Werke; Goethes Faust; im Sem.: Wolframs Parzival. — Meyer, Hartmann v. Aue: Gregorius. — Binz, Engl. Syntax; im Sem.: Shakespeare, A Midsummer-Night's Dream.

Bern. Vetter, Deutsche Litt. von ihren Anfängen bis ins 13. Jahrh.; histor. Gramm. der deutschen Spr. mit Übgn.; Mittelhochdeutsch; über schweizer.-deutsche Litt.: Jerem. Gotthelf, Gottfr. Keller; Sem.: Althochdeutsch oder Altnordisch. — Walzel, Deutsche Litt. im 18. Jahrh.; Interpret. krit. Schriften Lessings; der deutsche Roman im 19. Jahrh.; deutsche Redeübgn.; Dramen des 19. Jahrh. — Freymond, Französ. Lautlehre; italien. Litt.; italien. Lekt.; altfranzös. Übgn.; prakt. Übgn. im französ. Sprachunterricht. — Michaud, Difficultés de la langue française; stylist. et rhétorique; explicat. d'auteurs franç.; littér. franc.; exercices et répétitions. — Künzler, Engl. Spr.; engl. Syntax mit Übgn.; modern engl. Schriftsteller. — Thormann, Französ. Verskunst im

Digitized by Google

Mittelalter; altfranzös. Text. — Niggli, Italien. Spr.; „Le mie prigioni“ v. S. Pellico Lett. ed interpretaz. del traged. „Adelchi“ et di alcune poesie di A. Manzoni. — Daneben Lehramtsschule.

Breslau. Kölbing, Sem.; Studium Shakespeares; Macbeth, Act 1; Altnordisch, Parcevals saga. — Vogt, Sem.: Wolframs Parzival; althochdeutsche Reimgedichte; deutsche Litt. im Zeitalter der Reformation. — Appel, Histor. Syntax der französ. Spr. II; Dante; Sem.: neufranzös. Übgn. — Koch, Sem.: Uhlands Gedichte und dramatische Entwürfe; Gesch. der deutschen Litt. im 17. Jahrh.; Schiller, mit Berücksichtigung seiner Theorie des Dramas. — Jiriczek, Dänische Lekt. (mit grammatischer Einführung); das altgermanische Epos nach Entstehung, Form und Inhalt betrachtet. — Pughe, Neuenglisch; the English Novel — Pillet, Neufranzösisch; école des femmes von Molière; französische Syntax.

Czernowitz. Zingerle v. Summersberg, Got. Gramm.; die Romantiker. — Wolkan, Deutsches Drama im 19. Jahrh. — Gartner, Histor. Gramm. der französ. Spr.; Charakteristik der romanischen Spr.; Rolandslied. — Sbiera, Gesch. der roman. Spr. und Litt. aus dem Zeitalter der Phanarioten bis in die neueste Zeit; roman. Sem.: Texte aus dem 17. Jahrh.; mythische Gestalten aus der roman. Mythologie.

Erlangen. Steinmeyer, Walther von der Vogelweide; ausgew. Gedichte mit litterar.-histor. Einleitung; Sem. — Varnhagen, Altengl. Gramm.; Sem.: neufranzös. Übgn.; neuengl. Übgn.; altfranzös. Übgn.; altengl. Übgn.

Genève. Bouvier, Litt. française; le XVIIIme siècle (suite); composition; explication et commentaire d'auteurs français; auteurs incrits au programme de la licence-ès-lettres; séminaire de français moderne; lecture analytique d'auteurs français; composition et improvisation. — Ritter, Histoire de la langue française; les temps modernes; anciens textes français; séminaire de français moderne; les grammairiens et les lexicographes français. — Muret, Grammaire historique des langues romanes; les consonnes; littérature espagnole; le théâtre au XVIme et au XVIIme siècles; conférences — Redard, Littératures du Nord; les grands écrivains anglais et allemands à la fin du XVIIIme et au commencement du XIXme siècle; conférences; Byron: Manfred; Milton: Paradise Lost, livre IX; auteurs allemands; Goethe: Werthers Leiden; Klopstock: Messias, chant III, 2me moitié. — Wuarin, Séminaire de français moderne; gallicismes et questions d'usage. — Duproix, Séminaire de français moderne; exercices de discussion sur les théories de Herbert Spencer, Bain, Preyer, Herbart, Taine, Ribot etc.; littérature française; Victor Hugo. — Bally, Séminaire; exercices de composition et de traduction. — Mercier, lic.-ès-lettres, Études de folklore (suite); séminaire: travaux français; critique et correction. — Paris, Langue et littératures italiennes. — Schnéegans, Diction française. — Thudichum, Exercices de prononciation et de diction; séminaire; diction et prononciation. — Vogel, Bas-allemand; suite du cours d'hiver. — Vulliéty, séminaire de français moderne; auteurs allemands. — Zbinden, séminaire de français moderne: Phonétique et syntaxe.

Séminaire de français moderne. Un séminaire de français moderne est dirigé par une commission spéciale, présidée par le Doyen de la Faculté des Lettres. Ce séminaire a été institué surtout en vue des étrangers qui se destinent à l'enseignement de la langue et de la littérature françaises. Sont admis, sur leur demande, au nombre des membres du séminaire: Les étudiants immatriculés dans une des Facultés de l'Université. Le séminaire est divisé en deux sections: Section préparatoire: Conférences de MM. Mercier, Thudichum, Vulliéty et Zbinden. Section supérieure: Conférences de MM. les professeurs Bouvier, Duproix, Ritter, Wuarin et de M. Bally. Les membres du séminaire pourront réclamer, à la fin de chaque semestre, un certificat signé du Doyen de la Faculté et de deux professeurs, membres de la Commission qui dirige le séminaire.

Cours de vacances. La Faculté des Lettres a institué des cours de langue et de littérature françaises, destinés, soit aux maitres qui enseignent à l'étranger la langue française, et qui ne peuvent faire à Genève qu'un séjour de quelques semaines pour s'exercer à la mieux parler, — soit anx étudiants étrangers qui passent leur vacances à Genève. Ils sont faits par des professeurs de l'Université et des privat-docents, et auront lieu, en 1898, du 16 juillet au 31 août et du 1er au 21 octobre. — Onze leçons par semaine en été; douze leçons par semaine en automne. Des cours spéciaux sont en outre offerts aux participants. Demander le programme détaillé.

Gießen. Behaghel, Mittelhochdeutsche und neuhochdeutsche Gramm.; Wolframs Parzival; neuhochdeutsche Übgn. (Erklärung von Fischarts Flöhhatz); Sem. — Behrens, Französ. Gramm. I; Lautlehre; französ. Drama; altfranzös. Adamsspiel; Sem. — Wetz, Engl. Gramm. II; engl. Ausspr.; engl. Übgn. — Pichler, Französ. und engl.

Digitized by Google

stilistische Übgn.; Lekt. und Interpret. — Collin, Deutsche Lyrik im 18. und 19. Jahrh. Ibsen. — Strack, Goethe von 1775 bis zu seinem Tode.

Göttingen. Heyne, Neuhochdeutsche Gramm. I. (Flexionslehre); Sem.; Prosem. — Roethe, Deutsche Metrik des Mittelalters und der Neuzeit; Wieland; Sem.: Platens Parabasen; Prosem.: Gotisch. — Meifsner, Iwein; Altnordisch. — Stimming, Altfranzös. Rolandslied; Übgn. — Morsbach, Chaucer's Canterbury Tales; Sem.: Marlowes „Doctor Faustus"; Prosem.: Alt- und Mittelenglisch. — Tamson, Neuengl. Schreib- und Sprechübgn.; Carlyle's „Past and Present"; engl. Litt. 1660—1750. — Sechehaye, Neufranzösisch; Mme de Staël et Chateaubriand; neufranz. Syntax; Übungen.

Graz. Schönbach, Mittelhochdeutsche klass. Litt.; neuhochdeutsche Gramm.; Sem. — Seuffert, Deutsche Litt. in der Zeit des Klassizismus; deutsche Litt. des XVI. Jahrh.; Sem. — Luick, Chaucers Leben und Werke: Mittelenglisch; Einführung ins Englische; Sem. — Schuchardt, Provenzal. Gramm.; roman. Übgn. — Ive, Histor. Gramm. der italien. Spr.; Spiegazione delle canzoni di G. Leopardi. — Zwierzina, Das altdeutsche Volksepos; mittelhochdeutsche Übungen.

Greifswald. Reifferscheid, Deutsche Wortbildung und Syntax; Prosem.; Sem. — Siebs, Deutsche Lyrik bis zum 16. Jahrh.; got. Gramm. und Texte; Neufriesisch (mit Lekt. von Sylter Lustspielen). — Bruinier, Altisländ. Gramm.; althochdeutsches Matthaeusevangelium. — Stengel, Geschichte der epischen Dichtung Frankreichs; Sem.: Übgn.; paläograph. Übgn. — Coulet, Le théâtre français au XIXme siècle; französ. Übgn. — Konrath, Gesch. der engl. Spr.; angelsächs. Texte; Sem. — Ashby, Engl. Übgn.; engl. Schul- und Universitätswesen; engl. Elementarkursus.

Heidelberg. Braune, Histor. Gramm. der neuhochdeutschen Schriftspr. mit Berücksichtigung der Volksdialekte; Stud. der german. Spr.; Sem.: Wolfram von Eschenbach. — Neumann (Dekan), Histor. Gramm. der französ. Spr.: Lautlehre; Interpret. einer altfranzös. Dichtung; Sem.: altfranzös. und provenzal. Texte; wissenschaftl. Arbeiten. — Ihne, Shakspere, his predecessors and contemporary dramatists; Sem. — Meyer, Deutsches Drama I; von den ersten Anfängen dramat. Dichtung bis zum XVII. Jahrh. — v. Waldberg, Deutsche Litt. von Schillers Tod bis zur Gegenwart; Sem.: Goethes lyrische Gedichte; wissenschaftl. Arbeiten. — Wunderlich, Das Nibelungenlied; die deutsche Spr. in der Kunstform der Rede. — Hoops, Mittelengl. Denkmäler; mittelengl. Litt. bis Chaucer; litterar-histor. Übgn.; Sem.: phonet. Übgn., — Kahle, Got. Gramm.: Kulturgesch. des norweg.-isländ. Volkes im Mittelalter; altisländ. Übgn. — Schneegans, Dramatische Litt. Frankreichs im XVII. Jahrh.; J. J. Rousseau; französ. Syntax mit Übgn.; Sem.: mündl. und schriftl. Gebrauch des Französischen. — Ehrismann, Mittelhochdeutsche Lyriker nach K. Bartschs „Deutsche Liederdichter des XII.—XIV. Jahrhunderts". — Vofsler, Italienisch.

Innsbruck. Zingerle, Philolog. Proseminar für Italiener; esercizi pratici di lingua tedesca per gli Italiani. — Demattio, Giuseppe Parini; Provenzalisch; italien. Übgn. — v. Zingerle, Histor. Gramm. der französ. Spr. — Farinelli, Torquato Tasso e la Carte Estense; le „Don Juan" et le „Tartuffe" de Molière. — Genelin, I. Kurs: Neufranzös. Gramm.; II. Kurs: Gramm. und Lekt. — Wackernell, Lessing; der zweite Teil von Goethes Faust; Sem. — Seemüller, Minnesangs Frühling; Walther von der Vogelweide; die Sprachvorstellungen; Sem. — Schatz, Got. Gramm. — Fischer, Altengl. Litteraturgesch.; altengl. Interpretationen; Einführ. ins Neuenglische; die Komödie der Restauration; anglistisches Seminar.

Jena. Cloëtta, Aucassin et Nicolète; neufranzös. Übgn.; altprovenzal. Texte im Sem. — Michels, Deutsche Litt. von Klopstock bis Goethe; deutsche Sprachgesch. II; Faustbuch und freie Arbeiten im Sem.; Althochdeutsch im Prosem. — Leitzmann, Mittelhochdeutsch; Heliand; Schwedisch: Tegnérs Fritbjofssage; litter.-histor. Konversatorium für Fortgeschrittene. — Keller, Shaksperes Richard III; neuengl. Übgn.; Cynewulfs Elene im Seminar.

Kiel. Gering, Altnord. Gramm. und Erklär. der Eyrbyggja saga; Sem.: angelsächs. Übgn.; Runeninschriften. — Körting, Französ. Litt. des Mittelalters; Rolandslied; span. Gramm. und Litteraturgesch.; franz. Übgn. (handschriftl. Texte) im Sem. — Kauffmann, Nibelungensage und Nibelungenlied; deutsche Mythologie (mit Ausschluſs der nordischen); Sem.; Niederdeutsche Societät: Reinke de Vos. — Sarrazin, Byron's Childe Harold; Shakespeare's Sonette; Sem.: mittelengl. Sprachdenkmäler. — Groth, Über Lessing und seine Zeit. — Wolff, Deutsche Litt. von 1748—1781; Heinr. v. Kleist; textkrit. Übgn. an mittelhochdeutschen Handschriften. — Stosch, Gesch. der deutschen Philologie; deutsche Übgn. — Gauthey-Des-Gouttes, Exercices de conversation mit Benutzung von „L'Etrangère", comédie en cinq actes, von A. Dumas fils; Sem.:

Digitized by Google

Diktate, Übersetzungen etc.; Le Bourgeois gentilhomme, de Molière. — Gough, Mod. engl. Buch mit Erklär. und Konversationsübgn.; Sem.: Übersetzungen ins Englische englische Landeskunde (in englischer Sprache).

Königsberg. Schade, Sem: Parzival; Klopstocks Oden; Otfried und kleinere poetische Denkmäler des IX. Jahrh.; deutsche Litt. des XVI. und XVII. Jahrh. — Kifsner, Girartz von Rossilho and andere provenz. Texte; Sem.; histor. Gramm. der französ. Spr. (Formenlehre). — Baumgart, Goethes Faust; romant. Dichterschule in Deutschland; romant. Schule. — Kaluza, Sem.; histor. Gramm. der engl. Spr. — Uhl, Deutsche Hausaltertümer; Mittelhochdeutsch (Hartmann von Aue). — Scharff, Die französ. Redekunst; neufranzös. Übgn.: mündl. und schriftl. Behandlung der Syntax des Verbums und der Adverbien; V. Hugos Légende des siècles; Übersetzung von Goethes Goetz von Berlichingen.

Lausanne. Renard, Victor Hugo, la fin de sa vie et de son œuvre; conférences et exercices pratiques. — Bonnard, Gramm. comparée des langues romanes, morphol.; hist. de la langue franç., la conjugaison; hist. de la litt. franç. au moyen âge; hist. de la litt. italienne, Pétrarque et Boccace; hist. de la litt. provençale; lect. de textes vieux-franç.; explication des premiers monuments de la langue franç.; lect. de textes provençales. — Muret, Hist. du théâtre espagnole, Calderon et ses contemporains; explication de El Alcade de Zalanca, comédie de Caldéron. — Maurer, La litt. allem. au XIXme siècle, à part. de Heine; la litt. angl. au XIXme siècle, à part. de Byron; étude histor. de la langue allem., textes vieux-allem.; étude histor. de la langue angl., textes anglosaxons; études ethnopsychiq., Allem. et Franç. — Taverney, Phonétique roum. — Stilgebauer, Die deutsche Heldensage und das Volksepos; Des Minnesangs Frühling, mittelhochdeutsche Übgn. (Meier Helmbrecht Werner d. Gaertn.); exercices pratiques, traduction de franç. en allem. (pour étud. non-allem.). — Parander, Lect.: langue italienne, cours inférieur, grammaire, lecture, traductions orales et écrites; langue italienne, cours supérieur, morceaux choisis de prose et de poésie, reproductions orales et écrites, composition; hist. générale de la litt. italienne. — Neilson, lect.: Litt. angl., Shakespeare, Macbeth; langue angl., grammaire, traductions orales et écrites, composition. — André, lect.: Lecture en rapport avec les cours de litt. franç. (pub.).

Cours spécialement destinés aux étrangers. La diction et la prononciation franç.; théorie et exercices; langue française, revis. des principales difficultés de la grammaire, gallicismes, néolog.; leçons sur divers sujets propres à faire connaître la technologie du français; exercices d'élocution; traduction de textes allem.; lecture franç.; notes biograph. et critiques sur les meilleurs écrivains modernes.

Cours de vacances (19 juillet—27 août). Baudat, Travaux écrits, discussion et improvisation en langue franç. sur des questions de critiques littéraires. — Bonnard, Hist. de la langue franç. — Maurer, Étude comparative des langues franç. et allem., trnduction d'allem. en franç; les nouvelles méthodes appliquées à l'étude des langues vivantes. — Millioud, Étude comparative du franç. littér. et de la langue cour. — Taverney, priv.-doc., Phonétique du franç. moderne, étude théorique et pratique. — André, lect., Diction et prononciation; théorie et exercices; étude de litt. franç. contemporaine, exposés et discuss. — Séminaires de diction, traduction, phonétique etc.

NB. S'adresser, pour tous renseignements, au directeur des courses, M. le prof. J. Bonnard, avenue Davel, 4.

Leipzig. Wülker, Angelsächs. Litt. nebst Erklär. von Sweet's Extracts from Alfred's Orosius; Chaucer's Canterbury Tales; Sem. — Birch-Hirschfeld, Französ. Litt. im Mittelalter; roman. Sem. — Sievers, Nibelungenlied; deutsche Gramm.: Sem. und Prosem. in Verbindung mit Proff. Bahder, Elster und Mogk. — von Bahder, Deutsche histor. Syntax; Gottfrieds von Strafsburg Tristan; Prosem. — Settegast, Provenzal. Gramm. und Lekt,; Rousseau. — Elster, Goethe; neuhochdeutsche Metrik; Prosem.; litterar.-histor. Gesellschaft. — Witkowski, Deutsche Litt. im Zeitalter Klopstocks und Lessings; litterar-histor. Übgn.; litterar-histor. Zirkel. — Holz, Mittelhochdeutsche Gramm.; mittelhochdeutsche Übgn.; altgerman. Ethnographie. — Weigand, Altfranzös. Gramm. II.; prakt. Gramm. des Neugriechischen; Rumänisch; rumän. Seminar.

Marburg. Koschwitz, Franz. Litt. im Mittelalter; Elementar- und experimentalphonetische Übgn. über die französ. Ausspr. — Schröder, Deutsche Litt. im Zeitalter der Reformation; deutsche Namenkunde; Sem. — Victor, Chaucers Leben und Werke (Einführ. ins Mittelenglische); Gesch. der engl. Spr.; allgem. Phonetik; Sem.: neueste altengl. Fachlitt.; Goldsmiths Vicar of Wakefield. — Köster, Des Minnesangs Frühling; litterar-hist. Methodenlehre; Gedichte Bürgers, Goethes und Schillers; Sem. Wrede, Angelsächsisch (Altenglisch). — Tilley, Modern Englisch (Aussprache, Kon-

Digitized by Google

versation, Lektüre); Essays von Carlyle; Sem. — Doutrepont, Moderne französ. Gramm. mit Übgn.; Molières Précieuses Ridicules (in französ. Spr.); Seminar.

Münster. Storck, Ältere deutsche Litt.; Minnesänger; Sem. — Andresen, Französ. Litt. von 1789—1830; Altfranzös. Epos von Auberi dem Burgunden; provenzal. Übgn. im Sem. — Einenkel, Engl. Litt. im XVI. Jahrh.; Byrons Leben und Werke in engl. Spr.; neuengl. Übgn. (im Sem.). — Schwering, Gesch. der deutschen Sprache; die Dichter der Freiheitskriege.

Prag. Kelle, Deutsche Litt.; Rolandslied; Sem. — Sauer, Deutsche Litt. in der Periode des Sturms und Dranges; deutsche Litt. in der klass. Periode; Sem. — Lambel, Mittelhochdeutsche Interpretationsübgn. — Hauffen, Goethes Faust. — Cornu; Über Vulgärlatein; Molières Leben und Werke; Poema del Cid; Sem. — Rolin, Allgem. Phonetik; französ. Seminar; französ. Gramm. — Pogatscher, Sir Orfeo; Hauptwerke der engl. Litt. des XVIII. Jahrh.; altengl. Übgn.; Sem. — Just, Engl. Sem.; Gramm. der engl. Spr. — Vielmetti, Italien. Gramm.; Boccacio.

Strafsburg. Martin, Deutsche Metrik und Walther von der Vogelweide; Heliand und Otfrids Evangelienbuch. — Gröber, Französ. Litt. im Mittelalter; Sem. — Schneegans, Dante und die göttliche Komödie; la littérature romantique en France (in französ. Spr.); französ. Aussprachelehre. — Joseph, Gudrun; Schillers ästhetische Abhandlungen. — Röhrig, Französ. Syntax, nebst: L'honneur et l'argent von Ponsard; französ. Litteraturgesch. seit 1870; Lessings Hamburgische Dramaturgie (Auszüge); leichte Übgn., nebst: V. Hugos Ruy-Blas. — Robertson, Neuengl. Übgn; engl. Landeskunde; Sheridan's School for Scandal.

Tübingen. Fischer, Deutsche Litt. seit der Reformation; Uhlands Leben und Werke; Altnordisch; Sem. (höherer deutscher Kurs): Meier Helmbrecht. — Voretzsch, Histor. Laut- und Formenlehre der französ. Spr.; Sem.: altfranzös. Übgn. (Karls des Grofsen Reise nach Jerusalem). — Franz, Gesch. der engl. Spr.; mittelengl. Übgn. (Chaucer); Sem. — Bohnenberger, Phonetik; Sem. (niederer deutscher Kurs): Althochdeutsch. — Pfau, Fables de la Fontaine; italien. Elementarübgn.; Seminar.

Wien. Heinzel, Histor. Gramm. der deutschen Spr. (Fortsetzung). — Neidhart von Reuenthal (ed. Haupt); Sem.: got. Übgn. nach Braunes Gramm. — Minor, Deutsche Litt. um 1830; Heine; Sem. — Nagl, Etymologische Erklärungen von Namen der deutschen Heldensage. — Detter, Dänische Gramm. mit Übgn. (Holbergs Komödien). — Much, Die deutschen Runeninschriften; Cymrische Gramm. mit Übgn.; die keltischen Namen bei Caesar. — Mussafia, Altfranzös. Rolandslied; französ. Metrik; Sem.: italien. Schriften des XIII. Jahrh. — Meyer-Lübke, Gesch. der neufranzös. Schriftspr.; Bedeutungswandel im Französischen; Sem.: neuere wissenschaftliche Erscheinungen. — Schipper, Engl. Litt. seit Milton bis auf Addison; ausgewählte Dichtungen Miltons nebst biographischer Einleitung; Sem.: Mittelenglisch nach Zupitzas Übungsbuch. — Blomefield, Engl. Spr. (Prosem.). — Mathieu, Sem.: französ. Abteilg. — Maddalena, Italien. Abteil.: Leopardi. — Beer, Span. Abteilg. — Christomanos, Im Sem.: neugriechische Sprache.

Würzburg. Brenner, Deutsche Heldensage; Nibelungenlied; got. Gramm.; Sem. — Stürzinger, Französ. histor. Gramm.; Sem.: roman. Übgn. (Vulgärlateinisch und Romanisch); engl. Übgn. (Alt- und Mittelenglisch). — Neudecker, Poetik. — Rötteken, Die deutsche Sturm- und Drangperiode; Seminarübungen.

Zürich. Morf, Phonetik des Altfranzösischen; exercices et interprétation de français mod.; neuere französ. Litt. (Renaissance); mod. italien. Autoren; Altprovenzalisch. — Frey, Deutsche Litteraturgesch. des XVIII. Jahrh.; Lessing; Schillers phil. Ged.; Laokoon. — Ulrich, Keltisch in seiner Beziehung zu der roman. Spr.; didakt. Litt. der roman. Völker im Mittelalter; Spanisch; französ. Übgn. — Stinfel, Ästhetik der Tragödie und Komödie; Shakespeare und das mod. Drama. — Vetter, Shakespeares Hamlet; engl. Poesie im XVIII. Jahrh.; Beowulf; neuengl. Übgn. — Bachmann, Einleit. in das Studium der german. Philologie; althochdeutsche Gramm.; Mittelhochdeutsch; Neuhochdeutsch. — Schirmer, Mittelengl. Texte. — Hoffmann, Fischart. — Motel, Exercices de style et de traduction; Andromaque; Britannicus. — Betz, Französ. Litteraturgeschichte im XVIII. und XIX. Jahrh.; la poésie lyrique en France au 19me siècle; les rapports de la France avec l'étranger au 19me siècle. — Gauchat, Dialectologie franç.; provenç. — Krüger, Deutsche Romantik; Ch. Harold und Don Juan; engl. Übungen.

Digitized by Google

LITTERATUR.

Besprechungen.

Wessely, Fz. Emanuel, *Schulwörterbuch der englischen und deutschen Sprache,* unter Benutzung der Jubiläumsausgabe von Thieme-Preufser neu bearbeitet. Englischer Teil: XII u. 455 S. Deutscher Teil: 442 S. Hamburg, Haendtke & Lehmkuhl. geb. 7,50 Mark.

Aufser der Einleitung, in welcher die bei der Neubearbeitung befolgten Grundsätze dargelegt werden, geht dem eigentlichen Wörterbuche noch eine 16 Seiten lange Übersicht über die wichtigsten Erscheinungen der englischen Syntax voraus. Hier möchte die Bezeichnung des § 4, der englische „Objektiv", vielen Fachgenossen fremdartig lauten. Es gelangen dort Erscheinungen zur Behandlung wie: I had the good luck to mention those that he himself *looked upon to be* the best; ferner: The Romans chose *B. and C. consuls,* und: Nothing was too large *for his intellect to grasp.* § 8. Eine Eigenheit des englischen Relativsatzes verweist ebenfalls auf interessante Satzfügungen: Pope, *than whom* few men had more vanity, was never satisfied Die Aussprachebezeichnung ist nach Stormouth. Bequem ist es, dafs sich über einer jeden Seite Musterwörter finden, obgleich zu beklagen ist, dafs sich die Lexikographen noch immer nicht für eine einzige Bezeichnungsweise entscheiden können, unter denen die der Association phonétique wohl die meiste Aussicht haben dürfte. Auch neuere Grammatiken wie die von Lion und Hornemann wenden sich ihr zu. — Der Herausgeber will nun im Wörterbuche selbst den Bedürfnissen der Schule entgegenkommen. Er nimmt daher viele technische Ausdrücke der Naturwissenschaften auf; für chemische Bezeichnungen fügt er die Formel bei; Geographie, Geschichte und Litteratur werden encyklopädisch behandelt. Eine Neuerung besteht darin, dafs grammatische Erläuterungen eingestreut sind. So finden wir schon bei a nicht nur einen Vergleich mit dem Gebrauch von an, sondern auch den Hinweis auf a man und one man und die syntaktische Verwendung in Sätzen wie: are you a student? a thousand, two thousand a year, each quarter of a pound, so sweet a voice, a little boy and girl. Der betreffende Buchstabe umfafst eine ganze enggedruckte Spalte von Beispielen mit den betreffenden Regeln. Ein Gleiches kann man von den Artikeln über will, shall, who, which, the, that etc. sagen. Es wird durch solche Darbietungen gewifs eine Erleichterung für die Erlernung der englischen Sprache geschaffen, namentlich wenn man berücksichtigt, dafs die alphabetischen Verzeichnisse bei vielen Grammatiken ganz fehlen, zu wünschen lassen oder doch die in Betracht kommenden Bemerkungen unter verschiedenen Kapiteln zerstreut enthalten. Die Formen der unregelmäfsigen Verben sind im Wörterbuche und auch später in Zusammenstellungen gegeben. — Es versteht sich von selbst, dafs ein Wörterbuch von verhältnismäfsig geringem Umfang nicht alles bieten kann. So suchte Referent vergebens nach Moidar (Waverley), nach Pyrrhus (Hamlet). F. o. B. dürfte auch wohl nicht fehlen; ebenfalls nicht der Sportausdruck tyre (Gummireifen). Der Druck ist ausgezeichnet. Bei Hauptsachen kommt fette oder gesperrte Schrift zur Verwendung, und auch die sonstigen Buchstaben sind so klar, dafs trotz ihrer Kleinheit von sogenanntem Augenpulver nicht die Rede sein kann. *Kasten.*

Digitized by Google

Brandl, Alois, *Shakespeares dramatische Werke,* übersetzt von Aug. Wilhelm von Schlegel und Ludw. Tieck. Band III und IV. Je 2 Mark. Leipzig und Wien, Bibliographisches Institut.

Mit dem kürzlich herausgegebenen dritten Bande, der „Heinrich IV., 2. Teil", „Richard III." und „Heinrich VIII." enthält, finden die Königsdramen ihren Abschluſs; der vierte Band bringt „Romeo und Julie", „Hamlet" und „Othello". Galt es bei den historischen Dramen mit ihren zahlreichen, dem heutigen Leser fremden Anspielungen der Beherrschung eines umfassenden geschichtlichen und kulturhistorischen Wissens, so war es bei den Tragödien des vierten Bandes Sache des ästhetischen Geschmacks, aus der Fachlitteratur das für jeden Gebildeten Interessante auszuwählen. Einleitungen wie Anmerkungen dieses Bandes sind meisterhaft. Bei keinem von Shakespeares Dramen war ein Führer nötiger als bei „Hamlet", und es möge gestattet sein, hier in Kurzem auf die in sechs enggedruckten Seiten dargelegte Ansicht des Herausgebers hinzuweisen.

Prof. Dr. Brandl verlegt die Abfassung des Hamlet in das erste Jahr des 17. Jahrhunderts und vermutet, dafs er nach einem „Urhamlet" bearbeitet wurde, der einer Reise der Leicestertruppe nach Dänemark (1586) seine Entstehung verdankt. Die Zusammenstellungen des Saxo Grammaticus lieferten den Grundstoff zu der Gestalt des verrückten Amleth (amlôthi altnord. = Narr), der sich mit klassischen Bestandteilen verwob. Keime für Horatio, Ophelia und Polonius finden sich bereits vor, aber kein Rosenkranz und Güldenstern, kein Geist, kein Totengräber. Die Renaissancezeit durchsetzte diesen Stoff abermals mit klassischen Elementen; ferner kann die Hinrichtung der Maria Stuart nicht ohne Nachwirkung auf die Gestaltung des Charakters der Mutter geblieben sein. „Mehr als aus irgend einer andern Figur spricht aus 'Hamlet' Shakespeare selbst"; daher die Mischung von Individuellem, wie in der Schauspielerszene, dem Monolog „Sein oder Nichtsein" (vergl. Sonett 66), von Nordischem, wie die Gefühllosigkeit bei der Tötung des Polonius, der Überlieferung der Schleicher Rosenkranz und Güldenstern, von Spanischem, wie die Ehrfurcht vor dem Gebet des verbrecherischen Königs, und Klassischem: Geistererscheinungen, Anlehnungen an Orestes und Klytämnestra. Die Entstehungsgeschichte erklärt die Unebenheiten, welche „bei solcher Umgiefsung eines extrem wilden Rachestücks in die feinste Bildung der Hochrenaissance" entstehen mufsten. — Schliefslich verweist Brandl noch in geschichtlicher Reihenfolge auf Erklärungsversuche und die Auffassung seitens berufener Schauspieler.

Fufsnoten, jedoch nur in beschränkter Zahl, geben Erklärungen und Vergleichungen mit dem englischen Texte. Schliefslich sind noch Anmerkungen beigefügt, in denen sich u. a. der Prolog zu Romeo und Julie befindet, der in der ersten Gesamtausgabe von 1623 fehlt, und von Schlegel nicht übersetzt wurde.

So erfährt von sachkundiger Hand die noch immer als beste Übersetzung geltende Ausgabe von Schlegel und Tieck eine Neubelebung, die sie nicht nur für das grofse Publikum, sondern auch für engere fachmännische Kreise wertvoll macht.

Kasten.

Soffredi del Grathia's *Übersetzung der philosophischen Traktate Albertano's von Brescia,* herausgegeben von Gustav Rolin. 4. VIII, 82 S. 1898. Leipzig, O. R. Reisland.

Albertano Giudice da Brescia, vissuto nella prima metà del XIII secolo, compose in latino tre trattati morali — De Amore et Dilectione Dei, De Arte Loquendi et tacendi, Liber Consolationis et Consilii — che vennero tradotti in diverse lingue. Varie sono le edizioni italiane e due le principali traduzioni: quella di Andrea da Grosseto del 1268 e quella del Pistoiese Soffredi del Grathia

Digitized by Google

contenuta in un manoscritto del 1278. Questa, che Gustav Rolin riproduce con grande copia di osservazioni fonetiche, ortografiche e grammaticali, è un documento autentico del dialetto pistoiese del XIII secolo. Importantissima perciò dal punto di vista linguistico, e interessante assai per la ricca messe di studi a cui dà luogo. Quasi cento pagine del libro sono destinate ad illustrare il testo, con profonda conoscenza di causa e con rara erudizione; il testo stesso è accompagnato da numerose note esplicative che facilitano agli studiosi l'intendimento dell'antica favella italica. Questo lavoro, che apre una serie di studi sul pistoiese, va raccomandato in ispecial modo ai seminari italiani delle università; essi vi troveranno abbondante materia di studi e notevole profitto. *Romeo Lovera.*

Neue Erscheinungen.

A. In deutsch redenden Ländern.

Abhandlungen, neusprachliche, aus den Gebieten der Phraseologie, Realien, Stilistik und Synonymik unter Berücksichtigung der Etymologie. Herausgeg. von Dr. Clemens Klöpper, Rostock. gr. 8. Dresden, Koch. (III. Heft: Leitritz, Altenglands Unterrichts- und Schulwesen. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte. 32 S. 0,80 *M.* — IV. Heft: Klöpper, Beiträge zur französischen Stilistik. Wiedergabe des deutschen Hauptwortes im Französischen. Stilistische Eigentümlichkeiten aus der Kasuslehre. Der deutsche bestimmte und unbestimmte Artikel dem Französischen gegenüber. VI, 47 S. 1 *M.*)

Andresen, Sprachgebrauch und Sprachrichtigkeit im Deutschen. 8. Aufl. gr. 8. (VIII, 465 S.) Leipzig, Reisland. 7 *M.*

Beowulf, Angelsächsisches Heldengedicht, übertragen von Heyne. 2. Aufl. 12. (VIII, 134 S.) Paderborn, Schöningh. 1,40 *M.*

Breitsprecher, vorm. Rekt. H., Gedächtnisverse zur französischen Grammatik. gr. 8. (20 S.) Stralsund, Bremer. 0,40 *M.*

Collection of British authors. (3254/3255. Lyall, Wayfaring men. A novel. 2 vols. 287. und 294 S. — 3259. Payn, Another's burden, and two essays. 285 S.) 12. Leipzig, B. Tauchnitz. je 1,60 *M.*

Ebener-Dammholz, Englisches Lehr- und Lesebuch für höhere Mädchenschulen und Mittelschulen. I. Tl.: 1. Unterrichtsjahr. Von Dr. Dammholz. Schlüssel. gr. 8. (63 S.) Hannover, Meyer (Prior). 1,20 *M.*

Echo, the literary. A fortnightly newspaper destined for the study of the English language, edited by Prof. Weber. 1. year. 1898. 24 nrs. gr. 8. (Nr. 1, 16 und 8 S.) Heilbronn, Salzer. 4 *M.*

Gröber, Prof., Grundrifs der romanischen Philologie, unter Mitwirkung von Baist, Braga, Bresslau etc. II. Bd., 1. Abtlg., 3. Lfg. gr. 8. (S. 433—688.) Strassburg, Trübner. 4 *M.*

Hoffmann, Goethe in Breslau und Oberschlesien und seine Werbung um Henriette von Lüttwitz. Neue Beiträge zu Goethes Lebensgeschichte. Mit 2 Vollbildern, 1 Fcsm., 1 Karte und 8 Textabbildgn. Lex.-8. (64 S.) Oppeln, Maske. 3 *M.*

Jäckel, Prof. Dr., Martin Opitz von Boberfeld. Ein Gedenkblatt zur 300. Wiederkehr seines Geburtstages. 8. (48 S. mit Bildnis.) Bunzlau, Kreuschmer. 0,60 *M.*

Junker, Grundriss der Geschichte der französischen Litteratur, siehe Sammlung.

Irving's sketch book. Selections. Zum Schul- und Privatgebrauch herausgeg. von Englert. Mit Wörterverzeichnis und 1 Plan. 12. (VII, 110 S.) München, Lindauer. 1,20 *M.*

Kunst, die, der Polyglottie. (Bibliothek der Sprachenkunde.) 16. Tl. (Poestion, Lehrbuch der dänischen Sprache für den Selbstunterricht. 2. Aufl. VIII, 182 S.) 12. Wien, Hartleben. 2 *M.*

Lazár, Über das Fortunatus-Märchen. 8. (141 S.) Leipzig, Fock. 2 *M.*

Meinardus, David Home als Religionsphilosoph. (102 S.) Diss. Erlangen.

Mitteilungen der litauischen literarischen Gesellschaft. 22. Hft. (IV, 4.) gr. 8. (S. 363—432 mit 2 Tfln.) Heidelberg, Winter. 2 *M.*

Digitized by Google

Morel, Études littéraires. Sainte Beuve. Sainte Beuve, poète et romancier. Pascal et les Pensées. gr. 8. (V, 248 S.) Zürich, Schulthess. 3 *M*

Neujahrs-Blatt der litterarischen Gesellschaft Bern auf das Jahr 1898. gr. 4. Bern, Wyfs. 1 *M*

Paul, Die Bedeutung der deutschen Philologie für das Leben der Gegenwart. Festrede. gr. 4. (23 S.) München, Franz. 0,80 *M*

Pünjer, Lehr- und Lernbuch der französischen Sprache. 3. und 4. Aufl. 2. Tl. gr. 8. (VII, 216 S.) Hannover, Meyer (Prior). 1,60 *M*

Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge, herausgegeben von Virchow. Neue Folge. 283. und 284. Hft. gr. 8. (283. Grupp, Englische Wirtschaftsentwickelung im Mittelalter. Mit Berücksichtigung der deutschen Verhältnisse dargestellt. (57 S.) 0,90 *M*.) Hamburg, Verlagsanstalt und Druckerei.

Sammlung von Kompendien für das Studium und die Praxis. I. Serie. 2. Bd. gr. 8. (Junker, Grundrifs der Geschichte der französischen Litteratur von ihren Anfängen bis zur Gegenwart. 3. Aufl. (XX, 498 S.) 4,50 *M*.) Münster, Schöningh.

Schnitzler, Nuevo método para aprender el Inglés. Obra dedicada á la América española. Para el uso privado y escolar. 8. (IX, 202 S.) Freiburg i. B., Herder. 2,80 *M*

Schubert, Die Staatslehre von Johannes von Salisburys. (58 S.) Diss. Erlangen.

Verhandlungen der 44. Versammlung deutscher Philologen. (VII, 215 S.) 8. (Neuphil. Sektion: Luick, Quantitätsveränderung; Schneegans, Affektische Diphthongierung; Vetter, Rob. Greene; Scheffler, Molières Bühne; Vollhardt, Vorbilder Shakespeares; Schumann, Mittelalterliche Illustrationen; Varnhagen, Prüfungen in Bayern.) Leipzig, Teubner. 6 *M*

Dissertationen.

Autrim, Etf., Die syntaktische Verwendung des Genitivs in den Werken Notkers. (44 S.) Göttingen.

Bohnstedt, K. K. R., Vie Saint Nicholas, afz. Gedicht. (45 S.) Leipzig.

Bundt, O., Akensides Leben und Werke. Mit besonderer Berücksichtigung der „Pleasures of imagination". (45 S.) Leipzig.

Davis, O. St., John Robinson, Pastor of the Pilgrim Fathers. (44 S.) Leipzig.

Everlin, H., Über Judas Machabee von Gautier de Belleperche. (71 S.) Halle.

Golz, O., Pfalzgräfin Genovefa in der deutschen Dichtung. (53 S.) Breslau.

Grimm, Ludw., Wolfram von Eschenbach und die Zeitgenossen. I. Zur Entstehung des Parzival. (68 S.) Leipzig.

Hanf, G., Über Guillaume de Machauts voir dit. (33 S.) Halle.

Mattieson, Emil, Über phil. Kritik bei Locke und Berkeley. (134 S.) Leipzig.

Meier, Fr., Die Lehre vom Wahren und Falschen bei Descartes und bei Spinoza. (54 S.) Leipzig.

Minckwitz, M. J., Beitrag zur Geschichte der französischen Grammatik im 17. Jahrh. (113 S.) Zürich.

Müller, M., Autobiographisches in „The Mill on the Floss". (85 S.) Leipzig.

Neyret, A., Français de la Noues Reden. (70 S.) Halle.

Peters, O., Die lyrische Gesellschaftsdichtung im Zeitalter Richelieus und Mazarins. (85 S.) Leipzig.

Peterson, Hans, A history of Engl. poetry from the aesth. point of view. I. From Langland to Spenser. (68 S.) Leipzig.

Ritzert, A., Die Dehnung der mhd. Stammsilbenvokale. (32 S.) Heidelberg.

Schade, A., Über das Verhältnis von Popes "January and May" und "The Wife of Bath, Her Prologue" zu den entsprechenden Abschnitten von Chaucers Canterbury Tales. I. (43 S.) Breslau.

Skeat, B. M., The Lamentation of Mary Magdaleyne. (64 S.) Zürich.

Varnall, S. A., Abrah. Caroley. (93 S.) Bern.

Wüth, A., Untersuchungen über formelh. und typische Elemente in der englisch-schottischen Volksballade. (52 S.) Halle.

Zwicky, J. W., Der Einfluss von Reim und Metrum auf die Sprache in Ariostos Orlando Furioso. (49 S.) Bern.

Digitized by Google

B. In englisch redenden Ländern.

A new English Dictionary, On historical principles. Edited by James A. H. Murray. Vol. IV. Frank-Law-Fyz. G-Gain-Coming. 4. London, Frowde. 5 sh.

Bell, Mrs. A., Thomas Gainsborough. 4. London, Bell & Sons. 25 sh.

—, **M.,** Christina Rossetti. 8. London, Hurst & Blackett. 12 sh.

Brooke, E., Confession of Stephen Whapshare. 8. London, Hutchinson & Co. 6 sh.

Castle, E., The Pride of Jennico. 8. London, Bentley & Sons. 6 sh.

Clark, W., The Anglican reformation. 8. Edinburgh, Clark. 6 sh.

Croker, B. M., Miss Balmaine's past. 8. London, Chatto & Windus. 6 sh.

Egerton, H. E., A short history of British colonial policy. 8. London, Methuen & Co. 12 sh. 6 d.

Fincham, H. W., Artists and engravers of British and American bookplates. 4. London Paul, Trench, Trübner & Co. 21 sh.

Gosse, E., A short history of modern English literature. 8. London, Heineman. 6 sh.

Gough, E., Bible true from the beginning. Vol. VI. 8. London, Paul, Trench, Trübner & Co. 16 sh.

Griffiths, A., Wellington, his comrades and contemporaries. 16. London, Allen & Co. 12 sh. 6 d.

Keene, C., The work of. With an introduction and comments on the drawings, illustrating the artist's method by J. Pennell. 4. London, Fisher Unwin. 73 sh. 6 d.

Du Maurier, G., A Legend of Camelot. 4. London, Bradbury & Agnew. 12 sh. 6 d.

Paget, S., Ambroise Paré and his times, 1510—1590. 8. London, Putnam & Sons. 10 sh. 6 d.

Sharp, R. F., Dictionary of English authors, biographical and bibliographical. 8. London, Redway. 7 sh. 6 d.

Sidgwick, H., Practical ethics. 8. London, Sonnenschein & Co. 4 sh. 6 d.

Singer, H. W. and **W. Strang,** Etching, engraving and other methods of printing pictures. 16. London, Paul, Trench, Trübner & Co. 15 sh.

Temple, A. G., The Art of painting in the Queen's reign. 8. London, Chapman & Hall. 5 sh.

Wallace, L., The Wooing of Malkatoon. 8. London, Harper & Brothers. 10 sh. 6 d.

Williamson, G. C., Portrait miniatures from the time of Holbein, 1531, to that of Sir William Ross, 1860. 8. London, Bell & Sons. 12 sh. 6 d.

Woods, M. L., Weeping Ferry, and other stories. 8. London, Longmans & Co. 6 sh.

C. In französisch redenden Ländern.

Alhix, A., Chemin montant. 16. Paris, Perrin & Cie. 3 fr. 50 c.

Angot des Rotours, J., Aube de siècle. 16. Paris, Perrin & Cie. 3 fr. 50 c.

Bertrand, L., La Fin du classicisme et le retour à l'antique dans la seconde moitié du XVIIIme siècle et les premières années du XIXme, en France. 16. Paris, Hachette & Cie. 3 fr. 50 c.

Biré, E., Journal d'un bourgeois de Paris pendant la terreur. Tome V. 16. Paris, Perrin & Cie. 3 fr. 50 c.

Boutet, H., Autour d'elles. III. Le coucher. 4. Paris, Ollendorff. 10 fr.

Brewster, J., Via lucis. 16. Paris, Perrin & Cie. 5 fr.

Carez, F., Auteurs contemporains. Etudes littéraires: Paul Verlaine — Anatole France — André Theuriet — Maurice Maeterlinck — Paul Deroulède. 8. Liège, Demarteau. 3 fr. 50 c.

Carpentier, A., et **G. Frèrejouan du Saint,** Répertoire général alphabétique du droit français. 19me vol. 4. Paris, Larose. 20 fr.

Clémenceau, G., Les plus forts. 18. Paris, Fasquelle. 3 fr. 50 c.

Coussot, A., et **H. Ruel,** Douze mois chez les sauvages du Laos. 8. Paris, Challamel. 5 fr.

Doris, H., Marie Trifael. 18. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 3 fr. 50 c.

Graf, A., Foscolo, Manzoni, Leopardi. 8. Turin, Loescher. 8 l.

Hautfort, F., Au pays des palmes. Biskra. 16. Paris, Ollendorff. 3 fr.

Lacroix, A., Minéralogie de la France. Tome II. 2. 8. 15 fr.

Digitized by Google

Lemonnier, C., La Vie secrète. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.

de Mailhol, D., Dictionnaire historique et héraldique de la noblesse française. 3 vols. 8. Paris, Librairie spéciale. 120 fr.

Margueritte, P. et V., Le Désastre. Metz — 1870. 18. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 3 fr. 50 c.

Pommerol, J., Une de leurs étoiles. 18. Paris, Nilsson. 3 fr. 50 c.

Reinach, J., Raphaël Lévy. Une erreur judiciaire sous Louis XIV. 12. Paris, Delagrave. 2 fr.

Rod, E., Essai sur Goethe. 16. Paris, Perrin & Cie. 3 fr. 50 c.

Rosny, J. H., Nomaï. Amours lacustres. (Coll. „Lotus Alba" 3.) 16. Paris, Borel. 1 fr. 50 c.

Sleeck et Vandevelde, Nouveau dictionnaire portatif français-flamand et flamand-français. 32. Brüssel, Rozez. 2 fr. 50 c.

Tolb, N., Lettres mondaines. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.

Villon, A.-M., et P. Guichard, Dictionnaire de chimie industrielle. Fasc. 17. 4. Paris, Tignol. 3 fr.

Viollet, P., Histoire des institutions politiques et administratives de la France. Tome II. 8. Paris, Larose. 8 fr.

D. In italienisch und spanisch redenden Ländern.

Mantegazza, P., L'amore. 16. Mailand, Treves. 3 l. 50 c.

Placci, C., Mondo mondano. 8. Mailand, Treves. 3 l. 50 c.

Sepulveda, R., Antiguallas. Cromias, descripciones y costumbres españolas en los siglos pasados. 8. Madrid, Fe. 8 pes. 50 c.

Zeitschriftenschau.

A. Fachwissenschaftliche.

Modern Language Notes XIII, 2. Wiener, America's Share in the Regeneration of Bulgaria (1840—1859). (With the establishment of the missions in Bulgaria there began a new period of American influence. They continued furnishing the nation with translations of American schoolbooks, opened schools for them, and in 1864 began publishing the *Zornica*, an illustrated magazine. When in 1876 Bulgaria had broken out in revolt against Turkey, it was an American who was most active in obtaining their political freedom. — Wood, Germanic Etymologies. — Geddes, American-French Dialect Comparison. No. II, C. — *Reviews.* Wyatt, An elementary Old English Grammar (to be ranked among the very best introductions, Klaeber). — Rennert, La Isla Bárbara and La Guarda Cuidadosa. (M. Rennert aurait pu faciliter de beaucoup la lecture et l'étude du texte en l'imprimant de façon à indiquer clairement les formes de versification employées par le poète, comme l'a fait M. Mérimée dans son édition de „Las Mocedades del Cid", et comme le fait M. Menendez Pelayo dans son édition du théâtre de Lope de Vega. Gerald). — Milchsack, Historia D. Johannis Fausti des Zauberers nach der Wolfenbütteler Handschrift nebst dem Nachweise eines Teils ihrer Quellen (Cutting).

Neoglottia I, 8. 9. Bube, Elementarbuch der englischen Sprache; Schulgrammatik der englischen Sprache; Englisches Übungsbuch (zu loben); Lion und Hornemann, Lese- und Lehrbuch der englischen Sprache; Kurzgefafste englische Schulgrammatik (verdient in methodischer Hinsicht gröfste Anerkennung, Krummacher). — Vietor, Einführung in das Studium der englischen Philologie (gründlich und übersichtlich, Kron). — Todd, Scottish Poetry of the 18th Century. — Barrie, Sentimental Tommy. — Holdsworth, The Years that the Locust hath eaten. — Marshall, A Haunt of Ancient Peace. — Lubbock, The Scenery of Switzerland. — Schirrmacher, Théophile de Vian (gelehrt und scharfsinnig, Mahrenholtz). — Wallut, Grandeur et décadence d'une oasis (excellent livre d'étrennes); De la Blanchère, Histoire naturelle pittoresque; Cosseron de Villenoisy, De ci, de là, causeries d'un père de famille (Aymeric). — Verly, Le Triomphe du socialisme. — Coletti, Del movimento letterario moderno in Italia. Schizzi e profili. — Fava, Bliz e Friz (reizende Geschichte).

Englische Studien XXIV, 3. Bischoff, Über zweisilbige Senkung und epische Cäsur bei Chaucer. — Gras, Beiträge zu einer Kritik Rudyard Kiplings. — Holthausen,

Digitized by Google

Zur Geschichte der Arbeitszeit in England. — Schipper, Die neue Prüfungs-Verordnung in Österreich. — Zupitza, Altenglisches und mittelenglisches Übungsbuch, bearb. von Schipper (Kölbing). — Brotanek, Alexander Montgomerie (Hoffmann). — Wordsworth, ed. by Knight; English Lyric Poetry (1500—1700) by Carpenter; Masterman, The age of Milton (Schnabel). — Henley, Works of Byron; Englaender, B.'s Mazeppa (Kölbing). — Klinghardt, Artikulationsübungen (ein praktisches Hilfsbuch, Nader). — Soanes' Phonetic Method, ed. by Vietor (kurze und doch zuverlässige Orientierung, Schröer). — Wülfing, Altengl. sum mit dem Gen. einer Grundzahl. — Robinson, Celtic Versions of Sir Beues of Hamloun. — Ten Brink (Nachlafs), Zwei Stellen im Prolog der Canterbury Tales.

Anglia (Beiblatt) VIII, 8. 9. Aus Charles Kingsleys Schriften. Das Trefflichste, was ein Trefflicher gesagt. Autorisierte Übersetzung von Maria Baumann (Wülker). — Conrad, Shaksperes Selbstbekenntnisse. Hamlet und sein Urbild (fleifsige Arbeit, voll geistreicher Gedanken, Wagner). — Saintsbury, Sir Walter Scott (Hoops). — Emerson, A brief History of the English Language (wohl orientierend, Klaeber). — Luick, Die Herkunft des neuengl. girl. — Effer, Englischer Kursus für akademisch gebildete Lehrer der westlichen Provinzen in Göttingen. (Es sprach Prof. Morsbach über „Ergebnisse der Lautwissenschaft und Darstellung der heutigen englischen Aussprache" und über „Geschichte der neuenglischen Schriftsprache von ihrem Entstehen bis zur Gegenwart"; ferner „über die besten Hülfsmittel zum wissenschaftlichen Studium der englischen Sprache"; sodann Lektor Dr. Tamson: "On the English Literature of the 19th Century", und Herr Twentyman: "Recitations of Specimens from English Prose and Verse". Direktor Dr. Quiehl aus Kassel erörterte „methodische Fragen beim englischen Sprachunterrichte". Die Teilnehmer des Kursus wohnten späterhin dem englischen Unterrichte in verschiedenen Klassen der Oberrealschule in Kassel bei. Aufserdem waren noch drei Professoren der Universität für die Mitwirkung an dem englischen Kursus gewonnen worden, welche in je zwei recht anregenden und interessanten Vorträgen geschichtliche, geographische und soziale Fragen Englands behandelten. Geheimrat Dr. Wagner sprach über „die geographischen Faktoren des englischen Volkstums", Dr. Cohn über „Staat und Parteien in England" und Dr. Krauske über „englische Historiker der Neuzeit" (Macaulay und Carlyle). Aufserdem Übungen.) — Breul, Die Organisation des höheren Unterrichts in Grofsbritannien; Aronstein, Die Entwickelung der höheren Knabenschulen in England (Becker). — England and the English, bearb. von Wershoven (belehrend, zahlreiche Illustrationen); Fairy Tales by Brothers Grimm and W. Hauff, erklärt von Penner (glückliche Auswahl); Chaucer Stories von Mary Seymour, erklärt von Klöpper (nach Inhalt und Form mustergültig); Freytags Sammlung französischer und englischer Schriftsteller: Mrs. Craik, Cola Monti, or The Story of a Genius, herausgeg. von Opitz (einfache Sprache); Stories from English History by various authors, herausgeg. von Fräul. J. Bube (wärmstens zu empfehlen); Mary Seymour, Shakespeare Stories, erklärt von Klöpper (erfüllen nicht den Zweck der Vorbereitung auf Shakespeare) (Ellinger). — Engel, Geschichte der englischen Litteratur (Ref. Wülker weist eine grofse Reihe von Irrtümern nach). — Kühner, Litterarische Charakteristik der Roxburghe- und Bagford-Balladen (Brotanek). — Child, John Lyly and Euphuism; Luce, The Countess of Pembroke's Antonie (Ackermann). — Klein, Intermediate Education in England, latest developments. (All the existing schools may be divided into public, pseudo-public, and private schools. I. Public Schools: 1. Great Public Schools; 2. Grammar Schools. II. Pseudo-Public Schools: 1. Proprietary Schools; 2. Company Schools; 3. Corporation Schools; 4. Denominational Schools; 5. a) Polytechnics, b) Technical and Science Schools, c) Higher Grade Elementary Schools, d) Organized Science Schools, e) Evening Schools. III. Private Schools: 1. Lower Commercial Schools; 2. Higher Schools; 3. Preparatory Schools; 4. Coaching Establishments.) — Ewing, Jackanapes und Daddy Darwin's Dovecot, herausgeg. von Hamann (zwei reizende Kindergeschichten, Glauning). — Sammlung englischer Gedichte für höhere Schulen, herausgeg. von Boensel und Fick (mit Auswahl und Anordnung einverstanden, Ellinger). — Maurer, Sachlich geordnetes englisches Vokabularium (Aussprachebezeichnung ungenügend, Wagner).

Publications of the Modern Language Association of America XII, 4. Goebel, On the original form of the Legend of Sigfried.

Romania, Oct. 1897, 104. Lot, Notes sur le Moniage Guillaume. — Huet, La rédaction néerlandaise de Maugis d'Aigremont. — Jeanroy, Les chansons de Philippe de Beaumanoir. — Toynbee, Dante's Obligations to the Magnae Derivationes of Uguccione da Pisa. — Nigra, Note etimologiche e lessicali. — Lot, Le charroi de Nimes; Bègues. — Paris, Tote listoire de France, p. p. Bourdillon; van Borkum, De mnl. bewerking van den Parthonopeus-Roman; Arfert, Das Motiv von der unterschobenen Braut. — Toynbee, Dante, il trattato De vulgari eloquentia, per cura di Rajna. — Meyer, Mazzatinti, La biblioteca del re d'Aragona in Napoli.

Digitized by Google

Revue des langues romanes Sept. Oct. 1897. Appel, Poésies provençales inédites, tirées des mss. d'Italie. — Lambert, Contes populaires de Languedoc (Forts.). — Chassary, „Saume d'Amour". Texte et traduction. — Gohorii Paris, De rebus gestis Francorum liber XIII. Lodoicus XII. Publ. par Pélissier (Forts.). — Anglade, Montaigne, Principaux chapitres et extraits des „Essais", publ. par Jeanroy.

Zeitschrift für französische Sprache und Litteratur XX, 3. 5. Bragger, Über die Bedeutung von Bretagne (Breton). — Lowinsky, Zum geistlichen Kunstliede in der altprovenzalischen Litteratur.

Berliner Phil. Wochenschrift Nr. 9. Weigand, Vierter Jahresbericht des rumänischen Instituts zu Leipzig (enthaltend Mitteilungen über moderne Dialekte, ferner Bacmeister, Kasusbildung (weitläufig), und Stinghe, pre als Akkusativzeichen (wertvolles Material, Meyer-Lübke).

Bulletin des Parlers du Calvados. Langue et Littérature populaire Normandes. (Red.: Ch. Guerlin de Guer, Caen; Verleger: E. Lanier, Caen. Abonn.-Preis 3 frs.) 1. La notation phonétique. — Grammaire et lexiques patois; Folk-Lore. — Enquêtes et questionnaires sur le patois. — Introduction à l'étude des parlers de Normandie. — Noms de lieu. — Deux chansons patoises. — Bibliographie. — 2. Phonétique: notre première enquête; la *Quérouée hodisme* (communications). — Folk-Lore: La chanson *á pálé Glyóm* (variantes et additions). — Le Lorier, Introduction à l'étude du parler Normand dans l'ancienne Sergenterie de Varaville. — Desdevises, La veille des Rois (dialogue *hagard*). — Bibliographie.

Phonetische Studien. Lloyd, Huit voyelles, françaises et anglaises (dem artikel ist eine äufserst interessante darstellung der stellung der sprachorgane bei der hervorbringung der laute i in marine, e in rein, ɛ in there, ɑ in pat, a in father, ɔ in all, o in note, u in brute, ferner der Glottis open, wispering und vibrating beigegeben). — Die anwendung der Röntgenstrahlen auf die physiologie der sprache und stimme (giebt Verhaltungsmafsregeln beim Experimentieren und bespricht dann die Stellung der Lippen, Zunge, Gaumensegel und Kehlkopf (mit 20 Jahren beginnt dessen Verknöcherung und der Kehlkopf ist dann noch überall durchscheinend. Namentlich über Stellung des Kehldeckels und des Kehlkopfes bei höheren Tönen macht Verfasser entscheidende Bemerkungen).

lə mɛ:trə fənetik XIII, 2. elɛksjõ dy by:ro (Vietor, Jespersen, Passy). — etydjã etrã:3e ã frã:s (Edith Passy). — kõtrã:dy: Michaelis-Passy, Dictionnaire phonétique (Halter). — kɔrespõ:dã:s: reform o *f*ili (Lenz); a prɔpo dy diksjɔnɛ:r (Ballu, P. P.).

B. Litterarische.

Deutsches Litteraturblatt 6—10. Ernst Zupitza, Die germanischen Gutturale (packt das Problem bei seiner empfindlichsten Stelle, Wrede). — Laehr-Zehlendorf, Die Darstellung krankhafter Geisteszustände in Shakespeares Dramen (entschiedene Bereicherung, Laquer). — Fritz Grimme, Geschichte der Minnesänger. I. (Rhein.-schwäb.) (Verdient das Lob des grofsen Wollens, Burdach.) — La belle Dame sans mercy författad of Alain Chartier (1426) och omdiktad af Anne de Graville (1525). Utgiven af Carl Wahlund (letztere hat ersteren n. ausschliefslich benutzt, Söderhjelm). — W. Hertz, Parzifal (lebhaft zu empfehlen, Schönbach). — Engländer, Lord Byrons Mazeppa (anregend und gut geschrieben, Herzfeld.) — Alexandre, Le Musée de la conversation (für jeden Neuphilologen schlechterdings unentbehrlich, Koschwitz). — Mahrenholtz, Fénelon (schliefst sich würdig an des Verfassers Lebensbilder Molières, Rousseaus und Voltaires, Betz). — Ridella, Una sventura posturna di Giacomo Leopardi (wendet sich erfolgreich gegen Ranieris verunglimpfendes Sette anni con L., Wiese).

Litterarisches Centralblatt, 6—10. Penniman, The war of the theatres (Streit zwischen Ben Jonson und Marston [1600]). — Stokes und Windisch, Irische Texte (Th.). — Raoul von Houdenc, Merangis, herausgeg. von Friedwagner (Herausgeber hat sich um genaues Verstehen des Textes gründlich bemüht, -ltz., G.). — Sudermann, Johannes (Litterarisch unter mifslungene Nachahmungen der biblischen Tragödie zu rechnen, A. B.). — Stromer, Spanisch-deutsches Wörterbuch (füllt in der That eine Lücke aus, P. F.). — Voelkel, Litauisches Elementarbuch (wissenschaftliche Ansprüche will und kann das Buch nicht erfüllen). — Stengel, Philologischer Kommentar zur französischen Übertragung von Dantes Inferno (macht wahrscheinlich, dafs der Verfasser möglicherweise Fr. Vergaigne, der Übersetzer des Paradiso, war. Bringt zahlreiche Änderungen zum Text. Viele gelehrte Anmerkungen erläutern den Sprachgebrauch des 15. Jahrhunderts, -ier). — Vietor, Einführung in das Studium der englischen Philologie (Vietor hat sich Verdienste um die jungen Studenten usw. erworben, R. W.). — Ernault, Glossaire moyen-breton (wertvolles Werk, Wi.). — Gorra, Lingua et letteratura espagnola (mit Verstand ausgewählt, P. V.).

Digitized by Google

— Gesellschaft für deutsche Litteratur (Ellinger, Das älteste Faustbuch). — Gutzmann, Die praktische Anwendung der Sprachphysiologie beim ersten Leseunterricht (Verfasser, ein bekannter Spracharzt, W. V.).

Börsenblatt für den deutschen Buchhandel XXXVIII. Zola und Übersetzungen seiner Werke: Brandes, G., Emil Zola. gr. 8. (30 S.) Berlin 1888, Eckstein. 0,50 *M.* — Brink, Jan ten, Emil Zola und seine Werke. Übersetzung von Rahstede. 8. (XI, 306 S.) Braunschweig 1887 (jetzt Berlin), Schwetschke & Sohn. *M.* 3. — Burger, Emil, Emil Zola, Alphons Daudet und andere Naturalisten Frankreichs. 8. (176 S.) Dresden 1889, Pierson. 2 *M.* — Engwer, Theodor, Emil Zola als Kunstkritiker. Programm. 4. (36 S.) Berlin 1894, Gaertner. *M.* 1. — Lotsch, F., Wörterbuch zu den Werken Zolas und einiger anderer moderner Schriftsteller. 8. (24 S.) Greifswald 1896, Abel. *M.* 0,60. — Maier, Gustav, Der Prozefs Zola. Bamberg 1898, Handelsdruckerei. *M.* 1. — Prozefs Zola und dessen Vorgeschichte. 8. Leipzig 1898, Gracklauer. *M.* 0,50. — Rauber, A., Die Lehren von Victor Hugo, Leo Tolstoj und Emile Zola. (31 S.) Leipzig 1896, Georgi. *M.* 1. — Schmidt, Julian, Porträts aus dem 19. Jahrhundert. (472 S.) Berlin 1878, Hertz. *M.* 8. — Welten, Oskar, Zola-Abende. 1. Ausg. 1883. 2. Ausg. 8. (VI, 303 S.) Leipzig 1885, Unflad. *M.* 3. — Wolff, Eugen, Zola und die Grenzen von Poesie und Wissenschaft. gr. 8. (40 S.) Kiel 1891, Lipsius & Tischer. *M.* 1. — Zola vor dem Schwurgericht. Strafsburg 1898, Singer. *M.* 1.

C. Pädagogische.

Centralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preufsen, Februar. — Von der Abschlufsprüfung ist alles fernzuhalten, was den Charakter derselben als einer blofsen Versetzungsprüfung irgendwie zu beeinträchtigen geeignet ist. Selbstverständlich ist jede den Zweck der Prüfung vereitelnde Art der Vorbereitung zu vermeiden. — Programm des französischen Ferien-Doppel-Kursus in Berlin vom 28. März bis 7. April: Kabisch, Zweck und Einrichtung des Kursus; Münch, Lehren und Lernen in ihrer Wechselwirkung; Kabisch, Elemenlarphonetik (5 St.); volkstümliches Französisch (1 St.); französische Vorträge von Deville, Lafontaine, Tournau, Marelle, Muyron, Vouget, Penot. Täglich von 11—1 Uhr Übung in Zirkeln von 3—4 Herren. Abends von 7½ Uhr an französische Unterhaltung. — Erteilung des Roten Adlerordens an fünf Direktoren höherer Schulen und zwei Professoren bezw. Lehrer im Schuldienst.

Pädagogisches Archiv XL, 2. 3. Chudzinski, Wodurch übt die Abschlufsprüfung einen bedenklichen Einflufs auf unsern Unterrichtsbetrieb? — Stellung und Betrieb des neusprachlichen Unterrichts innerhalb der Frankfurter Lehrpläne (Vortrag des Dr. Lange-Wurzen.) — Lyon, Die Lektüre als Grundlage im Deutschen (Fahrenberg). — Peters, Übungsbuch zur französischen Schulgrammatik (hält sich frei von allzu gefährlichen grammatischen Fufsangeln, Bahlsen).

Gymnasium XV, 23. 24 und *XVI, 1—4.* Bibliothèque française: Halévy, L'Invasion (für II empfohlen); Zola, Sedan (in sittl. Hinsicht frei); Malot, En famille (für obere Mädchenklassen); Figuier, Gardian de la Camargue (desgl., Franke). — Johannessohn, Zur Lehre von franz. Reimen, I. (geistvoll); Hosch, Franz. Flickwörter (Ref. wünscht leichtere Zugänglichkeit in Buchform); Hartmann, Inf. im Deutschen und im Französ. (wegen Sorgfalt der Ausführung zu loben); Wernicke, Kurse und Reisestipendien (sucht ein möglichst erschöpfendes Bild zu geben); Rofsmann, Studienaufenthalt in Paris (anregend); Löwisch, Die Neugestaltung unseres französ. und engl. Unterrichts (interessant geschrieben); Kron, Bildliche Anschauung (für alle Lehrer d. neueren Sprachen lesenswert); Spenker, Französ. Gramm. in der Realschule (ob gramm. Unterricht zu entraten, wird eingehend erörtert); Stange, Schullektüre im Französischen (auf Grund 10jähriger Erfahrung); Reum, Der französische Aufsatz (Anl., die Schüler französisch denken zu lehren, Mettlich). — Bertram, Essay on the dialect language, and metre Ratis Raving (in Lowland Scótch Mitte des 15. Jahrh. geschrieben); Fleischer, Kyd's Spanish Tragedy (glaubt in Kyd einen „Urhamlet" gefunden zu haben); Michel, Shakespeare und Bacon (Plattner). — Plattner, Kurzgefafste Grammatik (eines der besten Bücher); Rohrmann, Lehrgang der franz. Sprache (scheint in erster Linie Kadettenanstalten zu berücksichtigen); Schmitt, Französ. Grammatik (wie Rohrmann allzu umfangreich); Böddeker, Die wichtigsten Erscheinungen der französ. Grammatik (Streben, die gramm. Ersch. zu begründen); Scherffig, Französ. Antibarbarus (mit lesenswerter Anl. zum Übers. aus dem Französ. ins Deutsche (Meese). — Holtermann, Französische Sprechübungen (Prinzip zu billigen, Kron). — Schmieder, Über den Schlufs von Julius Cäsar in der deutschen Übersetzung (his life was gentle. This was a man = Mensch); Humbert, Über Sh.'s Hamlet (geistvoll geschrieben); Legerlotz, Aus Heimat und Fremde; Feustel, Robert Burns; Krause,

Digitized by Google

Byrons Marino Falliero; Siemt, Der Stabreim bei Longfellow (Plattner). — Freytags Sammlung französischer und englischer Schriftsteller (enthält sich fast ganz grammatischer Erklärungen, Grote). — Feist, Lehr- und Lesebuch der französischen Sprache für praktische Ziele (mit Sorgfalt und Sachkenntnis verfafst, Franke).

Zeitschrift für das Gymnasialwesen L, 12. u. LI, 1. Erckmann-Chatrian, Deux contes pop. etc., herausgeg. von Mühlan (Freytag). (Anm. enth. kurze Sacherkl., die wohlerwogen und durchaus entsprechend sind, Krause). — Glöde, Die französische Interpunktionslehre (musterhafte Knappheit im Ausdruck); Souvestre, L'Esclave und L'Apprenti, herausgeg. von Speyer (zur Schul- und Privatlektüre geeignet); Schlüter, Französische Gedichte (mit Sachkenntnis getroffene Auswahl, Brandt) — Deutschbein, Kurzgefafste englische Grammatik, 4. Aufl. (reichhaltiger als viele seinesgleichen); Irving-Macaulay, Lesebuch (mit vortrefflichen Bemerkungen unter dem Text, Schwarz). — Molière, Les femmes savantes, erklärt von Fritzsche (empfehlenswertes Material für Studierende, Brandt). — Lion und Hornemann, Englisches Unterrichtswerk (will der praktischen Spracherlernung zu ihrem Rechte verhelfen, Goerlich).

Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien XLVIII, 11. 12. Lotheifsen, Geschichte der französischen Litteratur, 2. Aufl. (ausführlichere Bibliographie wäre erwünscht, Friedwagner).

Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik LXVII, 10. 11. Humbert. Ein Versuch, die Lehre vom Gebrauch der Zeitformen, besonders im Französischen, zu vervollständigen, zu berichtigen und auf ihren Grund zurückzuführen (Forts.) (giebt eine Auseinandersetzung mit Plattner über den Gebrauch von imparfait und passé défini, sodann der zwei Conditionnels, future ant., passé ant.).

Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen IX, 4. 5. Hacks, Die ideale höhere Schule. — Hugues le Roux, Nos fils que feront-ils? (empfiehlt kaufmännische Bildung). — Goerlich, Französische und englische Vokabularien (vermeidet das verabscheute Diktieren); Fleischhauer, Französische Grammatik (gediegen, sprachlich musterhaft); Deutschbein, Englische Sprachübungen (legt das Gewicht auf geistige Schulung); Meurer, Französisches Vokabularium; desgl. englisches (manchem Lehrer willkommen, Jansen). — Schäfer, Beschleunigte Einführung in die französische Sprache (eigenartige Methode); Wershoven, La France (bringt auch andere Städte aufser Paris, Wasserzieher). — Kron, Le petit Parisien; —, The little Londoner (bringen, was die Lehrpläne verlangen, Dr. M.).

Südwestdeutsche Schulblätter XV, 2. Protokoll der sechsten badischen Direktorenkonferenz. (Unter den aus der Mitte der Versammlung vorgebrachten Wünschen heben wir den nach Wiedereinführung der französischen Übersetzung im Abiturientenexamen der Gymnasien hervor: leider fand er keine Unterstützung, obwohl doch das Fach durch die Erfüllung des Wunsches gehoben erschiene, ohne dafs thatsächlich eine eigentliche Erschwerung einträte.) — Jahresversammlung des deutschen und württembergischen Gymnasiallehrervereins und des Vereins akademisch gebildeter Lehrer Badens.

Deutsche Zeitschrift für ausländisches Unterrichtswesen III, 2. Vofs, Der Schulkampf des XIX. Jahrhunderts auf norwegischem Boden. — Bluhm, Schulsparkassen in Frankreich — Schmid, Oxford und die University Extension. — Die Ferienkurse in Paris waren von 470 Zuhörern (206 Männern, 264 Frauen) besucht, darunter 216 Deutsche. In Nancy sind auf Veranlassung der Alliance française das ganze Jahr hindurch Vorlesungen für Ausländer unter Prof. Antoine, 7, rue d'Auxonne, Nancy, und Dir. Moutier eingerichtet. — Leitritz, Education and Schools in early England (geschickte Verwertung kärglichen Quellenmaterials, Rauch.

Revue de l'Enseignement des langues vivantes XV, 1 (mars). Basch, La poétique de Schiller. Première partie. La théorie de Schiller. Chapitre I. Les sources de la théorie de Schiller (suite). — H. B., Études sur les analogies grammaticales de l'anglais et du français. — Denvel, Le Trompette de Säkkingen, de Scheffel. Traduction avec notes (suite). — *Varia.* Deuxième congrès des professeurs de l'enseignement secondaire, 14. 15 et 16 avril 1898 (circulaire du comité: Nous avons été informés le 31 janvier que M. le Ministre autorise l'ouverture d'un congrès de professeurs de l'enseignement secondaire public. Ce congrès se réunira donc à Paris pendant les vacances de Pâques, les 14, 15 et 16 avril. Voici l'ordre du jour approuvé par M. le Ministre: Compte rendu de la gestion de la Société temporaire d'assistance mutuelle des professeurs de l'Enseignement secondaire. Transformation de cette société en une société définitive et discussion des statuts élaborés par la commission d'études qu'a nommée le congrès de 1897. Discussion des vœux concernant: le rétablissement du baccalauréat ès sciences; la fourniture des livres; la représentation des chargés de cours et des professeurs des classes élémentaires dans les conseils

Digitized by Google

universitaires; la révision et l'allègement des programmes d'histoire et de géographie; l'organisation d'un congrès international de l'enseignement secondaire en 1900.) — Dufauret, Sonnets de Lenau (suite): L'âme dolente. — *Bibliographie.* — Marquis, Das Repertoir des Weimarischen Theaters unter Goethes Leitung von Burkhardt; Unsere höfischen Epen und ihre Quellen von Genelin; Grillparzer-Studien von Lichtenheld; Wanderungen durch die französische Litteratur von Rahestede (étude agréable à lire); Goethes Entwürfe zum Faust von Stiller. — Stryienski, Dictionnaire-Manuel illustré des écrivains et des littératures, par Loliée et Gidel (appelé à rendre de grands services). — Ouvrages à signaler. *Documents officiels. — Revue des cours et conférences. — Préparation par correspondance.*

Blätter für höheres Schulwesen XV, 3. Gercken, Nachtrag zu den Neujahrsbetrachtungen. — Krollick, Etat der höheren Lehranstalten für das Jahr vom 1. April 1898/99; —, Die Petition der wissenschaftlichen Hülfslehrer und Kandidaten. — Schmidt, Induktion im sprachlichen Unterricht. (Als Methode der Forschung (I) kann die Induktion in den Lehraufgaben nicht gemeint sein; das liegt auf der Hand, wäre auch aus verschiedenen Gründen undenkbar. Der Schüler ist kein Forscher. Die Mehrzahl der Erscheinungen kehrt erst nach gewissen Zwischenräumen in der vorliegenden Lektüre einmal wieder. Der Schüler vergifst also leicht den früheren Fall bis zum nächsten. Ein grofser Teil der wissenschaftlichen Fehler, die in der Welt gemacht sind und gemacht werden, beruht auf Mangelhaftigkeit, weil Unvollständigkeit, der Induktion. Ist der Kreis der beobachteten Fälle zu klein, so wird das Resultat eben falsch. — Der Ausdruck „Gelegentlich" entschlüpft den LL ein paarmal. „Gelegentlich werden stilistische Eigenheiten, wichtigere Phrasen und synonyme Unterscheidungen bei der Lektüre gelernt" (S. 21). Man setze für „induktiv" überall „gelegentlich", und alles ist in Ordnung.)

Haus und Schule XXIX, 9. 10. Ricken, Etwas über die englische Sprache. — Klages, Walther von der Vogelweide.

Pädagogisches Wochenblatt VII, 15—22. XXIV. Versammlung des Vereins der Lehrer an den höheren Schulen Pommerns. (Direktoren-Konferenzen sollen nur noch alle vier Jahre stattfinden und nicht mehr als zwei Themata behandeln, über die nur von einzelnen Anstalten Berichte erfordert werden sollen.) — Die wissenschaftlichen Civillehrer des Königlich preufsischen Kadettenkorps. — Die Oberrealschulen Preufsens und Württembergs. (Die Gleichstellung aller drei Anstalten ist theoretisch notwendig, da sie nach einem Prinzipe der Allgemeinbildung aufgebaut sind, und da die Einrichtung der Ergänzungsprüfungen einem äufseren Ausgleich bei gleicher Schätzung des inneren Wertes der Bildung auf jeder der drei Anstalten entspricht. Sie ist praktisch möglich, wenn an den Universitäten und an den andern Hochschulen oder wenigstens an einzelnen derselben Anfangs- und Übergangs-Vorlesungen eingerichtet werden für den Ausgleich der Unterschiede in der Schulbildung. Der Nachweis dieses Ausgleichs ist, falls überhaupt erforderlich, in der Berufsprüfung (Staatsexamen) zu verlangen, nicht an einer der drei Vollanstalten. Da sich der Betrieb der neueren Fremdsprachen wissenschaftlicher gestalten läfst als der Betrieb der alten Fremdsprachen, und da das Gymnasium neben Lateinisch und Griechisch noch Französisch (und auch Englisch) lehrt, so bleibt im Lehrplane des neusprachlichen Gymnasiums Raum übrig für eine kräftigere Behandlung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Gebietes und für eine reichere Gestaltung des Zeichnens. Das altsprachliche und das neusprachliche Gymnasium und das gemischt sprachliche Gymnasium (Realgymnasium) können in Norddeutschland friedlich nebeneinander arbeiten, seitdem die Fächer Religion, Deutsch und Geschichte offiziell für alle drei Anstalten als die ethisch bedeutsamsten Fächer bezeichnet worden sind: gemeinsam ist ihnen jetzt die Pflege des modernen, d. h. nationalen Humanismus; es bleibt nur die fremdsprachliche Variante.) — Zur Ludwig Wiese-Stiftung. — Zur Statistik der Lehrer an den höheren Lehranstalten Preufsens. — Betrachtungen über das französische höhere Schulwesen. (Stundenplan eines französischen Instituts: $6\frac{1}{2}$—8 Arbeitsstunde [étude]; 8—$\frac{3}{4}$10 Klasse; 10—12 Arbeitsstunde; 12—$12\frac{1}{2}$ déjeuner; $12\frac{1}{2}$—$1\frac{1}{4}$ Erholung [récréation]; $1\frac{1}{4}$—2 Arbeitsstunde; 2—$\frac{3}{4}$4 Klasse; $\frac{3}{4}$4—$4\frac{1}{4}$ Erholung; $4\frac{1}{4}$—$6\frac{1}{2}$ Arbeitsstunde. Sehr viel müssen die Schüler auswendig lernen, und zwar gerade aus französischen Autoren, Dichtern sowohl als Prosaikern, z. B. aus Bossuet. Letzteres soll dazu dienen, den Stil zu verbessern. Ein grofses Gewicht wird gelegt auf das Übersetzen aus der Muttersprache in die fremde. Sehr häufig werden Diktate geschrieben, Extemporalien dagegen seltener. In den oberen Klassen werden auch bisweilen kleinere Aufsätze, Abhandlungen über irgendein litterarisches Thema angefertigt. Regelmäfsig werden an die Lektüre, über den Inhalt des Gelesenen, einige Sprechübungen angeknüpft. Entschieden nachahmenswert ist die gröfsere Berücksichtigung der nationalen Sprache und Litteratur.) — Meyer, Die unklaren Fantasien der sogenannten Friedensliga. — Ergebnis der diesjährigen Lehramtsprüfungen in Bayern. — Ein Zopf. (Unter dieser Überschrift macht in einer der letzten Nummern der

Digitized by Google

„Köln. Ztg." ein Mitarbeiter seinem Unbehagen über das Schleppen grofser Lasten von Schulbüchern durch die Schüler tüchtig Luft.) — Die Anrechnung der aktiven Militärdienstzeit in Preufsen. — Ein lehrreicher Briefwechsel. — Unsere Zeugnisurteile. — Über die Benutzung gedruckter Übersetzungen. — Der Fall Fricke. — Hygienisches aus der Schule. — Ein Preſsbüreau für den akademisch gebildeten Lehrerstand Deutschlands. — Der Etat des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten für das Jahr vom 1. April 1898—1899. (Zu Reisestipendien von je 1000 Mark für Lehrer der neueren Sprachen 6000 Mark. Zu Stipendien und Reiseunterstützungen für die Kandidaten 81150 Mark.) — Gehaltsverhältnisse der akademisch gebildeten Lehrer der im Kunze aufgeführten Staaten. — Über Kalender für die Lehrer an höheren Schulen. — W. Kahle, Französisches Lesebuch für Lehrer- und Lehrerinnen-Seminare. In drei Teilen. (Das Charakteristische an dem Werke ist der dritte Teil: Pédagogie. Mit Recht geht der Verfasser von dem Grundsatze aus, dafs künftige Lehrer mit den pädagogischen Ansichten und Einrichtungen und den Fortschritten auf diesem Gebiete in Frankreich bekannt gemacht werden müssen.) — Beobachtungen über das französische höhere Schulwesen. (Ein deutscher Neuphilologe wird mehr über die Entwickelung der französischen Sprache wissen, die fremde Sprache beherrscht er im allgemeinen nicht so gut wie die französischen Kommilitonen, deren Leistungen ich hörte.) — Allgemeine Versammlung des Rheinischen Provinzialvereins. — Die unklaren Phantasien der Friedensliga (Entgegnung). — Religions- und Oberlehrer. — O. Kyritz, Mein Vaterland. (Verf. K. lernte, dafs man meist gut daran thut, seine Erfolge und Mifserfolge für sich zu behalten, und dafs die beste Kollegialität eine überaus höfliche Kaltnasigkeit und Gleichgültigkeit ist, was natürlich nicht ausschliefst, dafs man mit dem einen oder andern seiner Amts- und Leidensgenossen ein Herz und eine Seele ist.)

D. Schöngeistige und sonstige Zeitschriften.

Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins XIII, 3. Brenner, Deutsche Monatsnamen. — Hausding, Zu Martin Stiers Vortrage: Welche Fremdwörter sollen beibehalten und welche beseitigt werden? — Zur Schärfung des Sprachgefühls.

Illustrated London News, Jan. 29th — Febr. 26th. Conybeare, A History of Cambridgeshire. (Conybeare's manner is very far removed from that of Dryasdusts of the old school of county historians.) — No man, woman, or child, who opens "A Villain of Parts" by Paul Neuman can close it till the close of the story. — The mainspring of "Stapleton's Luck" by Margery Hollis is too weak for the wheels, which themselves are by no means quick and light of movement. — No one could find this fault of lack of go in Mr. Maclaren Cobban's audacious "Her Royal Highness's Love Affair." — It is a far cry from the frivolity of the latter to the austere theology of "Prisoners of Conscience" by Amelia E. Barr. — "The Rab Ballads by W. S. Gilbert is full of his quaint individual humour. — Portrait of Fitzgerald Melloy, whose first success came with "Court Life Below Stairs" and "The Life aud Adventures of Peg Woffington." Fitzgerald Melloy's absorbing "Romance of the Irish Stage" recalls Lydia Languish's "dear, delicious shifts." — The Rev. Mr. Hardy, the author of "How to be Happy though Married," deals in "The Love Affairs of Some Famous Men" with the married life of a number of notables of mediæval and modern times, from Dante and Shakespeare to Carlyle and Browning. — A happy volume in Lowry's "The Happy Exile," happy because it is from the streets of London to the wild coast of Cornwall that he is exiled. — Miss Soulsby's "Some Thoughts on Reading" are a curious and not altogether uninteresting medley. — There has always been a profund interest in Byron's carcer and a certain interest will pertain to the new edition of Byron's letters. The world will never read "Chide Harold" again except in guide-books. Mr. Murray is concerned to raise a monument to B. — The Elizabethan Stage Society hardly justifies its existence by the production of Beaumont and Fletcher's "The Coxcornle". — Portrait and short biography of the novellist Stanley H. Weyman.

Revue des Deux Mondes, 1er et 15 Janv., 1er et 15 Févr., et 1er Mars. Lettres écrites d'Algérie au général de Castellane. — Goyau, Les grandes propriétés dans les Calabres. — Mme Caro, Pas à Pas. — Sorel, La révolution de brumaire. — Funck-Brentano, Les problèmes bibliographiques et leurs solutions. — Lemaître, Revue dramatique (de Curel, Le Repas de Lion). M. de C. a écrit les pièces les plus originales de ces derniers temps, en dépit de leurs imperfections, les plus fortes de pensée: l'Envers d'une Sainte; — les Fossiles; — l'Amour brode; — l'Invitée; — la Nouvelle Idole. Le Repas de Lion est une histoire d'une âme inquiète et grande qui, ayant adopté un rôle par devoir, s'aperçoit que ce rôle est contradictoire à sa vraie nature, et qui finit dans la désespérance: bref une variation, importante et neuve, sur le thème fondamental d'Hamlet. — Octave Mirbeau est

Digitized by Google

recommendable par un fort bon style, et par une imagination sombre et forcenée. Il y a, dans Sébastien Bach et dans l'Abbé Jules, de sinistres carricatures. On admire, dans le Jardin des supplices, son courage à écrire des tortures physiques. Un beau coup de poing encore, ces Mauvais Bergers. C'est l'histoire d'une grève, en cinq tableaux). — Bellaigue, Revue musicale (Wagner, Les Maîtres Chanteurs de Nuremberg. La représentation n'est pas éloignée de la perfection. — Ève, Salomé, Marie-Magdeleine, Thaïs, Esclarmonde, Manon, Sapho, — M. Massenet en est à sa septième pécheresse et à sa cinquième courtisane. La nouvelle partition abonde en jolis détails; elle est pleine de „coins" délicieux). — Houssaye, La bataille de Ligny. — Bentzon, Un musicien poète (Sidney Lanier). — Leroy-Beaulieu, Le règne de l'argent (la spéculation et l'agiotage). — de Régnier, Le bûcher d'Hercule (poésie). — Bréal, Un officier de l'ancienne France. — Lévy-Brühl, Un centenaire d'Auguste Comte. — Mélinand, Le rêve et la réalité. — Doumic, L'œuvre d'Alphonse Daudet. — Brunetière, Le droit de réponse. — de Broglie, Victor Duruy (Appelé à succéder M. Duruy, M. le duc de B. a dû s'acquitter du devoir de présenter à l'Académie des sciences morales et politiques une notice sur la vie et les travaux de celui qu'il remplace). — Pierre de Ségur, La dernière des Condé. — Houssaye, La bataille de Ligny. (Au bal, remarque Müffling, Wellington était très gai. Il n'y avait pas de quoi! Tout le jour, il s'était obstiné à laisser ses troupes dispersées à quatre, huit, dix, quinze lieues les unes des autres. Heureusement pour les alliés, plusieurs des subordonnés de W. avaient pris sur eux d'agir sans attendre des ordres et d'autres avaient intelligemment désobéi à ceux qu'après tant de temps perdu, il s'était décidé à donner ... Ney ne sortit pas de son apathie). — Talmeyr, Chez les verriers (ergreifendes Bild der Haltlosigkeit socialistischer Organisation). — Dastre, Le fer chez les êtres vivants. — Valbert, De Treitschke. — Lemaître, Revue dramatique: Rostand, Cyrano de Bergerac est, de beaucoup, le plus grand succès depuis nombre d'années (sur le vrai Cyrano, voyez l'étude de P. Ant. Brun: Souvenirs de C. de B., Armand Colin). C. de B., loin d'être un renouvellement, est plutôt une récapitulation, ou, si vous préférez, est comme la floraison suprême d'une branche d'art tricentenaire. Les vers de M. E. R. étincellent de joie. La souplesse en est incomparable. — Le Passé, de M. de Porto-Riche, est une comédie que l'on devine supérieure à ce qu'elle paraît. — La Ville morte, Tragédie en cinq actes, de Gabriel Annunzio. Il a voulu faire une tragédie dont les personnages fussent d'aujourd'hui, mais où la passion fût aussi entière et fatale que dans la tragédie antique. — Cherbuliez, Jacquine Vanesse. II—IV. (J. wird, nachdem ihr Selbstmordversuch fehlgeschlagen, von Mme Sauvigny in Pflege genommen und verbleibt bei ihr. Sie trennt sich von ihrer Mutter, die ihre Besitztümer verkauft. Der Graf Krassing wird von letzterer verabschiedet und macht später Anstrengungen, Mme S. zu gewinnen. Als sein letzter Versuch fehlschlägt, gewinnt Mme S. vollständig Jacquines Vertrauen, von welcher sie bislang beobachtet war, ob nicht doch Eigennutz oder Leidenschaft die Triebfeder ihres Handelns sei. Auch das innige Verhältnis zwischen ihr und dem Komponisten Saintis wird ihr offenbart, welches J. jedoch zu hintertreiben schwört. Ihre Mutter teilt ihr ein Schreiben des letzteren betreffs einer früheren Liebschaft mit, aus welchem hervorgeht, daſs er nie eine Frau, sondern nur die Frau im allgemeinen liebt. Saintis wird ins Garn gelockt, gleichzeitig von Mme S. belauscht und entlarvt. Zwischen den beiden Freundinnen tritt Entfremdung ein, doch die ältere thut den ersten Schritt zur Versöhnung und veranlaſst Jacquine auch, sich mit Belfons zu vermählen. Handlung ist wenig vorhanden, doch versteht es der Verfasser meisterhaft, seitenlang die an ihre Stelle tretenden seelischen Vorgänge zu schildern.) — Ollivier, Napoléon III. (création et procédés du gouvernement impérial; son dessein international). — Lévy, L'industrie allemande. — de Ségur, La dernière des Condés. — Brunetière, La doctrine évolutive et l'histoire de la littérature. — Roë, En Petite-Russie (n'est-ce pas que nous les battrons? me demande un officier tout noir de poussière, en montrant la direction de l'ouest). — Doumic, A propos du *Désastre* par P. et V. Margueritte (L'aîné des deux frères s'est fait connaître depuis tantôt quinze ans par des romans d'un réalisme discret; le cadet était hier encore lieutenant de dragons. Ils sont les fils du général mort dans cette charge de chasseurs dont l'héroïsme arrachait au souverain ennemi un cri d'admiration. En fixant les souvenirs de la guerre de 1870 dans une œuvre d'art, c'est une dette qu'ils acquittent). — de Wyzewa, La correspondance d'un Pré-Raphaélite (Dante Gabriel Rossetti to W. Allingham, 1857—1870). — Lévêque, La fondation et les débuts de l'école française d'Athènes. — Rod, Une tragédie de M. Sudermann. — ***, Nos dévanciers en Tunésie. — Dragomirof, Les étapes de Jean d'Arc. — Dastre, Questions scientifiques (le fer, la fonction martiale du foie). — Valbert, Baratieri. — Lemaître, Revue dramatique: Harmant, Les transatlantiques (la comédie du grand mariage franco-américain, pleine de fragments de comédie sérieuse et quelquefois profonde. Par malheur ils sont noyés dans un flot tumultueux d'opérette); Lavedon, Catherine (comédie effrontément attendrissante

Digitized by Google

et vertueuse, et la plus effrontée peinture de mauvaises mœurs amusantes; succès éclatant); —, Nouveau Jeu (succès encore plus éclatant; les personnages en sont comme les polichinelles du vice „chic“). — Si vous lisez les pièces de M. Maurice Donnay, vous verrez que le dialogue est ce qu'on a fait de plus approchant, par le mouvement et la syntaxe, du style de la conversation. Dans „Bérénice“ les amants se quittent sans mensonge. Dans la „Douloureuse“ ils étaient séparés par un mensonge réciproque. Dans „l'Affranchie“ l'amant souffre moins d'un mensonge précis de sa maîtresse que de la découverte qu'il fait de son habitude de mentir.) — Bellaigue, Revue musicale (l'ancienne salle du Conservatoire. — La Société des Concerts a dû quitter la salle du Conservatoire. Elle s'est transportée dans la salle de l'Opéra). — Grammatisches etc.: Quoique le baromètre ne fût pas au beau, quoique le vent soufflât de l'ouest, quoiqu'un ciel bas eût menacé d'un orage, à peine tomba-t-il quelques gouttes. — Mlle Vanesse était tabou. — Un des plus habiles éleveurs du Royaume-Uni. — Mon ami, faites des mathématiques et oubliez-la. — La tombée de la nuit. — Son évanouissement n'est pas sérieux; c'est une simple lipothymie. — C'est une fille de tête, elle veillera au grain. — La maison était comble. — Les religieuses de services, impuissantes à mettre le holà, ont menacé les folles de venir me chercher. — Il n'est pas de mauvais outils pour un grand ouvrier. — A peine l'eut-il aperçue, il vint se poster au milieu de la route. — Il fut toute une semaine sans écrire. — Vous l'aviez engagée bénévolement à risquer le paquet (die Heirat einzugehen).

L'Étranger IV, 3. 4. Dunant, Justes hommages. — Passy, L'utopie de la paix. — Bluhm, La correspondance internationale (texte allemand et traduction). — Duméril, Un péril national. — Billiard, En Angleterre. — L. de Beaufront, L'instruction en Suède (texte esperanto et traduction). — A. Langevin, Resterons-nous en arrière? — Gab. Chavet, La langue internationale. — Poet's Corner: L. Gellis, Prière à Vénus Uranie; Panthel, Alte und neue Zeit; Marc Legrand, La morte. — Guerre à la guerre! — Ça et là. — Passy, L'Utopie de la paix. — Osawa, Über die Eheverhältnisse in Japan. — Lemaitre, Contre l'enseignement classique. — Blondel, L'essor économique de l'Allemagne. — Mieille, Un essai pratique d'enseignement civique. — Gellis, Fantaisie militaire.

Vermischtes.

Zolas neuester Roman. Der Wiener „Neuen freien Presse“ wird aus Paris geschrieben: Soeben ist der neue Roman von Zola, „Paris“, im Buchhandel erschienen. Trotz der Agitation, mit der man Zola zu treffen sucht, hat der Verleger Fasquelle es gewagt, 100000 Exemplare auf den Markt zu werfen, und er kann heute, nach drei Tagen, erklären, daſs ihm die festen Bestellungen, die auf Zolas Werk einliefen, nicht ein einziges Exemplar dieser Riesenauflage zur Verfügung gelassen haben. Das Hauptabsatzgebiet ist trotz aller Hetze Paris; aber auch die Departements sowie das Ausland haben lebhaftes Interesse für das neue Werk des hier so sehr verlästerten Autors gezeigt. Fasquelle, der diese Resultate publiziert, benutzt den Anlaſs, um Vergleiche mit den Auflagen der anderen Werke Zolas anzustellen. Es sind dabei nur die ersten Auflagen gemeint. Von „Lourdes“ und von „Rom“ wurden am ersten Tage 100000 Exemplare verkauft. Geringer sind die Auflagen der früheren Romane Zolas gewesen, denen der Autor seinen groſsen Namen dankt. So wurden von „Le Ventre de Paris“ 40000, von „Eugène Rougon“ 30000 Exemplare abgesetzt. Dann steigt die Auflage mit „L'Assommoir“ auf 136000, „Une page d'amour“ 88000, „Nana“ 182000, „Pot-Bouille“ 88000, „Germinal“ 99000, „La Terre“ 123000, „La Bête humaine“ 94000, „L'argent“ 86000 und „La débâcle“ 190000 Exemplare. Aus diesen Ziffern geht hervor, daſs das im Zola-Prozesse viel citierte und viel geschmähte „Débâcle“ vom Publikum am meisten verlangt worden ist und auch jetzt noch stark gekauft wird.

Vom Pariser Buchhandel. Der „Vossischen Zeitung“ wird geschrieben: „Seit einigen Jahren wird gar sehr über den geringen Absatz von Büchern geklagt. Da jedes Jahr 3—4000 neue Romane erscheinen, so darf dies nicht besonders wundernehmen. Angesichts solcher schriftstellerischen Fruchtbarkeit muſste Über-

Digitized by Google

sättigung und Abstumpfung eintreten. Jetzt glaubt man das Mittel der Abhilfe gefunden zu haben. Der Verleger Fayard hat es unternommmen, die Werke der bedeutendsten lebenden Schriftsteller in Lieferungen zu 10 Cts. — also ebensoviel wie der Leihpreis beträgt — erscheinen zu lassen. Er begann mit Alphonse Daudet, dem jetzt Jules Clarette nachfolgt, während Hector Malot, Henri Lavedan und andere schon vorgemerkt sind. Gewifs wird man einen Roman eher kaufen, als wenn er 3 Frcs. 50 Cts. kostet. Aber dies war doch nur der Nennpreis — hier nennen sie es prix fort —, da der damit ausgezeichnete Band in allen Läden zu 2 Frcs. 75 Cts. zu haben war. Die beliebten Schriftsteller sind auch bei diesem Preis gut gefahren, indem der Absatz jedes ihrer Werke in die Zehntausende, manchmal auch in die Hunderttausende ging. Die minder von Talent und Glück begünstigten Schriftsteller werden auch zu dem Preise von 10 Cts. nicht mehr ziehen. Denn für diesen Preis sind sie schon vielfach an den Mann gebracht worden. Die Millionen unverkaufter Bände bleiben nicht in den Speichern der Verleger liegen, sondern werden von Zeit zu Zeit im Ramsch losgeschlagen, worauf fliegende Händler, Buchtrödler usw. sie zu 25 bis 50 Cts. den Band in den Strafsen, besonders der Vorstädte, ausbieten und in der Provinz damit hausieren. Es wird alles versucht, solche Bücher um jeden Preis los zu werden, bevor sie als altes Papier eingestampft werden müssen. Am meisten hat das Feuilleton dem Buchverkauf geschadet. Seit Jahren ist es üblich geworden, dafs jedes Blatt täglich die Fortsetzung zweier Romane bringt, den einen im Erdgeschofs der Kopfseite, den andern im Obergeschofs der dritten oder vierten Seite, über den Anzeigen. Für fünf Centimes — dies ist jetzt der Preis der meisten Blätter — hat man also Tagesneuigkeiten, politische und Börsennachrichten, alles mögliche, und überdies noch zwei Romane. Mehr kann doch nicht geboten werden. Und solchem Wettlauf gegenüber vermag auch der Zehn-Centimes-Roman nicht allzuviel."

Der Katalog der Nationalbibliothek zu Paris. Der seit langer Zeit von den Gelehrten und Forschern erwartete erste Band des „Catalogue général du département des imprimés" der Nationalbibliothek in Paris ist jetzt veröffentlicht. Als letztere im Jahre 1645 gegründet wurde, besafs sie nur 1820 gedruckte Bände, die im Jahre 1652 auf mehr als 11000 besonders durch das Vermächtnis der Familie Dupuy (9225 Bücher) angewachsen waren. Unter Colbert, der im Jahre 1661 Direktor der Bibliothek wurde, hob sich die Zahl der Bände von 12000 auf 35000. Der zweite, im Jahre 1714 erschienene Katalog von Clément führt bereits 43000 Bände an. Der offizielle Bestand der hauptsächlichen Sammlungen der Bibliothek betrug am 1. Januar 1897: Heilige Schrift 18401 Bände, Liturgie 27936, Kirchenväter 4864, Katholische Theologie 74322, Nichtkatholische Theologie 17581, Canonisches Recht 8680, Natur- und Menschenrechte 7111, Jurisprudenz 144868, Geographie und Allgemeine Geschichte 39425, Kirchengeschichte 36726, Alte Geschichte 30754, Italienische Geschichte 19422, Französische Geschichte 279408, Deutsche und andere Geschichte 61929, Bibliographie 14601, Philosophische Wissenschaften 97456, Französische Poesie 68841, Französisches Theater 10409 Bände, einzeln veröffentlichte Theaterstücke 42059 Stücke, Romane 116824 Bände. Die Naturwissenschaften sind in dieser Tabelle unerwähnt geblieben. Der Gesamtbestand der Bibliothek wird jetzt auf nahezu drei Millionen Bände geschätzt. *(Frankf. Ztg.)*

Shakespearelitteratur. Die Verwaltung des Britischen Museums in London hat, wie man der Nat.-Ztg. schreibt, einen besonderen Katalog der sämtlichen im Besitze des Museums befindlichen Shakespearelitteratur vorbereitet, der

Digitized by Google

bald im Druck erscheinen wird. Damit wird dem Publikum eine Shakespeare-bibliographie geboten werden, wie sie bisher noch nicht existiert. Der Katalog wird nicht nur die vollständige Bibliographie der Shakespeareausgaben, die Übersetzungen u. s. w., sondern auch der sämtlichen Shakespeare behandelnden wissenschaftlichen Litteratur, darunter auch sämtliche Schriften über den Shakespeare-Bacon-Streit enthalten. Aufserdem werden die aus Anlafs der verschiedenen Shakespeare-Jubiläen und Centenarfeste erschienenen Gelegenheitsschriften und übrigen Drucke mit gröfster Vollständigkeit im Kataloge enthalten und beschrieben sein.

Classes de Vacances à Paris Pâques 1898.

Emploi du temps.

Matinée. — 8 h. 1/2 à 11 h. 1/2, *Leçons par Groupes.* Une salle d'études est à la disposition des élèves; ils peuvent à volonté y travailler aux devoirs donnés ou assister dans la salle de cours aux leçons des autres groupes.

Après-Midi. — *Leçons Générales,* 3 fois par semaine, *Excursions dans Paris,* id. Le programme définitif des excursions sera arrêté avec les étudiants.

Soirée. — Le Salon de l'Université Hall est ouvert chaque soir aux assistants des classes de vacances. La Bibliothèque est en tout temps à leur disposition.

Ouverture de la Session.

Les classes s'ouvriront aussitôt que seront arrivés des élèves et se poursuivront de semaine en semaine tant qu'il y en aura.

La rétribution est fixée à 25 francs par semaine.

Inscriptions.

Adresser les demandes, 95, Boulevard Saint-Michel, Université Hall. Les accompagner d'une bonne référence si l'on sollicite des informations pour le logement dans une famille, une pension ou un hôtel; indiquer une moyenne de prix et donner sur soi des détails précis afin d'être plus aisément installé de façon satisfaisante.

L'envoi d'une composition française faciliterait le travail du groupement à l'arrivée.

Personalien.

Paul Seippel-Genf wurde zum Professor für französische Sprache und Litteratur am Polytechnikum in Zürich ernannt.

† 26. Februar in London der Dichter Frederick Tennyson, 91 Jahr alt. (To the poems of two brothers — Alfred and Charles T. being thus alluded to — Frederick readily contributed, though the fact was ignored on the title-page. So lately as 1895, he published "Poems of the Day and Year.")

† in Paris, 68 Jahr alt, der Romanschriftsteller Ferdinand Fabre. Seine erste Publikation war ein Band Gedichte, 1861 „Les Courbezon", von der Akademie gekröntes Sittengemälde aus den Cevennen, „Julien Savignac", „Mademoiselle de Malavieille" und „Le Chevrier". Mit „L'Abbé Tigrane" gewann der Autor allgemeine Anerkennung. Von seinen zahlreichen weiteren Werken sind zu nennen das Pariser Gesellschaftsgemälde „Le marquis de Pierrerue", „Barnabé", „La petite mère", „Le roman d'un peintre" und „L'hospitalière", ein ländliches Schauspiel. Der 1884 erschienene Roman „Lucifer" übertrifft noch den „Abbé Tigrane". Ergreifende Schilderungen aus der Zeit seines Aufenthaltes im Priesterseminar enthält „Ma vocation" 1889.

Ausgegeben am 5. April 1898.

Verantwortlicher Herausgeber Prof. Dr. W. Kasten in Hannover.

Digitized by Google

Anzeigen.

Verlag von **Carl Meyer** (Gustav Prior) in **Hannover.**

☛ Den Herren **Direktoren** und **Vertretern des Faches** steht ein **Freiexemplar** zur Prüfung von der Verlagsbuchhandlung zu Diensten von:

Ebener-Dammholz, **Englisches Lehr- und Lesebuch** für höhere Mädchenschulen und Mittelschulen. **Ausgabe B.** I. Teil: **Erstes Unterrichtsjahr.** Preis geh. ℳ 1.50, geb. ℳ 1.80.

Ebener-Dammholz, **Schlüssel** zum Englischen Lehr- und Lesebuch für höhere Mädchenschulen und Mittelschulen. **Ausgabe B.** I. Teil: **Erstes Unterrichtsjahr.** Preis geh. ℳ 1.20.

Ebener-Dammholz, **Deutscher Übungsstoff** zum **Ersten Teil** des Englischen Lehr- und Lesebuches für höhere Mädchenschulen und Mittelschulen. **Ausgabe B.** Preis kart. 50 ₰.

Ebener-Dammholz, **Englisches Lehr- und Lesebuch** für höhere Mädchenschulen und Mittelschulen. **Ausgabe B.** II. Teil: **Oberstufe.** Band I: **Grammatik.** Preis geh. ℳ 2.—, geb. ℳ 2.40.

Ebener-Knörich, **Französisches Lese- und Lehrbuch. Ausgabe B.** I. Teil: **Erstes Unterrichtsjahr.** Preis geh. ℳ 1.—, geb. ℳ 1.25.

Ebener-Knörich, **Französisches Lese- und Lehrbuch. Ausgabe B.** II. Teil: **Zweites und drittes Unterrichtsjahr.** Preis geh. ℳ 2.50, geb. ℳ 3.—.

In Vorbereitung befindet sich:

Ebener-Knörich, **Schulgrammatik der französischen Sprache. Ausgabe B.**

Verlag von Aug. Westphalen in Flensburg.

Barnstorff, Lehr- und Lesebuch der englischen Sprache. 2. verb. Auflage. Mark 1.80.

— — **kurzgefaſste Schulgrammatik der englischen Sprache.** Mark 1,—.

— — **Stoffe zu mündlichen und schriftlichen englischen Übungen.** Mark —,80.

Schmarje u. Barnstorff, Englisches Lesebuch. Mark 2,40.

Die Barnstorff-Schmarje'schen Lehrbücher der englischen Sprache sind für Mittelschulen, höhere Mädchenschulen und ähnliche Anstalten bestimmt, sie werden von der Kritik auf das wärmste empfohlen und haben sich beim Unterricht trefflich bewährt.

Wiederholungsbuch der englischen Sprache, zur Vorbereitung auf Prüfungen. Mark 1,—.

Simonsen, Lehrbuch der dänischen Sprache. Mark 1,80.

☛ Hierbei eine **Anzeigen-Anlage** und eine Beilage der Verlagsbuchhandlung von **Hermann Gesenius** in Halle.

Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover. Druck von August Grimpe in Hannover.

Digitized by Google

3933

Neuphilologisches Centralblatt.

Organ der Vereine für neuere Sprachen in Deutschland.

Unter Mitwirkung von

Dr. Becker-Elberfeld, Dr. Behne-Hannover, Prof. Dr. Bernard-Barmen, Prof. Dr. Bierbaum-Karlsruhe, Prof. Dr. Breymann-München, Prof. Brinkmann-Hannover, Dir. Dr. Dickmann-Köln a. Rh., Prof. Ey-Hannover, Prof. Dr. Fels-Hamburg, Oberl. Flach-Biedenkopf, Prof. Gugel-Linz, Prof. Dr. van Hamel-Groningen, Oberlehrer Hauschild-Frankfurt a. M., Prof. Hegener-Brüssel, Dr. Heiligbrodt-Hannover, Prof. Hornemann-Hannover, Dr. Kühn-Wiesbaden, Dr. Mühlefeld-Osterode, Prof. K. F. Müller-Karlsruhe, Oberl. Dr. Ohlert-Königsberg i. Pr., Dr. Olzscha-Annaberg, Dr. Proescholdt-Friedrichsdorf i. Taun., Dir. Dr. Quiehl-Kassel, Dr. Reimann-Danzig, Prof. Dr. Sachs-Brandenburg, Oberschulrat Dr. von Sallwürk-Karlsruhe, Oberlehrer Sandmann-Hannover, Prof. Dr. Scheffler-Dresden, Dr. Scherffig-Zittau, Dr. Söhns-Gandersheim, Prof. Dr. Stengel-Greifswald, Dir. Dr. Tendering-Hamburg, Prof. Dr. Thiergen-Dresden, Prof. Dr. Trautmann-Bonn, Prof. Dr. Varnhagen-Erlangen, Prof. Vietor-Marburg, Dir. Walter-Frankfurt a. M., Dr. Wasserzieher-Witten a. R., Prof. Weifs-Leipa, Rektor Wendt-Güsten, R. Wienandt-Danzig, Dr. Wunder-Halle, Prof. Dr. Wülker-Leipzig, Dr. Würffel-Malchin etc.

herausgegeben von **Dr. W. Kasten.**

Zwölfter Jahrgang. Hannover, Mai 1898. **Nr. 5.**

Monatlich erscheint eine Nummer in der Stärke von zwei Druckbogen zum Preise von 4 Mark für das Halbjahr. Alle Buchandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an. — **Beiträge** werden unter der Adresse Prof. Dr. **W. Kasten**, Hannover, Lavesstrafse 68, erbeten. — **Inserate** für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., sowie Beilagen sind an die Verlagsbuchhandlung von **Carl Meyer** (Gustav Prior) in Hannover zu senden.

Inhalt: **VIII. allgemeiner deutscher Neuphilologentag in Wien** (Tagesordnung) (S. 129). — **Ahrend, Einiges über Destouches in Deutschland** (Fortsetzung) (S. 131). — **Meyer, Die Neuen Jahrbücher und die Neuphilologen** (S. 134). — **Berichte aus Vereinen und Versammlungen**: Köln (Jahresbericht des Neuphilologischen Vereins) (S. 139). — **Verzeichnis neuphilologischer Vorlesungen auf deutschen Universitäten und denen der Nachbarländer** (Sommer-Semester 1898): Berlin (Seminar für orientalische Sprachen); Bonn; Freiburg i. Br.; Halle-Wittenberg; München; Neuchâtel; Rostock (S. 140). — **Neusprachliche Vorlesungen auf Technischen Hochschulen:** Darmstadt; Dresden (S. 142). — **Litteratur. Besprechungen:** Fehse, Herm., Englisches Lehr- und Lesebuch (S. 142) [Krummacher]; Reuter, Lehrbuch der französischen Sprache für Handelslehranstalten und kaufmännische Fortbildungsschulen (S. 144) [Stiehler]; Génin et Schamanek, Paris (S. 145) [Kron]; O'Monroy, Dix minutes d'arrêt (S. 145) [Krefsner]; Wodzinski, Le journal de Liliane (S. 145) [Krefsner]; Krefsner, Neoglottia (S. 146]; Catalogue annuel de la librairie française pour 1897 rédigé par D. Jordell (S. 146). — **Neue Erscheinungen** (S. 146). — **Zeitschriftenschau** (S. 151). — **Miscelle** (S. 159). — **Ferienkurse**: Greifswald; Marburg a. d. L. (S. 159). — **Personalien** (S. 159). — **Anzeigen** (S. 160).

VIII. allgemeiner deutscher Neuphilologentag in Wien

vom 30. Mai bis 2. Juni 1898.

Tagesordnung:

Pfingstmontag, 30. Mai, abends 8 Uhr, im städtischen Kursalon (Stadtpark): Gesellige Zusammenkunft und Begrüfsung der Teilnehmer.

Dienstag, 31. Mai, vormittags 9 Uhr, im kleinen Festsaale der k. k. Universität (Franzensring): Erste allgemeine Sitzung. Begrüfsung und Eröffnung der Versammlung. Vorträge*) und Beratungsgegenstände (Vorschlag des Ortsausschusses):

1) Herr Geh. Regierungsrat Prof. Dr. W. Münch-Berlin: *Die Bedeutung der neueren Sprachen im Lehrplane der preufsischen Gymnasien.*

2) Herr Direktor M. Walter-Frankfurt a. M.: *Über Schulreform und Reformschulen in Deutschland.*

*) **Die Herren Vortragenden werden gebeten, sich auf eine halbe Stunde beschränken zu wollen.**

Digitized by Google

3) Herr Privatdocent Dr. A. Farinelli-Innsbruck: *Über Leopardis und Lenaus Pessimismus.*

4) Herr Universitäts-Prof. B. Bouvier-Genf und Herr Universitäts-Prof. Maurer-Lausanne: *Über die Organisation und Methode der französischen Ferienkurse an den dortigen Universitäten.*

Nachmittags 1/2 3 Uhr, im 3. Kaffeehause (Pertl) im k. k. Prater (Hauptallee): **Festmahl** (mit Damen), hierauf Besuch der Kaiser-Jubiläums-Ausstellung.

Mittwoch, 1. Juni, vormittags 1/2 9 Uhr (Universität): Zweite allgemeine Sitzung. Vorträge und Beratungsgegenstände:

1) Herr Prof. Dr. G. Wendt-Hamburg: *Über die Reformmethode in den oberen Klassen.*

2) Herr Prof. A. Winkler-Mährisch-Ostrau: *Hat die analytisch-direkte Methode die Lehrerwelt befriedigt?*

3) Herr Universitäts-Prof. Dr. A. Schröer-Freiburg i. Br.: *Die neuesten Erklärungsversuche von Shaksperes Hamlet.*

4) Herr Prof. Dr. F. Spengler-Wien: *Über die Behandlung epischer Gedichte im deutschen Unterricht.*

5) Herr Prof. Dr. H. Müller-Heidelberg: *Bericht des Kanon-Ausschusses.*

6) Herr Prof. Dr. W. Scheffler-Dresden: *Bericht des Ausschusses für Auslands-Adressen.* Eventuell von demselben: *Vorführung der Bühne Molières unter Berücksichtigung des Dresdener Komödienhauses von 1664.*

7) Herr Universitäts-Prof. Dr. K. Luick-Graz: *Wissenschaft und Schule. — Kassen- und Revisions-Bericht. — Wahl des Vorortes und neuen Vorstandes.*

Auf Wunsch der Versammlung oder infolge anderweitiger Veranstaltungen, wie z. B. eines offiziellen Empfanges, kann ein Teil dieser Gegenstände, etwa von Nr. 5 an, auch in einer event. dritten (Nachmittags-)Sitzung erledigt werden.

Abends 7 Uhr: Festvorstellung im k. k. Hofburg- und im k. k. Hofoperntheater.

Donnerstag, 2. Juni, früh (die Abfahrtszeit wird später bekannt gegeben werden): **Fahrt mit Sonderzug auf den Schneeberg** (2075 m — grofsartige Alpenrundsicht) mittelst der neuen Bergbahn (Station 1800 m) frei oder doch nur gegen geringe Aufzahlung zur Festkarte bei mindestens 200 Teilnehmern. Rückkunft nach Wien vor 11 Uhr nachts, auf event. Wunsch auch früher.

Die Eisenbahn-Direktorenkonferenz hat das Ansuchen des Ausschusses um eine Fahrpreisermäfsigung mit Hinweis auf den billigen Zonentarif der österreichischen Bahnen abgelehnt; auch ist es wider Erwarten nicht möglich gewesen, einen Sonder-(Vergnügungs-)Zug von Dresden nach Wien zu veranstalten. Die Herren Teilnehmer am Neuphilologentage werden demnach am besten Rückfahrkarten oder Rundreisebillets benutzen. Die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat übrigens die erhebliche **Begünstigung** gewährt, dafs die Teilnehmer in der Zeit vom 15. Mai bis 11. Juni auf der in Rundreisebillets nicht einzubeziehenden Strecke von **Passau** (oder Linz) nach **Wien** (Rückfahrt nicht Bedingung, aber noch billiger als die Thalfahrt) nur den Preis des nächst niedereren Platzes bezahlen. Es beträgt somit der Fahrpreis für Teilnehmer:

Digitized by Google

Passau-Wien I. Klasse: Mark 6.72,
II. „ „ 4.50;
Linz-Wien I. Klasse: Mark 4.—,
II. „ „ 2.72.

Auf diesen an Naturschönheiten ungemein reichen Reiseweg werden alle Teilnehmer aus Süd-, Mittel- und Westdeutschland schon wegen seiner Bequemlichkeit und grofsen Billigkeit besonders aufmerksam gemacht. (Rundreisebillets jedoch blofs bis zur Schiffsstation nehmen!) Die Teilnehmer lösen die Fahrkarte der nächst niedereren Klasse und zeigen die als Legitimation geltende Festkarte erst während der Fahrt dem Kontroleur vor.

Es empfiehlt sich aus diesem, wie auch aus anderen Gründen, die Teilnehmer-(Fest-)Karte, welche auch für das Festmahl ($^1/_2$ Flasche Wein einbegriffen) gilt, bis längstens 15. Mai gegen Einsendung des Betrags von 10 Mark (und 2 Mark Jahresbeiträge für den „Verband“ bei Nichtmitgliedern) mit 5 Pf. Postgebühr beim Kassierer Herrn Prof. Rud. Alscher, Wien IV./2, Starhemberggasse 33, zu beheben (Damenkarten 5 Mark). Wohnungen in Hôtels und bei Privaten besorgt Herr Prof. Dr. Ch. Glauser, Wien IV./2, Starhemberggasse 44/II (Anmeldungen womöglich bis 15. Mai). Die ausführlichen Programme, welche noch im April allen Mitgliedern des Verbandes zugesandt werden, enthalten eventuelle Mitteilungen über weitere Veranstaltungen des Vergnügungs-Ausschusses oder nachträglich gewährte Begünstigungen, sowie eine Liste von etwa 30 Wiener Hôtels mit Angabe der Zimmerpreise. Auskünfte oder Programme bei Herrn Prof. Dr. M. Friedwagner, Wien XVIII., Staudgasse 2. Anmeldungen von weiteren Vorträgen wären an den I. Vorsitzenden Herrn Hofrat Prof. Dr. Jac. Schipper, Wien XIII./2, Penzingerstrafse 66, zu richten.

Wien, im April 1898. **Der geschäftsführende Ausschufs.**

Einiges über Destouches in Deutschland.

Ein Beitrag zur Litteraturgeschichte des 18. Jahrhunderts von **Paul Ahrend.**

(Fortsetzung.)

Destouches in Deutschland.

Bei einem Gegenstande, der einer so entlegenen und vielfach so mifsachteten Periode unserer deutschen Litteratur angehört, ist es natürlich nicht möglich, alle diejenigen Drucke, die in Betracht kommen, sich zu verschaffen. Ich mufs mich deshalb bei einigen deutschen Bearbeitungen von Lustspielen des Destouches leider auf Angabe der Titel beschränken. Einige Angaben mögen hier gemacht werden über deutsche Ausgaben des ganzen Destouches. Von solchen Übersetzungen wurden mir zunächst ihrem Titel und Druckorte nach folgende bekannt: 1) Kawczynski erwähnt in seinem Buche „Moralische Zeitschriften“, Leipzig 1880, eine deutsche Übersetzung aller bis dahin erschienenen Werke des Destouches, Jahr des Druckes 1745. 2) Übersetzung des ganzen Destouches in Prosa in vier Bänden, 8°, Leipzig und Göttingen 1756. 3) Übersetzung des ganzen Destouches in Prosa, in vier Bänden, 8°, Berlin 1756 bei Nicolai erschienen. 4) Übersetzung des ganzen Destouches, fünf Bände in Prosa, 8°, 1756—72, Berlin bei Himburg. 5) Destouches für Deutsche von Meifsner und Mylius, Leipzig 1779.

Digitized by Google

Belege für die von Kawczynski erwähnte Übersetzung habe ich nirgends finden können, weder in Katalogen der von mir benutzten Bibliotheken noch bei Gödecke, oder Fernbach, „Der Theaterfreund“, Berlin 1860, oder Gottsched, „Nötiger Vorrat“, oder H. A. O. Reichard, „Gothaer Theaterkalender“, 1775—1800, der auch die dramatische Litteratur der früheren Jahre aufzählt, oder „F. H. v. d. Hagens Bücherschatz“, Berlin 1857, oder „Heyses Bücherschatz“, Berlin 1852, oder „v. Maltzahns Bücherschatz“. Man kann deshalb wohl annehmen, dafs diese Bemerkung auf einem Irrtume beruht. Die erwähnte Übersetzung aus dem Jahre 1756, erschienen zu Leipzig und Göttingen, lag mir vor. Doch berichtet Plümicke in seinem Entwurfe einer Theatergeschichte von Berlin, Berlin 1781, dafs die Angabe des Druckortes dieser Übersetzung nur eine fingierte gewesen sei, thatsächlich sei sie in Berlin bei Nicolai 1756 erschienen. Da Plümicke seine Theatergeschichte selbst im Verlage Nicolais herausgab, ist an seiner Angabe wohl nicht zu zweifeln. Hierauf weist aber auch die Unterschrift der Vorrede jener angeblich in Leipzig und Göttingen erschienenen Vorrede hin: Berlin, den 1. März 1755. Dann ist aber der Verfasser dieser anonymen Übersetzung Johann Samuel Patzke und sie selbst wohl ein Nachdruck der bei Nicolai im Jahre 1756 zu Berlin erschienenen, zumal solche doppelten Ortsangaben wie „Göttingen und Leipzig“ oft Symptome von Nachdrucken sind. Patzke war ein mit Nicolai befreundeter Pastor, der durch Lessings Abhandlung in der theatralischen Bibliothek über die französischen Lustspiele des Destouches zu dieser Übersetzung angeregt wurde, freilich auch aus Not als Übersetzer thätig war. So übersetzte er auch die Werke des Terenz. Den Destouches übersetzte er noch im Pfarrhause zu Stolzenburg, später, als er Pastor in Magdeburg geworden war, benutzte er die wenigen Auftritte, die Destouches aus Shakespeares Sturm übertragen hatte, als Grundlage zu einem gröfseren Lustspiele, das er mit Hülfe der Übersetzung Wielands verfertigte und 1782 im Druck erscheinen liefs. Verschiedene Stücke dieser Übersetzung Patzkes erschienen auch einzeln, doch ist auch hier der Druckort der fingierte, Leipzig und Göttingen bei Luzac dem Jüngeren. Von der bei Himburg in Berlin 1756—1772 erschienenen Übersetzung, welche den Titel führt: Des Herrn Néricault Destouches sämtliche theatralische Werke, aus dem Französischen übersetzt, war mir der fünfte Band zugänglich, enthaltend die Stücke: „Der Erzlügner“, „Der vertraute Ehemann“, „Der vergrabene Schatz“, „Der niedergelegte Schatz“, fünf Stücke, die sich bei Patzke 1756 noch nicht finden, auch im Originale zum Teil erst später entstanden. Dieser fünfte Band trägt die Jahreszahl 1772. Diese fünf Stücke erschienen zunächst 1772 in Berlin in demselben Verlage einzeln, so lagen mir z. B. zwei, „Der vertraute Ehemann“ und „Der Erzlügner“, einzeln vor. Diese stimmen aber wörtlich mit den Übersetzungen des genannten fünften Bandes überein. Es scheint mir nun die Vermutung nahe zu liegen, dafs thatsächlich Neues in dieser bei Himburg erschienenen Übersetzung nur der fünfte Band bot, und dafs jene Jahreszahl 1756—1772 entweder nur besagt, dafs dieser fünfte Band eine Ergänzung zu jener Übersetzung Patzkes aus dem Jahre 1756 bieten soll, oder dafs jene Übersetzung noch einmal nachgedruckt wurde. Es müfsten sich sonst doch irgendwelche Spuren einer selbständigen Übersetzung aus dem Jahre 1756 bei Himburg in Bibliotheken oder Katalogen nachweisen lassen. Die Sammlung „Destouches für Deutsche“ von Meifsner und Mylius, Leipzig 1779, scheint nur den Destouches in Auswahl enthalten zu haben.

Digitized by Google

I. Die Fehler der Zeitgenossen des Destouches im allgemeinen.

Während Destouches meistens gerade einen bestimmten Fehler verspotten will, hat er doch in einem Stücke, das auch schon durch den ganzen Stoff aus der Reihe der übrigen fällt, mehr allgemein die Fehler seiner Zeit gegeifselt; dieses Lustspiel ist „Le Tambour nocturne ou le Mari Devin, comédie anglaise, accommodée au théâtre français". Es ist die Bearbeitung des einzigen Lustspieles des Addison: „The Drummer", das auf der englischen Bühne nur geringen Erfolg gehabt hatte, da man es für fehlerhaft hielt, das aber gerade wegen seiner angeblichen Fehler Destouches anzog, wie wir es aus der Vorrede zu der französischen Bearbeitung sehen können. Er sagt, dafs gerade dieses Lustspiel im Unterschiede von den übrigen englischen Stücken eine grofse Einfachheit und Regelmäfsigkeit, wenige Zwischenfälle, eine weise Mafshaltung in der Darstellung der Sitten und Hauptcharaktere und im Dialoge aufzuweisen habe und so sich besonders für die französische Bühne eigne.

Der Inhalt ist kurz folgender: Unser ganzes Interesse nimmt die Gestalt eines Barons in Anspruch, den man in seinem Hause seit achtzehn Monaten für tot hält, da er aus einer Schlacht nicht zurückgekehrt ist. Thatsächlich ist er damals nur gefangen genommen worden, hat sich aber, als er befreit worden ist, sofort nach der Heimat aufgemacht und zwar in der Gestalt eines alten Wahrsagers, um gleichzeitig unerkannt die Verhältnisse in seinem Schlosse, namentlich die Treue seiner Frau, die vielumworben ist, prüfen zu können. Das Stück beginnt mit seiner Ankunft im Dorfe, wo sein Schlofs steht. Seine Verkleidung führt ihn bald leicht in das Schlofs. Dort spielt nämlich seit einiger Zeit ein abgewiesener Freier der Baronin, Leander, ein Vetter des Barons, mit Wissen der Hofmeisterin Käthchen, die Rolle des verstorbenen Barons, indem er, äufserlich gekleidet wie früher der Baron, nachts trommelnd im Schlosse umherwandelt. So kann er unerkannt im Schlosse bleiben und eine günstige Gelegenheit abwarten, sich der Baronin wieder zu nähern. Alles fürchtet sich vor dem Gespenste, und so ruft man denn im Einverständnis mit der Baronin den Wahrsager. Einen Freier hat die Baronin noch um sich, den Marquis, einen jungen Mann, der alle die Fehler der jungen, eingebildeten Leute vom Stande vertritt, wie sie Destouches uns so oft vor Augen stellt. Die Baronin steht diesen Liebeswerbungen ziemlich abweisend gegenüber, zumal der Marquis in seiner Unverschämtheit recht weit geht, dennoch hat sie sich noch nicht entschliefsen können, ihn, wie vormals Leander, völlig zu verabschieden. Aber das Gespenst, über das der Marquis jederzeit spottet, soll ihm verhängnisvoll werden. Nachdem sich nämlich der Baron, der unter der Maske des Wahrsagers in das Schlofs gekommen ist, seinem Intendanten Pincé zu erkennen gegeben hat und sich durch Gespräche mit den Dienern, die ihn jedoch nicht erkannt haben, und seiner Gemahlin selbst von deren Treue überzeugt hat, erfolgt die Lösung derart, dafs Leander als Geist erscheint, worauf der Marquis voller Angst, trotz seines früheren Spottes, sich davon macht. Der Baron aber, dem Leander auch erscheint, entlarvt diesen als Betrüger, da er durch den Intendanten von dem Geheimnis gehört hat, das der Intendant wieder durch Käthchen, die inzwischen seine Braut geworden ist, erfahren hat. Es folgt nun, nachdem die Liebhaber vertrieben sind, eine rührende Erkennungsszene zwischen dem Baron und der Baronin, und das Stück schliefst mit einem Feste, da

Digitized by Google

dieser Tag als zweiter Hochzeitstag des Paares gelten soll. So hat die Treue der Gattin gesiegt über alle Versuchungen durch jene leichtfertigen Freier, und der schlechte Charakter der Freier hat seine Strafe gefunden.

Im Jahre 1736 wurde dieses Stück des Destouches gedruckt, und schon vier Jahre später finden wir in Deutschland eine Übersetzung des Werkes. Frau Gottsched ist es, die dieses Stück als erstes unter den Lustspielen des Destouches übersetzte und in der Deutschen Schaubühne im zweiten Bande, der bekanntlich zuerst herauskam, erscheinen liefs unter dem Titel: „Das Gespenst mit der Trummel oder der wahrsagende Ehemann, ein Lustspiel des Herrn Addison nach dem Französischen des Destouches übersetzt.“ Das Gespenst mit der Trommel ist unter den Lustspielen des Destouches dasjenige, das sich am längsten auf der deutschen Bühne erhalten hat, woraus wir schliefsen können, wie sehr es dem Geschmacke des Publikums zusagte, da es noch in einer Zeit gefiel, in der gute deutsche Originale vorhanden waren. Es hat die Gottschedsche Reformzeit auf der Bühne überdauert; namentlich ist Frau Gottscheds Übersetzung oft aufgeführt worden, wie sich bisweilen aus den Repertoiren durch die beigefügten Namen ersehen läfst. Schon 1742—1744 erscheint dieses Stück in Hamburg in den Vorstellungen von Schröders Mutter in Frau Gottscheds Übersetzung und, wie wir aus den überlieferten Einnahmen ersehen, gehörte es zu den Lieblingsstücken des Publikums. (Fortsetzung folgt.)

Die Neuen Jahrbücher und die Neuphilologen.

Im dritten Hefte des I. und II. Bandes der Neuen Jahrbücher für das klassische Altertum u. s. w. macht gelegentlich einer Besprechung von Jägers Lehrkunst und Lehrhandwerk Herr Richard Richter, Rektor des Königl. Gymnasiums in Leipzig, seinem Herzen Luft über einen Sitzungsbericht eines Vereins für neuere Philologie, der in einer Zeitung einer Stadt von 400000 Einwohnern erschienen ist. Man fragt sich vergebens, warum Name und Ort des Vereins verschwiegen werden. „Bald nach Weihnachten, wo erst wenig Sterbliche sich über das Buch öffentlich geäufsert hatten“, am 11. Januar 1898, hat man in einem Verein, dem Leipziger Verein für neuere Philologie, einen Vortrag gehalten, über „die neueren Sprachen und Oskar Jägers Lehrkunst und Lehrhandwerk“. Der Bericht ist im Leipziger Tageblatt vom 16. Januar 1898 erschienen, „in einer für das grofse Publikum, für die Tagesinteressen der gesamten Bevölkerung einer Stadt von 400000 Einwohnern nebst weiteren Nachbarschaft bestimmten Zeitung“. Dieser Schrei des Entsetzens hat mir einen heiteren Augenblick bereitet. Ich mufste mir unwillkürlich das groteske Bild vorstellen, wie sich in Leipzig nach Erscheinen des neuphilologischen Sitzungsberichtes die gesamte Bevölkerung dieses in der Mitte der Tagesinteressen stehenden Stoffes bemächtigt und ihn gierig verschlingt.

Herr Richter fragt: Was hatte der Bericht eigentlich da zu suchen? Damit die Leser die Angaben seines Artikels nachprüfen konnten, hätte der Herr Verfasser wenigstens sagen sollen, wo der Bericht zu finden war. Die Frage konnte man sich zwar selbst beantworten, wir geben aber bereitwillig Aufschlufs. Schon seit einer Reihe von Jahren erscheinen die Sitzungsberichte dieses Vereins im Leipziger Tageblatt, ohne dafs sie unseres Wissens Herrn Rektor Richter bis jetzt Beklemmungen verursacht hätten. Nun befürchtet Herr Rektor Richter, dafs durch Besprechung eines Buches „unausgetragene Streitfragen der öffentlichen

Digitized by Google

Meinung, also einem sehr unsicheren und oberflächlichen Urteil und den ärgsten Mifsdeutungen preisgegeben werden, dafs man die tausendköpfige Menge dadurch zur Parteinahme aufzufordern scheine, als hätte sie in dieser Sache abzustimmen und nach Mehrheit zu entscheiden". Wie auf Grund der Besprechung und Kritik eines Buches, die wenn auch ablehnend doch vollständig sachlich gehalten ist, ein derartiges Schreckgespenst seinen Spuk treiben kann, ist mir völlig unerfindlich. Wir haben es hier mit einer phantastischen Übertreibung zu thun, die durch ein paar andere noch überboten wird. Nachdem die Rückwirkung des Lebens auf die Schule als unberechtigte Einmischung in die Rechte sachverständiger Kreise zurückgewiesen und die Neuphilologen in enge Fühlung mit „Grofsmütter- und Tantenkreisen" gebracht worden sind, hüpft nun auch noch das allerliebste Teufelchen, der Demokrat, aus dem Kasten, der das Gymnasium, die „aristokratische Kulturerhebung, einebnen und nivellieren möchte". Das „letzte Ideal der neuphilologischen Eiferer" ist nach Herrn Richter: „Alle Deutschen lernen nur Deutsch oder, wenn's hoch kommt noch Französisch, aber dann unbedingt nur Französisch, sonst kämen die Dummen nicht mehr mit fort." Der Herr Rektor hat gewifs Freude an Karrikaturen, zum Karrikieren langt indessen das blofse Wohlgefallen nicht zu. Das Zerrbild ist unkenntlich. Es wird aber schon hier und da einen Einfältigen geben, der es für lebenswahr hält. Wenn übrigens in Leipzig die Dummen im Französischen mit fortkommen, so darf man dem Herrn Rektor zu seinen Lehrern Glück wünschen.

Was nun den Inhalt des genannten Berichtes anlangt, so vergifst der Herr Rektor zu bemerken, dafs man Jägers Verdienst volle Gerechtigkeit widerfahren läfst. Es heifst darin: „Redner kam zu dem Schlufsergebnis, dafs der Neuphilolog dem Jägerschen Buche gegenüber zwar viele Einwendungen zu machen habe, dafs dasselbe aber trotzdem zu den hervorragendsten Erscheinungen unserer pädagogischen Litteratur gehöre, und dafs kein aufmerksamer Leser es aus der Hand legen werde, ohne zahlreiche und wertvolle Anregungen empfangen zu haben." Nun haben sich die Neuphilologen durchaus nicht dagegen gewendet, dafs Jäger ein Urteil über die französische Sprache und ihre Bedeutung für das Gymnasium abgiebt, wie es Herr Rektor Richter S. 176 glauben machen will, sondern vornehmlich dagegen, dafs er methodische Belehrungen geben will in einer Sache, für die er nicht sachverständig ist. Wenn aus dieser Erkenntnis heraus sich Jäger „der Mathematik und den Naturwissenschaften gegenüber für nicht zuständig erklärt", so hätte er sich allerdings dem Französischen gegenüber am besten ebenso verhalten. Das wäre ganz im Geiste der Worte gewesen, die er S. 465 gegen die Leute richtet, „die da glauben, sich als Sachkenner geberden zu dürfen." Da diese selben Worte Herrn Rektor Richters ungeteilten Beifall finden, so hätte er obige „Forderung eines Hauptredners in der Debatte" nicht für naiv, sondern für sehr gerechtfertigt erklären müssen, zumal wenn er das nicht ganz einwandfreie Französisch des Verfassers von Lehrkunst und Lehrhandwerk mit in Rechnung gezogen hätte. Hierüber schweigt allerdings der Leipziger Sitzungsbericht rücksichtsvoll, wenn aber, wie Herr Richter vermutet, Herr Jäger sich im französischen Unterricht versucht hat, so dürfte das vielleicht allerdings „mit bescheidenem Erfolg" geschehen sein.

Selbst Herr Richter findet jedoch die methodische Auffassung Jägers „in gewisser Hinsicht altmodisch" und er verdenkt es den Neuphilologen nicht, dafs sie „verschiedenen Einwand und Widerspruch gegen Jägers Didaktik des Französischen erhoben haben." Ja, was bleibt denn von dem grofsen Zorn dann übrig? Der Umstand, dafs der Bericht im Leipziger Tageblatt stand, war wohl nur der

Digitized by Google

willkommene Anlafs, gegen die Neuphilologen einmal ins Feld zu ziehen. Vielleicht würde Herr Rektor Richter auch Jägers methodische Ansichten teilen, wenn er nicht an seiner eigenen Anstalt den Betrieb der neuen Methode und ihre Erfolge kennen gelernt hätte. Er schreibt: „Die Quartaner lernen merkwürdig schnell ein erhebliches Sprachmaterial bewältigen und mit Beweglichkeit benutzen, und dafs sie auf diese ihnen neue, eigentümliche, rasch fördernde Art des Sprachunterrichts mit Lust und Eifer eingehen, das kann ich aus meinem Bereiche bezeugen. Bis auf weiteres glaube ich, dafs dies Verfahren der Einführung in die lebende Sprache auch im Gymnasium grofse Vorzüge hat und günstig auch auf das Französische in den höheren Klassen nachwirken wird.“ Nun müfste man nicht in Sachsen sein, wenn man aus so glückverheifsenden Erfahrungen nicht ein paar gewichtige Bedenken heraushoroskopieren würde. Das erste ist, ob auch der Durchschnittsmann mit der neuen Methode das Nötige leisten kann, oder ob nicht diese Methode nur auf hervorragende Köpfe zugeschnitten und somit dem Tode geweiht ist. Die neue Methode ist alt, sehr alt; der alte gute Montaigne empfiehlt sie schon für die klassischen Sprachen: C'est un bel et grand agencement sans doute que le Grec et le Latin, mais on l'achepte trop cher. Je diray icy une façon d'en avoir meilleur marché que de coustume, qui a été essayée en moy-mesmes: s'en servira qui voudra. Sie bestand darin, dafs er einen Deutschen zum Lehrer erhielt, der nur lateinisch mit ihm sprach. Auch die neueren Sprachen sind schon seit geraumer Zeit so gelehrt worden. Lehrerinnen unterrichten schon lange mit bestem Erfolge nach ihr. So werden sich wohl auch wissenschaftlich gebildete Lehrer dazu aufschwingen, oder besser gesagt, dazu herablassen können. Freilich wird man mehr als bisher beim Studium auf den zukünftigen Beruf Rücksicht zu nehmen haben, die alten Folianten und Manuskripte brauchen deshalb noch nicht vernachlässigt zu werden. Das Schwierige ist das Einleben in die Methode, weil den Neuphilologen jetzt noch die Überlieferung, die Erinnerung an Ähnliches während ihrer eigenen Schulzeit fehlt, weil jeder Lehrer die Methode individuell nachschaffen mufs. Trotzdem sind allenthalben, wo man nach der neuen Methode unterrichtet, die Erfolge überaus grofs, meist werden sie geradezu als glänzend bezeichnet. Schon hieraus ergiebt sich, dafs die Methode nicht auf hervorragende Kräfte zugeschnitten ist. Es scheint nicht ganz billig, die Erfolge, wie sie z. B. auch an der Drei-König-Schule in Dresden zu verzeichnen sind, lediglich dem grofsen Lehrgeschick der Unterrichtenden zuzuschreiben; denn die Begabung dieser Herren war bei dem alten Verfahren zum mindesten keine geringere; den Hauptanteil hat eben das naturgemäfsere Lehrverfahren, mit dem jeder Lehrer bessere Erfolge erzielen wird, als früher. Niemand wird verkennen wollen, dafs bei jeder Methode, es sei welche es sei, der hervorragend beanlagte Lehrer mehr leisten wird, als der minderbegabte und dafs trotz aller Methode auch manche nicht viel leisten werden. Voraussetzung ist natürlich, dafs der Unterricht in den Händen von sachverständigen Lehrern liegt und dafs er nicht Altphilologen, Mathematikern oder Naturwissenschaftlern überantwortet wird, die für diesen Unterricht am Gymnasium mit einer gewissen Vorliebe verwendet werden, jedenfalls als Durchschnittsmänner; es sind aber überhaupt keine Männer hierfür. Und ihnen den Unterricht zu übertragen, ist mindestens ebenso bedenklich, als ihn Ausländern anzuvertrauen. Statt die Behörden vor diesem faux pas zu warnen, den sie schwerlich wieder thun werden, wäre es besser, sie zu ermuntern für die wissenschaftliche Ausbildung und für die praktische Durchbildung geeigneter Persönlichkeiten die geeigneten Mafsnahmen zu treffen. Das ist aber ein frommer Wunsch! Man scheint auf gewisser Seite, alles, was geeignet ist, den neusprachlichen Unterricht zu heben und zu fördern, nicht eben

Digitized by Google

mit günstigen Augen zu betrachten. Keinesfalls haben wir uns über besonders kameradschaftliche Gesinnung zu beklagen. Das zeigt sich besonders in der Stelle, wo Herr Rektor Richter über die 3000 Mark, die der sächsische Landtag für Auslandreisen der Neuphilologen bewilligt hat, eine wenig kollegiale Betrachtung anstellt. Immer haben die Neuphilologen unter oft grofsen Opfern und Entbehrungen während ihrer Studien längere Zeit im Ausland geweilt, weil sie und auch die Regierung dies für ihren Beruf unerläfslich halten. Was jetzt von Staat und Gemeinden gethan wird, um den Neuphilologen nach Jahren wieder einen kürzeren Aufenthalt im Auslande zu ermöglichen, geschieht im wohlverstandenen Interesse des Unterrichts, und der Stipendiat hat selbst noch reichlich Opfer zu bringen. Die Aufwendungen von Staats wegen sind so minimale, dafs es wirklich sehr bedauerlich ist, dafs der Herr Rektor daraus die Befürchtung schöpft, „die Deutschfranzosen" (kollegialer Hieb!) würden zu „anspruchsvoll und zu kostspielig" und man würde wieder darauf zukommen, Ausländer in Dienst zu stellen. Welche Aufwendungen werden nicht für die Altphilologen gemacht — denen werden bekanntlich seit langem schon Reisestipendien gewährt. Aber davon abgesehen! Man sehe sich nur einmal an, wie an den Universitäten für die Ausbildung der Altphilologen gesorgt ist, wieviel Lehrstühle und Stipendien für sie vorhanden sind, und wie es um die Heranbildung von Neuphilologen bestellt ist, wie wenig Lehrstühle, wie wenig Beihilfen es für sie giebt! Da kann es in der That nur mit tiefem Bedauern erfüllen, dafs eine kleine Aufwendung schon Neid und Besorgnis erweckt.

Man weist ferner darauf hin, dafs „unsere Neuphilologen bereits eine erhebliche Abminderung der Pflichtstundenzahl für sich fordern", man vergifst aber zu bemerken, dafs sich diese Forderung gegen die Maximalstundenzahl 24 richtet, die bekanntlich am Gymnasium mit Recht keinem Lehrer auferlegt wird. Viele Gemeinden glauben aber, dafs Maximal- und Normalzahl identische Begriffe sind und trotz der gesetzlichen Bestimmung, wonach die Leiter der Anstalten berechtigt sind, mit Rücksicht auf die Korrekturlast u. s. w. die Pflichtstundenzahl zu vermindern, giebt es viele Neuphilologen, die trotz massenhafter Korrekturen 24 Stunden erteilen müssen. Man erstrebt also auf neuphilologischer Seite weiter nichts, als die nötige Rücksicht auf Übergangsverhältnisse und eine Behandlung, deren sich die Altphilologen seit langem schon erfreuen.

Schliefslich erhebt man bisweilen Bedenken gegen die neue Methode mit Rücksicht auf die oberen Klassen. Da waren ja schon immer Sprechübungen verordnet und damit hat man schlechte Erfahrungen gemacht, lediglich deshalb, weil man die Sache, wie so manche andere, am falschen Ende anfafste. Kartoffel zieht man nicht am Spalier und Blüten nicht ohne Wurzel. Sprechfertigkeit ist nur möglich, wenn sie von unten herauf geübt wird. Sie ist in ihrer Vollendung ein ins Unbewufste übergegangener Denkvorgang, der ein ebenso unbewufstes Arbeiten der Sprechwerkzeuge hervorruft. Sie setzt eine Technik der Muskeln voraus, die ebenso angeübt werden mufs, wie die Geläufigkeit der Finger beim Klavierspiel. Damit mufs früh begonnen werden. Das ist also „kein Blender für völlig Uneingeweihte, diese angebliche Bedeutung dieser angeblich gröfseren Biegsamkeit, an die man bei den Neuphilologen im Ernstfalle selbst nicht glaubt". Vielleicht überlegt sich der Herr Rektor einmal, wie sachlich und kameradschaftlich es ist, wenn man Kollegen der Heuchelei bezichtigt.

Ebenso bedauerlich, wie diese Verdächtigung, ist ein anderer Fehler, den der Herr Rektor begeht, indem er seine eigene, sehr radikale Privatansicht den Neuphilologen unterschiebt. Wer in aller Welt ist unter den sächsischen Neuphilologen denn Eiferer für eine Einheitsschule, „wo nur Deutsch oder, wenn's hoch kommt, noch

Digitized by Google

Französisch gelehrt wird?“ Unter den Neuphilologen hat diese sensationelle Enthüllung gerechtes Erstaunen hervorgerufen. Man ruft eine ganz unbegründete Behauptung mit der Zuversicht, dafs sie geglaubt wird, in die Welt hinaus, als wären die Neuphilologen die schulgefährlichsten Umstürzler. Und wer sind denn in der That die Eiferer für eine Einheitsschule? Sind es nicht diejenigen, die da glauben, aufser dem humanistischen Gymnasium sei kein Heil, diejenigen, die noch immer meinen, das Gymnasium sei der einzig richtige Weg, der einzig beste Führer zu allen wissenschaftlichen und bürgerlichen Berufen, diejenigen, die für das Gymnasium alle Rechte in Anspruch nehmen und auf andere bisweilen mit vornehmer Geringschätzung vom hohen Pferde herabsehen? Es kann dem Herrn Rektor nicht unbekannt sein, dafs so phantastische Pläne weder in Preufsen noch in Sachsen Aussicht auf Verwirklichung haben. Es kann ihm andererseits nicht entgangen sein, dafs es sich bei der angebahnten Reform des höheren Unterrichtswesens nicht um Sein oder Nichtsein, nicht einmal um wesentliche Veränderungen im Besitzstand, sondern lediglich um eine zeitgemäfsere, zweckmäfsigere Anordnung in der Aufeinanderfolge der Lehrfächer handelt, bei der an Stelle des vielen seichten Nebeneinanders ein intensiveres Nacheinander treten soll. Diese Erkenntnis haben die Neuphilologen sich leider nicht zum Ruhme zu rechnen, es ist ein Ruhmestitel besonnener Schulmänner, die fast alle auf dem humanistischen Gymnasium vorgebildet und die zum Teil Altphilologen und Direktoren von Gymnasien sind. So weit es möglich ist, sollen die Schüler gemeinsam unterrichtet werden, dann aber sollen sich die verschiedenen Anstalten eigenartig entwickeln und je nach ihrer Eigenart in gewissen Fächern — das humanistische Gymnasium in den alten Sprachen — ihren Schwerpunkt wiederfinden. Das nennt Herr Rektor Richter Eroberungsgelüste! Vielleicht wendet er seine Teilnahme einmal dem Vortrag zu, den Herr Gymnasialdirektor Reinhardt in Frankfurt über „Die Bedeutung des gemeinsamen Unterbaues für die höheren Schulen“ gehalten hat.[1]) Die Neuphilologen hegen für die klassischen Sprachen aufrichtige Wertschätzung, wenn sie auch nicht geneigt sind, ihre Bedeutung zu überschätzen und noch viel weniger geneigt sind, einer gewissen Selbstüberhebung Weihrauch zu spenden. Von dieser altphilologischen Selbstzufriedenheit ist leider auch Herr Rektor Richter nicht frei zu sprechen, meint er doch, nur durch den Unterricht in klassischen Sprachen werde man Mann. Es gehört schon eine leidliche Portion Voreingenommenheit dazu, Männer wie Moltke, Gottfried Keller, Roon und mit ihnen Millionen wackerer deutscher Bürger, die im Leben alle ihren Mann stellen und die in ernsten Zeiten alle ihren Mann gestellt haben, wegen mangelnder klassischer Beschlagenheit zu „den Grofsmüttern und Tanten“ zu rechnen.

„Gerädert von unten wird sich der Schulhumanismus langsam verbluten.“ Ist das klassische Gymnasium trotz der grofsen Opfer an Schülern — nur 20% der Schüler erreichen in Preufsen das Ziel — wirklich so blutarm? Dann hat ihm Herr Rektor Richter das Urteil selbst gesprochen. Die Worte verraten aber auch eine bemerkenswerte Unkenntnis mit den Reformbestrebungen. Die Prophezeiung läuft auch allen thatsächlichen Erfahrungen stracks zuwider. Denn die Bestrebungen der Reform gehen nicht darauf aus, den klassischen Unterricht zu rädern, sondern sind darauf gerichtet, die auf ein ziemlich niederes Niveau gesunkenen Leistungen wieder zu heben. Und dahinter stecken nicht „Eroberungsgelüste der Neuphilologen“, sondern hingebende Bemühungen

[1]) Mitteilungen des Vereins für Schulreform in Bayern, Nr. 7. Zeitschrift für Reform der höheren Schulen. 9. Jahrgang Nr. 4. 10. Jahrgang Nr. 1.

Digitized by Google

begeisterter Gymnasialmänner. Von ihnen führe ich vor allen den Direktor des Goethegymnasiums in Frankfurt an, der sich gerade über diesen Punkt folgendermafsen ausspricht:

„Wenn man sagt, die alten Sprachen werden vernichtet, wenn das Lateinische nicht neun und das Griechische nicht sechs Jahre gelehrt wird, so glaube ich, dafs man auf ganz falschem Standpunkt steht und die wesentlichsten Momente der Beurteilung aufser Acht läfst. Mir scheint vielmehr, und diese Ansicht wird durch die bisherigen Erfahrungen bestätigt, dafs gerade die Eigenart des Gymnasiums durch die Veränderung nur gewinnen kann, die aus allgemeinen Rücksichten gefordert wird, dafs eine Neuorganisation auf der bezeichneten Grundlage (dreijähriger lateinloser Unterbau) zu einer Belebung und Erfrischung des altsprachlichen Unterrichts führt.“ Wenn also Herr Richter für eine mächtige, unaufhaltsame Zeitströmung die Neuphilologen verantwortlich macht, so thut er uns zwar viel Ehre an, aber er irrt sich gewaltig. Er führt einen ganz unnützen Kampf gegen Phantasiegebilde, auch gegen das vom mangelnden historischen Sinn. Direktor Reinhardt hat gezeigt, dafs ein der Geschichte der Pädagogik nicht unbekannter Mann, kein geringerer als Comenius, in seiner Schulordnung die Grundzüge der Schulreform bereits entwickelt hat.

Herr Richter nennt den ganzen Ausfall eine Herzensergiefsung. Das entschuldigt ihn einigermafsen. Es wäre zu wünschen gewesen, dafs der Kopf seinen Anteil besser gewahrt hätte.

Dresden. *Konrad Meier.*

Berichte aus Vereinen und Versammlungen.

Köln. (Jahresbericht des Neuphilologischen Vereins. 2. Vereinsjahr 1896—97.) I. Ordentliche Versammlungen. 17. Oktober 1896: Vorstandswahl (s. u.). — Oberlehrer Seemann: Mein Aufenthalt in England. 21. November 1896: Oberlehrer Dr. Völcker: Meine Reise nach Paris (besonders Wesen und Wirken der Alliance française). 12. Dezember 1896: Oberlehrer Haack: Über die Tempuslehre und ihre Behandlung im französischen Unterricht. 9. Januar 1897: Oberlehrer Dr. Philips: 1) Referat über das letzte Shakespere-Jahrbuch. 2) Englische Schauspieler in Deutschland. 1. Februar 1897: Oberlehrer Dr. Kreutzer: Referat über Hartmann, Reiseeindrücke und Beobachtungen eines deutschen Neuphilologen in der Schweiz und in Frankreich. 11. März 1897: Oberlehrer Dr. Klapperich: Der gegenwärtige Stand der englischen Lexikographie. 26. Mai 1897: Oberlehrer Dr. Jäde: Von Lyon nach Marseille. 26. Juni 1897: Lektor Dr. Gaufinez: L'Académie française.

II. Aufserordentliche Veranstaltungen. Herr Dr. Gaufinez, Lektor der Universität Bonn, hielt auf Veranlassung des Vereins sechs öffentliche Vorträge in französischer Sprache in der Aula der höheren Mädchenschule zu Köln über die Entwickelung des französischen Romans im 19. Jahrhundert. Er besprach: 1) Flaubert, Le roman réaliste. — 2) Zola, Le roman naturaliste. — 3) Daudet, Le roman impressioniste. — 4) Loti, Le roman réaliste exotique. — 5) Bourget, Le roman psychologique. — 6) Les romanciers indépendants.

III. Lesezirkel. In regelmäfsigem Umlauf unter den Mitgliedern waren: Anglia; Zeitschrift für französische Sprache und Litteratur; Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie; Neuphilologisches Zentralblatt; Neuere Sprachen. Zur Verfügung standen aufserdem: Cosmopolis, Revue de Paris, Revue des deux mondes, Nineteenth Century, Archiv für neuere Sprachen, Englische

Digitized by Google

Studien, Franco-Gallia. Die Vereinsbibliothek wurde durch Geschenke und Kauf auf 75 Bände gebracht.

IV. Mitglieder. Der Verein zählt insgesamt 38 Mitglieder: Oberlehrer Dr. Abeck, Oberlehrer Dr. Börsch, Oberlehrer Brinckmann (Eschweiler), Professor Dr. Brusis, Direktor Dr. Dickmann, Oberlehrer Dr. Diederich (Mülheim), Direktor Dr. Erkelenz, Geh. Reg.-Rat Universitäts-Professor Dr. Foerster (Bonn), wiss. Hilfslehrer Dr. Grafs, Oberlehrer Haack, Professor Dr. Hahn, Oberlehrer Dr. Harth, Rektor Heuschen, Oberlehrer Höfer, Oberlehrer Hoffmann, Professor Dr. Hottenrott, Oberlehrer Dr. Hiveler, Rektor Dr. Hoymann, Oberlehrer Dr. Jäde, Professor Dr. Kaiser, Oberlehrer Dr. Kreutzer, wiss. Hilfslehrer Lorscheid, Oberlehrer Lüdecking, Oberlehrer Dr. Müller, Oberlehrer Dr. Philips, Oberlehrer Rheinbold, Oberlehrer Dr. Richter (Mülheim), Professor Rolfs, Oberlehrer Rofsmann (Mülheim-Ruhr), Oberlehrer Roth, Professor Dr. Schugt, Oberlehrer Dr. Schwarz, Oberlehrer Seemann, Oberlehrer Simon, wiss. Hilfslehrer Dr. Ullmann, Oberlehrer Dr. Vogels (Crefeld), Oberlehrer Dr. Völcker, wiss. Hilfslehrer Weyel, sämtlich, soweit kein anderer Ort beigefügt ist, in Köln. Von diesen Mitgliedern traten HH. Ullmann und Weyel infolge Versetzung aus. Sonst sind ausgeschieden die HH. Foerster, Schwarz, Diederich. Neu eingetreten sind zu Beginn des Vereinsjahres: Oberlehrer Dr. Dahmen (Köln), wiss. Hilfslehrer Luft (Köln), Oberlehrer Dr. Völcker (Mülheim). Der Verein hat also gegenwärtig 36 Mitglieder. Der Vorstand für 96/97 bestand aus den HH. Geheimrat Professor Foerster, Direktor Dr. Erkelenz, Oberlehrer Dr. Müller, Oberlehrer Seemann, Oberlehrer Dr. Völcker. In den Vorstand für 97/98 wurden gewählt: Direktor Dr. Dickmann, Rektor Heuschen, Oberlehrer Dr. Jäde, Oberlehrer Dr. Höveler.

Köln. *Seemann.*

Verzeichnis neuphilologischer Vorlesungen

auf deutschen Universitäten und denen der Nachbarländer.

Sommer-Semester 1898.

Berlin. Heusler, Geschichte der altnord. Litteratur; Lektüre einer isländ. Saga. — Weinhold, German. Mythologie; altgerman. Sem. — Rödiger, Altsächs. Gramm.; deutsche Lyriker des zwölften bis vierzehnten Jahrhunderts; deutsche Übgn. — Meyer, Syntax der deutschen Spr.; Gesch. der deutschen Beredsamkeit. — Herrmann, Deutsche Litteratur- und Kulturgesch. des ausgehenden Mittelalters; deutsche Litt. der Gegenwart; litt.-histor. Übgn. — Cornicelius, Übgn. für Ausländer im mündl. und schriftl. Gebrauch der deutschen Sprache, für Anfänger täglich, für Vorgerücktere. — Geiger, Deutsche Litteraturgesch. im Reformationszeitalter; Goethes Faust; litteraturgeschichtl. Übgn.; Corneille und Racine. — Schmidt, Deutsche Litt. von der romantischen Schule bis Heine; das deutsche Volkslied; modern-german. Sem. — Brandl, Mittelenglisch; Shaksperes Zeitgenossen und Nachfolger; engl. Sem. — Harsley, Leben und Dichtungen von W. Wordsworth; engl. Ubgn. für Vorgeschrittene; engl. Sem. — Tobler, Philolog. Interpretation; histor. Syntax des Französischen; roman. Sem. — Schultz-Gora, Altfranzös. Texte; Voltaire und Rousseau. — Pariselle, Neufranzös. Übgn.; desgl. für Vorgeschrittene; roman. Sem. — Hecker, Italien. Gramm.; italien. Übgn. für Vorgeschrittenere; roman. Seminar.

Seminar für orientalische Sprachen. Arendt, Chinesisch; neueste Gesch. Chinas. Hsüeh Shen, Chinesisch; Schreibübgn. — Lange, Japanisch; neueste Gesch. Japans. Senga, Japanisch; Schreibübgn. — Vacha, Guzerati; Hindustani; Persisch; Gesch. und Geographie Persiens. — Hartmann, Neuarabisch; Geographie Syriens. — Amin Maârbes, Neuarabisch. — Fischer, Neuarabisch; Geographie von Ägypten. — Abderrahman Zaghlul, Neuarabisch; Schreibübgn. — Sid Gilani Schirkawi, Neuarabisch; Schreibübgn. — Hassan Djelal-ed-din, Persisch, Türkisch, Schreibübgn. — Foy, Türkisch; Gesch. und Geographie der Türkei. — Neuhaus, Suaheli; Gesch., Verwaltung und Rechtspflege des deutsch-ostafrikanischen Schutzgebietes. — Velten, Suaheli; Schreibübgn.; Herero. — Bernerker, Russisch; Verkehrswesen,

Digitized by Google

Handel und Industrie in Rufsland. — Mitsotakis, Neugriechisch; Geschichte Neugriechenlands. — de Mugica, Spanish. — Güfsfeldt, Praxis der geograph.-astronom. Ortsbestimmungen. — Steinbach, Tropenhygiene. — Warburg, Vegetation und Agrikultur Deutsch-Ostafrikas.

Bonn. Drescher, Schriftsprache und Dialekte; Gesch. der deutschen Romantik. — Franck, Got. Gramm.; Übgn. des germanist. Prosem. — Wilmanns, Einführung in das Althochdeutsche; Gudrun; germanist. Sem. — Litzmann, Gesch. der deutschen Dichtung von Goethes Tod bis auf die Gegenwart; germanist. Sem., Abt. f. n. d. Litteraturgesch.; litterar-histor. Gesellschaft (Heinrich von Kleists Dramen); im germ. Sem. — Trautmann, Einführung ins Altnordische (Altisländische); altengl. (angelsächs.) Gramm., Laut- und Wortlehre; mittelengl. Übgn. (im engl. Sem.). — Förster, Gesch. der engl. Laute vom 15. Jahrh. bis zur Gegenwart; ausgewählte Abschnitte der histor. engl. Syntax; the Life and Works of Byron; neuengl. Übgn. (im engl. Sem.). — Foerster, Einführung in die franzos. Philologie; französ. Lautlehre mit Heranziehung der provenzal. und rätoroman. Lautentwickelung; die Troubadours und deren Dichtung; provenzal. Übgn.; Kristians von Troyes Löwenritter; phonet. Übgn. im Neufranzösischen (roman. Sem.). — Gaufinez, Französ. Vortrags- und Aufsatzübgn. auf Grund einer Behandlung der französ. Litteraturgesch. des XVII. Jahrh., II. Teil, für Fortgeschrittenere; französ. Sprechübgn. für weniger Geübte; le théâtre d'Émile Augier.

Freiburg i. Br. Kluge, Deutsche Litteraturgesch. des Mittelalters; Gesch. der deutschen Spr.; neuhochdeutsche Übgn. — Baist, Vergleichende Gesch. der roman. Litteraturen; Guevara's Diablo Cojuelo; roman. Sem. — Schröer, Shaksperes Hamlet mit einer Einleitung in das Studium des Dichters; Sem.; das Lied von King Horn und andere mittelengl. Texte. — Levy, Interpretation eines altfranzös. Textes; die moderne Dichtung Südfrankreichs (Feliber und Felibrige). — Weifsenfels, Die deutsche Romantik; Goethes und Schillers Balladen. — Panzer, Walther von der Vogelweide; got. Übgn. — Paufler, Französ. Litt. im 18. Jahrh. bis zur Revolution; la littérature française sous l'Empire; Boissier: Cicéron et ses amis; Briefwechsel zwischen Goethe und Schiller; Übgn. nach Korels Gramm. — Green, Sir Walter Scott's Waverley Novels, with extracts; engl. Konversationsübgn.; Sem. in Verbindung mit Schröer: engl. Stilübgn.; engl. Elementarkursus.

Halle-Wittenberg. Haym, Neuere deutsche Litt. von Gottsched bis auf die Gegenwart. — Suchier, Sem. für roman. Philologie (Roland); französ. Litt., I. Teil (bis 1550). — Cantor, Francis Bacon, sein Leben und seine Werke. — Burdach, Sem. (neuhochdeutscher Kurs): Interpretationen und Besprechung wissenschaftlicher Arbeiten, altdeutsche Lyrik; aus „Des Minnesangs Frühling". — Wagner, Sem. (Nenengl.); Shakespeares Leben und Werke; altengl. Litteraturgesch. — Strauch, Sem.: althochdeutscher Kurs; Prosem.: mittelhochdeutscher Kurs; got. und althochdeutsche Gramm. — Bremer, Deutsche Gramm., zweiter Kursus; Einführung in das Studium der deutschen Philologie; deutsche Altertumskunde; Friesisch. — Brode, Französ. Gesch. — Meier, Gesch. des deutschen Volksliedes von den Anfängen bis zur Gegenwart; angelsächs. Übgn. für Anfänger. — Heuckenkamp, Italien. Übgn.; Viktor Hugos Leben und Werke; altfranzös. Texte. — Wechssler, Provenzal. Gramm.; provenzal. Übgn. für Anfänger. Saran, Heliand mit litterar-histor. Einleitung und Einführung in die altsächs. Gramm. und Metrik; althochdeutsche Übgn. (für Anfänger). — Wiese, Italien. Übgn.; Erklärung ausgewählter Kapitel von Manzonis Promessi Sposi; Gedichte Petrarcas. — Thisleth-waite, Engl. Übgn. für Anfänger; desgl. für Vorgeschrittenere; Education in England, Schools and Universities; Übgn. im engl. Sem. — Simon, La littérature française depuis Ronsard; exercices pratiques, division inférieure, division supérieure; im Sem.: explication des œuvres poétiques de Boileau.

München. Breymann, Boileau, freie Vorträge; Calderon, Vida es sneño. — Paul, Nibelungen; Gotisch; Minnesänger. — Schick, Gesch. der engl. Spr. II; Altenglisch und Mittelenglisch; Sem.: Lautlehre. — Muncker, Deutsche Litt. im 18. Jahrh.; Lessings unvollendete Entwürfe. — Krumbacher, Neugriechisch. — Borinski, Goethe und Schillers gemeinsames Wirken; Hans Sachs. — Woerner, Byron, Childe Harold. — Pirson, Französisch. — Blinkhorn, Englisch.

Neuchâtel. Warnery, Le roman dans la première moitié du XIXme siècle: interprét. de Montaigne: principaux chapitres et extraits par Jeanroy; conférence. — Piaget, Gramm. histor. de la langue franç. Morph.; litt. franç. du moyen-âge: litt. didactique fables et fableaux; lect. de textes franç. et provenç. — Amici, Litt. ital. Condiz. e caratt. del sec. XVI. Ariosto-Tasso-Macchiavelli; interprét. de Dante: Inferno cont.; cours infér. de langue ital., cours supér. — Domeier, Goethe und Schiller, ihr

Digitized by Google

Leben und ihre Werke; traduct. et interprét. de J. O. Wiedmann: Der Redacteur; Sprachgebrauch und Sprachrichtung in Deutschland; Satzlehre. — Nippel, Litt. anglaise: from 1558—1702; langue anglaise; Study of Shakespeares J. Cesar, hist. of the English language. — Swallow, The Lasse Poets.

Séminaire de français moderne pour étrangers. P. Dessoulavy, Piaget et Dubied. **Cours de vacances:** 1⁰ du 15 juillet au 15 août, 2⁰ du 15 août au 15 septembre.

Rostock. Golther, Althochdeutsche Litteraturgesch.; Goethes Faust; Sem.: Wolframs Titurel. — Lindner, Englisch für Anfänger; Fieldings Leben und Werke; Sem.: Altenglisch (Angelsächsisch). — Zenker, Französ. Litt. im Mittelalter; Gramm. der provenzal. Spr.; Italienisch; Sem.: Rolandslied. — Robert, Cours pratique de français; litt. franç. jusqu'à nos jours; variations du langage franç. depuis le XIIme siècle; cours de français de quatre semaines, pendant les vacances, pour professeurs d'écoles et institutrices.

Neusprachliche Vorlesungen auf Technischen Hochschulen.

Darmstadt. Hangen, Französisch; Englisch. — Harnack, litterar-histor. Vorlesung; histor. Vorlesung; litterar-histor. Colloquium; histor. Colloquium.

Dresden. Koppel, Englisch (moderne Prosa; Anleitung zu selbständigem Studium; einzelne Stücke aus Shakespeare; Italienisch. — Scheffler, La lecture des cartes topographiques; techn. Spr. (französ., englisch); Französisch: Stilistik, neuere Litt.; engl. Stenographie (System Gabelsberger).

LITTERATUR.

Besprechungen.

Fehse, Herm., *Englisches Lehr- und Lesebuch* für Oberklassen höherer Lehranstalten. Ein Ergänzungsbuch zu jedem englischen Elementarbuche in drei Klassenkursen. Zweiter Teil zum Lehrbuch der engl. Spr. nach der direkten Methode. Mit 9 Karten, Plänen und Illustrationen. VIII, 330 S. Leipzig 1898. Rengersche Buchhandlung.

Dieses Werk enthält zunächst ein Lesebuch, dessen Stücke, grofsenteils vom Verf. nach englischen Quellen bearbeitet, durchgehends englische Realien im weitesten Sinne betreffen, ausschliefslich der politischen, doch einschliefslich der Litteraturgeschichte, nebst Proben besonders aus Dichtern. Drei englische Originalbriefe über Oxford und das Jubiläum der Königin und ein für dies Buch geschriebener Artikel über Harrow sind dankenswert. Jedem Abschnitt fügt der Verf. Ratschläge für ergänzende (Privat-?) Lektüre und einige Aufgaben zu Aufsätzen bei. Der empfohlene Lesestoff findet sich nur zum kleineren Teil in diesem Buche selbst; im übrigen ist wohl eine reichhaltige Schulbibliohek vorausgesetzt. Die Schriftstellerlektüre will Verf. durch seine Lesestücke nicht verdrängen, sondern vorbereiten und unterstützen. Dann folgen zusammenhängende deutsche Stücke zum Übersetzen, gut gewählt und ohne Ausnahme auf England bezüglich. Die (idiomatische) Übersetzung wird durch ein gutes Wörterverzeichnis und durch sorgfältig gefafste, dem Schüler das eigene Denken nicht ersparende Anmerkungen (mit sinnreichen Abkürzungen) ermöglicht. — Den dritten Teil bildet die Sprachehre (Syntax und Wiederholung der Formenlehre), nach den Redeteilen geordnet;

Digitized by Google

die Beispiele sind meist aus dem Lesebuch, hie und da mit leichten Veränderungen entnommen. Grofser Fleifs ist den Synonymen gewidmet, welche im Verlaufe des Werkes erklärt und am Schlufs in zwei reichhaltigen Registern (englisch und deutsch) zusammengestellt werden. Die Karten, Pläne und Illustrationen sind willkommen, erstere jedoch nur mäfsig gut.

Das Werk kann im ganzen und grofsen als eine tüchtige und zum Teil eigenartige Leistung bezeichnet werden. Doch sind mir im einzelnen mehrere Irrtümer und Versehen aufgestofsen. 1) Sachliche: falsche Jahreszahlen zum Tode Wordsworths, Tennysons; zur 1. Folio; die Zahlen zum Parlamentsgebäude S. 53 und S. 90 stimmen nicht. Die veraltete Angabe über die Gerichtshöfe in Westminster S. 54 (seit 1879 im Strand) war wegzulassen, ebenso die irischen Bischöfe S. 94. Der „grofse Proconsul" S. 56 ist nicht Cromwell, sondern W. Hastings. — „*Small* Latin" etc. hat B. Jonson geschrieben, nicht *little* (104). Der Held bei Bunyan heifst *Christian*, nicht *Christianus;* Hudibras wird mit Don Juan (statt mit Don Quixote) verglichen (111). Bentley's Worte waren nicht „nice verses" (117), sondern „a pretty poem" (E. Mann). (Warum soll She Stoops etc. eine little comedy sein?) Intermission (122) lies intercession; mit „rector of the university" ist wohl der president of Magdalene College gemeint. 123: the year before entering the House of Commons: Addison wurde M. P. 1708, Sekretär für Irland 1709. Ist dies gemeint, so hätte es anders ausgedrückt werden müssen. 133: Miss Austin: Lady A. 135: boxes: blacking-pots, s. Forster, Life of Dickens. „Without a Hero" soll andeuten, dafs der Roman dafür eine Held*in* (Becky Sharp) hat. 189: Nicht great, sondern Grand Old Man! Macaulay's Essay (136) bezieht sich auf Campbells (nicht Carlyles) Buch über Friedrich. Die beiden Carlyleschen Titel (in umgekehrter Zeitfolge) sind nicht wortgetreu und verdienen daher keine Anführungszeichen. Die Meinung von einem „deutschen Stil" Carlyle's ist unbegründet.*) — 2) Sprachliche: S. 51 Artikel vor Westminster Abbey. 105 Lord Chamberlain's Men: the L. Ch. M. 112: Blackfriar's: Blackfriars. 115: nothing of those worries are perceptible —? 119 prosaists, 125 novellistic (warum zwei l?), stylistic 7: ungebräuchl. Wörter; of which are given specimens 7; Stellung; die ganze Anm. wenig englisch. 119 of which is most read the first part; 120 Above all others stand Pitt . . . the former denouncing . . ., the latter picturing . . . and coalescing all Europe; das ist, als ob sie fortwährend nichts weiter gethan hätten; aufserdem ist coalesce nicht transitiv. 123 at the Haymarket: in the H. (Macaulay); 124 in Charter House (270 at Ch.): at the Ch. (Mac., H. Morley); 125 costed: cost! 229 he turned *a* Protestant: he turned P.! 230 quite hat zwar den Artikel nach sich, ist aber kein Adjektiv. 231 Mssrs: man schreibt Messrs.; Aussprache des Vokals falsch angegeben; ebenso bei peasant 293, hier und in Isis 4, Mersey 2 das s; auch defile 301, oolitic 3 unrichtig. May I 261 colloquial? S. Im. Schmidt § 168, 3. Der Ausdruck *fathers* of the host of novelists 135 Geschmackssache; das Urteil über Tennyson: . . . "every style, the dramatical excluded" scheint aus der Zeit vor dem Erscheinen von Queen Mary (1875), Harold und Becket zu stammen.

Druckfehler: Phydias 57; blankverse 102 lies blank verse; Freitag 134: Freytag; Bannochburn 156 f. Bannock-; flay 289: flag; bankrupcy 134; beech für beach 296; andere 106; 122; 135.

Der Verfasser hat seine englischen Texte von einigen Engländern durchsehen lassen. Sie haben aber nichts gesehen.

Kassel. *M. Krummacher.*

*) S. Sartor Resartus ed. Mac Mechan, Boston 1897, p. XLII.

Digitized by Google

W. Reuter, *Lehrbuch der französischen Sprache für Handelslehranstalten und kaufmännische Fortbildungsschulen.* Leipzig 1898.

Mit dem vorliegenden Buche hat der Verfasser, Hauptlehrer an der Öffentlichen Handelslehranstalt zu Leipzig, auf dem Gebiete des neusprachlichen Unterrichts an Handels- und Fortbildungsschulen einen bedeutenden Schritt vorwärts gethan. Mit scharfem Blicke hat er aus der Fülle des Lehrstoffes das ausgewählt, was sich für derartige Anstalten eignet. Ganz richtig sagt er: „Dafs ein Lehrbuch der französischen Sprache den Leitfaden für die französische Handelskorrespondenz ersetzen soll, erscheint dem Verfasser nicht zweckmäfsig; es würde das Lehrbuch sonst Gefahr laufen, einseitig zu werden.“ Wohl aber hat der Verfasser die Übungsstücke „aus dem die Schüler umgebenden Leben, aus Haus, Familie, Schule, Industrie, Handel und Wandel genommen. Das sind die Anschauungskreise, in denen unsere zukünftigen Kaufleute zu leben haben, und die sie deshalb interessieren werden.“ So hat Reuter sein Gebiet ganz richtig umgrenzt und bringt weder zu viel von dem einen, noch zu wenig von dem andern, so dafs auch derjenige das Buch mit Vergnügen in die Hand nehmen wird, den die einseitige Betonung der kaufmännischen Geschäftssprache sonst leicht abschrecken möchte. In die Handelskorrespondenz einführen soll eine Anzahl deutscher Übungsstücke, die dem geschäftlichen Leben entnommen sind. — Das Buch zerfällt in drei Hauptteile: 1) Grammatik, die mit Recht nur das Wesentliche geben will. 2) Französische Lesestücke, zur Einübung der einzelnen grammatischen Kapitel bestimmt. Im Anschlufs daran folgen auch einige Gedichte. 3) Deutsche Übungsstücke. Den Schlufs des Buches bilden Präparationen und ein alphabetisches Wörterverzeichnis. Letzteres hat indes nur einen französisch-deutschen Teil. Die Präparationen beziehen sich auf die Nummern I—XXXI der französischen Lesestücke. Die deutschen Übungsstücke, mit Fufsnoten versehen, sind der Hauptsache nach Briefe und Zwiegespräche. Doch fehlen auch zur Einübung der Grammatik deutsche Fragen nicht, welche ins Französische zu übersetzen und französisch zu beantworten sind. Die Auswahl und Anordnung der Stücke ist sehr geschickt und zeugt von allseitiger, langjähriger pädagogischer Erfahrung. Vom Bekannten zum Unbekannten schreitend, führt Reuter seine Schüler aus dem engen Kreise der Familie in das Getriebe des praktischen Lebens ein, immer sein Ziel, dafs er es mit Handelsschülern zu thun hat, fest im Auge behaltend. Hinter dem französischen Lesestück befindet sich in der Regel ein Questionnaire, oder es ist eine darauf bezügliche Aufgabe als Exercice gestellt. Auch über die an der Spitze des Ganzen stehende systematische Grammatik ist Gutes zu berichten; die Regeln sind prägis gefafst, die ihnen vorangehenden Beispiele gut gewählt. Was freilich die Lautlehre betrifft, so hat sich der Verfasser die Ergebnisse der heutigen Phonetik noch nicht ganz zu eigen gemacht. Was er über den Ton der Diphthonge (§ 4) z. B. sagt, ist nicht ganz zutreffend: „Der Ton ruht stets auf dem zweiten Teil der Verbindung“; für mehrsilbige Wörter gilt diese Regel oft nicht. Ebenso ist der erste Satz der Vorbemerkung durchaus verunglückt, der da lautet: „Wir sprechen im Deutschen: hab'n, geb'n, fül'n, di, Tach, Sich, Trap, mach, Könich u. s. w. Wir schreiben: haben, geben, fühlen, die, Tag, Sieg, Trab, mag, König u. s. w. Ohne phonetische Schreibung bleibt hier einmal die Aussprache ganz unklar, z. B. von hab'n (b- oder w- oder m-Laut?); sodann aber gilt diese Aussprache doch nicht für ganz Deutschland. Der Norddeutsche wird einen Teil der angeführten Worte in solcher Aussprache mit Entrüstung von sich weisen, während sie der biedere Leipziger allerdings mit Schmunzeln sein eigen nennt. Das sind indessen nur kleine Ausstellungen, die der verdienstvollen Arbeit, welche den berechtigten Forderungen einer mafsvollen

Digitized by Google

Reform durchaus gerecht wird, keinen Abbruch thun. S. 214 mufs es Besuch statt Vesuch heifsen. — Wir wünschen dem Buche die weiteste Verbreitung.

Döbeln. *Dr. E. Stiehler.*

L. Génin et J. Schamanek, *Paris, avec un plan et une chromolithographie.* Vienne [1897]. Ed. Hölzel. 64 p. in 8°. 2 ℳ broché.

Bei allem Fleifs, den die Verfasser auf dieses neueste Heft ihrer *Conversations françaises* verwandt haben, bei aller äufseren Eleganz, durch die es besticht, mufs ich das Werkchen mit einem trockenen und einem nassen Auge betrachten.

Was man auch immer an der Anlage des Fischerschen Aquarells zu tadeln haben mag, der Pinsel des Künstlers hat unbedingt den Glanzpunkt der Kapitale mit unübertrefflicher Meisterschaft und Naturwahrheit uns vor Augen gezaubert. Eine für Schulzwecke geeignete französische Beschreibung des in dem Bilde Veranschaulichten durfte somit auf gute Aufnahme in Fachkreisen rechnen. Und in der That verdient das Französisch des Herrn Génin ungeteiltes Lob. Aber leider ist hiermit — wenigstens soweit die Erläuterung des Fischerschen Ausschnitts von Paris in Betracht kommt — alles Lobenswerte hervorgehoben. Denn sieben Achtel des Werkes behandeln in 17 ungleich langen Abschnitten alle wichtigeren Institutionen und Verhältnisse der Haupstadt ohne jede Beziehung zu dem Bilde des Wiener Künstlers. Diesem Kompendium des Wissenswerten über Paris ist zwar ein gewisser Wert nicht abzusprechen: in formgewandter Kürze versteht Génin das Interessanteste mit dem rein Deskriptiven oder Historischen zu verbinden; aber, bei Lichte besehen, erhebt sich das Kompendium nicht über einen geschickt gemachten Auszug aus den landläufigen französisch geschriebenen Fremdenführern durch die Hauptstadt. Und damit kann der Schule nicht gedient sein. Selbst die 8 Seiten *description du tableau* (S. 6—14) berühren eine Reihe Gegenstände, die auf dem Bilde nicht zu erkennen sind, ganz zu schweigen von der mit tausend Künstler- und Bildernamen gespickten, wenn auch nicht unübel gemachten Beschreibung des Louvre und seiner Kunstschätze.

Im ganzen genommen ist das Génin-Schamaneksche Werkchen für Schulzwecke ebenso mifslungen — wenn auch in der Ausführung ganz erheblich besser und einheitlicher — als Wilkes *Promenades dans la capitale de la France.* Mit Delanghe, *Une vue de Paris* (Gieſsen, Roth), können beide Bändchen im Unterricht keineswegs konkurrieren.

Strafsburg i/E. *R. Kron.*

Richard O'Monroy, *Dix Minutes d'Arrêt.* Paris 1897. C. Lévy. 314 S. Frs. 3,50.

Der Band enthält eine Sammlung von mehr oder minder anrüchigen Geschichten, die aber — das mufs man zugeben — mit grofser Verve erzählt sind und dem Leser oft ein Lachen abnötigen. Es dreht sich alles natürlich dabei um den intimsten geschlechtlichen Verkehr, und daher wird das Buch, wenn es in die Hand von jungen Leuten fällt, eine verderbliche Wirkung ausüben, da es den Geist mit lasciven Bildern füllt und die Sinnlichkeit aufstachelt. Also Vorsicht!

Kassel. *A. Kre/sner.*

A. Wodzinski, *Le Journal de Liliane.* Paris 1897. C. Lévy. 345 S. Frs. 3,50.

Vorliegendes Buch bietet zwei Erzählungen, von denen die erste, Le Journal de Liliane, den Gesamttitel geliefert hat. Es ist die rührende Erzählung der Liebe einer jungen, in Paris erzogenen Polin zu einem polnischen Landedelmann, den sie in Gesellschaft ihres Vaters kennen gelernt hat. Durch den Tod ihres

Digitized by Google

Vaters verwaist, geht sie nach ihrer Heimat zu ihrer Grofsmutter zurück und erobert sich dort den Geliebten nach manchen Kämpfen. — Düsterer gehalten ist die zweite Erzählung, Pour la sainte Terre, die Geschichte eines habsüchtigen Ehepaares, das seinen Sohn in die weite Welt zu gehen zwingt, und nach vielen Jahren, als der Vertriebene zurückkehrt und zum ersten Male wieder unter dem väterlichen Dache schlummert, allerdings ohne sich zu erkennen gegeben zu haben, ihn um seines Geldes willen ermordet. — Beide Geschichten sind prächtig erzählt, sie fesseln den Leser bis ans Ende, ohne ihn durch Schlüpfrigkeiten zu verletzen, und zeichnen sich durch gutes Französisch aus, obgleich der Verfasser polnischer Herkunft ist — letzteres erklärt auch die genaue Schilderung polnischer Verhältnisse.

Kassel. *A. Krefsner.*

Neoglottia. Kritische Rundschau auf dem Gebiete der neueren Sprachen und Litteraturen mit Berücksichtigung der Schulwissenschaften. Herausgegeben von **Dr. Adolf Kressner.** Leipzig, Rengersche Buchhandlung, Gebhardt & Wilisch. Abonnementspreis pro Semester 5 ℳ.

Die Zeitschrift bespricht in erster Linie die Erscheinungen Frankreichs und Englands und in zweiter Linie die der übrigen romanischen, germanischen und slawischen Völker Europas. Wegen des Inhalts siehe u. Zeitschriften in Nr. 1—4.

Catalogue annuel de la librairie française pour 1897 rédigé par **D. Jordell.** 5e année. Paris 1898. Per Lamm (librairie Nilsson). 308 S. Gr. 8°.

Der wie immer pünktlich erschienene handliche Katalog ist 20 Seiten stärker als der des Jahres 1896. Der alphabetische Hauptteil umfafst 198 Seiten (gegen 184 des Vorjahres), das alphabetische Titelregister 87 (gegen 84) und das alphabetische Sachregister 21. Im ganzen dürfte diese Auswahl aus der französischen Gesamtlitteratur des Jahres 1897 7000 Titel umfassen. Eine grofse Annehmlichkeit ist es, dafs auch das alphabetische Titelregister Formate und Preise angiebt.

Neue Erscheinungen.

A. In deutsch redenden Ländern, sowie Oesterreich-Ungarn.

Abhandlungen, germanistische, begründet von Karl Weinhold, herausgeg. von Frdr. Vogt. XV. Hft. Arndt, Bruno: Der Übergang vom Mittelhochdeutschen zum Neuhochdeutschen in der Breslauer Kanzlei. gr. 8. (V, 118 S.) Breslau, Marcus.

Abicht, Rud., Hauptschwierigkeiten der russischen Sprache. 6. u. 7. (Schlufs-) Lfg. gr. 8. (S. 161—222.) Leipzig, Gerhard. Je 0,75 ℳ. (Kplt. 5,25 ℳ.)

Backhaus, J. C. N., Lehr- u. Übungsbuch der englischen Sprache. Ausg. B. II. (Schlufs-) Teil. gr. 8. (VIII, 220 S.) Hannover, Meyer (Prior). 2,40 ℳ.

Barth, Wilh., Unterrichtsbriefe f. das Selbststudium d. neugriechischen Sprache. I. Kurs. Volkssprache. 10—14. (Schlufs-) Brief. gr. 8. (S. 147—225.) Leipzig, Haberland. Je 0,50 ℳ.

de Beaux, Theod., Lehrbuch der französischen Sprache. Stufenweise geordnete Lesestücke zusammenhäng. Inhalts. III. Stufe. Syntax des Zeitworts. gr. 8. (VIII, 314 S.) Leipzig, Hesse. 2,50 ℳ.

Beiträge, Bonner, zur Anglistik. Herausgeg. von Trautmann. 1. Hft. Trautmann, Mor.: Kynewulf, der Bischof und Dichter. Untersuchungen über seine Werke und sein Leben. gr. 8. (VIII, 123 S.) Bonn, Hanstein. 3,60 ℳ.

Bibliothek des litterarischen Vereins in Stuttgart (Tübingen). 212—215. Publication. (49. Jahrgangs, 1898, 1—4. Publication.) 213. Meistersinger-Protokolle, Nürnberger, von 1575—1689. Herausgeg. von Karl Drescher. 1. Bd. 1575—1634. (327 S.) — 214. Dasselbe. 2. Bd. 1635—1689. (XII, 334 S.) gr. 8. Tübingen, Selbstverlag. Nur für Mitglieder des Vereins (Jahresbeitrag 20 ℳ).

Digitized by Google

Bibliothèque française à l'usage des écoles. Collection Friedberg & Mode. Nr. 29. Bruno, G.: Le tour de la France par deux enfants. Herausgeg. von Mühlan. Mit einer Karte von Frankreich. (IV, 76 S.) 1,20 *M.* Wörterbuch (41 S.) 0,20 *M.* 8. Berlin, Friedberg & Mode.

Blumschein, Gust., Streifzüge durch unsere Muttersprache. gr. 8. (VIII, 238 S.) Köln, Neubner. 2,40 *M.*

Boerner u. Thiergen, Französisches und englisches Unterrichtswerk. Ausg. B für höhere Mädchenschulen. Nach den Bestimmgn. v. 31. Mai 1894. 1. Tl.: Stoff für das erste Unterrichtsjahr. Englisch. Hierzu ein grammat. Anh. gr. 8. (VIII, 161 u. 46 S.) Leipzig, Teubner. 2,20 *M.*

—, **Dasselbe.** Französischer Teil von Boerner. Oberstufe zum Lehrbuch der französischen Sprache. **Ausg. C.** Mit einem Hölzelschen Vollbild: „Die Stadt" u. 8 Abbildgn. von Paris. Hierzu in **Tasche:** Wörterbuch. gr. 8. (VIII, 232 u. 125. S.) Ebendaselbst. 2,60 *M.*

Braun, A., Deutscher Sprachschatz für Lehrer und für Freunde unserer Muttersprache. gr. 8. (VI, 212 S.) Leipzig, Brandstetter. 2,50 *M.*

Bronisch, Ghelf., Kaschubische Dialektstudien. Unternommen u. hrsg. v. B. 2. (Schlufs-) Heft. Texte in der Sprache der Bělöcë, nebst Anh.: Proben aus einigen L-Dialekten. gr. 8. (VI, 73 S.) Leipzig, Harrassowitz. 2,40 *M.*

Buresch, Karl, Aus Lydien. Epigraphisch-geograph. Reisefrüchte, hinterlassen von B. Herausgeg. von Otto Ribbeck. Mit einer von Kiepert gezeichneten Karte. gr. 8. (XVI, 227 S. mit 1 Abbildg.) Leipzig, Teubner. 14 *M.*

Casasús Canela, Antonio, Handbuch der spanischen und deutschen Umgangssprache. 12. (VIII, 425 S.) Leipzig, Holtze. 2,40 *M.*

—, **A manual of Spanish** and English conversation. 12. (VIII, 425 S.) Ebend. 2,40 *M.*

—, **Manuel de la conversation** espagnole et française. 12. (VIII, 425 S.) Ebend. 2,40 *M.*

Collection of British authors. 3260. 3261. Wilkins, Mary, E.: Jerome, a poor man. 2 vols. (279 u. 285 S.) — 3262. Doyle, A. Conan: The tragedy of the Korosko. (269 S.) — 3263. 3264. Caine, Hall: The Christian. A story. 2 vols. (344 und 349 S.) — 3268. Paston, George: A fair deceiver. (270 S.) — 3269. 3270. Burnett, Frances Hodgson: His Grace of Osmonde, being the portion of the history of that nobleman's life omitted in the relation of his lady's story presented to the world of fashion under the title of a lady of quality 2 vols. (280 und 279 S.) — 3271. Jacobs, W. W.: The skipper's wooing, and The brown man's servant. (287 S.) — 3272. 3273. Coleridge, M. E.: The king with two faces. 2 vols. (287 u. 280 S.) 12. Leipzig, Tauchnitz. Je 1,60 *M.*

Elementarbuch der französischen Sprache. II. Tl. Für das 2. Schuljahr. Nach dem durch e. Kommission d. Lehrerkonvents d. kgl. Realanstalt in Stuttgart aufgestellten Programm bearbeitet von Afsfahl. 4. Aufl. gr. 8. (IV, 108 S.) Stuttgart, Metzler. 1,65 *M.*

Ehrenfeld, A., Studien zur Theorie des Reims. I. (XIII u. 123 S.) Zürich, Diss.

Fehse, Herm., Englisches Lehr- u. Lesebuch f. Oberklassen höherer Lehranstalten. 2. Tl. zum Lehrbuch der engl. Sprache nach der direkten Methode. Mit 9 Karten, Plänen u. Illustr. im Text. gr. 8. (XII, 331 S.) Leipzig, Renger. 3 *M.*

Forschungen, litterarhistorische. Herausgeg. von Schick und von Waldberg. VI. Heft. Vossler, Karl: Das deutsche Madrigal, Geschichte seiner Entwickelung bis in die Mitte des XVIII. Jahrh. gr. 8. (XI, 163 S.) Weimar, Felber. 3,50 *M.*

Fuchs, Paul, Imm., Deutsches Wörterbuch auf etymologischer Grundlage, m. Berücksicht. wichtigerer Mundart- u. Fremd-Wörter, sowie vieler Eigennamen. (In 5 Lfgn.) 1. Lf. 4. (S. 1—80.) Stuttgart, Hobbing & Büchle. 0,50 *M.*

Garde, Axel, Der Grundgedanke in Henrik Ibsens Dichtung. Eine litter. Untersuchung. Aus dem Dän. von Küchler. gr. 8. (III, 58 S. m. Bildnis.) Leipzig, Fiedler. 1 *M.*

Gjerset, Knut, Der Einfluſs von Thomson's „Jahreszeiten" auf die deutsche Litteratur des 18. Jahrh. Diss. gr. 8. (76 S.) Heidelberg, Meder. 1,20 *M.*

Grieb, Ch. F., Engl. Wörterbuch. 10. Aufl. 23. u. 24. Lfg. Stuttgart, Neff. Je 0,50 *M.*

Grimm, J. u. W., Deutsches Wörterbuch. 9. Bd. 12. Lfg. Leipzig, Hirzel. 2 *M.*

Golz, Bruno, Pfalzgräfin Genoveva in der deutschen Dichtung. gr. 8. (VII, 199 S.) Leipzig, Teubner. 5 *M.*

Digitized by Google

Hamann's, Alb., Schulausgaben (englischer Schriftsteller). Nr. 4. **Shakespeare**, Will.: The tempest. Mit Einleitung u. Anmerkgn. herausgeg. von Hamann. 12. (XXVII, 71 u. 35 S.) Leipzig, Stolte. 1 *M.*

Hartmann's, K. A. Mart., Schulausgaben (französischer Schriftsteller). 10. **Theuriet**, André: Ausgewählte Erzählungen, mit Einleitg. u. Anmerkgn. herausgeg. von Gerh. Franz. (X, 92 u. 31 S.) 1 *M.* — 20. **Michelet, Jules**: Tableau de la France. Mit 1 Karte herausgeg. von Hartmann. (XIII, 78 u. 54 S.) 1,20 *M.* Ebend.

Heichen, Paul, Charles Dickens. Mit 3 Bildnissen u. 1 Autogramm von Charles Dickens. (In 8 Lfgn.) 1. Lfg. 8. (S. 1—80.) Naumburg, Schirmer. 0,40 *M.*

Heine, K., Einführung in die englische Konversation auf Grund der Anschauung nach den Bildertafeln von Ed. Hölzel. Mit einer kurzgefafsten Grammatik als Anhang. Für die Hand der Schüler bearbeitet. gr. 8. (VII, 131 S. mit 4 Bildern im Text.) Hannover, Meyer (Prior). 1,40 *M.*

Heintze, Wilh., Türkischer Sprachführer. Konversations-Wörterbuch. 2. Aufl. 32. (VI, 353 S.) Leipzig, Bibliographisches Institut. 5 *M.*

Hochschul-Vorträge für Jedermann. 8. Heft: **Wülker, Rich.**, Charles Dickens und seine Werke. (21 S.) gr. 8. Leipzig, Dr. Seele & Co. Je 0,30 *M.*

Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung. Jahrg. 1896. XXII. gr. 8. (III, 151 S.) Norden, Soltau. 4 *M.*

Kaeding, F. W., Die Hilfszeitwörter in ihrem Verhältnis zum deutschen Wortschatz. gr. 8. (14 S.) Steglitz-Berlin, Mittler & Sohn. 0,50 *M.*

Körting, Gust., Formenlehre der französischen Sprache. 2. Bd. A. unter d. T.: Der Formenbau des französischen Nomens, in seiner geschichtl. Entwickelung dargestellt. Lex. 8. (XII, 337 S.) Paderborn, Schöningh. 8 *M.*

Kullmann, H., Lautverhältnisse des Oxforder Girart. (36 S.) Bonn, Dissertation.

Kunst, die, der Polyglottie. (Bibliothek der Sprachenkunde.) 56. Teil: **Hauff, L. A.**, Russisch-deutsche Handels-Korrespondenz. Zum prakt. Gebrauch für Deutsche und Russen. (190 S.) 12. Wien, Hartleben. 2 *M.*

Laut- und Formenlehre der altgermanischen Dialekte. Zum Gebrauch für Studierende dargestellt von Bethge, Bremer, Dieter, Hartmann und Schlüter, herausgegeben von **Ferd. Dieter**. 1. Halbbd.: Lautlehre des Urgermanischen, Gotischen, Altnordischen, Altenglischen, Altsächsischen und Althochdeutschen. gr. 8. (XXXV, 343 S.) Leipzig, Reisland. 7 *M.*

Lorenz, Rud., Lerne reden! Ein Mahnwort an alle Deutschen. Praktische Winke zur Erhaltung, Kräftigung und Veredelung der Sprechstimme. gr. 8. (IV, 62 S.) Halle, Kaemmerer & Co. 1 *M.*

Ludwig, Alb., Lope de Vegas Dramen aus dem karolingischen Sagenkreise. gr. 8. (IV, 155 S.) Berlin, Mayer & Müller. 3,60 *M.*

Maly-Motta, G., Italienische Grammatik für öffentlichen und Privat-Unterricht 1. Kurs.: Formenlehre. 2. Aufl. gr. 8. (VIII, 196 S.) München, Lindauer. 2,50 *M.*

Marchel, Frz., Ital. Grammatik. 2. Tl. gr. 8. (VI, 244 S.) Innsbruck, Wagner. 3,60 *M.*

Martinak, E., Zur Psychologie des Sprachlebens. Mit einigen Anwendg. auf die Unterrichtspraxis. [Aus: „Zeitschr. f. d. österr. Gymn."] gr. 8. (22 S.) Wien, Gerolds Sohn. 0,80 *M.*

Meisterwerke, russische, mit Accenten. Ausg. II, mit Kommentar. 14. und 15. Heft: **Ostrovski, Wölfe**. Kommentar, herausgeg. von Abicht. (68 S.) — **Glasunov, W.**, Briefe eines jungen Soldaten. I. Bearbeitet von v. Marnitz. (32 S.) 8. Leipzig, Gerhard. Je 0,60 *M.*

Mémoires de la société finno-ougrienne. XI: **Laufer, Berthold, Klu Bum Bsdus Pai Sñin Po.** Eine verkürzte Version des Werkes von den 100000 Nâgas. Ein Beitrag zur Kenntnis der tibet. Volksreligion. Einleitung, Text, Übersetzung und Glossar. gr. 8. (VII, 20 und 120 S.) Helsingfors-Leipzig, Harrassowitz. 5 *M.*

Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich. 3. Heft: **Tappolet, E.**, Wustmann und die Sprachwissenschaft. (28 S.) gr. 8. Zürich, Speidel. 0,80 *M.*

Muret-Sanders, Deutsch-englisches Wörterbuch. 5. Lfg. Berlin, Langenscheidt. 1,50 *M.*

Mussafia, Adolf, Zur Kritik und Interpretation romanischer Texte. 4. Beitrag. [Aus: „Sitzungsber. d. k. Akad. d. Wiss."] gr. 8. (84 S.) Wien, Gerolds Sohn. 1,90 *M.*

Nagl, J. W., und **J. Zeidler,** Deutsch-österreichische Litteraturgeschichte. 8. u. 9. Lfg. Wien, Fromme. 1 *M.*

Digitized by Google

National-Litteratur, deutsche, herausgegeben von J. Kürschner. 875. Lfg. Stuttgart, Union. 0,50 *M.*

Nauheimer, Anne, Grundrifs der französischen Litteraturgeschichte, in französischer Sprache aus Diktaten zusammengestellt. 8. (47 S.) Mainz, Diemer. 1 *M.*

Noreen, A., Geschichte der nordischen Sprachen. 2. Aufl. [Aus: „Pauls Grundrifs der german. Philol.", 2. Aufl.] gr. 8. (III u. S. 517—657.) Strafsburg, Trübner. 1 *M.*

Petraris, K., Handbuch der neugriechischen und deutschen Umgangssprache. 12. (VIII, 425 S.) Leipzig, Holtze. 4 *M.*

— A manual of modern Greek and English conversation. 12. (VIII, 425 S.) Ebd. 4 *M.*

— Manual de la conversation grecque moderne et française. 12. (VIII, 425 S.) Ebd. 4 *M.*

Progrès, le, Journal hebdomadaire pourvu d'interprétations allemandes. Réd.: Lederer et Huszár. 5. année 1898. 52 nrs. gr. 4. (Nr. 1. 8 S.) Budapest, Grill. 8 *M.*

Prosateurs français, Ausg. A. mit Anmerkungen zum Schulgebrauch unter dem Text Ausg. B. mit Anmerkungen in einem Anhang. 111. Krause, Arnold, A travers Paris. Mit 18 Abbildungn. im Text, 1 Plan von Paris und 1 Übersichtskärtchen der Umgebung von Paris. Ausg. B. (VI, 193 u. 77 S.) 1,30 *M.* — 112. Taine, H., Napoléon Bonaparte, herausg. v. Sahr. Mit 1 Bildnis. Ausg. B. (IX, 82 u. 79 S.) 1 *M.* — 113. Sandeau, Jules, La roche aux mouettes (Der Möwenfels), herausgeg. von Strüver. Ausg. B. (VIII, 60 u. 25 S.) 0,75 *M.* — 114. Guerre de 1870/71. Récits mixtes. Par Chuquet, Hérisson, Bézier, Halévy, Mme Boissonnas, Doussaint, herausg. von Krause. Mit 1 Übersichtskärtchen. Ausg. B. (V, 118 u. 46 S.) 1 *M.* 12. Bielefeld, Velhagen & Klasing.

Prosateurs modernes. 13. Bd.: Vigny, Alfr. de, Cinq-Mars ou une conjuration sous Louis XIII. Bearbeitet von Bretschneider. (IV, 133 u. 19 S.) 0,80 *M.* 8. Wolfenbüttel, Zwissler.

Real-Lexikon, englisches. 23.—26. Lieferung. Leipzig, Renger. Je 1,50 *M.*

— französisches. 4. Lieferung. Ebenda. 2 *M.*

Reuter, W., Lehrbuch der französ. Sprache für Handelslehranstalten und kaufmännische Fortbildungsschulen. gr. 8 (VIII, 299 S.) Leipzig, Schulz. 3,20 *M.*

Rundschau, neuphilologische. Bibliographisch-krit. Organ für german., roman., kelt. und slav. Philologie, allgemeine und vergleich. Sprachwissenschaft, Litteraturgeschichte und Volkskunde. Mit Berücksichtigung des neusprachl. Unterrichts. 2. Bd. 1898. 24 Nrn. gr. 8. (Nr. 1. 26 S.) Leipzig, Hettler. 12 *M.*

Sahli, J., Deutsches Sprachbuch für französische Sekundarschulen. 1 Tl. 1. u. 2. Jahr. 2. Aufl. gr. 8. (VIII, 150 S.) Biel, Rüfenacht. 1,40 *M.*

Sammlung kurzer Grammatiken deutscher Mundarten, herausgeg. von Bremer. IV. Bd.: Maurmann, Emil, Grammatik der Mundart von Mülheim a. d. Ruhr. (VII, 108 S.) 4 *M.* Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Sammlung moderner italienischer Autoren. 6. Farina, Salvatore, Scene e carátteri. Scelti dalla stori. Auswahl mit Anmerkungen für Schule und Haus, herausgeg. von Ackermann. (VIII, 102 S.) — 7. Verga, Giovanni, Novelle rusticane (cavalleria rusticana). Auswahl mit Anmerkungen für Schule und Haus, herausgeg. von Beck. (XII, 100 S.) 12. Bamberg, Buchner. Je 1 *M.*

Sammlung französischer und englischer Textausgaben zum Schulgebrauch. XVI. Prosa, ausgewählte, des XVII. und XVIII. Jahrhunderts. Mme de Sévigné. — Le Sage. — Montesquieu. — Voltaire. (110 S.) 0,90 *M.* — XVIII. Prosa, ausgewählte, des XVIII. und XIX. Jahrhunderts. 1. Tl. J. J. Rousseau. — B. de St. Pierre. — X. de Maistre. — Mme de Staël. — R. de Chateaubriand. — A. de Lamartine. — A. de Vigny. (95 S.) 0,90 *M.* 8. Leipzig, Renger.

Scheuer, Ernst, Frau von La Fayette, eine französ. Romanschriftstellerin des 17. Jahrh. Diss. gr. 8. (123 S.) Bonn, Paul. 1,50 *M.*

Schipper, J., Die Geschichte und der gegenwärtige Stand der Forschung über König Ælfreds Übersetzung von Bedas Kirchengeschichte. [Aus: „Sitzungsber. d. k. Akad. d. Wiss."] gr. 8. (13 S.) Wien, Gerolds Sohn. 0,50 *M.*

Schlaf, J., Walt Whitman. Lyrik des Chat noir. Paul Verlaine. gr. 8. (103 S.) Leipzig, Kreisende Ringe. 2 *M.*

Schlossar, Aut., Hundert Jahre deutscher Dichtung in Steiermark 1785—1885. Mit 10 Abbildungen. 2. Aufl. 8. (XI, 193 S.) Wien (1893), Graeser. 1 *M.*

Digitized by Google

Schmitt, John, Über phonetische und graphische Erscheinungen im Vulgärgriechischen. gr. 8. (36 S.) Leipzig, Teubner. 1 *M.*

Schönbach, Ant. E., Mitteilungen aus altdeutschen Handschriften. 6. Stück: Über ein mitteldeutsches Evangelienwerk aus St. Paul. [Aus: „Sitzungsber. der k. Akad. der Wiss."] gr. 8. (160 S.) Wien, Gerolds Sohn. 3,20 *M.*

Schulbibliothek, französische und englische. Herausgeg. von Dickmann. Reihe A: Prosa. 114. Bd.: Wershoven, F. J., Lectures historiques. Mit 4 Karten und 2 Plänen. Für den Schulgebrauch ausgewählt und erklärt. (VI, 113 S.) 1,30 *M.* Wörterbuch (40 S.) 0,40 *M.* 8. Leipzig, Renger.

Soffredi del Grathia's Übersetzung der philosophischen Traktate Albertano's v. Brescia, herausgeg. von Gust. Rolin. gr. 8. (XCIII, 82 S.) Leipzig, Reisland. 6 *M.*

Sterzinger, J. V., Böhmisches Wörterbuch. 67. Hft. Prag, Otto. 0,80 *M.*

Stollreither, Eug., Aufgaben aus der Haupt-Prüfung der Lehramtskandidatinnen f. neuere Sprachen in Oberbayern. gr. 8. (61 S.) München, Piloty & Loehle. 1,50 *M.*

Strien, G., Lehrbuch der französischen Sprache. II. Teil. Ausg. B. Für Gymnasien u. Realgymnasien. gr. 8. (VIII, 206 S.) Halle, Strien. 2 *M.*

Tanty, F., Petite grammaire espagnole. gr. 8. (IV, 156 S.) Heidelberg, Groos.

Tirner, R., Kleine Behelfe zur Belebung des französischen Unterrichts an österreichischen Bürgerschulen und verwandten Lehranstalten. 12. (VIII, 132 S.) Wien, Pollak. 1,45 *M.*

Überfüllung, die drohende, im Lehrfache der klassischen Philologie, neueren Philologie u. Mathematik. (Aus: „Blätter f. d. Gymnasialschulwesen".) gr. 8. (9 S.) München, Lindauer. 0,30 *M.*

Vitale und de Sercey, Grammaire & vocabulaire de la langue mongole (dialecte des Khalkhas). 8. (VIII, 68 S.) Péking. (Berlin, Calvary & Co.) 3 *M.*

Wilde, Johs., Die französischen Konjugationen und die unregelmäfsigen Verba, leicht faſslich dargestellt für Eltern, Lehrer u. Schüler. Fol. (3 S. u. 1 S. in 8.) Frankfurt a. M., Mahlau & Waldschmidt. 0,20 *M.*

Wirth, A., Untersuchungen über formhaltige u. typ. Elemente in der engl.-schott. Volksballade. (51 S.) Halle, Diss.

Writers, Modern English. II. Lyal, Edna: Autobiography of a slander, and Abraham Lincoln. Bearb. v. Camilla Hammond. (IV, 93 u. 27 S.) 1 *M.* — III. Wershoven, J.: Great Englishmen. Biographien. Mit einem Wörterbuch herausg. (IV, 82 u. 36 S.) 1 *M.* 8. Wolfenbüttel, Zwissler.

B. In englisch redenden Ländern.

Black, L. M. P., For his country's sake. 8. London, Cox. 6 sh.

Boldrewood, W., Plain living. 8. London, Macmillan & Co. 6 sh.

Braddon, M. E., Rough justice. 8. London, Simpkin, Marshall & Co. 6 sh.

Byrne, Mrs. W. P., Social hours with celebrities. Vol. III and IV. 8. 32 sh.

Cooper, E. H., The Marchioness against the county. 8. London, Chapman & Hall. 6 sh.

Croker, B. M., Miss Balmaine's past. 8. London, Chatto & Windus. 6 sh.

Edwards, M., Betham — a storm-rent sky. 8. London, Hurst & Blackett. 6 sh.

English Catalogue of books for 1897. 8. London, Low & Co. 5 sh.

Dawson, A. J., God's foundling. 8. London, Heinemann. 6 sh.

Dickens, M. A., Against the tide. 8. London, Hutchinson & Co. 6 sh.

Dodwell, S., Thoughts and words. 3 vols. 8. London, Longmans & Co. 31 sh. 6 d.

Duffy, C. G., My life in two hemispheres. 2 vols. 8. London, Unwin. 32 sh.

Farrar, F. W., Allegories. 8. London, Longmans & Co. 6 sh.

Gerard, D., A forgotten sin. 8. London, Blackwood & Sons. 6 sh.

Gissing, G., Charles Dickens. 8. London, Blackie & Son. 2 sh. 6 d.

Grey, M., Ribstone Pippins. 18. London, Harper Brothers. 3 sh. 6 d.

Hadden, J. C., George Thomson, the friend of Burns, his life and correspondence. 8. London, Nimmo. 10 sh. 6 d.

Lorne, Marquis of, Adventures in legend. Being the last historic legends of the Western Highlands. 8. London, Constable & Co. 6 sh.

Digitized by Google

Mann, M. E., The Cedar star. 8. London, Hutchinson. 6 sh.

Martin, Mrs. H., A low-born lass. 8. London, Hurst & Blackett. 6 sh.

Masson, R., A Departure from tradition, and other stories. 8. London, Bliss, Sands & Foster. 6 sh.

Matthew, J. E., A Handbook of musical history and bibliography from St. Gregory to the present time. 8. London, Grevel & Co. 10 sh. 6 d.

May, E., Philip Greystoke. 8. London, Digby & Lang. 6 sh.

Morris, M. O'C., Hibernia Hodierna, or Ireland of to-day. 8. London, Harrison & Sons. 5 sh.

Müller, F. M., Auld Lang Syne. 8. London, Longmans & Co. 10 sh. 6 d.

Murray, D. C., The Cockney Columbus. 8. London, Downey. 6 sh.

Norris, W. E., The Fight for the crown. 8. London, Seeley & Co. 6 sh.

—, Thirlby Hall. 8. London, Bentley & Son. 6 sh.

Pickering, P., The Spirit is willing. 8. London, Bliss, Sands & Foster. 6 sh.

Reay, M., Ziza: Tale of love and folly. 8. London, Digby & Lang. 3 sh 6 d.

Redmond, J. E., Historical and political addresses, 1883—97. 8. London, Simpkin, Marshall & Co. 5 sh.

Rose-Saley, Manoupa. 8. London, Digby & Lang. 6 sh.

Simpson, M. C. M., Many memoires of many people. 8. London, Arnold. 5 sh.

Soans, R. G., John Gilbert, yeoman. 8. London, Warne & Co. 6 sh.

Story, A. T., Building of the empire: Story of England's growth, from Elizabeth to Victoria. 2 vols. 8. London, Chapman. 14 sh.

Tarver, J. C., Debatable claims: Essays on secondary education. 8. London, Constable & Co. 6 sh.

Walles, G., The Life of Frances Place, 1771—1854. 8. London, Longmans & Co. 12 sh.

Wells, H. G., The War of the worlds. 8. London, Heinemann. 6 sh.

Westall, W., A woman tempted him. 8. London, Chatto & Windus. 6 sh.

Young, A., Autobiography. With selections from his correspondence. Edited by Betham-Edwards. 4. London, Smith, Elder & Co. 12 sh. 6 d.

Die französischen Erscheinungen erfolgen in nächster Nummer.

C. In skandinavischen Ländern.

Holthausen, Ferd., Das Nachspiel von Newcastle upon Tyne. (43 S.) Göteborg, Wettergren & Kerner. 1 Kr.

D. In italienisch redenden Ländern.

Chiesi, G., Tra i monti. 16. Milano, Aliprandi. 3 l.

Tasso, Torquato. Le rime. Edizione critica su i manoscritti e le antiche stampa a cura di A. Solerti. Vol. I e II. Bibliografia e rime d'amore. 8. Bologna, Romagnoli-Dall'Acqua. à 12 l.

Wiel, T., I teatri musicali e veneziani del settecento. Catalogo delle opere in musica rappresentate nel secolo XVIII in Venezia (1701—1800). 8. Venezia, Visentini. 20 l.

Zeitschriftenschau.

A. Fachwissenschaftliche.

Die Neueren Sprachen V, 9. 10. Heuser, Behandlung und würdigung Shakespearescher dramen in der schule. (II., schluſs). — Hervieu, La réforme de l'orthographe française. (Peut-être aurai-je, par ce qui précède, fait comprendre aux étrangers, qui s'impatientent de nos lenteurs, que l'amélioration de notre orthographe ne peut-être l'œuvre ni d'un homme ni d'un jour. Tout vient à point à qui sait attendre.) — *Berichte.* Seemann, Jahresbericht des Neuphilologischen Vereins zu Köln. (1896—97.) — Knorr, Ein weg, der wirklich zum ziele führt. (Zwei weitere jahre erfahrungen mit der methode Gouin.) — *Besprechungen.* Ohlert, Schulgrammatik der französischen sprache für höhere mädchenschulen; —, Lese- und lehrbuch; —, Methodische anleitung; —, Lese- und lehr-

Digitized by Google

buch für die unterstufe. Ausgabe A; —, Lesebuch für die mittel- und oberstufe. Ausgabe A; —, Deutsch-französisches übungsbuch zu ausgabe A und B. (Im ganzen kann man von der Ohlertschen Grammatik. ausgabe B. sagen, dafs sie sich wie die frühere in vielen punkten vorteilhaft von anderen schulgrammatiken unterscheidet, Röttgers.) — Beck. Französische grammatik für humanistische gymnasien, mit besonderer berücksichtigung des lateinischen; —, Übungs- und lesebuch. I. teil; —, Vokabular für gymnasien. (Verfasser hat ersichtlich grofsen Fleifs verwandt.) — Runge, Kleine französische Sprachlehre (kann nicht als analytisch-induktiv bezeichnet werden). — Reuter, Zusammenhängende stücke zur einübung französischer sprachregeln stufenweise geordnet (gröfstenteils Anekdoten und Fabeln); Ulrich, Übungsstücke zum übersetzen aus dem deutschen ins französische behufs einübung der unregelmäfsigen verben (einiges vielleicht zu gebrauchen); Peters, Französische Schulgrammatik (induktiv); Ehrhard und Planck, Syntax der französischen sprache für die oberen klassen von realgymnasien und gymnasien (manches althergebrachte vorurteil wird zerstört, Gundlach). — *Vermischtes.* Flemming, Ein französisches Urteil über den neusprachlichen Unterricht in Deutschland. — Ein appell — auch an die experimental-phonetiker; Ein vorschlag zur phonographischen fixierung der mundarten (W. V.). — Polyglott Kuntze (Flaschel). — Lovera, Die Aussprache des Schriftitalienischen. — Anna Brunnemann, Der französische roman der gegenwart. (Warum wird Zola als überlebt verschrieen? — Flauberts ganzes leben und schaffen ist ein unablässiges ringen nach den edelsten künstlerischen formen für seine erkenntnis des wahrhaft menschlichen gewesen. Sein feinsinniger schüler Maupassant steht gleichfalls als realistischer künstler auf seltener höhe. — Die gebrüder Goncourt verfielen bisweilen in künstelei und zeigen eine seltsame verwandtschaft mit den jüngsten dekadenten. Zola aber stellte das vielzitierte wort auf: „Ein kunstwerk ist ein stück natur, gesehen durch ein temperament". Die volle entwickelungsgeschichte der modernen seele aber, ihre ganze eigentümlichkeit, in den feinsten wandlungsphasen erlauscht, giebt das werk Paul Bourgets wieder. Eine tiefernste, grübelnde und zum teil quälende litteratur erwächst aus diesen stimmungen. — Jules Lemaitre sucht die erlösung im altruismus (*Les Rois*). — Paul Margueritte predigt rückkehr zu einfacher, schlichter denkungsweise und genügen an der treuen pflichterfüllung im kleinen (*Jours d'épreuves*). — Abseits von den naturalisten, unter denen er aufgewachsen, ging Alphonse Daudet seinen eigenen weg. — Die neu-idealisten fühlen sich doch noch zu wohl in der welt der oberen zehntausend. So blieb es noch einmal Zola überlassen, das erwachende mitleid der gesellschaft mit dem sozialen elend der massen in seinem neuesten romane *Rome* zu behandeln. — Die katholisch-sinnliche mystik, zu der sich der kranke poet Paul Verlaine bekehrt hatte, nahm den gleichfalls kranken romandichter Ernest Hello in ihre arme auf. — Welch edle anschauung die verfasserin ihren betrachtungen zugrunde legt, geht besonders aus dem Schlufssatz hervor: Auffallend jedoch geht durch die ernsten, führenden geister das rege bestreben, die positiven lehren mit dem geheimnisvollen unerkennbaren zu versöhnen und hohe, sittliche forderungen aufzustellen, wie es die edelsten aller zeiten gethan haben.) — *Berichte.* Müller, Vorläufiger bericht über den fortgang der arbeiten des in Hamburg am 26. mai 1897 gewählten kanonausschusses. — *Besprechungen.* Haubold, Der neusprachliche unterricht in Sachsen (Lange). — Körting, Handbuch der romanischen philologie (will dem ausführlicheren werke gegenüber ganz neu sein); Kritischer jahresberiaht über die fortschritte der romanischen philologie; Vollmöller, Der kampf um den romanischen jahresbericht; —, Über plan und einrichtung des romanischen jahresberichtes (Stengel). — Klöpper, Englisches reallexikon (wird neben Muret, Flügel schnell seinen Platz einnehmen, Wendt). — Körting, Neugriechisch und romanisch (hat sehr wenig analoges erwiesen); Engel, Geschichte der französischen litteratur von ihren anfängen bis auf die neueste zeit. (Die einzige „vermehrung" bei der dritten auflage bestand im titelblatt und inhaltsverzeichnis. Das buch kostete ursprünglich 12 ℳ, die zweite 10 ℳ, ebenso die pseudo-dritte, jetzt 5 ℳ, Stengel). — Kirschstein, Analyses des tragédies du Cid, d'Horace, et de Phèdre (präzise Fassung, Glöde). — Böddeker, Die wichtigsten erscheinungen der französischen grammatik (aus langer praxis hervorgegangen, Gundlach). — *Vermischtes.* Drei briefe an herrn dr. Eduard Engel; Jahresversammlung der Modern Language Association (W. V.). — Bloch, Zur ableitung der substantiva und adjektiva aus französischen städtenamen. — Zu O. Glödes Französischem lesebuch für die mittleren klassen höherer schulen. — Ehrengeschenk für geheimrat Münch (Rolfs und Vogels). — Aufenthalt im Ausland (W. V.).

Modern Language Notes XIII, 3. 4. Child, The fifteenth annual Meeting of the Modern Language Association of America. — Wilson, The third annual Convention of the Central Division of the Modern Language Association of America — *Reviews.* Gorra, Lingua e letteratura spagnuola delle origini (Marden). — Sweet, First Steps in Anglo-Saxon (Klaeber). — *Correspondence.* Hart, Wallensteins Lager. — Cutting, Id.

Digitized by Google

— Magill, Correspondance internationale. — Chapin, Eugénie Grandet. — Ott, Fangs Meaning Talons. — Buchner, Friederike von Sesenheim. — Williams, America and American. (It is the purpose of this paper to show that the use of *America* and of *American* stated above is not restricted to the people of the United States, and that a similar use of *America* and of *American* was current here, and in England, before our national independence.) — Logeman, 'Morte Caval' in the English Faustbook. — Geddes, American-French Dialect Comparison. No. II. D. — Browne, "Schalme of Assay" (Alsatian pipe). — Effinger, Claude Brossette-Man of Letters (1671—1743). (Brossette should be praised as a pioneer in careful and serious research concerning the history of his own literature). — Bright, Hobby-Horsical. — Brandon, A French Colony in Michigan. — *Reviews.* Hewett, Poems of Uhland (Hohlfeld). — Ordish, Shakespeare's London, a Study of London in the Reign of Queen Elizabeth (interesting and readable, Tappan). — *Correspondence.* Hempl, Dĕaf, Spĭke, Tŭpenny, Thrĕpenny, etc. — Schmidt, Wartenberg, The Next Annual Meeting of the Central Division of the Modern Language Association (Dec. 27th—29th at the University of Nebraska).

Anglia (Beiblatt) VIII. 10. 11. The Poetical Works of William Wordsworth; Prose Works of William Wordsworth. Ed. by Knight; Poems in two volumes by William Wordsworth. Reprinted from the Original Edition of 1807. Ed. etc. by Hutchinson (Hoops). — Spies, Studien zur Geschichte des englischen Pronomens im XV. und XVI. Jahrhundert (Einenkel). — Webb, Selections from Wordsworth; Herzfeld, William Taylor von Norwich (Ackermann). — Klein, Intermediate Education in England: latest developments. II. — Kron, The Little Londoner (Wendt). — Französische und englische Schulbibliothek, herausgeg. von Dickmann. Bd. CXI herausgeg. von Gruber (genügende Anmerkungen, leichter Text). Bd. CXII herausgeg. von Wershoven (bestens zu empfehlen); — Französ.-englische Klassiker-Bibliothek, herausgeg. von Bauer und Link (Sheridans School for Scandal, brauchbar, Ellinger). — The Tudor Library, Vol. V: Boethius' Consolation of Philosophy. Translated from the Latin by George Colville 1556. Ed. by Bax (Wülker). — Donner, Lord Byrons Weltanschauung. — Bernstein, The Order of Words in Old Norse Prose with occasional References to the other Germanic Dialects (Fredlund). — Klein, Intermediate Education in England: latest developments. III.

Zeitschrift für romanische Philologie XXII, 1. Meyer-Lübke, Wortgeschichtliches. — Friedersdorff, Die poetischen Vergleiche in Petrarkas Africa (Schl.). — Andresen, Eine altfranzösische Bearbeitung der Parabel von den drei Freunden. — Braunholtz, Fragment einer Aliscanshs. — Tobler, *Tandoret?* — Horning, *empois.* — Schuchardt, Zu Zs. XXI, 454. — Horning, Die altfranzösische 1. Singula auf *-ois* in den heutigen Mundarten. — Restori, Obras de Lope de Vega publ. per la R. Academia Española I—III. — Levy, Guarnerio, Pietro Guglielmo di Luserna. — Becker, Les Enfances Vivien, p. p. Wahlund und Feilitzen. — Röttgers, Die altfranzösischen Lautgesetze in Tabellen; Oesterreicher, Beiträge zur Geschichte der jüdisch-französischen Sprache und Litteratur im Mittelalter (Herzog). — Scherillo, Alcuni capitoli della biografia di Dante (Wiese).

Zeitschrift für französische Sprache und Litteratur XX, 3. 5. Brugger, Über die Bedeutung von Bretagne, Breton. (Die Theorie vom wälsch-anglonormannischen Ursprung der *matiere de Bretagne* ist schon sehr alt; sie gruppiert sich in den uns erhaltenen Romanen und Lais meistens um Arthur, und Arthur galt allgemein als Beherrscher von Grofsbritannien; daraus schlofs man früher als selbstverständlich, dafs die Sage über Arthur und seine Ritter von Wales ihren Ausgang nahmen. Zimmer hat Beweise gegeben dafür, dafs die französischen Arthurromane und Lais zum Teil und zwar zum grofsen Teil aus der Bretagne stammen. Der Streit zwischen den Anhängern der wälschen und denjenigen der armorikanischen Theorie spitzt sich auf die Frage zu, ob in mittelalterlichen Texten „Bretagne" auch in der Bedeutung „Wales", „Breton" auch in der Bedeutung „Wälscher, wälsch" angewandt werden konnte und angewendet wurde. Die erstern bejahen die Frage, die letzteren verneinen sie. Folgende zwei populär entwickelte Bedeutungen der Worte Bretagne, Breton waren zur Zeit der Abfassung der Arthurromane und Lais möglich: 1) Betragne bezeichnet das heutige Grofsbritannien (mit Einschlufs oder Ausschlufs des schottischen Hochlandes) vor, zum Teil noch während der germanischen Eroberung; also z. B. das Reich König Arthurs in der Sage. 2) Bretagne bezeichnet das Gebiet des ehemaligen Armorica seit der Einwanderung aus Grofsbritannien, und dem entsprechend bezeichnet Bretons die Bewohner dieses Gebietes seit der Einwanderung. — Wendet sich des weiteren gegen die Ansichten Gaston Paris. Lots über die Herkunft der Lais. — Während vorstehende Arbeit eine bestimmte Behauptung logisch zu erweisen sucht, ist fesselnd und anregend geschrieben: Lowinsky, Zum geistlichen Kunstliede in der altprovenzalischen Litteratur. (Fauriel widmet einen langen Abschnitt seiner

Digitized by Google

Histoire de la poésie provençale dem Versuche, eine so erstaunlich vereinzelte Erscheinung wie die plötzlich erblühte provenzalische Dichtung auf einen Rest antiker Lebensfreude, antiker Gleichgültigkeit gegen metaphysische Ethik zurückzuführen. Thatsache ist — und das hat Diez und nach ihm Milá y Fontanals gesehen — dafs die Religion an der Blüte dieser Litteratur keinen unmittelbaren Anteil hat. Neben den eintönig wiederholten geistlichen Motiven nimmt das Ritterlich-Romantische, nehmen Politik und Persönliches einen so grofsen Spielraum ein, dafs die Kreuzzugslieder sich eher zu den polemischen Sirventesen gesellen. Moralische Rügelieder dann den geistlichen zuzurechnen, wenn sie Lohn und Strafe im Jenseits ins Feld führen, wie Guiraut von Borneil selten, Marcabru und Peire Cardinal mit Vorliebe thun, hält Verfasser für unangemessen, weil ihnen das oberste Kriterium eines geistlichen Liedes: die religiöse Ergriffenheit, abgeht. Möglicherweise ist aber das erste geistliche Gedicht von Folquet von Marseille verfafst, da dieser 1214, bis zu welchem Jahre Peire von Auvergne nachzuweisen ist, das Dichten in der Muttersprache längst verlernt hatte. Verfasser bespricht Folquet von Marseille, Perdigo, Cadenet, Blacatz. Die Sache der Waldenser wurde zur Sache der südfranzösischen Freiheit. Hafs gegen die Geistlichkeit, die den Sturm heraufbeschworen, und gegen die Franzosen, die sich zu ihren Werkzeugen gemacht, ertönt in den Liedern der Dichter, die der Kampf jener Tage hervorgebracht hat, von Peire Cardinal und Guido von Cavaillo bis zu Guillem Figueira und Bernart Sicart. Aber mit den Ketzern wollen auch sie, wohl die heftigsten Angreifer der Klerisei, nichts gemein haben. — Die Ausbreitung des Mariendienstes war für die Litteratur insofern von Bedeutung, als nun der Antrieb gegeben war, auch aufserkirchlich das Lob der Jungfrau zu singen: Die Dichter hatten ein weites Publikum. Zu ihnen gehörten Peire Cardinal [sein Gegenbild ist Guiraut von Borneil], Peire Guillem von Luzerna, Guiraut Riquier, Peire von Corbiac, Peire Espanhol etc., ferner Italiener, sodann bei Toulouse Guilhem von Autpol und G. von Peiras. Aus der Schule von Toulouse ist in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts kein religiöser Lyriker mit Sicherheit zu bezeichnen. Hier, wo die Greuel des Albigenserkrieges noch täglich nachspielten, wo seit 1229 die Inquisition unter blutigem Protest arbeitete, war der rechte Boden nur für die polemische Dichtung. Den Sieg Roms in diesem Kampfe offenbart nichts so deutlich, wie die Gründung des Consistori del gai saber.)

lə mɛ:trə fɔnetik XIII, 3. 4. ăsɛɹmă fɔnetik (Delarue). — kɔ̃trɑ̃:dy: Vietor, Kleine Phonetik (P. P.). — Vianna, Selecta de Autores Ingleses (J. P.). — Lenz, Estudios Araucanos (P. P.). — parti dez elɛ:v. — spesimɛn: lɑ̃:g divɛrs; nɔrve:ɔ̃jɛ̃ (rɛ:vən drüəɹnə). — bwa:t o lɛtr.

B. Litterarische.

Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie XIX, 3. Breul, A handy bibliographical guide to the study of the german language and literature; Wilmanns, Deutsche Grammatik. 2. Abt. Wortbildung (v. Bahder). — Zupitza, Einführung in das Studium des Mhd., 5. Aufl.; Hildebrand, Beiträge zum deutschen Unterricht (Ehrismann). — Flügel-Schmidt-Tanger, Wörterbuch der englischen Sprache (Aussprachebezeichnung als verunglückt zu bezeichnen); Grieb-Schröer, Englisch-Deutsches Wörterbuch (giebt vollständige phonetische Umschreibung, Etymologie, rottet zahllose Wörter aus, die sich für das gröfsere Publikum als Ballast erweisen); Wright, The English Dialect Dictionary (grofsartig angelegt, Hoops). — Joret-Desclosières, Alain Chartier (ohne wissenschaftliche Bedeutung, Heuckenkamp). — Zenatti, Gerardo Patecchio e Ugo di Perso; Rajna, Contrasto dell' Acqua e del Vino; Morpurgo, Un affresco perduto di Giotto; —, La compagnia della Gazza; Luzio, Spigolature Folenghiane; Rossi, Andrea da Vigliarana e le sue rime; Mazzoni, Il primo accenno alla Div. Commedia; D'Ovidio, Talento nei suoi varii valori lessicali (Wiese). — Lope de Vega, Obras, publicadas por la real Academia Española 1—5 (v. Wurzbach).

Litterarisches Centralblatt, Nr. 11—14. Wordsworth, Poems. Edited by Hutchinson (das Interesse nimmt gerade jetzt in England zu, R. W.). — Holz, Laurin und der klassische Rosengarten (besonnene und scharfsinnige Betrachtung textkritischer Probleme). — Steiner, Goethes Weltanschauung (Verf. weifs in grofsen festen Zügen seine Untersuchung zu führen). — Jespersen, Fonetik en systematisk fremstilling (Umarbeitung der zunächst auf dänische Leser berechneten Ausgabe erwünscht, W. V.). — Gröber, Grundrifs der romanischen Philologie (Gründlichkeit und Geschick, Kn.). — Luce, Pembrokes Antonie (16 Jahrh.) (schliefst sich der Grefsnerschen Arbeit würdig an, Ldw. Pr.). — Kranz, Dante (reife Frucht langjähriger Beschäftigung, L. K.). — Laehr, Die Darstellung krankhafter Geisteszustände in Shakesp. Dramen (umfassend angelegt, -yg-).

Bibliographische Monatsübersicht über die Erscheinungen der klassischen und neueren Philologie herausgegeben von Otto Gerhardt, Berlin NW. 7, Universitätsstr. 3.

Digitized by Google

Deutsche Litteraturzeitung, Nr. 11—14. Koschwitz, Anleitung zum Studium der französischen Philologie (anregend und frisch geschrieben, Weber). — Hodgkin, Charles the Great (gediegener Lesestoff, Hahn). — Conrad, Shakespeares Selbstbekenntnisse (Aufsätze, die früher in Herrigs Archiv und Preufsischen Jahrbüchern erschienen); Engel, William Shakespeare, ein Handbüchlein (für die breitgeschichteten Laien); Düvell, Shakespeare-Studien I („Mir ist manches schon passiert, aber so etwas noch nicht", Fischer). — Stromer. Neues spanisch-deutsches Wörterbuch (tritt mit Booch-Arkossy nicht ohne Erfolg in Wettbewerb, Beer). — Schönbach, Über die Sage von Biterolf und Dietleip (Singer). — Heuckenkamp, Le chevalier de Papegan (flott geschriebener Prosaroman wohl des 14. Jahrhunderts, Schläger).

C. Pädagogische.

Süddeutsche Schulblätter XV, 3. Stier, Französische Grammatik (reiche Fülle von Material); Engwer, Orateurs français (hübsche Sammlung); Greif, Auswahl aus Pigeonneau. Histoire du commerce de la France (erschöpfende Gründlichkeit der Anmerkungen. Rose). — Kron, Le Petit Parisien (auch in Schulen sehr wohl verwendbar, Höflin).

Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien XLIX, 1. Martinak, Zur Psychologie des Sprachlebens (zitiert u. a. Erdmanns sorgfältige Arbeit über die Beziehungen zwischen Sprechen und Denken; Wegeners, Grundfragen des Sprachlebens; Dodge, Die motorischen Wortvorstellungen; Egger, La parole intérieure; Stricker, Studien über die Sprachvorstellungen; Ballet, Die innerliche Sprache; Paul, Prinzipien der Sprachgeschichte; Whitney, Leben und Wachstum der Sprache; betrachtet das Sprechen, Schreiben, stilles Denken. Was vollzieht sich an physischem Geschehen 1) vor dem Sprechen, 2) während des Sprechens, 3) nach dem Sprechen? Beim Sprechen haben wir drei Elemente: Denken an die Sache, an das Wort, aktuelles Sprechen zu sondern; beim Schreiben liegen mindestens vier vor: Denken an die Sache, an das Wort, an die Schriftzeichen, aktuelles Schreiben. Nachschreiben und Abschreiben unterdrückt die Bildung des Gedankens. Eingehend erläutert Verf. den Begriff des Vorstellungsgegenstandes als Zwischenglied zwischen Vorstellung und Ding und bespricht dann die eine anschauliche Vorstellung verhindernden Umstände: zu geringe Intensität des Gehöreindrucks, zu rasches Sprechen, mangelnde Nebeneindrücke, geringes Erfahrungsmaterial, fehlerhafte aktuelle Beschaffenheit des Bewufstseins, mangelnde Übung der Phantasie, mangelnde Begabung. Betreffs Etymologie verweist Verf. auf das Abblassen, psychische Verwittern der Worte [Himmelsschlüssel, Wachszündhölzchen], auf das Prinzip der geringsten Kraftanstrengung. Kerns grammatische Neuerungen charakterisiert strikte Festhaltung des Überlieferten, Ignorierung psychischer Vorgänge. Die Schrift ist konservativer als das flüchtig gesprochene Wort, eine wahrhaft phonetische Schreibung kann daher nicht durchgeführt werden).

Gymnasium 5. Greenwood und Vögler, Englische Sprech- und Schreibweise (ein recht nützlicher, wenn auch nicht gerade praktischer Führer, Kron). — Fernow, Hamburg und England im ersten Jahre der Revolution (enthält auch zwei Staatsbriefe Miltons).

Revue de l'Enseignement des Langues vivantes XV, 2. Basch, La Poétique de Schiller. Première partie. La Théorie de Schiller. Chapitre I. Les Sources de la Théorie de Schiller (suite). — H. B., Etude sur les analogies grammaticales de l'anglais et du français (suite). — Besson, Le Trompette de Saekkingen, de Scheffel. Etude littéraire. — *Varia.* Dufauret, Sonnets de Lenau: Les Voix (suite). — *Bibliographie.* Stehlich, Die Sprache in ihrem Verhältnis zur Geschichte; Drescher, Studien zu Hans Sachs; Heinemann, Goethes Mutter, ein Lebensbild nach den Quellen (Marquis). — Legras, Henri Heine, poète (G. D.).

Haus und Schule XXIX, 12. Kobel, Die Mutterschulen Frankreichs (école maternelle für Kinder von 2—7 Jahren).

Pädagogisches Wochenblatt VII, 23, 26—28. Pappritz, Beobachtungen über das französische höhere Schulwesen (Schlufs). (Der Studiengang in Frankreich hat nach Auffassung des Verfassers zwei Schattenseiten: er ist durchaus ungeeignet, den Charakter eines jungen Mannes auszubilden. Die Bestimmungen über die Prüfung führen den Studenten sozusagen am Gängelbande. Die Kämpfe und Sorgen, die ein deutscher Student hat, indem er sich die Frage vorlegt, welche Vorlesungen soll ich belegen, welche „Übungen" soll ich besuchen, kennt der französische Kommilitone nicht. Der französische Student wandelt auf einer glatten, ebenen, allerdings recht ausgedehnten Strafse fern am Horizont sieht er sein Ziel winken.) — Vierzehnte Delegierten-Versammlung des Vereins der Mitglieder des höheren Lehrerstandes in der Provinz Hannover. (Oberlehrer Dr. Dickhuth kam auf seine Erfahrungen mit dem Englischen zu reden. Es mache als erste Fremdsprache weniger Schwierigkeiten, als man erwarten sollte. Besonders das Sprechen wird

Digitized by Google

den Schülern leicht, weniger das Schreiben. Ein Teil der Schwierigkeiten liege aber in den zu vollen Klassen. Redner giebt dem Englischen auch der Litteratur wegen den Vorzug vor dem Französischen. Dem gegenüber betonte Direktor Ramdohr, dafs das Französische den Schüler besser für das Latein vorbereite. Auch verursache das Anfangen einzelner Schulen mit dem Englischen grofse Mifshelligkeiten für die Schüler, die durch Wohnungswechsel gezwungen seien, an andere Anstalten überzugehen. Endlich bemerkte noch Oberlehrer Gürke unter Bezugnahme auf seinen vor zwei Jahren an gleicher Stelle gehaltenen Vortrag, dafs die neue Methode des französischen Unterrichts sich auch in den Klassen Quinta und Quarta bewährt habe.) — Eine Forderung des Schuldienstes, der Humanität und der Billigkeit. (Aus Sachsen.) (Der Zwang zu wissenschaftlicher Produktivität ist unnatürlich. Eine erzwungene wissenschaftliche Abhandlung giebt absolut keinen Mafsstab für die Beurteilung eines Mannes, der im Unterrichten und Erziehen seinen Lebensberuf zu erblicken hat Die Forderung ist auch unzeitgemäfs.) — Die geistige Ermüdung der Schüler während des Unterrichts. (Wenn Kemsies auch zugiebt, dafs die Schwankungen der Muskelkraft mit einer vorausgegangenen Gehirnleistung im Zusammenhang stehen, so hält er doch den Ergographen nicht für einen geeigneten Gradmesser der Gehirnermüdung. Überzeugender erscheint das Verfahren des Professors Dr. med. et phil. Griesbach zu Mülhausen im Elsafs auf Grund der von ihm zuerst beobachteten Thatsache, dafs Hirnermüdung die Sensibilität der Haut herabsetzt. Als unzweifelhaftes Ergebnis seiner Untersuchungen stellt Griesbach den Satz hin, dafs andauernde Erregung des Gehirns durch geistige Anstrengung ein Sinken der Nervenenergie zur Folge hat. — Die Schüler ihrerseits retten sich vor dem Irrenhaus nur durch die Unaufmerksamkeit, die nach Kraepelin als „Sicherheitsventil" wirkt. — Anderseits weist Kraepelin selbst darauf hin, dafs bei der Ermüdung viele Faktoren mitwirken. Die Ermüdbarkeit sei überhaupt individuell, sie hänge ab von der Ablenkbarkait, Elasticität, Nahrungsaufnahme, Schlafdauer und Schlaftiefe. Dazu kommen die äufseren Umstände: Luft, Licht, Schulbank u. dergl.) — Erwiderung auf den Artikel II in Nr. 12. betreffend Einführung einer Censur über Begabung. — Unsere Censuren. — Kleine Mitteilungen. — Die geistige Ermüdung der Schüler während des Unterrichts (Schlufs). (Die Augen läfst man jetzt in Ruhe, nun sollen die Zähne drankommen. Je mehr Gehirnarbeit, desto schlechter die Zähne. — Besser als alle Belehrung ist eine feste Gewöhnung der Seminarkandidaten an einer mustergültig eingerichteten Anstalt. — Der Schlüssel zur Frage der geistigen Ermüdung liegt oft in dem Hausschlüssel, den schwache Pensionsgeber und noch schwächere Eltern den Schülern ausliefern.) — Die Frage der wissenschaftlichen Hilfslehrer vor der hessischen zweiten Kammer. — Ein kurzes Wort über das Verhältnis von Vorgesetzten und Untergebenen. — Der griechische Unterricht in Untersekunda. — Für das Realgymnasium. (Die „Pädagogik" im Grundrifs" von W. Rein kann solchen, die von der Herbartschen Pädagogik noch gar keinen Begriff haben, im allgemeinen wohl empfohlen werden.) — Fürsorge der bayerischen Regierung für den Gymnasiallehrerstand. — Verhältnisse in Reufs j. L. — Die höhere städtische Schule einer Mittelstadt. (Du ahnst es nicht, lieber Kollege, der du unter den Fittigen des Staates wohnst, du ahnst es nicht, was es heifst, an einer von den Vätern einer Mittelstadt begründeten und unterhaltenen höheren Schule Lehrer zu sein.) — Hartmann, Schülerbriefwechsel.

Blätter für höheres Schulwesen XV, 4. Aus dem Hause der Abgeordneten. — Zeitschel, Unsere Wertschätzung in der Gesellschaft. (Es möchte gut sein, darauf hinzuweisen, dafs man aufhören möge, jene ehrenwerten Männer, die unter so schweren Verhältnissen ihre Pflicht treulich gethan haben, immer wieder der Geringschätzung preiszugeben. Mit der zunehmenden Demokratisierung des Volkes wächst auch die Gegenströmung der gesellschaftlichen Scheidekunst, eine zwar unangenehme, aber psychologisch naturgemäfse Erscheinung. — Busse, Die Ludwig Wiese-Stiftung. — Horn, Die Dispositionsübungen und ihre Stellung zur Ideenassoziation. (Man verlange nicht von jedem Schüler, dafs er vor der Ausarbeitung des Themas eine Disposition anfertige, sondern überlasse dem einzelnen, in dieser Beziehung seiner Neigung zu folgen. Soll dem Aufsatz eine Disposition beigefügt werden, so wird der Schüler, der seine Arbeit ohne Disposition unter dem Drang und an der Hand der Ideenassoziation vollendet hat, die Disposition nachträglich herausziehen können, um dadurch gleichzeitig eine gewisse Selbstkontrole zu üben.) — Krollik, Überblick über die bisherigen Ergebnisse der Ermüdungsmessungen. (Der Ergograph erweist sich als ein so empfindliches Instrument, dafs er schon längst Herabminderung der Muskelkraft angab, wenn sich aus der Beschaffenheit der Resultate beim Rechnen und der verbrauchten Zeit noch nichts oder wenig erkennen läfst. Das bedeutendste Minus fand sich regelmäfsig nach den mathematischen Disziplinen und nach der Turnstunde, dann kamen die Sprachen. Am wenigsten ermüdeten Geschichte, Geographie und Naturbeschreibung. Singen und Zeichnen ermüdeten nur Schüler mit

Digitized by Google

besonders guten Leistungen. Die Übermüdung bezw. Abspannung dauert an einzelnen bei unzureichender Erholung über mehrere Tage weg, so dafs der Unterricht gewifs auf das Befinden gewisser Schüler einen ungünstigen Einflufs übt. Setzt man Mathematik = 100, so ergiebt sich für Latein 91, Griechisch und Turnen je 90, Geschichte und Geographie je 85, Rechnen, Französisch und Deutsch je 82, Naturkunde 80, Zeichnen und Religion je 77.) — von Schenkendorff, Stand der Knaben-Handfertigkeitssache.

Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte, deutsche Litteratur und für Pädagogik II, 3. Paulsen, Prüfungen. (Prüfungen nötigen, Kenntnisse aufzunehmen, ohne Rücksicht auf das innere Bedürfnis und die Aufnahmefähigkeit, sie lehren sich schicken und sich begnügen mit dem Gehabthaben, sie hindern zu suchen, was der Anlage gemäfs ist. Für die Prüfenden mochten folgende Regeln zu beobachten sein: Auf das Positive sehen. Mit leichten Fragen beginnen. Irrtümer nach Galater 6, 1 behandeln. Nicht vergessen, dafs für die meisten Menschen eine Prüfung keine gute Gelegenheit ist, sich von der günstigsten Seite zu zeigen. Anderseits aber den Trägen empfehlen, heifst, dem Fleifsigen nehmen, was sein ist.)

D. Schöngeistige und sonstige Zeitschriften.

Göttingische Gelehrte Anzeigen CLX, 3. Valois, La France et le grand chisme d'Occident.

Illustrated London News, March 5th and 26th. Portrait of Mrs. Campbell Praed (born in Queensland, her first novel "An Australian Hunter" appeared in 1880, and she has since won a widespread popularity with "Policy and Passion", "Nadine", "Moloch", "Affinities", "The Head Station", "Mrs. Tregaskiss", "The Scourge-Stick". She has also collaborated with Mr. Justin McCarthy in "The Right Honourable" and "The Ladies' Gallery", and a dramatic version of her novel "The Bond of Wedlock" was produced under the title of "Ariane"). — The value of Mr. Mackenzie Bell's "Christina Rossetti" is enhanced by a number of portraits and an elaborate biography. — William McLennau, "Spanish John" throws a vivid light on the life of a Highland soldier of fortune. — Plays in Print (The fashion of the printed play is bringing the footlights to the fireside in a manner that an older generation despaired of seeing). — W. Heinemann's "Summer Moths" is crude, but it rings true. "Macaire" by Henley and Stevenson is a daring exposition of the humour of blackguardism. There is fascinating horror about Laurence Irving's Godefroi and Yolande, "The Princess and the Butterfly" speaks the highest flight of Mr. Pinero's intellectual and literary achievements. The present issue of the Theatrical "World" by W. Archer is remarkable for a chapter of theatre statistics dealing with the years 1893—97, during which time plays of English authorship ran 2835 weeks, against the 780 weeks when Non-english pieces (French 534 weeks, American 196) were running. — H. A. Jones has written 10, Grundy 8, Pinero 7 and L. N. Parker 6 plays. Mr. Jones had the longest run — 107 weeks; Pinero 90, Grundy 116, Mr. Barrie 3 plays and 53 weeks. Shakespere had a fair spell with 97 weeks, other plays of the past 70 weeks. — Portrait of Frederick Müller, born at Dessau in 1823. His two most popular works are perhaps "Essays on the Source of Language" and "Chips from a German Workshop". "Auld Lang Syne", his most recent publication, contains many a bright and bracing passage of a long and interesting life. — Lord Ernest Hamilton's stirring story of the 16th century. "The Outlaws of the Marches" reminds you in two ways of Wordsworth's "Solitary Reaper" since its subject is savage Scotch feuds and fights and —

Old unhappy far-off things
And battles along ago,

while the dialogue is so fearsomely Scotch that you echo irritably the poet's appeal, "Will no one tell me what he sings?" — In "Miriam Rozella" Mr. Farjeon presents us with a modern Clarissa Harlowe. — *Grammatisches.* The death, from pneumonia, is announced from Dublin of Dr. G. V. Patton, known as the Dublin corr. of the Times.

Revue des Deux Mondes, 15 mars, 1er avril. Ollivier, La guerre de Crimée. — Leroy-Beaulieu, La Sibérie et le Transibérien. — De la Sizeranne, Le peintre de l'Engadine (Giovanni Segantini). — Reynand, Le sens de l'orientation chez les animaux. — Spronck, Alexandre Dumas Fils (ses origines et ses débuts, l'auteur dram. et le moraliste.) — Brunetière, Après le procès (ce qui est le plus nécessaire aujourd'hui — selon Gilman — ce n'est pas une croisade contre le socialisme, au nom sacro-saint et infaillible de la libre concurrence, mais une énergique réaction contre l'individualisme grossier qui déborde de notre temps). — Classique ou Romantique? (Deux livres récents: l'un de M. Louis Bertrand, sur la fin du classicisme et le retour à l'antique dans la seconde

Digitized by Google

moitié du XVIIIme siècle, et l'autre de M. Henri Potez, sur l'Église en France depuis Parny jusqu'à Lamartine, viennent de rouvrir ce que l'on pourrait appeler le procès littéraire d'André Chénier. Faut-il voir en lui „le dernier des classiques“ ou le „premier des romantiques ? C'est pour la seconde opinion que tenaient Sainte-Beuve et Th. de Banville. Becq de Fouquière hésitait. M. Anatole France ne reconnaît en lui qu'un „contemporain de Suard et de Morellet“. Tel est également l'avis d'un écrivain hongrois, M. Jules Harcaszti, à qui nous devons le seul livre qu'il y ait en français sur Chénier. Nous ne possédons pas „l'œuvre“ d'André Chénier; nous n'avons de lui que des brouillons, des ébauches, des notes. L'édition de M. Gabriel de Ch., en 1874, est même venue comme obscurcir ce que le consciencieux B. de F. semblait avoir à peu près éclairci.) — Boissier, L'histoire romaine de Michelet (M. rêvait d'écrire l'histoire de son pays, et il en avait fait le but de sa vie. Il s'imposa la tâche d'étudier d'abord celle de Rome; il lui semblait qu'elles se complétaient toutes les deux. Il avait raison, il sera toujours utile, avant d'aborder son Histoire de France, de lire son Histoire romaine. — Bentzon, Saint-Laurent et Saguenay (au Canada). — Grandmaison, Mundella et les conseils d'arbitrage en Angleterre. — Remacle, Le delta du Rhône. — Dastre, La théorie de l'énergie et le monde vivant; l'énergie en général. — Valbert, Young et son autobiographie. — Lemaître, Revue dramatique: V. Sardou, Paméla, marchande de frivolités, comédie en quatre actes et sept tableaux. [Paméla est une pièce du même genre que Thermidor et Madame Sans-Gêne. C'est d'abord une matinée de Barras. Puis, c'est la visite des merveilleuses au petit prisonnier Louis XVII. Puis, c'est l'atelier de menuiserie où les conspirateurs ont creusé un souterrain qui aboutit à la cour de la prison. Une patrouille envahit le souterrain et arrête tout le monde; cependant c'était une fausse patrouille pour découvrir un faux frère. Le „truc“ est divertissant. Vient alors le tableau de l'enlèvement. Et ça finit en opérette.] — Alfred Capus, Mariage bourgeois [M. A. C. continue de s'„affirmer“ comme un réaliste de beaucoup d'esprit et de beaucoup d'observation à la fois, et comme le meilleur spécialiste que nous ayons de la „comédie de l'argent“.] — Edmond Haraucourt, Don Juan de Manora, drame en quatre actes, en vers. [Le Don Juan de Manorade, H., parle tantôt comme un étalon insatiable, tantôt comme Didier ou Hernani, tantôt comme Hamlet, et enfin comme un ascète pénitent]. — Henry Rabusson, Les chimères de Marc le Praistre. [Zuerst in Zurückgezogenheit lebend, lernt M. le P. auf Drängen seiner Mutter die Welt in Paris kennen. Er entführt auf ihren Wunsch die Tochter der Schauspielerin Régine Dambry, verläßt diese aber zeitweilig, um Liaisons mit zwei Kurtisanen nach einander zu haben. Als jedoch ein Onkel stirbt, giebt er sich industriellen Unternehmungen hin, die aber infolge philanthropistischer Einrichtungen — Anteil bei der Fabrikleitung, am Gewinn, doch nicht am Schaden — immer mehr zurückgehen. Sein Entschluſs, die Entführte zu heiraten, bringt die Mutter auf. Sie strengt einen Prozeſs auf Einsetzung eines conseil judiciaire oder doch interdiction an, was Marc derartig nervös erregt, daſs sein Geist umnachtet wird, aboutissement ordinaire de l'insurrection des âmes!]). — Grammatisches etc.: j'ai cessé d'être un enfant (S. 286). — Ton oncle Jacques, ayant épousé la propre sœur de mon père, se trouve être mon oncle aussi . . . Comme quoi l'on peut avoir le même oncle sans être cousins le moins du monde (S. 289). — Supposons que je file le parfait amour (S. 291). — Permettez-moi de me montrer surpris que, le sachant, vous n'ayez pas jugé à propos de m'en avertir (S. 292). — Mais vous êtes venu en machine, ce matin, au lieu de venir à cheval (S. 309). — Prévoir, n'est-ce pas le fait de l'expérience? (S. 313). — N'empêche que c'est moi (S. 313). — La personne, c'était Mme Ch., bonne, et serviable femme s'il en fut (S. 318) — Les pièces étaient restées closes de longues années durant (S. 544). — Elle avait eu vent de sa visite (S. 545). — le porte-parole des ouvriers (S. 546). — S'afficher dans des milieux non classés ou trop classés (S. 559). — Nous autres, nous sommes des terre-à-terre (S. 561). — Eh! si encore il ne s'agissait que de cela! Mais mon fils ne veut-il pas se marier, maintenant! (S. 562). — Elle est revenue sur l'eau, celle-là? (S. 562). — Il s'agit d'une personne riche, que ses parents pourraient avoir intérêt à faire „boucler“ un peu précipitamment (S. 563). — Vous ne pouvez cependant pas aller plus vite que les violons! (S. 563). — Bref, il y faut toutes les herbes de la Saint-Jean (S. 563). — Euh! euh! marmonna N. (S. 565). — une trahison était peut-être à craindre de ce côté-là. —

En quoi elle n'avait pas tort (S. 566). — Il n'allait pas à la cheville de P. (S. 566). — près de la place de l'Étoile, en une avenue peu fréquentée (S. 568). — un pingre parfait, un monsieur qui a perdu le nord (S. 569). — il n'y avait plus place (S. 573). — le plus tôt que faire se pourrait (ibid).

L'Étranger, organe de la société d'études internationales IV, 5. Société d'études internationales: Comité-Directeur. Réunion du 25 mars: Congrès de la paix, présidents d'honneur, directeurs, groupements locaux, nos fêtes Concordia, Bureau I. C., réunions amicales à Paris. — Séance exceptionelle du 4 avril: Cession bénévole de M. Lombard à la

Digitized by Google

S. E. I. — L'Union cosmopolite. Soirée Polyglotte à la Haye: De Cosmopolieten, texte anglais, français, allemand et hollandais. — Une révolution scientifique (capitaine A. Bué). — Sahr, Wilhelm Heinrich von Riehl und seine Novellen. (Möge die Cottasche Verlagsbuchhandlung, bei der wohl alle Novellen Riehls erschienen sind, sich bald zu der Ausgabe des Cyklus „Durch tausend Jahre" entschliefsen.) — L'Espéranto, texte français et traduction espéranta. (Une langue internationale suppose tous les gosiers de tous les pays aptes à produire les mêmes sons. Il n'en est rien. Il n'en a jamais rien été. Je crains que dans vingt-cinq ans au plus on ne parle de l'Espéranto comme les partisans de l'Espéranto parlent aujourd'hui du volapuck. Sarcey.) (Il sera d'autant plus facile aux civilisés de donner aux lettres de l'Esperanto une prononciation uniforme et semblable, que les sons de l'idiome, bien choisis et fort simples, se trouvent invariablement fixés par une orthographe tout à fait phonétique. Chavet.)

Miscelle.

Frankreich. Ein internationaler Kongrefs für das höhere Unterrichtswesen soll im Monat Mai in Bordeaux stattfinden. Der Kongrefs ist eine Fortsetzung des 1894 in Lyon stattgehabten und von den Professoren der Universität Bordeaux organisiert. Gegenstand der Beratungen wird u. a. die Frage über die Gleichwertigkeit der akademischen Grade in Frankreich und im Ausland bilden.

Ferienkurse.

In Greifswald vom 4. bis 29. Juli und vom 1. bis 14. August. Auskunft erteilt Dr. R. Schmidt, Domstr. 50.

*

In der Zeit vom 4. bis 29. Juli wird in **Marburg a. d. L.** ein französischer und ein deutscher, und in der Zeit vom 15. August bis 9. September ein französischer, ein englischer und ein deutscher Kursus abgehalten werden.

Cours de français moderne (vom 4. bis 29. Juli). Pernotte, *La méthode expérimentale en sociologie.* — *Les sociétés pastorales et leurs dérivés vers l'Ocident* (6 leçons). — Lescœur, *La division et l'organisation du territoire de la France* (7 leçons). —, *La condition de la femme et des enfants en droit privé français* (8 leçons). — Doutrepont, *La tragédie de Corneille* (8 leçons). — Mercier, *Littérature contemporaine* (8 leçons). — L'abbé Rousselot, *Histoire de la langue française* (6 leçons). *Un chapitre de la grammaire historique de la langue française* (3 leçons). *Exercices de phonétique expérimentale* (6 leçons). — Koschwitz, *Phonétique comparée du français et de l'allemand* (8 leçons). — Doutrepont, *Exercices de diction et de discussion* (8 leçons). — Mercier, *Discussion de travaux écrits* (8 leçons). *Récitation* (4 leçons). — *Conversation* (16 conférences).

Personalien.

Professor der Germanistik Dr. Streitberg, Freiburg i. Schw., ist wieder als Privatdozent an der Universität Leipzig eingetreten.

Dr. G. Pfeiffer, Stuttgart, hat sich als Privatdozent für Französisisch an der Technischen Hochschule dortselbst habilitiert.

Julien Viaud (Pierre Loti), der seit 1867 in der französischen Marine diente, ist am 15. April mit der Pension eines Korvettenkapitäns in den Ruhestand getreten.

† 25. März der Romanschriftsteller James Payn in London im 68 Jahre. (Die Ill. London News, die an ihm einen ausgezeichneten Mitarbeiter verloren haben, bringen sein Portrait und zahlreiche Trauerkundgebungen. Ein ausführliches Verzeichnis von 72 Novellen, Gedichten, Skizzen, Beschreibungen, Aufsätzen kritischen Inhalts, von „Stories from Boccaccio (verse)", 1852, an bis „Another's hundred", 1897, findet sich ebd. in der Nummer vom 9. April.)

Ausgegeben am 3. Mai 1898.

Verantwortlicher Herausgeber Prof. Dr. W. Kasten in Hannover.

Digitized by Google

Verlag von Ferdinand Schöning in Paderborn.

Körting, G., Formenlehre der französ. Sprache.

II. Band. Der Formenbau des französ. **Nomens.** 348 S. Lex.-8. Mk. 8,00.

Früher ist erschienen:

8] I. Band. Der Formenbau des französ. **Verbums.** 434 S. Lex.-8. Mk. 8,00.

Verlag von **Carl Meyer (Gustav Prior)** in **Hannover** und **Berlin.**

Ebener-Meyers

Französisches Lesebuch für Schulen und Erziehungsanstalten.

Ausgabe B.

Französisches Lese- und Lehrbuch.

Von

Dr. phil. **Wilh. Knörich,**

Direktor der städtischen höheren Mädchenschule und Lehrerinnen-Bildungsanstalt zu Dortmund.

I. Teil: **Erstes Unterrichtsjahr.** Preis geh. *M.* 1.—, geb. *M.* 1.25.

II. Teil: **Zweites u. drittes Unterrichtsjahr.** Preis geh. *M.* 2.50, geb. *M.* 3.—.

In unserm Verlage erschien und ist durch alle Buchhandlungen **zu** beziehen:

Collection d'auteurs français

Sammlung

französischer Schriftsteller

für den

13] **Schul- und Privatgebrauch.**

Herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von

Dr. G. van Muyden und Ludwig Rudolph.

Bis jetzt wurden herausgegeben:

5 Serien à 10 Heftchen. Preis pro Heft 50 Pfg.

Diese Sammlung wird in ganz Deutschland an zahlreichen höheren Lehranstalten, als Gymnasien, Realgymnasien, höheren Töchterschulen, Handelslehranstalten etc., zur Lektüre verwandt. Seitens der Presse wurden dem Unternehmen die anerkennendsten Besprechungen zu teil.

Altenburg, S.-A.

Verlagshandlung H. A. Pierer.

J. C. Andrä's

Geschichtliche Lehrbücher

den geltenden Lehrplänen gemäß bearbeitet

a) für Gymnasien und Realgymnasien;

b) für Real- u. Bürgerschulen, sowie Lehrerbildungsanstalten;

c) für Mädchenschulen.

In allen deutschen Staaten verbreitet. — Vorzügliche Auswahl des Stoffes, treffliche Darstellung, guter Druck, festes Papier, haltbarer Einband. — Beigaben: Geschichtskarten, Bilder zur Kultur- und Kunstgeschichte, Bearbeitungen der Provinzial- und Landesgeschichte.

Ergänzungsschriften: Giese, Bürgerkunde. Sepin, Quellenbuch.

Ausführliche Verzeichnisse der Lehrbücher verlange man von

R. Voigtländer's Verlag in Leipzig.

Hierbei Beilagen der **Muth**schen Verlagsbuchhandlung in **Stuttgart** und von **Ed. Hölzel**s Verlag in **Wien.**

Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover. Druck von August Grimpe in Hannover.

Digitized by Google

Neuphilologisches Centralblatt.

Organ der Vereine für neuere Sprachen in Deutschland.

Unter Mitwirkung von

Dr. Becker-Elberfeld, Dr. Behne-Hannover, Prof. Dr. Bernard-Barmen, Prof. Dr. Bierbaum-Karlsruhe, Prof. Dr. Breymann-München, Prof. Brinkmann-Hannover, Dir. Dr. Dickmann-Köln a. Rh., Prof. Ey-Hannover, Prof. Dr. Feis-Hamburg, Oberl. Flach-Biedenkopf, Prof. Gugel-Linz, Prof. Dr. van Hamel-Groningen, Oberlehrer Hauschild-Frankfurt a. M., Prof. Hegener-Brüssel, Dr. Heiligbrodt-Hannover, Prof. Hornemann-Hannover, Dr. Kühn-Wiesbaden, Dr. Mühlefeld-Osterode, Prof. K. F. Müller-Karlsruhe, Oberl. Dr. Oblert-Königsberg i. Pr., Dr. Olzscha-Annaberg, Dr. Proescholdt-Friedrichsdorf i. Taun., Dir. Dr. Quiehl-Kassel, Dr. Reimann-Danzig, Prof. Dr. Sachs-Brandenburg, Oberschulrat Dr. von Sallwürk-Karlsruhe, Oberlehrer Sandmann-Hannover, Prof. Dr. Scheffler-Dresden, Dr. Scherffig-Zittau, Dr. Söhns-Gandersheim, Prof. Dr. Stengel-Greifswald, Dir. Dr. Tendering-Hamburg, Prof. Dr. Thiergen-Dresden, Prof. Dr. Trautmann-Bonn, Prof. Dr. Varnhagen-Erlangen, Prof. Vietor-Marburg, Dir. Walter-Frankfurt a. M., Dr. Wasserzieher-Witten a. R., Prof. Weifs-Leipa, Rektor Wendt-Güsten, R. Wienandt-Danzig, Dr. Wunder-Halle, Prof. Dr. Wülker-Leipzig, Dr. Würffel-Malchin etc.

herausgegeben von **Dr. W. Kasten.**

Zwölfter Jahrgang. Hannover, Juni 1898. **Nr. 6.**

Monatlich erscheint eine Nummer in der Stärke von zwei Druckbogen zum Preise von 4 Mark für das Halbjahr. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an. — **Beiträge** werden unter der Adresse Prof. Dr. **W. Kasten**, Hannover, Lavesstraíse 63, erbeten. — **Inserate** für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., sowie Beilagen sind an die Verlagsbuchhandlung von **Carl Meyer** (Gustav Prior) in Hannover zu senden.

Inhalt: **Ahrend, Einiges über Destouches in Deutschland** (Fortsetzung) (S. 161). — **Konrad Meier, Der internationale Schülerbriefwechsel** (S. 167). — **Bericht über die Thätigkeit des in Hamburg (1896) gewählten Kanonausschusses** (S. 172). — **Berichte aus Vereinen und Versammlungen**: Dresden (Gesellschaft für neuere Philologie) (Mahrenholtz, Die Entwickelung des neueren französischen Romans) (S. 173); Leipzig (Verein für neuere Philologie) (Trebe, Die Ferienkurse der Alliance française; Centralstelle für Schriftstellererklärung; Internationaler Schülerbriefwechsel) (S. 175). — **Litteratur. Besprechungen:** Lange, Beobachtungen und Erfahrungen auf dem Gebiete der Anschauungsmethode im französischen Unterrichte [Kron] (S. 178); Kipling, Captains Courageous (S. 179); Lyall, Wayfaring Men (S. 179) [Krummacher]; Sponsel, Das moderne Plakat (S. 180). — **Neue Erscheinungen** (S. 182). — **Zeitschriftenschau** (S. 184). — **Vermischtes** (S. 190). — **Ferienkurse**: Göttingen (S. 190); Lausanne (S. 191); Marburg i. H. (S. 191). — **Preisausschreiben** (S. 191). — **Personalien** (S. 191). — **Anzeigen** (S. 192).

Einiges über Destouches in Deutschland.

Ein Beitrag zur Litteraturgeschichte des 18. Jahrhunderts von **Paul Ahrend.**

(Fortsetzung.)

II. Stolz und Ehrgeiz.

In diese Gruppe gehört zunächst eines der bedeutendsten Lustspiele des Destouches „Le Glorieux". Hier ist es die Einbildung auf hohen Stand, auf adelige Geburt und eine grofse Reihe von Ahnen, die in ihrer Leere und Nichtigkeit gegeifselt wird. Der Graf von Tufière ist der Vertreter dieses Fehlers. Er bewirbt sich um die Hand von Isabelle, der Tochter eines reich gewordenen, geadelten Bürgers Lisimon, stöfst jedoch durch seine Einbildung Vater und Tochter anfangs sehr zurück. Isabelle liebt ihn zwar, will ihn aber nur dann heiraten, wenn er seinen Stolz aufgiebt, während Lisimon dem Grafen in derber, einfacher, aber vertraulicher Weise entgegenkommt und ihn so von seinem Stolze abzubringen sucht. Verdeutlicht wird des Grafen Stolz noch, indem der Dichter neben ihn eine Kontrastfigur, Philint, einen anderen Liebhaber der Isabelle, stellt,

Digitized by Google

der die Höflichkeit selber ist. Auch Isabellens Mutter und ihrem Bruder Valer sagt das stolze Wesen des Grafen nicht zu, sodafs Valer den Grafen öfters sein Mifsfallen fühlen läfst, freilich ohne Erfolg. Valer sieht nicht auf hohen Stand und Geburt, er hat seine Liebe dem Kammermädchen Isabellens, Lisette, zugewandt, das er trotz aller Vorurteile heiraten will. Das Ziel des ganzen Stückes ist nun natürlich, den Grafen von seinem Stolze zu heilen. Und dies geschieht in ungeahnter Weise. Seit längerer Zeit kommt zu Lisette ein ärmlicher, schwacher Greis, Likander, der sie mit grofser Freundlichkeit behandelt. Jetzt ist er wieder da und deutet ihr an, dafs sie thatsächlich andern Standes sei, als sie glaube, doch verschweigt er vorläufig noch Näheres. Erst in einer zweiten Unterredung, einer rührenden Erkennungsscene, sagt er ihr, dafs er ihr Vater, der Graf von Tufière ihr Bruder sei. Wegen eines Ehrenhandels, in dem er seinen Gegner getötet habe, sei er nach England geflohen, habe sie, seine Tochter, in ein Kloster zur Erziehung gegeben. Nun sei ihm die Möglichkeit zur Rückkehr geworden, und er wolle alles aufbieten, seinen Sohn zu demütigen. Zu diesem Zwecke hat er schon vorher einen Brief an ihn gesandt, in dem er ihm seinen Stolz vorwarf und seinen Besuch ankündigte, freilich, ohne seinen Namen zu nennen. Diesen Besuch führt er aus, giebt sich seinem Sohne zu erkennen und kann erst nach langem Bitten das Versprechen geben, vorläufig noch den anderen gegenüber schweigen zu wollen. Es wird schon der Heiratskontrakt abgeschlossen, der Graf kehrt noch einmal seinen ganzen Stolz hervor, verleugnet vor den andern seinen alten Vater, den er als einen Bedienten ausgiebt, behauptet, sein Vater könne zur Hochzeit nicht kommen, weil er krank sei, da giebt sich plötzlich Likander zu erkennen. Er zwingt seinen Sohn, ihn vor allen Anwesenden als Vater anzuerkennen, sagt ihm, dafs Lisette seine Schwester sei, und so wird denn schliefslich der Graf, der noch vorher so stolz gethan hatte, empfindlich gedemütigt. Zugleich offenbart Likander aber auch seinen wahren Stand, und so wird nicht nur der Heiratskontrakt zwischen dem Grafen und Isabelle, sondern auch zwischen Valer und Lisette besiegelt.

Dieses Lustspiel erschien in Deutschland zuerst gedruckt im Jahre 1745 zu Leipzig bei J. M. Teubner, unter dem Titel: „Der Ruhmredige", ein Lustspiel in Versen, in 5 Aufzügen, aus des Herrn Néricault Destouches, Mitglied der französischen Akademie, Französischem übersetzt. Voran geht dem Stücke eine Vorrede des anonymen Übersetzers, in der die Übersetzung in Versen verteidigt wird.

1779 erschien in Leipzig „Der Ruhmsüchtige", ein Lustspiel in 5 Aufzügen von Meifsner und Mylius als erster Teil der Sammlung „Destouches für Deutsche". (So der Gothaer Theaterkalender.) Ferner sei noch erwähnt, dafs F. L. Schröder am 27. Juni 1807 eine neue Bearbeitung unseres Stückes unter dem Titel: „Anmafsungen" fertigstellte. Wie beliebt der Ruhmredige auf der deutschen Bühne war, mag kurz ein Blick auf einzelne Repertoire zeigen. 1746 debütierte in der Schönemannschen Truppe Friedrich Kirchhof im Ruhmredigen, 1748 und 1749 gab Schönemann das Stück in Berlin, 1750 Schuch in Kassel unter dem Titel: „Der Ruhmräthige", 1751 Schönemann in Schwerin unter dem Titel: „Der Praler". Schröders Mutter hatte schon 1743 und 1744 unter dem Titel „Der Rangsüchtige" unser Stück in Hamburg zur Aufführung gebracht.

„La Fausse Agnès ou le Poëte campagnard" gehört als zweites Stück in diese Gruppe. Wenn im „Glorieux" uns ein junger Mann ge-

Digitized by Google

zeichnet wurde, der auf seinen hohen Stand eingebildet ist, so begegnet uns hier ein ähnliches Motiv, auch hier wird der Stolz gedemütigt, nur gründet er sich hier nicht auf hohe Geburt, sondern auf vermeintlichen inneren Wert, auf Witz und Verstand. Ein Adeliger vom Lande, Monsieur Desmazures, ist es, der sich durch seinen Geist und seine Klugheit ganz besonders zum Dichter berufen fühlt und jeden Augenblick seinem Verstande durch Verse aus dem Stegreife Ausdruck verleiht. Deshalb will er natürlich auch nur ein Mädchen heiraten, das ihm hierin völlig ebenbürtig ist, das ebensoviel Geist und Kenntnisse besitzt wie er, und thatsächlich glaubt er schon eine passende Braut gefunden zu haben in der Tochter des Barons de Vieux-Bois, deren Verstand ihm durch die Eltern so sehr gepriesen worden ist, dafs er schon vor ihrer Rückkehr aus Paris, wo sie zu ihrer Ausbildung sich aufhielt, sich für sie entschieden hat. Das Stück beginnt nun mit der Rückkehr dieser Tochter, der Angelike. Diese will von der geplanten Heirat aber nichts wissen, sie hat schon einen Liebhaber in Paris gehabt, Leander, der ihr jetzt nachgefolgt ist und unter dem Namen eines Gärtnerburschen zusammen mit seinem Diener Lolive im Schlosse der Eltern Angelikens Dienste genommen hat. Die Eltern haben aber die Hochzeit ihrer Tochter mit Herrn von Desmazures schon festgesetzt, weshalb Herr von Desmazures in Begleitung einiger Bekannten, des Herrn Präsidenten und des Grafen von Gueret mit Gemahlinnen in das Schlofs kommt. Natürlich liegt es in Leanders und Angelikens Interesse, die Heirat mit Herrn von Desmazures auf alle Weise zu hintertreiben. Zu diesem Zwecke wird eine doppelte Intrigue gespielt. Leander sucht sich unter der Maske des Gärtnerburschen Michel durch grofse Schmeicheleien in die Gunst der Baronin zu setzen und diese allmählich gegen Herrn von Desmazures einzunehmen, während Angelike Herrn von Desmazures gegenüber die Rolle der Agnes aus Molières Frauenschule übernehmen, sich so dumm stellen will, dafs Herr von Desmazures abgeschreckt wird, sie zu heiraten. Alles gelingt vortrefflich, der Freier ist entsetzt über ihre Dummheit, will aber doch, um in aller Form zurücktreten zu können, auch die übrigen Anwesenden über Angelikens Verstand urteilen lassen. So wird ein förmliches Gericht abgehalten, natürlich nicht in Gegenwart des Herrn von Desmazures, wobei Angelike so kluge Antworten giebt, dafs alle von ihrem grofsen Verstande überzeugt sind. Dadurch wird der Bruch mit Herrn von Desmazures besiegelt; nun stellt sich Angelike, als wenn sie über die geplante Heirat wahnsinnig geworden sei, wodurch sie das Mitleid ihrer Eltern erregt, zugleich, scheinbar im Wahnsinn, von ihrer Liebe zu Leander redet. Da kommt Leander, jetzt in prächtigen Kleidern, hält um Angelike an und erhält sie. So ist der witzige Bräutigam Desmazures betrogen und von seiner Meinung bekehrt, dafs nur ein besonders kluges Mädchen sein Glück machen könne, wenn er am Schlusse spricht:

Je sors de mon erreur extrême
ce qui m'arrive ici me tient lieu de sermon;
et je soutiens, en changeant de système,
que femme bel-esprit est pire qu'un démon.

Auf alle die einzelnen Feinheiten dieses Lustspiels, namentlich alle die Mittel, die gerade hier der Dichter für eine komische Wirkung anwendet, einzugehen, ist hier nicht der Ort, die Bühnenwirkung mufs jedenfalls grofs gewesen sein. 1736 war dieses Stück zuerst gedruckt worden, wurde jedoch erst am 12. März 1759 aufgeführt, später als in Deutschland.

Digitized by Google

Das Lustspiel fand bald in Deutschland eine Übersetzung durch Frau Gottsched im dritten Bande der Deutschen Schaubühne vom Jahre 1741 unter dem Titel: „Der poetische Dorfjunker“, ein Lustspiel in fünf Aufzügen mit einigen Änderungen aus dem Französischen des Herrn Destouches übersetzt.

„Der poetische Landjunker“, Lustspiel in drei Akten nach Destouches, im „Komischen Theater der Franzosen“, herausgegeben von J. G. Dyk, Band I, Leipzig 1777, ist eine weitere Übersetzung unseres Stückes. In dem Komischen Theater der Franzosen erschien diese anonym, nur mit der Bemerkung: „Die Übersetzung dieses Stückes von Madame Gottsched ist dabei benutzt worden.“

In dieser Übersetzung ist alles geleistet worden, was geschehen kann, die Sprache und das äufsere Gewand deutsch zu gestalten, sodafs sie den Anforderungen für die Bühne entspricht.

Über „Der schöne Geist oder das poetische Schlofs“, Lustspiel in fünf Aufzügen, in Prosa, von F. W. Gotter, litterarischer Nachlafs, Gotha 1802, berichtet G. G. Bredow in seiner Abhandlung über Destouches, dafs dieses Lustspiel eine Bearbeitung von Destouches' Poëte campagnard sei, „wiewohl es nirgend gesagt wird“.

Im allgemeinen mufs gesagt werden, dafs Gotter mit gutem Geschick den Stoff umgearbeitet, die Einheit des Ortes aufgehoben und die Charaktere deutlicher herausgearbeitet hat, wenn auch manchmal etwas derbe. Die komische Wirkung ist ganz bedeutend verstärkt. Die Verse sind besser und charakteristischer, als im Originale, man könnte höchstens an ihrer grofsen Menge Anstofs nehmen.

Die Benutzung der Arbeit von Frau Gottsched steht aufser Frage; ob auch die sonst schon erwähnten Übersetzungen als Vorlage dienten, läfst sich bei der freien Behandlung des Stoffes nicht mit Sicherheit sagen.

„Die falsche Agnes oder der poetische Dorfjunker“, Lustspiel in drei Aufzügen nach Destouches von G. G. Bredow. Dieses Lustspiel wurde im Todesjahre des Verfassers, 1814, vollendet und uns in seinen nachgelassenen Schriften, herausgegeben von Dr. J. G. Kunisch zu Breslau, überliefert.

Erwähnen möchte ich schliefslich noch ein Lustspiel, das auch eine Bearbeitung des Poëte campagnard sein dürfte, mir aber nicht zu Gesicht gekommen ist: „Der durch magische Künste von seiner Dummheit befreite Landjunker“, Lustspiel in zwei Akten von Schletter und Odoardo, Wien 1777.

„L'Ambitieux et l'Indiscrette, der Ehrgeizige und die Unbesonnene“, Tragikomödie in fünf Akten, spielt an einem Königshofe, da der Dichter glaubte, um das Laster des Ehrgeizes mit allen seinen Gefahren und Folgen schildern zu können, bedürfe es eines weiteren Spielraums, als ihn ein Familienkreis geben könne. Darum verlegt er die Handlung an den Königshof in Kastilien. Don Philipp ist der Minister des Königs, doch hat ihm die hohe Stellung seinen einfachen, anspruchslosen Charakter gelassen, er ist nur bedacht darauf, seine Pflicht zu thun. Anders seine Gemahlin, die ganz eingenommen ist von dem Leben am Hofe und nichts Höheres kennt als königliche Gunst, und ebenso sein Bruder Ferdinand, der an Ehrgeiz Philipps Gemahlin noch übertrifft. Diese beiden, namentlich Ferdinand, vertreten den Fehler, den der Dichter hier geifseln will. Ferdinand ist in seinem Ehrgeize sogar soweit gekommen, dafs selbst die

Digitized by Google

Liebe zu der Nichte von Ferdinands Gemahlin, Clarice, von der er sich auch wiedergeliebt weifs, seinem Ehrgeize weichen mufs. Zwei Pläne sind es, von deren Erfüllung sein Ehrgeiz das gröfste Glück erhofft: der König soll Clarice heiraten und so, wenn auch nur ein entfernter, Verwandter Ferdinands werden, und Ferdinand erhofft für sich selbst die Hand der Schwester des Königs. Diese Wünsche durchkreuzen aber ganz entgegengesetzte Pläne Philipps, die dieser im Interesse des Staates hegt. Er hat nämlich Friedensverhandlungen eingeleitet mit Aragonien, um den langen Krieg zwischen Kastilien und Aragonien beizulegen, und zwar soll der Friede geschlossen werden mit einer Doppelhochzeit: die Schwester des Königs von Kastilien soll den König von Aragonien und die Infantin von Aragonien den König von Kastilien heiraten. Da aber die Infantin nur einen Gemahl haben will, den sie wahrhaft liebt, so ist sie heimlich mit dem Gesandten Don Louis an den Hof von Kastilien gekommen, giebt sich für dessen Tochter aus und sucht sich in einer Unterredung mit dem Könige persönlich zu überzeugen, ob er wirklich ihre Liebe verdiene. Der König gefällt ihr, auch er ist ihr gegenüber nicht gleichgültig, doch merkt sie, wie man ihn mit Clarice zusammenzubringen sucht. Deshalb beschliefst sie die Abreise. Aber schliefslich werden doch die Pläne Ferdinands vereitelt durch die Pflichttreue Philipps dem Könige gegenüber und Claricens Offenheit, die es nicht über sich gewinnen kann, sich vor dem Könige zu verstellen und ihm Liebe zu heucheln. Der König erfährt so alles, die Infantin giebt sich zu erkennen, die Verlobung zwischen ihr und dem Könige findet statt und Ferdinand, dessen Ehrgeiz so empfindlich gestraft ist, heiratet Clarice.

Genanntes Stück wurde zuerst in Deutschland in jener Sammlung, die in Leipzig und Göttingen 1756 erschien, unter dem Titel: „Der Ehrgeizige und die Unbesonnene", übersetzt.

Die schöne Stolze oder das verwöhnte Kind (la belle Orgueilleuse ou l'enfant gâté, comme encore sous le titre de la Belle impertinente). Lustspiel in einem Aufzuge. Pulcherie, die jüngere, hübschere Tochter der Frau Argante, wird sehr von den Herren umschwärmt, während ihre ältere Schwester weniger hübsch und sehr zurückhaltend ist. Ihrem ganzen Charakter entsprechend will nun Pulcherie unter den Freiern nur den erwählen, der zugleich den gröfsten Reichtum und die höchste Stellung hat; gerade so denkt ihre Mutter. Doch dieser Vernachlässigung Sophiens macht der Bruder der Frau Argante, Bonaccueil, ein Ende. Er ist von seinem Landgute in die Stadt gekommen, um Sophie zu verheiraten und ihr sein ganzes Erbe zu Füfsen zu legen. Recht drastisch wird uns nun der Gegensatz zwischen beiden Schwestern geschildert. Sophie bleibt bescheiden, auch dann, wenn sie von ihrer Mutter rücksichtslos behandelt wird, Pulcherie dagegen ist stets anspruchsvoll und kokett. Dieses zeigt sich auch in der Behandlung ihrer Freier, des Dorant, v. Neufchâteau, Grafen von Tours und Marquis, die alle kommen, um ihr ihre Aufwartung zu machen. Pulcheries Onkel drängt sie nun dazu, doch endlich einmal eine Wahl zu treffen, ja, sie soll sich bis zum Abend entscheiden, sonst will er sie enterben. Sie bevorzugt den Marquis, doch dieser ist ein Freund des Bonaccueil, liebt Sophie und wird durch Bonaccueil nur noch mehr in dieser Neigung bestärkt. So überwindet denn schliefslich in ihm die Liebe zu Sophie die mehr flüchtige Neigung zu Pulcherie und er erklärt sich offen für die bescheidene Sophie gerade

Digitized by Google

in dem Augenblicke, als er noch aufserdem eine Standeserhöhung erhält, von der ihm telegraphisch Mitteilung gemacht wird. So siegt die Bescheidenheit und der Stolz wird gedemütigt.

Auch dieses Stück erfuhr seine erste deutsche Übersetzung durch Patzke 1756 unter dem Titel: „Die stolze Schöne oder das verwöhnte Kind."

„Le Dépôt", der treue Verwahrer, Lustspiel in 1 Aufzuge, geifselt die eitele Ehrsucht. Géront, ein Witwer, der sich mit seiner Tochter Angelika auf ein Landgut bei Paris zurückgezogen hat, sucht seine Tochter vorteilhaft zu verheiraten, was ihm jedoch schwer wird, da er selbst kein Vermögen besitzt. Er hat in seinem Nachbarn, dem Baron, einen Freund gewonnen und hofft, dafs dessen Neffe, ein Graf, der zukünftige Gatte Angelikas werden soll. Da tritt unerwartet ein anderer Freier auf. Géront erhält von seinem Sohne durch dessen Diener Frontin einen Brief, in dem ihm mitgeteilt wird, dafs ein gewisser Marquis v. Esbignak auf blofse Beschreibung hin sich in Angelika verliebt habe und nächstens bei Géront vorsprechen werde; dieser Marquis stammt aus der Gascogne. Aber Frontin hat unterwegs noch einen andern Brief von einem Unbekannten für Géront erhalten, in dem dieser Unbekannte sein Unglück beklagt, da er sein ganzes Vermögen verloren habe, und nun auch noch seine Tante, die für ihn hätte sorgen können, gestorben sei. Géront liest den Brief mit grofser Bewegung, aber Näheres ersehen wir noch nicht über den Zusammenhang. Nun tritt der Marquis auf; er erklärt offen, er wolle ein Mädchen von hohem Stande mit grofsem Reichtume heiraten und hoffe, diese Vorzüge bei Angelika zu finden. Als aber Géront erklärt, er sei nicht reich, da behauptet der Marquis, der einzige Neffe eines Herrn von Orcy zu sein, dessen Gemahlin vor ihrem Tode bei Géront einen grofsen Schatz niedergelegt habe, und er beanspruche diesen Schatz als einziger Erbe zugleich mit der Tochter. Thatsächlich hat aber diese Frau von Orcy ihre Verwandten zu Erben eingesetzt, von deren Existenz der Marquis keine Ahnung hat. So wird er denn abgewiesen. Nun naht jener Unbekannte, er heifst Clitander und erscheint in recht ärmlicher Kleidung. Er war lange in der Ferne, hat aber schon vor seiner Abreise die Liebe der Angelika damals gewonnen. Da er sich für völlig arm hält, wagt er jetzt nicht mehr, an eine Verbindung mit Angelika zu denken; thatsächlich ist aber er allein der Erbe der Frau von Orcy, seiner Tante, und damit Erbe des Schatzes. Dieses erfährt er durch Géront. Géront, der von Clitanders Liebe nichts ahnt, schlägt ihm die Tochter seines Nachbarn, des Barons, zur Braut vor, während Angelika dessen Neffen, den Grafen, heiraten soll. Aber auch dieser Graf trägt, als er auftritt, recht hochmütiges Wesen zur Schau und wird deshalb von Angelika verschmäht. So endigt das Stück schliefslich mit der Verbindung Clitanders und Angelikas.

Dieses Stück erschien 1772 in einer deutschen Übersetzung zu Berlin bei Himburg, einzeln und auch in den fünf Bänden der oben erwähnten Übersetzung des ganzen Destouches im Verlage Himburgs, 1756—1772 unter dem Titel: „Der niedergelegte Schatz", Lustspiel in einem Aufzuge aus dem Französischen des Destouches. Die Übersetzung ist in Prosa gehalten; sie weist eigentlich nur sehr wenige Eigentümlichkeiten auf.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Der internationale Schülerbriefwechsel.

In der Berliner „Zeitschrift für Gymnasialwesen“ hat Herr J. Hengesbach in Kiel einen Artikel veröffentlicht, der unter wissenschaftlich gebildeten Lesern wohl einiges Befremden erregt haben dürfte. Schon im Juni 1896, dann am 28. Oktober desselben Jahres hat M. P. Mieille in Draguignan nach vierjähriger Versuchszeit und auf Grund günstiger Erfahrungen angeregt, den Schülerbriefwechsel weiter auszudehnen, und wie in England so hat auch in Deutschland die gegebene Anregung Anklang und Förderung gefunden. Schon im März 1898 erscheint nun der Artikel des Herrn Hengesbach besonders über den Brief vom 28. Oktober 1896 und er beginnt mit dem schönen Bekenntnis: „Welchen Erfolg dies bis jetzt gehabt, weifs ich nicht.“ Das macht dem Verfasser die Sache leicht, er kann nun lustig darauf los schreiben, die wissenschaftliche Methode verlangt das so. Der Umstand, dafs Draguignan in Südfrankreich liegt, giebt Herrn Hengesbach Gelegenheit zu zeigen, dafs er Daudets Tartarin gelesen hat, und dafs die französischen Schulmänner und selbstverständlich auch die deutschen, die dem Briefwechsel wohlwollend gegenüberstehen, vor der höheren Einsicht eines Rationalisten väterlich bemitleidet zu werden verdienen.

„Der systematisch geordnete, von Lehrern nicht beaufsichtigte Briefwechsel hat in Frankreich Anklang gefunden.“ Der gewöhnliche Sterbliche hat immer geglaubt, dafs zur Ordnung Aufsicht gehört, die Polizei soll davon ihren Namen haben. Ich mufs gestehen, die Zuversicht, mit der Herr Hengesbach schreibt, hat mir imponiert, es geht doch nichts über eine unrichtige Behauptung! Ich selbst gehöre nicht zu den begeisterten Schwärmern für den Briefwechsel, aber ich habe gemeint, einen Versuch sei die Sache schon wert, und noch ehe eine Anregung in Deutschland gegeben war, hatte ich Gelegenheit, einige meiner Schüler mit denen eines befreundeten französischen Kollegen in Verbindung zu setzen. Er schrieb mir: „Wenn eine solche Übung die übrigen Leistungen der Schüler in keiner Weise beinträchtigt, so halte ich sie für eine sehr zweckmäfsige und die Selbständigkeit des Kindes viel mehr fördernde, als die alltäglichen Exercitien und Lektionen, die ihm aufgezwungen werden. — Ich habe den Jungen übrigens die Bedingung gestellt, dafs ich mir die Aufsicht über den ganzen Briefwechsel vorbehalte, dafs jeder abgehende und ankommende Brief von mir gelesen wird oder wenigstens gelesen werden kann, und dafs bei dem ersten unvorsichtigen Urteil über Schule oder Lehrer und insbesondere über politische Verhältnisse der Briefwechsel sofort eingestellt werden müfste.“ Wir sind dann übereingekommen, dafs auch kirchliche und religiöse Verhältnisse nicht zum Gegenstande brieflicher Erörterung gemacht werden sollen und dafs selbstverständlich auch ich den Briefwechsel überwache. Herr Hengesbach wird hieraus ersehen, dafs von vornherein selbst von Einzelnen strenge Aufsicht geübt wurde, denn die deutschen Briefe gehen an die Schule und durch die Hand der Verwaltung, er wird auch erkennen, dafs von vornherein gewisse Bedenken nicht verkannt wurden und dafs man unliebsamen Vorfällen vorzubeugen suchte. Das hat sich als völlig ausreichend erwiesen. M. Mieille hat dasselbe Verfahren eingeschlagen: „Je résolus, schreibt er, sauf une sage surveillance de laisser à l'élève son initiative“, und die Leitung der Revue universitaire schreibt (15 janvier 1897): „La correspondance devra se continuer sous le contrôle exclusif des professeurs ou directeurs: ce sera aux yeux des familles, la meilleure des garanties.“ Schon auf der ersten Hauptversammlung des Sächsischen Neuphilologen-Verbandes (4. Juli 1897) wurde betont, dafs eine wenn auch nur milde geübte Kontrolle seitens des Lehrers zu empfehlen sei, und dafs

Digitized by Google

es geboten sei, nur sittlich gute Schüler zu dem Briefwechsel zuzulassen. Und die Rev. univ. schreibt am 15. Dezember 1897: Nous avons déjà rappelé à nos collègues qu'en nous envoyant des listes de correspondants ils s'étaient par là même engagés à exercer sur eux un contrôle discret, mais régulier et attentif. — Ebenso berichtet die Chronik der städtischen Realschule zu Magdeburg (1898, Progr. Nr. 284, S. 29): „Um jedem möglichen Unfug vorzubeugen, geht der Briefwechsel nicht unter den Adressen der Schüler, sondern durch die Schule, durch die Hand des Fachlehrers und des Direktors. Die von hier abgehenden Briefe müssen offen eingeliefert werden, und wir haben uns das Recht vorbehalten, die eingehenden Briefe zu öffnen." Selbstverständlich hat auch die deutsche Centralstelle in ihren Anweisungen die Aufsicht zur Pflicht gemacht. Es heifst: „Der internationale Schülerbriefwechsel unterliegt in allen Anstalten der Überwachung der mit dem fremdsprachlichen Unterricht betrauten Lehrer. Es sind daher jedenfalls alle aus dem Auslande einlaufenden Briefe dem überwachenden Lehrer zur Kenntnisnahme vorzulegen."

Das ist also die Bewandtnis, die es mit dem von Lehrern nicht beaufsichtigten Briefwechsel hat.

Weiter wird bemerkt, dafs einige Zeitungen mit Genugthuung konstatiert haben, die Bewegung sei von Frankreich ausgegangen. Man darf wohl darin unter Umständen die Genugthuung darüber erblicken, dafs nach so langen Jahren unversöhnlicher Abschliefsung Frankreich den ersten Schritt gethan hat in einer Angelegenheit, die an sich ja weiter nicht von Bedeutung ist, was aber doch zeigt, dafs man der Anbahnung freundlicherer Beziehungen nicht mehr ablehnend gegenübersteht.

Nach einem wenig berechtigten Urteil über M. Mieille als Denker wird die Frage aufgeworfen: Ist nun der einzige Weg, aus diesen Übelständen herauszukommen, oder, wenn nicht der einzige, so doch der sicherste und nächstliegende der internationale Briefwechsel?

Nein, Herr Kollege, so liegt die Sache nicht! Der Briefwechsel ist weder das einzige, noch das sicherste Mittel, um aus dem von Ihnen so gruselig geschilderten Unterrichtsbetrieb herauszukommen; er ist auch kein pädagogisches Evangelium, er ist überhaupt keine Hauptsache, er geht amtlich an und für sich die Schule weiter gar nichts an und ist doch mehr oder minder Privatsache der Schüler, weshalb auch die deutsche Centralstelle verlangt, dafs die „Eltern der Schüler mit der Einrichtung einverstanden sein sollen". Wozu denn solche Übertreibungen? Die Sache liegt doch ganz anders, und wir wollen ihr ja nicht eine gröfsere Bedeutung beilegen, als ihr zukommt! Aber der Briefwechsel hat ohne Zweifel eine sehr wohlthätige Wirkung. Ein solcher Brief ist ein Ereignis, ein konkreter Fall, an dem der ganze Zauber des Selbsterlebten und des Persönlichen hängt. Er führt dem Schüler zu Gemüt, dafs hinter den Bergen auch Leute wohnen, er zeigt ihnen, dafs auch dort den Kindern die Erlernung fremder Sprachen ebenso schwer fällt wie ihnen selbst. Damit geht ihnen ein neues Verständnis für ihre Arbeit auf, eine neue Welt offenbart sich ihnen. Die Städte da drüben sind für sie nicht mehr schwarze Punkte auf der Landkarte und die Sprache nicht mehr nur ein Teil der Schulbücher, die sie täglich mit mehr oder weniger Teilnahme aufschlagen. Sie bekommen ein anderes Interesse für die Sprache, sie begreifen jetzt, warum sie sie lernen, ein Hauch des Lebens durchweht die tote Bücherwelt. — Lieber Gott, sind wir, die Erwachsenen, denn nicht ebenso? Zieht uns denn nicht irgend ein Götzenbild aus dem fernen Osten oder ein Altertum aus grauer Vorzeit in ebenso hohem Grade an? Wenn man freilich diesen Briefwechsel in eine pedantisch-scholastische Zwangsjacke stecken will, so

Digitized by Google

wird man dem ganzen Ding seinen Zauber abstreifen. Nein, nein, eine Schulleistung ist ein solcher Brief nicht, es ist eine freiwillige Leistung und nur wenn ihr dieser Charakter gewahrt bleibt, wird der Briefwechsel seinen belebenden Einfluſs üben. Gewiſs wird der Lehrer die Schüler beraten und auch hier und da auf das und jenes aufmerksam machen, und die Schüler werden ihm dafür dankbar sein, aber diese Angelegenheit ist Vertrauenssache zwischen Lehrer und Schüler.

Der Gewinn für letztere ist nun auch nicht in „den paar armseligen Floskeln der Anrede, Unterschrift und der Übergänge“ zu suchen; die scheint Herr Hengesbach zu unterschätzen, er übersieht vor allem, daſs die Schüler sich abwechselnd der fremden und ihrer Muttersprache bedienen. Der deutsche Schüler und auch der Lehrer zieht aus diesen französischen bez. englischen Briefen Gewinn, und daſs der deutsche Schüler sich im deutschen Briefstil übt, ist wohl auch etwas wert, nicht wahr? — Wenn man nun meint, die Reihe der Gegenstände, worüber die Schüler schreiben, sei nicht lang, so sollte man doch wenigstens hinzufügen, daſs sie für die vier Jahre, während deren M. Mieille die Sache erprobt hat, ausgereicht hat. „Les sujets de conversation, schreibt genannter Herr, sont, comme on voit, des plus variés et jamais on ne m'a dit: „je suis à court“, dans ce cas seulement, l'intervention du maître serait utile pour fournir un sujet ou des idées.“

M. Mieille hat Recht. Man weiſs aus Erfahrung, daſs Kinder, wenn sie unter sich sind, nie um ein Gesprächsthema verlegen sind, das klappert wie die Mühle am rauschenden Bach, aber sofort steht das Mundwerk still, wenn sich ein Erwachsener hineinmengt, der nicht die Gabe hat, so zu sein, wie jener Geringsten einer. Nun, und wenn es alle ist, da hört es eben auf. Das wird oft genug so kommen. Was könnte denn auch Herrn Hengesbach Angenehmeres widerfahren? Freilich, mancher lernt im Leben nicht einen vernünftigen Brief zu schreiben, mancher andere findet in jeder Kleinigkeit einen dankbaren Stoff. —

Herr Hengesbach verliert sich nun in methodische Betrachtungen. Ich muſs gestehen, daſs ich jedenfalls infolge „der wunderlichen Vorstellungen, die hüben wie drüben zu herrschen scheinen“, mir eine wunderliche Vorstellung von den methodischen Ansichten des Herrn Verfassers gebildet habe. Das Beste, wenn auch nicht das Neueste daran scheint mir das kurze Citat aus Münch. Nur darauf will ich hinweisen, daſs Methode und Unterrichtsziel nicht dasselbe ist. Die Reformer wollen dieselben hochgesteckten Ziele erreichen, ja sie wollen sie vielleicht noch höher stecken als früher, sie wollen jedoch diese Ziele auf einem direkten, naturgemäſseren Wege erreichen. Aber was hat denn das alles mit dem Briefwechsel zu thun?

„Um zur Hauptsache zu kommen, fragt Herr Hengesbach, sollen die Schüler immer mehr der Schule entfremdet werden? Statt stählender Arbeit noch mehr entnervende Spielerei? Statt Sammlung und Vertiefung und Selbstzucht immer mehr noch der zerstreuenden Liebhabereien, der verflachenden Allerweltsfertigkeiten, des vorlauten Gebahrens?“ Phrase! Phrase! Phrase! Gewiſs, die Schule ist kein Vergnügungslokal, aber die Schule soll das geschickt benützen, was des Schülers Teilnahme erregt; sie hat vor allem kein Recht zu verlangen, daſs auſser der Schule nichts weiter für die Kinder existiere. Nun fragt sich, ob der Teil der Freizeit, während welcher ein Schüler einen französischen oder englischen Brief schreibt, wenn ihm das Vergnügen macht, nicht besser angewandt ist, als wenn er etwa in einem Wirtshaus sitzt. — Wie sollen die Schüler dadurch der Schule entfremdet werden, daſs ihnen Gelegenheit geboten wird, nun einmal wirklich anzuwenden, was sie gelernt haben? Wie soll eine Zerstreuung eintreten,

Digitized by Google

wenn bei einzelnen Schülern eine besonders rege Teilnahme für ein Unterrichtsfach geweckt wird? Wie soll eine Verflachung eintreten, wenn der Schüler freiwillig zu einer Mehrleistung bereit ist? Der Mathematiker freut sich, wenn der oder jener eine schwierige Körperdurchdringung oder sonst etwas konstruiert und modelliert; der Naturwissenschaftler freut sich, wenn seine Schüler Pflanzen pressen, Schmetterlinge, Käfer und Steine sammeln; Physiker und Chemiker freuen sich, wenn die Jungen experimentieren, und wir allein sollen uns nicht freuen, wenn die Knaben gern einen französischen und englischen Brief schreiben? Und darunter soll die Schule leiden? — Nun, ich will niemandem seinen Glauben rauben, aber mich auf solche Argumente hin bekehren, das kann ich beim besten Willen nicht. — Einen französischen Brief schreiben, nennt Herr Hengesbach eine Allerweltsfertigkeit; na, das ist auch eine Ansicht, die ich nicht teile, ebensowenig wie die von „der reifen Frucht, die von selbst in den Schofs fällt". Ob Kiel das gelobte Land der reifen Früchte ist, möchte ich beinahe bezweifeln, wenigstens scheint der Artikel etwas vorzeitig vom Baume der Erkenntnis in den Schofs der Berliner Redaktion gefallen zu sein.

Die einzigen Bedenken, die Herr Hengesbach vorbringt, von denen er aber, wie er selbst sagt, kein Aufhebens machen will, selbst nicht bei unbeaufsichtigtem Briefwechsel, sind folgende zwei: es könne der Lehrer zum Gegenstand ungehöriger Kritik werden und die Schüler könnten statt der schlichten Ausdrucksweise der Gebildeten den slang bevorzugen. Die Bedenken schwinden, sobald der Briefwechsel überwacht wird, zudem verlangt die deutsche Centralstelle, dafs nur Schüler zugelassen werden, die in sittlicher Hinsicht Vertrauen verdienen und dafs ihnen von vornherein eine Art Belehrung zu geben ist. Durch diese Vorkehrungen werden auch die Besorgnisse im wesentlichen beseitigt, die man etwa noch hegen könnte. Sie sind oben schon angedeutet: Die Korrespondenten könnten sich etwa auf politische Erörterungen einlassen, natürlich mit dem ganzen Ungestüm aufrichtiger Überzeugung, oder aber die verschiedenen Anschauungen zweier Rassen über gewisse Gegenstände könnten unliebsam berühren. Wein, Weib und Gesang! singen wir alle. Der Germane aber huldigt doch lieber Bacchus und Gambrinus, und der Romane opfert lieber der Göttin der Schönheit, und ebenso unangenehm berührt in Frankreich die Beschreibung eines Zechgelages wie bei uns Eröffnungen über Liebeleien. Auch fragt sich, ob überall in Deutschland Lehrer wie Schüler das rechte Verständnis haben für das aufschäumende Temperament besonders des Südfranzosen, der in fünf Minuten zehnmal in die Höhe geht, unbeschadet der guten Freundschaft, der sich also auch brieflich in lebhaften Erörterungen ergehen kann, ohne dafs es ihm in den Sinn kommt, dafs kälter denkende Menschen in seinen Worten mehr als Worte sehen und beurteilen.

Alles dies hat man auch erwogen und gerade deshalb hat man sich entschlossen, den Briefwechsel nicht der Vermittelung der Zeitungen zu überlassen, sondern ihn möglichst der Aufsicht der Schule zu unterstellen. Ohne Zweifel wird vielleicht im Anfang hier und da einmal ein Brief einlaufen, der nicht immer den vollen Beifall der Lehrer findet, oder es wird eine Zeitung geschickt, deren Inhalt bedenklich scheint. Die Zusendung von Druckerzeugnissen wird von der Centralstelle überhaupt als nicht empfehlenswert bezeichnet. Sollte aber trotzdem sich etwas Derartiges ereignen, so darf man wohl mit Recht vor einer zu grofsen Prüderie warnen. Solche Sendungen kommen an Schüler der Oberklassen, also an schon erwachsene Menschen, denen doch besonders in den Kaffeehäusern der gröfseren Städte derartige Zeitungen, deutsche und ausländische, stets zugänglich sind. Die gehörige Aufsicht genügt, um solche ohne Zweifel

Digitized by Google

unstatthafte Vorfälle zu vereiteln, und wenn sich ja einer ereignet, so wird der geschickte Lehrer ihn erzieherisch auszubeuten verstehen.

Das hat man alles wohlbedacht, mehr also als Herr Hengesbach sich hat träumen lassen. Unliebsame Erfahrungen werden überhaupt selten sein, sie werden nach und nach immer seltener werden. Soll man wegen einiger solcher Fälle die Einrichtung verbieten? Unsere Schüler dürfen in Ehrbarkeit ihr Glas Bier trinken und ihre Zigarre rauchen und dabei kommt, vielleicht öfter als wir denken, die und jene Überschreitung vor. Kommt dann deshalb gleich ein allgemeines Verbot gegen Biertrinken und Zigarrenrauchen? Und würde es viel nützen? Bisweilen vergeht sich ein brutaler Geselle gegen das Leben seiner Mitbürger, schneidet man denn deshalb gleich allen Unterthanen den Kopf weg? Das sicherste Mittel zur Verhütung von Mord und Totschlag wäre es ja. Warum soll denn unseren zukünftigen Neuphilologen und Ingenieuren die Möglichkeit nicht geboten werden, Beziehungen anzuknüpfen, die für sie aufserordentlich wertvoll sind? Jeder Neuphilologe wird den Wert solcher freundschaftlichen Beziehungen zu schätzen wissen und sie unter Umständen schwer vermifst haben.

Warum schliefslich Faust zitiert wird, um zu lachen, das läfst sich eben nur aus dem Vorhandensein des Faust erklären. M. Mieille sagt: „Der Briefwechsel wird in Deutschland die Kenntnis des Französischen heben, darüber freue ich mich", und alle Neuphilologen in Deutschland freuen sich mit ihm, nicht wahr? Herrn Hengesbach eingeschlossen. Oder unterrichtet er, damit seine Schüler nicht französisch lernen? „Andrerseits, fährt M. Mieille fort, wird in Frankreich die Kenntnis der fremden Sprache gefördert, darüber freuen sich alle Lehrer der neueren Sprachen in Frankreich" und jeder gutgesinnte Deutsche oder Engländer mit ihnen, nicht wahr? Das beruht auf Gegenseitigkeit und scheint mir sehr vernünftig: „nous aurons fait œuvre de bons Français, et nos élèves sauront mieux et plus tôt ce que nous avons tant à cœur de leur apprendre"; vor allem aber bezeichnet M. Mieille den Briefwechsel als „un moyen de propager en France le goût et l'étude des langues vivantes". Herr Hengesbach fürchtet seine Tinte zu mifsbrauchen, er hätte noch viel sparsamer damit umgehen können.

Gewifs! Beide Länder finden ihren Vorteil beim Briefwechsel. Wenn M. Mieille meint, dafs Frankreich bei uns verkannt wird (la France est méconnue au dehors), nun so sind wir ganz seiner Ansicht hinsichtlich unseres Vaterlandes. Ist es nicht freudig zu begrüfsen, wenn Mifsverständnisse beseitigt, irrige Ansichten berichtigt werden und sich zwischen einzelnen Familien beider Länder wieder freundlichere Beziehungen anbahnen, wie sie doch vor dem Kriege in grofsem Umfange bestanden, ohne dafs man behaupten könnte, dafs das Nationalgefühl darunter gelitten hätte.

Zum Schlufs fahndet Herr Hengesbach nach gesundem Menschenverstand, der neue Diogenes! Wo findet er ihn? Nicht bei seinem Kollegen in Frankreich, M. Mieille, der wohnt nicht weit von Tarascon, nicht bei den Vertretern der französischen Unterrichtsbehörde, viel zu sehr bei Tarascon, nicht bei Mr. Stead, „dem Vorkämpfer alles Absonderlichen und Reklamebedürftigen", nicht bei seinen deutschen Kollegen, mit den „wunderlichen Ansichten über die Frage, wie man eine fremde Sprache lernt", ob wohl bei Sir John Gorst? Dem stattet er gar keinen Besuch ab. Die Revue universitaire aber schreibt: „L'idée (du projet de M. Mieille) est heureuse, elle est pratique, elle a été hautement approuvée en France par l'Administration supérieure, en Angleterre par Sir John Gorst, ministre de l'Instruction publique" (letzteren Titel führt Sir John wohl noch nicht). Nirgends gesunder Menschenverstand zu finden, nur in Kiel und in der Schülerzeitschrift „The Harrovian". Der mitgeteilte Brief ist hübsch, auch witzig, ja

Digitized by Google

aber beweisen, lieber Herr Kollege, beweisen thut er nichts, ebensowenig wie etwa die oder jene Parodie, die wir in launiger Stunde belachen, beweist, das Schiller oder Goethe miserable Poeten gewesen wären; er beweist nicht einmal, was zunächst liegt, nämlich dafs die englischen Jungen herzlich schlechte Franzosen sein müssen. — Wenn Herr Hengesbach nichts weiter vorzubringen hat, als Schülerwitze, da können die Freunde des Briefwechsels ruhig schlafen, das sind allerdings Allotria. Ob sie aber in eine wissenschaftliche Zeitschrift gehören? —

Nein, Herr Kollege, das Wort heifst nicht: Preist, ohne zu prüfen! es heifst aber auch nicht: Schmäht, ohne zu prüfen! Es heifst: Prüfet, und das Beste behaltet! Geprüft hat M. Mieille vier Jahre lang, geprüft haben auch andere Leute, der Vorwurf, den Sie zum Schlufs erheben, fällt auf Sie selbst zurück.

Eine Thatsache verdient noch bemerkt zu werden. Die Berliner Zeitschrift hat es abgelehnt, eine Entgegnung des Leiters der Deutschen Centralstelle, sowie des Begründers des Briefwechsels, M. Mieille, aufzunehmen, ebenso haben die Neuen Jahrbücher einer Entgegnung des Herrn Prof. Schmid in Grimma auf den von uns in der Mainummer besprochenen Angriff die Aufnahme versagt.

Dresden. *Konrad Meier.*

Bericht über die Thätigkeit des in Hamburg (1896) gewählten Kanonausschusses.

Die Anzahl der bei Prof. Dr. H. Müller (Heidelberg, Anlagen) eingelaufenen Gutachten über Schriftstellerausgaben betrug am 22. April d. J. 2275, nämlich 1459 französische und 816 englische, davon waren 1368 als brauchbar, 598 als unbrauchbar und 309 als bedingt brauchbar erklärt. Die für Prof. Müller schwierigste und heikelste Arbeit, die derselbe während der Osterferien zu bewältigen hoffte, steht freilich leider noch aus, da Prof. Müller während derselben erst die nötige Anzahl Helfer nicht fand, dann selbst erkrankte. Selbiger hoffte dann am 27. April die Arbeit mit einer genügenden Anzahl Helfern wieder aufnehmen und fortsetzen zu können. Es sollte dann zunächst nur die Gesamtheit der auf Französisch bezüglichen Gutachten berücksichtigt werden, die auf mehr als 120 Halbbogen, vielfach aber auch auf Viertelbogen oder noch kleineren Papierstreifen stehen. Daher die Notwendigkeit möglichst vieler Helfer bei der Auszählung der Stimmen pro oder contra behufs Herstellung einer Gesamtliste zunächst der für brauchbar, dann der bedingt brauchbar, endlich der für unbrauchbar erklärten Werke, bei welchen letzteren verabredetermafsen auch die Gründe der Unbrauchbar-Erklärung, wenn auch in kürzester Form, protokolliert werden sollen. In einer ersten Sitzung, die mit Schülern der obersten Klassen des Heidelberger Gymnasiums und einem Kollegen als Protokollanten stattfand, kam man bis zu Chateaubriand incl. in der alphabetischen Liste, die vorher von allen durch Krefsners Führer nebst Nachträgen und durch die Kataloge von über 70 beteiligten Verlagshandlungen ihm bekannt gewordenen französischen Schulausgaben hergestellt waren. Sechs Halbbogen mit je 15 bis 20 Nummern Protokoll waren dazu nötig. Dann waren weder die Schüler noch der Kollege mehr verfügbar und Prof. Müller selbst wurde krank. Jetzt hat derselbe an die Kollegen und Kolleginnen der Höheren Mädchenschule, die Kollegen der Oberrealschule und die der eigenen Schule (des Gymnasiums) appelliert und will sehen, wie die Sache weiter geht, da für die Schüler während der Schulzeit der Direktor die Erlaubnis zur Mithülfe geglaubt hat versagen zu müssen, weil die Arbeiten für die Schule darunter leiden könnten. Sobald die Herstellung der französischen Liste der für die Schule brauchbaren Bücher beendet ist, wird man zunächst an die der eng-

Digitized by Google

lischen Liste der desgl. brauchbaren Bücher gehen, ehe diejenige der bedingt brauchbaren oder der unbrauchbaren weiter berücksichtigt wird. Wie weit man damit vor Pfingsten gelangen wird — das ist unmöglich jetzt schon zu übersehen. Für künftige Beiträge ist es, der Auszählung der Stimmen wegen, sehr erwünscht, dafs immer nur auf Halbbogen und nur auf einer Seite derselben geschrieben werde. Betreffs des zu verwendenden Schemas bittet man die Märznummer (S. 95) des Neuphil. Centralblattes zu vergleichen.

Berichte aus Vereinen und Versammlungen.

Dresden. (Gesellschaft für neuere Philologie.) Am 9. Januar d. J. versammelte sich die Dresdner Gesellschaft für neuere Philologie zur Feier ihres 20. Stiftungstages; unter den Gästen befand sich unter anderm Herr Professor Dr. Hartmann, der als Vertreter des Leipziger Vereins für neuere Philologie der Festversammlung beiwohnte. Nachdem der erste Vorsitzende, Herr Professor Dr. Thiergen, die Erschienenen begrüfst hatte, ergriff Herr Dr. Richard Mahrenholtz das Wort zu seinem Festvortrage. Der Herr Festredner gab in einstündigem Vortrage einen Überblick über die Entwickelung des neueren französischen Romans von der Periode des Preziösentums an. Damals zuerst wurde das gegenwärtige gesellschaftliche Leben, zunächst in antiker Verhüllung, gerade wie in der Tragödie das Hofleben, geschildert. Der Charakter dieser Romane, die heutzutage ihres Bändereichtums halber nicht mehr gelesen werden, war somit ein realistischer und die Einteilung des französischen Romans in einen idealistischen, das heifst einen solchen, der in vornehmen Kreisen spielt, und einen realistischen, d. h. im niederen Bürgertume sich bewegenden, ist willkürlich. Der moderne, zeitgemäfse realistische Charakter des französischen Romanes änderte sich auch nicht, als er spanische und englische Vorbilder im 18. Jahrhundert nachahmte. Lesage schildert im „Diable boiteux“ und im „Gil Blas“ (wo auch, trotz des Fehlens eines spanischen Originals, starke Anleihen an spanische Litteraturwerke zu bemerken sind) nicht etwa spanische Verhältnisse und Zustände, sondern die der Regentschaft und der in den letzten Jahren des alternden Ludwig XIV. eintretenden Auflösung, Rousseau im Emile seine eigene Erziehung in systematischer Verallgemeinerung, in der Nouvelle Héloïse seine Herzenserlebnisse, seine Gemütsstimmungen, seine Naturauffassung u. s. w. Voltaire und die anderen Aufklärer machen ihre Romane nur zum Sprachrohre ihrer religiös-philosophischen Gedanken.

Der Realismus blieb auch den Romanen der Romantik eigen, trotz aller phantastischen Abschweifungen und verzerrten Phantasiegebilde. Schon das Streben nach Lokal- und Zeitkolorit, so wenig auch die Ausführung dem Vorhaben, so wenig die von Victor Hugo reklamehaft ausposaunten Detailstudien der Wirklichkeit entsprechen, und auch das Hervorheben des „moi“ zeigen den realistischen Charakter. Ein stark realistischer Roman ist aus dem ersteren Grunde Hugos „Notre Dame de Paris“. Gleichwohl ist es verkehrt, in dem mit Honoré de Balzac anhebenden naturalistischen (realistischen) Romane nur eine Fortentwickelung des Romans der Romantiker zu sehen. Die Einwirkung der bahnbrechenden, alle anderen Wissenschaften überflügelnden Naturwissenschaften, von denen die Romantik noch nichts wufste, macht einen gewaltigen Unterschied. Honoré de Balzac hat schon in seiner Seelenzergliederuug, Zeitschilderung und Detailmalerei sich als Zögling der „méthode scientifique“ bekundet, mag auch ein gut Stück Romantik in ihm stecken. Viel mehr noch Gustave Flaubert, bei dem man

Digitized by Google

sich durch einzelne Titel seiner Romane (wie Education sentimentale, Tentation de Saint-Antoine, Salambo) nicht über den zeitgemäfsen Realismus täuschen lassen darf.

Denn diese Romane schildern, wenn auch in entlegenen Zeiten spielend oder ein absonderliches Aushängeschild wählend, die sozialen, religiösen, politischen Fragen und Zustände der Zeit des Dichters, haben wenigstens enge Fühlung mit diesen. Der Hauptunterschied von dem Romane der Romantik besteht einmal in der konsequent durchgeführten „méthode scientifique", dann in dem Zurücktreten des Autors hinter den Personen seiner Romane, dem Verlassen des „moi".

Nicht nur die naturwissenschaftliche Methode, sondern auch die naturwissenschaftliche Forschung selbst wird zur Grundlage der Romane der beiden Goncourt, die physische und psychische Krankheitserscheinungen mit Vorliebe schildern. Da Alphonse Daudet als wahrer, echter Dichter mit seiner reichabwechselnden Phantasie und seinem vielgestaltenden Humor sich nicht in ein bestimmtes Schema fügt, so erreicht der naturalistische Roman seinen Höhepunkt in Emile Zola. Derselbe hat nicht blofs als Romandichter, sondern auch als Theoretiker (besonders in seiner Schrift: „Le Roman expérimental") seine Bedeutung. Seine Theorieen, besonders die einseitige Betonung der von der Naturwissenschaft keineswegs geklärten Begriffe hérédité und milieu, die Verwerfung der description und imagination, die Scheidung der vérité und vérité vraie, das über die méthode scientifique hinausgehende Zugeständnis der „temperamentvollen" Auffassung und der Notwendigkeit der „invention" u. a. sind schwache und angreifbare Punkte. Aber als Romandichter hat er sich glücklicherweise von den schlimmsten Einseitigkeiten dieser Theorieen ferngehalten, wie denn z. B. seine mehrfachen Schilderungen von Paris wahre realistische Prachtstücke sind, trotzdem er selbst alle „descriptions" als Versündigungen ansieht. So wenig der Vorwurf auch richtig ist, dafs Zola nur die Nachtseiten der modernen Kultur schildere (denn wie stimmt das zu Une page d'amour, Un rêve, Le docteur Pascal, Au bonheur des Dames und anderen?), so hat er sich doch von Übertreibungen und Verzerrungen (besonders in Bête humaine, La Terre und anderen) nicht freigehalten. Aber sein Ich tritt wirklich hinter den Objekten zurück und seine Romanreihe „Les Rougon-Macquart" bildet ein innerlich zusammenhängendes Ganze, nicht wie Balzacs „Comédie humaine" ein Disparatum mit einheitlicher Etikette. Zola hielt nach eigener Aussage an dem Voltaireanismus fest, daher die Anfeindungen katholischerseits, namentlich auf Grund der Romane „Lourdes" und „Rome", im letztern Falle allerdings mit Recht.

Die von Zola sich trennenden oder ganz eigene Wege gehenden französischen Romanschriftsteller und Schriftstellerinnen der Gegenwart dienen alle wissentlich oder unwissentlich dem Katholizismus, namentlich die, welche gegen moderne Wissenschaft eifern (Rod, Bourget und andere), welche das fin de siècle, die décadence zum Stichworte wählen, gegen Ehescheidung sich auflehnen oder die Geschichte des 16. und 17. Jahrhunderts in katholisierendem Sinne, unter dem Vorwande geschichtlicher Objektivität schildern. In dem breiten Unterhaltungsromane tritt das Obscöne und Pikante um seiner selbst willen, nicht, wie bei Zola, als der Gegenstand der „méthode expérimentale" in den Mittelpunkt.

Die Zukunft gehört übrigens wahrscheinlich diesem katholischen oder katholisirenden Romane, da die französische Gesellschaft, besonders die vornehme, weit mehr, wenn auch äufserlich, an den katholisch-kirchlichen Überlieferungen festhält, als die annehmen, welche Frankreich nach der mit einem falschen Voltaireanismus prahlenden Pariser Bourgeoisie beurteilen.

Die ebenso geistreichen wie klaren Ausführungen des Redners ernteten reichen Beifall und in gehobener Stimmung begab sich die Versammlung zur Fest-

Digitized by Google

tafel, die vom ersten Vorsitzenden, Herrn Professor Dr. Thiergen, mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Kaiser und König eröffnet wurde. Sodann gab der erste Vorsitzende unter anderm bekannt, dafs die Dresdner Gesellschaft für neuere Philologie einstimmig beschlossen habe, ihren geschätzten Gründer, Herrn Professor Dr. W. Scheffler, zum Ehrenmitgliede zu ernennen. Im weiteren Verlaufe des Abends wurde noch auf Antrag Herr Oberlehrer Dr. Klöpper-Rostock zum korrespondierenden Mitgliede der Dresdner Gesellschaft ernannt und nach einer Ansprache des Herrn Dr. Mahrenholtz ein Begrüfsungstelegramm an Herrn Universitätsprofessor Dr. Körting-Kiel, Ehrenmitglied der Gesellschaft, beschlossen. Zahlreiche Reden und Trinksprüche wurden von seiten einzelner Mitglieder und Gäste in deutscher, französischer und italienischer Sprache ausgebracht. Der schön verlaufene Abend lieferte einen neuen Beweis von dem treuen Zusammenhalten und der fleifsigen Arbeit der Dresdner Gesellschaft für neuere Philologie.

Leipzig. (Verein für neuere Philologie.) Unter Vorsitz von Professor Dr. O. Knauer, der den leider erkrankten Professor Dr. Wülker zu vertreten hatte, fand am 7. Dezember 1897 die dritte Wintersitzung des 10. Vereinsjahres statt. Von auswärtigen Mitgliedern war Dr. Lange-Wurzen erschienen, als Gäste das Verbandsmitglied O. Schmidt und Dr. R. Markgraf. An erster Stelle sprach Realgymnasialoberlehrer Trebe-Leipzig über die Ferienkurse der Alliance française in Paris im Sommer 1897. Redner, der am letzten Augustkursus Teil genommen hat, gab zunächst nähere Mitteilungen über Zweck und Organisation der Alliance française. Es ist dies eine Gesellschaft, die sich die Ausbreitung und Pflege der französischen Sprache in den Kolonien und im Auslande überhaupt zum Zwecke gesetzt hat. Im Juli 1883 begründet, zählt sie jetzt über 30000 Mitglieder in Frankreich sowohl als aufserhalb desselben, und arbeitet nicht nur mit den Mitgliederbeiträgen, sondern auch mit zum Teil sehr namhaften Stiftungen und Schenkungen, die ihr seitens der Mitglieder zugewiesen werden. Schon im Jahre 1884 wurde die Alliance française vom Ministerium des Innern bestätigt, und 1886 wurde sie durch Erlafs des Präsidenten der Republik als eine dem öffentlichen Wohle dienende Gesellschaft anerkannt. Sie gründet und unterhält Schulen aufserhalb Frankreichs, setzt Preise für Schüler und für Lehrer aus, richtet Unterrichts- und Vortragskurse ein, und unterstützt Bibliotheken. In einem fünfmal jährlich erscheinenden Bulletin berichtet sie über ihre Thätigkeit. Der Sitz der Gesellschaft befindet sich zu Paris, Rue de Grenelle 45, wo der Schriftführer M. Foncin den Teilnehmern der Ferienkurse jede wünschenswerthe Auskunft bereitwilligst erteilt. Zu diesen Kursen selbst übergehend, die in der Kolonialschule, Avenue de l'Observatoire 2, abgehalten werden, betonte Redner, dafs solche Ausländer, die nur die Sommermonate für einen Aufenthalt in Paris zur Verfügung haben, in der Einrichtung etwas Wertvolles und durchaus Empfehlenswertes finden. Der Augustkursus gliederte sich, wie der Julikursus, in zwei Abteilungen, eine höhere und eine elementare. Den Hörern steht es durchaus frei, Vorlesungen der einen oder der anderen Abteilung zu besuchen, nur haben solche, die sich am Schlusse einer Prüfung unterziehen wollen, die Verpflichtung zur vollständigen Teilnahme an einem der beiden Kurse. Jeder Hörer hat wenigstens 25 Vorlesungskarten zu je 1 Fr. zu entnehmen, darüber hinaus werden Karten zu je 1 Fr. für die einzelnen Vorlesungen abgegeben. Dieselben wurden von Professoren der Sorbonne, der Provinzialuniversitäten und der Pariser Gymnasien gehalten. Vortragskunst und dramatische Lektüre war einem Schauspieler der Comédie française anvertraut, Vorlesungen über französische Kunst einem ausübenden Künstler. Die übrigen Gegenstände waren französische Sprache, klassische Litteratur, zeit-

Digitized by Google

genössische Litteratur, Phonetik mit Experimenten, Aussprache und mündlicher Ausdruck, sowie Sozialpolitik. Die Vorlesung über Kunst war in sehr dankenswerter Weise mit Besuchen der Museen, Denkmäler und Kunstbauten von Paris verbunden. Neben den Vorlesungen waren auch Stunden für praktische Konversationsübungen angesetzt, die von Juristen, Professoren und Lehrern geleitet wurden, und für die man ein Bonbuch mit 12 Karten zu 6 Fr. zu lösen hatte. Die Zahl der Teilnehmer in jeder der für diesen Zweck gebildeten Gruppen war auf höchstens 12 festgesetzt. Unter den Hörern der Kurse befanden sich 206 Herren und 264 Damen. Die gröfste Zahl der Teilnehmer, 216, entfiel auf Deutschland, England stellte 54, Nordamerika 44, Rufsland 37, Holland 23, Bulgarien 16, Dänemark 15, Ungarn 13, Österreich 12, Schweden 11, die übrigen verteilten sich auf andere Nationalitäten. Nachdem die Kurse im Jahre 1894 mit 50 Hörern begonnen hatten, stieg die Zahl 1895 auf 117, 1896 auf 326 und 1897 auf 470, ein deutlicher Beweis für den Anklang, den das Unternehmen gefunden hat. Um den Teilnehmern der Kurse ihren Aufenthalt in Paris so fruchtbringend als möglich zu gestalten, vermittelte ihnen die Leitung der Alliance française freien Zutritt zu den Vorstellungen der Grofsen Oper und der Comédie française, zu den Sammlungen des Jardin d'acclimatation und zur Preisverteilung des Concours général in der Sorbonne. Endlich veranstaltete die Leitung auch gemeinsame Ausflüge der Teilnehmer nach Rouen, Saint-Germain-en-Laye, Versailles und Chartres, nach letzterem Orte auf Einladung der dortigen Ortsgruppe der Alliance, wobei die von ihren Damen unterstützten Mitglieder in liebenswürdiger und vornehmer Weise Gastfreundschaft übten. Alles in Allem genommen konnte Redner den Veranstaltungen der Alliance française seine warme Anerkennung nicht versagen und empfahl dieselben allen Fachgenossen auf das Angelegentlichste.

Nachdem Prof. Knauer dem Redner für seine sehr beifällig aufgenommenen Ausführungen gedankt hatte, gab die darauffolgende Discussion Gelegenheit zu weiterer Aussprache über verschiedene der im Vortrage berührten Punkte, wobei der Redner selbst und verschiedene andere Mitglieder das Wort ergriffen. Hieran schlossen sich eine Reihe Mitteilungen des Schriftführers, besonders aus der ersten diesjährigen Gesamtsitzung des Vorstandes des Sächsischen Neuphilologen-Verbandes. Als ein für die Mitglieder, wie für Neuphilologen überhaupt besonders wichtiges Unternehmen wurde die auf Antrag von Dr. Konrad Meier-Dresden einstimmig beschlossene Gründung einer Centralstelle für Schriftstellererklärung bezeichnet, die einem seit langer Zeit schon und oft von Lehrern wie von Herausgebern empfundenen Bedürfnisse entgegenkommen soll. Diese Centralstelle wird sowohl französische als englische Schriftsteller berücksichtigen, und zwar soll die für französische Schriftsteller von Dr. Konrad Meier (Dresden-A., Reifsiger Strafse 10) verwaltet werden, die für englische Schriftsteller von Dr. Albrecht Lüder (Dresden-N., Tieckstrafse 23). Die Veröffentlichung soll in zwei getrennten Abteilungen erfolgen. Die erste Abteilung bringt Fragen und darauf bezügliche Antworten, beides unter entsprechender Nummer. Die Fragesteller sind nicht genötigt, die von ihnen eingesandten Fragen zu unterzeichnen, jedenfalls aber werden die Namen der Fragesteller grundsätzlich nicht veröffentlicht. Jede Frage hat das genaue Citat zu enthalten, unter Bezeichnung der Ausgabe, der Seiten- und Zeilenzahl mit Unterstreichung des zu Erklärenden. Die Antwort auf eine Frage wird entweder sofort von der Centralstelle gegeben, oder aber, in einer der folgenden Nummern, aus dem Kreise der Mitglieder und Leser. Die zweite Abteilung wird unter fortlaufenden Nummern Berichtigungen und Ergänzungen zu den vorhandenen Schriftstellerkommentaren bringen, und zwar sollen die Namen der Einsender hier nur auf ausdrücklichen Wunsch nicht genannt

Digitized by Google

werden. Zum Zwecke der Herstellung eines möglichst einfachen Verkehrs mit der Zentralstelle wird um Hinweglassung aller Förmlichkeiten gebeten; als Einleitung genügt die Formel C. S. E. über der Anfrage bezw. Berichtigung. Im Anschlufs daran wies der Schriftführer darauf hin, dafs ein ganz ähnlicher Gedanke bereits im Jahre 1878 angeregt worden ist, in dem Aufsatze „Zweifel und Fragen", den Prof. Knauer damals im ersten Hefte des 1. Bandes der „Zeitschrift für neufranzösische Sprache und Litteratur" (S. 52—59) veröffentlicht hat. Wenn die damalige Anregung nicht zur praktischen Ausführung gekommen ist, so steht zu hoffen, dafs das Unternehmen jetzt, wo es unter den Auspizien des Landesverbandes ins Leben tritt, und nach der kräftigen Entwickelung, die die neuere Philologie in den letzten zwei Jahrzehnten genommen hat, bei den sächsischen wie aufsersächsischen Fachgenossen Anklang finden und dem Verbande neue Freunde zuführen wird. Vielleicht werden auch die französischen und englischen Leser der Fachzeitschriften manchmal in der Lage sein, eine schwierige Stelle, an der ein Deutscher Anstofs nimmt, ohne gröfsere Mühe aufzuhellen. Sollte in Frankreich oder England ein ähnliches Unternehmen für die Erklärung deutscher Schriftsteller gegründet werden, so wird es an Mitarbeit auf deutscher Seite gewifs auch nicht fehlen.

Was die Frage der Gründung eines besonderen Verbandsorgans anlangt, so hat im Schofse des Vorstandes eine Besprechung darüber stattgefunden, die aber natürlich nur einen vorläufigen Charakter haben konnte, da die Entscheidung darüber der Hauptversammlung zusteht. Im Vorstande war die Stimmung einem solchen Organe mehr abhold als geneigt, doch empfiehlt es sich, die Angelegenheit zunächst im Kreise der Mitglieder weiter zu erörtern, damit sie dann unter Umständen der Hauptversammlung zur Beschlufsfassung unterbeitet werden kann.

Weiter wurde über den Fortgang des internationalen Schülerbriefwechsels berichtet und dabei hervorgehoben, dafs neuerdings England anfängt, sich lebhafter daran zu betheiligen als früher. Freilich ist die Zahl der in Leipzig angemeldeten englischen Mädchen weit gröfser als die der englischen Knaben, die in der Regel nur ganz vereinzelt einlaufen. Besonders betheiligt sind bis jetzt die Städte London, Oxford, Cambridge, Durham, Dover, Bishops, Stortford, Bradford, Manchester und Jersey. Aus dem Begleitschreiben namentlich der Lehrerinnen geht hervor, dafs der Gedanke an manchen Stellen geradezu zündend gewirkt hat und dafs zahlreiche englische Mädchen dem Briefwechsel mit deutschen Mädchen mit wirklicher Freude entgegensehen. Sehr beachtenswert ist die englischerseits gegebene Anregung, dafs solche Zöglinge, die im Gebrauche der fremden Sprache noch nicht genügend vorgeschritten sind, längere Zeit hindurch ausschliefslich die Muttersprache bei dem Briefwechsel anwenden möchten, um erst später zum Gebrauche der fremden Sprache überzugehen. Auch unter solcher Voraussetzung hat die Einrichtung ihren unverkennbaren bildenden Wert, und es wird sich gegebenen Falls empfehlen, so zu verfahren. Die Zahl der aus Deutschland für den englischen Briefwechsel angemeldeten Mädchen ist augenblicklich sehr gering, so dafs viele der englischen Bewerberinnen noch nicht haben berücksichtigt werden können. Es werden daher die beteiligten Lehrerkreise erneut auf die Zentralstelle (Leipzig-Gohlis, Wiesenstrafse 2) aufmerksam gemacht, mit dem Hinzufügen, dafs Adressen in der Regel nur nach der Reihenfolge der angemeldeten Gesuche abgegeben werden, so dafs später kommende unter Umständen längere Zeit zu warten haben. Anmeldungen, die nur von Seiten der Lehrer oder Lehrerinnen entgegengenommen werden, haben in deutlicher Schrift zu enthalten den Familien- und Vornamen, das Lebensalter, sowie genaue Angabe von Schule und Klasse des betreffenden Zöglings. Die Anmeldungsgebühr beträgt 20 Pf. für

Digitized by Google

jede einzelne gewünschte Adresse. — Was den Briefwechsel zwischen Neuphilologie-Studierenden deutscher, französischer und englischer Zunge anlangt, dessen Organisation der Vorstand des Sächsischen Neuphilologen-Verbandes im Sommer d. J. in Angriff genommen hat, so sind die Anmeldungen dafür seitens deutscher Studirender ziemlich zahlreich eingegangen, und namhafte Universitätslehrer haben dem Unternehmen warme Förderung zu Teil werden lassen. Da aber das Ausland bisher noch zurücksteht, so soll binnen kurzem zum Zwecke der Beschleunigung des Einlaufens französischer und englischer Adressen ein zweites Rundschreiben an die Dozenten der deutschen Sprache in Frankreich, England und Nordamerika versandt werden, und der Vorstand glaubt hoffen zu dürfen, dafs diesmal eine stärkere Betheiligung seitens der in Frage kommenden Kreise erzielt werden wird. Noch gelangte zur Mitteilung, dafs Professor Hartmann vom Vorstande der Pariser „Société pour la Propagation des Langues étrangères en France“ zum korrespondirenden Mitgliede dieser Gesellschaft ernannt worden ist. Die nächste Sitzung, in der Rektor Professor Dr. Fritzsche-Borna über Oskar Jägers neuestes Werk gesprochen hat, fand Dienstag, den 11. Januar 1898, statt (Kitzing & Helbig, Gesellschaftssaal).

LITTERATUR.

Besprechungen.

Lange, Paul, *Beobachtungen und Erfahrungen auf dem Gebiete der Anschauungsmethode im französischen Unterrichte.* 8. 40 S. Wien 1897, Hölzel. geh. 0,50 Mark.

Auf den Jahresversammlungen des Sächsischen Gymnasiallehrer-Vereins hat sich die Abteilung für neuere Sprachen letzthin wiederholt mit der Anschauungsmethode beschäftigt. Im Jahre 1895 hielt dort Prof. Dr. K. Martin Hartmann über die „Anschauung im neusprachlichen Unterricht“ seinen überaus belehrenden und fesselnden Vortrag, der als Druckschrift die weiteste Verbreitung und höchste Anerkennung gefunden hat und für die Förderung des Anschauungsgedankens geradezu bahnbrechend gewesen ist.

Im Frühjahr 1897 nun hat Oberlehrer Dr. Paul Lange-Wurzen dasselbe Thema auf Grund eigener Beobachtungen und Erfahrungen behandelt. Wie mancher andere, so ist auch Lange erst durch Hartmanns mafsvolle, zielbewufste und überzeugende Darlegungen aus einem Saulus ein Paulus geworden, womit freilich nicht gesagt sein soll, dafs er vor seiner Bekehrung ein fanatischer Eiferer gewesen sei gegen dieselbe Methode, für welche er nunmehr auf Grund eigener Versuche aus voller Überzeugung rückhaltslos eintritt. Gerade die Berichte solcher, die der Anschauungsmethode anfangs kühl gegenüberstanden — eben weil sie ihre volle Bedeutung nicht erkannten — sind für die Beurteilung und Fortentwickelung der Methode wertvoll; aber auch anderweitige Mitteilungen über die in der neusprachlichen Unterrichtspraxis gesammelten Erfahrungen und Wahrnehmungen — seien es Erfolge oder Mifserfolge — werden von allen ernsten Anschauungsmethodikern stets dankbar entgegengenommen werden. Nur durch gegenseitige Aussprache kann eine im Prinzip gesunde, in ihren Einzelheiten vielleicht noch verbesserungsfähige Idee sich zum Wohle des Ganzen auswachsen.

Digitized by Google

Langes Erfahrungen erstrecken sich über eine U III (20 Schüler) und eine IV (17 Schüler) des königl. Gymnasiums zu Wurzen. Beide Klassen waren nach Aussage des Berichtenden mittelmäfsig befähigt. Hölzels Frühlingsbild bildete die Unterlage. In ausführlicher Darlegung schildert Lange in seinem unter obigem Titel gedruckten Vortrage, wie er die Zuführung eines reichen Wortschatzes auf Grund ständiger Sprechübungen in Frage und Antwort erzielt und mit Hülfe bekannter konkreter Wörter zahlreiche unbekannte bildliche Wendungen dem Verständnis der Schüler erschlossen habe, so dafs die Lektüre davon sichtbar befruchtet worden sei. Auch die Grammatik und schriftlichen Übungen schlossen sich an das Anschauungsbild eng an.

Langes so erzielte Erfolge sprechen eine beredte Sprache sowohl hinsichtlich der Güte der Methode, als bezüglich seines aufserordentlichen Lehrgeschicks. Wer auch die Leistungen anderer vorurteilsfrei zu würdigen nicht verschmäht, dürfte aus dem Langeschen Vortrage eine Fülle dankenswertester Anregung für die eigene Unterrichtsthätigkeit schöpfen. Einzelheiten können hier nicht näher erörtert werden; man mufs die Schrift eben selbst lesen, und sie verdient es.

Strafsburg i. E. *R. Kron.*

Rudyard Kipling, *"Captains Courageous", a Story of the Grand Banks.* Leipzig 1897, Tauchnitz.

Der beliebte Erzähler (s. F. Graz, „Englische Studien" XXIV, 3) hat sich dieses Mal die Seefischerei zum Gegenstand gewählt. Harvey Cheyne, der fünfzehnjährige verwöhnte Sohn eines amerikanischen Eisenbahnkönigs, fällt bei unruhiger See vom Deck eines Passagierdampfers und wird von der Mannschaft eines Fischerschooners gerettet. Seinen Angaben über den Reichtum seines Vaters wird nicht geglaubt, seine sehr ansehnliche Baarschaft hat er verloren, und so mufs er sich entschliefsen, dem Fischer für Kost und Lohn etwa drei Monate zu dienen. Das ist sein Glück; denn er ist unter brave Männer geraten; das Muttersöhnchen lernt gehorchen und arbeiten, wird jetzt erst wirklich erzogen und kehrt vorteilhaft verändert und auch körperlich gekräftigt zu den Seinen zurück. In diesem Rahmen ist nun die Kabeljaufischerei in der Nähe der nordamerikanischen Küste mit erstaunlicher Sachkenntnis und Anschaulichkeit geschildert, unter Anwendung einer Unmenge technischer und Slang-Ausdrücke, die in keinem Wörterbuche stehen, deren Sinn aber zum Glück sich meist erraten läfst. Dazu sind die Persönlichkeiten des Schiffsführers und seiner fünf Gehülfen, sowie seines mit Harvey gleichaltrigen Sohnes vortrefflich charakterisiert. "Mr. Kipling finds naught common on the earth. He takes the common things by choice, and they become distinguished — even cod." So die "Academy". Der nicht ganz einleuchtende Titel (der zweite "captain" soll wohl Cheyne sen. sein) ist durch Anführungsstriche als Citat bezeichnet; wahrscheinlich (nach einer mir von Prof. Schröer mitgeteilten Vermutung) aus der Anfangszeile einer alten Ballade (in Percy's Reliques): „When captains courageous, whom death could not daunt."

Kassel. *M. Krummacher.*

Edna Lyall, *Wayfaring Men.* 2 vols. Leipzig 1898, Tauchnitz.

"Dedicated to the members of a profession which I admire and respect", so lautet die Widmung dieses Romans. Er will zeigen (was freilich aufserhalb Englands nicht mehr nötig wäre), dafs auch der Schauspieler ehrbar und achtungswert sein kann. Macneillie, das Haupt einer Wandertruppe, beweist seinen sittlichen Ernst schon durch die Wahl der von ihm aufgeführten Stücke, noch mehr aber, indem er der Versuchung widersteht, mit der geliebten Frau, welche von

Digitized by Google

ihrem Gatten nur getrennt, aber nicht mit dem Recht der Wiedervermählung geschieden ist, eine nicht gesetzliche Verbindung einzugehen. Hierbei wird das englische Gesetz getadelt, nach welchem wohl der Ehebruch der Frau, aber nicht der des Mannes eine solche Scheidung für den schuldlosen Teil herbeiführt. Wir sehen ferner, wie ein junger Mann, Ralph, sich bei einer andern sehr armseligen Wandertruppe kümmerlich durchschlägt, ohne doch sittlichen Schaden zu nehmen, bis Macneillie sich seiner annimmt und ihn zu einem tüchtigen Schauspieler heranbildet. Diesen Wackeren steht gegenüber ein heuchlerischer Spekulant und „Gründer", der gewissenlose Vormund eines jungen Mädchens, welches er schliefslich nicht hindern kann, Ralph zu heiraten. Gewisse Typen der Bühnenkünstler sind gut herausgearbeitet; eine anschauliche Kennzeichnung ihrer Leistungen lag wohl nicht in der Absicht der Verfasserin. In der Erfindung der Begebenheiten kommt dieser Roman einigen ihrer früheren (besonders Donovan) nicht ganz gleich, doch ist die Erzählung an manchen Stellen (Ralph in Schottland; Everelds Flucht) recht anziehend. Das Buch ist, wie alle von dieser Verfasserin, besonders auch für die Jugend geeignet.

M. Krummacher.

Spensel, Louis, *Das moderne Plakat.* Mit 52 farbigen Steindrucktafeln und 266 Textabbildungen. Dresden, Kühtmann.*)

Die graphische Ausstattung dieses Buches, des ersten, das uns in deutscher Sprache in die neue Kunst des Plakats einzuweihen bestimmt ist, ist eine ganz vorzügliche. Die farbigen Tafeln sind trefflich gedruckt; sie geben die Originale in der Verkleinerung — das Format des Werkes ist Hochquart — mit gröfster Treue wieder, und zu den Abbildungen im Text dienten mustergültige Zinkätzungen und Autotypieen, die auf dem feinen Velin des Werkes vorteilhaft zur Geltung kommen.

Das 307 Textseiten umfassende Werk ist in sieben Abschnitte geteilt; es beginnt mit Japan, dem 7 Seiten gewidmet sind, dann folgt Frankreich mit 100, Belgien mit 33, England mit 36, Amerika mit 52, Deutschland und Österreich-Ungarn mit 59 und die Länder im Norden und Süden von Europa mit 20 Seiten, welche Zahlen am augenfälligsten den Anteil ergeben, der jedem der Länder in der Schilderung des Plakatwesens geworden ist. Auf Japan, obwohl dieses keine oder nur sehr wenige gröfsere Plakate in unserem Sinne besitzt, führt der Verfasser doch die erste Veranlassung zur Reform in dem Plakatwesen der Gegenwart zurück; die amerikanischen Plakate waren zwar schon, noch bevor diese Reform ins Leben trat und sich ausbreitete, den europäischen weit überlegen durch Gröfse und Farben, doch hatte die Kunst damit wenig zu schaffen, sie suchten mehr durch einen riesigen Umfang und durch diesem entsprechende Figuren zu wirken. Von den Japanern aber wurden, namentlich nach deren Farbenholzschnitten, bei denen auf die Wiedergabe voller Naturwahrheit verzichtet, dagegen das Gewicht auf dekorative Flächenwirkung, auf flächenhafte Farbengebung gelegt ist, zuerst von den Franzosen die Grundzüge entnommen, die dem modernen Plakat innewohnen, und der Verfasser giebt sodann ein Bild vom Verlaufe der Entwickelung desselben in Paris, in dessen Mitte natürlich Jules Chéret steht.

Dafs dessen Erfolg Schule machen werde, lag sehr nahe, ebenso, dafs diejenigen, die ihn nicht in der Genialität der Darstellung zu erreichen vermochten, ihn durch noch gröfsere Gewagtheiten zu überbieten suchen würden, wovon das Sponselsche Werk zwar nur bescheidene Proben giebt, die jedoch genügen, um danach weitere Schlüsse ziehen zu können. Als Beispiel sei nur auf das Plakat

*) Im Interesse der Pflege der Realien aufgenommen, unter denen die Affiche eine grofse Rolle spielt.

Digitized by Google

verwiesen, das der französierte Czeche Mucha für die Ausstellung des Salon des Cent geliefert hat. Diesem gegenüber stehen glücklicherweise auch die sehr trefflichen Leistungen des Elsässers Steinlen, der Franzosen Grasset, Metivet und mancher anderen, die es noch immer für ihrer Kunst unwürdig gehalten haben, in die Orgien der Tingeltangel hinabzusteigen und deren Königinnen an den Straſsenecken vor Kind und Greis zu verherrlichen. So groſs die Ausschreitungen des französischen Plakats in sittlicher Richtung aber auch sein mögen, das wird man doch stets anerkennen müssen, daſs es zur Belebung der Plakatkunst in Europa die lebhafteste Anregung gegeben und diese gefördert hat, auch wenn sie selbst in ihrem Ursprunge auf die geniale Anwendung weniger lebhafter Farben in groſsen Flächen und scharfer Kontraste durch die Japaner, wie sie uns deren Holzschnitte zeigen, zurückzuführen ist.

Die Entwickelung des Plakats in England schildert der Verfasser in eingehender Weise. Wir finden hier wiederum bestätigt, daſs selbst Künstler, die auf kunstgewerblichem Gebiete reformatorisch gewirkt haben, wie Walter Crane, oder die tüchtigsten Meister des Pinsels, wie Hubert Herkomer, nicht immer befähigt sind, ein wirksames Plakat zu entwerfen. Die hohe Kunst giebt sie nicht frei, — die breiten, stark umrissenen Farbenflächen ohne jede körperhafte Modellierung erscheinen ihnen zu unkünstlerisch, ihre Plakate werden zum Gemälde, damit aber gehen diesen ihre wesentlichsten Eigenschaften: der unmittelbare, augenblickliche Eindruck und die Fernwirkung, verloren. England, wo unter den europäischen Staaten die Reklame die höchste Entwickelung erreicht hat, kann sich indes trefflicher Plakatkünstler rühmen, und das Sponselsche Werk giebt sehr charakteristische Proben von ihren Arbeiten, sowohl im Schwarz-, als auch im Farbendruck. Wie sich mit letzterem, selbst bei Anwendung von nur zwei oder drei Farben, ganz Auſserordentliches erreichen läſst, das zeigt besonders die Tafel von Maurice Greiffenhagen, und auch das Blatt, das die beiden Maler James Pryde und W. Nicholson (die sich das Pseudonym Brothers Beggerstaff beigelegt haben) schufen, ist ein Beleg dafür, daſs mit den einfachsten, oft kaum über Figurenandeutungen hinausgehenden Mitteln höchst wirksame Effekte erzielt werden können. Andere tüchtige englische Plakatkünstler sind Dudley Hardy, Frederick Barnard, C. D. Peppercorn, Leonard Raven-Hill, Wilson Steer, Heywood Summer, Fred Walker, D. Whitelaw, von denen, sowie von noch zahlreichen anderen, Arbeiten in dem Sponselschen Werke reproduziert sind.

Wenn sich schon die englischen Plakate dadurch von den französischen unterscheiden, daſs sie vielfach zur Empfehlung von Büchern, Zeitungen und Zeitschriften zu dienen bestimmt sind, so ist dies bei den amerikanischen Plakaten, unter denen zunächst allerdings nur die der Vereinigten Staaten zu verstehen sind, in noch gröſserem Umfange der Fall. Von 54 Abbildungen im Text des Sponselschen Buches sind 43 litterarischen Erzeugnissen gewidmet, und von den 12 Tafeln gehören 10 diesen an, aber auch eine der verbleibenden zwei streift noch dieses Gebiet als Empfehlung einer Druckerei. Daſs es unter diesen zahlreichen Abbildungen in Schwarz und den in sehr wirksamen Farben ausgeführten Tafeln an wunderlichen Dingen nicht fehlt, ist für die amerikanische Reklame nur selbstverständlich, doch begegnet man keinen Pariser Excentrizitäten — der Amerikaner muſs fromm und anständig sein zu Hause —, wenn er sich amüsieren will, geht er — nach Paris. Aber auch vieles wirklich Schöne und Wirkungsvolle und dabei höchst Einfache wird uns geboten; so ist z. B. die Anzeige des im Verlage von L. Prang & Co. zu Boston (jetzt Taber-Prang Art Company, of Springfield, Mass.) erscheinenden Modern Art nur eine mit wenigen Pinselstrichen und fast ganz in glatten Farbenflächen ausgeführte Landschaft in Abendstimmung,

Digitized by Google

deren rötlich beleuchteter Himmel zauberisch wiederstrahlt in einer Wasserfläche des Vordergrundes, ein prächtiges stimmungsvolles Bild, das von der Meisterschaft seines Schöpfers Arthur W. Dow Zeugnis giebt. Amerika besitzt übrigens zahlreiche andere Meister des modernen Plakats, wenn dieses auch erst durch einen aus England gekommenen Künstler, Louis J. Rhead, hier Wurzel fassen und zur Geltung kommen konnte. Auch Damen haben sich in Amerika in hervorragender Weise an deren künstlerischer Herstellung beteiligt.

Nach der Buchhändler-Börsenzeitung. 1898, Nr. 9.

Neue Erscheinungen.

A. In deutsch redenden Ländern, sowie Oesterreich-Ungarn.

Baker, A. T., Die versifizierte Übersetzung der französischen Bibel in Hs. Egerton 2710 des British Museum. (66 S.) Heidelberg, Dissertation.

Beauvais, A. E., Grofse deutsch-französische Phraseologie. 2. (Titel-) Auflage. Zwei Bände. gr. 8. (IV, 976 u. 956 S.) · Frankfurt a. M. (1883. 84.), Jaegers Verlag. 15 *M.*

Collection of British authors. Vol. 3274. Wells, H. G., The war of the worlds. (288 S.) 12. Leipzig, Tauchnitz. 1,60 *M.*

Evangelienharmonie, die altsächsische, in die neuhochdeutsche Sprache übertragen von Edm. Behringer. (Umschlag: Heleand). 8. (VII, 261 S.) Aschaffenburg, Krebs. 4 *M.*

Gausen, Deutscher Dichterhain. Biographische Übersichten. 8. (64 S.) Leipzig, Lesimple. 0,60 *M.*

Génin, Lucien, et Jos. Schamonek, Description des tableaux d'enseignement d'Ed. Hölzel à l'usage des écoles. 8. (64 S.) Wien, Hölzel. 0,80 *M.*

Glock, J. Ph., Lieder und Sprüche aus dem Elsenztale. Aus dem Munde des Volkes gesammelt. (Zur deutschen Volkskunde Nr. 7.) (Aus: „Alemannia". gr. 8. (53 S.) Bonn, Hanstein. 1 *M.*

Gjerset, Knut, Der Einfluſs von James Thomsons „Jahreszeiten" auf die deutsche Litteratur des 18. Jahrhunderts. (76 S.) Heidelberg, Dissertation.

Horn, Wilh., Beiträge zur deutschen Lautlehre. gr. 8. (37 S.) Leipzig, Fock. 1 *M.*

Lovera, R., Lectures et exercices français. Für die Mittelklassen höherer Lehranstalten bearbeitet. 8. (83 S.) Stuttgart, Muth. 1 *M.*

— Dasselbe. Livre du maître. Schlüssel. Nebst exercices supplémentaires für die Hand des Lehrers. 8. (52 S.) Ebendaselbst. 1,80 *M.*

Medwin, Thom., Gespräche mit Lord Byron. Ein Tagebuch, geführt während eines Aufenthaltes zu Pisa, in den Jahren 1821 und 1822. Aus dem Englischen. Mit Einleitung, Anmerkungen, Namen- und Sachregister neu herausgeg. von A. v. d. Linden. 2. Aufl. gr. 8. (XVI, 302 S. mit 5 Bildnissen. Leipzig, Barsdarf. 4 *M.*

Peter, Arth., Des Don Francisco de Rojas Tragödie „Casarse por vengarse" und ihre Bearbeitungen in den anderen Litteraturen. gr. 4. (LI S.) Programm. Dresden (Leipzig, Fock). 2 *M.*

Rauch's English readings. Herausgegeben von Chr. Rauch. Ausg. für Mädchenschulen. 5. Bulwer, The Lady of Lyons, or, love and pride. A comedy. Herausgeg. von F. Arndt. — 6. Dickens, A christmas carol in prose. Herausgeg. von Wendt. (141 S.) — 10. Longfellow, The courtship of Miles Standish. Herausgeg. von Wright. — 11. Moore, Paradise and the Peri and The fireworshippers from „Lalla Rookh". Herausgeg. von Schmid. (113 u. 16 S.) — 21. Dickens, The cricket on the hearth. Herausgeg. von Kutschera. (160 u. 12 S.) — 22. Marryat, The three cutters. Herausgeg. von Matthias. (110 u. 7 S.) — 24. Longfellow, Evangeline. Erläutert von O. Fischer. (106 S.) — 43. Lamb, Charles and Mary: Tales from Shakespeare. Ausgewählt von A. Matthias. (107 u. 12 S.) — 51. Grimm, German household stories. Bearbeitet von Chr. Rauch. (85 u. 14 S.) 16. Berlin, Simion. Je 0,50 *M.*

Saitschick, Rob., Goethes Charakter. Eine Seelenschilderung. 8. (IV, 146 S.) Stuttgart, Frommann. 1,80 *M.*

Digitized by Google

Schaeffer, Andr., Englisches Hilfs- und Wiederholungsbuch. Ein Repetitorium für Prüflinge. br. 12. (78 S.) Strafsburg, Schlesier & Schweikhardt. 0,80 *M*

Schuchardt, Hugo, Romanische Etymologieen. I. (Aus: „Sitzungsber. der k. Akad. der Wiss."). gr. 8. (82 S.) Wien, Gerold. 1,80 *M*

Stöcklein, Joh., Bedeutungswandel der Wörter. Seine Entstehung und Entwickelung. Ein Versuch. gr. 8. (79 S.) München, Lindauer. 1 *M*

Svedelius, Carl, L'analyse du langage appliquée à la langue française. Upsala, Förfa. (180 S) Upsala, Dissertation. 2,50 Kr.

B. In englisch redenden Ländern.

Cameron, Mrs. L., Devils apples. 8. London, White & Co. 6 sh.

C. In französisch redenden Ländern.

Achille, L., Ame neuve. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.

Aicard, J., L'Ame d'un enfant. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.

Annuaire statistique de la France. 1897. 8. Paris, Berger-Levrault & Cie. 7 fr. 50 c.

—, des syndicats professionnels 1897. 8. Ibid. 5 fr.

Ardouin-Dumazet, Voyage en France. XIIIme série: La Provence maritime. 12. 3 fr. 50 c. XIVme série: La Corse. 12. 3 fr. 50 c. Paris, Ibid.

d'Arlay, P., Le portrait de la chambre rouge. 18. Paris, Blériot. 3 fr.

Blaze de Bury, Dames d'hier et d'aujourd'hui. 16. Paris, Perrin & Cie. 3 fr. 50 c.

Bois, M., Napoléon Bonaparte. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.

Bonnefon, P., Montaigne et ses amis. 2 vols. 18. Paris, Colin & Cie. 7 fr.

Bonnetain, P., L'Impasse. 18. Paris, Lemerre. 3 fr. 50 c.

Bonneville de Marsangy, L., Le Comte de Vergennes. 8. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 7 fr. 50 c.

Bourgerel, H., Les Suppliants. 18. Paris, Mercure de France. 3 fr. 50 c.

Bourget, P., Deuxième amour. 12. Paris, Lemerre. 2 fr.

de Buxy, B., La famille de Burgau. 18. Paris, Blériot. 3 fr.

De Chalembert, V., Histoire de la Ligue. 8. Paris, Firmin-Didot & Cie. 8 fr.

Champol, Sophie ma plus jenne. 18. Paris, Blériot. 3 fr.

Cim, A., Jeunes amours. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.

Corbin, Ch., Le crime de Juliette. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.

Courteline, G., Les gaîtés de l'escadron. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.

Debidour, A., Histoire des rapports de l'église et de l'état en France de 1789 à 1870. 8. Paris, Alcan. 12 fr.

Delonele, C., et **P. Dubreuil,** Dictionnaire populaire d'agriculture pratique illustré. 8. Paris, Librairie de la France agricole. 30 fr.

Demesse, H., La jeune veuve. II. 18. Paris, Librairie illustrée. 3 fr. 50 c.

Didon, P., L'éducation présente. 8. Paris. Plon, Nourrit & Cie. 3 fr. 50 c.

Dombre, R., Les demoiselles danaïdes. 18. Paris, Colin & Cie. 3 fr. 50 c.

Dubost, P., La Socialiste. 16. Paris, Perrin. 3 fr. 50 c.

Le Gros, E., Une erreur de Daudet. 16. Paris, Westhausser. 3 fr.

Gyp, Israël. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.

—, Sportmanomanie. 18. Paris, Lévy. 3 fr. 50 c.

Herriot, E., Philon le juif. 8. Paris, Hachette & Cie. 7 fr. 50 c.

Hefs, J., L'âme nègre. 18. Paris, Lévy. 3 fr. 50 c.

Hugo, V., Correspondance. 1836—82. Lettres. 8. Paris, Lévy. 7 fr. 50 c.

de Lano, P., Du cœur aux sens. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.

Larroumet, G., Racine. 16. Paris, Hachette. 2 fr.

Lazare, B., La Porte d'ivoire. 18. Paris, Colin & Cie. 3 fr. 50 c.

Leblanc, M., Voici des ailes. 16. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.

Lebon, A., Cent ans d'histoire intérieure 1789—1895. 18. Paris, Colin. 4 fr.

Digitized by Google

Lebourgeois, L'œuvre de Zola. II. 8. Paris, Bernard & Cie. 3 fr. 50 c.
Lehautcourt, P., Siège de Paris. 8. Paris, Berger-Levrault & Cie. 6 fr.
Lepelletier, E., Fanfan, la tulipe. III. 18. Paris, Librairie illustrée. 3 fr. 50 c.
Lyonnet, H., Excursions historiques et littéraires. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.
Maël, P., Marc et Lucienne. 2 vols. 18. Ibid. 7 fr.
Maizeroy, R., Des baisers, du sang. 18. Ibid. 3 fr. 50 c.
Mallinger, A., Médée. Étude de littérature comparée. 8. Paris, Fontemoing. 6 fr.
Marbot, Mémoires. 18. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 3 vols à 3 fr. 50 c.
Marchain, R., Les distractions de La Fontaine. 18. Paris, Librairie illustrée. 3 fr. 50 c.
Mary, J., La Pocharde . . .!! I. 18. Ibid. 3 fr. 50 c.
de Molinari, G., Grandeur et décadence de la guerre. 18. Paris, Guillaumin & Cie. 3 fr. 50 c.
Mollien, Mémoires d'un ministre du trésor public 1780—1815. 3 vols. 8. Paris, Guillaumin. 22 fr. 50 c.
Monlaur, R., La duchesse de Montmorency. 1600—66. 8. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 7 fr. 50 c.
Montoya, G., Le roman comique du chat noir. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
Moreau-Vauthier, Ch., L'amour qui passe. 18. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 3 fr. 50 c.
Morel, E., Terre promise. 18. Paris, Librairie de „La Revue blanche". 3 fr. 50 c.
De Moussy, V., Miguel d'Oléa. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
Murier, F., La fille du milliardaire. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.
Nacla, Dictionnaire du savoir-vivre. 32. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
de Pardiellan, Mémoires d'un vieux déserteur. Aventures de Steininger. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
Poinsard, L., La guerre de classes. 18. Paris, Le Soudier. 3 fr.
Potez, H., L'élégie en France avant le romantisme (de Parny à Lamartine) 1778—1820. 18. Paris, Lévy. 3 fr. 50 c.
Prévost, M., Trois nouvelles. 18. Paris, Lemerre. 3 fr. 50 c.
Richebourg, E., Cœurs de femmes. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
Robert, G., La musique à Paris. III. (1896/97.) 12. Paris, Delagrave. 3 fr. 50 c.
de Rollice, E., Confidences de jeune fille. 18. Paris, Lemerre. 3 fr. 50 c.
De Rouvre, Ch., Princesse Esseline. 18. Paris, Colin. 3 fr. 50 c.
Sageret, J., L'Orchidée. 16. Paris, Perrin & Cie. 3 fr. 50 c.
Sales, P., La course aux millions. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
Sée, G., Œuvres complètes. 7 vols. 8. Paris, Vigot frères. 30 fr.
De Solenière, E., Massenet. 8. Paris, Fischbacher. 3 fr. 50 c.
Stapfer, P., Bossuet—Adolphe Monod. 8. Paris, Fischbacher. 7 fr. 50 c.
Stenger, G., Le malheur des autres. 18. Paris, Havard fils. 3 fr. 50 c.
de Suze, E., Cœur brisé. 18. Paris, Lemerre. 3 fr. 50 c.
Thomas, A., Essais de philologie française. 8. Paris. Bouillon. 7 fr.
Thorel, J., Devant le bonheur. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
De Tréville, O., Cœur de poète. 18. Ibid. 3 fr. 50 c.
Zyromski, E., Lamartine. 18. Paris, Colin. 3 fr. 50 c.

Zeitschriftenschau.

A. Fachwissenschaftliche.

Archiv für das Studium der neueren Sprachen C, 1. 2. Rosenbaum, Mignons Herkunft. — Koeppel, The Prince of the Burning Crowne and Palmerin d'Oliva. — Aronstein, Die socialen und politischen Strömungen im zweiten Drittel unseres Jahrhunderts in Dichtung und Roman (Schluſs). — Morsbach, Über einige Probleme der englischen Sprachgeschichte. — Thormann, Uno livro de sorti de papa Bonifacio (Berner

Digitized by Google

Codex 473). — Toldo, L'arte italiana nell' opera di Francesco Rabelais. — Bolle, Zu den Wochentagen in der Poesie. — Shute, Piers Plowman. — Förster, Zum mittelengl. Palladius; —, Zur Stellung des Minstrel. — A. B., Zu Coleridges Notizbuch. — Napier, Zu Swete Jhesu Crist to the. — Holthausen, Mittelengl. und altengl. Pflanzenglossen. — Schultz-Gora, Belle âme. — Suchier, Geschlecht von französ. aire. — Brandl, Festschrift für Oskar Schade. — Plummer, Venerabilis Baedae Historiam ecclesiasticam (Verf. findet, dafs B. das Werk dreimal herausgab. Liebermann). — Ker, Epic and romance (bei Massenarbeit doch feines dichterisches Gefühl, Brandl). — Wülker, Geschichte der englischen Litteratur (erste Gesamtdarstellung von fachmännischer Hand, Kellner). — Wülfing, Syntax in den Werken Alfreds des Grofsen (verdient ungeteiltes Lob, Mackol). — Martin, Sel. from Malory's Le Morte d'Arthur (hätte mehr Sorgfalt aufwenden müssen; —, Meyer, Machiavelli and the Elizabethan Drama (keiner wird das Buch ohne grofsen Nutzen aus der Hand legen, Schleich). — Garnett, The poetry of S. T. Coleridge (eine Auswahl, nicht eine Ausgabe, Brandl). — Groudhoud and Roorda, Library: Haggard, Mr. Meeson's Will; Anstey, Voces Populi (für somewhat advanced readers zur Privatlektüre, Herzfeld). — Albrecht, Modern English Comic Theatre 3, 79, 81 (Zweck nicht ersichtlich, Herzfeld). — Blaum, Englische Grammatik I und II (II bietet gutes Material, Glöde). — Passy und Rambeau, Chrestomathie française (nützlich für Seminarübungen, Tobler). — Michaelis et Passy, Dictionnaire (zeigt weitgehende Duldsamkeit; Beyer, Phonetik (erfreut sich eines verdienten Ansehens, Tobler). — Jeanroy, Montaigne (Auszug für den höheren Unterricht in Frankreich); Wershoven, poésies française (aus industriellem Interesse wahrscheinlich entstanden); Marchesi, Per la storia della novella italiana nel sec. XVII (wertvoller Beitrag zur Litteraturgeschichte); Rajna, Il trattato de vulgari eloquentia di Dante Alighieri (lang erwartet und freudig begrüfst); Weber, Methode Schliemann zur Erlernung der italienischen Sprache (die Erzählung, welche zugrunde liegt, ist unbedeutend, aber geschickt angelegt); Bello-Cuervo, Gramática de la lengua castellana (steht bei den Spaniern in hohen Ehren, Tobler).

Die Neueren Sprachen VI, 1. Meyer, Beiträge zur deutschen metrik. (Kaum, dafs wir etwas genaues von dem mafsverhältnis der einzelnen laute zu einander wissen, viel weniger, dafs über die absolute dauer der laute genügende untersuchungen angestellt worden wären. Die angaben, die Vietor in seiner *Phonetik* (3. aufl. 1894, s. 269) über die absolute dauer der laute seiner sprache gemacht hat, beruhen auf einem material von zu geringem umfange. Es galt also zunächst, diesen punkt zu erledigen: die dauer der einzelnen laute im gesprochenen wort festzustellen. Da die vermutung nahe lag, dafs die dauer der laute von der stärke des nachdrucks, mit dem sie ausgesprochen wurden, abhängig sein würde, so mufste zuerst die dauer der laute in dem mit mittlerer stärke ausgesprochenen einzelwort, darauf die dauer der laute in ihrer abhängigkeit vom satzton festgestellt werden. Erst wenn dieses geschehen war, konnte daran gedacht werden, an die untersuchung der frage heranzugehen, welchen veränderungen die natürliche quantität der laute in der gebundenen rede, im verse, ausgesetzt ist. ... Dafs erste kapitel dieser schrift giebt eine beschreibung der apparate, der versuchstechnik und der bei der deutung und ausmessung der kurven zu beobachtenden vorsichtsmafsregeln. Das zweite kapitel handelt über den takt, das dritte über die zeitliche dauer der laute im gesprochenen einzelwort. Ein viertes und fünftes kapitel soll die ergebnisse der untersuchungen über die dauer der laute im gesprochenen prosasatz und im gesprochenen vers enthalten.) — Fafsbender, Die fremdsprachlichen lehrbücher auf den höheren mädchenschulen von ostern 1895 bis ostern 1897. — *Berichte.* Kifsling, Die sommerferienkurze in Oxford 1897. — Müller, Zweiter bericht über den fortgang der arbeiten des vom 7. neuphilologentag in Hamburg (Pfingsten 1896) gewählten kanon-ausschusses. — *Besprechungen.* Koschwitz, Anleitung zum studium der französischen philologie für studierende, lehrer und lehrerinnen (Koschwitz ist bei seinen anforderungen bedeutend mafsvoller als z. b. Körting); —, Les parlers parisiens. Anthologie phonétique. (Proben pariser aussprache. Hübsche Anthologie, Rambeau). — Kühn, Französisches lesebuch (inhaltlich und formell ausgezeichnet gewählt, Röttgers). — Moriarty, A French Grammar. Part I. Accidence. (Der lautlehre haften manche schwächen an. Als nachschlagewerk zu loben, Block.) — Wilke-Dénervaud, Anschauungsunterricht im französischen; Wilke, Methodische anleitung (recht willkommene hülfe); Heine, Einführung in die französische konversation auf grund der anschauung (ebenfalls zu bewillkommnen); Génin-Schamanek, Conversations françaises (sorgsam erwogen); Lewin, Zwei kulturgeschichtliche bilder in französischer und englischer bearbeitung. (Bringt häufig veraltete dinge zur sprache. Zieht hie und da heutige verhältnisse zum vergleich herbei, Kron.) — Sauer, Spanische konversationsgrammatik zum schul- und privat-unterricht, bearb. von Ruppert. — Sauer und Röhrich, Spanische gespräche (Diálogos castellanos) (Gräfenberg). — *Vermischtes.* Kupka,

Digitized by Google

Aufenthalt im Ausland: Grenoble. — Röttgers, Noch einmal Le Petit Poucet von Fréd. Passy. — Zentralstelle (Dr. Konr. Meyer-Dresden) für schriftsteller-erklärung (bringt je acht Fragen um Erklärung in französischen und englischen Schriftstellern, sieben Berichtigungen in französischen und drei in englischen Schulausgaben).

Neoglottia I, 12. Deutschbein, Englische Sprechübungen (einzelne Abschnitte sind mit Nutzen zu verwerten, das Ganze für die Schule zu umfangreich); Wilke, Einführung (recht nützlich, Krummacher). — Barton, A Select Collection of English and German Proverbs (es giebt noch kein derartiges Werk, Schmid). — Mrs. Alexander, Mrs. Crichton's Creditor; Besant, A Fountain Sealed; Philips, Poor Little Bells (Krummacher). — Ouida, An Altruist and four Essays (bewundernswürdige Sprache, Krefsner). — Im übrigen finden sich noch auf Gallizien, Ungarn, Rufsland usw. bezügliche Schriften.

Anglia XX (N. F. VIII), 2. 3. Swaen, Robert Duborne's Plays (an exact re-print of R. D.'s two extant plays "A Christian turn'd Turke" and 'The Poorman's Comfort", neither of which has been reprinted since the original editions of 1612 and 1655. Most light is thrown upon D., in his quality as playwright by "series of letters preserved among the Dulwich MSS. Jt. amounts to very little". — Jellinghaus, Englische und niederdeutsche Ortsnamen. (Auf die Frage, aus welchem Teile das Volk stamme, dessen Name und Sprache unter den germanischen Besiedlern Britanniens zur Herrschaft gelangte, ist die vergleichende Geographie der Ortsnamenwörter nie ernsthaft angewendet worden. Die Untersuchung wird an zusammengesetzten Wörtern durchgeführt, solchen mit acre, alder, alhstede, ash, aern (cottage), bed, beck, bent (juncus), birch, barrow, beam, blade, bold (büttel), bow, breck, broom, bridge, brook, bourn, byre (Kuhhaus), bergh, borg, borstel, bush, by, dale, delving (Graben), den, dike, ditch, don, down, ea, ey, edge, eddish, earsh, elm, eaves, fare, fast, fjall, fenn, field, fleet, flood, fold, ford, font, foss, gore, yard, gate, gill, grove, hay, hedge, hale, ham, home, hangar, hatch, haven, hearh (heidn. Steinalter), head, helm, here, heath, hese (Dorn), hide, hithe (Platz), hill, hoo, holm (Insel), holt, hole, hook (Ecke), hope, horn, hunt, hurst, ing (a. patronymisch, b. Wiese), inn, ip (Ulmenart), ish, camp, car (Marschland), castra, church, cild, clay, cliff, clodd, knoll, knop, knock, cop, kol, coomb, cot, cove, creek, croft, crundel, cyl, quabbe, ewearn, lade, lane, lake, land, lea, hild, hlið, ling, linch, leap, loke, low, lundr, mark, mead, mere, meer, marsh, mill, minster, moor, moss, mot, mouth, ness, oak, ora, over, path, park, pen, piddle, pipe; pit, pool, port, ridge, rie, rim, ripe, rithe (kl. Flufs), rod, row, zele, sedge, set, setl, side, sike, sihtre, shaw, scale, shelf, shire, shot, slade, slough, slohter, snæd, snap, snoca, socn, soal, some, seað, spring, shall, staple, stead, start, stite, sty, stock, stow, street, stone, strod, stub, sundarland, tang, thorn, thorp, thwaite, tilth, timber, ton, tor, toft, tree, trough, up, wade, wang, warp, ware, was, wall, wark, way, well, wick, winch, wise, viðr, wood, wold, worth (Platz zum Hausbau). Es fehlen in England: bol, bracht, brül, gor, geest, gó, hard, haar, höfen, hûsen, helle, lage, lâr, loog, mal, ol, rode, scheid, tile, werd, ithi, ede. Die meisten Flüsse haben ihre britischen Namen behalten. Einige Namen jedoch scheinen fertig aus Deutschland gekommen zu sein: Stour, Swale, Wansum.) — Luick, Beiträge zur englischen Grammatik (Quantitätsveränderungen). — Craigie, The St. Andrews Ms. of Wyntoun's Chronicle. — Schlutter, Zu Sweet's Oldest English Texts IV.

Anglia (Beiblatt) VIII, 12. Köppel, Quellenstudien zu den Dramen Ben Johnson's, John Marston's und Beaumont's und Fletcher's; —, Quellenstudien zu den Dramen George Chapman's, Philip Massinger's und John Ford's (bietet mehr, als der Leser zu suchen glaubt); Meyer, Machiavelli and the Elizabethan Drama (brillant aufgegriffenes Thema, Fischer). — Döring, Hamlet (Verfasser kein Fachmann, Streben nach Gründlichkeit zu loben, Conrad). — Ein Brief Lord Byrons (Brotanek). — Fehse, Englisches Lehr- und Lesebuch für Oberklassen höherer Lehranstalten (gleichzeitig Realienbuch, Löwisch). — Boerner und Thiergen, Lehrbuch der englischen Sprache (besten Erfolg! Pabst). — Mitteilungen: Über den Wert von Programmabhandlungen.

Zeitschrift für französische Sprache und Litteratur XX, 2. Petit de Julleville, Histoire de la langue. (Wir sehen dem Erscheinen der vier weiteren Bände mit Interesse entgegen, Stengel.) — Bartsch, Chrestomathie de l'ancien français. (Cette 6me édition n'est pas sans quelque nouveauté, Wilmotte.) — Adam le Bossu, Le jeu de Robin et Marion. (Vorliegende Ausgabe übertrifft ihre Vorgängerinnen in mancher Beziehung, Cloëtta.) — Mott, The System of Courtly Love studied as an introduction to the Vita Nuova of Dante (enthält zunächst Überblick über die Auffassungen in der mittelalterlichen Litteratur Frankreichs, Vising). — Jean Calvin, L'excuse de noble Seigneur

Digitized by Google

Jacques de Bourgogne, Seigneur de Falais et de Bredam (heureuse trouvaille); Œuvres de saint François de Sales. (L'éditeur est un bénédictin anglais, Dom Mackey. Parallèlement, M. Duclos publiait aussi "l'Introduction à la vie dévote"); Béat Ludwig von Muralt. (Les notes sobres et précises éclaircissent quelques allusions qui pourraient ne pas être comprises au premier mot); Un testament littéraire de Jean-Jacques Rousseau. (Haller, en 1771, le qualifie sans ambages: eine Turlupinade. Les prétendus testaments de Voltaire et de Rousseau sont l'œuvre d'un seul et même personnage, Ritter). — Weifs, Nicolas Gilbert's Satiren. (Man kann der Abhandlung mancherlei Verdienste nicht absprechen, Mahrenholtz.) — von Hamel, Het Zoeken van „L'Ame Française" in de Letterkunde en de Taal van Frankrijk. (Rektoratsrede: Jede Sprach- und Litteraturstudie ist, abgeschen von ihrem besonderen Vorwurfe, in ihrem tiefsten Wesen ein Stück Psychologie. Möge des Verfassers Wunsch nach ausgedehnterer Universitätspflege der romanischen Philologie in seinem Vaterlande in Erfüllung gehen, Minckwitz.) — Erik Staff, Le suffixe -arius dans les langues romanes. Thèse pour le doctorat (hat nach des Referenten Ansicht das Problem nicht gelöst, Körting). — Schwan, Grammatik des Altfranzösischen. (Im allgemeinen hat der Herausgeber Behrens den Grundplan beibehalten, Meyer-Lübke.) — Schmidt-Wartenberg, Phonetical Notes. (Die Experimentalphonetik hat noch immer verhältnismäfsig wenige ausübende Anhänger, Koschwitz.)

Publications of the modern language association of America XIII, 2. Tolman, A view of the views about Hamlet. — Cook, The Province of English Philology. — Mc Kenzie, A sonnet ascribed to Chiaro Davanzati and its place in Fable Literature. — Schelling, Ben Jonson and the classical School. — Hatfield, The earliest poems of Wilhelm Müller. — Fulton, On translating Anglo-Saxon Poetry.

Romania 105 (XXVII, 1). Lot, Gormond et Isembard. — Piaget, Le Chapel des fleurs de lys, par Philippe de Vitri. — Meyer, La traduction provençale de la Légende dorée. — Novati, Poesie musicali francesi de' sec. XIV e XV, tratte da mss. italiani. — Mussafia, Enclisi o proclisi del pronome personale atono qual oggetto. — Walberg, *est : me(s)t.* — Jeanroy. Une imitation d'Albert de Sisteron par Mahieu le Juif. — Paris, Miscellanea Rossi-Teiss. — Piquet, Maxeiner, Beiträge zur Geschichte der französischen Wörter im Mhd.

Revue de philologie franç. et de littérature XI, 4. Betz, Essai de bibliographie des questions de littérature comparée (Forts.). — Clédat, Etudes de syntaxe franç.: le conditionnel. — Pelen, Des modifications de la tonique en patois bugiste (Forts.).

B. Litterarische.

Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie XIX, 4 u. 5. Festschrift zum 70. Geburtstage O. Schade dargebracht; Philologische Studien. Festgabe für Ed. Sievers; Festgabe an Karl Weinhold; Festschrift zur 50jährigen Doktorjubelfeier Karl Weinholds; Brugmann u. Delbrück, Grundrifs der vergleichenden Grammatik der indog. Sprachen. I, 1. 2. Bearb. (Behaghel). — Borchling, Der jüngere Titurel und sein Verhältnis zu Wolfram von Eschenbach (Panzer). — Ehrismann, Über das mhd. Gedicht von der Minneburg (Brenner). — Lauchert, Des Gottesfreundes im Oberland Buch von den zwei Mannen (Haupt). — Bodenstein, Die Accentuierung der mehrsilbigen Präpositionen bei Otfrid (Brenner). — Zarncke, Goetheschriften (Witkowski). — Schillers Briefe, herausgegeben von F. Jonas (Lambel). — Hauffen, Einführung in die deutsch-böhmische Volkskunde (Jiriczek). — Paludan, Danmarks literatur i middelalderen; —, Danmarks literatur mellem reformationen og Holberg; Birket Smith, Studier paa den ældre danske literaturs omraade (Golther). — Vietor, Einführung in das Studium der englischen Philologie, 2. Aufl.; Wyatt, An Elementary Old English Grammar (Binz). — Oesterreicher, Beiträge zur Geschichte der jüdisch-französischen Sprache und Litteratur im Mittelalter (Zauner). — Schneegans, Über die Gesta Karoli Magni ad Carcassonam et Narbonam (Becker). — Les Pensées de Pascal, Texte critique par G. Michaut; Pascal, Abrégé de la Vie de Jésus-Christ, Texte critique par G. Michaut (Schneegans). — Appel, Provenzalische Chrestomathie (Levy). — Mott, The system of courtly love studied as an introduction to the Vita Nuova of Dante (Wiese). — Hanssen, Sobre la formacion del imperfecto de la 2. i. 3. conjug. castellana; —, Sobre la conjugacion del Libre de Apolonio; —, Sobre el hiato en la antigue versific. castellana; —, Miscelánea de versific. castellana (Zauner).

Litterarisches Centralblatt, 15—18. Ker, Epic and Romance (enthält zahlreiche recht feine Bemerkungen, -gk.). — The teacher's manual (bestens empfohlen, Ldw. Pr.). — Jäger, Lehrkunst und Lehrhandwerk (wertvolle Belehrungen). — Gräfenberg, Prak-

Digitized by Google

tisches Lehrbuch der spanischen Sprache (für eigenen Gebrauch zu empfehlen, P. F.). — Grisebach, Weltlitteratur-Katalog eines Bibliophilen (umfafst unerschöpfliche Belehrung, L. Fr.).

Deutsche Litteraturzeitung X, 15—18. Gosse, A short hist. of mod. Engl. lit. (Verf. als feinsinniger Essayist bekannt, Sarrazin). — Michaelis und Passy, Dictionnaire phonétique (die vereinfachte Orthographie der Ass. phon. erinnert lebhaft an jene Meigrets etc. aus dem 16. Jahrhundert, Koschwitz). — Mémoires de la soc. néo-phil. à Helsingfors (ein reichhaltiger Sammelband, Golther). — Betz, Die französische Litteratur im Urteile H. Heines (dilettantisches Büchlein, Walzel).

C. Pädagogische.

Pädagogisches Archiv XL, 4. Klinghardt, Die Ferienkurse der Alliance franç. in Paris (1897) (der beste Weg zur Konversation für einen verheirateten Lehrer ist, sich eine gebildete junge Französin ins Haus zu nehmen. Die Vorträge in der All. frç. geben Gelegenheit, Aussprache und Satzverbindungen zu beobachten. Verf. ist erst in den Vorlesungen des Prof. Doumie aufgegangen, was der Ausdruck „französischer Esprit" besagen will. Kein Buch erteilt so klaren Einblick in das Werden eines Volkes wie die Vorlesungen des Professors Thalamas). — Lüdecking, Französisches Lesebuch I (zeigt Geschmack und pädagogisches Urteil, Schneider).

Gymnasium XVI, 6. Wilke, Promenades dans la capitale de la France; —, Walks in the metropolis of England (von einer „Anlehnung an das Hölzelbild" kann nicht die Rede sein, Kron).

Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien XLIX, 2. Beer, Zur Überlieferung altspanischer Litteraturdenkmäler. — Thiergen, Lehrbuch der englischen Sprache, Oberstufe (verständig angelegt); Lion und Hornemann, Lese- und Lehrbuch; Kurzgefafste englische Schulgrammatik (methodisch gut durchgearbeitet); Library of Contemporary Authors, I und II (nur für den Schulgebrauch); Monroe, Educational Museums and Libraries of Europe (Paris, Brüssel und Petersburg haben die besten Schulmuseen, Leipzig die gröfste pädagogische Bibliothek, Ellinger).

Süddeutsche Schulblätter XV, 3. Stier, Französische Grammatik (reiche Fülle von Material); Engwer, Orateurs français (hübsche Sammlung); Greif, Auswahl aus Pigeonneau hist. du commerce de la France (erschöpfende Gründlichkeit durch Anmerkungen, Rose). — Kron, Le Petit Parisien (hat allmählich an einer Reihe von Schulen Eingang gefunden, Höflin).

Revue de l'Enseignement des Langues vivantes XV, 3. Basch, La Poétique de Schiller. Première partie. La Théorie de Schiller. Chapitre I. Les Sources de la Théorie de Schiller (suite). — Barthe, Etude sur les analogies grammaticales de l'anglais et du français (suite). — Besson, Le Trompette de Säkkingen, de Scheffel. Etude littéraire (suite et fin). — Thiaucourt, L'Education Nationale et les Langues classiques ou les Langues vivantes. (Quoi qu'il en soit, le génie des langues germaniques, allemand et anglais, est si peu conforme au génie du franç is qu'en apprenant à connaître le premier on désapprend le second, comme dit excellemment M. Pinloche: "C'est un fait démontré depuis longtemps, mais que nos théoriciens semblent trop souvent ignorer: le jeune Français plongé dans un milieu germanique est rapidement submergé par l'élément nouveau, s'il n'a pas en lui la force de résistance que donnent seules les études classiques. La preuve est faite, nous ne cesserons de le redire jusqu'à ce qu'on l'ait entendu: les candidats au professorat qui vont en Allemagne, avant de s'être suffisamment munis de ce viatique indispensable, nous reviennent ordinairement affaiblis au point de vue de la culture générale, sans avoir sérieusement gagné au point de vue de leurs études spéciales.") — Document officiel. Circulaire relative aux bourses de langues vivantes. (Conformément aux votes émis par les Chambres sur ma proposition, le crédit inscrit au budget de l'enseignement secondaire pour l'entretien de bourses à l'étranger ne sera plus réservé exclusivement à des élèves des lycées et collèges se préparant aux examens du certificat d'apitude à l'enseignement des langues vivantes; il sera emp oyé principalement en subventions à des maîtres déjà en exercice dans les lycées ou collèges, afin de leur permettre d'aller passer un certain temps à l'étranger et de se perfectionner ainsi dans l'étude et la pratique de la langue. — La plus grande partie du crédit de l'exercice 1898 se trouvant engagée depuis le 1er janvier, je ne pourrai, cette année, accorder que dix bou ses d'étude à l'étranger pour la période d·s grandes vacances; le montant de chacune de ces bourses variera entre 200 et 300 francs, soit 100 ou 150 francs par mois. Le Ministre de l'Instruction publique et des Beaux-Arts, A. Rambaud.)

Digitized by Google

D. Verschiedenen Inhalts.

Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins XIII, 4. 5. Dunger, Eine neue Verteidigung der Fremdwörter. — Scheffler, Hurra! (Hurra ist eigentlich Befehlsform zu dem mittelhochdeutschen, im Hessischen noch erhaltenen hurren (engl. to hurry) = ungestüm eilen, mit lautlicher Verstärkung der letzten Silbe, wie sie früher in Ausrufen nicht selten war.) — Sind die fremdartigen Ortsnamen in der Provinz Brandenburg und in Ostdeutschland slavisch oder germanisch? — Zur Schärfung des Sprachgefühls. — Brenner, Zur Sprache des Photographen. — Herr von Pfister-Schwaighusen. — Zur Schärfung des Sprachgefühls.

The Literary Echo. A fortnightly Newspaper destined for the study of the english language, edited by Wilhelm Weber. First year, Nr. 1—6. (Abonnement: 4 Mark jährl., halbjährl. 2 Mark. Heilbronn a. N., Eugen Salzer.) Oliphant, The wonderful History of Mr. Dalyell. — Tennyson, The Death of the old Year. — Hardy, The Son's Veto. — What they said on Jubilee Day. — Irving, John Bull. — Varieties. — Grammar and Exercises (Mercantile Letter). — Aussprachebezeichnungen etc. — Was will das Literary Echo? The Literary Echo macht es sich zur Aufgabe, allen denen, welche sich in der englischen Sprache die grundlegenden Kenntnisse erworben haben, die Weiterbildung in derselben in angenehmer und interessanter Weise zu ermöglichen und sie zugleich durch Auswahl gediegenen Lesestoffes mit der neuen Litteratur bekannt zu machen durch zahlreiche Anmerkungen, die sowohl die Übersetzung vieler Wörter, als auch sachliche und grammatikalische Erklärungen enthalten, durch Übungsaufgaben, grammatische Regeln und zu Sprechübungen dienende Fragen. Auch neu erschienene Bücher werden zur Besprechung gebracht.

Illustrated London News. April 9, to 25. We remember how the curiosity of our boyhood was piqued by the sentence in Arnold's "Greek Exercise Book": "The very beautiful daughter of the very beautiful mother has a pain in her lower jaw". Our interest in the very vulgar daughter of the very vulgar mother of Mr. Philip's "Poor Little Bella" is no less keen and no less romantic. — Mrs. Hamilton's "The Freedom of Henry Meredyth" is a story with a divorce-court moral. — Robert Sherard's "The Iron Cross" is an original and interesting plot. — Leo-Hamilton in his admirable translation of "The Inferno of Dante" has made an effort to produce upon the ear the precise effect of the original. When most harmonious, the rhythm recalls that of "The Needy Knife-Grinder." — Mrs. Ritchie has already given a considerable material for the biography of her father (Thackeray). — George Wyndham's (M. P.) edition of Sh.'s poems avoids taking a decided part in the lively controversy still being waged respecting the Sonnets. Mr. W. says incidentally (p. 303). "I am indebted to Lord Pembroke for the information that a letter, now unfortunately mislaid, existed at Wilton from Lady P. to her son, telling him to being James I over from Salisbury to witness a representatien of "As You Like it." The letter contained the words "We have the man Sh. with us." — The Playhouses: Paul Potter's "The Conquerors" is only a vulgar and lurid melodrama. The picture of the German army in occupation is wildly improbable etc. — "The Belle of New York" written by Morton and composed by Kerker is full of novelties. — Fenton Mackay's "J. P." might have been lively in the hands of a Frenchman, M. makes it dull.

Revue des Deux Mondes, 15 avril. Rod, Le ménage du pasteur Nandié. (Der erste Teil beginnt mit der Beschreibung der Jubelfeier des Vaters des pasteurs, eines berühmten Gelehrten, deren Einzelheiten und Aufzählungen nichts an Langweiligkeit zu wünschen übrig lassen. Nach seiner Rückkehr wird der pasteur zum reichen M. Defos geladen, der ihm später, ohne viel Umschweife zu machen, die Hand seiner Nichte anträgt. Diese hat es sich zur Lebensaufgabe gestellt, Waisen zu erziehen — pasteur Nandié ist Witwer — hat viel Geld und befürchtet, nur deswegen umworben zu werden. Sie hat sich in den pasteur verliebt, weil dieser sich gar nicht um sie kümmert. Die Eröffnung, welche aller Sorge ein Ende setzen kann, erregt Nandiés Gemüt in mächtiger Weise. Endlich, nach oftmaligem Zusammentreffen an Krankenbetten, willigt er ein. Et comme il lâchait les mains de Jane et continuait à balbutier des phrases où Dieu intervenait, la jeune fille — sans le savoir encore — commença à le mépriser de s'oublier si peu. Die Ehe nimmt für die Kinder einen unglücklichen Verlauf. Sie fühlen sich vernachlässigt und hintangesetzt. Jane hat nur aus augenblicklicher Laune, nicht aus wahrer Menschenliebe sich ihrer annehmen wollen. Dazu kommt, dafs einer der Söhne des reichen Defos sich von den theologischen Studien abwendet, dem sie sich beschwichtigend bei seinen Seelenkämpfen nähert. Nandié aber, der in seinem festen Gottvertrauen aushält und dabei stets ihr gegenüber Schwäche zeigt, wird ihr immer verächtlicher.) — Lamy, Les luttes entre l'Église et

Digitized by Google

l'État au XIXme siècle. — Corbin, L'armée coloniale. — Lenotre, Le marquis de la Rouerie et la conjuration bretonne. — Lévy, Le commerce allemand. — Thoulet, L'océanographie. — Brunetière, Le Paris de M. Émile Zola. (Le romancier n'a rien appris, ni l'écrivain, ni le penseur: on verra qu'il n'a non plus rien oublié. Mais, justement, c'est ce qu'il y a de curieux dans „Paris“: un homme qui discute le problème religieux avec le style de l'„Assommoir“ ou avec des raisonnements qui ne sont pas indignes du pharmacien Homais. Une autre liberté que prend volontiers l'auteur, c'est c'elle d'incorporer dans son œuvre l'expression de ses animosités ou de ses rancunes personnelles) — de Wyzewa, Un roman posthume de William Morris. — Fouillée, Le peuple grec. — Proal, Les suicides par misère à Paris. — Seillère, Pour la fête du 1er mai. — Anzou, La boucle du Niger. — Dastre, La théorie de l'énergie et le monde vivant. — Valbert, Jean-François Millet (grand maître de la peinture rustique). — Lemaître, Revue dramatique (L'Aînée, comédie en quatre actes, n'est point une pièce à thèse, c'est un simple „drame bourgeois“ et, plus spécialement, une histoire d'âme. — La Martyre, drame en cinq actes, en vers, de M. Jean Richepin, est une „latinerie“ beaucoup plus qu'un drame chrétien. — Lysiane, pièce en quatre actes, de M. Romain Corlus, pièce d'un style parfois trop livresque, contient deux scènes supérieures.

L'Étranger (organe de la Société d'études et de correspondance internationale) IV, 6. Les examens et la santé, texte espéranto et traduction française (Laskin — de Beaufront). — Lettre ouverte à M. Jules Lemaître (capitaine Bué). — Littérature autrichienne: Krambambouli par Mme Marie Ebner-Eschenbach, (traduction Louis de Hessem). — Le commerce de l'Allemagne (Louis Macon). — Un cri de femme (Mme Tola Dorian). — La croix verte (Henry Rousseau). — Lettre de Russie (E. de C.).

Westermanns Monatshefte, Februar. Geiger, George Sand und Alfred de Musset. (Über das Sichfinden usw. giebt es eine romanhafte Darstellung, G. Sands „Elle et lui“ (1858). Mussets Bruder Paul schrieb „Lui et elle“ (1859), ein Roman, der gar zu sehr das Widerspiel des Romans seiner Gegnerin ist. George Sand (geb. 1804) und A. de Musset (1810—1837) korrespondierten zuerst 1833 mit einander. „Er war fast tot, als ich ihn kennen lernte, bei mir fand er den letzten Hauch.“ Nach ihm (1834) verkehrte sie noch mit Pagello, St. Beuve. Erst jetzt liegt ein Teil des Briefwechsels in authentischem Wortlaut vor.)

Vermischtes.

Rudyard Kipling. Nach der amerikanischen Wochenschrift „The Critic“ hat Rudyard Kipling für seine Eisenbahngeschichte „Nr. 007“ in der Augustnummer von „Scribners Magazine“ das höchste Honorar erhalten, das jemals einem Autor gezahlt worden ist. Die kurze Geschichte zählt 7000 Wörter, das Honorar betrug 1500 Dollars, es schliefst jedoch alle Rechte buchhändlerischer Verwertung ein; 20 Cents für jedes Wort, das ist, sagt „The Critic“, die Hochwassermarke der Honorierung. In England erzielt Kipling nicht so hohe Honorare; seine Arbeiten werden von amerikanischen Verlegern erworben, die dann das Abdrucksrecht für England weiter verkaufen.

Ferienkurse.

Göttingen.

Englischer Ferienkursus vom 2.—13. August. Prof. Dr. Moosbach, Über die besten Hilfsmittel zum Studium der englischen Sprache; Geschichte der neuenglischen Schriftsprache; Phonetische Übungen nach Sweets Elementarbuch. — Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Wagner, Die geographischen Bedingungen des englischen Volkstumes. — Prof. Dr. Cohn, Die englische Wirtschaftspolitik im 19. Jahrh. — Tamson, On the English Lit. of the 19th c. — Twentyman, Recitations of Specimens from English Prose and Verse. — Hospitieren in Kassel. — Sprechübungen. — Auskunft erteilt Oberlehrer Dr. Bock, Friedländerweg 41.

Digitized by Google

Lausanne.

Cours de Vacances (19. juillet au 27. août). Renard, Travaux écrits, discussions et improvisations en langue française sur des questions de critique littéraire (2 heures). — Bonnard, Histoire de la langue française (2 h.). — Maurer, Etude comparative des langues française et allemande (2 h.); Les nouvelles méthodes appliquées à l'étude des langues vivantes (1 h.). — Millioud, Etude comparative du français littéraire et de la langue courante (2 h.). — Taverney, Phonétique du français moderne (2 h.). — André, Diction et prononciation (2 h.); Etudes de littérature française contemporaine. — Les participants verseront la somme de 30 francs. S'adresser, pour tous renseignements, au directeur des cours, M. le professeur J. Bonnard, Avenue Davel, 4.

Marburg i. H.

A. Kurse vom 4.—29. Juli.

B. Kurse vom 15. August — 9. September. 1) *Cours de français moderne.* Demolins, La Géographie sociale de la France (8 leçons). — Doutrepont, La Fontaine: le poète et le moraliste (4 leçons); Gustave Flaubert (4 leçons). — Jacob, Leconte de Lisle, de Guerne et J. M. de Hérédia (5 leçons); Trois jeunes écrivains: Pierre Louys, Eugène Morel, Pierre Quillard (3 leçons). — Doutrepont, Exercices de diction et de discussion (8 leçons). — Jacob, Discussion de travaux écrits (8 leçons). — Conversation (16 conférences). — 2) *English Courses.* Jeffrey, English folklore and fairy tales (8 lectures); Sheridan's "Critic" (4 lect.). — Lloyd, Poets of the last generation (7 lectures); Poets of the present generation (8 lect.). — Tilley, Englisch Pronunciation (8 lectures); Elocution (5 lect.). — Conversation (16 meetings).

Preisausschreiben.

Der Vorstand des Landesvereines preufsischer, für höhere Lehranstalten geprüfter Zeichenlehrer setzt hierdurch einen Preis aus von **100 Mark** für die beste Bearbeitung des Themas:

> *„Hat die bildende **Kunst** dieselbe Bedeutung und denselben Wert für die Erziehung und die allgemeine Bildung unserer Jugend wie die **Wissenschaft**?“*

Die Einsendung der Arbeiten hat bis zum 1. Oktober 1898 an den ersten Vorsitzenden des Vereins zu erfolgen (z. Z. Oberlehrer Friese, Hannover, Detmoldstr. 2). Aufserdem behält sich der Vorstand das Recht vor, andere geeignete Arbeiten gegen je 50 Mark in dem Vereinsorgan zum Abdruck bringen zu dürfen.

Personalien.

† im April der Dante-Schriftsteller Anton Maschio in Venedig, 74 Jahre alt.

Den Oberlehrern Dr. Lyon-Dresden und Dr. Scherffig-Zwickau ist der Charakter als Professor, dem ord. Prof. Dr. Birch-Hirschfeld-Leipzig das Ritterkreuz des sächsischen Verdienstordens verliehen.

Der Prix Gobert (10000 Franken) wurde von der Académie française folgendermafsen verteilt: Henri Welschinger erhielt 9000 Franken für seinen „Roi de Rome“, Charles de Rible 1000 Franken für die „Soc. prov. à la fin du moyen âge“.

Ausgegeben am 25. Mai 1898.

Verantwortlicher Herausgeber Prof. Dr. W. Kasten in Hannover.

Digitized by Google

M. & H. Schaper, Antiquariat
Hannover, Friedrichstrafse 11.
Wir gaben soeben aus: **Lager-Catalog Nr. XI:**
Sprache und Litteratur des Auslandes
1370 Nummern.
Zusendung **gratis** und **franco.**

J. C. Andrä's
Geschichtliche Lehrbücher

den geltenden Lehrplänen gemäß bearbeitet

a) für Gymnasien und Realgymnasien;
b) für Real- u. Bürgerschulen, sowie Lehrerbildungsanstalten;
c) für Mädchenschulen.

In allen deutschen Staaten verbreitet. — Vorzügliche Auswahl des Stoffes, treffliche Darstellung, guter Druck, festes Papier, haltbarer Einband. — Beigaben: Geschichtskarten, Bilder zur Kultur- und Kunstgeschichte, Bearbeitungen der Provinzial- und Landesgeschichte.

Ergänzungsschriften: Giese, Bürgerkunde. Sevin, Quellenbuch.

Ausführliche Verzeichnisse der Lehrbücher verlange man von
K. Voigtländer's Verlag
in Leipzig.

Verlag von **Wilhelm Violet** in Dresden.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung:

Praktische Lehrbücher zum Selbstunterricht
16] **in den neueren Sprachen.**

Busch u. Skelton, Handbuch der **englischen Umgangssprache.** 5. Aufl. Eleg. geb. 3 *M.*
The English Echo, Praktische Anleitung zum **Englisch-Sprechen.** 20. Aufl. geb. 1 *M.* 50 *₰.*
Fiedler u. Sachs, Wissenschaftl. Grammatik der **englischen Sprache.** I. Bd. 2. Aufl. 6 *M.* — II. Bd. 6 *M.*
Freund, Tafel der englischen Litteraturgeschichte. 50 *₰.*
Jonson, Ben, Sejanus, herausgeg. u. erklärt von Dr. C. Sachs. 1 *M.*
Macaulay, A Description of England in 1685, to which are added notes by Prof. Dr. C. Sachs. 2. ed. 1 *M.* 50 *₰.*
Nickels, **Englischer** Selbst- und Schnell-Lehrer. 75 *₰.*
Samostz, **Englisches** Lesebuch für höhere Lehranstalten. Geh. 3 *M.*
Barbauld, Leçons pour les enfants de 5 à 10 ans. 9e édition. Avec vocab. 1 *M.* 50 *₰.*
Écho français, Praktische Anleitung zum **Französisch-Sprechen.** 10. Aufl. Geb. 1 *M.* 50 *₰.*
Fiedler, Das Verhältnis der **französ.** Sprache zur lateinischen. 3. Aufl. 75 *₰.*
Frédéric le Grand, Œuvres historiques choisies.
Tome I: Mémoires pour servir à l'histoire de Brandebourg. Nouvelle édition, revue et corrigée. 3 *M.*
Tome II: Histoire de mon temps. 1re partie. 1 *M.*
Tome III: Histoire de mon temps. 2me partie. 1 *M.* 50 *₰.*
Freund, Tafel der französischen Litteraturgeschichte. 50 *₰.*
Le Bourgeois, Deutsche und französ. sprichwörtliche Redensarten. 75 *₰.*
Wörter, Die **gleichlautenden**, der französischen Sprache in lexikal. Ordnung. 75 *₰.*
L'Eco italiana, Praktische Anleitung zum **Italienisch-Sprechen.** 9. Aufl. Geb. 2 *M.*
Freund, Tafel der italienischen Litteraturgeschichte. 50 *₰.*
Eco de Madrid, Praktische Anleitung zum **Spanisch-Sprechen.** 7. Aufl. 3 *M.* — Geb. 3 *M.* 50 *₰.*
Franke, Diccionario mercantil en español y aleman. Spanisch-Deutsches mercantiles Wörterbuch. 2 *M.*
Russisches Echo, Praktische Anleitung zum **Russisch-Sprechen.** 4 *M.* — Geb. 4 *M.* 50 *₰.*

Verlag von Ferdinand Schöning in Paderborn.

Körting, G., Formenlehre der französ. Sprache.

II. Band. Der Formenbau des französ. **Nomens.** 348 S. Lex.-8. Mk. 8,00.
Früher ist erschienen:
8] I. Band. Der Formenbau des französ. **Verbums.** 434 S. Lex.-8. Mk. 8,00.

Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover. Druck von August Grimpe in Hannover.

Digitized by Google

Neuphilologisches Centralblatt.

Organ der Vereine für neuere Sprachen in Deutschland.

Unter Mitwirkung von

Dr. Becker-Elberfeld, Dr. Behne-Hannover, Prof. Dr. Bernard-Barmen, Prof. Dr. Bierbaum-Karlsruhe, Prof. Dr. Breymann-München, Prof. Brinkmann-Hannover, Dir. Dr. Dickmann-Köln a. Rh., Prof. Ey-Hannover, Prof. Dr. Fels-Hamburg, Oberl. Flach-Biedenkopf, Prof. Gugel-Linz, Prof. Dr. van Hamel-Groningen, Oberlehrer Hauschild-Frankfurt a. M., Prof. Hegener-Brüssel, Dr. Heiligbrodt-Hannover, Prof. Hornemann-Hannover, Dr. Kühn-Wiesbaden, Dr. Mühlefeld-Osterode, Prof. K. F. Müller-Karlsruhe, Oberl. Dr. Ohlert-Königsberg i. Pr., Dr. Olzscha-Annaberg, Dr. Proescholdt-Friedrichsdorf i. Taun., Dir. Dr. Quiehl-Kassel, Dr. Reimann-Danzig, Prof. Dr. Sachs-Brandenburg, Oberschulrat Dr. von Sallwürk-Karlsruhe, Oberlehrer Sandmann-Hannover, Prof. Dr. Scheffler-Dresden, Dr. Scherffig-Zittau, Dr. Söhns-Gandersheim, Prof. Dr. Stengel-Greifswald, Dir. Dr. Tendering-Hamburg, Prof. Dr. Thiergen-Dresden, Prof. Dr. Trautmann-Bonn, Prof. Dr. Varnhagen-Erlangen, Prof. Vietor-Marburg, Dir. Walter-Frankfurt a. M., Dr. Wasserzieher-Witten a. R., Prof. Weifs-Leipa, Rektor Wendt-Güsten, R. Wienandt-Danzig, Dr. Wunder-Halle, Prof. Dr. Wülker-Leipzig; Dr. Würffel-Malchin etc.

herausgegeben von **Dr. W. Kasten.**

Zwölfter Jahrgang. Hannover, Juli/August 1898. **Nr. 7 u. 8.**

Monatlich erscheint eine Nummer in der Stärke von zwei Druckbogen zum Preise von 4 Mark für das Halbjahr. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an. — **Beiträge** werden unter der Adresse Prof. Dr. **W. Kasten**, Hannover, Lavesstrafse 68, erbeten. — **Inserate** für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., sowie Beilagen sind an die Verlagsbuchhandlung von **Carl Meyer** (Gustav Prior) in Hannover zu senden.

Inhalt: **Bericht über den VIII. allgemeinen deutschen Neuphilologentag zu Wien am 28. Mai 1898** (Teilnehmer-Liste; Vorstand des VIII. Neuphilologentages; Mitglieder des Ortsausschusses; Münch, Die Bedeutung der neueren Sprachen in den preufsischen Lehrplänen; Walter, Über Schulreform und Reformschule in Deutschland; Bouvier-Genf und Maurer-Lausanne, Über Organisation und Methode der französischen Ferienkurse an den dortigen Universitäten; Wendt, Reformmethode in den oberen Klassen; Winkler, Hat die analytische direkte Methode die Lehrerschaft befriedigt?; Müller, Kanonfrage; Festschriften; Festmahl im Prater; Festmahl der Stadt Wien; Festvorstellungen; Ausflug (S. 193—211). — **Küchler, I. Kartelltag neuphilologischer Vereine deutscher Hochschulen** (S. 212). — **Sachs, Leopardi** (S. 213). — **Ahrend, Einiges über Destouches in Deutschland** (Forts.) (S. 218). — **Berichte aus Vereinen und Versammlungen**: Leipzig (Achte Jahresversammlung des Sächsischen Gymnasiallehrer-Vereins am 12. und 13. April) (Hartmann, Anstellung von Lektoren; Schriftliche Arbeiten; Ferienkurse) (S. 222); Dresden (Gesellschaft für neuere Philologie) (Thiergen, Gutbier, ein Vorkämpfer der neuen Methode) (S. 224); Frankfurt (Deutsches Hochstift, Sektion für neuere Sprachen) (Junker, Die Entstehung der grofsen Männer) (S. 228). — **Litteratur. Besprechungen:** Swoboda, Englische Leselehre nach neuer Methode [S-e.] (S. 231); Sarrazin und Mahrenholtz, Frankreich, seine Geschichte, Verfassung und staatlichen Einrichtungen [Kron] (S. 237); Illustrated Monographs issued by the Biographical Society (S. 240). — **Neue Erscheinungen** (S. 241). — **Übersetzungen aus dem Deutschen in die englische, französische, italienische und spanische Sprache** (S. 247). — **Zeitschriftenschau** (S. 249). — **Kataloge** (S. 254). — **Vermischtes** (S. 254). — **2. Hauptversamml. des Sächs. Neuphil.-Verbandes — Danksagung — Personalien** (S. 255).

VIII. allgemeiner deutscher Neuphilologentag
zu Wien
am 28. Mai 1898.

Teilnehmer-Liste.

Ahnert, E., Oberlehrer, Oschatz.
Alscher, Rudolf, Professor, Wien.
Arnold, Robert, Dr., Wien.
Bagster, Universitäts-Lektor, Wien.
Baildon, H. B., Freiburg.
Bargetzi, K. F., Professor, Wien.
Baudisch, Joh., Professor, Salzburg.
Baudisch, Julius, Professor Dr., Wien.
Bechtel, Adolf, Professor, Wien.
Beer, Rud., Universitäts-Lektor, Wien.
Berni, H., Professor, Konstanz.
Blomefield, H. B. A., Univ.-Lektor, Wien.
Boerner, Oberlehrer Dr., Dresden-Blasewitz.
Bouvier, Bern., Univ.-Professor Dr., Genf.
Brandeis, Arthur, Professor Dr., Görz.
Braumüller, Adolf, Ritter von, Verlagsbuchhändler, Wien.
Braumüller, Rudolf, Ritter von, Verlagsbuchhändler, Wien.
Bronner, Ferd., Professor Dr., Jägerndorf.

Digitized by Google

Brotanek, Rud., Dr., Wien.
Castle, Eduard, Dr., Wien.
Dickmann, Otto, Direktor, Köln.
Dittes, R., Professor Dr., Budweis.
Döll, Eduard, Realschuldirektor, Wien.
Dörr, Franz, Direktor Dr., Frankfurt a. M.
Dressler, Adolf, Dr., Wien.
Dundaczek, Raim., Professor, Wien.
Egger-Möllwald, Friedrich, Ritter von, Dr., Wien.
Ebeling, Georg, Dr., Berlin.
Ehrenthal, H., Professor Dr., Breslau.
Ellinger, Joh., Professor Dr., Wien.
Evers, Professor, Mähr. Schönberg.
Falkenhagen, Realgymnasiallehrer Dr., Darmstadt.
Farinelli, A., Privatdozent, Innsbruck.
Fetter, Johann, Ob.-Realschuldirektor, Wien.
Fischer, H., Realschuldirekt. Dr., Naumburg.
Fischer, Rud., Professor Dr., Innsbruck.
Friedwagner, Matth., Professor Dr., Wien.
Fuchs, Oberlehrer Dr., Berlin.
Gebhardt, R., Verlagsbuchhändler, Leipzig.
Gibisch, Georg, stud. phil., Wien.
Glauser, Ch., Professor Dr., Wien.
Goldschmidt, Oberlehrer Dr., Wolfenbüttel.
Graeser, Karl, Kaiserl. Rat, Verlagsbuchhändler, Wien.
Hangen, Dr., Professor an der technischen Hochschule, Darmstadt.
Hartmann, M., Professor Dr., Leipzig.
Hausknecht, Emil, Direktor Prof. Dr., Berlin.
Hechler, W. H., Kaplan der engl. Botschaft, Wien.
Hedley, F. H, Professor, Wien.
Heinzel, R., Hofrat Universitäts-Professor Dr., Wien.
Hellmers, G., Dr., Bremen.
Hellwig, Dr., Realschuldirektor, Köthen.
Hickmann, A., Professor, Wien.
Hirschler, J., Professor, Wien.
Hofmann, Leopold, Professor, Wien.
Hölder, Alfred, Ritter von, Verlagsbuchhändler, Wien.
Horner, Emil, Schriftsteller Dr., Wien.
Huemer, Joh., k. k. Landesschulinspektor Dr., Wien.
Jarnik, Joh., Univ.-Professor Dr., Prag.
Jellinek, Max, Privatdozent Dr., Wien.
Kapp, Stephan, k. k. Landesschulinspektor, Wien.
Kasten, Wilh., Professor Dr., Hannover.
Keesebiter, Oberlehrer Dr., Berlin.
Keller, Anton, Professor, Wien.
Kellner, Leon, Professor Dr., Wien.
Kirnbauer, Gustav, k. u. k. Lieutenant, Prefsbaum.
Klein, Josef, Professor, Leitmeritz.
Klingelhöffer, Professor Dr., Darmstadt.
Klinghardt, H., Dr., Rendsburg.
Koch, Max, Univ.-Professor Dr., Breslau.
Kölbing, Eug., Univ.-Professor Dr., Breslau.
Koller, E., Dr., Prof. a. d. Technik, Stuttgart.
Kraus, Karl, Privatdozent Dr., Wien.
Kron, R., Oberlehrer Dr., Strafsburg.
Kunz, Franz, Professor, Wien.
Kuratli, E., Lehrer, Grünau bei Bern.
Kutschera, Oskar, Dr., Dresden.
Laharner, Anton, Professor, Laibach.
Lange, P., Oberlehrer Dr., Wurzen.
Lindenau, Oberlehrer, Kreuzburg.
v. Loev, Eugen, Direktor Dr., St. Petersburg.
Luick, K., Universitäts-Professor Dr., Graz.
Maddalena, Edgar, Professor, Wien.
Martinak, Eduard, Privatdozent Professor Dr., Graz.
Mathieu, Ch. G., Univ.-Lektor Prof., Wien.
Maurer, Univ.-Professor Dr., Lausanne.
Merwart, Karl, Professor Dr., Wien.
Meyer-Lübke, Wilhelm, Univ.-Prof. Dr., Wien.
Minor, J., Universitäts-Professor Dr., Wien.
Müller, Ad., Professor Dr., Berlin.
Müller, Herm., Professor Dr., Heidelberg.
Münch, Geheimrat Dr., Berlin.
Murko, M, Univ.-Lektor Prof. Dr., Wien.
Mussafia, Adolf, Hofrat Univ.-Professor Dr., Wien.
Nader, Engelbert, Professor Dr., Wien.
Nathansky, Alfred, Dr., Brünn.
Nemecek, Aug., Professor, Trautenau.
Neuendorff, Josef, Pädagog, Wien.
Pawel, J., Turnlehrer, Wien.
Pejscha, Franz, Professor, Wien.
Petrik, Leopold, Professor, Wien.
Pölzl, Ignaz, Professor, Wien.
Poppelreuter, Hans, Direktor Dr., Oberhausen (Rheinland).
Priebsch, Josef, Dr., Tiefenbach-Dessendorf.
Prokesch, Const., Professor, Profsnitz.
Regel, Ernst, Professor Dr., Halle.
Reiniger, Gustav, Prag.
Riedel, Robert, k. k. Landesschulinspektor, Prag.
Risop, Alfred, Dr., Berlin.
Romanovsky, Anton, Professor, Czernowitz.
Rossmann, Philipp, Oberlehrer Dr., Wiesbaden.
Rucktäschel, Theod., Dr., Chemnitz.
Sauer, J., Professor, Brünn.
Saure, H., Direktor Professor Dr., Leipzig.
Schatzmann, Gebh., Professor, Wien.
Scheffler, W., Dr., Professor an der technischen Hochschule, Dresden.
Scheich, Rud., Professor, Mähr. Weifskirchen.
Schipper, Jakob, Hofrat Univ.-Prof. Dr., Wien.
Schmeding, Fr., Professor Dr., Duisburg.
Schmeding, G., Professor Dr., Wolfenbüttel.
Schröer, Univ.-Professor Dr., Freiburg.
Sebald, Franz, Professor, Wien.
Seeger, Al., Professor, Wien.
Simionovics, Dionys, Professor, Czernowitz.
Sixtus, Franz, Prokurist, Wien.
Sokoll, Eduard, Professor, Wien.
Sonnleithner, Rudolf, Dr., Wien.
Spengler, Franz, Professor Dr., Wien.
Stern, Emil, Professor Dr., Wien.

Digitized by Google

Steyrer, Johann, Professor, Wien.
Strastil, Theodor, stud. phil., Wien.
Suchomel, V., Professor Dr., Wien.
This, Oberlehrer Dr., Strafsburg.
Toifed, Otto, Professor, Salzburg.
Tumlirz, Karl, k. k. Landesschulinspektor Dr., Czernowitz.
Ullrich, Karl, Professor Dr.. Wien.
Vietor, W., Universitäts-Professor Dr., Marburg i. H.
Vrba, K., Professor Dr., Wien.
Walter, M., Direktor Dr., Frankfurt a. M.
Weilen, Alex. v., Privatdozent Dr., Wien.
Weiser, Karl, Professor Dr., Wien.
Weifsenberg, Gottfried, stud. phil., Wien.
Wendt, G., Professor Dr., Hamburg.
Wiedenhofer, Franz, Dr., Wien.
Winkler, Alex., Professor, M.-Ostrau.
Wolf, Erich, Dr., Vicepräsident des n.-ö. Landesschulrates, Wien.
Wolfgramm, Oskar, Dr., Wien.
Wollmann, Franz, Professor, Wien.
Woynar, Karl, Professor Dr., Wien.
Wurth, Leopold, Professor Dr., Budweis.
Würzner, Alois, Professor Dr., Wien.
Wyplel, Lud., Professor, Wien.
Zeidler, Jak., Professor, Wien.
Zickero, Franz, Professor, Wien.
Zippel, Direktor Professor Dr., Greiz.
Ziwsa, Karl, Regierungsrat, Vicedirektor der k. k. Theresianischen Akademie, Wien.
Zycha, Josef, Direktor, Wien.

Zusammen 156 Teilnehmer, darunter waren aus

Anhalt	1	Preufsen	23
Baden	4	Reichslande	2
Braunschweig	2	Rufsland	1
Bremen	1	Sachsen	11
Darmstadt	3	Schweiz	3
Österreich (ausser Wien 26, Wien 78)	104	Württemberg	1

Vorstand des VIII. Neuphilologentages.

Hofrat Professor Dr. J. Schipper. — Direktor J. Fetter. — Professor Dr. G. Wendt-Hamburg.

Mitglieder des Ortsausschusses.

Hofrat Dr. J. Schipper (Vorsitzender). — Professor Dr. J. Minor und Direktor J. Fetter (Stellvertreter). — Professor Dr. M. Friedwagner, Dr. M. H. Jellinek und Dr. R. Brotanek (Schriftführer). — Professor R. Alscher (Kassierer). — Professor Dr. M. Friedwagner (Vergnügungsausschufs). — Dr. R. F. Arnold (Prefsausschufs). — Professor Dr. Ch. Glauser (Wohnungsausschufs). — Professor Dr. E. Nader und Professor Dr. A. Würzner (Beiräte). — Fetter, Alscher und Brotanek (Ausstellung). — Professor Dr. H. Müller-Heidelberg (cooptiert).

I.

Am Pfingstmontag fand abends in den Räumen des Kursalons im Stadtparke die Begrüfsungsfeierlichkeit statt. Wohl niemals zuvor ist in einem stolzeren Gebäude in herrlicherer Umgebung den Neuphilologen zu ihren Sitzungen der Willkommensgrufs entgegengebracht. Dort war der ganze hohe Saal von Herren und Damen angefüllt, von Männern der Schule, Professoren der neueren Sprachen an Universitäten und auch an technischen Hochschulen. Mancher bekannte Name wird dem Leser in obiger Liste bereits aufgefallen sein, und es erfreute, die Männer von Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen, als sie bei dem von Hofrat Professor Dr. Schipper vollzogenen Namensaufruf sich erhoben und mit kräftigem „Hier“ ihre Anwesenheit bestätigten. Der genannte Herr, Vorsitzender des neuphilologischen Vereins in Wien, begrüfste in liebenswürdiger Rede die Erschienenen.*) Er warf einen Rückblick auf die Gründung und Entwickelung

*) Mit Benutzung der von Professor Dr. Scheffler und Direktor E. v. Loev erstatteten Berichte.

Digitized by Google

der Neuphilologentage, besprach das Verhältnis der Neuphilologen im Rahmen der Philologie überhanpt, wie ihre Stellung innerhalb der Schulfächer, ging auf die eigenartig sprachlichen Verhältnisse Österreichs ein, die noch eine gröfsere Klärung der Frage des neusprachlichen Unterrichts heischten, hob rühmend die Bestrebungen auch der österreichischen Unterrichtsverwaltung hervor, die Anlafs gebe zu freudiger Hoffnung für die Zukunft unseres Faches uud schlofs seine Rede unter lautem Beifall mit dem Hinweis auf die hohe Kulturbedeutung der neueren Sprachen, und besonders auf die kulturvermittelnde Mission ihrer Lehrer, die hierin ihre edelste und schönste Aufgabe zu erblicken hätten.

Mit Jubel wurde hierauf der Hofschauspieler Lewinsky begrüfst, der die Versammlung durch eine poetische Ansprache ehrte, deren fortreifsender Schwung begeisterten Wiederhall fand. Die einzelnen Sprachen, in denen eine hohe Kultur uns entgegentritt, fein charakterisierend, liefs der Redner an dem geistigen Auge seiner Hörer die hehren Gestalten vorüberziehen, deren gewaltige Dichtungen den Stolz ganzer Nationen ausmachen und ihre seelische Gröfse in sich schliefsen und pries in ganz Rückertschem Geiste die Aufgabe derer, die berufen seien, solche Geisteswerke zu erläutern und damit die Menschheit zu idealer Höhe zu führen.*)

Was nunmehr die Wiener von anderen Eröffnungen unterschied, war das Fehlen des Liedes, dem anscheinend kein Platz bei Festlichkeiten in südlicheren Himmelsstrichen unseres gröfseren Vaterlandes gewidmet zu sein scheint. Bald nach der Annahme der Tagesordnungen, wie sie von Wien aus vorgeschlagen waren, und dem Namensaufruf lichteten sich die Reihen. Viele begaben sich zu anderen Restaurants, viele aber auch heimwärts. Das Erlöschen der meisten Laternen gegen 12 Uhr deutet wohl auf ein ruhigeres Leben bei Nacht hin.

II.

Dienstag, den 31. Mai, eröffnete im kleinen Festsaale der herrlichen Universität, den die Bildnisse des Kaisers wie der alten Rektoren zieren, Professor Dr. Schipper die Verhandlungen mit einem warmen Danke an die Erschienenen, insbesondere an die Ehrengäste, indem er auf längere Auseinandersetzung verzichtete, um letzteren, die durch Amtsgeschäfte in Anspruch genommen, Zeit zu Ansprachen an die Versammlung zu gewähren.

Excellenz Dr. v. Hartel in Vertretung des Königlichen Unterrichtsministeriums begrüfste die Versammlung, gleichzeitig einen Überblick gebend über die Organisation der höheren Schulen Österreichs. Wenn Österreich im Hinblick auf seine eigenartige sprachliche Zusammensetzung und die geschichtliche Entwickelung seines höheren Schulwesens der Neuphilologie noch nicht habe den Platz einräumen können, den sie in den Nachbarstaaten einnehme, so befinde sich dasselbe doch gegenwärtig auf diesem Gebiete in einer gesunden Gährung, die einen kräftigen Wein verspreche. Und gerade von dem Urteile der Versammlung erhoffe die Regierung Anregung zu wichtigen Entschliefsungen. Bringe doch die Zusammensetzung der Versammlung aus Männern der Schule wie der Wissenschaft ein berechtigtes Urteil. Denn die Fortschritte der Schule hängen ab von den Fortschritten der Wissenschaft und der wachsenden Kunst,

*) Abgedruckt in der Festschrift zum XIII. allgemeinen deutschen Neuphilologentage (s. Festschriften).

Digitized by Google

ihre Ergebnisse wirksam der Schule zuzuführen. Wissenschaft ohne diese Kunst sei toter Besitz, und wiederum jene seelennährende Kunst, die nicht aus dem Jungbrunnen der Wissenschaft schöpft, verkümmere und sinke herab zur Fertigkeit ohne Bildungswert. Und noch ein weiteres lehre die durch die Versammelten vertretene Wissenschaft: fremdes Volkstum verstehen, dem geistigen Besitze des eigenen Volkes neue Gedanken in Kultur und Litteratur zuzuführen, uns von engherzigem Vorurteile zu befreien und den Boden zu ebnen für eine auf gegenseitiger Duldung und Achtung beruhende Verständigung. — Der Vorsitzende entgegnet, indem er im Vorredner die Zierde der Wiener Universität, den Vorsitzenden des Philologenkongresses von 1893 feiert.

Im Namen der Stadt Wien versicherte Vicebürgermeister Neumayer gröfste Anteilnahme an den Verhandlungen. Der Vorsitzende dankt, indem er auf die Gastlichkeit der Stadt Wien verweist, von deren Rathausbalkon man folgenden Tages eines der schönsten Städtebilder voller Erinnerungen an das Imperium romanum in der deutschen Geschichte sich entrollen sehen werde.

Für den durch Krankheit verhinderten Rector Magnificus Dr. Toldt verlas der Vorsitzende alsdann eine Begrüfsung, die in dem Wunsche gipfelte, es möge bei aller Vorschiedenheit jeglicher Forschung doch die Verfolgung gewisser gemeinsamer Ziele gewahrt bleiben. An seinen Dank für das von so hervorragenden Seiten Vernommene schlofs der Vorsitzende eine längere Ansprache, die die Frage des höheren Schulunterrichts ausführlicher behandelte und sich eingehend mit dem gegenwärtigen Stande des neusprachlichen Studiums in Österreich beschäftigte. Redner fand einen doppelten Übelstand darin, dafs die Gymnasien, die einzige Vorbereitungsanstalt für die Lehrer, es verabsäumen, die neueren Sprachen in ihre Lehrpläne einzuführen. Dies schädige nicht nur die Ausbildung der künftigen Neuphilologen, es schädige — was mehr ist — die allgemeine Bildung. Anknüpfend an einen Ausspruch Heckseners, des Vaters der noch heute wirksamen österreichischen Unterrichtsreform, wies Professor Schipper nach, dafs kein Volk ohne Gefahr für seine Würde herabsinken darf unter das allgemeine Bildungsniveau der Zeit. Unsere Zeit aber verlange gebieterisch die Kenntnis fremder Sprachen. Noch gebieterischer werde sie aber das kommende Jahrhundert verlangen, da auf handelspolitischem Gebiete der Wettkampf der Völker zum Austrag komme. In ihren Bestrebungen aber wolle der Neuphilologe sich nicht in Gegensatz stellen zu den alten Sprachen, sondern hilfsbereit ihr zur Seite stehen. Die österreichische Unterrichtsverwaltung sei freigebiger in der Erteilung von Reisestipendien als die anderen Staaten. Im Staatsleben müfsten die Früchte des Universitätsstudiums sich zeigen. Hier müsse eine der Weltsprachen über die Einzelsprachen obsiegen und die Verknüpfung mit Deutschland herstellen und dem deutschen Wien. Mit einem nochmaligen herzlichen Willkommen unter dem Hinweis, dafs er, der Norddeutsche, in Wien seine zweite Heimat gefunden, schlofs Redner unter lautem Beifall seine gehaltvolle, von grofser Wärme getragene Rede. — Darauf ward der seit dem letzten Tage Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen gedacht. — Petzoldt, Rosenthal, Förster, Kamp, Seemüller, Suchier, Wülker, Sachs, v. Salwürk, Vollmöller, Morsbach, Sachs haben Begrüfsungen dargebracht. A. Ey, der hauptsächlichste Gründer der Neuphilologentage, schreibt:

Digitized by Google

An den VIII. Neuphilologentag.

Geboren ward er im hohen Norden,
Ist ein prächtiger Bub geworden;
Blitzgern mag er durch Deutschland ziehn,
Heute in Hamburg und morgen in Wien,
Und reden kann er in allen Sprachen.
Schad, dafs mir etliche Schalen zerbrachen,
Sonst wäre heute auch dabei
Das hannoversche Ey.

Professor Dr. Hartmann-Leipzig und Boerner-Dresden überbringen Grüfse des Sächsischen Neuphilologenverbandes, woran sie die Hoffnung knüpften, dafs neben dem grofsen noch viele kleinere Vereinigungen in Provinzen und Ländern erstehen mögen.

Die Reihe der Vorträge eröffnete Geh. Regierungsrat Professor Dr. Münch-Berlin, der in geistvoller Weise die Bedeutung der neueren Sprachen in den preufsischen Lehrplänen besprach. Er räumte auch der öffentlichen Meinung eine Mitwirkung bei den Lehrplänen ein, hob die Schwierigkeit hervor, zwischen dem Beharren bereits bestehender Fächer auf ihrer Stundenzahl und der andrängenden Berücksichtigung neuer Fächer auszugleichen, ging auf das Verhalten zwischen alten und neuen Sprachen ein, wobei er betonte, dafs der Persönlichkeit des Lehrers Freiheit zu belassen sei. Es sei zu gröfserer Einfachheit zurückzukehren, wenn auch das Ausscheiden von Lehrgegenständen Widerspruch hervorrufe. Lehrpläne würden wie Handelsverträge geschaffen, bei denen viele Interessen in Frage kämen. Die Fächer müssen so gruppiert werden, dafs sie einander harmonisch berühren und in Schwingung setzen. Die Lehrpläne von 1892 brachten bereits den Vorteil, dafs die Gymnasien nicht mehr den neuphilologischen Forderungen achselzuckend gegenüberstehen. Manche Denkarbeit ist zwar in den neueren Sprachen nicht vorhanden, doch ist ihre Syntax bedeutender; die Aufsenwelt wirkt intensiver ein und die Nachahmung fremdartiger Lautbildungen schärft das Auffassungsvermögen der Sinne und macht praktisch geschickter. Das Schöne mufs zwar zeitweis verschwinden, spiegelt sich aber im Fremden wieder. Die neueren Sprachen stehen in der Mitte zwischen den geistig bildenden und den die technische Fertigkeit fördernden Unterrichtsmitteln. Einem Jeden ist sein Gebiet im Unterricht wichtig, daher auch Überhebung entschuldbar. Weniger als in Preufsen hat in Österreich das moderne Element auf die Gestaltung der höheren Schulen eingewirkt.

In enger Verbindung mit obigem berichtete Direktor Walter-Frankfurt „Über Schulreform und Reformschule in Deutschland". Ausgehend von der für die österreichischen Kollegen minder bekannten Organisation der höheren Schulen, wie sie gegenwärtig in Deutschland allgemein besteht, legt Redner klar, wie namentlich der Wunsch, einen gemeinsamen Unterbau zu besitzen, zur Gründung von Reformschulen geführt habe. Im besonderen legt derselbe die Vorteile der Reformschule in pädagogisch-didaktischer Hinsicht dar, entkräftigt die Vorwürfe, dafs die Reformschule mit dem Französischen beginne, und betont, dafs der spätere Beginn des Lateinischen (von Untertertia) bessere Ergebnisse im Lateinischen gezeitigt habe. Ohne die Schwierigkeiten zu verkennen, die der Unterricht im Griechischen in der Organisation der Reformschule biete, für den ein Abschlufs in Untersekunda sich nicht erreichen lasse, versucht Redner Wege zu zeigen, wie diese Schwierigkeiten zu heben seien (so durch Ersatz

Digitized by Google

des Griechischen durch das Englische für jene Schüler, die bestimmt wissen, dafs sie von Untersekunda abgehen). Er hebt weiter hervor, welch ein Vorteil in der Reformschule dadurch geboten werde, dafs die Sprachen nicht nebeneinander gelehrt werden, sondern nacheinander, dafs der Unterricht vom Naheliegenden auf das Entferntere fortschreite. Er weist dann darauf hin, wie das Gymnasium durch die Reformschule wiederum den Unterricht in den alten Sprachen als Mittelpunkt erhalte und schliefst mit dem Hinweise auf die Vorteile, welche die Reformschule namentlich für die kleineren Kommunen biete, da diese an die sechsklassigen Schulen Kurse für Latein und Griechisch angliedern könnten. Zu diesen Vorzügen pekuniärer Natur gesellen sich Vorzüge in gesundheitlicher Hinsicht, sowie in Hinsicht auf die soziale Ausgleichung der verschiedenen Gesellschaftsklassen.

Im Anschlusse an die Vorträge stellt Professor Dr. Schröer-Freiburg i. Br. den Antrag: Englisch und Französisch sind als Unterrichtsgegenstände in die Lehrpläne aller deutschen und deutsch-österreichischen höheren Lehranstalten einzuordnen, sowie Professor Vietor-Marburg den Antrag: der VIII. Neuphilologentag hält es für erforderlich, dafs die englische Philologie an allen deutschen Universitäten durch ein etatsmäfsiges Ordinariat vertreten sei, und diesen Antrag den Unterrichtsverwaltungen des Deutschen Reiches und Österreichs ungesäumt zur geneigten Berücksichtigung zu empfehlen.

Die beiden Anträge werden von der Versammlung beinahe einstimmig angenommen. Die an den Vortrag sich schliefsende Erörterung giebt zu einer anziehenden Aussprache der Herren Dr. Klinghardt-Rendsburg, Reyer-Wien, Berni-Konstanz, Schmeding-Duisburg und dem Vortragenden Anlafs, ohne zu weiteren besonderen Anträgen zu führen.

Prof. Klinghardt verweist darauf, dafs Norwegen auf moderner Grundlage bereits seit einer Generation Erfahrungen gesammelt habe, dafs auch der höhere Unterricht von Knaben und Mädchen gemeinsam besucht werde.

Reyer hat die Unzulänglichkeit des bestehenden Unterrichts als Vater kennen gelernt. Er bedauert die Uneinigkeit in phonetischen Beziehungen und verlangt, dieselbe zuerst bei Erlernung der Muttersprache zu benutzen.

Schmeding beklagt, dafs den Reformschulen bislang nur Realgymnasien (mit Ausnahme zweier Humangymnasien) zum Opfer gefallen seien.

Berni schildert die in der Schweiz eingeführten Abzweigungen. Der Unterbau sei dort noch durch ausgedehnteren Betrieb der deutschen Sprache im ersten Jahre statt irgend einer Fremdsprache weiter vervollkommnet. Der Lehrer müsse von Natur beanlagt sein. Die Universität habe Denker und nicht Schulmeister zu bilden.

Walter bemängelt das schwedische System, das eine zu rasche Sprachenfolge zeigt. Redner ist für eine Folge im Sprachunterricht in zwei- bis dreijährigen Zwischenräumen. Ferner verweist derselbe auf Osnabrück und Geestemünde, die mit Englisch beginnen und legt eine Beilage zu der demnächst im Verlage von N. G. Elwert, Marburg, erscheinenden Abhandlung: „Englisch in der Untersekunda nach dem Frankfurter Reformplan“ von M. Walter vor, welche unvorbereitete Gespräche über Gegenstände aus dem täglichen Leben enthält, die in der Obertertia der Musterschule in Frankfurt a. M. nach Ostern 1898 von je zwei Schülern ent-

Digitized by Google

weder ganz frei oder im Anschluſs an den Lesestoff geführt und mit allen beim schnellen Sprechen gemachten Fehlern stenographisch von einem Franzosen niedergeschrieben wurden. In Klammer stehen die nach Schluſs des Gesprächs teils vom Lehrer, teils von den Schülern gemachten Verbesserungen.

Mit dem sehr beifällig aufgenommenen Vortrage des Privatdozenten Dr. Farinelli-Innsbruck „Über Leopardis und Lenaus Pessimismus“ schloſs die erste Sitzung.*)

III.

Die Sitzung am Mittwoch den 1. Juni, unter Vorsitz des Realschuldirektors Fetter, begann nach Wahl der Revisoren mit den Vorträgen der Universitätsprofessoren Bouvier-Genf und Maurer-Lausanne „Über Organisation und Methode der französischen Ferienkurse an den dortigen Universitäten“. Ersterer bedient sich der französischen Sprache. Betont wird, daſs die Einrichtung der Ferienkurse für modernes Französisch in Genf Ausgang genommen hat und überall Eingang gefunden hat. Entwickelt werden die Grundsätze, nach denen der Unterricht erfolgt: Französisch durch die französische Sprache, Befolgung der in Frankreich üblichen Methode, Vertiefung in die moderne französische Litteratur. Der Unterricht zerfällt in die eigentlichen Vorlesungen, die praktischen Übungen unter der Leitung der Docenten. Im besonderen besprechen Redner die Einrichtung des französischen Seminars und die daselbst zu erlangenden Diplome.*)

In Genf wird nunmehr ein Diplom an Geprüfte verabfolgt, die Studienart ist von der in Paris befolgten verschieden. Nicht ein fortwährendes Arbeiten in den Bibliotheken findet statt, als wäre man in einer deutschen Universität, sondern ein Zusammenleben in geselligem Kreise zwecks mündlicher Übung in der Sprache. Es fehlt, wie Professor B. fünf Jahre lang in Paris beobachtet hat, dem deutschen Studierenden an Interesse an den Realien, am gegenwärtigen Leben. Er beklagt deren Incuriosité und Interesselosigkeit an der neueren Litteratur, die erst nach und nach im Auslande in das Gegenteil umschlägt.

Direktor Fetter verweist auf die Schweiz als Vorschule für einen Aufenthalt in Paris.

Auf einen Antrag von Dr. Hartmann-Leipzig wird den Herren der Dank der Versammlung für ihre hochbefriedigenden Ausführungen gesagt.

Professor Dr. Wendt-Hamburg spricht nun über die Reformmethode in den oberen Klassen. Sein Vortrag gipfelt in folgenden Thesen:

1) Die Beherrschung der fremden Sprache ist das oberste Ziel des Unterrichts; den Unterrichtsstoff bildet das fremde Volkstum. Die fremde Sprache ist das naturgemäſse Mittel um in dessen Erkenntnis einzudringen.

2) Die Unterrichtssprache ist französisch oder englisch.

3) Die fremde Sprache wird nicht getrieben um daran die Muttersprache zu lernen.

4) Das Übersetzen in die Muttersprache beschränkt sich auf die Fälle, wo formelle Schwierigkeiten dazu zwingen.

5) Das Übersetzen in die Fremdsprache ist nur gelegentlich zu üben.

6) An Stelle der Grammatik wird — im Anschluſs an die Lektüre — die stilistisch-idiomatische Seite der fremden Sprache betont und für die Synonymik das Verständnis geweckt.

*) Von Professor Maurer wird eine weitere Darlegung in einer späteren Nummer nachfolgen; desgl. von Dr. Farinelli.

Digitized by Google

7) Die Klassenlektüre — im Mittelpunkt des Unterrichts stehend — berücksichtigt vorwiegend die moderne Prosa. Die Auswahl ist nach folgenden Gesichtspunkten zu treffen:

a. Die Klassenlektüre hat in erster Linie die Kenntnis des fremden Volkstums — der Realien — zu vermitteln, möglichst mit Verwendung von Bildern. Es empfiehlt sich:

Für Obersekunda: Die feste Einprägung des äufseren geschichtlichen Rahmens, der Geographie des Landes und Topographie der Hauptstadt;

Für Prima: Die Einführung in die für die gegenwärtigen Zustände entscheidenden Perioden der Geschichte; Besprechung bedeutsamer Tagesereignisse.

b. das technologische ist in bescheidenem Umfange zu berücksichtigen;

c. den Dichtern ist nicht mehr als ein Semester zu widmen; zu bevorzugen sind Werke mit nationaler Färbung.

8) Litteraturgeschichte ist in jeder Form ausgeschlossen.

9) Die Privatlektüre kann neben (vorwiegend modernen) Litteraturwerken aller Art auch wissenschaftliche und technische Abhandlungen umfassen.

10) Deklamationen, besonders dramatischer Scenen, bei Schulfeiern erscheinen als ein wesentliches Förderungsmittel.

11) Die schriftlichen Arbeiten sind in kürzeren Zwischenräumen anzufertigen etwa zur Hälfte unter Clausur; sie sind nur freie und tragen ausschliefslich den Charakter der Nacherzählung oder Nachbildung. Zwischendurch empfehlen sich Diktate.

12) Der VIII. Verbandstag erklärt die Revision der Ordnung für die Abschlufsprüfung wie für die Abiturientenprüfung für eine dringende Notwendigkeit.

Redner schliefst seine Betrachtungen an die einzelnen Punkte an und sagt, dafs die Reform sich zwar in den unteren Klassen der höheren Lehranstalten geltend gemacht habe, dafs aber in den oberen Klassen das Prinzip „Los von der grammatistischen Methode!“ wenig zur Geltung gekommen sei. Er will ein festes System vorschlagen, um dadurch etwas dem altklassischen Unterrichte Gleichwertiges zu erzielen, mit dem man nicht an Vornehmheit konkurrieren kann, dem gegenüber aber auf die Bedürfnisse des Lebens einzugehen ist, ohne dem Banausentume zu verfallen. Zu 2) wird bemerkt, dafs Oberflächlichkeit nicht zu befürchten ist. Überhaupt Sprechen ist besser als das Vermeiden des mündlichen Ausdrucks in der fremden Sprache. Zu 3): Der Unterricht im Deutschen selbst ist eingehender zu betreiben. Trotz des Übersetzens aus altklassischen Sprachen ist manches Juristendeutsch nicht als mustergültig zu bezeichnen. Von Zeit zu Zeit sind deutsche Musterübersetzungen anzufertigen. Sinngemäfses Lesen trete an Stelle des langatmigen Übersetzens ins Deutsche. Systematische Vokabularien und Phrasensammlungen sind zu verwerfen, ebenso das Retrovertieren. Auch ein phonetischer Kursus und Lesen nach Umschriften ist zu empfehlen. Zu 7): Kriegsgeschichte bietet nichts Kulturelles, ist daher nicht zu betreiben, das Litterar-Ästhetische nicht zu betonen. Von Shakespeare lese man nur die Königsdramen; die übrigen, auch Molière, überlasse man dem deutschen Unterricht, letzteren namentlich da, wo er nicht spezifisch französisch ist. Die Poesie ist der Privatlektüre und gelegentlicher Deklamation zu überweisen. Schliefslich würde der Engländer dem Schüler sagen: „You talk like Shakespeare, not like a common Christian.“ Der Schüler mufs nicht mit dem Inhalte zu kämpfen haben, Sprachfertigkeit ist Hauptsache. Auch das Wälzen der Lexika ist zu vermeiden. — Im Schlufsworte verweist der Vortragende darauf, dafs die Prüflinge den Lehrplänen gegenüber bereits

Digitized by Google

ein Plus aufweisen. In Hamburg ist es der Prüfungskommission freigestellt, das Aufweisen höherer Leistungen zuzulassen und dieselben im Maturitätszeugnisse anzuerkennen. (Lebhafter Applaus.)

Auf Beschlufs der Versammlung folgte unmittelbar der Vortrag des Prof. A. Winkler-Mährisch-Ostrau. Man glaubte, dadurch einen Teil der voraussichtlich weitgreifenden Diskussion zu erledigen, erkannte aber bald, dafs Redner in vollständig entgegengesetztem Fahrwasser trieb, so dafs sich die Debatte auf zwei völlig verschiedene Pole hätte beziehen müssen. Das Thema des Vortrags lautete: Hat die analytische direkte Methode die Lehrerschaft befriedigt?*) Redner fafst seine Ausführungen in die Sätze: Der Sprachunterricht ist ein streng logisch-grammatischer, auf dem Lesestück beruhend. Die Grammatik ist von allem Ballaste zu befreien. Die Übersetzung aus dem Deutschen ist der Oberstufe vorbehalten; von freien Themen ist abzusehen. Konversationsübungen sind Nebenzweck. Der ganze Unterricht ist dialogisch zu führen. Alle Vorbereitungen auf logisch-richtiges Denken haben unter Aufsicht des Lehrers zu geschehen. Beständige Censurenerteilung ist zu vermeiden. Letzterer Vorschlag bezieht sich namentlich auf österreichische Einrichtungen, die auf ähnlichen Prinzipien wie die französischen beruhen. Redner betont, dafs die von der Natur angezeigte Art der Spracherlernung, die mit Einzelworten beginnt, beim Klassenunterricht nicht angezeigt ist. Er bezichtigt die Methode, welche die Hölzelbilder zugrunde legt, als eine solche, welche die Gedankenlosigkeit fördert. Das Sprachgefühl ist durch das Betreiben der Lektüre in reichlichem Mafse zu wecken. (Redners Ansichten werden von einem Teil der Versammlung applaudiert.)

Eingangs der Debatte verzichtet Wendt auf eine Besprechung seiner Thesen und will nur Punkt 12 zur Abstimmung gelangen lassen.

Der Vorsitzende Fetter will sie dem nächsten Neuphilologentage unterbreiten.

Landesinspektor Kapp bezeichnet die österreichischen Vorschriften gleichfalls als reformbedürftig.

Dickmann verweist auf den Vortrag Walters, der ebenfalls in die Diskussion gezogen werden könne und warnt vor Beschlüssen mit Rücksicht auf die geringe Zahl aus dem Deutschen Reiche erschienener Kollegen.

Münch will sich auf eine Auswahl unter den Thesen beschränken.

Schipper verlangt Anerkennung für die Berücksichtigung aufserösterreichischer Unterrichtsprobleme, worauf mit Majoritätsbeschlufs in die Debatte eingetreten wird.

Eingeleitet wird dieselbe durch Geheimen Rat Münch, der ausgleichend zwischen den beiden schroff geschiedenen Richtungen spricht und mahnt, kleinere scharf umrissene Gebiete für die Behandlung auf den Neuphilologentagen zu wählen und wissenschaftlichen Vorträgen breiteren Raum zu gewähren. Die Aufstellung von Programmen und Gegenprogrammen schädigen die Entschliefsung der Regierungen. Die Reform hat schrittweis vorzugehen.

Fetter und Schipper betonen, dafs den Universitätsprofessoren ein Handinhandgehen mit der Schule erwünscht sei, und demnach Debatten über pädagogische Fragen für beide Teile nur fördernd wirken könnten.

---

*) Laut brieflicher Anzeige der Buchhandlung R. Papautchek in Mährisch-Ostrau wird dort der Vortrag im Wortlaut erscheinen. Der Preis wird auf ca. 50 ₰ angegeben.

Digitized by Google

Ehrenthal erklärt sich gegen den gröfsten Teil der Wendtschen Thesen.

Reyer (welcher zuvor vom Vorsitzenden befragt wird, ob er Mitglied des Neuphilologentages ist) erklärt sich für Wendt.

Bechtel verweist auf die den Wendtschen Forderungen nicht gewachsenen Durchschnittsfähigkeiten der Schüler, tadelt die Schlagwörter der Reformer, so namentlich auch das vom Einführen in die jedesmalige Volkstümlichkeit.

Auch Schmeding-Wolfenbüttel hebt die Unvollkommenheit des Schülermaterials hervor und deutet auf den Bildungswert der Kriegsgeschichte hin.

Dörr verweist darauf, dafs Wendt das habe darstellen wollen, was erreicht werden könne, ein zu erstrebendes Ideal.

Um 12 Uhr trat eine Pause ein, in der die Versammelten mit ihren Damen sich auf das Rathaus begaben, um dort im Namen der Stadtverwaltung von dem Bürgermeister Dr. Lueger empfangen, bewirtet und beschenkt zu werden. (Vergleiche unten.)

IV.

Bei Fortsetzung der Debatte, Nachmittags 3 Uhr, protestiert Professor Hartmann-Leipzig gegen den Ton des Professors Winkler und wünscht die Entscheidung über die angeregten Fragen auf den nächsten Philologentag zu verschieben.

Walter giebt zu, dafs die Praxis gelehrt hat, von den schroffen anfänglichen Forderungen der Reformer abzugehen. Manches von Winklers Einwendungen ist bereits anerkannt. Redner empfiehlt eingehende Besuche in Schulen, die nach Reformprinzipien geleitet werden.

Klinghardt bemängelt das eingeschlagene taktische Verfahren und fordert, dafs inskünftig die Thesen den Teilnehmern vor den Versammlungen zugestellt werden.

Vietor verweist auf 14jährige Erfahrungen als Prüfungskommissar, die für die Methode der Reformer günstig lauten.

Auch Schröer spricht sich in ähnlicher Weise aus.

Kron deutet auf die Vorzüge der Methode Gouin.

Sokoll: Die Schüler der Reformer beherrschen wohl die Konversation, aber nicht die schriftliche Darstellung.

Münch dankt beiden Rednern für ihre sorgfältige Durcharbeitung, rät aber von einer Abstimmung ab.

Romanowski verweist darauf, dafs das Kind kein Bedürfnis kennt, sich französisch auszudrücken und bezeichnet dahinzielende Bestrebungen als Humbug. (Entrüstung. Ordnungsruf!)

Fetter lehnt letzteren ab, da er nicht deutlich gehört habe.

Wendt schlägt eine Verquickung seiner und der Winklerschen Thesen vor und Verweisung an den IX. Neuphilologentag. (Angenommen.)

Schipper betont, dafs die Methode im Vordergrunde des Interesses steht. Die Neuphilologentage sind praktischen Fragen entwachsen. In Österreich ist die Pflege der neueren Sprachen auf die Mittelschule beschränkt, doch hofft Redner auf Wandel. Er dankt allen, namentlich aber Münch, der die Befürchtung ausspricht, auf Neuphilologentagen nicht wieder erscheinen zu können, sein Streben jedoch in ihren Dienst stellt.

Digitized by Google

Universitäts-Professor Dr. A. Schröer-Freiburg i. Br., Schippers Schüler, wird „Die neuesten Erklärungsversuche von Shaksperes Hamlet“ auf dem IX. Tage vorführen. Universitäts-Professor Dr. K. Luick-Graz den „Bericht über die Berliner Konferenz zur Regelung der deutschen Bühnensprache“ demnächst abstatten, ebenfalls Technischer Hochschul-Professor Dr. W. Scheffler-Dresden die „Vorführung der Bühne Molières unter Berücksichtigung des Dresdner Komödienhauses von 1664“ anderwärts veröffentlichen. Auch Baron G. de Locella-Dresden „Wörterbücher und Übersetzungskunst“ war nicht zum Worte gelangt. Später erst berichtete Professor Müller-Heidelberg über die ihm vom VII. Neuphilologentage übertragenen Leitung des Kanonausschusses (vergl. d. vor. Nummer d. Neuphil. Centralbl.). Vorläufig ging man zur Wahl des demnächstigen Versammlungsortes über, als welche sich Leipzig und Kassel gemeldet haben; aufserdem wird Breslau vorgeschlagen.

Hartmann erklärt sich für Kassel; Leipzig könne wegen des pädagogischen internationalen Kongresses für 1900 nicht in Betracht kommen und schlägt 1901 vor.

Kölbing verweist darauf, dafs sich in Breslau kein Verein befinde.

Klinghardt wählt Leipzig, um die Beziehungen mit Österreich weiter zu pflegen.

Wendt desgl., beklagt, dafs Baiern nicht vertreten.

Vietor spricht im Namen des Kasseler Vereins.

Kasten bedauert, dafs einige Vereine nicht vertreten seien, und dafs in manchen grofsen Städten die neusprachlichen Lehrer noch nicht zur Gründung von Vereinen geschritten seien.

Walter und Dieckmann sind für Kassel, darauf für Paris.

Schipper macht auf die Kollision mit den Allgemeinen Philologentagen aufmerksam.

Keesebiter schlägt ein Abgehen von den Pfingsttagen vor.

Bei der Abstimmung erklären sich 41 gegen 26 Stimmen für 1900, 46 gegen 21 Stimmen für Leipzig. Als Vorsitzende werden Wülcker, Schipper und Hartmann gewählt.

Professor Dr. Scheffler wird ersucht, auch ferner als Vorsitzender des Ausschusses für Auslandsadressen zu fungieren.

Professor Dr. Müller-Heidelberg, Vorsitzender des Kanonausschusses, wird als solcher wiedergewählt und ihm als Helfer 60 bis 80 Mitglieder beigegeben.

Es sind dieses die Herren (die mit * bezeichneten waren bisher Mitglieder des Ausschusses):

*Abeck, Köln, O.-R.-S. — Ackermnnn, Zweibrücken, Gymn. — Bauer, Freiburg i. Br., O.-R.-S. — *Beckmann, Osnabrück, Gymn. — Block, Elbing, R.-G. — Bousel, O., Hamburg, R.-S. — Börner, Dresden, Gymn. — Brandenburg, Berlin, IV. R.-S. — Bretschneider, Rochlitz in Sachsen, R.-S. — *Brusis, Köln, H.-M.-S. — Deutschbein, Zwickau, Gymn. — Elfes, Trarbach, Gymn. — Engwer, Theod., Berlin, III. städt. R.-S. — Fahrenberg, K., Braunschweig, O.-R.-S. — Fass, C., Halberstadt, R.-G. — Faust, R., Dresden, Obl. a. D., vormals R.-G. — Fick, W., Hamburg, R.-S. — *Franke, Halle, O.-R.-S. — Friedwagner, Wien, O.-R.-S. — Gebert, Bremen, R.-G. — Geilsdörfer, Karlsruhe, Gymn. — Gerhardt, Berlin, R.-G. — Grabe, Solingen, R.-G. u. Progymn. — Greif, W., Berlin, R.-G. — Gundlach, Weilburg, Gymn. — Haubold, Rud., Chemnitz, R.-G. — Hausknecht, Berlin, Direktor der XII. R.-S. — Heim, Darmstadt, H.-M.-S. (Victoria-Schule). — Hellmers, G., Bremen, Gymn. — Helmer, Osnabrück, R.-G. — Hotzel, Alfr., Quedlinburg, R.-S. — Jacobsmühlen, zur, Kuxhaven, R.-S. — Jansen, Krefeld, O.-R.-S. — Jenrich, Rofsleben, Gymn. — Junker, W.,

Digitized by Google

Bockenheim, R.-S. — Kasten, W., Hannover, R.-G. I. — Keesebiter, Berlin, Grunewald, IV. R.-S. — Klapperich, Elberfeld, O.-R.-S. — Knörich, W., Dortmund, Direktor H.-M.-S. — Kressner, A., Kassel, R.-S. — *Kron, Strafsburg i. E., O.-R.-S. — *Krüger. Hamburg, Vorstand d. H.-M.-S. — Krummacher, Kassel, Direktor H.-M.-S. — Lach, Berlin, Direktor a. Handelsschule. — Lange, P., Wurzen, R.-G. — Lobedanz, Schwerin i. M., R.-G. — *Maler, Heidelberg, Gymn. — Mangold, Berlin, Gymn. — Meyer, K., Kassel, R.-G. — *Meyer, R., Hannover, H.-T.-S. I. — Mühlefeld, Osterode i. Harz, R.-G. — Müller, Herm., Heidelberg, Gymn. — Nierhoff, Bielefeld, R.-G. — Nölle, Wriezen, R.-G. — Parow, Lichterfelde, O.-R.-S. — Péronne, Berlin, V. R.-S. — Peter, Dresden, Gymn — Pitschel, E., Frankfurt a. M., Musterschule. — Quenzer, Heidelberg, Gymn. — *Regel, E., Halle, H.-M.-S. — Retslag, Greiz, Gymn. — Riemer, Kreuznach, R.-S. — Roden, v., Elberfeld, R.-S. — Rolfs, Köln, O.-R.-S. — *Rose, Freiburg i. Br., R.-S. — Rossmann, P., Wiesbaden, O.-R.-S. — Rost, Magdeburg, O.-R.-S. — *Sahr, Jul., Dresden, kgl. Kadetten-S. — *Schmidt, Altona-Ottensen, R.-S. — Schmitz, Erfurt, R.-G. — Schreiber, Berlin, VI. R.-S. — Speyer, Berlin-Zehlendorf, H.-M.-S. — Tachau, Wolfenbüttel, Direktor R.-S. — Tappert, W., Quedlinburg, H.-M.-S. — Thümen, Stralsund, Direktor R.-G. — Unser, Pforzheim, O.-R.-S. — Voigt, Kreuznach, R.-S. — Wasserzieher, Witten, H.-M.-S. — *Weber, Halle, O.-R.-S. — *Wehrmann, Kreuznach, Direktor R.-S. — *Wendt, Hamburg, R.-G. — Wershoven, Tarnowitz, R.-G. — Wertsch, Perleberg, R.-G. — Würzner, A., Wien, O.-R.-S. — *Wunder, Halle, H.-M.-S. — Zergiebel, E. H., Kassel, R.-S.

Ehrenmitglieder: Förster, Wendelin, Univ.-Prof., Bonn. — Kölbing, Eugen, desgl. Breslau. — Koschwitz, Ed., desgl. Marburg. — Münch, W., Geh. Regierungsrat und Professor, Berlin. — v. Sallwürk, Geh. Hofrat und Oberschulrat in Karlsruhe. Schipper, J., Hofrat und Univ.-Prof. Wien. — Schröer, Univ.-Prof., Freiburg in Br. — Vietor; degl., Marburg. — Waetzoldt, Reg.- u. Schulrat, Magdeburg.

Die Leitung der französischen Abteilung wird auf Redners Antrag Kron-Strafsburg i. E. übernehmen, Professor Müller-Heidelberg selbst das Englische beibehalten. Von letzterem lagen folgende Anträge vor, über welche jedoch eine Besprechung unterblieb:

1) Der VIII. Neuphilologentag wählt einen ganz neuen Kanon-Ausschufs von 30 bis 40 Mitgliedern je für eine französische und eine englische Abteilung desselben.

2) Es sind zwei Vorsitzende zu wählen, der eine für die französische, der andere für die englische Abteilung.

3) Der Kanon-Ausschufs wird auf jedem Neuphilologentage neu gewählt. Wiederwahl ist zulässig.

4) Für die jeweilige Wahlperiode übernehmen die gewählten Ausschufsmitglieder mit Annahme der Wahl die Verpflichtung, die inzwischen neu erschienenen Schulausgaben, sowie solche ältere, die bis dahin noch nicht von einer genügenden Anzahl von Gutachten beurteilt wurden, um eine sichere Entscheidung darauf gründen zu können, auf ihren Wert oder Unwert, nach Mafsgabe der 1896 in Hamburg genehmigten Sicherungssätze zu prüfen.

5) Das Recht der Einsendung von Gutachten an den betreffenden Abteilungs-Vorstand hat jedes Mitglied des neuphilologischen Verbandes. Selbstverständlich haben jedoch die Gutachten der Ausschufs-Mitglieder in erster Linie Anspruch auf Berücksichtigung, andere nur nach Gutfinden und auf die Verantwortung des betreffenden Vorsitzenden.

Jeder der beiden Vorsitzenden giebt in Vietors „Neuere Sprachen", und aufserdem nach Bedarf durch Rundschreiben, diejenigen Schulautoren und deren verschiedene Ausgaben bekannt, über die bisher noch gar keine oder keine genügende Zahl von Gutachten eingelaufen sind.*)

6) Ebenso hat dieser letztere das Recht, je nach Bedürfnis und auf seine Verantwortung neue Mitglieder in seine Abteilung hinzuzuoptieren, deren Namen sodann sowohl dem anderen Abteilungs-Vorstand als den übrigen Ausschufsmitgliedern mitzuteilen sind.

---

*) Selbstredend stellt sich auch das *Neuphilologische Centralblatt* in den Dienst des Unternehmens.

Digitized by Google

7) Der nach Ablauf einer (zweijährigen) Wahlperiode neu gewählte Ausschufs hat die Arbeit in der Weise fortzusetzen, dafs dem Leiter der französischen Abteilung alle auf die französische Schullektüre bezüglichen Gutachten zugesandt werden, dem andern Vorsitzenden die Gutachten über die englische. Die Gutachten sind möglichst deutlich und leserlich auf Halbbögen zu schreiben, die nur auf einer Seite beschrieben und alphabetisch geordnet sind. Das jeweils von dem Abteilungs-Vorstand den Ausschufsmitgliedern oder freiwilligen Einsendern (s. Nr. 5) auf Verlangen mitzuteilende, von dem Gesamt-Ausschusse festgesetzte oder gebilligte Muster-Schema ist dabei möglichst genau zu beachten.*)

8) Das Verzeichnis der bisher durch die eingesandten Gutachten bedingungslos brauchbar anerkannten französischen Schulausgaben wird auf Kosten des Verbandes in Broschüren-Form gedruckt, an die anwesenden Teilnehmer verteilt, den nicht anwesenden Verbandsmitgliedern zugeschickt. Etwaige dann noch übrig bleibende Exemplare werden gegen mäfsigen Preis, im Wege des Buchhandels vertrieben; aus dem Erlös wird ein Teil der Druckkosten gedeckt.

9) Die bedingungslos brauchbaren englischen Schulausgaben werden, sobald das eingelaufene Material dieselben festzustellen gestattet und von dem Abteilungs-Vorstand geordnet ist, ebenfalls in Listenform, nach Mafsgabe der unter 8 festgesetzten Normen, durch den Druck bekannt gegeben.

10) Auch von den für die Schule nur bedingt brauchbaren oder gänzlich unbrauchbaren französischen und englischen Schulausgaben sind gesonderte Verzeichnisse aufzustellen; die Gründe für die Einschränkung der Verwendbarkeit im Schulunterricht, beziehungsweise gänzliche Ablehnung derselben sind darin in möglichst kurzer, aber bestimmter Fassung anzugeben. Diese beiden letzteren Verzeichnisse für jede der zwei Sprachen werden nicht gedruckt; sie bleiben als Manuskript in den Händen des betreffenden Abteilungs-Vorstandes, welcher daraus, auf Verlangen, jedem Verbandsmitglied Auskunft erteilt.

11) Auch anderen Personen, die im Interesse der Sache darum bitten, dürfen die Vorsitzenden die gewünschte Auskunft erteilen, soweit es ihnen zweckmäfsig oder nötig erscheint, jedoch ohne Nennung der Einsender der betreffenden Gutachten.

12) Der Kanon-Ausschufs kann es nicht übernehmen, für die einzelnen Schulgattungen je einen besonderen Kanon aufzustellen. Dies mufs den Provinzverbänden, beziehungsweise den betreffenden Schulbehörden im Einvernehmen mit jenen überlassen bleiben.

13) Über die Druckunkosten und Porti, sowie über die reinen Barauslagen, welche dem Ausschufs durch Einforderung und Rückbesorgung der zu beurteilenden Ausgaben erwachsen sind, wird auf jedem Neuphilologentage dem Verbande durch die Vorsitzenden der beiden Abteilungen des Kanon-Ausschusses Rechnung gelegt. Die einzelnen Ausschufsmitglieder haben vor jedem Neuphilologentage ihre reinen Barauslagen dem Vorsitzenden ihrer Abteilung namhaft zu machen, damit dieser dieselben mit den eigenen in Rechnung stellen kann, worauf die Beträge aus der Verbandskasse rückvergütet werden.

Hangen und Ulrich beantragen alsdann Entlastung für den Kassierer. Die Kasse weist einen Bestand von 790,93 Mark auf.

Münch dankt nach Schippers Schlufswort dem Ausschufs für seine Bemühungen, namentlich in Bezug auf dessen Bestrebungen, das Zusammenwirken von Universität und Schule zu fördern.

Inzwischen war das Unwetter losgebrochen, welches namentlich das sonst ruhige Flüfschen die Wien zu unbändigem Toben entfachte. Da es unmöglich war, die Universität zu verlassen, ergriff Geheimer Hofrat Professor Dr. Schipper nochmals das Wort, indem er an Münchs Worte anknüpfte und hervorhob, dafs u. a. Winkler mit Recht das Kreuz und Elend des fortwährenden Examinierens in Österreich hervorgehoben habe, das als Empfangender, nicht als Gebender dem Neuphilologentage gegenüberstehe. Redner schlofs damit, dafs er ein Erstarken der alten Bundesbrüderschaft erhoffe.

*) Vergl. das in der Märznummer dieser Zeitschrift S. 95 veröffentlichte Schema.

Digitized by Google

Festschriften.

Mit Behändigung der Festkarte, auf welcher das Universitätsgebäude dargestellt war, wurde den Teilnehmern ein ganzes Packet Bücher und Bücheranzeigen einer grofsen Anzahl von Verlegern überreicht:

1) Festschrift zum VIII. allgemeinen deutschen Neuphilologentage. In Wien Pfingsten 1898. Verfafst von Mitgliedern der österreichischen Universitäten und des Wiener neuphilologischen Vereins. Herausgegeben von J. Schipper. (VIII, 251 S.) gr. 8. Wien und Leipzig, Braumüller.

Inhalt: Festgrufs zum VIII. allgemeinen deutschen Neuphilologentage. Von Prof. Dr. J. Schipper in Wien.

Zur deutschen Philologie. Die Lesarten zu Goethes Bearbeitung von „Romeo und Julia". Von Prof. Dr. J. Minor in Wien. — Unbekanntes aus Friedrich Hebbels Frühzeit. Mitgeteilt und mit Bemerkungen versehen von Prof. Dr. Richard Maria Werner in Lemberg. — Die Aussprache des mhd. *s*. Von Priv.-Doc. Dr. Ernst W. Kraus in Prag. — Zu Konrad Flecks Flore und Blancheflur. Ein neugefundenes Bruchstück einer älteren Handschrift. Mitgeteilt von Prof. Dr. Hans Lambel in Prag. — Ein Lied Bürgers im Volksmunde. Von Prof Dr. J. E. Wackernell in Innsbruck. — Zu den Türkenliedern des XVI. Jahrhunderts. Von Priv.-Doc. Dr. R. Wolkan in Czernowitz.

Zur englischen Philologie. Über die Verwertung der Lautgeschichte im englischen Sprachunterricht. Von Prof. Dr. Karl Luick in Graz. — Altenglisch *br* aus *mr*. Von Prof. Dr. A. Pogatscher in Prag. — Thomas Middleton. Eine litterarhistorische Skizze von Prof. Dr. R. Fischer in Innsbruck. — Greene über Shakespeare. Von Prof. Dr. W. Creizenach in Krakau — „Philotus". Ein Beitrag zur Geschichte des Dramas in Schottland. Von Dr. Rud. Brotanek in Wien. — Das englische Heer und sein Dichter (Rudyard Kipling). Von Prof. Dr. Arthur Brandeis in Görz.

Zur romanischen Philologie. Aphorismen zur französischen Grammatik. Von Prof. Dr. W. Meyer-Lübke in Wien. — Zweihundert altspanische Sprichwörter. Gesammelt von Prof. Dr. Julius Cornu in Prag. — Beitrag zur Phraseologie von *da* im Rumänischen. Von Prof. Dr. Joh. Urban Jarník in Prag. — Die Ashburnham-Handschrift des „Songe d'Enfer" von Raoul de Houdenc. Mitgeteilt von Prof. Dr. M. Friedwagner in Wien. — Über das Verhältnis des Lustspiels „Les Contents" von Odet de Turnèbe zu „Les Ebahis" von Jacques Grévin und beider zu den Italienern. Von Prof. Dr. Kawczynski in Krakau.

2) Neuphilologische Abhandlungen aus Jahresberichten österreichischer Gymnasien und Realschulen. Den Theilnehmern am VIII. allg. deutschen Neuphilologentage gewidmet vom Wiener neuphilologischen Verein. 8. Wien, Selbstverlag des Wiener neuphilologischen Vereins.

Inhalt: Austria. Frei aus Grillparzers „König Ottokars Glück und Ende" übersetzt von Professor F. H. Hedley in Wien. (2 S.) — Über Grillparzers Dichtungen als Schullektüre. Von Rudolf Scheich, Professor am k. k. Staatsgymnasium in Mährisch-Weisskirchen. (28 S.) — Zur Quellenfrage von Gotters „Erbschleichern". Von Franz Wollmann. Supplenten an der k. k. Staats-Oberrealschule im I. Bezirke von Wien. (16 S.) — Altenglische Spruchweisheit. Alt- und mittelenglischen Autoren entnommen von Dr. Leon Kellner, Professor an der k. k. Staats-Oberrealschule im XVIII Bezirke von Wien und Privatdozent an der Universität. (26 S.) — Die Conjugation im Neapolitanischen. Von Dr. Julius Subak, Supplenten an der k. k. ersten Staats-Oberrealschule im II. Bez. von Wien. (22 S.) — Die Mundart von Clairvaux. Von Eduard Hrkal, Prof. an der Landes-Oberrealschule in Neutitschein. (24 S.) — Die französische Conjugation als Anschauungs-Unterrichtsmittel. Von August Nemecek, Prof. an der k. k. Staats-Oberrealschule in Trautenau. (4 S., aufserdem Tabellen.)

3) Chronik des Wiener neuphilologischen Vereins. Den Teilnehmern am VIII. allgemeinen deutschen Neuphilologentage als Festgabe dargebracht vom Vereins-Ausschuss. (27 S.) Wien, im Selbstverlage des Vereins.

Digitized by Google

4) Neue Philologische Rundschau, 1898, Nr. 11. Herausgegeben von Dr. C. Wagener und Dr. E. Ludwig in Bremen. Erscheint alle 14 Tage. Preis für den Jahrgang 8 Mk. Gotha, Perthes.

Inhalt: .... H. Soltmann, La fille du braconnier (E. Stiehler) p. 254. — E. Koschwitz, Anleitung zum Studium der französ. Philologie (P. Trommlitz) p. 257. — K. Deigthon, The old Dramatists (H. Swaen) p. 259. — A. Wright, Shakespeare, First Part of Henry IV (Zschech) p. 262. — O. Thiergen, Elementarbuch der Englischen Sprache (K. Schneider) p. 264.

5) Fairy Tales by the Brothers Grimm and W. Hauff. (90 S.) Leipzig, Renger.

6) Französische Erzählungen von Souvestre, Erckmann-Chatrian und Mme Reybaud. (90 S.) Ebenda.

7) Zur Sprechfertigkeit der neusprachlichen Lehrer und motivierter Antrag zur Errichtung staatlich subventionierter Sprechzirkel von Prof. Alois Seeger. Wien, Alfred Hölder.

8) Chronik des Wiener Goethevereins. (Festnummer.) XII, 7.

9) Scheu, Prof. Alois, Was leistet die Mittelschule? Herausgegeben von der Redaktion der „Wage". 8. (VI, 133 S.) Wien, Gesellschaft für graphische Industrie.

10) Die neueren Sprachen. (Probenummer.)

11) Neuphilologisches Centralblatt. (Desgl.)

Aufserdem Anzeigen der Firmen: Elwert, Herrcke & Lebeling, Welter, Hartleben, Gesenius, Herbig, Schulze, Langenscheidt, C. Meyer (Prior), Rossberg, Hanstein, Gronau, Kühtmann, Roth, Muth, Renger, Gaertner, Perthes, Koch, Gerhard, Teubner, Ehlermann.

Festmahl im Prater.

Nach Schlufs der Sitzung am Dienstag brachten bereitstehende Pferdebahnwagen die Festteilnehmer von der Universität in etwa halbstündiger Fahrt, vorüber an der Tegethoffsäule, „Venedig in Wien", der Jubiläumsausstellung hin zum Kaffeehaus III (Pertl) im Prater. Dort war ein grofser Saal für das Festmahl reserviert. Die Tafeln waren derartig lang, dafs es nur wenigen Toastrednern gelang, sich überall verständlich zu machen. Auf der an einer Längsseite befindlichen Bühne konzertierte die Kapelle der Deutschmeister, in wunderbar exakter und schöner Weise ernste und heitere Musikpiecen — Wagner ebenso gut wie Straufs, Ziehrer etc. — vorführend. Das Mahl war schmackhaft, und im Couvert war Bier und mundender österreichischer Wein einbegriffen.

Der Vorsitzende Hofrat Schipper eröffnete den Reigen der Toaste mit einem Hoch auf die beiden Herrscher Franz Joseph und Wilhelm II., worauf Haydns „Gott erhalte Franz, den Kaiser" und darauf „Heil unserm Kaiser Heil!" von der Kapelle intoniert und von den Festgenossen stehend mitgesungen wurde. — Direktor Fetter toastete auf Regierung und Stadtverwaltung, welche die neuere Philologie in ihrem Ringen unterstützt. — Landesschulinspektor Huemer bezeichnete die tagende Versammlung als einen Markstein im österreichischen Unterrichtswesen und trank auf den Neuphilologentag. — Prof. Friedwagner liefs die von auswärts nach Wien Gekommenen leben. — Prof. Wendt hob das vielseitige Interesse hervor, das Wien erwecke, in welchem nicht, wie z. B. in Hamburg, uns

Digitized by Google

ein Punkt — der des Handels — in den Vordergrund träte. Dem Hoch folgte Strauſs' „Donauwalzer". — Prof. Merwart widmete in gebundener Rede (aus einer kleinen Sammlung, die auch gedruckt verteilt wurde) sein Glas den Frauen. — Prof. Maurer-Lausanne hob die Wichtigkeit der Verhandlungen in französischer Sprache hervor, und Direktor Walter schloſs in seiner ihm eigenen humoristischen Weise die Tafel mit einer Improvisation, worauf einige Paare es nicht unterlassen konnten, zu den reizenden Klängen eines Wiener Walzers sich im Takte zu schwingen.

So war es 7 Uhr geworden, und man begab sich in die Jubiläumsausstellung, um dort neben den industriellen Erzeugnissen Österreichs in den verschiedenen ornamental und der Herkunft entsprechend gebauten Restaurants etc. ein Stück Wiener Lebens sich entrollen zu sehen, in das von den verschiedensten Seiten her ertönend Militärkapellen ihre Klänge mischten.

Festmahl der Stadt Wien.

Der Bürgermeister der Stadt Wien, Dr. Lueger, hatte die Mitglieder zum Mittwoch Mittag auf das Rathaus geladen. Ein herrlicher Bau inmitten so vieler prächtiger Bauten. Von unten herauf bildeten den Aufgang hinauf geschmackvoll betreſste Diener (Livree: Isabell- und Purpur-Farbe) und Feuerwehrleute in blinkendem Helme Spalier. Ratsmitglieder begrüſsten und führten uns in die Sammlungen: auf Wiens Geschichte bezüglich, vor allem auf seine groſsen Männer. Unter den Repräsentationsgemälden gefiel besonders ein groſsartiges Stadtbild. Einzelne Zimmer dienten dem Andenken Grillparzers. Hervorragend schön geordnet waren die dem Türken-Einfalle gewidmeten Räume, den Sinn zurückführend in hartbedrängte Zeiten. Da hing das alte Gewaffen von den Wänden herab, standen die damaligen Feuerschlünde mit ungeschlachten Kugeln, redeten zerschossene Fahnen eine eindringliche Sprache von der Thatkraft der Bürger, von der Entschlossenheit der Führer, deren Feldherrngeist jene Bürgerschaft zum Siege führte und deren Büsten sich nun triumphierend inmitten dieser Siegeszeichen erheben. Und noch ein anderes grauses Zeichen jener Zeit: Mustafas, des türkischen Oberfeldherrn grinsender Totenschädel, umwunden von der purpurseidenen Schnur. Und nun zurück in das lachende Leben, in des Rathauses Prunksaal mit seinen schlanken hochstrebenden Säulen, in dem Gold- und Purpurpracht mit heiterer Würde vereint ist. Und welch unvergleichliches Städtebild beim Austritt auf den Altan! Preisend gedachte sein der Vorsitzende des Neuphilologentages, Professor Schipper, bei der Eröffnungsfeier: ein Städtebild an Groſsartigkeit vielleicht nachstehend dem Blick vom Kapitol, nicht aber an Schönheit und Lieblichkeit, ein Städtebild mit all seinen geschichtlichen Erinnerungen, wohl geeignet, die Vorstellung von dem alten Imperium Romanum deutscher Nation wachzurufen, zugleich ein dauerndes Denkmal dessen, was Groſsartiges in Wien unter der fünfzigjährigen, segensreichen Regierung des österreichischen Kaisers geschaffen worden.

Versammlung und Vorstellung im Prunksaale folgte. Dr. Lueger, eine männlich-schöne Erscheinung, dem so frohgemut das dunkle Auge blitzt, hatte die goldene Amtskette angelegt; ihn umgaben seine beiden Vice-Bürgermeister, gleichfalls im Schmuck der Amtskette, Stadt- und Gemeinderäte, Magistratsdirektoren u. a. m. Man empfand in des Bürgermeisters Ansprache an die Versammelten, mit welch stolzer Freude es ihn

Digitized by Google

erfüllte, von Wien und seinem Rathause zu einer Versammlung zu sprechen, die deren Ruhm in weite Fernen künden würde. Das Rathaus, so führte Dr. Lueger aus, spreche eine Sprache, die zu allen Zeiten und bei allen Völkern verstanden werde, die Sprache der Schönheit. Und diese Sprache werde auch den Versammelten zu Herzen gehen. Namens des Neuphilologentages dankte Hofrat Dr. Schipper beredt und warm für die hohe Ehre des Empfanges, die den Neuphilologen in gleicher Weise geworden, wie vor fünf Jahren dem Allgemeinen Philologentage. Eingedenk wollten sie dieser Ehre bleiben, ein Vorbild sollten ihnen sein die hohen Eigenschaften des Mannes, der ihnen in Vertretung Wiens diese Ehre erwiesen, seine erstaunliche Arbeits- und Thatkraft, seine opferfreudige, selbstlose, unentwegte Hingabe, habe er eine Sache als richtig erkannt, Eigenschaften, die seine Anhänger zur Nacheiferung spornen und selbst den Gegner zur Achtung zwingen. Dankend erwiderte der Bürgermeister, dafs er heute nur Wiener sei und nur als solcher seine Gäste begrüfse. „Wien", so fügte er hinzu, „sei für Philologen ein interessanter Boden. Der Wiener spreche eine eigene Sprache. Das Wienerische klinge so gemütlich, so traulich und melodisch, dafs man wohl begreife, dafs gerade Wien die Stadt der Musik geworden sei. Hoffentlich hätten die Gäste gefunden, es lasse sich in Wien, um einen Ausdruck der alten Philologen zu gebrauchen — bene leben." . . . Und mit einer Handbewegung seine Gäste in die Banketsäle einladend, fügte er launig hinzu: „und wenn noch etwas mitlauft, dann müssen Sie es mitnehmen." Und es lief etwas mit: für die Damen prächtige Rosen, für die Herren geschmackvolle Täschchen, mit eingepreſstem Wappenadler und Erinnerungswort und gefüllt mit duftenden Havanna. Auch beim Mahle nahm Dr. Lueger wiederholt das Wort. Unter den Neuphilologen gebe es gewifs manchmal Streit, welche Sprache die bessere: der eine schwärmte für Italienisch, der andere für Englisch, der dritte für Französisch u. s. w. Eine Sprache aber liebe jeder Mensch, die Muttersprache, und der Muttersprache wollen wir hier gedenken in den Räumen unseres Rathauses. Wir alle hier sind Deutsche, wir lieben daher unsere deutsche Muttersprache, auch wir — wie Sie in Wien bemerken dürften — lieben und pflegen sie. Daher erlauben Sie mir, dafs der Bürgermeister der Stadt Wien einen Toast bringt auf die Muttersprache.

Den Dank der Gäste für die Gastfreundschaft, die die altehrwürdige und zugleich jugendlich anmutige, ja elegante Stadt Wien den Neuphilologen dargebracht, drückte in seiner geistvollen feinsinnigen Weise Herr Geheimer Rat Münch-Berlin aus. Noch einmal nahm Dr. Lueger, als der Schaumwein gereicht ward, das Wort zum Lobe der Frauen.

Festvorstellungen.

Am Mittwoch ward im Opernhause R. Wagners Siegfried gegeben, in der Burg Shaksperes Heinrich V., im Deutschen Volkstheater eine Jubelvorstellung zu Ehren Raimunds wiederholt. Zu allen Vorstellungen waren den Mitgliedern des Neuphilologentages Karten zur Verfügung gestellt.

Ausflug.

Donnerstag folgte, von Professor Friedwagner trefflich vorbereitet, im Sonderzuge und später in drei Zügen der Zahnradbahn eine Fahrt auf den Hochschneeberg, der bei herrlichem Wetter von der Mehrzahl der

Digitized by Google

Gäste auch über Schneefelder hinweg erstiegen ward. Am Kaiserstein, der seinen Gipfel ziert, gedachte Hofrat Dr. Schipper des Schirmherrn dieses herrlichen Landes, das sich den bewundernden Blicken eröffnete, Direktor Walter-Frankfurt in Dankbarkeit des Vorsitzenden Professor Schipper. Erst spät erfolgte die Rückkehr, nachdem dem Strom der Beredsamkeit in der Station am Schneeberg (1800 m) noch mancher Toast beim Abschiednehmen entstiegen war.

Das Mahl am Schneeberge vereinigte die Festteilnehmer zum letzten Male, wo Hofrat Schipper das Wort ergriff, um den Mitgliedern des Ortsausschusses zu danken, worauf Prof. Friedwagner erwiderte. Prof. Wendt verlas einen Festgruſs des Prof. K.Sachs-Brandenburg*), welchem sowie Prof. E. Stengel ein Telegramm übersandt wurde. Prof. Regel feierte in folgender Weise die Neuphilologentage:

1. A long war has been raging
'Twixt Grammar and 'Reform',
A long war has been waging,
A School and College storm.

2. The Masters and Professors
They grappled tight at Berlin,
Of 'Creed' the stout Confessors
Enchanted were by Merlin.

3. The fiercely fighting foemen
At last seemed to compose;
The arrows of the bowmen
At Karlsruh found Repose.

4. Near Hamburg they discovered
In peace their Holy Land;
'Old England' they recovered
In green Heligoland.

5. The waves of strife and battle
With oil at length were smoothed;
Let valiant Hotspurs rattle,
Their anger will be soothed.

6. This time they are united
In Happy Austria;
By war be others frighted;
They marrying cry Hurra!

7. At this our noble marriage
The ladies are so gay,
Let 's bear a noble carriage
On this our Wedding-day!

*

Bella gerant alii
Tu felix Austria nube. E. R.

Noch manche Rede ging vom Stapel, so seitens des Prof. Klinghardt-Rendsburg, Berni-Konstanz, Bechtel-Wien und Evers-Schönberg, die aber in den immer höhergehenden Wogen der Unterhaltung immer mehr verhallten, bis die Scheidestunde nahte. Drei Züge der Zahnradbahn führten die Teilnehmer hinab zur Station am Buchberge, wo der Wirtin trauliches, im Schweizerstile erbautes Hotel nochmals zum Abschiedstrunke einlud. Ein Sonderzug führte die Festgenossen nach Wien, voll der groſsartigen Eindrücke der Alpenwelt im Frühlingskleide. War's nach den Hamburger Tagen die See gewesen, die den in den Debatten aufwirbelnden Schulstaub zum Weichen gebracht hatte, so waren es hier die mächtig aufstrebenden Bergesriesen, die mit ihrer stets wechselnden Beleuchtung den Sinn ablenkten vom tagtäglichen Beruf zur Bewunderung von Gottes hehrer Natur.

Dem Wiener neusprachlichen Vereine aber nochmals besten Dank für die vielen nie erlöschenden Erinnerungen!

*) Vergl. S. 255.

Digitized by Google

I. Kartelltag neuphilologischer Vereine deutscher Hochschulen.

Einige Tage nach dem Neuphilologentage zu Wien fand in Leipzig vom 3. bis 5. Juni der I. Kartelltag neuphilologischer Vereine deutscher Hochschulen statt. Eine stattliche Anzahl von Vertretern der neuphilologischen Vereine zu Berlin, Bonn, Breslau, Freiburg im Breisgau, Göttingen, Halle, Heidelberg, Leipzig, Marburg, München, Münster waren erschienen, um in ernster Arbeit für die Ausbildung des Verbandes und Wahrung seiner Interessen zu wirken. — Der Kartellverband, der am 28. Juli 1879 gegründet wurde und sämtliche neuphilologischen Vereine an den deutschen Hochschulen umfafst, hat sich im Laufe der Jahre zu immer strengerer korporativer Geschlossenheit herangebildet. Daher hatte sich schon seit längerer Zeit das Bedürfnis herausgestellt, auch einmal in äufserer Form diese Zusammengehörigkeit zu verdeutlichen und die innere Ausgestaltung und Festigung des Verbandes um einen mächtigen Schritt zu fördern. Die Verhandlungen, die der Vorsitzende des Neuphilologischen Vereins zu Leipzig leitete, nahmen den ganzen 3. und 4. Juni in Anspruch; sie auch nur annähernd wiederzugeben, würde zu weit führen. Hervorgehoben mag werden, dafs eine Hebung der „Neuphilologischen Blätter“ (Organ des Kartellverbandes) sowie Gründung neuer Vereine ernstlich ins Auge gefafst wurde. Weiter wurde klar der Grundsatz ausgesprochen, dafs der Verband als studentische wissenschaftliche Vereinigung in bewufst einseitiger Weise sein Interesse nur auf die Pflege seines in der neuesten Zeit immer mächtiger aufblühenden Studiums die gesellschaftliche Anerkennung der Mitglieder seines Standes und auf die Wahrung studentischer Sitte innerhalb des Verbandes zu richten habe, dafs aber für den Verband als solchen keineswegs die Rede sein könne von irgendwelcher Teilnahme an politischer und sozial-wirtschaftlicher Bethätigung. In Sachen der Satisfaktionsfrage äufserte man sich dahin, dafs man im Laufe der Zeit in studentischen Kreisen zu einem vernünftigen, dem modernen Gefühle richtig entsprechenden Ehrbegriff gelangen könne und sich von jedem Zwange, der leider noch allzu oft mafsgebend sei, losmachen müsse. Ein bestimmtes Prinzip wurde nicht aufgestellt, vielmehr jedem Einzelnen die Entscheidung über sein Verhalten anheimgestellt, doch wurde aber dabei die Forderung ausgesprochen, dafs eine unzweifelhafte ehrenvolle Haltung von jedem verlangt werden müsse.

Der Abend des 4. Juni vereinigte die verschiedenen Vertreter, einige Alte Herren des Leipziger Vereins und mehrere andere Gäste zu einem Festkommers im Restaurant Kämpf, dessen grofsartiger Verlauf allen Teilnehmern gewifs lange im Gedächtnis bleiben wird. Eine besondere Ehre wurde dem Verbande dadurch erwiesen, dafs Herr Prof. Dr. Wülker den Kommers besuchte und dadurch sein Interesse für die Bestrebungen und Ziele des Verbandes aufs neue bekundete.

Der folgende Sonntag, der 5. Juni, war der Erholung in Leipzigs Umgebung gewidmet. Er schlofs den Kartelltag in schönster Weise ab.

Möge der Verband der Neuphilologischen Vereine in derselben mafsvollen, stetig fortschreitenden Entwickelung weiter blühen und gedeihen, und möge es ihm beschieden sein, an seinem Teil mit dazu beizutragen, dafs echt studentische Sitte nicht aussterbe auf Deutschlands Schulen, dafs das Studium der neuen Philologie schön und herzerfrischend bleibe und den ihm gebührenden Platz in der Reihe der übrigen Wissenschaften voll und ganz einnehme und ausfülle. Dann wollen wir uns freuen, wenn diesem ersten Kartelltage noch recht viele andere folgen.

Für den nächsten Kartelltag, der wieder in den Pfingstferien stattfinden soll, ist Berlin oder Halle in Aussicht genommen.

Leipzig. *Küchler.*

Digitized by Google

Leopardi.

Als ich im vorigen Frühjahre die entzückende Fahrt von Neapel nach dem prächtig gelegenen Pozzuóli am gleichnamigen Golf machte, welche über das seines Volksfestes im August und der dabei gesungenen Volkslieder wegen berühmte Piedigrotta und durch den Posiliptunnel führt, sah ich in dem von einer jammervoll ärmlichen Bevölkerung bewohnten Orte Fuordigrotta am Ausgange der Galerie eine höchst bescheiden aussehende Kirche, der es fast an jedem künstlerischen Schmucke fehlte und vor deren nichts weniger als sehenswerten Bildern das niedrigste Volk in Lumpen auf der blofsen Erde knieend der Messe lauschte. Nicht einmal dürftige Fliesen deckten den Boden des armseligen Bauwerkes. Während aber das Innere gar nichts Anziehendes bot, fesselte mich ein an der linken Seite der Eingangsthür befindliches Grabdenkmal auf das Höchste. Hier in der denkbar passendsten Umgebung für den gröfsten neueren Dichter des Pessimismus ruht Giacomo Leopardi von seinem an Krankheit und Leiden überaus reichen Leben aus. Die Inschrift am einfachen Grabdenkmale besagt: Al conte Giacomo Leopardi recanatese filologo ammirato fuori d'Italia scrittore di filosofia e di poesie altissimo da paragonare solamente con Greci che fini di 39 anni la vita per continue malattie miserissima. Fece Antonio Ranieri per sette anni fino alla estrema sua congiunto al amico adorato 1839. Ein Kreuz in der Templerform und ein paar Reliefs über und unter der Inschrift zieren das sonst schmucklose Denkmal von grauem Stein.

In einem alten, wie ein Kloster finster aussehenden Palaste der nahe der Bahn von Ancona nach Foggia hinter dem Wallfahrtsorte Loreto gelegenen Bergstadt Recanati, über welche ein Feuilleton der Frankfurter Zeitung vom 28. September 1897 nähere Auskunft gab, wurde am 29. Juni 1798 Giacomo Leopardi seinem Vater Monaldo geboren, welcher noch drei andere Kinder hatte, einen älteren Sohn Carlo und die jüngeren Luigi und Paolina. Mifsgebildet, mit einem überaus schwächlichen Körper, der schon früh den Keim einer langsam dahinschleichenden tödlichen Krankheit in sich trug, war er ganz anders als der Frankfurter Philosoph Schopenhauer zum Verkünder des Pessimismus prädestiniert, der seinen vollendetsten Ausdruck in Leopardis Gedichten finden sollte. Von früh an auf sich selbst angewiesen, fern von den Spielen und Zerstreuungen des Kindesalters, verbrachte er seine Jugend meist in der reichen Bibliothek des Schlosses, in welcher er mit solchem Eifer die Alten und die italienische Litteratur studierte, dafs er sehr früh eine bewundernswerte Gelehrsamkeit besafs. Sagte doch Pietro Giordani in einem Briefe an Brighenti 1819 von ihm: „Imaginatevi che Monti e Mai uniti insieme siano un dito di un piede di quel colosso ed ora non ha 21 anni.“ (Der auch als Dichter hervorragende Vincenzo Monti (1754—1828) und der besonders um die Herausgabe von Palimpsesten hochverdiente Angelo Mai zeichneten sich damals vor Anderen durch ihre klassische Bildung aus.) Sein Erzieher war ein höchst unbedeutender Priester, Don Sebastiano Sanchini, bei dem er viel Latein, wenig Italienisch und Französisch lernte. Niedergedrückt von der „Sacra e indelebile maledizione del destino“ entwickelte er allmählich die gigantische Kraft zum Leiden, von der er in einem Briefe an seinen Vater (im Epistolario 509) rühmte, dafs er sie in vollem Masse besitze.

Digitized by Google

Schon im Alter von zehn Jahren übersetzte er Horaz und schrieb allerhand rhetorische Übungen und Übertragungen aus dem Lateinischen und Sonette. Verschiedene andere Arbeiten, wie die im Jahre 1811 begonnene „Geschichte der Astronomie“ und Übersetzungen aus dem Griechischen, das er ohne Lehrer lernte, folgten in den nächsten Jahren, in welchen er gelehrte Kommentare zu mehreren griechischen Autoren schrieb; aber die meisten derselben liegen als Manuscripte in der Biblioteca nazionale. Auf seine höchst gelehrte Schrift „De Julii Africani Cestro“ folgte 1815 das „Saggio degli errori popolari degli antichi“ und eine Übersetzung der griechischen Idyllen des Moschus und der Batrachomyomachia mit Diskursen. 1816 schrieb er allerhand bedeutende Briefe, begann eine Übersetzung der Odyssee, studierte eifrig die alten Italiener und machte sich im nächsten Jahre an eine vorzügliche Übersetzung von Virgils Aeneïde. Aber wie bedeutend und vielversprechend auch seine philologischen Arbeiten sein mochten, Ruf und hohes Ansehen brachten ihm erst seine Gedichte, welche in klassischer Form bei grofser Gedankentiefe sich durch die Kraft des Ausdrucks, durch glühenden Patriotismus und eine freie Gesinnung auszeichneten, von welcher damals die Jugend Italiens in den weitesten Kreisen ergriffen war. 1818 erschien sein herrliches Gedicht „Alla Italia“, welches in glühender Begeisterung für die einstige Gröfse seines Vaterlandes die tiefe Gesunkenheit desselben beklagte. Schon in der zweiten Canzone „Sopra il monumento di Dante“ tritt der pessimistische Zug, welcher ihn immer mehr und mehr beherrschte, schärfer hervor, und der Glaube an die Wiedergeburt Italiens weicht trüberen Vorstellungen, wie wir später ein Ideal nach dem andern schwinden sehen. 1819 brachte die fünf Gedichte, welche den Namen Idyllen tragen: l'Infinito, Alla Luna, La sera del di di festa, il Sogno und la Vita solitaria. Aber ihre Bezeichnung Idyllen könnte den täuschen, der an Theokrits oder anderer Griechen Gedichte unter diesem Namen denkt. Es sind keine Beschreibungen des Landlebens mit Gesprächen von Hirten, sondern einfache poetische Betrachtungen der Natur von einem dem Leben fern stehenden einsamen Beobachter derselben. Aber Dieser verfiel mehr und mehr der finstersten Lebensanschauung. In seinen späteren Briefen an Giordani und sonst, besonders in den Dialogen, tritt immer mehr die Ansicht zu Tage, dafs Tugend, Ruhm, Schönheit Illusionen sind, dafs die Welt von einer unendlichen geheimnisvollen Macht regiert wird, von deren Händen die Menschen wie Kartenhäuser umhergeworfen werden. Das Leben hat keinen Zweck: il mente solo è; vita e morte sono una cosa, sono il niente. Auch die berühmte Canzone an den Kardinal Angelo Mai entwickelt dieselben Anschauungen. In dem Gedichte: Il passero solitario sagt er, nachdem er einen einsam auf einem alten Turme lebenden Sperling geschildert:

oimè, quanto somiglia
al tuo costume il mio! Sollazzo e riso,
della novella età dolce famiglia,
età german di giovinezza, amore
sospiro acerbo de povretti giorni,
non curo, io non so come, anzi da loro
quasi fuggo lontano. . . .

Auch die Gedichte Il primo amore, a Silvia etc. geben uns Aufschlufs über die Gefühle des liebebedürftigen Herzens, dessen Sehnen nie gestillt wurde. Im Jahre 1820 hatte sich sein leidender Zustand so verschlimmert, dafs er am 20. März an Giordani schrieb: io da gran tempo non penso nè

Digitized by Google

scrivo nè leggo cosa veruna, per l'ostinata imbecillità de'nervi degli occhi e della testa; e forse non lascerò altro che gli schizzi delle opere ch'io vo' meditando! Dazu bedrängte ihn der Widerstand seines Vaters gegen den Druck der letzten Gedichte seines Sohnes, dessen Nervosität von Tag zu Tag wuchs: il mio intelletto è stanco delle catene domestiche ed estranee, schrieb er in seinem Unmute und machte Pläne, um sich durch Arbeit der ihm durch seiner Familie Opposition drohenden Geldnot zu entziehen; doch kamen die meisten derselben nicht zur Ausführung: so ein Leben Kosziuskos nach der Art von Tacitus' Agricola, ein anderes des Korsen Paolo und eine Zusammenstellung der Lebensbeschreibungen der bedeutendsten italienischen Heerführer in der Weise des Cornelius Nepos. Statt dessen schrieb er 1821 nur ein Hochzeitskarmen für seine Schwester Paolina und ein Gedicht: Il Vincitore nel gioco del pallone. Immer mehr gab er den Gedanken auf, den Giordani und Manzoni festhielten, dafs Italien sich allmählich durch die Erziehung des Volkes zu seiner Wiedergeburt heranbilden könne; seine Verzweiflung an einer von Anderen gehofften Besserung drückte er aber 1822 am schärfsten in seinen Gedichten „il Bruto" und „la Saffo" aus, in welchen höchst originellen Werken er für den Selbstmord eine Lanze bricht. Das Leben in seiner Vaterstadt, die er nur città sporca, deren Bewohner er asini e birbanti nennt, ekelte ihn immer mehr an, und so zog er 1822 nach Rom, wo er sich durch verschiedene Schriften in den Effemeridi und anderen wissenschaftlichen Veröffentlichungen, besonders durch seine Anmerkungen zur Chronik des Eusebius bekannt machte und auch durch den wohlthuenden Einfluſs des milderen römischen Klimas auf seine Gesundheit angenehm berührt wurde. Hier machte er die Bekanntschaft Bunsens, Niebuhrs und Jacopssens, mit denen er sich enger befreundete. Niebuhr wollte ihm eine Professur für italienische Litteratur in Deutschland verschaffen; doch mufste er dieselbe wegen des für ihn gefährlichen rauhen deutschen Klimas ausschlagen. Seine Verzweiflung über seine Lage drückt sich nach der durch die Umstände erzwungenen Rückkehr nach Recanati in Briefen an Jacopssen u. a., wie in seinem Gedichte „alla Primavera" und im „Hymnus an die Patriarchen" deutlich aus. So hielt es ihn nicht lange in dem öden Bergstädtchen und 1824 ging er nach Bologna, wo er Giordani, Brighenti und Pepoli traf. Die Bemühungen Bunsens, des Nachfolgers von Niebuhr als preufsischer Gesandter in Rom, ihm eine Stellung als „cancelliere del censo" in Urbino zu verschaffen, hatten sich zerschlagen, und seine Hoffnung, durch den Buchhändler Stella in Mailand, für den er Cicero herausgeben sollte, seine pekuniäre Lage zu verbessern, scheiterte am Widerstande des in altmodischen Vorurteilen befangenen Monaldo, der nicht wollte, dafs sein Sohn von einem Buchhändler bezahlt würde, ja der es auch für unangemessen hielt, dafs er in Bologna sich durch Stundengeben Geld verdiene. In Rom bemühte sich Bunsen bei dem Kardinal della Somaglia, der damals eine ähnliche Rolle beim Papste spielte wie später Antonelli bei Pius dem Neunten; doch dieser forderte, Leopardi solle, um von ihm eine Anstellung zu erhalten, Priester werden, was ihm nicht pafste, so sehr auch sein Vater für denselben Vorschlag eintrat. Erst im November 1826 kehrte er von Bologna nach seiner Vaterstadt zurück, wo er, nachdem er seinen Petrarca*) vollendet hatte,

*) Der Petrarca erschien in 8 Bändchen der Biblioteca amena e istruttiva per le donne gentilo.

Digitized by Google

eifrig an der Antologia e Crestomazia für Stella arbeitete. In Stellas Zeitschrift „Nuovo Ricogliatore“ erschienen allerhand Arbeiten von ihm, wie z. B. eine Übertragung der Satire des Simonides gegen die Frauen. In diese Zeit fiel seine Liebe zu der schönen Fanny Ronchi-Vecchi, seiner Aspasia, die ihn zwei Jahre lang sehr kühl behandelte; später entwickelte sich zwischen ihnen eine innige Freundschaft, wie Leopardi auch mit anderen Frauen, z. B. der Malvezzi, Antonietta Tommasini u. a. in näherem Verkehr stand. 1826 erschienen nicht, wie es erst beabsichtigt war, seine gesamten Werke mit Bild und Biographie, sondern nur I versi del conte G. Leopardi, Idyllen, Elegien, Sonette, die Batrachomyomachia, die Satire auf die Frauen und ein Buch in Versen an den Grafen Carlo Pepoli. 1827 veranstaltete der General Colletti für ihn, der öfter seinen Vater um Unterstützung gebeten hatte, damit er wenigstens einigermafsen menschenwürdig leben könne, eine Geldsammlung.

Jetzt erschienen seine Pensieri, 110 an der Zahl, während eine grofse Menge anderer verloren sind oder sich im Manuskript in der Nationalbibliothek zu Florenz befinden. Sie haben alle die Vorzüge von Leopardis Prosa, einen sehr sorgsam gefeilten und genauen Stil, aber auch dieselben Fehler, welche de Sanctis in seinem Buche über Leopardi (Napoli, 1894 bei Morani nach dem Tode des Autors von Bonari ediert) p. 294 so zusammenfafst: mancano à Leopardi le alte qualità di un ingegno filosofico: la virtù speculativa, familiare con le più elevate astrettezze, come forsero cose viste con l'occhio, e la virtù edificativa e metodica, da cui nasce un dutto sistematico. . . . Non ha l'intuizione del generale o della legge. So erklärt er, dafs Leopardis Prosa bei allen ihren Vorzügen wenig gewürdigt, dafs auch seine Dialoge, wie z. B. das Gespräch Tassos mit seinem Schutzgeiste oder die letzteren, Ruysch, Amore e morte, Copernico, il Venditore di Almanachi, Tristane etc. wenig gelesen werden. 1829 versprach er eine Storia di un' anima, die Geschichte seiner eigenen Seele, aus welcher einiges in sein Risorgimento übergegangen ist.

Nach einem kurzen Aufenthalte in Florenz, wo er mit zwei Ärzten, Tommasini und Puccinotti, vertrauter verkehrte, veranlafste ihn die inzwischen mit Ranieri geschlossene Freundschaft, das Haus desselben in Neapel aufzusuchen, wo er die letzten Jahre seines Lebens zubrachte. Dieser, der acht Jahre jünger als Leopardi war und längere Reisen in Italien, der Schweiz, Frankreich und England gemacht hatte, war für Freiheit und Italiens Einheit begeistert und liebte wie Leopardi das Studium und die Wissenschaften. 43 Jahre nach dem Tode Leopardis veröffentlichte er ein eigentümliches Buch, das vielfache Erörterungen und Widerspruch hervorrief: Sette anni di sodalizio con G. Leopardi.*) Ranieris eigener Bruder Giuseppe schrieb in einem Briefe vom 24. April 1897, Antonio sei bei Abfassung des Buches nicht ganz im Besitze seiner geistigen Fähigkeiten gewesen. Ranieri erklärte, dafs er beim Tode seines Freundes in heller Verzweiflung**) gewesen, und doch häuft er auf ihn die bittersten Vorwürfe

*) v. Ridella, Una sventura postuma di G. Leopardi, studio di critica biografica, Torino 1897, Clausen; d'Ovidio, Leopardi e Ranieri in der Nuova Antologia 67; Arvède Barine, L'ami de Leopardi (Journal des Débats 8./9. 1897); Valbert, Leopardi et son ami A. Ranieri (Revue des Deux Mondes 1./5. 1897).

**) In einem Briefe vom 1. Juni 1837 an Niccolini schreibt er, er glaube den Verstand zu verlieren, er hoffe bald seinem teuren Freunde nachzufolgen; am 3. September: sein Haar sei vor Gram grau geworden usw.

Digitized by Google

in einem schwulstigen und süfslichen Tone, erzählt, wie der stolze Leopardi ihn und seine Schwester Paolina furchtbar gequält habe. Die letzten sieben Jahre seines elenden Lebens verbrachte Leopardi in Neapel, dessen mildes Klima ihm aber auch keine Linderung brachte. Er erhielt jährlich 800 Lire, zu denen er sich gelegentlich durch Privatstunden schon früher etwas verdient hatte. Die Schwindsucht und Wassersucht schritten allmählich fort, er spie Blut, und als er beim Herannahen der Cholera 1837 nach einem Landsitze in der Nachbarschaft flüchten wollte, machte ein Blutsturz seinem Leben ein Ende. Von seinen letzten Prosaschriften seien noch genannt: „Über die Geschichte des Menschengeschlechtes", Natur und ein Isländer, Plotinus und Porphyrius, Timander und Cleanthes. Ein bedeutendes, in vollendeten Ottave rime verfafstes Gedicht, das die immer gröfsere Verbittertheit des Dichters in ergreifender Weise zum Ausdruck brachte und zeigte, wie auch viele seiner früheren Ideale ihm geschwunden waren, sind seine Paralipomeni della Batracomiomachia in acht Gesängen. Eine grofse Zahl seiner sonstigen Gedichte schrieb er, abweichend von der Mehrzahl früherer Italiener, lange ehe Carducci seine berühmten Odi barbare edierte, in reimlosen Versen, wenn auch nicht wie dieser in Metren, welche den antiken Dichtungen nachgeahmt waren.

Zahlreiche Ausgaben seiner Werke erschienen nach Leopardis Tode; so veröffentlichte Prospero Viani 1851 zu Florenz die Schrift: „Sopra gli errori populari degli antichi" und sein Epistolario (2 vol. 8°, 1864); Giordani nnd Pellegrini seine philologischen Studien (1853), A. Ranieri seine Werke, vermehrt und verbessert nach den letzten Anordnungen des Autors (2 vol. 8°, Florenz 1865); Viani einen Appendice als Epistolario e agli scritti giovanili (8°, Florenz 1878); Giuseppe Cugnoni Opere inedite (8°, Halle 1878); Cappelletti Poesie scelte e commentate mit Abhandlungen über Leopardis Skeptizismus und sein Leben (8°, Milano 1881), ebenso von Bonghi (1882), Fornaciari (1883), von Fonsi (1884), Zingarelli Operette morali (Napoli 1891), die wie viele andere Editionen für die italienischen Schulen bestimmt sind.

Über ihn handelten besonders Sainte-Beuve, Reumont; Breitinger, Baragiola „G. Leopardi, filosofo, poeta e prosatore", Strafsburg 1876; Montefredini, „La vita e le opere di G. Leopardi", Milano 1889, Luigi Bozzano 1883, Bouché-Leclerq 1886, Antona-Traversi in vielerlei Spezialschriften seit 1888, Bonafide 1890, de Sanctis und Arturo Graf „Foscolo, Manzoni, Leopardi. Saggi" (Torino, Loescher 1897) und andere.

Die Gedichte wurden zuerst 1869 von G. Brandes, dann 1878 vorzüglich von P. Heyse ins Deutsche übertragen, der ihnen die Novelle Nerina (aus Leopardis Jugendleben) voranschickte. Es folgte E. v. Gnad (Triest) mit seinem Essay 1879, Hamerling 1881, Kannegiefser 1887, und mit einzelnen Übertragungen traten Fidler, Henschel, Ebeling, Meyer, Bothe hervor. L. Aulard gab 1884 „Poésies et œuvres morales, traduction complète précédée d'un essai sur Leopardi" heraus (12°, Paris, Lemerre).

Verschiedene Werke des unglücklichen Autors haben nach seinem Tode ein eigentümliches Schicksal gehabt. Was Ranieri, der die Handschriften von seinem Freunde erbte, nicht für geeignet zur Veröffentlichung hielt, verschlofs er in einer hölzernen Truhe, die bis zu seinem Tode in seinem Schlafzimmer stand. Er hatte sie mit Leopardis Totenmaske der Nationalbibliothek in Neapel vermacht, doch mit der Bedingung, dafs sie bei Lebzeiten seiner zwei Dienerinnen noch in deren Händen bleiben sollten.

Digitized by Google

Ein Neffe Leopardis erklärte aber nach Ranieris Tode (1888), dieser habe das Besitzrecht der Familie an die Manuskripte anerkannt. Die Dienerinnen deponierten die Truhe auf dem Versatzamt in Neapel, bis Mariotti den Unterrichtsminister aufforderte, zur Rettung der Sachen einzuschreiten. Nach langen Verhandlungen wurde schliefslich auf Grund eines Gesetzesparagraphen der Nachlafs Leopardis von Staats wegen expropriiert und im Beisein Carduccis, Mariottis und einer Regierungs-Kommission in dem Saale der Biblioteca Casanatense geöffnet. Man fand u. a. Terzinen auf Neapel und die Neapolitaner, eine Tragödie in Versen, „Marie Antoinette", aus dem Jahre 1816, eine Sammlung von 4225 Seiten, im Jahre 1827 in Florenz beendet, kritische, philosophische und philologische Aussprüche enthaltend, endlich einen unvollendeten Hymnus an Ariman, unter welchem Namen er hier die feindliche Gewalt bezeichnet, die Leben hervorruft, um Leiden zu schaffen, und der mit einer leidenschaftlichen Klage und der Sehnsucht nach dem Tode abschliefst. — Das war der letzte Nachlafs des grofsen Philosophen des Pessimismus, dessen uneingeschränktes Lob Schopenhauer in „Die Welt als Wille und Vorstellung" ausgesprochen hat. Mehr aber wie als Philosoph ehrt ihn sein Volk als einen seiner gröfsten Dichter, und als solchen wird es ihn ganz besonders in diesem Jahre bei der Centenarfeier ehren, welche eine zu dem Zwecke eingesetzte Kommission ins Leben gerufen hat. Sie hat einen Preis für das beste Werk „Storia d'un' anima" ausgesetzt, dessen Stoff aus dem Epistolario entnommen werden soll. Mascagni ist ersucht worden, eine Symphonie zu dem Feste zu komponieren, das in Recanati begangen werden soll.

Brandenburg. *Prof. Dr. Sachs.*

Einiges über Destouches in Deutschland.

Ein Beitrag zur Litteraturgeschichte des 18. Jahrhunderts von **Paul Ahrend.**

(Fortsetzung.)

III. Verschwendung.

In der Gruppe der Lustspiele des Destouches, die das Laster der Verschwendung behandeln, gehört zunächst als das hervorragendste: „Le Dissipateur ou l'honnête Friponne." Im Mittelpunkte steht Cleon, ein junger Mann, der durch zahlreiche Feste und Spiel im Kreise leichtsinniger Freunde sein Vermögen verprafst, so dafs sein Untergang zweifellos ist, wenn er sein Betragen nicht ändert. Dieses erkennt seine Geliebte, Julie, eine junge Witwe, die ihm von Herzen zugethan ist, weshalb sie ihn von seiner mafslosen Verschwendung kurieren will. Sie glaubt ihr Ziel zu erreichen, wenn sie selbst alles aufbietet, Cleon an den Rand des Verderbens zu bringen. Reiche Geschenke von ihm nimmt sie an, läfst ohne sein Wissen ein Erbgut, das er für einen billigen Preis verkaufen liefs, ankaufen und sucht ihn bei jeder Gelegenheit zu neuen Ausgaben für sie zu veranlassen. Dabei versäumt sie aber nicht, ihm die Schändlichkeit seines Treibens klar vor Augen zu stellen. Cleon hat viele Freunde, unter ihnen auch einen Grafen, der Julie liebt und deshalb Cleon mit Julie zu entzweien sucht und ihm Cidalise, eine junge Buhlerin, als Braut vorschlägt. Sein Plan gelingt, ein prächtiges Geschenk läfst Cleon Julien noch durch den Grafen überreichen und ihr zugleich dann mitteilen, dafs er mit ihr brechen wolle. Der Graf entledigt sich freudig dieser Aufgabe,

Digitized by Google

bietet sie ihm doch zugleich eine Gelegenheit, Julien seine Liebe zu gestehen, doch wird er entschieden abgewiesen. Julie ist durch das Betragen Cleons nicht betrübt, sie liebt ihn nach wie vor und hofft ihren Zweck zu erreichen. Inzwischen, — gerade wird wieder in dem Hause des Cleon ein grofses Fest gegeben, — ist Géront, Cleons Onkel, ein alter Geizhals, angekommen, um persönlich einmal nachzusehen, ob Cleon, dessen Verschwendung er kennt, sich gebessert habe, da er ihm sonst das Erbe entziehen will. Finette und Pasquin merken seine Absicht und suchen deshalb ihren Herrn als sparsam darzustellen, behaupten, er studiere jetzt den ganzen Tag und schränke sich sehr ein. Auch Cleon, der dazwischen kommt und merkt, was man seinem Onkel vorgeredet hat, mufs sich verstellen, doch wird der Betrug alsbald entdeckt, als einige von Cleons Freunden von dem Gastmahle kommen und schliefslich den alten Géront mit dorthin nehmen. Géront, der äufserst empört ist, enterbt Cleon und setzt Julie, von der er viel Gutes erfahren hat, zu seiner Erbin ein, doch willigt er darein, vorläufig die Enterbung noch geheim zu halten und sich zu stellen, als ob er nicht sehr aufgebracht über Cleon sei. Cleons Vermögen soll aber noch an demselben Tage zu Grunde gehen, denn als schliefslich Julie mit ihm spielt, gewinnt sie so viel, dafs Cleon auch das letzte Geld noch verliert. Jetzt ist Cleon ruiniert, seine Freunde, auch Cidalise, verlassen ihn. Da kehrt er reuig zu Julie zurück, die allein ihn im Unglücke nicht verläfst, da auch sein Onkel ihm im letzten Augenblicke die Enterbung offenbart hat. Jetzt bereut er sein bisheriges Leben. Julie aber, die seine Reue sieht, erklärt ihm, dafs sie den gröfsten Teil seiner Güter, auch die Erbschaft, besitzt und giebt ihm alles zugleich mit ihrer Hand wieder. So endet das Stück mit der Verlobung Cleons und Juliens, der ehrlichen Betrügerin.

Dieses Lustspiel war das letzte von denjenigen, die Frau Gottsched von Destouches' Lustspielen unter dem Titel: „Der Verschwender oder die ehrliche Betrügerin" übersetzte.

„Der Verschwender oder die ehrliche Betrügerin", Leipzig und Göttingen 1756, ist von Frau Gottscheds Übersetzung nicht beeinflufst worden.

Von anderen Bearbeitungen dieses Stückes erwähne ich noch: „Der Verschwender", Lustspiel in 5 Aufzügen in der Sammlung: Destouches für Deutsche von Meifsner und Mylius, Leipzig 1779, Band I. Auch könnte, dem Titel nach zu urteilen, das Lustspiel von Isaac Pfaler, „Die ehrliche Betrügerin", Nürnberg 1771, eine Bearbeitung unseres Stoffes sein. Schliefslich sei noch erwähnt, dafs F. L. Schröder auch dieses Stück, gerade so wie den „Ruhmredigen", im Jahre 1807 noch einmal vornahm und für seine Bühne neu einzurichten suchte.

„Le jeune homme à l'épreuve" behandelt ebenfalls das Laster der Verschwendung mit seinen Folgen, nur ist das Motiv insofern anders verwandt worden, als hier der Verschwender schon im Anfange des Stückes sein schlechtes Leben einsieht, aber auf die Probe gestellt wird, ob seine Reue auch von Dauer sein wird. Leander ist hier der junge Mann, der durch Spiel und Teilnahme an grofsen Festlichkeiten sein Vermögen vergeudet hat. Doch fällt die Schuld zum grofsen Teile seinem Vater Géront mit zur Last, der seinem Sohne gegenüber viel zu schwach und nachsichtig gewesen ist. Dieses erkennt Lisimon, Géronts alter vertrauter Freund; er hat seinem Sohne gegenüber eine viel energischere Erziehungsmethode in Anwendung gebracht und so aus ihm einen tüchtigen, brauchbaren Menschen

Digitized by Google

gemacht. Lisimon sucht daher auch Géront zu strengerem Auftreten gegen seinen Sohn zu veranlassen und beredet ihn zugleich, Leander einer Probe zu unterwerfen. Géront soll sich stellen, als wenn er seine Hand ganz von Leander abziehe, als wenn auch sein Vermögen völlig verbraucht sei, soll jedoch heimlich Leanders Schulden bezahlen. So soll Leander aus den gröfsten Schwierigkeiten befreit werden und erst dann soll sich zeigen, ob seine Änderung standhalten wird. Mit Hilfe von Leanders Diener Pasquin wird diese ganze Komödie nun durchgeführt, trotzdem am liebsten der schwache Vater seinem Sohne diese Probe ersparen möchte. Leander ist überzeugt davon, dafs er seinen Vater unglücklich gemacht habe, auch hat man ihm gesagt, dafs auf der Strafse Häscher auf ihn lauerten, die von seinen Gläubigern geschickt seien, um ihn in die Schuldhaft zu führen. So hält er sich denn zu Hause, ist ganz zerknirscht über sein früheres Leben; einen Freund, der ihn wieder zu einer Festlichkeit holen will, weist er energisch ab, ja, bisweilen trägt er sich sogar mit Selbstmordgedanken. In diese Stimmung bringt einen merkwürdigen Zwiespalt die Liebe zu Isabelle, die im Hause seines Vaters wohnt; er weifs sich von ihr wiedergeliebt, macht auch verschiedene Versuche, sich ihr zu nähern und hat dennoch das Gefühl, dafs er ihrer nicht wert sei. Sein Vater aber, der von dieser Liebe durch Pasquin hört, ist hoch erfreut, da er in der Heirat mit einem ordentlichen Mädchen die einzige Möglichkeit zur Besserung für seinen Sohn erkennt. Diese Liebe zu Isabelle bringt ihn noch in eine neue Verlegenheit. Aus dem Hause kann er nicht gehen, auch hat er, um seinem Vater wenigstens einigermafsen helfen zu können, alle seine Kleider durch Pasquin verkaufen lassen, als ihn Isabelle bitten läfst, sie mit ihrer Tante, die gerade angekommen ist, abends in die Oper zu begleiten, was Pasquin im Namen seines Herrn sofort zugesagt hat. Doch Pasquin verspricht seinem Herrn, ihm eines der Kleider, die er an einen Freund verkauft haben will, für den Abend wieder zu besorgen, auch will er die Gläubiger bitten, ihn für den Abend frei aus dem Hause gehen zu lassen. Die Zeit für die Oper naht nun allmählich heran, und damit auch der Schlufs und Höhepunkt der Probe, der man Leander unterworfen hat. Géront, Lisimon und Isabelle verstecken sich im Nebenzimmer, um alle Worte Leanders hören zu können. Nun kommt Pasquin zu Leander, bringt ihm die Erlaubnis der Gläubiger, ein Diener kommt und bringt das Geld für die verkauften Kleider und noch verschiedene Summen, die Freunde Leandern schuldig waren, so dafs er mit einem Male wieder über eine grofse Menge Geldes verfügt. Jetzt mufs sich seine Standhaftigkeit zeigen, Pasquin rät ihm, mit diesem Gelde sein früheres Leben fortzusetzen, aber entrüstet entgegnet ihm Leander, er solle lieber seinem Vater, den er ruiniert habe, dieses Geld bringen. Als nun Leander auch noch in seinem Kleide, das Pasquin ihm für den Abend wiederbesorgt hat, seine Brieftasche wiederfindet und darin Quittungen von seinen Gläubigern über bezahlte Rechnungen, kann Pasquin ihm das Geheimnis nicht länger verschweigen und sagt ihm, wie alles dieses sein Vater für ihn gethan habe. Nun erscheinen Géront, Lisimon und Isabelle, man ist überzeugt von der Besserung Leanders und das Stück endet mit Isabellens und Leanders Verlobung. Das Original ist in Prosa geschrieben.

Dieses Stück erschien in der Übersetzung aus dem Jahre 1756 zu Leipzig und Göttingen von Patzke unter dem Titel: „Der junge Mensch, der die Probe aushält."

Digitized by Google

Wörtlich abgedruckt wurde diese Übersetzung in dem dritten Bande der in Wien erschienenen Sammlung neuer Schauspiele, im Jahre 1763. Nur der Titel ist hier, wie es in der Vorrede heifst, seiner Zweideutigkeit wegen, geändert in: „Die Probe der Zärtlichkeit und Treue."

„Le trésor caché" in 5 Aufzügen, in Prosa, ist noch kurz in unserer Gruppe zu erwähnen; das Stück behandelt den bekannten Stoff des Plautus „Trinumnus" Auch hier heifst der junge Verschwender Leander. Dorimon, der Vater Leanders und seiner Schwester Hortense, ist vor längerer Zeit nach Indien gegangen und hat seine Kinder der Obhut seines Freundes Géront anvertraut. Trotz seines leichtsinnigen Lebenswandels, der uns genauer durch Gespräche mit dem Diener Pasquin geschildert wird, hat Leander die Liebe von Julie, der Tochter des Géront, gewonnen. Ihre Freundin ist Hortense, die Schwester Leanders. Sie wird geliebt von Clitander, einem ordentlichen, tugendhaften jungen Manne, dem Sohne des Lucidor, eines Freundes Dorimons und Géronts. Dieser Clitander mufs, wie es so oft bei Destouches geschieht, die Kontrastfigur zu Leander abgeben. Clitander weifs sofort seinen Vater für seine geplante Verlobung zu gewinnen, ja, der Vater geht selbst zu Leander, um bei ihm für seinen Sohn um die Hand seiner Schwester anzuhalten. Da Leander aber seiner Schwester kein Heiratsgut geben kann, — selbst das Haus, das ihnen gemeinschaftlich gehörte, hat er verkauft, — so schlägt er die Bitte Lucidors ab. Dieses verkaufte Haus spielt aber insofern eine wichtige Rolle, als hier ein Schatz im Garten verborgen liegt. Doch Géront weifs von dessen Existenz und hat deshalb das Haus heimlich angekauft. Das Einzige, was Leander seiner Schwester noch mitgeben könnte, ist ein Erbgut in der Provinz, doch sucht Pasquin dieses dem Lucidor so schlecht zu machen, dafs jener davon absteht. Nun sucht Lucidor seine Absicht durch eine List zu erreichen. Einen Diener Crispin, der ihm als schlau empfohlen ist, will er als Seemann verkleiden und zu Leander senden. Er soll sich stellen, als ob er von Leanders Vater aus Indien gesandt sei, um Leander 5000 Thaler für die Verheiratung Hortensiens zu bringen. Dieses geschieht, doch gerät der Betrug nicht, da inzwischen Dorimon selbst aus Indien zurückgekehrt ist und den Crispin entlarvt. Bald erfährt nun Dorimon durch Géront Näheres über seinen Sohn, hört auch von dem Hausverkaufe und beschliefst, seinen Sohn empfindlich zu strafen. Er will ihm die Erbschaft und jenen verborgenen Schatz entziehen und alles Hortensen zuwenden. So geschieht es denn auch, trotzdem Leander grofse Reue zeigt. Aus Hortense und Clitander wird ein glückliches Paar, doch wollen sie ihr Glück nicht auf dem Unglücke Leanders aufbauen und bitten für ihn. Da kommt Julie hinzu, Leander wird wieder als Sohn angenommen und Julie gesteht offen ihre Liebe für ihn.

In der Sammlung, die zu Leipzig und Göttingen 1756 erschien, fehlt dieses Stück.

Eine Übersetzung dieses Stückes in Prosa ist: „Der vergrabene Schatz", Lustspiel in 5 Aufzügen. Berlin und Leipzig bei Christian Friedrich Himburg 1772.

„Der Schatz" von C. W. Contessa enthält keine Motive, die aus Destouches entnommen sein könnten. Dagegen ist eine Bearbeitung des Stückes von Destouches: „Der vergrabene Schatz", Lustspiel nach Destouches, Frankfurt bei Andreä 1768.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Berichte aus Vereinen und Versammlungen.

Leipzig. (Achte Jahresversammlung des Sächsischen Gymnasiallehrer-Vereins am 12. und 13. April.) In der Abteilung für neuere Philologie, die unter Vorsitz von Prof. Dr. P. Schmid-Grimma zusammentrat, lag an erster Stelle folgende, von Prof. Hartmann aufgestellte These vor: „Die Anstellung eines Assistenten französischer und eines Assistenten englischer Nationalität am romanischen und am englischen Seminar der Universität Leipzig ist eine unentbehrliche Voraussetzung für die praktische Ausrüstung des neuphilologischen Lehrernachwuchses und die gedeihliche Weiterentwickelung des neusprachlichen Unterrichts. Es ist daher dringend zu wünschen, dafs die zur Schaffung und Besetzung dieser Assistentenstellen erforderlichen Mafsnahmen sobald als möglich getroffen werden.“ Prof. Hartmann hob Eingangs seines Vortrags hervor, dafs zwar für die wissenschaftliche Ausbildung der Neuphilologie-Studierenden an der Universität Leipzig, wie bekannt, trefflichst Sorge getragen sei, dafs aber infolge des vollständigen Mangels von Lektoren, d. h. von eingeborenen Lehrern des Französischen und des Englischen, die praktische Ausbildung der Studenten eine sehr empfindliche Lücke aufweise, die zu grofsen Übelständen führe. In dieser Hinsicht stehe Leipzig hinter den meisten preufsischen Universitäten zurück; auch das mit der Berliner Universität verbundene Seminar für orientalische Sprachen weise neben den eigentlichen Professoren zugleich Eingeborene der zu lehrenden Sprachen auf, einen Chinesen, einen Japanesen, einen Perser, einen Türken und mehrere Araber. Die Dringlichkeit der Einführung des Lektorats wies Redner nicht nur aus dem Bedürfnis der höheren Schulen Sachsens nach, sondern auch aus den zahlreichen Erfahrungen, die er als Leiter der neuphilologischen Abteilung des praktisch-pädagogischen Seminars hier gemacht hat. Als notwendig bezeichnete er, die Lektoren äufserlich von vornherein so zu stellen, dafs sie nicht auf Privatunterricht angewiesen seien, sondern ihre volle Kraft der Ausbildung der Studenten widmen könnten. Was die Organisierung des Lektorenunterrichts anlangt, so trafen die Ausführungen des Redners wesentlich mit den sehr praktischen Vorschlägen zusammen, die Professor W. Foerster in Bonn darüber gemacht hat. Stärkeres Gewicht als dieser legte er dagegen auf die Vortragskunst, und bezeichnete es als einen grofsen Gewinn für die künftigen Lehrer der neueren Sprachen, wenn man einen Lektor an die hiesige Universität ziehen könne, der die Kunst des Rezitierens so vorzüglich beherrsche, wie der den Leipziger Neuphilologen kürzlich bekannt gewordene Kieler Lektor Gauthey des Gouttes. Professor Hartmann wies noch darauf hin, dafs die hiesigen Universitätsprofessoren der englischen und der romanischen Sprachen selbst das Bedürfnis nach einer Ergänzung des akademischen Unterrichts nach der praktischen Seite lebhaft empfänden, und bereits im Mai 1897 in dem Sinne vorstellig geworden seien, und gedachte schliefslich der Thatsache, dafs der sächsische Neuphilologentag in Chemnitz dies Vorgehen der Leipziger Professoren als einen wichtigen Schritt freudig begrüfst habe. In der äufserst angeregten Debatte, an der sich aufser dem Redner selbst Prof. Schmid-Grimma, Prof. Deutschbein-Zwickau, Prof. Kallenberg-Freiberg, Dr. Lange-Wurzen, Dr. Mann-Leipzig, Dr. Boerner-Dresden, Oberlehrer Elle-Meifsen und der als Gast anwesende Prof. Fehse vom Realgymnasium in Chemnitz beteiligten, wurde die Forderung der These allerseits auf das Lebhafteste unterstützt, wobei die Übelstände des jetzigen Zustandes eine scharfe Beleuchtung erfuhren, namentlich auch der Wider-

Digitized by Google

spruch, dafs in der Staatsprüfung praktische Sprachkenntnisse vom Studierenden der neueren Philologie verlangt würden, während die entsprechenden Veranstaltungen an der Universität fehlten. Ein Mitglied wies darauf hin, dafs Rudolf Hildebrand, der für das Wesen der Sprache eine so feine Empfindung gehabt, schon vor etwa 18 Jahren die Schaffung des Lektorats bei der Universität Leipzig beantragt habe, damit aber leider nicht durchgedrungen sei. Nachdrücklich wurde von verschiedenen Seiten hervorgehoben, dafs man geeignete Persönlichkeiten nur dann werde finden und festhalten können, wenn man ein entsprechendes Gehalt biete. Die These Prof. Hartmanns wurde schliefslich einstimmig angenommen und zugleich beschlossen, die Ansetzung des Gegenstandes auf der Tagesordnung des nächsten sächsischen Neuphilologentages anzuregen.

An zweiter Stelle behandelte Prof. Hartmann die Frage der Zahl der schriftlichen Arbeiten im französischen Unterricht. Er gab zunächst einen geschichtlichen Überblick über die einschlägigen Verordnungen und zeigte an der Hand derselben, dafs die Notwendigkeit einer Beschränkung des Schreibwerks seit 1891 zu wiederholten Malen betont worden sei. Er erinnerte daran, dafs die Lehrerschaft, mit Rücksicht auf die in der Lehrordnung von 1893 unterbliebene Regelung der Frage, sich seit einigen Jahren mehrfach zu Gunsten einer Herabsetzung der Zahl der schriftlichen Arbeiten ausgesprochen und in diesem Sinne auch in einer eingehend begründeten Petition vorstellig geworden sei, und befürwortete schliefslich erneut, dafs die bisher üblichen Zahlen, die weder dem geringen Zeitmafse des Französischen am Gymnasium Rechnung trügen, noch auch dem Umstand, dafs der Lehrer des Französischen am Gymnasium in einer ganzen Reihe Klassen zugleich beschäftigt sei, durch zweckmäfsigere ersetzt und dadurch zugleich in Einklang gebracht würden mit den neueren Anschauungen über den Betrieb der Fremdsprachen. Nach einer lebhaften Debatte, an der Prof. Schmid, Prof. Deutschbein, Prof. Kallenberg, Dr. Lange, Dr. Boerner, Oberlehrer Elle, Dr. Franke-Leipzig und der Redner selbst teilnahmen, nahm man einstimmig die von letzterem dem Gange der Verhandlung entsprechend abgeänderte These an: „Eine angemessene Herabsetzung der Zahlen der im französischen Unterrichte anzufertigenden Arbeiten im Sinne der Petition von 1897 ist dringend zu wünschen.“

Die letzte These Prof. Hartmanns richtete sich gegen die Einrichtung neusprachlicher Ferienkurse in Leipzig und Dresden, wie sie von einigen Seiten als wünschenswert bezeichnet worden sind. So sehr die Einrichtnng der auf die Fortbildung der Lehrer berechneten Ferienkurse neuerdings in Aufnahme gekommen ist, kann sie doch nicht als nachahmenswert bezeichnet werden. Wie anstrengend der Beruf des höheren Lehrers ist, erhellt schlagend aus den gründlichen statistischen Untersuchungen von Holtze, Krause, Knöpfel und Schröder über die durchschnittliche Amtsdauer, die nicht mehr als rund 21 Jahre beträgt, während sie sich z. B. bei den sächsischen Geistlichen auf rund 28 Jahre beläuft. Der bekannte Berliner Nervenarzt Geh. Medizinalrat Eulenburg bezeichnet das Ergebnis der Schröderschen Untersuchung als aufserordentlich traurig für den höheren Lehrerstand und sieht ihren Hauptgrund in dem unverhältnismäfsig stark aufreibenden Charakter der Dienstvorbereitung und der amtlichen Thätigkeit selbst (Deutsche Medic. Wochenschrift, Jahrg. 23, S. 288). Was die Neuphilologen angeht, so hat ihre eigentümliche Berufsarbeit etwas besonders anstrengendes, und daher haben sie am allerwenigsten Anlafs, selbst zu einer Verkürzung der unbedingt notwendigen Ferien die Hand zu bieten, die in letzter Linie hinausläuft auf eine Verkürzung der Lebensdauer. Besonders gilt das für Grofsstädte, für die die Ferienruhe noch ein viel zwingenderes Bedürfnis ist, als für Kleinstädter.

Digitized by Google

Der an sich berechtigte Gedanke der Fortbildung der Lehrer sollte in anderer Weise verwirklicht werden, so z. B. durch Bewilligung von Geldmitteln für pädagogische Studienreisen auch innerhalb Deutschlands zum Zwecke des Hospitierens in geeigneten Schulen oder durch Gewinnung namhafter ausländischer Gelehrten und Schriftsteller zur Abhaltung von Vorträgen u. a. Auch hier schlofs sich eine sehr anregende Debatte an den Vortrag an. Professor Kallenberg drückte seine volle Zustimmung zu den Ausführungen des Redners aus, auch Dr. Lange erklärte sich, entgegen seiner früheren Anschauung, durch die vorgebrachten Gegengründe überzeugt. Professor Hartmann hob noch hervor, dafs infolge der bei den Ferienkursen in der Regel eintretenden starken stofflichen Zusammendrängung eine Arbeitsleistung besonders intensiver Art Platz greife, und betonte, dafs gerade in Sachsen, wo die Neuphilologen neuerdings organisiert seien wie vielleicht in keinem andern Staate Deutschlands und gegebene Anregungen leicht durch den Kreis der Fachgenossen liefen, ein besonders dringendes Bedürfnis für Einführung von Ferienkursen nicht anerkannt werden könne. Auch Prof. Fehse trat der Auffassung des Redners bei und führte noch das Urteil eines Teilnehmers an dem Frankfurter Ferienkurse an, der Wochen gebraucht habe, um die aufserordentliche Anstrengung, die er sich damit auferlegt habe, zu überwinden. Die These Prof. Hartmanns: „Die Einführung neusprachlicher Ferienkurse in Leipzig und Dresden zum Zwecke der Fortbildung der Lehrer ist nicht zu wünschen", gelangte schliefslich ohne Widerspruch zur Annahme. Zwei Herren enthielten sich der Abstimmung.

Dresden. (Gesellschaft für neuere Philologie.) In der ersten Februar-Sitzung der Gesellschaft für neuere Philologie zu Dresden sprach Professor Dr. Thiergen über Adolf Anton Robert Gutbier, den Vorkämpfer der neuen Methode im Unterrichte moderner Sprachen. Für die Dresdner Neuphilologen war der Vortrag von besonderem Interesse, weil Gutbier, wenn auch nicht Dresdner Kind (er war am 28. Juli 1800 in Halberstadt geboren und auf dem Gymnasium zu Gotha für das theologisch-philologische Studium vorgebildet), doch in Dresden seine öffentliche Lehrthätigkeit begann und als Direktor der Friedrich-August-Schule (der jetzigen Müller-Gelinekschen Realschule) sich in kurzer Zeit den Ruf eines so ausgezeichneten Schulmannes erwarb, dafs er vom damaligen Kultusminister zur Berichterstattung über das preufsische Schulwesen nach Berlin und Potsdam geschickt wurde. Hier in Dresden veröffentlichte er auch im Jahre 1830 das „Nouveau Système de Lecture Comparative française-allemande" als 1. Band seiner Bibliothek der Elementarpädagogik, die ihm so hohen Ruhm einbringen sollte. Von seinen Werken lagen dem Vortragenden noch vor: Lehrbuch der kaufmännischen Arithmetik 1847, Deutsches Sprachbuch 1852, Ideen über den Unterricht in den modernen Sprachen 1854, Sprechschule 1855, Erster italienischer Sprachkursus 1857, Kurze Anleitung zur Kunst im richtigen Fragen 1858, Erster Kursus in der Buchführung 1858, Französische Leseschule 1861, Erster französischer Sprachkursus 1867, Zur Reform der Volksschulen 1868, Programm der Bildungsanstalten für Töchter.

Diese ungemeine Fruchtbarkeit Gutbiers als Schulschriftsteller erklärt sich daraus, dafs er schon seit früher Jugend für sich selbst zu sorgen hatte. Die Pfarre zu Pferdingsleben bei Gotha, die sein Vater verwaltete, war weniger reich mit Pfründen, als mit Kindern gesegnet, und so mufste der Knabe schon auf dem Gymnasium in Gotha seinen Lebensunterhalt teilweise selbst verdienen. Dadurch entwickelte sich früh seine unermüdliche Ausdauer, die es ihm ermöglichte, drei Jahre in Jena theologischen Studien obzuliegen, obwohl er als Hofmeister sich

Digitized by Google

erst die Mittel für seine Studien verdienen mufste. Seine Studentenzeit war trotzdem keine traurige, er war ein beliebter Kommilitone, ein gefürchteter Schläger, ein verwegener Reiter, ein fröhlicher Sänger und dabei unermüdlich seinen Studien beflissen. Schon nach drei Jahren bestand er sein theologisches Examen mit Auszeichnung, ging aber alsbald in den Schuldienst über, der ihm eine Fülle von Ehren und Auszeichnungen bringen sollte. Die Stellung als Direktor der Friedrich-August-Schule zu Dresden gab er 1833 auf und nahm die pekuniär weit glänzendere Direktorstelle der Kantonsschule zu Trogen in der Schweiz an. Die engherzigen Ansichten des obersten Erziehungsamtes veranlafsten ihn, schon nach zwei Jahren dieses Amt niederzulegen und in St. Gallen ein eigenes Grundstück zu erwerben, wo er eine Privaterziehungsanstalt errichtete. Nach zehn Jahren siedelte er nach München über; dort gelang es ihm erst nach vielen Mühen — (er war wegen seines Aufenthaltes in der Schweiz als Demagoge vnrdächtigt worden) — eine Privat-Real- und Handelsschule zu gründen, die er bis 1870 leitete. Seine Leistungen in der Schule, sowie die Förderung, die das Unterrichtswesen durch seine Lehrbücher, sowie durch ungezählte Aufsätze in Fachzeitschriften erhalten hatte, wurden allseitig und unumschränkt anerkannt. Schmeichelhafte Handschreiben aus allerhöchstem Kabinet, ehrende Zuschriften vom erzbischöflichen Ordinariate, von dem Oberkonsistorium, dem Handelsgremium, die Ernennung zum herzoglich sächsischen Professor und die Mitgliedschaft zahlreicher gelehrter Gesellschaften geben Zeugnis davon. Vor allem aber war die Dankbarkeit seiner zahlreichen Schüler und Kollegen ein Lohn, der ihm die wenigen Ruhejahre, die ihm vergönnt waren, sonnig gestaltete. Schon im Jahre 1875 wurde er in Wemding, wo er bei seinem Sohne gewohnt hatte, zur ewigen Ruhe gebettet nach einem Leben, das reich war an Opfern, Mühen und Segen, denn es war dem Wahlspruche gefolgt: „Das Gute zu wollen um des Guten selbst willen, ohne Rücksicht auf andere, noch aus Eigennutz!“

Für die Gegenwart ist Gutbier deshalb von Bedeutung, weil er Stellung nimmt zu zwei brennenden Fragen der Reformbewegung in unseren höheren Schulen, das ist vor allem die Methodik des neusprachlichen Unterrichts. Alles, was wir nach hartem Kampfe an der Wende des Jahrhunderts errungen haben, was die extremen Reformer in die Welt hinausrufen, das hat vor beinahe drei Menschenaltern Adolf Gutbier in stiller, aber zielbewufster Weise in seinen Werken, seinen Schulen gelehrt. Die neue, induktive Methode ist vollständig sein Werk, sie ist in Wirklichkeit gar nichts Neues, sie feiert nur ihre Auferstehung, nachdem sie ein viertel Jahrhundert unter dem Drucke der Ahnschen, Toussaint-Langenscheidtschen und Plötzschen Methoden sich allzu bescheiden verborgen hat. Der ganze Plan der Gutbierschen Methode ist in dem Vorworte zum „Nouveau Système de Lecture“ wie zu seiner „vergleichenden französisch-deutschen Sprechschule“ entwickelt worden. Es mutet einen die Lektüre dieser Vorworte genau so an, als ob man unsere neuen Lehrpläne lese. Der Vortragende machte sodann die Versammlung mit dem Inhalte der obengenannten Werke bekannt und zeigte, dafs Professor Gutbier auch in Bezug auf den Anschauungsunterricht bahnbrechend gewesen ist, insofern als er ein aus 8 Tafeln bestehendes Bilderwerk von den besten Dresdner Malern anfertigen liefs, Bilder, die Haus- und Ackergeräte, eine Wohnstube, Küche, einen Bauernhof, den Markt einer Stadt, einen Park und eine Landschaft darstellen. Zum Unterschiede von mancherlei neuen Bildwerken ist das Gutbiersche ebenso schön als naturgetreu gezeichnet, denn auch der Sinn für das Schöne soll durch die Bilder geweckt werden. An diese Bilder knüpft nun Gutbier französische Sprechübungen an, und er hat durch einen geborenen Franzosen ein besonderes Werkchen für fran-

Digitized by Google

zösische Konversation liefern lassen. Hier sehen wir also Wilcke-Denervaud in allererster Auflage.

Auch noch in einer anderen Beziehung war Gutbier ein Vorkämpfer, nämlich für die Reform des Gymnasiums. Schon im Jahre 1854 stellt er in seiner Schrift: „Ideen über den Unterricht in den modernen Sprachen" als Erwiderung auf ein Schulprogramm Dr. Hauschilds, Direktor des modernen Gesamtgymnasiums zu Leipzig, den Plan eines Reformgymnasiums auf. Gutbier verlangt als erste Fremdsprache, die gelehrt wird, das Italienische, dann das Französische und dann das Lateinische, Hauschild will mit dem Englischen beginnen; die jetzt bestehenden Reformgymnasien fangen bekanntlich mit dem Französischen an und lassen in Untertertia erst das Latein beginnen.

Den mit grofsem Beifalle aufgenommenen Ausführungen folgte eine lebhafte Besprechung. Dr. Pakscher, Direktor der Berlitz-School, weist darauf hin, dafs jede Vorwärtsbewegung ihre Vorläufer habe, deren Namen zwar oft der Vergessenheit anheimfallen, deren Wirken aber anhält und den Boden für eine dereinstige Entfaltung der Bewegung vorbereitet. Auch Berlitz habe seine der Gutbierschen ganz ähnliche Methode selbständig geschaffen. Der Gedanke Gutbiers, den fremdsprachigen Unterricht mit Italienisch zu beginnen, sei wohl nicht glücklich zu nennen wegen des geringen praktischen Nutzens dieser Sprache und wegen der grofsen Ähnlichkeit mit der später einsetzenden französischen Sprache. Dr. Lüder erinnert daran, dafs Professor Körting seinerzeit die Einführung des Italienischen in Mädchenschulen befürwortet habe. Dr. Meier knüpft daran an, dafs Gutbier auch der Erlernung der Sprache durch Vergleichung zu früh einen Platz einräume. Die Ansicht, man könne eine Sprache an einer anderen, besonders die Muttersprache durch Übersetzen in eine andere kennen lernen, scheine ihm irrig. Vergleichen könne nur, wer die beiden zu vergleichenden Gegenstände kenne. Ein Sextaner aber spreche wohl deutsch, aber er kenne es ebensowenig wie die fremde Sprache. Die Vergleichung der Sprachen sei von weitaus gröfserem bildenden Werte, wenn sie einer oberen Stufe vorbehalten bleibe. Der als Gast anwesende Sohn Professor Gutbiers, Herr Hofkunsthändler Gutbier, gab noch eine Reihe interessanter Mitteilungen über das Leben seines Vaters und über die Verhältnisse jener Zeiten.

Mit Rücksicht auf die in den Schulnachrichten demnächst zu machenden Angaben der zu wählenden Schriftstellerlektüre soll in der zweiten (pädagogischen) Februarsitzung eine Aussprache über die mit einzelnen Ausgaben gemachten Erfahrungen stattfinden. Gleichzeitig wird empfohlen, in den Schulnachrichten möglichst genaue Angaben über die anzuschaffenden Schriftsteller und Lehrbücher zu geben. Auf eine Anfrage teilt Dr. Meier mit, dafs bei der neuerrichteten Zentralstelle für Schriftsteller-Erklärung zwar eine Anzahl Fragen und Berichtigungen eingegangen sind, dafs man aber eine noch regere Beteiligung der Herren Fachgenossen erhofft. Zur Correspondance internationale endlich erwähnt derselbe Herr, dafs in der Revue universitaire vom 15. Dezember 1897 ein Artikel erschienen sei, aus welchem zu ersehen ist, dafs auch in Frankreich der Lehrer sich verpflichtet fühlt, die Überwachung des Briefwechsels der durch ihn angemeldeten Schüler zu übernehmen; Schüler, welche sich unwürdig erweisen, sollen in Zukunft aus der Liste gestrichen und ihre Namen veröffentlicht werden. Dr. Boerner übergiebt der Bibliothek vier der neuesten Erscheinungen der Schulbibliothek des Verlags R. Gaertner-Berlin, welch letzterer der Gesellschaft die Neuerscheinungen freundlichst zur Verfügung stellt; Dr. Sahr hat einige von ihm bearbeitete Bändchen der französischen Übungsbibliothek übermittelt.

Der Kassierer macht Mitteilungen über den günstigen Stand der Kasse, nachdem die Rechnung geprüft und richtig befunden worden ist.

Digitized by Google

Frankfurt. (Deutsches Hochstift, Sektion für neuere Sprachen.) Die im Oktober v. J. vorgenommene Neuwahl des Vorstandes ergab als ersten Vorsitzenden Herrn Dr. Junker, als zweiten Vorsitzenden Herrn Oberlehrer Müller und als Schriftführer Herrn Dr. Caro.

Es sprach am 28. Oktober und am 25. November Dr. Junker über „Die Entstehung der grofsen Männer. Eine Untersuchung auf dem Gebiete der französischen Litteraturgeschichte.“ Das Altertum nahm seine grofsen Krieger, Staatsmänner, Dichter, Künstler und Weisen einfach als gegeben an; sie und die Götter bestimmten und leiteten die Geschicke der Völker, sie gründeten die Staaten, sie machten Verfassung und Gesetze, jedes gröfsere Ereignis wurde mit ihrem Namen verknüpft — mit einem Worte, sie machten Geschichte. Das Mittelalter erhob sich insofern über die Auffassung des Altertums, als seine grofsen Männer nicht aus eigener Machtvollkommenheit, sondern als Werkzeuge in der Hand Gottes handelten. Wie sie aber entstanden, welche Umstände sie über die Menge emporhoben, darüber legte sich das Mittelalter keine Rechenschaft ab. Auch die Neuzeit hat sich nicht gleich an die Lösung dieses Problems gemacht. Erst nachdem die Naturwissenschaft weitere Bahnen gezogen und auch die Geschichtsauffassung mehr und mehr beeinflufst hatten*), als Darwin seine Lehre aufgestellt hatte (1859), konnte die Frage überhaupt auftauchen und eine Lösung versucht werden.

Aus dem Lande Darwins stammt denn auch der erste Gelehrte, welcher über die Entstehung der grofsen Männer mehr Licht zu verbreiten suchte, Galton, der in seinem „Hereditary Genius“, 1869, die Frage beantworten wollte, ob das Genie erblich sei. Als Untersuchungsmaterial dienten ihm 286 englische Richter aus der Zeit von 1660 – 1865. Einige Jahre später, 1874, kam er in einem anderen Werke: „English men of science. Their nature and nuriture“ auf die Frage zurück.

Der Franzose de Candolle griff in seinem Werke: „Histoire des sciences et des savants depuis deux siècles. Précédée et suivie d'autres études sur des sujets scientifiques, en particulier sur l'hérédité et la sélection dans l'espèce humaine“ (Genf-Basel 1873, 2. Auflage 1885) schon weiter aus, indem er die Lebensumstände von ungefähr 500 Gelehrten, welche zwischen 1750 und 1870 Mitglieder der Akademieen zu Paris, London oder Berlin waren, verglich. — Noch reicheres Material brachte der Arzt P. Jacoby in seinem Buche: „Études sur la sélection dans ses rapports avec l'hérédité chez l'homme“ (Paris 1881). — Vom rein ärztlichen Standpunkt aus trat der Italiener C. Lombroso in seinem Buche: „L'uomo di genio in rapporto alla psichiatria“ (Turin 1889) an die Lösung der Frage. — Die Geringfügigkeit des untersuchten Materials wie die Unsicherheit der Untersuchungsmethode veranlafsten A. Odin in „Genèse des grands hommes, Gens de lettres français modernes“ (Paris-Lausanne 1895, 2 Bde.) von neuem an die Frage heranzutreten. Als Grundsätze, nach denen eine derartige Arbeit vorgenommen werden müfste, stellte er folgende auf: 1) Als

*) Im Zeitalter der Renaissance taucht zuerst der Gedanke auf, dafs die grofsen Männer nicht allein die Geschicke eines Volkes bestimmen, sondern dafs auch die Natur des Landes Einflufs auf das Leben einer Nation habe. (Bodin 1530—96.) Durch Montesquieu (1689—1755) erhält dieser Gedanke eine tiefere Begründung, indem er die Entwickelung eines Volkes von der Bodenbeschaffenheit seines Landes, dem Klima, der Religion, dem Volkscharakter usw. abhängen läfst. Die allmähliche Weiterentwickelung dieses Gedankens bringt Buckle (1823—62) in ein System und sucht die intellektuelle Entwickelung der Menschheit als den treibenden Faktor der Geschichte hinzustellen. Die materialistische Schule unserer Zeit (Marx, Engels) möchte dagegen einzig in den wirtschaftlichen Verhältnissen eines Volkes den Angelpunkt seiner Geschichte sehen.

Digitized by Google

Grundlage der Untersuchung können nur Gröfsen ein und derselben Art dienen. 2) Es müssen möglichst alle Gröfsen derselben Art zur Untersuchung herangezogen werden. 3) Ihre Zahl mufs relativ hoch sein. Weniger wichtig sind die beiden folgenden Grundsätze mehr persönlicher Natur. Die genauesten und zuverlässigsten Ergebnisse erzielte man ja freilich durch eine Untersuchung, welche sich auf die grofsen Männer aller Zeiten und aller Völker erstreckte. Aber leider ist eine solche Aufgabe unlösbar. Wie will man die Gröfse eines Fürsten, eines Staatsmannes, eines Heerführers mit der eines Künstlers oder eines wissenschaftlichen Forschers vergleichen? Bei dem einen ist der Wille die Grundlage der Gröfse, bei dem andern die Empfindung, bei dem dritten der Verstand. — Am besten können die Schriftsteller als Grundlage der Untersuchung dienen. Ihre Werke sind bekannt, zugänglich und dem grofsen Publikum verständlich; ihre Bedeutung ist an der Zahl der Ausgaben, der Nachahmungen, Übersetzungen, Aufführungen usw. mefsbar; über ihre Lebensumstände ist man im allgemeinen genauer unterrichtet, und für gewisse Perioden, namentlich für unsere Zeit, sind alle Schriftsteller bekannt. Endlich ist ihre Zahl absolut und relativ gröfser als die der anderen berühmten Männer, wie sich aus folgender Liste ergiebt, welche Prof. Odin nach drei verschiedenen Encyklopädien*) und nach einem anderen Werke**) zusammengestellt hat:

Männer	Grégoire		Vapereau		Meyer			Galton
	Frankreich	Andere Länder	Deutschland	Andere Länder aufser Frankreich	Frankreich	Deutschland	Andere Länder	
der That	29,8 %	25,1 %	13,9 %	28,4 %	22,3 %	12,4 %	25,2 %	34,9 %
der Künste (schaffende) .	14,8	25	16,6	17	18,8	21,4	15,3	7,6
der Wissenschaften . . .	7,9	8,9	17	10,9	7,8	16,9	10,5	9,9
der Litteratur	42,8	38,4	50,1	41	49,1	46,1	46,7	44
der Künste (ausführende)	4,6	2,6	2,3	2,6	2	3,1	2,4	4

Professor Odin wählt die Schriftsteller zum Ausgangspunkt seines Studiums. Derselbe hat nun seiner Untersuchung Frankreich zu Grunde gelegt, nicht blofs weil er als Franzose seine eigene Litteratur am besten kennt, sondern auch namentlich, weil die französische Litteratur schon anderthalb Jahrhunderte vor der englischen gleichmäfsig blühte, weil sie im Ausland aufserordentlich bekannt ist und grofsen Einflufs ausgeübt hat. — Mit aufserordentlichem Fleifse und grofser Sorgfalt hat Odin alle französischen Schriftsteller, welche zwischen 1300 und 1830 geboren wurden, verzeichnet, und von den ungefähr 13000 Namen 6382 zu einer Liste vereinigt, welche die Grundlage seiner Untersuchung bildet (Bd. II. 8—327). Diese Liste giebt aufser dem Namen des Schriftstellers Auskunft über Zeit und Ort seiner Geburt und seines Todes, über Verwandtschaft mit andern Schriftstellern, Stand des Vaters, Vermögensverhältnisse, Erziehung, Konfession und das Hauptgebiet seines litterarischen Schaffens. — An der Hand dieses ungeheueren Materials liefs sich untersuchen, welche Rolle Vererbung und Umgebung bei der Erzeugung der Schriftsteller spielten. In 33 Tabellen hat Odin die Ergebnisse seiner Untersuchungen niedergelegt und zur gröfseren Anschaulichkeit sie noch einmal in 24 Tafeln zeichnerisch dargestellt. Was man

*) Louis Grégoire: „Dictionnaire encyclopédique d'histoire, de biographie, de mythologie et de géographie." — G. Vapereau: „Dictionnaire universel des contemporains." 5. Aufl. Paris 1880. Meyers Konversationslexikon. Leipzig.

**) Galton: „Men of the time."

Digitized by Google

schon lange in grofsen Zügen gewufst hat, dafs der grofse Vater selten einen gleich grofsen oder gröfseren Sohn hat, das erhält hier seinen zahlenmäfsigen Nachweis: die Vererbung spielt bei der Erzeugung der grofsen Männer kaum eine Rolle. Dagegen sind die Verhältnisse, unter welchen die Jugend verfliefst, bei der Hervorbringung oder doch Entwickelung der Schriftsteller von hoher Bedeutung.

Die Vererbung beleuchtet des Näheren Tabelle 12.*) Von den angezogenen 6382 Schriftstellern sind im ganzen nur 8 % mit einander verwandt, und zwar sind nur 4 % Nachkommen, Söhne, Enkel, Urenkel von Schriftstellern; die andern 4 % verteilen sich auf andere Verwandtschaftsgrade (Geschwister, Neffen, Vettern). Etwas günstiger stellt sich das Verhältnis bei den Schriftstellern von Talent, welche nahezu 11 % Verwandte aufweisen, während sich bei den Genies der Prozentsatz gar auf 20 erhöht, wovon die Hälfte (10 %) Söhne von Schriftstellern sind. — Die Tabellen 13—33 behandeln die Rolle, welche der Umgebung bei der Entstehung von Schriftstellern zukommt. Schon die grofse Zahl der Tabellen läfst auf die Bedeutung des in ihnen behandelten Faktors schliefsen. In der That, es handelt sich um den Nachweis, inwieweit geographische, ethnographische, religiöse, lokale und soziale Einflüsse bei der Hervorbringung der grofsen Männer beteiligt sind. — In den Tabellen 13—19 wird die Frage erörtert, ob der eine oder andere Teil des französischen Sprachgebietes auf die Entstehung von Schriftstellern besonders günstig einwirkte. Es ergiebt sich aus den Aufstellungen, dafs Paris mit seiner Umgegend und die romanische Schweiz relativ die meisten Schriftsteller aufweisen, während die Gebirgsländer (Alpen, Cevennen, Pyrenäen, Bretagne, Auvergne), die Küstenstriche und Industriegebiete weniger reich bedacht sind, wie aus folgender Tabelle ersichtlich ist:

Auf eine Million Einwohner zählt an Schriftstellern während des untersuchten Zeitraumes die

Isle de France	699	Languedoc Sud	166
romanische Schweiz	344	Lorraine	161
Provence	254	Normandie	150
Orleanais	233	Touraine	130
Bourgogne	207	Picardie	122
Lyonnais	194	Guyenne Est	120
Champagne	186		

Die übrigen Provinzen weisen auf 1000000 Einwohner weniger als 100 Schriftsteller auf, so namentlich Belgien, Savoyen, Korsika, das nördliche Languedoc, die Gascogne, Bretagne, Auvergne usw. — Nun könnte man versucht sein, diese Erscheinungen auf rein geographische Eigenheiten der betreffenden Gebiete zurückzuführen, um so mehr als ihre Fruchtbarkeit an Schriftstellern während der untersuchten Zeit (1300—1825) im wesentlichen die gleiche geblieben ist. Ein Blick auf die französischen Kolonieen aber oder auch die von Frankreich erworbenen nichtfranzösischen Landesteile genügt, um darzuthun, dafs die geographischen Besonderheiten keinerlei Einflufs auf die Hervorbringung der grofsen Männer haben. In den französischen Kolonieen erstehen Schriftsteller zuerst in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts, in Elsafs-Lothringen seit 1725, in Korsika seit 1750, in dem nicht französischen Belgien und Luxemburg seit 1800. Von dem Augenblicke ab, da französischer Einflufs namentlich infolge der Verwaltung

*) Die Tabellen 1—11 befassen sich mit der Zahl (1—3), der Langlebigkeit (4—6), der Thätigkeit (7), der Art der Beschäftigung (8—9) und dem Geschlecht der Schriftsteller.

Digitized by Google

des Landes sich geltend macht, fängt man an, auch französisch zu schreiben. — Hat die Religion vielleicht darauf Einfluſs? — Das katholische Paris und das kalvinistische Genf teilen sich friedlich in die führende Rolle, so daſs auch der Konfession bei der Erzeugung hervorragender Männer anscheinend keine Bedeutung beizumessen ist. Tabelle 20 und 21 geben darüber nähere Auskunft. Dabei giebt sich die überraschende Erscheinung kund, daſs der Protestantismus an talentvollen Schriftstellern dreimal so viel hervorgebracht hat, als ihm nach dem prozentualen Anteil an der Gesamtnation zukäme. Besonders fruchtbar war er zur Zeit seiner Begründung (1540—1600); nicht weniger als ein Viertel sämtlicher talentvollen Schriftsteller waren protestantischer Konfession, während nur etwa 3 % der Bevölkerung dem neuen Glauben anhingen. Am klarsten und deutlichsten müſste sich diese vermeintliche günstige Einwirkung der Konfession bei deren Trägern, bei der Geistlichkeit, ausgesprochen finden. Tabelle 21 belehrt uns jedoch darüber, daſs in der Zeit von 1550—1750 von den talentvollen Schriftstellern katholischer Konfession 39 % zur Geistlichkeit gehörten, während die entsprechende Zahl auf protestantischer Seite 42 % war; ein Unterschied, der belanglos ist, namentlich wenn man die Zahlen in den einzelnen Perioden von je 50 Jahren miteinander vergleicht, die bald zu Gunsten des Katholizismus, bald des Protestantismus sprechen. — Die Tabellen 22—28 beschäftigen sich mit dem Einfluſs, welchen der Ort auf die Entstehung von Schriftstellern haben könnte. Es stellt sich heraus, daſs die Hauptorte der Departements reichlich doppelt soviel Schriftsteller hervorgebracht haben, als das übrige Land, und daſs namentlich die Stadt Paris ihnen besonders gute Entstehungsbedingungen bietet. Von 1300—1550 freilich ragt Paris vor den übrigen Hauptorten nicht hervor; von da an aber entwickelt es sich riesenhaft: von 1550 bis 1600 bietet es fast doppelt, von 1600—1725 fast dreimal, von 1725 bis 1775 zweimal, von 1775—1825 dreimal so gute Bedingungen, als die übrigen Hauptorte, welche ihrerseits wieder das Land um das 10—20fache überragen. — Die Schlösser des Adels sind ein weiterer Beweis dafür, daſs die höhere geistige Regsamkeit die Entstehung von Schriftstellern begünstigt. Sie haben 10 % der auf dem Lande geborenen Schriftsteller geliefert, während sie nach ihrer Bevölkerungszahl sicherlich nicht einmal 1 % hätten hervorbringen müssen. — Auch der Umstand, daſs von 827 talentvollen Schriftstellern nur 16 ohne jeden oder ohne genügenden Unterricht aufgewachsen sind, spricht für die Bedeutung, welche dem geistigen Leben bei der Entstehung von Schriftstellern zukommt. — Eigentümlich ist es auch, daſs die meisten talentvollen Schriftsteller aus wohlhabenden Familien stammen, während nur 9 % den ärmeren Klassen angehören. — Diese Beobachtung führt uns zu der Untersuchung, ob Besitz und gesellschaftliche Stellung bezüglich unserer Frage von Einfluſs gewesen sind. — Der Adel, zu welchem auch die Offiziere zu rechnen sind, lieferte von 1300 bis 1500 die Hälfte aller talentvollen Schriftsteller, von 1500—1600 etwa 40 %, von 1600—1700 etwa 25 %, von 1700—1775 etwa 26 %, von 1775—1825 etwa 16 %. Die Beamten des Richterstandes und der öffentlichen Verwaltung lieferten von 1300—1500 etwa 30 % aller talentvollen Schriftsteller, von 1500 bis 1600 etwa 28 %, von 1600—1700 etwa 39 %, von 1700—1775 etwa 29 %, von 1775—1885 etwa 24 %. Die sogenannten freien Berufe (Künstler, Anwälte, Geistliche, Ärzte, Lehrer, Ingenieure) lieferten von 1300—1500 etwa 10 % aller talentvollen Schriftsteller, von 1500—1600 etwa 21 %, von 1600—1700 etwa 20 %, von 1700—1775 etwa 22 %, von 1775—1825 etwa 31 %. Die Kaufleute, Bankiers, und Grund- oder Hausbesitzer, die Klasse der wohlhabenden Bürger, lieferten von 1300—1500 etwa 6 % aller talentvollen Schriftsteller, von

Digitized by Google

1500—1600 desgleichen 6 %, von 1600—1700 etwa 9 %, von 1700—1775 etwa 12 %, von 1775—1825 etwa 17 %. Die Klasse der Handwerker, Bauern und Arbeiter lieferte von 1300—1500 etwa 4 % aller talentvollen Schriftsteller, von 1500—1600 etwa 6 %, von 1600—1700 etwa 8 %, von 1700—1775 etwa 11 %, von 1775—1825 etwa 13 %. Bis 1775 war Besitz und Stellung des Adels völlig gesichert, und doch macht sich von 1300—1775 ab eine ständige Abnahme an adeligen Schriftstellern bemerkbar. Die Magistratur (Richter und Verwaltung) ist während des ganzen untersuchten Zeitraums an Schriftstellern im wesentlichen gleich fruchtbar gewesen, wenn auch für einzelne Perioden sich Abweichungen ergeben. Die anderen Klassen, die freien Berufe, Handel und Gewerbe, Handwerk und Arbeit, zeigen einen stetig zunehmenden Aufschwung in der Hervorbringung von Schriftstellern, nicht weil ihnen ein gröfserer Besitz zur Seite steht — das dürfte beispielsweise für Handwerk und Arbeit nicht zutreffen —, sondern weil für sie die Gelegenheit und Möglichkeit der besseren Ausbildung ständig gewachsen ist. — Von all den äufseren Faktoren, welche auf die Hervorbringung von Schriftstellern günstig einwirken, hat also nur die Erziehung, der Unterricht eine gröfsere Bedeutung; Örtlichkeit, Besitz und gesellschaftliche Stellung nur insofern, als sie die Mittel zur Ausbildung an die Hand geben; und nur insofern darf man sagen: die gesellschaftliche Stellung macht den Mann, wenn aus ihm überhaupt etwas zu machen ist. — So endet die Untersuchung, wie die grofsen Schriftsteller entstehen, der Hauptsache nach negativ. Die Vererbung spielt gar keine Rolle, und von den äufseren Umständen nur die genossene Bildung. Sie kann zwar das schlummernde Talent wecken und zur Geltung bringen, sie kann es aber nimmermehr erzeugen. — Wenn so auch die Schule bei der Hervorbringung bezw. Entwickelung der Schriftsteller eine wichtige Rolle spielt, so ist damit noch nicht gesagt, dafs sie die gleiche Bedeutung für die anderen Klassen der hervorragenden Männer hat. Man kann es verstehen, dafs die Beschäftigung mit Sprachen, die Übung im Ausdruck der Gedanken für die Männer von der höchsten Bedeutung ist, welche das, was sie fühlen, denken und forschen, sprachlich gestalten wollen. Ob aber die Männer der That, die Staatsmänner, Feldherren, Entdeckungsreisenden, Kolonisatoren usw., deren Gröfse auf dem Willen beruht, oder die Künstler, welche durch ihre Empfindung und ihre Phantasie grofs sind, bei ihrer Entwickelung in gleicher Weise von der Schule gefördert werden, wie die Schriftsteller, steht noch dahin und bedarf weiterer Untersuchung. (*Nach Bericht des D. Hochstifts.*)

LITTERATUR.

Besprechungen.

Swoboda, W., *Englische Leselehre nach neuer Methode.* Wien, A. Hölder. Preis 1,10 ℳ.

Diese *Leselehre* ist bestimmt, eine vom Verfasser richtig erkannte Lücke auszufüllen. Sie bringt phonetische Texte zur Benutzung bei der Spracherlernung auf phonetischer Grundlage. In ihrem I. Teile enthält sie die nötigen Vorbemerkungen über das Lautliche: A. über accentuierte Vokale und Konsonanten, B. über nicht accentuierte Vokale. Die Laute werden zunächst, und zwar mit

Digitized by Google

Absicht, frei von streng systematischer Anordnung beschrieben, teilweise nach ihrem Klangcharakter, wobei das Gemeindeutsche, bezw. das heimatliche Österreichisch des Verfassers vielfach zum Vergleich herangezogen wird und teilweise nach ihrer Hervorbringung. Volkstümliche Belehrungen und Vergleiche wechseln hier mit Bemerkungen aus der wissenschaftlichen Phonetik ab. Der Verfasser hat sowohl die streng systematische Anordnung, als auch die streng lautwissenschaftliche Darstellung vermieden, weil er in den Kreisen, für die das Buch bestimmt ist, ein Verständnis für phonetische Dinge noch nicht voraussetzt, sondern zu wecken erst beitragen will. Überwiegend wissenschaftlich und, wie F. Beyer in den *Phon. Stud.* anerkennt, von einem gewissen selbständigen Werte ist die Darstellung in Abschnitt C, der von der Aussprache der Laute im Zusammenhange der Rede handelt. Hier bespricht der Verfasser den Accent (Nachdruck), besonders als Grundlage der Takteinteilung, stark- und schwachstufige Wörter und Silben, Tonhöhe usw. Dann folgen im II. Teile (S. 24—42) Texte aus Sweets *Elementarbuche*, aus Waddys *English Echo*, aus verbreiteten englischen Schul- und Lehrbüchern, aus lautwissenschaftlichen Werken u. a. m. Diese Texte sind in phonetischer Umschrift nach der Aussprache eines eingeborenen Engländers gegeben, 4 Seiten mit nebenstehender gewöhnlicher Schreibung auf dem Gegenblatte, der Rest ohne eine solche. Die gewöhnliche Worttrennung ist beibehalten, aber die Takteinteilung ist in der Weise gekennzeichnet, dafs die zu einunddemselben Takte gehörigen Worte und Wortteile durch einen liegenden Bogen (*faind‿thə* für *find the*) mit dem takttragenden Worte oder der Nachdruckssilbe verbunden sind. Nur als Probe ist am Schlusse ein Stück aus Sweets *Elementarbuche* geboten, welches ohne gewöhnliche Worttrennung wie bei Sweet gedruckt ist. Ein paar Texte sind auch ohne Andeutung der Takteinteilung gelassen und sollen zur Übung im Aufsuchen derselben und der Nachdrucksträger dienen. Den Schlufs bildet ein Wörterverzeichnis in Lautschrift und lautalphabetisch geordnet, aber mit danebenstehenden Entsprechungen in gewöhnlicher Schreibung.

Dem Wörterverzeichnis vorher geht eine halbe Seite über die lautlichen Veränderungen, welche die Wortbeugung mit sich bringt. Grammatische Kenntnisse werden sonst nicht vorausgesetzt, und Abweichungen giebt das Wörterbuch an. Denn das Buch ist für Anfänger nicht allein in der Phonetik, sondern auch in der englischen Spracherlernung bestimmt, zu gleicher Zeit für Studierende und Lehrer, für den Selbstunterricht und zum Schulgebrauch. Vor allem aus dieser kaum glaublichen Zusammenwürfelung der Ziele gehen seine Schwächen hervor. Es ist offenbar, wie die Vorrede andeutet, unter dem Eindrucke entstanden, dafs Sweets *Elementarbuch* für den Nichteingeweihten und für den Schulgebrauch Übelstände und Schwierigkeiten mit sich führt, dafs eine Vorbereitung vorhanden sein mufs, ehe man dazu übergehen kann. Bestimmte S. nun seine *Leselehre* ausschliefslich für den Schulunterricht, so mufste die Einleitung zugleich weit einfacher, vor allem aber übersichtlicher sein, so war es nötig, in den Texten scharf zu sondern zwischen persönlichen und mundartlichen Eigenheiten und Nachlässigkeiten, wie sie sich bei Sweet zugestandenermafsen finden, und dem, was allgemein als gut englischer Sprachgebrauch anerkannt ist. Jenes mufste ausgeschieden werden. Gedachte der Verfasser aber, für Studierende und Lehrer, denen phonetische Vorkenntnisse fehlen, eine Einführung in den Sprachenbetrieb nach lautwissenschaftlichen Grundsätzen und besonders in die Beschäftigung mit dem *Elementarbuche* zu schreiben, dann wäre es darauf angekommen, in der Einleitung eine in der Hauptsache vollkommen wissenschaftliche Darstellung der englischen Laute und Lautbildung und der phonetischen Textbehandlung zu geben, sachgemäfs und knapp. Dieselbe wäre aber mit denjenigen kurzen Erläuterungen zu begleiten gewesen,

Digitized by Google

welche alles Neue dem unbefangenen Verständnisse nahe gebracht hätten. Dann wäre aber auch eine teilweise andere Wahl der Texte und vielleicht eine, was die Taktschreibung und die Lautberührungserscheinungen betrifft, wissenschaftlich genauere Textbehandlung wünschenswert gewesen. Übermäfsig volkstümliche Vergleiche, die ja bei Knaben in der Schule oft einen ganz anregenden Eindruck machen, würden in einem solchen Buche wohl besser vermieden sein. Das „bäh unserer heimatlichen Schafe“ (S. 6, 8), die Aussprache *Affenburg* für *Offenburg* (S. 5, 5) grenzen doch zu nahe an unfreiwillige Komik. In einzelnen Fällen würde der Verfasser überhaupt gut thun, seine Schreibweise auf mundartliche österreichische Ausdrücke zu prüfen. Der Satz in der Beschreibung des *o*-Lautes... (S. 5, 5): „der Mund ist weiter geöffnet, die Zunge dadurch und durch die Artikulationsbasis tiefer . . .“ ist kein gutes Deutsch, es müfste heifsen *infolge* anstatt *durch*.

Ein gröfserer Vorwurf ist, dafs die englischen Laute nicht genügend scharf gekennzeichnet sind. S. 5, 3 heifst es von dem englischen *i*-Laute, dafs er dem deutschen *i* in *sitzen*, vermehrt um ein *j* entspreche. Der erste Teil des engl. *i*-Lautes wird aber allgemein als eng, das deutsche *i* in *sitzen* eben so allgemein als weit bezeichnet. — „*w* ist konsonantisches *u*. Die Lippen sind einander näher als bei *u*, ohne sich jedoch zu berühren“ (S. 7, 3). Englisch *w* hat aber nicht eine so hohe Hebung der Hinterzunge als der *u*-Laut und aufser in der Mittelöffnung findet thatsächlich Berührung der Lippen statt. — Nach Ss. Darstellung (S. 4, 2) des engl. *but*-Lautes (Sweet: mid — back — narrow) müfste man ihn für eine Entrundung des *ö* in *Götter* halten. Wenn aber irgendwo Übereinstimmung unter den Phonetikern herrscht, so ist *ö* die gerundete Entsprechung eines *e*-Lautes. Dagegen wird der *but*-Laut zumeist für eine Entrundung eines *o* angesehen. Bei S. als Anhänger von Sweet ist jene Darstellung des englischen Lautes, die ja doch gänzlich von Sweets Vokaltafel abweicht, doppelt unerklärlich. — Hinsichtlich der engl. *s* und *š*-Laute (vgl. S. 8, 7—10) giebt S. eine äufserst knappe Kennzeichnung, die, irren wir nicht, gleichfalls von Sweet herrührt; bei *s* reicht die Zungenspitze um ein ganz Geringes über die Kuppe der Zahnscheiden nach vorn, bei *š* liegt sie unmittelbar hinter derselben. An eben dieser letzteren Stelle werden engl. *t, d, n* gebildet, also alle drei viel weiter zurück als die betreffenden deutschen Laute. Auf S. 9 findet sich bei S. nur über *t* die unbestimmte Angabe, es werde etwas weiter rückwärts gebildet als das deutsche, während es von den andern Lauten heifst, dafs sie den deutschen entsprechen. — Wir übergehen anderes, wie z. B. Ss. Darstellung des engl. *r* als eines Zitterlautes (S. 4), während es in der gewöhnlichen Aussprache nichts als ein Reibelaut ist. Zu erwähnen ist jedoch noch, dafs, wie die Beschreibung der englischen, so auch die der deutschen Laute, wo sie zum Vergleich herangezogen werden, allzu unbestimmt gehalten ist. So sind die süddeutschen *b, d, g* noch lange keine *p, t, k* (S. 1), sondern bekanntlich „stimmlose Medien“. — Wenn es S. 5, 4 von dem engl. *ä*-Laute in *bad* heifst, er komme im Deutschen nicht vor, so ist das ja richtig, aber wir haben in dem, was wir Gemeindeutsch nennen dürfen, immerhin einen Laut, der dem betreffenden englischen sehr viel näher verwandt ist, als das von S. zum Vergleich herangezogene deutsche *e* in *Glätte*. Es ist der kurze deutsche *ä*-Laut vor *r* in *Berg, fern, Herr*, die weite Form zu dem engen *ä* in *schwer, wägen*. Der Laut ist freilich immer noch viel weniger tief und weit als der engl. *ä*-Laut, gehört aber doch derselben Tiefenlage an, während der deutsche *e*-Laut eine höhere Stufe einnimmt. Alle diese unklaren, laxen, halbrichtigen, abgerissenen Angaben erklären sich grofsenteils aus dem Eiertanze, der aufzuführen war, wenn das Buch keinem der verschiedenen Kreise von Gebrauchern, denen es zugedacht war, gänzlich unbrauchbar werden sollte. Aus einer solchen Geschmeidigkeitsprobe konnte auch ein Phonetiker wie

Digitized by Google

S. nicht mit Glück hervorgehen. Wie viel richtiger wäre es gewesen, wenn er sich die Aufgabe gestellt hätte, etwa in der Weise von Beyers *Franz. Phonetik*, nur knapper, wissenschaftlich genaue, systematische Lautbeschreibungen und dazu etwa noch eine Erläuterung zu geben!

Die Schreibweise weicht in einigen äufserlichen Einzelheiten von der Sweetschen ab, nicht immer zum Vorteil. Die Zeichen *ij, uw, ʃ, ʒ* müssen wir für genauer bezw. einfacher ansehen als Ss. *î, û, š, ž;* die Zeichen *th, dh* werden überhaupt von dem Grundprinzip der phonetischen Umschriften aus nicht mehr für zulässig erachtet werden können. Gern hätte Ref. gesehen, wenn für den langen *ä*-Laut (*low — front — narrow*) vor *r* in *fare* ein anderes Zeichen als das Sweetsche *eə* genommen wäre, und zwar damit eine Verwechselung des ersten Teiles dieser Lautverbindung mit dem ersten Laute von *ei* in *fate* ausgeschlossen wäre. Noch immer sind ja Wörterbücher und Lehrbücher in Deutschland weit verbreitet, welche keinen Unterschied zwischen der Aussprache von *a* in *fate* und in *fare* anerkennen, so z. B. Schmitz' *Englische Grammatik* (⁵), Toussaint-Langenscheidts *Unterrichtsbriefe*.

Ein wesentlicher Zug in Ss. Umschrift ist der Versuch, die Taktverbindung herzustellen, ohne doch die gewöhnliche Worttrennung zu verwischen, indem sie, wie schon oben angedeutet, durch Bindungsbogen angezeigt wird: *„tə rîd‿widh‿prə ˈpraiiti‿z‿ə plîzin‿ən‿im ˈpɔtənt_ə ˈteinmənt“*. Es ist natürlich, dafs dies Verfahren das zusammenhängende Lesen bedeutend erschwert, weil die Bogen sehr störend sind und die takttrennenden Zwischenräume viel zu wenig hervortreten. Hätte S. nur des Englischen kundige Leser im Auge, so würde die Sweetsche Taktschreibung vorzuziehen sein. Es ist richtig, dafs Sweet in seinem *Primer* die frühere Art und Weise selbst aufgegeben hat, aber wohl nur aus anderen Rücksichten; auch ist dies Buch ja für Engländer bestimmt, denen der nationale Tonfall natürlich ist. Trotzdem hat die Neuerung deutschen Kritikern nicht sehr gefallen. Würde nicht, falls S. an der Notwendigkeit, die Worttrennung erkennbar zu machen, festhält, es vorzuziehen oder zu ermöglichen sein, dafs dieselbe innerhalb der übrigens zusammenhängend gedruckten Takte durch feine senkrechte, ganz durchgehende, oder sich unter der Linie haltende Striche zwischen den Wörtern angedeutet würde: *„rîd|widh“* oder *„rîd widh“*? Letztere Weise möchte wohl am angenehmsten fürs Auge sein, wenn zugleich Vorsorge getroffen würde, dafs die Striche durch gleichmäfsige Feinheit und senkrechte Stellung sich hinreichend scharf von allen anderen Zeichen unterschieden.

Auf die genaue Innehaltung der Takteinteilung legt S. mit Recht einen hohen Wert. Aber einige seiner Äufserungen verraten doch eine allzu grofse Ängstlichkeit. Er sagt: „Wenn also ein Deutscher das Englische mit einer nur seiner Muttersprache eigentümlichen Takteinteilung spricht, so wird er als „Foreigner“ erkannt, wenn er sonst eine noch so korrekte Aussprache hätte“ (S. 20). Es ist ja unbestreitbar, dafs das Englische in der Taktherstellung, in den Tonfolgen eine gewisse Anzahl von Klangfiguren, von Verbindungen hat, die ihm eigentümlich sind, und vielleicht wären solche Fälle abweichender Betonung in einem Buche wie das S.sche besonders kenntlich zu machen oder für sich zur Einübung zu verstellen. Aber anderseits giebt es doch eine weit gröfsere Anzahl von Betonungsfällen, die nichts national Charakteristisches an sich tragen, sondern rein logisch und daher rein individuell sind. Namentlich die deutsche Sprache zeigt doch hier mit der englischen viele Geistesgemeinschaft. Es ist ja auch natürlich, wir betreten hier ein Gebiet, welches dem Einflusse der seelischen Bewegungen, wie sie allen Menschen gemeinsam sind, in viel höherem Grade unterworfen ist, als das rein physiologische der eigentlichen Laute und welches daher eine Reihe von Erscheinungen zeigen mufs, die keiner Sprachgenossenschaft ausschliefslich zukommen,

Digitized by Google

sondern allen gemeinsam sind, dem individuellen Belieben angehören. Nun ist es ja richtig, „wenn zwei oder mehrere Mitglieder einer Sprachgenossenschaft einmal in der Auffassung des Sinnes einig sind, so müssen sie auch notwendig dieselbe Takteinteilung machen“ (S. 20), aber S. wird doch zugeben, dafs unser Sprachorgan so reich an Ausdrucksmitteln, so beweglich und biegsam ist, dafs es das Kunststück fortwährend fertig bringt, demselben Satze bei ganz gleichbleibender Nachdrucksfolge und Takteinteilung durch ganz geringe Änderungen der Klangfärbung, durch ganz geringe Schwankungen in Tonhöhe, Pausen usw. einen ganz entgegengesetzten Sinn zu geben, während in der groben lautschriftlichen Festhaltung auch nicht die geringste Spur von Änderung zu Tage zu treten vermag? Wenn es daher notwendig ist, die Lernenden im englischen Taktlesen zu üben, so möge man sie aber doch auch nicht so ängstlich machen, dafs sie gar keinen Gedanken auf Englisch zu äufsern wagen ohne bewufste Nachahmung. Eine englische Seele soll der englische Sprachunterricht den Schülern ja doch nicht einimpfen!

Was nun die innere Gestaltung des Textes anlangt, so mufs S. uns gestatten, einige Bemerkungen zu machen, die ihm vielleicht rückschrittlich klingen, es aber durchaus nicht sind. Während es von Sweets *Elementarbuche* und seinen wissenschaftlichen Zwecken unzertrennlich war, die lebende einzelpersönliche Aussprache mit allen ihren Eigenheiten und gebräuchlichen Nachlässigkeiten wiederzugeben, so halten wir es für ein Buch wie das S.sche, welches zu allernächst unterrichtliche Zwecke im Auge hat und Schulen, Anfängern, angehenden Phonetikern zum Gebrauche bestimmt ist, für notwendig, dafs es ein Musterenglisch biete, möglichst frei von aller mundartlichen Färbung und in den Nachlässigkeiten mafshaltend. Es ist bekannt, dafs es in England selbst eine Schule von Aussprachelehrern giebt, welche keineswegs das von Sweet dargestellte Londoner Englisch durchweg als Muster anerkennt, und man beachte wohl, dafs dieser Schule nicht Männer von veralteten lautwissenschaftlichen Anschauungen angehören, sondern Lehrer und Forscher, die mit den neuesten Errungenschaften der Lautwissenschaft vertraut sind, Bell selbst, Lloyd, Napier u. a. m. Wenn Männer dieser Art einen konservativeren Standpunkt einnehmen, wenn sie beispielsweise eine so weitgehende Auflösung des auslautenden *r*, Verstummung des anlautenden *h* verwerfen, wenn sie dialektische Formen, wie *ɔfn, krɔs, aidiər əv, folt, fols* für *often, cross, idea of, fault, false,* nie anerkennen würden, so ist nicht einzusehen, warum wir unseren Englischlernenden solche Nachlässigkeiten und Eigenheiten mühsam beibringen sollten. Man weifs ja, einen wie widerwärtig gezierten Eindruck Nachlässigkeiten machen, die ihr Träger nur durch einen fortwährenden inneren Zwang zur Geltung bringt, wie abscheulich unnatürlich solch Gebahren einem jeden Menschen ansteht, wie es aber Fremden doppelt häfslich anstehen mufs, Nachlässigkeit im Sprechen zu affektieren, wo er doch noch mit der ersten Beherrschung der Sprache zu kämpfen hat! Fremden ist es doch wohl am geziemendsten, sich von allem zu Weitgehenden, Auffälligen fernzuhalten. Und überhaupt, was kommt denn auf diese Nebendinge der Aussprache an, wenn englische Aussprachelehrer bestätigen, dafs sie mundartlich oder individuell, dafs sie für die gute englische Sprechweise nicht charakteristisch sind? Sollen wir nun, nachdem die Notwendigkeit einer Reform des Lautunterrichts dargethan und ihre Durchführung erkämpft ist, in einer sklavischen Nachäffung von unwesentlichen Äufserlichkeiten stecken bleiben, so wäre es wahrlich nicht der Mühe wert, dafs sich auch nur eine Feder darum gerührt hätte. Wenn es einem Deutschen angebrachter und natürlicher erscheint, anlautendes *h* im Englischen zwar mit seinem schwachen Laut, aber doch auszusprechen; wenn es ihm beliebt, silbenauslautendes *r* durch eine etwas entschiedenere Zungenbewegung nach der *r*-Stelle hin anzudeuten, als es der Londoner thut; wenn er

Digitized by Google

den ɔ-Laut mit vollkommen guter englischer Färbung spricht, aber sich weigert, ihn in *cross, off* u. dgl. zu sprechen, — darf deswegen jemand wagen, seine Aussprache als unenglisch, veraltet zu verketzern? Von deutschen Aussprachelehrern wird es wohl allgemein für wünschenswert angesehen, dafs man der Sweetschen Aussprache eine Nachbesserung zu Teil werden lasse durch Anlehnung an die konservativere Bellsche Aussprachelehre. Wenn S. Sweets Londoner Englisch in dieser Richtung überarbeitet hätte, so hätte er sich ein unbestrittenes Verdienst um die englische Ausspracheerlernung auf deutschen Schulen erwerben können. Denn die Schule soll zunächst und in der Hauptsache ein gutes regelrechtes Englisch lehren, die Abschleifungen und Verstümmelungen kommen nachher mit der Sicherheit und dem Sprachgefühl wie von selbst. Der deutsche Aussprachelehrer hat daher mit Auswahl zu verfahren: den *a*-Laut in *much*, den reinen *â*-Laut in *glass*, den ɔ-Laut überall vor *r*, die Schwächung der unbetonten Silben, die Schwachstufigkeit der angelehnten Wörtchen und Formen, die Lautangleichung in mafsvollem Umfange darf, bezw. mufs er lehren, aber Aussprachen wie *aidiərəv, krɔs* und Ähnliches hat er als mundartlich zu kennzeichnen. Die Form *wotə* für *water*, welche S. statt *wɔtə* hat, ist selbst von Sweet nicht einmal aufgenommen. Ferner ist es notwendig, dafs ein Unterschied zwischen der Umgangssprache und der Leseaussprache gemacht werde. Gerade in der letzteren, bei der Umschrift von Texten wissenschaftlichen Inhalts, wären Formen wie: *əz‿bin* (S. 39), *dhə‿məs‿bi* (S. 40), *längwidž‿əz* (S. 42), *aidiər‿əv* (S. 40), *eəjər‿əv* (S. 35) zu vermeiden gewesen. — Anderseits ist merkwürdig, dafs S. bei seinem fortgeschrittenen Standpunkte der Wiedergabe von Schwächungen durch Lautberührung, Stimmigwerden, Stimmentziehung u. dgl. nicht gröfsere Zugeständnisse macht. Veranlassung dazu hätte er z. B. gehabt in: *did‿nt‿dû* (S. 26), *nolidž‿šl‿bi* (S. 42), *mait‿teik* (S. 34), *les dämp‿dhən* (S. 35), *wens‿dəs‿dhis‿sen-seišən kam?* (S. 34). In letzterem Worte stände auch wohl richtiger *sənseišn?* In *klousə‿tu juərəp‿thən* (S. 35) erfolgt eine Angleichung wohl eher umgekehrt durch teilweises Stimmigwerden von *p*, wenn es sich hier nicht vielmehr um einen Druckfehler handelt. Wir halten über diese Lautangleichungen eine Bemerkung in der Einleitung für wünschenswert. Andernfalls wird dem angehenden Leser die richtige Aussprache einer Verbindung wie *skotlənd‿n* (S. 35) zur Unmöglichkeit werden, d. h. er wird nie darauf verfallen, die *d*-Bildung durch einfache Absperrung des Nasenraumes vermittelst des Gaumensegels unter fortwährendem Beibehalten des Verschlusses an den Zahnscheiden auszuführen. Er wird sich bemühen, das *d* vollkommen zu bilden und zu diesem Zwecke wird er genötigt sein, entweder eine Pause oder ein ə hinter *d* eintreten zu lassen, welches beides so wenig mit der Umschrift, wie mit der wirklichen Aussprache im Einklange stände.

Im Wörterverzeichnisse fehlen: *kwɔtə Viertel* (S. 26), der Cricket-Ausdruck *boul* (S. 26), *sou Auslage* (S. 28), *divaiz ersinnen* (S. 36), *sam Additionsaufgabe* (S. 24). Statt *rooksnests Rabennester* wäre wohl „*Krähennester*“ im Gemeindeutschen richtiger. Das Wort *beneath* wird von Prof. Napier mit stimmlosem *th* angegeben und die entgegengesetzte Aussprachebezeichnung, welche sich bei S. und sonst vielfach, auch bei Mätzner und Koch findet, als unrichtig bezeichnet. — Druckversehen sind so äufserst zahlreich in Buchstaben, Wörtern und Zeichen, dafs sie für den Gebrauch gerade eines solchen Buches ein ernstliches Hindernis bilden. Man lese z. B. nur B. 6 der Texte, wo der Sinn stellenweise gänzlich gestört ist. S. 42 findet sich *lənə‿häs* und *hi‿häs* in einer Reihe. Auch das Wörterbuch hat Druckfehler, wie: *prousiz, process.* In vielen Fällen kann es deswegen zweifelhaft scheinen, ob es sich um Druckversehen oder um beabsichtigte mundartliche oder individuelle Schreibungen handelt. Das gilt z. B. von den zahl-

Digitized by Google

osen Unfolgerichtigkeiten in der Anwendung oder Weglassung des auslautenden *r* vor Vokalen im selben Takte, von der Setzung von *ə* neben *ä*, von dem Ausfall oder Nichtausfall des *ə* vor silbenbildenden Konsonanten, z. B. in *divižən*. Nach alledem kann man nur sagen, dafs das Buch wahrhaft brauchbar erst durch eine Umarbeitung werden, dafs es dann aber auch wahren Nutzen stiften würde.

S-e.

J. Sarrazin und **R. Mahrenholtz**, *Frankreich, seine Geschichte, Verfassung und staatlichen Einrichtungen.* VIII, 348 S. gr. 8. Leipzig 1897, O. R. Reisland. geh. 5,50 Mark, geb. 6 Mark.

G. Wendts „England, seine Geschichte, Verfassung und staatlichen Einrichtungen" erfreut sich allgemeiner Beliebtheit und Wertschätzung bei den Fachgenossen. Mit berechtigter Spannung sah man dem von J. Sarrazin in Angriff genommenen, aber infolge vorzeitigen Todes nicht vollendeten Seitenstück über „Frankreich" entgegen. Zum Glück fand sich in R. Mahrenholtz eine tüchtige Kraft, die das von dem uns leider zu früh entrissenen Sarrazin Begonnene zu Ende führte.

Da Mahrenholtz nur vier fertig gedruckte und einen druckreifen Bogen im Nachlafs Sarrazins vorfand, so hatte er den Hauptteil, etwa drei Viertel, des vorliegenden Werkes selbst zu schreiben; Sarrazins ungeordnete und gröfstenteils stenographierte Sammlung von Notizen konnte er dabei nur spärlich verwerten. Ein genaueres Studium des Buches zeigt dem Leser, welche Riesenaufgabe Mahrenholtz übernahm: Sarrazins eigene Darstellung bricht mitten im Zeitalter Ludwigs XIV. ab; hier hatte Mahrenholtz einzusetzen und nicht nur die Geschichte Frankreichs bis in unsere jüngste Gegenwart fortzuführen, sondern auch die zum Teil recht umfangreichen Abschnitte über Verfassung und Verwaltung, Erwerbs- und Verkehrsverhältnisse, Armeewesen und Orden, Kirche und Schule, Wissenschaft und Kunst, sowie über die französische Gesellschaft auszuarbeiten. Das Schwierigste und für uns Deutsche am meisten Wünschenswerte blieb also der Ausführung des Fortsetzers überlassen. Und dieser hat seine schwierige Aufgabe überraschend schnell — in weniger als einem Jahre — und im allgemeinen befriedigend gelöst.

Sind auch die Spuren zweier verschiedenen Bearbeiter im Stil deutlich zu erkennen, so kann ich doch Mahrenholtz nur Recht geben, wenn er darauf verzichtete, seine Darstellung mit bibliographischen und sachlich ergänzenden Fufsnoten so reich zu spicken, wie Sarrazin es auf den von ihm stammenden ersten fünf Bogen gethan hat. Der Fachmann bedarf Sarrazins Bemerkungen nicht, für den Laien sind sie zu eingehend. — Der reiche Inhalt des Buches ist mit Dank zu begrüfsen. Über die meisten wichtigeren französischen Einrichtungen wird der Leser in angemessener Form belehrt. Dafs es dabei ohne vereinzelte Ungenauigkeiten nicht abging, ist angesichts der gewaltigen Stofffülle wohl entschuldbar. Im folgenden trage ich das zusammen, was mir nach eingehender Beschäftigung mit dem Buche als verbesserungsbedürftig erscheint.

Sachliche Ungenauigkeiten. Seite 163: 2881 Kantone, 38843192 Einwohner im Jahre 1891. — S. 221: Der Admiralsrang ist abgeschafft. — S. 235: Der *major* ist ein mit dem Zahlungswesen des Regiments betrauter Offizier. (Die Fufsnote ist nicht ganz zutreffend.) — S. 235: Die *maréchaux des logis* sind nicht ausschliefslich „Quartiermeister"; sie gehören der Kavallerie oder Artillerie an und stehen im Range der *sergents* bei der Infanterie. — S. 235: Der Rang eines *brigadier* ist nicht abgeschafft, sondern bei der Kavallerie und Artillerie noch heute vertreten; er entspricht dem *caporal* der Infanterie. — S. 236:

Digitized by Google

Descaves' „Militärroman" heifst einfach: *Sous-Offs.* (ohne Artikel). — S. 297: Die *agrégation* ist kein akademischer Grad; der *agrégé* wird auf Grund entsprechender Prüfungsleistungen vom Unterrichtsminister ernannt. — S. 283 zählt Mahrenholtz 16 Akademiebezirke auf, S. 298 spricht er von 17 académies; der Widerspruch löst sich, wenn gesagt wird, dafs *Alger* der 17. ist. — S. 326: Seit mehreren Jahren werden die gefundenen unbekannten Leichen in der *Morgue* nicht mehr nackt, sondern in ihrer Bekleidung ausgestellt; der „beständig auf die Leiche fallende Strahl kalten Wassers" ist abgestellt. — S. 329: *Pasdeloup* ist seit 1887 tot; sein Nachfolger ist *Colonne*, er spielt im *Châtelet* und im *Nouveau Théâtre*; die Konzerte der Kapelle *Lamoureux* finden im *Cirque d'été* (*Champs-Elysées*) statt. — Der Abschnitt über die französische Marine gehört meines Erachtens eher zum Heerwesen, als zu „Erwerbs- und Verkehrsverhältnisse"; ist von der Handelsmarine doch darin nicht die Rede. — Die Effektiv-Heeresstärken (S. 226) sind für das Jahr 1893 festgestellt, aber heute nicht mehr richtig; es giebt neuere Daten.

Entbehrliche Einzelheiten. S. 182—184: Das eingehende Budget vom Jahre 1662 mit den zahlreichen Positionen geht über das Ziel des Buches hinaus; der Nationalökonom kennt diese Ziffern oder weifs sie sich zu beschaffen; für den Neuphilologen und Gebildeten sind sie belanglos in dieser eindringlichen Form. Dasselbe gilt von den auf S. 227—229 einzeln aufgeführten 151 Werbestellen (*bureaux de recrutement*) und von den 73 namhaft gemachten geistlichen Orden (S. 261 ff.). Auch die genaue Strafsenangabe einiger Pariser Gymnasien (z. B. *Lycée Corneille*, hinter dem *Panthéon*, an der Ecke der *rue Clovis* und der *rue Clotilde*, S. 296) ist zu entbehren. — Über die älteren Schulreformpläne verbreitet Mahrenholtz sich stellenweise über Gebühr. Condorcet's Organisationsentwurf vom Jahre 1792 ist zwar für manche Leser nicht uninteressant, jedoch halte ich ihn nicht für wichtig genug, um die von Mahrenholtz beliebte Ausführlichkeit (S. 273 ff.) zu rechtfertigen, zumal der Entwurf nur für die Volksschule Gesetz wurde. Auch der 1793er Entwurf der Neuner-Kommission (S. 276) hat nur historische Bedeutung. Statt solcher Breite über ephemäre, längst abgethane Reformpläne wäre eine gründliche Beleuchtung des heutigen französischen Unterrichtswesens mehr am Platze gewesen; ich komme unten auf diesen Punkt noch zurück. — Als entbehrlich möchte ich auch die bisweilen recht umfänglichen französischen Zitierungen aus den Original-Hülfsmitteln des Verfassers erachten. Ich weifs sehr wohl, dafs man solcher Entrefilets oft nicht ganz entraten kann; die Einheit der Darstellung gewinnt aber entschieden, wenn das zu verarbeitende Material in bündiger, sachgemäfser Form möglichst in der Muttersprache des Lesers behandelt wird. Dies war gewifs keine zu schwierige Aufgabe für den Verfasser; die Seiten 156—159, 161—162, 217—221, 245—247 hätten ohne besondere Mühe in besagter Weise zugerichtet werden können, was der Einheitlichkeit und Gemeinverständlichkeit zu gute gekommen wäre. Auch einige ganz elementare französische Wortübersetzungen in Klammern — wie S. 235: Zwangsarbeit (*travaux forcés*), S. 313: Wahlplakate (*affiches*), S. 317: Hülfsarbeiter (*ouvriers auxiliaires*) — konnten fehlen, da sie gar nichts Charakteristisches an sich tragen und auch im Plane des Werkes nicht vorgesehen sind.

Andrerseits vermisse ich folgende Dinge, die in einem Buche, das manches fernliegende Detail aufführt, keinesfalls fehlen durften. Mahrenholtz schweigt gänzlich über das Telegraphen- und Telephonwesen, über Geld, Mafs, Gewicht, über Taufe, Kommunion bezw. Konfirmation, Trauung (nur der Heiraten und Ehescheidungen wird S. 195 zahlenmäfsig gedacht), Beerdigung — alles Dinge, die kurzer Betrachtung wert erscheinen. Wenn Mahrenholtz die gröfsere Hälfte

Digitized by Google

der S. 225 mit wörtlicher Anführung französischer Paragraphen füllt, die nach dem Militärgesetz vom 27. Juli 1872 eine teilweise oder ganze Befreiung vom Heeresdienst festsetzen, aber heute nicht mehr in Kraft sind, so lag es gewifs nahe, auch die Bedingungen anzugeben, unter denen heute, nach Abschaffung des Instituts der Einjährig-Freiwilligen, heerespflichtige junge Leute nach einem aktiven Dienstjahre freikommen können, nämlich dann, wenn sie ihre Familienangehörigen ernähren müssen, oder wenn sie akademischen Studien obliegen. Die „Ämter und Würden" (S. 235) — der Verfasser meint damit die militärischen Rangstufen, „Würden" sind es ebensowenig als „Ämter", es sind *grades militaires*, das *maréchalat* war eine „Würde" — sind nicht vollzählig aufgeführt: es fehlen der *commandant* (*chef de bataillon* bezw. *chef d'escadron*), der *sous-lieutenant* (Sekondlieutenant), der *adjutant* (einem Stabsofficier zugeteilter Gehülfe, der den höchsten Unteroffiziersrang bekleidet), der *sergent-major* (Feldwebel), der *maréchal des logis chef* (Wachtmeister), der *maréchal des logis* (Sergeant der Kavallerie und Artillerie) und der *brigadier* (Kavallerie und Artillerie, dem *caporal* der Infanterie im Range gleichgestellt). In dem Abschnitt „Militärschulen" (S. 240 ff.) wäre mancherlei zu ergänzen. Bekanntlich erleichtert das Durchlaufen eines französischen *lycée* oder *collège* dem Abgehenden keinerlei Anrecht auf Zulassung zu anderen höheren Lehrinstituten; die letzteren gehen des starken Andrangs wegen mit Auswahl unter den Aufnahme heischenden Kandidaten vor. Welchen Forderungen die Kandidaten aber zu entsprechen haben, wenn sie beispielsweise in die *Ecole polytechnique* oder in die *Ecole spéciale militaire de Saint-Cyr* einzutreten wünschen (sie müssen *bachelier* sein), welche Disziplinen dort vornehmlich gepflegt und geprüft werden, dafs beide Institute Internate sind, diese und andere kennzeichnende Eigentümlichkeiten hätte Mahrenholtz nicht verschweigen sollen. Die kahle Aufzählung der „übrigen Schulen" (S. 242 f.) ohne Angabe ihrer Aufnahmebedingungen und Ziele hat wenig Wert. Einer schweren Unterlassungssünde mufs ich leider dem Verfasser im Hinblick auf das Kapitel über die höheren Schulen (collèges, lycées) zeihen; seine Ausführungen stehen hier keineswegs auf der Höhe der Zeit. Fast gleichzeitig mit der Anfangs der 90er Jahre in Deutschland vollzogenen Reform zur Förderung der realen Bildung ist auch in Frankreich infolge der Einrichtung des *enseignement secondaire* ***moderne*** neben dem altehrwürdigen *enseignement secondaire* ***classique*** eine neue Ära im Mittelschulunterricht angebrochen. Ein neues *baccalauréat*, das *de l'enseignement moderne*, ist eingerichtet und mit weitgehenden Berechtigungen (auch zur Offizierslaufbahn!) ausgestattet worden. Die humanistische und die realistische Richtung stehen sich in Frankreich weniger schroff gegenüber als bei uns und sind sogar in allen gröfseren Lehranstalten nebeneinander vertreten. Es ist sehr zu bedauern, dafs Mahrenholtz diese hochaktuelle und interessante Neueinrichtung mit Schweigen übergeht; hier bot sich ihm Gelegenheit, eine Fülle von höchst wissenswerten Einzelheiten über Lehrpläne, Stundenzahl, Unterrichtsbetrieb, Prüfungswesen, Anstaltspersonal, hygienische Einrichtungen u. v. a. mitzuteilen. Die Ziffern, welche er bringt, sind antiquiert. Das Verzeichnis der Pariser Gymnasieen (S. 296) läfst einige der bedeutendsten Anstalten vermissen, u. a. die aristokratischen *Lycées Janson-de-Sailly* und *Condorcet*. Auch der Abschnitt über die französischen „Hochschulen" (S. 297—301) läfst manches zu wünschen; zunächst fehlt eine straffe Disposition des Stoffes, sodann ist die Ausführung viel zu dürftig. Nicht einmal der altehrwürdigen *Sorbonne* wird gedacht! Von den verschiedenen zur Pariser Hochschule gehörenden Zweiganstalten ist in diesem Kapitel garnicht die Rede; einige derselben werden in anderem Zusammenhange gestreift. Dafs seit 1896 die Bezeichnung *Université* wieder auf

Digitized by Google

die unseren Universitäten entsprechenden französischen Hochschulen übergegangen ist, letztere nicht mehr *Facultés* heifsen, dies hätte der Verfasser eigentlich nicht verschweigen sollen. Ich möchte eine gänzliche Neubearbeitung des Abschnitts über Gymnasien und Universitäten dringend anempfehlen, denn es sind dies gerade diejenigen Kapitel, die uns Schulmänner ganz besonders interessieren.

Wenn Mahrenholtz über den *Code Napoléon* einen längeren, dankenswerten Abschnitt einschaltet, so lag es sehr nahe, zu erwähnen, dafs diese Gesetzessammlung auch aufserhalb Frankreichs heute noch (bis 1900) in Kraft ist, so z. B., zwar mit verschiedenen Durchlöcherungen, auf dem preufsischen linken Rheinufer und in einigen rechtsrheinischen Bezirken.

Auf S. 330 war *La Bodinière* zu erwähnen. Ebendort fehlen in dem Verzeichnis der „wichtigsten" (Pariser) Zeitungen *L'Echo de Paris* (Generalstabsblatt), *L'Eclair* („absolument indépendant"), *Le Journal* (im Genre des Figaro, vorzüglich redigiert und informiert), *La Justice* (das Organ Clémenceau's), *Le Matin* (trefflicher Telegraphendienst) und mehrere andere bedeutende Pariser Tagesblätter. Einige der von Mahrenholtz genannten Blätter spielen heute keine Rolle mehr.

Was Verfasser in dem Abschnitt „Pariser Eigenheiten" bietet, sind freilich, wie er auch selbst gesteht, „nur einige Merkmale der Beurteilung". Wie viel Schönes und Dankenswertes hätte er hier nicht noch zusammentragen können! Vielleicht thut er's in einer Neuauflage.

Zum Schlufs noch einige Äufserlichkeiten. Warum der Verfasser stets *collége* statt *collège* schreibt, ist mir nicht erklärlich; seit 20 Jahren ist seine Schreibung abgethan. S. 146 mufs es heifsen *Rougon* (nicht *Rougeon*), S 212: *pénitentiaire*, S. 315: *Furetière*, S. 316: *Babœuf*. Augenscheinliche Druckfehler sind: S. 142 und öfter: *Mac-Mahon* (Bindestrich!), S. 235: *lieutenant-colonel* (Bindestrich!), *maréchaux des logis*, S. 285: *Hippolyte*, S. 289: *économe* (zweimal), S. 300: Hälfte, S. 325: *Mont-de-Piété* (Bindestriche!), S. 332: *Voltaire*, S. 340 zu *Ecole des Chartes*: 306.

Doch was bedeuten diese Ausstellungen gegenüber dem hohen Wert, welchen das Buch für jeden Neusprachler und mit französischem Unterricht betrauten Amtsgenossen auch in der vorliegenden Gestalt hat? Bei einem gründlichen Studium des Werkes, das in jede neuphilologische Arbeitsstube gehört, wird der Leser sicher seine Rechnung finden.

Strafsburg i. E. *R. Kron.*

Illustrated Monographs issued by the Bibliographical Society. Nr. V—VI. Printed for the Bibliographical Society at the Chiswick Press. V. Le Chevalier délibéré. By Olivier de la Marche. The Illustrations of the Edition of Schiedam reproduced, with a Preface by F. Lippmann and a Reprint of the Text. XX und 66 S. 4^0. — VI. The first Paris Press, an Account of the Books printed for G. Fichet and J. Heynlin in the Sorbonne 1470—1472. By A. Claudin. VI und 100 S. 4^0. Mit Abbildung eines Miniaturgemäldes.

Die jetzt vorliegende Nr. V enthält einen Neudruck des Chevalier délibéré, eines zuerst um 1486 in Gouda von Gottfried van Os gedruckten französischen Gedichtes, mit Illustrationen, — diese aber nicht aus dem ältesten Original genommen, das koloriert im Besitze des Baron Alphonse von Rothschild in Paris ist, sondern aus einem Druck von Schiedam 1500. Da von diesem sich nur je ein unvollständiges Exemplar in der Nationalbibliothek und in der des dortigen Arsenals befindet, so mufste die Reihe der Tafeln aus beiden zusammengesetzt

Digitized by Google

werden. Die Abschrift des Textes wurde unter Aufsicht des Fräuleins Pellechet, der Herausgeberin des französischen Inkunabel-Hauptkatalogs, ausgeführt.

Für die schon von Verschiedenen bearbeitete Geschichte des Pariser Buchdrucks wichtig ist Nummer VI der Monographs. Sie fufst auf den Arbeiten von Chevillier, dessen Angaben lange Zeit als mafsgebend galten, ferner auf denen von Greswell, Panzer, Dibdin, Brunet, Bernard, Madden und Philippe, und auf handschriftlichen Urkunden.

Johann Heynlin, alias de la Pierre oder de Lapide, ein grofser Bücherfreund, wurde 1470 Prior, nachdem er das Jahr vorher Rektor der Universität Paris gewesen war. Da er die Nützlichkeit der neuerfundenen Buchdruckerkunst für die Studenten einsah, so besprach er sich mit seinem Freunde Guillaume Fichet, dem damaligen Bibliothekar der Sorbonne, einem unternehmenden, belesenen und beredten Manne, und dieser gewann einen vermögenden Bekannten dazu, die Anschaffungskosten der Presse u. dgl. zu bestreiten. Bald zogen die ersten Drucker in Paris ein: Michael Freyburger als Haupt derselben, Magister der freien Künste der Universität Basel und von Colmar gebürtig, ein alter Bekannter Heynlins, und zwei Arbeiter: Ulrich Gering aus Konstanz und Martin Crantz. Sie schufen sich nach dem Vorbilde der Schrift der Cäsar-Kommentare, gedruckt bei Sweynheim und Pannartz in Rom 1469, eine neue, grofse, runde und für Heynlins Kurzsichtigkeit berechnete Schrift, und das erste damit gedruckte Werk war die lateinische Briefsammlung des Gasparino Barzizi aus Bergamo. Bis zum Jahre 1473, in dem die erste in Frankreich aufgestellte Presse zu arbeiten aufhörte, weil ihr mächtiger Beschützer, Fichet, im Jahre 1472 päpstlicher Kämmerer geworden war, hat sie 22 Werke geliefert, deren bibliographisch genaue Beschreibung sich auf S. 49—66 der Claudinschen Arbeit findet. S. 35—45 sind angefüllt mit Noten hochinteressanten Inhalts, S. 71—87 mit Abdrucken von Briefen von Fichet, L. Valla u. a., S. 91—100 mit Druckproben-Faksimiles aus verschiedenen Erzeugnissen der ältesten Pariser Presse.

Neue Erscheinungen.

A. In deutsch redenden Ländern.

Berlitz, M. D., Das Geschlecht der Hauptwörter. Praktische Regeln und Übungen. 8. (22 S.) Berlin, Cronbach. 0,50 *M.*

Berger, H., Beiträge zur Untersuchung der in der franz. Sprache ältester Zeit nachweisbaren Lehnwörter. (44 S.) Breslau, Diss.

Bondi, J. H., Aus dem Balladenjahre 1797. Progr. 4. (25 S.) Frankfurt a. M., Blazek 1,20 *M.*

Collection of British authors. 3278. 3279. Weymann, Stanley, J.: Shrewsbury, A romance. 2 vols. (302 u. 288 S.) — 3280. Betham-Edwards, M.: A storm-rent sky. Scenes of love and revolution. (287 S.) 12. Leipzig, Tauchnitz. je 1,60 *M.*

Fechheimer, S. S., Über die Bedeutung Ruskins für das Leben und die Erziehung in England. (61 S.) Jena, Diss.

Feuerriegel, F., Die Sprache des Guatier de Belleperche. (47 S.) Halle, Diss.

Gerhard's französische Schulausgaben. 5. Gréville, Henry: Perdue. Herausgeg. v. Meta v. Metzsch. 2 Tle. 2. Aufl. (VII, 167 u. 7 S.) 1,30 *M.* Wörterbuch (28 S.) 0,25 *M.* 12. Leipzig, Gerhard.

Gjerset, K., Der Einfluss von J. Thomsons „Jahreszeiten" auf die deutsche Litteratur des 18. Jahrh. (76 S.) Heidelberg, Diss.

Grundrifs der germanischen Philologie, unter Mitwirkung von K. v. Amira, W. Arndt, O. Behaghel etc. herausgeg. von Prof. Herm. Paul. 2. Aufl. 1. Bd. 4. Lfg. gr. 8. (S. 769—992 mit 2 Kart.) Strafsburg, Trübner. 4 *M.*

Digitized by Google

Hampel, E., Die Silbenmessung in Chaucers fünfaktigem Verse. I. (45 S.) Halle, Diss.

Hartmann's, K. A. Mart., Schulausgaben (französ. Schriftsteller). 6. Thiers: Bonaparte en Egypte et en Syrie. Herausgeg. von K. A. M. Hartmann. 2. Aufl. 12. (XVI, 88 u. 78 S. mit 4 Kart.) Leipzig, Stolte. 1,40 *M.*

Heinrich, Paul, Französische Genusregeln in Versen für den Schulgebrauch und den Selbstunterricht. Suppl. zu jeder Schulgrammatik. Mit einem Anh., enth. weitere Versregeln über die wichtigsten Gebiete der französ. Syntax. gr. 8. (24 S.) Strafsburg, Singer. 0,40 *M.*

Herrmann, Alb., The Taymouth Castle Manuscript of Sir Gilbert Hay's „Buik of King Alexander the Conqueror". Progr. 4. (23 S.) Berlin, Gaertner. 1 *M.*

Kluge, F., and F. Lutz, English etymology. A select glossary serving as an introduction to the history of the English language. gr. 8. (VIII, 234 S.) Strafsburg, Trübner. 4 *M.*

Lemcke, E., Textkritische Untersuchungen zu den Liedern Heinr. von Morungen. (112 S.) Jena, Diss.

Lewis, Charlton, The foreign sources of modern English versification. With especial reference to the so-called iambic lines of 8 and 10 syllables. A thesis. gr. 8. (VII, 104 S.) Berlin, Mayer & Müller. 2,50 *M.*

Patzig, Herm., Zur Geschichte des Sigfridsmythus. Prog. 4. (31 S.) Berlin, Gaertner. 1 *M.*

Rausch, G., Zur Geschichte des deutschen Genetivs seit der mhd. Zeit. (103 S.) Giefsen, Diss.

Stiehler, A., Verwendung des Rührmotivs und die Erregung der Rührung durch den Aufbau der Handlung im Iffländischen Rührstücke. (39 S.) Heidelberg, Diss.

Türk, Mor., Friedrichs des Grofsen Dichtungen im Urteile des 18. Jahrh. 2. Tl. Progr. 4. (29 S.) Berlin, Gaertner. 1 *M.*

Willert, Hans, Alliterierende Bindungen in der neuenglischen Bibelübersetzung. (2. Tl.) Progr. 4. (18 S.) Berlin, Gaertner. 1 *M.*

B. In englisch redenden Ländern.

Anderson, M., In the promised land. 8. London, Downey. 6 sh.

Anglo-Saxon Dictionary, based on the manuscript collections of the late **Joseph Bosworth**, edited and enlarged by F. N. Toller. 4. London, **Frowde.** 18 sh. 6 d.

Atherton, G., American wives and English Husbands. 8. **London, Service.** 6 sh.

St. Aubyn, A., Fortune's gate. 8. London, **Chatto & Windus.** 6 sh.

Audubon, M. R., Audubon and his journals. 2 vols. 8. Edinburgh, Nimmo. 30 sh.

Barrett, F., Was she justified? 8. **London,** Chatto & Windus. 6 sh.

Belcher, J., and M. E. Macartney, Later renaissance architecture in England. Part 3. Fol. London, Batsford. 21 sh.

Bennett, E. A., A man from the north. 8. London, Lane. 3 sh. 6 d.

Cook, A. S., Biblical quotations in Old English prose writers. Edited with the Vulgate and other Latin originals &c. 8. London, Macmillan & Co. 17 sh.

Bodkin, M., Mc. Donald. A stolen life. 8. London, Ward, Lock & Co. 6 sh.

Bourne, G., A year's exile. 8. London, Lane. 3 sh. 6 d.

Brailsford, H. N., The Broom of the wargod. 8. London, Heinemann. 6 sh.

Brandes, G., William Shakespeare. Critical study. 2 vols. 8. Ibid. 24 sh.

Burgess, J. J. H., Tang: a Shetland story. 8. London, Simpkin, Marshall & Co. 6 sh.

Camperdown, Earl of, Admiral Duncan. 8. London, Longmans & Co. 16 sh.

Capes, B., The lake of wine. 8. London, Heinemann. 6 sh.

Chamber's English dictionary, pronouncing, explanatory, etymological. Edit. by T. Davidson. 8. London, Chambers. 18 sh.

Chester, N., Stories from Dante. 8. London, Warne & Co. 3 sh. 6 d.

Christison, D., Early fortifications in Scotland. 4. London, Blackwood & Sons. 21 sh.

Christy, R., Proverbs maxims, and phrases of all ages, classified subjectively. 8. London, Unwin. 7 sh. 6 d.

Digitized by Google

Covertside, N., The secret of a hollow tree. 8. London, Digby, Long & Co. 6 sh.

Dictionary of national biography. Edit. by S. Lee. Vol. 54. Stanhope-Stovin. 8. Ibid. 15 sh.

Elivas, K., The Story of John Ship, mariner. 8. London, Low & Co. 5 sh.

Fenn, G. M., Woman worth winning. 8. London, Chatto & Windus. 6 sh.

Foster, J. J., British miniature painters and their work. 8. London, Low & Co. 2 £ 12 sh.

Fowler, J. K., Records of old times. Historical, social, political, sporting and agricultural. 8. London, Chatto & Windus. 10 sh. 6 d.

Frazer, R. W., Literary history of India. 8. London, Unwin. 16 sh.

Garnett, R., History of Italian literature. 8. London, Heinemann. 6 sh.

Graham, W., Meresia. 8. London, Hurst & Blackett. 6 sh.

Greswell, W. P., The Growth and administration of the British Colonies; 1837—1897. 8. London, Blackie & Sons. 2 sh. 6 d.

Gribble, F., Sunlight and limelight. 8. London, Innes & Co. 6 sh.

Harland, H., Comedies and errors. 8. London, Lane. 6 sh.

Hatfield, J. T., The earliest poems of Wilhelm Müller. 8. Baltimore, The modern Language Association. 1 Doll. 50 c.

Hatton, J., The Vicar. 8. London, Hutchinson & Co. 6 sh.

Henty, G. A., Colonel Thorndyke's secret. 8. London, Chatto & Windus. 6 sh.

Hichens, R., The Londoners. 8. London, Heinemann. 6 sh.

Jepson, E., The Keepers of the people. 8. London, Pearson. 6 sh.

King, K. D., The Child who will never grow old. 8. London, Lane. 5 sh.

Low, W. H., Intermediate text-book of English literature. Part 1. 8. London, Clive. 3 sh. 6 d.

Index to early printed books in British Museums, from invention of printing to the year MD. Part 1. 8. London, Paul, Trench, Trübner & Co. 16 sh.

Jota, Poor Max. 8. London, Hutchinson & Co. 6 sh.

Macquoid, K. S., The Story of Lois. 8. London, Long. 6 sh.

Maitland, F. W., Township and Borough. 8. London, Clay & Sons. 10 sh.

Marryat, F., A Soul on fire. 8. London, Bliss, Sands & Co. 3 sh. 6 d.

Mason, A. J., Thomas Cranmer. 8. London, Methuen & Co. 3 sh. 6 d.

Muddock, J. E., The lost Lord. 8. London, Digby & Lang. 6 sh.

Praed, C., The scourge-stick. 8. London, Heinemann.. 6 sh.

Prescott, E. L., Dearer than honour. 8. London, Hutchinson & Co. 6 sh.

Pugh, E., King Circumstance. 8. London, Heinemann. 6 sh.

Reddaway, W. F., The Monroe doctrine. 8. London, Clay. 3 sh. 6 d.

Reed's drawings of types of steamships. London, Simpkin. 6 sh.

Robertson, F. F., The Potentate. 8. London, Constable & Co. 6 sh.

Robinson, F. W., All they went through. 8. London, Long. 6 sh.

Seaton, R. C., Sir Hudson Lowe and Napoleon. 8. London, Nutt. 3 sh. 6 d.

Sergeant, A., Miss Betty's mistake. 8. London, Hunt. 6 sh.

Simpson, J. Y., Side lights on Siberia: the great Siberian railroad, the prisons and the exile system. 8. London, Blackwood & Sons. 16 sh.

Spence, H. D. M., The Church of England. Vol. III. 8. London, Cassell & Co. 6 sh.

Stewart, J. A., The Minister of state. 8. London, Heinemann. 6 sh.

Stokes, H. P., Corpus Christi. 8. London, Robinson. 5 sh.

Veitch, S. F. F., A modern crusader. 8. London, Black. 3 sh. 6 d.

Walsh, W. S., Curiosities of popular customs and of rites, ceremonies, observances, and miscellaneous antiquities. 8. London, Gibbings & Co. 12 sh. 6 d.

Wells, C. L., The Age of Charlemagne. 8. Edinburgh, Clark. 6 sh.

White, W., Inner life of the House of Commons. 2 vols. 8. London, Unwin. 7 sh.

Winter, J. S., The Peacemaker. 8. London, White & Co. 6 sh.

Digitized by Google

Wright, T., Hind head, or the English Switzerland and its literary and historical associations. 8. London, Simpkin, Marshall & Co. 6 sh.

Wylie, J. H., History of England under Henry the Fourth. Vol. IV. 8. London, Longmans. 21 sh.

Zangwill, J., Dreamers of the Ghetto. 8. London, Heinemann. 6 sh.

C. In französisch redenden Ländern.

Adam, P., Les tentatives passionnées. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.

Annuaire de la marine 1898. 8. Paris, Berger-Levrault & Cie. 7 fr.

Augustin-Thierry, G., Le Stigmate. 18. Paris, Colin & Cie. 3 fr. 50 c.

Barbey d'Aurevilly, J., Portraits politiques et littéraires. 18. Paris, Lemerre. 3 fr. 50 c.

Baudrillart, A., Philippe V et la cour de France. Tome III. 8. Paris, Firmin Didot & Cie. 10 fr.

Baumann, A., Le tribunal de Vuillermoz. Roman de mœurs judiciaires. 16. Paris. Perrin & Cie. 3 fr. 50 c.

Bertrand, C., La fin du classicisme et le retour à l'antiquité dans la seconde moitié du XVIIIme siècle et les premières années du XIXme en France. 16. Paris, Hachette & Cie. 3 fr. 50 c.

Binet, A., et V. Henri, La fatigue intellectuelle. 8. Paris, Schleicher frères. 8 fr.

Blondel, G., L'essor industriel et commercial du peuple allemand. 18. Paris, Larose. 3 fr.

Blot, S., Napoléon III (1808—73). 18. Paris, Société d'éditions scientifiques. 5 fr.

Du Bois, A., Sous les lauriers-roses. Scènes de la vie antique. 18. Paris, Dentu. 3 fr. 50 c.

De Bouchaud, P., Histoire d'un baiser. 18. Paris, Lemerre. 3 fr. 50 c.

Boulvé, L., De l'Hellénisme chez Fénélon. 8. Paris, Fontemoing. 6 fr.

Bourget, P., Complications sentimentales. 18. Paris, Lemerre. 3 fr. 50 c.

Bovet, M. A., Par orgueil. 18 Ibid. 3 fr. 50 c.

Brada, L'ombre. 18. Paris, Lévy. 3 fr. 50 c.

Cahu, Th., Le déserteur. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.

Caro, Mme E., Pas à pas. 18. Paris, Lévy. 3 fr. 50 c.

Cervantès, Le captif. 12. Paris, Lemerre. 2 fr.

Cherbuliez, V., Jacquine Vanesse. 16. Paris, Hachette & Cie. 3 fr. 50 c.

Choppin, H., Souvenirs d'un cavalier du second empire. 18. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 3 fr. 50 c.

Des Cilleuls, A., Histoire et régime de la grande industrie en France au XVIIme et XVIIIme siècles. 8. Paris, Giard & Brière. 8 fr.

Claretie, J., La vie à Paris. 1897. 18. Paris, Fasquelle. 3 fr. 50 c.

Clémenceau, G., Les plus forts. 18. Ibid. 3 fr. 50 c.

De Cléry, R., Les Iles normandes. Pays de home rule. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.

Collection et documents pour l'histoire religieuse et littéraire du moyen-âge. Tome I. Sabatier, P., Speculum perfectionis seu S. Francisci Assisiensis legenda antiquissima. 8. Paris, Fischbacher. 12 fr.

Dall, G., Christine Myriane. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.

Daudet, A., Soutien de famille. 18. Paris, Fasquelle. 3 fr. 50 c.

Debay, V., L'amie suprême. 18. Paris, Victor-Havard. 3 fr. 50 c.

Dechevrens, A., Étude de science musicale. 4. Paris, Blanc. 12 fr. 50 c.

Deschanel, E., Les déformations de la langue française. 18. Paris, Lévy. 3 fr. 50 c.

Dhanys, M., Les doléances d'une petite mariée. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.

Doillet, L., Les dessous d'un ménage. 18. Ibid. 3 fr. 50 c.

Donos, Ch., Verlaine intime. 16. Paris, Vanier. 3 fr. 50 c.

Dubarry, A., Les déséquilibrés de l'amour: les flagellants. 18. Paris, Chamuel. 3 fr. 50 c.

D'Esparbès, E., Le régiment. (Lotus blanc VI.) 16. Paris, Borel. 1 fr. 50 c.

Faguet, E., Drame ancien, drame moderne. 18. Paris, Colin & Cie. 3 fr. 50 c.

Fath, R., Mariage américain. 18. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 3 fr. 50 c.

Digitized by Google

Ferry, J., Discours et opinions par P. Robiquet. Tome VII. 8. Paris, Colin & Cie. 10 fr.
Fesch, Souvenirs d'un abbé journaliste. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
Feuillet, O., La filleule de Monseigneur. 18. Paris, Lévy. 3 fr. 50 c.
Fischbach, G., Guerre de 1870. Le siège de Strasbourg. 4. Paris, Fischbacher. 50 fr.
Fogazzaro, A., Le mystère du poète. 16. Paris, Perrin. 3 fr. 50 c.
Fouillée, A., Psychologie du peuple français. 8. Paris, Alcan. 7 fr. 50 c.
Gallet, L., Guerre et commune. Impressions d'un hospitalier. 18. Paris, Lévy. 3 fr. 50 c.
Gassier, A., Le théâtre espagnol. 8. Paris, Ollendorff. 7 fr. 50 c.
Gonnard, R., La dépopulation de la France. 8. Lyon, Storck & Cie. 3 fr.
Guillon, E., Nos écrivains militaires. Études de littérature et d'histoire militaires. Ire série. L'ancien régime. 18. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 3 fr. 50 c.
Guigou, P., Interrupta. 18. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 5 fr.
Guitry, L'armée de Bonaparte en Égypte. 1798—99. 8. Paris, Flammarion. 6 fr.
Hanotaux, E., Tableau de la France en 1614. La France et la royauté avant Richelieu. 16. Paris, Firmin-Didot & Cie. 4 fr.
Hoche, J., Bismarck intime. 18. Paris, Juven & Cie. 3 fr. 50 c.
Kahn, G., Les petites âmes pressées. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.
Kervyl, Mariage d'officier. 18. Paris, Lemerre. 3 fr. 50 c.
Kistemaeckers, H., L'Illégitime. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
Jordell, D., Catalogue annuel de la librairie française 1897. 8. Paris, Nilsson. 10 fr.
Lamennais, Lettres inédites à Montalembert. 8. Paris, Perrin & Cie. 7 fr. 50 c.
Laurie, A., L'Écolier d'Athènes. 18. Paris, Hetzel & Cie. 3 fr.
Laveille, A., Un Lamennais inconnu. Lettres inédites de Lamennais à Benoit d'Azy. 16. Paris, Perrin & Cie. 3 fr. 50 c.
De Lavernière, P., Passants. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.
Legouvé, E., Dernier travail. Derniers souvenirs. École normale de Sèvres. 18. Paris, Hetzel & Cie. 3 fr.
Lois et règlements organiques de l'enseignement primaire en France 1881—1898. 8. Paris, Delalain frères. 2 fr. 50 c.
Létang, L., Thilda. 18. Paris, Lévy. 3 fr. 50 c.
Lévy, J., Les Gosses de Paris. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
Maël, P., Marc et Lucienne. 2 vols. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.
Maindron, M., Saint-cendre. 18. Paris, Librairie de La revue blanche. 3 fr. 50 c.
Marcaggi, J.-B., Fleuve de sang. Histoire d'une vendetta corse. 16. Paris, Perrin & Cie. 3 fr. 50 c.
Marni, J., Fiacres. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.
Mary, J., La Pocharde . .!! II. 18. Paris, Librairie illustrée. 3 fr. 50 c.
Masson, F., Napoléon et sa famille. Tome II. 8. 7 fr. 50 c.
Merlin, R., Le Métayage et la participation aux bénéfices. 8. Paris, Rousseau. 6 fr.
Montégut, M., Rue des martyrs. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.
Mourey, G., Cœurs en détresse. 18. Ibid. 3 fr. 50 c.
De Mouy, Mademoiselle de Valgenseuse. 18. Paris, Lemerre. 3 fr. 50 c.
Ohnet, G., Roi de Paris. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.
O'Monroy, R., Brochette de cœurs. 18. Paris, Lévy. 3 fr. 50 c.
Omont, H., Catalogue général des manuscrits français. Auvray, L., Ancien Saint-Germain-français. I. (Nos 15370—17058.) 8. Paris, Leroux. 10 fr.
Pascal, F., Deux patries. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
Petit de Julleville, L., Histoire de la langue et de la littérature française. Tome V. 8. Paris, Colin & Cie. 16 fr.
Pinet, G., Écrivains et penseurs polytechniciens. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.
Portraits contemporains. Première année. 8. Paris, Nilsson. 12 fr.
Pougin, A., La jeunesse de Mme Desbordes-Valmore. 18. Paris, Lévy. 3 fr. 50 c.
Du Pradeix, A., La Forêt d'argent. 18. Paris, Lévy. 3 fr. 50 c.

Digitized by Google

Provins, H., Louis XVII. 8. Paris, Ollendorff. 2 fr.

Proudhon, P.-J., Napoléon Ier. 18. Paris, Librairie illustrée. 3 fr. 50 c.

Marion, M., La Bretagne et le duc d'Aiguillon (1753—70). 8. Paris, Fontemoing. 10 fr.

Le Nordez, Jeanne d'Arc. Livre I. 8. Paris, Hachette & Cie. 1 fr.

Renan, E., et M. Berthelot, Correspondance 1847—92. 8. Paris, Lévy. 7 fr. 50 c.

Richebourg, E., et L. Collas, Les grands dévouements. 18. 3 fr. 50 c.

De Robert, L., L'envers d'une courtisane. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.

Rochel, Cl., Roméo et Juliette. 18. Paris, Librairie illustrée. 3 fr. 50 c.

Le Roux, H., Nos filles. Qu'en ferons-nous? 18. Paris, Lévy. 3 fr. 50 c.

De Ruble, L'Assassinat de François de Lorraine, duc de Guise, 18 février 1563. 8. 7 fr. 50 c.

Sales, P., La Mariquita. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.

de Saint-Amand, J., La cour du second empire. 1856—58. 18. Ibid. 3 fr. 50 c.

de Saint-Aulaire, A., Rétrogrades. 18. Paris, Lévy. 3 fr. 50 c.

Say, L., Les Finances de la France sous la troisième République. Tome I. 1871—75. 8. Ibid. 7 fr. 50 c.

Seignobos, Ch., Scènes et épisodes de l'histoire nationale. Livr. I. 8. Paris, Colin. 75 c.

Sénéchal, Haine aux Anglais. 18. Paris, Société d'éditions scientifiques. 3 fr. 50 c.

Silvestre, A., Histoires gauloises. 18. Paris, Librairie illustrée. 3 fr. 50 c.

Sorel, A., Nouveaux essais d'histoire et de critique. 18. Paris, Plon. 3 fr. 50 c.

Spoll, E.-A., La Guerre des amoureux. 18. Paris, Librairie illustrée. 3 fr. 50 c.

Sues, S., Exercises pratiques sur les idiotismes et locutions usuelles de la langue française. 8. Paris, Le Soudier. 3 fr.

Tailhade, L., Terre latine. 18. Paris, Lemerre. 3 fr. 50 c.

Theuriet, A., Pages choisies. 18. Paris, Colin. 3 fr. 50 c.

Titeux, E., Saint-Cyr et l'école spéciale militaire en France. 8. Paris, Firmin-Didot. 60 fr.

Vanlaer, M., La participation aux bénéfices 8. Paris, Rousseau. 6 fr.

Verchin, A., Ceux de chez nous (Poètes de Bretagne). 16. Paris, Ollendorf. 3 fr. 50 c.

Vigier, Davout. 2 vols. 8. Ibid. 15 fr.

de Vogüé, E. M., Histoire et poésie. 18. Paris, Colin. 3 fr. 50 c.

Zola, E., Paris. 18. Paris, Fasquelle. 3 fr. 50 c.

D. In italienisch redenden Ländern.

Allièvo, G., La psicologia di Herbert Spencer. 8. Torino, Unione tip. editr. 3 l. 60 c.

Ambrosi, L., La psicologia dell' immaginazione nella storia della filosofia. 4. Roma, Società Editr. Dante Alighieri. 6 l.

Annovi, C., Per la storia di un'anima: Biografia di Giac. Leopardi. 16. Città di Castello, Lapi. 2 l.

Boghen-Conigliani, E., La donna nella vita e nelle opere di Giacomo Leopardi. 8. Firenze, Barbèra. 4 l.

Cesari, A., Elogi italiani e latini editi e inediti raccolti, ordinati, e illustrati da Gius. Guidetti. 8. Reggio Emilie, Stab. tip. degli Artigianelli. 5 l.

Linaker, A., La vita e i tempi di Enrico Mayer. 2 vol. 8. Firenze, Barbèra. 8 l.

Saltini, G. E., Tragedie medicee domestiche (1557—87). 16. Ibid. 4 l.

E. In skandinavischen Ländern und Holland.

Aumont, A., og E. Collin, Det danske nationalteater 1748—1889. 11. Hft. 8. Kopenhagen, Aumont. 3 kr.

Boeken, H. J., De historie van Floris en Blanchefloer. 4. Amsterdam, van Looy. 1 fl. 90 c.

Digitized by Google

Übersetzungen aus dem Deutschen in die englische, französische, italienische und spanische Sprache.

(Nach Otto Mühlbrecht in „Nachrichten aus dem Buchhandel".)

(Fortsetzung.)

Helm, E., The young artists; from the German by M. E. Ireland. Cincinnati (1896), O. Curts & Jennings. c. 2-291 p. il D. cl., 1 $.

Hillern, G. di, La falconiera: romanzo. Milano, soc. edit. Sonzogno. 16. p. 192. 50 c.

Hirsch, W., Genie u. Entartung. (Berlin, Coblenz.) — Genius and Degeneration: A Psychological Study. 8vo, pp. 342. London, W. Heinemann. 17 sh.

Hoffmann, F., Aux bords du Rhin. Épisodes de la vie de Beethoven. Traduits par G. Lefizelier. In-16, 106 p. Niort, impr. Lemercier en Alliot.

Hofmann, C., Papierfabrikation. (Berlin, C. Hofmann.) — Traité practique de la fabrication du papier. 2e édition française, revue, augmentée et tenue au courant des derniers procédés et appareils. Traduite par H. Everling. Ier fascicule. Ire livraison. In-4., p. 1. à 32. Paris, imp. Maretheux.

Holm, A., Griechische Geschichte. (Berlin, Calvary & Co.) — The History of Greece from its Commencement to the Close of the Independence of the Greek Nation. In 4 vols. Vol. 3, The Fourth Century B. C. up to the Death of Alexander. 8vo, pp. 470. London, Macmillan. 6 sh.

Jensen, W., Karin v. Schweden. (Berlin, Gebr. Paetel.) — Karine: a story of Swedish love; by E. A. Endlich. Chicago (1896), A. C. McClurg & Co. c. 5-211 p. S. (Tales from foreign lands.) cl., 1 $ 25 c.

Kant, I., Critique of pure reason; in commemoration of the centenary of its first publication; tr. by F. M. Müller. New York (1896), The Macmillan Co. 26+808 p. 12., cl., 3 $.

Kapp, G., Transformatoren. (Berlin, Springer.) — Transformers for single and multiphase currents: a treatise on their theory, construction, and use. New York (1896), The Macmillan Co. 12+241 p. il. 12., cl., 1 $ 75 c.

Körner, T., Coup d'œil sur la poésie patriotique en Allemagne. La Lyre et l'Épée, de Th. Körner. Traduction de Hugues. In-32., 60 p. Paris, Charles-Lavauzelle. 50 c.

Kuntz, C., Bazaine. (Berlin, Eisenschmidt.) — Le maréchal Bazaine pouvait-il, en 1870, sauver la France? Traduit par E. Girard. Avec une carte des environs de Metz. In-8, 245 p. Paris, Charles-Lavauzelle. 4 fr.

Leibniz, G. W., New Essays Concerning Human Understanding, together with an Appendix consisting of some of his Shorter Pieces. Trans. from the original Latin, French and German. With Notes by A. G. Langley. 8vo, pp. 882. London, Macmillan. 14 sh.

Lessing, E. G., Minna von Barnhelm oder das Soldatenglück. Edited by Ch. Merk. (Macmillan's School Series of Foreign School Classics.) 18mo, pp. 292. London, Macmillan. 2 sh. 6 d.

Lexis, W., Gegenw. Stand der Währungsfrage. (Dresden, v. Zahn & J.) — The present monetary situation; tr. by J. Cummings. N. Y., The Macmillan Co. c. 4+217—281 p. D. pap., 50 c.

Lüpke, R., Elektrochemie. (Berlin, Springer.) — The Elements of Electro-Chemistry. Treated Experimentally. Trans. by M. M. Pattison Muir. With 54 Figures in the Text. 8vo, pp. 240. London, Grevel.

Luther's Primary Works. Together with his Shorter and Larger Catechismus. Translated by H. Wace and C. A. Buchheim. Cr. 8vo, pp. 508. London, Hodder and Stoughton. 7 sh. 6 d.

Marlitt, E., Romane. (Leipzig, Keil's Nachf.) — La fantasima. Traduzione. Milano (1896), casa edit. Galli di Chiesa. 16 2 voll. (p. 196, 216). 3 l.

Marx, K., Kapital. (Hamburg, Meifsner.) — The First Nine Chapters of Capital: A Critical Analysis of Capitalist Production. Trans. from the Third German ed. by S. Moore and E Aveling, and edit. by F. Engels. 8vo, sd., pp. 246. London, Swan Sonnenschein. 1 sh.

Meyer, E., u. J. Dümichen, Ägypten. (Berlin, Grote.) — Storia dell' antico Egitta. Disp. XI-XII. Milano, società editrice libraria. 8 fig. p. 481-576. 1 l. il fascicolo.

Digitized by Google

Moltke, Briefe an s. Braut etc. (Stuttg., D. Verl.-Anstalt.) — Moltke's Letters to his Wife and other Relatives. Trans. by J. R. McIlraith. With Introduction by S. Whitman, and 2 Portraits. 2 vols. Cr. 8vo, pp. 576. London, Paul, Trench, Trübner and Co. 30 sh.

Mundt, Clara Muller, ["Louise Mühlbach", pseud.] A conspiracy of the Carbonary; tr. by M. J. Safford. New York (1896), F. Tennyson Neely. 2+236 p. nar. S. cl., 75 c.

Nordau, M., Paradoxe. (Leipzig, Elischer Nachf.) — Paradoxes sociologiques. Traduit par A. Dietrich. In-18 jésus, 187 pages. Paris, F. Alcan. 2 fr. 50 c.

— Seifenblasen. (Leipzig, Reclam.) — Soap-bubbles; tr. by M. J. Safford. New York (1896), F. Tennison Neely. c. 230 p. nar. S. cl., 75 c.

Oncken, W., Kaiser Wilhelm. (Berlin, Grote, Sep.-C.) — L'epoca dell' imperatore Guglielmo. Disp. XVII-XXI. Milano, Società editrice libraria. 8 fig. p. 761-1000. 1 l. il fascicolo.

Prutz, H., Mittelalter. (Berlin, Grote, Sep.-C.) — Storia degli stati mediaevali. Disp. XXVIII-XXXIII. Milano, Società editrice libraria. 8 fig. p. 193-480. 1 l. il fascicolo.

Schiller, Guillaume Tell. Expliqué littéralement, traduit en français et annoté par Th. Fix. In-16., 503 p. Paris, Hachette et Cie. 5 fr. — Guillaume Tell, drame. Texte allemand, publié avec une introduction, une analyse litéraire et des notes grammaticales, historiques et géographiques par Th. Fix. In-16., XXIV-239 p. Paris, Hachette et Cie. 1 fr. 50 c. — Guillaume Tell, drame. Avec notices et notes par L. Schmitt. In-18 jésus, X-69 p. Paris, Delagrave. — Jeanne d'Arc, tragédie romantique. Avec notices et notes par L. Schmitt. 6e édition. In-18 jésus, V-58 p. Paris, Delagrave. — Lay of the Bell. Trans. by A. G. Foster-Barham. With Illustr. by W. A. Phillips. Oblong fol., pp. 51. T. Fisher-Unwin. 5 sh. — Marie Stuart. Edition classique, par A. Martin. In-18, XXXVI-180 p. Paris, lib. Poussielgue. — Poésies lyriques. Avec notices et notes par L. Schmitt. Classe de rhétorique. 7e édition. In-18 jésus, VII-53 p. Paris, Delagrave. — Wallenstein, trilogie. Avec notices et notes par L. Schmitt. Classe de seconde. 6e édition. In-18 jésus, IV-71 p. Paris, Delagrave.

Schmid, C., Contes, traduit de l'allemand par L. Friedel. In-12. Tours (1896), Mame et fils.

Schmithof, E., Six cups of chocolate: a piece of gossip in one act; freely Englished from "A kaffeeklatsch" by E. V. B. Matthews. New York, Harper. c. '94, '97. 32 p. il. sq. S. pap., 50 c.

Schopenhauer, A., Le Monde comme volonté et comme réputation. Traduit par A. Burdeau T. 3 et dernier. 2e édition. In-8, 446 pages. Paris, F. Alcan. 7 fr. 50 c. — On Human Nature: Essays (partly Posthumous) in Ethics and Politics. Selected and translated by T. B. Saunders. Cr. 8vo, pp. 136. London, Swan Sonnenschein. 2 sh. 6 d. — La Vie, l'Amour et la Mort. In-16., XII-285 p. Paris, lib. Dentu.

Schrenk, E., Des Jünglings Freund. (Kassel, Röttger.) — L'ami du jeune homme. Traduit par E. D. In-12. 186 p. Neuchâtel, Delachaux & Niestlé. 2 fr.

Stern, B., Die Romanows. (Berlin, Cronbach.) — The private life of the Romanows; transl. by S. Traill. Washington (1896), D. C., National Publishing Co. c. 320 p. D. cl., 1 $.

Storm, Th., Immensee. (Berlin, Gebr. Paetel.) — Immensee; ed. for school use by F. A. Dauer. New York (1896), American Book Co. c. 85 p. D. bds., 25 c. — Immensee. From the German. 12mo, pp. 64. Glasgow, Gowans and Gray. 6 d.

Stricker, S., Physiologie des Rechts. (Wien, Deuticke.) — Fisiología del derecho, traducción por P. Dorado. Madrid (1896), V. Suárez. En 8, 222 págs. 2 pes. 50 c.

Sudermann, H., Es war. (Stuttgart, Cotta Nachf.) — L'Indestructible Passé (Es war). Traduit par N. Valentin et M. Rémon. In-18 jésus, 411 p. Paris, librairie C. Lévy. 3 fr. 50 c.

Wagner, R., Briefe an Roeckel. (Leipzig, Breitkopf & H.) — Letters to August Roeckel. Trans. by E. C. Sellar. With an Introductory Essay by Houston Stewart Chamberlain. Cr. 8vo, pp. 178. London, Simpkin. 2 sh. 6 d.

— Schriften. (Leipzig, Fritzsch.) — A Pilgrimage to Beethoven: A Novel. Translated by Otto Weyer. Portrait. 8vo. pp. VII-39. London. Open Court Pub. Co. 2 sh. 6 d.

— Opern. — Opéras (les). Tannhaeuser, Lohengrin, Parsifal. T. 1er. Traduit par A. Delpit, avec une introduction sur la vie et les œuvres de R. Wagner. In-8, 267 pages. Paris, librairie Chamuel.

Wein, E., Zuckerarten. (Stuttgart, Waag.) — Tables for the Quantitative Estimation of Sugars. With Explanatory Notes. Translated, with Additions, by W. Frew. Cr. 8vo, pp. 142. London, Spons. 6 sh.

Digitized by Google

Weisbach, J., u. G. Herrmann, Ingenieur-Mechanik. (Braunschw., Vieweg & S.) — The Mechanics of Pumping Machinery: A Text-Book for Technical Schools and a Guide for Practical Engineers. Trans. by K. P. Dahlstrom. With 197 Illustr. 8vo, pp. 308. London, Macmillan. 12 sh. 6 d.

Werner, E., Romane. (Leipzig, Keil's Nachf.) — Presso l'altare: romanzo. Versione di I. Rios. Milano, G. Galli e Lelio Omodei-Zorini 16. p. 350. 1 l. Bürstenbinder, E. [E. Werner, pseud.], The price he paid. New York (1896), Rand, McNally & Co. 307 p. D. (Globe lib., v. 1, no. 244.) pap., 25 c.

Wildenbruch, E. v., Das edle Blut. (Berlin, Freund & J.) — Noble blood: a Prussian cadet story; transl. by C. King and A. W. Williston Ward. [Also] A West Point parallel: an American cadet story, by C. King. New York (1896), F. Tennyson Neely. c. 3+211 p. nar. S. (Neely's prismatic lib.) cl., 75 c.

Wilke, A., Elektrizität. (Leipzig, Spamer.) — S Pagliani, L'elettricità; sua produzione e sue applicazioni nelle arti, nelle scienze e nell' industria Disp. 26-29. Torino, Unione tipografico-editrice. 8 fig. p. 933-1080, con tavola. 60 c. la dispensa.

Wolf, F., Historia de las literaturas castellana y portuguesa Traducción por M. de Unamuno; con notas y adiciones, por M. Menéndez y Pelayo. Tom. II (fin). Madrid (1896), Agustín Avrial impresor. En 4., 492 páginas. 8 pes. 50 c.

Wundt, W., Grundr. d. Psychologie. (Leipzig, Engelmann.) — Outlines of Psychology. Translated by C. H. Judd. 8vo. London, Williams and Norgate. 7 sh.

Ziegler, E., Pathologie. (Jena, Fischer.) — Traité d'anatomie pathologique, générale et spéciale. Traduit par G. Augier et E. van Ermengem. Volume II, premier fascicule: Anatomie pathologique générale et pathologenèse Bruxelles, A. Manceaux. Gr. in-8., 455 p., figg. 8 fr.

— A Text-Book of Special Pathological Anatomy. Trans. and Edit. by D. MacAlister and H. W. Cattell. Sections 1—8. 8vo. pp. 628. London, Macmillan. 17 sh.

Zimmermann, A., Botanische Mikrotechnik. (Tübingen, Laupp.) — Botanical Microtechnique: A Handbook Methods for the Preparation, &c., and Microscopical Investigation of Vegetable Structures. Trans. by J. E. Humphrey. 8vo, pp. 308. London, Constable. 12 sh.

Zeitschriftenschau.

A. Fachwissenschaftliche.

Modern Language Notes XIII, 5. Hunt, The new Requirements in Entrance English. Their literary value. — Hindsdale, Germanic Grammar. — Gedden, American-French Dialect Comparison. No. II — Heller, Faust II, vv. 106-108. — Grandgent, A Corsican Couplet. — Kurrelmeyer, German Lexicographie; Note on wohlauf, wohlan. — Wood, Etymological Notes. (O. H. G. *lahan*, O. E. *lēan* 'blame,' O. H. G. *lastar* 'reviling, shame, error,' O. N. *lǫstr*, Mid. Eng. *last* 'fault,' O. E *leahtor* 'reproach, sin,' contain a Germ. root *lah-*, *lah-s-*. — Of M. H. G. *māl* 'meal.' — M. H. G. *rāz*, *rāze*, O. L. G. *rāta* 'honeycomb,' and M. H. G. *rāz* 'funeral pile' point. — M H. G. *un-vlāt* 'uncleanness, impurity.' — N. H. G. *rösche* 'quick, sprightly, steep.' — Goth. *sarwa* 'armor.' — *Geschlecht, schlag* (as in *menschenschlag*) and *schlagen*. — O. H. G. *stelza*. — O. H. G. *stahal, stāl*. — *Schniegeln*. — N. H. G. *schere* 'seacliff.' — M. H. G. *vasel*, masc., 'animal for breeding.' — O. H. G. *zarga* 'border.' — M. H. G. *tuc*, plur. *tücke*, usw.) — Carpenter, Leonard Cox and the first English Rhetoric. — Schlutter, Contributions to Old English Lexicography. — *Reviews.* Mariotte-Davies. An Elementary scientific French Reader; Both-Hendriksen, La triade française — de Musset, Lamartine, Victor Hugo; About, L'oncle et le neveu et Les jumeaux de l'hôtel Corneille; Paris et Langlois, Chrestomathie du moyen-âge (Lewis). — Clark, Lazarillo de Tormes (Rennert). — Olson, Norwegian Grammar and Reader, with Notes and Vocabulary (Carpenter and Flom.) — Kuhns, The Divine Comedy translated by Henry F. Cary. (Harper).

Neoglottia, I, 13. (Wegen zu geringer Beteiligung seitens des Publikums wird die *Neoglottia* vorläufig nicht weiter erscheinen.) Fuchs, Russische Konversationsgrammatik (erfreulicher Fortschritt, Lukas). — Verne, Le sphinx des glaces. — De Massa, Souvenirs et impressions. — Mercedes, Laura Dalmesso. — Baffico, Nelle Tenebre. — Fucini, All' Aria aperta. — Lopez, Ninetta. — Oliva, Robespierre.

Digitized by Google

Englische Studien XXV, 1. Schade, Über das Verhältnis von Poches „January and May" and „The Wife of Bath Her Prologue" zu den entsprechenden Abschnitten von Chaucer's Canterbury Tales. — Kölbing, Zehn Byroniana. — Klinghardt, Der Wert der Phonetik für den Unterricht in der Muttersprache und der Fremdsprache (aus den Verhandlungen dänischer Gelehrtenschulen).

Anglia (Beiblatt) IX, 1. Beowulf, Angelsächsisches Heldengedicht, übertragen von Moritz Heine; Cook, Biblical Quotations in Old English Prose Writers (Wülker). — Janssen, Shakspere-Studien. I. Die Prosa in Shaksperes Dramen (Wagner). — Muret, Encyklopädisches Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache etc. Große Ausgabe. Teil I. Englisch-Deutsch; —, Dasselbe. Kleine Ausgabe (Hand- und Schul-Ausgabe). I. Teil, Englisch-Deutsch von B. Klatt (Schröer). — Vietor, Einführung in das Studium der englischen Philologie (Wagner). — Altisländische Volksballaden und andere Volksdichtungen nordischer Vorzeit. Übertragen von P. J. Willatzen (Pabst). — Dickens' Christmas Carol by Th. Hegener (Heim). — Schulbibliothek französischer und englischer Prosaschriften von L. Bahlsen und J. Hengesbach (Ellinger). — Little Lord Fauntleroy by Frances Hudgson Burnett von Groth (Arndt). — Teichmann, Englisch Sprechen und Denken; Wilke, Einführung in die englische Sprache; —, Einführung in das geschäftliche Englisch; Deutschbein, Stoffe zu englischen Sprechübungen (Wagner).

The Journal of German Philology I, 4. Neilson, The original of The Complaynt of Scotland. — Hulme, Malchus. — Wood, Indo-European root-formation II — Hempl, Germ. $\bar{e}$] ^{nas} = old engl. $\bar{o}$ and $\breve{a}$; and vowel-shortening in primitive old english. — Cook, The sources of two Similes in Chapman's The Revenge of Bussy D'Ambois. — Blackwell, Middle English *-wǭ-, -wō-*. — Batt, Schiller's Attitude towards the French Revolution. — Davidsohn, Manly, Specimens of the Pre-Shaksperean Drama. — Lockwood, Bradshaw, a concordance to the poetical works of John Milton. — Sampson, Beatty, Brownings Verse Form: Its organic character. — Cook, Crow, Maldon and Brunnanburh; —, Carpenter, Outline Guide to the study of English lyric poetry. — Carpenter, Read, Keats and Spenser. — Karsten, Piper, Die as. Bibeldichtung I. — Grummann, Paul, Deutsches Wörterbuch. — Golther, Vetter, Der heil. Georg des Reinbot von Durne. — Mead, Windle, Life in Early Britain.

Zeitschrift für romanische Philologie XXII, 2. Hanf, Über Guillaume de Machauts Voir Dit. — Braune, Neue Beiträge zur Kenntnis rom. Wörter deutscher Herkunft. — Rudow, Neue Belege zu rumän. Wörtern nichttürkischer Herkunft. — Foerster, Ein neues Artusdokument. — Herlet, Ein provenzal. Fragment auf der Königl. Bibliothek zu Bamberg. — Braunholtz, Neues Fragment der Cambridger Aliscanshs. — Levy, Zu Sordel ed. de Lollis. — Körting, Die starken Perfekta auf -c im Altprovenzalischen. Goldschmidt, Zu französ. Wörtern. — Ulrich, Altfr. *astre, aistre*, gemein-rom. *catastrum*. Schuchardt, Ven. *turlon* „Kuppel des Kirchturms". — Foerster, Französ. Etymologieen. — Restori, Obras de Lope de Vega publ. par la Real Academia Española.

Revue des Langues romanes Nov.-Dec. 1897. Pélissier, Notes sur la correspondance française du cardinal Quirini à la bibliothèque de Brescia. — Martinenche, Dans les bibliothèques et les archives d'Espagne. — Pélissier, Textes et fragments inédits relatifs à l'année 1500, tirés des archives italiennes. — Ulrich, L'Évangile de saint Luc en ancien haut engadinois par Bifrun. — Rigal, Un prétendu plagiat de Victor Hugo. — Chabaneau, Guillaume de la Barre, roman d'aventures par Arnaut Vidal; édition Paul Meyer. — C. R. de J. Anglade, Chrestomathie du moyen-âge, par G. Paris et E. Langlois.

lə mɛ:trə fɔnetik XIII, 5. 6. Jean Passy (P. P.) — kɔrɛspɔ̃:dã:s: ãsɛɣmã ã pɔrtygal (Vianna). — kɔ̃trã:dy: Goldschmidt, Fortsættelsesbog (P. P.) — spesimɛn: lã:g divɛrs.

B. Litterarische.

Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie XIX, 6. Schriftsprache und Mundart. — v. d. Leyen, Beiträge zur deutschen Litteraturgeschichte im 11. und 12. Jahrhundert (Reuschel). — Meyer, Nürnberger Faustgeschichten; Milchsack, Historia D. Joh. Fausti des Zauberers (Kluge). — Heusler, Zwei Isländer Geschichten, mit Einleitung und Glossar (Golther). — Herzfeld, W. Taylor von Norwich (Hoops). — Passy und Rambeau, Chrestomathie française, morceaux de prose et de poésie avec prononciation figurée (Morf). — Lindberg, Les locutions verbales figées dans la langue française (Tobler). — Paris, Le poète Guillaume Coquillart, de Reims (Söderhjelm). — Monval, Chronologie moliéresque (Morf). — Revue encyclopédique Larousse 204 (Koschwitz). — Pochhammer, Tre Questioni Dantesche; Zingarelli, La Personalità storica di Folchetto di Marsiglia nella „Commedia" di Dante; Mercati, „Pietro Peccatore" ossia della vera

Digitized by Google

interpretazione di Paradiso XXI, 121—123; Magnani, Pietro degli Onesti, detto „Pietro Peccatore"; Lorenzi, La Ruina di qua di Trento; Beati Bernardini a Fossa ord. min. obs. Super Laude ad Beatam Virginem in 33° Cantico Paradisi Dantis Al.; Appel, Das Sonett Guido Cavalcanti's I' vegno 'l giorno a te infinite volta; Tocco, Questioni Dantesche; Cipolla, Le Parole conte; —, Dante osservatore; Curto, La Beatrice e la Donna Gentile di Dante Alighieri; De Chiara, Dante e la Calabria (Kraus). — Vinson, Essai d'une Bibliographie de la langue basque (Schuchardt).

C. Pädagogische.

Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik LXVII, 12. Bericht über die Versammlung rheinischer Schulmänner. (Um fünf Sechstel der Vorstellungen braucht man sich weiter keine Sorgen zu machen. Durch das einfache Vorführen von Vorstellungen entwickelt sich ein reiches Wissen [Meyer-M.-Gladbach]. Die so glücklich oder unglücklich sind, ein eigenes Seminar zu besitzen, sollten nicht zu viel eigenes Material hineintragen in Köpfe, die doch schon zum Teil für sich gebaut haben. Mit einem gut eingerichteten Probejahre kommt man ebenso weit wie jetzt mit zwei Jahren [Matthias].)

Pädagogisches Archiv XL, 5. Presler, Beiträge zur Reformschulfrage. — Rifsmann, Desgleichen. — Jost, Annuaire de l'Enseignement primaire (man beobachtet scharf und kümmert sich um die Entwickelung im Auslande). — Lemaître, Gegen den klassischen Unterricht (Artikel im Figaro. Die deutsche Grammatik ist schöner und in ihrem Zusammenhange viel harmonischer als die lateinische).

Gymnasium XVI, 9. Lion und Hornemann, Englische Grammatik I u. II (Grammatik etwas zu ausführlich; die beiden Lesebücher werden sich als praktisch erweisen, Huendgen).

Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien XLIX, 3. Espagnolle, Le vrai dictionnaire étymologique (polemisiert gegen die Kühnheit der Romanisten); Suchier und Wagner, Ratschläge für das Studium des Französischen und des Englischen an der Universität Halle (verlangt praktische Kenntnisse); Mangold, Methodische Fragen (jüngeren Fachleuten zu empfehlen); Kron, Méthode Gouin (wird schnell einführen); Alliance française; Programm des cours à l'université de Genève; Rofsmann, Ein Studienaufenthalt (giebt auch Winke in Bezug auf rein Praktisches (Wavre).

Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen IX, 6—8. Wernicke, Was verlangt die Technik von der Oberrealschule? (Im Interesse der Privatindustrie liegt es, eine technische Mittelschule zu haben, die sich an die Realschule anschliefst, und in der Volkswirtschaftslehre usw. und Gelegenheit für die weitere praktische Ausbildung in neueren Sprachen geboten würde). — Kaminy, Das Sprachen-Minimum. (Notwendig und möglich ist [aufser der Muttersprache] die vollständige Kenntnis einer Weltsprache und das Verständnis einer zweiten. Wenig, aber gut ist mehr, als viel und schlecht.) — Märzsitzung des Berliner Gymnasiallehrer-Vereins. (Schroffe Gegensätze liefsen zu keinem abschliefsenden Urteile gelangen) — Sensine, Chrestomathie française du XIXme siècle (Vortrefflichkeit der Auswahl, Holzmüller).

Deutsche Zeitschrift für ausländisches Unterrichtswesen III, 3. Clairin, Un peu de vérité sur l'enseignement primaire. (Die anspruchslose Broschüre sei empfohlen, Dorfeld). — Dank, Französisches Volksschulwesen. — Thiel, Ein Studienaufenthalt in Paris (klar und ohne Befangenheit); Wertsch, Über den Geschichtsunterricht in Frankreich. (Man ist liebenswürdig gegen den einzelnen Deutschen, aber man ist ungerecht gegen uns als Nation, Dorfeld).

Revue de l'Enseignement des Langues vivantes XV, 4. Basch, La poétique de Schiller. Première partie. La théorie de Schiller. Capitre I. Les sources de la théorie de Schiller (suite). — Barthe, Études sur les analogies grammaticales de l'anglais et du français (suite). Adjectifs. Adjectif-Pronoms. — Besson, Ferdinand Freiligrath. Étude biographique. — Taboureux, Of Rhyme in English Verse. — *Bibliographie.* Une université allemande avant la guerre, par Durand-Morimbau. — Leitfaden für den ersten Unterricht im Deutschen, par S. Alge et Hamburger. — Nouvelle méthode pratique pour apprendre la langue allemande, par Gérard Fleiter. — Marquis, N'oubliez pas l'Alsace, par Weimann. — Dictionnaire général de la langue française, par Hatzfeld, Darmesteter et Thomas.

Haus und Schule. Pädagogisches Zeitblatt XXIX, 21. Die Erweiterung des fremdsprachlichen Unterrichtes an den Seminarien. (Manchem nicht sonderlich Begabten, dem schon die Erlernung des Notwendigen Mühe macht, oder dem, der es in anderen Fächern an Fleifs und Sorgfalt fehlen läfst, sowie denen, welche mit ihren Leistungen in der

Digitized by Google

fremden Sprache zurückbleiben, wird es auch wohl unter den Fufs gegeben, dafs sie vom Unterrichte in der fremden Sprache zurücktreten. So schrumpft denn die Zahl der Franzosen gegen das Ende der Seminarzeit bedenklich zusammen. Dem Einsender, welcher über zwanzig Jahre hindurch den fremdsprachlichen Seminar-Unterricht erteilt hat, ist es sogar einmal begegnet, dafs nur ein einziger Franzose in die Abgangsprüfung eintrat ... Eine Aufnahme zweier fremder Sprachen in den seminarischen Unterrichtsplan wird die Wirkung haben, die Mehrzahl der Seminaristen zu schädigen, sie geistig zu töten.) — Ohlert, Englisches Unterrichtswerk (giebt manche treffliche Winke, Perschmann).

Hochschul-Nachrichten VIII, 8. Das neue Privatdocentengesetz. — Die Unfallversicherung der Studierenden. — Zur Ausländerfrage. — Die Kandidaten des höheren Schulamts in Preufsen. (Am 1. Januar 1898 waren noch 1311 Kandidaten des höheren Schulamtes vorhanden. Diese verteilen sich wie folgt auf die Hauptfächer: Religion und Hebräisch 81, Lateinisch und Griechisch 592, Französisch und Englisch 174, Deutsch und Geschichte 217, Mathematik und Naturwissenschaft 247.) — Göttingen. (Vorlesungen für Damen.) Auch in diesem Semester finden wissenschaftliche Vorlesungen für Damen statt. Es wird u. a. gelesen: Gotisch und Althochdeutsch, deutsche Litteratur im 19. Jahrhundert; litterarisch-historische Übungen, historische Grammatik des Französischen mit Anschlufs an Lektüre, französische Litteratur, französische Übungen; Shakespeare und seine Vorgänger, historische englische Grammatik und Lektüre, englische Litteraturgeschichte, englische Übungen. — Leipzig. (Frequenz der Handelshochschule.) Bis Mitte Mai haben sich 94 Stud. und 16 Hörer eingeschrieben, doch steht für das W-S. ein erheblicher Zugang zu erwarten. Bei der Aufstellung des Planes hatte man nur auf 50 Besucher im ersten Semester gerechnet. — München. (Prüfungen.) Die kürzlich stattgehabte Spezialprüfung in den neueren Sprachen haben von sieben Kandidaten sechs, die aufserordentliche zweite Prüfung aus den Realien 13 Kandidaten bestanden. — Italien. (Sitten und Gebräuche an den italienischen Universitäten.) Über dieses Thema wollte der Professor der Mathematik an der Universität Pavia, Ern. Pascal, bei der Eröffnung des laufenden Studienjahres am 16. November v. J. die Festrede halten, woran er aber durch tumultuarische Szenen von einem Teile der Studentenschaft verhindert wurde. Diese Rede ist nunmehr bei Hoepli in Mailand unter dem Titel „Costumi ed usance nelle università italiane" im Druck erschienen.

Blätter für höheres Schulwesen XV, 5. Knöpfel, Der Standpunkt der Einzelregierungen zur Gleichstellung. — Palleske, Der Oberlehrer als Reserve-Offizier (in die Schulfeier, der wir nicht als Offiziere, sondern als Lehrer beiwohnen, gehört die Uniform nicht). — Horn, Tendenziöser Unterricht. — Paulsen, Die Überbürdung der Gymnasiallehrer. — von Schenckendorff, Das deutsche Nationalfest, ein vaterländisches Unternehmen.

Pädagogisches Wochenblatt VII, 25, 29—34. Die Vereinigungen wissenschaftlicher Hilfslehrer Preufsens. — Die Überbürdung der Gymnasiallehrer. — Ein Widersacher des internationalen Schülerbriefwechsels. (So wenig auch das Lehrreiche der gegenseitigen Korrektur verkannt werden soll, so ist doch auch von grofser Wichtigkeit, dafs ein Schüler durch den in seiner Muttersprache geschriebenen Brief vorbildlich auf seinen Korrespondenten wirkt und diesem dadurch die Aneignung der von ihm zu lernenden Sprache wesentlich erleichtert. Denn diese eigens für ihn geschriebenen Briefe haben natürlich ein ganz anderes unmittelbares Interesse für ihn als irgend welche gedruckte Briefmuster in einem Lesebuche.) — Zur Stellvertretung des Direktors. — Die unklaren Phantasieen der Friedensliga. — Die soziale und pädagogische Seite der Reformschulfrage. (Die soziale Seite besteht darin, dafs durch einen gemeinsamen Unterbau das kastenartige Absperren der Schüler voneinander schon in frühen Lebensjahren, wie es jetzt geschieht, aufgehoben wird. ... Der neunjährige Knabe bedarf weit mehr der Ausbildung seiner sachlichen Vorstellungen, weit mehr der Übung im Gebrauche der Sinne, der Bereicherung durch Anschauungen, als der Bewegung in Abstraktionen, im begrifflichen Denken. Darum ist zunächst eine lebende Sprache, die er wirklich sprechen lernt, in der er sich praktisch nachahmend bewegt, weit wertvoller für ihn als die lateinische, die ihm nur grammatisch nahe gebracht wird. Für die sprachlich-logische Einsicht gewinnt der Sextaner aber aus fünf Genitiven verschiedener Endungen nicht mehr, als aus dem einfachen französischen du und de la; das andere ist Gedächtniswerk. Dafs Genusregeln besonderen Bildungswert haben, wird wohl niemand behaupten Das Gedächtnis des Sextaners erscheint doch nur insofern besser als das des Tertianers, weil es noch weniger in Anspruch genommen worden ist ... Freilich hat sich der Herr Minister noch nicht entschliefsen können, staatliche Gymnasien zu reformieren Nur am Friedrichs-Gymnasium in Breslau sind neben den neun alten Gymnasialklassen jetzt neue Reformklassen eingerichtet.) — Darf der Lehrer Geschenke von den Angehörigen seiner Schüler annehmen? — Über besondere Zuwendungen an akademisch

Digitized by Google

gebildete Lehrer. — Hamburg und Preußen. — Wahrung der Standesehre. — Das Ergebnis des Aufrufes für die Ludwig-Wiese-Stiftung und die weiteren Hilfsartikel für denselben. — Ein freier Tag in der Mitte der Woche. — Die höheren Lehranstalten in den diesjährigen Verhandlungen des Abgeordnetenhauses. — Zur Abwehr. (In Nr. 3 des VII. Jahrganges des P. W. befindet sich ein Aufsatz: „Der neusprachliche Unterricht in Sachsen", der in mehr als einem Punkte einer Richtigstellung bedarf. . . . Wenn die meisten Reformschriften von nichtsächsischen Staaten ausgegangen sind, ist damit nicht zunächst nur der Beweis erbracht, daſs man das Bedürfnis der Reform eben aufserhalb Sachsens am dringendsten empfunden hat, d. h. daſs dort die Übelstände ärger gewesen sind als in Sachsen? . . . Jeder Lehrer hat seine eigene Methode und muſs sie haben; nur so kann er sich im Unterrichte wohl fühlen und erfolgreich wirken: der Mann selbst, das ist die Methode! Wo seine Persönlichkeit nicht anregend, nicht fesselnd wirkt, da ist die beste Methode vergeblich! Natürlich werden praktisch angelegte Unterrichtsbücher das ihrige dazu thun, um das Interesse zu steigern! Von einer absoluten Methode aber kann keine Rede sein! Die Pädagogik ist eine Kunst, kein Handwerk.) — Kleine Mitteilungen. (Hoffmann von Fallersleben und die höhere Bildung mit Griechisch und Latein. . . .

Wenn sie Lateinisch nur verstehn
Und Griechisch noch daneben
Und wenn sie auch zu Grunde gehn
Fürs soziale Leben!)

— Die höheren Lehranstalten in den diesjährigen Verhandlungen des Abgeordnetenhauses (Fortsetzung). — Vom allgemeinen deutschen Realschulmännerverein. — Kleine Mitteilungen. (Urteil eines preuſsischen Realschuldirektors über den Internationalen Schülerbriefwechsel: Wir haben bis jetzt mit dieser Einrichtung des Internationalen Schülerbriefwechsels nur günstige Erfahrungen gemacht. Das Interesse der Schüler wird angeregt, ihr Gesichtskreis erweitert, ihre fremdsprachlichen Kenntnisse werden unzweifelhaft gefördert; vielleicht knüpfen sich auch manche Beziehungen an, die später, nach dem Abgange von der Schule, nicht ganz verloren gehen; die immer anregend und interessant, vielleicht manchmal nützlich sein können.) — Achte Jahresversammlung des Sächsischen Gymnasiallehrer-Vereins. — Aus Sachsen. — Instruktionsreisen akademisch gebildeter Lehrer.

D. Sonstige Zeitschriften.

L'Étranger (Organe de la Société d'Études internationales) IV, 7. Littérature autrichienne: Anzengruber, Sous la Neige (traduit par L. de Hessem). — La Politique (Capitaine A. Bué). — Petite Chronique Espéranto (texte espéranto et traduction française, L. de Beaufront). — Les Echanges d'Enfants (Prof. Dr. Ch. Richet). — The France of To-day (Peace and Goodwill). — La Famille en Amérique (Th. Bentzon).

Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins XIII, 6. Zu dem Ausdruck „Abteil". — Entgegnung. Von M. Stier. — Die Veröffentlichungen des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins. Von A. Hausding.

Illustrated London News. May 28. Frank R. Stockton's „The Girl at Cobhurst" has a beautiful trust in the past gratitude of his readers. — There is a fine promise of culture in the first chapters of „Sir Tristram" by Thorold Ashley. — Miss Phillips has written in „The Man of the Family" an able story woven with uncommon craft. — „The Dutchett Diamonds", a detective story, by Richard Marsh in a tale of only moderate interest. — „Convict 99" by Mr. and Mrs. Leighton is a melodrama of the good old-fashioned kind, where radiant virtue is victorious in the end. — Max Pemberton has never done anything better than his „Kronstadt", an account of the desperate enterprise of an English governess in Russia. — Headon Hill's „Spectre Gold: a Romance of Klondyke" is a crude story. — Mrs. Lovett Cameron's „A Difficult Matter" is interesting, though rather old-fashioned. — The hero of „Miss Erin" by Mrs. Francis Blundell is a prig, and a political prig at that. — W. O'Brien in „A Queen of Men" takes us back to —

Old, onhappy, far-off things,
and battles long ago.

Christie Murray's „A Race for Millions" reminds of Mr. Pecksniff's precaution of walking on tip-toe when two miles from home in order to make sure of coming by surprise upon his girls.

Revue des Deux Mondes, 15 mai et 1er juin. Rod, Le ménage du pasteur Naudié (Schluſs). (Die Frau Pastorin, bekanntlich eine junge und reiche Amerikanerin, die sich aus Laune verheiratet, läſst sich immer weiter mit dem jungen Defos ein, den die Erregung seiner Nerven, erschöpft durch das Grübeln über theologische Probleme, die ihn

Digitized by Google

zum Atheismus und zur Aufgabe seiner Studien führten, auf das Krankenlager geworfen hatte. Sie reiten tagtäglich spazieren; der Pastor trifft sie sogar einsam am Meeresstrande, wo der ehemalige Studierende der Gottesgelahrtheit Mitteilung von seiner bevorstehenden Abreise in kaufmännischen Geschäften seines Vaters macht. Inzwischen liegt Naudié père, der berühmte Gelehrte, auf dem Sterbebett und wünscht seinen Sohn und dessen Familie nochmals zu sehen. Jane ist aber entschlossen, Defos' Abreise zu verhindern. Sie weigert sich, mit zu dem Sterbenden zu eilen und verzögert dadurch ihres eifersüchtigen Gatten Abreise um vier Tage. Ohne seine Gattin kommt Naudié in La Rochelle an, und als er zurückkehrt, seine Schwester mitbringt, erklärt ihm Jane, dafs sie sich von ihm scheiden lassen will. Der Klatsch wird immer gröfser; des Pastors Stellung ist erschüttert, und er beschliefst, sein Leben der Mission in Afrika zu widmen. Mit fester Stimme hält er seine Abschiedspredigt, welche die Meinung wieder zu seinen Gunsten wendet. Er läfst die Seinen daheim, nur Abraham, sein Sohn, der auf der Schulbank nichts taugte, begleitet ihn). — Souvenirs et conversations du Maréchal Canrobert. — Bentzon, Les femmes du Canada français (établissement de charité). — ***, Les marines de l'Espagne et des États-Unis. — Dubufé, Art et métier (l'architecture). — Lenotre, Le marquis de la Rouerie et la conjuration bretonne. — Doumic, Les idées du comte Tolstoi sur l'art (ce qui frappe d'abord; c'est de voir comment T. a mis en lumière ce qu'il y a de factice et de violemment artificiel dans l'art tel qu'il se pratique aujourd'hui). — Doumic, Shakspeare et M. Georges Brandes (Ce critique qui connaît toutes les littératures de l'Europe, ne les connaît pas toutes à un égal degré, c'est de quoi tout le monde semble bien convenir. Il ne cherchait qu'à renseigner les Danois, les Suédois, et les Norvégiens. Jamais on n'avait vu un critique qui sût plus de noms d'auteurs et de livres. Sous les dehors d'érudition impartiale on mit à jour ce qui s'y trouvait si habilement caché: le parti pris d'un sectaire, pour qui toutes les occasions sont bonnes d'attaquer l'esprit chrétien. „Industrieux, consciencieux et presque toujours judicieux, nous dit M. H. D. Traill, l'un des critiques anglais les plus autorisés, M. B. a condensé tout ce que nous pouvons connaître de la vie de Sh. Mais il n'y faut chercher rien d'original." Trouver la personne de Sh. dans ses œuvres: telle a été l'ambition de M. B. Si, plus tard, il a écrit Troïle et Cresside, c'est que sa maîtresse l'avait trompé. Prospéro, le sage de la Tempête, n'est rien qu'un Sh. idéalisé). — Filon, Le théoricien de l'impérialisme anglais, Sir J. R. Seeley. — Dehérain, La science et l'agriculture. — Valbert, Le jugement d'un Anglais sur la France politique. — Lemaître, Revue dramatique: Bertou et Simon, Zaza, comédie en cinq actes (une pièce pour Mme Réjane, une histoire d'amour brutalement sensuel, une variation de plus sur le thème de Manon Lescaut, de la Dame aux Camélias et de Sapho). La pièce de M. Abraham Dreyfus, „Les Amis", en deux actes, refusée par le comité de lecture du Théâtre-Français, est une comédie plus qu'aimable. — „Julien n'est pas un ingrat" de M. P. Veber est une pochade qui ne prête guère à des considération. Le beau style passionné de M. O. Mirbeau éclate dans „l'Épidémie" en un acte. — Bellaigue, Musique italienne et musicien allemands.

Kataloge.

Nr. 515. Sotheran's Price Current of Literature. Catalogue of a Collection of Books in English Literature. Ancient and modern: offered at exceedingly moderate prices by Henry Sotheran & Co., 140, Strand, W. C. (near Somerset House). — Nr. 23. Dialetto Napoletano. Poesia, Prosa e Teatro. Napoli, Emilio Prass, 50-60 Piazza dei Martiri, Pal. Partanna. — Nr. 180. Antiquariats-Katalog von Simmel & Co., Buchhandlung und Antiquariat für klassische Philologie und Linguistik in Leipzig, Rofsstrafse 18. Romanica: Sprachen und Litteratur der romanischen Völker.

Vermischtes.

Bücherproduktion Italiens im Jahre 1897. Nach dem „Bollettino delle pubblicazioni" hat die Medizin mit 1053 (davon in italienischer Sprache 1037) den Löwenanteil; dann folgen mit 1016 (1012) Statuten, Rechenschaftsberichte u. dergl.; 1011 (992), Ackerbau, Industrie und Handel; 761 (640) religiöse und fromme Lektüre; 590 (558) Schulbücher; 546 (527) Geschichte und Geographie; 450 (444) Volkswirtschaft; 399 (394) Biographie der Zeitgenossen; 371 (365) Gesetzgebung und Rechtswissenschaft; 361 (348) Romane und Novellen; 356 (333) Philologie und Litteraturgeschichte; 341 (338) Erziehung und Unterricht;

Digitized by Google

316 (311) zeitgenössische schöne Litteratur; 309 (297) Physik, Mathematik und Naturwissenschaften; 303 Verhandlungen der Deputiertenkammer; 266 (265) vermischte und volkstümliche Litteratur; 223 Verhandlungen des Senates; 216 (214) Theater; 205 (204) Tagesblätter; 157 (149) bildende Künste; 151 (149) Ingenieur- und Eisenbahnwesen; 121 (93) Philosophie und Theologie); 100 (98) Kriegs- und Seewesen; 82 (75) Bibliographie; 25 Verhandlungen von Akademieen und 3 Encyklopädie. Zusammen 9732 Neuheiten, darunter 457 neue Auflagen. — Was die neue periodische Litteratur betrifft, so verteilt sich deren Gesamtzahl 449 folgendermafsen: Tagesblätter 205; vermischte und volkstümliche Litteratur 93; Ackerbau, Industrie und Handel 59; religiöse und fromme Litteratur 21; Volkswirtschaft 17; Gesetzgebung und Rechtswissenschaft 14; Medizin 13; Erziehung und Unterricht 12; bildende Künste 5; Bibliographie 4; Kriegs- und Seewesen 2; Physik und dergl. 2; Philosophie, Theologie und Schulbücher zusammen 2.

2. Hauptversammlung

des

Sächsischen Neuphilologen-Verbandes

(4. Sächsischer Neuphilologentag)

Sonntag, den 3. Juli 1898

pünktlich 11 Uhr in der Aula der Dreikönigsschule, Dresden-N.

Tagesordnung.

1) Eröffnung der Hauptversammlung durch den Vorsitzenden des S. N.-V. Professor Dr. Thiergen-Dresden.
2) Begrüfsungsansprache des stellvertretenden Vorsitzenden Oberlehrer Dr. Lüder-Dresden.
3) Jahresbericht der Schriftführer des S. N.-V. durch Oberlehrer Dr. Otto Boerner-Dresden.
4) Festvortrag (Reisebericht): Profsssor Dr. Thiergen.
5) Bericht über den Stand der Lektorenfrage: Universitäts-Professor Dr. R. Wülker-Leipzig.
6) Bericht über den VIII. Allgemeinen Deutschen Neuphilologentag zu Wien, erstattet vom Abgeordneten des S. N.-V., Professor Martin Hartmann-Leipzig.
7) Anträge des Vorstandes auf Satzungsänderungen.

Mittagsmahl auf dem Königl. Belvedere, 2½ Uhr.

Der Vorstand des Sächsischen Neuphilologen-Verbandes.

Dr. *Oscar Thiergen.* Dr. *Albrecht Lüder.* Dr. *Otto Boerner.* Dr. *Konrad Meier. Heine.* Dr. *R. Wülker.* Dr. *M. Hartmann.* Dr. *Fritzsche. Barth.*

Danksagung.

Allen teuren Kollegen, die mir am 2. Juni die hohe Ehre angethan haben, mir aus Buchberg am Schneeberge ein so liebenswürdiges Telegramm zu senden, sage ich hiermit meinen tiefgefühltesten Dank!

Brandenburg. *Prof. Dr. Sachs.*

Personalien.

Einer ganzen Reihe auch neusprachlicher Kollegen ist von Sr. Majestät dem Kaiser und König der Rang von Räten 4. Klasse beigelegt.

† am 23. Mai Eduard Bellamy, der Verfasser socialer Romane.
† in Constantine (Algier) am 9. Mai Comte d'Hérisson, 58 Jahr alt.
† Anfang Juni der Schriftsteller Eric Mackay, 47 Jahr alt.

Berichtigung: Der zum Professor ernannte Oberlehrer Dr. Scherffig wohnt nicht Zwickau, sondern Zittau.

Ausgegeben am 30. Juni 1898.

Verantwortlicher Herausgeber Prof. Dr. W. Kasten in Hannover.

Digitized by Google

Methode Gaspey-Otto-Sauer

zur Erlernung der neueren Sprachen.

Die Vorzüge dieser Methode bestehen in der glücklichen **Vereinigung von Theorie und Praxis**, in dem klaren wissenschaftlichen Aufbau der **eigentlichen Grammatik**, verbunden mit **praktischen Sprechübungen**, in der konsequenten Durchführung der hier zum erstenmal klar aufgefaßten Aufgabe, **den Schüler die fremde Sprache wirklich sprechen und schreiben zu lehren.** Die neuen Auflagen werden sorgfältig revidiert und verbessert.

Soeben sind erschienen:

Arabische Konversations-Grammatik mit besonderer Berücksichtigung der Schriftsprache von **Dr. Ernst Harder.** Mit einer Einführung von Professor **Dr. Martin Hartmann**, Lehrer des Arabischen am Orientalischen Seminar zu Berlin. 8. Leinwandband. 10 ℳ — **Schlüssel** dazu 2,80 ℳ

Französisches Konversations-Lesebuch. Eine Auswahl stufenmäßig geordneter Lesestücke mit Konversations-Übungen und einem Wörterbuche. Von **Dr. Emil Otto.** Neu bearbeitet von **H. Runge**, Gymnasialoberlehrer in Eisenberg. Erste Abteilung. 9. Auflage. Zweite Abteilung. 5. Auflage. 8. Leinwandband. à 2,40 ℳ

Französische Gespräche (Conversations françaises) oder französische Konversationsschule. Eine methodische Anleitung zum Französisch-Sprechen von **Dr. Emil Otto.** Neu bearbeitet von **H. Runge**, Gymnasialoberlehrer in Eisenberg. 7. Auflage. 8. Leinwandband. 1,60 ℳ

Die Lehrbücher der Methode Gaspey-Otto-Sauer umfassen bis jetzt **Arabisch, Dänisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Neugriechisch, Niederländisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Spanisch, Türkisch, Ungarisch.** Sie bestehen aus **Grammatiken, kleinen Sprachlehren, Lese-, Übersetzungs- und Konversationsbüchern.** Vollständige Verzeichnisse (auch für Engländer und Amerikaner, Franzosen, Neugriechen, Italiener, Niederländer, Portugiesen und Brasilianer, Spanier usw.) gratis und franko.

Zu beziehen von allen Buchhandlungen und gegen Einsendung des Betrages von

17] **Julius Groos' Verlag in Heidelberg.**

Verlag von **Carl Meyer (Gustav Prior)** in **Hannover** und **Berlin.**

G. Ebeners

Englisches Lesebuch für Schulen und Erziehungsanstalten.

Ausgabe B.

Englisches Lehr- und Lesebuch

für

höhere Mädchenschulen und Mittelschulen.

11] Von

Dr. Rud. Dammholz,

Oberlehrer am Königlichen Lehrerinnenseminar und an der Königl. Augustaschule zu Berlin.

I. Teil: **Erstes Unterrichtsjahr.** Preis geh. ℳ 1.50, geb. ℳ 1.80.

II. Teil: **Oberstufe.** Band I: **Grammatik.** Ein Anhang zum ersten Teile, enthaltend **Übungsstoff zum Übersetzen** aus dem Deutschen ins Englische, befindet sich unter der Presse und erscheint anfangs November d. J. Preis geh. ℳ 2.—, geb. ℳ 2.40.

In unserm Verlage erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Collection d'auteurs français

Sammlung

französischer Schriftsteller

für den

13] **Schul- und Privatgebrauch.**

Herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von

Dr. G. van Muyden und Ludwig Rudolph.

Bis jetzt wurden herausgegeben:

5 Serien à 10 Heftchen. Preis pro Heft 50 Pfg.

Diese Sammlung wird in **ganz** Deutschland an zahlreichen höheren Lehranstalten, als Gymnasien, Realgymnasien, höheren Töchterschulen, Handelslehranstalten etc., zur Lektüre verwandt. Seitens der Presse wurden dem Unternehmen die anerkennendsten Besprechungen zu teil.

Altenburg, S.-A.

Verlagshandlung H. A. Pierer.

Hierbei eine **litterarische Beilage** von **Oswald Mutze** in Leipzig.

Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover. Druck von August Grimpe in Hannover.

Digitized by Google

9769

Neuphilologisches Centralblatt.

Organ der Vereine für neuere Sprachen in Deutschland.

Unter Mitwirkung von

Dr. Becker-Elberfeld, Dr. Behne-Hannover, Prof. Dr. Bernard-Barmen, Prof. Dr. Bierbaum-Karlsruhe, Prof. Dr. Breymann-München, Prof. Brinkmann-Hannover, Dir. Dr. Dickmann-Köln a. Rh., Prof. Ey-Hannover, Prof. Dr. Fels-Hamburg, Oberl. Flach-Biedenkopf, Prof. Gugel-Linz, Prof. Dr. van Hamel-Groningen, Oberlehrer Hauschild-Frankfurt a. M., Prof. Hegener-Brüssel, Dr. Heiligbrodt-Hannover, Prof. Hornemann-Hannover, Dr. Kühn-Wiesbaden, Dr. Mühlefeld-Osterode, Prof. K. F. Müller-Karlsruhe, Oberl. Dr. Ohlert-Königsberg i. Pr., Dr. Olzscha-Annaberg, Dr. Proescholdt-Friedrichsdorf i. Taun., Dir. Dr. Quiehl-Kassel, Dr. Reimann-Danzig, Prof. Dr. Sachs-Brandenburg, Oberschulrat Dr. von Sallwürk-Karlsruhe, Oberlehrer Sandmann-Hannover, Prof. Dr. Scheffler-Dresden, Dr. Scherffig-Zittau, Dr. Söhns-Gandersheim, Prof. Dr. Stengel-Greifswald, Dir. Dr. Tendering-Hamburg, Prof. Dr. Thiergen-Dresden, Prof. Dr. Trautmann-Bonn, Prof. Dr. Varnhagen-Erlangen, Prof. Vietor-Marburg, Dir. Walter-Frankfurt a. M., Dr. Wasserzieher-Witten a. R., Prof. Weifs-Leipa, Rektor Wendt-Güsten, R. Wienandt-Danzig, Dr. Wunder-Halle, Prof. Dr. Wülker-Leipzig, Dr. Würffel-Malchin etc.

herausgegeben von **Dr. W. Kasten.**

Zwölfter Jahrgang. Hannover, September 1898. **Nr. 9.**

Monatlich erscheint eine Nummer in der Stärke von zwei Druckbogen zum Preise von 4 Mark für das Halbjahr. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an. — **Beiträge** werden unter der Adresse Prof. Dr. **W. Kasten**, Hannover, Lavesstrafse 63, erbeten. — **Inserate** für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., sowie Beilagen sind an die Verlagsbuchhandlung von **Carl Meyer** (Gustav Prior) in Hannover zu senden.

Inhalt: **An die neuphilologischen Vereine Deutschlands und Deutsch-Österreichs** (S. 257). — **VIII. allgemeiner deutscher Neuphilologentag** (Nachträge: Maurer, Über die Organisation und Methode der französischen Ferienkurse an der Universität Lausanne; Winkler, Hat die analytisch-direkte Methode die Lehrerschaft befriedigt? Farinelli, Über Leopardis und Lenaus Pessimismus; Nachsendungen) (S. 258—266). — **Berichte aus Vereinen und Versammlungen**: Berlin (Gesellschaft für das Studium der neueren Sprachen) (S. 266); Frankfurt a. M. (Deutsches Hochstift. Sektion für neuere Sprachen) Valentin, Der Grundunterschied des französischen und deutschen Verses) (S. 269); Dresden (Gesellschaft für neuere Philologie (Drei philologische Fragen zur Divina Comedia) (S. 272); Delâge, Lourdes (S. 273); Leipzig (Verein für neuere Philologie) (Wülker, Gedichte Byrons, Dickens) (S. 274), Schülerbriefwechsel (S. 275); London (Bibliographical Society) (S. 277). — **Neusprachliche Vorlesungen an den Universitäten Deutschlands und denen der Nachbarländer. Winter-Semester 1898/99** (Basel, Berlin, Bern, Breslau, Czernowitz, Erlangen, Freiburg i. Br., Göttingen, Graz, Greifswald, Heidelberg, Innsbruck, Jena, Kiel, Königsberg, Lausanne, Leipzig) (S. 278). — **Zeitschriftenschau** (S. 281). — **Vermischtes** (S. 287). — **Anzeigen** (S. 288).

An die neuphilologischen Vereine Deutschlands und Deutsch-Österreichs.

Der unterzeichnete Vorstand des Verbandes der deutschen neuphilologischen Lehrerschaft hat die Absicht, zum Zwecke der weiteren Förderung der neuphilologischen Sache der Frage näher zu treten, ob es möglich ist, die in Deutschland und Deutsch-Österreich bestehenden neuphilologischen Ortsvereine in organische Verbindung zu dem allgemeinen Verbande zu setzen und dadurch eine wirksame Zusammenfassung und gegenseitige Befruchtung der vorhandenen Kräfte zu erreichen. Er richtet daher zunächst an alle diese neuphilologischen Vereine (bez. Vereine für neuere Sprachen) das freundliche Ersuchen, durch ihre Schriftführer möglichst genaue Angaben über ihren Bestand an ihn gelangen zu lassen, und dabei insbesondere auf folgende Fragen gefällige Auskunft zu erteilen:

1) Welches ist der Name des Vereins?
2) Welche Herren bilden zur Zeit seinen Vorstand? (Für den Fall einer bevorstehenden Neuwahl wird um nachträgliche Mitteilung der neuen Zusammensetzung des Vorstandes gebeten.)

Digitized by Google

3) Wann ist der Verein gegründet worden?
4) Wie grofs ist zur Zeit seine Mitgliederzahl?
5) Wie viele Mitglieder des Vereins gehören zugleich dem Verbande der deutschen neuphilologischen Lehrerschaft an?
6) Welches war im letzten Winterhalbjahr die durchschnittliche Besuchsziffer in den Sitzungen?
7) Wie grofs ist die Zahl der am Orte wohnhaften, aber nicht zum Vereine gehörigen Neuphilologen?
8) Hat die Zahl der Mitglieder in den letzten drei Jahren ab- oder zugenommen? In welchem Verhältnisse?
9) Wieviel aufserhalb des Ortes wohnhafte Neuphilologen gehören dem Vereine an?
10) Werden die Sitzungen auch von aufserhalb des Ortes wohnhaften Mitgliedern besucht? Wie oft im Durchschnitt?
11) Werden regelmäfsig Sitzungsberichte in der Ortspresse oder an anderer Stelle veröffentlicht?

Es wird dringend gebeten, die Antworten auf obige Fragen bis spätestens zum

30. September d. J.

unter Benutzung der zur Versendung kommenden Fragebogen und unter Beifügung eines Exemplars der Satzungen sowie sonstiger verfügbarer Drucksachen des Vereins an den mitunterzeichneten Prof. Dr. M. Hartmann einzusenden.

Leipzig und Wien, am 1. August 1898.

Der Vorstand

des Verbandes der deutschen neuphilologischen Lehrerschaft.

Dr. Richard Wülker,
ord. Professor der englischen Sprache an der Universität Leipzig (Leipzig-Gohlis, Bismarckstr. 5).

Dr. Martin Hartmann,
Professor am Königlichen Gymnasium zu Leipzig (Leipzig-Gohlis, Wiesenstr. 2).

Hofrat Dr. Jacob Schipper,
ord. Professor der englischen Sprache an der Universität Wien (Wien XIII/2, Penzinger Str. 66).

VIII. allgemeiner deutscher Neuphilologentag.

Nachträge.

Über die Organisation und Methode der französischen Ferienkurse an der Universität Lausanne.

Vortrag des Professor Dr. **A. Maurer-Lausanne.**

Das zur Verteilung bestimmte Programm unserer Ferienkurse mag dazu dienen, die Organisation derselben zur Kenntnis zu bringen, während der gegenwärtige Vortrag über die dabei befolgte Methode orientieren soll.

Bei den Ferienkursen noch mehr als bei den Semesterkursen drängt sich immer und immer wieder die Frage auf, wie müssen wir es anstellen, um dieselben so brauchbar als möglich zu machen?

Die Antwort kann in unserm Falle nur die folgende sein: vor allem müssen wir darnach trachten, die Besucher unserer Ferienkurse in eine

Digitized by Google

französische Atmosphäre zu versetzen und zweitens den Unterricht so zu gestalten, dafs er die leitenden Geistesgewohnheiten der Franzosen zum Bewufstsein bringt.

Das erste Ziel ist verhältnifsmäfsig leicht zu erreichen, weil wir glücklicher Weise in Lausanne eine grofse Anzahl gebildeter Familien besitzen, welche Pensionäre aufnehmen, weil bei uns der Unterricht ausschliefslich in französischer Sprache erteilt wird, und jeder der es wünscht und dazu befähigt ist, durch Teilnahme an den Seminarübungen in besonders französische Zucht genommen werden kann.

Die Erreichung des zweiten Zieles bietet mehr Schwierigkeiten. Sie verlangt, dafs wir aus Sprache, Litteratur und Sitte diejenigen Züge zu Gemüt führen, welche die Physiognomie des französischen Volksgeistes ausmachen. Welches sind nun diese charakteristischen Züge? Vor allem müssen wir unser Augenmerk auf die eigentümliche Gedankenordnung lenken, welche bei den Franzosen überall zur Geltung kommt im Kunstwerk des Dichters ebensowohl wie im Wort, das dem Mund des Ersten Besten entströmt.

Die Geschichte hat Frankreich seit Jahrhunderten darauf hingewiesen, sein Heil in der Centralisation zu suchen. Auf geistigem Gebiete ist Drang zur Übersichtlichkeit eine der bedeutendsten Folgen dieser geschichtlichen Fügung. Um uns Rechenschaft davon abzulegen, worin eigentlich diese Übersichtlichkeit besteht, wollen wir die Werke einiger scharf markierten, französischen Schriftsteller durchblättern.

Schlagen wir einmal Voltaires „Mahomet“ auf. Wir brauchen nicht einmal den ersten Akt zu Ende zu lesen, so merken wir schon, dafs der Verfasser die Fanatiker aufs Korn nimmt und gesonnen ist, ihnen den Krieg zu erklären. Was in den übrigen Akten vorgeht, sind Einzelheiten, welche darthun sollen, was für eine hassenswürdige Rotte die Fanatiker doch sind. Der Grundgedanke, wie sie sehen, geht voraus; die Belege dazu folgen.

Um dem Einwand zu begegnen, Voltaire sei ein kalter Skeptiker, und was hier auf Rechnung seines französischen Geistes gesetzt wird, sei lediglich Äufserung seines individuellen Temperamentes, will ich ihn samt seinen rationalistisch angehauchten Zeitgenossen bei Seite lassen und beobachten, nach welchem Plane der gefühlvolle Daudet, der dogmatische Taine oder der patriotische Lavisse arbeiten.

Wenn wir den „Petit Chose“ überblicken, in dem Daudet unter dem Schleier des Romans seine Jugendgeschichte erzählt, so tritt uns gleich im ersten Kapitel der kleine Dingsda, d. h. der junge Daudet selbst entgegen, mit seiner den künftigen Romandichter verratenden Fähigkeit, mitten unter den bedrängendsten Umständen eine Welt der Phantasie zu gründen. Die darauf folgenden Kapitel dienen nur dazu, die Abenteuer zu erzählen, in denen sich diese gefährliche Fähigkeit bewährt. Wiederum geht der Grundgedanke voraus, während die Ausführung folgt.

Durchaus den nämlichen Gedankengang finden wir in den kleinern und gröfsern Werken von Taine. In der Studie über Racine (Nouveau Essais 171) heifst es gleich in der ersten Zeile: „Comme Shakespeare et Sophocle, Racine est un poète national.“ Wir erfahren so auf der Stelle, wo der Verfasser hinaus will: Racine soll als französischer Nationaldichter betrachtet werden. Die 52 Seiten, welche auf diese erste Zeile folgen, haben die ausschliefsliche Aufgabe, den vorausgeschickten Satz durch

Digitized by Google

allerlei Beispiele zu erhärten. — In seinen gröfser angelegten Werken verfährt er ganz ebenso. Seine fünfbändige Histoire de la littérature anglaise eröffnet er mit der Theorie „du milieu, de la race et du moment", die ihm ganz besonders am Herzen liegt; dann kommen ungefähr 2000 Seiten, welche die Anwendung dieser Theorie auf besondere Fälle der englischen Litteratur enthalten.

Zu guterletzt will ich noch das Werk des Historikers Lavisse anführen, welches den Titel führt: „Vue générale de l'histoire politique de l'Europe." Um die leitende Idee zu erfahren, brauche ich nur das kurze Vorwort zu lesen, dessen Sinn in dem Satze gipfelt, dafs allgemeine Thatsachen wie die Niederlage Napoleons bei Waterloo oder die Empörung Luthers gegen den päpstlichen Stuhl viel sicherer sind als einzelne kleine Thatsachen, welche sich oft kaum ermitteln lassen. Was auf dieses Vorwort folgt, ist nur nähere Ausführung dieses Gedankens, das heifst eine Zusammenstellung der allgemeinen Thatsachen, welche die Geschichte Europas ausmachen.

Die gewöhnliche französische Darstellungsmethode ist in diesem Werke so scharf ausgeprägt, dafs beinah jeder Abschnitt, jeder Absatz, jede Periode einen Beleg dazu bietet. Will Lavisse zum Beispiel sagen, dafs Frankreich innerhalb des Zeitraumes von 1789 bis 1815 das alte Europa zerstört hat, so zerlegt er diesen Gedanken in einen allgemeinen und einen besondern Teil und sendet den allgemeinen voraus, indem er sagt: „Jamais pays n'a autant agi sur l'Europe que la France entre 1789 et 1815. A la poursuite de deux rêves, rêve d'une guerre contre les rois pour les peuples, rêve de la fondation d'un empire à la façon césarienne ou carolingienne, nos armes ont foulé le continent, couchant au passage nombre de hautes herbes, qui depuis ne se sont pas relevées."

Käme es darauf an, diesen Styl und überhaupt den Styl irgend eines scharf ausgeprägten französischen Geistes mathematisch auszudrücken, so würde ich sagen, wenn wir die Grundanschauung mit G und den bestimmenden, ergänzenden Teil mit B bezeichnen, GB ist die Formel des modernen französischen Geistes.

Ich sage des modernen französischen Geistes. Denn wenn wir an der Hand der Geschichte den Strom der französischen Sprache emporsteigen, so stofsen wir allmählich auf andere Gewohnheiten, bis wir endlich mit dem Lateinischen auf eine diametral entgegengesetzte Gewohnheit treffen, welche ich, weil sie sich nach Delbrück auch in der ältesten indischen Prosa vorfindet, als die alte bezeichne.

Aber wenn wir der neuen Geistesformel in den Werken der französischen Schriftsteller begegnen, mufs sie uns nicht auch in den Menschenschöpfungen der Menge entgegentreten, in den Worten und Wendungen, deren sich der Erste Beste bedient?

Gewifs, nur noch schärfer und stereotyper ausgeprägt. Im Satzgefüge läfst der Franzose den Hauptsatz, im Wortgefüge des Compositums das Grundwort und im syntaktischen Verband des Substantivs mit dem Adjektiv das Hauptwort vorangehen. Also immer und immer wieder die Formel G B, und auf sie stofsen wir auch tausend und abertausend mal und in jedem einzelnen vollständigen französischen Worte, in „le chanteur" wie in „il chante", wo der pronominale Grundbestandteil regelmäfsig voransteht.

Nur dann, wenn der Franzose dem Geleise der gewöhnlichen Gemütsstimmung entrinnt, wenn er durch Neugierde, heftigen Wunsch, starkes

Digitized by Google

Gefühl oder dichterischen Schwung erregt wird, greift er zum alten Ordnungsprinzip zurück, das seinen lateinischen Altvordern geläufig war. Sonst steht er unter der absoluten Herrschaft der Formel G B.

Um das leitende Ordnungsprinzip des Franzosen noch schärfer hervortreten zu lassen, ist es angezeigt, ihm den leitenden Ordnungsimpuls des Deutschen entgegenzusetzen, dem seiner konservativen Natur gemäfs das Grundmotiv, das ihn beim Handeln, Denken und Sprechen lenkt, erst zuletzt in voller Klarheit aufgeht.

Aber ist es denn wissenschaftlich erlaubt, mir nichts, dir nichts deutsch und französisch mit einander zu vergleichen, und läuft es nicht der in Germanistik und Romanistik üblichen Methode zuwider, Untersuchungen zu veranstalten, welche mit der Entwickelungsgeschichte der germanischen und romanischen Sprachen in keinem Zusammenhang stehen? Der Einwurf ist gewichtig und kann nur dadurch beseitigt werden, dafs wir der neueren Philologie eine Aufgabe znweisen, die sich mit der Aufgabe der romanischen und germanischen Philologie nicht deckt. Und in der That, wenn auch der Neuphilologe auf den Forschungen der Romanisten und Germanisten zu fufsen hat, so verfolgt er doch einen andern Endzweck als sie. Er hat nicht nur die Pflicht mehr als sie für die Wechselwirkung zwischen Universität und Schule, zwischen Wissenschaft und Praxis einzustehen, auch sein rein wissenschaftliches Ziel ist ein anderes.

Während Romanisten und Germanisten das künstliche auf das Volksmäfsige, die Litteratur auf die Volkskunde (folklore), die Schriftsprache auf die sprachzeugenden Dialekte und in letzter Linie sämtliche vielfältige Erscheinungen auf die Einheit des ursprünglichen Stammbewufstseins zurückführen, lenkt der Neuphilologe sein Augenmerk auf die siegenden Erscheinungen im Sprach- und Völkerleben, auf die Schriftsprachen, die sich auf den Trümmern der Dialekte erheben, auf die Weltsprachen, welche die weniger bedeutenden Nationalsprachen zurückdrängen und endlich auf die in den Weltsprachen zu herrschender Geltung kommenden Impulse.

Natürlich hat der Neuphilologe wie jeder, der sich der Wissenschaft befleifst, die Aufgabe, das Vielfältige auf ein Einheitliches zu reduzieren. Aber während Germanisten und Romanisten diese Einheit in der Vergangenheit finden, hat der Neuphilologe seine Einheit in der Zukunft zu suchen, in der konvergierenden Richtung, welche die Weltsprachen einschlagen. Diese Konvergenz entwickelt sich unter der Einwirkung, welche die Weltsprachen auf einander ausüben.

Die französische Sprache neigt zur Deduktion, die deutsche zur Induktion. Weil aber zum normalen Denken beides gehört, so haben beide einen heilsamen, weitreichenden und schon oft gefühlten Einflufs auf einander auszuüben. Die Geschichte dieser Beeinflussungen festzustellen und aufzuhellen, scheint mir gerade die Hauptaufgabe der neuern Philologie zu sein; ist sie doch dazu bestimmt, neben der Entwickelungsgeschichte, wie sie Romanisten und Germanisten vorschwebt, die Grundlage zu bilden, auf der sich einst der stolze Bau der durchaus zusammengehörigen Geschichte der drei gröfsten Kulturvölker der Gegenwart erheben wird.

Wo von Einflufs die Rede ist, müssen vor allem mit gröfster Schärfe die Richtungen dargestellt werden, welche um den Sieg streiten. Weil wir nun aber im französischen und deutschen Gedanken zwei weltbewegende Kräfte vor uns haben, so ist es klar, dafs wir der höchsten Aufgabe der

Digitized by Google

neuen Philologie gemäfs nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht haben, die Richtung beider Kräfte zu bestimmen.

Wie Sie aus dem Gesagten ersehen, handelt es sich, meine Herren, für uns in Lausanne um eine besondere Anwendung der vergleichenden Methode. Während dieselbe gewöhnlich dazu angewandt wird, um verwandte Erscheinungen in verschiedenen Sprachen auf die gemeinsame Urform zurückzuführen, suchen wir innerhalb einer und derselben Sprache die scheinbar weit auseinanderliegenden stylistischen, syntaktischen und morphologischen Erscheinungen aus dem geistigen Triebe herzuleiten, dem sie samt und sonders ihr Dasein verdanken und gelangen auf diese Weise zu einer Vereinfachung, die nicht nur dem passiven, sondern auch dem sprachschöpferischen Gedächtnis zu Hilfe kommt.

Wenn wir nicht unmittelbar miteinander verwandte Sprachen wie Französisch und Deutsch mit einander vergleichen, so geschieht dies, um durch Entgegensetzung das Bild beider Sprachen schärfer hervortreten zu lassen und weiterhin einen Begriff von dem Einflufs zu geben, den beide berufen sind, auf die europäische Gedankenarbeit auszuüben.

Auf solche Weise hoffen wir, eine Brücke zu schlagen zwischen Neuphilologie und Völkerpsychologie und zugleich für unsere Disziplin eine organisch zusammenhängende reelle Unterlage zu gewinnen in all den Erscheinungen, in denen sich das Seelentum der tonangebenden Völker offenbart.

Vielen, ich könnte sagen den meisten, beliebt es, auf psychische Kräfte nur da zu fahnden, wo ein bestimmter Sinn vorliegt, und ganze Sprachgebiete, z. B. die Phonetik dem blinden Mechanismus zu überweisen. Mit Unrecht, wie mir scheint. Gewifs sind die Erscheinungen der Phonetik hauptsächlich mechanischer Natur; aber schon aus den regressiv wirkenden Assimilationsgesetzen erhellt das Mitwirken psychischer Elemente; und vollends klar wird dies, wenn wir die Lautgebung eines Volkes im Zusammenhang mit seiner Gemütsart beobachten. Erhärten wir dies an einem Beispiele.

Der französische Geist ist präziser als der deutsche, der deutsche dagegen umfassender und unbestimmter. Die Spuren dieser Eigenschaft lassen sich nun bis in die kleinsten Einzelheiten der Sprache hinaus verfolgen. Beobachten wir einmal einen Laut wie das p. Bei seiner Aussprache bewährt sich durchaus der präzise Charakter der französischen und der unbestimmte der deutschen Lautgebung. Es läfst sich dies experimental an einer Flamme zeigen. (Redner zündet eine Kerze an.)

Wenn wir das französische pas und das deutsche pah mit dem Maximum der Kraftanstrengung aussprechen, so werden Sie einerseits die scharfe französische und andererseits die unbestimmte deutsche Lautgebung erkennen. Beim französischen p-Laute, wo der Athemstrom durch die einander berührenden Stimmbänder aufgehalten wird, verlöscht die Kerze nicht; beim deutschen p-Laut dagegen, wo der Hauch ungehindert dem Kehlkopf entströmt, geht das Licht aus. Ich könnte Ihnen noch mit andern Beispielen aufwarten. Aber um die Geduld der Herren, die nach mir zu sprechen haben, nicht länger auf die Probe zu stellen, will ich auch meinen Vortrag mit dieser Kerze ausgehen lassen. Dixi!

A. Maurer,
Professor an der Universität Lausanne.

Digitized by Google

Hat die analytisch-direkte Methode die Lehrerschaft befriedigt?

Vortrag gehalten von Prof. **Alex. Winkler.***)

Der Vortragende kennzeichnet seine Stellung gleich mit dem ersten Satze: „Wer die Berichte über die Erfahrungen mit der analytisch-direkten Methode liest, dem fällt in denselben vor allem das ungeheuere Eigenlob der Berichterstatter auf.“ Des weiteren wird u. a. bemerkt: „Wenn schon beim Anfangsunterrichte so Grofsartiges geleistet wird, wie müssen sich erst die Erfolge nach 7 Jahren gestalten? Der Unterschied zwischen den zwei streitenden Methoden mufs doch beim Schlufserfolge in hellem Lichte erscheinen. Darüber wird jedoch tiefes Stillschweigen beobachtet. Das verkündete Prinzip, die Natur nachzuahmen, ist zwar richtig, der Ausführung desselben liegen jedoch oberflächliche Beobachtungen der Art und Weise, wie die Kinder ihre Muttersprache lernen, zugrunde. — Der erste Unterricht, den das Kind von seiner Umgebung erhält, beruht auf Anschauung, jener aber nicht, der erste Unterricht der Natur beginnt mit einzelnen Worten, jener mit ganzen Sätzen, ja sogar mit komplizierten Satzgefügen. Im ersten Stadium zeigt die Mutter, der Vater oder sonst jemand dem Kinde die auffallendsten Gegenstände im Zimmer und benennt sie, im zweiten Stadium, einige Monate später, versucht man schon eine Prüfung mit dem Kinde vorzunehmen, indem man Fragen an dasselbe stellt wie: „Wo ist der Vater, das Licht“ usw. Das Kind zeigt die genannten Personen oder Gegenstände mit dem Finger. — Am intensivsten aber gestaltet sich der Unterricht dadurch, dafs das Kind sehr oft direkt angesprochen und so gezwungen wird, eine Antwort zu geben. — Vergleichen wir nun diesen Vorgang der Natur mit dem der angeführten Methode, so finden wir, dafs sie fast nichts mit einander gemeinsam haben. Auf dem Irrtume der unbewufsten Aufnahme der Sprache beruht auch die ungeeignete Auswahl der Lesestücke in vielen Lehrbüchern. Infolge der Ansicht, dafs man einen schwierigen Satzbau durch mechanisches Memorieren verstehen lernen könne, trifft man häufig schon auf der ersten Stufe einen komplizierten Satzbau an. — Dafs die geringe wöchentliche Stundenzahl nicht hinreicht, um die mehrere Jahre dauernde tagelange Übung, ohne die der mechanische Erfolg nicht möglich wäre, zu ersetzen, ist klar. — Auch in den schriftlichen Aufgaben kommt die Forderung der Natur nach Intensität der Vorstellung nicht zum Ausdrucke. — Sowie die Lesebuchmethode beschaffen ist, entspricht sie also durchaus nicht der Forderung der Natur nach Intensität der Vorstellung und des Gedankens. Deshalb geht das moderne Streben dahin, dieser Forderung entweder durch mittelbare oder unmittelbare Anschauung zu genügen. Dabei kommt noch eine dritte Art der Anschauung, die geistige, welche Gouin in seinem Buche „L'art d'enseigner et d'étudier les langues“ näher ausführt, in Betracht. — Auf solche Bilder (wie die Hölzelschen) den Unterricht vollständig zu stützen, hätte nur dann einen Sinn, wenn es sich darum handelte, den Zöglingen einer Anstalt für Idioten, Gott weifs zu welchem Zwecke, ein paar fremde Brocken beizubringen. In die Schwierigkeiten des fremden Satzbaues einzudringen, was doch das Hauptstreben des Unterrichtes sein mufs, dazu tragen sie sehr wenig bei.

*) Der Vortrag ist in Mährisch-Ostrau bei R. Papauschek (vorm. Ed. Hölzel) erschienen. (24 S. gr. 8.)

Digitized by Google

Das Mifsverhältnis in der Zeitmenge zwischen dem natürlichen und schulmäfsigen Sprachunterrichte gestaltet sich aber noch viel ungünstiger für den letzteren, wenn man erwägt, dafs der zehnjährige Knabe mit seinem erweiterten geistigen Horizonte zum Ausdrucke seiner Gedanken einen bedeutend gröfseren Sprachschatz sich aneignen mufs, als das Kind in seiner Muttersprache. — Die paar eingelernten Fragen und Antworten, die einen Laien wohl täuschen können, bedeuten noch durchaus nicht das Sprachgefühl, das zu erwecken man sich rühme.

Die Hauptsache ist das Eindringen in den fremden Satzbau, wobei das Konversieren und Besprechen des Gelesenen in der fremden Sprache nicht ausgeschlossen zu werden braucht. — Das höchste, was verlangt werden kann, sind Nacherzählungen. Die jetzt üblichen Inhaltsangaben, welche auch in den neuen Normallehrplan Eingang gefunden haben, fallen so schlecht aus, dafs sie unkorrigierbar sind, falls sie der Lehrer mit den Schülern nicht gründlich einpaukt. — Wenn andere durch den Sprachunterricht in die Kenntnis des fremden Landes und Volkes einführen, oder wie die besonders in Deutschland wuchernde Phrase lautet „Land und Leute" kennen lernen lassen wollen, so sind das sehr angenehm klingende Worte, die jedoch vor der Wirklichkeit wie glänzende Seifenblasen in nichts zerplatzen."

Redner bespricht dann die Erfolge der früheren Methode und macht folgende beherzigenswerte Bemerkungen: „Ein humaner Zug beseelt in den letzten Dezennien unser ganzes Unterrichtswesen. — Die Instruktionen verlangen ausdrücklich, dafs die Schüler alles in der Unterrichtsstunde erlernen sollen, und doch wird einem Vater, der sich nach den Leistungen seines Sohnes erkundigt, die Auskunft erteilt: „Er lernt zu Hause gar nichts, er ist faul."

Dafs die Erziehung zur Selbständigkeit bis jetzt nach keiner Methode in richtiger Weise geschieht, bezeugt nicht nur die Unselbständigkeit bei der Ausfertigung der Hausaufgaben, sondern auch die bei den schriftlichen Schulaufgaben. — Es ist ein psychologischer Irrtum und zugleich ein Zugeständnis der pädagogischen Ohnmacht, dem Inhalte eines Lesestückes für die Spracherlernung einen so grofsen Wert beizulegen, wie man es allgemein thut. Es ist ja selbstverständlich, dafs man absichtlich keine dem Ideenkreise des Schülers fern liegende Lesestoffe wählen wird; aber so viel Wesens davon zu machen, ist auch nicht am Platze. Schon die Insinuierung, dafs unsere Schüler dieser Lockspeise bedürfen, entbehrt jeder psychologischen Grundlage."

Schliefslich stellt Redner folgende Thesen auf:

1) Der Sprachunterricht mufs gleich von Anfang an eine streng logisch-grammatische, auf Lesestücken ruhende Unterlage haben; die Grammatik ist jedoch nach den Vorschlägen bewährter Fachmänner von allem überflüssigen Ballaste zu befreien. Ganz besonders ist aber der Wortbildung eine grofse Rolle zuzuweisen.

2) Die Übersetzung aus dem Deutschen wird der Oberstufe vorbehalten, von dem Ausarbeiten freier Themen und Inhaltsangaben jedoch ist vorläufig abzusehen.

3) Die Konversation begleitet als Nebenzweck den Unterricht, und es sind täglich eine $^1/_4$ Stunde lang kursorische Sprechübungen über den durchgenommenen Stoff oder nach einer der drei Anschauungsmethoden, wobei die Gouinsche in den höheren Jahrgängen zu berücksichtigen wäre, vorzunehmen.

4) Alle Vorbereitungen, die ein logisch-richtiges Denken erfordern, haben in der Schule unter Aufsicht des Lehrers zu geschehen; das Auswendiglernen des Lehrstoffes in geringem Ausmafse erfolgt erst nach seiner gründlichen Analyse und ist nur dem Hause zu überlassen.

Digitized by Google

5) Das gedankenlose Abschreiben von Lesestücken als Hausübung ist zu unterlassen.

6) Das beständige Prüfen der Zensur wegen ist zu vermeiden.

7) Der Unterricht soll womöglich nur dialogisch geführt werden, in der Art, dafs jeder Schüler fortwährend glauben mufs, er sei angesprochen worden.

Über Leopardis und Lenaus Pessimismus.

Vortrag*) gehalten von Privatdozent Dr. **Farinelli**-Innsbruck.

Vortragender begann mit der Darlegung, dafs keiner der beiden Dichter je vom anderen Kenntnis gehabt habe. Lenau sprach verächtlich von nichtdeutschen Philosophen, und Leopardi war des Deutschen nicht mächtig. Er kannte nur einiges aus Goethes Werken. Redner bezieht sich dann auf Ansichten Patrizis, Sergis über den Einfluſs körperlicher Leiden auf die pessimistische Seelenstimmung, Ansichten, die den Schülern Lombrosos Thür und Thor geöffnet haben. Erbliche Belastung, Zeitumstände üben ihre Wirkung. „Was bin ich?“ sagt Lenau. „Ich bin ein Stein auf öder Heide.“ Doch will er nicht, dafs seine Lebensanschauungen durch Äufserlichkeiten erklärt werden. „Je vais protester contre cette invention de la faiblesse et de la vulgarité“, schreibt er 1832. Und dennoch hatte er bereits 1831 gesagt: „Ich halte mich für eine fatale Abnormität der Menschennatur.“ Leidige Geldsorgen wirkten lähmend auf beide; beide waren ohne Beruf und ihre Ohnmacht den praktischen Fragen des Lebens gegenüber war für sie verhängnisvoll. Der Liebe mit ihren Enttäuschungen waren beide zugethan. Das Organ der Freude, meinte Lenau, sei bei ihm vor allem abgestorben. Er weidete sich an seinen eigenen Schmerzen, bis seine Schwermut in körperliche und geistige Zersetzung, in Wahnsinn übergegangen war. Leopardi sehnte die „bella morte“ herbei. Ein Dichter des Pessimismus wie Leopardi ist jedoch Lenau nicht. Ersterer sang mit unerschrockener Tiefe des Denkens das hohe Lied der Trauer, des Weltjammers und des Weltelends: der Mensch ist das unglücklichste und unvollkommenste der erschaffenen Wesen. Byrons Weltschmerz entströmt einer andern Quelle. Lenau hat die krankhafte Wehmut mit Grillparzer, Raimund und anderen österreichischen Dichtern gemein. Lenaus unbändige Phantasie konnte sich nicht in knappen Formen bewegen; schmucklos dagegen, aber nicht minder bestrickend in den schönsten Versen seit Dante und Petrarca legt Leopardi seine Lebensphilosophie dar. Sein Naturgefühl ist mehr germanischer Art. Sinnend betrachtet er „il tacito, infinito andar del tempo“. Im Grunde sehen beide Dichter ewig sich selbst in der ganzen Schöpfung; ihr Schicksal ist das aller Menschen. Dem Leopardi geht die furchtbare Nichtigkeit der Existenz noch über die Erde hinaus; er findet Unglück und Leiden auf allen Planeten, ein Dichter wie kein Zweiter des kosmischen Schmerzes. Die Religion konnte in beider Herzen keinen Boden fassen. Lenau zwar suchte mit mystischem Triebe nach dem Unergründlichen sich an eine höhere Weltansicht festzuklammern; Leopardi ward bald dem Glauben seiner Väter abtrünnig; Holbachs und Helvetius' Ansichten fanden bei ihm bald Zustimmung. Dagegen klagte Lenau 1837, dafs die höchsten Interessen noch immer durch die trübe Brille der Encyklopädisten angesehen würde. Der tragische Konflikt zwischen Vernunft und Herz verleiht den Gesängen Leo-

*) Im Auszuge.

Digitized by Google

pardis unsterblichen Zauber. Häufig ist er mit Schopenhauer verglichen, nur verhinderte sein dichterischer Genius den Ausbau eines philosophischen Systems.

Nachsendungen.

Vom Präsidium des VIII. Neuphilologentages sind an die Teilnehmer nachträglich per Post übersandt: Buchhändlerische Zusendungen sowie Kommerslieder (Druck gestiftet vom Direktor Dr. Rosenthal).

Berichte aus Vereinen und Versammlungen.

Berlin. (Gesellschaft für das Studium der neueren Sprachen.) 27. April 1897: Friedr. Müller erstattet Bericht über die kleine „Sammlung Wörter, Sprichwörter und Redensarten, mit besonderer Rücksicht auf die Eigenheiten der deutschen und der niederländischen Sprache", von Susan, revidiert von Spruyt (Groningen, Noordhoff & Smit, 88 S.). — Mackel sucht zu beweisen, dafs das Verständnis für den eigentlichen Sinn der altdeutschen Personennamen früher geschwunden gewesen sein mufs, als man gewöhnlich annimmt. — Tobler machte Mitteilungen über den von dem Oberstleutnant z. D. Pochhammer unternommenen Versuch, die Göttliche Komödie in deutschen Oktaven und zwar so wiederzugeben, dafs möglichst weiten Kreisen Verständnis und Genufs des Kunstwerkes auch ohne kommentierenden Beistand ermöglicht werde.

11. Mai 1897: Bethge sprach über „Recht und Gericht in der germanischen Urzeit". — Kabisch sprach nach einer kurzen Darstellung des Lebens der Gräfin Helene Vacarescu über ihre drei dichterischen Werke: „Chants d'Aurore", „Le Rhapsode de la Dâmbovita" und „L'âme sereine", die alle viel Nachbildungen rumänischer Stoffe enthalten.

14. September 1897: Der stellvertretende Vorsitzende machte Anzeige von dem während der Sommerpause erfolgten Ableben der ordentlichen Mitglieder Dr. Fritz Bischoff († am 24. Mai) und Prof. Dr. H. Buchholtz († am 13. August), sowie des korrespondierenden Mitgliedes Prof. Ges. Boyle. Die Anwesenden ehrten das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. — Förster berichtete über folgende neue Erscheinungen auf dem Gebiete der spanischen Studien: 1) „Das altspanische Verbum". Von Dr. A. Gafsner. Halle 1897. Das Werk, eine recht tüchtige Leistung eines „Anfängers", führe methodisch sicher durch die Wirrnis und Fülle der altspanischen Verben hindurch bis zu deren gegenwärtigem Bestande. 2) „Révision de la loi des voyelles finales en espagnol". Par Éd. Porebowicz. Paris 1897. 3) „Miscellánea de versificacion castellana". Por Federico Hanssen. Santiago de Chile 1897. 4) „La Estoria de los quatro doctores de la Santa Eglesia". Spanische Übersetzung nach Vincenz von Beauvais. — Opitz sprach über Dr. K. A. M. Hartmanns Buch: „Reiseeindrücke und Beobachtungen eines deutschen Neuphilologen in der Schweiz und in Frankreich i. J. 1895/96".

12. Oktober 1897: Immanuel Schmidt sprach über Englische Sprichwörter, indem er, ausgehend von den Goetheschen Versen „Sprichwort bezeichnet Nationen, Mufst aber erst unter ihnen wohnen", sich die Aufgabe stellte, den Nationalcharakter in den Sprichwörtern wiederzufinden. Als Grundlage diente ihm dabei die Sammlung von W. Carew Hazlitt, die unter den vorhandenen als die beste gilt und zwar keineswegs vollständig ist, wie im Laufe des Vortrages an allerlei Lücken nachgewiesen wurde, aber wenigstens die für das Volk bezeichnenden

Digitized by Google

sprichwörtlichen Redensarten ebensogut als die eigentlichen Sprichwörter aufführt. — Mackel sprach im Anschlufs an eine Petition der sächsischen Gymnasiallehrer an ihr Ministerium, den neusprachlichen Lehrern die Korrekturenlast zu erleichtern, über die auch in Preufsen in dieser Hinsicht sich zeigende Überbürdung, die namentlich in den oberen Klassen der Gymnasien in die Erscheinung trete. — Lamprecht berichtete über eine in den grofsen Ferien nach der Normandie ausgeführte Reise.

26. Oktober 1897: I. Schmidt gab in einer Fortsetzung des in der letzten Sitzung gehaltenen Vortrages ein Spiegelbild des englischen Charakters nach den Urteilen des Volkes über sich selbst in seinen Sprichwörtern, indem er von dem Preise des Landes ausging. — Einen Vortrag Toblers über den heiligen Julian in der schönen Litteratur verlas Schultz-Gora. Nachdem die lateinische Überlieferung und deren Bearbeitung in einem spanischen Drama betrachtet waren, wurde auf die Wiederbelebung der Legende durch Flaubert eingegangen und dessen ganze dichterische Thätigkeit gewürdigt.

9. November 1897: Herr Förster skizzierte in einem Berichte über die Dresdener Philologenversammlung die dort gehaltenen allgemeinen Vorträge kurz und ging dann auf zwei Beschlüsse der Sektionen ein, in denen die Feststellung einer ausgleichenden Aussprache für Bühnen- und Schulzwecke und die Forderung eines gewissen Mafses archäologischer Kenntnisse bei der Oberlehrerprüfung für notwendig erklärt wurden. — Als Fortsetzung seiner Vorträge in den beiden letzten Sitzungen las Herr I. Schmidt eine Abhandlung über Komik und Humor im englischen Sprichworte. — Roediger erörterte Ackerbau und Ackerverteilung bei den Germanen im Anschlufs an das 26. Kapitel der Germania des Tacitus.

23. November 1897: Krüger teilte die Eindrücke mit, die er auf einer Ferienreise durch Irland empfangen hat. — Brandl besprach die 1567 gedruckte Tragikomödie „Orestes", deren einziges Exemplar im britischen Museum aufbewahrt wird.

14. Dezember 1897: Risop verbreitet sich über die von ihm beobachteten jüngsten Schicksale der Flexion von *faillir* und *défaillir* und zeigt an einer Anzahl vorzugsweise Schriftstellern unserer Tage entnommener Beispiele, dafs das Simplex *faillir* den abgestorbenen alten Singularis des Präs. Ind. *je faux* usw. in anderer Weise (nämlich durch inchoative Formen, und dementsprechend das alte Futurum *faudrai* durch die eng an den Infinitiv angeschlossene Neubildung *faillirai*) ersetzt hat als das Kompositum *défaillir*, das genau analog den lautverwandten Verben *cueillir, saillir* und mundartlich *bouillir* zu den dem Wesen der ersten Konjugation zwar ähnlich sehenden, aber keineswegs durch Übertritt in diese Biegungsart zu deutenden Formen *défaille, défaillerai* fortgeschritten ist. — Chase spricht in englischer Sprache über Älfrics altenglische Bibelübersetzung: den Heptateuch (fünf Bücher Moses, Josua, Richter).

11. Januar 1898: Schultz-Gora spricht über die letzten Dichtungen der Königin Margarete von Navarra, welche nach einer schon seit hundert Jahren im Besitz der Pariser Nationalbibliothek befindlichen und dennoch bisher ganz unbeachtet gebliebenen Handschrift, f. fr. 24298 im Jahre 1896 von Abel Lefranc zum erstenmal herausgegeben worden sind. — Adolf Müller spricht über den Split (oder Cleft) Infinitive, wozu ihm eine Bemerkung in den Notes and Queries vom 11. September 1897 Anlafs gegeben hat. Es handelt sich um die Frage, wie weit die Einschiebung eines Adverbs oder anderen Wortes zwischen *to* und den Infinitiv zulässig und gebräuchlich ist. An der Hand einer englischen Broschüre von einem Mr. Fitzedward Hall zeigt der Vortragende, dafs der Brauch schon seit Wyclifs Zeiten, ja schon seit Robert de Brunne (1303) sich findet und

Digitized by Google

namentlich bei Madame D'Arblay (1770) sehr häufig ist. Selbst gute Stilisten schrecken vor dem Split Infinitive nicht zurück, wenn auch Johnson und Macaulay nur je ein Beispiel zeigen (ersterer: *to much miss;* letzterer: *to fully appreciate Lord Holland*). — Pochhammer, vom Vorsitzenden warm begrüfst, fordert die Mitglieder der Gesellschaft auf, sich an der Entschleierung von Dantes Bild zu beteiligen und die wahre Dante-Gemeinde — die der Commedia-Leser —, an die der Dichter mit seinem sechzehnmaligen Anruf an den *Lettore* ausschliefslich sich gewendet habe, bilden zu helfen. Die Dante-Forschung, die durch das epochemachende Werk von Fr. Xaver Kraus heute zum drittenmale unter deutsche Führung gelangt sei (wie in den Zeiten Karl Wittes und Philalethes), habe in sich nicht die Mittel, die grofse Dichtung in ihrer inneren Harmonie so darzustellen, wie die deutsche Bildung es braucht, um Genufs und Erhebung an ihr zu finden.

25. Januar 1898: Ebeling weist zu Anfang seines Vortrages: „Bemerkungen über das Studium der romanischen Syntax", darauf hin, wie wenig Interesse die romanistische Forschung der Syntax entgegenbringe, und wirft dann die Frage auf, was bisher auf dem Gebiete geleistet sei. Das Hauptwerk ist natürlich Fr. Diezens Syntax, deren dritte Auflage 1869 erschienen ist. Er behandelt das Alt- und Neufranzösische, das Altprovenzalische, Italienische, Spanische, Portugiesische so ziemlich gleichmäfsig, dagegen ist das Altkatalanische kaum, das Neukatalanische, Neuprovenzalische und Rätoromanische überhaupt nicht herangezogen. Das Rumänische scheint er nicht auf Grund eigener Forschung zu verwerten, wie er denn gerade hier mehrere Versehen begangen hat, wofür ein Beispiel angeführt wird. — Danach wird Meyer-Lübkes längerer Aufsatz „Zur Syntax des Substantivums" in Zs. f. rom. Phil. XIX, 305 ff. und 477 ff. (1895) darum etwas ausführlicher besprochen, weil hier zum erstenmale in Bezug auf ein Kapitel der gemeinromanischen Syntax nach Rekonstruktion des urromanischen Zustandes der Versuch gemacht wird, diesen organisch aus dem Lateinischen heraus zu entwickeln. Sodann ist dankbar anzuerkennen, dafs hier — wiederum zum erstenmale — das Rumänische (und zwar die alte wie die neue Zeit) auf Grund eigener Beobachtung herangezogen ist. Im einzelnen ist der Vortragende jedoch mehrmals gezwungen zu widersprechen. So kann er sich nicht dazu verstehen, *je* und *tu* in *je chante, tu chantes* usw. als ein flexivisches Element anzusehen, ebensowenig das *l'* in *l'homme* gegenüber *homme*. Dagegen hat Meyer-Lübke gewifs recht, in der Anwendung eines Artikels eine Verfeinerung des Sprachgefühls zu finden, welches die verschiedenen Beziehungen einer und derselben Form auch formal zum Ausdruck zu bringen sucht. Gegenüber Meyer-Lübkes gegenteiliger Behauptung wird darauf hingewiesen, dafs das älteste französische Gedicht und auch die anderen ältesten französischen Denkmäler, sowie auch der altprovenzalische Boëthius den unbestimmten Artikel bereits kennen. Die Verwertung von Übersetzungen — Meyer-Lübke stützt sich fürs Altfranzösische fast ausschliefslich auf den Oxforder und Cambridger Psalter —, wenn man Originaldenkmäler und noch dazu ältere zur Verfügung hat, scheint nicht recht methodisch. Wie Diez, so läfst auch Meyer-Lübke die weniger bedeutenden romanischen Sprachen, das Katalanische, Neuprovenzalische und Rätoromanische ganz beiseite. Manchmal ist der Kreis für eine Erscheinung nicht weit genug gezogen, besonders in der Frage, wie weit die Romanen bei Rufnamen den Artikel zulassen (der Paul, die Emma). — A. von Mauntz legte ein ihm kürzlich zugegangenes Druckheft vor, betitelt: *The Assignment of Arms to Shakespeare and Arden,* herausgegeben von Stephan Tucker, Esq. Somerset Herald in Ordinary.

8. Februar 1898: Speier als Gast berichtet über moderne spanische Lyriker. — Lamprecht sprach über *Le Désastre* der Brüder Margueritte.

Digitized by Google

22. Februar 1898: Seinen am 25. Januar abgebrochenen Vortrag wieder aufnehmend, bespricht Ebeling einen zweiten Aufsatz von Meyer-Lübke aus der gemeinromanischen Syntax (Zs. XXI, 313 ff.) über die Stellung der tonlosen Objektspronomina. — Herzfeld machte einige Bemerkungen über den Einfluſs der neueren deutschen Litteratur in England.

8. März 1898: Förster sprach über Stromers spanisch-deutsches Wörterbuch, das er, wie Gräfenbergs Praktisches Lehrbuch der spanischen Sprache, bis auf die Ausspracheregeln für brauchbar erklärte.

(Gekürzt nach dem „Archiv f. n. Spr.")

Frankfurt a. M. (Deutsches Hochstift. Sektion für neuere Sprachen.) Am 23. Juni 1897 sprach Professor Dr. Valentin über „Der Grundunterschied des französischen und des deutschen Verses".

In der Abhandlung „Goethe, Gotik und Knittelvers" (Zeitschrift für vergleichende Litteraturgeschichte. Herausgegeben von Dr. Max Koch, o. ö. Professor an der Universität Breslau. Neue Folge IX (1896) S. 281—294) habe ich darauf hingewiesen, daſs der Vers des sechzehnten Jahrhunderts, wie er uns vor allem bei Hans Sachs entgegentritt, erst dann sein richtiges Verständnis findet, wenn er nicht, wie es gewöhnlich geschieht, jambisch gelesen, sondern als Nachbildung des französischen Verses, vor allem des Achtsilbers, erkannt wird. Der französische Vers, der aus dem römischen Verse durch Vermittelung des Kirchenliedes entsteht, nimmt von ihm die für den einzelnen Vers feststehende Silbenzahl an, giebt aber unter dem Schutze des Gesanges den regelmäſsigen Wechsel von kurzen und langen Silben auf: im Gesange jener frühen Zeit verschwindet der durch den Charakter der besonderen Sprache gegebene Unterschied der einzelnen Silbe. Daneben trat der Endreim, begünstigt durch das beim Gesang eintretende Verweilen der Stimme auf der Schluſssilbe einer rhythmischen Reihe, die wir als Vers bezeichnen: der Abschluſs dieser Reihen wurde gerade durch solche Fermaten charakterisiert. Die Beziehung zweier Versschlüsse zu einander veranlaſst eine Stütze dieser Beziehung durch Hinzunahme des Wortgleichklanges: durch den Schluſsreim wird sie in sehr deutlicher Weise hervorgehoben. Infolge des auf dieser Silbe liegenden, von zwei Seiten her verstärkten Gewichtes ist es natürlich, daſs an dieser Stelle stets eine starke Hebung stehen muſs. Auſser ihr können noch andere Hebungen im Verse vorkommen: gesetzlich ist es nicht. Kommen sie aber vor, so ist die Stelle des Verses, an der sie auftreten, vollständig freigestellt. Nur in der Stelle vor der Reimhebung werden sie vermieden, um das harte Aneinanderstoſsen von zwei Hebungen am Schlusse der Zeile zu vermeiden: die für die Charakterisierung des Versschlusses notwendige Reimhebung wäre in ihrer Wirkung bedenklich beeinträchtigt, wenn eine andere Hebung unmittelbar vor ihr stände. Während also die Silbenzahl in Verbindung mit der Reimhebung das Feststehende des französischen Verses ist, bilden die übrigen Hebungen inbezug auf Zahl und Stellung das bewegliche Element.

In der deutschen höfischen Dichtung tritt unter dem Einfluſs dieses festen Formgefüges allmählich das Bestreben hervor, durch den Wechsel von betonten und unbetonten Silben, Hebungen und Senkungen, eine Annäherung an die bestimmte Silbenzahl des Verses zu gewinnen, ohne daſs dies Ziel jedoch erreicht worden wäre: es hätte unter dem Schutze der Thatsache gewonnen werden können, daſs der deutsche Vers jener Zeit an der bestimmten Zahl der Hebungen als dem die rhythmische Reihe des Verses aufbauenden Elemente noch unentwegt festhielt. Trat der regelmäſsige Wechsel von Hebung und Senkung ein, so war wenigstens der eine Charakter der Form, die feste Silbenzahl, gewonnen.

Digitized by Google

Verloren dagegen wäre die den deutschen Vers charakterisierende Eigenart gewesen, die aus der Möglichkeit, die Senkung eintreten, verdoppeln, oder aber ganz zwischen den der Zahl nach bestimmten Hebungen wegfallen zu lassen, sich ergab.

Der Meistergesang thut einen Schritt weiter, der dem Charakter seiner Ausführer genau entspricht. Für den Handwerker ist eine strenge, aber leicht erkenn- und befolgbare Regel das belebende Element des Schaffens: die Wertschätzung des Technischen ersetzt mehr und mehr das der Phantasie entquellende schöpferische Element der echten Kunst. Erscheint einmal ausnahmsweise ein echter künstlerischer Genius auf diesem Gebiete, so kann er zwar noch die Thätigkeit der Phantasie hinzubringen, aber nicht die Bedeutung und Wertschätzung der technischen Seite zurückdrängen: so war es bei Hans Sachs. Es mufste nun für die Technik der Meistersingerkunst von höchster Wichtigkeit sein, Regeln zu besitzen, die leicht zu erfassen und leicht zu lehren waren. Nun hatte gerade auf dem technischen Gebiete seit dem dreizehnten und dem vierzehnten Jahrhundert in wachsendem Mafse der französische Einflufs die Führung übernommen, seitdem der von Frankreich ausgehende, durch das dort früher als in Deutschland zu selbständiger Thätigkeit gelangte Bürgertum geschaffene und ausgeführte gotische Stil seinen welterobernden Zug angetreten hatte. Französische Baumeister und Gesellen müssen nach Deutschland, besonders an den Rhein, gekommen und in innigsten Verkehr mit den deutschen Meistern und Gesellen getreten sein. Das aufser ihrer Bauthätigkeit sie am leichtesten zusammenführende Element ist aber naturgemäfs der Gesang, dessen Weisen nun ebenso vorbildlich wie ihre Bauart wurden. Wenn nun den fremden Weisen deutsche Worte untergelegt wurden, wenn dann dieser neue Weg selbständig weiter verfolgt wurde, so war es nur natürlich, dafs schliefslich das Wort selbst, wenn es sich zum Verse gestaltete, die Formgesetze der fremden Sprache annahm. Dieser Umstand wurde aber dadurch ganz besonders begünstigt, dafs diese fremde Sprache ein leicht begreifliches Formgesetz bot: eine bestimmte, festbegrenzte Anzahl von Silben genügt zum Aufbau des Verses — wie einfach! Der Reim war schon da, der Unterschied von Hebung und Senkung gleichfalls: es brauchte nur in dem einen Punkte noch nachgegeben zu werden, dafs die Zahl der Hebungen frei würde, und das fremde Element hatte den Sieg davongetragen! So entsteht der neue deutsche Vers des Meistergesanges, der vom französischen Vers die feste Zahl der Silben und die Freiheit der Zahl der Hebungen annimmt. Dagegen bewahrt er sich die Eigenart, dafs die Reimsilbe nicht immer eine starke Hebung zu sein braucht. Demgemäfs darf dieser Vers nicht jambisch gelesen werden: wie im französischen Verse mufs jede Hebung als solche betont werden. Will man diesen Vers doch jambisch lesen, so wird nicht nur die Sprache vergewaltigt, indem der Ton oft willkürlich auf unbetonte Silben gelegt werden mufs, dagegen die sprachlichen Hebungen nicht trifft, sondern es entsteht auch ein hölzerner, klappernder Rhythmus, der durch keine Zäsur das Gegengewicht hat, wie es bei dem antiken Verse der Fall ist.

Zu einer vollen Würdigung dieses Verhältnisses wird man um so eher kommen, je genauer man in das Wesen des französischen Verses selbst eindringt. Dies ist eine Aufgabe, deren Lösung von deutscher und französischer Gelehrsamkeit unternommen worden ist, die sich aber in neuerer Zeit auch ein Nichtfachgelehrter gestellt und in sehr beachtenswerter Weise ausgeführt hat. Clair Tisseur aus Lyon hat in seinen „Modestes observations sur l'art de versifier“ (Lyon, Bernoux & Cumin, Editeurs 1893, 8, 355 S.) den Gegenstand in möglichst vorurteilsfreier Weise, aber auf Grund achtungswerter geschichtlicher

Digitized by Google

und sprachvergleichender Studien und Beobachtungen behandelt. Da ich diese wertvollen Studien in einer besonderen Abhandlung „Zur Formenlehre der französischen Dichtung“ eingehend berücksichtigt habe, die in Max Kochs „Zeitschrift für vergleichende Litteraturgeschichte“ erschienen ist, so will ich mich hier darauf beschränken, nur auf einige Punkte hinzuweisen. Es ist die sehr glückliche Anwendung der Ausdrücke la lève und la baisse für Hebung und Senkung: freilich ist dabei zu beachten, dafs die Begriffsweite der Ausdrücke im Französischen und im Deutschen sich keineswegs genau deckt. Eine gleiche Vorsicht ist bei anderen Ausdrücken anzuwenden, bei denen der Gebrauch des gleichen Wortstammes in beiden Sprachen zu der Annahme gleichen Begriffes verleiten könnte: dahin gehört accent und Akzent, césure und Zäsur. Besonders interessant ist ferner die Stellung, die Tisseur den Bestrebungen der modernen Dichter gegenüber einnimmt. So erkennt er mit vollem Rechte die Wertlosigkeit des Beibehaltens der veralteten Reimgesetze an: der heutige Franzose reimt nach einer Aussprache, die er gar nicht mehr anwendet. Die praktische Folge wäre eine Befreiung von dieser unnatürlichen Fessel durch Reimung auf Grund der heutigen Aussprache ohne Rücksicht auf alte und der Entwickelung der gesprochenen Sprache gegenüber stehen gebliebene Rechtschreibung. Aber Tisseur billigt zwar dahingehende Versuche, allein zur entschiedenen Forderung fehlt doch wieder die vollständige Lossagung von dem hier noch herrschenden Vorurteil. Mit weit gröfserer Entschiedenheit wendet sich Tisseur gegen die Marotte neuester Dichter, die den „reichen“ Reim als den allein richtigen gelten lassen wollen. Die Verwerfung des reichen Reimes, das heifst der Übereinstimmung der Laute vom letzten betonten Vokal an zugleich mit dem vorhergehenden, die Silbe dieses betonten Vokales beginnenden Konsonanten — rose: morose; weise: Weise: Waise —, im Deutschen im Gegensatze zu seiner Hochschätzung, ja Überschätzung führt zu interessanten ästhetischen Beobachtungen über die Wirkung des Reimes und die dabei verwendeten Mittel.

Es ist nur natürlich, dafs Tisseuf infolge seiner geschichtlichen Entwickelung dazu kommt, die Anwendung antiker Versmafse als den ganzen Vers beherrschender Gesetze vollständig zu verwerfen. Dies recht scharf zu betonen ist um so notwendiger, als solche Behauptungen sich in deutschen Büchern noch finden. So ist es der Fall in dem betreffenden Abschnitte von Rudolf Westphals Buch: „Allgemeine Metrik der indogermanischen und semitischen Völker auf Grundlage der vergleichenden Sprachwissenschaft.“ (Mit einem Exkurse „Der griechische Hexameter in der deutschen Nachbildung von Dr. Heinrich Kruse.“ Berlin 1892. S. Calvary & Co. 8. XVI, 514 S.) Hier liegt der Fehler offenbar in der Übertragung des musikalischen Rhythmus des gesungenen Liedes auf die von dem Gesange losgelöste Form der gesprochenen Sprache, die von ihrer ursprünglichen Verbindung mit dem Gesange her zwar noch Formelemente übernimmt, seit ihrer Befreiung aus dieser ursprünglich unumgänglich notwendigen Verbindung aber doch nur die Formelemente bewahrt und anerkennt, die ihrem eigenen Wesen, den aus dem Charakter der Sprache selbst entspringenden Möglichkeiten der Formgestalt gemäfs sind.

Dieser gleiche Prozefs geht auch vor sich, wenn auf eine Sprache Formgesetze einer fremden Sprache übertragen werden, die ihrem eigenen Charakter widersprechen. So geht es mit der Übertragung der Formgesetze der französischen Sprache auf die deutsche Sprache zur Zeit des Meistergesanges. Sie werden teils verdrängt durch die von Opitz gesetzlich ausgesprochene, dem beherrschenden Einfluſs der klassischen Rennaissance entspringende Nachahmung antiker Versmafse. Sie wird aber gänzlich beseitigt erst durch den angeborenen

Digitized by Google

Sprachgenius unseres Goethe, der sich an Hans Sachs zwar anschliefst, sehr bald aber das der deutschen Sprache widernatürliche Vorherrschen der Silbenzahl über den Haufen wirft. Er machte die Hebung wieder zum beherrschenden Elemente des Verses und wies den Senkungen die Aufgabe der um den Planeten kreisenden Monde wieder zu: sie können in der Einzahl oder in der Mehrzahl da sein, sie können erscheinen oder verschwinden: immer aber sind das äufserlich Untergeordnete. Er giebt zugleich dem Dichter die Möglichkeit, seinem Verse stets die Form zu verleihen, die sich dem Charakter des jedesmaligen Inhaltes am besten anschmiegt, so dafs die Form dem Inhalte wie angegossen sitzt. In dieser Form kommt durch Goethe der lange Zeit verpönte und mit einem Unnamen geschmähte „Knittelvers“ wieder zu Ehren.

(Gekürzt aus „Berichten des Freien Deutschen Hochstiftes“.)

Dresden. (Gesellschaft für neuere Philologie.) Am 18. Februar begrüfste die Gesellschaft als Gast den königlich preufsischen Oberstlieutenant a. D. Herrn Paul Pochhammer, der über drei philologische Fragen zur Divina Comedia sprach. Der Herr Vortragende bemerkte eingangs, er ergreife gern die Gelegenheit, bei seiner Durchreise durch Dresden, sowie er kürzlich in Berlin gethan (Societá Italinana, 27. Dezember 1897, Berliner Gesellschaft für das Studium der neueren Sprachen, 11. Januar 1898), unter den Neuphilologen Dante Leser zu werben, da nur an sie der Dichter mit seinem 16maligen Anrufe an den Lettore sich gewendet habe, nicht an Gelehrte und Kommentatoren, die aus seinem Leben und den von ihm gelesenen Schriften wissenschaftlich entwickeln wollen, was die Dichtung zu enthalten hat. Man könnte ebenso aus Spinoza den Faust entwickeln. Die urteilsfähigsten Leser unter den deutschen Gebildeten seien die, die mit fremdsprachlichen Werken der christlichen Litteratur umzugehen gewöhnt und daher fähig seien, dem unbefangenen Beobachter sich aufdrängende Fragen bis in das Original zu verfolgen.

Redner gab Inf. I in seiner freien Übertragung der Commedia in deutsche Stanzen, einerseits als Probe dieser Wiedergabe, sodann als Programm der Dichtung. Darauf legte er seine drei Fragen vor, die sich an die Worte ira, Amore und ruota knüpfen, und bat um Nachprüfung seiner Lösungen, in denen er den mafsgebenden Teil der Dante-Forschung zur Zeit noch gegen sich habe.

Er bezeichnete die drei Worte als die drei Punkte, an denen die Entschleierung des Dante-Bildes hänge.

Ad I: ira (Inf. VII, 116) sei Zorn als Wirkung, wie im ganzen Inf. noch sehr häufig, unbedingt zu unterscheiden von der ira des 3. Purg. Kreises, wo der Zorn als Ursache behandelt werde. Im Styx könne Gott den Zorn als solchen nicht strafen, denn Dante werde dort selbst zornig und werde dafür gesegnet. Tobsucht und Stumpfsinn seien dort nur die beiden Erscheinungsformen der Trägheit zum Guten (accidia), wie im Kreis roher Geiz und Verschwendung, die des Unmafses in Geldsachen. Die gegebene Weiterbildung dieser accidia sei eresia, weshalb die Stadt Dis auf gleicher Stufe liege mit dem Styx. Der wahre ira-Kreis sei der nächste (7.), wo in Mord, Selbstmord und Gotteslästerung die Wirkungen der ira des gleichhoch liegenden (3.) Purg.-Kreises zu Tage treten. Das Inferno sei keine Mädchenschule, in der das Aufbrausen an sich strafbar sei. Eine einseitige Auffassung des Wörtchens ira in seinem ersten Auftreten habe 600 Jahre die Erkenntnis der Symmetrie im Aufbau von Inf. und Purg. verhindert und damit das Verständnis des Kunstwerkes, das zeigen wolle, wie genau die christliche Moral auf Kenntnis der Menschennatur, die die Götterwanderung lehre, gegründet sei.

Digitized by Google

Ad II: Amore sei nach dem „Jo senti"-Sonett der Vita nuova das eigentliche Kernwort für Beatrice, in der das seinen Gott suchende Herz des Menschen genau so symbolisiert sei wie in Virgil sein denkender Kopf, der schon in Inf. I die Grenzen seines Könnens genau übersieht.

Da von der richtigen Ehe zwischen Kopf und Herz noch heute das Menschenglück abhängt, sei Dante noch heute der beste Führer des Weges zu diesem. Seine Lösung des Lebensproblems mute naturwissenschaftlich an und sei unanfechtbar, setze aber richtige Wertung der Beatrice (cor gentile) voraus.

Ad III: ruota (vorletzter Kommedia-Vers). Wunsch und Wille kreisen nicht in Dante (was an das Mühlrad des Faust-Schülers mahnen würde), sondern im Ringe des Seraph, der um Gott kreist und damit die Welt bewegt. Dante geht jetzt, wie der Engel, in Gottesliebe auf und hat sich die Liebe, die nur im Himmel wohnt, mitgebracht zur Erde. Damit hat auch der vom Herzen geleitete seelische Aufschwung zu Gott sein Höchstes geleistet wie vorher der Verstand. Auch um Schluſs und Ausklang der Dichtung zu verstehen, sei Wortverständnis nötig.

Zum Schlusse besprach der Redner den Zusammenhang zwischen Dante und Goethe im Sinne des Vorwortes zu seinem Dante Argomento („Durch Dante", K. Henckell), in dem auch die drei richtigen Wortfragen, bei der Skizzenerklärung, erörtert sind.

Den überzeugenden Ausführungen folgten die Anwesenden mit gespannter Aufmerksamkeit, und lebhafter Beifall dankte für den überaus anregenden Vortrag. — Hieran schloſs sich eine Aussprache der Mitglieder über die Erfahrungen, die man im Laufe des Halbjahres mit verschiedenen Schriftstellerausgaben gemacht hatte. Bei Besprechung von Defoes Robinson, der im altmodischen englischen Gewande für deutsche Schüler wenig Anziehendes hat, wurde erörtert, ob Defoe, wie es wohl Hettners Ansicht war, im Robinson ein Bild von der Kulturentwickelung habe geben wollen. Dr. Meier erwähnt, daſs Dr. P. Geiſsler in einem Beitrage zur Anglia die Unrichtigkeit dieser Ansicht nachgewiesen hat, doch sprächen auch noch andere als die von Geiſsler angeführten Gründe dagegen. Im Robinson stelle ein Kulturmensch nur von ihm bereits gekannte und deshalb als Bedürfnis empfundene Kulturgegenstände her. Hätte der Verfasser die beregte Absicht gehabt, so hätte er vor allem die Hauptbedingung jeder höheren Kultur, die Erzgewinnung darstellen müssen. Defoe liefere jedoch dem Robinson alles durch Strandung eines Schiffes. Auch Dr. Mahrenholtz teilt diese Ansicht und führt aus, daſs Defoe vielmehr den paradiesischen Naturzustand zeichnen, als ein Entwickelungsbild der Kultur geben wollte.

In der Sitzung vom 4. März, die der zweite Vorsitzende Herr Dr. Lüder leitete, wurde zunächst darauf aufmerksam gemacht, daſs satzungsgemäſs der Verband ein Mitglied zum allgemeinen Neuphilologentage in Wien abzuordnen hat. Das Wort ergriff dann Herr Delâge zu seinem Vortrage über Lourdes. Der Herr Vortragende, der Lourdes selbst besucht hat, das erste Mal vor 12 Jahren, das zweite Mal vor kurzem, schildert zunächst die romantisch gelegenen Örtlichkeiten, wovon er eine Anzahl photographische Ansichten vorlegte. Er gab dann eine Geschichte der Vorfälle, die Lourdes zu dem berühmtesten Wallfahrtsorte gemacht haben. Bernadette, die älteste Tochter der Familie Soubirous, armer Leute Kind, war längere Zeit Schäferin bei einem Bauer. Da konnte sie ihren Träumen nachhängen, der Geistliche erzählte ihr viel von der Jungfrau Maria, die sie in den Andachtsbüchern abgebildet sah. Nach ihrer Konfirmation kehrte sie nach Lourdes zurück, war aber ihrer Familie entfremdet und hielt sich gern in der Grotte de Massabielle auf, wo sie eines Tages eine weiſse Dame sah, die das Kreuzzeichen machte. Sie erschien der Bernadette mehrere Male und zeigte ihr

Digitized by Google

angeblich den Ort, wo Bernadette die Quelle entdeckte. Das Wasser wirkte verschiedene wunderbare Heilungen, und so stieg in kurzer Zeit die Zahl der Wallfahrer auf 80000, jetzt beläuft sie sich jährlich auf 500000. Mit wunderbarer Geduld warten die Kranken unter Anrufung der Jungfrau und Gebeten, bis sie in die Grotte und zum Bade kommen, worin Kranke aller Art baden ohne Furcht vor Ansteckung. Zweifellos seien Heilungen von Krankheiten erfolgt, die der Kunst der Ärzte gespottet hätten, und der Herr Vortragende schildert lebhaft die Heilung eines gelähmten Mädchens, die er selbst mit erlebt hat. — Hieran schlofs sich die Erklärung dieser Vorgänge. Die Erscheinungen der Bernadette seien unzweifelhaft Hallucinationen gewesen, an die ja der Visionär fest glaube und die sich sogar anderen Personen mitteilen können. Ein Beispiel für letzteres seien die Erscheinungen von Tilly, wo viele Leute nach und nach dieselbe Erscheinung gesehen haben wollten, jeder aber in etwas anderer Weise. Im Gebirge, in der Einsamkeit unter dem leichtgläubigen Landvolke finden solche Vorgänge leicht Glauben, in der Grofsstadt würde dies unmöglich sein, man würde sicher die Gaukelbilder einer allzu lebhaften Phantasie oder die Folgen krankhafter Zustände ohne weiteres erkennen. Zu allen Zeiten und in allen Religionen habe es Visionäre gegeben — stets haben sich auch Wunder an ihre Erscheinungen geknüpft. Die Erklärung für diese thatsächlichen Heilungen sei einfach. Offenbar ist die Heilwirkung auf gewisse Krankheiten (besonders Lähmungen) beschränkt; auch sie finden nur in einzelnen Fällen Heilung, und zwar nicht durch eine höhere Macht, sondern durch den höchsten und stärksten Willensakt, dessen der Kranke fähig ist. Hervorgebracht wird er durch den Glauben an die Heilung, der durch Gebet und Erwartung gesteigert wird. Der Glaube an die Wunderwirkung sei in einzelnen Fällen der Grund der Wiedererlangung der Gesundheit. Zola hat in seinem Roman „Lourdes“ versucht, gegen die Leichtgläubigkeit anzukämpfen, er hat dadurch die Zahl der Gläubigen vielleicht nicht vermindert, die der Neugierigen aber vermehrt.

Herr Delâge behandelte den anziehenden Stoff in seiner Muttersprache. Er fesselte die Hörer durch den nach Form und Inhalt gleich ausgezeichneten Vortrag und erntete für seine Ausführungen den Dank der Anwesenden, der sich durch lauten Beifall kundgab.

Leipzig. (Verein für neuere Philologie.) Unter Vorsitz von Professor Wülker fand die fünfte Sitzung des 10. Vereinsjahres Dienstag, den 8. Februar 1898, statt. Als Gast war anwesend Dr. R. Markgraf. Der Vorsitzende brachte diesmal selbst verschiedene kleinere Mitteilungen vor. Zunächst berichtete er, im Anschlufs an die nun gedruckt vorliegenden Verhandlungen des 44. allgemeinen Philologentages zu Dresden, kurz über diesen Tag. Im Ganzen hatten sich dort 63 Neuphilologen eingezeichnet, wobei allerdings ein sehr grofser Teil auf Dresden entfiel. Das Programm der drei Sitzungen der Neuphilologen war ein sehr reichhaltiges und mannigfaltiges: Romanisch und Englisch, Grammatik und Litteraturgeschichte, Wissenschaftliches und Praktisches war in den sieben Vorträgen vertreten. Neben den wissenschaftlichen Vorträgen interessierte ganz besonders der des Universitätsprofessors Varnhagen aus Erlangen über Bayerische Staatsexamen in neueren Sprachen. Die Eigentümlichkeit dieser Einrichtung besteht in der Zweiteilung der Prüfung, in ein praktisches und ein wissenschaftliches Examen, eine Bestimmung, die wohl auch anderwärts mit Erfolg eingeführt werden könnte. An zweiter Stelle sprach der Vorsitzende noch einmal über einige Gedichte Byrons. Er wies auf einen Aufsatz von sich in den „Berichten der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften“ hin, wo auf ein bisher un-

Digitized by Google

bekanntes Gedicht Byrons aufmerksam gemacht, einige unechte Gedichte besprochen, der erste Druck vom „Curse of Minerva“ anders als bisher datiert und endlich eine eigenhändige Besserung des Dichters zu einer bisher dunkeln Stelle im „Childe Harold“ gegeben wird. Die nächste Mitteilung bezog sich auf die Jugend von Charles Dickens. Der Vortragende führte an der Hand von beweisenden Stellen aus, dafs im Gegensatz zur Angabe von Forster, aber auch im Widerspruche mit Langton, Charles Dickens wohl im Herbst 1822 Chatham verliefs und dafs die schlimme Zeit, wo der Vater des Dichters im Gefängnis safs und Charles in einem Schuhwichsgeschäft arbeitete, wohl von Mai 1823 bis etwa in den gleichen Monat des folgenden Jahres sich erstreckte. Zum Schlufs erinnerte der Vortragende noch, in Hinsicht auf die in England 1901 geplante Feier des 1000jährigen Todestages König Alfreds, daran, dafs zu dessen 1000jährigem Geburtstag 1849 nicht nur eine Festfeier mit Volksfestspielen in Wantage, dem Geburtsort des Königs, geplant war, sondern auch die Errichtung eines Zivilordens für England, des König-Alfred-Ordens beabsichtigt war. Abbildung des vorgeschlagenen Festplatzes, sowie des Ordens und einen Druck des Ordensstatuts legte der Redner in einer seltenen Zeitschrift „The-Anglo-Saxon“ vor. Leider kam weder das Fest noch die Gründung des Ordens zu Stande.

Hierauf folgten Mitteilungen des ersten Schriftführers über die bisherige Entwickelung des Schülerbriefwechsels. Es ging daraus hervor, dafs neuerdings auch England anfängt, sich an der Korrespondenz mit Deutschland zu beteiligen, insofern bereits 26 höhere Schulen bei der hiesigen Zentralstelle (Leipzig-Gohlis, Wiesenstr. 2) zur Anmeldung gelangt sind, von denen die Hälfte Mädchenschulen sind. Ziemlich lebhaft wird seit einiger Zeit das Eintreten der höheren Mädchenschulen Deutschlands in die Bewegung, und zwar nehmen von ihnen jetzt schon 18 teil. Gerade in den Mädchenschulen hat man bis jetzt sehr günstige Erfahrungen mit der Einrichtung gemacht, wie aus einer Reihe im Originale vorliegender Urteile hervorging. So schreibt die Lehrerin der Mädchenschule einer benachbarten Stadt, die nicht weniger als 58 Schülerinnen hier angemeldet hat: „Jeder hier ankommende Brief ist eine Freude für die ganze Klasse, und es kann auch von den Lehrern, die der Sache bisher zweifelnd gegenüber standen, nicht verkannt werden, dafs der Briefwechsel dem Interesse für das Studium der betr. Sprache förderlich sein mufs. Er hat nicht nur für den Unterricht Wert, sondern es liegt darin auch ein erziehliches Moment, indem er die Mädchen Genufs finden läfst in einer Beschäftigung, die sie von der Lektüre dummer Geschichten und anderer Allotria fern hält.“ Eine Lehrerin in Yorkshire schreibt: „Die Mädchen sehen jetzt mit eigenen Augen, dafs die fremde Sprache etwas Lebendiges ist; sie besprechen mit ihren deutschen Freundinnen allerlei Gegenstände, die in einer Grammatik nicht vorkommen, und beschreiben selbst die kleinen Ereignisse ihres alltäglichen Lebens. Sie haben daher ein grofses Interesse für die Briefe, und was man gern treibt, das behält man auch gewöhnlich.“ Eine französische Lehrerin in Mâcon, die 59 Mädchen hier hat einschreiben lassen und daher eine besonders reiche Gelegenheit zu Beobachtungen hat, drückt ihre Überraschung aus über die von ihr wahrgenommenen Wirkungen des Briefwechsels: „Die Schülerinnen sehen jetzt, dafs die deutsche Sprache, die sie in den eingeführten Lehrbüchern wenig fesselt, etwas wirklich Lebendiges ist und anziehende Dinge ausdrückt. Für viele von ihnen ist dies eine wahre Entdeckung. Bei jedem neuen Briefe, der aus Deutschland hier ankommt, wohne ich einem Schauspiele bei, das ich gar nicht gewagt hätte, zu hoffen: die Mädchen bemühen sich eifrigst um das Verständnis von Sätzen, die eigentlich über die Stufe ihrer Kenntnisse hinausgehen, und sie

Digitized by Google

kommen damit wirklich zu stande. Derselbe Satz würde sie wahrscheinlich schon bei der ersten Zeile abgeschreckt haben, wenn er ihnen gedruckt in einem Buche entgegengetreten wäre. Die meisten der bis jetzt hier angelangten Briefe sind übrigens reizend, und meine Schülerinnen sind ganz glücklich darüber." Bemerkenswert war besonders das in ausführlicher Form vorliegende Urteil des Rektors Sauer von der höheren Mädchenschule in Schwäbisch-Hall, deren Zöglinge mit Chartres und Aberdeen in Verbindung stehen. Rektor Sauer stellt darin fest, dafs der Briefwechsel einen höchst wohlthätigen Einfluſs auf den Unterricht ausübt, und dafs die Mädchen, Dank der Einrichtung, mit einem wahren Feuereifer an die Erlernung der französischen und englischen Sprache gehen. Der ganze sehr interessante Bericht über die Erfahrungen in Schwäbisch-Hall wird demnächst in der Zeitschrift für das höhere Mädchenschulwesen veröffentlicht werden. Erwähnung verdient, dafs der hiesigen Zentralstelle aus England sowohl wie aus Frankreich nicht selten bewegliche Klagen von Schülern und Schülerinnen übermittelt werden, die untröstlich darüber sind, dafs sie trotz langen Wartens noch immer keinen Brief aus Deutschland erhalten haben, während um sie herum Alles korrespondiere. Die Zentralstelle thut das Mögliche, um die an sie gelangten Wünsche zu befriedigen, aber natürlich ist sie auſser Stande, ein volles Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage herzustellen. Um irrigen Auffassungen vorzubeugen, sei nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, dafs ausländische Adressen von hier aus grundsätzlich nicht unmittelbar an Schüler verabfolgt werden, sondern nur an Lehrer bezw. Lehrerinnen, die in der üblichen Form darum nachsuchen. Zur weiteren Charakteristik der Einrichtung wurde der Wortlaut eines französischen Briefes mitgeteilt, den ein hiesiger Schüler aus Südfrankreich erhalten hat, einer mit wirklich litterarischem Geschick abgefafsten allerliebsten Plauderei über die Provence und Alphonse Daudet, die es wohl verdiente, als Text mit einer ganzen Klasse behandelt zu werden.

Auſser Zöglingen höherer Lehranstalten kommen neuerdings auch Erwachsene in steigender Zahl zur Anmeldung, Studierende der neueren Philologie aus England und Schottland, Lehrer und Lehrerinnen aus Frankreich und England, dazu auch Angehörige mancher anderer Berufskreise. Soweit das vorliegende Angebot es gestattet, wird die Zentralstelle auch derartige Wünsche nach Möglichkeit berücksichtigen. Nicht selten wenden sich auch französische, englische und deutsche Neuphilologen, die in das Ausland gehen wollen, mit dem Ansuchen um Nachweis geeigneter Stellungen an die Zentralstelle. Es sei hierzu bemerkt, dafs die vom Sächsischen Neuphilologen-Verbande geschaffene Organisation sich zur Zeit noch nicht nach dieser Richtung erstreckt, doch wird man vielleicht noch in eine Erwägung der Frage eintreten, ob die zahlreichen Beziehungen, die der Verband mit den neuphilologischen Kreisen des Auslandes angeknüpft hat, auch für die Gründung eines derartigen Nachweises verwertet werden können. An diese Mitteilungen schlofs sich eine längere, interessante Debatte, an der besonders Professor Knauer, Direktor Wychgram, Dr. Wilke, Dr. Gafsmeyer und der erste Schriftführer sich beteiligten. Man tauschte hierbei besonders Erfahrungen aus, die mit der Einrichtung des Briefwechsels bis jetzt gemacht worden sind, und äufserte sich über die Ausübung der der Schule über die Einrichtung zustehenden Kontrole.

Schliefslich erinnerte Professor Wülker noch an das in diesem Jahre zu feiernde zehnjährige Stiftungsfest des Vereins, und Professor Knauer berichtete nach einer Mitteilung Professor Dr. Schippers in Wien, dafs dort die Vorbereitungen für den Pfingsten dieses Jahres abzuhaltenden 8. allgemeinen deutschen Neuphilologentag in bestem Gange sind. Schlufs $^1/_4$12 Uhr.

Digitized by Google

London. (Bibliographical Society.) Nach einer vorläufigen Sitzung eines provisorischen Komitees, in London abgehalten am 15. Juli 1892, konstituierte sich am 24. Oktober desselben Jahres in einer ersten Hauptversammlung die Bibliographical Society. Vorsitzender wurde W. A. Copinger, der Fortsetzer des Inkunabeln-Hain, Vice-Vorsitzender der Earl of Crawford and Balcares, Lord C. W. B. Bruce, R. C. Christie und R. Garnett, Schatzmeister wurde A. H. Huth, Ehren-Sekretär T. B. Read, und dem zehnköpfigen Council gehörten H. S. Ashbee (Pisanus Fraxi), F. Boase, F. S. Ellis, R. S. Faber, J. T. Gilbert, J. C. Hudson, J. Y. V. Mac Alister, C. R. Rivington, J. H. Slater, H. R. Tedder, C. Welch und H. B. Wheatley an.

Die 15 Paragraphen der Statuten bezeichneten als Aufgaben der Gesellschaft: a. Erlangung von Belehrung über Gegenstände, die die Bibliographie berühren, b. Beförderung und Belebung bibliographischer Studien und Forschungen, c. Druck und Veröffentlichung von Werken, die die Bibliographie betreffen, d. Bildung einer bibliographischen Bibliothek.

Jährlich sollte eine Hauptversammlung stattfinden. Namen der Bewerber um die Mitgliedschaft sollten von einem Mitgliede vorgeschlagen, von einem zweiten empfohlen und dem Council zur Wahl vorgelegt werden. Als Jahresbeitrag wurde 1 Guinee festgesetzt, und es wurde bestimmt, dafs nach der Ernennung des zweihundertsten Mitgliedes jedes neu eintretende auch 1 Guinee Eintrittsgeld erlegen sollte. Durch Zahlung von 12 Guineen konnte man lebenslängliches Mitglied werden. Die gewöhnlichen Veröffentlichungen erhielten die Mitglieder gratis, aufsergewöhnliche zu einem vom Council zu bestimmenden Preise; übrigens war vorgesehen, dafs Bibliotheken und öffentliche Institute die gewöhnlichen Veröffentlichungen gegen jährliche Zahlung von 1 Guinee, die anderen zum Subskriptionspreise beziehen konnten. Vorträge über bibliographische Gegenstände sollten gehalten und nachträglich in den „Transactions“ der Gesellschaft gedruckt werden, wobei bemerkt sei, dafs hier die Bibliographie nicht nur als Katalogmacherei, sondern hauptsächlich als Beschreibung des Buches und seiner Ausstattung gedacht ist.

Als gewöhnliche Veröffentlichungen erhielten und erhalten die Mitglieder „Transactions“, von denen drei Bände vollständig vorliegen, die Jahre 1892 bis 1896 umfassend (über Vol. 3, part 1 vgl. „Nachrichten aus dem Buchhandel“ 1895, Nr. 277), und sogenannte „News Sheets“, kurze Nachrichten enthaltend; als aufsergewöhnliche Veröffentlichungen aber wurden herausgegeben „Illustrated Monographs“ I—V, enthaltend G. R. Redgrave, Erhard Ratolt (venetianischer Drucker 1476 bis 1487, in Augsburg 1489 bis 1516); R. Proctor, Jan van Doesborgh (Antwerpener Drucker, besonders interessant durch einzelne seiner Erzeugnisse für England); „Duff-Proctor“, „Hand-list of Early Printers“ I—II, und endlich Haebler, K., „The Early Printers of Spain and Portugal“.

Aufser diesen „Monographs“ hat die Gesellschaft aber noch in allerletzter Zeit einen systematischen Index zu der einst angesehenen bibliographischen Zeitschrift „Serapeum, Zeitschrift für Bibliothekswesen, Handschriftenkunde und ältere Litteratur“, herausgegeben von Robert Naumann, Jahrg. 1—31, Leipzig 1840 bis 1870, durch Mitglieder von R. Proctor bearbeiten und veröffentlichen lassen, und es sind aus Rücksicht auf Deutschland von dem Index Exemplare Herrn Otto Harrassowitz in Leipzig für Deutschland zum Verkauf übergeben worden.

Daneben erschienen noch für die Mitglieder Ashbee, „Iconography of Don Quixote“ und „Bibliographica“ I, 1—3.

(Buchhändler-Börsenblatt.)

Digitized by Google

Neusprachliche Vorlesungen

auf den Universitäten Deutschlands und denen der Nachbarländer.

Winter-Semester 1898/99.

Basel. Soldan, Provenzal. Gramm. mit Lekt.; l'épopée franç. au moyen âge; Shakespeare's Hamlet; Repetition der französ. Syntax mit Übgn.; im Sem.: rätorom. Übgn., neufranzös. Stilübgn. — Koegel, Deutsche Litt. von den Anfängen bis zur Reformation; Uhland, Mörike, G. Keller; die alts. Bibeldichtung (Heliand und Genesis; im Sem.: Wolfram und Besprechung von Arbeiten. — Socin, Hauptschwierigkeiten der deutschen Sprache II; im Sem.: altnordische Quellen zur Heldensage.

Berlin. Heusler, Altnordische Gramm.; Phonetik; altnord. Übgn. für Anfänger. — Weinhold, Althochdeutsche Gramm.; Gedichte Walthers von der Vogelweide; german. Sem. — Rödiger, Deutsche Heldensage und Dichtung; Ekkehards Waltharius. — Schmidt, Deutsche Litt. von Klopstock bis Schiller; Goethes Faust; modern-german. Sem. — Geiger, Goethe; das junge Deutschland; Übgn. in der neueren Litteraturgesch.; Molière. — Meyer, Deutsche Litt. von Goethe bis jetzt. — Herrmann, Deutsches Drama; Gesch. des Naturalismus in der deutschen Litt.; litterar. Kritik; Übgn. darin. — Cornicelius, Übgn. für Ausländer im Gebrauch der deutschen Spr. — Brandl, Phonetik und histor. Gramm. der engl. Laute; Spenser, Milton und ihr Kreis; Sem. — Harsley; Englisch für Anfänger; für Vorgeschrittenere; Sem. — Tobler, Laut- und Formenlehre des Französischen; altfranzös. Sprachproben; Sem. — Schultz-Gora, Alteste französ. Sprachdenkmäler; Gesch. der französ. Litt. — Hecker, Italien. Gramm. für Anfänger; desgl. für Vorgeschrittenere; Sem. — Pariselle, Neufranzös. Übgn; Sem.; Übgn. für Vorgeschrittenere. — Brückner, Gesch. und Gramm. der russ. Spr.; slav. und litauische Altertumskunde; Gesch. der poln. Litt. im 18. und 19. Jahrhundert.

Seminar für orientalische Sprachen. Arendt, Chinesisch; neueste Gesch. Chinas. — Hsüeh Shen, Chinesisch. — Lange, Japanisch; Handelsgesch. von Japan. — Senge, Japanisch. — Vacha, Hindustani; Guzerati; Persisch; Gesch. und Geographie Persiens. — Hartmann, Neuarabisch; Geographie und mod. Gesch. Syriens. — Amin Maârbes, Neuarabisch. — Fischer, Neuarabisch; neuere Gesch. Ägyptens. — Abderrahman Zaghlul, Neuarabisch. — Sid Gilani Schirkawi, Neuarabisch. — Hassan Djelal ed-din, Persisch. — Foy, Türkisch; neuere Gesch. der Türkei; Abfassen und Interpretation von Urkunden. — Neuhaus, Suaheli; Ostafrikas Handel und Verkehrswesen. — Velten, Suaheli; Otjiherero. — Lippert, Haussa; Ethnographie und Gesch. des westl. Sudans. — Muhammed Beschir, Haussa. — Russisch. Mitsotakis, Neugriechisch; Gesch. und Geographie Neugriechenlands. — de Mugica, Spanisch. — Güfsfeld, Geogr.-astron. Ortsbestimmungen. — Kohlstock, Tropenhygiene. — Warburg, Tropische Nutzpflanzen. — Dove, Landeskunde der deutschen westafrikanischen Kolonieen; koloniale Wirtschaftslehre.

Bern. Vetter, Gesch. der deutschen Litt., 13. bis 17. Jahrh.; Nibelungenlied; Altnordisch; Repetition der deutschen Gramm., Litteraturgesch., neuhochdeutsche Interpretationsübgn.; G. Keller, C. F. Meyer und Dranmor; Sem.: Gotisch, Arbeiten zu der Gramm. und Litteraturgesch. — Walzel, Goethe, Schiller und ihre Zeitgenossen; das deutsche Drama im 19. Jahrh.; Interpretationsübgn.; Sem.: litterarhistor. Arbeiten. — Freymond, Französ. Formenlehre; italien. Litt. II; italien. Lekt.; Sem.: provenzal. Übgn.; litterarhistor. Übgn. — Michaud, Rhétorique et versification: explicat. d'auteurs franç.; théâtre de Corneille; hist. de la litt. franç. au 18me et au 19me siècle; sém.: exercices et répétitions. — Künzler, Read. and interpr. of a Shakespeare Play; Outlines of the Hist. of Engl. Litt. since Shakespeare; Lekt. und Erklär. mod. engl. Schriftsteller; neuengl. Gramm. — Thormann, Troubadours und provenzal. Poesie; altfranzös. Rolandslied. — Niggli, Formenlehre der italien. Spr.; „Buore" von De Amicis; Lett. ed interpret. di prosa et poesie di Giusti.

Breslau. Kölbing, Altnord. Übgn.; Parcevals saga (Fortsetzung); Lord Byrons Leben und Werke nebst Erklärung von Childe Harold, Canto 1; Sem. für roman. und engl. Philologie: Interpretat. von Shakespeares Macbeth, Act II u. III, sowie Besprechung freier Arbeiten der Mitglieder. — Nehring, Slav.-philolog. Sem.: a) Schrift des Mönchs Chrabr, b) religiöse altpoln. Sprach- und Litteraturdenkmäler; slav. Mythologie; Gundulics episches Gedicht Osman, mit einer Einleitung über die altkroat. Poesie; poet. Werke A. Mickiewiczs. — Vogt, Germanist. Sem.: altdeutsche Alliterationspoesie; neuhochdeutsche Gramm. (Laut- und Formenlehre, ausgew. Kapitel der Wortbildungslehre und der Syntax). — Appel, Gesch. des französ. Theaters; roman. Sem.: italien. Übgn. — Koch, Germanist. Sem.: Lessings Hamburgische Dramaturgie; Goethes Leben und Werke

Digitized by Google

unter besonderer Berücksichtigung der Goethelitteratur; deutsches Drama vom Ende der Befreiungskriege bis zur Gegenwart für Studierende aller Fakultäten. — Hofmann, Litauische Texte; altgerman. Dialekte (Gotisch, Altnordisch, Angelsächsisch, Altsächsisch Althochdeutsch) in vergleichender Darstellung — Jiriczek, Altnord. Leben, nach den archäologischen Denkmälern geschildert; schwed. Lekt. (Tegnér, Frithjofssaga) mit grammat. Einleitung; got. Gramm.; Elemente der Phonetik. — Pughe, Neuengl. Übgn. im roman.-engl. Sem.: Great Victorian Writers (in engl. Spr.), Anfangsgründe der engl. Spr. — Pillet, Neufranzös. Übgn. im roman. Sem.: Coppée's „Le Passant", prakt. Übgn. — Abicht, Polnisch, II. Kursus, Polnisch, I. Kursus; Russisch.

Czernowitz. Zingerle v. Summersberg, Altdeutsche Gramm.; der schwäb. Dichterkreis; germanist. Sem. — Kaluzniacki, Altslov. Gramm.; Einführung in das Studium der Mythologie der Slaven. — Smal-Stocki, Vorgesch. der ruthen. Litt.; der Anteil der Bukowiner Ruthenen an der ruthen. Litt.; ruthen. Sem.: Stilistik. — Gartner, Vergleichende Gramm. der roman. Spr.; altfranzös. Texte. — Sbiera, Gesch. der román. Spr. und Litt. und die Anfänge derselben; román. Sem.: Lesung und Erklärung einiger Texte aus dem 17. Jahrh.; verschiedene sprachwissenschaftl. und litterarhistor. Arbeiten.

Erlangen. Steinmeyer, Deutsche Litt. III; das Zeitalter Goethes und Schillers, deutsches Sem. — Varnhagen, Gesch. der älteren engl. Litt.; im roman.-engl. Sem.: neuengl. Übgn.; altengl. Übgn. — Die Vorlesungen und Übungen aus dem Gebiete der romanischen Philologie werden von dem neu zu berufenden Vertreter dieses Faches später angekündigt werden.

Freiburg i. Br. Kluge, Deutsche Gramm. (Lautlehre); althochdeutsche Litteraturdenkmäler; deutsches Sem.: Hartmanns armer Heinrich; Hebels alemann. Gedichte. — Baist, Altfranzös. Litt.; Karlsreise, altfranzös. Übgn. — Schröer, Histor. Gramm. der engl. Spr.; Phonetik und deutsche Orthoepie, mit Übgn., für Philologen und Theologen; Sem. für german. Philologie, engl. Abteil.: a) engl. Volkslieder, b) mit Lektor Green, engl. Stilübgn., c) engl. Mittelkursus, d) engl. Elementarkursus. — Levy, Kursorische Lekt. eines altfranzös. Textes; Bertran de Born. — Weifsenfels, Deutsche Litt. von Luther bis zum Sturm und Drang; Schillers Don Carlos. — Panzer, Nibelungensage und Nibelungenlied. — Paufler, Die Litt. Frankreichs während der Revolution; Honoré de Balzac, sa vie et ses œuvres; Seminarübgn. — Green, Readings from English Historians, Poets and Novelists; Sem., engl. Abteil. in Verbindung mit Prof. Schröer: engl. Stilübgn. für Vorgerücktere, engl. Mittelkursus, engl. Elementarkursus für Anfänger.

Göttingen. Heyne, Einführung in die deutsche Philologie; neuhochdeutsche Flexionslehre II (Deklination); deutsches Sem.; deutsches Prosem. — Roethe, Walther von der Vogelweide; Goethes Faust; deutsches Sem. (Eyrbyggjasaga); deutsches Prosem. — Meifsner, Altnordisch; althochdeutsche Übgn. — Stimming, Italien. Gramm. und Interpret.; Gesch. der französ. Spr.; altfranzös. Übgn. im roman. Sem. — Morsbach, Engl. Litt. von John Milton bis auf W. Scott; Cynewulfs Elene; engl. Prosem.: engl. Phonetik; engl. Sem.: Poema Morale. — Tamson, Neuengl. Übgn.; engl. Prosa von 1660—1750; modernes engl. Lustspiel. — Sechehaye, Neufranzös. Übgn. für Anfänger; les romantiques; neufranzös. Übungen.

Graz. Schönbach, Deutsche Litt. im späteren Mittelalter; das deutsche Volkslied; Sem. für deutsche Philologie. — Seuffert, Die deutsche Litt. im Anfange des 19. Jahrh.; das deutsche Drama des 16. Jahrhunderts; Sem. für deutsche Philologie. — Zwierzina, Mittelhochdeutsche Gramm.; mittelhochdeutsche Übgn. am „Winsbeke". — Luick, Gesch. des engl. Dramas; Shakespeares Leben und Werke. — Sem. für engl. Philologie. — Schuchardt, Roman. Übgn.; span. Gramm. — Ive, Storia della letteratura italiana dal secola XIII al XV; Italienisch.

Greifswald. Reifferscheid, Deutsche Lyrik des 12. und des 13. Jahrh. mit Erklärung ausgewählter Lieder Walthers; deutsche Volkslieder, ausgewählte Briefe Goethes, im Prosem. — Wolframs Parzival, ausgewählte Briefe aus dem 17. Jahrh. im Sem. — Bruinier, Goethes Faust; got. Gramm.; gegenwärtige Verbreitung der Deutschen in Europa. — Siebs, Deutsche Gramm.; althochdeutsche Übgn. — Stengel, Gesch. der roman. Spr.; rom. Sem. — Coulet, Les comédies de Molière; exercices, lecture et explication de textes; Übgn. für Studenten aller Fakultäten. — Konrath, Engl. Litt. bis auf Chaucer mit Interpret.; engl. Sem.: Die Vorlesungen und Übgn. des engl. Lektors werden später angezeigt werden.

Heidelberg. Osthoff, Got. Gramm. — Braune, Altdeutsche Gramm. (Althochdeutsch, Mittelhochdeutsch, Altniederdeutsch); althochdeutsche Denkmäler; germ.-roman. Sem.: altdeutsche Übgn. (Wolframs Willehalm). — Neumann, Histor. Formenlehre der französ. Spr.; altfranzös. Text, mit einer Einleitung über die altfranzös. Dialekte;

Digitized by Google

german.-rom. Sem.: Übgn. an altfranzös. und provenzal. Texten; Anleitung zu wissenschaftlichen Arbeiten. — Ihne, History of English Literature from Milton to Tennyson; german.-rom. Sem. — Meyer, Goethes Faust; Faustsage; Interpret. — v. Waldberg, Gesch. der deutschen Litt. seit der Reformation bis zum Beginne des 18. Jahrh.; die Sturm- und Drangperiode; german.-rom. Sem.: Schillers Gedichte; Anleitung zu wissenschaftlichen Arbeiten. — Wunderlich, Deutsche Texte des 16. Jahrhunderts nach Braunes Neudrucken; das deutsche Drama seit Friedrich Hebbel. — Hoops, Chaucers Canterbury Tales; Altenglisch; litterarhistor. Übgn.; im Sem.: das Zeitalter Popes. — Sütterlin, Gesch. der deutschen Wortbildung. — Kahle, Altwestnord. Gramm. nach seinem altisländ. Elementarbuch; altisländ. Übgn. — Schneegans, Litt. des 16. Jahrhunderts in Frankreich; J. J. Rousseau, Leben und Werke; französ. Syntax (ausgewählte Kapitel mit Übgn.); Übgn. im mündl. und schriftl. Gebrauche des Französischen. — Ehrismann, Gotfrids von Strafsburg Tristan und Isolde. — Vofsler, Italienisch (für Hörer aller Fächer).

Innsbruck. Zingerle, Esercizi pratici di lingua tedesca per gli Italiani. — Dematti o, Dante Alighieri, La Divina Commedia; Provenzalisch; italien. Übgn. — v. Zingerle, Wird später ankündigen. — Farinelli, Giacomo Leopardi e le sue attinenze col pensiero moderno; Les premiers chapitres du Don Quixote de Cervantes. — Genelin, Anfangsgründe des Französischen; französ. Gramm. und Lekt. — Wackernell, Deutsche Litt. des 16. Jahrh.; Goethes Leben und Lyrik; german. Sem. — Seemüller, Histor. Gramm.; Altnordisch Arïs Isländerbuch; germanist. Sem. — Schatz, Deutsche Ged. des 11. und 12. Jahrh. — Fischer, Altengl. Litteraturgesch; Beowulf: Interpret.; neuengl. Syntax (mit Übersetzungsübgn.); anglist. Sem.: Milton als Lyriker; mittelenglische Interpretationen.

Jena. Cloëtta, Einführung in das Provenzalische; neufranzös. Übgn.; alte französ. und provenzal. Texte im Sem. — Michels, Deutsche Litt. im Mittelalter; Schillers Leben und Werke; deutsches Sem.; deutsches Prosem.: Mittelhochdeutsch. — Cappeller, Litauische Spr. — Schlösser, Deutsche Litt. im 17. Jahrh.; litterarhist. Übgn. — Leitzman, Wolfram von Eschenbach; Altnordisch mit Volsungasaga; niederdeutsche Übgn.: Laurembergs Scherzgedichte. — Keller, Allgem. Phonetik; Beowulf; neuenglische Übungen.

Kiel. Körting, Französ. Lautlehre; Gesch. der französ. Litt. im 16. und 17. Jahrh.; über Torquato Tassos Leben und Werke; altfranzös. Übgn. im rom.-engl. Sem. — Kauffmann, Altdeutsche Metrik; Goethe und Schiller im Sturm und Drang; deutsches Sem.: M. Opitz, Buch von der deutschen Poeterei (1624); niederdeutsche Societät: Reinke de Vos. — Sarrazin, Gesch. der altengl. Litt.; Lekt. von John Gays Beggar's Opera (im Sem. für roman. und engl. Philologie). — Klaus Groth, Lessing und seine Zeit, näher zu verabred. — Wolff, Gesch. der deutschen Litt. im 19. Jahrh.; die Blütezeit deutscher Dichtung im Mittelalter; litteraturgeschichtl., sprachl. und pädagog. Übg. im Anschlufs an Lessings Dramen und Dramaturgie. — Stosch, Des Minnesangs Frühling (nach d. Ausgab. von K. Lachmann und M. Haupt); deutsche Übgn. — Gough, Übersetzungen ins Englische; Lesen eines mod. engl. Buches, mit Erklärungen; Conversations on English Men of Letters.

Königsberg. Schade, Sem.; Wolframs von Eschenbach Parzival; alte deutsche Volkslieder nach Uhlands Sammlung; altdeutsche Metrik; altsächs. Heliand mit grammat. Einleitung. — Kifsner, Shakspere's Tempest und sonstige Übgn. des rom.-engl. Sem.; Dantes Leben und Werke; Divina Commedia; Rolandslied. — Baumgart, Zweiter Teil von Goethes Faust; Lessings Leben und Schriften; krit. Übgn. — Kaluza, Engl. Abteil. des roman.-engl. Sem.; histor. Gramm. der engl. Spr. — Uhl, Die neuhochdeutschen Laut- und Flexions-Verhältnisse, vom histor. Standpunkte betrachtet; althochdeutsche Übgn. (die kleineren poetischen nachotfridischen Denkmäler). — Scharff, Die französ. Metrik; neufranzös. Übgn. (schriftl. und mündl.): eingehende Behandlung verschiedener Kapitel der französ. Syntax; Interpret. von Théophile Gautiers Emaux et Camées; Übersetzung aus J. von Eichendorffs Novelle Aus dem Leben eines Taugenichts.

Lausanne. Renard, Voltaire, sa vie, son œuvre; exercices pratiques et conférences. — Bonnard, Gramm. comparée des langues roman, phonétique; hist. de la langue franç., la conjugaison; litt. franç. au moyen âge, histoire, poésie lyrique, théâtre; litt. ital. au XVme siècle; litt. provenç., poésie lyrique; lect. de textes vieux franç.; lect. de textes ital.; lect. de textes provenç. — Muret, Litt. espagnole, le roman; conférences, explicat. du Don Quijote de Cervantès. — Maurer, La litt. allem. de 1770 à 1830; la litt. angl. au XIXme siècle; la litt. russe au XIXme siècle; étude histor. de la langue allem., textes vieux allem.; étude hist. de la langue angl., textes anglo-saxons;

Digitized by Google

étude hist. de la langue russe, textes paléo-slaves. — Taverney, Études sur divers points de linguistique roum. — Stilgebauer, Deutsche Litteraturgesch. von Luther bis Lessing; Walther von der Vogelweide; mittelhochdeutsche Übgn., das Lied des Neidhart von Reuenthal; exercices pratiques, traduction de franç. en allem. (pour étud. non-allem.) — Neilson, lect., Litt. angl., Tennyson; langue angl., traduct. orales et écrites. — André, lect., Exercices de diction, lecture expressive, déclamation, improvisation.

Cours spécialement destinés aux étrangers. La diction et la prononciation franç., théorie et exercices; langue franç., révis. des principaux difficultés de la grammaire, gallicismes et néologismes, leçons sur divers sujets propres à faire connaitre la technologie du français, exercices d'élocut.; traduct. de textes allem., traduct. à livre ouvert et traduct. prépar.; lect. franç., notes biograph. et critiques sur les meilleurs écrivains modernes, résumé de leurs œuvres et lecture de pages choisies.

Leipzig. Wülker, Histor. Gramm. der engl. Spr.; Shakespeare; engl. Sem. — Birch-Hirschfeld, Histor. Gramm. der französ. Spr.; roman. Sem. — Sievers, Deutsche Gramm., II. Tl.; Mittelhochdeutsch; Gregorius von Hartmann von Aue; deutsches Sem. und Prosem. mit Proff. von Bahder, Elster und Mogk. — von Bahder, Gesch. der mittelhochdeutschen Litt.; deutsches Prosem. — Scholvin, Gramm. der mod. russ. Spr. — Wollner, Gesch. der russ. Litt. im 19. Jahrh. — Mogk, Altnord. Litteraturgesch.; Überblick über die dänische Gramm. usw.; deutsches Prosem. — Holz, Deutsche Litt. vom Anfang bis ins 11. Jahrh.; Kudrun; mittelhochdeutsche Übgn.; die sagengeschichtl. Grundlagen von Richard Wagners Ring des Nibelungen. — Weigand, Die schwierigsten Kapitel der neufranzös. Syntax; rumän. Gramm.; rumän. Institut. — Conrady, Chines. Gramm (mod. Schriftspr.), mit Lekt.; chines. Gramm. (Umgangsspr.); Japanisch (Gramm. und Lekt.); Chinas Beziehungen zum Abendlande von ihren Anfängen bis auf die heutige Zeit. — Stumme, Arab. Lektüre; Äthiopisch; Berberisch. — Streitberg, Got. Gramm.; got. Übgn. — Schmitt, Gramm. der neugriechischen Sprache.

(Fortsetzung folgt.)

Zeitschriftenschau.

A. Fachwissenschaftliche.

Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Litteraturen C, 3. 4. Abhandlungen. Chase. A new Text of the Old English Prose Genesis. — Morsbach, Über einige Probleme der englischen Sprachgeschichte II. (Schluſs.) — Wülker, Zur Jugendgeschichte von Dickens. — Tobler, Zur Legende vom heiligen Juliapus. I. — Schulze, Jean Baptiste Bastide. — *Kleine Mitteilungen.* Zu Cynewulfs „Fata Apostolorum" (Brandl). — Zu W. Langland; Zu Shakespeares „Merchant of Venice" I, 3. (A. B.) — Einige nur bruchstückweise bekannte Briefe nebst zwei ungedruckten von J.-J. Rousseau an Herrn von Malesherbes (Schultz-Gora). — Sitzungen der Berliner Gesellschaft für das Studium der neueren Sprachen. — *Beurteilungen.* Streitberg, Urgermanische Grammatik (Roediger). — Ludwig Tobler zur Volks- und Sprachkunde (Petsch). — Die Chronica Jeuerensis, (Glöde). — Historia D. Johannis Fausti des Zauberers von Milchsack. Erster Teil (Singer). — Goetheschriften von Zarncke; Goethes Iphigenie auf Tauris, ein Schauspiel edited by Rhoades (Walzel). — Haug, Aus dem Lavaterschen Ureise (Meyer). — Rückerts Werke, herausgeg. von Ellinger (Boetticher). — Charles Sealsfield (Karl Postl) von Albert Faust (Sarrazin). — Eberhards synonymisches Handwörterbuch (Michels). — Alt- und mittelenglisches Übungsbuch von Schipper (Holthausen). — The Present and Past Periphrastic Tenses in Anglo-Saxon by Constance Pessels (Märkisch). — Neilson, Caudatus Anglicus (Liebermann). — Schwab, Das Schauspiel im Schauspiel zur Zeit Shaksperes; Penniman, The war of the theatres; Laurie Magnus, A primer of Wordsworth with a critical essay (Brandl). — Ackermann, Lucans Pharsalia in den Dichtungen Shelleys (Glöde). — John Keats, Leben und Werke, von Marie Gothein (Koeppel). — Taquisara by Crawford; The Wizard by Haggard; The Heart of Princess Osra by Anthony Hope; Cynthia, the Daughter of Philistines, by Merrick (Fischer). — Sir George Tressady. By Mrs. Humphry Ward; Rodney Stone. By Doyle (Aronstein). — Ia and other tales by Q.; Illumination, or the Damnation of Theron Ware, by Frederic (Hübner). — Das Noahspiel von Newcastle upon Tyne, herausgeg. von Holthausen (Brandl). — Der englische Familienbrief etc. von Ulrich (Krueger). — Gesenius, Englische Sprachlehre, bearb. von Regel; Schmidt, Lehrbuch der englischen Sprache auf Grundlage der Anschauung (Marggraff). — Körting, Handbuch der romanischen Philologie (Gauchat). — Enneccerus, Zur lateinischen und französischen Eulalia (Schultz-Gora). — Rolandskvadet, Oldfransk Heltedigt (Heusler). — Betz, Die französische Litteratur im Urteile Heinrich Heines (Meyer). — Johannesson,

Digitized by Google

Zur Lehre vom französischen Reim (Kalepky). — Chrestomathie du moyen âge par Paris et Langlois; Schweizerisches Idiotikon, bearb. von Bachmann, Schoch und Bruppacher (Tobler). — Wershoven, Vocabulaire technique (Pariselle). — Les Femmes Savantes von Molière, erklärt von Fritsche (Mangold). — Rydberg, Zur Geschichte des französischen ə (Meyer-Lübke). — Lehr- und Lesebuch der französischen Sprache von Feist. III. (Carel). — Zenatti, Gerardo Patecchio e Ugo di Perso; Giuseppe Rua, Tra antiche fiabe e novelle (Tobler). — Al nuovo Grande Vocabolario della Crusca Note di G. L. P. (Hecker). — Subak, Die Konjugation im Neapolitanischen (Wiese). — Alge, Leitfaden für den ersten Unterricht im Italienischen; Lovera, Der italienische Familienbrief (Hecker). — Stromer, Neues spanisch-deutsches Wörterbuch (Förster). — Gorra, Lingua e letteratura spagnuola delle origini (Tobler). — Seidel, Neugriechische Chrestomathie (Meyer-Lübke).

Die Neueren Sprachen VI, 2. 3. Meier, Die entwickelung des neusprachlichen unterrichts in Frankreich. I. — Meyer, Beiträge zur deutschen metrik. II. — *Berichte.* Müller, Die arbeiten des kanon-ausschusses. (Fortsetzung.) — VIII. allgemeiner deutscher neuphilologentag in Wien. — *Besprechungen.* Mahrenholtz-Sarrazin, Frankreich. Seine geschichte, verfassung und staatlichen einrichtungen (Gesamturteil günstig, Kühn). — Erzgraeber, Elemente der historischen laut- und formenlehre des französischen (Anwendung von tabellen empfohlen, Röttgers). — Hartmann, Die anschauung im neusprachlichen unterricht (ausgezeichnetes werkchen); Lange, Beobachtungen und erfahrungen auf dem gebiete der anschauungsmethode im französischen unterrichte (verfasser hat seine aufgabe mit grofsem geschick gelöst, Kron). — Bierbaum, Lehr- und lesebuch der französischen sprache (die anerkennung, welche B. gefunden, wird ihm auch in der neuen gestalt nicht vorenthalten bleiben, Stoeriko). — Schulbibliothek französischer und englischer prosaschriften, herausgeg. von Bahlsen und Hengesbach. Abteil. I: Französ. Schriften (Junker). — Dreizehn neue englische grammatiken, lehrbücher, übungsbücher, lesebücher für knaben- und mädchenschulen. (Schmidt liefert eins der interessantesten lehrbücher. Bornemanns Leitfaden und Dickhuths Übungsbuch und Grammatik sind erfreuliche Erscheinungen. Es mufs eine Freude sein, nach Boerner und Thiergen zu unterrichten. Dubislav und Boeks Elementarbuch bietet Erzählungen und Einzelsätze. Lion und Hornemanns Lehr- und Lesebücher zeugen von Sorgfalt und Fleifs. Bubes Übungsbuch bietet eine Art englischen Galbula, jedoch mit gröfserem Geschick. Dammholz' Buch ist aus der Praxis hervorgegangen. Gesenius-Regel hat die Regeln besser verteilt. Petersen's Lesebuch kann aufs angelegentlichste empfohlen werden, Caro.) — *Vermischtes.* Kemény, Eingeborne lehrer für den unterricht in den modernen fremden Sprachen. — Ziehen, Über neuphilologische Gesellschaftsreisen. — F. D., Die hochflut neusprachlicher lehrbücher und schulausgaben. — Red., Zum internationalen schülerbriefwechsel.

Modern Language Notes XIII, 6. Kuhns, Dantes Influence on Shelley. — Holmes, The Question of Cowper's Indebtedness to Churchill — Warren, Notes on the Romans d'Aventure. — Bright, The Wanderer. — Campbell, The Sources of Davenant's The Siege of Rhodes — *Reviews.* Hempl, German Orthography and Phonology (Blau). — Madden, The Diary of Master William Shakespeare and of Elizabeth Sport (Tappan). — Nichols, Three German Tales: Die neue Melusine; Der tote Gast; Die Verlobung in St. Domingo; Faust, Das Abenteuer der Neujahrsnacht und der zerbrochene Krug; Joynes, Der zerbrochene Krug (Hufs). — Faust, Charles Sealsfield (Carl Post), der Dichter beider Hemisphären (Gruener). — Huntington, Poem of the Cid (Brownell). — *Correspondence.* Jenkins, Note to La Mare au Diable. — Rowell, German Literature. Luick, Richard Mulcaster. — Matzke, Spanish Reading. — Luick, Boil, Join and Bile, Jine.

Anglia (Beiblatt) IX, 2. Sweet; The Student's Dictionary of Anglo-Saxon (Holthausen). — Maldon and Brunnanburh. Two Old English Songs. Edited by Charles Langley Crow (Klaeber). — Madden, The Diary of Master William Silence (Wülker). — Burke's Speech on Concilation with America. Edited by Albert S. Cook; Thackeray's Book of Snobs. Explanatory Notes by H. Eitrem (Ellinger). — Journal of Education (Becker). — Tennyson, Idylls of the King (Auswahl), herausgeg. von Hamann (Glauning). — Mason, The Counties of England, erklärt von Badke (Ellinger). — Afsfahl, 100 französische und englische Übungsstücke (Mann).

lə mɛ:trə fɔnetik XIII, 7—8. Vietor, Aussprache (P. P.) — Ein Gebiet, auf dem die Lautschrift mir berufen scheint, manchen guten Dienst zu leisten, ist auch der hebräische Unterricht. Während man längst dem Anfangsunterricht in andern Sprachen mit uns fremder Schrift, z. B. Sanskrit, Texte in Umschrift zu Grunde legt, ist dies meines Wissens beim hebräischen Unterricht noch nicht ernstlich versucht worden.

Digitized by Google

Publications of the modern language Association of America XIII, 3. Eva March Tappan, The poetry of Nicholas Breton. — Elisab. Woodbridge, Boccaccio's Defence of Poetry; as contained in the XIVth book of the De Genealogia Deorum. — Gisle Bothne, The language of modern Norway. — J. Douglas Bruce, De Ortu Waluuanii: an Arthurian Romance now first edited from the Cottonian ms. Faustina B. VI, of the British Museum.

Studien zur englischen Philologie III (herausgeg. von L. Morsbach, Halle, Niemeyer. gr. 8.) Tamson, Word-Stress in English: A short treatise on the accentuation of words in Middle-English as compared with the stress in old and modern English. XIII, 164 S. Mk. 4.

Zeitschrift für romanische Philologie XXII, 3. Dittrich, Über Wortzusammensetzung auf Grund der neufranzösischen Schriftsprache. — Toldo, Due leggende tragiche ed alcuni riscontri col teatro dello Schiller. — Finzi, Le rime di un ignoto umanista del sec. XV. — Morf, Das liturgische Drama von den fünf klugen und den fünf thörichten Jungfrauen (Sponsus). — Becker, Nachtrag zu Zeitschrift XXI, 73—101. Schuchardt, *forge*; astur. *cabo*; ital. *toccare* usw.; bol. *cuslir* usw. > *cochlearium*; *ambulare* usw. Zu Zeitschrift XXII, 265 f. — Ulrich, Zum Schicksal des freien *o* im Französischen. — Marchot, *feent* de „Jonas". — Jeanjaquet, Roussey, Glossaire du Parler de Bournois; Contes populaires recueillis à Bournois. — Sabersky, Hecker, Die italienische Umgangssprache in systematischer Anordnung usw. — Becker, Densusianu, La Prise de Cordres et de Sebille, chanson de geste du XIIme siècle. — Gröber, Monaci, Crestomazia ital. dei primi secoli, Fasc. II^{a}; Grammont, La dissimilation dans les langues indoeuropéennes et dans les langues romanes. — Jarnik, Weigand, 3. und 4. Jahresbericht des Instituts für rumänische Sprache zu Leipzig. — Lidforfs, Ramón Menéndez Pidal, La Leyenda de los Infantes de Lara; A. Bello-R. J. Cuervo, Gramática da la Lengua Castellana.

Romanische Forschungen X, 4. Vollmöller, Zur Litteratur der Cancioneros und Romanceros. I. Der Concionero von Modena. — Baist, Longimanus und manilargo. — Zingerle, Ein Tristan-Fragment in Tirol. — Vollmöller, Zur Geschichte des romanischen Jahresberichts. — Eiselein, Darstellung der lautlichen Entwickelung der französischen Lehnwörter lateinischen Ursprungs. — Marchot, Etymologisches. — Jungbluth, Sprachliche Untersuchung der von Guignard, Dijon 1878, herausgeg. altfranzös. Cistercienserinnen-Regel. — Vollmöller, Bibliographie.

Kritischer Jahresbericht über die Fortschritte der Romanischen Philologie III (1891—1894, zweite Hälfte), 4. Heft. Pèrcopo, Antica poesia religiosa italiana (Schl.). — De Lollis, Älteste ital. Prosalitteratur. — Barbi, Dante. — Crescini, Giov. Boccaccio. — Foffano, Letter. cavalleresca italiana. — Flamini, Letter. ital. dal 1400 al 1540. — Pellegrini, Letter. ital. dal 1540 al 1690. — Bertana, Letter. ital. del sec. XVIII. — Stiefel, Ital. Drama von 1500—1800.

B. Litterarische.

Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie XIX, 7—9. Tobler, Kleine Schriften (Ehrismann). — Meringer, Indogermanische Sprachwissenschaft (Bartholomae). — Panzer, Bibliographie zu Wolfram von Eschenbach (Behaghel). — Wertheim, Wolfram von Eschenbach und sein Parzival (Hagen). — Maxeiner, Zur Geschichte der französischen Wörter im Mittelhochdeutschen; Schatz, Die Mundart von Imst (Horn). — Holthausen, Das Noahspiel von Newcastle upon Tyne (Binz). — Deutschbein, Shakespeare-Grammatik. 2. Aufl.; Schwab, Das Schauspiel im Schauspiel zur Zeit Shakespeares (Proescholdt). — Rigal, Le Théâtre au XVIIme siècle avant Corneille (Dannheifser). — De Lollis, Vita e poesie di Sordello (Appel). — Kraus (Dante (Bassermann). — Zecca, Dante e Celestino; Coli, Il paradiso terrestre Dantesco; Pacheu, De Dante à Verlaine; Flower, Dante; Dante. Das Paradies. Übertragen von C. Bertrand; Carneri, Sechs Gesänge aus Dante's Göttlicher Komödie; Petrarca, I Trionfi secondo il Codice Parmense 1636 ed. Pellegrini (Appel). — Holder, Geschichte der schwäbischen Dialektdichtung (Behaghel). — Joseph, Die Frühzeit des deutschen Minnesangs (Vogt). — Wolfram von Eschenbach, Parzival. Neu bearb. von W. Hertz (Behaghel). — Vofs, The diction and rime-technic of Hartmann von Aue (Helm). — Zimmermann, Fr. W. Zachariae in Braunschweig (Schlösser). — Sulger-Gebing, Die Brüder Schlegel in ihrem Verhältnisse zur bildenden Kunst (Harnack). — Hauksbók, udgiven efter de Arnamagnæanske håndskrifter usw. (Kahle). — Jakobsen, Det norørne sprog på Shetland (Golther). — Malory's Le Morte d'Arthur. Ed. by A. T. Martin (Binz). — Beber, Shadwell's Bearbeitung des Shakespeare'schen Timon of Athens (Glöde). — Tobler, Vermischte Beiträge zur französischen Grammatik II (Ebeling). — Les Enfances Vivien. Publ. par C. Wahlund et H. von Feilitzen (Cloetta). — Faguet, Drame ancien, drame moderne (Schneegans). — Tobler, Rud., Die altprovenzalische Version der Disticha Catonis (Levy). — Jourdanne, Bibliographie languedoc. de l'Aude; Zuccaro, Les poètes prov. vivants

Digitized by Google

et le Félibridge (Koschwitz). — Borinski, Über poetische Vision und Imagination; Dante Alighieri, La Divina Commedia, ill. nei luoghi e nelle persone, a cura di C. Ricci; Morel, Les plus anciennes traductions françaises de la Divine Comédie; Stengel, Phil. Kommentar zu der französischen Übertragung von Dantes Inferno etc. (Kraus). — Hecker, Die italien. Umgangssprache (Wiese). — Klinghardt, Artikulations- und Hörübungen (Sütterlin).

C. Pädagogische.

Zeitschrift für das Gymnasialwesen LII, 6. Engel, Geschichte der französischen Litteratur (hat mancherlei Fortschritte gemacht. Erregt stellenweise den Humor der sachverständigen Leser, Koschwitz). — Dupuis, La France en zigzag von Bretschneider (auch zweckmäfsig als Privatlektüre); Biart, Quand j'étais petit (für mittlere Klassen sehr zu empfehlen); Krefsner, Récits (recht empfehlenswert, Brandt).

Pädagogisches Archiv XL, 7 u. 8. Scott, The Lady of the Lake von Werner (gehört zum eisernen Bestande); Haward, Viktorina etc. (verdient, bekannter zu werden, Wasserzieher). — Lion und Hornemann, vergl. Unterrichtswerk (gemäfsigte, vorsichtige Reformen, Nölle).

Revue de l'enseignement des langues vivantes XV, 5 u. 6. Basch, La poétique de Schiller. Première partie. La théorie de Schiller (suite). Chapitre II. Du Naïf. — Besson, Ferdinand Freiligrath. Étude biographique (fin). — Thiaucourt, L'Éducaction nationale (fin). — Taboureux, Of Rhyme in English Verse (suite). — Deparis, Questions d'examen: Questions de grammaire allemande. La question des prépositions — *Varia.* Legrand, John Keats. Ode sur une Urne grecque. — Varret, Commentaire; Voyages de vacances en Allemagne et en Italie. (M. H. Muller, proviseur du lycée de Grenoble, organise un voyage avec séjour en Allemagne pour les grandes vacances prochaines. Pour l'Italie, M. Guichard, professeur d'italien au lycée de Grenoble, se propose d'organiser un voyage d'un mois. — A signaler encore le *Cours de Vacances* organisés par l'Université de Grenoble pour l'étude de la langue française, à l'usage des étudiants étrangers. Ces cours auront lieu du 1er juillet au 30 septembre. — Pour tous renseignements, s'adresser au Secrétariat de l'Académie de Grenoble, rue Lesdiguières, 24.) — Barthe, Etude sur les analogies grammaticales de l'anglais et du français. — Besson, Ferdinand Freiligrath. Chapitre II. Les Poésies (1838). — Benoist, Le Paysage sentimental dans l'Art allemand. Lenau et Böcklin. — *Varia.* Dufauret, Sonnets de Lenau. Solitude. Double nostalgie. Palliatif. — *Bibliographie.* Pélegrin-Antoine, Geschichte der deutschen Litteratur von Vogt und Koch. — A. W., L'Ame enfantine (50 chansons pour les écoles).

Blätter für höheres Schulwesen XV, 6. 7. Vom Herausgeber, Zur Lage. — W., Das Justiz-Ministerial-Blatt. — X, Offener Brief an den Herausgeber. — Schülke, Eine pädagogische Aufgabe der Gegenwart. (Dafs die Universitäts-Professoren es zum gröfsten Teile grundsätzlich ablehnen, sich um spezielle Fragen des Unterrichts zu kümmern, ist bekannt, und es findet einfach seine Erklärung darin, dafs sie sich ganz der Förderung der Wissenschaft, sowie ihrer Lehrthätigkeit widmen. Es kommt also für die Einführung neuer Lehrmethoden und anderer Fortschritte im Unterricht wesentlich die Thätigkeit der mitten in ihrer Berufsarbeit stehenden Lehrer in Betracht. . . . Uns fehlt, was in allen übrigen Fächern vorhanden ist, nämlich eine höhere Instanz, ein Kollegium von Männern, welches die Aufgabe hat, für die stetige Fortbildung des Unterrichts zu sorgen. Namentlich wären dabei folgende Aufgaben ins Auge zu fassen: 1) Auskunft über die thatsächlichen Verhältnisse des Unterrichts. 2) Prüfung und Empfehlung der wichtigsten neuen Vorschläge und Lehrbücher. 3) Könnte diese Instanz vielleicht eine Art von Patentamt — ähnlich wie in der Industrie — bilden, um zu ermöglichen, dafs etwaige Fortschritte schneller als bisher in den Unterricht eingeführt werden können.) — K., Nachruf an den Dr Dürre. — Knöpfel, Die neue Besoldungsordnung in Hessen. — Vom Herausgeber, Zur Rang-Frage. — Knöpfel, Die neue sächsische Besoldungsordnung, insbesondere die Stellung der Regierung. — Y., Zur inneren Hebung des höheren Lehrerstandes. — Kannengiefser, Die Wertschätzung der akademischen Bildung. — Mackel, Das Französische an Gymnasien. (Beim Diktat giebt es kein Entrinnen, kein Ausweichen, kein Vertauschen oder Umschreiben wie bei einer Übersetzungsaufgabe. Will man wirklich, dafs auch Gymnasiasten im Französischen etwas leisten, und will man sehen, ob sie etwas leisten, nun, so lasse man sie bei der Reifeprüfung ein Diktat niederschreiben und ohne Hilfsmittel übersetzen, und beurteile dann Diktat und Übersetzung in gleicher Weise!)

Pädagogisches Wochenblatt VII, 35 u. 36, 41 u. 42. Die höheren Lehranstalten in den diesjährigen Verhandlungen des Abgeordnetenhauses (Fortsetzung). — Zur Schreibung

Digitized by Google

der S-Laute. — Schulzeugnisse. — Mechanisierung des Unterrichts. (Der Unterricht mufs methodisch so gut gegeben werden, dafs jeder Schüler mit einigem Fleifs und Gedächtnis den Anforderungen genügen kann; der Lehrer hat die vorgeschriebenen Prozente reif abzuliefern. Das läfst sich aber nur erreichen, wenn man das, was die besseren Köpfe im Unterricht fesselte, den Geist, aus den Schulwissenschaften hinauswirft, wenn man den Unterricht mehr und mehr zu einem mechanischen herabdrückt.) — Statistisches zur Hilfslehrerfrage. — Zur Frage des internationalen Schüler-Briefwechsels. Erwiderung. Herrn Hengesbach zur Antwort. — Eine falsche Berufung. — Die Besoldungsverhältnisse in den thüringischen Staaten. — Lateinische Lehrbücher für Reformschulen. — Zur Frage der Ferienkurse für höhere Lehrer. (Die Einrichtung neusprachlicher Ferienkurse in Dresden und Leipzig zum Zwecke der Fortbildung der Lehrer ist nicht zu wünschen.) — Fürst Bismarck †. — Neue Prüfungsordnung für das humanistische Lehramt in Württemberg. (§ 16. Im Französischen wird neben einer sorgfältigen und gebildeten Aussprache im schriftlichen und mündlichen Gebrauche der Sprache Beherrschung des Ausdruckes, grammatische Korrektheit und Kenntnis des französischen Sprachgebrauches und Satzbaues verlangt. Aufserdem hat der Kandidat in der mündlichen Prüfung seine Bekanntschaft mit der geschichtlichen Entwickelung der Sprache ein hinreichendes Verständnis der französischen und Laute, Formen und Wortbildungen, sowie seine Fähigkeit darzuthun, vorgelegte Stellen aus gelesenen (!) älteren Schriftstellern zu übersetzen und zu erklären. In einem französischen Aufsatz hat er sodann nachzuweisen, dafs er von dem Entwickelungsgang der französischen Litteratur ein deutliches Bild gewonnen und einzelne Hauptwerke auch aus neuester Zeit gelesen hat. Ein im französischen Sprachgebiet zugebrachtes Halbjahr kann als ein Semester Universitätsstudium angerechnet, aufserdem kann die Prüfung im Französischen auf die zweite Dienstprüfung verschoben werden.) — Die zweite Dienstprüfung, welche in der Regel ein Jahr nach der ersten Dienstprüfung erstanden werden soll, schliefst sich unmittelbar an ein Vorbereitungsjahr an. Im Französischen kann eine fakultative Prüfung mit beschränkterer Befähigung erstanden werden, bei welcher die Sprachgeschichte in Wegfall kommt und der Aufsatz durch eine Übersetzung aus dem Deutschen und ein französisches Diktat ersetzt wird, im übrigen aber die Anforderungen des § 16 beibehalten werden. § 26. In Betreff der fakultativen Fächer wird im Englischen ein korrekter Aufsatz über ein gegebenes Thema, fertige Übersetzung und Erklärung eines Abschnittes aus einem poetischen oder prosaischen Schriftsteller, gute Aussprache und einige Übung im mündlichen Gebrauche der Sprache erwartet. . . . Die Philologentage. [(Eine Ketzerei.) Fast sämtliche hochgelehrte Vortragende gingen von der irrigen Voraussetzung, dafs ihre Zuhörerschaft ausschliefslich Philologen, d. h. klassische Philologen, seien, aus, denn die Themata waren mit zwei Ausnahmen aus dem Gebiete der Altphilologie oder standen wenigstens im innigsten Zusammenhange mit ihr. Diese Voraussetzung ist aber eine durchaus irrige. Denn neben den Altphilologen haben sich eine ziemliche Anzahl Neuphilologen, sogar Vertreter des Englischen, einer Sprache also, die, wie der selige Henricus Keil in Halle mit seinem trockenen Kathederwitze sagte, „bei Kaffee und Buttersemmel mühelos zu erlernen sei", breit gemacht. Die durch den Ausfall der „allgemeinen" Sitzungen frei werdende Zeit widme man dem Vergnügen und der Unterhaltung mannigfachster Art.] — Erwiderung. (Wer die Sächsischen Schul- und Personalverhältnisse eingehend kennt, kann Herrn R. M. eine für ein so kleines Land, wie Sachsen, ziemlich bedeutende Menge von Sächsischen Neuphilologen namhaft machen, die seit Jahren mit Wort und That für die Reform eingetreten sind und mit Erfolg als praktische Schulmänner an Sachsens höheren Lehranstalten wirken. Schliefslich führt Herr R. M. noch einen Hieb gegen den Sächsischen Neuphilologen-Verband.)

D. Sonstige Zeitschriften.

Zukunft VI, 29. Engel, Ein Stücklein neuester Neuphilologie (bietet folgende Zornausbrüche*): Abseits von der schönwissenschaftlichen Litteratur, die sich an gebildete Menschen wendet, giebt es eine im Verborgenen wuchernde, sehr ausgedehnte Büchermacherei, die eine viel gröfsere Rolle im Kultur- und im Geschäftsleben, d. h. im Buchhandel, spielt, als man glauben sollte: die philologische. . . . Der leitende Grundsatz für das kritische Treiben jenes Kreises liegt in dem schönen Verse: Nul n'aura de l'esprit hors nous et nos amis. . . . . Das nämlich gehört als einer der deutlichst erkennbaren Züge zum Gesamtbilde der neuesten Neuphilologie: Der grimmige Hafs gegen jeden, der sich um einen künstlerischen Stil bemüht und nicht wie der Vorredner zu Logarithmentafeln

*) Engel ist bekanntlich Verfasser einer franz. Litteraturgeschichte, die sich trotz ihrer Beliebtheit beim Publikum noch immer nicht der Anerkennung fachmännischer Kreise erfreuen will. Vergl. oben Zeitschr. f. d. Gymn.

Digitized by Google

schreibt. Dabei soll ja wohl „Philologie“ Sprachliebe oder Sprachkunde bedeuten. Aber für die Komik, die in diesem Hafs gegen die schriftstellerische Kunst liegt, haben gerade die Philologen keinen Sinn; sie sind zwar selbst komisch, Humor besitzen sie nicht.... Jetzt vollzieht sich etwas ganz Ähnliches auf dem Gebiete der neueren Sprachen wie auf dem der klassischen: die systematische Vernichtung jeder Freude, jedes Geschmacks an den neueren Dichtungen, genau wie das vielen klassischen Philologen so herrlich mit den Werken der griechischen und römischen Dichtung gelungen ist. Das Buch heifst: Lord Byrons Werke in kritischen Texten mit Einleitungen und Anmerkungen herausgegeben von Kölbing (Weimar, Felber).... Jetzt haben wir endlich die „wissenschaftliche“ Ausgabe und erfahren, was die Herren Neuphilologen unter „Wissenschaft“ verstehen, denn diese wissenschaftliche Ausgabe Byrons ist natürlich von fast der gesamten Presse des neuphilologischen Klüngels entweder über den grünen Klee gelobt oder aus zärtlicher Schonung für den Herrn Kollegen todtgeschwiegen worden.... Eine Jugend, der die gröfsten Dichter der Menschheit auf solche Weise entweder fürs ganze Leben verekelt werden oder die ihren Geschmack für Kunst und für Schönheit überhaupt durch solche vermeintliche „Wissenschaft“ so hat abstumpfen lassen, dafs sie etwas Erspriefsliches zu thun glaubt, wenn sie auf dem von so gelehrten Professoren gewiesenen Wege vorwärts geht, mufs im niedrigsten Banausentum enden.)

Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins, XIII, 8. 9. Klopstock, Unsere Sprache. — Dunger, Ein neuer Vorschlag zur Beseitigung der Fremdwörternot. — Graef, Zur ärztlichen Fachsprache, — Palleske, Deutschen Orten, deutsche Namen! — D., Die Weidmannssprache deutsch! — Schumann, Das Fremdwort Interesse und seine Verdeutschungen. — G., Eventuell.

Revue des Deux Mondes, 15 juin au 1er août. Haussonville, Les non-classés et l'émigration des femmes aux colonies. — D'Avenel, Les frais de nourriture au moyen-âge. — Forestier, Devoir professionnel. — ***, L'évolution politique de l'école primaire. — Doumic, Revue littéraire (les méfaits de la vigne. — Demolins, Les Français d'aujourd'hui). — De Wyzewa, Matthews, An introduction to American literature — De Pressensé, Gladstone. — Daudet, Le cabinet Dessoles-Decazes (1819). — De Castries, Le Congo français. — Ouida, Les Selve (Silvae). (Der aus Rufsland verbannte Cyrille verwaltet die Liegenschaften seiner Protektoren, der Gandolfos, reicher Grundbesitzer im früheren Kirchenstaat nach neuerer Weise. Sein System legt er in folgenden Worten der Muriella, einer Bäuerin, dar: Je tiens à m'acquitter de mes devoirs envers mes maîtres comme envers leurs gens. Sie antwortet: Vous agissez selon la justice, mais ils ne veulent pas de votre justice. Ils veulent continuer à vivre comme ils ont toujours vécu.... Qui que ce soit qui vous poignarde, on ne découvrira jamais le coupable. Fausto, der Intendant, verfolgt sie mit unziemlichen Anträgen, ihre Verwandten sehen in Muriella eine Anklägerin und überwachen sie. Als Cyrille einst eine Bande Wilddiebe überrascht unter Alcides, Muriellas Oheims, Anführung, hält Alcide seine Nichte des Verrats für überführt. Les Italiens attribuent toujours à la trahison leurs malheurs publics ou privés. Eines Tages erhält Cyrille ein Lebenszeichen von seiner Geliebten Marie. In seiner Freude bemerkt er nicht, dafs das ganze Haus verödet ist. Die Dienerschaft ist geflohen, aus Furcht, wie ihm die massaja mitteilt, mit ermordet zu werden. In der Nacht erfolgt ein Angriff unter Alcides Führung, der seinen höchsten Punkt erreicht, als die von Ronciglione durch Muriella Gerufenen herbeikommen. Die Banditen werden überwältigt, doch Muriella wird von ihrem Oheim ermordet.) — Dastre, Questions scientifiques (l'heure légale, les fuseaux horaires). — Valbert, Marysienska et Jean Sobieski. — L'épilogue de Frédégonde. — Lemaître, *Revue dramatique.* (Picard, La confidente, pièce en trois actes. Thème de roman plus encore que de drame. Aussi bien le sujet ne diffère-t-il pas foncièrement de celui d'Horace, de Elle et Lui et de la Confession d'un enfant du siècle. — Papa Lebonnardo, pièce en quatre actes, traduite de Jean Aicard, une bonne comédie dans la manière d'Émile Augier.) — Benoist, L'Autriche future et la future Europe — Daudet, L'assassinat du duc de Berry. — Weiller, La suppression des distances. — D'Avenel, Les frais de nourriture aux temps modernes. — Doumic, Au pays de Cocagne, par Mme Matilde Serno (le roman est des plus remarquables). — Bellaigue, *Revue musicale* (Samuel Rousseau, La cloche du Rhin [il y a des leitmotive et il n'y en a pas]. — Puccini, Vie de Bohème. — Benedetti, Le concert européen. — Houssaye, La bataille de Waterloo (de six heures du matin à 3 heures de l'après-midi). — Samain, Aux flancs du vase (poésie). — Lévy, Les finances des États-Unis. — Michel, Rubens chez lui. — Valbert, Une correction secrète pendant la révision. — Lemaître, *Revue dramatique.* Deux tragédies chrétiennes: Dans „Blandine“, drame en cinq actes, de Jules Barbier, l'intérêt se disperse un peu, et plusieurs personnages, beaucoup moins singuliers et significatifs que Blandine, occupent une aussi grande

Digitized by Google

place que l'humble et sublime servante. — „L'Incendie de Rome", drame en cinq actes et huit tableaux de Éphraim et la Rode est une broderie industrieuse sur le chapitre des Annales où Tacite conte l'assassinat de Pedanius Secundus et ce qui s'ensuivit). — Theuriet, „Dans les Roses". (Tel est le titre d'une charmante nouvelle qui se passe dans un coin de la banlieue parisienne. Firmin Chabois y a passé sa vie prodiguant avec un égal amour son affection à sa famille et à ses roses. Mais si ces dernières ont éveillé en lui des sentiments artistiques qui viennent de recevoir leur récompense dans l'obtention de la Croix, elles sont aussi le gagne-pain des siens. C'est le point de vue pratique qui n'échappe point à son épouse, maîtresse et solide femme, non plus qu'à ses deux filles qui en raison de leur mariage avec des „Messieurs" de Paris frappent souvent à la caisse paternelle. — Transplantés de la capitale dans une société essentiellement campagnarde, ces deux ménages, d'autres encore, formeront le levain libéral qui jettera quelques éclaircies dans l'atmosphère paisible de cette cité provinciale. La nouvelle couche n'echappera point toutefois aux habitudes potinières de l'endroit et nous la voyons faire de la politique un instrument de discorde qui animera la vie, mais qui détruira en revanche de doux projets. Eloi Toucheboeuf, adversaire politique de Charmois, a une nièce en effet qui est aimée du fils de ce dernier, Desiré. — De l'opposition des situations, de la persévérance des deux jeunes gens est née une critique peu compliquée, mais qui fait ressortir à merveille des caractères finement peints et nettement accusés. Nous y remarquons en somme une grande ressemblance, une exactitude scrupuleuse, mais qui n'enlèvent rien à l'haleine et au charme du récit.)

Vermischtes.

Kongreſs-Bibliothek in Washington. Am 1. November ist die Kongreſs-Bibliothek der Vereinigten Staaten in Washington eröffnet worden. Bisher waren die 800000 Bände, die diese gröſste Bibliothek der neuen Welt umfaſst, im Kapitol untergebracht; allein die Zahl der alljährlich hinzukommenden Bände ist so groſs, daſs in den Bibliotheksräumen des Kapitols schon seit vielen Jahren kein Platz mehr vorhanden war und die Bücher sogar in den Kellerräumen untergebracht werden muſsten. Nach den Vereinigten Staaten-Gesetzen wird der Schutz gegen Nachdruck usw. nur denjenigen Publikationen, seien es nun Bücher, Photographieen, Musikstücke, Zeitungen usw., zuteil, von denen je zwei Exemplare der Kongreſs-Bibliothek eingereicht werden. Welche Unmassen von Veröffentlichungen auf diese Weise ohne jedwede Anschaffungskosten der Bibliothek zukommen, geht schon daraus hervor, daſs im vergangenen Jahre allein über 15000 Bände und 40000 Broschüren, Zeitungen und dergleichen eingesandt worden sind! Um für diese Büchermassen eine geeignete Unterkunft zu schaffen, lieſs der Kongreſs in unmittelbarer Nähe des Kapitols ein neues Bibliotheks-Gebäude bauen, das nach elfjähriger Arbeit nunmehr eröffnet worden ist und an Gröſse, Schönheit und Kostbarkeit der Ausstattung wohl von keiner anderen Bibliothek der Erde übertroffen wird. Nicht weniger als 24 Millionen Mark wurden allein für das Gebäude verausgabt, während der zehn Morgen umfassende Baugrund weitere $2\frac{1}{2}$ Millionen Mark kostete. In den einzelnen Flügeln ist hinreichend Platz für vier Millionen Bände mit Gestellen in einer Gesamtlänge von 160 Kilometer. Unter der Kuppel befindet sich der ungeheure Lesesaal, in dessen Mitte sich ähnlich wie im British Museum in London das Büreau für die Bibliothekare befindet, im Kreise umgeben von den Katalogständen. Die Zettel mit dem Titel der verlangten Bücher werden von den Bibliothekaren in der Rotunde mittelst pneumatischer Rohre nach der betreffenden Abteilung befördert und dort von Unterbeamten in Empfang genommen. Höchstens drei Minuten später werden die Bücher in Körbe gelegt, die auf elektrischen Kabeln nach der Rotunde laufen, und dort werden die Bücher auf mechanischem Wege auf die Empfangstische gelegt, während die Körbe zurückgleiten. Die ganze Prozedur erfordert drei Minuten Zeit.

Ausgegeben am 30. August 1898.

Verantwortlicher Herausgeber Prof. Dr. W. Kasten in Hannover.

Digitized by Google

Anzeigen.

Verlag von **Carl Meyer (Gustav Prior)** in Hannover u. Berlin, SW. 19.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Soeben erschien:

Fürst Bismarck,

der erste Reichskanzler Deutschlands.

Ein Lebensbild

gezeichnet von [20

D. **Bernhard Rogge,**

Königl. Hofprediger in Potsdam.

Mit zahlreichen Abbildungen.

Neue Auflage. Preis gebunden **50 ₰**

25 Exemplare zu je **48 ₰**	**100** Exemplare zu je **42 ₰**
50 „ „ „ **45 ₰**	**500** „ „ „ **38 ₰**

1000 Exemplare zu je **35 ₰**

Das Lebensbild bietet ausgezeichneten Stoff zu Ansprachen und ist zur Verteilung in Schulen vorzüglich geeignet.

Verlag von **Carl Meyer (Gustav Prior)** in **Hannover** und **Berlin.**

Ebener-Meyers

Französisches Lesebuch für Schulen und Erziehungsanstalten.

Ausgabe B.

Französisches Lese- und Lehrbuch.

Von

Dr. phil. **Wilh. Knörich,**

Direktor der städtischen höheren Mädchenschule und Lehrerinnen-Bildungsanstalt zu Dortmund.

I. Teil: **Erstes Unterrichtsjahr.** Preis geh. ℳ 1.—, geb. ℳ 1.25.

II. Teil: **Zweites u. drittes Unterrichtsjahr.** Preis geh. ℳ 2.50, geb. ℳ 3.—.

Ein Probeexemplar steht zur Prüfung gern zu Diensten.

In unserm Verlage erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Collection d'auteurs français

Sammlung französischer Schriftsteller

für den

13] **Schul- und Privatgebrauch.**

Herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von

Dr. G. van Muyden und Ludwig Rudolph.

Bis jetzt wurden herausgegeben:

5 Serien à 10 Heftchen. Preis pro Heft 50 Pfg.

Diese Sammlung wird in ganz Deutschland an zahlreichen höheren Lehranstalten, als Gymnasien, Realgymnasien, höheren Töchterschulen, Handelslehranstalten etc., zur Lektüre verwandt. Seitens der Presse wurden dem Unternehmen die anerkennendsten Besprechungen zu teil.

Altenburg, S.-A.

Verlagshandlung H. A. Pierer.

Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover. Druck von August Grimpe in Hannover.

Digitized by Google

UNIVERSITY LIBRARY,

Neuphilologisches Centralblatt.

Organ der Vereine für neuere Sprachen in Deutschland.

Unter Mitwirkung von

Dr. Becker-Elberfeld, Dr. Behne-Hannover, Prof. Dr. Bernard-Barmen, Prof. Dr. Bierbaum-Karlsruhe, Prof. Dr. Breymann-München, Prof. Brinkmann-Hannover, Dir. Dr. Dickmann-Köln a. Rh., Prof. Ey-Hannover, Prof. Dr. Fels-Hamburg, Oberl. Flach-Biedenkopf, Prof. Gugel-Linz, Prof. Dr. van Hamel-Groningen, Oberlehrer Hauschild-Frankfurt a. M., Prof. Hegener-Brüssel, Dr. Heiligbrodt-Hannover, Prof. Hornemann-Hannover, Dr. Kühn-Wiesbaden, Dr. Mühlefeld-Osterode, Prof. K. F. Müller-Karlsruhe, Oberl. Dr. Ohle-Königsberg i. Pr., Dr. Olzscha-Annaberg, Dr. Proescholdt-Friedrichsdorf i. Taun., Dir. Dr. Quiehl-Kassel, Dr. Reimann-Danzig, Prof. Dr. Sachs-Brandenburg, Oberschulrat Dr. von Sallwürk-Karlsruhe, Oberlehrer Sandmann-Hannover, Prof. Dr. Scheffler-Dresden, Dr. Scherffig-Zittau, Dr. Söhns-Gandersheim, Prof. Dr. Stengel-Greifswald, Dir. Dr. Tendering-Hamburg, Prof. Dr. Thiergen-Dresden, Prof. Dr. Trautmann-Bonn, Prof. Dr. Varnhagen-Erlangen, Prof. Vietor-Marburg, Dir. Walter-Frankfurt a. M., Dr. Wasserzieher-Witten a. R., Prof. Weifs-Leipa, Rektor Wendt-Güsten, R. Wienandt-Danzig, Dr. Wunder-Halle, Prof. Dr. Wülker-Leipzig, Dr. Würffel-Malchin etc.

herausgegeben von **Dr. W. Kasten.**

Zwölfter Jahrgang. Hannover, Oktober 1898. **Nr. 10.**

Monatlich erscheint eine Nummer in der Stärke von zwei Druckbogen zum Preise von 4 Mark für das Halbjahr. Alle Buchandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an. — **Beiträge** werden unter der Adresse Prof. Dr. **W. Kasten**, Hannover, Lavesstrafse 68, erbeten. — **Inserate** für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., sowie Beilagen sind an die Verlagsbuchhandlung von **Carl Meyer** (Gustav Prior) in Hannover zu senden.

Inhalt: **Ahrend, Einiges über Destouches in Deutchland** (Fortsetzung). — **Hornemann, Sudermanns Johannes.** — **Berichte aus Vereinen und Versammlungen**: Frankfurt a. M. (Freies deutsches Hochstift. Sektion für neuere Sprachen) Liermann, Larevellière-Lepeaux, Mitglied des Direktoriums, nach seinen Memoiren (S. 302). — **Neusprachliche Vorlesungen an den Universitäten Deutschlands und denen der Nachbarländer. Winter-Semester 1898/99** (Bonn, Freiburg i. Br., Genève, Giefsen, Halle-Wittenberg, Marburg, München, Münster, Neuchâtel, Prag, Rostock, Strafsburg, Tübingen, Wien, Würzburg, Zürich). — **Litteratur. Besprechungen**: Arnold Ohlert, Englisches Unterrichtswerk für höhere Mädchenschulen: 1) Methodische Anleitung für den englischen Unterricht an höheren Mädchenschulen; 2) Schulgrammatik der englischen Sprache etc.; 3) Schlüssel zu den deutschen Sätzen in Nr. 2; 4) Elementarbuch der englischen Sprache etc.; 5) Englisches Lesebuch für die oberen Klassen etc; 6) Englische Gedichte für die Oberstufe (S. 307). — **Neue Erscheinungen** (S. 309). — **Zeitschriftenschau** (S. 315). — **Personalien** (S. 319). — **Anzeigen** (S. 320).

Einiges über Destouches in Deutschland.

Ein Beitrag zur Litteraturgeschichte des 18. Jahrhunderts von **Paul Ahrend.**

(Fortsetzung.)

IV. Unbeständigkeit.

Unter diesem Titel wären diejenigen Stücke des Destouches zusammenzufassen, die uns Personen schildern, welche in allem eine grofse Unentschlüssigkeit und Wankelmut an den Tag legen, so das Lustspiel „L'Irrésolu", sodann solche, die in der Liebe schwankend sind, wie sie vorkommen in: „Le curieux Impertinent" und „L'obstacle imprévu", und schliefslich solche, die einem gewissen Lebensprinzip, das jedoch an sich nicht lasterhaft ist, mit einem Male ungetreu werden, so „Les Philosophes amoureux" und „Le Philosophe marié".

Im „Irrésolu" nimmt sich der Dichter, wie schon der Name sagt, die Unentschlüssigkeit zum Gegenstande für seinen Spott. Dorant, der Sohn Pyrants, vertritt diesen Fehler. Wie bei verschiedenen kleineren Gelegenheiten, so zeigt sich dieser Fehler hauptsächlich bei ihm, als es sich

Digitized by Google

um die Wahl einer Gattin handelt, auf die sein Vater dringt. Nach langem Zaudern hat er sich endlich hierzu bestimmen lassen, aber die Wahl bereitet ihm Qual. In dem Hause seines Vaters wohnt eine Witwe Argante mit zwei Töchtern, Celimene und Julie. Diese beiden sind es, auf die Dorant sein Augenmerk richtet; da aber beide Schwestern ihrem Charakter nach grundverschieden sind, die eine, Julie, leichtfertig, lustig und wankelmütig, Celimene dagegen ernster, zurückhaltender, so schwankt Dorant in seinem Urteile immer hin und her, namentlich als er durch Nerine, das Kammermädchen, erfahren hat, dafs beide Schwestern ihn lieben. Aber damit nicht genug, auch die Mutter Argante hofft den Dorant zu heiraten. Dieser Plan wird aber vereitelt durch das Erscheinen eines jungen Ritters, des Sohnes Lisimons, eines Freundes Pyrants, der in grofser Geldnot die reiche Witwe mit Liebeswerbungen verfolgt. Dorant, der eine Zeit lang entschlossen war, Argante zu heiraten, da er dann frei von Eifersucht bleiben könne, giebt diesen Entschlufs wieder auf und spricht es Frau Argante gegenüber auch offen aus. Deshalb giebt diese nun den Werbungen des Ritters Gehör. Dorant hat sich inzwischen wieder von Julie, die er vorher liebte, abgewandt und macht Celimene eine Liebeserklärung, wird jedoch durch das Erscheinen Juliens sofort wieder wankend. Schliefslich entscheidet er sich denn für Julie, nachdem auch die Mutter, auf das Zureden des Ritters hin, ihre Einwilligung gegeben hat. Frau Argante aber heiratet den Ritter. Zu erwähnen ist noch, dafs Dorant in seiner Unentschlossenheit noch im letzten Augenblicke seinen Stand als Soldat mit einem bürgerlichen Amte vertauschen will und nur durch Juliens Mahnung hiervon absteht. Recht bezeichnend sind auch seine Worte am Schlusse des Lustspieles, als seine Verlobung mit Julien vollzogen ist: „J'aurais mieux fait, je crois, d'épouser Celimène."

„Der Unentschlüssige", Leipzig und Göttingen 1756 von Patzke, weist einige Eigentümlichkeiten auf, die sich auch bei den übrigen Lustspielen aus dieser Sammlung schon zeigten; die französischen Namen bleiben stehen.

Von Bearbeitungen seien erwähnt:

„Der Unentschlüssige" nach Destouches bearbeitet von Karl Franz Romanus, Dresden 1778, dem Verfasser der „Brüder", die Lessing in seiner Dramaturgie ausführlich bespricht.

„Der Unentschlossene", Lustspiel nach Destouches von Anton Vital Mayerhofer, Wien 1773, wurde abgedruckt in „Der deutschen Schaubühne zu Wien", Bd. 29, die ohne Jahresangabe erschien und bibliographisch nicht erhalten ist. (Goedeke, 2. Auflage, IV, 316.)

„Der Unschlüssige", nach Destouches übersetzt in Versen von dem Schauspieler Wolfram und auf der Ackermannschen Bühne aufgeführt. Scheint ebenfalls nicht erhalten zu sein.

Auch dürften folgende Lustspiele eine Bearbeitung unseres Stückes gewesen sein:

„Der unentschlossene Liebhaber", Lustspiel in 5 Akteu von Dyk, Leipzig 1776, geschrieben 1774 für ein Gesellschaftstheater.

„Der unentschlossene Freier", Lustspiel in 5 Akten von S. Oeringen, Halle 1798, in der Schmeisserschen Hofbuchhandlung.

„Der unentschlossene Freier", Lustspiel in 5 Akten, Leipzig bei Joachim.

Digitized by Google

„Der Unentschlossene“, von Dr. Büttner, Lustspiel in 5 Akten, Halle, bei Schmeifser 1811.

„Le curieux Impertinent“ zeigt ein ähnliches Motiv, wie der Unentschlüssige, nur dafs hier die Unbeständigkeit ihre Strafe empfängt. Im Unterschiede von den meisten übrigen Lustspielen des Destouches ist hier die Intrigue sehr einfach, freilich auch wenig wirksam. Leander ist der erklärte Liebhaber von Julie, der Tochter Géronts; die Hochzeit ist schon festgesetzt, doch glaubt Leander auf alle mögliche Weise die Vermählung noch aufschieben zu müssen, da er meint, erst vor der Hochzeit die Treue seiner zukünftigen Gattin erproben zu sollen. Deshalb läfst er seinen Diener Oliv eine Reise heucheln, die er nach Tours gemacht haben will zu dem Vater Leanders, läfst ihn behaupten, dieser habe einen Schlaganfall gehabt und wünsche die Hochzeit noch aufgeschoben zu sehen, um selbst kommen zu können. Dieses geschieht denn auch zum grofsen Verdrusse Juliens und ihres Vaters, zumal schon einmal die Hochzeit aufgeschoben war bis zur Ankunft Damons, eines Freundes Leanders. Dieser Damon ist nun angekommen und soll Leander behilflich sein, die Treue der Julie zu erproben. Damon selbst soll sich stellen, als ob er Julie liebe und sie gleichzeitig hinweisen auf die Kälte und Zurückhaltung Leanders. Nur ungern willigt Damon in diese Verstellung ein, wird aber gleich bei der ersten Gelegenheit von Julie mit Entrüstung zurückgewiesen. Dennoch ist Leander noch nicht befriedigt. Damon soll seine Annäheruug noch einmal wiederholen, soll sogar zu Julie sagen, dafs Leander selbst ein anderes Mädchen liebe. Auch dieses geschieht, doch ist unterdessen der Betrug, den Leander spielt, herausgekommen, da Juliens Vater selbst mit Leanders Vater bekannt ist und von diesem einen Brief erhalten hat, der zeigt, dafs alles, was von der Krankheit des Vaters gesagt worden ist, unwahr sei. Jetzt tritt eine merkliche Änderung ein. Julie gewinnt allmählich eine Abneigung gegen ihren Bräutigam, während bei Damon die Liebe nicht mehr Verstellung, sondern Wirklichkeit ist. So wird denn schliefslich Leander, als er Julie alles offenbart, von dieser abgewiesen und Damon wird ihr Bräutigam. Diese ganze Intrigue findet eine Parallele darin, dafs Oliv, der Diener Leanders, der in Nerine, das Kammermädchen der Julie, verliebt ist, ganz genau dieselbe Probe anstellt, wie sein Herr. Er bittet Crispin, den Diener Damons, den Nebenbuhler zu spielen und wird schliefslich auch von diesem ausgestochen. So soll dieses Stück zeigen, wie verderblich Argwohn und Zweifel in der Liebe werden können.

„Le curieux impertinent“, „Der unbesonnene Vorwitzige“, Lustspiel in 5 Akten aus dem Französischen des Herrn Destouches; es steht in „Neue Schaubühne oder ausgesuchte Lustspiele der Ausländer aus ihren Werken und Schriften übersetzt“. Frankfurt und Leipzig 1750. Die Übersetzung ist in gereimten Alexandrinern.

Wer der Verfasser ist, läfst sich nicht ermitteln, manches erinnert an Krügers Übersetzungen, besonders dessen Übersetzung zum „Verheirateten Philosophen“.

„Der unverschämte Neugierige.“ Leipzig und Göttingen 1756. Dieses Lustspiel trägt ziemlich denselben Charakter, wie die übrigen dieser Sammlung.

Bearbeitungen des Stückes könnten sodann sein:

„Die bestrafte Neugierde“ oder „Wo man sehen soll, sieht man nicht“, Lustspiel. Leipzig 1772 bei Barth.

Digitized by Google

„Der leidenschaftliche Unbedachtsame.“ Prag 1790, von J. A. Halbe.

Das Lustspiel Stephanies des Jüngern: „Der Neugierige“, Wien 1773, enthält keine Motive, die von Destouches entnommen sein könnten.

„L'obstacle imprévu ou l'obstacle sans obstacle“ gehört ebenfalls in diese Gruppe, wenn auch die Unbeständigkeit nicht so stark in den Vordergrund tritt, wie es sonst wohl bei Destouches zu geschehen pflegt. Valer, der Sohn Lisimons, ist versprochen mit Angelika, der Tochter der Gräfin von Pepinière, zeigt jedoch grofse Neigung, von dieser geplanten Verbindung zurückzutreten, da ihm das Wesen der Tochter und Mutter nicht gefällt. Angelika schwärmt von Romanhelden, die Mutter redet immer von ihrem „wertesten verstorbenen Gemahle“ und sucht überall ihre adelige Geburt zu erwähnen. Valers Vater ist aber entschieden für die geplante Verbindung und hofft, sich ebenfalls wieder zu verheiraten. Er will Julie, die von ihm erzogen worden ist, die Nichte eines Freundes Likander, der sich augenblicklich in Indien aufhält, zu seiner Frau erwählen. Doch Julie, ein Mädchen von 25 Jahren, hat durchaus keine Neigung, den alten Lisimon zu heiraten, hat überdies auch schon ihr Herz, als sie noch im Kloster zur Erziehung war, an Leander, einen jungen, hübschen aber armen Mann, verloren, dem sie, trotz dreijähriger Trennung, die Treue bewahrt hat. Julie sowohl wie Valer wollen Lisimon von seiner Heirat abbringen, deshalb wollen sie beide sich in einander verliebt stellen, freilich, ohne dafs der eine etwas von der Absicht des andern ahnt, doch geht Valers Verstellung bald in wahre Liebe über. Sein Vater ist natürlich wütend darüber, verspricht aber doch seine Zustimmung, wenn Angelika freiwillig auf Valer verzichten werde. Wider Erwarten thut sie dieses. In dieser für Julie so peinlichen Lage erscheint Leander mit seinem Diener Crispin, jetzt als reicher Mann, da er sich inzwischen ein grofses Vermögen erworben hat durch die Heirat mit einer reichen Frau, die bald gestorben ist. Die alte Liebe zu Julie ist aber geblieben und nun hoffen beide auf eine glückliche Vereinigung, als sich herausstellt, dafs Leander die Mutter der Julie geheiratet hat. Dieses ist das unvermutete Hindernis, nach dem unser Stück den Namen führt. Aber dieses Hindernis ist in Wahrheit doch kein Hindernis. Likander, der Oheim der Julie, ist aus Indien zurückgekehrt und erzählt ein Geheimnis. Likander selbst ist der Vater der Julie, ihre Mutter ist eine andere, als wie man bisher glaubte, da Likander als Stallmeister bei reichen Leuten heimlich die Tochter des Hauses geheiratet hat. Diese Frau ist bald nach der Geburt der Julie gestorben. So steht nun nichts mehr der Verbindung Leanders mit Julie im Wege. Valer aber ist verschwunden und so wird aus seiner Heirat mit Angelika vorläufig nichts. Mit der Haupthandlung sind treffende Eifersuchtsszenen zwischen dem Diener Valer, Pasquin und seiner Frau Nerine verwoben.

„Das unvermutete Hindernis oder Hindernis ohne Hindernis“, Leipzig und Göttingen 1756. Diese Übersetzung unterscheidet sich von den übrigen der betreffenden Sammlung durch die grofse Fülle ihrer vulgären Redewendungen.

Lessing bespricht unser Lustspiel in seiner Dramaturgie, geht jedoch nicht auf die deutsche Bearbeitung ein, die am 28. April 1767 im Nationaltheater gegeben wurde; wahrscheinlich war es jedoch die oben besprochene. Schon die Neubers hatten unter dem Titel: „Die unvermutete Ver-

Digitized by Google

hinderung", 1735 und auch später noch 1741 unser Stück zur Aufführung gebracht. Auf der Ackermannschen Bühne spielte man es seit 1756; Aufführungen lassen sich in Hamburg bis 1777 nachweisen.

„Les Philosophes amoureux" will zeigen, wie leicht man einem Prinzip ungetreu werden kann, das an und für sich unnatürlich ist. Angeknüpft wird an die merkwürdige, in jener Zeit in gewissen Kreisen verbreitete Ansicht, dafs es der Vernunft nicht gezieme, sich durch die Liebe überwinden zu lassen, der wahrhaft Weise solle von derartigen Regungen frei sein. Zwei junge Philosophen treten uns entgegen, Leander und Damis; Leander lebt auf seinem Landgute, nicht weit von Paris, Damis pflegt ihn dort zu besuchen. Aber sie sollen aus ihrer Ruhe herausgerissen werden. Lisidor nämlich, ein alter Freund von Leanders Vater Polemon, ist mit seiner Tochter und verschiedenen anderen Personen auf dem Landgute angekommen, um seinen Lieblingswunsch, die Verheiratung seiner Tochter Clarisse mit Leander durchzusetzen. Schon bei der ersten Begegnung spricht er Leander diese Wünsche offen aus und läfst seine Tochter mit Leander allein. Doch in der folgenden Unterredung zeigt sich bald, wie sehr verschieden gerade diese beiden sind; sie vergnügungssüchtig, er still und zurückgezogen, so dafs sie beide wünschen, dafs die geplante Verbindung nicht geschlossen wird. Dem Vater wollen sie diesen Entschlufs mitteilen, doch findet sich hierzu vorläufig keine Gelegenheit, bis dann später Clarisse ihm ihre Abneigung gegen Leander deutlich zu erkennen giebt. Nun redet Polemon seinem Sohne und ebenso Lisidor seiner Tochter Clarisse zu, ihre Abneigung zu verbergen und es beschliefsen beide, wenn auch jeder ohne Wissen des andern, ihr Benehmen zu ändern. Leander stellt sich so, wie vorher Clarisse, Clarisse wie Leander, wodurch natürlich erst recht eine Vereinigung der beiden hintertrieben wird. Inzwischen ist Damis, der noch im Anfange sich seiner Standhaftigkeit rühmte, sehr von seinem Prinzipe abgewichen und hat sich in Artenisse, die Tochter Aramintens, Lisidors Schwester, verliebt. Diese, ihrer ganzen Natur nach Leander ähnlich, liebt den Leander, nimmt aber schliefslich doch, da sie diesen nicht erhalten kann, den Damis. Damis aber kann durch keine Vorwürfe mehr von seiner Absicht, Artenisse zn heiraten, abgebracht werden. So geht aus dieser Versuchung Leander als Sieger hervor, während gerade Damis, der sich so sehr seiner Standhaftigkeit gerühmt hatte, unbeständig wird und sich in die Fesseln der Liebe begiebt.

„Die verliebten Philosophen", Lustspiel in 5 Akten aus dem Französischen des Herrn Destouches. Leipzig 1746 bei Teubner. In Prosa.

„Die verliebten Philosophen", Leipzig und Göttingen 1756, zeigt deutlich, dafs die Übersetzung vom Jahre 1746 benutzt worden ist.

„Die verliebten Philosophen", ein Lustspiel des Herrn Destouches in Versen und 5 Akten. Im dritten Bande der neuen Sammlung von Schauspielen zu Wien, 1763. In der Vorrede heifst es, das Lustspiel sei von dem Herrn W . . . . . m, einem bekannten deutschen Schauspieler, aus dem Französischen des Destouches in deutsche Verse gebracht und mache seinem Verfasser Ehre. Der ungenannte Verfasser dürfte wohl Wolfram, Schauspieler bei Ackermann sein, der bekanntlich auch den „Unschlüssigen" in deutsche Verse übersetzt hatte.

(Schlufs folgt.)

Digitized by Google

Sudermanns Johannes.

Vortrag, gehalten am 11. März 1898 im Verein für neuere Sprachen zu Hannover von

F. Hornemann.

I.

Man mag zur Moderne und insbesondere zum Naturalismus stehen, wie man will: das Ergebnis hat er jedenfalls gehabt, dafs das Theater in der gebildeten Welt wieder lebhaftes und allgemeines Interesse findet. Das Erscheinen eines neuen Dramas von Gerhart Hauptmann oder von Sudermann ist jedesmal ein Ereignis, an dem viele Tausende Anteil nehmen, aber kein Drama der neuen Richtung — auch die Weber nicht ausgenommen — hat so viel Aufsehen erregt wie G. Hauptmanns „Versunkene Glocke“ und Sudermanns „Johannes“. Das hat darin seinen Grund, dafs die moderne Bewegung mit diesen beiden Werken in eine neue Entwickelungsstufe übergetreten ist. Der konsequente Naturalismus ist überwunden, die Wirklichkeit herrscht nicht mehr despotisch über Geist, Gemüt und Phantasie der Dichter, vielmehr wollen sie jetzt ihrem Innern, der Sehnsucht, die sie als Kinder ihrer Zeit bewegt, der Weltanschauung, der sie den Sieg gewinnen möchten, dichterischen Ausdruck verleihen. Was aber vom Herzen kommt, geht auch zum Herzen. Darum war es kein Wunder, dafs die „Versunkene Glocke“ einen Erfolg hatte, der manchem märchenhaft zu sein schien. Dem Vorgange G. Hauptmanns ist nun Sudermann gefolgt, und auch sein Erfolg scheint fast märchenhaft zu werden.

Wer den „Johannes“ auf der Bühne sieht, wird ohne Zweifel den Eindruck eines bedeutenden theatralischen Talentes empfangen, das alle die reichen Mittel der Technik mit grofser Sicherheit auszunutzen weifs. Mächtig und charakteristisch wirkt schon die äufsere Ausstattung des Schauplatzes, der meist einen ganzen Akt hindurch unverändert bleibt. Vortrefflich führt die düsterschöne Scene des Vorspiels in die Gesamtstimmung der Dichtung ein. Finstere Nacht lagert über der Bühne wie über den Gemütern des Volkes Israel, der Mond schimmert lichtlos durch zerrissenes Gewölk; in der Ferne glüht der Feuerschein des grofsen Brandopferaltars wie ein schweres, brütendes Verhängnis, das die Armen erwürgen möchte, welche auf dem rauhen, wilden Felsgeklüft der Wüste Judäas ihres Propheten harren. Dunkle Gestalten ziehen über die Bühne wie gleitende Schatten, und das erste Gefühl, das ausgesprochen wird, ist: Wehe, ich fürchte mich. Aber der erste Akt verscheucht zunächst diesen düstern Eindruck: ein buntes, lebensvolles Bild der orientalischen Stadt mit den flachgedeckten Häusern, den Sonnenzelten davor, dem stets fliefsenden Brunnen auf der Strafse und dem imposanten Vorhof des Palastes, mit den römischen Kriegsknechten, den jüdischen Händlern, den Priestern, Pharisäern, Pilgern und Mägden füllt das Auge und die Phantasie des Schauenden mit immer neuen, immer interessanten und schönen Eindrücken. Was der erste Akt von aufsen zeigte, führt der zweite im Innern vor: den üppig-prächtigen Palast des Vierfürsten im orientalisch-römischen Misch-Stil, womit im dritten Akt die ärmliche, von zwei kleinen Thonlämpchen erhellte Hütte eines einfachen Schuhflickers kontrastiert. Dann folgt in seltsam düsterer Schönheit der steinige Raum vor dem mächtigen, die Hälfte der Bühne füllenden Thore Susan, vor dem malerisch gruppiert Pilger und Pilgerinnen schlafend den Morgen des Passahfestes erwarten. Über die Mauern her leuchtet die düster-rote Glut des Brandopferaltars, und erfüllt den Vorraum des Tempels mit einem roten, ungewissen Flackerlichte Und als dann die Thorflügel langsam sich öffnen, sieht man tief in die seltsam feierliche Pracht der inneren Tempel-

Digitized by Google

räume mit ihren Marmormauern und terrassenförmig über und hintereinander liegenden Thoren hinein. Wieder scheint hier wie im Vorspiel eine tief drückende Last auf der Welt zu liegen, die von nun an im Drama nicht mehr weicht. Der vierte Akt, der im Vorhof des Kerkers des Johannes spielt, zeigt links die schweren düstern Massen des Gefängnisses im scharfen Kontrast zu dem üppigen Grün der Gärten des Palastes, aus denen selbst über die Mauer des Gefängnishofes die wuchernden Ranken von Schlinggewächsen sich hinüberneigen. Im fünften Akte endlich entfaltet sich vor den Blicken die schwüle Üppigkeit eines römischen Gastmahls in sinnbestrickender Pracht, zu der zuletzt das erhabene Bild der begeisterten, palmenschwingenden Volksmenge, welche den einziehenden Heiland empfängt, in Gegensatz gesetzt ist. Beides freilich kommt auf unserer Bühne nicht zu voller Wirkung. Dem römischen Gastmahl fehlt die sinnliche Schwüle, welche allein die Vorgänge verständlich macht, die sich dabei abspielen, dem palmenschwingenden Volke haftet ein leiser Ton des Komischen an.

Fast alle diese Bühnenbilder sind dadurch malerischer gemacht, dafs nach des Dichters Anweisung die Bühne durch Stufen im Hintergrunde oder zu einer Seite in Räume von verschiedener Höhe geteilt wird.

Den Eindrücken, die das Auge empfängt, entsprechen die des Ohres. In der Sprache des Johannes ist nichts mehr von dem familiären Jargon des Altagslebens oder dem häfslichen Volksdialekt, der sich in den naturalistischen Dramen breit machte; überall erhebt sich die Rede, obwohl Rhythmus und Reim fehlen, zu einer weit vom Alltäglichen entfernten Höhe, wie sie sich dem Dichter schon durch die wörtlich eingefügten Bibelstellen wie von selbst bildete. Nur leise ist gelegentlich ein Anklang an das jüdische Idiom eingemischt, vorsichtig ist einiges Derbere, auch zuweilen ein Zug volksmäfsiger Komik zugefügt, ohne dafs dadurch der ernste Gesamtton litte.

Doch nicht die Bühnenbilder und die dichterische Rede, so wirksam sie Gefühl und Phantasie anregen, sind das Hauptmittel theatralischer Technik; Sudermanns gröfste Kunst ist vielmehr die des dramatischen Kontrastes. Zwei Welten stehen einander in schroffem Gegensatz gegenüber: das sinnendurstige, herrschsüchtige Herodesblut auf der einen Seite mit seinem verführerischen Reiz und seiner todbringenden Wildheit, und auf der andern Seite die herbe, weltfremde, gesetzeseifrige Phrophetenart des Johannes. Das ganze Stück ist von diesem Kontrast erfüllt, am stärksten aber ist er herausgearbeitet in dem Verhältnis der Salome zu dem Helden, welcher der glühendsinnlichen Leidenschaft der Herodiastochter gegenübersteht, wie die felsenharte Steilküste der lieblich lockenden, aber auch furchtbar verheerenden Meerflut. Ich glaube, dafs Sudermann durch all zu scharfe Zuspitzung dieses Gegensatzes sogar seinem Johanneschar akter empfindlich geschadet hat. Andererseits übt freilich das härene Gewand des grofsen Büfsers mitten in der üppigen Pracht des Herodespalastes mehrfach eine starke Wirkung aus. Aber zwischen den beiden entgegengesetzten Welten steht mild versöhnend die göttliche Liebe des Heilands, die weder das Leben flieht wie der einsame Prediger in der Wüste, noch seinem verführerischen Reize zum Opfer fällt, wie der Stamm des Herodes, sondern es reinigt und heiligt und selbst dem Gerichte über die Sünder die herbe Schärfe nimmt. Sudermann hat eine solche Kontrastierung jedenfalls an mehreren Stellen gewollt, namenlich in der grofsen Schlufsscene des fünften Aktes; aber es ist ihm, wie ich glaube, nicht hinreichend gelungen, die überwältigende Kraft der echten Liebe zur Wirkung zu bringen. Namentlich sehen wir nicht deutlich genug, dafs sie es ist, die dem Herodes den Becher aus der Hand reifst, als er höhnend dem neuen König der Juden zu-

Digitized by Google

trinken will. Zwischen Gesetz und Sünde und über ihnen steht die Liebe, beide aufhebend und beide auflösend in freie Sittlichkeit.

In der Anwendung der theatralischen Technik ist Sudermann der „Versunkenen Glocke“ überlegen. Auch jede einzelne Scene führt er klug und sicher, an den Schluſs gröſserer Abschnitte weiſs er starke Theaterwirkungen zu setzen. Aber in dem Innern, dem Wesentlichen der Dichtung ist er bei weitem weniger glücklich, so vor allem in der Zeichnung des Hauptcharakters und der Entwickelung desselben.

Es ist eine wunderbare Zeit, in die uns das Drama führt, gleichsam eine Zeit vor Sonnenaufgang, eine Wüstennacht voll schwüler Beklemmung und bleicher Angst. Das Gefühl der Nähe Gottes in seinem auserwählten Volke ist mit der Zerstörung des alten Staates geschwunden. Gottes Gegenwart im Tempel, die Wirksamkeit der heiligen Handlungen ist unsicher geworden, nur ein Heiligtum ist unerschüttert, ja an die Stelle der alten Heiligtümer getreten: das Gesetz. Härter noch als die eherne Faust des Römers lastet es auf dem jüdischen Volke. Die strengste Gesetzesbeobachtung, die buchstäbliche Erfüllung auch des kleinsten, nicht die Gesinnung oder die Ganzheit des Charakters, macht den Gerechten. Die strengste, kleinlichste Partei der Schriftgelehrten, die Pharisäer, sind die volkstümlichen Autoritäten, die heiligen Männer geworden; denn das Gesetz bildet den festesten Schutzwall gegen nationale und religiöse Aufsaugung durch die Hellenen und Römer. Dagegen hat der priesterliche Adel der Sadducäer, welche die spätjüdischen Satzungen nicht anerkannten und auch der Hellenisierung zugängig waren, nicht die geringste Wurzel im Volke.

In charakteristischen Zügen hat Sudermann diesen Zustand geschildert. Angstvoll späht der arme Fruchthändler Pasur nach den römischen Kriegsknechten vor dem Palaste, aber noch viel mehr erbebt er vor der Verletzung des Gesetzes, als er seinen Nachbar im Lesen der Gesetzesrolle unterbricht, und eiskalt wird es ihm, als David der Zelot in schwarzem Mantel vorübergeht, im Gewande den Dolch, mit dem er jeden niederstöſst, der sich in Worten oder Thaten gegen das Gesetz vergeht. Nicht einmal den kranken Fuſs seines Weibes darf der Rechtgläubige am Passahtage mit Wasser kühlen, und wenn auch Tod und Leben davon abhinge. Als der Galiläer Simon mitleidig ein armes krankes Weib tränkt, das Amasai, der Pharisäer, unwillig zurückstieſs, um nicht unrein zu werden, da schreit das Volk: „Er lästert Gott!“ und David, der Zelot, ermordet den Armen. Selbst gegen Johannes vermag der Pharisäer die Menge einen Augenblick aufzureizen, während alle den Segen der Priester zurückweisen. So lastet der Fanatismus der Gesetzesstrenge auf dem armen gepeinigten Volke: „Wahrlich, gehetzt wie die Hindinnen sind wir Hebräer“, ruft einer aus der Menge aus; „wen der Römer nicht schlägt, den schlägt das Gesetz!“

Aber noch einen zweiten Brennpunkt hatte das religiöse Leben der Israeliten zur Zeit des Johannes: die messianische Erwartung. Der Glaubenskampf der makkabäischen Zeit hatte die Hoffnung auf den Messias neu belebt, und seitdem war ihre Stärke und Lebhaftigkeit unaufhaltsam gewachsen; sie wurde um so inbrünstiger, je trauriger und gedrückter die äuſsere Lage des gequälten Volkes wurde. Aber der Inhalt der Messiashoffnung war nicht mehr derselbe wie früher. Das Volk erwartete nicht mehr den siegreichen König, der das israelitische Reich in Herrlichkeit regieren wird, sondern das himmlische Gericht Gottes, der die Gewalthaber vernichtet durch den Hauch seines Mundes, seinem Bundesvolke ein unvergängliches Reich giebt, die Gerechten daran teilnehmen läſst, die Abtrünnigen aber zu ewiger Schmach verdammt. Nur dem also gehört das Heil, der gerecht ist, d. h. der das Gesetz im groſsen wie im kleinen beob-

Digitized by Google

achtet. Der Vollstrecker aber des göttlichen Gerichts, der in furchtbarer Herrlichkeit über die Welt daherfahren wird, um den einen das Heil, den andern die Verdammnis zu bringen, ist der Messias. Erst nach dem Gericht wagt das Volk Israel auf ein neues Jerusalem zu hoffen, auf ein Himmelreich voll gesetzlicher Gerechtichkeit und reiner Glückseligkeit, gesegnet durch Frieden unter den Menschen und überfliefsende Fruchtbarkeit der Natur.

So erfüllte sich doch auch das brünstige Sehnen nach der messianischen Erlösung mit der Angst des Gesetzes, und es trieb Männer und Weiber hinaus in die schauervolle Öde zu dem einsamen Büfser im härenen Gewand, zu der Stimme des Predigers in der Wüste: „Thut Buſse, denn das Himmelreich ist nahe herbei gekommen.“ Sie büfsten ihre Sünden, beteten Tag und Nacht, und ihre Leiber verdorrten vor Fasten. So heiligten sie sich in der Hoffnung auf den, der da kommen sollte, sie zu erlösen von aller Qual des Leibes und der Seele.

Aus dieser Stimmung heraus ist die Predigt des historischen Johannes erwachsen, und so schildert auch Sudermann das Wesen des Propheten. Am Anfang seines Wirkens denkt sich Sudermanns Johannes den Messias als den leuchtenden König der Heerscharen, der, den Regenbogen siebenfarbig um das Haupt tragend, am Tage der Ernte daherfahren wird, die vier Cherubim vor ihm her, auf gepanzerten Rossen, mit flammenden Sicheln, zu mähen und zu zerstampfen alle Feinde des Herrn, alle Lauen und Ungerechten. Darum fordert er die Männer von Israel auf: „Jätet das Unkraut, das da wuchert und frifst an eurem Leibe, damit ihr nicht verderbet mit euern Verderbern und nicht hinweggefegt werdet mit denen, die euch besudeln!“ Und zum Zeichen der Reinigung durch die Buſse läſst er sie herantreten und tauft sie im Jordan. So meint er zwar eine innere Reinigung mit seiner Predigt und trennt sich von dem Buchstaben des Gesetzes, und deshalb ist er den Pharisäern ebenso verhafst, wie den Priestern, den heiligen Viehschlächtern des Altars; aber von dem Geist des Gesetzes hat er sich noch ebensowenig gelöst, wie sein Volk; denn er denkt sich seinen Gott noch als den zornigen Gott des Gerichtes. Doch verzehrt er seine Seele in Zweifeln; denn er ahnt, dafs er das Heil nicht auf dem rechten Wege sucht.

Da geschieht ihm ein Wunder, das Sudermann ihn so erzählen läſst: „Von dem hohen Felsen herab stieg ein Jüngling — einsam. Und alles Volk wich zurück. — Und als ich mein Auge erhob zu ihm, da wufste ich: der es ist, denn der Glanz des Ewigen ruhte auf ihm. — Und da er zu mir redete und die Taufe verlangte, gleich der Sünder einem, da wehrte ich zitternd und sprach: Ich bedarf wohl, dafs ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir? Er aber antwortete: Lafs jetzt also sein, denn so gebühret es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da neigte ich mich und liefs es ihm zu. — Und wie er getauft war von meiner bebenden Hand, da stieg er alsbald aus dem Wasser herauf und siehe! — plötzlich that sich der Himmel auf über ihm, und ich sah den Geist Gottes gleich als eine Taube herabfahren und über ihn kommen, und das selige Licht umhüllete ihn fast. Und siehe! eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. — Da fiel ich auf mein Angesicht und betete an. Und meine Seele bangte nicht mehr.“ Fast mit denselben Worten erzählen die Synoptiker, erzählt auch der Evangelist Johannes das Wunder, und dieser fährt dann fort (K. 1, 34), indem er den Täufer berichten läſst: Und ich sahe es, und zeugete, dafs dieser ist Gottes Sohn. Der Evangelist faſst also das Wunder als eine untrügliche Bestätigung der Ahnung des Täufers auf und läſst ihn seitdem seines Heilandes gewifs sein. Anders Sudermann. Er dichtet, dafs der Täufer zwar weifs, wie der Jüngling heifst, den er getauft hat, und hört, dafs er von Galiläa stammt, aber „ein Bangen

Digitized by Google

verschliefst ihm den Mund", eine Mischung von Ehrfurcht und Zweifel, so dafs er seitdem den heiligen Namen nicht mehr ausspricht und sich weiter hält an das alte Bild des Messias als des gewaltig daherfahrenden Königs der Heerscharen, Gleichwohl zweifelt er an der Vision nicht, sondern leitet ebendaher die Zuversicht, dafs der Erlöser schon da ist, dafs er vielleicht sogar unerkannt unter denen wandelt, die seiner Predigt in der Wüste lauschen. Darum verkündet er wieder und immer wieder den Seinigen die Botschaft mit den oben angeführten Worten.

Diese Auffassung ist psychologisch unmöglich. Entweder mufs das abweichende Bild, das er sich vom Messias gemacht hatte, den Täufer dazu bringen, dafs er die Wahrheit seines Gesichtes bezweifelt, oder er mufs den Jüngling, der von Gott selbst als der Messias bezeichnet ist, als solchen anerkennen. Ein Drittes giebt es nicht. Und selbst wenn er zweifelte, so müfste doch die Sehnsucht, zu erfahren, ob Jesus der Messias sei, ihn nach Galiläa treiben, damit er die Lehre Jesu höre und danach urteile. Statt dessen fährt er bei Sudermann fort zu predigen und zu taufen wie bisher, wenn auch vom Zweifel gepeinigt, ja er harrt in Ängsten und Gebet, dafs er den Namen des Messias, den er damals vernommen hatte, wieder höre.

Leider hat Sudermann auf diese falsche Annahme die ganze innere Entwickelung seines Johannes gegründet, der ganze Charakter ist also von vornherein unmöglich. Hätte Sudermann das Natürliche angenommen, was der Evangelist Johannes so einfach darbot, dann konnte der Täufer alles das nicht erleben, was ihm Sudermann in seinem Drama zuschreibt. Aber auch wenn wir dem Dichter seine unmögliche Voraussetzung zugeben, ist doch die weitere Darstellung des innern Vorgangs im Täufer mangelhaft.

Er soll nach der Absicht des Dichters von seinem falschen Messiasideal dadurch zu dem wahren geführt werden, dafs er die Liebe als die wahrhaft erlösende Kraft erkennt. Ein Pilger aus Galiläa tränkt die arme Bettlerin, die der Pharisäer als „unrein" von sich stiefs, und von jenem darüber getadelt, spricht er das „einfältige und fürchterliche" Wort: „Höher denn Gesetz und Opfer ist die Liebe." Das ergreift den Täufer unversehens und gewaltig, aber er wird wieder irre daran, als Herodias ihn „mit ihrem Gifte trifft", als auch sie von Liebe spricht, sie, die Buhlerin und Ehebrecherin, die er zu richten sich gelobt hat. „Wifst ihr, in welches Gewand sich die Sünde vornehmlich kleidet, wenn sie unter die Leute geht?" ruft er nun aus. „Saget Hoffart — saget Hafs, sagt, was ihr wollt, und ich werde euer lachen. Hört und behaltet es: Liebe nennt sie sich am liebsten!" Und doch hat er in einem Gespräch mit Jael, der Frau seines besten Jüngers, der um seinetwillen Weib und Kinder hungern liefs, wohl gefühlt, dafs er schlecht, dafs er lieblos handelte, indem er den armen Kleinen das Herz und die Fürsorge des Vaters raubte, und noch tiefer ergreift ihn die Kunde, dafs jener galiläische Pilger um seiner Barmherzigkeit willen den Tod erlitten hat. Als daher seine Jünger die Liebesthat an der Bettlerin eine Gotteslästerung nennen, ruft er aus: „Ihm war es nicht Lästerung, Anbetung war es ihm." Und nun verlangt es ihn nach Galiläern, damit er mehr hört von der Lehre der Liebe, von der er ahnt, dafs sie von Jesus stammt, von ihm, den er einst taufte im Jordan. Er eilt fort zum Tempel in der Nacht und sucht Galiläer an der Pforte, durch die Herodes und Herodias einziehen wollen, um ihre sündige Ehe von den Priestern segnen zu lassen. Tief ergreift ihn, dafs die alte Mesulemeth ihn einen falschen Propheten nennt, weil er sich den Messias als mächtigen König denkt, nicht als gütigen Vater der Mühseligen und Beladenen. Und als er dann von einem galiläischen Pilger hört, dafs derselbe Jesus, den er einst taufte, die Lehre verkündet: Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen,

Digitized by Google

bittet für die, die euch verfolgen, da ist sein Herz gebrochen. Schon hebt er den Stein, um den Buhler und Ehebrecher Herodes mit seinem schändlichen Weibe zu treffen, da versagt ihm die Kraft, er läfst ihn wieder fallen „im Namen dessen, der ihn seinen Feind lieben heifst". Entsetzt weicht das Volk zurück, und die Schergen des Herodes nehmen den Täufer gefangen und fesseln ihn.

An dieser Stelle liegt die Höhe des Stücks. Die innere Entwickelung des Helden bis dahin scheint, wenn man die entscheidenden Momente so zusammenfafst, wie ich eben that, wohl verständlich und nicht ohne Interesse, dennoch wirkt sie auf der Bühne nicht. Im 1. Akte nimmt der Pharisäer Amasai, im zweiten Herodias und ihre Tochter den Schauenden weit mehr in Anspruch, im dritten ist, besonders in der Tempelscene, zu viel in das stumme Spiel des Johannes gelegt, und überall erscheint der Held zu passiv, die Handlung bewegt ihn mehr, als dafs er sie bewegt. Der tiefere Grund liegt darin, dafs der Fehler des Täufers ein blofser Irrtum ist, ein Mangel an richtiger Einsicht in das Heil; von Herzen ist er rein und fromm, hingebend und aufopfernd seinem Gott gegenüber wie nur einer. Darum wird der Wandel in ihm nicht aus seinem eigenen Innern heraus entwickelt, sondern es werden ihm nur allmählich die Thatsachen vorgeführt, welche ihm seinen Irrtum beweisen. Wir wissen überhaupt viel zu wenig von dem innern Leben des Mannes: er scheint aus weiter nichts zu bestehen als dem Gedanken der Bufse vor dem Nahen des Gottesreichs, er ist nichts als ein blutloser Schemen, kein lebendiger Mensch. Wie anders, wenn wir erführen, wie er durch die herbe Not seines Volkes allmählich dazu getrieben wäre, aus der Welt zu scheiden und in die Wüste zu flüchten, wie er Freunde und Geliebte aufgegeben hätte um des einen Gedankens der Bufspredigt willen, ähnlich seinem Jünger Josaphat! Wenn dann nach seiner Rückkehr in die heilge Stadt zur Predigt gegen die buhlerische Herodias und ihren schwachen Gatten die alten Empfindungen wieder geweckt würden, wenn er an denen, die er verlassen hatte, erleben müfste, was er Unmenschliches gethan, und so zur Umkehr gebracht würde, wie viel tiefer würde dann die Teilnahme sein, die wir ihm entgegenbrächten! So aber, wie das Drama wirklich ist, sehen wir in der That nach Max. Hardens Ausdruck nur einen armen Teufel, der seinen Heiland mifsverstanden hat und zu spät erkennt, dafs er mit seinem heiligen Zorne auf falscher Fährte war. Das ist in der That im Grunde ein komischer Konflikt, und es gelingt nicht, ihm die Würde und Wirkung des Tragischen zu verleihen.

Und wenn der Dichter jetzt wenigstens, am Schlufs des dritten Aktes, seinen Helden innerlich sicher werden liefse! Das ist keineswegs der Fall. Vielmehr bricht er auch im vierten Akte im heftigsten Zorne gegen die Abtrünnigen los, die sich von ihm trennen, während er sie doch selbst zu Jesus von Nazareth weisen müfste, wie der Evangelist Johannes schlicht und einfach berichtet. Und — als hätte er das Wunder, das er den Seinigen so oft verkündet hatte, völlig vergessen — er sendet noch jetzt seine letzten beiden Jünger mit der Johannesbotschaft der Synoptiker an Jesus: „Bist Du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten?" Das ist wieder psychologisch unmöglich. Denn wenn er noch zweifelt, so kann ihn doch gerade der, an dem er zweifelt, am wenigsten sicher machen, und zweifelt er nicht mehr, weil ihn jetzt nichts mehr hindert, der Vision bei Christi Taufe im Jordan zu vertrauen, so ist die Botschaft überflüssig. Dennoch läfst ihn Sudermann erst durch die Antwort Jesu den innern Frieden finden und die Gröfse Christi völlig anerkennen. Erst jetzt spricht er in richtiger Erkenntnis das schöne Wort: „Die Schlüssel des Todes — ich hielt sie nicht; die Wagschalen der Schuld — mir waren sie nicht vertrauet. Denn aus niemandes Munde darf der Name Schuld ertönen, nur aus dem Munde des

Digitized by Google

Liebenden.“ Nun fühlt er sich umhüllt von seligem Himmelslicht, und lächelnd bietet er sein Haupt dem Todesstreiche dar.

II.

In dem bisher Gesagten liegen die Gründe, weshalb ich den Hauptcharakter des Dramas für innerlich hohl, seine innere Entwickelung für psychologisch unmöglich halte. Um so mehr scheinen mir die Gegenspieler gelungen, die dem Hofe des Herodes angehören. Vortrefflich ist Herodes selbst, der nicht unempfänglich für das Edle und Reine, doch in den Schmutz herabgezogen wird durch seine schwächliche Lüsternheit, der ehrgeizig den Schein der Macht sucht und doch nur der Affe seines stärkeren Vorfahren ist. Vortrefflich ist auch seine buhlerische Gattin, die nicht um eines Kusses willen, wie sie sagt, nach Jerusalem kommt, die in wilder Herrschsucht ohne Bedenken ihre Ehre opfert, um den Schein der Ehre zu gewinnen, und den tödlich hafst, der es wagt, ihr die Wahrheit ins Gesicht zu sagen. Besonders vortrefflich aber ist die Tochter der Herodias, die Hauptfigur des Stückes neben dem Helden, die reizende Salome, und soweit sie die Handlung bestimmt, scheint mir der ganze Zusammenhang klar und lückenlos. Sie hat von ihrer Mutter das wilde und lüsterne Herodesblut geerbt, und da sie früh gelernt hat, wie ein verführerisches Weib in der üppigen Welt des Hofes herrschen kann, so wuchert sie mit ihrer Schönheit, um über alle die jämmerlichen Halbmänner zu triumphieren, die sich ihrer Jugend nähern. Da tritt ihr in Johannes ein Mann entgegen, der sich niemandem beugt, der selbst ihrer Mutter gegenüber wagt in Feuerflammen zu kommen, der die Welt und ihre Freuden ebenso eifrig flieht, wie alle andern sie suchen, und doch schöner ist als alle andern, schön wie der mächtige Löwe, der stolz den Fufs setzt auf die gefällte Beute. Da packt die schöne Tigerkatze das wilde Verlangen, sich auch dieses Mannes zu bemächtigen, und sie sucht ihn nun zu umstricken mit denselben Mitteln, mit denen sie bisher alle fing, die ihr nahe kamen. Schmeichelnd lockt sie ihn, an seiner Kälte entzündet sich ihre Glut nur noch heifser, bis sie zuletzt schamlos verspricht: „Ich will Dir geben meinen jungen Leib, du wilder unter den Söhnen Israels. Komm, lafs uns der Liebe pflegen bis an den Morgen.“ Und da Johannes sie nun mit tiefer Verachtung abweist, da wendet sich ihre Liebe in glühenden Zorn und mit schlecht verhehlter Begierde folgt sie dem Wunsche ihrer hafserfüllten Mutter, sie möge nach dem Tanz vor Herodes sich das Haupt des Johannes zum Lohne erbitten. Aber ganz giebt sie ihre lüsternen Wünsche auch jetzt noch nicht auf. Als der Täufer nach dem Tanze in ihre Macht gegeben ist, da verlangt sie mit wilder Heftigkeit: „Nun bitte mich! Bitte mich! Hier sieh den Stein! Der Stein verlangt nach Deinen Knieen!“ Sie würde ihn retten, wenn er ihr den Willen thäte; aber Johannes' Gedanken sind nicht bei ihr, lächelnd sieht er über sie hinweg und bietet sich dem Henker dar. Mit gierigem Schauen verfolgt Salome dessen blutiges Werk, und als das Haupt herbeigetragen wird, stürzt sie wie wahnsinnig hinaus: in der rasenden Trunkenheit des Sieges tanzt sie, die Schüssel mit des Täufers Haupt hoch auf den Händen tragend, bis sie halb ohnmächtig in die Arme der Mutter sinkt. Zum ersten Male hat sie gefühlt, dafs die Reinheit eines männlichen Herzens mächtiger sein kann, als alle süfsen Reize der Sünde.

Auf unserer königlichen Bühne entsprach die Salome nach meinem Gefühle nicht ganz der Absicht des Dichters, wie es denn auch im Schlufsakt dem Gastmahle an der Schwüle gemeiner Sinnlichkeit und der Oede übersättigter Genufsgier fehlte. Mehrere Nebencharaktere wirkten dagegen ausgezeichnet; so vor

Digitized by Google

allem der Pharisäer Amasai, der den ersten Akt völlig beherrschte, und die holde Mirjam, die immer den Heiland sucht, wenn sie fern von Johannes ist; weilt sie aber in seiner Nähe, so sieht sie nur ihn. In der Aufführung, die ich gesehen habe, verdienten meinem Gefühle nach die Darsteller dieser beiden kleinen Rollen vielleicht den Preis vor allen andern. Freilich liegen auch in den gröfseren Rollen weit bedeutendere innere Schwierigkeiten.

Wenn ich mit meiner Auffassung der Charaktere in Sudermanns Drama recht habe, so verdienen sie den grofsen Erfolg, den das Stück bisher gehabt hat, nur teilweise. Dasselbe ist der Fall mit der Handlung des Stückes. Dafs die innere Verwickelung des Helden psychologisch unmöglich und dramatisch nicht wirksam dargestellt ist, habe ich schon gezeigt. Aber mit dieser Wandlung im Geiste des Helden ist auch sein Verhängnis nur lose und nicht in der richtigen Weise in Zusammenhang gebracht. „Die Lehre der reinen Liebe, zu der er nicht gerüstet war, bringt Johannes den innern Zusammenbruch, den seelischen Tod. Sein äufseres Ende führt die sündige Liebe herbei, die ihm verlockend aus Herodias' heifsen Blicken und aus Salomes noch kindlich hellen Lasteraugen entgegenfunkelt." So sagt eine der vielen Kritiken des Dramas, aber abgesehen davon, dafs Johannes durch die Lehre der reinen Liebe zuletzt vielmehr zur höchsten Seligkeit erhoben wird und dafs Herodias meiner Meinung nach den Johannes nicht liebt, so genügt auch ein solcher begrifflicher Gegensatz nicht, um die Einheit der dramatischen Handlung herzustellen, so sehr es vielleicht der Neigung des Dichters entsprechen mag, solche Kontraste dramatisch auszubeuten. Nicht das Grofse in Johannes, sein kühner Prophetengeist, bringt ihm den Untergang, sondern die Rechtschaffenheit des wackern Mannes, der sich den Netzen der sündigen Liebe entzieht, aber dadurch die Rache der Verschmähten auf sich lädt. Denn nicht Herodias fällt ihn durch ihren Hafs, höchstens giebt sie der Salome die Art an, wie er gefällt werden kann; in Wahrheit ist es vielmehr Salome, die ihm den Tod bringt; sie ist noch im letzten Augenblicke bereit, ihn gegen Herodias' Wunsch zu retten, wenn er sie darum bittet, und erst ihr Grimm darüber, dafs er es nicht thut, bringt sie zum äufsersten. Soweit aber der Prophet als solcher seinen Untergang selbst verschuldet, ist es nicht die herbe Einseitigkeit seines Wesens, nicht die falsche Auffassung seines Berufes, welche ihm schadet, sondern vielmehr die Wendung seiner Seele zu dem wahren Heil, zu der reinen Gottesliebe, die Jesus verkündet. Denn dadurch, dafs er den Herodes im Tempel verschont, gerät er in Gefangenschaft und damit in die Gewalt der Salome, die sich ihm jetzt nach Gefallen nähern kann; und dadurch, dafs er in seiner Verzückung nur an die Seligkeit denkt, welche ihm die Botschaft seiner Jünger bringt, versäumt er die letzte Gelegenheit, sich durch die Bitte um das Leben zu retten. Damit verliert aber das Geschick des Helden den Charakter des Tragischen, es wirkt nur noch hart und niederdrückend, nicht erhebend. Tragisch wäre es nur dann, wenn den Helden die Enge seiner Natur in das Verderben stürzte, eben in dem Augenblick, da er sie in seinem Herzen überwände.

Die Tragik, die Sudermanns Drama verfehlt, erreicht G. Hauptmanns „Versunkene Glocke". Denn die tragische Enge der Johannesnatur ist dieselbe, die gleichsam unsere ganze hochstrebende und doch in sich gebrochene Zeit erfüllt. Es ist die tiefe Sehnsucht nach einem neuen, schönern Menschheits- und Glaubensideale, die ihren Gegenstand doch nur ahnen, nicht wirklich ergreifen kann, nach einer neuen strahlenden Sonne, deren Vorboten im aufdämmernden Morgen sich zeigen, die aber selbst ihr Antlitz noch verhüllt.

Ähnlich war es im Volke Israel zur Zeit des Johannes; es war erfüllt von leidenschaftlicher, banger Sehnsucht nach dem Messias, der da kommen mufste,

Digitized by Google

weil das, was bestand, nicht länger zu ertragen war. Aus dieser Messiasstimmung ist die Predigt des Täufers geboren, aber er vermochte nur den Nahenden zu verkünden, nicht selbst das Heil zu ergreifen und seinem Volke mitzuteilen. Er ging unter an dem Fluche des Halbgenies, welches sich über seine Zeit erhebt in jener erhabenen Unzufriedenheit, die aus dem Gefühle entspringt, dafs der Welt etwas Neues und Grofses kommen mufs, aber doch viel zu sehr im Banne seiner Zeit steht, um eben dieses Neue klar sehen und verwirklichen zu können. Dies darzustellen war Sudermanns tiefe und schwierige Aufgabe. Er hätte zeigen müssen, wie dem Propheten durch den Geist des Gesetzes, in dem er noch befangen war, die Flügel gelähmt wurden, so dafs er die reine und freie Gottesliebe nicht verkünden und den Seinen nicht vorleben konnte; wie er dadurch das Verhängnis über sich herbeizog und erst, indem er den Tod erlitt, sich innerlich über die Schranken seines Wesens zum Ideale erhob. In ganz abweichender Form hat G. Hauptmann diese Aufgabe wirklich gelöst. Das neue Grofse, welches unsere Zeit sucht, stellt sich ihm in einem wunderbaren Kunstwerk symbolisch dar. Es ist die Einheit von Geist und Natur, das Zusammenklingen des kleinen, schwachen Menschenwesens mit dem unermefslichen All. Der Glockengiefser sieht das Ideal in Momenten der Verzückung vor sich, er vertieft sich in den Geist der Natur und versucht die Darstellung seines Gedankens; aber er ist ein Mensch, unendlich klein im Verhältnis zu der unsagbaren Kraftfülle der ewigen Natur; er mufs scheitern an der Unendlichkeit der Aufgabe; das Menschenleben mit seinen kleineren, aber dem Menschenwesen entsprechenderen Idealen reifst ihn zurück, er flucht dem Geiste der Natur, der ihm helfend genaht war, und kann nun nur noch im Tode für eine ferne Zukunft ahnen, was er im Überschwang seiner Gefühle schon gegenwärtig glaubte.

Hoch oben: Sonnenglockenklang!

Die Sonne — Sonne kommt! Die Nacht ist lang. Mit diesen Worten stirbt er.

In G. Hauptmanns Drama ist nach dieser tragischen Idee die Handlung völlig konsequent gestaltet, und wie ein breiter Strom flutet durch das Ganze die Sehnsucht des Dichters nach dem Ideale der Zukunft. Dennoch bleibt die Versunkene Glocke vielleicht nicht so lange auf der Bühne lebendig wie Sudermanns Johannes. Denn G. Hauptmanns Ideale liegen auf der Bahn der modernen naturwissenschaftlichen Weltanschauung, in welcher sich nur ein kleiner Teil unseres Volkes wahrhaft heimisch fühlt; das Ideal der reinen, aufopfernden Liebe aber, das Sudermann verherrlichen möchte, ist Gemeingut unseres ganzen Volkes.

Berichte aus Vereinen und Versammlungen.

Frankfurt. (Freies deutsches Hochstift. Sektion für neuere Sprachen.) Es sprachen am 21. Januar Herr Professor Hauschild über „Herkunft und Geschichte des en d'identité“; 24. Februar und 24. März Direktor Walter über „Behandlung der neusprachlichen Lektüre in den oberen Klassen“.

In der Abteilung für Geschichte sprach am 30. März Herr Dr. Otto Liermann über: „Larevellière-Lepeaux, Mitglied des Direktoriums, nach seinen Memoiren“.

Unter den jüngst veröffentlichten Werken der letzteren Art verlangen die Denkwürdigkeiten von Barras und die von Larevellière eine besondere Auf-

Digitized by Google

merksamkeit im Hinblick auf die Rolle, welche ihre Verfasser als Mitwirkende und Zuschauer gespielt haben. Beide sind Mitglieder des Directoire exécutif gewesen und haben eine Zeitlang nicht unerheblichen Einfluſs auf Frankreichs Geschicke ausgeübt. Beide Kollegen haben zu dem Zwecke Memoiren hinterlassen, ihr politisches Verhalten vor dem Richterstuhl der Nachwelt zu verteidigen. Aber sie haben das Unglück gehabt, in einem höchst ungünstigen Augenblick wieder ins volle Licht der Geschichte zu treten. Denn wir sind gegenwärtig in einer Epoche, in der die groſse Mehrzahl urteilsfähiger Franzosen entzückt ist von dem Genie und der Gröſse des ersten Napoleon, während unsere beiden Memoirenschreiber seine erbitterten Gegner waren.

Die Lebenserinnerungen dieser zwei Revolutionsgröſsen zeigen ein durchaus verschiedenes Gepräge, wie auch die Verfasser selbst in ihren Grundanschauungen starke Gegensätze bilden.

Barras ist in der Wurzel verdorben, einer der schlausten, verwegensten Lügner, die je ihren Fuſs auf die Bretter der politischen Bühne gesetzt. Larevellière ist „keiner Lüge fähig“, nach Thiers, ein Ehren- und Biedermann, den das Würfelspiel einer launenhaften Revolution für einige Zeit in den Vordergrund gestellt hat, ohne ihn mit den für eine führende Stellung unumgänglichen Eigenschaften auszustatten.

Ein vorsichtiger Leser dieser Memoiren wird zugeben, daſs Larevellière in jeder Hinsicht ein politischer Stern zweiter Gröſse gewesen. Der reine Zufall hat auch ihn zum Spielball der Revolution gemacht, in anderen Zeitläuften wäre er im dunklen Winkel bescheidener Erdengröſsen sitzen geblieben. „Ich bin“, gesteht er einmal selbst, „einer derjenigen gewesen, die sich im Vordergrund befanden. Habe ich nicht mit Glanz gespielt, so habe ich wenigstens alle Anstrengung gemacht, meine Pflichten zu erfüllen.“

Gefeit gegen die Vergessenheit als Apostel einer moralischen Reform und Würdenträger der groſsen Revolution, wird er sich der historischen Kritik immer darstellen als ein phantasiereicher Utopist, nicht als ein gedankenreicher, zielbewuſster Staatsmann. Es fehlte ihm der weite Blick, sein Urteil war beschränkt, im Verkehr mit der Welt war er zu engherzig, zu unschlau. Wer ihn kennen gelernt, rühmt den Adel seiner Gesinnung, die gerade, offene Art, sich zu geben. Aber auf den ungeraden Pfaden der Politik spricht die Macht das letzte Wort, und die Macht bleibt in den Händen eines vielgewandten, listenreichen Odysseus. Darum hat die Verschlagenheit eines Bonaparte vor dem Richterstuhl eines Larevellière keine Gnade finden können, der unentwegt als Moralist redet und handelt. Darin liegt seine Gröſse und zugleich seine Schwäche. Er war ein guter Mensch, ein schlechter Staatsmann.

In solcher Beleuchtung tritt die Gestalt dieses Mitgliedes des Direktoriums aus seinen umfangreichen Denkwürdigkeiten hervor, die als Materialsammlung sicherlich einen bevorzugten Platz in der Quellenkunde der ersten französischen Revolution einnehmen werden. (Nach Berichten d. F. d. Hochstifts.)

Weimar. (Deutsche Shakespeare-Gesellschaft.) Die Jahres-Versammlung der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft hat am 23. April, dem Geburtstage des unsterblichen Dichters, in der herkömmlichen Weise hierselbst, im Saale der Armbrust-Gesellschaft, stattgefunden. Den Vorsitz führte der Geh. Kommerzienrat Dr. Oechelhäuser. Von dem Vorstande waren ferner erschienen die Herren General-Intendant von Viznau, Prof. Dr. Brandl, Geh. Hofrat von Bojanowski, Kommerzienrat Dr. Moritz, Buchhändler Albert Cohn, Geh. Hofrat Dr. Suphan, Prof. Dr. Wülcker und Prof. Dr. Francke. Nach Begrüſsung der Anwesenden erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht. Er gedachte zu-

Digitized by Google

nächst des Verlustes, den die Deutsche Shakespeare-Gesellschaft durch das Dahinscheiden der Protektorin, der Grofsherzogin Sophie von Sachsen-Weimar, erlitten habe, und hob hervor, wie die hohe Frau bahnbrechend auf dem Gebiete der Shakespeare-Litteratur gewirkt habe. Nachdem der Grofsherzog an Stelle seiner verewigten Gemahlin das Protektorat über die Deutsche Shakespeare-Gesellschaft übernommen habe, sei zu hoffen, dafs die Gesellschaft auf dem betretenen Wege weiter rührig fortschreiten werde. Die Zahl der Mitglieder sei in beständigem Wachstum begriffen und von 214 auf 233 gestiegen. Das Jahrbuch werde im nächsten Monat erscheinen. — Sodann hielt Herr Grube, Ober-Regisseur des Königlichen Schauspielhauses zu Berlin, die Festrede über das Thema: „Shakespeare und die Bühnenkunst", die das Interesse der Anwesenden in aufserordentlichem Grade fesselte und mit grofsem Beifall aufgenommen wurde. Sie soll im Jahrbuch veröffentlicht werden. — Alsdann folgten die geschäftlichen Verhandlungen. Die Jahresrechnung von 1897 schliefst mit einem Fehlbetrage von ungefähr 2000 Mark ab, die man beabsichtigt durch freiwillige Beiträge der begüterten Mitglieder aufzubringen. Der Anfang hierzu wurde bereits in der Vorstandssitzung vom 22. April gemacht, in der etwa 500 Mark gezeichnet wurden. Die Zahlung des von der Grofsherzogin der Shakespeare-Gesellschaft zur Verfügung gestellten jährlichen Beitrages von 600 Mark hat für die Zukunft der Grofsherzog übernommen. — An Stelle des aus dem Vorstande ausscheidenden General-Intendanten Freiherrn von Perfall-München trat der Herr Ober-Regisseur Savits-München ein. — Am Nachmittag fand im Hotel zum Erbprinzen ein Festmahl statt, und am Abend wurde im Grofsherzoglichen Hoftheater Shakespeares Lustspiel „Die bezähmte Widerspenstige" mit dem Vorspiel der Originaldichtung, nach der Bearbeitung von Kohlrausch, als Festvorstellung aufgeführt.

Neusprachliche Vorlesungen

auf den Universitäten Deutschlands und denen der Nachbarländer.

Winter-Semester 1898/99.

Bonn. Drescher, Gesch. der deutschen Romantik. — M. Förster, Altengl. Texte; neuengl. Metrik; Shaksperes Sonette; neuengl. Übgn. — W. Foerster, Französ. Formenlehre; roman. Sem. — Franck, Altsächsisch und Heliand; ältere niederländ. Litt.; german. Prosem. — Gaufinez, Französ. Sprechübgn., französ. Vortragsübgn., le théâtre de Voltaire. — Litzmann, Deutsche Theatergesch.; litterar. Bewegungen der Gegenwart; litterarhistor. Gesellschaft (Ibsens Dramen); german. Sem. (Faustsage und -Dichtung). — Trautmann, Alt- und mittelengl. Litteraturgesch.; neuengl. Übgn. — Wilmanns, German. Sem.; ältere deutsche Litteraturgeschichte.

Freiburg i. Br. *Nachtrag:* Thumb, Neugriechisch.

Genève. Bouvier, Litt. française; la poésie de Ronsard à Malherbe; Chateaubriand; conférences pour la licence ès lettres. — Ritter, Hist. de la langue franç.; le moyen âge et la renaissance; interprét. d'anciens textes franç.; conférence; étude des sources de l'histoire de la langue et de la litt. franç. dans les temps modernes. — Muret, Gramm. historique des langues romanes; flexion et syntaxe du verbe; hist. des litt. romanes; les litt. de la France au moyen âge; conférence; explication de textes provenç.; explicat. du Décaméron de Boccace (Novelle scelte). — Redard, Litt. du nord; études sur la poésie et le roman dans les litt. anglaise et allemande pendant la première moitié du XIXme siècle; conférence; interprétat. et commentaire d'auteurs anglais; Shakespeare: A Midsummer Night's Dream; Edgar A. Poe: The Raven, a Poem; The Purloined Letter, a Tale; interprétat. et commentaire d'auteurs allem.: H. Heine, Buch der Lieder (choix); Jean-Paul Richter, Leben des Quintus Fixlein (fragments). — Duproix, Litt. franç.; les principaux romanciers du XIXme siècle. — Paris, Langue et litt. italiennes. — Roget, Litt. angl.; interprétat. des auteurs anglais de la licence. — Schnéegans, Diction franç.;

Digitized by Google

lectures expressives; prononciation; interprétat. d'auteurs. — Thudichum, Exercices de prononciation et de diction.

Séminaire de français moderne. Un Séminaire de français moderne est dirigé par une commission spéciale, présidée par le doyen de la faculté. Ce séminaire a été institué surtout en vue des étrangers qui se destinent à l'enseignement de la langue et de la littérature françaises.

Giefsen. Behaghel, Deutsche Litt. bis auf Luther; Sprachgebrauch und Sprachrichtigkeit; Wortbildung. — Behrens, Französ. Gramm., II. Tl., Formenlehre; altfranzös. Übgn.; französ. Autoren des 19. Jahrhunderts; Sem. — Wetz, Engl. Litt. im Zeitalter der Elisabeth; altengl. Lekt.; Romeo und Juliet. — Pichler, Engl. und französ. stilist. Übgn. — Collin, Gesch. der Romantik in Deutschland. — Strack, Deutsche Litt. von Gottsched bis zu Schillers Tod.

Halle-Wittenberg. Suchier, Sem.: Roland; französ. Litt. seit 1550 bis zur Gegenwart. — Burdach, Sem.: Mittelhochdeutsch (Minnesänger); Gesch. der neuhochdeutschen Spr. — Wagner, Sem.: Altenglisch, Anglo-Saxon Reader; Litteraturgesch. von Shakespeares Tode ab; neuere englische Metrik. — Strauch, Prosem., mittelhochdeutscher Kurs; deutsche Litteraturgesch. bis 1200; Mittelhochdeutsch (Methodologisches, Sprachliches, Metrisches). — Bremer, Angelsächs. Gramm.; mittelhochdeutsches Volksepos nebst Einführung in die german. Sagenwelt; Edda nebst Einführung in die altnordische Spr. und Litt.; Goethes Faust. — Meier, Walter von der Vogelweide. — Heuckenkamp, Altfranzös. Texte des 13., 14. und 15. Jahrh. — Wechssler, Span. Gramm.; Cidromanzen. — Saran, Der junge Goethe; althochdeutsche Texte. — Wiese, Italienisch; Dantes Göttliche Komödie, Novellen Boccaccios. — Thistlethwaite, Engl. Übgn.; Victorian Era of Literature. — Simon, La litt. franç. au XVIIIme siècle; Racine, analyse des chefs-d'œuvre, explicat. des Plaideurs; exercices pratiques (division inférieure).

Marburg. Koschwitz, Italienisch; französ. Litt. des 16. und 17. Jahrh.; Molières Précieuses Ridicules. — Schröder, Die Germanen, ihre Sprachen und Mundarten; deutsche Gramm.; isländische Saga; Sem.: deutsche Gramm. — Vietor, Encyclopädie der engl. Philologie; Sem.: Engl. Lautgesch. im 18. und 19. Jahrh., Udalls Roister Doister. — Köster, Neuhochdeutsche Metrik; Schiller; Sem.: metrische Übgn. — Wrede, Althochdeutsche Litt., mit Interpret. (Hildebrandslied, Muspilli, Ludwigslied u. a.). — Tilley, Neuengl. Gramm.; Carlyle und Emerson; Sem.: Neuenglisch; Prosem.: Aussprachübgn. — Doutrepont, Französ. Litt. des 18. Jahrh. (in französ. Spr.); Lafontaines Fabeln; roman. Sem.: Sprechübgn., stilist. Übgn.

München. Breymann, Französ. Litt. im Zeitalter der Renaissance; Chanson de Roland; Anfertigung wissenschaftl. Arbeiten (Sem.); freie französ. Vorträge nebst Übersetzungsübgn. — Paul, Deutsche Gramm.; Übgn. des deutschen Sem.: Wolframs Parzival, Klopstocks Oden. — Schick, Shakspere, seine Vorläufer und Zeitgenossen; im Sem.: die ältesten engl. Texte. — Muncker, Litt. im Zeitalter des Sturms und Drangs; Richard Wagners Leben und Wirken; Hans Sachs, im Sem. — Hartmann, Dantes Leben und Werke, Divina Commedia; Interpret. von Christians von Troyes Yvain. — Borinski, Goethes Faust; Voltaire, Lessing und die deutsche Aufklärung. — Woerner, Deutsche Dramaturgie, 19. Jahrh, von H. v. Kleist bis auf Gerhart Hauptmann. — Pirson, Interpretations-, Konversations- und Aussprachübgn. im Französischen, Übersetzungsübgn.; Repetition der französ. Gramm. nebst Aufsätzen. — Blinkhorn, Schriftl. und mündl. Übgn., Komposition, Übersetzungen, Selections from J. W. Drapers History of the Intellectual Development of Europe by H. Löschhorn.

Münster. Storck, Gesch. der neueren deutschen Litt.; Gudrun; germanist. Sem. — Andresen, Französ. Formenlehre; altfranzös. Epos von Auberi dem Burgunden, 1. Tl.; französ. Übgn. im roman. Sem. — Einenkel, Histor. Gramm. der engl. Spr., Formenlehre; engl. Litt. im 17. Jahrh.; Miltons Paradise Lost im Sem. — Schwering, Althochdeutsche Gramm.; das deutsche Drama des 19. Jahrh. — Deiters, Les précieuses ridicules; Richard III, von Shakespeare; französ. Synonymik und Gallicismen; französ. Übgn.; Tassos La Gerusalemme liberata; span. Übgn. — Hase, Engl. Konversationsübgn. — Mettlich, Daudets Lettres de mon moulin.

Neuchâtel. Warnery, Litt. franç.: Le second Empire; lettre à d'Alembert sur les spectacles de Rousseau. — Piaget, Litt. franç. du moyen-âge: Poésie des XIVme et XVme siècles; gramm. comparée des langues romanes; vocalisme; Chevalier au Lion de Chrétien de Troyes. — Amici, Litt. ital.: I classici ed i Rom. del pr. del XIX. s. I contemporanei; il Tasso et la G. l.; langue ital. — Domeier, Gesch. der romantischen Schule und der Neu-Romantik in Deutschland; traduction et interprét. de Th. Storm: Aquis submersus; Goethes Faust. — Nippel, Litt. anglaise: the eighteenth and nine-

Digitized by Google

teenth century; hist. of the Engl. lang.; Study of Macbeth by Shakespeare. — Swallow, Shakespeare and his Times. — *Séminaire de français moderne pour étrangers:* Dessoulavy, Dubied.

Prag. Toischer, Die Lekt. im deutschen Unterricht. — Schultz, Gesch. der französischen Kunst; deutsche Kunstgesch. — Ludwig, Gramm. des Kirchenslavischen; altslav. und litauische Texte. — Kelle, Gramm. des Altsächsischen; Sem. — Sauer, Goethe und Schiller; Klopstock, Lessing, Wieland; Sem. — Lambel, Hartmann von Aue. — Hauffen, Nibelungenlied. — Cornu, Erklärung der Chanson de Roland; Gramm. der französ. Spr.; Sem. — Rolin, Die französ. Fabeldichter; französ. Gramm.; Sem. — Pogatscher, Histor. Gramm. des Englischen; Chaucers Canterbury Tales; Sem. — Just, Engl. Gramm.; Sem. — Vielmetti, Italien. Gramm.; lettura della Tragedia Francesca da Rimini e le mie Prigioni di Silvio Pellico.

Rostock. Golther, Gesch. der deutschen Spr.; Schillers Leben und Werke; Sem.: altsächs. Bibeldichtung. — Lindner, Sem.: Shakespeare's The Merchant of Venice; angelsächs. Litt.; Scotts Leben und Werke. — Zenker, Französ. Litt. im 17. Jahrh.; Dantes Divina Comedia; provenzal. Übgn.: Bertran de Born; Sem.: Lafontaines Fabeln. — Robert, Cours pratique de français; litt. franç. aux XVIIIme et XIXme siècles; variations du langage franç. depuis le XIIme siècle; synonymes français.

Strafsburg. Martin, Deutsche Litt. im 18. Jahrh.; mittelhochdeutsche textkritische Übgn.; elsässische Dialektforschung; Gröber, Französ. Litt. seit Franz I.; französ. Syntax im Sem. für roman. Sprachkunde. — Henning, Hist. Gramm. der deutschen Sprache; gramm. Übgn. — Koeppel, Engl. Litt. im 16. Jahrh. (bis zu Shakespeares Tod); im Sem.; Chaucer (Die Erzählung des Nonnenpriesters). — Schneegans, Die altfranzös. Gramm.; Italienisch; Rabelais et son œuvre; französ. und italien. Aussprachеübgn. — Joseph, Der deutsche Minnesang vor Walther von der Vogelweide; Schillers philosophische Gedichte. — Bloch, Elsässische Kulturgesch. des 15. bis 16. Jahrh. — Ludwig, Engl. Gesch. im 17. und 18. Jahrh. — Röhrig, Connaissances préparatoires à l'enseignement du français, nebst: Bataille de dames, von Scribe et Legouvé; tableau de la litt. présente en France; Lucrèce de Ponsard; Übersetzung von Goethe: Dichtung und Wahrheit. — Robertson, Neuengl. Übgn.; engl. Landeskunde; prakt. engl. Gramm.; Übersetzung von Clavigo.

Tübingen. Fischer, Deutsche Gramm.; Otfried; im Sem.: Hans Sachs. — Spitta, Goethes Faust; Schillers philosophische Schriften. — Voretzsch, Altfranzös. Litt.; Sem.: älteste französ. Sprachdenkmäler. — Seybold, Arabisch. — Franz, Leben und Werke Byrons; altengl. Texte; Sem. — Bohnenberger, Prinzipien der Sprachwissenschaft; Sem.: Mittelhochdeutsch. — Pfau, Hist. de la vie et des œuvres de Molière; satires de Boileau; Seminar.

Wien. Heinzel, Hist. Syntax der deutschen Spr.; Erklärung von Gottfrieds Tristan; Sem. für deutsche Philologie: Althochdeutsche Übgn. nach Braunes Lesebuch. Minor, Deutsche Litt. in der Zeit des Sturmes und Dranges; Grillparzers Leben und Werke; neuere Litt. im deutschen Sem., mod. Abteil.: Weil Ritter von Weilen, Shakespearesche Dramen in Schlegel-Tiecks Übersetzung (Reclam-Ausgabe). — Nagl, Neuhochdeutscher Vokalismus, mit besond. Berücksichtigung des mundartlichen Materiales. — Jellinek, Frühneuhochdeutsche Übgn.; althochdeutsche Übgn. — Much, Hist. Gramm. der deutschen Spr.; schwed. Gramm.; cymrische Gramm. — Kraus, Got. Gramm.; mittelhochdeutsche Übgn. — Mussafia, Altfranzös. Litt.; hist. Gramm. der italien. Spr., 2. Tl.; Sem. für rom. Philologie: Chanson de Roland. — Meyer-Lübke, Hist. Gramm. der französ. Spr., 1. Tl.; im roman. Sem.: altspan. Texte; italien. Syntax. — Alton, Rätorom. Texte. — Schipper, Engl. Litt. des 18. und 19. Jahrh.; Shaksperes Hamlet; im engl. Sem.: Dichtungen Chaucers, Leitung philolog. Arbeiten. — Bagster, Engl. Spr. — Mathieu, Französisch. — Maddalena, Manzonis I promessi sposi; Elemente der italien. Gramm. nebst Lekt. zeitgenöss. Schriftsteller. — Beer, Span. Gramm.; span. Prosa. — Christomanos, Neugriechisch.

Würzburg. Brenner, Deutsche Litteraturgesch. von den Anfängen bis Luther; neuhochdeutsche Schriftspr.; deutsches Sem. — Stürzinger, Französ. hist. Gramm.; rom.-engl. Sem.: Die engl. Vorlesungen und Übungen werden später durch den Vertreter des engl. Faches angezeigt.

Zürich. Morf, Sprachvergleichende Übgn.; Phonet. und method. Übgn. des Neufranzösischen; exercices et interprétat. de franç. mod.; Gesch. der neueren franz. Litt. II; Gesch. der italien. Renaissance-Litt. (Petrarca und Boccaccio). — Frey, Gesch. der deutschen Litt., 16. und 17. Jahrh.; Schiller; stil. Übgn.; litterarhist. Übgn. — Ulrich, Flexionslehre der roman. Spr.; dramat. Litt. der roman. Völker im Mittelalter; prov. Übgn.;

Digitized by Google

exercices lat.-franç.; Übersetzung und Erklärung von Tirson de Molinás Don Juan. — Stiefel, Æsth. der Poesie; deutsche Litt. 1830—1850, polit. und ästhet.; G. Keller und C. F. Meyer; ästhet. Litteraturbehandlung. — Bachmann, Altisländisch mit Übgn; altsächs. Genesis; hist.-neuhochdeutsche Gramm.; althochdeutsche Interpretationsübgn. — textkrit. Übgn. — Schirmer, Angelsächs. Texte. — Hoffmann, Deutsche Litt. des 15. und 16. Jahrh. — Morel, Exercices pratiques de style et de rédaction; hist. abrégée de la litt. franç. — Betz, Das deutsche Theater in seiner Beziehung zum Auslande; kurz. Darstellung der französ. Litt. des 19. Jahrh. — Caro, Italien zur Zeit der Renaissance. — Gauchat, Gramm. hist. de la langue franç.; dialect. franç. — Kräger, Spr.- und litterarhist. Übgn.; Gesch. des modernen Dramas.

LITTERATUR.

Besprechungen.

Arnold Ohlert,

Englisches Unterrichtswerk für höhere Mädchenschulen.

1) **Ohlert, Arnold**, *Methodische Anleitung für den englischen Unterricht an höheren Mädchenschulen.* Nach den Bestimmungen vom 31. Mai 1894. 18 S. Hannover 1898. Carl Meyer (G. Prior). 0,30 Mark.

2) —, *Schulgrammatik der englischen Sprache etc.* IV + 102 S. Ebendas. 1,40 Mark.

3) —, *Schlüssel zu den deutschen Sätzen in Nr. 2.* 11 S. Ebendas. 0,30 Mark.

4) —, *Elementarbuch der englischen Sprache etc.* VI + 70 S. Ebendas. 1,25 Mark.

5) —, *Englisches Lesebuch für die oberen Klassen etc.* VIII + 265 S. Ebendas. 2,80 Mark.

6) —, *Englische Gedichte für die Oberstufe.* II + 70 S. Ebendas. 1 Mark.

1) Die methodische Anleitung, die einer reichen Erfahrung erwachsen ist, bringt einleitende Bemerkungen, sodann allgemeine methodische Grundsätze in Bezug auf das Sprechen, betreffs dessen Verfasser auf seine Angaben in der Anleitung zum französischen Unterricht verweist. Zur Einübung der Aussprache will Verfasser von theoretischen Unterweisungen absehen, von Lautschrift nur soviel zulassen, als sich auf eigentümliche Laute bezieht; ferner wird Chorsprechen bis zur Erlangung einer gewissen Geläufigkeit empfohlen. Anfänglich ist nur nachzusprechen. Der Unterricht schliefst sich an die Lektüre, doch wird davor gewarnt, die Kinder frühzeitig selbständig die Lesestücke vorbereiten zu lassen. Die Privatlektüre soll schon nach dem ersten Unterrichtsjahre eintreten, um dadurch die Vermehrung des Sprachschatzes zu fördern. Letzteres mag ja wohl erreicht werden, ob damit aber nicht der Überbürdung Thür und Thor geöffnet wird, möchte Referent fraglich lassen. Seines Erachtens nimmt man an Mädchenschulen gar zu wenig Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit der Schülerinnen, die im allgemeinen wohl williger und ehrgeiziger als Knaben sind, die aber dadurch den Bewegungen in freier Luft entzogen werden, wodurch sich Engbrüstigkeit, Bleichsucht usw. immer mehr anbahnen. Will man Privatlektüre, so empfehle man sie, kontroliere aber weiter nicht. Auch den

Digitized by Google

Rat des Verfassers, die Schülerinnen mit dem Gebrauch eines gröfseren Wörterbuches bekannt zu machen, würde Referent erst später befolgen. Zur Bereicherung des Sprachschatzes empfiehlt Verfasser sodann vielfaches Abfragen von Vokabeln, was ebenfalls durch Belassung neuer Wörter in Sätzchen, wie sie die Lektüre bietet, vermieden werden kann. Die meisten Worte hat man ja doch nur durch den Zusammenhang gelernt, und durch Gedankenverbindung ruft man sie eher ins Gedächtnis als durch schroffe Gegenüberstellung verschiedensprachlicher Lautbilder. Betreffs schriftlicher Übungen wird wieder auf die Anleitung zum französischen Unterricht verwiesen, über welche sich Referent seinerzeit bereits zustimmend geäufsert hat. Lehrplan, Stoffverteilung und Unterrichtsverfahren beziehen sich auf die einzelnen Stunden sowie auf den Zusammenhang derselben. Von der Forderung, vom Laute auszugehen, ist Verfasser gänzlich zurückgekommen. Schon frühzeitig bildet das Aufschlagen der Vokabeln und deren Eintragen in das Vokabelheft einen wichtigen Punkt, ein vielleicht empfehlenswertes Verfahren, da den Mädchenschulen die alten Sprachen fehlen, und somit die Erlernung von Sprachen auf optischem Wege in Wegfall kommen würde. Die Einteilung des Pensums ist wohl durchdacht; eine Bemerkung will jedoch Referenten nicht recht klar erscheinen, nämlich die, dafs sich am Schlusse des Ausspracheunterrichts die Anschauung bei den Schülerinnen festsetzen möge, dafs die englische Betonung das Ergebnis des Kampfes zweier verschiedenen Betonungsweisen ist: der deutschen, welche die Wörter auf der Stammsilbe, und der französischen, welche die Wörter auf der letzten Silbe betont. Die englische Betonung wäre demnach die Resultante zweier Kräfte; sie dürfte nicht so weit zurückliegen wie die deutsche, nicht so weit ans Ende fallen wie die französische. Wie stimmen dazu literature, nécessary, die mit wechselndem Accent? Mit Recht verlangt Verfasser im weiteren Verlauf neben der Lektüre eines Schriftstellers den Gebrauch eines Lesebuchs. Nach Erfahrung des Referenten erfafst bei Behandlung nur eines Schriftstellers die Schüler oft die tödlichste Langeweile, so bei dem beliebten "Cricket on the hearth" etc., Werke, die doch nur zu leichter, rascher Lektüre bestimmt sind, nicht aber zu eingehendstem Betrieb. Ein Lesebuch bietet dem jugendlichen Geiste raschen Wechsel; er sucht in mannigfacher Weise sich Nahrung; eingehendes Versenken folgt erst in späteren Jahren.

2) Die Schulgrammatik bringt einen kurzen geschichtlichen Überblick, behandelt alsdann Laut und Schrift, wo wir die Bezeichnungen ŋ, ð, þ, ž, š antreffen, und Wortkürzungen in betonter und unbetonter Stellung in interessanter Ausführung besprochen werden. In der Formenlehre wird zuerst das Verbum in seiner ganzen Ausdehnung abgethan, dann das Nomen und Pronomen, alles in gröfster Knappheit und Übersichtlichkeit, die gewifs dazu beitragen mufs, der Schülerin eine klare Vorstellung von dem grammatischen Aufbau der Sprache zu geben. In der Syntax (S. 42—72) schliefsen sich die Regeln vorangestellten Musterbeispielen an, welch letztere natürlich nicht alle Belege liefern können. Die Betrachtung der umschriebenen Formen, des Aktivs und Passivs, verlegt Ohlert ebenfalls in die Syntax, ebenso die ergänzende Zusammenstellung der Hülfszeitwörter. Anhang I bringt sodann lexikalische und idiomatische Besonderheiten (lassen, sollen, spazieren gehen), unpersönliche Wendungen, reflexive Verben, Wiedergabe der Pronomina usw., Sachen, die man sonst der Syntax zugeteilt sieht. Es ist erfreulich, dafs Ohlert in dieser Hinsicht mit dem Hergebrachten aufräumt und jedenfalls in den Köpfen der Lernenden gröfsere Übersicht schafft. — Anhang II giebt Übersetzungsmaterial, deutsche Einzelsätze, ohne welche specifisch englische Konstruktionen wohl kaum zu richtigem Verständnis gebracht werden können.

Digitized by Google

3) Ein Schlüssel giebt die Übersetzung letzterwähnter Sätze. Dort würde Referent jedoch in Satz 1 Emperor statt emperor und in 8 Queen statt queen schreiben, da von bestimmten Personen die Rede ist, eine Schreibweise, die neuerdings befolgt zu werden scheint. Satz 5 ist schwierig zu verstehen. Many warehouses *deem* usw. möchte ein bischen gespreizt klingen. S. 18 ist wohl nur für Mädchenschulen; auf das Kleid = into my lap wäre ohne Schlüssel als Gegenwert wohl kaum gefunden. S. 31 müfste wohl William the Third statt third stehen. In S. 36 möchte wohl in which there were gebräuchlicher sein als in which were, ebenso p. 7 S. 14 first rate statt firstrate. S. 20 möchte doch in Nelson und telegraphic signal einen Anachronismus bergen; nautical oder optical wäre nach heutiger Auffassung wohl vorzuziehen*). p. 9, 5, 1 rains statt rain. p. 10, 6, 1 Isn't statt Is n't; didn't statt did n't, aren't statt are n't; 7, 6 dog statt doy. Die Sätze sind jedoch guten Schriftstellern entnommen und die Einreden des Referenten vielleicht belanglos.

4) Das Elementarbuch beginnt mit "The Lord's Prayer", einer Wahl, die sich ja rechtfertigen läfst, da das deutsche bekannt ist, die aber anzufechten ist, da veraltete Formen und Konstruktionen sich vorfinden. Es folgen Stücke konversationellen Inhalts, die sich an die Vorgänge im Haushalt, an Zahlen, Zeit und Jahreszeiten anschliefsen. Eingestreut sind anmutige Gedichte, die einer neuen Auswahl entstammen und wenig Althergebrachtes, von einer Chrestomathie zur andern Wanderndes enthalten. Auch eine kleine Aufführung "Quite by Ourselves" stellt sich schon ein. Riddles beschliefsen die Sammlung, der ein 24 Seiten langes Wörterbuch und ein Auszug aus der Grammatik beigefügt ist.

5) Das Lesebuch für die Oberstufe enthält folgende Gruppierungen: Geography, History (von Origin of the English Nation bis Waterloo), English Society und, damit nicht immerfort England und englisches Leben behandelt werden, auch Tales in Poetry and Prose. Alte Bekannte, wie John Gilpin und King John and the Abbot, dürfen hier ebensowenig fehlen wie in 6. Druckfehler sind bei Stichproben weder im Texte noch im Wörterbuche aufgefallen.

6) Die Gedichtsammlung ist in drei Jahreskurse eingeteilt und bringt neben vereinzeltem Altbewährten viel Wenigerbekanntes. Kurze Fufsnoten in geringer Zahl dienen zur Erläuterung. Glomy in einem Gedichte von Burns (S. 49) ist wohl ein Druckfehler, andernfalls hätte auf die richtige Schreibweise verwiesen werden müssen.

Von allen oben genannten Schriften wäre schliefslich noch hervorzuheben, dafs äufsere Ausstattung, Papier und Schrift nichts zu wünschen übrig lassen. Fäden haben die Manier, mit Draht zu binden verdrängt; nur die Methodische Anleitung ist dem alten Systeme treu geblieben. Die Pädagogen ändern sich ja auch nicht im Handumdrehen. *Kasten.*

*) Der Satz ist dem Lesebuche für die Oberstufe, S. 82, 13, entnommen.

Neue Erscheinungen.

A. In deutsch redenden Ländern.

Abhandlungen, neusprachliche, aus den Gebieten der Phraseologie, Realien, Stilistik und Synonymik unter Berücksichtigung der Etymologie. Herausgeg. von Klöpper. V. Sahlender, P., Das englische Jagdwesen in seiner geschichtlichen Entwickelung. — VI. Beckmann, Die Behandlung französischer und englischer Schriftwerke. gr. 8. (VIII, 38 S.) Dresden, Koch. 1 *M*.

Digitized by Google

Authors, modern English. Edited with biographical sketches and explanatory notes by Saure. I. Beecher-Stowe, Harriet: Uncle Tom's Cabin, and Burnett, Frances Hodgson: Little Lord Fauntleroy. Hemans, Felicia: The birds of passage, and The voice of spring. 2. Aufl. 8. (VII, 111 S.) Berlin, Herbig. 1,25 ℳ

Bätjer, Heinr., Zwei Dichter des Lyonnais. Progr. gr. 4. (26 S.) Hamburg, Herold. 2,50 ℳ

Baumgartner, A., The international English teacher. First book of English for German, French, and Italian schools. 8. (X, 244 S.) Zürich, Art. Institut Orell Füfsli. 2 ℳ

Bechtel, Adolf, und **Ch. Glauser,** Sammlung französischer Aufsatzthemata (mit Dispositionen und Vokabular). — Recueil de sujets de composition. I. Tl., für die unteren und mittleren Klassen höherer Lehranstalten. Schlüssel. gr. 8. (X, 130 S.) Wien, Manz.

Beer, Rud., Zur Überlieferung altspanischer Litteraturdenkmäler. (Aus: „Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien".) gr. 8. (45 S.) Wien, Gerolds Sohn. 1,60 ℳ

Beiträge, Berliner, zur germanischen und romanischen Philologie. Veröffentlicht von Ebering. (XIV.) German. Abteil.: 7. Jacobs, Montague: Gerstenbergs Ugolino, ein Vorläufer des Geniedramas. Mit einem Anhang: Gerstenbergs Fragment „Der Waldjüngling", aus der Handschrift veröffentlicht. gr. 8. (147 S.) Berlin, Ebering. 3,60 ℳ

—, Dasselbe. (XV u. XVI.) Roman. Abteil.: 8. Voigt, Jul., Das Naturgefühl in der Litteratur der französischen Renaissance. (III, 130 S.) 3,60 ℳ — 9. Oelsner, Herm., Dante in Frankreich bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. 8. (VII, 106 S.) Ebendas. 3 ℳ

—, Wiener, zur englischen Philologie, unter Mitwirkung von K. Luick und A. Pogatscher herausgeg. von J. Schipper. VII. Bd. Dametz, Max, John Vanbrughs Leben und Werke. 8. (VII, 199 S.) Wien, Braumüller. 5 ℳ

Biblioteca italiana. 23. Cataldo, Aurelia di, Scelta die novelle antiche, tratte dal novellino. Revidiert und für den Schulgebrauch bearbeitet. Mit Wörterbuch und Anmerkungen. 12. (V, 78, 16 u. 19 S.) Dresden, Kühtmann. 1 ℳ

Bierbaum, Jul., Lehr- und Lesebuch der englischen Sprache. II. Tl. Anhang: Ansichten von London. gr. 8. (16 Bl). Leipzig, Rofsberg. 0,30 ℳ.

—, Lehr- und Lesebuch der französischen Sprache nach der analytisch-direkten Methode für höhere Schulen. Verkürzte Ausgabe. III. (Schlufs-)Tl. Mit zwei Plänen von Paris und Umgegend. gr. 8. (VIII, 280 u. 8 S.) Ebendas. 2,75 ℳ

—, u. **Hubert, Bernh.,** Sammlung deutscher Übungsstücke zum Übersetzen ins Französische. 8. (VII, 68 S.) Ebendas. 0,80 ℳ

Bilderhefte für den Sprachunterricht. Französisch. 1. Ayrolle, C. A., De Bayonne à Toulouse. Excursions de vacances. (Avec 21 gravures et 1 plan.) (61 S.) — 2. Moulin, A., Le long de la mer bleue à Bicyclette. Lettres de voyage. (Avec 21 gravures et 1 plan.) (58 S.) Lex.-8. Leipzig, Voigtländer. 0,80 ℳ

Boyes, John, Selected dialogues for young ladies colleges. gr. 8. (69 S.) Rostock, Volckmann. 1 ℳ

Brincker, Friedr., Germanische Altertümer in dem angelsächsischen Gedichte Judith. Progr. 4. (22 S.) Hamburg, Herold. 2,50 ℳ

Bruns, J., Montaigne und die Alten. (20 S.) Universität Kiel.

Collection of British authors. 3275. 3276. Hope, Anthony, Simon Dale. 2 vols. (285 u. 270 S.) — 3281. Holdsworth, Annie E., The gods arrive. (287 S.) — 3282. Wells, H. G., The invisible man. A grotesque romance. (278 S.) — 3283. Marryat, Florence, A soul on fire. (287 S.) — 3284. Norris, W. E., The fight for the crown. (303 S.) — 3285. Marshall, Emma, In the choir of Westminster Abbey. A story of Henry Purcell's days. (278 S.) — 3286. Gerard, Dorothea (Madame Longard de Longgarde), A forgotten sin. (288 S.) — 3290. Betham-Edwards, M., Reminiscences. (247 S.) — 3291. Moore, F. F., The millionaires. (286 S.) — 3292. 3293. Zangwill, I., Dreamers of the Ghetto. 2 vols. (326 u. 270 S.) — 3294. 3295. Moore, George, Evelyn Innes. 2 vols. (318 u. 301 S.) — 3296. Merrick, Leonard, The actor-manager. (291 S.) — 3297. 3298. Ward, Mrs. Humphry, Helbeck of Bannisdale. 2 vols. (303 u. 270 S.) — 3299. Harte, Bret, Tales of trail and town. (278 S.) — 3300. Conrad, Jos., Tales of unrest. (279 S.) — 3301. 3302. Collections and Recollections, by One who has kept a diary. (George W. E. Russell.) (294 u. 286 S.) 12. Leipzig, Tauchnitz. Jeder Band 1,60 ℳ

Damour, C. W., Französisches Lesebuch für die Schüler der mittleren Klassen höherer Schulen. I. Tl. Mit Wörterbuch. 12. (VIII, 128 u. 55 S.) Leipzig, Freund & Wittig. 1.50 ℳ

Digitized by Google

Dickens, Charles, The cricket on the hearth. Herausgeg. von Hans Heim. I. Tl.: Einleitung und Text. II. Tl.: Anmerkungen und Wörterverzeichnis. 8. (XVI, 239 S. mit 12 Abbildungen.) Leipzig, Freytag. 1,60 *M.*

Dilthey, K., Otfried Müller. Rede zur Säkularfeier Otfried Müllers. Lex.-8. (40 S.) Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. 0,40 *M.*

Dittl, C., Sprachlaute und Lautschrift. Reine und dialektische Aussprache. Lateinisches Reformalphabet. Physiologische Lautschrift. Naturschrift. Volks-Phonopsychologie. Mit 1 Übersichtstafel. 8. (14 S.) Graz, Cieslar. 0,50 *M.*

Ebray, V.-E., Livre de lecture contenant 20 anecdotes pour les leçons de conversation et de nombreux morceaux choisis en prose et en vers, suivi d'un vocabulaire. gr. 8. (IV, 68 S.) Braunschweig, Reuter. 1 *M.*

Erdmann, Oskar, Grundzüge der deutschen Syntax. 2. (Schluſs-)Abteilung. Die Formationen des Nomens (Genus, Numerus, Casus) von Otto Mensing. gr. 8. (XVI, 276 S.) Stuttgart, Cotta Nachf. 6,50 *M.*

Faustbücherei. Neudrucke zur Geschichte der Faustsage, herausgeg. von A. Tille. 1. Tille, A., Die Faustsplitter in der Litteratur des 16. bis 18. Jahrhunderts, nach den ältesten Quellen herausgeg. (In etwa 5 Heften.) I. Heft. (V—XIX u. S. 1—192.) gr. 8. Weimar, Felber. 5 *M.*

Fechheimer, S. S., Die Bedeutung Ruskins für das Leben und die Erziehung in England. (63 S.) Jena, Dissertation.

Fischer, A., Russische Sprachlehre in übersichtlicher Darstellung. (VIII, 184 S.) Berlin, Mittler & Sohn. 2,50 *M.*

—, Russisches Übungsbuch. Im Anschluſs an seine „Russische Sprachlehre" zusammengestellt. 1. Heft. 12. (28 u. 8 S.) Ebendaselbst. 0,40 *M.*

Fuchs, Paul Imm., Deutsches Wörterbuch auf etymologischer Grundlage. 4. (XII, 360 S.) Stuttgart, Hobbing & Büchle. 3,75 *M.*

Garbell, Adolph, Leitfaden für den Unterricht in der russischen Sprache. II. Elemente der russischen Sprachlehre. 8. (IV, 142 S.) Berlin, Langenscheidt. 2,30 *M.*

Genzardis, N. E., Deutsch und Italienisch. Eine leichte Sprachlehre, um Italienisch lesen, schreiben und sprechen zu lernen. 8. (XXII, 210 S.) Turin. Leipzig. Hedeler. 3 *M.*

Gerhards französische Schulausgaben. 2 Teile. 6. Ponsard, François, Charlotte Corday. Drame en vers, herausgeg. von Weddigen. I. Tl.: Text. (VI, 138 S.) Leipzig, Gerhard. 1,40 *M.*

Günther, G. W., Schülerausgabe zu den grammatischen Wandtafeln. (3 Tabellen.) Fol.

Hermann, K., Die Technik des Sprechens. Ein Handbuch für Redner und Sänger. 12. (VII, 231 S. m. Fig.) 3 *M.*

Hertler, Alex. William, The verbal accent in Russian. Diss. gr. 8. (44 S.) Leipzig, Gerhard. 1,50 *M.*

Hofmann, Ernst, François-Tristan L'Hermite, sein Leben und seine Werke. II. Tl.: Tristans Werke. gr. 8. (88 S.) Leipzig, Fock. 2 *M.*

Jorns, Chr., Die Hauptsachen der englischen Formen- und Satzlehre. gr. 8. (III, 78 S.) Lübeck, Lübcke & Hartmann. 1,50 *M.*

Koschwitz, Ed., Les parlers parisiens d'après les témoignages de MM. de Bornier, Coppée, A. Daudet et autres. Anthologie phonétique. 3. mille. gr. 8. (VI, XXXI, 153 S.) Marburg, Elwert. 3,60 *M.*

Kron, R., Le petit Parisien. 4. Aufl. 12. (VIII, 184 S.) Karlsruhe, Bielefeld. 2,40 *M.*

Krüger, Gust., Schwierigkeiten des Englischen. II. Tl. Ergänzungsgrammatik und Stilistisches. gr. 8. (VIII, 246 S.) Dresden, Koch. 6 *M.*

Kunst, die, der Polyglottie. (Bibliothek der Sprachenkunde). 57. Frank, A., Praktisches Lehrbuch der modernen französischen, deutschen und rumänischen Konversation mit systematischem Vokabularium. (VIII, 182 S.) Wien, Hartleben. 2 *M.*

Leopold Hz., Niederländische Sprachlehre für Deutsche. 8. (IV, 193 S.) Breda, Nieeuwenhuijs. 4 *M.*

Liebich, Bruno, Die Wortfamilien der lebenden hochdeutschen Sprache als Grundlage für ein System der Bedeutungslehre. Nach Heynes deutschem Wörterbuch bearbeitet. I. Tl. (In 6 Lfgn.) 1. Lfg. Lex.-8. (S. 1—80.) Breslau, Preuſs & Jünger. 2 *M.*

Longo, Jos., Laurence Sterne und Johann Georg Jacobi. gr. 8. (45 S.) Wien, Eisenstein & Co. 1 *M.*

Digitized by Google

Lorentz, Hans, Der Ideengehalt der Versunkenen Glocke. gr. 8. (16 S.) Leipzig, Seele & Co. 0,30 *M.*

Luft, Wilh., Studien zu den ältesten germanischen Alphabeten. gr. 8. (VIII, 115 S.) Gütersloh, Bertelsmann. 2,40 *M.*

Luther, Joh., Die Reformationsbibliographie und die Geschichte der deutschen Sprache. Vortrag. gr. 8. (32 S.) Berlin, Reimer. 0,60 *M.*

Mace, W. H., Des älteren Pitt Beziehungen zur amerikanischen Revolution. (3 Bl. u. 92 S.) Jena, Dissertation.

Manfred, Dramatische Dichtung von Lord Byron, aus ihrem Grundgedanken erklärt. Nebst einem Anhange: Übersicht über Byrons Poesieen. Von einem Theologen. gr. 8. (71 S.) Oldenburg, Schulze. 1 *M.*

Merhaut, E., A practical German grammar, based on the analytical-direct method. gr. 8. (189 S.) Leipzig, Twietmeyer. 3,50 *M.*

Mitteilungen des Seminars für orientalische Sprachen an der Friedrich Wilhelms-Universität zu Berlin. Herausgeg. von Ed. Sachau. I. Jahrg. 3 Abteilgn. 1. Ostasiatische Studien. Red. von C. Arendt und R. Lange. (VI, III, 210 S.) — 2. Westasiatische Studien. Red. von A. Fischer und K. Foy. (III, 332 S.) — 3. Afrikanische Studien. Red. von C. Velten, G. Neuhaus, J. Lippert. (III, 205 S.) Lex.-8. Berlin, Spemann. Jede Abteilung 6 *M.*

Morrill, G. L., Spæculum Gy de Warewyke I. (XI u. 45 S.) Heidelberg, Dissertation.

Nerkwitz, W., Traktate zur Überweisung in die anglo-normannische Briefschreibekunst. (43 S.) Greifswald, Dissertation.

Perthes' Schulausgaben englischer und französischer Schriftsteller. 2. Molière, Les femmes savantes. Comédie (1672). Bearb. von J. Mosheim. (XXII, 138 S.) 1,50 *M.* — 3. Coppée, Franç., Ausgewählte Erzählungen. Bearb. von A. Rohr. (VIII, 126 S.) 1,40 *M.* — 4. Erckmann-Chatrian, Histoire d'un conscrit de 1813. Bearb. von Karl Holtermann. (V, 116 S. m. 1 Karte.) 1,40 *M.* — 5. Sarcey, Francisque, Le siège de Paris. Impressions et souvenirs. Bearb. von Erich Meyer. (V, 100 S.) 1,40 *M.* 8. Gotha, Perthes.

Plaehn, Gust., Untersuchungen über die Entstehung der Klage und des Biterolf. Progr. 4. (17 S.) Altenburg, Schnuphase. 1 *M.*

Rambert, Eug., Les cerises du vallon de Gueuroz. La Batelière de Postunen. Herausgeg. von Pfeffer. I. Tl.: Einleitung und Text. II. Tl.: Anmerkungen und Wörterverzeichnis. 8. (X, 201 S. m. 2 Abbildgn. u. 2 Karten.) Leipzig, Freytag. 1,60 *M.*

Rheden, P., Etymologische Beiträge zum italienischen Wörterbuch. Progr. gr. 8. (39 S.) Brixen, Selbstverlag. 0,75 *M.*

Schmitz, Heinr., Englische Synonyma, für die Schule zusammengestellt. gr. 8. (IV, 70 S.) Aachen, Creutzer. 0,80 *M.*

Schober, P., Medizinisches Wörterbuch der französischen und deutschen Sprache. 1. Bd.: Französisch-deutsches medizinisches Wörterbuch. Mit einer Vorrede von A. Villaret. gr. 8. (X, 174 S.) Stuttgart, Enke. 3,60 *M.*

Schuchardt, H., Romanische Etymologien. Gelegenheitsschrift. (82 S.) Wien, Universität.

Schulbibliothek französischer und englischer Prosaschriften von L. Bahlsen und J. Hengesbach. I. Abteilg.: Französische Schriften. 34. Legouvé, Ernest, Souvenirs de jeunesse. (Aus: Soixante ans de souvenirs.) Erklärt von R. Scherffig. (XII, 115 S.) 8. Berlin, Gaertner. 1,20 *M.*

—, Dasselbe. II. Abteilg.: Englische Schriften. 29. Travels and explorations, modern, by Charles Darwin, Edward Whymper, and others. Erläutert von Krollick. (140 S. m. 5 Abbildgn.) 1,20 *M.* — 30. Rost, Woldem., The heroes of English literature. Aus englischen Originalen ausgewählt. (VIII, 134 S.) 1,40 *M.* — 31. Wershoven, J., Great Englishwomen. (VII, 87 S.) 1 *M.* gr. 8. Ebendaselbst.

Schweizer, Viktor, Ludolf Wienbarg. Beiträge zu einer jungdeutschen Ästhetik. gr. 8. (156 S.) Leipzig, Wild. 4 *M.*

Seelig, Max, Methodisch geordnetes englisches Vokabularium zu den Hölzelschen Anschauungsbildern (Frühling, Sommer, Herbst, Winter, Bauernhof, Gebirge, Wald, Stadt, London). 12. (87 S.) Bromberg, Ebbecke. 0,60 *M.*

—, Dasselbe. Französisches Vokabularium. 0,60 *M.*

Digitized by Google

Seeliger, Herm., Die Loreleysage in Dichtung und Musik. gr. 8. (IV, 118 S.) Leipzig-Reudnitz, Hoffmann. 2 *M.*

Steiger, Edgar, Das Werden des neuen Dramas. 2. Tl. A. u. d. T.: Von Hauptmann bis Maeterlinck. gr. 8. (355 S.) Berlin, Fontane & Co. 5 *M.*

Stier, Georg, Causeries françaises. Ein Hilfsmittel zur Erlernung der französischen Umgangssprache. 12. (XVII, 253 S.) Berlin, Zolki. 2 *M.*

Stilgebauer, E., Geschichte des Minnesangs. gr. 8. (V, 298 S.) Weimar, Felber. 6 *M.*

Studien, romanische, veröffentlicht von Emil Ebering. 3. Tobler, Rud., Die altprovenzalische Version der Disticha Catonis. (104 S.) gr. 8. Berlin, Ebering. 2,40 *M.*

Tendering, F., Molières Femmes savantes im Unterricht der Prima. Progr. gr. 4. (18 S.) Hamburg. Herold. 2 *M.*

Textausgaben französischer und englischer Schriftsteller von Schmager. 32. Wershoven, F. J., British eloquence. Englische Reden (1775—1893). (V, 134, Anmerkungen 36 und Wörterbuch 64 S.) 12. Dresden, Kühtmann. 1,50 *M.*

Traugott, Friedrich, Darstellung und Kritik der Methode Gouin. (64 S.) Jena, Dissertation.

Traut, Hugo, Die Hamlet-Kontroverse im Umrisse bearb. gr. 8. (74 S.) Leipzig, Seele & Co.

Varnhagen, Herm., Zur Geschichte des französischen Feldzuges gegen Mailand im Jahre 1522, sowie zur Dichtung „Lautrecho" des Francesco Mantovano. Ein Nachtrag zu des Verfassers Ausgabe des genannten Gedichtes, namentlich zu dem geschichtlichen Teile der Einleitung. Imp. 4. (IV, 48 S.) Erlangen, Junge. 3 *M.*

Witkowski, Georg, Die Handlung des zweiten Teiles von Goethes Faust. Akademische Antrittsvorlesung. gr. 8. (46 S.) Leipzig, Seele & Co. 1,20 *M.*

B. In englisch redenden Ländern.

Barker, S. D., Mars. 8. London, Hutchinson & Co. 6 sh.

Bartram, G., The white-headed boy. 8. London, Fisher Unwin. 2 sh. 6 d.

Beresford, C., and H. W. Wilson, Nelson and his times. 4. London, Harmsworth. 9 sh.

Cameron, Mrs. L., A difficult matter. 8. London, Long. 6 sh.

Clark, C., The Story of an ocean tramp. 8. London, Downey. 6 sh.

Craddock, C. E., The Juggler. 8. London, Gay & Bird. 6 sh.

Crane, S., The open boat, and other stories. 8. London, Heinemann. 6 sh.

Crockett, S. R., The Standard bearer. 8. London, Methuen & Co. 6 sh.

Crowninshield, Mrs. Schuyler, where the trade-wind blows. 8. London, Macmillan & Co. 6 sh.

Fowler, H., With bought swords. 8. London, Long. 3 sh. 6 d.

Francis, N. E., Miss Erin. 8. London, Methuen. 6 sh.

Fraser, Mrs. H., The Looms of time. 8. London, Isbister & Co. 6 sh.

Gardner, E. G., Dante's Ten Heavens. 8. London, Constable & Co. 12 sh.

Gooch, G. P., The History of English democratic ideas in the 17th century. 8. London, Clay & Sons. 5 sh.

Hewlett, M., The Forest Lovers. 8. London, Macmillan & Co. 6 sh.

Hill, H., Spectre gold. A romance of Klondyke. 8. London, Cassell & Co. 6 sh.

Hume, F., Lady Jezebel. 8. London, Pearson. 6 sh.

Hutchinson, J. R., The Romance of a regiment, being the true and diverting story of the giant grenadiers of Potsdam, 1713—1740. 8. London, Low & Co. 6 sh.

Jose, A. W., The Growth of the Empire. 8. London, Angus. 7 sh. 6 d.

Keith, L., The Mischief maker. 8. London, Bentley & Son. 10 sh.

Lafargue, P., Stephen Brent. 2 vols. 8. London, Constable & Co. 12 sh.

Leys, J. K., Under a mask. 2 vols. London, Bentley & Sons. 8. 10 sh.

Lord Byron, Works. New, revised and enlarged editions. 12 vols. Vol. I. 4. London, Murray. 21 sh.

Mc Chesney, D. G., Beatrix Infelix. A summer tragedy in Rome. 8. London, Lane. 3 sh. 6 d.

Meade, L. T., The Siren. 8. London, White & Co. 6 sh.

Moore, J. F., The Millionaires. 8. London, Hutchinson & Co. 6 sh.

Digitized by Google

Murray, D. C., A race for millions. 8. London, Chatto & Windus. 3 sh. 6 d.

Oliphant, Mrs. M., The widow's tale, and other stories. 8. London, Blackwood & Sons. 6 sh.

Otterburn, B., Nurse Adelaide. 8. London, Digby & Lang. 6 sh.

Palmer, B., Stories from the classic literature of many nations. 8. London, Macmillan & Co. 6 sh.

Pemberton, M., Kronstadt: Being the story of Marian Best and of Paul Zassulic, her lover. 8. London, Chatto. 6 sh.

Philipps, F. E., The Man and the Family. A story of Fortunatus and the Barbarians. 8. London, Macmillan & Co. 6 sh.

Phillimore, C. M., Dante at Ravenna 8. London, Stock. 6 sh.

Ryley, A. B., One crowded hour. 8. London, Bliss, Sands & Foster. 6 sh.

Scott, C., The Renunciation of Helen. 8. London, Hutchinson & Co. 6 sh.

C. In Französisch redenden Ländern.

Adam, P., Le triomphe des médiocres. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.

Adalbert, J., Sous le sabre. 18. Paris, La Revue blanche. 3 fr. 50 c.

Allais, A., Amour, délices et orgues. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.

Almanach du bibliophile 1898. Paris, Pelletan. 8 fr.

Angot des Rotours, J., Aube de siècle. 16. Paris, Perrin & Cie. 3 fr. 50 c.

Bezançon, H., Des maris s. v. p. 18. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 3 fr. 50 c.

Du Bois, A., Athénienne. 18. Paris, Lemerre. 5 fr. 50 c.

Boubée, S., Mauricette. 18. Paris, Lévy. 3 fr. 50 c.

Bouvy, E., Voltaire et l'Italie. 8. Paris, Hachette & Cie. 7 fr. 50 c.

Bréal, M., Deux études sur Goethe. Un officier de l'ancienne France. Les personnages originaux de la „Fille naturelle". 16. Paris, Hachette & Cie. 3 fr.

Breton, J., Savarette. 18. Paris, Lemerre. 3. fr. 50 c.

De Broc, V., Propos littéraires. 18. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 3 fr. 50 c.

Chincholle, Ch., Le procès de la marquise. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.

Cousin, V., Pages choisies. 16. Paris, Perrin. 3 fr. 50 c.

Delpit, E., Sans merci. 18. Paris, Lévy. 3 fr. 50 c.

Demolins, E., Les Français d'aujourd'hui. I. 18. Paris, Firmin-Didot & Cie. 3 fr. 50 c.

Donel, L., L'Augure. 16. Paris, Perrin & Cie. 3 fr. 50 c.

De Broglie, Duc, Voltaire avant et pendant la guerre de sept ans. 18. Paris, Lévy. 3 fr. 50 c.

Fèvre, H., Les liens factices. 18. Paris, Fasquelle. 3 fr. 50 c.

Fitz-James, Plus loin. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.

Gastine, L., Filles d'Orient. 18. Ibid. 5 fr.

Georget, A., Artistes! . . . 18. Paris, Lemerre. 3 fr. 50 c.

Germain, A., Polichinelles. 18. Paris, Empis. 3 fr. 50 c.

Guyot, J., et **A. Raffalovich,** Dictionnaire du commerce, de l'industrie et de la banque. Livre I. 8. Paris, Guillaumin & Cie. 3 fr.

Mosnier, L., Origines et développements de la grande industrie en France du XVme siècle à la révolution. 8. Paris, Fontemoing. 4 fr.

Hardy de Périni, Batailles françaises. III. Louis XIII et Richelieu, 1621—43. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 30 c.

Hepp, A., Les quotidiennes. Vie. 18. Ibid. 3 fr. 50 c.

Joseph-Renaud, J., Le Cinematographe du mariage. 18. Ibid. 3 fr. 50 c.

Kistemaeckers, H., Lueurs d'Orient. Ill. 18. Ibid. 3 fr. 30 c.

Lacressonnière, P., Belles histoires d'amour. 18. Ibid. 2 fr.

Lafargue, F., Toujours aimé. 18. Ibid. 3 fr. 50 c.

Lafenestre, G., La tradition dans la peinture française. La peinture française au XIXme siècle. 18. Paris, Société française d'éditions d'art. 3 fr. 50 c.

Lavisse, E., et **A. Rambaud,** Histoire générale. Tome X. 8. Paris, Colin & Cie. 12 fr.

Digitized by Google

Lefèvre, F., Un voyage au Laos. 18. Paris, Flammarion. 4 fr.
Legrain, J., Amours et enfants. 4. Paris, Renouard. 30 fr.
Lescot, Mme, Sublime mensonge. 18. Paris, Lévy. 3 fr. 50 c.
Levy, J., Les Parigotes. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
Magniant, M., Fantaisies florales. 4. Paris, Renouard. 30 fr.
Mahalin, P., La fin de Chicot. 18. Paris, Librairie illustrée. 3 fr. 50 c.
Meuriot, P., Les agglomérations urbaines dans l'Europe contemporaine. 8. Paris. Belin frères. 15 fr.
Mollien, Comte, Mémoires d'un ministre du trésor public. 1780—1815. 3 vols. 8. Paris, Guillaumin & Cie. 22 fr. 50 c.
Munier-Jolain, M., Procès de femmes. 18. Paris, Lévy. 3 fr. 50 c.
De Nion, F., Les Façades. 18. Paris, Revue blanche. 3 fr. 50 c.
Pellissier, G., Études de littérature contemporaine. 16. Paris, Perrin. 3 fr. 50 c.
Petitcolin, A., Arvor. 18. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 3 fr. 50 c.
De Peyrebrune, G., Victoire la rouge. 18. Paris, Lemerre. 3 fr. 50 c.
Poinsot, M.-C., Les dents de Georgette. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.
Renard, J., Bucoliques. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.
Renault, G., et L. d'Agenais, Honnête. 18. Paris, Flammarion. 5 fr. 50 c.
Roche, J., Allemagne et France. 18. Ibid. 3 fr. 50 c.
Rouart, E., La Villa sans maître. 18. Paris, Mercure de France. 3 fr. 50 c.
Séché, L., Jules Simon. Sa vie, son œuvre et son temps. 1814—96. 8. Paris, Lechevalier. 15 fr.
Serre, J., Un penseur inconnu. Numa Boudet. 16. Paris, Perrin. 3 fr. 50 c.
De Tallenay, J., Le réveil de l'âme. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.
Tomel, G., Petits métiers parisiens. 18. Paris, Fasquelle. 3 fr. 50 c.
De la Vaudère, J., Le sang. 8. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.
Wolff, P., Sacré Léonce. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.

D. In Italien.

Graf, A., Foscolo, Manzoni, Leopardi. 8. Torino, Loescher. 8 l.
Levi, A. R., Storia della letteratura inglese dalle origini al tempo presente. Vol. I. 8. Palermo, Reber. 7 l.
Lyoy, P., Spirito del pensiero. 2 vol. 32. Milano, Baldini, Castoldi &Co. 5 l.
Marchesini, G., La crisi del positivismo e il problema filosofico. 8. Torino, Frat. Bocca. 3 l.
Negri, Gi, Divagazioni Leopardini. 3 vol. Pavia, Frattini. 7 l. 50 c.

Zeitschriftenschau.

A. Fachwissenschaftliche.

Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Litteraturen CI, 1. 2. Abhandlungen. Erich Schmidt. Ludwig Uhland als Dolmetsch Lopes de Vega). — Geiger, Ein kunsthistorischer Aufsatz Goethes und eine Polemik (Schlegels?) wider die Weimarer Kunstausstellung. — Liebermann, Zur Geschichte Byrhtnoths, des Helden von Maldon. — Max Förster, Über Benedict Burghs Leben und Werke. — Sarrazin, Mittelenglische Vokaldehnung in offener Silbe und Streitbergs Dehnungsgesetz. — Koeppel, Don Quixote, Sancho Panza und Dulcinea in der englischen Litteratur bis zur Restauration (1660). — Tobler, Zur Legende vom heiligen Julianus. II. (Forts.) — Pillet, Die altprovenzalische Liederhandschrift N². I. — Holthausen, Tegnér und Byron. — Neumann, A Treatice of London. — Koeppel, Chaucers Romaunt of the Rose and Sackvilles Induction. — Kolsen, Einige Ergänzungen zu Appels provenzalischer Chrestomathie. — *Beurteilungen.* Wiese, Über die geistige Heimatlosigkeit in der deutschen Gegenwart, Münch.) — Morley, Studies in literature (M. hat sich gegen die Bezeichnung eines englischen St. Just zu wehren, Meyer). — Klinghardt, Artikulations- und Hörübungen (verfolgt rein praktische Zwecke,

Digitized by Google

Schatz.) — Från filologiska föreningen i Lund (Holthausen). — Godenhjelm, Handbook of the History of Finnish Literature (Lindberg). — Lemcke, Textkritische Untersuchungen zu den Liedern Heinrichs von Morungen (Singer). — Lauchert, Des Gottesfreundes im Oberland (= Rulmann Merswin's) Buch von den zwei Mannen (Seemüller). — Lázár, Über das Fortenatus-Märchen (Jantzen). — Vofsler, Das deutsche Madrigal (von Wurzbach). — Schweizer, Hoffmanns Werke (Boetticher). — Bartels, Gerhart Hauptmann (Haake). — Nagl, Deutsche Mundarten (Schatz). — Stillfried (Adolf Brandt), In Lust und Leed (Glöde). — Naumann, Theoretisch-praktische Anleitung zur Abfassung deutscher Aufsätze in Regeln (Boetticher). — Harvard Studies and Notes. V. (Herzfeld). — Deutschbein, Shakespeare-Grammatik (knapp, klar, übersichtlich, Sarrazin). — Chiarini, Studi Shakespeareani (Originalty will not be found, Herford). — Madden, The diary of Master William Silence (enthält aus Sh. alles, was auf das Waidwerk Bezug hat, A. B.) — Saintsbury, A history of nineteenth century literature (1780—1895) (mehr Advokat der Tagesmeinung als Führer); Herford, The age of Wordsworth (gehaltvoller Band, Brandl.) — Ruskin, Wie wir arbeiten und wirtschaften müssen (Speck). — Bret Harte, The Ancestors of Peter Atherly and other Tales (Potter). — Merriman, In Kedars's Tents (Wesselman). — Broughton, Dear Faustina (Opitz). — J. Schmidt, Mrs. Gaskell, Cranford (Krueger). — Caine, The Manxman (Penner). — Braddon, Rough Justice (Marggraff.) — Kipling, The second Jungle book; Schreiner, Trooper Peter Halket of Mashonaland (Brandl). — Aronstein, Die Entwickelung der höheren Knabenschulen in England (allen jüngeren englischen Philologen empfohlen, Münch). — Chaucer Stories von Mary Seymour. Erklärt von Klöpper (etwas archaisierende Sprache, Fahrenberg). — Reimann, Abrifs der englischen Syntax (gründlich bei aller Kürze, Krueger). — Ohlert, Englisches Lesebuch (eine gute Ergänzung zu den Übungsstücken); Thiergen, Elementarbuch der englischen Sprache (Erweiterung des Lehrbuchs); Boerner und Thiergen, Lehrbuch der englischen Sprache (mit dem Buche kann ein sprachkundiger Lehrer gute Erfolge erzielen, Marie Marggraff). — Gröber, Grundrifs der romanischen Philologie (Cloëtta). — Deschanel, Les déformations de la langue française (scheinbar aus Zeitschriften-Artikeln zusammengestellt); Svedelius, L'analyse du langage appliquée à la langue française (Tobler). — Alfred Pätzold, Die individuellen Eigentümlichkeiten einiger hervorragender Trobadors im Minneliede; Vodoz, Le Théâtre latin de Ravisius Textor (1470—1524 (Springer). — — Frank, Dernier voyage de la reine de Navarre. Marguerite d'Angoulême (1549) (Morf). — Meyer, Formenlehre und Syntax des französischen und deutschen Thätigkeitswortes (erdrückende Menge von Stoff, Schulze). — Lange, Beobachtungen und Erfahrungen auf dem Gebiete der Anschauungsmethode im französischen Unterricht (räumt zu viel Spielraum ein); Bierbaum, Lehrbuch der französischen Sprache (stellt zu geringe Anforderungen an den Lehrenden); Bierbaum und Hubert, Systematische Repetitionsgrammatik (nicht ersichtlich, wodurch sich dieses Kompendium von andern unterscheidet); Börner, Oberstufe zum Lehrbuch der französischen Sprache (fordert individuelle Gestaltung des Unterrichts); Pünjer, Lehr- und Lernbuch der französischen Sprache, II. Teil (mit pädagogischem Geschick ausgewählt); Baumgartner 1) Grammaire française, 2) Exercices de français, 3) The International English Teacher (alle drei zu einem praktischen Versuch bestens empfohlen, Carel). — Walter Robert-tornow, Die Gedichte des Michelangelo Buonarroti übersetzt und biographisch geordnet. Herausgeg. von Thourot (Cornicelius). — Araujo, Gramática del Poema del Cid (de Mugica).

Englische Studien XXV, 2. Horst, Beiträge zur kenntnis der altenglischen annalen. — Baildon, Robert Louis Stevenson († 1894). — Aronstein, Gebrauch von eigennamen als gattungsnamen. — *Litteratur.* Pessels, The Present and Past Periphrastic Tenses in Anglo-Saxon (Wülfing). — Cook, Exercises in Old English; Beówulf, door Simons (Glöde). — Beówulf, übertragen von Heyne (Jantzen). — The Parlement of Thre Ages, an alliterative poem of the XVIth century, now first edited, by Gollancz (Kölbing). — Koeppel, Quellen-studien zu den dramen George Chapman's, Philip Massinger's und John Ford's (Boyle). — Smith, Pastoral Influence in the English Drama; The Countess of Pembroke's Antonie. Edited by Alice Luce (Sarrazin). — Vodoz, An Essay on the Prose of John Milton (Franz). — Tovey, The poetical Works of James Thomson; Dowden, The French Revolution and English Literature; Gothoin, John Keats' leben und werke (Schnabel). — Herzfeld, William Taylor von Norwich. Eine studie über den einfluſs der neueren deutschen litteratur in England (Aronstein). — De la Sizeranne, Ruskin et la religion de la beauté (Schnabel). — Zeitschrift für keltische philologie, herausgeg. von Meyer und Stern (Thurneysen). — Hartmann, Reiseeindrücke (Nader). — Breul, Die organisation des höheren unterrichts in Grofsbritannien (Wendt). — Aronstein, Die entwickelung der höheren knabenschulen in England (Kellner). — Findlay, Arnold of Rugby (Klinghardt). — The University Extension Journal (Nader). — Varn-

Digitized by Google

hagen, Über eine unbekannte schottische bearbeitung der sieben weisen. — Holthausen, Skandinavische Byron-übersetzungen. — Kölbing, Kleine beiträge zu einer Byron-bibliographie. — Stoffel, Some Notes on Joh. Storm's Engl. phil. — Klinghardt, Wohin führt uns der utilitarismus im sprachunterricht?

Anglia XX, 4. Henrici, Westafrikanisches Negerenglisch. — Hammond, London Lickpenny (MS. Harley 542. 102—104a). — Leonhardt, Textvarianten von Beaumont und Fletchers. II. Philaster. — Wagner, Zur Tundalusvision. — Jellinghaus. Angels.-neuengl. Wörter, die niederdeutsch sind (angnægl, bere, daroð, ece, feccan, gavel, hæfer, cæg, læce, mine, neát, ósle, papolstáu, hrægel, séman, teart, walu). — Bundt, Akensides Leben und Werke.

Anglia, Supplementheft zu Jahrgang 1896-97. Übersicht über die im Jahre 1894 auf dem Gebiete der englischen Philologie erschienenen Bücher, Schriften und Aufsätze, zusammengestellt von Albert Petri. 120 S.

Anglia (Beiblatt) IX, 3. 4. Vietor, Die Northumbrischen Runensteine (Bülbring). — Tupper, Tropes and Figures in Anglo-Saxon Prose; Kinard, A Study of Wulfstan's Homilies: their style and sources (Klaeber). — Keidel, Romance and other Studies. Number Two: A Manual of Aesopic Fable Literature (Mann). — Klapperich, Noch einmal das Imperfectum *must*. — Malmstedt, Studies in English Grammar (Klapperich). — Dieter, Laut- und Formenlehre der altgermanischen Dialekte (Bülbring). — Krüger, Schwierigkeiten des Englischen (bei der Fülle des Gebotenen konnte nicht alles auf den ersten Wurf vollkommen sein); Henty, On the Irrawaddy, A Story of the First Burmese War, herausgeg. von Reimann (Ellinger). — Winkler, Hat die analytisch-direkte Methode die Lehrerschaft befriedigt? (Klapperich).

Zeitschrift für französische Sprache und Litteratur XX, 5. 7. (Abhandlungen 3. 4.) Minckwitz, Marie, Beiträge zur Geschichte der französischen Grammatik im 17. Jahrhundert (Schluſs). (Von den ersten Bogen der interessant geschriebenen Abhandlung ist S. 247 des vorigen Jahrganges eine kurze Inhaltsangabe vorzufinden. In der vorliegenden Fortsetzung beschäftigt sich die Verfasserin mit Moncourts Kritik über Ménage, dessen Verhältnis zu Chapelain usw. Sodann behandelt sie die Sprachautoritäten: „Als Malherbe den Kommentaire zu Desportes schrieb, war der Usage von Paris seit etwa einem halben Jahrhundert schon vorherrschend", ferner die Beurteilung der Sprache und der Sprachen im allgemeinen, die Wahl der Citate, Ménages Stellung zu den Dialekten [er sucht sie schon halb und halb im Sinne der Neuzeit zu sondieren], Aussprache und Orthographie. Ménage ist in dieser Hinsicht seiner Zeit weit vorausgeeilt. In der ersten Ausgabe des Dictionnaire de l'Académie [1694] hat bekanntlich die sogenannte etymologische Schreibweise den Sieg davongetragen, erst 1740 (3. Auflage) hat man teilweise die Orthographiereform Richelet's [1680], d. h. Beseitigung stummer überflüssiger Konsonanten sanktioniert und somit gleichzeitig Ménages Wünschen unabsichtlich einigermaſsen Rechnung getragen.) — Block, Chanson fin de siècle. (Die bekanntesten Dichter jener Lieder, welche zum gröſsten Teil das Répertoire der Sänger und Sängerinnen [Paulus, Kam Hill, Yvette Guilbert] bilden, sind Mac Nab [„Chansons du Chat noir"], Eugène Lemercier [„La Vie en chansons"], dann namentlich Xanrof [„Chansons à rire" und „Chansons sans-gêne"], und Aristide Bruant [„Dans la rue"]. ... Mit Ausnahme einiger zart empfundener und wahrhaft poetisch ausgeführter Lieder nehmen die meisten ein recht niedriges Niveau ein. Die in denselben besungenen Personen gehören gröſstenteils den niedrigsten Volksschichten, vorzugsweise der Pariser Bevölkerung, an; ihre Empfindungen sind selten edel, sondern meistens roh und abstoſsend und die behandelten Situationen fast alle mehr oder minder pikant, ja oft lüstern und geradezu unsittlich. Auch die Melodieen sind recht häufig ohne musikalischen Reiz, eintönig und leierhaft.) — Körting, Beiträge zur Vor- und Urgeschichte der französischen Sprache und Litteratur. (Selbst das Lambspringer Alexiuslied muſs noch der urgeschichtlichen Zeit zugewiesen werden, aber freilich bildet es deren Abschluſs, denn da es zweifellos um 1040 verfaſst wurde, ist es nur wenige Jahrzehnte älter, als diejenige Fassung des Rolandsliedes, auf welcher die Oxforder Redaktion beruht. Der urgeschichtliche Zeitraum der französischen Sprache umfaſst also, wenn man den vorgetragenen Annahmen zustimmen will, die zwischen ungefähr 750 bis etwa 1050 liegenden drei Jahrhunderte. ... Verfasser liegt der Gedanke fern, die Vor- und Urgeschichte des Französischen schreiben zu wollen. Nur bescheidene Beiträge und Vorarbeiten zu einer solchen will er zu bieten versuchen, und zwar beabsichtigt er zunächst, folgende Gegenstände zu behandeln: 1) Die Nachwirkung des Keltentums auf das französische Volkstum, insbesondere auf die französische Sprache und Litteratur. 2) Die Beschaffenheit des gallischen Lateins insbesondere des Volkslateins. 3) Den Einfluſs der Germanen [namentlich auch der Normannen]). — Ricken, Gedanken zur Methodik des fremdsprachlichen Unterrichts im An-

Digitized by Google

schlusse an Krons Buch über die Methode Gouins. II. Teil. — Stengel, Die Rondels der Miracles de Nostre Dame par personnages. — Stengel, Eine Stelle aus Girbert de Mes. — Zollinger, Eine Utopie des 18. Jahrhunderts vor der spanischen Inquisition. — Schultz-Gora, Ein Wort über das von Ramsay gemalte Bildnis J.-J. Rousseaus.

B. Litterarische.

Litterarisches Centralblatt 1898, 19—21, 23—25, 32—35. Manly, Specimens of the Pre-Shakesperean Drama (hübsches Buch); Engländer, Byrons Mazeppa (trotz Ausstellungen recht lesenswert, R. W.). — Betz, H. Heine und A. de Mussot (gehört zu den hervorragendsten Erscheinungen, -l.). — Ludwig, Lopa de Vegas Dramen (gründlichere Arbeiten giebt es nicht viele, P. F.). — Norcen, Altschwedische Grammatik. — Schönbach, Mitteilungen aus altdeutschen Handschriften. — Harnack, Schiller. — Faguet, Drame ancien, drame moderne (am glänzendsten, wo F. den Zusammenhang der französischen Tragödie mit dem Nationalcharakter betrachtet, -l.). — Thomas, Essais de phil. française (guter Gedanke des tüchtigen frz. Romanisten, Etz-G.). — Schneider, Spaniens Anteil an der deutschen Litteratur des 16. und 17. Jahrhunderts (ein räsonnierender Katalog der deutschen Übersetzungen, C.). — Diederich, Zola (volkstümlich ist die Gestalt Zolas in Deutschland nicht, und wird es auch wohl niemals werden).

Deutsche Litteraturzeitung, Nr. 20, 21, 23—25, 32—35. Donner, Lord Byrons Weltanschauung (auf eine sehr umfängliche Kenntnis der Litteratur gestützte Abhandlung, Engländer). — Schlenther, Gerhart Hauptmann; Bartels, id.; Woerner, id. (Schl.'s Hauptinteresse lag auf der Betrachtung der einzelnen Dramen. B. urteilt und prophezeit tapfer darauf los; W. spricht wie ein wohlwollender Regisseur (Köster). — Paul Meyer, Légendes des Saints (Sprachliches verweist auf Flandern als Entstehungsort A. Schulze). — Piper, Altsächsische Bibeldichtung (Hauptverdienst die Litteraturübersicht, Jellinek). — Edinburgh, Illustrated edition of the poems and songs of R. Burns complete (ermöglicht bessere Würdigung, Hoopes). — Bouvy, Voltaire et l'Italie (feingebildeter Autor, Grimm). — Philips, The Man of the Family (eigenartig interessantes Buch); Rosny, La Silenciense (Luxusbüchlein mit dem Duft eines echten Veilchens, v. Olfers). — Mull und Warnke, Die Fabeln der Marie de France (Vor 30 Jahren durch Mull in Angriff genommen. Das ziemlich ausführliche Glossar macht einen sauberen Eindruck, Stengel). — Arnoví, Per la storia di un' anima. Biografia di G. Leopardi (jeder Ansatz zu einer künstlerischen Synthese fehlt, Wiese). — Lowndes, Michel de Montaigne (ruhiges, maßvolles Urteil, Breymann). — Muralt, Lettres sur les Anglais et les Français (haben nur litterargeschichtliches Interesse, Mahrenholtz). — E. Meyer, Die Entwickelung der franz. Litt. seit 1830 (hat sich in den Stoff mit unverkennbarer Hinneigung vertieft, Koschwitz).

C. Pädagogische.

Pädagogisches Archiv XI, 6 und 9. Dupuis, La France en Zigzag, herausgeg. von Bretschneider (fördert auch die geographischen, handelspolitischen etc. Kenntnisse); Wershoven, L'éloquence française (bietet eine Fülle von Anregungen); Kahle u. Rasch, Französisches Lehrbuch (viele Stücke gehen über den Horizont der Schüler); Barthe, Die Überbürdung der Lehrer der neueren Sprachen (beruht auf dem Unterschiede zwischen dem Studiren und den Forderungen der Praxis, der Arbeit, auf dem Laufenden zu bleiben, Korrekturen); Klinghardt, Der deutsche Lehrer in Frankreich und seine Aufnahme (die deutsche Nationalität zu zeigen bringt keinen Nachteil); Schmeding, Rückblick auf den VIII. Neuphilologentag; Biart, Quand j'étais petit, herausgeg. von Bretschneider (äußerst glückliche Wahl); Kreßner, Récits d'auteurs modernes (angelegentlichst empfohlen. Gaßmeyer).

Gymnasium XVI, 8—16. Klöpper, Französisches Reallexikon (warm empfohlen); Stretton, Alone in London (Miß Hannah Smith ist zielbewußte Vertreterin philanthropischer Ideen. Hase.) — Lefèvre, Les quatre saisons (französische Besprechung der Straßburger Bilder; sorgfältige Überarbeitung erforderlich. Kron.) — Petersen, Engl. Lesebuch (wird den Zweck vollkommen erfüllen. Hase.) — Boerner u. Thiergen, Engl. Lehrbücher (das „Elementarbuch" ist dem „Lehrbuch" an die Seite zu stellen. Aus der Praxis erwachsen. Huendgen). — Michaelis u. Passy, Dictionnaire phonétique. (Ref. Kron wünscht zuerst die akademische Schreibung.) — Gebert, Précis histoire de la littérature française (handlich. Inhalt von ungleichem Werte). — Beyer, Phonetik (ein gründlicheres Werk ist bis heute nicht vorhanden). — Tennyson, Idylls of the King, herausgeg. von Hamann (gründlich und sorgfältig. Huendgen).

Digitized by Google

Zeitschrift für das Gymnasialwesen LII, 5 u. 7. Michaelis u. Passy, Dictionnaire phonétique (Ref. Koschwitz ergeht sich über die Ass. phon., der er Unklarheit und Vermengung verschiedenartiger Ziele vorwirft). — Ancien prof., Recueil de syn. frç (mit vielem Fleifs und grofser Sachkenntnis); Hegewald, Six leçons prat. (willkommene Beigabe zu der Sammlung der Synonyma. Brandt). — Barante, Jeanne d'Arc, herausgeg. von H. Müller (mehr für Studierende berechnet); Hugo, Préface de Cromwell, herausgeg. von Weifsenfels (Bauer rät zum Versuch in einer guten Prima); Thackeray's Snob Papers annot, by Rydberg (enthält einen grofsen Apparat von Sach- und Worterklärungen. (Goerlich).

Deutsche Zeitschrift für ausländisches Unterrichtswesen III, 4. Vofs, Der Schulkampf auf norwegischem Boden (Handfertigkeitsunterricht und physische Erziehung, die klassische Frage und die Dreiteilung des Gymnasiums). — Zarncke, Ein französisches Lehrerinnen-Seminar.

Pädagogisches Wochenblatt VII, 44—47. Zu den Aussichten im höheren Lehrfach. — Beurlaubung und Vertretung. — Versammlung (Elsafs-Lothringens). — Ein Staat im Staate (in Rostock [50000 Einwohner] fehlt den akademisch gebildeten Lehrern jede Titulatur). — Ein Wort zur Einigung. — Die Stellung der nichtständigen wissenschaftlichen Lehrer in Sachsen. — Zweite Hauptversammlung des Sächsischen Neuphilologen-Verbandes. — An die neuphilologischen Vereine. — Neunte Hauptversammlung des Vereins für Schulreform in Erfurt. — Die Schulreden. — XXIII. Generalversammlung (Ost- und Westpreufsens). — Falsche Abwehr nach falscher Berufung. — Englischer Kursus in Göttingen.

D. Schöngeistige.

Revue des Deux Mondes, 15 août, 1er septembre. Houssaye, La bataille de Waterloo. — Theuriet, Dans les roses. — Leroy-Beaulieu, La Sibérie et le Transsibérien. — De Varigny, La culture des eaux salées. — Talmeyr, Mœurs électorales (le marchand de vin). — Courbaud, La sculpture de portraits en Grèce et l'art moderne. — Doumic, Revue littéraire (La manie de la modernité). — De Wyzewa, La vocation de Mme Becher Stowe. — Brunetière, Chateaubriand conférence prononcée à Saint-Malo, le 7 août 1898. (Chateaubriand n'avait pas inventé la mélancholie moderne; il l'avait retrouvée, et pour la retrouver, il n'avait eu qu'à écouter murmurer en lui les voix de la terre natale). — ***, La politique allemande et le protectorat des missions catholiques. — De Penda, Sotileza (traduit de l'espagnol). — Vandal, La Fête-Dieu à Beaune. — Vicaire, Adieu, Paris! la vague; la nuit (poésie):

Adieu, Paris, ville de fer,
Ville de vent, ville de rêve,
Cher Paris où l'amour se lève,
Doux Paris où j'ai tant souffert!

O consolatrice du monde!
Puissante mer, ô grande mer!
Si j'ai quelque chose d'amer,
Qu'il se noie en ton eau profonde!

Masson, Joséphine aux Tuileries. — Goyau, L'Émigration dans l'Italie méridionale. — Blanc, Du Ferganah en Kachgarie. — Dastre, L'atmosphère, sa constitution, les nouveaux gaz. — Valbert, Étude d'un homme d'État russe sur la société moderne.

Personalien.

Direktor Guillaume-Rom ist an Stelle des Duc d'Aumale in die Académie française gewählt.

Dr. Duchesne-Lüttich ist zum Lektor des Französischen, Lake B. A. zum Lektor des Englischen in Leipzig ernannt.

Dr. Wolfgang Keller-Freiburg i. Br. hat sich als Privatdozent für englische Philologie in Jena habilitiert.

Dr. Friedwagner-Wien hat sich als Privatdozent für romanische Philologie habilitiert.

G. Rolin-Prag ist zum aufserordentlichen Professor für romanische Philologie ernannt.

Ausgegeben am 4. Oktober 1898.

Verantwortlicher Herausgeber Prof. Dr. W. Kasten in Hannover.

Digitized by Google

Anzeigen.

Verlag von **Wilhelm Violet** in Dresden.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung:

Praktische Lehrbücher zum Selbstunterricht in den neueren Sprachen.

Busch u. Skelton, Handbuch der **englischen Umgangssprache.** 5. Aufl. Eleg. geb. 3 ℳ.

The English Echo, Praktische Anleitung zum **Englisch-Sprechen.** 20. Aufl. geb. 1 ℳ 50 ₰.

Fiedler u. Sachs, Wissenschaftl. Grammatik der **englischen Sprache.** I. Bd. 2. Aufl. 6 ℳ — II. Bd. 6 ℳ.

Freund, Tafel der englischen Litteraturgeschichte. 50 ₰.

Jonson, Ben, Sejanus, herausgeg. u. erklärt von Dr. C. Sachs. 1 ℳ.

Macaulay, A Description of England in 1685, to which are added notes by Prof. Dr. C. Sachs. 2. ed. 1 ℳ 50 ₰.

Nickels, Englischer Selbst- und Schnell-Lehrer. 75 ₰.

Samostz, Englisches Lesebuch für höhere Lehranstalten. Geh. 3 ℳ.

Barbauld, Leçons pour les enfants de 5 à 10 ans. 9e édition. Avec vocab. 1 ℳ 50 ₰.

Écho français, Praktische Anleitung zum **Französisch-Sprechen.** 10. Aufl. Geb. 1 ℳ 50 ₰.

Fiedler, Das Verhältnis der **französ.** Sprache zur lateinischen. 3. Aufl. 75 ₰.

Frédéric le Grand, Œuvres historiques choisies.

Tome I: Mémoires pour servir à l'histoire de Brandebourg. Nouvelle édition, revue et corrigée. 3 ℳ

Tome II: Histoire de mon temps. 1re partie. 2 ℳ

Tome III: Histoire de mon temps. 2me partie. 1 ℳ 50 ₰.

Freund, Tafel der französischen Litteraturgeschichte. 50 ₰.

Le Bourgeois, Deutsche und französ. sprichwörtliche Redensarten. 75 ₰.

Wörter, Die **gleichlautenden,** der französischen Sprache in lexikal. Ordnung. 75 ₰.

L'Eco italiana, Praktische Anleitung zum **Italienisch-Sprechen.** 9. Aufl. Geb. 2 ℳ.

Freund, Tafel der italienischen Litteraturgeschichte. 50 ₰.

Eco de Madrid, Praktische Anleitung zum **Spanisch-Sprechen.** 7. Aufl. 3 ℳ — Geb. 3 ℳ 50 ₰.

Franke, Diccionario mercantil en español y aleman. Spanisch-Deutsches mercantiles Wörterbuch. 2 ℳ.

Russisches Echo, Praktische Anleitung zum **Russisch-Sprechen.** 4 ℳ — Geb. 4 ℳ 50 ₰.

Neue Schulbücher

für den Unterricht im Englischen

von Prof. Dr. **H. Conrad.**

ENGLAND.

Materialien für

englische Sprechübungen.

Mit Karte von England, London aus der Vogelschau, Abbild. und Compos.-Exercises. ℳ 3.— geb.

Englisches Lesebuch

für die Secunda und Prima höherer Lehranstalten.

I. Geschichte, Erzählungen und Novellen. Mit Karte von England und Vogelschau von London. ℳ 3.90 geb.

II. Beschreibungen und Schilderungen, Briefe, Reden, nützliche Kenntnisse (Sprechübungen), Dialoge, Gedichte. ℳ 3.40 geb.

Gantters Engl. Chrestomathie I.

Neu bearbeitet von Prof. Dr. **H. Conrad.** ℳ 2.80 geb.

Hierzu:

Wörterbuch

mit Präparation

nebst Phraseologie und Aussprachebezeichnung.

ℳ 1.80 geb.

Verlag von **J. B. Metzler,** Stuttgart.

Echos der neueren Sprachen:

Echo du français parlé von Professor R. Foulché-Delbosc, Paris.

I. Conversations enfantines. Mit Übersetzung. 4. Auflage. geb. Mk. 1.—.

II. Causeries parisiennes. Mit Wörterbuch. 4. Auflage. geb. Mk. 2.—.

Echo of English spoken von Rob. Shindler, M. A., London.

I. Children's Talk. Mit Übersetzung. 4. Auflage. geb. Mk. 1.—.

II. Glimpses of London. Mit Wörterbuch. 3. Auflage. geb. Mk. 2.—.

Eco dell 'Italiano parlato von Professor A. Labriola, Rom. Mit Wörterbuch. 2. Auflage. geb. Mk. 2.—.

Eco de Madrid von Secr. R. Altamira, Madrid. Mit Übersetzung. geb. Mk. 3.—.

Dänisch, Schwedisch, Niederländisch, Rumänisch, Russisch, Neugriechisch u. **Ungarisch,** sämtlich mit Wörterbuch. geb. Mk. à 2—3.

Verschiedene Ausgaben für **Engländer, Franzosen, Italiener, Dänen** und **Schweden.**

Diese neuen Sprachbücher bieten Unterhaltungen aus dem wirklichen Leben und treue Bilder von Land und Leuten. Bereits vielfach im In- und Auslande eingeführt.

Durch jede Buchhandlung — Prospekt gratis — sowie franko zu beziehen vom Verleger

Rud. Giegler in Leipzig, Sternwartenstr. 46.

☞ Hierbei eine Beilage von **R. Gaertner's** Verlagsbuchhandlung in Berlin und **C. L. Hirschfeld,** Verlagsbuchhandlung in Leipzig.

Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover. Druck von August Grimpe in Hannover.

Digitized by Google

UNIVERSITY LIBRARY,
NOV 25 1898
18735

Neuphilologisches Centralblatt.

Organ der Vereine für neuere Sprachen in Deutschland.

Unter Mitwirkung von

Dr. Becker-Elberfeld, Dr. Behne-Hannover, Prof. Dr. Bernard-Barmen, Prof. Dr. Bierbaum-Karlsruhe, Prof. Dr. Breymann-München, Prof. Brinkmann-Hannover, Dir. Dr. Dickmann-Köln a. Rh., Prof. Ey-Hannover, Prof. Dr. Fels-Hamburg, Oberl. Flach-Biedenkopf, Prof. Gugel-Linz, Prof. Dr. van Hamel-Groningen, Oberlehrer Hauschild-Frankfurt a. M., Prof. Hegener-Brüssel, Dr. Heiligbrodt-Hannover, Prof. Hornemann-Hannover, Dr. Kühn-Wiesbaden, Dr. Mühlefeld-Osterode, Prof. K. F. Müller-Karlsruhe, Oberl. Dr. Oblert-Königsberg i. Pr., Dr. Olszscha-Annaberg, Dr. Proescholdt-Friedrichsdorf i. Taun., Dir. Dr. Quiehl-Kassel, Dr. Reimann-Danzig, Prof. Dr. Sachs-Brandenburg, Oberschulrat Dr. von Sallwürk-Karlsruhe, Oberlehrer Sandmann-Hannover, Prof. Dr. Scheffler-Dresden, Dr. Scherffig-Zittau, Dr. Söhns-Gandersheim, Prof. Dr. Stengel-Greifswald, Dir. Dr. Tendering-Hamburg, Prof. Dr. Thiergen-Dresden, Prof. Dr. Trautmann-Bonn, Prof. Dr. Varnhagen-Erlangen, Prof. Victor-Marburg, Dir. Walter-Frankfurt a. M., Dr. Wasserzieher-Witten a. R., Prof. Weifs-Leipa, Rektor Wendt-Güsten, R. Wienandt-Danzig, Dr. Wunder-Halle, Prof. Dr. Wülker-Leipzig, Dr. Würffel-Malchin etc.

herausgegeben von **Dr. W. Kasten.**

Zwölfter Jahrgang. Hannover, November 1898. **Nr. 11.**

Monatlich erscheint eine Nummer in der Stärke von zwei Druckbogen zum Preise von 4 Mark für das Halbjahr. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an. — **Beiträge** werden unter der Adresse Prof. Dr. **W. Kasten**, Hannover, Lavesstrafse 63, erbeten. — **Inserate** für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., sowie Beilagen sind an die Verlagsbuchhandlung von **Carl Meyer** (Gustav Prior) in Hannover zu senden.

Inhalt: **Ahrend, Einiges über Destouches in Deutchland** (Schlufs) (S. 321). — **Auszug aus der Ordnung der Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen in Preufsen vom 12. Sept. 1898 und Ordnung der praktischen Ausbildung der Kandidaten für das Lehramt an höheren Schulen in Preufsen vom 15. März 1890** (S. 326). — **Phonetisches Rundschreiben. Phonetic Sub-Committee** [S. 329]. — **Berichte aus Vereinen und Versammlungen**: Dresden (Gesellschaft für neuere Philologie): Meyer, Über die französische und englische Konjugation im Unterricht (S. 330); Leipzig (Verein für neuere Philologie): **Groth**, Jean Richepin als Lyriker und Romanschriftsteller (S. 331). — **Litteratur. Besprechungen**: Alge, Leitfaden für den ersten Unterricht im Französischen [Peter] (S. 333); Schwarz, Die neusprachlichen Lehrbücher in den höheren Schulen Preufsens (S. 336); Regel, Shakespeares Macbeth [Kasten] (S. 337); Klöpper, Englisches Real-Lexikon [Dorr] (S. 338); Bret Harte, The Ancestors of Peter Atherly [Kreisner] (S. 338). — **Neue Erscheinungen** (S. 339). — **Verzeichnis im Jahre 1897 vollständig gewordener neusprachlich interessierender Werke** (S. 345). — **Zeitschriftenschau** (S. 346). — **Vermischtes**: Schreibung und Aussprache fremder Ortsnamen; Handelshochschule in Leipzig; Besuchsziffern der Hochschulen in Frankreich (S. 350). — **Anzeigen** (S. 352).

Einiges über Destouches in Deutschland.

Ein Beitrag zur Litteraturgeschichte des 18. Jahrhunderts von **Paul Ahrend.**

(Schlufs.)

„Le Philosophe marié" behandelt einen ähnlichen Stoff, wie die verliebten Philosophen, nur mit dem Unterschiede, dafs hier der betreffende Philosoph schon von Anfang an seinem Prinzipe ungetreu erscheint, da er schon verheiratet ist. Destouches konnte hier ein Erlebnis schildern. Arist, ein Philosoph, hat sich mit Melite verheiratet, doch hält er ängstlich seine Ehe geheim, da er selbst früher in zahlreichen Schriften gegen die Ehe geeifert hat und fürchtet, von seinem reichen Onkel enterbt zu werden. Nur wenige Personen wissen daher um sein Geheimnis, Celiante, die Schwester seiner Frau und Celiantens Kammermädchen Finette, sowie Damon, ein Freund des Arist und Freier der Celiante. Arist ist in steter Angst, verraten zu werden, und diese Angst steigert sich noch, als verschiedene Ereignisse eintreten, die die Preisgabe des Geheimnisses zu erfordern scheinen. Ein anderer Freund des Arist nämlich, der Marquis von Lauret, bestürmt

Digitized by Google

Melite mit Liebeswerbungen, so dafs diese ihren Mann bittet, den Marquis doch über ihre Ehe aufzuklären, doch ohne Erfolg. Aufserdem aber kommt Arists Onkel, Géront, ein derber, polternder Bauer, an und hat gleich eine Stieftochter von 13 Jahren mitgebracht, mit der Arist sich verheiraten soll. Und zwar drängt Géront so sehr zur Heirat, dafs er nur durch inständiges Bitten des Arist und Lisimon, des Vaters Aristens, der inzwischen angekommen ist und von seinem Sohne alles erfahren hat, bestimmt werden kann, die Heirat noch acht Tage aufzuschieben. Nebenher geht nun eine Reihe von lustigen Szenen, in denen die launische, eitele Celiante so recht in den Gegensatz zu Melite gestellt wird. Sie weist Damon, ihren Freier, zurück, weil er ihr noch seinen Namen und Stand wegen eines Ehrenhandels verbergen mufs, sie nimmt die Liebeswerbung des Marquis, der auf Melitens Erklärung, sie liebe einen andern, sich zu Celiante gewandt hat, an und ärgert sich über das Glück ihrer Schwester. Arist, der durch alle diese Ereignisse immer mehr bedrängt wird, der nun sogar vom Marquis hört, dafs er von seiner Ehe wisse, fafst den Entschlufs, zu fliehen, ändert aber plötzlich sein ganzes Auftreten und will mutig seine Ehe bekennen vor aller Welt. Auch Géront hat inzwischen von der Ehe gehört und kommt wütend in das Zimmer, wo aber seine Wut nur noch mehr gesteigert wird, als Celiante, die sich für Arists Frau ausgiebt, ihn nur noch mehr reizt und beleidigt. Da erscheint Arist und bald darauf Melite, die durch ihr sanftes, demütiges Wesen solchen Eindruck auf Géront macht, dafs er sich besänftigen läfst und von der geplanten Heirat abstehen will. Dieses gelingt um so eher, da der Marquis, dem schon lange von seinen Verwandten ein Mädchen zur Heirat vorgeschlagen worden ist, erfährt, dafs dieses Mädchen die Stieftochter des Géront ist. So wird denn der Ehekontrakt zwischen diesen beiden geschlossen. Der Marquis verzichtet grofsmütig zu Gunsten Arists auf die Erbschaft Géronts und auch Damon und Celiante verloben sich, nachdem Damon seinen wahren Stand und Namen frei bekannt hat. Arist aber ist von seiner Angst befreit und will allem Hohn und Spott mutig die Stirn bieten. Dieses ist in kurzen Zügen ein Bild der Handlung; auf alle die feinen Züge, die gerade dieses Lustspiel in grofser Zahl enthält, kann hier leider nicht eingegangen werden.

Schon früh fand dieses Stück in Deutschland Eingang, die Neubersche Bühne nahm es in ihr Repertoire auf in einer Übersetzung des Schauspielers Gottfried Heinrich Koch, der seit 1728 bei der Truppe war. Die Übersetzung ist in Versen. Aufgeführt wurde sie z. B. vom 8. April bis 5. Dezember 1735 viermal unter dem Titel: „Der verheiratete Philosoph, der sich des Ehestandes schämt.“

Eine andere Übersetzung stammt von Krüger und ist uns im ersten Bande der Schönemannschen Schaubühne, die 1748 zu Braunschweig und Hamburg erschien, überliefert unter dem Titel: „Der verehelichte Philosoph oder der Mann, der sich schämt einer zu sein.“

„Der verehelichte Philosoph oder der Mann, der sich schämt einer zu sein“, Lustspiel in 5 Akten, auf der k. k. deutschen Schaubühne aufgeführt zu Wien 1765. Steht in der schon öfters genannten Sammlung von neuen Schauspielen. In der Vorrede heifst es, dieses Stück habe ein Ungenannter in deutsche Verse gebracht, es habe an verschiedenen Orten Beifall gefunden. Es dürfte wohl die Vermutung berechtigt sein, dafs wir es hier mit der Übersetzung zu thun haben, die auf der Ackermannschen Bühne aufgeführt wurde, in der auch Lessing

Digitized by Google

1767 das Stück sah und an der, wie in der Hamburgischen Dramaturgie berichtet, mehrere Hände geflickt haben.

„Der Gelehrte", ein Lustspiel in 4 Aufzügen nach Destouches, 1803 vollendet von C. W. Contessa, steht in dem ersten Bande der Schriften Contessas, herausgegeben von E. von Houwald; es ist teils Übersetzung, teils Bearbeitung des Originals.

Zu erwähnen ist noch: „Der verheiratete Philosoph", Lustspiel, Prag bei Calve 1793.

Das Lustspiel von Gotter: „Der Mann, den seine Frau nicht kennt", enthält keine Motive, die von Destouches entnommen sein könnten. Ob das Lustspiel F. L. Schröders: „Der verheiratete Junggeselle", 30. Mai 1786 zuerst aufgeführt, 1808 gedruckt, eine Bearbeitung unseres Stoffes war, vermag ich nicht anzugeben. In Hamburg lassen sich Aufführungen des „Verheirateten Philosophen" bis 1771 nachweisen.

V. Undankbarkeit.

„L'Ingrat" ist das Lustspiel, das diesen Fehler geifseln soll. Géront, ein alter, reicher, aber grober Bürger hat eine Tochter Isabelle, die er mit Damis, einem jungen Manne, der seit einigen Monaten in seinem Hause wohnt, verheiraten will. Er glaubt damit eine Pflicht der Dankbarkeit zu erfüllen, da Damons Vater ihn früher unterstützt hat. Damis, in der Hoffnung, das reiche Erbe des Géront durch die Heirat einst zu erhalten, ist mit dem Plane einverstanden, viel weniger aber Arist, Géronts Bruder, der nicht dulden will, dafs Isabelle einen Mann heiraten soll, den sie nicht liebt. Isabelle selbst ist in Verzweiflung, sie liebt Cleon, einen reichen, vornehmen jungen Mann und wird von ihm wiedergeliebt. Doch Géront ist von seinem Plane nicht abzubringen, willigt nur schliefslich in einen Aufschub von acht Tagen. Damis selbst lacht über die Ansicht Géronts, der ihm aus Erkenntlichkeit seine Tochter geben will, zeigt sich überhaupt durchaus undankbar. Sein Rivale, Cleon, hat ihn viel unterstützt, noch vor kurzer Zeit in einem Prozesse, doch weifs ihm Damis keinen Dank hierfür. Auch zeigt er sich treulos und als Heuchler. In Nevers hat er eine Braut gehabt, Orphise, die ihn herzlich liebte, aber schliefslich von ihm, da sie kein Vermögen hatte, verlassen worden ist. Ein glückliches Zusammentreffen soll schliefslich Isabelle von dem unbequemen Freier befreien. Orphise ist mit ihrem Kammermädchen Nerine, der alten Geliebten des Pasquin, nach Paris gekommen und trifft im Hause Géronts wieder mit Damis zusammen. Da Damis inzwischen erfährt, dafs Orphise eine reiche Erbschaft gemacht, auch einen Prozefs gewonnen hat, so ist er wieder Feuer und Flamme für Orphise, nachdem er noch kurz vorher Géront vorgelogen hat, dafs man, nur um ihn zu täuschen, eine Komödie spiele. Aber Géront selbst belauscht den Damis, wie er vor Orphise auf den Knieen liegt und ihr seine Liebe gesteht. So wird er endlich von seiner Treulosigkeit überzeugt. Orphise freut sich, ihren Liebhaber wieder gewonnen zu haben, will ihn aber erst noch einmal auf die Probe stellen und belauscht ihn im Gespräche mit Pasquin und Géront, wo er sich wieder verstellt und behauptet, Isabelle zu lieben. Nun wird auch sie von seiner Schlechtigkeit überzeugt, es kommt zum Bruch, Cleon erhält Isabelle und der undankbare Damis mufs mit Schimpf und Schande das Haus verlassen.

Digitized by Google

„Der Undankbare“, ein Lustspiel in 5 Aufzügen nach Destouches, frei bearbeitet von Baron von Pfetten, Leipzig 1784 bei Schönfeld, in Prosa.

„Der Undankbare“, übersetzt von Ulrike Sophie, Herzogin von Mecklenburg-Schwerin, Äbtissin zu Rünen, gestorben 1813 im 91. Lebensjahre. Sie schriftstellerte für die Schönemannsche Truppe.

„Der Undankbare“, ein Lustspiel in 5 Handlungen, ohne Jahresangabe und Druckort. Von Ignaz Cornova. Thatsächlich erschien diese Übersetzung, die in Prosa gehalten ist, im Jahre 1784.

„La Force du naturel.“ Der Marquis von Oronville hat eine Tochter Julie, die ihm durch ihr unfeines, bäurisches Wesen viel Kummer macht. Zwar hat er sie längere Zeit zu ihrer Erziehung nach Paris geschickt, doch ist sie fast ebenso ungebildet zurückgekehrt. Ein vornehmer junger Mann, der Graf von Oronville, ein Verwandter des Marquis, bewirbt sich um ihre Hand, doch weist Julie ihn, trotz alles Zuredens ihrer Eltern, in beleidigender Weise ab. Dagegen sieht man sie häufig vertraulich mit Guerault, dem Verwalter des Grafen, zusammen und wir erfahren aus ihren Gesprächen mit Guerault, dafs sie sich heimlich mit ihm hat trauen lassen. Sie warten beide nur auf eine günstige Gelegenheit zur Flucht. Inzwischen ist Mathurine, eine Pächterin des Marquis, die Pflegemutter der Julie, mit ihrer Tochter Babette in das Schlofs gekommen. Babette ist in ihrem ganzen Wesen gerade das Gegenteil von Julie und bezaubert daher sofort den Marquis und seine Gemahlin. Diese Zuneigung zu Babette ergreift auch den Grafen von Oronville und wird nur noch verstärkt, als die Marquisin Babette feine Kleider anlegen läfst, um sie einmal in kostbarem Gewande ihrem Gemahle zeigen zu können. Während so Juliens Eltern mit Babette beschäftigt sind, rüstet Julie mit Guerault alles zur Flucht und bittet schliefslich ihre Pflegemutter, der sie alles mitteilt, ihr zunächst mit ihrem Manne ein Obdach zu gewähren. Hier aber stöfst Julie auf hartnäckigen Widerstand, ja, die Mutter geht in ihrer Aufregung so weit, dafs sie dem Marquis alles sagen will. Aber der Marquis hat schon das Geheimnis erfahren durch Lisette, die ein Gespräch zwischen Guerault und Julie belauscht hat. Voller Wut fährt der Marquis seinen Verwalter an, ja, möchte ihn am liebsten sofort mit seinem Degen durchbohren, wird aber schliefslich durch das Erscheinen der Mathurine daran gehindert. Sie gesteht, dafs thatsächlich Babette die wahre Tochter des Marquis ist, dafs sie die beiden als Kinder vertauscht habe, um ihrer Tochter einen höheren Stand geben zu können. So finden alle Schwierigkeiten eine freudige Lösung und Babette heiratet den Grafen. Das Naturell hat gesiegt über allen Zwang, den die Erziehung ausüben sollte.

„Die Stärke des Naturells“, ein Lustspiel in 5 Akten. Leipzig und Göttingen 1756. Folgt zum gröfsten Teile genau wörtlich dem Originale.

Abgedruckt wurde diese Übersetzung im ersten Bande der neuen Sammlung von Schauspielen zu Wien 1764.

„L'aimable vieillard.“ Dieses Stück, von dem Destouches nur wenige Scenen vollendet hat, erwähne ich deshalb, weil es den Grund bildete eines deutschen Stückes von Dyk. Eine Inhaltsangabe des französischen Stückes übergehe ich, da thatsächlich in jenen wenigen Scenen noch nicht viel Handlung zu finden ist. Da aber Dyk die wenigen Scenen des Destouches verwertet hat und erst an diese seine Originalarbeit anknüpfte, so ist doch die Bearbeitung dieser Scenen seitens Dyks zu beachten.

Digitized by Google

„Der liebenswürdige Alte“, Leipzig und Göttingen 1756. Es sind dieses die Scenen des Destouches in wörtlicher Übersetzung. In den Namen ändert Patzke.

„Der liebenswürdige Alte oder der Weg, in der Liebe zu gefallen und zu mifsfallen“, in 5 Aufzügen von Dyk.

Weitere Bearbeitungen dieses Stückes in Deutschland sind nicht bekannt.

„Le Mari confident.“ Dieses Stück führe ich als letztes an, da es 1772 in Berlin bei Himburg in der schon erwähnten Übersetzung erschien und uns somit noch einige Hinweise zur Beurteilung dieser Übersetzung geben kann.

Auch hier haben wir zahlreiche Fremdwörter, äufseres fremdes Gewand und nur wenige gute deutsche Ausdrücke.

Es bleiben nun noch verschiedene, auch in Deutschland bearbeitete Stücke übrig, die ich jedoch keiner näheren Untersuchung unterziehen möchte.

Es sind: „Scènes de Thalie et de Melpomène“, übersetzt von Patzke. Nach den Angaben Bärensprungs in seiner Theatergeschichte von Mecklenburg-Schwerin wurde am 15. Mai 1778 in Güstrow ein Prolog nach Hans Sachsens Manier gegeben: „Die verschwisterte Thalie mit Melpomene im Hain der Clio“, ebenso schon vorher in Rostock. Vielleicht geht dieser Prolog auf Destouches zurück.

„Les fêtes de l'inconnu“, die Lustbarkeit des Unbekannten; ein musikalisches Stück, „Le Mariage de Ragonde et de Colin où la veillée de village“, komische Oper, „Scènes du Prothée“, „La fête de la Nymphe Lutèce“, die Lustbarkeit der Schutznymphe von Paris, ein musikalisches Stück, „Scènes Angloises, tirées de la comédie intitulée la Tempête“, „Scènes du Fracassier“, der Verwirrungsstifter, „Le Vindicatif“, der Rachsüchtige. Alle diese genannten sind von Patzke übersetzt.

Dazu kommen noch einige Lustspiele, die ganz vollendet wurden. So „Le triple mariage“, die dreifache Heirat, ebenfalls von Patzke übersetzt. Ob Gotters Lustspiel in einem Akte nach dem Französischen: „Die Maskerade oder die dreifache Heirat“, Gotha 1773, eine Bearbeitung dieses Stückes ist, konnte ich nicht feststellen, da ich Gotters Arbeit nicht erhielt, auch nicht einmal aus Gotha. „L'amour usé“, die abgenutzte Liebe, von Patzke übersetzt. Nach Plümickes Angabe wurde dieses Stück in Berlin unter dem Titel: „Die veraltete Liebe“ aufgeführt.

„L'archi-menteur, ou le vieux fou dupé“, der Erzlügner, steht in der Übersetzung, die zu Berlin 1772 bei Himburg erschien, Band V, und trägt dieselben Merkmale, wie die übrigen dieses Bandes. Vielleicht ist das Lustspiel: „Der bestrafte Geck“, nach dem Französischen, von Landes, erschienen 1766, eine Bearbeitung unseres Stückes. Viele deutsche Lustspiele dieser Zeit, welche die Lüge geifseln wollen, gehen auf Goldoni zurück.

„Le médisant“, der Verleumder, wurde von Patzke übersetzt. Benutzt wurde es auch in folgender Arbeit: „Der Verleumder“, nach Destouches bearbeitet von Karl Franz Romanus, Dresden 1778 (cf. Gödeke § 215, II, 2. Auflage). Cf. auch Lessings Besprechung im 70. und 96. Stück der Dramaturgie. Gottsched nennt in seinem „Nötigen Vorrat“ ein satirisches Lustspiel aus dem Jahre 1750 „Der Verleumder“. Sicher auf Destouches zurück geht: „Der Schmachsüchtige“, Lustspiel in 5 Aufzügen nach

Digitized by Google

Destouches „Médisant“ von Weiskern. Cf. Gödeke V, § 259, 2, 16. Zweite Auflage. „Der Verleumder“ von Kotzebue geht nicht auf Destouches zurück.

„L'envieux ou la critique du philosophe marié“, übersetzt von Patzke; „L'homme singulier“, der Sonderling, übersetzt von Patzke.

Ordnung der Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen in Preußen

vom 12. September 1898

und

Ordnung der praktischen Ausbildung der Kandidaten für das Lehramt an höheren Schulen in Preußen

vom 15. März 1890.

Aus den soeben für Preußen veröffentlichten Prüfungsordnungen möge folgendes hier zum Abdruck gelangen:

§ 5. (Bedingungen der Zulassung.) Dem Reifezeugnis eines deutschen Gymnasiums steht für die Zulassung zur Prüfung das Reifezeugnis eines deutschen Realgymnasiums gleich, wenn der Kandidat die Lehrbefähigung hauptsächlich in der Mathematik, den Naturwissenschaften, der Erdkunde oder in beiden neueren fremden Sprachen (Französisch und Englisch) nachzuweisen beabsichtigt. Dasselbe gilt von dem Reifezeugnis einer preußischen oder in dieser Hinsicht ausdrücklich als gleichstehend anerkannten*) außerpreußischen Oberrealschule für die mathematischen und naturwissenschaftlichen Fächer.

§ 9. (Prüfungsgegenstände.) 1. Prüfungsgegenstände sind

A. in der Allgemeinen Prüfung für jeden Kandidaten: Philosophie, Pädagogik und deutsche Litteratur; ferner für die Kandidaten, welche einer der christlichen Kirchen angehören: Religionslehre;

B. in der Fachprüfung nach Wahl des Kandidaten: 1) Christliche Religionslehre, 2) Philosophische Propädeutik, 3) Deutsch, 4) Lateinisch, 5) Griechisch, 6) Hebräisch, 7) Französisch, 8) Englisch, 9) Geschichte, 10) Erdkunde, 11) Reine Mathematik, 12) Angewandte Mathematik, 13) Physik, 14) Chemie nebst Mineralogie, 15) Botanik und Zoologie. Dazu kommen für diejenigen Kommissionen, bei denen Examinatoren dafür bestellt sind, 16) Polnisch, 17) Dänisch.

Die unter 14 und 15 genannten Verbindungen von Prüfungsgegenständen bilden jede nur ein Prüfungsfach.

2. Die dem Kandidaten nach 1. B zustehende Wahl unterliegt der Beschränkung, daß sich unter den von ihm bezeichneten Fächern stets eine der folgenden Verbindungen finden muß:

Lateinisch und Griechisch,
Französisch und Englisch,
Geschichte und Erdkunde,
Religion und Hebräisch,
Reine Mathematik und Physik,
Chemie nebst Mineralogie und Physik oder anstatt der letzteren Botanik und Zoologie,

*) Vgl. die Bekanntmachungen vom 30. Oktober 1894 und 29. Januar 1898 (Centralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen 1894, S. 764, und 1898, S. 209).

Digitized by Google

mit der Maſsgabe jedoch, daſs an die Stelle jedes in den drei ersten Verbindungen genannten Prüfungsgegenstandes sowie an die Stelle von Hebräisch in der vierten Verbindung Deutsch treten kann.

§ 11. (Abstufung der Lehrbefähigung.) Die Lehrbefähigung in den einzelnen Fächern hat zwei Stufen: die eine, für die unteren und mittleren Klassen (zweite Stufe), reicht bis Unter-Sekunda einschliefslich, die andere (erste Stufe) umfafst auch die oberen Klassen bis Ober-Prima einschliefslich.

§ 17. (Französisch.) Von den Kandidaten, welche die Lehrbefähigung im Französischen nachweisen wollen, ist zu fordern

a. für die zweite Stufe: Kenntnis der Elemente der Phonetik, richtige und zu fester Gewöhnung gebrachte Aussprache; Vertrautheit mit der Formenlehre und Syntax, sowie der elementaren Synonymik; Besitz eines ausreichenden Schatzes an Worten und Wendungen und einige Übung im mündlichen Gebrauche der Sprache; Einsicht in den neufranzösischen Versbau und Übersicht über den Entwickelungsgang der französischen Litteratur seit dem 17. Jahrhundert, aus welcher einige Werke der hervorragendsten Dichter und Prosaiker, auch der neuesten Zeit, mit Verständnis gelesen sein müssen; Fähigkeit zu sicherer Übersetzung der gewöhnlichen Schriftsteller ins Deutsche und zu einer von gröberen sprachlich-stilistischen Verstöfsen freien schriftlichen Darstellung in der fremden Sprache;

b. für die erste Stufe: Für den schriftlichen und mündlichen Gebrauch der Sprache nicht blofs volle grammatische Sicherheit bei wissenschaftlicher Begründung der grammatischen Kentnisse, sondern auch umfassendere Vertrautheit mit dem Sprachschatz und der Eigentümlichkeit des Ausdrucks, sowie eine für alle Unterrichtszwecke ausreichende Gewandtheit in dessen Handhabung; übersichtliche Kenntnis der geschichtlichen Entwickelung der Sprache seit ihrem Hervorgehen aus dem Lateinischen, für welches Kenntnis der Elementargrammatik nachzuweisen ist nebst der Fähigkeit, einfache Schulschriftsteller, wie Cäsar, wenigstens in leichteren Stellen richtig aufzufassen und zu übersetzen; ferner Kenntnis der allgemeinen Entwickelung der französischen Litteratur, verbunden mit eingehender Lektüre einiger hervorragender Schriftwerke aus früheren Perioden wie aus der Gegenwart; Einsicht in die Gesetze des französischen Versbaues älterer und neuerer Zeit; Bekanntschaft mit der Geschichte Frankreichs, soweit sie für die sachliche Erläuterung der gebräuchlichen Schulschriftsteller erforderlich ist.

Bemerkung. Für minder eingehende Kenntnisse auf dem Gebiete der geschichtlichen Entwickelung der Sprache kann eine besonders tüchtige Kenntnis der neueren Litteratur nebst hervorragender Beherrschung der gegenwärtigen Sprache ausgleichend eintreten.

§ 18. (Englisch.) Von den Kandidaten, welche die Lehrbefähigung im Englischen nachweisen wollen, ist zu fordern

a. für die zweite Stufe: Kenntnis der Elemente der Phonetik, richtige und zu fester Gewöhnung gebrachte Aussprache; Vertrautheit mit der Formenlehre und Syntax, sowie der elementaren Synonymik; Besitz eines ausreichenden Schatzes an Worten und Wendungen und einige Übung im mündlichen Gebrauche der Sprache; Übersicht über den Entwickelungsgang der englischen Litteratur seit Shakespeare, aus welcher einige Werke der hervorragendsten Dichter und Prosaiker, auch der neuesten Zeit, mit Verständnis gelesen sein müssen; Fähigkeit zu sicherer Übersetzung der gewöhnlichen Schriftsteller ins Deutsche und zu einer von gröberen sprachlich-stilistischen Verstöfsen freien schriftlichen Darstellung in der fremden Sprache;

Digitized by Google

b. für die erste Stufe: Für den schriftlichen und mündlichen Gebrauch der Sprache nicht blofs volle grammatische Sicherheit bei wissenschaftlicher Begründung der grammatischen Kenntnisse, sondern auch umfassendere Vertrautheit mit dem Sprachschatz und der Eigentümlichkeit des Ausdrucks, sowie eine für alle Unterrichtszwecke ausreichende Gewandtheit in dessen Handhabung; übersichtliche Kenntnis der geschichtlichen Entwickelung der Sprache von der altenglischen Periode an; Kenntnis der allgemeinen Entwickelung der Litteratur, verbunden mit eingehender Lektüre einiger hervorragender Schriftwerke aus früheren Perioden wie aus der Gegenwart; Einsicht in die Gesetze des englischen Versbaues älterer und neuerer Zeit; Bekanntschaft mit der Geschichte Englands, soweit sie für die sachliche Erläuterung der gebräuchlichen Schulschriftsteller erforderlich ist.

Bemerkung. Für minder eingehende Kenntnisse auf dem Gebiete der geschichtlichen Entwickelung der Sprache kann eine besonders tüchtige Kenntnis der neueren Litteratur nebst hervorragender Beherrschung der gegenwärtigen Sprache ausgleichend eintreten.

Die §§ 26 und 27 geben die Anforderungen, welche an die Lehrer des Polnischen bezw. des Dänischen zu stellen sind.

§ 28. (Schriftliche Hausarbeiten.) 1. Zur häuslichen Bearbeitung erhält der Kandidat zwei Aufgaben, die eine für die Allgemeine Prüfung aus deren Gebieten (§ 10), die andere für die Fachprüfung aus einem der Fächer, in welchen er die Lehrbefähigung für die erste Stufe nachweisen will. Wünsche des Kandidaten bezüglich der Auswahl der Aufgaben (§ 6, 1) sind thunlichst zu berücksichtigen.

2. Prüfungsarbeiten aus dem Gebiete der klassischen Philologie sind in lateinischer, aus dem der neueren Sprachen in der betreffenden Sprache, alle übrigen aber in deutscher Sprache abzufassen.

3. Für die Fertigstellung der beiden Hausarbeiten wird eine Frist von insgesamt sechzehn Wochen, vom Tage der Zustellung der Aufgaben ab gerechnet, gewährt.

§ 29. (Klausurarbeiten.) Der Prüfungsausschufs ist befugt, in allen Gegenständen der Fachprüfung von dem Kandidaten eine Klausurarbeit von mäfsiger Zeitdauer (höchstens drei Stunden) anfertigen zu lassen. Für die fremden Sprachen gilt die Anfertigung derartiger Arbeiten als Regel.

§ 34. (Gesamtergebnis der Prüfung.) Bestanden hat der Kandidat, wenn er in der Allgemeinen Prüfung genügt und die Lehrbefähigung mindestens in einem der in § 9, 1. B 1—15 genannten Fächer für die erste Stufe und noch in zwei Fächern für die zweite Stufe nachgewiesen hat; über die dabei erforderliche Verbindung von Fächern vgl. § 9, 2.

Ist die Prüfung bestanden, so hat der Prüfungsausschufs zu erwägen, ob nach dem gesamten Ergebnis der schriftlichen und der mündlichen Prüfung das Zeugnis „Genügend bestanden“, „Gut bestanden“ oder „Mit Auszeichnung bestanden“ zu erteilen ist.

§ 37. (Wiederholungs- und Ergänzungsprüfung.) Die Meldung zu einer Wiederholungs- oder Ergänzungsprüfung mufs in längstens zwei Jahren nach der Ausstellung des Zeugnisses über die vorangegangene Prüfung erfolgen. Wird die Wiederholungs- oder die Ergänzungsprüfung nicht bestanden oder einer nicht bestandenen gleich gesetzt, so ist eine nochmalige Prüfung des Kandidaten nur mit Genehmigung des Ministers zulässig.

Digitized by Google

§ 2. (Prüfungsbehörde.) Die Kommissionen werden vorwiegend zusammengesetzt aus Universitätslehrern und Schulmännern; der Vorsitz wird einem Schulmann übertragen.

§. 40. (Gebühren.) Die Gebühren betragen mit Ausschluſs der Kosten des für das Zeugnis anzuwendenden Stempels für die vollständige Prüfung 50 ℳ, für eine Ergänzungs- oder Erweiterungsprüfung, sowie für die in § 39 vorgesehene Prüfung je 25 ℳ.

Phonetisches Rundschreiben. Phonetic Sub-Committee.

Erwood, Beckenham, Kent (England), March 1898.

Dear Sir, — A Sub-Committee of the Modern Language Association of England has been appointed to consider the question of a Phonetic Alphabet suited to the requirements of English pupils, and of the use of Phonetics generally in Modern Language teaching.

Certain Phonetic Alphabets are considered by some teachers unsuited for young pupils owing to the use in them of signs identical in form but differing in value according as they appear in the Phonetic, in the orthographic English, or in the orthographic foreign alphabets.

Other teachers object to the use made in some Phonetic Alphabets of double signs to represent simple sounds. As these questions must equally affect all English-speaking countries, and in a greater or less degree foreign countries as well, and as it is desirable to obtain agreement upon some Phonetic Alphabet as soon as possible, this Committee is anxious to obtain information and suggestions from teachers who have had experience in the use of such alphabets.

The Committee ventures, therefore, to ask you to be kind enough to answer the following questions, and to add any remarks that you think might be of service.

If you have not made any use of a Phonetic Alphabet, it would yet be of service if you would kindly return the form with your signature, as it will aid in forming an idea of the extent to which Phonetics are used; such a census would be valuable.

An early reply would be esteemed a favour. — I am, yours faithfully,

Harold W. Atkinson, *Hon. Sec. Phonetic Sub-Committee.*

1) What Phonetic Alphabet have you used?
   If it is not one of the better known ones (*e. g.* Assoc. Phonétique, Sweet, American Dialect Soc., Koschwitz), its leading features or differences from any one of these might be noted.
2) Have you used or felt the need of any new signs or modifications of the usual ones employed in the Alphabet you mention?
3) Should compound signs be admitted in a Phonetic Alphabet as representing simple sounds, *e. g.*, *aa* or *sh*?
4) With pupils of what age have you used it?
5) Do the pupils experience much difficulty in the use of a Phonetic Alphabet?
6) Does it hinder their acquisition of the usual orthography?
7) Does confusion arise owing to the use of signs identical in form but differing in value in the Phonetic and various orthographic scripts?
8) Should the Phonetic Alphabet exclusively be used in the early stages, or concurrently with the orthographic?
9) Should the pupils be taught to write as well as to read the Phonetic Alphabet?

Digitized by Google

10) Should the Phonetic Alphabet be international or adapted to the mother tongue of the pupils?
11) If you have not hitherto used a Phonetic Alphabet in teaching, or have tried one and given it up again, will you give your reasons?

Harold W. Atkinson, *Hon. Sec. Phonetic Sub-Committee.*

Berichte aus Vereinen und Versammlungen.

Dresden. (Gesellschaft für neuere Philologie.) In der Sitzung vom 29. April erwähnte der Vorsitzende zunächst, dafs statutengemäfs zwischen Pfingsten und den grofsen Ferien die Hauptversammlung des Sächsischen Neuphilologenverbandes stattzufinden hat. Sodann wurde erwähnt, dafs in der Berliner Zeitschrift für Gymnasialwesen ein Herr in Kiel einen Artikel über den internationalen Briefwechsel veröffentlicht hat. — Im Anschlusse hieran kam zur Sprache, dafs jüngsthin auch in den neuen Jahrbüchern für klassisches Altertum ein Angriff gegen die Neuphilologen gerichtet worden ist, der um so bedauerlicher sei, als auch hier der Verfasser sich nicht auf den Boden von Thatsachen, sondern auf den unsicheren Grund unhaltbarer Voraussetzungen stellt, den Neuphilologen Absichten beimifst, die kein einziger unter ihnen verfolgt, ja sogar die Ehrlichkeit ihrer Überzeugung anzweifelt. Der Schriftführer bemerkt hierzu, er habe eine Erwiderung im Neuphilologischen Centralblatt veröffentlicht. — Darauf sprach Herr Dr. Meier über die französische und englische Konjugation im Unterricht. Er führte ungefähr folgendes aus: Die Sprachlehre scheine ihm insofern auf unrechtem Wege zu gehen, als sie die Spracherscheinung als ursprünglichen, grundlegenden Stoff zu behandeln pflegt. Die Sprache aber ist nur die Folge einer Ursache, sie ist nur Darstellungsmittel: von ihr dargestellt werden die Vorgänge in der Erscheinungswelt, wie sie sich in der Gemüts- und Gedankenwelt des Menschen wiederspiegeln. Zum Verständnis und zur Erkenntnis der Spracherscheinung ist es nötig, auf diese Ursache zurückzugehen. Da die Vorgänge im wesentlichen zu allen Zeiten und bei allen Kulturvölkern dieselben sind, läfst sich durch Erfassen des Allgemein-Wesentlichen das System einer allgemeinen Grundlage der Grammatik aufstellen; die spezielle Grammatik hat dann zu zeigen, durch welche Mittel die verschiedenen Vorgänge sprachlich dargestellt werden. — Die erste dem Redner bekannt gewordene Grammatik, worin ein solcher Gedanke zum Teil durchgeführt ist, ist die lateinische Schulgrammatik von Professor Dr. Th. Vogel, Rektor der Dreikönigschule. Besonders deutlich tritt das in der Syntax zu Tage, wo nicht mehr die Wortform, sondern der Satzteil zu Grunde gelegt wird und nicht mehr gezeigt wird, was der oder jener Kasus alles bedeuten kann, sondern vielmehr klargestellt wird, über welche sprachlichen Ausdrucksmittel die lateinische Sprache beispielsweise für Orts- oder Zeitangaben verfügt. — Die Verba werden nun erklärt als Namen für die Erscheinungen der Kraft (unter Voraussetzung des Gesetzes von der Einheit der Kraft), die entweder (scheinbar) ruht (Zustand) oder wirkt und dann Bewegung erzeugt (Thätigkeit). Nach Erörterung der grammatischen Begriffe von Person, Numerus, Tempus, Modus und Genus des Verbums wurde gezeigt, wie sie in den regelmäfsig flektierten Formen der französischen Verben zur Darstellung kommen. Bei Anwendung dieses Verfahrens erkennt der Schüler den Zweck der verschiedenen Formen und damit ihre Existenzberechtigung. Nachdem das Verständnis geweckt ist, wird durch viel selbständiges Bilden der Formen die Aneignung angebahnt und wenn nötig, zuletzt durch Auswendiglernen des Paradigmas befestigt. Zu verwerfen sind die

Digitized by Google

unsachlichen und auch unrichtigen Regeln, die der Schüler mechanisch auswendig lernen mufs, um mechanisch gewisse „Formen zu finden", schon deshalb, weil die sachrichtigen Regeln klar und einfach sind und zum Verständnisse führen. — Der Vortragende wandte sich sodann der Behandlung der unregelmäfsigen Verben im Englischen zu. Die Grammatiken begehen meist den Fehler, dafs sie die starken Verben unter die unregelmäfsigen einreihen, was durchaus unrichtig und auch unpraktisch ist; denn wegen der grofsen Übereinstimmung dieser englischen Verben mit den entsprechenden deutschen fällt gerade die Aneignung dieser am häufigsten gebrauchten und ältesten Verben den deutschen Schülern sehr leicht. Für die Unregelmäfsigkeiten der schwachen Verben weist nun der Vortragende einige ganz einfache Gesetze nach. Durch dementsprechende Gruppierung der Verben kann dieser Stoff viel schneller abgehandelt werden als bisher.

Leipzig. (Verein für neuere Philologie.) Unter Vorsitz von Professor Dr. Wülker fand am 8. März die letzte Sitzung des Winterhalbjahres statt, zu der von auswärtigen Mitgliedern erschienen waren Realgymnasialdirektor Professor Dr. Schneider aus Altenburg, Realgymnasialrektor Professor Dr. Fritzsche aus Borna und Dr. P. Lange aus Wurzen. Als Gast war anwesend M. Gauthey des Gouttes aus Kiel. Nach Eröffnung der Sitzung erhielt Dr. Ernst Groth das Wort zu seinem Vortrage über Jean Richepin als Lyriker und Romanschriftsteller. Redner ging darin aus von der bei oberflächlichen Beurteilern der neuesten französischen Litteratur häufig anzutreffenden Meinung, dafs echte Poesie in Frankreich zur Zeit überhaupt verschwunden sei, und betonte nachdrücklich, dafs es neben den naturalistischen, symbolistischen und impressionistischen Verirrungen doch auch jetzt noch manches Echte gebe, das aus den unversieglichen Quellen wahrer Poesie zu Tage komme und die Gegenwart sicher überdauern würde. Besonders sei hier an die Dichtungen eines Sully Prudhomme und an die Romane eines Pierre Loti zu erinnern. Am ungünstigsten kommen in der Beurteilung gewöhnlich die originellen Geister weg, die man in keine litterarische Gruppe unterbringen kann, aber gerade deshalb pflegen diese ganz besonders interessant zu sein. Zu ihnen gehört in erster Linie Jean Richepin. Dieser Schriftsteller ist ein Muster des litterarischen „bohémien". 1849 in Algier geboren, wo sein Vater Militärarzt war, kam der hochbegabte junge Mann nach Beendigung seiner Schulzeit auf die École normale supérieure zu Paris (litterarische Abteilung) und trat 1870 als Freischärler in das Heer Bourbakis ein. Nach dem Kriege wurde er Mitarbeiter an verschiedenen Pariser Zeitungen, erhielt wegen der 1876 veröffentlichten Chanson des Gueux dreifsig Tage Gefängnis und fünfhundert Francs Geldstrafe und ging nach seiner Freilassung nach Bordeaux, wo er Hafenarbeiter und dann Matrose auf einem Küstenfahrer wurde. Nach einiger Zeit kehrte er wieder nach Paris zurück und trat in die Redaktion des „Gil Blas" ein, schriftstellerisch aufserordentlich thätig auf dem Gebiete der Lyrik, des Theaters und des Romans.

Redner entwarf nun ein ungemein fesselndes Charakterbild dieses merkwürdigen Schriftstellers; er schilderte Richepin als den echten „Gaulois" mit allen Vorzügen und Fehlern seines Volkes, als einen Nachfolger Franz Villons, des genialen und liederlichen Poeten des 15. Jahrhunderts, den Richepin selbst einmal als den König der Bettlerdichter bezeichnet. In Richepin tritt die alte litterarische Unterströmung wieder zu Tage, die sich im 16. und 17. Jahrhundert bei Théophile de Viau, bei Cyrano de Bergerac, bei Saint-Amant und bei Mathurin Régnier zeigte. Mit eindringender Kritik wurde dies nachgewiesen an Richepins Dichtungen La Chanson des Gueux (1876), Les Caresses (1877), Les Blasphèmes (1884), La

Digitized by Google

Mer (1886). Von den „Bettlerliedern“ sagte eine merkwürdiger Weise im „Charivari“ erschienene Besprechung, die der Anlafs zur gerichtlichen Verfolgung des Verfassers wurde: „Das Buch ist nicht nur ein schlechtes Buch, sondern auch eine schlechte Handlung“. Wie Baudelaire verurteilt wurde wegen seiner „Fleurs du Mal“ und Flaubert wegen seines Romans Madame Bovary, so Richepin wegen seiner Bettlerlieder. In eigener Übertragung gab Redner zur näheren Charakteristik des Dichters einige Proben seiner Lieder, so z. B. der Ballade Villon:

„Villon, du Dichterkönig, ganz in Lumpen,
Du Meister und du Bettler, stolz und roh!
Du Mädchenjäger, Grübler vor dem Humpen,
O Spielmann lockrer Weisen frisch und froh,
Du grofser Träumer auf dem Sack voll Stroh,
Ja, deine Schelmenlieder schwinden nie!
Wie heil'ges Feuer sprühn sie lichterloh,
Du Lump, du Schurk, du Spitzbub — du Genie!“

Bedeutende Dichtungen enthält das Buch La Mer, worin Richepin die Schönheiten des Meeres, die Geheimnisse der Tiefe und das Seemannsleben auf Grund seiner eigenen, reichen Beobachtungen mit prächtigen Farben malt. Ihrem dichterischen Werte nach darf man diese Seestücke noch höher anschlagen als Michelets berühmte Schilderungen des Meeres. Die Theorie von der Urzelle wird darin in einem Hymnus verherrlicht, den der Vortragende verdeutschte; der Anfang lautete:

„Hier, wo die Woge zerrinnt,
Hier beginnt
Die Liebe, das Leben im Meere.
Das Protoplasma erschlafft
In seiner Kraft
Die Zelle und die Monere.“

In den „Blasphèmes“, die Richepin die Bibel des Atheismus nennt, predigt er den ausgesprochensten Materialismus, leugnet und lästert alles, was den Menschen heilig ist, greift aber Freidenker ebenso an wie Gläubige, Positivisten ebenso wie Skeptiker, und kommt zu dem Schlufs, dafs das Leben selbst nicht des Lebens wert sei. Besondere Erwähnung fand hier das von echt dichterischer Gestaltungskraft zeugende Blutlied, und darin wieder das Lied auf die Nomaden mit den turanischen Märschen. Als Ganzes betrachtet, erscheinen die „Blasphemien“ als ein an unlösbaren inneren Widersprüchen krankender Wirrwarr von naturphilosophischen Ansichten aus Lukrez, Plinius, Juvenal, Darwin und Schopenhauer.

Im weiteren Verlaufe kam dann der Vortragende auf Richepins Bühnenstücke zu sprechen, von denen besonders Monsieur Scapin als eine freie Nachahmung der klassischen Komödie hervorgehoben ward. Mehr Erfolg hat Richepin auf dem Gebiete des Romans errungen, namentlich durch die Werke La Glu, Madame André und Braves Gens. In letzterem Romane wird die Pariser Künstlerbohème mit allen ihren Schrullen und Lächerlichkeiten dargestellt. Richepin wendet sich hauptsächlich gegen die Symbolisten, die in der Poesie lediglich eine Kunst der Rhythmen und der Silben sehen und mit ihren Dichtungen darauf ausgehen, durch eine mystische Beziehung zwischen Wortklang und Empfindung musikalische Erregungen in der Seele des Lesers wachzurufen, gegen die Anhänger eines Mallarmé und Verlaine, die für Parzival und den heiligen Gral schwärmen, für die Präraphaeliten und für die Gemälde eines Puvis de Chavannes und eines Gustave Moreau.

Die von scharf eindringender psychologischer Analyse und feinem litterarischem Gefühl zeugende Studie des Vortragenden fand allerseits äufserst dankbare Aufnahme und schlofs in würdiger Weise die Vortragsreihe des Winterhalbjahres ab. Nach Beendigung der darauffolgenden Diskussion, die noch zu weiterer Beleuchtung des eigenartigen Dichters führte, hatte die Versammlung das besondere

Digitized by Google

Vergnügen, von dem aus der Fachpresse rühmlichst bekannten französischen Lektor der Universität zu Kiel, M. Gauthey des Gouttes, ein Bérangersches Lied recitieren zu hören. Beim Anhören des ungemein klaren und durchsichtigen, mit echt dramatischer Lebendigkeit ausgestatteten Vortrages des geschätzten Gastes mufste sich den Anwesenden unwillkürlich der Gedanke aufdrängen, wie wertvoll das Vorhandensein eines Lektors für die praktische Ausbildung der Neuphilologie-Studierenden ist, wenn die richtige Persönlichkeit dafür gewonnen werden kann, und zugleich das lebhafte Bedauern darüber, dafs unsere Landesuniversität in dieser Hinsicht noch immer eine von allen beteiligten Kreisen schwer empfundene Lücke aufweist und darin selbst gegen eine kleine Universität, wie Kiel, zurücksteht. Unter dem frischen Eindruck des Vortrages, der den lebhaftesten Beifall fand, kamen die anwesenden Fachgenossen überein, in nächster Zeit die Gewinnung des Herrn Gauthey des Gouttes für einige französische Recitationen zur Belehrung der Schüler bei den Direktionen der höheren Schulen Leipzigs in Anregung zu bringen.

Eine Beratung über die Frage der Feier des in dieses Jahr fallenden zehnjährigen Gründungstages des Vereins (13. November 1888) führte zu einem Beschlusse einer abzuhaltenden Festlichkeit. Das Nähere der Ausführung überliefs man dem Vorstande.

LITTERATUR.

Besprechungen.

Alge, S. *Leitfaden für den ersten Unterricht im Französischen.* Unter Benutzung von Hölzels „Wandbildern für den Anschauungs- und Sprachunterricht". Fünfte, wesentlich verbesserte Auflage. In zwei Teilen. St. Gallen. Fehrsche Buchhandlung.

Die Überzeugung, dafs man auch im fremdsprachlichen Anfangsunterricht die Anschauung mit grofsem Nutzen verwenden kann, gewinnt von Tag zu Tag mehr Anhänger und Freunde. Das beweisen jedes Jahr neue Werke und Schriften, die sich auf die Anschauung gründen, resp. sie anderen Methoden gegenüber verteidigen und empfehlen. Ein solches Werk, das den Ruhm hat, sich zuerst auf die Hölzelschen Wandbilder gegründet zu haben, und zwar schon im Jahre 1887*), liegt uns bereits in fünfter, verbesserter Auflage vor. Es ist der eingangs erwähnte Leitfaden in zwei Jahreskursen von S. Alge, Vorsteher der städtischen Mädchenrealschule in St. Gallen. Der Name des Verfassers dieses schon mehrere Male aufgelegten Leitfadens ist übrigens in der pädagogischen Litteratur des Französischen nicht unbekannt; denn er hat 1) im Jahre 1892 ein „Französisches Lese- und Übungsbuch", 2) im Jahre 1893 eine Schrift „Zur Methodik des französischen Unterrichts" und 3) im Jahre 1894 „Beiträge zur Methodik des französischen Unterrichts" in demselben Verlage erscheinen lassen.

*) Martin Hartmann (Leipzig) hat in seiner Schrift: „Die Anschauung im neusprachlichen Unterricht", Wien 1895, Hölzel, S. 11 gebührend hervorgehoben, dafs Herrn Alge von allen die Priorität zukommt, die Hölzelschen Wandbilder für den französischen Unterricht verwendet und nach erfolgreicher Durcharbeitung der Jahreszeitenbilder 1887 seinen „Leitfaden" veröffentlicht zu haben.

Digitized by Google

Was den Standpunkt des Verfassers des „Leitfadens“ anbelangt, so scheint er ganz auf der Seite der extremen Reformer zu stehen, welche die Lautschrift als das wahre Evangelium für Erlernung einer guten und reinen Aussprache ansehen, und welche die Übersetzung aus dem Deutschen in die fremde Sprache ganz verwerfen. Über die Anwendung der phonetischen Schrift sagt er u. a. im Vorwort, S. VIII: „Da die phonetische Schrift nicht geschrieben wird, sondern nur zur richtigen Erfassung der Laute dient, ist auch die Befürchtung derjenigen unbegründet, welche glauben, es könnte dadurch die Sicherheit in der historischen Rechtschreibung gefährdet werden.“ Übrigens bemerkt er ausdrücklich, dafs diejenigen, welche von der phonetischen Schrift keinen Gebrauch machen wollen, ohne den mindesten Schaden S. 41 anfangen können, nachdem auf S. 29—36 die wichtigsten Ausspracheregeln an Beispielen erläutert worden sind. Was nun die von Alge angewandten phonetischen Zeichen anlangt, so bin ich nicht in allen Punkten mit ihm einverstanden. So bezeichnet er den ä-Laut mit è, was besonders beim Nasallaut Verwirrung hervorrufen kann. Ich würde hier ohne Bedenken die deutsche Bezeichnung ä anwenden, zumal er sie auch für ü gebraucht. Die Nasallaute würde ich nicht durch ∾ über dem betreffenden Vokal, sondern unter demselben ausdrücken; also: a̰, o̰, ä̰, ö̰, während ich ∾ zur Bezeichnung des son mouillé des n auf dem n verwenden würde; also: gn = ñ.

Auch das sogenannte l mouillé, das von dem Verfasser mit j bezeichnet wird, würde ich, gerade um diese besondere Aussprache im Französischen anzuzeigen und um weder mit dem deutschen j noch mit dem franz. j (= ž) Verwechslung hervorzurufen, mit einem kleinen hochgestellten ⁱ bezeichnen; also: -euil (-euill) = öⁱ, il (-ill) = iⁱ, -ail (aill) = aⁱ, -eil (-eill) = äⁱ. Um den scharfen Zischlaut im Gegensatz zum weichen (= ž) zu charakterisieren, würde ich ch mit š bezeichnen. Den Laut des dumpfen e (e sourd) würde ich mit einem kleinen ò (bei Alge œ) bezeichnen.

Das erste Bändchen des Leitfadens, das für das erste Unterrichtsjahr berechnet ist, ist in zwei Hauptteile A und B eingeteilt. A enthält: 1) Partie phonétique, S. 1—40, wovon auf S. 1—28 in 58 Nummern die drei Bilder „le printemps“ (Nr. 1—36), „l'été“ (Nr. 37—44) und „l'automne“ (Nr. 45—58) ausschliefslich in Lautschrift behandelt. Am Ende jeder Nummer befinden sich Fragen (Questions), „um dem weniger begabten Schüler es zu ermöglichen, mit der Klasse Schritt zu halten; dieselben setzen ihn bei häuslichem Fleifs in den Stand, den Gang der Unterrichtsstunde sich zu vergegenwärtigen“. Auf die „Partie phonétique“ folgt unter der Überschrift „Orthographe usuelle“ ein Teil, der die Unterabteilungen: I. Les sons et leurs signes“ (S. 29—34), II. Lectures et dictées (S. 35—36) und III. Grammaire (S. 37—40) hat. Die „Lectures et dictées“ bestehen in einer Reihe von Wörtern, die zur Charakterisierung des betreffenden Lautes dienen sollen, und zwar sind es schon von der Partie phonétique her bekannte Wörter. Unter „Grammaire“ wird hier eine Rekapitulation von früheren französischen Sätzen und Fragen verstanden, durch welche die betreffenden Regeln der Grammatik, die aber nirgends deutsch oder französisch ausgedrückt sind, in Erinnerung gebracht und praktisch angewendet werden sollen. — Der zweite Abschnitt B bringt in der hergebrachten Orthographie auf S. 41—74 unter denselben Nummern dasselbe, was die „Partie phonétique“ in 58 Nummern gebracht hat. Erst von Nr. 59 an wird der Winter (l'hiver) bis Nr. 62 (S. 74 bis 76) behandelt. Von Nr. 63 an folgen Sätze und Fragen über Gegenstände im Schulzimmer und über Dinge und Angelegenheiten des alltäglichen Lebens. Dabei ist Bedacht genommen auf die Anwendung verschiedener Verben, regelmäfsige und unregelmäfsige, allerdings zunächst nur im Présent de l'Indicatif;

Digitized by Google

erst von Nr. 80 ab wird das Passé indéfini etwas geübt. Von Nr. 81 an kommt mit dem Présent das Pronom personnel conjoint in Sätzen und Fragen vor. Nr. 82 bringt Frage- und hinweisende Fürwörter, und Nr. 83 übt das Pronom relatif. Mit Nr. 84 bis Nr. 101 (S. 92—128) beginnen unter der Überschrift „Lectures" zusammenhängende französische Stücke beschreibenden Inhalts, z. B. notre maison, notre village, au dîner, les animaux domestiques, le temps de la moisson, le chasseur, notre maison d'école, une promenade, les oiseaux. Jedem Stücke sind wiederum „Questions" angefügt. Anhangweise kommt noch eine „Liste de mots (arrangés d'après les numéros)", worin die Wörter nach folgenden Kategorieen geordnet sind: Substantifs, Verbes, Adjectifs, autres espèces de mots. Den Schluſs des ersten Bändchens bildet ein „Vocabulaire alphabétique", in dem jedes dagewesene Wort mit Hinweis auf die Nummer, wo es zum ersten Male vorkommt, vermerkt wird. Erwähnt sei ferner noch, daſs mit den Nummernüberschriften zugleich die Kardinalzahlen von 1 — 101 gelernt werden sollen.

Der zweite Teil des Leitfadens, der den Lernstoff für das zweite Jahr im Französischen in 67 Nummern bringt, enthält keine neuen Bilder, vielmehr wird auf die früheren gelegentlich in Sätzen und in Fragen noch Bezug genommen. Dieses zweite Bändchen befaſst sich hauptsächlich mit Einübung der Konjugation der regelmäſsigen und unregelmäſsigen Verben in den verschiedenen Zeiten. Hierzu dienen Beschreibungen und Erzählungen. Von Zeit zu Zeit ist eine „Répétition de mots et de phrases" eingeschaltet. Auch „Exercices" und „Thèmes" werden hinter gewissen Kapiteln zur Einübung von Zeiten und Regeln gebracht. Als Anhang folgt eine „Dérivation des mots", welche in folgende Teile zerfällt: Préfixes, Terminaisons, Formation des verbes, Genre des mots. Den Schluſs dieses Bändchens bildet ebenfalls ein Vocabulaire alphabétique mit Hinweis auf die Nummer, wo das betreffende Wort zum ersten Male vorkommt. Leider vermiſst man in beiden Bändchen eine Inhaltsübersicht, die sehr erwünscht ist und die hoffentlich in einer späteren Auflage angebracht werden wird. Dem Standpunkte des Verfassers entsprechend, findet sich mit Ausnahme des Vorwortes zum ersten Teil, das in deutscher und französischer Sprache abgefaſst ist, kein einziges deutsches Wort in den beiden Bändchen. Hat man einerseits darin einen Vorzug des Buches zu erblicken, insofern als der Schüler von der ersten Stunde an gezwungen ist, nur in der fremden Sprache zu lesen, zu schreiben und schlieſslich noch zu denken, so kann man andrerseits sich doch nicht von dem Bedenken losmachen, daſs die eine Seite der geistigen Gymnastik, nämlich das Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische, das doch anerkanntermaſsen zur Einprägung und Einübung grammatischer Regeln sehr nützlich und notwendig ist, gänzlich vernachlässigt wird. Doch wir wollen mit dem Verfasser in diesem Punkte nicht weiter rechten, da wir allerdings auch der Meinung sind, daſs bei Zugrundelegung der Anschauung, wie es ja auch z. B. bei der Berlitzschen und der Lohmannschen Methode geschieht, das Deutsche auf ein Minimum beschränkt werden kann und zu beschränken ist. Es ist daher rühmend hervorzuheben, daſs Herr Alge seine auf der Anschauung basierende Methode mit Vermeidung jeglichen deutschen Wortes höchst geschickt und konsequent für die beiden ersten Unterrichtsjahre im Französischen durchgeführt hat. Daſs natürlicherweise bei Anwendung dieser seiner Methode eine gehörige Stundenzahl, mindestens sechs wöchentlich, vorausgesetzt wird, ist selbstverständlich. Ob aber die Erlernung und Anwendung der Regeln der Grammatik, ohne daſs sie klar und verständlich in der Muttersprache des Lernenden gefaſst sind, intuitiv und instinktiv nach Bonnenmanier ebenso sicher und erfolgreich geschieht wie sonst, darüber kann man allerdings anderer

Digitized by Google

Meinung als der Verfasser sein. Diese Methode liefse sich im Klassenunterrichte erfolgreich bei jugendlichem Alter der Schüler anwenden. Für ein späteres Alter ist eine klare und verständliche Fassung der Regeln, und zwar in der Muttersprache des Lernenden, erforderlich und unerläfslich.

Wir können demnach Herrn Alge mit Rücksicht auf die von ihm vertretene Lehrweise keinen Vorwurf daraus machen, dafs er die deutsche Sprache weder zur Fassung von grammatischen Regeln noch zu Übungssätzen und -stücken für die fremde Sprache verwendet hat. Man kann sich also sehr wohl mit Alges „Leitfaden" einen Erfolg versprechen und ihn zur Einführung für solche Schulgattungen angelegentlich empfehlen, wo der Anfangsunterricht bei einem verhältnismäfsig frühen Alter mit mindestens sechs Unterrichtsstunden in der Woche beginnt.*)

Dresden. *Arthur Peter.*

Schwarz, Hermann, Dr., Oberlehrer. *Die neusprachlichen Lehrbücher in den höheren Schulen Preufsens. Nach den Programmen von Ostern 1896 zusammengestellt.*

Wer jemals statistische Mitteilungen aus Schulprogrammen zusammengestellt hat, wird die Mühe zu würdigen wissen, welcher sich der Verfasser genannter Schrift unterzogen hat, die für die wirklichen Fortschritte der „Reform" kennzeichnend ist.

Von den 532 königlichen (fürstlichen), stiftischen und städtischen Anstalten haben Ostern 1896 516 Programme ausgegeben.

Die eingeführten Lehrbücher bleiben in etwa 40 Programmen unerwähnt oder werden nur unvollständig genannt, trotzdem einige Provinzial-Schulkollegien entsprechende Verfügungen erlassen haben.

Es kann deshalb die Zusammenstellung auf Vollständigkeit und absolute Richtigkeit keinen Anspruch erheben.

Aus der Untersuchung, in welcher die Anstalten einzeln aufgeführt werden, ergiebt sich, dafs unter den im Schuljahre 1895/96 beibehaltenen oder eingeführten Lehrbüchern Ploetz-Kares, Kurzer Lehrgang der französischen Sprache, bei weitem die erste Stelle mit 271 Anstalten jeder Art einnimmt. Mit 120 Gymnasien folgt Tendering, Kurzgefafstes Lehrbuch der englischen Sprache, dann erst F. W. Gesenius' Lehrbuch der englischen Sprache mit 85 Schulen. Ulbrichs französisches Unterrichtswerk hat in 63 Anstalten, wovon fast die Hälfte Realschulen, darunter 11 Berliner, Eingang gefunden. Der „alte Ploetz" behauptet sich noch in 56 Schulen, davon in 39 Gymnasien. Die Annahme, dafs hierunter die 27 gymnasialen Anstalten, welche in diesem Jahre keinen Neusprachler im Kollegium hatten, zu suchen sind, trifft nicht zu, da an 16 von ihnen Ploetz-Kares im Gebrauch ist. Das englische Lehrbuch von Dubislav und Boek verfügt über 55 Anstalten, nur zum kleinsten Teile Gymnasien. Der englische Leitfaden von Deutschbein und Willenberg wird 33mal genannt, Gesenius-Regels Englische Sprachlehre 31 mal, Plattners französische Bücher, sowohl Lehrgang als Grammatiken, finden sich in 26 Schulen, Fölsing-Koch (22), Plate, auch in der Umarbeitung von Kares (23),

*) Eine Anleitung zum Unterrichten nach seinem „Leitfaden" hat der Verfasser selbst gegeben 1) in der Schrift „Der erste Unterricht im Französischen. Kommentar zum „Leitfaden"", 1892; 2) in der Schrift „Zur Methodik des französischen Unterrichts. Zugleich ein ausführlicher Kommentar zum „Leitfaden"", 1893; und 3) in einem Vortrage „Über die Erlernung des Französischen", 1896; alle drei Schriften sind in demselben Verlage von Fehr, St. Gallen, erschienen.

Digitized by Google

Deutschbeins Grammatik und Lehrgang (20), Hausknechts Reader und Student (20), Im. Schmidt und Sonnenburg (16), Knebel-Probst (11) und ebenso Kühns Unterrichtswerke (11). Zwischen 14 und 16 Anstalten zählen die grammatischen und lexikalischen Hilfsbücher von Karl Ploetz. Alle andern neusprachlichen Lehrbücher sind an weniger als 10 Anstalten eingeführt, 22 sogar an nur einer Schule.

In die freigewordenen Positionen sind seit 1890 (resp. 1892) eingetreten: Deutschbein-Willenberg (33), Dickhuth (1), Dubislav und Boek (55), Görlich (2), Gesenius-Regel (31), Hausknecht (20), Ritter und Friedrich (3), F. Schmidt (5?), Banner (5), Börner (7), Ricken (7), Rofsmann und Schmidt (4) und Strien (8). Die englischen Lehrbücher unter diesen „Neuen" haben einen gröfseren Erfolg zu verzeichnen als die französischen, die bedeutend zurückstehen. 1890 hatten 79 Autoren von französischen und 69 von englischen Lehrbüchern Eingang in preufsischen Schulen gefunden; 1895/96 betrugen diese Zahlen nur 34 und 38, ein Erfolg der Einigungsbestrebungen unter den neuen Lehrplänen. Rechnen wir G. Ploetz, Tendering, Ulbrich, Dubislav und Boek, Regel, Plattner zu den Reformern, so ergiebt sich ein Erfolg im Kampfe gegen die Alten. Suchen wir aber die, welche zu den eifrigsten Vorkämpfern der Reform gehören, so haben sich nur einige mehr als 10 Anstalten erworben; die meisten begnügen sich mit weniger, und gar manchen Rufer im Streite suchen wir vergeblich an den preufsischen höhern Schnlen. Da haben sich Gesenius und K. Ploetz trotz der Lehrpläne tapfer gehalten! Was für Ursachen hier wirken mögen, ist schwer zu ergründen.

Den für die erste Anleitung von den Lehrplänen empfohlenen kurzen Lautierkursus führen manche Anstalten an; doch werden auch in acht, mit einer Ausnahme rheinisch-hessischen Schulen Lauttafeln erwähnt. Ungefähr 60 Anstalten verwenden im fremdsprachlichen Unterricht Anschauungsbilder, meist die aus dem Hölzelschen Verlag, und zwar in allen Klassen von VI bis O II, an einigen Gymnasien im Englischen sogar in Prima. Vielfach sind es in diesem Jahre 1895/96 noch Versuche gewesen, und an nur wenigen Orten scheinen diese Bilder dauernd gebraucht zu werden.

In dem Verzeichnis von 1890 werden 80 französische und englische Lesebücher genannt; in Schwarz' Zusammenstellung sind es 50, von denen etwa 17 neu hinzugekommen sind. Viele Lesebücher bilden mit Grammatik und Übungsbuch zusammen ein Lehrbuch; auch zieht man jetzt an Stelle der Chrestomathieen für mittlere und obere Klassen Schriftstellerausgaben vor; das erklärt den Rückgang auch in der Verbreitung. Am günstigsten stehen die Gedichtsammlungen; Gropp und Hausknecht zählte schon 60 Anstalten.

Zum Schlufs wird erwähnt, dafs bei den angeführten Lehrbüchern und Unterrichtsmitteln 63 Verleger beteiligt sind, wovon 16 in Berlin, 7 bis 8 in Leipzig wohnen, die andern über das ganze deutsche Sprachgebiet zerstreut sind. Vorn an ist der Herbigsche Verlag mit 12 Unterrichtsbüchern; ihm folgen Velhagen und Klasing mit 7 und Schulze in Köthen mit 6; 43 Verleger sind nur einmal vertreten.

Freytags *Schulausgaben und Hülfsbücher für den deutschen Unterricht:*
William Shakespeare, *Macbeth.* herausgeg. von Prof. Dr. E. Regel. 98 S. Leipzig, Freytag. geb 0,60 Mark.

Bekanntlich wird von den extremsten Reformern die Behauptung aufgestellt, dafs Shakespearesches Englisch nicht in die Schule gehört, dafs der Schüler gerade genug zu thun hat, um sich mit dem modernen einigermafsen vertraut zu machen.

Digitized by Google

Man will die Behandlung Shakespeares in gröfserem Mafsstabe dem deutschen Unterricht und der Privatlektüre überlassen. Von diesem Gesichtspunkte aus ist ein Unternehmen wie das vorliegende selbst an derartigen Anstalten zu empfehlen, wo Englisch eine der Hauptunterrichtssprachen bildet, wie Oberrealschulen und Realgymnasien. Dafs in diesen Fällen die Neusprachler, welche sich dem Studium Shakespeares auf der Universität in späteren Jahren hingegeben haben, die gegebenen Interpreten sind, mufs durchaus einleuchtend sein. Regel hat nun dem Texte als Einleitung folgende Kapitel beigefügt: Quellen des Stückes, der Stoff, Charakter (unter Benutzung von Franz Reims Habilitationsschrift), die Charaktere, der Aufbau, Zeit der Abfassung, Aufführung in Deutschland, die sich durch Schillers Bearbeitung (1800) Bahn brach. Hier teilt uns Regel auch mit, dafs er zum Teil Oechelhäusers, bei anderen Stellen die Übersetzung J. Schmidts benutzt hat, oft aber auch seine eigenen Wege gegangen ist. Der einschlägigen Litteratur ist in reicher Weise Erwähnung gethan. Den Beschlufs machen Worterklärungen. Papier und Einband sind zweckentsprechend. *Kasten.*

Klöpper, Clemens, *Englisches Real-Lexikon.* Unter Mitwirkung von Prof. Dr. Karl Böddeker, Stettin, Prof. Dr. Franz Josef Wershoven, Tarnowitz, Oberlehrer Dr. Karl Becker, Elberfeld, Oberlehrer Dr. Gustav Krüger, Berlin, Oberlehrer Johannes Leitritz, Stettin. Vollständig in 40 Lieferungen. Preis jeder Lieferung zu vier Bogen 1,50 Mark. Leipzig, Rengersche Buchhandlung (Gebhardt & Wilisch).

Von Klöppers englischem Real-Lexikon, über dessen erfreuliches Fortschreiten ich zuletzt in XI, 9 dieses Blattes berichtet habe, liegt nunmehr die 28. Lieferung zur Besprechung vor; jedenfalls ein Zeichen dafür, dafs die Verfasser nach wie vor rüstig an der Vollendung des Werkes schaffen. In Lieferung 28 wird der Buchstabe O begonnen; wie ich jedoch von einem der Mitarbeiter erfahren habe, ist Buchstabe S schon im Druck, so dafs wir hoffen dürfen, das Werk bald fertig vor uns zu sehen.

Meine letzte Besprechung erstreckte sich bis Lieferung 17. Mit Lieferung 20 ist der erste Band des Werkes abgeschlossen. Er erstreckt sich von A bis gone. Um zu ermöglichen, dafs der Band eingebunden und gleich in Benutzung genommen werden kann, sowie um dem Werke ein würdiges, gleichmäfsiges und zweckentsprechendes Äufsere zu geben, hat die Verlagsbuchhandlung Original-Einbanddecken in dauerhaftem Halbfranz mit Rückenpressung in echtem Golde anfertigen lassen. Der Preis dieser Einbanddecke beträgt 1,50 Mark. Was nun den Inhalt der einzelnen Lieferungen angeht, so verzichte ich dieses Mal darauf, auf denselben näher einzugehen und erwähne nur, dafs derselbe sich den früheren Lieferungen in würdiger Weise anschliefst.

Elberfeld. *K. Dorr.*

Bret Harte, *The Ancestors of Peter Atherly* and other tales. Leipzig 1897, Tauchnitz (Tauchnitz Edition, Vol. 3233). 279 S. 1,60 ℳ.

Der berühmte amerikanische Erzähler verleugnet seine Eigenart nicht in den hier gebotenen Erzählungen: bekanntlich ist er ein Meister in der Schilderung naturwüchsiger Zustände Nord-Amerikas, besonders der Goldgräber-Distrikte, und da spielen auch die meisten Geschichten, welche in dem vorliegenden Bande enthalten sind. Vortrefflich versteht er es, den humoristischen Ton zu treffen, wie in „A Concert of the Missia", „A Mother of Five", „A Yellow Dog", „Barker's Luck", aber auch ernste Stimmungsbilder gedeihen seiner Feder, wofür wir als Beispiel „The Ancestors of Peter Atherly" anführen wollen, und nun gar, wenn

Digitized by Google

der Ernst mit Grauen gemischt wird: so in „In the Tules", einer aufregenden, und erschütternden Erzählung, der wir den Preis unter den hier vereinigten zuerkennen möchten. Die längste Geschichte, „Two Americans", welche in Paris und in England spielt, ist ja ganz hübsch erzählt, erhebt sich aber kaum über das Niveau der Mittelmäfsigkeit. Auf eine Analyse der einzelnen Geschichten wollen wir hier nicht eingehen, die mufs man selber lesen; das aber können wir sagen, dafs niemand bereuen wird, zu dem Band gegriffen zu haben, um ein paar müfsige Stunden in angenehmer Lektüre hinzubringen. *A. Krefsner.*

Neue Erscheinungen.

A. In deutsch redenden Ländern.

Alexejew's, W., Neues Lehrbuch der russischen Sprache. 1. Kurs. Schlüssel. Von G. Werkhaupt. gr. 8. (45 S.) Leipzig, Amelang. 1 *M.*

Apy, A., Petite grammaire française pratique. Peu de règles, beaucoup d'exercices. gr. 8. (64 S.) Gebweiler, Boltze. 0,80 *M.*

Berger, Heinr., Beiträge zur Untersuchung der in der französischen Sprache ältester Zeit nachweisbaren Lehnwörter. (47 S.) Breslau, Diss.

Bischoff, Otto, Über zweisilbige Senkung und epische Cäsur bei Chaucer. I. (42 S.) Königsberg, Diss.

Biblioteca italiana. Für den Unterricht im Italienischen mit Anmerkungen in deutscher, französischer und englischer Sprache herausgeg. von A. Scartazzini. 2. Bändchen: Bersezio, Vittorio, Il cane del cieco. Racconto. 2. ed. da A. Scartazzini. (56 S.) gr. 8. Davos, Richter. 0,80 *M.*

Breymann, H., Französisches Lehr- und Übungsbuch für Gymnasien. 1. Teil. 2. Aufl. gr. 8. (X, 260 S.) München, Oldenbourg. 3 *M.*

Collection of British authors. 3303, 3306, 3307—3309. Hope, A., Rupert of Hentzau. Being the sequel to a story by the same writer entitled The prisoner of Zenda. (311 S.) — Hornung, Ernest William, Young blood. (311 S.) — World, the, And a man. By „Z. Z." 2 vols. (287 und 278 S.) — Marshall, Emma, The young queen of hearts. A story of the princess Elizabeth and her brother Henry, prince of Wales. (286 S.) 12. Leipzig, Tauchnitz. Je 1,60 *M.*

Dath, English in der Unterstufe. Frankfurt a. M., Musterschule.

Degen, Wilh., Das Patois von Crémina. (35 S. und 1 Karte.) Basel, Diss.

Gerhard's französische Schulausgaben. 7: Gagnebin, Mme. Suzanne, Une trouvaille. Nouvelle. Schulausgabe im Auszug herausgeg., sowie mit Anmerk. und Wörterbuch versehen von Lehrerin Meta von Metzsch. 1. Tl.: Text. (VIII, 164 S.) 1,30 *M*; geb. 1,50 *M*. 2. Tl.: Anmerkungen u. Wörterbuch. (33 S.) 0,25 *M*. 12. Leipzig, Gerhard. 1,55 *M*.

Grieb's, Ch. F., Englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch. 10. Aufl. von A. Schröer. 28. Lfg. Lex.-8. (I. Bd. XXIX—XXXIII u. S. 1313—1356.) Stuttgart, Neff. 0,50 *M*.

Haller, C., Phraseologisches deutsch-russisches Wörterbuch der Handels-Correspondenz. (In 8—10 Lieferungn.) 1. Lfg. gr. 8. (S. 1—80.) Riga, Jonck & Policwsky. 1 *M*.

Hartmann's, Mart., Schulausgaben (französ. Schriftsteller). 21.: Bruno, G., Francinet. Herausg. von Mühlan. (III, 96 und Anmerkgn. 28 S.) 12. Leipzig, Stolte. 1 *M*.

Jahresbericht, 5., des Instituts für rumänische Sprache (rumänisches Seminar) zu Leipzig. Herausgeg. von G. Weigand. gr. 8. (IX, 370 S.) Leipzig, Barth. 6 *M*.

Jorns, Ch., Die Hauptsachen der englischen Formen- und Satzlehre. gr. 8. (III, 78 S.) Lübeck, Lübcke & Hartmann. 1,50 *M*.

Körting, Gust., Übungsbuch zum Übersetzen aus dem Deutschen in das Französische für Studierende der neueren Philol. gr. 8. (IV, 192 S.) Paderborn, Schöningh. 3,60 *M*.

Kretschmer, A., Die französische Sprache in Grammatik, Wort und Schrift für den Schul- und Privatunterricht. gr. 8. (242 S.) Korneuburg, Kühkopf & Habel. 4 *M*.

Digitized by Google

Litteraturbilder fin de siècle. Herausgeg. von A. Breitner. 1. und 2. Bdchn. 2. [Titel-] Aufl. 12. Leipzig-Reudnitz, Baum. Je 1,50 *M.*

Morf, Heinr., Geschichte der neuern französ. Litteratur (XVI—XIX. Jahrh.). 1. Buch: Das Zeitalter der Renaissance. 8. (X, 246 S.) Strafsburg, Trübner. 2,50 *M.*

Muret-Sanders, Deutsch-englisches Wörterbuch. 6. und 7. Lfg. Berlin, Langenscheidt. Je 1,50 *M.*

Nastasi, J., Rumänisches Sprech- und Lesebuch für Mittelschulen. I. Tl. gr. 8. (132 S.) Czernowitz, Schally. 2,25 *M.*

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. u. XVII. Jahrh. Nr. 149—152: Sachs, des Hans Gemerkbüchlein (1555—1561), nebst einem Anhang: Die Nürnberger Meistersinger-Protokolle von 1595—1605. Herausgeg. von Karl Drescher. (VIII, 239 S.) 8. Halle, Niemeyer. Je 0,60 *M.*

Oppler, Geo. Ernest, Sentences, maxims and proverbs etc. accompanied by German translations. Compiled for his scholars. 12. (16 S.) Berlin, Bohne. 0,30 *M.*

Polanski, Pet., Die Labialisation und Palatalisation im Neuslavischen. gr. 8. (VIII, 81 S.) Berlin, Calvary & Co. 3 *M.*

Popowicz, Emilian, Ruthenisches Sprachbuch. 1. Tl. gr. 8. (IV, 168 S.) Czernowitz, Pardini. 2 *M.*

Real-Lexikon, französisches. Herausgeg. v. C. Klöpper. 8. Lfg. gr. 8. (S. 673—768.) Leipzig, Renger. 2 *M.*

Schulz, F., Unterrichtsbriefe zur vollständigen Erlernung der böhmischen Sprache in Wort und Schrift. 4. Brief. gr. 8. (1. Kurs. S. 65—80.) Prag, Ridnac. 1 *M.*

Vockerath, Das Studium des deutschen Stils an stilistischen Musterstücken. Recklinghausen, Gymnasium.

B. In englisch redenden Ländern.

Andrews, W., Literary byways. 8. London, Andrews. 7 sh. 6 d.

Atlee, H. T., The Seasons of a life. 8. London, White & Co. 6 sh.

Baskett, J. M., At you all's house. 8. London, Macmillan & Co. 6 sh.

Baynes, H., Ideals of the east. 8. London, Sonnenschein & Co. 5 sh.

Berwick, J., A Philosopher's romance. 8. London, Macmillan & Co. 6 sh.

Blissett, N. K., The concert director. 8. Ibid. 6 sh.

Bridgett, T. E., Characteristics from the writings of the late Cardinal Wiseman. 8. London, Burns & Oates. 6 sh.

Cameron (Mrs. Lovett), The Ways of a widow. 8. London, White & Co. 6 sh.

Cleeve, L., The Monks of the Holy Tear. 8. Ibid. 6 sh.

Crane, S., Pictures of war. 8. London, Heinemann. 6 sh.

Cushing, P., The Shepherdess of Treva. 8. London, Thacker & Co. 6 sh.

Douglas, T., Behind a mask. 8. London, Harper & Brothers. 6 sh.

Drybrough, T. B., Polo.. 8. London, Vinton. 15 sh.

Dudeney, Mrs. H. E., Hagar of Homerton. 8. London, Pearson. 6 sh.

Flowerdew, H., A Celibate's wife. 8. London, Lane. 6 sh.

Gairdner, F., History of the life and reign of Richard the Third. 8. London, Clay & Sons. 8 sh. 6 d.

Gilchrist, A. M., Willowbrake. 8. London, Methuen & Co. 6 sh.

Gooch, G. P., The History of English democratic ideas in the 17th century. 8. London, Clay & Sons. 5 sh.

Gordon, G., Warned off. 8. London, White & Co. 6 sh.

Gray, M., The House of hidden treasure. 8. London, Heinemann. 6 sh.

Griffith, G., The destined maid. 8. London, White & Co. 6 sh.

— The Gold-Finders. 8. Ibid. 3 sh. 6 d.

Gunter, A. C., Billy Hamilton. 8. London, Routledge & Sons. 2 sh.

Haggard, A., Hannibal's daughter. 8. London, Hutchinson & Co. 6 sh.

Hamblen, H. E., The general manager's story. 8. London, Macmillan & Co. 6 sh.

Digitized by Google

Harris, W. T., Psychologic foundations of education. 8. London, Arnold. 6 sh.

Harte, B., Some later verses. 8. London, Chatto & Windus. 5 sh.

Hewlett, M., The forest lovers. 8. London, Macmillan & Co. 6 sh.

Higginson, T. W., Cheerful yesterdays. 8. Ibid. 7 sh. 6 d.

Hobhouse, Y., An unknown quantity. 8. London, Downey. 6 sh.

Holman, H., English national education. 8. London, Blackie & Son. 2 sh. 6 d.

Hope, A., Rupert of Hentzau. Being the sequel to „the Prisoner of Zenda". 8. Bristol, Arrowsmith. 6 sh.

Howells, W. D., The Story of a play. 8. London, Harper. 6 sh.

Jenkinson, A., and E. J., Fiona Mc Iver. 8. London, Hutchinson & Co.

Johnson, W. K., Terra tenebrarum: Love's jest book, and other verses. 12. London, Paul, Trench, Trübner & Co. 4 sh. 6 d.

Legge, A. E. J., Mutineers. 8. London, Lane. 6 sh.

Lodge, Mrs., A Son of the Gods. 8. London, Digby. 6 sh.

Lowndes, M. E., Michel de Montaigne. 8. London, Clay & Sons. 6 sh.

Lys, C., The Hepsworth millions. 8. London, Warne & Co. 6 sh.

Maclay, E. S., Reminiscences of the old navy. 8. London, Putnam & Sons. 12 sh. 6 d.

Mathers, H., Bam Wildfire. 8. London, Burleigh. 6 sh.

Meade, L. T., On the brink of a chasm. 8. London, Chatto & Windus. 6 sh.

Morris, W. O'C., Ireland, 1798—1898. 8. London, Innes & Co. 10 sh. 6 d.

Nesfield, J. C., Historical English and derivation. 8. London, Macmillan & Co. 3 sh. 6 d.

Murray, J. A. H., New English Dictionary on historical principles. Edited by J. A. H. Murray. Vol. V: Haversine-Heel. 4. London, Frowde. 2 sh. 6 d.

Noble, C., Studies in American literature. 8. London, Macmillan & Co. 5 sh.

Oliphant, Mrs., A Widow's tale, and other stories. 8. London, Blackwood & Sons. 6 sh.

Oman, C., A History of the art of war: The middle ages, from the 4th to the 14th century. 8. London, Methuen & Co. 21 sh.

Otterburn, B., Clement Carlile's dream. 8. London, Digby. 6 sh.

Penrose, Mrs. H. H., The modern Gospel. 8. London, Constable & Co. 6 sh.

Prince, H. C., At the sign of the silver crescent. 8. London, Gay & Bird. 6 sh.

Rives, A., Meril. 8. London, Chatto & Windus. 3 sh 6 d.

Rothenstein, W., English Portraits. A series of lithographe drawings. Fol. London, Richards. 1 £ 15 sh.

Sergeant, A., A valuable life. 8. London, White & Co. 6 sh.

Seymer, Mrs. Ker, Since first I saw your face. 8. London, Routledge & Sons. 3 sh. 6 d.

Sharp, W., Wives in exile. 8. London, Richards. 6 sh.

Shiel, M. P., The yellow danger. 8. Ibid. 6 sh.

Skelton, J., Charles I. 4. Edinburgh, Brown. 3 £ 3 sh.

Smith, F. H., Caleb West, master diver. 8. London, Constable & Co. 6 sh.

Stephen, L., Studies of a biographer. 2 vols. 8. London, Duckworth. 12 sh.

Talbot, E. D., The Inevitable. 8. London, Digby. 6 sh.

Tottenham, B. C., In the shadow of the Tree. 8. London, Hutchinson. 6 sh.

Warden, F., Little Miss Prim. 8. London, White & Co. 6 sh.

— The Master-Key. 8. London, Pearson. 6 sh.

Watson, H. B. M., The Heart of Miranda. 8. London, Lane. 6 sh.

Wilkins, M. E., Silence and other stories. 8. London, Hamer. 6 sh.

Williamson, D. W. E., Gladstone, statesman and scholar. 8. London, Ward & Lock. 5 sh.

Wilson, A., The light side of science. 8. London, Bowden. 2 sh. 6 d.

Winter, J. S., The Peacemakers. 8. London, White. 6 sh.

— The Price of a wife. 8. Ibid. 3 sh 6 d.

Woods, V., An elusive lover. 8. London, Constable. 3 sh. 6 d.

Digitized by Google

C. In Französisch redenden Ländern.

Aderer, A., Le Vœu. 18. Paris, Calmann-Lévy. 3 fr. 50 c.

Annuaire colonial agricole, commercial et industriel des colonies de la République française pour 1898. 8. Paris, Challamel. 5 fr.

Ardouin-Dumazet, Voyage en France. 16e série. De Vendée en Beauce. 12. Paris, Berger-Levrault & Cie. 3 fr. 50 c.

Arnould, L., Rancan (1589—1670), histoire anecdotique et critique de sa vie. 8. Paris, Colin & Cie. 12 fr.

Arnulf, J., Chair inquiète. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.

Aubertin, Ch., La Versification française. 12. Paris, Belin Frères. 3 fr.

Auriol, G., Ma chemise brûle! 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.

Aynard, R., Ames recluses. 18. Paris, Lévy. 3 fr. 50 c.

Barbé, D., Député. 18. Paris, Société d'éditions littéraires. 3 fr. 50 c.

Bazin, R., Contes de bonne Perrette. 12. Paris, Mame. 3 fr.

Bernard, F., Sous toutes réserves. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.

Bourget, P., La Duchesse bleue. 18. Paris, Lemerre. 3 fr. 50 c.

—, Un crime d'amour, ill. par Macchiati. 18. Ibid. 3 fr. 50 c.

de Bovet, M.-A., Les petites Rosseries. 18. Paris, Lemerre. 3 fr. 50 c.

Boylesve, R., Le Parfum des Iles Borromées. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.

Brisson, A., Pointes sèches. 18. Paris, Collin & Cie. 3 fr. 50 c.

Bruno, C., L'Essai du bonheur. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.

Cart, L. W., Précis d'histoire de la littérature allemande. 12. Paris, Klincksieck. 5 fr.

Chailley-Bert, J., Les Compagnies de colonisation sous l'ancien régime. 18. Paris, Colin & Cie. 2 fr. 50 c.

Champsaur, F., Un Gueux. 18. Paris, Victor-Havard. 3 fr. 50 c.

Chaput, H., Œuvres d'Octave Terrillon. 2 vols. 8. Paris, Doin. 25 fr.

Claretie, J., Les Femmes de la révolution. 18. Paris, Lévy. 3 fr. 50 c.

Charpentier, A., L'Evangile du bonheur. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.

Colombier, M., Le Prince Brutus. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.

Courteline, G., Lidoire et Potiron. 18. Ibid. 3 fr. 50 c.

Darmesteter, M.-J., La Vie de Ernest Renan. 18. Paris, Lévy. 3 fr. 50 c.

Daudet, L., Alphonse Daudet. 18. Paris, Fasquelle. 3 fr. 50 c.

Daudet, E., La Mongautier. 18. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 3 fr. 50 c.

Daudet, Mme A., Journées de femme. 18. Paris, Fasquelle. 3 fr. 50 c.

Deslandes, Vers la destinée. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.

Demesse, H., La jeune veuve. III. 18. Paris, Librairie illustrée. 3 fr. 50 c.

Diderot, Pages choisies. 18. Paris, Colin & Cie. 3 fr. 50 c.

Dedillon, E., Le Purgatoire de Mme Roblin. 18. Paris, Lemerre. 3 fr. 50 c.

Dupont, P., Un poète-philosophe du commencement du XVIIIe siècle. Houdar de la Motte. (1672—1731.) 8. Paris, Hachette & Cie. 7 fr. 50 c.

Edmond, Ch., Le Neveu du Comte Sérédine. 18. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 3 fr. 50 c.

Enault, L., Myrto. 16. Paris, Hachette. 3 fr. 50 c.

Espinas, A., La Philosophie sociale du XVIIIe siècle et la révolution française. 8. Paris, Alcan. 7 fr. 50 c.

Faguet, E., Politiques et moralistes du XIXe siècle. II. 18. Paris, Lecène, Oudin & Cie. 3 fr. 50 c.

de Ferrières, J., Leur fille. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.

Filon, A., Mérimée. 16. Paris, Hachette. 2 fr.

Foley, Ch., Mulot et Gendres. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.

Gallet, L., Aventures de Cyrano de Bergerac. 16. Faris, Juven & Cie. 3 fr. 50 c.

Gastine, L., La Chronique des amours d'Yseult. 18. Paris, Libr. Nilsson. 3 fr. 50 c.

Digitized by Google

Geoffroy de Grandmaison, Un demi-siècle de souvenirs. 16. Paris, Perrin & Cie. 3 fr. 50 c.

Gladès, A., Résistance. 16. Ibid. 3 fr. 50 c.

Guiches, G., Trop de zèle. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.

Gyp, Journal d'un grinchu. 18. Ibid. 3 fr. 50 c.

—, Miquette. 18. Paris, Lévy. 3 fr. 50 c.

D'Haussonville, La Duchesse de Bourgogne et l'alliance savoyarde sous Louis XIV. 8. Paris, Lévy. 7 fr. 50 c.

Lhomme, F., La Comédie d'aujourd'hui. Les lettres et les mœurs. 16. Paris, Perrin & Cie. 3 fr. 50 c.

—, La Comédie d'aujourd'hui. 18. Ibid. 3 fr. 50 c.

Itasse, G., Le Faux!! devant l'histoire, devant la science et devant la loi. 12. Paris, Delagrave. 3 fr. 50 c.

Lacombe, P., Introduction à l'histoire littéraire. 8. Paris, Hachette & Cie.. 7 fr. 50 c.

Lagrange, P., L'indécis. 16. Paris, Société libre d'édition des gens de lettres. 3 fr. 50 c.

Lano et Gallos, L'homme au capuchon gris. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.

Lanson, G., Corneille. Paris, Hachette & Cie. 2 fr.

Lavedan, H., Les beaux dimanches. 18. Paris, Lévy. 3 fr. 50 c.

Legras, Ch., Terre d'Irlande. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.

Lemaitre. J., Impressions de théâtre. X. 18. Paris, Lecène. 3 fr. 50 c.

Lepelletier, E., et C. Rochel, Les Amours de Don Juan. 18. (Coll.: „Excelsior". III.) Paris, Libr. Nilsson. 3 fr. 50 c.

Lesueur, D., L'Amant de Geneviève. 18. Paris, Lévy. 3 fr. 50 c.

Lévy, J., Les Maris qui font rire. 18. Paris, Flammarion. 3 fr.

Livre d'hommage des lettres françaises à Emile Zola. 8. Paris, Société libre d'édition des gens de lettres. 3 fr. 50 c.

Louys, P., La Femme et le pantin. 18. Paris, Mercure de France. 3 fr. 50 c.

Lyonnet, H., Le Théâtre en Portugal. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.

Maël, P., La Roche-qui-tue. 12. Tours, Mame & fils. 3 fr.

—, Eva et Lélian. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.

Maigron, L., Le Roman historique à l'époque romantique. Essai sur l'influence de Walter Scott. 8. Paris, Hachette. 10 fr.

Malot, H., Pages choisies. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.

Marx, J.-A., Nos cols bleus. 16. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.

Masson-Forestier, Angoisses de juge. 18. Paris, Colin & Cie. 3 fr. 50 c.

Maurel, A., Essai sur Chateaubriand. 18. Paris, La Revue blanche. 3 fr. 50 c.

—, Les justes noces. 18. Paris, Librairie illustrée. 3 fr. 50 c.

May, D., L'Alouette. 18. Paris, La Revue blanche. 3 fr. 50 c.

Mendes, C., Le Chercheur de Tares. 18. Paris, Fasquelle. 3 fr. 50 c.

Mercier, D., Les Origines de la psychologie contemporaine. 12. Paris, Alcan. 5 fr.

Meunier, St., Nos terrains. 4. London, Colin. broch. 20 fr., cart. 25 fr.

O'Monroy, R., Cocardes et dentelles. 18. Paris, Lévy. 3 fr. 50 c.

Monthabor, La Vie au régiment. 18. Paris, Librairie illustre. 3 fr. 50 c.

Naurouze, J., L'Otage. 18. Paris, Colin & Cie. 3 fr. 50 c.

Paris-Parisien 1898. 32. Paris, Ollendorff. 6 fr.

de Pougy, L., L'insaisissable. 12. Paris, Libr. Nilsson. 3 fr. 50 c.

Pouvillon, E., Le Roi de Rome. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.

Reibrach, J., La Force de l'amour. 18. Ibid. 3 fr. 50 c.

Riche, D., Le Charme d'amour. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.

Robert, J., Lettres d'un enfant. 18. Paris, Lemerre. 3 fr. 50 c.

Rod, E., Ménage du pasteur Naudié, 18. Paris, Fasquelle. 3 fr. 50 c.

Rosny, J.-H., Les Retours du cœur. 16. Paris, Hachette & Cie. 3 fr. 50 c.

Saint-Maurice, R., Le Recordman. 18. Paris, Lemerre. 3 fr. 50 c.

Digitized by Google

Sales, P., Le Secret du blessé. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.

Sleecky et Vandevelde, Nouveau dictionnaire portatif français-flamand et flamand-français. 3 vols. 8. Paris, Haar & Steinert. 4 fr.

Spont, H., Sur la montagne (Les Pyrénées). 8. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 6 fr.

Stéfane-Pol, Trois grandes figures. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.

Taphanel, A., La Beaumelle et Saint-Cyr. 8. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 7 fr. 50 c.

Texte, J., Études de littérature européenne. 18. Paris, Colin & Cie. 3 fr. 50 c.

Theuriet, A., Lys sauvage. 18. Paris, Fasquelle. 3 fr. 50 c.

de Tinan, J., L'exemple de Ninon de Lenclos amoureuse. 18. Paris, Mercure de France. 3 fr. 50 c.

Tinayre, M., La Rançon. 18. Ibid. 3 fr. 50 c.

de Tinseau, L., Un nid dans les ruines. 18. Paris, Lévy. 3 fr 50 c.

Turquan, J., La Citoyenne Tallien. 18. Paris, Librairie illustrée. 3 fr. 50 c.

Villemer, M., Maudite. II. 18. Paris, Librairie illustrée. 3 fr. 50 c.

Vilmain, J., Sous la soutane. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.

Wagner, Ch., Auprès du foyer. 18. Paris, Colin & Cie. 3 fr. 50 c.

Winter, J.-S., Mlle Mignon. 16. Paris, Hachette & Cie. 3 fr. 50 c.

D. In Italien.

Ambrosi, L., La psicologia dell' immaginazione nella storia della filosofia. 8. Roma, Soc. Dante Alighieri. 6 l.

Belleza, P., Genio e follia di Alessandro Manzoni. 8. Milano, Cogliati. 5 l.

Bovet, E., Le Peuple de Rome vers 1840 d'après les sonnets en dialecte transtévérin de G. G. Belli. Tome I. 8. Roma, Loescher & Co. 6 l.

Cecconi, A., Studi di letteratura e d'arte. 16. Firenze, Il Marzocco. 3 l.

Cravenna-Brigola, M., Le vittorie di Clotilde. 16. Milano, Agnelli. 3 l. 50 c.

Del Lungo, J., Dal secolo e dal poema di Dante. 16. Bologna, Zanichelli. 5 l.

Dobelli, A., L'opera letteraria di Antonio Philermo Fregoso. 16. Modena, Namias. 2 l.

Fleres, U., L'anello. 16. Milano, Frat. Treves. 3 l. 50 c.

De Gubernatis, A., L'Argentina. 8. Firenze, Seeber. 6 l.

Levi, A. R., Storia della letteratura inglese dalle origini al tempo presente. Vol. I. 8. Palermo, Reber. 7 l.

Lisoni, A., La Drammatica italiana nel secolo XVII. 16. Parma, Pellegrini. 1 l. 50 c.

Longo Manganaro, G., Bruto e Catone nella Divina Commedia. 16. Messina, Muglia. 1 l.

Nencioni, E., Saggi critici di letteratura italiana. 16. Firenze, Le Monnier. 4 l.

Olivieri Montes, G., Di due poetesse siciliane del secolo XIX. 16. Ibid. 4 l.

Pellico, S., Poesie e lettere inedite. Edizione di lusso. 8. Turino, Frat. Bocca. 5 l.

Perez, F., Scritti. Vol. I: Studi Danteschi. Vol. II: La Beatrice svelata. Vol. III: Scritti rari. 16. Palermo, Reber. 18 l.

Perroni Grande, L., Giacomo Leopardi a Messina. 16. Messina, Muglia. 1 l.

Pratesi, M., Le perfidie del caso. 16. Milano, Treves. 3 l. 50 c.

De Roberto, F., Leopardi. 16. Ibid. 3 l.

Rontini, A., Bubbole e panzane. 8. Ibid. 4 l.

Ruta, E., Il gusto d'amare. 16. Milano, Baldini, Castoldi & Co. 3 l.

Salvioli, G., L'instruzione pubblica in Italia nei secoli VIII, IX—X. Parte I. 16. Firenze, Sansoni. 1 l. 30 c.

De Winckels, G. G., Vita di Ugo Foscolo. 3 vol. 16. Milano, Albrighi, Segati & Co. 12 l.

Vaccalluzo, N., Vittorio Alfieri e il sentimento patriottico.

E. In Skandinavien.

Aumont, A., og E. Collin, Det danske Nationaltheater 1748—1889. 13. Heft. 4. Kopenhagen, Aumont. 3 kr.

Brate, E., Fornnordisk metrik. 8. Stockholm, Norstedt & Söner. 1 kr. 50 ö.

Digitized by Google

Müller, S., Mindste litteraturhistorie. 8. Kopenhagen, Schubothe. 75 ö.

Wergeland, H., Digtervaerker og prosaiske skrifter. Nationaludgave. III. Bd. Norges konstitutionshistorie og lyriske digte. Hasselnödder og breve. 8. Christiania, Cammermeyer. 6 kr.

Verzeichnis im Jahre 1897 vollständig gewordener neusprachlich interessierender Werke.

Berghmann, G., Nouvelles études sur la bibliographie Elzevirienne. Supplément à l'ouvrage sur les Elzevier de Alphonse Willems. 8. (Stockholm 1897.) Brüssel, G. A. von Tright. 5 *M*.

Boulay de la Meurthe, Conte, Documents sur la négociation du concordat et sur les autres rapports de la France avec le Saint-Siège en 1800 et 1801. Tome V. 8. Paris, E. Leroux. — [Tomes I—IV erschienen 1891—96.]

Braun, J. W., Lessing im Urteile seiner Zeitgenossen. 3. Band (Schlufsband). gr. 8. Berlin, Friedrich Stahn. 6 *M*. — [Band 1 u. 2 erschienen 1884 u. 93. à 9 *M*.]

Carini, J., Gli archivi e le biblioteche di Spagna in rapporto alla storia d'Italia in generale e di Sicilia in particolare. Parte 1—2. 8. Palermo, A. Reber.

Cartulaire des contes de Hainant de l'avènement de Guillaume II à la mort de Jacqueline de Bavière publié par L. Devillers. Tomes 1—6, 1 2. 1881—96. 4. Bruxelles, Hayez.

Dirichlet's, G. Lejeune, Werke. Herausgegeben auf Veranlassung der Königlich Preufsischen Akademie der Wissenschaften von L. Kronecker. Fortgesetzt von L. Fuchs. II. Band (Schlufsband). g. 4. Berlin, Georg Reimer. 18 *M*. — [Der erste Band erschien 1889. 21 *M*.]

English Dialect Society. Nr. 1—80. 8. London 1873—97.

Goethes Gespräche. Herausgeber: W. Freiherr von Biedermann. 10. Band. Nachträge 1755—1832. gr. 8. Leipzig, F. W. von Biedermann. 5 *M*.

Grotefend, H., Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit. 2. Band, 2. Abth. (Schlufs): Ordenskalender. Heiligenverzeichnis. Nachträge zum Glossar. 4. Hannover, Hahn'sche Buchhandlung. 9 *M*. — [Band I u. II, 1 erschienen 1891 u. 92. I: Glossar und Tafeln 16 *M*; II, 1: Kalender der Diöcesen Deutschlands, der Schweiz und Skandinaviens. 10 *M*]

Jaeger, Henr., Illustreret Norsk Literaturhistorie. Band 1 u. 2. 8. Kristiania 1892—97, Bigler.

Lhermite, Jehan, Le passetemps. Publié d'après le ms. original édité par Ch. Ruelens. I., édité par E. Ouverleaux et J. Petit. II. 8. Antwerpen, J. E. Buschmann. 1890—96. Ist: Uitgaven der Antwerpsche Bibliophilen, Nr. 17, 20.

Muret, E., Encyklopädisches Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache. 1. Theil. Englisch-Deutsch. Grofse Ausgabe. 24. (Schlufs-) Lieferung. Lexion 8. Berlin, Langenscheidt'sche Verlagsbuchhandlung. 1,50 *M*. — [Lieferung 1—23 erschienen 1891—97. à 1,50 *M*.]

Pfungst, Arthur, Laskaris 3. Teil (Schlufsband). Philalethes. gr. 8. Berlin, Ferd. Dümmler. 2 *M*. — [Teil 1, 2. Auflage und Teil 2 erschienen 1895 u. 1893. à 2 *M*.]

Risler, E., Géologie agricole. Tome IV (Schlufs). 8. Paris, Berger-Levrault & Cie. 7,50 Fr. [Tome I—III erschienen 1884—95. à 7,50 Fr. Ebenso ein Supplément: Carte géologique et statistique des gisements de phosphate de chaux exploités en France. 2,50 Fr.]

Ruben de Couder, J., Supplément au dictionnaire de droit commercial, industriel et maritime. 2 vols. 8. Paris, Garnier frères. 10 Fr. — [Das Hauptwerk: Dictionnaire de droit commercial, industriel et maritime, erschien 1877—81 bei Marescq ainé (jetzt Chevalier-Marescq et Cie.) in Paris. 60 Fr.]

Say, L., et **J. Challley-Bert**, Supplément au Nouveau Dictionnaire d'économie politique. 8. Paris, Guillaumin & Cie. 5 Fr. — [Das Hauptwerk, 2 vols., erschien 1890—92 55 Fr.]

Texte, irische m. Übersetzungen und Wörterbuch. Herausgegeben von Wh. Stokes und E. Windisch. 3. Serie 2. Heft. gr. 8. Leipzig, S. Hirzel. 10 *M*. — [Serie 1—3, 1 erschienen 1880—91. 43 *M*.]

Digitized by Google

Zeitschriftenschau.

A. Fachwissenschaftliche.

Die Neueren Sprachen VI, 4. 5. Wendt, Die reformmethode in den oberen klassen der realanstalten. — Walter, Schulreform und reformschulen in Deutschland. — Konrad Meier, Die entwickelung des neusprachlichen unterrichts in Frankreich. (Schluſs.) — Finck, Acht vorträge über den deutschen sprachbau als ausdruck deutscher weltanschauung. (Fünfter vortrag.) — Ahnert, VIII. allgemeiner deutscher neuphilologentag in Wien. — Deutsche bühnenaussprache, herausgeg. von Theodor Siebs (Vietor). — Hartmann, Ein gegner des internationalen schülerbriefwechsels. — Zentralstelle für schriftsteller-erklärung. — Meier, Eine eigentümliche konstruktion, — Valida Knorr, Ein weg, der wirklich zum ziele führt.

Anglia (Beiblatt) IX, 5. Kluge, Angelsächsisches Lesebuch; Kluge and Lutz, English Etymology (Schröer). — Montaignes Essayes translated by John Florio, ed. by Gollancz (Leitsmann). — Lady Newdigate-Newdegate, Gossip from a Muniment-Room (Mann). — Macaulay, Lays of Ancient Rome, ed. by Webb (Ackermann). — Wülker, Charles Dickens und seine Werke (Heim). — Luce, A Handbook to the Works of Alfred Lord Tennyson; Helene Richter, Mary Wollstonecraft (Ackermann). — Andrae, Nachweise zu Longfellow's und Chaucer's Tales. — Mensch, Charakters of English Literature (Leitsmann). — Schulbibliothek von Bahlsen und Hengesbach (Ellinger). — Beckmann, Die Behandlung französischer und englischer Schriftwerke (Klapperich).

The Modern Quarterly of Language and Literature 1898, Nr. 2 (July). Bourdillon, Gaston Paris (mit Porträt). — Weston, 'Ywain and Gawain' and 'Le Chevalier au Lion'. — Mathews and Spencer, A thirteenth Century Latin-French Glossary. (A description of the manuscript glossary, now, we believe, printed in its entirety for the first time, may be found in M. Paul Meyer's Report on the early French manuscripts preserved in the libraries of Great Britain). — Tilley, The Authenticity of the fifth Book of Rabelais. (In 1562 there appeared *L'Isle sonnante par Maistre François Rabelais.* In 1564 appeared the complete fifth book, under the title of *Cinquiesme et dernier livre.* There is also a manuscript of the fifth book in the Bibliothèque Nationale (MS. français 2156) entitled *Cinquiesme livre de Pantagruel-fragment de prologue.* All the objections to Rabelais's authorship, the evidence of du Verdier and Guyon, the anachronisms and the repetitions, the dissimilarity of tone and style, apply only to the first two-thirds of the book. The rest is not in the least affected by them, while the evidence of its brilliant thought and expression is to some extent supported by the manuscript readings, which point to the author being a man more learned in Greek and Latin than his editor. On the whole, I accept without hesitation the last sixteen chapters of the fifth book as Rabelais's genuine work.) — Atkinson, Mauritian Creole. — *Reviews.* I. Epic and Romance, by Ker; and The Flourishing of Romance and The Rise of Allegory, by Saintsbury. II. Italian Literature, by Garnett. III. Die Tragik in Schillers 'Jungfrau von Orleans', von Evers. — Modern Language Teaching. (Cambridge University Lectures: Professor Skeat, On Sweet's Anglo-Saxon Primer and on English Philology; Alfred's Orosius and Cynewulf's Elene. — Mr. Gollancz, On English dramatic literature; Middle English Poetry, Gawain and the Greene Knight, etc.; a class for Students of Section A (chiefly modern and literary English) in which exercises and papers were set and discussed [once a week for three terms]. — Mr Wyat, Introduction to the study of English; English literature. — Mr Magnússon, On the Older Edda. — Mr Chadwick, On Anglo-Saxon, Early and Dialectic texts, with historical grammar. — Mr Braunholtz, La Satire Ménippée; Aÿmeri de Narbonne; Historical French Grammar; Romance Philology. — Mr Tilley, On Molière. — Mr Oelsner, On Corneille [Introduction, Discours, and Set Plays]; On Dante [Vita Nuova]; on Petrarca's Poems; Translation of Unseen Passages in Old French and Italian [with papers]. — Mr Comber, On Spanish: Calderon, Life and Works, with special reference to selected passages from La Vida es Sueño. — Mr Boquel, On French Composition. — Mr Wyatt, French unprepared Translation. — Dr Breul, Lectures on modern German Literature I [1748—1832]; Goethe's more difficult poems and the second part of Faust twice a week during three terms; Philological Exercises in Germanic Philology. — Mr Wolstenholme, German Composition; Translation from German Set Books, with 'unseen' translation. — A great deal of the higher and highest instruction in Medieval and Modern Languages is given to classes and to individual students in the Colleges by University and College lecturers, who also undertake a good deal of private tuition. Much Modern Language teaching, partly of an advanced character, has been given since 1884 at Girton and Newnham Colleges. — The Clark Lecturer in English Literature at Trinity

Digitized by Google

College [Mr Tovey] gave a course of three lectures during the Lent term on Hamlet [1 and 2], and on the text of Shakespeare [No. 3]. This term he is delivering a course of five lectures on 'Some English Historical Plays of Shakespeare.') — Leaving-School Examinations in Foreign Languages. An Assault and a Suggestion. (Candidates for these examinations are required to prove that they have a satisfactory knowledge of grammar and some skill in translation. Now, grammar is not an end in itself, but a means. A boy may be crammed with enough accidence and syntax to enable him to baffle the most ingenious examiner that ever set a grammar paper, but, as practical teachers are well aware, it does not follow that the boy can either speak or write the language correctly.)

Zeitschrift für französische Sprache und Litteratur XX, 4. 6. und XX, 7. Weston, The legend of Sir Gawain; Friedwagner, Meraugis von Portlesguez Altfr. Abenteuerroman (Foerster). — Paris et Langlois, Chrestomathie du moyen âge. (Vorliegende Chrestomathie ist im Hinblicke auf eine Bestimmung zusammengestellt worden, nach welcher in der zweiten Klasse der Lycées für die Litteraturgeschichte ein Buch in Gebrauch treten soll, grâce auquel quelques leçons concrètes et vivantes se substitueront à des généralités vagues ou à d'arides nomenclatures de noms, de titres et de dates. Dieser Forderung ist hier, wie man auch sonst über den Wert von Chrestomathieen für Unterrichtszwecke denken mag, in sehr geschickter Weise entsprochen); Jeanroy et Guy, Chansons et dits artésiens (Schultz-Gora). — Tobler, Li Proverbe au vilain, die Sprichwörter des gemeinen Mannes (Stengel). — Neue Litteratur auf dem Gebiete der Volkskunde (Friesland). — Giroux, Le premier texte manuscrit de la satire Ménippée (Frank). — Fest, Der miles gloriosus in der französischen Komödie (Mahrenholtz). — Stein, Le bibliographe moderne (Heuckenkamp). — Beyer, Französische Phonetik für Lehrer und Studierende. (Die Leser des Buches sind ziemlich ausschliefslich Studierende der romanischen Philologie und romanistisch geschulte Lehrer. Für diese Kreise sind aber die Transskriptionssysteme Böhmers und Gilliérons die wichtigsten, weil sie allein in der romanistischen Fachlitteratur Anwendung gefunden haben und noch finden. Dem Schriftsystem des *Maître phonétique*, das nicht konsequent eingeführt zu haben B. sich entschuldigt, würde daneben nur dann eine Berücksichtigung zustehen, wenn es sich durch besondere Vorzüge vor denen Böhmers [das in einem deutsch-romanistischen Buche allein in Frage kommt] oder Gilliérons auszeichnete.... Trotz aller der gerügten Schwächen bietet das Beyersche Buch gegenwärtig immer noch die beste Belehrung über die französischen Lautartikulationen und steht hoch über seinem einzigen Mitbewerber, den P. Passyschen Sons du français); J. Passy et Rambeau, Chrestomathie française. (Zu dem Mifstrauen, mit dem man sich infolge der geschilderten Verhältnisse in den gelehrten Fachkreisen gewöhnt hat, die neuen Veröffentlichungen der *Association phonétique* entgegenzunehmen, bietet die vorliegende Chrestomathie weniger Veranlassung); Michaelis et P. Passy, Dictionnaire phonétique. (Bei der bekannten Vorliebe, die die maîtres phonétiques für einander haben, hat es von dieser Seite her auf die sympathischste Aufnahme zu rechnen, Koschwitz); Schumann, Französische Lautlehre für Mitteldeutsche, (Koschwitz). — Sven Berg, Bidrag till frågan om det attributiva adjektivets plats i modern franska (This). — Mentz, Französisches im mecklenburgischen Platt und in den Nachbardialekten (Horn). — Klöpper, Französisches Reallexikon. (Die Sammlung und Vergleichung mancher Quellen, die die Verfasser bei der Fertigstellung des bedeutenderen Teiles ihrer Arbeit benutzt haben, beweisen ihre fleifsige Umschau auf mannigfachen Gebieten, sowie eine verständnisvolle Benutzung einer reichen Litteratur.) — Banner, Pädagogische Aphorismen und Aufsätze. (Der Verfasser ist erfüllt von dem edelsten Streben, aber seine Gedanken über pädagogische Dinge sind zur Zeit noch nicht genügend ausgereift und geklärt, Körting.) — Lowinsky, Zum geistlichen Kunstliede in der altprovenzalischen Litteratur. — Friesland, Ein Gedicht zu Ehren Karls V. — Schultz-Gora, Die orfraie und der alcyon in der französischen Litteratur.

B. Pädagogische.

Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien XLIX, 4—7. Friedwagner, Raoul von Houdenc. (Wie die Einleitung, so zeigt auch der Text von gesundem Urteil und liebevoller Vertiefung, Meyer-Lübke). — Génin et Schamanek, Conversations françaises (aufs wärmste empfohlen); Neoglottia (Alscher). — Kreibich, Französische Sprichwörter als Musterbeispiele. Progr. Profsnitz. — Weifs, Gilberts Satiren. Progr. Böhm.-Leipa. — Alscher, Tagebuch des französischen Unterrichts (nach Fetters Lehrgang, Wawra). — Meyer, Formenlehre und Syntax (fleifsige, offenbar für angehende Neuphilologen bestimmte Arbeit. Referent Wavra verweist auf eine weitere Besprechung in der Zeitschrift für das Realschulwesen 1898, 285); Stier, Französische Syntax (W. steht nicht an, dem Werke vor andern den Vorzug zu geben); Soltmann, Syntax des französischen Zeitworts

Digitized by Google

(ansprechende methodische Behandlung); Feist, Französisches Lehr- und Lesebuch (konsequent durchgeführter Lehrgang); Peters, Französisches Elementarbuch (übersichtliche Darstellung); —, Schulgrammatik (den übrigen ebenbürtig, Wawra).

Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen IX, 9. 10. Horn, Die Idealschule (für Schüler, die ein ideales Streben an den Tag legen). — Börner, Französische Oberstufe (ungewöhnlicher Erfolg). — Heine, Englische Konversation. — In den Anciennetätslisten wurden geführt: am 1. Mai 1897 182, im Jahre 1898 174 Kandidaten mit französischer und englischer Fakultas. 78 gelangten 1896/97 zur festen Anstellung. Die Wartezeit hielt sich zwischen 3 Jahren 9 Monaten und 10 Jahren 5 Monaten bei staatlichen, auf 2 Jahren 6 Monaten bis 8 Jahren 3 Monaten bei nichtstaatlichen Anstalten. 1884/85 waren unter 628 pro fac. doc. Geprüften 133 Neusprachler. — Die jeux floraux in Toulouse standen zuerst zwei Jahre lang unter dem Schutze der „virgo clemens". Von 1488 existiert ein Gemälde „le pittafic del portal de la gran porta et le pittafic de Doma Clamenssa." Zwanzig Jahre später findet sich der Name Isaure hinzugesetzt. 1557 wurde der Clémenca Isaure ein Denkmal gesetzt. Die Legende, dafs letztere die Stifterin war, befestigte sich erst durch Florians „Estelle" (Roschachs Untersuchung im Archive der „capitouls"). — Fehse, Englisches Lehr- und Lesebuch (ein inhaltreiches Buch); Backhaus, Desgl. (leistet der Konzentration des Wissens einen grofsen Dienst, Jansen).

Revue de l'Enseignement des Langues vivantes XV, 7. 8. Besson, Ferdinand Freiligrath. Chapitre III. Les Poésies (suite). — Barthe, Étude sur les analogies grammaticales de l'anglais et du français (suite). Du Verbe. — Parmentier, Le code poétique de Shakespeare. — L'éducation nationale. Les langues classiques ou les langues vivantes. Lettre de M. J. Rouge. Réponse de M. C. Thiaucourt. („Tant qu'il ne s'agit, dans les classes d'enseignement moderne, que de langues vivantes, d'histoire, de géographie, de sciences, tout va assez bien; mais quand on arrive au français, pour les professeurs et pour les élèves c'est un effondrement. Maîtres et élèves ne savent pas expliquer nos auteurs, encore moins les beautés des textes; ils ne savent pas eux-mêmes composer et écrire. Aussi est-il essentiel que les professeurs d'enseignement moderne aient reçu une forte éducation latine." ... Sera-ce l'aristocratie de l'intelligence qui se recrutera par le baccalauréat classique? Oui, mais pas exclusivement. Et puis, en France, on prise trop l'intelligence aux dépens de la volonté et du caractère. Or, les hommes de volonté et de caractère ne seront-ils pas formés par le baccalauréat moderne, plus encore que par le baccalauréat classique? Ces hommes ne seront-ils pas plus nombreux parmi ceux qui entreront dans l'agriculture, l'industrie, le commerce, qui iront aux colonies, que parmi ceux qui resteront en France dans quelque administration?

Pädagogisches Wochenblatt VII, 40. 48. und VIII, 2. 3. Die Versammlung des Vereins rheinischer Schulmänner. (Poppelreuter, Das Wesen eines Musterlehrers und einer Musterstunde. ... So sehr eine methodische Schulung zu schätzen sei, so reiche sie doch keineswegs allein aus. Beides, frische natürliche Thätigkeit und Unterrichtstechnik, müsse Hand in Hand gehen. „Methode" habe nur dann Wert, wenn sie schneller zum Ziele führt als ihre Unterlassung. Jedenfalls dürfe die Natur nicht von den Regeln der Kunst in starre Fesseln geschlagen werden.) — Exempla docent. — Freiwillige Hilfslehrer. — Über eine gleichmäfsige Ausstellung der wissenschaftlichen Prüfungszeugnisse in Preufsen. — Die neue Prüfungsordnung für Oberlehrer. — Zur Überbürdung der Schüler und Lehrer. — Die Rang- und Titelfrage. — Das höhere Schulwesen Badens im Budget und vor dem Landtage. — Der Verein deutscher Ingenieure an den preufsischen Kultusminister. (Es möge den Abiturienten der Realgymnasien und Oberrealschulen wegen ihrer für die technische Hochschule besser geeigneten Vorbildung durch Anordnung der Lehrpläne der technischen Hochschulen ermöglicht werden, ihre Studien in kürzerer Zeit zum Abschlufs zu bringen als den Abiturienten der Gymnasien.) — Zur Verteilung der Funktionszulagen. — Über die Notwendigkeit der Kontinuität des Unterrichts in den neueren Sprachen. (Bei dem heutigen Betriebe der neueren Sprachen ist es durchaus notwendig, dafs ein und derselbe Lehrer in den oberen Klassen, d. h. von Obersekunda ab, seine Klasse bis Oberprima auch durchführe. ... Schreiber war so glücklich, derselben noch teilhaft zu werden, und er freut sich des Unterrichts heute noch, wenn er daran denkt; und er mufs fortwährend daran denken, denn er wird beständig aus einer Klasse in die andere geworfen, aber leider nicht „kontinuierlich", d. h. in richtiger Aufeinanderfolge, sondern „diskontinuierlich", d. h. wie es eben kommt! ... Was insbesondere die sogenannte „neue" Methode im neusprachlichen Unterricht anlangt, so setzt sie eigentlich das Fortführungssystem voraus. ... In jeder Klasse erteilt ein anderer Herr den Unterricht; die Folgen trägt der, welcher die Abgangsklasse hat, und dann liegt es an der „neuen" Methode, dafs z. B. die Formen nicht genügend sitzen.) — Die neueste Regelung der Rangverhältnisse. — Jahresversammlung der akademisch gebildeten Lehrer Badens.

Digitized by Google

C. Sonstige Zeitschriften.

Zeitschrift des Allgemeinen deutschen Sprachvereins XIII, 10. Dahn, Bismarck und die deutsche Sprache. — F., Über Verdeutschungen auf dem Gebiete der Heeressprache. — Weise, Die deutsche Dichtung und die Fremdwörter. — E. R., Christian Thomasius und die Sprachreinigung. — Zur Fremdwörterfrage. — Sprechsaal. — Zur Schärfung des Sprachgefühls.

Revue des Deux Mondes, 1er octobre. De Pereda, Sotileza. — Fouillée, L'individualisme et le sentiment social en Angleterre. — De Moüy, Jeanne la folle. — De la Sizeranne, Qu'est-ce que la carricature? — Blanc, Du Ferganah en Kachgarie. — Desjardins, Le désarmement. — Dastre, Les nouveaux gaz. — Valbert, Une mission d'attaché militaire à Vienne pendant la guerre de Crimée.

L'Étranger IV, 11. Manifeste du Tsar Nicolas II. — Le désarmement et l'Alsace-Lorraine (contre-amiral Réveillère). — Zur Friedensbestrebung (Edgar Horn). — Les États-Unis, l'Espagne et la France (Émile Ollivier). — La réforme de l'ortografe. (*Lètre ouverte à M. Léon Bourgeois, ministre de l'Instruction publique.* Il y a sept ans, le 27 avril 1891, dans une circulaire qui restera come un modèle de tact, de goût et de bon sens, et qui fut un acte d'audacieuze initiative, le ministre de l'Instruction publique, rompant avec la routine de près d'un siècle, prescrivit aus examinateurs du certificat d'études d'accepter come corecte l'ortografe des candidats, toutes les fois que cète ortografe respecterait — „mieus que ne le fait l'uzage" — la science, la logique et le bon sens; lorsque le candidat, par exemple, écrirait avec un seul *n* „cantonier, come cantonal", et par suite cotoneux come limoneux, banière come tanière, paysane come courtisane, etc., c'est-à-dire lorsqu'il suprimerait les lètres inutilement redoublées; ou encore des „genous" avec un *s* come des verrous, et par suite des étaus come des landaus, des coteaus, des neveus, etc., c'est-à-dire lorsque, pour marquer le pluriel des noms, il se servirait partout du même signe, come le veut le simple bon sens. — Prescrire cela c'était substituer la logique aus fantaisies de l'uzage, la raison à l'arbitraire et banir de l'ortografe des règles que n'ont jamais observées ni conues nos grands écrivains classiques, Voltaire, Montesquieu, Corneille ou Bossuet, et qui sont le produit récent de l'imajinacion de nos gramairiens, en particulier Noël et Chapsal, „ces malfaiteurs publics", come les apèle un peu sévèrement M. Anatole France. . . . Il en a été fait un second depuis: c'était en 1896. Le ministre de l'Instruction publique d'alors, M. Combes, prit une mesure qui aura bientôt, grâce à vous, nous l'espérons, les conséquences les plus heureuses pour la nation. Sur la demande que lui en adressèrent, par voie de pétition, les trois Sociétés de réforme ortografique de France, de Belgique et d'Algérie, il institua, par arêté en date du 20 avril, une Comission „chargée d'examiner les simplifications de l'ortografe françaize qui pourraient être admises dans l'enseignement, et dont l'uzage serait autorisé dans les examens à tous les degrés. . . . Malheureusement, tombé du pouvoir quelques jours après. M. Combes n'eut pas le temps de la réunir et de l'inviter à se mettre à l'œuvre. . . . L'Université, en éfet, a dépouillé le public de la faculté qu'il avait, avant la Révolution, d'ortografier à sa guise. Nul, avant la Révolution, et même au commencement de ce siècle, n'était contraint de conformer son ortografe à cèle du dictionaire de l'Académie. Chacun, en écrivant, donait aus mots la forme qu'il lui plaisait sans que persone y put trouver à redire. Voltaire écrivait indiféramment philosophie et filosofie, style et stile, jésuite et jésuitte, etc.; Racine: compter et conter (sur quelqu'un); Bossuet: apôtre et apostre, conètre connoistre (connaître), être et estre, prophète et profète; l'Académie èle-même (Ière édicion: dictionnaire et dictionaire, fantosme et phantosme, etc., etc. . . . Or, il y a neuf ans que s'est produite cète manifestation. Que de chemin parcouru depuis! Que d'associations fondées, pour propajer l'idée de la réforme en France, dans les colonies et dans les pays de langue française: en Belgique, en Suisse, en Algérie, au Tonkin! Que de conférences! Que d'articles publiés en faveur de la simplification ortografique dans la plupart des journaus et par les écrivains les plus écoutés du public: MM. Émile Faguet, Francisque Sarcey, Anatole France et tant d'autres! — En convoquant la Comission chargée d'étudier et de préparer la réforme, non seulement vous rendrez à la France le service qu'èle atend de vous, mais vous métrez le sceau à une œuvre qui, devant la postérité, portera et doit porter votre empreinte, Renard.) — En Angleterre (Billiard).

Præco Latinus. Folia gentium latina menstrua litteraria ac critica, ad propagandum sermonem latinum, necnon ad fovendum litteras latinas IV, 7. (Cuncta communicanda Diriguntor: Præco Latinus, 1328 Spring Garden Street, Philadelphia, Pa.)

Digitized by Google

Ad Miltonem.

Ex Tennyson Latine reddidit L. J. Richardson.

O dive vates, suave loqui sciens
Necnon tremendis in numeris, piæ
Vox Angliæ, tu sempiterno,
Nomine clarisonoque Milto!

Cuius perampli Gabriel, Abdiel
Ipsa astra tangunt, viribus angeli,
Pleni Iehovæ, cum profundo
Classica concinuere cœlo.

Julius Caesar.

Guillelmi Shakespeare.

Tragedia in Latinam conversa a C. W. Goodchild.

Ant. Cæsar,
Sint semper circum me qui pingues sunt viri,
Et levigati et qui de nocte dormiunt;
Est illi Cassio vultus esuriens, macer;
Plus cogitat; tales periculosi sunt.

Vermischtes.

Schreibung und Aussprache fremder Ortsnamen. In Bezug auf die offizielle Schreibung unserer neuesten in China erworbenen Gebietsteile erhalten die „Hamburger Nachrichten“ von wissenschaftlicher Seite eine Zuschrift, in der abermals darauf hingewiesen wird, dafs die Lautierung des Namens Kiao mit Ki a—o falsch ist. Die Allgemeine Zeitung entnimmt dieser Zuschrift folgendes: „Wir Deutsche haben in Bezug auf die Namenschreibung fremder Orte und Eigennamen uns lange Zeit von den Engländern und Franzosen ins Schlepptau nehmen lassen und die Namen einfach nach deren Angaben nachgeschrieben, während es doch geboten erscheint, sie, namentlich wenn es sich um deutsches oder neutrales Gebiet handelt, nach unserer Weise und so zu schreiben, wie sie von den Eingeborenen an Ort und Stelle gesprochen werden. Warum schrieben wir z. B. stets Zanzibar statt Sansibar, wie die Araber u. a. den Namen der Insel aussprechen? Warum schreiben wir heute noch Ujiji statt Judschidschi, wie der deutsche Ort am Ostufer des Tanganjikasees in Mittelafrika heifst? Warum Ukerewe statt Jukerju? Den gleichen Fehler begehen wir bei der Schreibung des Namens Kiao, der, wie alle in China mit tj geschriebenen Worte, von den Franzosen mit ki geschrieben wird, da ihnen (den Franzosen) das weiche chinesische tj schwer fällt, zu schreiben und zu sprechen. Die Chinesen sagen Tjau-tschau, nicht Kiau- oder Kiao-tschau, ebenso Petjing, Nantjing, Jangtsetjang und nicht Peking, Nanking, Jangtsekiang. (Das j entspricht hier genau dem ch in dem deutschen Pronomen „ich“.) Der Ort, an dem die zwei deutschen Missionäre getötet wurden, heifs Tschangtja, nicht Tschangkia, wie die Franzosen schreiben. Es wäre sehr zu wünschen, dafs wir uns endlich von der falschen, die Originalsprechweise meist vergewaltigenden Schreibung der Engländer und Franzosen freimachten und uns auch in dieser Beziehung auf die eigenen Füfse stellten, um so mehr, als das Deutsche sich bei weitem besser eignet zur Wiedergabe der originalen Laute fremder Völker als das Französische, oder gar das Englische. Also: Kiaotschau ist unrichtig, die Chinesen an Ort und Stelle sagen „Tjau-tschau“. Wir haben gar keinen Grund, eine substituierte französische und obendrein falsche Schreibung zu acceptieren. Vielleicht findet sich in der Umgebung des Prinzen Heinrich ein „weidlicher Linguiste“, der sich der Sache annimmt und beizeiten für Remedur sorgt, damit unsere karthographischen Werke und Lehrmittel frühzeitig genug von dem Irrtum Notiz nehmen können.“

Digitized by Google

Herr Professor Conrady schreibt: „Der Laut ou kann im vorliegenden Falle nicht durch ou wiedergegeben werden; denn es ist Zehn gegen Eins zu wetten, dafs er dann vielfach, wenn nicht meistens, u gelesen und jedenfalls nicht verstanden werden würde. Ähnlich würde es der Schreibung eu oder des englischen ow ergehen. Da ist in der That au der beste Ausweg, denn dies kommt dem eigentlichen Laute am nächsten; es wird übrigens auch in wissenschaftlichen Werken mitunter dafür gefunden. Dann ist aber wohl keine andere Möglichkeit, als dafs ao (iao) eben, unter Beibehaltung der wissenschaftlichen Transskription, iao geschrieben werde. Mir scheint also die Schreibweise Kiao-tschau ein recht glücklicher Griff zu sein. Aufserdem ist dabei noch zweierlei mit grofser Genugthuung zu begrüfsen: einmal, dafs das Auswärtige Amt eine deutsche Transskription angewendet hat und nicht die englische, der wir leider noch so oft, besonders auf der asiatischen Landkarte, begegnen, und anderseits, dafs es darauf verzichtet hat, die leider immer häufiger angewendete verschliffene Aussprache von Peking zu Grunde zu legen, nach der Tschiautschou geschrieben werden müfste. — Der Name ist offenbar von dem Flusse Kiao genommen, der in der Nähe mündet; Kiao-tschau ist also, da Tschau eine Provinz, ein Departement mit seiner Hauptstadt bedeutet, eine Bildung wie etwa „Rheinprovinz“. Der Name des Flusses bedeutet „Leim“.

Herr Professor Friedrich Hirth schreibt zu dieser Frage; „Ob wir Kiao oder Kiau schreiben, bleibt sich vollkommen gleich; nur bei tschau ist die richtige Beschreibung des Lautes der Popularität des Namens zum Opfer gebracht worden. Wer die zweite Silbe so aussprecheu will, wie sie an Ort und Stelle gehört wird, vergegenwärtige sich das hebräische tohu in tohu-wabohu, lese statt dessen bei gleicher Aussprache der Vokale tschohu und lasse schliefslich das h weg. Es ist übrigens ja ganz gleichgültig, wie wir „Kiaotschau“ buchstabieren, wenn wir es nur haben.“

Handelshochschule in Leipzig. Die kürzlich in Leipzig eröffnete erste deutsche Handelshochschule zählt seit der letzten Immatrikulation 94 Studierende und 16 Hörer. Die eingerichteten sprachlichen Kurse in Französisch, Englisch, Spanisch, Italienisch, Russisch und Deutsch für Ausländer haben grofsen Zuspruch gefunden. Als Lehrer sind hierfür die Herren Dr. Aymeric, Montgomery, Direktor a. D. Professor Dr. Saure, Ramshorn, Lovera, Professor Werkhaupt und Dr. Röfsger herangezogen.

Besuchsziffern der Hochschulen in Frankreich. Die Zahl der sämtlichen Studierenden an französischen Hochschulen betrug am 15. Januar 1898 28782, wovon 871 dem weiblichen Geschlechte angehörten. Von den 27911 männlichen Studierenden waren 26419 Einheimische, 1492 Ausländer, von den weiblichen Studierenden waren 579 Französinnen und 292 Ausländerinnen. Nach den Fakultäten gab es 9107, darunter 5 weibliche, Studierende der Rechte, 8064 Studierende der Medizin, darunter 399 weibliche, von welchen letzteren fast die Hälfte Ausländerinnen waren. Den philologischen Fächern lagen 3118 Studierende, darunter 240 weibliche, ob. Die exakten Wissenschaften zählten 3497 Hörer, darunter 80 weibliche. Nur 137 Hörer studierten protestantische Theologie. Paris allein beherbergte 11647 Studenten und 400 Studentinnen, Lyon und Bordeaux, die am nächsten stehen, kommen nicht viel über 2000 hinaus. Die geringste Hörerzahl in der Reihe der Universitätsstädte hat Besançon mit 197 Hochschülern.

Ausgegeben am 3. November 1898.

Verantwortlicher Herausgeber Prof. Dr. W. Kasten in Hannover.

Digitized by Google

Anzeigen.

Echos der neueren Sprachen:

Echo du français parlé von Professor R. Foulché-Delbosc, Paris.
I. Conversations enfantines. Mit Übersetzung. 4. Auflage. geb. Mk. 1.—.
II. Causeries parisiennes. Mit Wörterbuch. 4. Auflage. geb. Mk. 2.—.

Echo of English spoken von Rob. Shindler, M. A., London.
I. Children's Talk. Mit Übersetzung. 4. Auflage. geb. Mk. 1.—.
II. Glimpses of London. Mit Wörterbuch. 3. Auflage. geb. Mk. 2.—.

Eco dell 'Italiano parlato von Professor A. Labriola, Rom. Mit Wörterbuch. 2. Auflage. geb. Mk. 2.—.

Eco de Madrid von Secr. R. Altamira, Madrid. Mit Übersetzung. geb. Mk. 3.—.

Dänisch, Schwedisch, Niederländisch, Rumänisch, Russisch, Neugriechisch u. Ungarisch, sämtlich mit Wörterbuch. geb. Mk. à 2—3.
Verschiedene Ausgaben für **Engländer, Franzosen, Italiener, Dänen** und **Schweden.**

Diese neuen Sprachbücher bieten Unterhaltungen aus dem wirklichen Leben und treue Bilder von Land und Leuten. Bereits vielfach im In- und Auslande eingeführt.

Durch jede Buchhandlung — Prospekt gratis — sowie franko zu beziehen vom Verleger
Rud. Giegler in Leipzig, Sternwartenstr. 46.

In unserm Verlage erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Collection d'auteurs français
Sammlung
französischer Schriftsteller
für den
13] **Schul- und Privatgebrauch.**

Herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von
Dr. G. van Muyden und Ludwig Rudolph.

Bis jetzt wurden herausgegeben:
5 Serien à 10 Heftchen. Preis pro Heft 50 Pfg.

Diese Sammlung wird in ganz Deutschland an zahlreichen höheren Lehranstalten, als Gymnasien, Realgymnasien, höheren Töchterschulen, Handelslehranstalten etc., zur Lektüre verwandt. Seitens der Presse wurden dem Unternehmen die anerkennendsten Besprechungen zu teil.

Altenburg, S.-A.
Verlagshandlung H. A. Pierer.

Neue Schulbücher
für den Unterricht im Englischen
von Prof. Dr. H. Conrad.

ENGLAND.
Materialien für
englische Sprechübungen.

Mit Karte von England, London aus der Vogelschau, Abbild. und Compos.-Exercises. ℳ 3.— geb.

Englisches Lesebuch
für die Sekunda und Prima höherer Lehranstalten.

I. Geschichte, Erzählungen und Novellen. Mit Karte von England und Vogelschau von London. ℳ 3.90 geb.
II. Beschreibungen und Schilderungen, Briefe, Reden, nützliche Kenntnisse (Sprechübungen), Dialoge, Gedichte. ℳ 3.40 geb.

Gantters Engl. Chrestomathie I.
Neu bearbeitet von Prof. Dr. H. Conrad. ℳ 2.80 geb.

Hierzu:
Wörterbuch
mit Präparation
nebst Phraseologie und Aussprachebezeichnung.
ℳ 1.80 geb.

Verlag von **J. B. Metzler, Stuttgart.**

Verlag von **Carl Meyer (Gustav Prior)** in Hannover.

Homers Odyssee
übersetzt von
Professor Dr. **Johannes Ehlers.**
Preis geb. 1 ℳ 25 ₰.

Bei beabsichtigter Einführung steht Probeexemplar zu Diensten.

☞ Hierbei Beilagen der Verlagsbuchhandlungen **Ed. Hölzel** in Wien IV, Luisengasse 5, **R. Gaertner** in Berlin und **Hermann Gesenius** in Halle a./S.

Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover. Druck von August Grimpe in Hannover.

Digitized by Google

UNIVERSITY LIBRARY,
DEC 22 1898
PRINCETON, N.J.
3 9164

Neuphilologisches Centralblatt.

Organ der Vereine für neuere Sprachen in Deutschland.

Unter Mitwirkung von

Dr. Becker-Elberfeld, Dr. Behne-Hannover, Prof. Dr. Bernard-Barmen, Prof. Dr. Bierbaum-Karlsruhe, Prof. Dr. Breymann-München, Prof. Brinkmann-Hannover, Dir. Dr. Dickmann-Köln a. Rh., Prof. Ey-Hannover, Prof. Dr. Fels-Hamburg, Oberl. Flach-Biedenkopf, Prof. Gugel-Linz, Prof. Dr. van Hamel-Groningen, Oberlehrer Hauschild-Frankfurt a. M., Prof. Hegener-Brüssel, Dr. Heiligbrodt-Hannover, Prof. Hornemann-Hannover, Dr. Kühn-Wiesbaden, Dr. Mühlefeld-Osterode, Prof. K. F. Müller-Karlsruhe, Oberl. Dr. Ohlert-Königsberg i. Pr., Dr. Olzscha-Annaberg, Dr. Proescholdt-Friedrichsdorf i. Taun., Dir. Dr. Quiehl-Kassel, Dr. Reimann-Danzig, Prof. Dr. Sachs-Brandenburg, Oberschulrat Dr. von Sallwürk-Karlsruhe, Oberlehrer Sandmann-Hannover, Prof. Dr. Scheffler-Dresden, Dr. Scherffig-Zittau, Dr. Söhns-Gandersheim, Prof. Dr. Stengel-Greifswald, Dir. Dr. Tendering-Hamburg, Prof. Dr. Thiergen-Dresden, Prof. Dr. Trautmann-Bonn, Prof. Dr. Varnhagen-Erlangen, Prof. Vietor-Marburg, Dir. Walter-Frankfurt a. M., Dr. Wasserzieher-Witten a. R., Prof. Weifs-Leipa, Rektor Wendt-Güsten, R. Wienandt-Danzig, Dr. Wunder-Halle, Prof. Dr. Wülker-Leipzig, Dr. Würffel-Malchin etc.

herausgegeben von **Dr. W. Kasten.**

Zwölfter Jahrgang. Hannover, December 1898. **Nr. 12.**

Monatlich erscheint eine Nummer in der Stärke von zwei Druckbogen zum Preise von 4 Mark für das Halbjahr. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an. — **Beiträge** werden unter der Adresse Prof. Dr. **W. Kasten**, Hannover, Lavesstrafse 63, erbeten. — **Inserate** für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., sowie Beilagen sind an die Verlagsbuchhandlung von **Carl Meyer** (Gustav Prior) in Hannover zu senden.

Inhalt: **Bretschneider, Die französischen Schulautoren** (S. 353). — **Zweite Hauptversammlung des Sächsischen Neuphilologen-Verbandes** (S. 358). — **Statistik über den Auslandaufenthalt der sächsischen Neuphilologen** (S. 360). — **Berichte aus Vereinen und Versammlungen**: Leipzig (Verein für neuere Philologie) (S. 362); —, Akademisch-Neuphilologischer Verein) (S. 362); Dresden (Gesellschaft für neuere Philologie): Mahrenholtz: Bericht über Erich Meyer, Die Entwickelung der französischen Litteratur seit 1830 (S. 363). — **Litteratur. Besprechungen**: Ebener, Englisches Lesebuch für Schulen und Erziehungsanstalten, I. u. II. Teil, herausgegeben von Dr. Rudolf Dammholz (S. 364); Dammholz, Englisches Lehr- und Lesebuch (S. 366); Heine, Introduction into English Conversation on the basis of intuition from Hölzel's Pictures (S. 366) [Wendt]; Molière, Les femmes savantes [Stiehler] (S. 366); Stevenson, St. Ives, being the adventures of a French prisoner in England (S. 369); Wied, Dänische Konversations-Grammatik (S. 369) [Kreſsner]. — **Neue Erscheinungen** (S. 369). — **Übersetzungen aus dem Deutschen in die englische, französische, italienische und spanische Sprache** (S. 374). — **Zeitschriftenschau** (S. 376). — **Kataloge** (S. 380). — **Vermischtes**: Bereicherung der französischen Sprache; Honorare französischer Schriftsteller; Nordamerikanische Universität (S. 381). — **Les vacances en Allemagne** (S. 380). — **Richtigstellung des Berichts des VIII. Neuphilologentages** (S. 383). — **Personalien** (S. 383). — **Anzeigen** (S. 384).

Die französischen Schulautoren.

Es sei vorausgeschickt, dafs in der vorliegenden Zusammenstellung der an den höheren Lehranstalten für die männliche Jugend Deutschlands gelesenen französischen Schriften nicht nur die Manuels, Chrestomathien, Lesebücher und Gedichtsammlungen ausgeschlossen sind, sondern überhaupt alle Bände und Bändchen, deren Inhalt von verschiedenen Verfassern herrührt. Nur über die Autorenlektüre wollte ich mir bezüglich ihrer gröfseren oder geringeren Beliebtheit Aufklärung verschaffen und ging an die Arbeit, ausgerüstet mit einem Stofs von mehr als 700 Programmen von Ostern 1897 und überzeugt, dafs ich damit zu einem sicheren Ergebnis gelangen würde. Leider mufste ich bald zu der Einsicht kommen, dafs mir dies nicht möglich war. In manchen Programmen fanden sich Büchertitel ohne Verfasser, in anderen Verfasser ohne Titel, oder diese ganz ungenau und ungenügend (z. B. Coppée, „Oeuvres"). Vielfach war nicht zu ersehen, ob Stücke (besonders von Molière, Corneille, Racine) als Bändchen für sich und vollständig, oder nur gekürzt und aus einem Manuel gelesen worden

Digitized by Google

waren. Viele Anstalten geben Privatlektüre an, andere thun dies nicht und lassen vielleicht doch solche treiben. Der schlimmste Übelstand ist aber, dafs eine beträchtliche Anzahl von Schulnachrichten gar keine Angaben über fremdsprachliche Lektüre enthalten. Es können also die in Folgendem angegebenen Zahlen nur als annähernd richtig betrachtet werden; bei jeder ist noch ein gröfseres oder geringeres plus anzunehmen.

	Verfasser.	Titel.	Anzahl der Klassen, in denen der Schriftsteller gelesen wurde.
1.	Erckmann-Chatrian	Histoire d'un Conscrit de 1813	150
2.	Sandeau	Mademoiselle de la Seiglière	129
3.	Molière	L'Avare	126
4.	Sarcey	Le Siège de Paris	125
5.	Taine	Les origines de la France contemporaine Napoléon Bonaparte Nach den Angaben der Programme ist es unmöglich, be de Titel streng auseinander zu halten.	111
6.	Bruno	Le tour de la France par deux enfants De Phalsbourg à Marseille Unter letzterem Titel erschien Anfang 1892 die erste Bearbeitung für deutsche Schulen (bei Zwifsler in Wolfenbüttel), fast gleichzeitig die von Ricken.	104
7.	Thiers	Bonaparte en Égypte et en Syrie Expédition d'Égypte	102
8.	Molière	Les Femmes savantes	97
9.	Souvestre	Au coin du feu	95
10.	Ségur	Histoire de Napoléon et de la grande armée (unter verschiedenen Titeln und in Auszügen ungleichen Umfanges).	94
11.	Molière	Le Misanthrope	83
12.	Racine	Athalie	77
13.	D'Hérisson	Journal d'un officier d'ordonnance	75
14.	V. Duruy	Histoire de France (bald in Ausgaben, die nur kleinere Abschnitte, bald die ältere, bald die neuere oder neueste Geschichte Frankreichs umfassen).	74
15.	Molière	Le Bourgeois gentilhomme	70
16.	Voltaire	Charles douze	67
17.	Daudet	Ausgewählte Erzählungen (können theilweise mit „Lettres de mon Moulin" u. a. zusammenfallen)	60
18.	Corneille	Le Cid	59
19.	Lanfrey	Campagne de 1806—1807	58
20.	Mignet	Histoire de la Révolution française	57
21.	Erckmann-Chatrian	Waterloo	48
22.	Scribe	Le Verre d'eau	46
23.	Racine	Britannicus	44
24.	Verne	Le Tour du Monde en 80 jours	43
25.	Halévy	L'Invasion	41
	Daudet	Lettres de mon Moulin	41
26.	Racine	Phèdre	39
	Daudet	Le Petit Chose	39
27.	Michaud	La première croisade	36
28.	Lamé-Fleury	Histoire de la découverte de l'Amérique	35
29.	Boissonnas	Une famille pendant la guerre 1870—71	34
30.	Bruno	Francinet	33
31.	Molière	Tartufe	32
32.	Toepfer	Nouvelles genevoises	30
33.	Dhombres et Monod	Biographies	29
34.	Molière	Les Précieuses ridicules	28
	Augier et Sandeau	Le Gendre de Monsieur Poirier	28
	G. Duruy	Biographies d'hommes célèbres etc.	28
	Thiers	Campagne d'Italie en 1809	28

Digitized by Google

	Verfasser.	Titel.	Anzahl der Klassen, in denen der Schriftsteller gelesen wurde.
35.	Montesquieu	Considérations	27
36.	Voltaire	Le Siècle de Louis XIV	26
37.	Mignet	Histoire de la Terreur	25
38.	Erckmann-Chatrian	Contes populaires Es ist vielfach nicht ersichtlich, ob diese Erzählungen in einem Bande mit den „Contes des bords du Rhin“ gemeint sind, oder getrennt.	24
	Coppée	Ausgewählte Novellen (Erzählungen)	24
39.	Molière	Le Malade imaginaire	23
	Feuillet	Le Village	23
	Michaud	La troisième Croisade Wenn allgemein „Histoire des Croisades“ angegeben war, wurde dies nur beim 1. Kreuzzug mitgezählt.	23
40.	Barante	Jeanne d'Arc	22
	Barrau	Scènes de la Révolution française	22
	Corneille	Horace	22
	Lanfrey	Expédition d'Égypte	22
41.	Daudet	Tartarin de Tarascon	20
	Feuillet	Le roman d'un jeune homme pauvre	20
42.	Guizot	Washington	19
	„	Histoire de la civilisation	19
	Mérimée	Colomba	19
43.	Monod	Allemands et Français	18
	Mirabeau	Discours (zuweilen ist nur eine daraus genannt)	18
44.	Mignet	Vie de Franklin	17
	Erckmann-Chatrian	Contes des bords du Rhin	17
45.	Duruy	Règne (Siècle) de Louis XIV	16
46.	Paganel	Jeunesse de Frédéric le Grand	15
47.	Maxime du Camp	Paris, ses organes etc.	14
	Corneille	Cinna	14
	Boissier	Cicéron et ses amis	14
48.	Girardin	La joie fait peur	13
	Daudet	Contes du Lundi	13
	Lanfrey	Histoire de Napoléon Ier Der unter diesem Titel (in der Weidemann'schen Sammlung) gebotene Stoff ist in der Hauptsache derselbe wie der oben in „Campagne de 1806—1807“.	13
	„	Campagne de 1809	13
49.	O. Reclus	En France	12
	Theuriet	Ausgewählte Erzählungen	12
	Thiers	Napoléon à Sainte-Hélène	12
	X. de Maistre	La jeune Sibérienne	12
50.	Lamé-Fleury	Histoire de France	11
	Scribe	Bertrand et Raton	11
	Coppée	Œuvres choisies	11
	Guizot	Récits historiques	11
	Malot	Sans famille	11
51.	Scribe	Les Doigts de fée	10
	V. Hugo	Hernani	10
	Rollin	Alexandre le Grand	10
	Souvestre	Un philosophe sous les toits	10
	Michaud	Siège d'Antioche et prise de Jérusalem	10
	„	Influence et Résultats des Croisades	9
52.	Racine	Esther	9
	Chateaubriand	Itinéraire de Paris à Jérusalem	9
	Scribe	Le Diplomate	9
	„	Bataille de Dames	9
	J. Verne	Cinq semaines en ballon	9
	Thiers	Waterloo	9
	Souvestre	Confessions d'un ouvrier	9

Digitized by Google

	Verfasser.	Titel.	Anzahl der Klassen, in denen der Schriftsteller gelesen wurde.
53.	Scribe	La Camaraderie	8
	Lesage	Gil Blas	8
	Michelet	Précis de l'histoire moderne	8
	Racine	Mithridate	8
	Mme de Staël	De l'Allemagne	8
	Goncourt	Marie Antoinette	8
54.	Coppée	Les vrais riches	7
	Figuier	Les grandes inventions modernes etc.	7
	Erckmann-Chatrian	L'Invasion	7
	Galland	Hist. de Sindbad le marin	7
	De Vigny	Cinq-Mars	7
	Souvestre	Sous la tonnelle	7
	Despois	Le théâtre français sous Louis XIV.	7
	Thierry	Conquête de l'Angleterre Vergl. weiter unten „Guillaume le Conquérant".	7
	Passy	Le Petit Poucet du XIXe siècle	7
	Maigne	Lectures sur les principales inventions industrielles	7
55.	Corneille	Polyeucte	6
	Verne	Christophe Colomb	6
	Erckmann-Chatrian	L'ami Fritz	6
	Delavigne	Louis XI.	6
	Guizot	Histoire de Charles Ier	6
	X. de Maistre	Le Lépreux de la Cité d'Aoste	6
	„	Les Prisonniers du Caucase	6
	Michaud	Mœurs et coutumes des croisades	6
	Voltaire	Zaïre	6
	Dupuis	La France en zigzag	6
56.	Arago	James Watt	5
	„	Histoire de ma jeunesse	5
	Augier	La Pierre de touche	5
	Guizot	Histoire de la Révolution d'Angleterre	5
	Lamartine	Voyage en Orient	5
	Paganel	Frédéric le Grand	5
	Rollin	Hommes illustres	5
	Souvestre	Le chevrier de Lorraine	5
57.	Cherbuliez	Un cheval de Phidias	4
	Delavigne	Les enfants d'Edouard	4
	Frédéric le Grand	Histoire de la guerre de Sept ans	4
	Mélesville et Hestienne	La Berline de l'Émigré	4
	Paganel	Histoire de la guerre de Sept ans	4
	Scribe	Les Contes de la Reine de Navarre	4
	Thierry	Attila	4
	„	Guillaume le Conquérant	4
	De St. Hilaire	Courage et bon coeur	4
	Thiers	Quatre-Bras et Ligny	4
	Wafflard et Fulgence	Le Voyage à Dieppe	4
	Rousset	La guerre franco-allemande 1870—1871	4
	Voltaire	Guerre de Succession d'Espagne	4
	E. de Amicis	Du cœur	4
58.	Boileau	L'Art poétique	3
	Barante	Henri V. d'Angleterre en France	3
	Dumas	Histoire de Napoléon Ier	3
	Florian	Don Quichotte	3
	Galland	Histoire d'Ali Baba	3
	Mélesville et Hestienne	Michel Perrin	3
	Montesquieu	Lettres persanes	3

Digitized by Google

	Verfasser.	Titel.	Anzahl der Klassen, in denen der Schriftsteller gelesen wurde.
58.	Molière	Les Fourberies de Scapin	3
	Rollin	Seconde guerre punique	3
	Scribe	Adrienne Lecouvreur	3
	„	Avant, pendant et après	3
	Sévigné	Choix de lettres	3
	Voltaire	Mérope	3
	Lavisse	Histoire de France Es ist nicht ersichtlich, ob Original-Ausgaben (A. Colin et Cie, Paris) oder die bei Zwißler in Wolfenbüttel erschienenen „Récits et entretiens familiers etc.“ gemeint sind.	3
	Mérimée	Mateo Falcone	3
	Mignet	Essai sur la formation territoriale etc.	3
	Bouilly	L'Abbé de l'Épée	3
	Littré	Comment j'ai fait mon Dictionnaire	3
	Villemain	Cromwell	3

Nach einer vor 14 Jahren vorgenommenen Zusammenstellung, bei der mir aber nur etwa die Hälfte der Programme zur Verfügung stand, nahm Voltaire mit Charles douze, der jetzt in **16.** Linie kommt, noch die **erste** Stelle ein.

Die Gruppierung der andern am meisten gelesenen Schriftsteller hat sich in folgender Weise verändert:

	1884	1897
Michaud, Première croisade	**2.** Stelle	**27.** Stelle
Racine, Athalie	3. „	12. „
G. Ségur, Histoire de Napoléon etc.	4. „	10. „
Montesquieu, Considérations etc.	5. „	**35.** „
Thiers, Bonaparte en Égypte	6. „	7. „
Molière, Avare	**7.** „	**3.** „
Corneille, Cid	8. „	18. „
Molière, Femmes savantes	**9.** „	**8.** „
Souvestre, Au coin du feu	**10.** „	**9.** „
Racine, Britannicus	11. „	23. „
Rollin, Hommes illustres	**12.** „	**56.** „
Molière, Bourgeois gentilhomme	12. „	15. „
Mignet, Histoire de la révolution fr.	**12.** „	20. „
Mignet, Vie de Franklin	**13.** „	44. „
Sandeau, Mademoiselle de la Seiglière	**14.** „	**2.** „
Barante, Jeanne d'Arc	15. „	40. „
Paganel, Frédéric le Grand	15. „	(46.) 56. „
Rollin, Alexandre le Grand	16. „	51. „
Scribe, Verre d'eau	16. „	**22.** „
Erckmann-Chatrian, Histoire d'un Conscrit	**20.** „	**1.** „

u. s. w.

Von allen Schriftstellern ist unstreitig Erckmann-Chatrian mit seinem Conscrit am meisten in der Gunst der Schulen gestiegen; dagegen ist Fénelons Télémaque noch unter Stufe 58 herabgesunken.

Rochlitz. *H. Bretschneider.*

Digitized by Google

Zweite Hauptversammlung des Sächsischen Neuphilologen-Verbandes

(am 2. und 3. Juli zu Dresden).

Wiederholt war schon darauf hingewiesen worden, wie anregend und förderlich es ist, wenn die Lehrer Gelegenheit finden können, den Unterrichtsstunden ihrer Kollegen beizuwohnen. Auf eine durch Dr. K. Meier gegebene Anregung hin beschlofs daher der Vorstand, zu versuchen, diesen Gedanken zu verwirklichen und an dem der Hauptversammlung voraufgehenden Sonnabend die Erlaubnis zum Hospitieren an einzelnen Dresdener Anstalten zu erwirken. Man zog vorwiegend den französischon Unterricht in Betracht und suchte besonders günstige Umstände zu verwerten. Der Vorstand durfte voraussetzen, dafs es für die Lehrer der neueren Sprachen erwünscht war, die Verfasser zweier bekannter Unterrichtswerke selbst bei der Arbeit zu sehen und Einblick zu gewinnen in den Unterrichtsbetrieb an der Dreikönigsschule, dem Dresdener Reform-Realgymnasium.

Nach Schlufs des Unterrichts, von 12—1 Uhr, sowie am folgenden Tage von 10—11 Uhr, war Gelegenheit, die von Dr. K. Meier veranstaltete Ausstellung von Anschauungsmitteln zum französischen Unterricht zu besichtigen. Ausgestellt waren charakteristische Blätter aus folgenden Werken: Zur Kenntnis des Heeres: *Album militaire* (14 livraisons à 1 fr.) und *L'Armée française* par Ed. Detaille (7 livraisons à 1 fr., Paris, L. Baschet); zur Geschichte: A. Parmentier, *Album historique,* tome III (formera 16 livraisons à 0,75 fr., Paris, Armand Colin et Cie.), *La Révolution française d'après 2000 peintures, gravures, sculptures, estampes, médailles, objets, . . . du temps* publ. sous la direction de M. Armand Dayot (31 fascicules à 60 cent., Paris, E. Flammarion). *Napoléon, d'après les peintres, les sculpteurs et les graveurs* (10 livraisons à 60 cent., Paris, Hachette), *Journées révolutionnaires 1830; 1848* par Armand Dayot (16 fascic. à 0,60 fr., Paris, E. Flammarion); zur Kenntnis des Landes: *Atlas Larousse illustré* (15 fascic. à 60 cent., Paris, Librairie Larousse) etc.

In demselben Zimmer hatte Herr Prof. Scheffler das Modell des Molièretheaters ausgestellt, das mit lebhaftem Interesse betrachtet wurde.

Am Nachmittag des 2. Juli vereinigten sich eine gröfsere Anzahl der anwesenden Herren zu einem Ausflug nach dem Luisenhof in Loschwitz.

Abends $^1/_2$8 Uhr fanden sich die Neuphilologen in stattlicher Zahl in Kneists Restaurant zu geselliger Vereinigung zusammen. Prof. Dr. Thiergen, der Vorsitzende des S. N.-V., begrüfste die zahlreiche Versammlung, sprach im Anschlufs hieran Herrn Prof. Dr. Wülker anläfslich seines 25jährigen Jubiläums als Dozent an der Landesuniversität Leipzig die Glückwünsche der Verbandsmitglieder aus und überreichte ihm dabei eine Blumenspende. Prof. Wülker dankte für das freundliche Gedenken und gab einen lichtvollen Überblick über die neuphilologische Bewegung während seiner 25jährigen Lehrthätigkeit. Besonders genufsreich wurde der Abend gestaltet durch die Darbietungen des Herrn Delâge, der sich hatte bereit finden lassen, eine Anzahl französischer Gedichte vorzutragen.

Die Hauptversammlung fand Sonntag, den 3. Juli, in der Aula der Dreikönigsschule statt. Ausgezeichnet wurde sie durch eine bemerkenswerte Anzahl von Ehrengästen.

Die Teilnahme der Verbandsmitglieder war eine sehr lebhafte, die Zahl der Teilnehmer war gegen das Vorjahr wiederum gestiegen. Waren 1897 in Chemnitz durch 74 Mitglieder 20 Städte vertreten gewesen, so waren in Dresden aus 24 Orten 87 Verbandsmitglieder erschienen.

Digitized by Google

Um 11. Uhr eröffnete der Vorsitzende die Verhandlungen mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf König Albert. Herr Dr. Lüder hielt die Ansprache.

Hierauf ergriff das Wort Herr Geh. Schulrat Dr. Vogel. Nachdem der lebhafte Beifall, den dessen Ausführungen fanden, verklungen war, erhob sich Herr Bürgermeister Leupold, um die Versammlung im Namen der Stadt Dresden zu begrüfsen.

Der Vorsitzende erteilte nun das Wort Herrn Oberlehrer Dr. Börner zur Verlesung des Jahresberichts.

Daran schlofs sich der Festvortrag des Vorsitzenden Prof. Dr. Thiergen über die Ergebnisse seiner erst vor kurzem beendeten Studienreise ins Ausland.

Herr Prof. Wülker konnte dann der Versammlung die Mitteilung machen, dafs das Königl. Ministerium die Anstellung eines französischen und eines englischen Lektors an der Universität Leipzig beschlossen hat.

Danach bestieg Prof. Hartmann das Rednerpult, um Bericht zu erstatten über die Verhandlungen der achten Allgemeinen deutschen Neuphilologen-Versammlung in Wien. Nachdem der Berichterstatter die Veranstaltungen im allgemeinen skizziert, besprach er in treffender Kürze die einzelnen Vorträge, besonders diejenigen, die Unterrichtsfragen behandelten. „Wenn Prof. Koschwitz“, so führte der Herr Redner hierbei aus, „kürzlich bemerkt hat, die neuphilologischen Versammlungen erweckten in neuerer Zeit fast den Eindruck, als solle das wissenschaftliche Interesse im neuphilologischen Lehrerstande vom Pädagogischen völlig erdrückt werden, dafs es sich aber hierbei nur um eine vorübergehende Erscheinung handle, so liegt darin eine Auffassung vor, gegen die doch einmal Einspruch erhoben werden möchte. Wissenschaftliches Interesse hat sich die neuphilologische Lehrerschaft ohne Zweifel bewahrt, sie wird niemals eine Verächterin der Wissenschaft sein, sie wird allezeit stolz sein auf die wissenschaftliche Grundlage, die die Uniersität ihr gegeben hat; eine andere Frage ist nur, ob es die unmittelbare und erste Aufgabe praktischer Schulmänner ist, an der Förderung und Weiterentwickelung der Wissenschaft selbst mitzuarbeiten. Glücklich der Lehrer, dem dies vergönnt ist, ohne dafs seine berufliche Thätigkeit darunter leidet; eine allgemeine Regel aber kann dies nicht sein, vielmehr mufs als das natürliche und sachlich Gegebene bezeichnet werden, dafs das Hauptbestreben der Lehrerschaft sich der Durchdringung ihrer Berufsaufgaben zuwendet, und in dem Mafse, wie sie ihre Hingabe an den erwählten Lehrerberuf bethätigt, wird auch die Achtung der Aufsenwelt vor ihrem Berufe steigen. Weit davon entfernt, die neuerdings zu tage tretende Vertiefung des pädagogischen Interesses bei der Lehrerschaft zu bedauern, mufs man darin vielmehr eine normale und gesunde Entwickelung erblicken, die dem Unterrichte nur zum Segen gereichen kann.“ Wahrhaft stolz würde der Leipziger Vorstand sein, wenn er den versammelten deutschen Fachgenossen 1900 sagen könnte, dafs die Bestrebungen des Allgemeinen deutschen Verbandes gerade in Sachsen thatkräftige Würdigung finden.

Vor Eintritt in den letzten Punkt der Tagesordnung ergriff Geh. Schulrat Dr. Vogel nochmals das Wort, wobei derselbe hervorhob: „Wir leiden jetzt schon aufserordentlich unter dem Lehrermangel auf neusprachlichem Gebiete, und in den nächsten vier Jahren wird sich dieser Übelstand eher steigern als mindern. Die Lage ist aufserordentlich ernst. Die grofsen Städte werden zwar nicht in Not kommen: Leipzig. Dresden, Chemnitz — auch Plauen kann ich nennen —, die werden immer Lehrer finden, sie saugen sie aus dem übrigen

Digitized by Google

Lande auf. Aber wie es werden soll an kleineren Anstalten, in abgelegenen Orten, an Realgymnasien und vor allem an Realschulen, das sehe ich nicht ab. Nun möchte ich an die Lehrer der Vollanstalten die Bitte richten, dafs man den jungen Leuten, welche eine Neigung zum Ergreifen des Lehrerberufes und zum Studium der neueren Sprachen haben, dafs man diesen nicht abredet, sondern sie ermutigt. Der grofse Lehrermangel erschwert uns leider auch die Entsendung von Lehrern nach Frankreich und England, denn die Frage mufs immer sein: Wo kommt Ersatz für ihn her?"

Bei Revision der Satzungen erhält § 2 folgende Fassung: „Dem Verbande können beitreten alle im Königreich Sachsen wohnhaften Neuphilologen oder Freunde der neueren Sprachen gegen einen jährlich bis zum 15. November zu entrichtenden Beitrag von 2,50 ℳ. Auswärtige Mitglieder des Verbandes, d. h. solche, die aufserhalb des Königreichs Sachsen wohnhaft sind, zahlen einen ebenfalls bis zum 15. November fälligen Jahresbeitrag von 2 ℳ.

Das Geschäftsjahr beginnt am 1. Oktober."

§ 8, der die Obliegenheiten des Vorstandes aufzählt, erhält hinter dem ersten Absatz folgenden Zutatz: „Er läfst die Sitzungsberichte des Leipziger Vereins und der Dresdener Gesellschaft für neuere Philologie allen Mitgliedern regelmäfsig zugehen."

Statistik über den Auslandaufenthalt der sächsischen Neuphilologen,

unternommen auf Antrag des Prof Dr. **Hartmann.**

172 von 185 Lehrern der neueren Sprachen haben die vorgelegten Fragen beantwortet, nur einige wenige haben dem Ansuchen nicht entsprochen. Von diesen 172 Lehrern sind nur 18 nicht im Ausland gewesen, 74 haben es einmal besucht, und zwar 50 ausschliefslich zu französischen, 5 nur zu englischen Studien, 18 zum Studium beider Sprachen. Von 38 Kollegen, die das Ausland zweimal aufsuchten, haben 7 nur Französisch, einer nur Englisch, 30 beide Sprachen studiert. 23 Neusprachler weilten dreimal im Ausland, von ihnen wandten 3 ihre Aufmerksamkeit ausschliefslich dem Französischen, die übrigen beiden neueren Fremdsprachen zu. 7 Neuphilologen suchten das Ausland viermal auf, 6 von ihnen besuchten 2 Sprachgebiete, einer nur Länder französischer Zunge. 5 Kollegen gingen fünfmal, 2 sechsmal ins Ausland, 4 weilten siebenmal und einer elfmal dort, und zwar betrieben die letztgenannten sämtlich 2 Sprachen, so dafs also von 154 Neuphilologen sich 62 nur in Ländern französischer Zunge, 6 ausschliefslich auf englischem Gebiete, 86 in zwei Ländern aufgehalten haben.

Diese 154 Neuphilologen haben insgesamt 323 Auslandreisen unternommen. Die Dauer des Aufenthalts war eine sehr verschiedene. Bis zu drei Monaten währte sie bei 28, bis zu sechs bei 35 Auslandsreisenden, zwölf hielten sich bis zu 9, siebzehn bis zu 12 Monaten im Ausland auf, bei zwanzig erstreckte sich der Aufenthalt bis zu $1\frac{1}{2}$ Jahr, bei fünfzehn bis zu 2 Jahren, vierzehn Neusprachler haben sich $2\frac{1}{2}$—$3\frac{1}{2}$ Jahre, neun 4—6 Jahre, drei 6—10 Jahre und einer hat sich über 10 Jahre im Ausland aufgehalten.

Über das Verhältnis der Reisen zur Amtszeit sei folgendes bemerkt: Nicht besucht haben das Ausland 18 Lehrer mit 191 Dienstjahren, sie sind also durchschnittlich $10\frac{1}{2}$ Jahr im Amt, ohne Gelegenheit zu einer Auslandreise gefunden zu haben. Die 75 Lehrer, die einmal das Ausland besucht haben, haben zusammen 921 Dienstjahre, es kommt also durchschnittlich auf 12 Jahre eine Reise; von diesen 75 Reisen entfallen jedoch 51 auf die Studienzeit und nur 24 auf

Digitized by Google

die Amtszeit, so dafs in Wirklichkeit auf 38 Amtsjahre eine Reise kommt. Die 39 Herren, die zweimal im Ausland weilten, haben 552 Dienstjahre und 78 Reisen aufzuweisen, es entfällt bei ihnen also im Durchschnitt auf 7 Jahre eine Reise, rechnet man aber 24 Reisen ab, die vor Eintritt ins Amt unternommen wurden, so erhöht sich der Durchschnitt auf 13 Jahre. Die 23 Neusprachler mit dreimaligem Aufenthalt (69 Reisen) haben zusammen 292 Dienstjahre, es kommt also auf über vier Jahre eine Reise, bei Berücksichtigung des Umstandes jedoch, dafs 26 Reisen vor die Amtszeit fielen, kommt erst auf $6^3/_4$ Jahre eine Reise.

Zu sämtlichen 323 Auslandreisen sind 44 Unterstützungen gewährt worden und zwar an 37 Empfänger; 31 von ihnen erhielten einmal, fünf zweimal, einer dreimal Reisezuschufs. Die Höhe schwankte von 100—1600 Mark, am häufigsten wurden 300 Mark (zwölfmal) und 500 Mark (neunmal) gewährt. Fünfmal stammten die Stipendien im Betrage von 2550 Mark aus dem Königl. Ministerium des Krieges, neunzehnmal und zwar mit 7250 Mark aus den Mitteln des Königl. Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts, wobei ein einmaliger Zuschufs aus einem Universitätsfonds mit eingerechnet ist. 18 Stipendien in Höhe von 8750 Mark wurden von Gemeinden gewährt, eines von 200 Mark von einem Konsortium und eines von 300 Mark aus der Stiftung eines Menschenfreundes. In zwei Fällen wurden die Kosten der Vertretung übernommen. Von dem Betrag aus Gemeindemitteln entfallen 5100 Mark auf Leipzig, 2000 Mark auf Dresden, 500 auf Freiberg, von Chemnitz und Oschatz wurden je 300 Mark, von Meifsen 200, von Reichenbach 150 Mark geleistet. Zum erstenmale wurde ein Stipendium im Jahre 1868, also vor gerade 30 Jahren, gegeben, und zwar vom Königl. Kultusministerium. Besonders in der Zeit nach dem Kriege ist Frankreich selten, um so häufiger die französische Schweiz aufgesucht worden; im letzten Jahrzehnt hat sich ein Wandel zu Gunsten Frankreichs vollzogen.

Berichte aus Vereinen und Versammlungen.

Vorbereitungen zum IX. Neuphilologentage.

Der Verein für neuere Philologie zu Leipzig geht kräftig ans Werk. Schon seine erste Sitzung für 1898/99 am Dienstag, den 11. Oktober, zeigte aufser internen Angelegenheiten, wie Neuwahl des Vorstandes des Vereins für neuere Philologie und des Vorstandes des S. N.-V. und der Beschlufsfassung über das am 12. November d. J. zu feiernde 10jährige Stiftungsfest, eine Besprechung über den vom Wiener Neuphilologentage gefafsten Beschlufs, die IX. allgemeine deutsche Neuphilologenversammlung Pfingsten 1900 in Leipzig abzuhalten, wobei die Frage des Beitritts des Vereins zum Verbande der deutschen neuphilologischen Lehrerschaft erörtert werden soll. Ferner werden eine für Pfingsten 1900 herzustellende Festschrift, eine französische Realienausstellung, sowie sonstige Anregungen für die IX. allgemeine deutsche Neuphilologenversammlung einer Besprechung unterzogen. Hiermit hängt zusammen die organische Angliederung der neuphilologischen Vereine Deutschlands und Deutsch-Österreichs an den Verband der deutschen neuphilologischen Lehrerschaft. Von allgemeinem Wert wird die Einrichtung eines neuphilologischen Stellennachweises für das deutsche, französische und englische Sprachgebiet sein. Die Einrichtung eines Briefkastens soll Stoff zu Erörterungen und zur Anregung bieten. Möge sich der Leipziger Verein stets mit demselben Feuereifer bewähren und möge ihm namentlich der Zuzug jüngerer Kräfte nie fehlen!

* * *

Digitized by Google

Leipzig. (Verein für neuere Philologie.) Im Laufe des Vereinsjahres sprach Professor P. Schmid-Grimma über Oxford und die *University Extension* im Sommer 1897, Dr. Lange-Wurzen über die Stellung und den Betrieb des fremdsprachlichen Unterrichts innerhalb der Frankfurter Lehrpläne, Professor Wülker sprach über unbekannte Drucke Byronscher Gedichte, Oberlehrer Trebe über die Ferienkurse der *Alliance française*. Besondere Bedeutung gewann der Vortrag des Rektor Prof. Dr. Fritzsche-Borna über die neueren Sprachen in Oskar Jägers *Lehrkunst und Lehrhandwerk*. Dr. Groth-Leipzig sprach über Jean Richepin als Lyriker. Über die Verhandlungen des 44. Allgemeinen Philologentages berichtete Prof. Wülker, der in derselben Sitzung noch kleinere Mitteiluugen zu einigen Dichtungen Byrons und zur Jugendgeschichte von Charles Dickens gab, Prof. Dr. Hartmann berichtete wiederholt eingehend über die Entwickelung des Schülerbriefwechsels sowie über Stand und Fortgang der Verbandsangelegenheiten.

Leipzig. Der Akademisch-Neuphilologische Verein zu Leipzig (Mitglied des Verbandes Neuphilologischer Vereine an deutschen Hochschulen, des Verbandes nichtfarbentragender Korporationen an der Universität Leipzig und des Deutschen Schulvereins, Ortsgruppe Universität Leipzig) hat mit Schlufs des Sommer-Semesters 1898 zugleich das 41. Vereinssemester zurückgelegt. Der Verein, gegründet am 28. Februar 1878, hat sich aus anfänglich loser Gemeinschaft mehr und mehr zu der korporativen Geschlossenheit einer studentisch-wissenschaftlichen Vereinigung herangebildet mit dem Bestreben, unter seinen Mitgliedern den frohen Sinn für Wissenschaft und Freundschaft zu hegen und zu fördern.

Um ein Bild von der wissenschaftlichen Thätigkeit des Vereins im vergangenen Semester zu geben, sei die Aufstellung folgender Tabelle gestattet:

A. Vorträge:

1) Die tragische Vertiefung der Naturreligion bei den Germanen.
2) Un séjour à Genève.
3) Englische Zustände um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts nach Geschwister Fielding.
4) Zur Entstehungsgeschichte und ästhetischen Analyse von Goethes „Torquato Tasso".
5) Ein Beitrag zur Geschichte des Wiener volkstümlichen Schauspiels.
6) Die Beurteilung unserer klassischen Dichtung durch Madame de Staël in ihrem Buche „de l'Allemagne".
7) Manon Lescaut.
8) Schillers Aufsatz: „Die Bühne als moralische Anstalt betrachtet."

B. Sektionen:

1) Eine altfranzösische (Lautlehre und Lektüre).
2) Eine angelsächsische (Grammatik und Lektüre).
3) Eine gotische (Grammatik).
4) Eine mittelhochdeutsche (Lektüre: Parzival, Buch VII).
5) Eine spanisch-dramatische.

Von den Mitgliedern des Vereins bestand eins sein Staatsexamen, fünf legten die Doktorprüfung ab.

Über die andere, den kameradschaftlichen Verkehr der Mitglieder gewidmete Thätigkeit mit ihren Veranstaltungen zu berichten, ist hier nicht der Ort, doch mag erwähnt werden, dafs beide Seiten einander in glücklicher Weise ergänzten,

Digitized by Google

so dafs das Vereinsleben als in jeder Hinsicht harmonisch und erfreuend bezeichnet werden darf.

Leipzig. *Küchler.*

Dresden. (Gesellschaft für neuere Philologie.) In der Sitzung am 16. Mai gab Herr Dr. R. Mahrenholtz einen Bericht über Erich Meyer: Die Entwickelung der französischen Litteratur seit 1830. Gotha, Perthes (292 Seiten, 5 Mark). Der Herr Vortragende führte ungefähr folgendes aus: An populären Darstellungen der Perioden der französischen Romantik und des französischen Realismus fehlt es auch in Deutschland gerade nicht, so dafs die Veröffentlichung einer neuen durch besondere eigenartige Vorzüge der Quellenstudien oder der Auffassung begründet sein mufs. Das ist nun bei diesem Buche nicht eben der Fall. Vielfach ersetzt der Verfasser die wissenschaftliche Zergliederung einer Litteraturrichtung durch Inhaltsangaben und Proben aus hervorragenden Werken, die der Kenner selbst gelesen hat und über die der Laie durch solche Hilfsmittelchen doch nichts Rechtes erfährt. Aber auch das Studium der neueren Litteratur über die behandelten Dichter läfst zu wünschen. So wird uns Seite 37 bis 38 jene Unterredung zwischen V. Hugo und Talma wieder aufgetischt, die von E. Biré mit Recht ins Reich der Fabel versetzt ist. Ebensowenig gehört der wirklichen Geschichte an, was der Verfasser Seite 93 über den entgegengesetzten Einfluſs von Vater und Mutter Hugos auf den berühmten Sohn sagt. Wenn Verfasser freilich die planmäfsige Geschichtsfälschung und Apotheose in dem von V. Hugo seiner Frau diktierten: „V. Hugo, raconté par un témoin de sa vie“ für eine „Hauptquelle“ ansieht (285. Anm.), so kann das nicht wundernehmen. Was die Urteile über die einzelnen Dichtergröfsen angeht, so bieten die über V. Hugo gar nichts Neues oder Selbständiges. Alfred de Vigny wird entschieden zu hoch gestellt, Lamartine in seiner späteren Periode (nach 1830) zu tief. Verdienstvoll ist es, dafs er der übertriebenen Musset-Verherrlichung etwas entgegentritt. Dagegen sieht er aber in den Realisten von H. de Balzac bis Zola und Daudet viel mehr Reste der Romantik, als in ihnen stecken. H. de Balzac mag noch ein halber Romantiker sein, wiewohl seine recht naturwissenschaftliche Seelen- und Zeitgeistzergliederung nicht romantisch, sondern echt realistisch ist, denn die Romantiker, vor allem V. Hugo, ersetzten wirkliche Studien und ihre Resultate durch Fantasiebildungen. Flaubert ist nicht mehr Romantiker. Auch seine „Tentation de Saint-Antoine“ mit ihrer Gegenüberstellung des echt Menschlichen, Naturgemäfsen und der Unnatur der Ascese ist ganz modern. Salambô tritt durch das streng beobachtete und treu geschilderte Zeitkolorit aus der Fantasiewelt der romantischen Schule heraus. Es ist daher unzutreffend, dafs Flaubert auf einen realistischen Roman immer einen romantischen habe folgen lassen (S. 177). Zola ist nun gar nicht Romantiker, sondern echter Zögling der freilich mit dichterischer Fantasie von ihm ausgestalteten „méthode expérimentale“. Daudet unterscheidet sich durch seinen echten, volkstümlichen Humor von den krankhaften, grotesken Zerrgebilden der Romantik. Was über die Goncourt gesagt wird, mag treffend sein, ist aber auch nicht im mindesten original. Überhaupt behandelt der Verfasser alles zu flüchtig und an der Oberfläche streifend. Man findet auch in neueren, für weite und weiteste Kreise berechneten Werken viel bessere Darstellungen der Romantik und des Realismus, z. B. in Brandes „Hauptströmungen“ etc., „Menschen und Werke“, in Jan ten Brinks Biographie Zolas, übersetzt von Rahstede, usw.

An der dem Vortrage folgenden Aussprache beteiligten sich die Herren Professor Thiergen, Professor Scheffler, Dr. Besser und Dr. Meier. Auf die im

Digitized by Google

Verlage der Pahlschen Buchhandlung (A. Haase), Leipzig, erschienenen „Jahrbücher der französischen Litteratur“ (1894, 1895, 1896) von Professor M. Mayr wurde dabei empfehlend hingewiesen. Schliefslich empfahl der Schriftführer Dr. Boerner die während der grofsen Ferien (16. Juli bis 28. August) und zu Michaelis (1. bis 21. Oktober) an der Universität Genf stattfindenden französischen Ferienkurse und teilte mit, dafs er in der Lage sei, diesbezügliche Prospekte, auch Wohnungsverzeichnisse zu übersenden. Der Sitzung wohnte das auswärtige Mitglied Herr Oberlehrer Elle bei.

Dresden. (Gesellschaft für neuere Philologie.) Im vergangenen Vereinsjahre gab Dr. Kaiser einen eingehenden Bericht über seine Studienreise nach Frankreich als Dresdener Stipendiat, Dr. P. Schumann hielt einen Vortrag über mittelalterliche Illustrationen zum Roman de Troie, Dr. Meier sprach über die Entwickelung des neusprachlichen Unterrichts in Frankreich, Prof. Thiergen über Adolf Anton Gutbier, einen Vorkämpfer der neuen Methode. Oberstlieutenant a. D. Pochhammer behandelte drei philologische Fragen zur Divina Commedia. Dr. Mahrenholtz verfolgte in der Festrede zur Feier des 20jährigen Bestehens der Gesellschaft die Entwickelung des neueren französischen Romans, M. Delâge sprach über Lourdes. Ausführliche Besprechung erfuhren Klinghardts Artikulations- und Gehörübungen durch Dr. Reuschel, sowie Erich Meyers Geschichte der französischen Litteratur seit 1830 durch Dr. R. Mahrenholtz, auf rein methodischem Gebiete bewegte sich eine Aussprache über die Behandlung der Konjugation im französischen und englischen Unterricht.

LITTERATUR.

Besprechungen.

Ebener, G. *Englisches Lesebuch für Schulen und Erziehungsanstalten.* Ausgabe B.: Englisches Lehr- und Lesebuch für höhere Mädchenschulen und Mittelschulen. I. Teil. Erstes Unterrichtsjahr. Von Dr. Rudolf Dammholz, Oberlehrer in Berlin. VIII und 175 Seiten. — II. Teil. Oberstufe. Band I: Grammatik. Von Dr. Rudolf Dammholz. X und 222 Seiten. Hannover. Carl Meyer (Gustav Prior).

Ein Blick in diese Bücher zeigt, dafs sie aus der Hand eines tüchtigen Methodikers, dem theoretisches Wissen und praktisches Geschick eigen, hervorgegangen sind; bei genauerem Einblick findet man, dafs ihr Verfasser die Kindes- und besonders die Mädchennatur genau kennt, um zu wissen, auf welche Weise ihr Interesse für die zu erlernende Sprache wachgerufen und zu fesseln ist.

Der erste Teil, welcher im ersten Unterrichtsjahre durchgearbeitet werden soll, sucht neben Begründung einer nationalen Aussprache die Formenlehre an charakteristisch gewählten Sprachstücken so zu übermitteln, dafs sich reichliche Gelegenheit zur Konversation von selbst bietet. Durch je eine den Sprachstücken folgende Inhaltsangabe („Summary“), sowie durch beigefügte passende „Questions“ wird diese Aufgabe ganz wesentlich gefördert und erleichtert. Ebenso verdient die den Wert eines englischen Elementarbuches ganz wesentlich bestimmende Behandlung der Aussprache durch Dammholz ganz entschiedene

Digitized by Google

Anerkennung. Nach der von Ploetz begründeten Art ist dieselbe in die 16 Kapitel des Buches „eingebaut“, so dafs auf jedes einige Regeln kommen und das Kind kein Wort lernt, dessen Aussprache durch die gegebenen Belehrungen ihm nicht verständlich würde. So behandelt z. B. Lektion 1 kurze, Lektion 2 lange, Lektion 3 die vom *r* „abhängigen“ Laute usw., bis in Lektion 16 sogar das Wichtigste über den Satzton gegeben werden kann. Gut gewählte, leicht behaltbare Zeichen (– ⌣ .. o_u e_i) unterstützen die gegebenen Regeln, beeinträchtigen aber nur selten [write (rīt)] die genaue Einprägung des orthographischen Wortbildes. Die im induktiven Teile behandelten Sätze aus der Grammatik finden sich S. 60 bis 77 zusammengestellt und umfassen das Wichtigste aus der Formenlehre, einschliefslich der wichtigsten "Irregular weak Verbs and strong Verbs". Hieran schliefsen sich "Tables of Coins, Time, Measure, Weight", sowie der 44 Seiten umfassende wertvolle "Reader". Das letztere Beiwort dürfen wir ihm deshalb geben, weil er nicht nur reichlichen und passenden, sondern auch dem Kinde gefälligen und belehrenden Lesestoff darbietet. Wir finden School-Life, Daily Life, Playing and Walking, Garden and Court-Yard, Compositions and Tales, Poems und überall das Beste, Bekannteste und Interessanteste (The Lord's Prayer, the ten Commandments, Proverbs, ganz in dem Sinne, wie es in bahnbrechender Weise früher Ebeners Bücher boten. Mit einem gewissenhaft gearbeiteten, 31 Seiten umfassenden Wörterbuche (ein Druckfehler findet sich Seite 116, wo Reihe 4 statt „know“ knew zu lesen ist) schliefst der erste Teil, der von Normalschülern bei genügender Unterrichszeit im ersten Jahre durchgearbeitet werden kann.

Solche Schüler werden sich auch leicht in den für die oberen Klassen bestimmten zweiten Teil einarbeiten, um so leichter, da er denselben methodischen Grundsätzen folgt. Auch hier steht das gut gewählte Lesestück im Mittelpunkte des Unterrichts und dient sowohl der Sprachentwickelung in Form der Konversationsübung, als auch der Spracherkenntnis, insofern es Ausgangspunkte zu grammatischen Darlegungen bietet. So schliefst sich an das erste Stück "The British Empire" ungesucht die Behandlung der intransitiven Verben, an das zweite "The British Isles" die der reflexiven Verben usw. die gesamte Syntax, insoweit sie sich für diese Klassen, bezw. für den praktischen Bedarf eignet. Ja, bisweilen, wie z. B. bei der Vorstellung und dem Gebrauch der Hilfsverben, erscheint der Stoff fast zu reichlich bemessen. Während die Entwickelung der Sprachkraft und Weiterbildung in der Konversation durch Beigabe von reichlich bemessenen, zu den Lesestücken gehörigen Fragen gefördert wird, soll die Grammatik durch Übersetzungsaufgaben deutscher Einzelsätze und ganzer Stücke — beides gut geformte Nachbildungen der englischen Lesestücke — geübt und befestigt werden. Denselben Zwecken dienen die "Exercices", Aufgaben in englischer Sprache, die gleichzeitig höchst willkommene Themen zu kleinen Aufsätzen bieten, so z. B. Seite 54 (unter Bezugnahme auf das Sprachstück "Lady Jane Grey and Mary the Catholic"):

"Tell and write: 1) what you know about the Reformation in England, who began it, at what time it was begun, compared with the Reformation in Germany, why it was begun, who continued it, who stopped it; — what title Henry VIII got, and why, where you may still find this title.

2) what you know of the character of Jane Grey, how she was related to Edward VI, Mary the Catholic, and Elizabeth; — why Edward left the crown to her; whether she knew that she did wrong; how she had to suffer for it."

So förderlich auch alle diese Übungen sind, in zwei Jahren werden sie nicht sämtlich erledigt werden können, um so weniger, wenn nebenher noch ein

Digitized by Google

Lesebuch benutzt wird. Dies ist jedoch keine Notwendigkeit, doch ist es gewifs jedem Lehrer angenehmer, Überfluſs an Aufgaben im Buche zu finden und hiervon ausscheiden zu können, als umgekehrt.

Güsten. *Wendt.*

Dammholz, Dr. **Rudolf.** *Englisches Lehr- und Lesebuch.* Deutscher Übungsstoff zum Ersten Teil von Ebener-Dammholz. 37 S. Hannover 1898. Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior).

Diese aus 16 Abteilungen von Einzelsätzen und vier zusammenhängenden Stücken bestehende, mit genauem Wörterbuche versehene Beigabe wird solchen Lehrern willkommen sein, welche reicheren Übungsstoff für das Hinübersetzen lieben und dem Verfasser diesbezügliche Wünsche ausgesprochen haben. Da die Sätze nur Nachbildungen der im englischen Texte enthaltenen sind, wird deren Übersetzung bei geschickter Behandlung wohl leicht gelingen; mehr Aufmerksamkeit und Hingabe verlangen die vier Erzählungen. Im allgemeinen können wir uns auf Seite derer stellen, welche Dammholz' Bücher als brauchbare, lusterregende und kraftbildende Hilfs- und Lehrmittel bezeichnet haben, denn insoweit ein Buch in der Hand des geschickten Lehrers ein tüchtiges Werkzeug werden kann, ist dies bei den hier genannten der Fall. Bemerken will ich noch, daſs ein für die Hand des Lehrers bezw. der Lehrerin bestimmter Schlüssel (63 S., 1,20 ℳ) von der Verlagsbuchhandlung zu beziehen ist, der nicht nur die Übersetzungen der deutschen Stücke, sondern auch die Lösung der in den "Exercices" gegebenen Aufgaben enthält und daher besonders denen angenehm sein wird, die zum ersten Male nach diesem Buche unterrichten wollen.

Güsten. *Wendt.*

Heine, C. *Introduction into English Conversation on the basis of intuition from Hölzel's Pictures.* With a short Grammar. For the use of schools. VII und 131 S. Hannover 1898. Carl Meyer (Gustav Prior). Geb. 1,80 ℳ.

Der Titel kennzeichnet das bald beliebt gewordene Buch genügend, um dessen methodische Anlage erkennen zu lassen. Doch kann das Anschauungsprinzip in ganz verschiedener Weise zur Geltung gebracht werden. Die naheliegende Gefahr, Lehrern und Schülern auf diesem Wege durch zu schnellen, unvermittelten Fortschritt zu groſse Schwierigkeiten zuzumuten, hat Heine in diesem Buche glücklich vermieden: einmal dadurch, daſs er nicht sofort mit Betrachtung des Bildes, sondern mit den in der Klasse befindlichen Personen und realen Gegenständen beginnt und dann, indem er nur die anziehenden und augenfälligen Teile der Bilder heranzieht, seine Stoffe wohl gegliedert und den im Buche gegebenen Wörtern Aussprache und deutsche Bedeutung beifügt. So wird es selbst jüngeren Kindern möglich, ohne Schwierigkeit und Unsicherheit diesem Führer folgend, sich die Elemente der Sprache leicht, schnell und sicher anzueignen. Während Gedichte, Lieder, Erzählungen, Sprichwörter und dergl. für Belebung des Unterrichts sorgen und "Writing Exercices" die freie schriftliche Darstellung vorbereiten, bietet eine „Kurzgefaſste Elementar-Grammatik" (S. 109—131) eine übersichtliche Anleitung zur Behandlung der Formenlehre, so daſs auch nach dieser Richtung nichts zu wünschen übrig bleibt.

Güsten. *Wendt.*

Molière, *Les femmes savantes.* Für den Schulgebrauch bearbeitet von J. Mosheim. Perthes' Schulausgaben engl. u. franz. Schriftsteller. Nr. 2. Gotha 1898.

Wie aus der Titelangabe ersichtlich, bildet das vorstehende Bändchen die zweite Nummer einer Sammlung von Schulausgaben englischer und französischer

Digitized by Google

Schriftsteller, welche seit nicht allzulanger Zeit bei Friedrich Andreas Perthes in Gotha zu erscheinen begonnen und sich recht vorteilhaft eingeführt hat. Erschienen sind bis jetzt aufser dem vorliegenden Bändchen noch: Mlle. Cécile Rosseeuw de St.-Hilaire (J. de Vèze): „La fille du braconnier"; Coppée: „Ausgewählte Erzählungen"; Erckmann-Chatrian: „Histoire d'un conscrit de 1813." Die neue Sammlung unterscheidet sich insofern von schon bestehenden, als sie den „Umfang der Prosatexte auf den Bedarf eines Semesters beschränken will, soweit dies unbeschadet des litterarischen Wertes geschehen kann". Um den Anordnungen und Vorschlägen über die Auswahl der Lektüre, wie sie in den „Neuen Lehrplänen für alle höheren Schulen mit Einschlufs der Töchterschulen gemacht sind, gerecht zu werden, will sie die modernen Schriftsteller in den Vordergrnnd stellen, ohne die Klassiker zu vernachlässigen. Erklären will sie nur „sachlich das zum vorläufigen Verständnis Erforderliche", will „in sprachlicher Hinsicht je nach der Eigenheit des Autors und je nach dem vorausgesetzten Wissensstande der Klasse angemessene Anleitung zur Wiedergabe des fremden Textes" geben. Jedes Bändchen soll gewöhnlich von einem Wörterbuch begleitet sein. „Kartographische Hilfsmittel" sollen nur dann beigegeben werden, wenn „die in den Schulen gebräuchlichen historischen und geographischen Atlanten nicht ausreichen". Diesen Standpunkt hätten Verleger und Herausgeber lieber nicht einnehmen sollen; denn einmal sind in den allermeisten Anstalten die „kartographischen Hilfsmittel" leider immer noch äufserst dürftig, und zweitens werden sie ganz selten ausreichen, da es sich hauptsächlich um Erscheinungen der neueren Litteratur handelt. Schliefslich ist es von grofsem Werte, wenn der Schüler in der Schulausgabe selbst das „kartographische Hilfsmittel" zu steter Benutzung vor Augen hat. Mit den sonstigen im Prospekt entwickelten Gesichtspunkten wird man sich einverstanden erklären können.

Es ist einleuchtend, dafs die „Femmes savantes" im Gegensatz zu dem oben dargelegten Programme einen etwas gröfseren Apparat erfordern. Der Herausgeber schickt daher der Textausgabe eine 18seitige deutsche Einleitung voraus, in welcher er A) Molières Leben und Werke, B) Molières Bedeutung für die französische Komödie, C) Les femmes savantes und D) Das Versmafs behandelt. Der Textausgabe folgen sodann 26 Seiten Erläuterungen und diesen das 20 Seiten starke französisch-deutsche Wörterverzeichnis. Der Abschnitt A) Molières Leben und Werke belehrt den Schüler in genügender und selbständiger Weise über des Dichters Leben und Werke. Seite XIII sollte gentilhomme für gentil homme stehen. Sehr dankenswert sind die Abschnitte B) Molières Bedeutung für die französische Komödie und C) Les Femmes savantes. Mit letzterem tritt der Herausgeber, vom Preziösentume ausgehend, seinem Gegenstande sachlich nahe. Der Abschnitt D) Das Versmafs, unterrichtet in klarer Weise über das Hauptsächlichste aus der französischen Verslehre. So hätte wohl auch besser dieser Teil der Einleitung überschrieben werden sollen. Nach einer allgemeinen Besprechung des französischen Verses behandelt der Dichter die Silbenzählung, den Reim und, was besonders anzuerkennen ist, den Vortrag des französischen Verses, speziell des Alexandriners. So kurz und einfach die Darlegung ist, wir begrüfsen sie mit Freuden, denn französische Verse zu lesen, gehört bekanntlich zu den schwierigsten Aufgaben, und was man davon in den deutschen Schulen zu hören bekommt, ist zumeist alles andere denn — Vers. Leider hat Mosheim das Wichtigste in dem ganzen Abschnitte vergessen: die Beispiele! Wie will man Verslehre ohne Beispiele treiben! Diese gehörten überall an die entsprechenden Stellen des Textes, also Seite XVII zur Cäsur und zur Silbenzählung, besonders aber Seite XIX und XX zum Vortrag. Die Form

Digitized by Google

Zwölfsilbner für Zwölfsilbler Seite XVII ist wohl selten. — Was die der Textausgabe folgenden Erläuterungen anlangt, so sind sie reichlich und meistens zutreffend; Ausdrücke, wie Seite 94, 51: les soins *où* bedürfen keiner Erklärung, da sie auch dem heutigen Sprachgebrauche durchaus entsprechen. Die damit verquickte Bemerkung über die Verwechselung von *lequel* und *qui* I, 82 gehört nicht hierher. — Seite 95, 113 konnte hinzugefügt sein, dafs die Schreibung je croi = je crois sich bis Voltaire erhält, dafs das überhaupt erst nach 1660 für das Präsens Regel wird. Nun sollen zwar nach dem Prospekte der Sammlung „alle fachwissenschaftliche Gelehrsamkeit, Exkurse und sogenannte Gelegenheitsbelehrungen" in den Perthesschen Schulausgaben vermieden werden, allein die Erläuterungen zu den „Femmes savantes" zeigen selbst schon, dafs man nicht alles über denselben Leisten spannen kann. — Die Bemerkung Seite 99, 69: „folle, oui. Einer der wenigen Fälle, in denen e vor oui elidiert ist", ist nicht verständlich; soll wohl heifsen: nicht elidiert ist? und warum? — Seite 104, 152 macht der Herausgeber zu dem Ausrufe Philamintes; „Ah, ma Laïs! voilà de l'érudition" die Bemerkung: „Laïs, Name einer Korintherin, berühmt durch ihre Schönheit, aber berüchtigt wegen der Freiheit ihrer Sitten. Entweder ist den Damen die Person der Laïs unbekannt, oder die Stelle soll den freien Ton in den sonst so prüden Kreisen kennzeichnen, vgl. III, 12." Hier hat Mosheim das Nächstliegende nicht gesehen: Alles, was auch nur Griechisch klang, wurde in jener Zeit von den Damen jener Zirkel als ungeheuer gelehrt angestaunt. Das spricht ja Philaminte in jener Zeile selbst deutlich genug aus. Als Trissotin, Acte III, Scène V, seinen Freund Vadius mit den Worten vorstellt: „Il a des vieux auteurs la pleine intelligence, Il sait *du grec*, madame, autant qu'homme de France," da brechen die Damen alle der Reihe nach in Ausrufe des Erstaunens und der Bewunderung aus: „Du grec! ô Ciel! du grec! Il sait du grec, ma sœur!" etc. Da Griechisch weniger als Lateinisch getrieben wurde, gab die Kenntnis desselben ein noch gröfseres Ansehen der Gelehrsamkeit. In seiner Vorrede zu den „Précieuses ridicules" (Ausgabe Goldschmidt, Springer, Berlin 1890), in welcher sich Molière über den Nachdruck seines Werkes beklagt, sagt er: „J'en ai même (nämlich Freunde) qui m'auraient loué *en grec;* et l'on n'ignore pas qu'une *louange en grec* est d'une merveilleuse efficace à la tête d'un livre." — Seite 112, 156 heifst es kurz: „et ist überflüssig." Es möchte hinzugefügt werden, dafs es nur als Füllwort im Verse dient. — Seite 116, 112 *à ma* femme = von deiner Frau ist natürlich nur ein Versehen für: von meiner Frau. — Mehr in die Erläuterungen als in das Wörterbuch hätte gehört: le prendre d'un ton = einen Ton anschlagen, Seite 137. — bailler (veraltet) = geben, findet sich schon in den Erläuterungen. — Die Abkürzung *ai.* unter und für *aise* im Wörterverzeichnisse ist entschieden verunglückt.

Druck, Papier und äufsere Ausstattung sind nur zu loben an diesen neuen Ausgaben. Wir empfehlen dieselben der Beachtung aller Fachgenossen.

Döbeln. *Ernst O. Stiehler.*

R. L. Stevenson, *St. Ives, being the adventures of a French prisoner in England.* Leipzig 1898, Tauchnitz. 2 Bände. 3,20 *M.*

Wer an bunten, kaleidoskopartig wechselnden Bildern sein Vergnügen findet, wer sich durch die Schilderung kühner Abenteuer angezogen fühlt, wer eine leichte, nicht viel Nachdenken erfordernde Lektüre braucht, der nehme diesen letzten Roman Stevensons zur Hand, er wird seine Rechnung finden. — Er enthält die Erlebnisse eines französischen Edelmanns der napoleonischen Zeit, der als Kriegsgefangener nach Edinburg gebracht wird, aus dem Gefängnis

Digitized by Google

entflieht, das Herz einer wackeren Schottin erobert, einen reichen Oheim beerbt, erfolgreich gegen die Kniffe eines verkommenen Vetters kämpft und nach den waghalsigsten Abenteuern in die Heimat zurückkehrt. — Der Tod hat den Verfasser verhindert, sein Werk zu vollenden; die delikate Aufgabe, die fehlenden Kapitel zu liefern, wurde Quiller-Couch anvertraut, der sich derselben mit unverkennbarem Geschick entledigt hat.

Karl Wied, *Dänische Konversations-Grammatik.* Leipzig 1898, J. Groos. VIII u. 342 S. 8. 4 ℳ.

Die im Verlag von Groos in Heidelberg erschienenen Lehrbücher haben allgemeine Verbreitung gefunden, ein Zeichen, dafs sie praktischen Zwecken entsprechen und durch bessere selten zu ersetzen sind. Ein Grundfehler in allen, die Ref. zu Gesicht gekommen sind (und er kennt die meisten derselben), ist die mangelhafte Bezeichnung der Aussprache, die sich z. B. in dem italienischen Teile besonders fühlbar macht; zu tadeln ist ferner, dafs der grammatische Stoff nach der althergebrachten Reihe der Redeteile dargeboten wird, statt dafs — zumal in einem für praktische Zwecke bestimmten Buche — das Verb als das Rückgrat der Sprache in den Vordergrund gerückt wird; alsdann das Einexercieren des gebotenen Stoffes an öden Einzelsätzen, die zwar nicht ganz zu entbehren sind, wenn der Lernende sein Wissen bethätigen will, aber doch aus sattsam bekannten pädagogischen Gründen möglichst zu beschränken sind; schliefslich das Fehlen jeglicher Rücksichtnahme auf die Kenntnis von Land und Leuten.

Auch die vorliegende Dänische Konversations-Grammatik von Wied weist die gerügten Mängel auf; da sie aber sonst verständig, deutlich und gewissenhaft gearbeitet ist, so ist anzunehmen, dafs der Verfasser sich dem Gaspey-Sauerschen System hat unterordnen müssen; vielleicht berücksichtigt er bei einer neuen Auflage besonders den letzten der oben genannten Fehler — was ihm bei seinem offenbar langen Aufenthalte in Dänemark gewifs nicht schwer fallen wird. Und wie nett liefsen sich dann die „Konversationen" daran anschliefsen!

Was aber das Buch glänzend vor allen seinesgleichen unterscheidet, ist die mustergiltige Darlegung der Aussprache, wobei Wied zum ersten Male in einer von einem Deutschen verfafsten dänischen Grammatik die Ergebnisse und Hilfsmittel der Phonetik anwendet. Seine Darstellung des Lautsystems gründet sich auf Prof. Jespersens Abhandlung in der „Dania", und das genügt, um Gründliches und Zuverlässiges erwarten zu lassen. Und das wird in der That auch geboten. Jeder, der sich mit dem Dänischen befafst hat, weifs, dafs man Gedrucktes schnell verstehen lernt, dafs aber das gesprochene Wort wegen der aufserordentlichen, ich möchte sagen, Abgeschliffenheit und Nonchalance (z. B. dem Schwedischen gegenüber) der Aussprache ungemeine Schwierigkeiten bietet. Hilfsmittel fehlten bisher gänzlich, man war auf die Erfahrung angewiesen; nun aber bietet Wied in seiner 57 Seiten umfassenden Abhandlung einen sicheren Führer, und das veranlafst uns, über die oben gerügten, in dem System Gaspey-Sauer begründeten Schwächen hinwegzusehen und das Buch als durchaus empfehlenswert zu bezeichnen. *A. Krefsner.*

Neue Erscheinungen.

A. In deutsch redenden Ländern.

Arnold, J. Loring, King Alfred in English Poetry. (94 S.) Leipzig, Dissertation.

Bartmann, Herm., Grabbes Verhältnis zu Shakespeare. (45 S.) Münster, Dissertation.

Bauer, Link und Ullrich, Materialien zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische. Schlüssel. gr. 8. (104 S.) München, Lindauer. 1,50 ℳ (Nur direkt an Lehrer.)

Digitized by Google

Becker, Ph. Aug., Der Quellenwert der Storie Nerbonesi. Wilhelm Korneis und Mönch Wilhelm. Übersetzung des 9. Teils der Karlamagnussaga und Auszüge aus Ulrichs von Türheim Willehalm. Lex.-8. (75 S.) Halle, Niemeyer. 2 ℳ

Boerner und Thiergen, Lehrbuch der englischen Sprache. Leipzig, Teubner.

Bormann, Edwin, Shakespeares Debut 1598. gr. 8. (32 S.) Leipzig, Bormanns Selbstverlag. 0,60 ℳ

Dissertationes philologae Vindobonenses. Vol. VI. gr. 8. (III, 190 S.) Wien, Hölder. 4,80 ℳ

Dubray, G., Gentillesses de la langue française. Choix de jolis mots et de locutions expressives propres à donner au langage et au style des étrangers un air bien français. Complément à l'étude de la langue. 2. éd. 8. (190 S.) Wien, Gerold & Co. 1,80 ℳ.

Collection of British authors. 3304. 3305. Savage, R. H., In the swim. A story of currents and under-currents in gayest New York. 2 vols. (294 u. 278 S.) — 3312. Wilkins, Mary E., Silence and other stories. (296 S.) 3313. 3314. Braddon, M. E., In high places. 2 vols. (285 u. 271 S.) — 3315. Norris, W. E., The widower. (311 S.) 12. Leipzig, Tauchnitz. Jeder Band 1,60 ℳ

Hartmann, J., Das auf der Bibliothek National zu Paris befindliche Manuscript der Canterbury Tales. (57 S.) Kiel, Dissertation.

Heichen, Paul, Charles Dickens. Sein Leben und seine Werke. Mit 3 Bildnissen und 1 Autogramm von Charles Dickens. 8. (723 S.) Naumburg, Schirmer. 3 ℳ

Heinze, Carl, Platens romantische Komödien. (69 S.) Marburg, Dissertation.

Levy, Emil, Provenzalisches Supplement-Wörterbuch. Berichtigungen und Ergänzungen zu Raynouards Lexique roman. 8. Heft. gr. 8. (2. Bd. XIII u. S. 385—512.) Leipzig, Reisland. 4 ℳ

Klöpper, Clemens, Französische Synonymik. 3. Aufl. gr. 8. (VIII, 204 S.) Dresden, Koch. 3 ℳ

Kretschmar, Adolf, Die französische Sprache in Grammatik, Wort und Schrift für den Schul- und Privatunterricht. gr. 8. (242 S.) Wien, Korneuburg, Kühkopf & Habel. 4 ℳ

Krimmel, J., Neues Taschenwörterbuch Englisch-Deutsch und Deutsch-Englisch. Mit genauer Angabe der Aussprache. 2 Teile in 1 Bande. 2. Aufl. 16. (VI, 424 S.) Reutlingen, Fleischhauer & Spohn. 2 ℳ

Lacea, Const., Untersuchung der Sprache der „Vista si Petreacerea Svintilorn" des Metropoliten Dosoftei (1682). (95 S.) Leipzig, Dissertation.

Mensch, E(lla), Die Frau in der modernen Litteratur. Ein Beitrag zur Geschichte der Gefühle. gr. 8. (VII, 107 S.) Berlin, Duncker. 2 ℳ

Mussafia, A., Studien zu den mittelalterlichen Marienlegenden. V. (Aus: „Sitzungsber. der k. Akad. d. Wiss.") gr. 8. (74 S.) Wien, Gerolds Sohn. 1,70 ℳ

Naack, Fritz, Der Strophenausgang in seinem Verhältnis zum Refrain und Strophengrundstock in der refrainhaltigen altfranzös. Lyrik. (60 S.) Greifswald, Dissertation.

Nastasi, Joh., Rumänisches Sprech- und Lesebuch für Mittelschulen. I. Tl. gr. 8. (132 S.) Czernowitz, Schally. 2,25 ℳ

Pflüngel, Max, Über die Sonette des Joachim du Belbay. (87 S.) Leipzig, Dissertation.

Piper, Paul, Otfred und die übrigen Weissenburger Schreiber des 9. Jahrhunderts. Mit 30 Facsm.-Taf. in Lichtdruck und 12 Facsm.-Autotyp. Imp. 4. (24 S.) Frankfurt a. M., Enneccerus. 21 ℳ

Plattner, Ph., Ausführliche Grammatik der französischen Sprache. Eine Darstellung des modernen französischen Sprachgebrauchs mit Berücksichtigung der Volkssprache. I. Tl. gr. 8. (XV, 464 S.) Karlsruhe, Bielefeld. 4,80 ℳ

Prosateurs modernes. 14. Wershoven, Français illustres. Biographieen. (IV, 9 u. 49 S.) 0,80 ℳ — May Bartlett, La belle-mère, bearb. von Günther. (III, 68 S.) 0,50 ℳ 8. Wolfenbüttel, Zwifsler.

Reck, Oscar, Das Verhältnis des Hartmannschen Erec zu seiner französischen Vorlage. (94 S.) Greifswald, Dissertation.

Sallwürk, E. v., Fünf Kapitel vom Erlernen fremder Sprachen. gr. 8. (IV, 87 S.) Berlin, Gaertner. 1,40 ℳ

Sammlung moderner italienischer Autoren im Auszuge zum Schul- und Privatgebrauche. 8. Ackermann, Raccolta di poesie italiane del secolo XIX dedicata alla gioventù. Auswahl für Schule und Haus. 8. 12. (XIV, 181 S.) Bamberg, Buchner.

Digitized by Google

Seydlitz-Kursbach, Die Sprache der altfranzös. Liederhandschrift Nr. 389 der Stadtbibliothek zu Bern. (88 S.) Halle, Dissertation.

Steineck, H., Altenglische Dichtungen (Beowulf, Elene u. a.) in wortgetreuer Übersetzung. gr. 8. (VII, 151 S.) Leipzig, Reisland. 3 ℳ

Tiktin, H., Rumänisch-deutsches Wörterbuch. 4. Lfg. Lex.-8. (S. 193—256.) Bukarest. (Leipzig, Harrassowitz.) 1,60 ℳ

Weigand, Gust., Linguistischer Atlas des dacorumänischen Sprachgebietes. 1 : 600,000. (In 8—10 Lfgn.) 1. Lfg. 8 Blatt à 52,5 × 49 cm. Lithogr. und koloriert. Leipzig, Barth. 4 ℳ

Wiese und Percopo, Geschichte der italienischen Litteratur von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Mit 160 Abbildungen im Text, 31 Taf. in Farbendr., Kupferätzung und Holzschn., und 8 Faksm.-Beilagen. (In 14 Liefgn.) 1. Lfg. gr. 8. (S. 1—48 mit 3 (1 farb.) Taf. und 1 Faksm.) Leipzig, Bibliographisches Institut. 1 ℳ

B. In englisch redenden Ländern.

Abbott, E. A., St. Thomas of Canterbury, his death and miracles. 2 vols. 8. London, A. & C. Black. 24 sh.

Anecdota Oxoniensia: Texts, Documents etc. Part 8. Edited by F. C. Conybeare. 4. London, Frowde. 7 sh. 6 d.

Arnold, F., Notes on Beowulf. 12. London, Longmans & Co. 3 sh. 6 d.

Ashton, J., The History of gambling in England. 8. London, Duckworth. 7 sh. 6 d.

Austin, A., Lamia's winter quarters. 8. London, Macmillan & Co. 9 sh.

Barlow, J., From the East unto the West. 8. London, Methuen & Co. 6 sh.

Bateman, M., The Altar of life. 8. London, Duckworth. 6 sh.

Bell, M., Sir Edward Burne-Jones. 8. London, Bell & Sons. 7 sh. 6 d.

Boldrewood, R., A Romance of Canvas town, and other stories. 8. London, Macmillan. 6 sh.

Boothby, G., Across the world for a wife. 8. London, Ward, Lock & Co. 5 sh.

Buchanan, R., Father Antony. 8. London, Long. 6 sh.

Burton, J. B., The Scourge of God. 8. London, Clark. 6 sh.

Chetwode, R. D., The Knight of the golden chain. 8. London, Pearson. 6 sh.

Clodd, E., Tom Tit Tot. An essay on savage philosophy in folktale. 8. London, Duckworth. 5 sh.

Crane, W., Picture books. Re-issue. Jack and the bean stalk, Little Red Riding Hood, the Forty Thieves. 4. London, Lane. à 1 sh.

Crockett, S. R., The red axe. 8. London, Smith, Elder & Co. 6 sh.

Davis, R. H., The King's Jackal. 8. London, Heinemann. 3 sh. 6 d.

Dutton, W. H., The Boots and shoes of our ancestors. 4. London, Chapman & Hall. 21 sh.

Edwardes, C., Shadowed by the Gods. 8. London, Sands. 6 sh.

English catalogue of books. Titles classified under author and subject in one strict alphabet. Vol. V. January 1890 to Decb. 1897. 8. London, Low & Co. 4 £ 4 sh.

Farrar, F. W., Great books: Bunyan, Shakespeare, Dante, Milton, the Imitation. 8. London, Isbister & Co. 5 sh.

Gee, H., Elizabethan Clergy and the settlement of religion, 1558—1564. 8. London, Frowde. 10 sh. 6 d.

Gissing, G., The Town traveller. 8. London, Methuen & Co. 6 sh.

Gould, S. B., Domitia. 8. Ibid. 6 sh.

Grier, S. C., A crowned queen. 8. London, Blackwood & Sons. 6 sh.

Griffiths, A., Wellington and Waterloo. 4. London, Newnes. 10 sh. 6 d.

Hare, A. J. C., Shropshire. 8. London, Allen. 7 sh. 6 d.

Henderson, G. F. R., Stonewall Jackson and the American civil war. 2 vols. 8. London, Longmans & Co. 42 sh.

Hobson, J. A., John Ruskin, social reformer. 8. London, Nisbet & Co. 10 sh. 6 d.

Homer, A. N., Only flesh and blood. 8. London, Hutchinson & Co. 6 sh.

Hume, D., Essays, moral, political and literary. Edited by Green and Grose. 2 vols. New imprint. 8. London, Longmans. 14 sh.

Digitized by Google

Hume, D., Treatise on human nature. Edited by Green and Grose. 2 vols. New imprint. 8. Ibid. 14 sh.

Hume, M. A. S., The great Lord Burghley. 8. London, Nisbet & Co. 12 sh. 6 d.

Humphrey, M., and E. S. Tucker, The little ones. 4. London, Gardner. 6 sh.

Hutchinson, J. R., Pirate gold. 8. London, Pearson. 5 sh.

Hyne, C., Adventures of Captain Kettle. 8. Ibid. 6 sh.

Jacobs, H. E., Martin Luther the hero of the reformation, 1483—1546. 8. London, Putnams Sons. 6 sh.

Jalland, G. H., The Sporting adventures of Mr. Popple. Fol. London, Lane. 6 sh.

James, H., The two magics. 8. London, Heinemann. 6 sh.

Jocelyn, Mrs., Miss Rayburn's diamonds. 8. London, White & Co. 6 sh.

Kent, E., The headstrong boy. 8. London, Leadenhall Press. 6 sh.

Landor, A. H. S., In the forbidden land. 2 vols. 8. London, Heinemann. 32 sh.

Lyall, E., Hope the hermit. 8. London, Longmans & Co. 6 sh.

Maartens, M., Her memory. 8. London, Macmillan. 6 sh.

Macmahon, E., An honourable estate. 8. London, Hutchinson & Co. 6 sh.

Macquoid, K. S., A ward of the king. 8. London, Long. 6 sh.

Maitland, F. W., Roman canon law in the church of England. 8. London, Methuen. 7 sh. 6 d.

Molesworth, Mrs., The Laurel walk. 8. London, Isbister. 6 sh.

Monroe, J., Writings. Edited by S. M. Hamilton. Vol. I. 1778—1794. 8. London, Putnams Sons. 21 sh.

Murray, A. H., A new English dictionary on historical principle. Vol. IV: Gaincope-Germanizing. 4. London, Frowde. 5 sh.

Raikes, H. St. J., Life and letters of Henry Cecil Raikes. 8. London, Macmillan. 10 sh.

Reed, E., Bacon versus Shakespeare. 8. London, Service. 10 sh. 6 d.

Russel, W. C., Romance of a midshipman. 8. London, Unwin. 6 sh.

Smith, Cst., Prisoners of Hope. 8. London, Innes & Co. 6 sh.

Solly, H. S., The Life of Henry Morley, L. L. D. 8. London, Arnold. 12 sh. 6 d.

Stebbing, G., May Malmesbury's doubts. 8. London, Hutchinson. 5 sh.

Stephens, R. N., An enemy to the king. 8. London, Methuen. 6 sh.

Stretton, H., Hester Morley's promise. 8. London, Hodder & Stoughton. 6 sh.

Sweet, H., New English grammar, logical and historical. Part. II. 8. London, Frowde. 3 sh. 6 d.

Sydney, W. C., The early days of the nineteenth century in England, 1800—1820. 8. London, Redway. 18 sh.

White, R., The Island of seven shadows. 8. London, Innes. 6 sh.

Williamson, C. N., Fortune's sport. 8. London, Pearson. 6 sh.

Winter, J. S., Heart and sword. 8. London, White & Co. 6 sh.

C. In französisch redenden Ländern.

Agenda-Hachette 1899. 8. Paris, Hachette & Cie. 3 fr. 75 c.

Des Armoises, O., Avant la gloire. Napoléon enfant. Napoléon et ses compatriotes. 18. Paris, Libraire illustrée. 3 fr. 50 c.

Baïhaut, Ch., L'amoureuse foi. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.

Berr de Turique, I., Le Mari rêvé. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.

Bordeaux, A., Rhodésie et Transvaal. Impressions de voyage. 18. Paris, Plon, Nourrit & Cie. 4 fr.

Le Breton, A., Le Roman au XVIIIme siècle. 18. Paris, Firmin-Didot & Cie. 3 fr. 50 c.

Busch, M., Les Mémoires de Bismarck. 2 vols. 8. Paris, Fasquelle. 10 fr.

Casanova, N., Adultères vierges. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.

Champel, L'Homme blanc. 18. Paris, Gautier. 3 fr.

Champsaur, F., Sa fleur. 18. Paris, Fasquelle. 3 fr. 50 c.

Cottin, P., Toulon et les Anglais en 1793. 8. Paris, Ollendorf. 7 fr. 50 c.

Digitized by Google

D'Espagnat, P., Jours de Guinée. 16. Paris, Perrin & Cie. 3 fr. 50 c.
Delacour, A., Le Roy. 18. Paris, Mercure de France. 3 fr. 50 c.
Demolins, E., L'École nouvelle. 18. Paris, Firmin-Didot & Cie. 3 fr. 50 c.
Delpit, E.. Sang de Corsaire. 18. Paris, Calmann-Lévy. 3 fr. 50 c.
Doumic, R., Etudes sur la littérature française. IIIe série. 16. Paris, Perrin & Cie. 3 fr. 50 c.
Ducret, E., Le Calvaire d'une vierge. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
Dufourcq, A., Mémoires du général Baron Desvernois. 1789—1815. 8. Paris, Plon, Nourrit & Cie, 7 fr. 50 c.
Floran, M., Dernière cartouche. 18. Paris, Lévy. 3 fr. 50 c.
Filon, A., De Dumas à Rostand. 18. Paris, Colin & Cie. 3 fr. 50 c.
Fretté, S.-E., L'apôtre Saint-Paul. 8. Paris, Lethielleux. 6 fr.
Foulon de Vaulx, A., La Soeur ainée. 18. Paris, Lemerre. 3 fr. 50 c.
De Lano, P., Les Exotiques. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
Legras, C., Terre d'Irlande. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.
Lehautcourt, P., Siège de Paris. III. 8. Paris, Berger-Levrault & Cie. 6 fr.
Maigron, L., De Theodori Bezae poematis. 112 p. Lyon, Bey. fac. de lettres.
Mahalin, P., Haute Pègre. I. 18. Paris, Librairie illustrée. 3 fr. 50 c.
Mary, J., Les Aventures de Fanchon. I. 18. Ibid. 3 fr. 50 c.
Minjard, R. P. E.-C., L'Homme-Dieu. 4 vols. 12. Paris, Lethielleux. 14 fr.
Monteil, E., Histoire d'un jeune homme et de plusieurs femmes. 18. Paris, Flammarion. 3 fr. 50 c.
Peladan, J., Réponse à Tolstoï. La décadence esthétique. 18. Paris, Chamuel. 3 fr. 50 c.
Petit de Julleville, L., Histoire de la langue et de la littérature françaises. Tome VI. 8. Paris, Colin & Cie. 16 fr.
Plauchut, E., Autour de Nohant. Lettres de Barbès à George Sand. Paris, Calmann-Lévy. 3 fr. 50 c.
Rameau, J., Plus que l'amour. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.
Recolin, Ch., L'Arnarchie littéraire. 16. Paris, Perrin & Cie. 3 fr. 50 c.
Répertoire bibliographique des principales revues françaises 1897. Réd. par D. Jordell. 8. Paris, Libr. Nilsson. 10 fr.
De Robert, L., La première femme. (Coll. Lotus alba.) 18. Paris, Librairie Borel. 1 fr. 50 c.
Robert, J., Lettres d'un enfant. 18. Paris, Lemerre. 3 fr. 50 c.
Rodenbach, G., L'arbre. 8. Paris, Ollendorff. 2 fr.
Roustan, L., Lenau et son temps. (VIII, 374 p.) Paris, Fac. de lettres.
Scheffer, R., Grève d'amour. 18. Paris, La Revue blanche. 3 fr. 50 c.
Susserand, S. J., Shakespeare en France sous l'ancien régime. 18. Paris, Colin & Cie. 4 fr.
Theuriet, A., Dans les roses. 18. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.
De Vaux, Équitation ancienne et moderne. 8. Paris, Flammarion. 10 fr.
Verchin, A., Croquis bretons. 16. Paris, Ollendorff. 3 fr. 50 c.

D. In italienisch redenden Ländern.

Barbieri, C., I morituri. 16. Torino, Speirani & Co. 1 l.
Bersezio, V., Racconti popolari. 16. Catania, Giannotta. 1 l.
Cali, C., Studi letterari. 8. Torino, Loescher. 4 l.
Carducci, G., Degli spiriti e delle forme nella poesia di Giacomo Leopardi. 16. Bologna, Zanichelli. 2 l.
Della Quercia, G., Il risveglio. 16. Milano, Frat. Treves. 3 l. 50 c.
Negri, G., Divagazioni leopardiane. Vol. IV. 8. Pavia, Fratini. 2 l. 80 c.
— Silvia e la Speranza di Giacomo Leopardi. 8. Ibid. 1 l. 25 c.
Zoccoli, F. G., Federico Nietzsche. 16. Modena, Vincenzi e Nipoti. 4 l.

E. In Holland.

ten Brink, J., Fransche studiën. 2 dln. 8. Amersfoort, Slothouwer. 4 fl. 50 c.

Digitized by Google

Übersetzungen aus dem Deutschen in die englische, französische, italienische und spanische Sprache.

(Nach Otto Mühlbrecht in „Nachrichten aus dem Buchhandel".)

(Fortsetzung.)

Benedix, R., Werke. (Leipzig, J. J. Weber.) — Scènes choisies du Théâtre de famille. Texte allemand, publié par M. Feuillié. 2e édition. Petit in-16, XIV-219 pages. Paris, Hachette et Cie. 1 fr. 50 c.

— L'Entêtement, comédie en un acte. Publiée par A. Lange. Petit in-16, 48 p. Paris, Hachette et Cie. 60 c.

Bleibtreu, K., La Légende de Moltke. Contribution critique à l'histoire de la guerre de 1870. Traduit de l'allemand par P. A. Veling. In-8, 224 pages. Paris, Charles-Lavauzelle. 3 fr.

Brass, A., Gewebelehre. (Braunschweig, Bruhn.) — Atlas of human histology; authorized tr., from the German, with additions by R. A. Young. New York, W. Wood & Co. col. pl. 8, buckram, 10 $.

Chamberlain, H. S., Rich. Wagner. (München, V.-A. Bruckmann.) — Richard Wagner. Translated from the German by G. A. Hight, and revised by the Author. With Photogravures and Collotypes, Facsimiles and Engravings. 4to, pp. 420. London, Dent. 25 sh.

Chamisso, A. de, Pierre Schlémihl, ou l'Homme qui a perdu son ombre. Préface par H. Fouquier. In-16, 244 p. Paris, Flammarion. 60 c.

Ebers, G., Barbara Blomberg. (Stuttgart, D. Verlagsanst.) — Barbara Blomberg: a historical romance; from the German, by M. J. Safford. New York, Appleton. c. 2 v., 3+402; 2+333 p. D. cl., 1 $ 50 c.; pap., 80 c.

Endemann, W., Handels-, See- und Wechselrecht. (Leipzig, Reisland.) — Manuale di diritto commerciale, marittimo, cambiario. Versione italiana da C. Betocchi, coordinata da A. Venditti, con annotazioni. Disp. 35—40. Napoli, Nicola Jovene e C. 8. p. 913—1032, XI, 177—240, 1—96. 1 l. la dispensa.

Fouqué, F. H. K., Freiherr de la Motte, Undine: a tale; tr. by E. Gosse; with il. by F. M. Rudland. New York, imported by C. Scribner's Sons. 287 p. il. 12, cl., 1 $ 50 c.

Freytag, G., Journalisten. (Leipzig, Hirzel.) — Die journalisten: lustspiel in vier akten: ed. for school use by J. Norton Johnson. New York, American Book Co. c. 171 p. D. bds., 35 c.

Fuchs, F., Augenheilkunde. (Wien, Deuticke.) — Trattato di oftalmiatria. Traduzione italiana da G. Cirincione, con prefazione da C. De Vincentiis. Napoli, V. Pasquale. 8 fig. p. xviij, 841. 20 l.

Glück, C. F. v., Pandekten. (Erlangen, Palm & Enke.) — Commentario alle Pandette. tradotto ed arricchito di copiose note e confronti col codice civile del regno d'Italia: direttori F. Serafini e P. Cogliolo. Disp. 231—239. Milano, Società editrice libraria. 8.

Goethe, Criticisms, Reflections, and Maxims. Translated, with an Introduction, by W. B. Rönnfeldt. (Scott Lib.) Cr. 8vo, pp. xxxiv—261. London, W. Scott. 1 sh. 6 d. — Götz von Berlichingen mit der eisernen hand: ein schauspiel; ed. with introd., notes, and map, by F. Goodrich. New York, H. Holt & Co. c. 41+170 p. map, S. cl., 70 c. — Hermann et Dorothée; Expliqué littéralement, traduit en français et annoté par B. Lévy. In-16, IV-331 pages. Paris, Hachette et Cie. 3 fr. 50 c. — Morceaux choisis de Gœthe. Publiés avec des notices et des notes en français par B. Lévy. Petit in-16, XVI-516 p. Paris, Hachette et Cie. 3 fr. — Hepner, A., Centenary of „Faust". Zueignung: Goethe's dedication of „Faust" on the 24th of June, 1897: the German text with an introd., a correct interlineary tr. and copious notes. St. Louis, Mo., Adolf Hepner. 16 p. O. pap., 10 c.

Grüsel, A., Bibliothekslehre. (Leipzig, J. J. Weber.) — Manuel de bibliothéconomie. Edition française, revue par l'auteur et considérablement augmentée. Traduction de J. Laude. In-8, XVIII-630 p. avec 72 figures et 13 tableaux. Paris, Welter. 12 fr. 50 c.

Graetz, H., Gesch. der Juden. (Leipzig, Leiner.) — Histoire des Juifs; T. 5, traduit de l'allemand par M. Bloch: De l'époque de la Réforme (1500) à 1880. Avec une préface de M. Z. Kahn. In-8, VI-465 p. Paris, lib. Durlacher.

Digitized by Google

Grimm, J. and **W.** Märchen (Fairy Tales). Edit, with Introduction, Grammatical and Explanatory Notes, and a Full Vocabulary, by J. F. Davis. Printed in Revised Orthography. 12mo, pp. 224. London, Hachette. 1 sh. 6 d.

Hamerling, R., Ahasver. (Hamburg, Verlagsanstalt u. Dr.) — Nerone (Assuero a Roma): poema. Traduzione di V. Betteloni. Firenze, succ. Le Monnier edit. 16. p. xj, 287. 3 l.

Handbuch der Gewerbehygiene. (Berlin, Heymann.) — Trattato pratico di igiene industriale, diretto dal H. Albrecht, colla collaborazione degli ingegneri, professori e dottori E Claussen, G. Evert. K. Hartmann, E. Krumbhorn, W. Oppermann, R. Platz. Th. Sommerfeld, C. Specht, M. Sprenger, A. Villaret. Traduzione con note da E. Terni. Fasc. 1-1. Milano, Francesco Vallardi. 8. p. 11-160. 1 l. il fascicolo.

Handbuch der Ingenieurwissenschaften. (Leipzig, Engelmann.) — Enciclopedia dell' ingegnere in quatro volumi con atlante. compilata da E. Th. Heusinger von Waldegg, D. Th. Schäffer, E. Sonne, L. Franzius, F. Lincke, colla collaborazione di molti dotti, tradotta dal tedesco da parecchi tecnici, sotto la direzione di L. Loria. Testo e atlante. Fasc. 272-283. Milano, Società editrice libraria. 8 fig. 1 l. 50 c. il fascicolo.

Hanschmann, A. B., Kindergarten. (Eisenach, Bacmeister.) — The Kindergarten System: Translated and Adapted by Fanny Franks. Cr. 8vo, pp. xvi-253. London, Swan Sonnenschein. 5 sh.

Harnack, A., Dogmengeschichte. (Freiburg, J. C. B. Mohr.) — History of Dogma. Trans. by J. Millar. Vol. 3. (Theological Translation Library.) 8vo, pp. 352. London, Williams and Norgate. 10 sh. 6 d.

Hausrath, A., Neutestamentl. Zeitgeschichte. (München, Bassermann.) — History of the New Testament Times: The Time of the Apostles. 4 vols. 8vo. London, Williams & Norgate. red., ea. 10 sh. 6 d. — Hausrath, A., History of the New Testament Times: The Time of Jesus. 2 vols. 8vo. Ibid. red., ea. 6 sh.

Helbig, W., Altertümer in Rom. (Leipzig, K. Baedeker.) — Helbig and E. Reisch: Guide to the public collections of classical antiquities in Rome; by J. F. and F. Muirhead. New York, C. Scribner's Sons. 2 v., 518; 490 p. 16., cl., 4 $ 80 c.

Hommel, F., Altisraelit. Überlieferg. (München, Lukaschik.) — The Ancient Hebrew Tradition as Illustrated by the Monuments. Trans. into English by E. McClure and L. Crosslé. Map. Cr. 8vo. S. P. C. K. 5 sh.

Humperdinck, E., Hänsel u. Gretel. (Elberfeld, S. Lucas.) — Wette, A., Hänsel e Gretel (Nino e Rita): fiaba musicale in tre atti. Versione ritmica dal tedesco di G. Macchi. Musica di E. Humperdinck. Bologna, Achille Tedeschi. 8. p. 46. 1 l.

Jaeger, G., Problems of Nature. Researches and Discoveries. Edit. and Translated by H. G. Schlichter. 8vo, pp. 274. London, Williams and Norgate. 4 sh.

Kleist, Michael Kohlhaas. Texte allemand, publié avec une notice littéraire, une analyse et des notes par M. L. Koch. Petit in-16, XVI-172 p. Paris, Hachette et Cie. 1 fr.

Körner, Th., Racconti tradotti dal tedesco da G. De Maria. Novara, tip. Novarese di Arturo Merati. 16. p. 55.

Külpe, O., Philosophie. (Leipzig, Hirzel.) — Introduction to Philosophy: A Handbook for Students of Psychology, Logic, Ethics, Æsthetics and General Philosophy. Trans. by W. B. Pillsbury and E. B. Titchener. Cr. 8vo, pp. 265. London, Swan Sonnenschein. 6 sh.

Landau, L. u. T., Radicaloperation. (Berlin, Hirschwald) — The History and Technique of Vaginal Radical Operation. By B. L. Eastman and A. E. Giles. 8vo. London, Baillière, Tindall and Cox. 7 sh. 6 d.

Lehmann's med. Atlanten. (München, J. F. Lehmann.) — Kopp, C., Atlante delle malattie cutanee. Prima traduzione italiana di C. Calza. Milano, Società editrice libraria. 16. p. viij, 104, con settanta tavole. — Atlante delle malattie veneree e sifilitiche. Traduzione italiana di C. Calza. Milano (1896), Società editrice libraria. 16. p. 84, con cinquantaquattro tavole.

Lessing, Minna de Barnhelm, ou le Soldat heureux, comédie en cinq actes. Traduction par E. B. Lang. Petit in-16, 166 pages. Paris, Hachette et Cie. 2 fr.

Lexikon, Diagnostisches. (Wien, Urban & Schw.) — Lexicon diagnostico per i medici pratici diretto da A. Bum e M. T. Schnirer. Traduzione da P. Conti. Fasc. 1. Milano, Francesco Vallardi. 8. p. 1-40. 1 l. il fascicolo.

Digitized by Google

May, K., Sklavenkarawane. (Stuttgart, Union.) — La Caravane de la mort. Souvenirs de voyage. Traduit par J. de Rochay. Grand in-8, 376 p., avec 19 grav. Tours, Mame et fils. (Bibliothèque des familles et des maisons d'éducation.)

Müller, A., Islam. (Berlin, Hist. Verl. Baumgärtel.) — L'islamismo. Disp. I-X. Milano, Società editrice libraria. 8 fig. p. 1—480. 1 l. il fascicolo.

Müller, L., Metrik. (Leipzig, Teubner.) — Metrica dei Greci e dei Romani, tradotta da V. Lami. Milano, Ulrico Hoepli. 16. p. xvj, 173.

Zeitschriftenschau.

A. Fachwissenschaftliche.

Die Neueren Sprachen VI, 6. Traugott, Kritik der methode Gouin. (Das beste und wichtigste, was der unterricht in der fremdsprache, die nur mittel, nicht zweck sein soll, zu bieten vermag: die lektüre klassischer schriftsteller mit leichtigkeit und genufs zu betreiben, an ihren werken herz und verstand zu bilden und begeisterung und achtung auch für die kultur- und geistesschätze einer fremden nation zu erwecken, das alles wird durch die methode Gouins nicht erreicht.) — Hartmann, Zur frage der anstellung ausländischer lehrer an deutschen schulen. — Finck, Acht vorträge über den deutschen sprachbau als ausdruck deutscher weltanschauung. (Sechster vortrag.) — *Berichte.* Meier, II. hauptversammlung des Sächsischen Neuphilologen-Verbandes in Dresden. — Borbein, Die französischen ferienkurse in Grenoble. (Unvergefslich sind uns allen vornehmlich die stunden, die wir im kreise liebenswürdiger bewohner und bewohnerinnen der stadt verleben durften; sei es auf mühsam steilem pfade an den hängen der schneebedeckten bergriesen, oder sei es beim fröhlichen mahle in der ländlichen stille eines weltentrückten gebirgsdorfes. . . . Anfängern möchten wir nur dann raten, nach Grenoble zu gehen, wenn sie dort mindestens mehrere monate, besser aber noch längere zeit zuzubringen gewillt sind.) — *Besprechungen.* Hartmann, Reiseeindrücke und beobachtungen (vortreffliches buch, Kühn). — Knörich, Ebener-Meyers Französisches lesebuch. II. teil (vermehrt die zahl der unterrichtsbücher um ein empfehlenswertes); Sammlung französischer und englischer gedichte (müfste die neuzeit mehr berücksichtigen); Stiehler, Auswahl französischer gedichte (die grundsätze, nach denen Stiehler auswählt, haben sich in seiner sammlung bewährt); Kamp und Lange, Frankreichs jugenddichtungen (beweist den guten geschmack der herausgeber, Stoeriko). — Bösche, Neues vollständiges taschenwörterbuch der portugiesischen und deutschen sprache (recommandable. Vianna). — Jean Passy †, von Rambeau. — Wissenschaft und schule (W. V.).

Modern Language Notes XIII, 7. Matzke, The Unity of Place in the Cid. — Fletcher, Spenser and the Theatre of Worldlings. — Wiener, Adautan, Carous. — Harper, Carados and the Serpent. — Valentin, Goethes Homunkulus. — Hempl, The Editions of Minna von Barnhelm published during Lessing's Lifetime. — *Reviews.* Cook, Biblical Quotations in Old English Prose Writers (Hart). — Hines, Milton's Paradise Lost. (Hines assures us that despite all the study bestowed upon it, Paradise Lost "is even now but poorly understood"; and certainly, if his interpretations be correct, he has put the case very mildly — he might have said "is not understood by anybody." Browne.) — *Correspondence.* Hart, Bibliographical. — Hempl, German Orthography and Phonology.

Anglia (Beiblatt) IX, 6. Trautmann, Kynewulf der Bischof und Dichter; Kellner, Altenglische Spruchweisheit (Wülker). — Brandeis, Die Allitteration in Ælfric's metrischen Homilien (Binz). — Holthausen, Die englische Aussprache bis zum Jahre 1750. II. T. (Luick). — Cantor, Die Rawleysche Sammlung von 32 Trauergedichten auf Francis Bacon (Leitsman). — Medwin, Gespräche mit Lord Byron. Herausgeg. von v. d. Linden (Ackermann). — Klöpper, Neusprachliche Abhandlungen. VI. Heft. Das englische Jagdwesen in seiner geschichtlichen Entwickelung von Sahlender (Aronstein). — Brebner, The Method of Teaching Modern Languages in Germany. (Hospitieren: to hear lessons, to visit lessons, to be present at lessons. — Hauptfächer: chief subjects; Nebenfächer: additional subjects. — Wahlfreie (fakultative) Fächer: optional subjects. — Fachmann: expert; Fachlehrer: specialist teacher; Schulmann: educationalist. — Probelehrer: teacher in training; Probelektion: criticism lesson. — Seminar: a. training college, b. training department in connection with a secondary boys' school. — Höhere Einheitsschule: a uniform secondary school (?). — Phonetische Schulung: phonetic drill; Musterwörter: sample words; Lauttafel: sound chart. — Realien: national facts (illustrative facts and studies). — Memorierstoff: matter to be committed to memory. — Lehrpläne: curricula; Prüfungsbestimmungen: examinational regulations. — Überbürdungsfrage: question of an over-

Digitized by Google

burdened curriculum (of overstrain). — Hausaufgabe: home-work. — Ständige Anstellung a permanent appointment as teacher, Lange.)

Kritischer Jahresbericht über die Fortschritte der romanischen Philologie IV. Bd., 1895. 1896. 1. Heft. Stengel, Geschichte, Encyklopädie und Methodologie der roman. Philologie. — Sütterlin, Die allgemeine und die indogerman. Sprachwissenschaft 1895. 1896. — Koschwitz, Allgemeine Phonetik. — Loth, Celtische Sprachen 1891. — Stern, Celtische Sprachen 1892—96. — Seybold, Arabisch 1891—96. — Skutsch, Lat. Sprache. — Kalb, Juristenlatein. — Manitius, Mittellat. Sprache. — Meyer-Lübke, Vergl. romanische Grammatik. — Gundlach, Herlet, Reuschel, Rose, Kron, Krefsner, Unterricht in der franz. Sprache an höheren Lehranstalten (einschliefslich Selbstunterricht).

Romania 107 (Juli). Meyer, Documents linguistiques des Basses-Alpes. — Savi-Lopez, Il Filostrato di Boccaccio. — Wulff, andare; andar; amnar; lar; anar; aller. — P., Parpaing, perpigner. — P., Poulie. — P. et Mussafia, Chansons et dits artésiens du XIIIe siècle, p. p. Jeanroy et Guy.

Revue de langues romanes April—Juni 1898. Restori, Fragments de théâtre espagnol. — Mme Lucie, La Jerusalem conquistada de Lope de Vega et la Gerusalemme liberata du Tasse. — Cauvet, Mémoire sur „Adolphe" de Constant. — Ulrich, Nouveau Testament en ancien haut-engadinois. — Documents Languedociens (Forts.). — Berthelé, Insriptions campanaires en provençal moderne. — Grammont, Lindström, Analogie dans la déclinaison. — Anglade, Noels du Bas-Limousin, rec. par A. Rupin.

lə mɛ:trə fənetik XIII, 9. 10. le lãg mɔdern a Boston (Geddes). — lautta'bɛlə dəs **mf** (Kevitf). — kɔrɛspõ:dã:s: lẽgųistik arokan (Lenz); ? ɛŋəs unt vaitəs i, u, y (Vietor); remark (P. P.)

B. Litterarische.

Litteraturblatt für germanische und romanische Philologie XIX, 10. Weinhold, Die deutschen Frauen in dem Mittelalter (Behaghel). — Holz, Laurin und der kleine Rosengarten (Golther). — Schulz, Das Buch der Natur von Conrad von Megenberg (Helm). — Murner, Gäuchmatt. Herausgeg. von Uhl (Socin). — Schwinger, Fr. Nicolais Roman Seb. Nothanker (Petzet). — Eyrbyggja Saga. Herausgeg. von Gering (Boer). — Conrad, Shaksperes Selbstbekenntnisse. (Prof. Conrad hat sich durch seine zahlreichen und gediegenen Schriften auf dem Gebiete der Shakespeare-Litteratur einen so geachteten Namen gemacht, dafs jede neue Veröffentlichung von ihm der aufmerksamsten Beachtung von seiten der Fachmänner und weit über deren enge Grenzen hinaus von vornherein versichert sein kann. Proescholdt.) — Thackeray's Snob Papers I—X with annot. by Rydberg (Binz). — Cest Daucasī & De Nicolete. Reproduced in Photo-facsimile .... by the care of F. W. Bourdillon; Aucassin & Nicolette, An Old-french love story ed. by Bourdillon (Suchier). — Fest, Der Miles gloriosus in der französischen Komödie; Klein, Der Chor in den Tragödien der französischen Renaissance (Dannheisser). — Souriau, La Préface de Cromwell (Morf). — Kürschner, L'italiano parlato (Vossler). — Volkmann, Iconografica Dantesca (Bassermann). Mit Tafel. — Lazzari, Ugolino e Michele Verino (Wiese).

Litterarisches Centralblatt 22, 26—31, 36—44. Clarke, The Cid Compeador (schön ausgestattet, P. F.). — Döring, Hamlet (in Lord Pembroke das Urbild Hamlets zu erkennen, wird Widerspruch hervorrufen); Janssen, Die Prosa in Shakespeares Dramen (richtet sich gegen Delius, Ldw. Pr.). — Putnam, Books and their makers during the middle ages (dem Verfasser gebührt Dank, O. v. H.). — Gröber, Grundrifs der roman. Philologie. — Caminha, Poesias ineditas (hervorragender Nebenbuhler des Camẽns, P. F.). — Cook, Biblical quotations (beliebige Auswahl, R. W.). — Warnke, Die Fabeln der Marie de France (grofsen Lobes würdig, ltz-G.). — Spies, Zur Geschichte des engl. Pronomens (von Methode zeugt die Scheidung der Quellen); Herzfeld, William Taylor von Norwich (ansprechende Studie, W. V.). — Gothein, John Keats (bestens empfohlen. R. W.). — Sensine, Chrestomathie française (reichhaltig, Kn.). — Sarrazin, Shakespeares Lehrjahre (Zusammenfassung und weitere Ausgestaltung, Ldw. Pr.). — Meyer, Die Entwickelung der französischen Litteratur seit 1830 (kennzeichnet die Hauptströmungen). — Luft, Studien zu den ältesten germanischen Alphabeten. — Zlino, Sh. e la scienza moderna (interessante med.-jur. Studie). — Piquet, Étude zur Hartmann d'Aue (zeigt hervorragende Eigenschaften). — Shakespeare, Der Widerspenstigen Zähmung nach Baudissin von Kilian bearbeitet (scheint berufen, andere zu verdrängen, Ldw. Pr.). — Heliand übertragen von Behringer (Verfasser hat sich als religiöser Dichter einen Namen gemacht).

Deutsche Litteraturzeitung 22, 26—31, 36—44. Willatzen, Altisländische Volksballaden (Heusler). — Pio Rajna, Il trattato de vulgari eloquentia di Dante Allighiere

Digitized by Google

(Appel). — Beltrami, Alessandro Manzoni (in geschickter Weise zusammengestellt, Wiese). — Hempl, German orthography and phonology (Verf. ist nirgends Kompilator). — Döring, Hamlet (Sarrazin). — de Andrade Caminha, Poesias ineditas publicadas por Priebsch (rühmliche Einsicht und Umsicht, Michaelis). — Deschamps, Mariveaux (verbindet mit eleganter Schreibweise scharfe Beobachtung, Fürst). — Baumann, Aus Kingsleys Schriften (sowohl Kingsley's Vielseitigkeit wie Einseitigkeit treten hervor, Rogge). — Behaghel, Die Syntax des Heliand (Jellinek). — Meyer, Die Entwickelung der französischen Litteratur seit 1830 (im ganzen anregend, Koschwitz). — Minor, Ferd. von Saar (Saar wird mehr gelobt als gelesen. S. ist der Dichter der Schwäche, Necker). — Lambert, La estoria de los quatro dotores de la santa eglesia (Ehrhardt). — Kraus, Girbert de Montreuil (gründlich, Cohn); —, Dante (Wiese). — Hosch, Flickwörter (schätzenswerter Beitrag zur Lexikographie); Pfuhl, Zum grammatischen Unterricht im Französischen (im Anschluſs an Ulbrichs Elementarbuch); Plattner, Artikel im Französischen (mahnt zu sparsamerer Verwendung der roten Tinte); Johannsen, Zur Lehre vom französischen Reim (geht den psychologischen Ursachen der Reimbildung nach, Weber). — Western, Om brugen af can, may og must (hat sich die Aufgabe gestellt, die Bedeutungsentwickelung der drei modalen Hülfsverben (prädicativen Verben) im Laufe der Jahrh. zu untersuchen, Nobiling). — Kahle, Isländische geistliche Dichtungen des ausgehenden Mittelalters (sprachliche Ausbeutung ist auf später verschoben, Heusler).

C. Pädagogische.

Pädagogisches Archiv XL, 10 u. 11. Michaelis und Passy, Dict. phon. (kommt einem lebhaft gefühlten Bedürfnisse entgegen. v. Aschen). — Dahn, Durch welche Änderungen in der Organisation des höheren Schulunterrichts läſst sich die Überbürdung bei Lehrern und Schülern beseitigen? — Zur Überbürdungsfrage (unser ganzer Unterricht geht auf formale Sicherheit im Schreiben und pos. Kenntnisse [die Abschlufsprüfung bewirkt es mit elementarer Gewalt]. Man legt zu viel Gewicht auf die formale Bildung und die Logik der Sprachen, die gar nicht in ihnen vorhanden ist).

Zeitschrift für das Gymnasialwesen LII, 8 und 9. Brusset, La guerre franco-allemande, herausg. von Feſs (verdient den Dank der Lehrerwelt. Lanner). — Mahrenholtz, Frankreich (nützliche, dankenswerte Arbeit. Brettschneider).

Gymnasium VI, 20 u. 21. Klinghardt, Artikulations- und Hörübungen (neuartig und selbständig. Kron). — Alscher, Tagebuch des französ. Unterrichts (hielt für rätlich, das Chorsprechen durch Nachsprechen der einzelnen Schüler zu ersetzen); Redlich, Zur Übersetzungsfrage (die Übersetzungen aus dem Deutschen sind leichter zu gestalten); Schmid, Der deutsche Unterricht und die neueren Sprachen (wendet sich mehrfach gegen die direkte Methode); Wurth, Zu Wielands, Eschenburgs u. A. von Schlegels Übersetzungen des Sommernachtstraumes (giebt einen Einblick in Wielands meisterhafte Arbeit. Würzner.)

Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen IX, 12. Taine, Voyage aux Pyrénées, herausgeg. von Faust (wird in Frankreich gern und viel gelesen. R. Faust). — Excursions et Voyages, herausgeg. von Sachs (eignet sich für III und II); Traités de Chimie (desgl. für I. Sachs). — One century of English hist., herausgeg. von Bahrs (1758—1858 für O. III). — Kluge und Lutz, English Etymology (lending to a naturally dry subject a fresh charm. Jansen).

Zeitschrift für den deutschen Unterricht XII, 9. Thomhayn, Zur Erklärung der Uhlandschen Rolandslieder.

Revue de l'enseignement des langues vivantes XV, 9. Besson, Ferdinand Freiligrath. Chapitre III. Les Poésies. Période de transition. Poésies politiques et révolutionnaires (suite). — Barthe, Etude sur les analogies grammaticales de l'anglais et du français. Du Verbe, Verbes irréguliers (suite). — Parmentier, Le Code poétique de Shakespeare (fin). — Guillaume, Sur la Traduction des Poètes.

Sur un *mont chenu* de *Norvège*,
Un pin se dresse triste et seul.
Il dort, et l'*éternelle* neige
Le couvre d'un épais linceul.

Il rêve d'un palmier splendide
Qui, loin, dans l'Orient vermeil,
Languit, seul, sous un ciel torride,
Sur un roc brûlé du soleil.

Voici l'appréciation de M. Rod sur cette dernière tentative: „M. Schuré a presque réussi. Du moins, l'impression subsiste. Mais la perfection a disparu: Heine s'est bien gardé de

Digitized by Google

parler d'un pays distinct, la Norvège: il s'est contenté d'opposer le Nord au Midi, ce qui est beaucoup plus large; et il n'a pas improprement qualifié d'*éternelle* la neige qui couvre un sapin." — A Signaler Revues. — *Documents officiels.* Arrêté fixant les coefficients des épreuves des Agrégations et des Certificats d'aptitude de l'Enseignement secondaire pour les Concours de 1889. Arrêté relatif à l'Examen du Certificat d'études primaires supérieures. Conseil supérieur de l'Instruction publique. Compte-Rendu de la Session de juillet 1898. — *Nominations.* Enseignement secondaire. — *Concours de 1898.* Agrégation et Certificat d'aptitude secondaire (anglais). Epreuves orales. Certificats d'aptitude de l'enseignement primaire. Epreuves écrites. Liste des Candidats admissibles. — *Concours de 1899.* Programme des Auteurs. Certificat d'aptitude secondaire (allemand, anglais, italien, espagnol). Certificat d'aptitude primaire (allemand, anglais, italien, espagnol). Bibliographie des Auteurs du Programme. Agrégation et Certificat d'aptitude secondaire (allemand).

Blätter für höheres Schulwesen XV, 10 u. 11. Lexis, Die Besoldungsverhältnisse der Lehrer an den höheren Unterrichtsanstalten Preufsens. (Schluſs.) (Gercken.) — Bünger, Die Aussichten im höheren Lehrfache. — Hornemann, Zur Weiterbildung der preufsischen Lehrpläne von 1892. (Der Bildungsgang der Menschheit nötigt den Bildungsanstalten Stoff und Form auf, und nur diejenige Schulreform hat Aussicht auf Bestand, welche den tieferen Bedürfnissen des Jahrhunderts in der richtigen Weise Rechnung trägt. — Wie man das Schwimmen eben nur lernen kann durch Schwimmen, so soll man nach der Meinung unserer Reformer auch eine fremde Sprache nur dadurch lernen, daſs man sie hört, spricht und schreibt, etwa so, wie das Kind seine Muttersprache lernt. Die Grammatik soll durch das Sprachgefühl, das Übersetzen aus dem Deutschen durch Übungen in der fremden Sprache möglichst ersetzt werden. Nicht tote Einzelsätze, sondern von vornherein lebendige, zusammenhängende Rede soll den Übungsstoff bilden.) — Knöpfel, Die Gehaltsverbesserung an den städtischen Anstalten. — Achtert, Über die Besuche der Direktoren in den Lehrstunden. (Abgesehen davon, daſs selbst in den Instruktionen die Ansichten über die Besuche der Direktoren auseinandergehen, daſs ferner nach der ganz unbestimmten Ausdrucksweise „wiederholt, oftmals, recht fleiſsig, so oft als möglich" es in die Hand des Direktors gelegt ist, seine Besuche womöglich jede Woche abzustatten, erfüllen dieselben nicht immer ihren Zweck, sind störend und unseres Standes unwürdig, sie dürften daher nur unter gewissen Verhältnissen zulässig sein. — Nicht jeder Lehrer ist so angelegt, daſs er den Unterricht in Gegenwart eines andern ohne gewisse Aufregung abhält. Es giebt ja Naturen, welche die Anwesenheit des Direktors einfach übersehen und sich nicht im geringsten in ihrem ruhigen Fahrwasser stören lassen. Solche Charaktere dürften wohl nicht allzu häufig sein, die meisten, selbst ältere Lehrer, die wir kennen gelernt haben, sind mehr oder weniger aufgeregt, und selbst Gewöhnung durch öftere Besuche schafft hierin keine Änderung.) — Hauptversammlung von Lehrern der Provinz Posen. — Amsel, Zur stenographischen Frage.

Pädagogisches Wochenblatt VII, 39, und VIII, 4—7. Die höheren Lehranstalten in den diesjährigen Verhandlungen des Abgeordnetenhauses (Fortsetzung). — Zur Stellung der Oberlehrer in Oldenburg. — Überstunden. — Die 23. Hauptversammlung des Vereins von Lehrern an den höheren Schulen der Provinz Hessen-Nassau und des Fürstentums Waldeck. — Die Zusammensetzung der Prüfungskommission für die Kandidaten des höheren Schulamts. — Die neue Ordnung der Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen. — Die 24. Hauptversammlung des Vereins von höheren Unterrichtsanstalten der Provinz Schlesien. — Der preufsische Kultusminister und die Gymnasiastin. (Der Verordnung des österreichischen Ministers für Kultus und Unterricht vom 29. April 1898, betr. die Abänderung des Landesgesetzes vom 3. März 1870 für Realschulen, entnehmen wir den § 25: „Der Direktor ist an vollständigen Realschulen zu 6 bis 8 Unterrichtsstunden, an Unterrealschulen zu 8 bis 10 Stunden wöchentlich verpflichtet. Den wirklichen Lehrern der Sprachen sollen in der Regel nicht mehr als 17, den übrigen wirklichen Lehrern der wissenschaftlichen Fächer nicht mehr als 20 Stunden wöchentlich zugewiesen werden. Die Lehrer des Zeichnens können bis zu 24 Stunden wöchentlich verhalten werden. — Dem Direktor steht es zu, in Übereinstimmung mit der Lehrerkonferenz für einzelne Lehrer die wöchentliche vorschriftsmäſsige Zahl der Unterrichtsstunden mit Rücksicht auf das Lehrfach, die Menge der Schüler oder der Korrekturen, überhaupt des Lehrbedürfnisses, um wöchentlich 2—3 Stunden zu ermäſsigen, von welcher Verfügung er an die Landesschulbehörde die Anzeige zu erstatten hat.") — Zur Schulberichtlitteratur. (Das statistische Jahrbuch der höheren Schulen und pädagogischen Anstalten Deutschlands, Luxemburg und der Schweiz (Mushacke II. Teil) vom Jahre 1897 verzeichnet im ganzen 531 wissenschaftliche und anderweitige Beilagen zu den Schulberichten, wobei die Frage erlaubt sein dürfte, welcher andere der akademisch gebildeten

Digitized by Google

Stände offiziell eine solche Leistung aufzuweisen hat. Neuere Philologie ward behandelt: a. deutsche Sprache und Litteratur 43 Nummern oder 8,09 %; b. fremde (französische, englische u. s. w.) Sprachen und Litteratur 20 Nummern oder 3,77 %. Für den Inhalt der Programme sind die Schulleiter mit verantwortlich, was in einer Ministerialverfügung vom 17. März 1896 besonders hervorgehoben wurde. — Viele Realschulprogramme tragen noch völlig ein gymnasiales Gepräge; sie nehmen in den vorausgeschickten Abhandlungen auf den Charakter der Schule und des Publikums, für welches diese in die Öffentlichkeit ausgehenden Zeugnisse vom innern Leben der Schule vorzugsweise bestimmt sind, keine Rücksicht und können somit auch nicht dazu dienen, eine nähere Verbindung zwischen Schule und Haus herzustellen. Die in der Unterrichts- und Prüfungsordnung vom 6. Oktober 1859 über die Programme enthaltenen Bestimmungen werden dabei ungehöriger Weise unbeachtet gelassen. — Das Gebiet der Geschichte und der Litteratur, der Natur und der Kunst bietet unerschöpflichen Stoff dar; und die Scheu, die Wissenschaft zu popularisieren, sollte der Einsicht weichen, dafs dies auf die rechte Weise zu thun auch ein Verdienst und eine Kunst ist.) — Die Lage der Lehrer an den höheren Schulen in Mecklenburg-Schwerin. — Eine dringende Bitte an die Unterrichtsverwaltung.

D. Sonstige Zeitschriften.

Revue des Deux Mondes, 15 octobre et 1er novembre. Leroy-Beaulieu, Dialogue sur le socialisme et l'individualisme. — De Pereda, Sotileza. — Gaudry, Le nouveau musée de paléontologie. — De Moüy, Jeanne la Folle. — Bouire, La France et l'Angleterre dans la vallée du Niger. — De Wyzewa, H. Ward, Helbeck of Bannidale. — Doumic, Le féminisme au temps de la renaissance. — Bellaigue, Brahms. — Hanotaux, Richelieu et Marie de Médicis à Blois. — De Régnier, Jours heureux. (Kleinkindergeschichte, stellt dar, wie sich der Verfasser als Kind während der Tage, wo sein Grofsvater im Sterben liegt, unbeaufsichtigt in friedfertiger Weise die Zeit vertreibt. Zum allermindesten geschmacklos ist's für Deutsche, wenn sich der Kleine nach dem Takte des Sterbegeläutes in der Hängematte mit zwei Gespielinnen wiegt.) — Benoist, Orange et Néerlande. — Henrivaux, Une maison de verre. — Brunetière, Le catholicisme aux États-Unis. — Dehérain, L'occupation égyptienne du Haut Nil. — Dastre, Physiologie de l'alimentation. — Valbert, Un Anglais qui aimait la France.

L'Étranger IV, 12. (Dès le premier numéro de la 5me année (décembre 1898) L'Étranger paraîtra sous la nouvelle dénomination de *Concordia.*) Guyot, La France et l'Angleterre. — Le testament d'Alfred Nobel. — Mourawiew, Mission de la Russie. — Küffner, Ein Besuch in der Schule zu Kamehameha. — Reynold, En voyage. — Chavet, Militarisme. — S. B., Fête Concordia. — Ça et là. — I. C. 377-437. — Tablettes icistes.

Kataloge.

Catalogue of J. M. Dent & Co.'s Publications. Zu beziehen durch **W. Müller,** English and Foreign Bookseller, 1, Star Yard, Carey Street, London, W. C.

Classified Monthly List of English Books issued during the preceding month and sold by **W. Muller,** London, W. C., 1, Star Yard, Carey Street.

Vermischtes.

Bereicherung der französischen Sprache. Der „Figaro" und andere Blätter beschäftigen sich mit den neuesten Bereicherungen der französischen Sprache und den neuen Ausdrücken, die ihnen selbst schon ganz geläufig geworden sind. *Opportuniste* kam bei dem Konzil im Jahre 1870 auf und diente zur Bezeichnung derjenigen, die die Verkündung der lehramtlichen Unfehlbarkeit des Papstes für zeitgemäfs und dringlich erachteten. Hier wurde *Opportunisme* zugefügt als Bezeichnung eines politischen Systems. Die Politik brachte *Capitulard, Communard, Dynamitard, Chequard, Boulangiste, Panamiste* und andere Worte. Um den Arbeitgeber herabzuziehen, wird er jetzt *employeur* (Ansteller) genannt, als Gegensatz zum *employé* (Angestellter). Die *Malheureux* (Unglücklichen, Armen) sind zu *Miséreux* (Elenden) gemacht worden. Die Frauenrechtlerei brachte

Digitized by Google

Féminisme und *Féministe;* das Schrifttum die Symbolisten, hierauf *Déliquescents* (Zergangene, Aufgelöste) und *Décadents* (Niedergehende). Sehr treffend hat Alphonse Daudet gewisse Persönlichkeiten, die gern vom Hochboden herab reden und prunken, *estradiers* genannt. Die Worte *soiriste* und *soireux* gelten für Herren, die eifrig Theater, Konzerte, Abendunterhaltungen besuchen. Der *soiriste* ist mehr der berufliche Besucher, der über die künstlerischen Leistungen in den Blättern zu Gericht sitzt, der *soireux* ist der leidenschaftliche Besucher, bei dem Vergnügen, Unterhaltung, Sichvordrängen die Hauptsache ist. Bergerat, der den Ausdruck geschaffen hat, ist auch der Vater von *tripatouillage, tripatouilles* — etwa Schlammrührer — Ausdrücke, die durch die Panama-Geschichten stark in Gebrauch kamen. Für unseren Ausdruck Stutzer wurden in letzter Zeit nacheinander *gommeux* (Gesteifter), *pschutteux, grelotteux* (Frierer), *bondissé* (Gewurstelter) und *cercleux* erfunden; letzterer Ausdruck von Cercle, der in Deutschland gewöhnlich Kasino genannt wird, in Paris aber hauptsächlich eine Spielhölle und Sammelort von Lebemännern ist, die sich auch durch ihr Äufseres auszuzeichnen suchen. *Pschutt, v'lan* und *bécarre* haben nicht vermocht, den *chic* — gut deutsch Schick — zu verdrängen, der allein noch gilt, nachdem die Ableitung *copurchic* stecken geblieben ist. Kurze scharfe Ausdrücke bleiben am leichtesten oben. Auf der Rennbahn, wie bei der Radlerei ist eine Menge englischer Ausdrücke in Umlauf gekommen; aber auch mehrere neue französische wurden in Umlauf gesetzt: *pelousard* — etwa Mattenläufer — ist der Rennliebhaber, der, des geringen Einlafspreises halber, sich hauptsächlich auf der *pelouse* — Matten- oder Rasenplatz in der Mitte — der Rennbahn herumdrückt; *Bicyclette, triplette, quadruplette, velocipédard* bedürfen keiner Übersetzung. Aus *velocipédard* ist *pédard* geworden, das für Radler gilt, während Radlerinnen als schöne *pédaleuses,* Wettradler als *pédales* und *pédaliers* gepriesen werden. Von deutschen Worten haben sich hauptsächlich *krach* und *hinterland* eingebürgert, aufserdem wird hin und wieder noch *fertig* bei Abfahrten gehört. Für die Ordenssüchtigen sind die Ausdrücke *palmé* (gepalmt) und *palmipède,* Schwimmfüfsler, aufgekommen. Da die zwanzig Orden nicht genügen, deren Austeilung der Regierung obliegt, so gebraucht diese massenhaft die akademischen Palmen der Unterrichts- und Akademie-Offiziere zur Belohnung der Verdienste. Daher giebt es jetzt Gepalmte *(palmés)* und *palmipèdes.* Die Anarchisten bezeichnen die Enteignung aller Besitzer als *reprise* (Rücknahme) des Volksgutes; daher *reprise individuelle* (Einzelrücknahme) als die beste bis jetzt erfundene Verschönerung des Begriffs Diebstahl gelten dürfte. *(Buchh. Börsenbl.)*

Honorare französischer Schriftsteller. — Den gröfsten pekuniären Erfolg haben, wie die „Dally News" feststellt, die Werke Victor Hugos gehabt. Ihr Absatz hat seit seinem Tode ständig zugenommen und im ganzen 6 Millionen Frcs. eingebracht. Louis Blanc bekam für seine „Histoire de la Révolution française" 500,000 Frcs.; ebensoviel erhielt Thiers für seine „Histoire du Consulat et de l'Empire". Die Hälfte dieser Summe bekam Chateaubriand für seine Memoiren. Victor Hugo bezog für seine Werke „Bug Jargal", „Han d'Islande" und „Notre-Dame de Paris" je 1 Frc. pro Band; das letztgenannte war nächst „Les Misérables" das meistgelesene seiner Bücher. La Bruyère war Taufpate der Tochter seines Verlegers Michallet und gab ihr als Patengeschenk das Verlagsrecht seiner „Caractères", welches ihr 100 000 Frcs einbrachte. Bescheiden ist dagegen das Honorar J. J. Rousseaus für seinen „Emile": es trug ihm nur 6000 Frcs. ein. Die bemerkenswert geringe Summe von 400 Frcs. erhielt Gustave Flaubert für seinen Roman „Madame Bovary", der seinem Verleger Michel Lévy ein Vermögen eintrug. Renan bezog von demselben ein festes Jahreseinkommen. Der ältere Dumas bekam

Digitized by Google

ein Honorar von 1 Cte. pro Buchstaben für den Journalabdruck von „La San Felice“. Ursprünglich war ein Zeilenhonorar ausgemacht worden, aber die Zeilen Dumas' wurden allmählich immer kürzer, so dafs sich der Verleger veranlafst sah, ein anderes Abkommen mit Dumas zu treffen.

Nordamerikanische Universität. Für die Universität von Kalifornien werden grofsartige Neubauten in Berkeley bei San Francisco geplant, und es soll zur Erlangung von Entwürfen ein allgemeiner Wettbewerb ausgeschrieben werden, für den das Geld durch die Witwe des früheren Senators der Vereinigten Staaten G. Hearst zur Verfügung gestellt ist. Der Plan soll alle Baulichkeiten umfassen, deren die (augenblicklich 2300, in zehn Jahren voraussichtlich 5000 Studierende zählende) Hochschule in ihrer künftigen Entwickelung bedürfen wird. Man schätzt die Zahl der erforderlichen Gebäude auf etwa 28. Als Bauplatz ist ein herrliches Gelände vorhanden, das sich bis 900 Fufs über den Meeresspiegel erhebt und in sich eine Bodenerhebung von etwa 700 Fufs besitzt. Im Hintergrunde ist es von einem bedeutenden Höhenzuge abgeschlossen und seine Lage bietet eine prachtvolle Aussicht auf San Francisco und den Stillen Ozean. So hofft man eine „Akropolis der Wissenschaften“ zu schaffen, die ihresgleichen auf der Welt nicht haben wird. In Bezug auf Kosten, Stil und Baustoffe sollen den Künstlern keinerlei Vorschriften gemacht werden. Etwa fünf Millionen Dollars sind bereits gezeichnet, den erforderlichen Rest glaubt man ohne Schwierigkeiten beschaffen zu können. Für das Preisausschreiben hat die Stifterin die Mittel schon bewilligt und einen Ausschufs eingesetzt, dem das von dem Professor an der École des Beaux-arts in Paris Guadet verfafste Programm zur Beratung vorliegt. Es werden zwei Wettbewerbe mit beträchtlichen Preisen in Aussicht gestellt. Das internationale Preisgericht soll aus fünf Mitgliedern bestehen und die Bedingungen des Wettbewerbes festsetzen, durch die man die Beteiligung der hervorragendsten Kräfte aller Nationen zu erreichen hofft. *(Buchh. Börsenbl.)*

Les vacances en Allemagne.

C'est un sujet sur lequel je reviens sans cesse: mais j'estime que l'on ne saurait trop y revenir. Il faut que nos enfants apprennent les langues étrangères, et, avant toutes les autres, l'anglais et l'allemand. Il le faut de toute nécessité.

Je ne méconnais point les progrès qui ont été faits à cet égard dans notre enseignement universitaire. De mon temps, les classes de langues étrangères, qui viennent d'être créées, étaient facultatives, et les proviseurs, en dépit des circulaires ministérielles, nous détournaient de nous y inscriro, nous disant que c'était du temps de perdu pour les études essentielles, celles du grec, du latin et de l'histoire. Nous n'étions, hélas! que trop portés à les écouter; car leurs conseils nous poussaient dans le sens de nos répugnances et de notre paresse.

Il n'en va plus de même aujourd'hui. L'enseignement des langues vivantes est fortement organisé dans nos lycées; les professeurs sont nombreux et bien choisis; les élèves sont obligés de suivre leurs cours, et il y a dans le baccalauréat une sanction qui n'existait pas autrefois.

Et cependant comme les résultats sont minces! Nos enfants sortent du lycée sans presque rien savoir de l'anglais ou de l'allemand qu'il sont censés y avoir appris. Ils ne se tireraient pas d'affaire dans un hôtel ou dans un restaurant à Londres ou à Vienne. Cela encore ne me scandaliserait guère car la langue des commis-voyageurs s'apprend assez vite quand on va dans le pays. Mais ce qui me fâche davantage c'est qu'ils ne peuvent la plupart du temps ni lire ni traduire à la volée un article de journal ou de revue. Ils ont passé six ans dans les classes d'anglais, et ils ne savent rien de l'anglais ou ce qu'ils en savent est (sauf exception) si peu de chose que ce n'est pas la peine d'en parler.

Mettons-nous bien cela en cervelle. Il n'y a qu'un moyen d'apprendre à nos enfants une langue étrangère, c'est de les envoyer dans le pays où on la parle; c'est de les plonger dans ce milieu, en leur disant de s'y débrouiller comme ils pourront. Tout autre système, quel qu'il soit, ne donnera que des résultats imparfaits et incertains, jusqu'à ce qu'on ait fondé à Paris ou en province un collège international, qui n'existe pas encore.

Digitized by Google

Nombre de nos mères françaises hésitent à se séparer durant une année ou deux de leurs chers petits. Je comprends ces scrupules de tendresse; mais elles ont tort, et peut-être un jour l'enfant, devenu jeune homme, leur saura-t-il mauvais grè d'y avoir cédé. J'en parle savamment. Mon père, quand j'eus dix ans, eut l'idée de m'échanger avec le fils d'un pasteur, qui serait venu en pension chez nous, tandis que je serais allé chez lui en Allemagne. Ma mère allégua ma chétive santé: j'étais fort et dur comme un chêne! Elle déclara que j'étais un enfant perdu si je n'avais pas ma soupe le matin et mon lit bordé le soir; elle pleura et gémit, tant et si bien que mon père qui était bonhomme battit en retraite.

Dans le cours de ma vie, j'ai eu dix fois, vingt fois, cent fois, occasion de regretter qu'il eût été si faible! J'aurais appris l'allemand sans m'en douter; je le saurais aujourd'hui, et quelle utilité ce serait pour moi de pouvoir comparer à nos pièces celles qu'on joue à Vienne ou à Berlin, d'être en état de lire des feuilletons de mes confrères d'outre-Rhin sur la critique théâtrale!

Prenons ou moins une grande résolution: exigeons de nos fils qu'ils sachent ce que nous n'avons pu apprendre. J'ai envoyé le mien dès son enfance passer trois ans en Allemagne; je vais l'y renvoyer durant les deux mois de vacances.

C'est la troisième année que M. Lombard entreprend de mener à bien ces sortes d'expéditions. La première fois, il n'a eu qu'un élève: il en a eu trois la seconde; il n'en veut pas plus de sept. Il les a cette année.

Francisque Sarcey. (Journal La France).

Die Verhandlungen des VIII. allgemeinen deutschen Neuphilologentages sind an die 645 Mitglieder des Verbandes im Laufe der letzten Wochen von seiten der Verlagsbuchhandlung Carl Meyer (Gustav Prior) in einer Stärke von 142 Seiten zur Versendung gelangt.

Richtigstellung des Berichts des VIII. Neuphilologentages.

Auf S. 124 des Berichts ist irrtümlich — die hochgehenden Wogen der Festfreude erklären dieses und die folgenden Versehen zur Genüge — J. Schmidt als Verfasser des Gedichtes angegeben worden. Sicherlich hätte J. Schmidt es auch dichten können; aber gedichtet hat es K. Sachs. Ich war mit der Verlesung beehrt worden, habe, wie ich meine, seinen Namen mit Regel-Stentorstimme in die Fluten hineingerufen und gleich darauf ein Telegramm an K. Sachs beantragt, welches natürlich begeistertes Echo fand und wofür der Adressat im *Neuphilologischen Centralblatt* so herzlich und warm gedankt hat. Regel trug ein englisches Gedicht vor. Möchte die kolossale Mühe, welche er sich geben mufste, um gehört zu werden, ihm nicht auf längere Zeit den Gebrauch der Stimme unmöglich gemacht haben!

Hamburg, 16. November 1898. **Dr. G. Wendt.**

Personalien.

Dr. Baildon ist zum englischen Lektor in Wien ernannt.

Der aufserordentliche Professor der englischen Sprache Max Förster in Bonn ist nach Würzburg berufen.

Louis Énault, der älteste Schriftsteller der Welt, beging Mitte November seinen 106. Geburtstag durch Veröffentlichung einer Novelle.

† in Cadiz der Historiker und Romanschriftsteller Adolfo da Castro, 75 Jahre alt.

† in London der Romanschriftsteller Harold Frederic.

† 30. Juni in Glion der Shakespeare-Forscher Prof. Dr. Fr. Aug. Leo im 78. Jahre.

† 10. September bei Paris der Dichter Étienne Mallarmé, 56 Jahre alt.

† 26. Oktober in Braunschweig Hofrat Sy, früher Dozent für Französisch und Italienisch an der Technischen Hochschule.

Ausgegeben am 1. December 1898.

Verantwortlicher Herausgeber Prof. Dr. W. Kasten in Hannover.

Mit dieser Nummer wird Titel und Inhalt des XII. Jahrgangs 1898 ausgegeben.

Digitized by Google

Anzeigen.

Verlag von **Carl Meyer (Gustav Prior)**
in **Hannover** und **Berlin**.

G. Ebeners

Englisches Lesebuch für Schulen und Erziehungsanstalten.

Ausgabe B.

Englisches Lehr- und Lesebuch

für

höhere Mädchenschulen und Mittelschulen.

11] Von

Dr. Rud. Dammholz,

Oberlehrer am Königlichen Lehrerinnenseminar und an der Königl. Augustaschule zu Berlin.

I. Teil: **Erstes Unterrichtsjahr.** Preis geh. ℳ 1.50, geb. ℳ 1.80.

Anhang zum ersten Teile, enthaltend **Übungsstoff zum Übersetzen** aus dem Deutschen ins Englische. Preis kart. 50 ₰.

II. Teil: **Oberstufe.** Band I: **Grammatik.** Preis geh. ℳ 2.—, geb. ℳ 2.40.

Neue Schulbücher

für den Unterricht im Englischen

von Prof. Dr. **H. Conrad.**

ENGLAND.

Materialien für

englische Sprechübungen.

Mit Karte von England, London aus der Vogelschau, Abbild. und Compos.-Exercises. ℳ 3.— geb.

Englisches Lesebuch

für die Sekunda und Prima höherer Lehranstalten.

I. Geschichte, Erzählungen und Novellen. Mit Karte von England und Vogelschau von London. ℳ 3.90 geb.
II. Beschreibungen und Schilderungen, Briefe, Reden, nützliche Kenntnisse (Sprechübungen), Dialoge, Gedichte. ℳ 3.40 geb.

Gantters Engl. Chrestomathie I.

Neu bearbeitet von Prof. Dr. H. Conrad. ℳ 2.80 geb.

Hierzu:

Wörterbuch

mit Präparation

nebst Phraseologie und Aussprachebezeichnung.

ℳ 1.80 geb.

Verlag von **J. B. Metzler, Stuttgart.**

J. C. Andrä's

Geschichtliche Lehrbücher

den geltenden Lehrplänen gemäß bearbeitet

a) für Gymnasien und Realgymnasien;
b) für Real- u. Bürgerschulen, sowie Lehrerbildungsanstalten;
c) für Mädchenschulen.

In allen deutschen Staaten verbreitet. — Vorzügliche Auswahl des Stoffes, treffliche Darstellung, guter Druck, festes Papier, haltbarer Einband. — Beigaben: Geschichtskarten, Bilder zur Kultur- und Kunstgeschichte, Bearbeitungen der Provinzial- und Landesgeschichte.

Ergänzungsschriften: Giese, Bürgerkunde. Sevin, Quellenbuch.

Ausführliche Verzeichnisse der Lehrbücher verlange man von

K. Voigtländer's Verlag

in Leipzig.

Verlag von **Carl Meyer (Gustav Prior)**
in Hannover.

Homers Odyssee

übersetzt von

Professor Dr. Johannes Ehlers.

1897. 215 S. Preis geh. Mark 1,25.

Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover. Druck von August Grimpe in Hannover.

Digitized by Google

Digitized by Google

32101 067920593

Digitized by Google

gle